

# GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM  
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE  
REDAKTION  
HELMUT FLACHENECKER

NEUE FOLGE 38, 1  
DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ  
MAINZ

DAS EXEMTE BISTUM BAMBERG

3

DIE BISCHOFSREIHE VON 1522 BIS 1693

2000

---

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

# DAS EXEMTE BISTUM BAMBERG

3

DIE BISCHOFSREIHE VON 1522 BIS 1693

IM AUFTRAGE  
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE  
BEARBEITET VON

DIETER J. WEISS

2000

---

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

© Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die  
US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

Das Exemte Bistum Bamberg / im Auftr. des Max-Planck-Instituts  
für Geschichte. Bearb. von Dieter J. Weiss. – Berlin ; New York :  
de Gruyter  
(Germania sacra ; N. F., 38 : Die Bistümer der Kirchenprovinz  
Mainz ; 3)

1. Die Bischofsreihe von 1522 bis 1693. – 2000  
ISBN 3-11-016644-5

ISSN 0435-5857

© Copyright 2000 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.  
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung  
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-  
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Arthur Collignon GmbH, Berlin

Druck: WB-Druck, Rieden/Allgäu

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer, Berlin





## VORWORT

Der bislang einzige Band der *Germania Sacra*,<sup>1)</sup> der eine in die Neuzeit reichende Bischofsreihe enthält, wird mit einem Zitat von Kurt Kluxen eingeleitet, das auf die Schwierigkeiten eines für das Mittelalter erprobten Darstellungsmodells hinweist, weil in der Neuzeit „die Sicherheit der Methode, die Eindeutigkeit des Forschungsfeldes und die Übersehbarkeit der Materialien verloren zu gehen drohen“.<sup>2)</sup> Erich Freiherr von Guttenberg hat in der älteren *Germania Sacra* die Bamberger Bischofsreihe von der Gründung des Bistums durch den heiligen Kaiser Heinrich II. im Jahr 1007 bis zum Tode des Bischofs Georg III. Schenk von Limpurg während der Frühphase der Reformation 1522 bearbeitet. An dieser Wendemarke vom Mittelalter zur Neuzeit setzt diese Arbeit ein und legt die Bischofsreihe von Bischof Weigand von Redwitz bis zum Tode des Bischofs Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg im Jahr 1693 vor.

Baron Guttenberg schreibt in seiner Einleitung von „der außerordentlichen Reichhaltigkeit der auf zahlreiche Archive Deutschlands und Österreichs verteilten Überlieferung“,<sup>3)</sup> wobei er die Bestände des Vatikanischen Archivs noch unerwähnt läßt. Die Fülle des Materials und die zunehmend serielle Überlieferung machen für die Neuzeit eine wesentlich schärfere Auswahl aus den Quellen und den Rückgriff auf ältere Quellensammlungen notwendig. Die zeitliche Obergrenze dieser Arbeit bildet das Jahr 1693 und damit der Pontifikatsantritt des Lothar Franz von Schönborn. Durch das weitere Anschwellen der Überlieferung mit dem Einsetzen der Regierungsakten, die Verfestigung der Präsidialverfassung in der weltlichen und geistlichen Regierung und die ab 1695 fast ununterbrochene Verbindung Bambergers in Personalunion mit anderen Hochstiften wie auch durch die Zunahme der Sekundärliteratur<sup>4)</sup> bildet dieses Jahr eine Zäsur. Die Fortsetzung der Bischofsreihe bis zur Säkularisation, die das reichhaltige Material des 18. Jahrhunderts verarbeiten muß, bleibt einem weiteren Band vorbehalten, der sich in Vorbereitung befindet.

Der Überblick von Baron Guttenberg über Quellen und Literatur wie über die Archive des Hochstifts Bamberg wird hier vorausgesetzt.<sup>5)</sup> Die Bamberger

---

<sup>1)</sup> GS NF 13 S. V.

<sup>2)</sup> Kurt KLUXEN, Vorlesungen zur Geschichtstheorie 1. 1974 S. 15.

<sup>3)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. V.

<sup>4)</sup> Verwiesen sei auf die Arbeiten von Hans Joachim BERBIG, Günter CHRIST und Alfred SCHRÖCKER, die ihren Schwerpunkt in der Zeit nach dem Westfälischen Frieden haben.

<sup>5)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 1–28.

Pfarreien hat nach einem Manuskript Erich von Guttenbergs Alfred Wendehorst für die *Germania Sacra* bearbeitet.<sup>6)</sup> Als Materialgrundlage unserer Arbeit dienen die im Staatsarchiv Bamberg verwahrten Archive der Fürstbischöfe und des Domkapitels. Das Rückgrat der Darstellung bilden die Rezeßbücher des Domkapitels (B – B 86) und die Kanzleibücher der bischöflichen Kanzlei (B – B 21). Über die weiteren verwendeten Archivalien gibt das Quellenverzeichnis Auskunft. Außerdem wurden die einschlägigen Bestände aus anderen Archiven, darunter dem Archiv des Erzbistums Bamberg, dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, dem Archivio Segreto Vaticano, dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien und dem Staatsarchiv Würzburg durchgesehen. Der Weg zu den römischen Quellen wird durch die Arbeiten von Lothar Bauer wesentlich erleichtert.<sup>7)</sup>

Vorliegende Arbeit setzt die Bischofsreihe Erich von Guttenbergs fort, indem sie die Personallisten der Bischöfe und ihrer engsten Mitarbeiter weiterführt. Sie bildet aber auch einen Neuansatz, indem erstmals ein an den Grundsätzen der *Germania Sacra* orientierter Band einer neuzeitlichen Bischofsreihe vorbehalten ist. Im ersten Abschnitt werden die zentralen Aspekte des Amtes des Bischofs besonders im Hinblick auf seine Beziehungen zum Papst und zum Kaiser wie auf seine Doppelrolle als Bischof und Reichsfürst untersucht. Am Beginn jeder Bischofsvita steht eine Bibliographie, wobei Matrikel und Werke zur Geschichte der Bamberger Bischöfe an den Kopf gesetzt sind. Zeitgenössische Streit- und Huldigungsschriften sind nicht aufgenommen, sondern beim jeweiligen Sachabschnitt berücksichtigt. Die Viten haben einen vergleichbaren Aufbau, ohne einem starren Schema unterworfen zu sein: Abstammung und Vorgeschichte, Wahl und Weihe, Kaiser und Reich, Fränkischer Kreis und auswärtige Beziehungen, Innere Angelegenheiten, Papst und Kurie, Kirchliche Angelegenheiten, Persönliches, Literarisches, Beurteilungen, Testament und Tod. Am Ende steht jeweils der Nachweis einiger eigenhändiger Unterschriften und eine katalogartige Zusammenstellung der Portraits und Siegel. Dieses Schema ist flexibel genug, um auch Ereignisse von überregionaler Bedeutung wie die Kriege und ihre Folgen für das Hochstift oder den Zusammenschluß mit anderen Reichsständen in Bündnissen und Kreisassoziationen zu berücksichtigen. Das Verhältnis der einzelnen Bischöfe zum Domkapitel und die Verdrängung der Landstände ist in den Abschnitt Innere Angelegenheiten eingeordnet. Die Ausbreitung der Reformation in der Diözese, die Gegenmaßnahmen von Papst und Kurie und die schließliche Umsetzung von Gegenreformation und katholischer Reform im Hochstift wird im Zusammenhang mit den kirchlichen Angelegenheiten dargestellt. Sowohl das Verhältnis des Hochstifts zu Kaiser und Reich wie aber auch

---

<sup>6)</sup> GS: Bistum Bamberg 2.

<sup>7)</sup> BAUER, Vatikanische Quellen; BAUER, Ad-Limina-Berichte.

die Umsetzung der Kirchenreform war in besonderer Weise von der Persönlichkeit des Bischofs abhängig. Deshalb hat sich das traditionelle Modell der Integration dieser Abschnitte in die Bischofsviten als sinnvoll erwiesen. Im Anschluß sind Kurzbiographien der wichtigsten Mitarbeiter der Bischöfe, der Weihbischöfe, Generalvikare, Fiskale und Kanzler, zusammengestellt.

Bei Zitaten aus archivalischen Quellen sind die von Johannes Schultze veröffentlichten Richtlinien berücksichtigt.<sup>8)</sup> Zitate aus Quellensammlungen werden nach den gleichen Grundsätzen behandelt, nur bei Buchtiteln ist die Schreibweise der Drucke unverändert wiedergegeben. Die Datierung erfolgt in der Regel nach der 1582 von Papst Gregor XIII. verordneten Kalenderreform, die im Hochstift Bamberg durch Ernst von Mengersdorf am 10. November 1583 durchgeführt wurde. Für die kurze Übergangszeit in Bamberg sind beide Datierungen aufgenommen. Spätere Schreiben aus protestantischen Territorien sind nach Möglichkeit umgerechnet. Teilweise ist der Hinweis auf den Alten (AS) oder Neuen Stil (NS) einer Datumsangabe aufgenommen, doch ist im Einzelfall nicht immer zu klären, welchem Stil gefolgt wird. Bei Doppeldatierungen, wie sie im Fränkischen Reichskreis bis zur Übernahme der Kalenderreform durch die protestantischen Stände üblich sind, ist nur das Datum nach dem Gregorianischen Kalender angeführt. Gemäß den Prinzipien der *Germania Sacra* sind die Nachweise aus Archiven und gedruckten Quellensammlungen sowie Matrikel in den laufenden Text einbezogen. Um dessen Lesbarkeit nicht weiter zu erschweren, sind Hinweise auf die Sekundärliteratur in die Fußnoten aufgenommen. Die bibliographischen Angaben mehrfach zitierter Werke finden sich im Quellen- und Literaturverzeichnis, nur einmal zitierte Arbeiten werden jeweils vollständig nachgewiesen.

Der ursprüngliche Titel dieses Werkes, das im Wintersemester 1995/96 von der Philosophischen Fakultät I der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als Habilitationsarbeit angenommen wurde, lautete: „Das Hochstift Bamberg in der Frühen Neuzeit. Verfassung und Bischofsreihe 1522 bis 1693“. Der vorausgestellte Abschnitt über die Verfassung und Verwaltung des Hochstifts wurde für die Drucklegung dieses Bandes ausgeklammert<sup>9)</sup> und soll das Rückgrat für einen Band „Die Diözese Bamberg“ nach dem neuen Schema der *Germania Sacra* bilden.

Für die Anregung und Betreuung dieses Bandes danke ich Herrn Prof. Dr. Alfred Wendehorst, für vielfältige Hinweise und Hilfestellungen den Herren Professoren Dr. Alois Schmid und Dr. Helmut Neuhaus. Ebenfalls habe ich für die Betreuung und Unterstützung in allen besuchten Archiven und Bibliotheken

<sup>8)</sup> Johannes SCHULTZE, Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei der Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte (BIDdLdG 98. 1962 S. 1–11).

<sup>9)</sup> Einstweilen als Überblick: WEISS, Reform.

zu danken. Stellvertretend nenne ich Frau Bibliotheksamtman Irmgard Hofmann (Bamberg) sowie Frau Dr. Ingrid Heeg-Engelhart (Würzburg) und die Herren Prof. Dr. Franz Machilek (Bamberg), Dr. Stefan Nöth (Bamberg), Dr. Gerhard Rechter (Nürnberg), Dr. Robert Rill (Wien), Dr. Klaus Rupprecht (Bamberg), Dr. Bernhard Schemmel (Bamberg), Dr. Werner Taegert (Bamberg), Dr. Hans Jürgen Wunschel (Bamberg) und Dr. Robert Zink (Bamberg). Mit diversen Hinweisen auf Stammbücher half Dr. Werner Wilhelm Schnabel (Nürnberg). Herr Dr. Andreas Jakob (Erlangen) stellte freundlicherweise den noch ungedruckten zweiten Teil seiner Arbeit zum Kollegiatstift St. Martin in Forchheim, der die Biographien der Kanoniker enthält, zur Verfügung. Herzlicher Dank gilt Frau Dr. Renate Baumgärtel-Fleischmann, der Leiterin des Diözesanmuseums Bamberg, für wertvolle Hinweise zur Kunsttopographie des Bamberger Domberges und der Ausstattung des Domes. Schließlich danke ich dem wissenschaftlichen Leiter der Germania Sacra, Herrn Priv. Doz. Dr. Helmut Flachenecker, für die sorgfältige redaktionelle Betreuung und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Nürnberg, am Fest der Hl. Kaiserin Kunigunde 1999

D. W.

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort . . . . .	V
Inhaltsverzeichnis . . . . .	IX
Abkürzungen und Siglen . . . . .	XI
1. Allgemeine Abkürzungen . . . . .	XI
2. Siglen für Archive und Bibliotheken . . . . .	XI
3. Abgekürzt zitierte Druckwerke . . . . .	XII
Quellen- und Literatur . . . . .	1
1. Ungedruckte Quellen . . . . .	1
2. Ältere handschriftliche Vorarbeiten . . . . .	7
3. Gedruckte Quellen und Quellensammlungen . . . . .	8
4. Bibliographien . . . . .	9
5. Kataloge und Inventare . . . . .	10
6. Matrikel . . . . .	10
7. Literatur . . . . .	11
Das Amt des Bischofs von Bamberg . . . . .	19
1. Die Voraussetzungen . . . . .	19
2. Die Wahl . . . . .	23
3. Die päpstliche Konfirmation . . . . .	29
4. Die Reichsbelehnung . . . . .	33
5. Der Bischof im kirchlichen Amt . . . . .	35
6. Die Stellung als Reichsfürst . . . . .	43
Die Bischofsreihe . . . . .	54
Weigand von Redwitz 1522–1556 . . . . .	54
Georg IV. Fuchs von Rügheim 1554/56–1561 . . . . .	139
Veit II. von Würzburg 1561–1577 . . . . .	157
Johann Georg I. Zobel von Giebelstadt 1577–1580 . . . . .	201
Martin von Eyb 1580–1583 . . . . .	215
Ernst von Mengersdorf 1583–1591 . . . . .	228
Neithard von Thüngen 1591–1598 . . . . .	258
Johann Philipp von Gebsattel 1599–1609 . . . . .	305
Johann Gottfried von Aschhausen 1609–1622 . . . . .	346
Johann Georg II. Fuchs von Dornheim 1623–1633 . . . . .	402
Franz von Hatzfeld 1633–1642 . . . . .	438
Melchior Otto Voit von Salzburg 1642–1653 . . . . .	464
Philipp Valentin Voit von Rieneck 1653–1672 . . . . .	499
Peter Philipp von Dernbach 1672–1683 . . . . .	526
Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg 1683–1693 . . . . .	571
Wichtiges Personal der Zentralbehörden . . . . .	598
Weihbischöfe . . . . .	598

Generalvikare . . . . .	607
Fiskale . . . . .	620
Kanzler . . . . .	629
Register . . . . .	637

## ABKÜRZUNGEN UND SIGLEN

### 1. Allgemeine Abkürzungen

(soweit nicht im Verzeichnis der Allg. Abkürzungen und Sigel in Dahlmann–Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte, 10. Aufl. 1969, Bd. 1 S. 29–79 enthalten)

AZ	Archivalische Zeitschrift
BeitrrGRReichsKNZeit	Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit
d.	Denar, Pfennig
ebd.	ebenda
EinzelarbKGBay	Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns
fl.	Gulden
GS	Germania Sacra
kr.	Kronen
lb.	Pfund
l.c.	loco citato
ND	Nachdruck
NF	Neue Folge
SchrrHistKommBayerAkadWiss	Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
SchrrZInstFränkLdKde	Schriften des Zentralinstituts für fränkische Landeskunde und allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg
VeröffInstEuropGMainz	Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abt. Universalgeschichte
ZHF	Zeitschrift für historische Forschung

### 2. Siglen für Archive und Bibliotheken

AEB	Archiv des Erzbistums Bamberg
ASV	Archivio Segreto Vaticano
– Proc. Consist.	Processus Consistoriales
– Proc. Dat.	Processus Datariae
B	Staatsarchiv Bamberg
GNM Archiv	Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Archiv
HHStA Wien	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
– RK	Reichskanzlei
– KJRst Bbg	Kleinere Reichsstände: Bamberg
– GWA Bbg	Geistliche Wahlakten: Bamberg
– Instr	Instruktionen
– WeisR	Weisungen ins Reich
– RHR	Reichshofrat
– RLAdtExp	Reichslehensakten der deutschen Expedition

M	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
– KBay ÄuA	Kurbayern, Äußeres Archiv
– KBay GehLaA	Kurbayern, Geheimes Landesarchiv
– Kschw	Kasten schwarz
ÖKriegsA Wien	Österreichisches Kriegsarchiv Wien
– HKP	Hofkriegsratsprotokolle
StadtAB	Stadtarchiv Bamberg
– HV	Depot Historischer Verein
StBB	Staatsbibliothek Bamberg
StB München	Bayerische Staatsbibliothek München
W	Staatsarchiv Würzburg
– SchönbornA	Depot: Gräflich von Schönborn'sches Archiv Wiesentheid
– DernbachA	Dernbach-Archiv
– Korr Vorbürg	Korrespondenz Vorbürg

### 3. Abgekürzt zitierte Druckwerke

AASS	Acta sanctorum, bisher 67 Bde. Antwerpen u. a. 1643–1940.
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie, hg. durch die historische Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. 56 Bde. 1875–1912.
Amrhein	Amrhein August, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg, St. Kilians-Brüder genannt, von seiner Gründung bis zur Säkularisation 742–1803, 2 (ArchHistVUntFrank 33. 1890).
APW	Acta Pacis Westphalicae. Im Auftrage der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte hg. v. Max Braubach und Konrad Repgen. Serie I: Instruktionen, Bd. 1, Frankreich–Schweden – Kaiser, bearb. von Fritz Dickmann u. a. 1962. Serie III: Protokolle, Verhandlungsakten, Diarien, Varia. Abt. A: Protokolle, Bd. 4: Die Beratungen der katholischen Stände 1. 1645–1647, bearb. v. Fritz Wolff unter Mitwirkung v. Hilburg Schmidt–von Essen. 1970.
ARC	Acta reformationis catholicae ecclesiam Germaniae concernentia saeculi XVI. Die Reformverhandlungen des deutschen Episkopats von 1520 bis 1570, Bde. 1–6, hg. im Auftrag und mit Unterstützung der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum v. Georg Pfeilschifter. 1959–1974.
BA Maximilians II.	Briefe und Akten zur Geschichte Kaiser Maximilians II., hg. v. Wilhelm Eberhard Schwarz. 2: Zehn Gutachten über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland (1573/76) nebst dem Protokolle der deutschen Kongregation (1573/78). 1891.



- BA zur Gesch. des 16. Jhs. Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf Bayerns Fürstenhaus, hg. durch die Historische Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften, Bde. 1–6. 1873–1913.  
1–4: Beiträge zur Reichsgeschichte 1546–1555, bearb. von August von Druffel [Bd. 4 ergänzt von Karl Brandl].  
5: Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und des Landsberger Bundes 1556–1598, bearb. von Walter Goetz.
- BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher, hg. durch die Historische Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften, Bde. 1–11. 1870–1909.  
4, 5: Die Politik Bayerns 1591–1607, 2 Bde., bearb. v. Felix Stieve.  
6: Vom Reichstag 1608 bis zur Gründung der Liga, bearb. v. Felix Stieve.  
7: Von der Abreise Erzherzog Leopolds nach Jülich bis zu den Werbungen Herzog Maximilians von Bayern im März 1610, v. Felix Stieve, bearb. v. Karl Mayr.  
8: Von den Rüstungen Herzog Maximilians von Bayern bis zum Aufbruch der Passauer, v. Felix Stieve, bearb. v. Karl Mayr.  
9: Vom Einfall des Passauer Kriegsvolks bis zum Nürnberger Kurfürstentag, bearb. v. Anton Chroust.  
10: Der Ausgang der Regierung Rudolfs II. und die Anfänge des Kaisers Matthias, bearb. v. Anton Chroust.  
11: Der Reichstag von 1613, bearb. v. Anton Chroust.  
12: Die Reichspolitik Maximilians von Bayern 1613–1618, bearb. v. Hugo Altmann. 1978.
- BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges  
NF Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. NF. Die Politik Maximilians I. von Bayern und seiner Verbündeten 1618–1651, hg. v. der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 2 Teile.  
Teil 1:  
1: Auf Grund des Nachlasses von Karl Mayr–Deisinger bearb. und ergänzt v. Georg Franz. 1966.  
2: Bearb. von Arno Duch. 1970.  
Teil 2:  
1–4: Bearb. v. Walter Goetz. 1907–1948.  
5: Bearb. v. Dieter Albrecht. 1964.  
8, 9: Bearb. v. Kathrin Bierther. 1982, 1986.
- BayHStA RKG 2 Bayerisches Hauptstaatsarchiv Reichskammergericht Bd. 2, bearb. v. Manfred Hörner und Barbara Gebhardt (Bayerische Archivinventare 50/2) 1996.

- Bullarium Romanum Bullarum Diplomatum et Privilegiorum Sanctorum Romanorum Pontificum, Taurinensis Editio, 25 Bde. 1857–1872.
- HandbuchBayerKG 2 Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte, Bd. 2, hg. v. Walter Brandmüller. 1993.
- Looshorn 4–6 Looshorn Johann, Die Geschichte des Bisthums Bamberg, Bde. 4–6. 1900–1906 (Register, bearb. v. Martin Schieber, VeröffGesFränkG 11,5) 1998.
- LThK Lexikon für Theologie und Kirche, hg. v. Michael Buchberger, Bde. 1–10. 1930–1938. 2. völlig neu bearbeitete Auflage, hg. v. Josef Höfer und Karl Rahner, Bde. 1–10. 1957–1965. 3. Auflage hg. v. Walter Kasper, bisher Bde. 1–7. 1993–1998.
- Lünig, TRA Lünig Johann Christian, Das Teutsche Reichs–Archiv, 24 Bde. Leipzig 1713–1722.
- NB Nuntiaturberichte aus Deutschland. Nebst ergänzenden Aktenstücken. Abteilung 1–4.
- NB I Abteilung I: 1533–1559, hg. vom Deutschen [früher K. Preußischen] Historischen Institut in Rom, 17 Bde. 1: Nuntiatoren des Vergerio 1533–1536, bearb. v. Walter Friedensburg. 1892.  
7: Berichte vom Regensburger und Speierer Reichstag 1541, 1542. Nuntiatoren Verellos und Poggios. Sendungen Farneses und Sfondratos 1541–1544, bearb. v. Ludwig Cardauns. 1912.  
9: Nuntiatur des Verallo 1546–1547, bearb. v. Walter Friedensburg. 1899.  
10: Legation des Kardinals Sfondrato 1547–1548, bearb. v. Walter Friedensburg. 1907.  
13: Nuntiatoren des Pietro Camaiani und Achille de Grassi. Legation des Girolamo Dandino (1552–1553), bearb. v. Heinrich Lutz. 1959.  
14: Nuntiatur des Girolamo Muzzarelli. Sendung des Antonio Agustin. Legation des Scipione Rebiba (1554–1556), bearb. v. Heinrich Lutz. 1971.  
15: Friedenslegation des Reginald Pole zu Kaiser Karl V. und König Heinrich II. (1553–1556), bearb. v. Heinrich Lutz. 1981.  
17: Nuntiatur Delfinos, Legation Morones, Sendung Lippomanos (1554–1559), bearb. v. Helmut Goetz. 1970.  
Ergänzungs-Bd. 2: Legation Lorenzo Campeggios 1532 und Nuntiatur Girolamo Aleandros 1532, bearb. v. Gerhard Müller. 1969.
- NB II Abteilung II: 1560–1572, hg. v. der Historischen Commission bei der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien, 8 Bde.  
1: Die Nuntien Hosius und Delfino 1560–1561, bearb. v. Samuel Steinherz. 1897.

- 2: Nuntius Commendone 1560 (Dezember)–1562 (März), bearb. v. Adam Wandruszka. 1953.
- 4: Nuntius Delfino 1564–1565, bearb. v. Samuel Steinherz. 1914.
- 5: Nuntius Biglia 1565–1566 (Juni). Commendone als Legat auf dem Reichstag zu Augsburg 1566, bearb. v. Ignaz Philipp Dengel. 1926.
- NB III  
Abteilung III: 1572–1585, hg. durch das K. Preußische [ab Bd. 6: Deutsche] Historische Institut in Rom, 7 Bde.
- 1: Der Kampf um Köln 1576–1584, bearb. v. Joseph Hansen. 1892.
- 2: Der Reichstag zu Regensburg 1576. Der Pacificationstag zu Köln 1579. Der Reichstag zu Augsburg 1582, bearb. v. Joseph Hansen. 1894.
- 4: Die süddeutsche Nuntiatur des Grafen Bartholomäus von Portia. Zweites Jahr 1574/75, bearb. v. Karl Schellhass. 1903.
- 7: Nuntiatur Giovanni Dolfins (1573–1574), bearb. v. Almut Bues. 1990.
- Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken 1585 (1584)–1590 [nicht in die Abteilungszählung eingereiht; ohne Bandzählung].<sup>1)</sup> 1585–1648, hg. v. der Görresgesellschaft. 1895–1989:
- NB Kölner Nuntiatur  
Erste Abteilung: Die Kölner Nuntiatur:  
[1]: Erste Hälfte. Bonomi in Köln, Santonio in der Schweiz, die Straßburger Wirren, hg. u. bearb. v. Stephan Ehses u. Aloys Meister (QForschGebietG-GörrGes 4) 1895 (ND 1969).
- NB Nuntiatur am Kaiserhofe  
Zweite Abteilung: Die Nuntiatur am Kaiserhofe:  
[4]: Zweite Hälfte. Antonio Puteo in Prag 1587–1589, bearb. u. hg. v. Joseph Schweizer (QForschGebietG-GörrGes 14) 1912.  
[5]: Dritter Band. Die Nuntien in Prag: Alfonso Visconte 1589–1591, Camillo Caetano 1591–1592, bearb. u. hg. v. Joseph Schweizer (QForschGebietG-GörrGes 18) 1919.
- NB Kölner Nuntiatur  
[6]: Die Kölner Nuntiatur II, 2, Nuntius Ottavio Mirto Frangipani (1590 August–1592 Juni), bearb. v. Burkhard Roberg. 1969.  
[7]: Die Kölner Nuntiatur II, 3, Nuntius Ottavio Mirto Frangipani (1592 Juli–1593 Dezember), bearb. v. Burkhard Roberg. 1971.  
[8]: Die Kölner Nuntiatur II, 4, Nuntius Ottavio Mirto Frangipani 1594 Januar–1596 August, bearb. v. Burkhard Roberg. 1983.

<sup>1)</sup> Die fingierte Bandzählung in {} nach Winfried BAUMGART, BÜCHERVERZEICHNIS ZUR DEUTSCHEN GESCHICHTE. <sup>9</sup>1991.

- [9]: Die Kölner Nuntiatur IV, 1, Nuntius Atilio Amaltea (1606 September–1607 September), bearb. v. Klaus Wittstadt. 1975.
- [10]: Die Kölner Nuntiatur V, 1, 2 Bde., Nuntius Antonio Albergati (1610 Mai–1614 Mai), bearb. v. Wolfgang Reinhard. 1972.
- [11]: Die Kölner Nuntiatur VI. Nuntius Pietro Francesco Montorio (1621 Juli–1624 Oktober), bearb. v. Klaus Jaitner. 1977.
- [12]: Die Kölner Nuntiatur VII, 1, Nuntius Pier Luigi Carafa (1624 Juni–1627 August), bearb. v. Joseph Wijnhoven. 1980.
- NB IV  
Abteilung IV.: Siebzehntes Jahrhundert, hg. v. Deutschen [früher K. Preuß.] Historischen Institut in Rom [fingierte Bandzählung]:
- [1]: Die Prager Nuntiatur des Giovanni Stefano Ferreri und die Wiener Nuntiatur des Giacomo Serra (1603–1606), bearb. von Arnold Oskar Meyer. 1911.
- NB Grazer Nuntiatur  
Bd. 1: Nuntiatur des Germanico Malaspinga. Sendung des Antonio Possevino: 1580–1582, bearb. v. Johann Rainer (Publikationen des Österr. Kulturinstituts in Rom, Abt. 2 Quellen. Reihe 2. Sonderreihe Grazer Nuntiatur 1) 1973.
- NDB  
Neue Deutsche Biographie, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, bisher 19 Bde. 1953–1999.
- RTA.Jg.R.  
Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe, hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen [früher: Königlichen] Akademie der Wissenschaften.
- 3: Unter Kaiser Karl V. [Reichstag zu Nürnberg 1522–23], bearb. v. Adolf Wrede. 1901.
- 4: Unter Kaiser Karl V. [Reichstag zu Nürnberg 1524], bearb. v. Adolf Wrede. 1905.
- 7: 2 Bde., Unter Kaiser Karl V. [Reichstag Regensburg 1527, Reichstag Speyer 1529. Beilagen], bearb. v. Johannes Kühn. 1935.
- 8: 2 Bde., [1529, 1530], bearb. v. Wolfgang Steglich. 1970, 1971.
- 10: 3 Bde., Unter Kaiser Karl V. Die Reichstage in Regensburg und die Verhandlungen über einen Friedstand mit den Protestanten in Schweinfurt und Nürnberg 1532, bearb. v. Rosemarie Aulinger. 1992.
- RTA.Speyer  
Deutsche Reichstagsakten Reichsversammlungen 1556–1662. Der Reichstag zu Speyer 1570, bearb. v. Maximilian Lanzinner. 1988.
- Wachter  
Wachter Friedrich, General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007–1907. 1908.

## QUELLEN UND LITERATUR

### 1. Ungedruckte Quellen

Die Urkunden des Hochstifts Bamberg werden zunächst zusammen mit dem Domschatz im *sacrarium* des Domes, später *Segerer* genannt, verwahrt.<sup>1)</sup> Das Hochstiftsarchiv bleibt in der Verwahrung des Domkapitels, während das eigenständige Archiv des Bischofs aus der bischöflichen Kanzleiregistratur erwächst und unter der Aufsicht des Kanzlers steht. Neben den Registerbüchern der Bischöfe finden im bischöflichen Archiv die Urbare, die Lehensbücher und die politischen Differenz-, Gerichts- und Verwaltungsakten sowie die Reichs- und Kreiskorrespondenz Aufnahme.<sup>2)</sup> Es wird vom Kanzleiregistrator betreut. Das Hochstiftsarchiv teilt das Schicksal des Domschatzes und wird, bedingt durch kriegerische Ereignisse, öfter auf die Altenburg, nach Forchheim oder nach Kärnten ausquartiert. Während des Dreißigjährigen Krieges verbleibt das Kanzleiarchiv in der alten Hofburg, gerät dabei in Unordnung und wird teilweise zerstört.<sup>3)</sup> Erst 1690 wird das fürstbischöfliche Archiv räumlich von der Registratur getrennt. Die Direktorialakten des Fränkischen Kreises werden ebenfalls im Archiv des Fürstbischofs verwahrt.

Bischof Adam Friedrich von Seinsheim bemüht sich um die Neuordnung des in Unordnung geratenen Archivwesens. Er weist Hofkammer, Obereinnahme und Generalvikariat an, die wichtigsten Urkunden an das fürstbischöfliche Archiv abzugeben und zur Vereinfachung des Geschäftsgangs beglaubigte Abschriften bereit zu halten (1769 Juni 29: B – B 74/II Nr. 2 Fasz. 83). Die Archive des Fürstbischofs und des Domkapitels werden mit dem Übergang des Hochstifts an die Krone Bayern vereinigt. Als wichtigste Veränderung seit der Darstellung Guttenbergs<sup>4)</sup> ist zu erwähnen, daß im Zuge der Beständeberreinigung im Bayerischen Archivwesen 1993 das Bayerische Hauptstaatsarchiv München die Bamberger Urkunden bis zum Jahr 1400 an das Staatsarchiv Bamberg zurückgegeben hat.<sup>5)</sup>

---

<sup>1)</sup> Zur Archivgeschichte: GS: Bistum Bamberg 1 S. 15–28. – Ältere Darstellungen: HAEUTLE, Archiv; Joseph SEBERT, Das Königlich Bayerische Kreisarchiv Bamberg und sein Neubau (AZ NF 15. 1908 S. 160–234, knapper archivhistorischer Überblick S. 162–173).

<sup>2)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 21.

<sup>3)</sup> HAEUTLE, Archiv S. 127–130.

<sup>4)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 15–28.

<sup>5)</sup> Alfred WENDEHORST, Die älteren Urkunden des Hochstifts Bamberg und ihre Auswertung (Festschrift Walter Jaroschka zum 65. Geburtstag = AZ 80. 1997 S. 450–458).

Das Vikariatsarchiv mit Urkunden und Akten geistlichen Inhalts verbleibt nach der Säkularisation im Besitz der Diözese und bildet den Grundstock des Archivs des Erzbistums Bamberg.

#### Archiv des Erzbistums Bamberg (AEB).

##### Repertorium I (Rep. I):

- |                     |  |
|---------------------|--|
| 1. Teil, Bände      | 19, 30, 32, 36, 74–76, 80, 323, 341–344 a, 349, 350, 359, 729–754, 758, 765. |
| 2. Teil, Akten      | (A und Nummer): 1–7, 16–27, 35, 36, 40, 44 a, 45, 46, 160, 428, 458, 464.    |
| 3. Teil, Urkunden   | (U und Nummer).  |
| 4. Teil, Pfarrakten | (Pf.A. und Nummer): 175, 571.  |

#### Staatsarchiv Bamberg (B).

##### Auswahlbestände:

- |       |   |
|-------|---|
| A 20  | Kaiser – Urkunden   |
| A 23  | Papst – Urkunden  |
| A 25  | Wahlen, Wahlkapitulationen, Erbhuldigungen                              |
| A 30  | Bamberger Erb-, Ober- und Unterämter                                    |
| A 37  | Fürstbischöfliche Dekrete   |
| A 45  | Theologica bzw. Ecclesiastica   |
| A 46  | Weihbischofs – Urkunden   |
| A 50  | Testamente und Verlassenschaften  |
| A 78  | Bamberger Besitzungen in Kärnten, Urkunden                              |
| A 85  | Einungen, Kreisrezesse, Landtagsabschiede, Bündnisse und Staatsverträge |
| A 86  | Bamberger Verträge mit Würzburg, Pfalzbayern, Sachsen, Nürnberg         |
| A 87  | Bamberger Verträge mit Brandenburg                                      |
| A 95  | Bamberger Pfarreien und Benefizien                                      |
| A 105 | Bamberger Bauernkriegs-Urkunden   |
| A 115 | Domkapitels-Urkunden  |
| A 116 | Aufschwör-Urkunden  |
| A 121 | Urkunden des Klosters Banz  |
| A 135 | Urkunden des Klosters Langheim  |
| A 136 | Urkunden des Klosters Michelsberg                                       |
| A 149 | Urkunden über Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten in Bamberg       |
| A 205 | Adelsurkunden   |
| A 221 | Standbücher   |

	Reihe I: Bamberger Lehenhof
	Reihe II: Bamberger Hofkammer
	Reihe III–VI: Bamberger Außenbehörden
A 231	Rechnungen, weltliche Behörden des Hochstifts:
	Reihe I: Hofstellen und Ämter in Bamberg
A 232	Rechnungen, geistliche Behörden des Hochstifts:
	Reihe I: geistliche Regierung
A 241	Bilder, Zeichnungen etc
A 245	Handschriften-Sammlung
A 300	Siegel und Siegelzeichnungen
A 310	Streitschriften
A 311	Druckschriften

## Hochstift Bamberg:

B 20 c	Bamberger Miscellanea: 4, 11 I, II, 12
B 21	Bamberger Kanzlei- und Kopiaibücher: 16–29, 49–61, 61 a, 62, 63, 63 a, 76–88, 140–142
B 22 b	Reichsbelehnungen: 1–5, 12, 13
B 22 d	Bamberger Huldigungsakten: 6–30
B 23	Bamberger Korrespondenzen: 78–80, 82–88, 89 I, II, 90 I, II, IIa, III, IIIa, IV–VI, VIIa, b, 91, 92, 97, 102 V
B 24	Hofdiarien: 5
B 25	Akten über die Bamberger Erb-, Ober- und Unterämter <sup>6)</sup> : 1, 5, 11–29, 40–42, 48–60, 79–91, 103–109, 113
B 26 a	Ämterbeschreibungen: 8 c–e
B 26 b	Bamberger Bestellungen: 1–18, 33, 40–43, 51, 52
B 26 c	Gesetze und Verordnungen: 1 I–VI; 17 I–VI; 67 I, II; 93; 101 I, II; 109; 130 I, II; 131; 170; 173–177
B 28	Ritter- und Landtagsakten: 1–20
B 31 a	Kärntner Literalien: 12, 26, 74
B 33	Bamberger Reichstagsakten: Reihe I (1196–1644): 1, 12–17, 22, 24, 26, 31, 36, 37, 42, 47, 52, 53 a, 53 b, 53 1/2, 54–56 Reihe II (1645–1699): 1–3, 22, 24, 44 II, 46, 110, 189

<sup>6)</sup> Nach neuer Nummer zitiert, auch wenn Beschriftung der Originale noch der Altsignatur entspricht.

- B 34 Bamberger Reichskorrespondenz (1500–1751):  
2–10, 10 1/2, 14, 15, 32, 34, 36, 37
- B 41 Ältere Kreisakten:  
Reihe I (1521–1599): 2  
Reihe II (1600–1747): 103, 105, 109, 112, 130, 217,  
219, 368
- B 46 a Bamberger Differenzakten mit Brandenburg: 76
- B 48 Bamberger Kriegs- und Bauernkriegsakten: 1, 3–5,  
7, 13–15, 17–23, 57, 78–80, 82, 92, 132, 135, 140,  
145, 148, 180, 181, 184, 192
- B 49 Pfarreiakten: 285, 288, 292, 298, 299, 301
- B 52 Hofgericht und kaiserliches Landgericht: 902, 915
- B 54 Bamberger Hofkammer: 211, 212, 620–624,  
821–824, 4695, 4900–4908
- B 56 Bamberger Hofkanzler-Akten: 1–3
- B 58 Bamberger Lehenhof und Lehengericht:  
Reihe II: Akten, 1, 2
- B 63 Bamberger Obereinnahme (Akten): 1, 2, 51–54, 300
- B 68 Bamberger Malefizamt: 876, 883
- B 73 Weihbischofsakten: 1–3
- B 74 Vikariatsakten:  
Reihe I (1589–1760): 1/2, 1, 2, 6, 16  
Reihe II (1760–1802): 25, 32, 48
- B 84 Wahl- und Sterbeakten der Bamberger Bischöfe: 7;  
7 a; 8–21; 22 I, II; 31; 32; 32 a, b; 33
- B 86 Domkapitel Bamberg: 1–33; 35–46; 119; 135; 172;  
173; 184; 219; 234; 250; 252; 254–256; 260;  
262–265; 266 I–III; 296–298; 299 a, b; 300; 500 a
- B 106 Kloster Langheim: 340

#### Markgraftum Brandenburg-Bayreuth:

- C 2 Hauptmann und Räte auf dem Gebirg: 1819
- C 3 Hofrat Ansbach-Bayreuth: 633–635, 638, 639

#### Archiv der Freiherren von Würtzburg zu Mitwitz:

- G 58 Familie von Würtzburg: F–I 267–271

#### Mischbestände:

- ex J 2 Historischer Katalog: 94, 361, 364, 455



ex J 3	Reformationsakten: 3, 17–21, 73 I–VI, 206, 208, 212, 213, 214 a, 224 a, 232, 233, 276
ex J 8 II	Kriegs-, Bundes- und Fehdeakten: Verz. I: 76 Verz. II: 48, 102, 104, 105 I, 108, 110
ex J 8 IV	Markgräfliche Kriegsakten: Verz. III: 37

Abgabe Germanisches Nationalmuseum Nürnberg:

Fiskalatsamts-Rechnungen 1502–1629 (Fortsetzung B – A 232, Reihe I)

Stadtarchiv Bamberg (StadtAB)

Depot Historischer Verein (HV)  
Rep. 1,2 II Urkunden (U und Nummer)  
Rep. 2,1 Handschriften: 188

Staatsbibliothek Bamberg (StBB)

Msc.Dipl.	76
Msc.Hist.	25
Msc.Misc.	6, 15/6–10, 69/62–64, 79/VII, 128 m
Msc.Theol.	121
JH. Msc.Hist.	74, 115, 172
JH. Msc.Misc.	870/2

Bamberger Sammlungen:

RB. Msc.	1, 3, 4, 12, 13, 23, 24, 75, 82/4, 106–119, 133, 147, 148, 213, 215 m
RB. Coll.leg.f.	8/1–12, 9
RB. Coll.leg.q.	11, 12, 21

Depot Historischer Verein:

HV. Msc.	49/I–II, 50, 51, 52, 54 a, 55, 56, 71, 72, 73, 130, 209, 210, 409, 417, 498, 578, 601, 715
----------	--

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (M)

Kasten schwarz (Kschw): 706, 1934–1938, 1943–1946, 3232, 3233, 3235–3237, 3251, 4132, 4146, 10507, 14522

Kurbayern, Äußeres Archiv (KBay ÄuA): 1977, 2128, 2242, 2243, 2293, 2504,  
2544, 3984, 4074, 4180

Kurbayern, Geheimes Landesarchiv (KBay GehLaA): 56

Dreißigjähriger Krieg, Akten: 139 I, II

Personenselekt: 127 (Hatzfeld), 337 III (Redwitz), 482 (Voit von Salzburg), 523 (Zobel von Giebelstadt)

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Archiv (GNM Archiv)

Geistliche Fürsten, Bamberg, Bischof und Domkapitel (Bestand in Auflösung,  
Hauptabgabe an Bayer. Archivverwaltung 1985)

Siegelsammlung

Archivio Segreto Vaticano Rom (ASV)

Processus Consistoriales (Proc. Consist.): 19, 42, 56, 74, 75, 104, 145

Processus Datariae (Proc. Dat.): 60

Secretariatus Brevium Apostolicorum: 798

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (HHSStA Wien)

Reichskanzlei (RK):

Kleinere Reichsstände: Bistum Bamberg (KIRst Bbg): 36, 37, 38

Geistliche Wahlakten: Bamberg (GWA Bbg): 3 a–k

Instruktionen (Instr): 2, 4

Weisungen ins Reich (WeisR): 1–7

Reichshofrat (RHR):

Reichslehensakten der deutschen Expedition: Karton 8, Fasz. Bamberg  
(RLAdtExp 8 Bbg)

Österreichisches Kriegsarchiv Wien (ÖKriegsA Wien)

Hofkriegsratsprotokolle (HKP): 383 (1690), 385 (1691)

Staatsarchiv Würzburg (W)

Geistliche Sachen: 1688, 2677, 3034

Hoheitssachen: 1151

Präbendalakten: 118, 235, 375, 515 a

Reichswesen: 1021

Standbücher: 927

Testamentariatsakten: III/19

- Mainzer Aufschwör-Urkunden (MzAufschwörU): 226  
 Mainzer Urkunden, geistliche Schriften (MzUrk geistl.Schr.): 18/6  
 Depot: Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg (HistVUnt-  
 Frank): MS f. 54–57, 58 I, II, 459  
 Depot: Gräflich von Schönborn'sches Archiv Wiesentheid (SchönbornA):  
 Hausarchiv I  
 Dernbach-Archiv (DernbachA): I 1, 5, 26, 29, 30  
 Korrespondenz Vorburg (Korr Vorburg): 64, 67, 72, 100, 229  
 Depot: Archiv der Freiherrn von Thüngen: 243, 395, 666

## 2. Ältere handschriftliche Vorarbeiten

Ein Überblick über die ältere Historiographie zur Bamberger Bistumsge-  
 schichte findet sich bei Baron Guttenberg.<sup>7)</sup> Die neunbändige Bistumsge-  
 schichte des fürstbischöflichen Archivars Josef Albert Kluger (Archivar  
 1769–1803),<sup>8)</sup> die bis zum Jahr 1693 reicht, blieb unveröffentlicht. Daneben  
 seien hier nur die wichtigsten Werke für die Geschichte des Bistums in der  
 Neuzeit, meist Quellensammlungen, angeführt. Die Beschreibung der Hand-  
 schriften des Historischen Vereins Bamberg, soweit sie in der Staatsbibliothek  
 Bamberg verwahrt werden, erarbeitete Karin Dengler–Schreiber, Die Hand-  
 schriften des Historischen Vereins Bamberg in der Staatsbibliothek Bamberg  
 (HistVBamb Beih. 18) 1985.

- Bamberger Chronik, Von dem Biestumb vnd Bischoven zu Bamberg. 16. Jh. (StBB  
 Msc.Hist.25 Bl. 333–347).<sup>9)</sup>  
 Codex Diplomatum Bambergensium ab a. 1007 ad 1803. Auszüge aus Urkunden und  
 dgl., wahrscheinlich von Heinrich Joachim Jäck (StBB Msc.Misc.6).  
 Episcopographia Babenbergica sive hexametra descriptio ... 1622 (StBB HV. Msc.55).  
 Graff Johann, Liber mortuorum. 1735/1811 (StBB HV. Msc.209).  
 Grau Johann Anton, Versuch einer Geschichte der Landstände. 1787 (StBB  
 HV. Msc.71).  
 –, Summarische Geschichte des Steuerwesens im Hochstift Bamberg vom Ursprung der  
 Obereinnahme an bis 1765. Nach 1765 (StBB HV. Msc.72 a).  
 –, Actenmäßige Nachrichten zur Geschichte einer hochfürstlich bambergischen Ober-  
 einnahme. 1788 (StBB HV. Msc.73).  
 –, Geschichte der Bamberger Landstände von 1588 bis 1654, die Obereinnahme und  
 der Hofkriegsrath. Um 1787 (StBB HV. Msc.715).  
 Heyberger Wilhelm Johann, Epitaphia Episcoporum Babenbergensium. 18. Jh. (StBB  
 HV. Msc.210).

<sup>7)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 1 f., 8–12.

<sup>8)</sup> Zur Tätigkeit Klugers als Archivar vgl. HAEUTLE, Archiv S. 137–141.

<sup>9)</sup> Katalog der Handschriften Bamberg Bd. I,2, Abteilung 2 S. 147 f.

- Kluger Josef Albert, Chronologisch-diplomatische Geschichte des Bisthums Bamberg, 9 Bde. 18. Jh. (B – A 245/I, 7/1–9).
- De propontificibus sive suffraganeis Bambergensibus. (18. Jh.) (StBB HV. Msc.417).
- Reul Johann Heinrich, Kollektaneum zur Bamberger Geschichte. 1759–78 (StBB HV. Msc.409).
- Stang Josef Maximilian, Collectio scriptorum et rerum Bambergensium, Bd. 1. 1783–85. Bd. 2 1792–94 (StBB HV. Msc.49/I–II).
- , Rerum Memorabilium Episcopatus Bambergensis. 18. Jh. (StBB HV. Msc.578).

### 3. Gedruckte Quellen und Quellensammlungen

- Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik vom Jahre 900–1599, hg. v. Joseph Heller (BerHistVBamb 2. 1838).
- Baader Joseph, Krieg der fränkischen Einigungs-Verwandten gegen Markgraf Albrecht von Brandenburg, nach einer gleichzeitigen Handschrift herausgegeben (BerHistVBamb 33. 1870. 34. 1871. 35. 1872).
- Bauer Lothar, Vatikanische Quellen zur neueren Bamberger Bistumsgeschichte (BerHistVBamb 99. 1963 S. 171–316).
- (Hg.), Die Ad-Limina-Berichte der Bischöfe von Bamberg 1589–1806 (VeröffGesFränkG 6,3) 1994.
- Biedermann Johann Gottfried, Geschlechts-Register der Reichs-frey-unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts Baunach. Bayreuth 1747. Gebürg Bamberg 1747. An der Altmühl. Bayreuth 1748. Steigerwald. Bamberg 1748. Ottenwald. Bayreuth 1751.
- Chroust Anton (Hg.), Chroniken der Stadt Bamberg 2, Chroniken zur Geschichte des Bauernkrieges und der Markgrafenfehde in Bamberg (VeröffGesFränkG 1,1) 1910.
- Concilium Tridentinum. Diariorum, actorum, epistularum, tractatum. Nova collectio, ed. Societas Goerresiana, 13 Bde. 1901–1980.
- Denzinger Heinrich, Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum, hg. v. Peter Hünermann. <sup>37</sup>1991.
- Ernst Viktor (Hg.), Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtemberg, 4 Bde. 1899–1907.
- Gegenbericht des Domkapitels. (Bamberg 1741).<sup>10)</sup>
- Gropp Ignaz, Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium, 4 Bde. Frankfurt am Main u. a. 1741–1750.
- Hofmann Martin, Annales Bambergensis Episcopatus (Ludewig, Scriptores 1 Sp. 1–256).
- Hortleder Friedrich, Der Römischen Keyser- und Königlichen Maiesteten ... Handlungen ... Frankfurt am Main 1618.
- König Johann Carl, Selecta juris publici novissima, Bde. 1, 14–16, 19–28, 30–34. Frankfurt am Main und Leipzig 1740, 1747–1756.
- Londorp Michael Kaspar, Acta publica continuatio, Bde. 3–7. Frankfurt am Main 1668/69.
- Ludewig Johann Peter, Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg. Frankfurt am Main 1713.

<sup>10)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.2.

- , *Scriptores Rerum Episcopatus Bambergensis*, 2 Bde. Frankfurt am Main und Leipzig 1718.
- , *Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum ac monumentorum ineditorum adhuc*. Halle 1733.
- Lünig Johann Christian, *Die Teutsche Reichs-Cantzley*, 8 Bde. Leipzig 1714.
- Moser Carl Friedrich, *Sammlung des Heil. Römischen Reichs sämtlicher Crays-Abschiede*, 2 Bde. Leipzig–Ebersdorff 1747.
- , *Des hochlöblichen Fränkischen Crayses Abschiede und Schlüsse vom Jahr 1600 bis 1748*, 2 Bde. Nürnberg 1752.
- Miekisch Horst (Hg.), *Vom Westfälischen Frieden zur Schönbornzeit 1648–1746 (Darstellungen und Quellen zur Geschichte Bambergs 1)* 1988.
- Pachner von Eggenstorff Johann Joseph, *Vollständige Sammlung aller von Anfang des noch fürwährenden Teutschen Reichs-Tags de anno 1663 biß anhero abgefaßten Reichs-Schlüsse*, 4 Bde. Regensburg 1740–1777.
- Planitz Hans von der, *Berichte an das Reichsregiment in Nürnberg 1521–1523, gesammelt von Ernst Wülcker, nebst ergänzenden Aktenstücken bearb. von Hans Virck (Schriften der Königlichen Sächsischen Kommission für Geschichte 3)* 1899 (ND 1979).
- Rechts-gegründete mit vollständigem Beweiß durchaus bewährte Prüfung derer sämtlichen bißhero ab Seiten des Bambergischen Dhomcapituls wider das Hoch-Stift und Seine dermahlen regierende Hochfürstliche Gnaden daselbsten zum Vorschein gebrachten Schrifften ... (Bamberg) 1745.<sup>11)</sup>
- Ruland Anton, *Briefe des Bamberger Dompredigers und späteren Weihbischofs Friedrich Forner (BerHistVBamb 34. 1871 S. 147–201)*.
- Salver Joannes, *Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis in iconibus Episcoporum suorum S. R. I. Principum*. Würzburg 1717.
- Salver Johann Octavian, *Proben des hohen Deutschen Reichs Adels*. Würzburg 1775.
- Neue und vollständige Sammlung der Reichs-Abschiede*, hg. v. Johann Jakob Schmauss und Heinrich Christian Senckenberg, 4 Bde. Frankfurt 1747 (ND 1967).
- Theiner Augustinus, *Annales ecclesiastici*, 3 Bde. 1856.

#### 4. Bibliographien

- Bibliographie zur Geschichte von Stadt und Hochstift Bamberg 1945–1975, mit *Bamberger Zeitschriftenbeiträgen 1919–1964 (HistVBamb Beih. 10)* 1980.
- Pfeiffer Gerhard (Hg.), *Fränkische Bibliographie. Schrifttumsnachweis zur historischen Landeskunde Frankens bis zum Jahre 1945 (VeröffGesFränkG 11,3,1–4)* 1965–1978.
- Schottenloher Karl, *Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517–1585*, 7 Bde. <sup>2</sup>1956–1966.
- Schrifttum zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Bamberg sowie deren Randgebiete (1976–1980) (BerHistVBamb 117. 1981 S. 260–364)*.
- Schrifttum zur Geschichte von Stadt und Hochstift Bamberg sowie deren Randgebiete 1981–1985, mit Nachträgen aus früheren Jahren (BerHistVBamb 122. 1986 S. 93–251)*.

<sup>11)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.4.

Schrifttum zur Geschichte von Stadt und Hochstift Bamberg sowie der Randgebiete 1986–1990, mit Nachträgen aus früheren Jahren (BerHistVBamb 127. 1991 S. 139–341).

## 5. Kataloge und Inventare

- Dengler–Schreiber Karin (Bearb.), Die Handschriften des Historischen Vereins Bamberg in der Staatsbibliothek Bamberg (HistVBamb Beih. 18) 1985.
- Katalog der Handschriften der königlichen Bibliothek zu Bamberg, Bd. I, 1 (in 8 Lieferungen), 2 bearb. von Friedrich Leitschuh. 1895–1906, 3 bearb. v. Hans Fischer. 1908, Bd. II bearb. v. Friedrich Leitschuh. 1887, Bd. III bearb. v. Hans Fischer 1912, Bd. IV, 1. (bearb. v. Fridolin Dressler) 1966.
- Katalog der Bibliothek des Freiherrn Emil Marschalk von Ostheim (K. Bibliothek Bamberg), Bde. 1–3. 1911.
- Krausert Hans, Einleitung von Wilhelm G. Neukam, Staatsarchiv Bamberg. Rechnungen des Hochstifts Bamberg (Bayerische Archivinventare 6) 1956.
- Die Porträtsammlung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, bearb. v. Peter Mortzfeld (Katalog der graphischen Porträts in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 1500–1850 Reihe A), bisher 31 Bde. 1986–1998.

## 6. Matrikel

- Brugi Biagio (Hg.), Atti della Nazione germanica dei Legisti nello studio di Padova. Venedig 1912.
- Dotzauer Winfried, Deutsche Studenten an der Universität Bourges. Album et liber amicorum. 1971.
- Erler Georg (Hg.), Die Matrikel der Universität Leipzig 1. 1409–1559 (Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae 2,16) 1895.
- Gall Franz u. a. (Bearb.), Die Matrikel der Universität Wien (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 6, Quellen zur Geschichte der Universität Wien), Bde. 2–6. Graz 1967–1993.
- Hermelink Heinrich (Hg.), Die Matrikeln der Universität Tübingen 1. 1906.
- Hess Wilhelm (Hg.), Die Matrikel der Akademie und Universität Bamberg, 2 Bde. 1923, 1924.
- Hotzelt Wilhelm (Hg.), Matricula Ordinatum in Civitate Bamberga (1525–1598) (BerHistVBamb 77. 1919–1921 S. 33–102).
- (Jaenig Carolus), Liber confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de Urbe. Rom 1875.
- Kist Johannes, Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556 (Veröff-GesFränkG 4,7) 1955–1965.
- Knod Gustav C. (Bearb.), Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562) 1899.
- Leinweber Josef, Verzeichnis der Alumnen und der Konviktores des Päpstlichen Seminars in Fulda (1584–1773) (Fuldaer Studien 1) 1987.
- Leinweber Josef, Verzeichnis der Studierenden in Fulda von 1574–1805 (Fuldaer Studien 3) 1991.
- Les livres des procureurs de la nation germanique de l'ancienne université d'Orléans 1444–1602, Tome 1 Premier livre 1444–1546, Seconde partie Biographies des étu-

- dians 1444–1515, par Hilde de Ridder – Symoens, Detlef Illmer, Cornelia M. Ridderikhoff. 1978.
- Die Matrikel der Universität Köln 4. 1559–1675 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 8), vorbereitet v. Hermann Keussen, bearb. v. Ulrike Nyassi, Mechtild Wilkes. 1981.
- Mayer Hermann (Bearb.), Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460–1656, Bd. 1 in 2 Teilen, 2. 1907, 1910 (ND 1976).
- Merkle Sebastian (Hg.), Die Matrikel der Universität Würzburg (VeröffGesFränkG 4,5), Bd. 1 in 2 Teilen. 1922, Bd. 2 bearb. v. Alfred Wendehorst und Christa Wendehorst. 1982.
- Pölnitz Götz Frhr. von (Hg.), Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt–Landshut–München 1, fortgeführt von Laetitia Boehm. 1937–1984.
- Specht Thomas (Bearb.), Die Matrikel der Universität Dillingen 1551–1695 (Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 2, 3), Bd. 1. 1909–1911, Bd. 2, bearb. v. Alfred Schröder. 1914.
- Schillings Arnold (Hg.), Matricule de l'Université de Louvain, Bde. 3–10. Brüssel 1962–1967.
- Toepke Gustav (Bearb. u. Hg.), Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662, Bd. 1: 1386–1553. 1884.
- Verzeichnis der Studierenden der alten Universität Mainz (Beiträge zur Geschichte der Universität Mainz 13) 1979–1982.
- Wils Joseph, Les étudiants des régions comprises dans la nation germanique à l'Université de Louvain, Bd. 1 (1642–1776). Louvain 1909.
- Weigle Fritz (Hg.), Die Matrikel der deutschen Nation in Perugia (1579–1727) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 21) 1956.
- Weigle Fritz (Hg.), Die Matrikel der deutschen Nation in Siena (1573–1738) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 22/23) 1962.
- Weissenborn J(ohann) C(hristian) Hermann (Bearb.), Acten der Erfurter Universität (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 8/2), Bd. 2. 1884 (ND 1976).

## 7. Literatur

- Abert Joseph Friedrich, Die Wahlkapitulationen der Würzburger Bischöfe bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts 1225–1698 (ArchHistVUntFrank 46. 1904 S. 27–186).
- Von der Academia Ottoniana zur Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Bamberg anlässlich des 37. Deutschen Historikertages (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 25) 1988.
- Altman Adam, Der Staat der Bischöfe von Bamberg (KorrBlGesamtvereinDtGV 54/5. 1906 Sp. 209–225).
- Arneth Konrad, M. Martin Hofmann. Ein Bamberger Späthumanist (BerHistVBamb 110. 1974 S. 38–147).
- Aulinger Rosemarie, Das Bild des Reichstages im 16. Jahrhundert. Beiträge zu einer typologischen Analyse schriftlicher und bildlicher Quellen (SchrrHistKommBayerAkadWiss 18). 1980.
- Bachmann Erich, Miller Albrecht, Neue Residenz Bamberg. Amtlicher Führer. 1974.
- Bachmann Siegfried, Die Landstände des Hochstifts Bamberg. Ein Beitrag zu territorialen Verfassungsgeschichte (BerHistVBamb 98. 1962 S. 1–337).

- Bandorf Franz, Wolf Philipp von Schrottenberg (1640–1715) und der Friede von Rijswijk. Europäische Friedenspolitik im Zeitalter Ludwigs XIV. (BerHistVBamb 111. 1975 S. 13–288).
- Bauer Franz August, Der Patriotismus der Stadt Kronach im dreißigjährigen Kriege. 1846.
- Bauer Lothar, Die Kurie und Johann Philipp von Gebsattel, Bischof von Bamberg, 1608/09 (QForschItalArchBibl 40. 1960 S. 89–115).
- , Der Informativprozeß für den Bamberger Fürstbischof Johann Philipp von Gebsattel 1599–1609 (JbFränkLdForsch 21. 1961 S. 1–27).
- , Die Rolle Herzog Maximilians von Bayern bei der Wahl des Bamberger Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen 1609 (ZBayerLdG 25. 1962 S. 558–571).
- , Die Bamberger Weihbischöfe Johann Schöner und Friedrich Förner (BerHistVBamb 101. 1965 S. 305–528).
- Baumgärtel–Fleischmann Renate, Die Altäre des Bamberger Domes von 1012 bis zur Gegenwart. 1987.
- Beck Henry, Die Geschichte des fränkischen Kreises von 1500–1533 (ArchHistVUnt-Frank 48. 1906 S. 1–185).
- Berbig Hans Joachim, Das kaiserliche Hochstift Bamberg und das Heilige Römische Reich vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation, 2 Bde. (BeitrRGReichs-KNZeit 5, 6) 1976.
- Besold–Backmund Marlene, Stiftungen und Stiftungswirklichkeit. Studien zur Sozialgeschichte der beiden oberfränkischen Kleinstädte Forchheim und Weismain (SchrZInstFränkLdKde 27) 1986.
- Blössner Georg, Die Bamberger Fürstbischöfe in ihren Beziehungen zur Oberpfalz (VerhhHistVOBPfalz 80. 1930 S. 200–218).
- Braun Hugo A., Das Domkapitel zu Eichstätt. Von der Reformationszeit bis zur Säkularisation (1535–1806). Verfassung und Personalgeschichte (BeitrRGReichs-KNZeit 13) 1991.
- Braun Karl, Nürnberg und die Versuche zur Wiederherstellung der alten Kirche im Zeitalter der Gegenreformation (1555–1648) (EinzelarbbKGBay 1) 1925.
- Braun Lothar, Personen- und Ortsdarstellungen in der Bilder-/Gemäldesammlung des Historischen Vereins Bamberg (BerHistVBamb 132. 1996 S. 225–258).
- Breuer Tilmann, Gutbier Reinhard, Stadt Bamberg. Innere Inselstadt (Die Kunstdenkmäler von Bayern. Die Kunstdenkmäler von Oberfranken VI, VII. Stadt Bamberg 4 in 2 Teilen, 5 in 2 Teilen) 1997, 1990.
- Caspary Hermann, Staat, Finanzen, Wirtschaft und Heerwesen im Hochstift Bamberg (1672–1693) (HistVBamb Beih. 7) 1976.
- Christ Günter, Praesentia regis. Kaiserliche Diplomatie und Reichskirchenpolitik vornehmlich am Beispiel der Entwicklung des Zeremoniells für die kaiserlichen Wahlgesandten in Würzburg und Bamberg (BeitrRGReichs-KNZeit 4) 1975.
- , Das Kaiserliche Hochstift Bamberg zwischen Westfälischem Frieden und Säkularisation. Reichs-, Kreis- und Kirchenpolitik (ZBayerLdG 42. 1979 S. 505–526).
- , Kaiserliche Wahlgesandte in Bamberg (BerHistVBamb 116. 1980 S. 165–190).
- , Selbstverständnis und Rolle der Domkapitel in den Geistlichen Territorien des alten Deutschen Reiches in der Frühneuzeit (ZHF 16. 1989 S. 257–328).
- Dehio Georg, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern I: Franken. 1979.
- Deinert Christa, Die schwedische Epoche in Franken von 1631–1635. Diss. phil. Würzburg 1966.
- Dickmann Fritz, Der Westfälische Frieden. 1959.



- Dietz Heinrich, Die Politik des Hochstifts Bamberg am Ende des Dreißigjährigen Krieges (HistVBamb Beih. 4) 1968.
- Dippold Günter, Das Zisterzienserkloster Langheim im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation (ZBayerKG 58. 1989 S. 89–140).
- , Die fränkischen Zisterzen und ihr Verhältnis zu den Landesherren (In Tal und Einsamkeit. 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser im alten Bayern 3: Kolloquium, hg. v. Klaus Wollenberg. 1990 S. 81–119).
  - , Konfessionalisierung am Obermain. Reformation und Gegenreformation in den Pfarrsprengeln von Baunach bis Marktgraitz (EinzelarbBKG Bay 71) 1996.
  - , Weismain. Eine fränkische Stadt am nördlichen Jura 2. 1996.
  - , Die Neydecker (Dippold, Weismain S. 283–312).
  - , Klerus und Katholische Reform im Hochstift Bamberg (Jb für Volkskunde 20. 1998 S. 57–83).
- Ebneth Bernhard, Endres Rudolf, Der Fränkische Reichskreis im 16. und 17. Jahrhundert (Regionen in der Frühen Neuzeit, hg. v. Peter Claus Hartmann = ZHF Beih. 17. 1994 S. 41–59).
- Eckstein Adam, Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg. 1898 (ND 1986).
- Eder Karl, Auf dem Weg zur Teilnahme der Gemeinde am Gottesdienst. Bamberger Gebet- und Gesangbücher von 1575 bis 1824 (Dissertationen Theologische Reihe 56) 1993.
- Feine Hans Erich, Die Besetzung der Reichsbistümer vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation 1648–1803 (KirchenrechtAbhh 97/98) 1921.
- , Kirchliche Rechtsgeschichte, Bd. 1. Die Katholische Kirche. 1950.
- Freudenberger Theobald, Die Fürstbischöfe von Würzburg und das Konzil von Trient (RefGeschichtlStud 128) 1989.
- Gahn Carl, Beiträge zur Quellengeschichte des Bamberger Civil- und Kriminalrechts. 1893.
- Gatz Erwin (Hg.) unter Mitwirkung von Stephan M. Janker, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon. 1990.
- (Hg.) unter Mitwirkung von Clemens Brodkorb, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon. 1996.
- Grünbeck Friedrich, Die weltlichen Kurfürsten als Träger der obersten Erbämter des Hochstifts Bamberg. Diss. phil. Erlangen 1924 (BerHistVBamb 78. 1922/23/24).
- GS: Bistum Bamberg 1 u. 2 siehe Guttenberg
- GS NF 13 u. 26 siehe Wendehorst
- Gutenäcker Josef, Die fürstbischöflichen bambergischen und würzburgischen Münzen und Medaillen in ihren sinnbildlichen Darstellungen und Sprüchen, hg. v. Anton Ruland (Oesterreichische Vierteljahresschrift für katholische Theologie 6. 1867 S. 253–320).
- Guth Klaus, Konfessionsgeschichte in Franken 1555–1955. 1990.
- Guttenberg Erich Frhr. von (Bearb.), Das Bistum Bamberg, Erster Teil (GS II,1,1) 1937 [zitiert: GS: Bistum Bamberg 1].
- Guttenberg † Erich Frhr. von, Wendehorst Alfred (Bearb.), Das Bistum Bamberg, Zweiter Teil: Die Pfarreiorganisation (GS II,1,2) 1966. [zitiert: GS: Bistum Bamberg 2].
- Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstiftes zu Augsburg bis zur Säkularisation. 1935.
- Haeutle Christian, Das ehemals fürstbischöflich Bambergische Archiv (AZ NF 1. 1890 S. 106–146).

- Hartung Fritz, Geschichte des fränkischen Kreises. Darstellung und Akten. Bd. 1: Die Geschichte des fränkischen Kreises 1521–1559 (VeröffGesFränkG 2,1) 1910.
- Haus der Weisheit. Von der Academia Ottoniana zur Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Katalog der Ausstellung aus Anlaß der 350-Jahrfeier, hg. v. Franz Machilek. 1998.
- (Heller Joseph), Beschreibungen der bischöflichen Grabdenkmäler in der Domkirche zu Bamberg. 1827.
- Heller Joseph, Gelehrten- und Künstlerbelohnungen im 16. und 17. Jahrhundert (Arch-GObFrank 2/3. 1836 S. 69–79).
- , Die bambergischen Münzen chronologisch geordnet und beschrieben. 1839.
- , Verzeichnis von bambergischen Portraits in Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie etc. 1845 (zugleich: BerHistVBamb 8. 1845 S. 53–96. 9. 1846 S. 1–96).
- Helmes Hermann, Übersicht zur Geschichte der fränkischen Kreistruppen 1664–1714 (Darstellungen aus der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte 14) 1905.
- , Aus der Geschichte der Würzburger Truppen (1628–1802) (VeröffGesFränkG Neu-jahrsblätter 4) 1909.
- Helmschrott Klaus, Helmschrott Rosemarie, Würzburger Münzen und Medaillen von 1500–1800. 1977.
- Henckel – Donnersmarck Hugo, Burg Wolfsberg. Ein Beitrag zu ihrer Baugeschichte (Carinthia I 152. 1962 S. 202–231).
- Hengst Karl, Jesuiten an Universitäten und Jesuitenuniversitäten (QForschGebietG-GörrGes NF 2) 1981.
- Hersche Peter, Die deutschen Domkapitel im 17. und 18. Jahrhundert, 3 Bde. Bern 1984.
- Hierarchia catholica mediæ et recentioris aevi, bearb. v. Conrad Eubel u. a., Bde. 1–8. 1898–1978.
- Hinschius Paul, System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland, 6 Bde. 1869–1897 (ND 1959).
- Hochholzer Elmar, Die Benediktinerabteien im Hochstift Würzburg in der Zeit der katholischen Reform (ca. 1550–1618) (VeröffGesFränkG 9,35) 1988.
- Hotzelt Wilhelm, Veit II. von Würzburg Fürstbischof von Bamberg (1561–1577) Diss. phil. Erlangen 1917. 1918.
- Jäck Joachim Heinrich, Materialien zur Geschichte und Statistik Bambergs, 3 Teile. 1809.
- , Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs. 1812–1815, dazu 1. und 2. Fortsetzung Leben und Werke der Künstler Bambergs. 1821–25, Zweites Pantheon <sup>2</sup>1844.
- , Bambergische Jahrbücher vom Jahre 741–1829. 1829–1831.
- , Denkschrift für das Jubiläum der Buchdruckerkunst. 1840.
- Jakob Andreas, Das Kollegiatstift bei St. Martin in Forchheim. Grundlagen zur Geschichte von Stift und Pfarrei in der zweiten Hauptstadt des Hochstifts Bamberg 1354–1803 (SchrrHistVBamb 35,1) 1998 (Teil 2 im Druck).
- 300 Jahre Jesuitenkirche – St. Martin Bamberg 1693–1993, hg. v. Renate Baumgärtel–Fleischmann und Stephan Renczes (Veröffentlichungen des Diözesanmuseums Bamberg 5) 1993.
- Kanzler Georg, Die Landkapitel im Bistum Bamberg I (BerHistVBamb 83. 1931 S. 1–71) II (BerHistVBamb 84. 1934 S. 1–119).
- Kern Wolfgang, Die Finanzwirtschaft des Hochstifts Bamberg nach dem Dreißigjährigen Kriege (1648–1672). Diss. rer. pol. Erlangen 1967.
- Kist Johannes, Das Bamberger Domkapitel von 1399 bis 1556. Ein Beitrag zur Geschichte seiner Verfassung, seines Wirkens und seiner Mitglieder (HistDiplForsch 7) 1943.

- , Bamberg und das Tridentinum (Das Weltkonzil von Trient. Sein Werden und Wirken 2, hg. v. Georg Schreiber. 1951 S. 119–134).
- , Fürst- und Erzbistum Bamberg. Leitfaden durch ihre Geschichte von 1007 bis 1960. <sup>3</sup>1962.
- Kneschke Ernst Heinrich, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, 9 Bde. 1859–1870 (ND 1973).
- Kohlhagen Heinrich Th. von, Die Heraldik am Äusseren Bamberger Bauten. 1906.
- Kolb Peter, Die Wappen der Würzburger Fürstbischöfe. 1974.
- Koller – Neumann Irntraud, Die Gegenreformation in Villach (Neues aus Alt-Villach 13) Villach 1976.
- Kopp Johann Adam, Gründliche Abhandlung von der Association derer vordern Reichs-Craysse. Frankfurt am Main 1739.
- Kraussold Lorenz, Geschichte der evangelischen Kirche im ehemaligen Fürstenthum Bayreuth. 1860.
- Kremer Stephan, Herkunft und Werdegang geistlicher Führungsschichten in den Reichsbistümern zwischen Westfälischem Frieden und Säkularisation. Fürstbischöfe – Weihbischöfe – Generalvikare (RömQuartschrChristlAltKde 47. Supplementheft) 1992.
- Lahner Andreas, Die ehemalige Benedictiner-Abtei Michelsberg zu Bamberg (BerHistVBamb 51) 1889.
- Landgraf Michael, Der Dom zu Bamberg mit seinen Denkmälern, Inschriften, Wappen und Gemälden. 1836.
- Lassmann Hans, Die Testamente der Bamberger Fürstbischöfe von Albrecht Graf von Wertheim bis Johann Gottfried von Aschhausen (1398–1622) (BerHistVBamb 108. 1972 S. 203–363).
- Loserth Johann, Die Reformation und die Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im XVI. Jahrhundert. 1898.
- , Zur Geschichte der Gegenreformation in den bambergischen Gebieten von Kärnten, I. Wolfsberg, II. Villach (Carintia I 97. 1907 S. 131–168).
- Looshorn Johann, Die Geschichte des Bisthums Bamberg 4. Das Bisthum Bamberg von 1400–1556. 1900.
- , Die Geschichte des Bisthums Bamberg 5. Das Bisthum Bamberg von 1556–1622. 1903.
- , Die Geschichte des Bisthums Bamberg 6. Das Bisthum Bamberg von 1623–1729. 1906.
- Machilek Franz, Die Bamberger Heiltümerschätze und ihre Weisungen (Dieses große Fest aus Stein, hg. v. Hans-Günter Röhrig. 1987 S. 217–256).
- , *Modus et ratio in schola triviali vel Seminario docendae Juventutis*. Die Vorschläge des Nikolaus Curtius aus Borr für eine kombinierte humanistische Trivial- und Partikularschule in Bamberg (1576) (Bildungs- und schulgeschichtliche Studien zu Spätmittelalter, Reformation und konfessionellem Zeitalter, hg. v. Harald Dickerhof = Wissensliteratur im Mittelalter 19. 1994 S. 201–219).
- Mader Felix, Die Kunstdenkmäler von Unterfranken und Aschaffenburg 12. Stadt Würzburg (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern). 1915.
- (Marschalk Emil Frhr. von), Die fürstbischöflichen Grabdenkmäler in der St. Michaelskirche in Bamberg. 1891.
- May Georg, Die deutschen Bischöfe angesichts der Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts. 1983.
- Mayer Heinrich, Bamberger Residenzen (Bamberger Abhandlungen und Forschungen 1) 1951.

- , Bamberg als Kunststadt (Die Kunst im alten Hochstift Bamberg 1) 1955.
- Mergentheim Leo, Die Quinquennalfakultäten pro foro externo. Ihre Entstehung und Einführung in den deutschen Bistümern, 2 Bde. (KirchenrechtAbhh 52/53, 54/55) 1908.
- Merzbacher Friedrich, Die Hexenprozesse in Franken. <sup>2</sup>1970.
- Metzner Joseph, Ernst von Mengersdorf, Fürstbischof von Bamberg. Die Weihbischöfe Dr. Jakob Feucht und Dr. Johann Ertlin. Biographische Skizzen. 1886.
- Mogge Winfried, Nürnberg und der Landsberger Bund (1556–1598). Ein Beitrag zur Geschichte des Konfessionellen Zeitalters (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 18) 1976.
- Neuer – Landfried Franziska, Die katholische Liga. Gründung, Neugründung und Organisation eines Sonderbundes 1608–1620 (Münchener historische Studien, Abt. Bayerische Geschichte 9) 1968.
- Neumann Wilhelm, Territorium und Staat der Bischöfe von Bamberg und seine Außenbehörden (Justiz-, Verwaltungs-, Finanzbehörden) (BerHistVBamb 89. 1949 S. 1–35).
- , Wirklichkeit und Idee des „windischen“ Erzherzogtums Kärnten (SüdostdtArch 3. 1960 S. 141–168).
- , Die Reformation in Villach (900 Jahre Villach. Neue Beiträge zur Stadtgeschichte, hg. v. der Stadt Villach. Villach 1960 S. 411–447).
- , Bamberg und Kärnten (SüdostdtArch 10. 1967 S. 50–65).
- Ott Hans Friedel, Die weltliche Rechtsprechung des Bischofs im Hochstift Bamberg von den Anfängen bis in die erste Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts (HistVBamb Beih. 11) 1980.
- Pastor Ludwig von, Geschichte der Päpste. Bde. 4–8. <sup>9</sup>1925. Bde. 9–14 <sup>7</sup>1925–1930.
- Pfeufer Benignus, Beyträge zu Bambergers Topographischer und Statistischer so wohl älteren als neueren Geschichte. Bamberg 1792.
- Pietati Bonisque Litteris Universitas Bambergensis, hg. v. Siegfried Oppolzer. 1987.
- Pölnitz Götz Frhr. von, Julius Echter von Mespelbrunn. Fürstbischof von Würzburg und Herzog von Franken (1573–1617) (SchrreiheBayerLdG 17) 1934.
- Räbel Hans, Das ehemalige Benediktiner-Adelssstift Weißenhohe in der Zeit vom landshuter Erbfolgekrieg bis zur Wiedererrichtung (1504–1699) nebst einem Anhang über die Vorgeschichte des Klosters (BerHistVBamb 66. 1908).
- Ranzenberger Werner, Reformation und Gegenreformation in den Pfarreien des Mittleren und Oberen Haßlachgrundes (Heimatkundliches Jahrbuch des Landkreises Kronach 15. 1985 S. 95–149).
- Reininger Nikolaus, Die Weihbischöfe von Würzburg (ArchHistVUntFrank 18. 1865 S. 1–428).
- Reitzenstein Alexander Freiherr von (†), Die Bamberger Domherrenhöfe. Ihre Frühgeschichte (BerHistVBamb 124. 1988 S. 45–84).
- Roth E., Geschichte der freiherrlichen Familie Karg von Bebenburg, hg. v. Joseph Frhr. von Karg-Bebenburg. 1891.
- Roth Elisabeth, Collegium – Akademie – Universität. Vier Jahrhunderte Planen und Bauen für Bambergers Hochschule (BerHistVBamb 112. 1976 S. 327–361).
- (Hg.), Oberfranken in der Neuzeit bis zum Ende des Alten Reiches. 1984.
- (Hg.), Oberfranken im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuzeit. <sup>2</sup>1991.
- Rothlauf (Johann), Verzeichniß der Kanoniker des alten Domstiftes in Bamberg (BerHistVBamb 31. 1868. 32. 1869. 33. 1870. 34. 1871).
- Rumpel Hubert, Zum Streit um die Landeshoheit über Fürth. Die Prozesse zwischen Bamberg und Brandenburg–Ansbach beim Reichskammergericht und Reichshofrat (JbFränkLdForsch 11/12. 1953 S. 357–371).

- Sartori Joseph Edler von, Geistliches und Weltliches Staatsrecht der Deutschen Catholischen geistlichen Erz- Hoch- und Ritterstifter, 3 Bde. Nürnberg 1788.
- Scharrer Werner, Laienbruderschaften in der Stadt Bamberg vom Mittelalter bis zum Ende des Alten Reiches (BerHistVBamb 126. 1990 S. 21–392).
- Schemmel Bernhard, 150 Jahre Historischer Verein Bamberg – Dokumente aus den Sammlungen (BerHistVBamb 116. 1980 S. 9–59).
- Schieber Hans, Die Vorgeschichte des Bamberger Priesterseminars (Seminarium Ernestinum. 400 Jahre Priesterseminar Bamberg, hg. v. Michael Hofmann, Wolfgang Klausnitzer, Bruno Neundorfer. 1986 S. 17–86).
- Schmidlin Joseph, Die kirchlichen Zustände in Deutschland vor dem Dreißigjährigen Kriege nach den bischöflichen Diözesanberichten an den Heiligen Stuhl (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes 7,1–3) 1908–1910.
- Schmidt Peter, Das Collegium Germanicum in Rom und die Germaniker. Zur Funktion eines römischen Ausländerseminars (1552–1914) (Bibliothek des deutschen Historischen Instituts in Rom 56) Diss. phil. Freiburg i.Br. 1984.
- Schmitt Hans Jürgen, Die geistliche und weltliche Verwaltung der Diözese und des Hochstifts Bamberg zur Zeit des Bischofs Weigand von Redwitz (1522–1556) (BerHistVBamb 106. 1970 S. 33–184).
- Schmitt Leonhard Clemens, Die Bamberger Synoden (BerHistVBamb 14. 1851 S. 1–245).
- , Geschichte des Ernestinischen Klerikal-Seminars zu Bamberg (BerHistVBamb 20. 1857).
- Schneider Wilhelm, Die Politik des Fränkischen Kreises nach dem Dreißigjährigen Kriege (Erlanger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 8) 1931.
- Schonath Wilhelm, Die liturgischen Drucke des Bistums und späteren Erzbistums Bamberg (BerHistVBamb 103. 1967 S. 387–418).
- Schröcker Alfred, Die Bischofswahlen von Bamberg 1693, Mainz 1694 und Würzburg 1699 aus der Sicht des Lothar Franz von Schönborn (1655–1729) (BerHistVBamb 114. 1978 S. 97–155).
- Schubert Ernst, Gegenreformationen in Franken (JbFränkLdForsch 28. 1968 S. 275–307).
- Seibold Gerhard, Die Viatis und Peller – Beiträge zur Geschichte ihrer Handelsgesellschaft (Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12) 1977.
- Sicken Bernhard, Das Wehrwesen des fränkischen Reichskreises. Aufbau und Struktur (1681–1714), 2 Bde. 1967.
- Sitzmann Karl, Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken (Die Plassenburg 12) 1957. 2. Teil Ergänzungen und Berichtigungen. 3. Teil Register, bearb. v. August Gebessler (Die Plassenburg 16) 1962, 4. Teil Personenregister, bearb. v. Wilhelm Lederer (Die Plassenburg 37) 1976.
- Steinhuber Andreas, Geschichte des Collegium Germanicum Hungaricum in Rom, 2 Bde. 1895.
- Straub Heinrich, Die Geistliche Gerichtsbarkeit des Domdekans im alten Bistum Bamberg von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (MünchTheolStud 3,9) 1957.
- Thieme Ulrich, Becker Felix, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, 37 Bde. 1907–1950.
- Ulbrich Tobias, Päpstliche Provision oder patronatsherrliche Präsentation? Der Pfründenwerb Bamberger Weltgeistlicher im 15. Jahrhundert (Historische Studien 455) 1998.

- Ussermann Aemilian, *Episcopatus Wirceburgensis sub Metropoli Moguntina (Germania Sacra)*. Sankt Blasien 1794.
- Ussermann Aemilian, *Episcopatus Bambergensis sub Metropoli Moguntina (Germania sacra)*. Sankt Blasien 1801.
- Weber Heinrich, *Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg von 1007–1803* (BerHistVBamb 42. 1879. 43. 1880. 44. 1881).
- , *Geschichte des Christenlehr-Unterrichtes und der Katechismen im Bisthum Bamberg zur Zeit des alten Hochstifts*. 1882.
- , *Das Bisthum und Erzbisthum Bamberg, seine Eintheilung in alter und neuer Zeit und Patronatsverhältnisse* (BerHistVBamb 56. 1895 S. 1–310).
- , *Die Privilegien des alten Bistums Bamberg* (HJb 20. 1899 S. 326–345, 616–639).
- Weber Reinhard, *Würzburg und Bamberg im Dreißigjährigen Krieg. Die Regierungszeit des Bischofs Franz von Hatzfeld 1631–1642* (Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte) 1970.
- Weigel Georg, *Die Wahlkapitulationen der Bamberger Bischöfe 1328–1693. Eine historische Untersuchung mit drei Beilagen*. Diss. phil. Würzburg 1909.
- Weiß Dieter J., *Reform und Modernisierung: Die Verwaltung des Bistums Bamberg in der Frühen Neuzeit* (BerHistVBamb 134. 1998 S. 165–187).
- Wendehorst Alfred (Bearb.), *Das Bistum Würzburg 3. Die Bischofsreihe von 1455 bis 1617* (GS NF 13) 1978.
- , *Das Bistum Würzburg 4. Das Stift Neumünster in Würzburg* (GS NF 26) 1989.
- Wittmann Pius, *Die Wahl-Capitulationen der Fürstbischöfe von Bamberg* (ArchKathKR 49 NF 43. 1883 S. 337–362).
- , *Die Bamberger Hexen-Justiz (1595–1631)* (ArchKathKR 50 NF 44. 1886 S. 177–223).
- Wunschel Hans Jürgen, *Die Außenpolitik des Bischofs von Bamberg und Würzburg Peter Philipps von Dernbach* (SchrZInstFränkLdKde 19) 1979.
- Wurm Gertrud, *Bischöfe und Kapitel im Hochstift Bamberg und die Gegenreformation*. Diss. phil. masch. Erlangen 1945.
- Zeißner Werner, *Reformation, Katholische Reform, Barock und Aufklärung (1520–1803)* (Das Bistum Bamberg in Geschichte und Gegenwart 3) 1992.

# DAS AMT DES BISCHOFS VON BAMBERG

## 1. Die Voraussetzungen

Zu den kanonischen Voraussetzungen für das passive Wahlrecht als Bischof, die das Konzil von Trient einschärft, gehören eheliche Geburt, Subdiakonatsweihe, Mindestalter von 30 Jahren, akademische Ausbildung und Verbot der Bistumskumulation.<sup>1)</sup> Diese Bedingungen sind in Zeiten eines Mangels an geeigneten Kandidaten dispensabel, so befreit etwa Gregor XIII. 1583 mit der Bulle *Divina supereminens* den im 30. Lebensjahr stehenden Ernst von Mengersdorf vom für die Bischofsweihe erforderlichen kanonischen Alter (B – A 23 L. 25 Nr. 127). Der Papst hält dabei am Ausschluß von Exkommunizierten, Verheirateten und Ketzern vom Bischofsamt fest.

Die Wahlen in der Reichskirche erfolgen in der Regel aus dem Kreis des Domkapitels (*ex gremio*).<sup>2)</sup> Dies führt in Bamberg 1795 zum Ausschluß des vom Kaiser und von der Kurie favorisierten Kandidaten Karl Georg von Fechenbach. Alle Bamberger Bischöfe der Neuzeit gehören vor ihrer Wahl dem Domkapitel an. Daraus bezieht das Kapitel sein Selbstbewußtsein als *mit regirender herr und des stifts corpus* (1570 März 20: B – B 86, 10 Bl. 60). Gegenüber Bischof Veit von Würzburg betont es, daß es in Bamberg anders sei *dan sunsten bey andern ertzbischofen und bischofen, denen ire capitel villeicht one mittel underworfen sein mochten, wie dann auch ein ehrwürdig tumbcapitel alß das corpus capitulare mit und neben iren f. g. deß stifts regirend mitglied* sei (1576 November 23: B – B 86, 12 Bl. 281; Druck: Schieber, Vorgeschichte S. 67). Nach dem Tode eines Bischofs bestimmt das Domkapitel zwei Statthalter aus seinem Kreis, die die Regierungsgeschäfte übernehmen. Als erste Maßnahme führen diese die Versiegelung der Aktenschränke im fürstlichen Kabinett und den Räumen der geist- und weltlichen Regierung, des Lehenshofes, der Hofkammer und der Obereinnahme durch (1746 Juli 26: B – B 24, 5 Bl. 1–3). Hofminister und Räte müssen dem Kapitel den Treueeid leisten. Die Beamten des Bischofs legen ihre Dienstverpflichtung auch vor dem Kapitel ab.<sup>3)</sup> Das Domkapitel beansprucht gleichzeitig mit dem Bischof die Erbholdi-

---

<sup>1)</sup> Conciliorum oecumenicorum decreta, hg. v. Giuseppe ALBERIGO u. a. <sup>3</sup>1973, Concilium Tridentinum sessio VII S. 686–689. – SARTORI, Staatsrecht 1,1 S. 123–126; FEINE, Besetzung S. 32–53.

<sup>2)</sup> FEINE, Besetzung S. 53–56; KREMER, Herkunft S. 262–265.

<sup>3)</sup> Allgemein: CHRIST, Selbstverständnis S. 290–292.

gung auf dem Lande wie in der Stadt Bamberg, die es seit 1475 einholt (Wahlkapitulation 1501: B – A 25 L. 30 Nr. 49 § 58).<sup>4)</sup>

Das Kapitel beansprucht, als eigenständiges Herrschaftsorgan neben den Bischof zu treten. Um seine Stellung über den einmaligen Wahlakt hinaus zu festigen, bindet es wie die übrigen Domkapitel der Reichskirche den Bischof durch eine Wahlkapitulation, das „Staatsgrundgesetz des geistlichen Wahlstaates“.<sup>5)</sup> Es stellt sie in eigener Regie auf und verpflichtet seine Mitglieder vor der Wahl und im Anschluß den Elekten auf seine Einhaltung.<sup>6)</sup> Grundlegend für Bamberg ist das *statutum perpetuum* vom 14. Februar 1422 für Bischof Friedrich III. von Aufseß (1421–1432) (B – A 25 L. 30 Nr. 36).<sup>7)</sup> Seine Bestimmungen finden immer wieder Aufnahme in die folgenden Kapitulationen. Ab 1635 fügt das Kapitel die während der Sedisvakanz erlassenen Rezesse bei.<sup>8)</sup> 1683 fordert es die Beachtung erst nach der Wahl aufgestellter Appendices (B – B 86, 44 Bl. 158).<sup>9)</sup> Den Höhepunkt des Kapitulationswesens in Bamberg bildet die 1693 aufgestellte Fassung mit 130 Paragraphen, die der Elekt Lothar Franz von Schönborn unterzeichnet (1693 November 16: B – A 25 L. 31 Nr. 72).<sup>10)</sup> Das päpstliche Verbot der Wahlkapitulationen in der *Innocentiana*<sup>11)</sup> wird in Bamberg umgangen, nur die zunächst als Koadjutoren gewählten Friedrich Karl von Schönborn (1729–1746) und Georg Karl von Fechenbach (1805–1808) verpflichten sich nicht in dieser Form gegenüber dem Kapitel.

Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist die Zahl der Kanoniker des Domstifts Bamberg auf 34 festgesetzt.<sup>12)</sup> Es gibt drei Klassen von Domherren: nichtemanzipierte Domizellare, die unter der Aufsicht von Scholaster und Kantor die Schule besuchen, emanzipierte Domizellare, die dem Dechanten zur Oboedienz verpflichtet sind, und vollberechtigte Kapitulare, die über *stallum in*

<sup>4)</sup> Rudolf NEUMAR, Die Rechtsstellung des Domkapitels im Fürstbistum Bamberg von der Gründung bis 1693. Diss. jur. [masch.] Erlangen 1949 S. 33.

<sup>5)</sup> SARTORI, Staatsrecht 1,2 S. 159–223; HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 S. 601–608; FEINE, Besetzung S. 330–347 (Zitat S. 338); FEINE, Rechtsgeschichte S. 315, 455; CHRIST, Selbstverständnis S. 281–288. – Zu Bamberg: WITTMANN, Wahl-Capitulationen; WEIGEL, Wahlkapitulationen.

<sup>6)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulationen S. 79 f.

<sup>7)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulationen S. 52–54. – Vgl. GS: Bistum Bamberg 1 S. 246–253.

<sup>8)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulationen S. 101, 105. – Vgl. unten S. 442.

<sup>9)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulationen S. 101, 117.

<sup>10)</sup> Druck: Capitulatio sive juramentum episcopale Bambergense. (Bamberg 1693) (ein Exemplar: B – A 311, 96). – WITTMANN, Wahl-Capitulationen S. 346 f.; WEIGEL, Wahlkapitulationen S. 118–122.

<sup>11)</sup> 1695 September 22: Lünig, TRA (16) Spicilegium ecclesiasticum Nr. 431 S. 804–809. – SARTORI, Staatsrecht 1,2 S. 185–191; FEINE, Besetzung S. 343 f.

<sup>12)</sup> KIST, Domkapitel S. 7–9; SCHMITT, Verwaltung S. 68–71.



*choro und votum in capitulo* verfügen (Statut 1320 September 26: B – B 86, 234 Bl. 10'–13'). Seit dem Kapitelsbeschluß vom 2. Mai 1438 setzt sich das Kapitel aus 20 Kapitularen, sechs emanzipierten und acht nichtemanzipierten Domizellaren zusammen. Das von Papst Leo X. bestätigte Statut vom 18. Februar 1510 bestimmt, daß für Propst und Dechant eine Kapitularpräbende reserviert sein soll (B – B 86, 234 Bl. 156'–161').<sup>13)</sup> Damit erhält das Domkapitel seine in der Neuzeit gültige Verfassung.<sup>14)</sup>

Während in Bamberg für die Aufnahme als Domizellar kein Mindestalter vorgeschrieben ist, muß der Kandidat die Tonsur und bei der Emanzipation die Subdiakonatsweihe empfangen sowie das 18. und bei der Zulassung als Kapitularkanoniker das 25. Lebensjahr vollendet haben.<sup>15)</sup> Die Zusammenstellung der bei der Aufschwörung und Admission<sup>16)</sup> ins Kapitel nötigen Dokumente (*testimonia aetatis, tonsurae, super ingenuitate agnatorum, non vitiiati corporis*, Agnatentafel) und der gebräulichen Formulare sowie der damit verbundenen Gebühren liefert das Musterbuch des Domkapitels aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts (B – B 86, 265 Bl. 6 f.). Die Emanzipation, die Entlassung aus der Obhut des Scholasters, ist meist mit der Zulassung zum Episkopat verbunden, die aber auch bereits emanzipierte Domizellare erhalten können.<sup>17)</sup> Das Episkopat, ein Bamberger Sonderbrauch, hatte sich seit 1283 auf die Entrichtung einer Gebühr reduziert, die ursprünglich für die mit dem Fest des Hl. Nikolaus verbundenen Theateraufführungen im Dom bestimmt war (1283 Oktober 15: B – B 86, 234 Bl. 1–2').<sup>18)</sup> Zur Aufnahme als vollberechtigtes Mitglied in das Kapitel muß eine Präbende vakant sein. Der Eid des Kandidaten faßt die Aufnahmebedingungen zusammen: *post meam a scholis emancipationem, et cum vicesimum quartum complevero annum, et inter emancipatos primum locum assecutus, vel episcopus fuero* (Eidesformel 1617: B – B 86, 264 Bl. 1). Vakante Kanonikate werden in der Regel seit 1390 beziehungsweise 1411 von den Domherren im Turnus vergeben.<sup>19)</sup>

Das gemischtadelige Kapitel rekrutiert sich in erster Linie aus der fränkischen Ritterschaft. 1399 hatte Papst Bonifaz IX. den Kapitelschluß über die aus-

<sup>13)</sup> KJST, Domkapitel S. 9.

<sup>14)</sup> Günter CHRIST, Bischöfe und Domkapitel von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (RömQuartschrChristAltKde 87. 1992 S. 193–235), würdigt das Bamberger Domkapitel besonders in seinem Verhältnis zur Reformation.

<sup>15)</sup> KJST, Domkapitel S. 34–46. – Zur Aufnahme in die deutschen Domkapitel des 17. und 18. Jahrhunderts: HERSCHE, Domkapitel 2 S. 15–32.

<sup>16)</sup> Zulassung als vollberechtigtes Mitglied.

<sup>17)</sup> KJST, Domkapitel S. 44 f.

<sup>18)</sup> Rudolf HINDRINGER, Kinderbischof: LThK 5. 1933 S. 955. – Zum Scholarenbischof in Münster vgl. Wilhelm KOHL, Das Bistum Münster 4,1. Das Domstift St. Paulus zu Münster (GS NF 17,1) 1987 S. 491.

<sup>19)</sup> Zur Bedeutung päpstlicher Provisionen: KJST, Domkapitel S. 23–29; ULBRICH, Provision v.a. S. 270–279, 316–321, 349–352.

schließliche Aufnahme adeliger oder ritterbürtiger Kanoniker (*de nobili vel saltem ex utroque parente de militari genere procreatus*) gebilligt.<sup>20)</sup> Spätestens seit Beginn des 16. Jahrhunderts müssen vier ritterbürtige, stiftsfähige Adjuranten die Ahnenprobe beschwören. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wird das Adelsprinzip verschärft.<sup>21)</sup> Das Kapitel plant nach Würzburger Vorbild den Nachweis von acht adeligen Agnaten als Zulassungsbedingung in seine Statuten aufzunehmen; dies bedeutet, daß drei Generationen stiftsfähig sein müssen (1609 Dezember 18: B - B 86, 28 Bl. 7).<sup>22)</sup> 1615 wird dieses Statut beschlossen (März 9: B - B 86, 29 Bl. 303–305).<sup>23)</sup>

Die Bamberger Bischöfe der Neuzeit entstammen von Weigand von Redwitz bis zu Philipp Valentin Voit von Rieneck der fränkischen Reichsritterschaft, lediglich Franz von Hatzfeld, bei seiner Postulation bereits Bischof von Würzburg, gehört einer ursprünglich zur rheinischen Reichsritterschaft rechnenden Familie an. Erst im ausgehenden 17. und im 18. Jahrhundert überwiegen Bischöfe aus Familien, die nicht zum fränkischen Adel zählen: Peter Philipp von Dernbach aus einem ursprünglich aus dem Westerwald stammenden Geschlecht, das nach der Reformation beim Ritterkanton Rhön-Werra immatrikuliert wird, Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg aus der schwäbischen Reichsritterschaft und Lothar Franz und Friedrich Karl von Schönborn aus einem westerwäldischen Ministerialengeschlecht.

Alle Bischöfe der Untersuchungszeit durchlaufen eine universitäre Ausbildung, eine akademische Graduierung ist aber lediglich für Johann Gottfried von Aschhausen und Georg Karl von Fechenbach nachzuweisen.<sup>24)</sup> Während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nehmen die Universitäten Erfurt, Heidelberg und Ingolstadt den ersten Rang ein. Ab Johann Georg Zobel von Giebelstadt wird die große Kavaliersreise durch die spanischen Niederlande (Löwen), Frankreich und Italien zur Regel. Der erste Germaniker auf dem Bamberger Bischofsstuhl ist Peter Philipp von Dernbach, dem im 18. Jahrhundert Friedrich Karl von Schönborn, Johann Philipp Anton von Franckenstein (1746–1753), Adam Friedrich von Seinsheim (1757–1779) und Franz Ludwig von Erthal (1779–1795) folgen, Franz Konrad von Stadion (1753–1757) studiert am Collegio Clementino.

<sup>20)</sup> KIST, Domkapitel S. 38–46. – Zur sozialen Zusammensetzung der deutschen Domkapitel des 17. und 18. Jahrhunderts: HERSCHE, Domkapitel 2 S. 115–181.

<sup>21)</sup> Liste der Bamberger Domkapitulare von 1621 bis zur Säkularisation bei HERSCHE, Domkapitel 1 S. 72–77. – Zur Steigerung der adeligen Exklusivität der Domkapitel im 17. und 18. Jahrhundert: KREMER, Herkunft S. 79 f.

<sup>22)</sup> Schema bei Heinrich Th. KOHLHAGEN, Das Domkapitel des alten Bistums Bamberg und seine Canoniker. (1907) S. 45.

<sup>23)</sup> LOOSHORN 5 S. 441 f.

<sup>24)</sup> Zur akademischen Ausbildung vgl. KREMER, Herkunft S. 199–202.

## 2. Die Wahl

Seit dem Wormser Konkordat und verstärkt durch das IV. Laterankonzil erlangen die Domkapitel der Reichskirche das maßgebliche Wahlrecht für die Bischöfe.<sup>25)</sup> Die Grundlage für das Besetzungsrecht der Reichsbistümer bildet das Wiener Konkordat von 1448,<sup>26)</sup> der Westfälische Frieden garantiert den Kapiteln das freie Wahlrecht.<sup>27)</sup> Wahlberechtigt sind die vollberechtigten Domkapitulare.<sup>28)</sup>

Nach dem Tode eines Bischofs von Bamberg wird der Kaiser vom Domkapitel benachrichtigt und ein Termin für eine Neuwahl angesetzt, zu der auch die abwesenden Kapitulare geladen werden.<sup>29)</sup> Die Wahl muß binnen dreier Monate erfolgen, weil sonst das Kollationsrecht an den Papst fällt. In der Zeit der Sedisvakanz können Kräfte von außen versuchen, den Wahlausgang zu beeinflussen. Nach dem Tod Johann Georgs I. 1580 fordert Kaiser Rudolf II. auf Anregung Erzherzog Karls und des Grazer Nuntius Germanico Malaspina das Bamberger Domkapitel auf, ihm den Wahltermin rechtzeitig mitzuteilen, um auf die Wahl eines eindeutig katholischen Kandidaten hinwirken zu können.<sup>30)</sup> Da dies unterbleibt, reagiert man am Kaiserhof kurzfristig verstimmt. Vor der Wahl Neithard von Thüngens fordern Rudolf II. und Herzog Wilhelm V. von Bayern das Domkapitel nachhaltig zur Wahl eines zweifelsfrei katholischen Kandidaten auf. Besonders eilig hat es das Kapitel 1599 mit der Durchführung der Neuwahl nach dem Tod Neithards, die noch vor der Ausfertigung eines Breves Clemens' VIII. zur Wahl und vor dem Erhalt des Kondolenzschreibens Rudolfs II. erfolgt.<sup>31)</sup> Der Kaiser hatte seinen Bruder, den Hochmeister Erzherzog Maximilian beauftragt, die Wahl zu überwachen, doch treffen seine Gesandten erst zwei Wochen nach dem vollzogenen Wahlakt in Bamberg ein. Die Wahl des Nachfolgers von Johann Philipp von Gebsattel 1609 wird durch die Anführer der strikt katholischen Partei im Reich, Herzog Maximilian von Bayern und Bischof Julius Echter

<sup>25)</sup> FEINE, Rechtsgeschichte S. 313 f.; CHRIST, Selbstverständnis S. 259–271; KREMER, Herkunft S. 59–72.

<sup>26)</sup> SARTORI, Staatsrecht 1,1 S. 113–116; FEINE, Besetzung S. 4–9; vgl. Andreas MEYER, Bischofswahl und päpstliche Provision nach dem Wiener Konkordat (RömQuartschrChristAltKde 87. 1992 S. 124–135).

<sup>27)</sup> Instrumenta Pacis Westphalicae. Die Westfälischen Friedensverträge 1648 (Quellen zur neueren Geschichte 12/13), hg. v. Konrad MÜLLER. 1975 Art. V § 16 S. 29 f.

<sup>28)</sup> FEINE, Besetzung S. 11–31.

<sup>29)</sup> FEINE, Besetzung S. 73–91; CHRIST, Praesentia regis S. 171–180, 271 (Liste der Sedisvakanzanzeigen an den Kaiser). – Einzelnachweise zu Bamberg in der Bischofsreihe.

<sup>30)</sup> Vgl. unten S. 216 f.

<sup>31)</sup> Vgl. unten S. 261 f.

von Würzburg, politisch geschickter vorbereitet. Doch erreicht im ersten Wahlgang nicht ihr Kandidat, sondern der Domdechant Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer, ein Konkubinarier, die Mehrheit. Erst in einem durch dessen Verzicht nötigen zweitem Wahlgang wird Johann Gottfried von Aschhausen Bischof von Bamberg. Kaiser Rudolf II. hatte für diese Wahl Julius Echter zu seinem Wahlgesandten ernannt, doch erhält dieser die Ernennung erst nach dem bereits vollzogenen Wahlakt. 1609 weist Papst Paul V. den Kölner Nuntius Antonio Albergati verspätet an, die katholischen Interessen bei der anstehenden Bischofswahl zu vertreten.

Nach dem Tode Johann Gottfrieds wird mit dem Landkomtur des Deutschen Ordens, Johann Eustach von Westernach, der erste kaiserliche Wahlgesandte in den Bistümern Bamberg und Würzburg tätig.<sup>32)</sup> Er präsentiert sich dem Domkapitel Bamberg am 21. Januar 1623 und hält es zur Fortsetzung der Personalunion mit Würzburg an, *damit ein haubt noch zur zeit, uber beede stifter, wegen deß noch vorhandenen kriegswesens elegiert werde* (B – B 86, 31 Bl. 355'f.). Seine Bemühungen scheitern an der Abneigung des Würzburger Kapitels, die Personalunion fortzusetzen. Nach dem Tode des in Bamberg gewählten Johann Georg Fuchs' von Dornheim im Kärntner Exil präjudiziert Papst Urban VIII. 1633 den Wahlausgang dadurch, daß er den Würzburger Bischof Franz von Hatzfeld mit der Administration Bambergs in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten be-  
traut.<sup>33)</sup> Diesen postulieren darauf die wenigen in Wolfsberg versammelten Kapitulare *per viam inspirationis* zum Bischof von Bamberg. Die Ernennung von Administratoren durch den Papst ist selten und erfolgt, um etwa die Zeit bis zur Ausfertigung der Konfirmationsbullen zu überbrücken.<sup>34)</sup> Urban VIII. ernennt den Elekten Melchior Otto Voit von Salzburg am 11. Oktober 1642 bis zur Konfirmation der Wahl zum Administrator *in spiritualibus et temporalibus cum facultate libere disponendi de fructibus redditus episcopii mensae dictae ecclesiae* auf zunächst sechs Monate (AEB – Rep. I, U 664). Für die Kontinuität der Regierung in Bamberg ist dies notwendig, weil die Konfirmationsbullen für Melchior Otto zwar bereits im Mai 1643 ausgefertigt, aber wegen Bamberger Zahlungsschwierigkeiten erst im August 1647 ausgehändigt werden. Die Versuche des Kaiserhofes, den Ausgang der Bamberger Wahlen zu beeinflussen, bleiben zunächst im Ansatz stecken, dies entspricht der allgemeinen Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert.<sup>35)</sup> Die Teilnahme eines kaiserlichen Gesandten an der Wahl 1642 ist zumindest wahrscheinlich.

<sup>32)</sup> Vgl. unten S. 404.

<sup>33)</sup> Vgl. unten S. 441.

<sup>34)</sup> SARTORI, Staatsrecht 1,2 S. 137–158; FEINE, Rechtsgeschichte S. 302, 317.

<sup>35)</sup> FEINE, Besetzung S. 92–102.

Der Einfluß des Kaisers wird in institutionalisierter Form durch die kaiserlichen Wahlkommissare ausgeübt, die in Bamberg regelmäßig ab 1683 begegnen.<sup>36)</sup> Nach dem Tod des wegen seiner Reichspolitik in Wien besonders geschätzten Bischofs Peter Philipp von Dernbach sendet Leopold I. mit dem Delegierten beim Fränkischen Kreis, Hofrat Ludwig Gustav von Hohenlohe-Langenburg, einen kaiserlichen Wahlgesandten nach Bamberg, der sich um die Fortsetzung der Allianz und der Personalunion mit Würzburg bemühen soll.<sup>37)</sup> Den ersten Punkt kann er nur teilweise, den zweiten Punkt nicht erreichen. Ab der Wahl Marquard Sebastian Schenks von Stauffenberg 1683 nehmen an allen Bamberger Bischofswahlen mit Ausnahme der Koadjutorwahl Friedrich Karl von Schönborns 1708 kaiserliche Wahlgesandte teil und repräsentieren so die im Wormser Konkordat gründende *praesentia regis* bei den Wahlakten der Reichskirche. Der fortschreitende zeremonielle Ausbau ihrer Stellung entspricht jedoch nicht ihrem tatsächlichen Einfluß auf die Wahlen, weil sich die jeweiligen Wahlkapitel weitgehend ihre Unabhängigkeit bewahren können. Christ umschreibt diese Entwicklung mit dem Begriff der „Repräsentativgesandtschaft“.<sup>38)</sup>

Vor dem Wahlakt wird in der Regel im Peterschor<sup>39)</sup> des Domes die Heiliggeistmesse zelebriert.<sup>40)</sup> Die eigentliche Wahl findet im Anschluß meist in der kleinen Sakristei auf der Südseite des Peterschores statt (*sacrarium chori S. Petri, in eadem ecclesia Bambergensi pro loco electionis celebrandae* 1577 August 20: B – B 84, 10 Bl. 6).<sup>41)</sup> Zunächst schwören die Wähler den Eid *de maxime vel saltem sufficient-*

<sup>36)</sup> FEINE, Besetzung S. 102–147; CHRIST, Praesentia regis S. 10 f. (Liste der Wahlgesandten nach Bamberg, S. 228–254 zur Titulatur der Wahlgesandten); CHRIST, Wahlgesandte.

<sup>37)</sup> Vgl. unten S. 573.

<sup>38)</sup> CHRIST, Praesentia regis S. 256 f.

<sup>39)</sup> Zu den im Peterschor nachweisbaren liturgischen Handlungen und der Ausstattung: Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Der Bamberger Dom. Die Umgestaltungen des Innenraums und die Entwicklung der festen Ausstattung bis zum Ende des Mittelalters (Heiliger Raum. Architektur, Kunst und Liturgie in mittelalterlichen Kathedralen und Stiftskirchen, hg. v. Franz KOHLSCHEIN und Peter WÜNSCHE = Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 82. 1998 S. 59–100 hier S. 80–84). – Abweichend wird vor der Wahl am 21. März 1672 das Amt im Georgschor zelebriert, von wo sich die Wähler im Anschluß über den Peterschor in die Sakristei auf dessen linker Seite begeben (B – B 84, 21).

<sup>40)</sup> FEINE, Besetzung S. 188 f. – Zusammenstellung der in Bamberg bei der Wahl üblichen Akte vom Beginn des 18. Jahrhunderts: B – B 86, 265 Bl. 33–39 (*Requisita pro electione reverendissimi Episcopi*).

<sup>41)</sup> Ebenfalls 1642 August 25: *in sacristiam ad sinistram chori [Scti Petri] latus sitam* (B – B 84, 19); 1672 März 21: *in sacristiam ad sinistram chori latus sitam* (B – B 84, 21). – 1554 Juli 30 ist der Wahlakt in der oberen Kapitelsstube belegt: *ad stubam sine aestuarium superiorem capitularum prope cathedralem ecclesiam et supra ambitum ipsius sitam* (B – B 84, 7).

*ter idoneo episcopo* (B – B 86, 265 Bl. 35). Seit 1215 sind drei Arten der Bischofswahl vorgesehen: *per scrutinium*, als mündliche Wahl vor den Skrutatoren oder als geheime Wahl mittels von ernannten Skrutatoren eingesammelten Stimmzetteln, wobei die absolute Mehrheit entscheidet;<sup>42)</sup> *per compromissum*, die absolute Mehrheit einer ungeraden Zahl gewählter Vertrauensmänner<sup>43)</sup> und Inspirationswahl unter Eingebung der Heiligen Geistes,<sup>44)</sup> was praktisch bedeutet, daß das Kapitel sich bereits vor dem Wahlakt auf einen Kandidaten geeinigt hatte. Im Untersuchungszeitraum herrscht in Bamberg die Inspirationswahl vor, die nach Aussage der Quellen meist durch einen einflußreichen Domkapitular, in der Regel durch den Dompropst, vorbereitet wird: Johann Georg I., Ernst, Neithard, Johann Gottfried, Johann Georg II., Melchior Otto und Peter Philipp werden so zum Bischof bestimmt. In Skrutinialwahl werden wahrscheinlich Bischof Weigand, Koadjutor Georg Fuchs, die Bischöfe Martin, Philipp Valentin, Marquard Sebastian und Lothar Franz von Schönborn gefunden. Auch alle Bischofselektionen des 18. Jahrhunderts finden in Form der Skrutinialwahl statt.<sup>45)</sup> In einigen Fällen zögern die Elekten zunächst, die Wahl anzunehmen, doch kann es sich dabei um einen Bescheidenheitstopos handeln. Tatsächlich verweigert sich nur der 1609 in Skrutinialwahl bestimmte Domdechant Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer.

Seit dem Tridentinum muß jeder Elekt die *professio fidei* ablegen, in Bamberg erfolgt dies meist unmittelbar im Anschluß an den Wahlakt.<sup>46)</sup> Außerdem schwört er das *juramentum episcopale* mit der Verpflichtung, die Bestimmungen der Kapitulation einzuhalten (B – B 86, 265 Bl. 39). Im Anschluß wird er mit einem roten Birett und einem goldenen Rauchmantel bekleidet und unter den Klängen des Tedeums auf den Hochaltar des Peterschores gesetzt (*in principale altare chori Sancti Petri dictae Ecclesiae Bambergensis extulimus et posuimus*, 1577: B – B 84, 10 Bl. 8).<sup>47)</sup> Ab 1642 erfolgt die Installation auf einem rotsamtenen Sessel

<sup>42)</sup> FEINE, Besetzung S. 201–220. – Allgemein zur Bischofswahl: SARTORI, Staatsrecht 1,2 S. 3–29; HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 S. 657–668.

<sup>43)</sup> FEINE, Besetzung S. 220 f.

<sup>44)</sup> FEINE, Besetzung S. 198–201.

<sup>45)</sup> BERBIG, Hochstift 1 S. 108–115.

<sup>46)</sup> FEINE, Besetzung S. 258–261.

<sup>47)</sup> Ebenfalls 1599 Februar 4: *uf den hohen altar in chor, in vorbeschriebenem habitu, gesetzt* (B – B 86, 23); 1609 Juli 21: *in principale altare chori Sancti Petri ecclesia Bambergensis byreto rubro et pluviali de more inposito extulimus et posuimus* (B – B 84, 16). – Die bildliche Darstellung der Altarsetzung des Papstes nach seiner Wahl in Rauchmantel und Mitra zur Entgegennahme der Huldigung bei: DAVID HERRLIBERGER, Heilige Ceremonien und Kirchen-Gebräuche der Christen in der ganzen Welt nach BERNARD PICARD, Vierte Ausgabe: Begreift die Ceremonien der Römisch-Catholischen Kirchen. Zürich 1745, Tafel 3 Nr. 2 (*L'Adoration du Pape sur le grand Autel de St. Pierre*). – FEINE, Besetzung S. 232–234.

vor dem Hochaltar (*ante summum altare more recepto et consueto collocavimus*, 1642 August 25: B - B 84, 19).<sup>48)</sup> Erst im Anschluß werden die Pforten des Chores geöffnet. Die Publikation der Wahl erfolgt vor dem Michaelsaltar im Lettnerbereich des Peterschores (1591 Dezember 14: B - B 86, 19 Bl. 339). Die öffentliche Inthronisation findet auf dem Bischofsthron im Peterschor statt (*factaque publicatione ipsum Dominum electum denuo ad Cathedram Episcopalem, ut moris est, installavimus*, 1577: B - B 84, 10 Bl. 8). 1642 befindet sich dieser auf der rechten Seite des Chores (*eundem electum nostrum in stallum et sedem episcopalem ad chori dextrum cornu collocavimus*: B - B 84, 19).<sup>49)</sup> Hier ergreift der Elekt Besitz von den Spiritualien, im Anschluß bei einem Huldigungsakt in der Hofhaltung von den Temporalien (1591 Dezember 14: B - B 86, 19 Bl. 339; B 86, 265 Bl. 33').

Im Falle des Vorliegens eines kanonischen Hindernisses beim Kandidaten kann er vom Domkapitel nicht gewählt, sondern er muß mit Zweidrittelmehrheit durch Postulation bestimmt werden.<sup>50)</sup> Der Papst kann den Postulierten darauf gnadenhalber wegen offensichtlichen Nutzens für die Kirche ernennen. Der Papst kann aber auch bereits vor dem Wahlakt einen Kandidaten durch ein *breve eligibilitatis* von kanonischen Hindernissen befreien und so eine Wahl statt einer Postulation ermöglichen. Am 28. Mai 1610 erteilt Paul V. Bischof Johann Gottfried von Aschhausen ein *breve eligibilitatis*, demzufolge er in Deutschland bei Erledigung einer Diözese zum Bischof oder Erzbischof wegen *eximia tua pietas et religio ac singularis erga nos et apostolicam sedem devotio aliaque virtutum merita* gewählt werden könne (W - Standbuch 927 Bl. 6.). Damit wird seine spätere Wahl zum Bischof von Würzburg und die Personalunion der beiden fränkischen Diözesen möglich. In der Notzeit des Dreißigjährigen Krieges postuliert das Bamberger Kapitel 1633 den Würzburger Bischof Franz von Hatzfeld. Erst unter Peter Philipp von Dernbach, seit 1672 Bischof von Bamberg, kommt es 1675 wieder zu einer Personalunion mit Würzburg. Während der meisten Zeit des 18. Jahrhunderts ist Bamberg in Personalunion mit einem anderen Hochstift verbunden, unter Lothar Franz von Schönborn mit Mainz (1695–1729) und unter Friedrich Karl von Schönborn, Adam Friedrich von Seinsheim und Franz Ludwig von Erthal (1729–1746, 1757–1795) mit Würzburg. Ermöglicht wird dies jeweils durch päpstliche *brevia eligibilitatis*, um die sich der Kaiserhof bemüht hatte.

<sup>48)</sup> 18. Jahrhundert: *vor den altar in einen rothen, sammeten stuhl niedergesetzt* (B - B 86, 265 Bl. 33'). - Zum im 18. Jahrhundert üblichen Zeremoniell: CHRIST, Praesentia regis S. 109–112.

<sup>49)</sup> Ebenfalls 1672 März 21 (B - B 84, 21). - Da auf dem Hauptaltar des gewesteten Peterschores wohl in Richtung Osten zelebriert wurde (BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Der Bamberger Dom = wie Anm. 39 S. 81), stand der Thron, wie es üblich ist, auf der Evangelienseite.

<sup>50)</sup> HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 S. 677–682; FEINE, Besetzung S. 237–244.

Die letzte Wahl eines Bamberger Fürstbischofs 1795 stellt in mehrfacher Hinsicht eine Ausnahme dar. Erstmals versucht ein kaiserlicher Wahlkommissar unverhüllt, den Wahlausgang zu beeinflussen, um die Fortdauer der Personalunion mit Würzburg zu gewährleisten.<sup>51)</sup> Das Domkapitel beharrt dagegen auf dem Prinzip, die Wahl nur *ex gremio* vorzunehmen. Dompropst Johann Anton von Schaumberg erklärt unmittelbar vor dem Wahlakt, daß er sowohl die Absicht des Kaisers, der die Wahl des Würzburger Fürstbischofs Georg Karl von Fechenbach favorisiere, wie auch das *breve eligibilitatis* für diesen respektiere (1795 April 7: B – B 86, 119 Bl. 68 f.). Allerdings besteht er darauf, sowohl dem Wahlinstrument wie dem Domkapitelsprotokoll zu inserieren, daß der künftige Bischof beim Papst wie beim Kaiser intervenieren solle, *damit durch belobtes Breve in Zukunft dem hohen Domstift kein Nachtheil zugehen möge, so wie Sie auch sich schmeichelten, daß Seine Päpstliche Heiligkeit der Wahlfreyheit an durch nicht hätten präjudizieren wollen, inmassen Sie gegen die beschworen Domkapitelischen Statuten sich nicht entschließen könnten, einen solchen zu wählen, der nicht de gremio und also im hiesigen Domstift nicht präbendirt wäre.* Schließlich sieht man aber doch davon ab, diese Reservation dem Wahlinstrument einzuverleiben (1795 April 11: B – B 86, 119 Bl. 71).

Zur Wahl von Koadjutoren *cum iure successionis*<sup>52)</sup> kommt es im Bistum Bamberg der Neuzeit dreimal. Der Wahlakt und die anschließenden Schritte in Rom und am Kaiserhof erfolgen in Analogie zur Bischofswahl. Für den durch sein hohes Alter und die Lasten der über dreißigjährigen Regierungszeit geschwächten Weigand von Redwitz wählt das Kapitel 1554 Georg Fuchs von Rügheim zum Koadjutor.<sup>53)</sup> Die Auseinandersetzung über die Kompetenzabgrenzung zwischen den beiden beendet erst der Tod Weigands, Georg kann die Nachfolge problemlos antreten. Lothar Franz von Schönborn kann 1708 die Wahl seines Neffen Friedrich Karl zum Koadjutor für Bamberg durchsetzen, die diesem 1729 die reibungslose Nachfolge ermöglicht.<sup>54)</sup> Das Bamberger Kapitel wählt 1800 den Würzburger Bischof Karl Georg von Fechenbach, dessen Wahl es 1795 abgelehnt hatte, zum Koadjutor für den greisen Christoph Franz von Buseck (1795–1805); er sollte der letzte Bischof von Bamberg der Reichskirche sein.<sup>55)</sup>

<sup>51)</sup> BERBIG, Hochstift 1 S. 78–99.

<sup>52)</sup> HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 S. 249–261; FEINE, Besetzung S. 369–399; KREMER, Herkunft S. 367–374.

<sup>53)</sup> Vgl. unten S. 140.

<sup>54)</sup> BERBIG, Hochstift 1 S. 25–32.

<sup>55)</sup> CHRIST, Praesentia regis S. 148–151; BERBIG, Hochstift 1 S. 99–108.



## 3. Die päpstliche Konfirmation

Der vom Domkapitel gewählte Bischof benötigt zur Ausübung der Jurisdiktionsgewalt über die Diözese die Konfirmation des Papstes.<sup>56)</sup> Diese Entwicklung setzt im 12. Jahrhundert ein und wird durch das Wiener Konkordat 1448 reichsrechtlich verankert. Unmittelbar im Anschluß an die Wahl senden das Bamberger Domkapitel das Wahlinstrument und der Elekt seine Wahlanzeige nach Rom, was binnen dreier Monate zu erfolgen hat. Bereits diese Dokumente wie alle weiteren Schreiben an die Kurie sind in der Regel mit der Bitte um einen Nachlaß oder eine Reduzierung der Gebühren für die Konfirmation verbunden. Elekt und Kapitel wenden sich ebenfalls sofort an den Kaiser und einflußreiche katholische Reichsstände mit der Bitte um Unterstützung durch *Fürschriften*, wie die Empfehlungsschreiben an den Papst bezeichnet werden. Ähnliche Briefe ergehen an den Kardinalprotektor der deutschen Nation und weitere Kardinäle, von denen man sich in Bamberg Hilfe verspricht. Im Anschluß wird während des 16. und 17. Jahrhunderts eine Delegation nach Rom gesandt, um die Angelegenheit an der Kurie zu betreiben. Dabei kann es sich um Kanoniker der Bamberger Nebenstifte, die in der geistlichen Verwaltung tätig sind, den Weihbischof wie 1599 Johannes Ertlin, den Generalvikar wie 1578 Dr. Hieronymus Stör und 1609 Dr. Friedrich Förner oder auch den Kanzler handeln. Sie werden von in Rom ansässigen Agenten unterstützt, die dort sonst die Bamberger Interessen vertreten. Der Augsburger Bischof und Bamberger Dompropst Marquard vom Berg<sup>57)</sup> stellt 1580 für den Elekten Martin von Eyb die zur Erlangung der Konfirmation nötigen Schritte in einer Liste zusammen (B – B 84, 11).

Meist der Kardinalprotektor der deutschen Nation trägt die Bitte um Konfirmation des Elekten im Konsistorium vor, worauf Papst und Kardinäle ihre Entscheidung treffen. Als Entscheidungsgrundlage dient ein Informativprozeß, der aus der Befragung von Zeugen über die Person und den Charakter des Elekten und über den Zustand seiner Diözese besteht. Diese Einrichtung war schon in vortridentinischer Zeit bekannt, doch wird sie erst durch das Konzilsdekret vom 11. November 1563 festen Regeln unterworfen.<sup>58)</sup> Seit dem Erlass der päpstli-

<sup>56)</sup> SARTORI, Staatsrecht 1,2 S. 293–318; HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 S. 674–676; FEINE, Besetzung S. 249–296.

<sup>57)</sup> KIST, Domkapitel Nr. 19 S. 149–151; HAEMMERLE, Canoniker Augsburg Nr. 81 S. 20; FRIEDRICH ZÖPFEL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert (Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe 2) 1969 S. 561–695 hier v.a. S. 565–569 und 661–666; Peter RUMMEL: GATZ, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 39 f.

<sup>58)</sup> Walter FRIEDENSBURG, Informativprozesse über deutsche Kirchen in vortridentinischer Zeit (QForschItalArchBibl 1. 1898 S. 165–203); HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 S. 672–674; FEINE, Besetzung S. 250–258. – Text: Concilium Tridentinum 9, bearb. v. Stephan EHSES. 1924 S. 978 f.

chen Konstitution *Onus apostolicae* Papst Gregors XIV. vom 15. Mai 1591 ist die Konfirmation eines gewählten Bischofs von der vorigen Durchführung eines solchen Verfahrens abhängig, das entweder in Rom selbst meist durch einen Kardinal oder außerhalb durch apostolische Beauftragte vorgenommen werden muß (Bullarium Romanum 9 Nr. 17 S. 419–424). Eine Ergänzung bildet die Instruktion *Si processus* Papst Urbans VIII. von 1627 (Bullarium Romanum 13 Nr. 255 S. 581–588). Gefragt wird seit dem 18. Jahrhundert in zwei Komplexen von jeweils dreizehn Punkten nach der Diözese und den Eigenschaften des Elekten.<sup>59)</sup> Die Fragen an die Zeugen bezüglich der Person des Kandidaten betreffen folgende Punkte: Herkunft der Kenntnisse des Zeugen und eventuelle Verwandtschaft oder Freundschaft mit dem Elekten, Geburtstag des Elekten, legitime Ehe der Eltern, Alter, Weihen, Ausübung kirchlicher Funktionen, Lebensweise und Glaubenstreue, Sitten, Klugheit, akademische Grade und Studium, Ausübung kirchlicher Ämter, Verursachung eines öffentlichen Skandals, Eignung zum Regieren der Diözese. Der früheste erhaltene Fragebogen für einen solchen Prozeß in Bamberg ist 1577 für Johann Georg Zobel von Giebelstadt bestimmt, doch sind keine Antworten überliefert (B – B 84, 10 Bl. 36–37). Im Auftrag Roms wird in Bamberg am 18. Januar 1581 der Informativprozeß über den Elekten Martin von Eyb unter der Leitung des Abtes Veit Finger von Michelsberg (1569–1585) geführt (AEB – Rep. I, 36 Bl. 28–43). Zur Beschleunigung des Konfirmationsverfahrens für Ernst von Mengersdorf führen Weihbischof Johann Ertlin und Abt Veit auf Bitte des Domkapitels im September 1583 den Informativprozeß ohne päpstlichen Auftrag durch. Sie begründen dies mit den bedrohlichen Zeitumständen und der aktuellen Gefährdung des Hochstiftes (AEB – Rep. I, 36 Bl. 88–89). Auch der Prozeß für Johann Philipp von Gebsattel wird am 11. Februar 1599 in Bamberg durch Weihbischof Johann Ertlin und den Abt von Michelsberg, Johannes Molitor (1593–1627), in eigener Regie vorgenommen, um das Verfahren zu beschleunigen, oder auch, um Mängel des Elekten zu verdecken (AEB – Rep. I, A 2/4; Druck: Bauer, Informativprozeß Beilage I, II S. 15–18). Der päpstliche Nuntius Girolamo Portia läßt aus Mißtrauen im April ein zweites Verfahren vornehmen, das für den Elekten jedoch zum gleichen positiven Resultat führt. Die Prozesse für Johann Gottfried von Aschhausen und Johann Georg Fuchs von Dornheim werden durch die Weihbischöfe in Würzburg beziehungsweise Bamberg betrieben, alle Verfahren seit Melchior Otto Voit von Salzburg finden auf Supplik der Bamberger Elekten direkt an der Kurie in Rom statt.<sup>60)</sup> In Bamberg besteht

<sup>59)</sup> Die Anzahl der Fragen kann variieren, hier ist der ausführliche Fragebogen des Würzburger Informativprozesses für Adam Friedrich von Seinsheim als beispielhaft zugrunde gelegt (1755 Januar 30: ASV – Proc. Consist. 145 Bl. 298–299).

<sup>60)</sup> Einzelnachweise in der Bischofsreihe und bei BAUER, Vatikanische Quellen.

man wegen der exemten Stellung auf Rom als Prozeßort, während in anderen Diözesen die Verfahren durch den Kölner Nuntius geleitet werden. Lediglich der Prozeß für Friedrich Karl von Schönborn nach seiner Koadjutorwahl wird in Wien, wo er sich als Reichsvizekanzler aufhält, durch den dortigen Nuntius durchgeführt (1710 April 11: ASV – Proc. Consist. 104 Bl. 41–54').

Die vorliegenden Unterlagen einschließlich der *professio fidei* werden an der Kurie in einem Definitivprozeß von einer Kardinalskommission geprüft.<sup>61)</sup> Im Anschluß an die Bestätigung des Elekten im Konsistorium werden die Konfirmationsbulden ausgefertigt.<sup>62)</sup> Mit *Divina disponente clementia* (Weigand), *Dum ad universas* (Martin, Neithard, Johann Philipp, Johann Gottfried), *Apostolatus officium* (Johann Georg II., Melchior Otto, Lothar Franz, Johann Philipp II., Franz Konrad, Franz Ludwig, Christoph Franz) oder *Romani Pontificis* (Adam Friedrich) bestätigt der Papst die Wahl und ernennt den Elekten, nach Prüfung der vorgelegten Zeugnisse, zum Bischof von Bamberg. In den Bullen findet sich die Berufung auf die Konkordate zwischen dem apostolischen Stuhl und der deutschen Nation. Für Bamberg wird die Konfirmation erstmals 1643 mit Auflagen wie der Stiftung von Pfründen für einen Theologen und Pönitentiar, der Errichtung eines tridentinischen Seminars und eines öffentlichen Leihhauses (*mons pietatis*) verknüpft (AEB – Rep. I, U 665). Diese Forderungen sind rein formelhaft in den Text aufgenommen, denn in Bamberg wurde etwa das Seminar bereits 1586 eingerichtet.<sup>63)</sup> In *Apostolicae sedis* spricht der Papst den Kandidaten frei von eventuellen kirchlichen Strafen. In vier Ausfertigungen von *Hodie electionem* fordert er von Domkapitel, Klerus, Vasallen und Volk in Bamberg und der gesamten Diözese Gehorsam gegenüber dem neuen Bischof. Im Falle der vom Papst annullierten Bamberger Bischofswahlen – Ernst von Mengersdorf und Philipp Valentin Voit von Rieneck – und der anschließenden Ernennung des Elekten *motu proprio* durch den Papst wird das Formular *Hodie ecclesiae* verwendet. Hier wird die Aufhebung der Wahl und die Provision durch den Papst nochmals betont. In *Cum nos pridem* gewährt der Papst dem *episcopus electus et confirmatus* die Vollmacht, sich nach Empfang der Priesterweihe zum Bischof weihen zu lassen, verknüpft mit der Auflage, dem Konsekrator als päpstlichen Beauftragtem den vorgeschriebenen Oboedienzeit zu leisten. Die Befreiung von der Vorschrift, die Konsekration durch drei Bischöfe zu empfangen, kann durch das Privileg, sich von einem Bischof unter Assistenz von zwei infulierten Äbten zum Bischof weihen zu lassen, erteilt werden. Mit *Personam tuam* kann der Papst die Beibehaltung von weiteren Kanonikaten und Pfründen erlauben. Mit der Bulle *Gratiae divinae* empfiehlt er den konfirmierten Bischof jeweils dem Kaiser.

<sup>61)</sup> FEINE, Besetzung S. 261–267.

<sup>62)</sup> FEINE, Besetzung S. 267–280.

<sup>63)</sup> Vgl. FEINE, Besetzung S. 274 f.

Die Wahl des Domkapitels kann aus kirchenrechtlichen Bedenken durch den Papst annulliert werden. Nach der Resignation Martin von Eybs auf das Bistum Bamberg wählt das Kapitel Ernst von Mengersdorf, doch erklärt der Papst die Bischofswahl für ungültig, weil der Verzicht in die Hände des Kapitels und nicht des Papstes erfolgt war.<sup>64)</sup> Im Falle einer Resignation beansprucht der Papst das Ernennungsrecht.<sup>65)</sup> Da man in Bamberg aber sicherheitshalber auch eine Resignationsurkunde *in manus s. pontificis* ausgefertigt hatte, ernennt Gregor XIII. Ernst von Mengersdorf *motu proprio* zum Bischof von Bamberg. Diese Ernennung präjudiziert das Wahlrecht des Kapitels nicht.

Die meisten Bamberger Bischöfe der Neuzeit erhalten die päpstliche Konfirmation binnen Jahresfrist nach ihrer Wahl.<sup>66)</sup> Die Bestätigung von Georg Fuchs von Rügheim als Koadjutor erfolgt erst über ein Jahr nach der Wahl, die Bullen treffen sogar erst zwei Jahre später in Bamberg ein. Dafür erhält er nach seinem Pontifikatsantritt das Pallium ohne eigene päpstliche Konfirmation. Die Bestätigung Neithard von Thüngens verzögert sich über eineinhalb Jahre, weil er die Beibehaltung der Würzburger Dompropstei fordert, an der auch das Haus Bayern interessiert ist. In der Notzeit des Dreißigjährigen Krieges bestätigt Urban VIII. *motu proprio* mit dem Breve *Romanus pontifex* 1633 die Postulation des Würzburger Bischofs Franz von Hatzfeld, setzt ihn als Bischof ein und überträgt ihm die Leitung der Diözese in geistlicher und weltlicher Hinsicht. Melchior Otto Voit wird von Urban VIII. vor der Konfirmation zum *administrator in spiritualibus et temporalibus* ernannt, die Bullen werden binnen Jahresfrist ausgefertigt. Allerdings erhält sie der Elekt wegen finanzieller Schwierigkeiten bei Entrichtung der Gebühren an der Kurie erst vier Jahre nach der Ausfertigung. Die päpstliche Wahlbestätigung für Friedrich Karl von Schönborn als Koadjutor von Bamberg verzögert sich über ein Jahr wegen der politischen Differenzen zwischen Rom und dem Kaiserhof, in die der Reichsvizekanzler verwickelt ist.<sup>67)</sup>

Neben den Taxen für die Ausfertigung der Konfirmationsbullen muß Bamberg Palliengelder entrichten.<sup>68)</sup> Die Taxen betragen für Bamberg 3000 Dukaten, von denen in der Regel die Hälfte erlassen wird.<sup>69)</sup> Für die Konfirmation muß Bamberg an der Kurie 6800 Scudi entrichten, was eine relativ hohe Gebühr ist, weil zwar Mainz mit 20 000, Würzburg aber nur mit 5200 und Eichstätt mit

<sup>64)</sup> Vgl. unten S. 232.

<sup>65)</sup> SARTORI, Staatsrecht 1,2 S. 37–41.

<sup>66)</sup> Nachweise in der Bischofsreihe.

<sup>67)</sup> BERBIG, Hochstift 1 S. 29f.

<sup>68)</sup> SARTORI, Staatsrecht 1,2 S. 301–318. – Zusammen als *servitia communia* bezeichnet, vgl. Anton SCHARNAGL: LThK 9. 1937 Sp. 1025 f.

<sup>69)</sup> LOOSHORN 5 S. 50, 156, 223 f., LOOSHORN 6 S. 429 (mit Umrechnung); GS: Bistum Bamberg 1 S. 43–45; ULBRICH, Provision S. 167 f. (zu den an der Kurie umlaufenden Münzen ebd. S. 195–198).

2800 Scudi veranschlagt sind.<sup>70)</sup> Trotz positiven Ausgangs des Informativprozesses verzögert sich die Ausfertigung der Bullen für Philipp Valentin Voit wohl wegen Schwierigkeiten mit der Begleichung der Gebühren. Erst fünf Jahre nach der Wahl annulliert Papst Alexander VII. in der Bulle *Apostolatus officium* den Wahlakt, ernennt Philipp Valentin nach Richtigstellung der Unterlagen zum Bischof von Bamberg und dispensiert ihn von dem Makel der Geburt von häretischen Eltern. Auch die Konfirmationen Peter Philipp von Dernbachs (1672/75) und Marquard Sebastian Schenks von Stauffenberg (1683/86) erfolgen wegen Auseinandersetzungen um die Gebühren erst drei Jahre nach dem Wahlakt. Offenbar war man in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an der Kurie stärker als sonst an der Eintreibung der Taxen interessiert; zumindest erfahren wir aus den Quellen keinen anderen Grund für die auffallenden Verzögerungen in diesem Zeitraum, die zur Folge hatten, daß die Diözese Bamberg jahrelang ohne geweihten Bischof blieb. Die Bestätigungen Lothar Franz von Schönborns und der Bischöfe des 18. Jahrhunderts erfolgen wieder binnen Jahresfrist.

Die Bischöfe von Bamberg erhalten seit 1053 das Pallium als äußeres Zeichen ihrer besonders engen Bindung an den Papst.<sup>71)</sup> Gleichzeitig mit der Bitte um die Konfirmation ersucht der Bamberger Elekt den Papst jeweils um die Verleihung dieses Ehrenabzeichens. Mit der Bulle *Cum nos nuper* verleiht der Papst das Pallium, mit dessen Aushändigung er meist den Bamberger oder Würzburger Weihbischof betraut. Ein Kardinal überträgt dem Bamberger Gesandten in Rom das Pallium, worüber ein Notariatsinstrument ausgefertigt wird. Bei der Bischofskonsekration wird dem Bischof das Pallium angelegt. Dabei muß er dem Papst einen Oboedienzeid leisten. Die Vorenthaltung des Palliums ist ein deutliches Zeichen der Mißbilligung. So wird es Martin von Eyb wegen der gegenüber dem Protestantismus in Kärnten zu wenig energischen Politik verweigert. Johann Philipp von Gebsattel wird es zwar verliehen, es kann ihm aber genauso wenig ausgehändigt werden wie Johann Georg Fuchs und Melchior Otto Voit, weil sie keine höheren Weihen empfangen.

#### 4. Die Reichsbelehnung

Unmittelbar im Anschluß an die Wahl zeigen der Elekt und seit 1580 das Kapitel dem Kaiser den Namen des Elekten an.<sup>72)</sup> In den Jahren 1580 (B – B 22 b, 1) und 1672 (B - B 84, 21) mahnt die Reichshofkanzlei die Wahlanzeigen

<sup>70)</sup> Überblick bei SARTORI, Staatsrecht 1,2 S. 307, ein Scudo entspricht 2 fl. 24 Kreuzer.

<sup>71)</sup> WEBER, Privilegien S. 618–621; GS: Bistum Bamberg 1 S. 39–41.

<sup>72)</sup> CHRIST, Praesentia regis S. 184–186, 276 f. – Einzelbelege für Bamberg vgl. Bischofsreihe.

des Domkapitels eigens an. Die päpstliche Konfirmation ist die Voraussetzung für den Empfang der Reichsbelehnung durch den Kaiser, die den erwählten und konfirmierten Bischof zum Reichsfürsten macht.<sup>73)</sup> Da oft Jahre von der Wahl bis zur Belehnung verstreichen, gewähren die Kaiser in der Zwischenzeit den Bischöfen auf Antrag befristete Lehensindulte, die ihnen die Ausübung der Blutgerichtsbarkeit ermöglichen.<sup>74)</sup> Um die Ausfertigung dieser Dokumente bemühen sich Bamberger Gesandte am Kaiserhof.

Im 16. Jahrhundert ist noch der persönliche Empfang der Belehnung durch den Kaiser bei den Reichstagen üblich.<sup>75)</sup> Geistliche Reichsfürsten werden mit vereinfachtem Zeremoniell nicht unter freiem Himmel, sondern in einem Gemach (*kaiserliche Kammer*) belehnt, dabei sind der Eid auf das Evangelienbuch und der Schwertkuß üblich.<sup>76)</sup> In Vertretung seines Bruders erteilt Erzherzog Ferdinand beim Nürnberger Reichstag 1524 Bischof Weigand zwei Jahre nach dessen Wahl die Reichsbelehnung, beim Regensburger Reichstag 1557 belehnt er Bischof Georg IV. Als Kaiser wiederholt er den Belehnungsakt im Anschluß an seine Frankfurter Krönung 1558 in Mergentheim. Vertreter Bischof Veits II. empfangen binnen Jahresfrist nach der Wahl die Belehnung in Prag. Kaiser Maximilian II. besteht zunächst darauf, ihn persönlich beim Reichstag in Augsburg 1566 zu belehnen, doch gelingt es den Bamberger Gesandten, die Belehnung ohne Erscheinen des Bischofs zu erhalten. Die Bischöfe Johann Georg I., Ernst, Neithard und Johann Philipp können sich bei der Reichsbelehnung, die ohne Verzögerung nach der Konfirmation erfolgt, durch Gesandte in Prag am Hofe Kaiser Rudolfs II. vertreten lassen. Zu Schwierigkeiten kommt es 1580 bei der Belehnung Martin von Eybs, zuerst weil das Domkapitel den kaiserlichen Wunsch nach rechtzeitiger Anzeige der Neuwahl unberücksichtigt gelassen hatte. Dann besteht der Kaiser 1582 auf dem persönlichen Erscheinen des Bischofs beim Reichstag in Augsburg, doch gelingt es den Bamberger Gesandten trotz Störversuchen des Kardinallegaten Madruzzo, die Reichsbelehnung in Vertretung zu empfangen. Kaiser Matthias erteilt Bischof Johann Gottfried erst

<sup>73)</sup> Robert BOERGER, Die Belehnungen der deutschen geistlichen Fürsten (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte VIII,1) 1901; FEINE, Besetzung S. 347–352; Jean-François NOËL, Zur Geschichte der Reichsbelehnungen im 18. Jahrhundert (MittÖsterrStaatsarch 21. 1968 S. 106–122, Bamberger Reichsbelehnungen des 18. Jahrhunderts in Tabelle verzeichnet); Rüdiger Freiherr von SCHÖNBERG, Das Recht der Reichslehen im 18. Jahrhundert. Zugleich ein Beitrag zu den Grundlagen der bundesstaatlichen Ordnung (Studien und Quellen zur Geschichte des deutschen Verfassungsrechts A 10) 1977.

<sup>74)</sup> GS: Bistum Bamberg I S. 49; CHRIST, Praesentia regis S. 283 f.; SCHÖNBERG, Recht (wie Anm. 73) S. 131. – Einzelbelege vgl. Bischofsreihe.

<sup>75)</sup> Nachweise in der Bischofsreihe. – Zur Form der Belehnung auf den Reichstagen vgl. AULINGER, Bild des Reichstages S. 287–296.

<sup>76)</sup> BOERGER, Belehnungen (wie Anm. 73) S. 132 f.

nach der Rückkehr von dessen Gesandtschaftsreise nach Rom im Frühjahr 1613 persönlich in Wien die Reichsbelehrung. Kaiser Ferdinand II. belehnt auf der Rückreise von seiner Wahl und Krönung in Frankfurt Johann Gottfried 1619 in der Residenz auf dem Marienberg über Würzburg mit den Regalien der Hochstifte Bamberg und Würzburg. 1624 erteilt der Kaiser den Gesandten Johann Georgs II. während eines Jagdaufenthalts in Schloß Ebersdorf bei Wien die Reichsbelehrung. Ein letztes Mal empfängt mit Franz von Hatzfeld 1635 ein Bamberger Bischof, der gleichzeitig Bischof von Würzburg ist, persönlich die Reichsbelehrung. Kaiser Ferdinand II. belehnt ihn in Wien mit den Regalien der Hochstifte Bamberg und Würzburg. Wegen der langen Verzögerung bis zum Erhalt der päpstlichen Konfirmation können die Vertreter Melchior Ottos erst sieben Jahre nach der Wahl die Reichsbelehrung in Wien von Ferdinand III. empfangen. Auch die Belehnungsakte für Philipp Valentin Voit von Rieneck, Peter Philipp von Dernbach und Marquard Sebastian von Stauffenberg erfolgen erst neun, fünf und vier Jahre nach der Wahl.

Die Fürstbischöfe des 18. Jahrhunderts lassen die Reichsbelehrung stets ohne Verzögerung durch Vertreter in Wien einholen.<sup>77)</sup> Meist wird die Bamberger Delegation durch den Viztum von Kärnten, der gleichzeitig dem Domkapitel angehört, geleitet. Lediglich für Fürstbischof Christoph Franz von Buseck ist unter Kaiser Franz II. keine Reichsbelehrung mehr nachweisbar, wie es der allgemeinen Entwicklung gegen Ende des 18. Jahrhunderts entspricht.<sup>78)</sup>

## 5. Der Bischof im kirchlichen Amt

Der Bischof verwaltet in dem ihm zugewiesenen Teil der Kirche, seiner Diözese, das Priester-, Lehr- und Hirtenamt (*potestas ordinis, magisterii et iurisdictionis*).<sup>79)</sup> Die Jurisdiktionsvollmacht empfängt er vom Papst, die Weihegewalt durch die Konsekration. Diese verleiht ihm gleichzeitig den Gebrauch der Pontificalien und die unlösliche Verbindung mit seiner Diözese.<sup>80)</sup> Der Doppelcharakter geistlicher und weltlicher Herrschaftsausübung in der Reichskirche bringt es aber mit sich, daß zahlreiche Reichsbischöfe sich stärker als Fürsten denn als Bischöfe fühlen und etwa bis zum Westfälischen Frieden die Priester- und Bischofsweihe nicht empfangen.<sup>81)</sup> Der Typ des Humanistenbischofs wird in

<sup>77)</sup> Zum Zeremoniell und seiner Vereinfachung unter Kaiser Joseph II. vgl. SCHÖNBERG, Recht (wie Anm. 73) S. 131–137.

<sup>78)</sup> BERBIG, Hochstift 1 S. 96 Anm. 549.

<sup>79)</sup> SARTORI, Staatsrecht 2,2,1 S. 40–172; HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 S. 40 f.; Julius KRIEG, Bischof: LThK 2. 1931 Sp. 370–376.

<sup>80)</sup> FEINE, Besetzung S. 362 f.

<sup>81)</sup> Zur Entwicklung ab 1648 vgl. KREMER, Herkunft S. 313–315.

Bamberg nur durch Bischof Georg III. Schenk von Limpurg (1505–1522) vertreten.<sup>82)</sup> Die Bischöfe betrachten sich im 16. und 17. Jahrhundert in erster Linie als Reichsfürsten, als Landesherren über das weltliche Territorium ihres Hochstiftes.<sup>83)</sup> Es wäre deshalb verfehlt, sie mit den Maßstäben des Bischofsideals des Konzils von Trient zu messen.

Weigand von Redwitz, der bei seiner Wahl bereits Priester ist, und Georg Fuchs erhalten im Anschluß an die päpstliche Konfirmation beziehungsweise die Palliumsverleihung die Bischofsweihe. Veit von Würzburg läßt fünf Jahre bis zu seiner Konsekration verstreichen, Johann Georg I. Zobel und Martin von Eyb empfangen keine höheren Weihen. Dies bedeutet, daß Bamberg in der Zeit der sich erst verfestigenden Konfessionsbildung nach dem Tridentinum von 1561 bis 1566 und von 1577 bis 1584 ohne geweihten Diözesanbischof ist. Fallweise füllen Weihbischöfe die entstehende Lücke. Ernst von Mengersdorf empfängt im Jahr nach seiner Wahl die Bischofsweihe, während der 1591 gewählte Neithard von Thüngen sich erst 1597 konsekrieren läßt. Der in seiner konfessionellen Haltung unsichere Johann Philipp von Gebattel verweigert den Empfang der höheren Weihen. Johann Gottfried von Aschhausen ist bei seiner Wahl bereits Priester und erhält sofort die Bischofsweihe. Erst mit ihm vollzieht sich die endgültige Durchsetzung der tridentinischen Reform im Hochstift Bamberg, doch wird sein Werk durch den Dreißigjährigen Krieg in Frage gestellt. Sein Nachfolger Johann Georg Fuchs weicht dem Empfang der höheren Weihen aus. Der 1633 zum Bischof von Bamberg postulierte Würzburger Bischof Franz von Hatzfeld ist zwar seit 1632 Priester, doch empfängt er erst 1637 die Bischofsweihe. Über einen Empfang der höheren Weihen durch seinen Nachfolger Melchior Otto Voit von Salzburg wird nichts bekannt. Wegen der Verzögerung seiner Konfirmation läßt sich Philipp Valentin Voit von Rieneck, der 1653 gewählt wird, erst 1661 die Priester- und Bischofsweihe spenden.

Während der längsten Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der wichtigen Aufbaujahre nach dem Westfälischen Frieden, von 1623 bis 1637 und von 1643 bis 1661, verfügt Bamberg abermals über keinen konsekrierten Bischof. Da in Bamberg seit dem Tode von Weihbischof Förner 1630 bis 1705 auch kein Weihbischof ernannt wird, ist man zur Spendung der Weihen und Firmung sowie für den Vollzug der übrigen Pontifikalfunktionen auf Aushilfen aus Würzburg und Eichstätt angewiesen. Dies beeinträchtigt das religiöse Leben in der Diözese nachhaltig. Peter Philipp von Dernbach empfängt die Bischofsweihe im An-

---

<sup>82)</sup> Vgl. Alois SCHMID, Humanistenbischöfe. Untersuchungen zum vortridentinischen Episkopat in Deutschland (RömQuartschrChristlAltKde 87. 1992 S. 158–192 hier S. 190). Zur Person GS: Bistum Bamberg 1 S. 280–286.

<sup>83)</sup> Vgl. Walter ZIEGLER, Die Hochstifte des Reiches im konfessionellen Zeitalter 1520–1618 (RömQuartschrChristlAltKde 87. 1992 S. 252–281).



schluß an seine Würzburger Wahl 1675, Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg im vierten Jahr nach seiner Wahl 1687. Lothar Franz von Schönborn läßt sich nach seiner Mainzer Wahl im Jahr 1695 konsekrieren. Alle Bamberger Fürstbischöfe des 18. Jahrhunderts sind geweihte Bischöfe. Da sie wegen häufiger Personalunionen nicht ständig in Bamberg residieren, werden sie beim Vollzug der Pontifikalhandlungen seit 1705 durch Weihbischöfe unterstützt. Den Wandel des Bischofsideals im Zeichen einer genuin katholischen Aufklärung markiert am deutlichsten ein Zitat von Bischof Franz Ludwig von Erthal: *Uebrigens muß der geistliche kbur- oder fürst seinen geistlichen oberhirtlichen amtsgeschäften vor den weltlichen ... in der schätzung und nach seinen herzensangelegenheiten um so mehr den vorzug geben, weil er nicht bischof oder erzbischof ist, weil er kbur-fürst ist, sondern die sache umgewendet sich verhält.*<sup>84)</sup> Dies belegt die innere Reformfähigkeit der Reichskirche.

Ein wesentliches Element der Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Reichskirche bildet von 1535 bis zum Abschluß des Konzils von Trient das Bemühen, die deutschen Bischöfe zur Teilnahme am Konzil zu veranlassen. Bamberg verschließt sich dem weitgehend. Nach dem Tridentinum versucht man in Rom, die Intensivierung der Kontakte zu den Bistümern durch die seit dem 13. Jahrhundert vorgeschriebenen Ad-Limina-Besuche zu erreichen, um dadurch der katholischen Reform zum Durchbruch zu verhelfen.<sup>85)</sup> Obwohl die Verpflichtung zum Ad-Limina-Besuch alle zwei Jahre im Oboedienzeit Bischof Weigands enthalten ist, ist die Durchführung nur für das Jahr 1540 belegt, die für die folgenden sechs Jahre angerechnet wird.<sup>86)</sup> Veit von Würzburg ernennt 1566 Vertreter für den Ad-Limina-Besuch, doch wird über den Vollzug nichts bekannt (B – B 74/II, 48 Bl. 322'). 1575 entschuldigt er sein Fernbleiben beim fälligen Besuch (B – B 23, 80). Papst Sixtus V. schafft mit der Konstitution *Romanus pontifex* vom 20. Dezember 1585 (Bullarium Romanum 8 Nr. 24 S. 641–645) eine grundlegende Neuregelung, die bis 1909 gültig bleibt. Der vorgeschriebene Besuch der Apostelgräber wird nun verknüpft mit der Abgabe einer schriftlichen *relatio status*, die die Kurie über den Zustand der Diözese informieren soll. Den ersten Ad-Limina-Besuch nach diesen Richtlinien läßt 1589 Ernst von Mengersdorf auf eine Mahnung der Kurie durch einen Vertreter durchführen.<sup>87)</sup> 1592 entschuldigt sich Neithard von Thüngen beim Papst, daß sein Vorgänger vor drei Jahren am Ad-Limina-Besuch verhindert gewesen sei

<sup>84)</sup> Franz Ludwigs Regierungs-Grundsätze (Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, begründet v. Joseph Freiherr von HORMAYR, fortgesetzt v. Georg Thomas RUDHART, 40 NF 22 neueste Folge 2. 1852–1853 S. 1–58 hier S. 24).

<sup>85)</sup> BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 1–15.

<sup>86)</sup> BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 32.

<sup>87)</sup> Darstellung aller Ad-Limina-Besuche der nachtridentinischen Zeit: BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 33–91, im Anschluß Edition der damit zusammenhängenden Quellen.

und empfiehlt seine Gesandten (B – B 84, 13), doch unterbleiben während seines Pontifikates die fälligen Berichterstattungen nach Rom. Im Oboedienzeit Neithards ist die Verpflichtung zum Rom-Besuch gemäß *Romanus pontifex* auf vier Jahre verlängert. 1598 erteilt Hieronymus Kardinal Mattei dem Beichtvater Neithards die Vollmacht, diesen von den Kirchenstrafen und der Irregularität zu befreien, denen er verfallen war, weil er zweimal die Pflicht zum Ad-Limina-Besuch nicht eingehalten hatte.<sup>88)</sup> Johann Philipp von Gebstätt setzt die Ad-Limina-Besuche 1599, 1603 und 1609 gezielt als Instrument ein, um seine Position gegen Angriffe seiner Gegner in Rom zu stärken. Als deutliche Gegenmaßnahme läßt Johann Gottfried von Aschhausen deshalb noch im Jahr 1609 durch Friedrich Förner einen zweiten Ad-Limina-Besuch vornehmen. Johann Gottfried ist der einzige Bamberger Bischof in der Frühen Neuzeit, der 1612/13 persönlich die Apostelgräber besucht, 1615 läßt er sich durch einen Prokurator vertreten. Während des Dreißigjährigen Krieges und der anschließenden Jahrzehnte unterbleiben die Bamberger Ad-Limina-Besuche, lediglich Franz von Hatzfeld bittet 1634 um eine Fristverlängerung für einen doch nicht erfolgten Besuch. Erst Peter Philipp von Dernbach läßt 1675 wieder einen förmlichen Ad-Limina-Besuch in Rom vornehmen, Marquard Sebastian folgt im Jahr 1692. Auch während des 18. Jahrhunderts werden die Ad-Limina-Besuche nicht regelmäßig alle vier Jahre, wie es der Vorschrift entspräche, durchgeführt, sondern nur in den Jahren 1708, 1741, 1751, 1756, 1763, 1768, 1773, 1777, 1782, 1788, 1797, 1801 und 1806.<sup>89)</sup>

Der Papst verleiht den Bischöfen besonders seit dem Konzil von Trient spezielle Fakultäten, um ihnen die Umsetzung der katholischen Reform zu erleichtern; unter Urban VIII. wird das Fakultätenwesen durch eine aus Kardinälen der Propaganda- und Inquisitionskongregation zusammengesetzte Kommission einer Revision unterzogen und kodifiziert.<sup>90)</sup> Andere Maßnahmen der Kurie zur Durchsetzung der Reform bilden von der Congregatio Germanica ausgearbeitete Gutachten, die Entsendung von Nuntien und die Verleihung von einzelnen Privilegien an die Bamberger Bischöfe.<sup>91)</sup> Die jeweils auf fünf Jahre verliehenen Quinquennalfakultäten umfassen die Absolution von Häresie und Apostasie, die Erlaubnis zur Lektüre häretischer Bücher und Ehedispense.<sup>92)</sup> Die Übertragung dieser Vollmachten geht vom Papst aus und wird durch die Inquisitionskongregation vermittelt.<sup>93)</sup> Am Beginn der Entwicklung steht die Erteilung einzelner

<sup>88)</sup> SCHMIDLIN, Kirchliche Zustände 2 S. 146.

<sup>89)</sup> BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 58–92.

<sup>90)</sup> MERGENTHEIM, Quinquennalfakultäten 2 S. 60–80; FEINE, Besetzung S. 449.

<sup>91)</sup> Einzelbelege in der Bischofsreihe.

<sup>92)</sup> Ausführliche Inhaltsangabe für Köln und Eichstätt bei MERGENTHEIM, Quinquennalfakultäten 1 S. 15–19.

<sup>93)</sup> MERGENTHEIM, Quinquennalfakultäten 1 S. 23.

Privilegien auf Antrag. Papst Pius IV. verleiht Bischof Veit von Würzburg 1562 wegen seines Eifers für die katholische Reform und auf seine Bitte um Mittel zur Bekämpfung der Ketzerei die Vollmacht, alle Personen jeden Standes mit Ausnahme von Bischöfen, Äbten und Pröpsten mit eigener Jurisdiktion und außer unrechtmäßigen Besitzern von Kirchengut nach Ableistung der Kirchenbuße von der Ketzerei zu absolvieren (B – A 23 L. 24 Nr. 91).<sup>94)</sup> Diese Erlaubnis soll es dem Diözesanbischof erleichtern, den drückenden Priestermangel zu lindern. Gleichzeitig wird ihm gestattet, Welt- und Ordensgeistliche von Kirchenstrafen, Suspension und Irregularitäten zu absolvieren, in die sie durch Verfehlungen gegen das *divinum officium*, Zeremonien oder Eheschließung gefallen sind. Diese Fakultäten werden dem Bischof nicht wie später üblich für eine befristete Zeitspanne, sondern auf Lebenszeit erteilt. Andere Bischöfe erhalten ähnliche Fakultäten erst nach längeren Verhandlungen. Auch die Erlaubnis zur Priesterweihe *extra tempora*, ohne Beachtung der dafür vorgesehenen Fristen, ist in diesen Zusammenhang einzuordnen. Kardinallegat Gasparo Contarini erteilt bereits 1541 Bischof Weigand und seinem Weihbischof diese Vollmacht. Zur Behebung des Priestermangels erhält 1578 Johann Georg I. für sich und Weihbischof Jakob Feucht die Erlaubnis, fremde Kandidaten ohne Dimissorien ihrer Ordinarien wie eigene Diözesanangehörige *extra tempora* zu weihen.<sup>95)</sup> 1583 erteilt die Inquisitionskongregation dem Bamberger Weihbischof Johannes Ertlin die Fakultät zur Absolution von Häretikern (B – A 46 L. 38 Nr. 17 a). Papst Sixtus V. und die Inquisition verleihen 1589 Bischof Ernst die Vollmacht zur Absolution von Ketzern und von durch Konkubinat oder Simonie befleckten Geistlichen. Die Inquisitionskongregation wiederholt dies 1593 für Neithard von Thüngen und dessen Generalvikar. Die *potestas haereticos absolvendi* wird 1594 durch Ludovico Kardinal Madruzzo beim Regensburger Reichstag und 1597 durch die Inquisition auf weitere Bamberger Geistliche ausgedehnt. Die Inquisitionskongregation verleiht 1609 Johann Gottfried von Aschhausen die Fakultät in ihrer Vollform, häretische Bücher zu lesen, Ketzer wieder in die Kirche aufzunehmen und Priester für deren Absolution einzusetzen. 1613 überträgt Paul V. ihm auf fünf Jahre die Erlaubnis, die Weihen außerhalb der vorgeschriebenen Zeiten zu spenden. Kardinallegat Madruzzo verleiht Johann Gottfried beim Regensburger Reichstag 1613 die *facultas absolvendi aliquot clericos a quacunq̄ue irregularitate*, die er an zwölf Kleriker weitergeben darf. Die Inquisitionskongregation erteilt Johann Georg Fuchs 1624 die Fakultät zum Lesen häretischer Bücher für ihn und 20 gelehrte Männer und zur Absolution von der Häresie für ihn und

<sup>94)</sup> MERGENTHEIM, *Quinquennalfakultäten* 1 S. 91–96, kennt ähnliche Fakultäten erst aus dem Jahr 1574 für den Regensburger Bischof David Kölderer, für die Würzburger Bischöfe Friedrich von Wirsberg 1573 und Julius Echter 1574.

<sup>95)</sup> MERGENTHEIM, *Quinquennalfakultäten* 1 S. 100.

seinen Generalvikar oder Offizial, die nach Ablauf von fünf Jahren 1629 erneuert wird. Die Inquisition verleiht 1641 die üblichen Quinquennalfakultäten an Franz von Hatzfeld. Die Erneuerung der Quinquennalfakultäten liegt ferner vor für Melchior Otto, Philipp Valentin, Peter Philipp und Marquard Sebastian.

Auch während des 18. Jahrhunderts empfangen die Bamberger Fürstbischöfe die Quinquennalfakultäten. Die Privilegien werden wie bei Veit II., Melchior Otto und Philipp Valentin unabhängig davon erteilt, ob der Bischof die Weihen empfangen hat. Erst am Ende des 18. Jahrhunderts wird in Bamberg im Zeichen des sich ausbreitenden Episkopalismus das Problem diskutiert, ob der Fürstbischof in Rom überhaupt noch die Fakultäten beantragen soll, weil ihm ein Teil von ihnen bereits als Diözesanbischof zustünde. Franz Ludwig von Erthal läßt deshalb 1789 nach dem Muster der übrigen Reichsbischöfe die Fakultäten nur eingeschränkt beantragen (1789 Januar 30: B – B 74/II, 25 Fasz. 255; StBB Msc.Misc.79/VII 1 Fasz. 36), die Kurie erteilt sie aber im herkömmlichen Umfang.<sup>96)</sup> Auch 1794 verlängert Papst Pius VI. die Fakultäten, ohne auf die erneut vorgetragenen Bamberger Vorbehalte einzugehen (erwähnt 1794 Juni 15: B – B 74/II, 32 Fasz. 328). Christoph Franz von Buseck teilt zwar den Rechtsstandpunkt seines Vorgängers, läßt aber um der gefährdeten Lage der Kirche willen die Verlängerung in herkömmlicher Weise beantragen (1800 Juni 4: AEB – Rep. I, A 18).

Ein grundsätzlicher Streit zwischen der Kurie und dem Domkapitel Bamberg bricht nach dem Tod Friedrich Karl von Schönborns am 25. Juli 1746 aus. Benedikt XIV. betraut den Geistlichen Rat Dr. Nikolaus Anton Seitz bis zur Neuwahl mit der Wahrnehmung der speziellen päpstlichen Fakultäten des verstorbenen Bischofs (Abschrift 1746 August 13: B – B 23, 97).<sup>97)</sup> Seitz beansprucht deshalb die Administration der Diözese. Dieser Schritt löst heftige Proteste des Domkapitels und des Kaisers aus. Darauf versichert der Papst dem Domkapitel, daß er Seitz nur die bischöflichen Dispensationsrechte, nicht aber die Administration der Diözese übertragen habe (1746 Oktober 18, 29: B – B 23, 102V Nr. 252; B 86, 74 Bl. 249–252). Ohne Einwände des Domkapitels kann Pius VI. während der Sedisvakanz 1779 die den Quinquennalfakultäten entsprechenden Vollmachten dem Kapitelsvikar Johann Joseph Heinrich von Würtzburg übertragen (April 21: AEB – Rep. I, A 18).

Die Diözese Bamberg untersteht als exemtes Bistum ohne Einordnung in den Mainzer Metropolitanverband direkt dem Papst.<sup>98)</sup> Aus dieser Position her-

<sup>96)</sup> BERBIG, Hochstift 2 S. 267 f.

<sup>97)</sup> LOOSHORN 7,1 S. 283, 7,2 S. 13 f.; BERBIG, Hochstift 1 S. 44–47; Dieter J. WEISS: HandbuchBayerKG 2 S. 440. – Zur Person: Peter RUMMEL: GATZ, Bischöfe 1648 bis 1803 S. 458.

<sup>98)</sup> WEBER, Privilegien S. 330–345; GS: Bistum Bamberg 1 S. 36–43.

aus versucht man in Bamberg, sich der Jurisdiktion der päpstlichen Nuntien zu entziehen. Zwar überbringen Nuntien und Legaten die Einladungen zur Teilnahme am Konzil von Trient, vermitteln die römischen Vorstellungen zur Kirchenreform und erscheinen mit Spezialaufträgen in Bamberg, doch ist man hier darum bemüht, die ständigen Nuntien am Kaiserhof und in Köln bei den Kontakten mit der Kurie zu umgehen. Die Durchführung von Informativprozessen über die Elekten, die zu den Aufgaben der Nuntiaturen gehört, kann Bamberg verhindern; der vom Grazer Nuntius Girolamo Portia 1599 geleitete Prozeß bildet einen Sonderfall. Besonders das Domkapitel ist auf die Wahrung der exemten Stellung Bambergs bedacht. Es besteht zeitweise darauf, Breven nur vom Heiligen Stuhl oder vom Kardinalprotektor der deutschen Nation entgegenzunehmen. So äußert es 1572 Bedenken, als Bischof Veit II. ein apostolisches Breve, das der Wiener Nuntius Giovanni Delfino zur Publikation übersandt hatte – wohl die Wahlanzeige Papst Gregors XIII. –, vorlegen läßt (B – B 86, 10 Bl. 455). 1574 verweigert man in Bamberg die Annahme des von Nuntius Bartolomeo Portia übersandten päpstlichen Breves zur Publikation des Jubiläumsablaßes aus Sorge vor einer Einmischung des Nuntius in Bamberger Angelegenheiten (NB III/4 Nr. 70 S. 287). Allerdings verkündet Bischof Ernst 1585 die päpstlich angeordneten Jubiläums-Prozessionen und Indulgenzen, die ihm der Prager Nuntius übermittelt hatte (B – B 84, 12). Ebenso läßt er 1590 das mit einem vollkommenen Ablass verbundene Jubeljahr Sixtus V., den ihm der Prager Nuntius zugesandt hatte, publizieren (B – B 26 c, 1 III Bl. 202'–206).

Bei der Errichtung der Kölner Nuntiatur 1584/85 wird die Kirchenprovinz Mainz ihrem Amtsbezirk zugewiesen.<sup>99)</sup> Nach dem Tod Bischof Julius Echters von Würzburg versucht der Kölner Nuntius Antonio Albergati 1617 vergeblich, seine Jurisdiktion nach Bamberg auszudehnen. Der Kölner Nuntius Pietro Francesco Montorio wiederholt diesen Versuch 1623 (NB, Kölner Nuntiatur [11] 2 Nr. 739 S. 601 f.). 1624 zeigt Nuntius Pier Luigi Carafa Bischof Johann Georg II. seine Ankunft in Köln an, weil Bamberg zu den deutschen Ländern gehöre, *in quibus Apostolicae Sedis legatione fungi debeo* (AEB – Rep. I, A 44). Darauf entbrennt ein Kompetenzstreit über die Zugehörigkeit der Bistümer Würzburg und Bamberg zwischen der Kölner und der Wiener Nuntiatur. 1626 beansprucht Carafa die Zuständigkeit für Würzburg und Bamberg und bittet um die Entscheidung des Heiligen Stuhles (NB, Kölner Nuntiatur [12] 1 Nr. 534 S. 367, Nr. 580 S. 396). Während sich Würzburg selbst zum Wiener Nuntiaturbereich rechnet, spricht der Kölner Nuntius Bamberg schließlich von seiner Jurisdiktion frei.<sup>100)</sup> Dennoch scheint man später in Rom Bamberg zeitweise zum Einfluß-

<sup>99)</sup> PASTOR, Geschichte der Päpste 9 S. 660 f.

<sup>100)</sup> Franz MILTENBERGER, Nuntius Carafa von Köln und die fränkischen Bistümer (RömQuartschrChristlAltKde 7. 1893 S. 199–208 hier S. 207); WEBER, Privilegien S. 634 f.

bereich der Kölner Nuntiatur zu rechnen. Urban VIII. teilt Bischof Franz 1640 die Abberufung des Kölner Nuntius Martio Kardinal Ginetti und die Ernennung von Francesco Maria Machiavelli mit (B – B 33/I, 53 1/2 Bl. 99). Bischof Philipp Valentin verkündet 1670 den vollkommenen Ablass zum Regierungsantritt Clemens' X., den der Wiener Nuntius Erzbischof Antonio Pignatelli nach Bamberg übersandt hatte (B – B 84, 20). 1672 weisen Bischof Peter Philipp und das Domkapitel den Versuch zurück, die Wahlanzeige über die Wiener Nuntiatur nach Rom zu leiten und halten am unmittelbaren Kontakt mit der Kurie fest (B – B 86, 42 Bl. 219–222). Lothar Franz von Schönborn lehnt sowohl für Mainz wie für Bamberg den Kontakt mit der Kölner Nuntiatur ab und auch seine Nachfolger versuchen während des gesamten 18. Jahrhunderts, den Nuntien keine Jurisdiktion für Bamberg einzuräumen.<sup>101)</sup>

In Bamberg vorhandene episkopalistische und febronianische Tendenzen gipfeln in der Auseinandersetzung um die Errichtung der Münchner Nuntiatur 1785, die über Jurisdiktionsvollmachten für den oberpfälzischen Diözesananteil Bambergs verfügt.<sup>102)</sup> Um die Exemption aus dem Mainzer Metropolitanverband nicht zu gefährden, hält sich der Bischof von Bamberg den Gravamina der rheinischen Erzbischöfe von 1769 und der Emser Punktation von 1786 fern.<sup>103)</sup> Im Zusammenhang damit stellt das Bamberger Generalvikariat einen Überblick der bisherigen Kontakte zu den päpstlichen Nuntien zusammen (1785 März: StBB Msc.Misc.79/VII 1 ad Fasz. 42). Danach haben Kurmainz und Bamberg die Kölner Nuntien nie anerkannt, obwohl diese jeweils ihren Amtsantritt gemeldet hätten. Um die Unmittelbarkeit zum Heiligen Stuhl nicht zu gefährden, habe man den Nuntien nur eine einfache Gratulation gesandt, ansonsten sei der Empfang päpstlicher Breven über die Nuntiatur verweigert worden. Ebenso lehnt man in Bamberg die Anerkennung der Jurisdiktionsvollmachten des neuen Münchner Nuntius ab. Im Dezember 1788 fertigt der Archivar Benignus Pfeufer ein weiteres Gutachten über das Verhältnis zur Kölner Nuntiatur an, nach dem päpstliche Nuntien nie Einfluß auf den Wahl- und Konfirmationsvorgang der Bamberger Bischöfe genommen haben (StBB Msc.Misc.79/VII 1 Fasz. 155). Der Schriftverkehr mit der Nuntiatur seit 1617 ist hier zusammengestellt, der sich von seiten Bambergs auf Höflichkeitsschreiben beschränkt. Die Diözese führt im übrigen den Briefwechsel stets direkt mit Rom.

---

<sup>101)</sup> PFEUFER, Beiträge zu Bambergs Geschichte S. 49–53; WEBER, Privilegien S. 635–639; BERBIG, Hochstift 2 S. 473–478.

<sup>102)</sup> BERBIG, Hochstift 2 S. 203–272.

<sup>103)</sup> BERBIG, Hochstift 2 S. 206–212, 242–254.

## 6. Die Stellung als Reichsfürst

In den frühneuzeitlichen Quellen wird der Bischof von Bamberg, wenn er ohne Namen genannt wird, meist nur als Fürst angesprochen, die Bezeichnung Fürstbischof begegnet in den Quellen vor dem 18. Jahrhundert nicht.<sup>104)</sup> In der Titulatur bezeichnet der Bischof sich selbst als *Episcopus Bambergensis* oder Bischof von Bamberg. Die Devotionsformel *Dei Gratia* verwendet erstmals Bischof Veit von Würzburg auf Münzen,<sup>105)</sup> während sie in die Siegelumschriften erst unter Melchior Otto Voit von Salzburg aufgenommen wird. Seit Bischof Neithard von Thüngen wird das Bischofswappen auf das Vortragekreuz und den Bischofsstab aufgelegt.<sup>106)</sup> In den Zeiten der Personalunion mit Würzburg wird der Bischofsstab vor dem fränkischen Herzogsschwert geführt.<sup>107)</sup> Der Zusatz *Sacri Romani Imperii Princeps* zum zuvor gebräuchlichen Titel *Episcopus Bambergensis* ist erstmals auf den von Johann Gottfried von Aschhausen im Jahr 1611 in Auftrag gegebenen Grabdenkmälern für seine beiden Vorgänger Neithard von Thüngen und Johann Philipp von Gebsattel nachweisbar. Nach dem Dreißigjährigen Krieg nimmt der selbstbewußte Fürstbischof Philipp Valentin Voit von Rieneck diese Ergänzung in die Umschrift seines Siegels auf und betont so seine Stellung als Reichsfürst.<sup>108)</sup>

Die Nähe eines Reichsstandes zum Kaiser manifestiert sich seit dem 15. Jahrhundert über den Empfang der Reichsbelehrung hinaus durch die Teilnahme an den Reichstagen, die Stellung der auferlegten Reichshilfe und die Zahlung der bewilligten Steuersätze, nicht mehr durch persönliche Dienste.<sup>109)</sup> Bamberg ist bei allen Reichstagen vertreten. Bischof Weigand besucht acht Reichstage persönlich (Nürnberg 1522/23, 1524, Speyer 1529, Augsburg 1530, Regensburg 1532, 1541, Nürnberg 1542, 1543), Georg IV. den Regensburger Reichstag 1557. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erfolgt der persönliche Besuch der Reichstage nur noch ausnahmsweise. Bamberg gehört mit Würzburg während des 16. Jahrhunderts zu den Reichsständen, die am eifrigsten die Reichstage

<sup>104)</sup> Bei der Verwendung des Titels Fürstbischof 1316 (GS: Bistum Bamberg 1 S. 47) handelt es sich um eine Fremdbezeichnung.

<sup>105)</sup> GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen S. 267.

<sup>106)</sup> Auf den Münzen setzt dies unter Johann Philipp von Gebsattel ein, vgl. GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen S. 270.

<sup>107)</sup> Vgl. GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen S. 272–274.

<sup>108)</sup> Nachweisbar auf den Siegeln, zur Verwendung auf Münzen vgl. GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen S. 278. Die Annahme dieses Titels wird von Fritz HARTUNG, Das Zeitalter des Absolutismus im Fürstbistum Bamberg (DtGBll 9/5. 1908 S. 119–133 hier S. 120) erst seinem Nachfolger Peter Philipp von Dernbach zugeschrieben. – Zur Doppelstellung als Bischof und Fürst vgl. KREMER, Herkunft S. 30–50.

<sup>109)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 50.

beschicken.<sup>110)</sup> Eine Intensivierung erfährt die Bamberger Reichspolitik unter Johann Gottfried von Aschhausen, der 1612/13 die Gesandtschaft leitet, die dem Papst die Wahl von Kaiser Matthias anzeigt. Diese Ehre ist für das Hochstift mit hohen Kosten verbunden. Johann Gottfried besucht auch den Regensburger Reichstag 1613 und den Fürstentag 1622 persönlich.

Bamberg beansprucht auf der geistlichen Fürstenbank des Reichstages den ersten Platz nach den Kurfürsten und Erzbischöfen. Seit dem 16. Jahrhundert besteht ein Präzedenzstreit mit dem Vertreter des Deutschen Ordens, der 1524 für den Hochmeister den Platz vor dem Bischof von Bamberg beanspruchte.<sup>111)</sup> Bei den Verhandlungen zur Vorbereitung des Friedensschlusses in Münster behauptet im Januar 1646 der Gesandte des Deutschmeisters den Rang vor Bamberg, wogegen dieses mit dem Verweis auf seinen hergebrachten Platz nach den Erzbischöfen protestiert. Beim ab dem Jahr 1663 in Regensburg tagenden Immerwährenden Reichstag wird Bamberg durch Gesandte vertreten.<sup>112)</sup> Das Hochstift nutzt diesen Gesandtenkongreß als wichtiges Forum seiner Politik.

Das Hochstift Bamberg wird in der Matrikel des Wormser Reichstages 1521 mit der Stellung von 36 Reitern und 202 Fußsoldaten für den Romzug, was 1240 fl. entspricht, und 450 fl. zum Unterhalt von Reichsregiment und Kammergericht veranschlagt (RTA, Jg.R. 2 Nr. 56 S. 427). Beim Wormser Reichstag 1544 erreicht Bamberg die Verminderung von 36 auf 30 Reiter und von 202 auf 182 Knechte.<sup>113)</sup> Erst beim Wormser Moderationstag 1551 kann das Hochstift bei gleicher Anzahl der Reiter die Senkung seiner Reichsmatrikularquote auf 182 Mann zu Fuß und von 1240 fl. auf 1088 fl. durchsetzen (B – B 20 c, 4 Fasz. 40).<sup>114)</sup> Dieser Beitrag gilt unverändert beim fränkischen Kreistag 1594 für die Türkenhilfe (Moser, Sammlung 2 Nr. 87 S. 543). Trotzdem führt Bamberg auch auf den folgenden Reichstagen beständig Klage über seine zu hohe Veranlagung, weil sein Kärntner Besitz doppelt veranschlagt werde. Während der Friedensverhandlungen in Münster ab 1645 bemüht sich Bamberg um die Reduzierung seiner Matrikularbeiträge.<sup>115)</sup> Den ersten Ansatzpunkt bilden die an Schweden

<sup>110)</sup> Vgl. Liste der ständischen Reichstagsbeteiligung 1521 bis 1582 bei AULINGER, Bild des Reichstages S. 358–374.

<sup>111)</sup> Darstellung des Bamberger Vizekanzlers Hieronymus Karl Karg von Bebenburg für Fürstbischof Lothar Franz 1708 Juli 10: B – B 56, 3 ad Nr. 60.

<sup>112)</sup> Zuerst Dompropst Franz Konrad von Stadion (1663: B – B 86, 40 Bl. 79), 1665/66 Vizekanzler Johann Adam von Sengelau (Korrespondenz: B – B 23, 90 VI), ab 1672 zeitweilig aus Kostengründen ein Berufsgesandter (WUNSCHEL, Außenpolitik S. 44 f.), später meist ein dauernd in Regensburg residierender Hofrat (Korrespondenz: B – B 33), Erwähnung im Fürstlichen Hochstifts Bamberg Hofstands- und Staats-Kalender. Bamberg 1796 S. 48.

<sup>113)</sup> SARTORI, Staatsrecht 2,1,2 S. 742; HARTUNG, Geschichte Nr. 1 S. 236 f.

<sup>114)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 122 Anm. 2; DIETZ, Politik S. 311.

<sup>115)</sup> DIETZ, Politik S. 306–336.



für den Truppenabzug aus dem Reich zu leistenden Satisfaktionszahlungen, bei denen der Bamberger Gesandte Göbel den Abzug eines Drittels der Bamberger Beiträge, die Reduzierung eines Römermonats von 1088 auf 682 fl., erreicht.<sup>116)</sup> Gegen Widerstände im Kreis kann Bamberg diese Verringerung des Matrikularbeitrags über die schwedische Exekution hinaus behaupten.<sup>117)</sup> Kaiser Leopold I. verpflichtet sich in dem Rezeß um Kärnten vom 20. Dezember 1674 zur Unterstützung des Bamberger Moderationsansuchens vor dem Reichstag. Mit Hilfe des Prinzipalkommissars kann Bamberg zum Jahresende 1677 beim Reichstag die Reduzierung eines Römermonates von 1088 fl. um 406 fl. auf 682 fl. durchsetzen.<sup>118)</sup> Wegen der Aufwendungen in Folge der Wiener Allianz bemüht sich Bamberg im März 1685 vor dem Reichstag um eine weitere Senkung seines Matrikularbeitrages und erreicht die Verringerung eines Römermonats auf 454 fl. 40 Kreuzer.<sup>119)</sup>

Ein wesentlicher Teil des Engagements Bambergs für das Reich vollzieht sich innerhalb des Fränkischen Kreises. Im Zuge der maximilianeischen Reichsreform wird der Gedanke einer Gliederung des Reiches in überschaubare Einheiten auf dem Augsburger Reichstag von 1500 durch die Umschreibung von zunächst sechs Reichskreisen verwirklicht.<sup>120)</sup> Seit 1521 Bischof Georg Schenk von Limpurg einen Kreistag nach Windsheim ausgeschrieben hatte, war dem Bischof von Bamberg als vornehmstem Kreisstand das Amt des kreisausschreibenden Fürsten zugewachsen, ohne daß dafür ein Rechtstitel nachzuweisen ist.<sup>121)</sup> Zur Stärkung seiner Position in der Konfessionsfrage versucht der Markgraf von Ansbach, für weitere weltliche Stände Kreisstandschaft und Stimmrecht zu erlangen.<sup>122)</sup> Der Augsburger Reichsabschied vom 19. November 1530 führt zur Ausweitung der Aufgaben der Kreise, denen er neben der Besetzung des Kammergerichts und Beratungen über die Münzordnung auch die Aufstellung von Truppen gegen die Türken überträgt.<sup>123)</sup> Der militärische Auftrag stärkt die Position der weltlichen Kreisstände. Gegenüber König Ferdinand hält Bischof Weigand an der Ausschließlichkeit des Bamberger Kreisausschreibeamtes fest (1537 Juni 12: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 36).

<sup>116)</sup> Vgl. unten S. 476.

<sup>117)</sup> DIETZ, Politik S. 335 Anm. 285.

<sup>118)</sup> SARTORI, Staatsrecht 2,1,2 S. 742; CASPARY, Staat S. 96; WUNSCHER, Außenpolitik S. 56 Anm. 87.

<sup>119)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 370; CASPARY, Staat S. 303.

<sup>120)</sup> BECK, Geschichte S. 13–16; Winfried DOTZAUER, Die deutschen Reichskreise in der Verfassung des Alten Reiches und ihr Eigenleben (1500–1806) 1989.

<sup>121)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 160 f., 163.

<sup>122)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 169–172; EBNETH/ENDRES, Reichskreis S. 44–46.

<sup>123)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 176.

Die Augsburger Reichsabschiede vom 25. September 1555 übertragen den Kreisen die Umsetzung der Exekutionsordnung zur Wahrung und Sicherung des Landfriedens.<sup>124)</sup> Markgraf Georg Friedrich von Ansbach-Kulmbach (1543/57–1603) benutzt den Streit um das Ausschreibeamt zur Lahmlegung des Kreises.<sup>125)</sup> Bischof Georg IV. bittet den Kaiser, Verfügungen an den Kreis allein an ihn als kreisausschreibenden Fürsten zu schicken.<sup>126)</sup> Schließlich kommt es am 11. August 1559 in Augsburg zum Vertragsabschluß zwischen Bischof Georg IV. mit dem Domkapitel und dem Markgrafen. Danach sollen der Bamberger Bischof und der jeweils älteste regierende Markgraf von Brandenburg-Ansbach die Kreistage gemeinsam ausschreiben, nachdem sie sich über Tagungsort, Termin und Tagesordnung geeinigt hätten. Die Proposition und das Direktorium sowie die Kanzlei stehen dem Bischof zu. Durch Ausnutzung der Geschäftsordnung kann deshalb der Bamberger Vertreter die Verhandlungen bei den Fränkischen Kreistagen maßgeblich beeinflussen.<sup>127)</sup> Bischof Johann Gottfried von Aschhausen besteht gegenüber Markgraf Christian auf der alleinigen Ausübung des Amtes als Kreisdirektor und billigt ihm nur das Mitausschreibeamt zu. Bernhard von Sachsen-Weimar, der zeitweilig die Würde eines Herzogs von Franken beansprucht, kann seine Ansprüche als Rechtsnachfolger des Bischofs von Bamberg auf das Amt eines Kreisdirektors gegen den Widerstand der protestantischen Kreisstände nur unzureichend durchsetzen. Unter Peter Philipp von Dernbach setzt die Bamberger Allianzpolitik ein, die dem Hochstift in Gemeinschaft mit dem Fränkischen und anderen Reichskreisen die Interessensvertretung der mindermächtigen Reichsstände und ihren Schutz nach außen ermöglicht.

Nach dem Tode Friedrich Karl von Schönborns brechen Streitigkeiten zwischen dem Domkapitel und Brandenburg-Ansbach aus, das während der Sedisvakanz das Kreisdirektorium beansprucht.<sup>128)</sup> Kaiser Franz I. spricht es dem Domkapitel zu, um die Positionen der kaiserlichen Partei im Kreis zu behaupten (Druck 1746 September 6: Antworts-Schreiben<sup>129)</sup> S. 50–58; König, *Selecta juris* 16 Cap. 5 S. 223–230). Auch nach dem Tode Johann Philipp Anton von Franckensteins und Franz Konrad von Stadions beansprucht Brandenburg das Kreisdirektorium (B – B 86, 81 Bl. 149<sup>o</sup>; HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 38). Beide Parteien vertreten ihre Rechtsposition in mehreren Druckschriften, wobei Bamberg die Verschiedenartigkeit der Ämter der kreisausschreibenden

<sup>124)</sup> HARTUNG, *Geschichte* S. 224; SICKEN, *Wehrwesen* S. 28 f., 43.

<sup>125)</sup> HARTUNG, *Geschichte* S. 229 v.a. Anm. 4.

<sup>126)</sup> Einzelnachweise in der Bischofsreihe.

<sup>127)</sup> SICKEN, *Wehrwesen* S. 52–55; BERBIG, *Hochstift* 1 S. 119.

<sup>128)</sup> BERBIG, *Hochstift* 1 S. 117 f.

<sup>129)</sup> Wie Anm. 130.

den Fürsten und des Kreisdirektors betont.<sup>130)</sup> Am 22. Juli 1754 schließen Bamberg und Ansbach in Prüfening bei Regensburg einen Vergleich, nach dem das Direktorium bei versammeltem Kreistag und die Leitung der Kreiskanzlei und des Archivs Bamberg verbleiben, das Ausschreibeamt, die Einberufung der Tagungen und die Festlegung der Beratungspunkte stehen dem Hochstift und dem Markgraftum gemeinsam zu.<sup>131)</sup> Bischof Franz Konrad bestätigt den Vertrag (1754 Juli 27: B – A 85 L. 384 Nr. 1695, 1696), Bayreuth verweigert zunächst seine Zustimmung. Darauf vereinbart der Bischof einen weiteren Rezeß mit den Markgrafen Friedrich von Bayreuth und Karl Wilhelm von Ansbach, der die Gültigkeit des Augsburger Vertrages von 1559 bestätigt (1755 Januar 4: B – A 85 L. 348 Nr. 1699).

Während der Sedisvakanz nach dem Tode Franz Ludwig von Erthals schließt das Domkapitel mit den nunmehr königlich preußischen Fürstentümern in Franken einen Vertrag, der die Zuständigkeit des fränkischen Kreis-Ausschreibeamtes und Direktoriums festlegt (1795 Februar 23: B – A 85 L. 348 Nr. 1719, 1720).<sup>132)</sup> Danach tritt das Domkapitel während einer Sedisvakanz in die Rechte des Fürstbischofs als Konventsdirektor ein, doch wird Preußen erstmals der Titel Kreisdirektor zugestanden. Das Konventsdirektorium führt die Geschäfte bei versammeltem Kreistag und entspricht damit inhaltlich der Funktion des bisherigen Kreisdirektors. König Friedrich Wilhelm II. von Preußen (März 4: B – A 85 L. 348 Nr. 1721) und Bischof Christoph Franz von Buseck (Abschrift April 11: B – B 21, 36 II Bl. 13) ratifizieren den Staatsvertrag. Nach dem Reichsdeputationshauptschluß übt Bayern kurzfristig das Direktorium im Fränkischen Kreis aus.

Die Erbhofämter des Bischofs von Bamberg verlieren bereits im Mittelalter ihre Bedeutung. Die vornehmsten Bamberger Lehensträger sind als Inhaber der vier Oberhofämter die weltlichen Kurfürsten.<sup>133)</sup> Der Kurfürst von der Pfalz fungiert als Obertruchseß, der Kurfürst von Sachsen als Obermarschall, der Kurfürst von Brandenburg als Oberkämmerer und der König von Böhmen als Oberschenk. Diese Ämter sind teilweise mit dinglichen Lehen verbunden, doch handelt es sich dabei wohl um Rechtsfiktionen. An die Funktion der Hofämter erinnert nur noch die Belehnung, die ihre Inhaber vom Bamberger Bischof

<sup>130)</sup> Gründliche Abhandlung ... 1746 (brandenburgische Position; Druck: Anton FABER, Europäische Staats-Cantzley, Bd. 92. Frankfurt und Leipzig 1747 S. 1–84); Antworts-Schreiben de dato den 11. Februarii 1748 ... Bamberg 1748 (ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.11); Vorläufige ... Nachricht ... Ansbach 1748 (ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.12); Kurtzer- jedoch Gründlicher Unterricht ... Bamberg 1751 (ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.13).

<sup>131)</sup> SICKEN, Reichskreis S. 203–206; BERBIG, Hochstift 1 S. 120.

<sup>132)</sup> SICKEN, Kreistag S. 142, 219–221, 236 f.; BERBIG, Hochstift 1 S. 142–151.

<sup>133)</sup> GRÜNBECK, Kurfürsten; SCHMITT, Verwaltung S. 124 f.

empfangen. Das Obertruchsessenam ist verbunden mit Schloß und Stadt Amberg in der Oberpfalz.<sup>134)</sup> Das dingliche Lehen des Obermarschallamtes besteht aus der Stadt Wittenberg, Schloß und Stadt Mühlberg an der Elbe, Schloß Trebitz und einigen Dörfern.<sup>135)</sup> Die Bamberger Lehensstücke in der Mark Brandenburg sind in den Belehnungsurkunden nicht näher spezifiziert, wohl weil es sie nie gegeben hat.<sup>136)</sup> Trotz beständiger Bamberger Versuche, dem Kaiser als König von Böhmen die Belehnung mit dem Bamberger Oberschenkenamt zu erteilen, scheitern diese Bemühungen.<sup>137)</sup> Im Zuge der sich im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelnden historisch-kritischen Methode wird das Vasallitätsverhältnis der weltlichen Kurfürsten gegenüber dem Bischof von Bamberg als Fiktion entlarvt. Dies hat eine Lockerung des Lehensbandes und schließlich seit der Jahrhundertmitte die Einstellung der Belehnungen zur Folge.<sup>138)</sup>

Für Kontinuität während einer mehrmonatigen Abwesenheit des Bischofs aus dem Hochstift oder sonstiger Verhinderung bei der Ausübung der Regierungsgeschäfte, etwa durch Krankheit, sorgen neben dem Domkapitel fallweise vom Bischof ernannte Statthalter.<sup>139)</sup> Während seiner Reichstagsaufenthalte ernannt beispielsweise Bischof Weigand Statthalter, von denen jeweils wenigstens einer aus dem Kapitel genommen ist (1529: B – B 26 b, 5 Bl. 37'; 1530: B 86, 4 Bl. 7; 1532: B 86, 4 Bl. 59).<sup>140)</sup> Das Kapitel stellt ihnen zwei weitere Räte aus seinen Reihen an die Seite. Sie verpflichten sich zur Treue gegenüber Bischof und Hochstift: *getreu und gewart sein seiner gnaden und seiner gnaden stifts schaden weren und fromen getreulich werben* (Eidesformel für Weigand: B – B 26 b, 1 Bl. 29 f.; B 26 b, 5 Bl. 25 f.). Im Falle der Verhinderung oder des Todes des Bischofs sollen sie diese Treueverpflichtung auf das Domkapitel übertragen. Die Eidesformel bleibt bis in das 17. Jahrhundert weitgehend unverändert (1642 August 25: B – A 25 L. 31 Nr. 67 Art. 59). Die Domkapitulare messen der Position der Statthalter hohe Bedeutung zu und übernehmen sie stets bereitwillig. Unter Philipp Valentin etwa fungiert der Dompropst als Statthalter (B – B 54, 4904 Bl. 61). Besonderes Gewicht kommt den Statthaltern in der Zeit einer Personalunion mit Würzburg zu, die die häufige Abwesenheit des Bischofs bedingt. Um sich den größtmöglichen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte zu erhalten, erläßt Pe-

<sup>134)</sup> GRÜNBECK, Kurfürsten 53–92, Zusammenstellung der Belehnungsakte 1509–1610 S. 74–76, 1653–1694 S. 85 f.

<sup>135)</sup> GRÜNBECK, Kurfürsten S. 92–115, Zusammenstellung der Belehnungsakte 1558–1737 S. 103–107, zu den Lehensstücken und ihrer Lokalisierung S. 108–115.

<sup>136)</sup> GRÜNBECK, Kurfürsten S. 127–131.

<sup>137)</sup> GRÜNBECK, Kurfürsten S. 138–150.

<sup>138)</sup> GRÜNBECK, Kurfürsten S. 150–160.

<sup>139)</sup> KIST, Domkapitel S. 79–81.

<sup>140)</sup> SCHMITT, Verwaltung S. 90.

ter Philipp von Dernbach 1678 eine Geschäftsordnung (B – B 26 c, 101f). Er befiehlt den Statthaltern die wöchentliche Abfassung von Berichten und behält sich die Entscheidung in wichtigen Prozeßangelegenheiten selbst vor. Ein Statthalter erhält neben Naturalien 400 Reichstaler an Gehalt (1695 April 22: B – B 53, 301 Fasz. 3).

Der Bischof ist der Träger der Regalien im Hochstift wie Wildbann, Münze, Judenschutz, Zölle, Bergwerke und Geleit: *regalia, leben und weltlicheit mit allen und jeglichen manschaften, herrschaften, lebenschaften gaistlichen und weltlichen, arzten, bergwerken, wildpennen, glaiten, warden, eren, rechten, werden, zur den hohen und nidern gerichtten gerichtszwengen und allen andern gerichtten und gerechtigkeiten darzu geboren* (Belehungs-urkunde Karls V. für Weigand von Redwitz 1524 April 7: B – A 20 L. 3 Nr. 106).<sup>141)</sup> Als Reichsfürst fungiert er als Inhaber der Blutgerichtsbarkeit und oberster Richter im Hochstift. Außerdem besitzt der Bischof die Lehenshoheit über die Mitglieder seines Lehenshofes. Als Grundherr über die Kirchengüter und Domänen steht ihm die vogteiliche Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt zu. Er sorgt für die Einziehung der Reichssteuern und besitzt die Wehrhoheit. Die Summe dieser Rechte bündelt sich zur Landeshoheit. Dieser Begriff findet seit Johann Jakob Moser Verwendung.<sup>142)</sup>

Die Hofkammer fungiert ursprünglich als einzige oberste Finanzbehörde des Hochstifts.<sup>143)</sup> Sie bestreitet die Ausgaben für die Hofhaltung, die Beamtenbe-  
soldung, die Gesandten, die Schuldentilgung, die Gebäudeerhaltung und für eventuelle Bundesbeiträge, in Kriegszeiten auch die Soldzahlungen. Ihre Einnahmequellen bilden die Erträge aus Grundbesitz, der Erlös des Verkaufs aus den Forsten und des Gültgetreides sowie die Erbzinsen.<sup>144)</sup> Der Hofkammer unterstehen Kasten-, Vogtei- und Forstämter, Guts- und Klosterverwaltungen.<sup>145)</sup>

<sup>141)</sup> SCHMITT, Verwaltung S. 84–86; CASPARY, Staat S. 9 f.; SARTORI, Staatsrecht 2,2 S. 75–224; Wilhelm WEGENER, Regalien: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 4. 1990 Sp. 472–478.

<sup>142)</sup> Johann Jakob MOSER, Grund-Riß der heutigen Staatsverfassung des Teutschen Reichs. Tübingen 1754 lib. 4 cap. 18 S. 425–434 (ND 1981); Hanns Hubert HOFMANN, Adelige Herrschaft und souveräner Staat (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 2) 1962 S. 47–54, 62–81; SCHMITT, Verwaltung S. 86; Hildegard WEISS, Stadt- und Landkreis Bamberg (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken I, 21) 1974 S. 38–40; CASPARY, Staat S. 7–11; Rudolf ENDRES, Die Staatlichkeit in Franken (Handbuch der bayerischen Geschichte, begründet von Max SPINDLER, hg. v. Andreas KRAUS, Bd. 3,1. <sup>3</sup>1997 S. 702–706).

<sup>143)</sup> Quelle: Hofkammer-Zahlamtsrechnungen ab 1487: B – A 231, 1710–2650. – KRAUSERT/NEUKAM, Staatsarchiv Bamberg S. 5\*f.; KERN, Finanzwirtschaft S. 17–44; SCHMITT, Verwaltung S. 103–119; CASPARY, Staat S. 47–51; WEISS, Reform S. 181 f.

<sup>144)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 75–80; zu den Einnahmen am Ende des 17. Jahrhunderts: CASPARY, Staat S. 158–167.

<sup>145)</sup> KERN, Finanzwirtschaft Anhang S. 6–10.

Die bischöflichen Kammergüter um Hallstadt verwaltet das Kammeramt unter dem Kammeramtman. <sup>146)</sup> Die aus dem Kammer- und Domänengut einlaufenden Naturaleinnahmen werden vom Hofkastenamt unter der Leitung des Hofkastners vereinnahmt, die Rechnungen sind seit 1457 erhalten (B – A 231, 2700–3710). <sup>147)</sup>

Neben den Einkünften aus den Ämtern vereinnahmt die Hofkammer seit 1437 die direkten Steuern und die Wasser- und Wegzölle. Als direkte Steuern <sup>148)</sup> gibt es im 16. Jahrhundert die Türkensteuer und verschiedene weitere Reichsabgaben, die allgemeine Landsteuer als Kombination von Vermögens-, Besitz- und Einkommenssteuer, den 20. und 30. Pfennig sowie die Herd- und Rauchsteuer, die nach dem Vermögenswert eines Hofes in unterschiedlicher Höhe eingezogen wird. <sup>149)</sup> Die Vermögenssteuer muß von allen Grundstücken und Häusern entrichtet werden. Die meisten Steuerarten werden nicht regelmäßig, sondern nur im Bedarfsfall erhoben und bedürfen der Zustimmung der Landstände. <sup>150)</sup> Das Erhebungsverfahren ist davon abhängig, ob der Bischof über die Besteuereten nur die mittelbare oder auch die unmittelbare Herrschaft ausübt. Das Domkapitel, die Prälaten und Teile der Stiftsritterschaft bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Hochstift in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ziehen die Steuern bei ihren Untertanen selbst ein. Im Herrschaftsbereich des Bischofs erfolgt die Einziehung durch die Kasten- und Vogteiämter. Adel, Geistlichkeit und die Bewohner der Bamberger Immunitäten genießen meistens Steuerfreiheit oder entrichten nur geringere Beiträge. Eine weitere Einnahmequelle der Hofkammer bilden die Zölle: Ein- und Ausfuhrzölle, Durchgangszölle und Marktzölle (Übersicht um 1550: B – B 54, 4695). <sup>151)</sup> Die bedeutendsten Einnahmen fließen aus den Flußzöllen, die in Wallenfels, Lichtenfels, Kronach, Hallstadt und Bamberg erhoben werden. <sup>152)</sup> Wegzölle werden in 16 Städten und Märkten fällig, deren Erträge sich die Kammer und die kommunalen Verwaltungen teilen.

Die einträglichste indirekte Steuer bildet das Ungeld, eine Abgabe auf Wein und Bier, die vom Landtag für unterschiedlich lange Fristen bewilligt wird. <sup>153)</sup> In den Städten wird es von den Kommunen selbst erhoben, auf dem Land erfolgt die Einziehung nach Ämtern. Mit der Errichtung der Obereinnahme

<sup>146)</sup> SCHMITT, Verwaltung S. 113–115.

<sup>147)</sup> SCHMITT, Verwaltung S. 115 f.

<sup>148)</sup> SCHMITT, Verwaltung S. 107–111.

<sup>149)</sup> Joseph Maria SCHNEIDT, *Thesaurus iuris franconici* I/7, De focagio vulgo von dem Rauchpfund. Würzburg 1787 S. 1167–1186; CASPARY, Staat S. 178.

<sup>150)</sup> Vgl. BACHMANN, Landstände.

<sup>151)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 41–44; SCHMITT, Verwaltung S. 112; CASPARY, Staat S. 165 f.

<sup>152)</sup> KERN, Finanzwirtschaft Anhang S. 17; CASPARY, Staat S. 81–83.

<sup>153)</sup> SCHMITT, Verwaltung S. 111–113; CASPARY, Staat S. 162–164.

1588 verliert die Hofkammer diese Einnahmequelle, doch fällt das Ungeld 1637 und 1652 an sie zurück, um zunächst nur zeitweise Finanzierungslücken der Hofkammer zu schließen.<sup>154)</sup> Bald muß die Kammer jedoch wieder Darlehen in beträchtlicher Höhe aufnehmen (B – B 54, 823). Darauf werden Ausgleichszahlungen von der Obereinnahme an die Kammer üblich.

Neben der Hofkammer gibt es in Bamberg eine zweite, ursprünglich ständische Finanzbehörde. Geistliche Stände des Hochstifts sind die Prälaten von Michelsberg, Banz und Langheim, weltliche die 18 Städte und 15 Märkte.<sup>155)</sup> Mit Zustimmung des Domkapitels errichtet die Landschaft 1588 auf Anregung des Bischofs Ernst von Mengersdorf eine aus Vertretern des Bischofs, des Domkapitels und der Stände zusammengesetzte Steuerbehörde, das Bambergische Obereinnahme- oder Landschaftskollegium zur Erhebung und Verwaltung der von den Landständen aufzubringenden Steuern, darunter die Vermögenssteuern und das Ungeld.<sup>156)</sup> Die meisten Steuerarten werden bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts nicht regelmäßig, sondern nur im Bedarfsfall erhoben und bedürfen der Zustimmung der Landstände.<sup>157)</sup> Weil die Stände die Bewilligung der Vermögenssteuer von der vorigen Feststellung des besteuerten Vermögens aller Untertanen im Hochstift abhängig machen, ergeht 1652 eine gedruckte Instruktion zur Anlage von Steuerkatastern (Oktober 23: B – B 63, 52 Nr. 22).<sup>158)</sup> Die bislang herrschende Selbsteinschätzung wird ersetzt durch die Veranlagung durch unabhängige Sachverständige. Daneben wird das Rauch- oder Herdgeld weiterhin erhoben, das an den Unterhalt eines eigenen Herdes gebunden ist und bei einem Haus im Wert von 100 fl. einen Gulden beträgt.<sup>159)</sup>

Seit Bischof Ernst von Mengersdorf verfügt der Bamberger Bischof über eine von der Hofkammer getrennte private Finanzverwaltung. Ihm gelingt es, das bislang schwankende Einkommen des Bischofs aus unterschiedlichen Gütern, Rechtstiteln und Gefällen (*alles lebengelt, und was an manleben nicht über zwey hundert gulden wert, heim gefallen, dann alle strafen in malefütz und andern sachen, wie die nahmen gehabt oder haben mögen, uferlegt*) durch eine feste Summe zu ersetzen. Nach längeren Verhandlungen schließt das Domkapitel 1586 einen Vertrag mit ihm über die Gewährung eines Deputats von 5000 fl., die die Hofkammer jährlich an Kathedra Petri auszuzahlen hat (1586 März 1: B – A 25 L. 29 Nr. 24; A 115

<sup>154)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 18.

<sup>155)</sup> Verzeichnis der Städte und Märkte des Hochstifts und Nachweis ihrer Teilnahme an den Landtagen bei BACHMANN, Landstände S. 303–318.

<sup>156)</sup> Quellen: B – A 231, 7000–8000. – KRAUSERT/NEUKAM, Staatsarchiv Bamberg S. 6\*f.; BACHMANN, Landstände S. 149–163; KERN, Finanzwirtschaft S. 45–64; CASPARY, Staat S. 51–56; WEISS, Reform S. 182 f.

<sup>157)</sup> BACHMANN, Landstände S. 148–163.

<sup>158)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 124–152.

<sup>159)</sup> CASPARY, Staat S. 178.

L. 42 Nr. 191). Der Elekt Neithard von Thüngen fordert vom Domkapitel ein jährliches Deputat von 6000 fl. (1591 Dezember 20: B – B 86, 19 Bl. 346'f.), die das Kapitel unter der Bedingung bewilligt, daß er im Gegenzug auf Lehen- und Strafgelder verzichtet (B – A 25 L. 29 Nr. 26). Ausgaben für Kleidung, Reisen und Geschenke soll die Kammer tragen. In den Wahlkapitulationen seiner Nachfolger sind ebenfalls Bestimmungen über das Deputat aufgenommen. Caspary betont, daß noch im ausgehenden 17. Jahrhundert privatwirtschaftliche Ausgaben des Landesherrn mit öffentlichen vermengt worden seien, zumal die Ausgaben für die Hofhaltung öffentlichen Charakter haben.<sup>160)</sup>

Franken stellt das klassische Gebiet des *territorium non clausum* dar. Die Ausbildung des Territoriums und der Landesherrschaft der Bischöfe von Bamberg, die um 1400 zum Stillstand kommt, aus einer Summe von Hochgerichtssprengeln, Zenten und Halsgerichten des Radenzgaves und der angrenzenden Grafschaften beschreibt Erich von Guttenberg.<sup>161)</sup> Das Hochstift Bamberg ist von zahlreichen fremden Herrschaften durchsetzt, über eine Vielzahl von Gebieten ist die Landeshoheit umstritten.<sup>162)</sup> Hochgerichtliche, landesherrliche, vogteiliche und lehensrechtliche Obrigkeit über einen Ort können auf bis zu vier Territorialherren aufgesplittert sein. Diese Grenzenlosigkeit des fränkischen *territorium non clausum* bringt den Bamberger Vertreter beim Frankfurter Kompositionstag im September 1631 dazu, das *jus dioecesanum* zur Grundlage für die Konfession nach dem Augsburger Religionsfrieden zu postulieren, weil zentbarliche Fraisch, vogteiliche Obrigkeit, hoher Wildbann, Lehensherrschaft und gemeine Herrschaft in Franken keine Landesherrschaft konstituierten (Druck: Ludewig, Scriptorum 1 Sp. 1020).<sup>163)</sup> Allerdings verschließen sich selbst die katholischen Reichsstände dieser Argumentation. Zur Ausübung der Regierungsgewalt holt der neu gewählte Bischof meist bei einem Umritt durch das Hochstift die Huldigung seiner Untertanen ein, die das äußere Zeichen der Ausübung der Landeshoheit bildet.<sup>164)</sup>

Das kaiserliche Hochstift Bamberg gehört nach den Erzbistümern und dem benachbarten Hochstift Würzburg zu den führenden geistlichen Reichsständen

<sup>160)</sup> CASPARY, Staat S. 151.

<sup>161)</sup> Erich Frhr. von GUTTENBERG, Die Territorienbildung am Obermain (BerHistV-Bamb 79. 1927 ND 1966); GS: Bistum Bamberg 1 S. 53–60.

<sup>162)</sup> HOFMANN, Herrschaft (wie Anm. 142) S. 54–62 zu Bamberg S. 70.

<sup>163)</sup> Michel HOFMANN, Cuius regio? Ein Beitrag zum historischen Staatsrecht Frankreichs (JbFränkLdForsch 11/12. 1953 S. 345–355 hier S. 349–352).

<sup>164)</sup> Zur Unterscheidung von Erbhuldigung für den Vogteiherrn und Landeshuldigung vgl. Michel HOFMANN, Barocke Huldigung (MainfränkJbGKunst 12. 1960 S. 154–184); CASPARY, Staat S. 8 f. – Allgemein: SARTORI, Staatsrecht 2,2,2 S. 83–87; Bernhard DIESTELKAMP, Huldigung: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 2. 1978 Sp. 262–265.



und füllt eine entsprechende Position im Reich wie im Fränkischen Kreis aus. Es bildet ein typisches Glied der Reichskirche, das nach seiner Stellung, seinem Umfang und seiner Wirtschaftskraft zum oberen Drittel der Reichsstifte zählt, eine strukturelle Besonderheit stellt die Exemtion dar. Bamberg ist bis zur Säkularisation ein wichtiger Bestandteil der Germania Sacra.

## DIE BISCHOFSREIHE

WEIGAND von REDWITZ

1522–1556

- Hofmann, *Annales Bambergenses* (Fortsetzung von Cygneus) (Ludewig, *Sriptores* 1 Sp. 241 f.). – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 215–218. – Jäck, *Pantheon* Sp. 893 f. – Jäck, *Jahrbücher* S. 232–266. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*Ber-HistVBamb* 31. 1868 S. 93 f.). – Looshorn 4 S. 543–866. – Wachter Nr. 7844 S. 383. – *Hierarchia catholica* 3. 1923 S. 128. – Kist, *Domkapitel* Nr. 158 S. 248 f. – Kist, *Matrikel* Nr. 4839 S. 320. – Kist, *Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 75–84. – May, *Bischöfe* S. 566–569. – Sicken Bernhard: *HandbuchBayerKG* 2 S. 148–159.
- Epistolarum miscellaneorum ad Fridericum Nauseam ... libri X. Basel 1550.
- Spieß Philipp Ernst, *Geschichte des Kayserlichen neunjährigen Bunds vom Jahre 1535 bis 1544*. Erlangen 1788.
- Oesterreicher Paul, *Rüstung des bamberger Fürstbischofes, Weigand, zu dem Feldzuge gegen die Türken im Jahre 1532* (*Die geöffneten Archive für die Geschichte des Königreichs Baiern* 1/10. 1821/22 S. 181–208).
- Höfler Constantin, *Fränkische Studien* 4,2 (*ArchKdeÖsterrGQ* 8. 1852 S. 235–322).
- Heller Joseph, *Reformationsgeschichte des ehemaligen Bisthums Bamberg*. 1825.
- Westermayer Johann Ferdinand Julius Hermann, *Die Brandenburgisch-Nürnbergische Kirchenvisitation und Kirchenordnung 1528–1533*. 1894.
- Leitschuh Friedrich: *ADB* 42. 1897 S. 442–445.
- Erhard Otto, *Die Reformation der Kirche in Bamberg unter Bischof Weigand 1522–1556*. 1898.
- Schorndorff Karl, *Zur Politik des Markgrafen Georg von Brandenburg vom Beginne seiner selbständigen Regierung bis zum Nürnberger Anstand 1528–1532*. 1906.
- Schottenloher Karl, *Die Buchdruckertätigkeit Georg Erlingers in Bamberg von 1522 bis 1541 (1543)* (*Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten* 21) 1907.
- Götz Johann Baptist, *Die Glaubensspaltung im Gebiete der Markgrafschaft Ansbach-Kulmbach in den Jahren 1520–1535* (*Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes* 5,3 und 4) 1907.
- Stolze Wilhelm, *Der Deutsche Bauernkrieg. Untersuchungen über seine Entstehung und seinen Verlauf*. 1907.
- Biebinger Wilhelm, *Bamberger Handschriften in Wolfenbüttel* (*JbFränkLdForsch* 11/12. 1953 S. 177–194).
- Schmitt Rudolf, *Bischof Weigand und die Reformation im Bistum Bamberg (1522–1556)*. Diss. phil. [masch.] Erlangen 1953.
- Sehling Emil (Hg.), *Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts* (*Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts* 11, Bayern 1, Franken) 1961.
- Schmitt, *Verwaltung*.
- Pfeiffer Gerhard (Bearb.), *Quellen zur Nürnberger Reformationsgeschichte* (*EinzelabbKG* Bay 45) 1968.

- Endres Rudolf, Probleme des Bauernkriegs im Hochstift Bamberg (JbFränkLdForsch 31. 1971 S. 91–138).
- Zeißner Werner, Altkirchliche Kräfte in Bamberg unter Bischof Weigand von Redwitz (1522–1556) (HistVBamb Beih. 6) 1975.
- Zeißner Werner: Fränkische Lebensbilder 11 (VeröffGesFränkG 7 a,11. 1984 S. 44–60).
- Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 573 f.
- Pfeiffer, Fränkische Bibliographie 1 (VeröffGesFränkG 11,3,1) 1965 Nr. 4231–4234, 5079–5082 (5083 irrtümlich auf Weigand bezogen).

**Abstammung und Vorgeschichte.** Die Familie Redwitz, ursprünglich bambergische Ministeriale, gehörte zur fränkischen Reichsritterschaft des Kantons Gebürg und ist hervorgegangen aus dem Geschlecht der Marschalk von Kunstadt resp. Ebneht.<sup>1)</sup> Weigand wird 1476 zu Tüschnitz am Frankenwald geboren (1502 Januar 22 als 25jährig bezeichnet: B – B 86, 1 Bl. 356<sup>o</sup>). Vater: Heinrich von Redwitz zu Theisenort und Tüschnitz; Mutter: Agatha<sup>2)</sup> geb. von Bibra; Geschwister: Katharina verh. mit Hieronymus von Würzburg; Anna; Elisabeth († 1575) verh. mit Christoph von Wiesenthau; Daniel,<sup>3)</sup> Domkapitular zu Bamberg († 1537); Wolfram; Emmeram; aus der zweiten Ehe des Vaters mit Margareta von Künßberg: Christoph; Magdalena verh. mit Moritz von Wiesenthau.<sup>4)</sup>

Am 21. April 1492 leisten vier Adelige Bürgschaft für Weigand zur Erlangung der Domherrenpfürnde in Bamberg, die der verstorbene Georg von Aufseß innehatte, am selben Tag wird er als Domizellar in das Kapitel aufgenommen (B – A 116 Nr. 720 a; B 86, 260 Bl. 54). Am 21. September wird ihm auf Bitte Bischof Heinrichs III. Groß von Trockau der Beginn der Residenz erlaubt (B – B 86, 1 Bl. 153<sup>o</sup>; B 86, 260 Bl. 98<sup>o</sup>). Er beginnt das Studium im Wintersemester 1493 in Erfurt (Weißenborn, Acten Erfurt 2 S. 178) und wird am 21. März 1494 auf zwei weitere Jahre zum Studium freigestellt (B – B 86, 1 Bl. 139<sup>o</sup>; B 86, 260 Bl. 138), verlängert am 31. März 1496 (B 86, 260 Bl. 138<sup>o</sup>). Er setzt seine Studien ab Mai 1496 in Ingolstadt fort (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 250; Studienzeugnis 1496 Mai 3: B – A 116 Nr. 720 b). Am 29. November 1497 wird er im Domkapitel zum Episkopat<sup>5)</sup> zugelassen und am 5. April 1501 emanzipiert (B – B 86, 260 Bl. 110<sup>o</sup>, Bl. 118<sup>o</sup>). Am 8. April 1501 verlängert das Kapitel seinen Studienurlaub (B – B 86, 260 Bl. 138<sup>o</sup>). Am 22. Januar 1502 als Kapitularkanoniker in Bamberg aufgenommen (B – B 86, 1 Bl. 356 f.), wird er am 23. September dieses Jahres vom Domkapitel für einen zweijährigen Studien-

<sup>1)</sup> KNESCHKE, Adels-Lexicon 7 S. 394–396.

<sup>2)</sup> LOOSHORN 4 S. 543: Anna.

<sup>3)</sup> KIST, Matrikel Nr. 4822 S. 319.

<sup>4)</sup> Stammtafel: BIEDERMANN, Geschlechtsregister Gebürg Tafel 192.

<sup>5)</sup> Vgl. oben S. 21.

aufenthalt nach Rom oder anderswo in Italien beurlaubt (B – B 86, 260 Bl. 139). Wohl während dieser Zeit unternimmt er eine Pilgerfahrt ins Heilige Land (StBB Msc.Hist.25 Bl. 345; StBB HV.Msc.55 Bl. 47). Zwischen dem 25. April 1505 und dem 21. August 1506 ist er als Archidiakon und Oberpfarrer in Kronach nachweisbar, seit dem 19. August 1505 als Spitalpfleger in Scheßlitz. Vom 2. Oktober 1510 bis zum 7. Dezember 1515 ist er Archidiakon von Nürnberg-Eggolsheim.<sup>6)</sup> Am 24. Januar 1511 wird er Verwalter der Dompropstei, am 18. Februar 1511 erhält er das Kegelamt<sup>7)</sup>. Zusätzlich verfügt er seit 1505 über die Obleien Meiersberg und Seubelsdorf, seit 1507 Hattersdorf, Laubend und Wiesendorf, seit 1510 Baunach, Huppendorf und Tiefenstürmig, seit 1514 Feilshof, Herrnsdorf und Kitzbühel und seit 1517 Mistendorf und Unterstürmig, auf die er am 18. Juni 1522 resigniert.<sup>8)</sup> Die Obleien werden am 20. Juni unter den Domkapitularen verteilt (B – B 86, 260 Bl. 21'). Seine neun Fragmente<sup>9)</sup> werden ebenfalls unter den Kapitularen aufgeteilt: Eibelstadt, Laubend, Steinfeld, Trylaps,<sup>10)</sup> Herreth, Wiesendorf, Hattersdorf, Seubelsdorf, Meiersberg (B – B 86, 260 Bl. 40). Er arbeitet eifrig im Domkapitel mit, fungiert über ein Jahrzehnt als einer der vier Kapitelsräte und begleitet oft Bischof Georg III., doch erfüllt er keine selbständigen Aufgaben.<sup>11)</sup> 1523 resigniert er vor der Konsekration auf sein Kanonikat, das Johann von Schaumberg erhält (B – B 86, 262 Bl. 20').

Wahl und Weihe. Weigand von Redwitz wird am 18. Juni 1522 als Nachfolger des am 23. Mai verstorbenen Bischofs Georg III. Schenk von Limpurg *unanimes omnium nostrum voto nemine discrepante canonice* vom Domkapitel zum Bischof von Bamberg gewählt (B – B 86, 3 Bl. 114 f.; Zitat: B – B 84, 7 Fasz. 5 a). Am Wahltag leistet er den Eid auf die nicht erhaltene Wahlkapitulation, die der von 1505 entspricht, wie aus der seines Koadjutors Georg Fuchs von Rügheim aus dem Jahr 1554 zu erschließen ist.<sup>12)</sup> Im Beijurament vom selben Tag verpflichtet er sich, verschiedene Unternehmungen seiner Vorgänger zu vollenden, auf Wunsch des Kapitels ein Schloß beim Stephansberg zu errichten, bei einer Auseinandersetzung zwischen dem Dompropst und dem Kapitel den Rat des Kapitels einzuholen, keine Weihesteuer für Stadt und Amt Staffelstein ohne Einwilligung des Kapitels zu erheben, die Schulden und Begräbniskosten seines

<sup>6)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 316; KIST, Domkapitel S. 248.

<sup>7)</sup> Bezeichnung für die Oblei Lohndorf. Vgl. JÄCK, Materialien 2 S. 97 f.; Stefan NÖTH, Urbare und Wirtschaftsordnungen des Domstifts zu Bamberg 2 (Veröff-GesFränkG 10,7) 1986 S. 138–140.

<sup>8)</sup> KIST, Domkapitel S. 335 f., 339–342, 346, 350, 352 f., 359.

<sup>9)</sup> Teil des Pfründeneinkommens der nicht stimmberechtigten, präsenten Kapitulare in Bamberg; KIST, Domkapitel S. 25.

<sup>10)</sup> Flurteil von Prächting.

<sup>11)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 47 f.

<sup>12)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulationen S. 82 f.

Vorgängers zu begleichen und keine Dispensation vom päpstlichen Stuhl wegen der Wahlkapitulation einzuholen (Abschrift: B – A 25 L. 30 Nr. 52).<sup>13)</sup> Außerdem muß er schwören, über Klagen der Bürger von Bamberg nur in Gegenwart eines Vertreters des Domkapitels Verhandlungen zu führen und den Eid geheimzuhalten.

680 Bamberger Bürger leisten Bischof Weigand in Anwesenheit von Vertretern des Domkapitels am 29. Juni 1522 die Erbhuldigung (B – B 26 b, 5 Bl. 23'–24'). Am 11. Juli 1522 ergeht das Ausschreiben des Domkapitels an die Beamten und die Städte, Märkte und Dörfer des Hochstifts mit der Aufforderung, dem Elekten Weigand und dem Kapitel zu huldigen (B – A 25 L. 36 Nr. 151, 152; Huldigung der Bamberger Immunitäten: B – B 86, 219 Bl. 218–220'). Am 16. März 1523 fordert Weigand seine Lehensleute zum Empfang der Belehnung binnen Jahresfrist auf, soweit dies noch nicht geschehen ist (B – B 26 c, 1I Bl. 21; A 245/I, 7/5 S. 14).

Am 27. Juni 1522 betraut das Domkapitel den Domherrn Christoph von Schirnding und den Kanoniker von St. Stephan, Paul Neydecker, als Prokuratoren mit der Erlangung der päpstlichen Konfirmation (B – B 86, 3 Bl. 115').<sup>14)</sup> Sie geben in Rom eine Erklärung (*protestation*<sup>15)</sup>) ab, die Bischof und Domkapitel ratifizieren (August 16: B – B 86, 3 Bl. 120'). Das Reichsregiment in Nürnberg schlägt im Juli Weigand vor, die Annaten nicht nach Rom zu entrichten, sondern für die Türkenhilfe zu verwenden (RTA.Jg.R. 3 Nr. 38 S. 222), doch läßt er sich nicht zum Präzedenzfall für die Verweigerung von Geldüberweisungen an die Kurie machen.<sup>16)</sup> Im November 1522 richtet das Domkapitel die Bitte um schnelle Erledigung an den Hl. Stuhl (B – B 84, 7 Fasz. 5 a). Auch der Kaiser empfiehlt am 10. November Weigand dem Papst (HHStA Wien – RK KIRSt Bbg Bd. 36). Mit Datum vom 7. Januar 1523 werden in Rom im Namen Papst Hadrians VI. die Bestätigungs-Bullen für Bischof Weigand ausgefertigt: *Divina disponente clementia* (B – A 23 L. 23 Nr. 51) und *Hodie electionem* (B – A 23 L. 23 Nr. 53–55). An die Weihbischöfe Andreas Henlein von Bamberg und Johann Pettendorfer von Würzburg richtet der Papst in *Cum pallium* den Auftrag, dem Elekten das Pallium zu überreichen und ihm den Oboedienzeid abzunehmen (B – A 23 L. 23 Nr. 52). Dieser enthält die Verpflichtung zum zweijährigen Ad-Limina-Besuch (B – A 23 L. 23 Nr. 50). Am 14. August 1523 wird die Konfirmationsbulle im Domkapitel bekanntgegeben (B – B 86, 3 Bl. 187). Die Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 6600 fl.<sup>17)</sup> Das Pallium holt der mit den

<sup>13)</sup> LOOSHORN 4 S. 544 f.

<sup>14)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 50–52.

<sup>15)</sup> Hans-Jürgen BECKER, Protest: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 3. 1984 Sp. 2042–2044.

<sup>16)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 51.

<sup>17)</sup> ZEISSNER, Lebensbilder S. 46.

römischen Verhältnissen vertraute Cellerar von St. Stephan, Johann Rockenbach, aus Rom.<sup>18)</sup> Am 18. September 1523 bewilligt das Domkapitel die Ausschreibung des ersten Viertels der Weihsteuer zur Rückzahlung der Stifftsschulden (B – B 86, 3 Bl. 192), weitere Ausschreibungen erfolgen nicht.<sup>19)</sup> Allerdings muß Weigand sich im Herbst 1522 bei der Reichsstadt Nürnberg 2000 fl. leihen, um die Annaten in Rom zu bezahlen, die Rückzahlung erfolgt 1526.<sup>20)</sup>

Die Bischofsweihe Weigands, der bereits bei seiner Wahl Priester ist (*in sacerdotio constitutum*, B – B 84, 7 Fasz. 5 a), erfolgt am 30. August 1523 über ein Jahr nach der Wahl im Anschluß an die Konfirmation ohne die dabei sonst übliche öffentliche Prachtentfaltung (B – A 231/I Nr. 1745 I Bl. 180).<sup>21)</sup> Als Konsekratoren wirken die Weihbischöfe von Bamberg, Andreas Henlein, von Eichstätt, Fabian Weickmann, und von Würzburg, Johann Pettendorfer. Auf den feierlichen Eintritt in seine Residenzstadt sowie in Nürnberg und auf die Inthronisation verzichtet Weigand wohl wegen der Zeitumstände.<sup>22)</sup>

Kaiser und Reich. Am 7. Juli 1522 gewährt Kaiser Karl V. in Nürnberg Bischof Weigand das Indult, binnen Jahresfrist vom Reichsregiment die Regalien zu empfangen (B – A 20 L. 3 Nr. 103). Am 30. August sendet Weigand seinen Bruder Daniel von Redwitz als Leiter der Bamberger Gesandtschaft zum für den 1. September ausgeschriebenen Nürnberger Reichstag (B – A 85 L. 327 Nr. 24; B 86, 3 Bl. 139), der von religionspolitischen Themen bestimmt wird. Dort erneuert Erzherzog Ferdinand am 15. Oktober seine Einladung an Weigand zum Reichstagsbesuch (B – B 34, 2 Bl. 108; RTA.Jg.R. 3 S. 816 Anm. 1), der am 5. November in Nürnberg eintrifft (Hans von der Planitz Berichte S. 231; RTA.Jg.R. 3 Nr. 53 S. 316, 836). Das Kapitel lehnt am 31. Oktober für die Zeit des Reichstagsbesuchs die Aufstellung von Statthaltern ab, weil Weigand sich innerhalb des Hochstifts aufhalte (B – B 86, 3 Bl. 138). Am 30. Oktober teilt Erzherzog Ferdinand Weigand mit, daß er ohne Verletzung seiner Rechte als Ordinarius von Nürnberg den dortigen Reichstag besuchen könne (B – B 22 d, 6 Fasz. 2), dies sichert ihm auf seinen Antrag auch das Reichsregiment zu (B – B 86, 3 a Bl. 90). Am 31. Oktober stellt der Nürnberger Rat einen Geleitbrief für Weigand aus (B – B 22 d, 6 Fasz. 3; B 86, 3 Bl. 139; RTA.Jg.R. 3 S. 850 Anm.). Am 17. November nimmt er bei der Eröffnung des Reichstages an der Hl. Messe in der Sebalduskirche teil (RTA.Jg.R. 3 Nr. 51 S. 284). Im Januar 1523 wird der Bamberger Generalvikar Balkmacher in den kleinen Ausschuß gewählt,

<sup>18)</sup> WACHTER, Nr. 8127 S. 396; KIST, Matrikel Nr. 5034 S. 332; DIPPOLD, Die Neydecker S. 287.

<sup>19)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 81.

<sup>20)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 66.

<sup>21)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 53–55.

<sup>22)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 55 f., 65.

der sich auf Antrag des Nuntius Francesco Chierigati mit der Bestrafung zum Luthertum neigender Nürnberger Geistlicher befassen soll (Hans von der Plantz Berichte S. 310, 323; RTA.Jg.R. 3 S. 282 Anm. 1 und Nr. 79 S. 417–429).<sup>23)</sup> In diesem Jahr 1522 beschwert sich Weigand bei Karl V. über bei einem Durchzug kaiserlicher Truppen im Markt Neunkirchen a. Br. geschehene Belastungen seiner Untertanen, die Pferde und Wagen stellen mußten (HHStA Wien – RK KLRst Bbg Bd. 36). Weigand gehört zu den Unterzeichnern des Reichstagsabschieds vom 9. Februar 1523 (RTA.Jg.R. 3 Nr. 117 S. 757).

Obwohl Weigands Vorgänger ein Sonderbündnis mit Markgraf Kasimir von Brandenburg-Ansbach geschlossen hatte und dieser sich um eine Fortsetzung bemüht,<sup>24)</sup> tritt Bamberg nach Ablauf der Schwäbischen Bundeseinigung am 27. März 1523 der Verlängerung des Bundes bei (Revers Karls V. und der Bundesstände: B – B 86, 219 Bl. 230'f.).<sup>25)</sup> Bamberg muß 100 Mann zu Pferd und 150 zu Fuß stellen, weder die Erbeinigung mit Würzburg noch die am 29. September 1524 auslaufende Einung mit den Markgrafen Kasimir und Georg soll durch die Mitgliedschaft im Bund beeinträchtigt werden. Am 10. April stellt Weigand einen Revers über den Bamberger Bundesbeitritt aus (B – B 86, 219 Bl. 229–230), auch das Domkapitel erklärt nochmals seine Einwilligung (B – B 86, 3 a Bl. 105').<sup>26)</sup> Weigand unterstützt die Bemühungen der katholischen Mehrheit des Bundes.

Am 15. Mai 1523 verlängert Karl V. in Nürnberg das Lehensindult für Weigand um Jahresfrist (B – A 20 L. 3 Nr. 105). Trotz der Aufforderung des Reichsregiments, Weigand solle am 1. Juli 1523 in Nürnberg erscheinen und dort ein Vierteljahr verbringen, wünscht das Domkapitel das Verbleiben des Bischofs im Hochstift (B – B 86, 3 Bl. 178, 181, 182). Vom 20. Juli bis zum 11. August 1523 hält er sich aber als einziger Reichsfürst beim Reichsregiment in Nürnberg auf (RTA.Jg.R. 4 S. 2 und Nr. 8, 9 S. 28, Nr. 10 S. 31). Nach der Abreise zu seiner Bischofsweihe nach Bamberg wird er bereits am 15. August wieder gebeten, nach Nürnberg zurückzukehren (RTA.Jg.R. 4 Nr. 11 S. 32). Er antwortet am 3. September, er sei dazu nur bereit, wenn auch andere Fürsten erschienen (RTA.Jg.R. 4 Nr. 12 S. 33). Am 13. Dezember 1523 lehnt Erzherzog Ferdinand

<sup>23)</sup> Willy SCHEEL, Johann Freiherr zu Schwarzenberg, 1905 S. 103–110.

<sup>24)</sup> Briefwechsel vom Juli und August 1522: B – C 3, 633 Bl. 87–91, 98, dazu Bl. 207–219, 243–249.

<sup>25)</sup> LOOSHORN 4 S. 566; Ernst BOCK, Der Schwäbische Bund und seine Verfassungen 1488–1534 (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte A. F. 137) 1927 (ND 1968) S. 168.

<sup>26)</sup> Bereits am 8. August 1522 rät das Kapitel zur Verlängerung des Bundes (B – B 86, 3 a Bl. 78 f.), Vertreter Weigands nehmen am Nördlinger Bundestag im Oktober 1522 teil (B – B 86, 3 a Bl. 90).

die Entschuldigung Weigands ab und fordert ihn zum persönlichen Erscheinen auf dem dritten Nürnberger Reichstag auf (Orig.: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 6).

Karl V. ermächtigt am 4. Februar 1524 Erzherzog Ferdinand oder Pfalzgraf Friedrich II., die Bischöfe von Bamberg und Brixen mit den Regalien zu belehnen (RTA.Jg.R. 4 S. 296 Anm. 2). Vom 13. Februar bis wohl zum 19. April dieses Jahres hält Weigand sich persönlich beim Reichstag in Nürnberg auf (RTA.Jg.R. 4 S. 95). Am 23. Februar belehnt er die Vertreter Kurfürst Friedrichs von Sachsen mit dem Obermarschallamt (B – A 245/I, 7/5 S. 21). Am 2. April beordert er seinen Bruder Daniel und den Landschreiber Hans Scharpf zu Erzherzog Ferdinand zur Vorbereitung der Reichsbelehnung (B – B 21, 16 Bl. 26'), die ihm am 6. April Erzherzog Ferdinand in Vertretung Karls V. nach Leistung des Treueides im Nürnberger Rathaus erteilt (B – B 21, 16 Bl. 27–30; Belehnungsakten: B – B 22 b, 1; RTA.Jg.R. 4 Nr. 23 S. 99, Nr. 25 S. 162). Der im Namen des Kaisers ausgestellte Lehensbrief datiert vom 7. April (B – A 20 L. 3 Nr. 106). In Nürnberg soll Weigand an einem Treffen des Kardinallegaten Lorenzo Campeggio mit den Bischöfen von Gurk und Würzburg teilgenommen haben, bei dem scharfe antilutherische Äußerungen fielen (Philipp von Feilitzsch an Kurfürst Friedrich von Sachsen 1524 April 16: Carl Eduard Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchen-Reformation 1. 1842 Nr. 64 S. 184 f.; vgl. RTA.Jg.R. 4 Nr. 258 S. 770). Weigand steht sowohl mit Campeggio (RTA.Jg.R. 4 Nr. 25 S. 142. 147 f., Nr. 224 S. 728) wie mit Luthers Landesherrn Kurfürst Friedrich III. von Sachsen (RTA.Jg.R. 4 Nr. 24 S. 103) in Kontakt. Hinsichtlich der Diskussion über ein National- oder Generalkonzil tritt Bamberg für einen Kompromiß ein: *So ein nationalconcilium furgenommen werden solle, das solichs furderlich und an ein gelegne malstatt geschebe, und dan das general concilium zum furderlichsten darauf folgt* (Randbemerkung: B – B 33/I, 13 Bl. 375'; RTA.Jg.R. 4 S. 500 Anm. 3). Doch weigert Weigand sich zunächst, wie Planitz Kurfürst Friedrich von Sachsen berichtet, den Reichsabschied zu besiegeln, wohl wegen des für den November 1524 nach Speyer ausgeschriebenen Nationalkonzils (Förstemann, Neues Urkundenbuch 1 Nr. 71 S. 193; RTA.Jg.R. 4 Nr. 269 S. 790 f.). Schließlich wird er aber bei der Unterzeichnung des Reichstagsabschieds am 18. April 1524 unter den anwesenden Reichsfürsten genannt (RTA.Jg.R. 4 Nr. 149 S. 610).

Am 11. Juni 1524 ordnet Bischof Weigand auf Anweisung des Kaisers beim Nürnberger Reichstag die Befolgung des Wormser Edikts an (B – ex J 3, 19; Druck: Erhard, Reformation S. 23 f. Anm. 3; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 6 S. 132; Anzeige vor dem Domkapitel Mai 21: B – B 86, 3 Bl. 241). Am 6. Juli schließen die Bamberger Gesandten mit Erzherzog Ferdinand und den führenden katholischen Reichsständen die Regensburger Einung, die ihre Mitglieder zum Vollzug des Wormser Edikts und beider Nürnberger Reichstagsbeschlüsse in ihren Territorien verpflichtet (ARC 1 Nr. 123 S. 329–334; Teil-



druck der Instruktion: Erhard, Reformation S. 22).<sup>27)</sup> Bamberg, vertreten durch Weihbischof Andreas Henlein, nimmt als einziger fränkischer Reichsstand daran teil. Nach dem Reichstag wird in Bamberg vom 29. August bis zum 6. September ein Landtag abgehalten, bei dem Weigand die Reichstagsbeschlüsse zur Türkenhilfe vortragen läßt.<sup>28)</sup>

Für den mit der Türkenfrage befaßten Augsburger Reichstag ernennt Weigand am 22. November 1525 Dompropst Marquard von Stein<sup>29)</sup> und Daniel von Redwitz als seine Vertreter, die den Abschied am 9. Januar 1526 unterzeichnen (Sammlung der Reichs-Abschiede 2 S. 272).<sup>30)</sup> Beim Speyerer Reichstag 1526, der über die Gravamina der deutschen Nation verhandelt, läßt er sich durch Daniel von Redwitz und Paul Neydecker vertreten (Abschied 1526 August 27: Sammlung der Reichs-Abschiede 2 S. 272–280). Ihre Instruktion nimmt in der Religionsfrage eine unentschiedene Position ein, will an den überkommenen Formen bei den Zeremonien festhalten, doch fordert sie in der Verkündigung moderne Formeln, die Auslegung des Evangeliums nach rechtem, lauterem und wahrem Verstand (B – B 34, 2 Bl. 152–158).<sup>31)</sup> Anklagen gegen die Nachbarn Brandenburg-Ansbach und Nürnberg sollen die Delegierten nur vorbringen, wenn realistische Erfolgchancen bestünden; unnötig will der Bischof die Mitstreiter im Schwäbischen Bund nicht gegen sich aufbringen.<sup>32)</sup> So unterbleibt diese Beschwerde in Speyer. Mehrmals mahnen die Gesandten Weigand, wegen der Not der geistlichen Stände persönlich nach Speyer zu kommen (B – B 34, 2 Bl. 158–162), doch hält er sich fern. Am 7. September sendet Erzherzog Ferdinand erste Nachrichten von der Niederlage des ungarischen Heeres gegen die Türken (B – B 23, 78). Nach der Schlacht von Mohács wenden sich die bayerischen Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. am 27. September 1526 an Weigand mit der Aufforderung zur Unterstützung des christlichen Heeres. Er erklärt sich am 5. Oktober dazu bereit und verweist auf die Anstrengungen des Kärntner Viztums in Wolfsberg (B – B 23, 78). Wegen der Türkennot beruft Weigand zum 12. Oktober einen Landtag (Ausschreiben 1526 Oktober 2: Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 30 S. 151 f.).<sup>33)</sup> Am 25. September laden Vertreter des Reichsregiments Weigand nach Eßlingen, wohin die Sitzungen we-

<sup>27)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 60. – Vgl. Walter FRIEDENSBURG, Der Regensburger Convent von 1524 (Historische Aufsätze dem Andenken von Georg Waitz gewidmet. 1886 S. 502–539).

<sup>28)</sup> BACHMANN, Landstände S. 175.

<sup>29)</sup> HAEMMERLE, Canoniker Augsburg Nr. 815 S. 164; KIST, Domkapitel Nr. 225 S. 289; KIST, Matrikel Nr. 6032 S. 396.

<sup>30)</sup> LOOSHORN 4 S. 694.

<sup>31)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 59.

<sup>32)</sup> ERHARD, Reformation S. 79.

<sup>33)</sup> BACHMANN, Landstände S. 176.

gen der in Speyer herrschenden Pest verlegt worden waren (B – B 23, 78). Im Dezember 1526 nimmt Weigand persönlich an der Sitzung des Reichsregiments in Eßlingen teil, das sich mit der Türkenfrage befaßt (Lünig, TRA (2) Partis generalis continuatio Nr. 114 S. 468–471; Sammlung der Reichs-Abschiede 2 S. 281–284). In diesem Jahr führt Bamberg beim Reichsregiment Klage wegen der Doppelveranlagung seines Kärntner Besitzes (B – B 33/I, 2). Reichsregiment und Reichskammergericht weisen die Klage allerdings zurück. Im Juni 1527 wendet sich Weigand neuerlich erfolglos in dieser Angelegenheit an das Reichsregiment (B – B 33/I, 2 Bl. 22–24'; RTA.Jg.R. 7 S. 123). Auf dem Regensburger Reichstag vom Mai 1527 wird Weigand durch seinen Bruder Daniel von Redwitz vertreten (RTA.Jg.R. 7 S. 61, 1003).

Beim Bundestag in Augsburg vom 1. März 1526 wird Bamberg mit 33 Mann zu Roß und 84 zu Fuß belegt, die Bamberger Klagen werden vertagt (Druck: B – ex J 8 II Verz. II Fasz. 48 Bl. 360', 361'f.). Für die Eilende Hilfe des sich bereits auflösenden Schwäbischen Bundes wird Bamberg bei der Augsburger Bundesversammlung am 28. November 1528 mit 50 Mann zu Pferd und 125 zu Fuß veranschlagt, wegen Kärnten sollen weitere Verhandlungen unter Christoph Freiherrn von Schwarzenberg stattfinden (Druck: B – ex J 8 II Verz. II Fasz. 48 Bl. 378'–381; Karl Klüpfel, Urkunden zur Geschichte des Schwäbischen Bundes (1488–1533) = Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart 31. 1853 S. 331).

Bischof Weigand nimmt 1529 persönlich am wichtigen Reichstag zu Speyer teil (RTA.Jg.R. 7 S. 478–880), worüber er am 9. Februar mit Herzog Wilhelm IV. von Bayern korrespondiert (M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 48; RTA.Jg.R. 7 S. 505). Deshalb befiehlt er am 4. März allen Ämtern Treue gegenüber seinen Statthaltern, zu denen er den Domdechanten Sebastian von Künßberg, den Domherrn Kaspar von Berg, den Landrichterweser Erasmus Zollner und den Oberschultheißen Christoph Stiebar ernennt (B – B 34, 2 Bl. 243 f.; B 26 b, 5 Bl. 37'–38'; RTA.Jg.R. 7 S. 527; Pflichtleistung 1529 März 5: B – B 26 b, 5 Bl. 37'). In Speyer trifft er am 10. oder 12. März ein (RTA.Jg.R. 7 S. 536, 538) und nimmt am 15. März an der feierlichen Eröffnung (RTA.Jg.R. 7 S. 548, sein Gefolge S. 1385) und am Gottesdienst<sup>34)</sup> teil. Am 21. März beteiligt er sich an der in Gegenwart des Königs abgehaltenen Prozession im Dom, am Abend an einem Bankett Herzog Wilhelms IV. von Bayern (RTA.Jg.R. 7 S. 581), am 31. März an Gottesdienst und Prozession wegen der Türkengefahr (RTA.Jg.R. 7 S. 625), am 11. April ist er beim Bankett König Ferdinands nachweisbar (RTA.Jg.R. 7 S. 699). Am 14. April überreichen die drei fränkischen Bischöfe König und Reichstag eine Supplik betreff der Kreisstandschafft der weltlichen Stände (RTA.Jg.R. 7 Nr. 129 S. 1246–1248), am 15. April läßt Weigand eine

<sup>34)</sup> AULINGER, Bild des Reichstages S. 202 Anm. 6.

Supplik wegen der doppelten Besteuerung seiner Kärntner Besitzungen übergeben (RTA.Jg.R. 7 Nr. 131 S. 1249). Bamberg kann dabei eine Ermäßigung seines Reichsmatrikelanschlags um 270 fl. erreichen (RTA.Jg.R. 7 Nr. 168A S. 1359). Am 22. April unterzeichnet Weigand den Reichsabschied (RTA.Jg.R. 7 Nr. 148 S. 1309). Bamberg hat danach einen Beitrag zur Türkenhilfe in Höhe von 2160 fl. für Pferde und 1515 fl. für Männer zu Fuß zu leisten (RTA.Jg.R. 8 S. 1086). Darauf beruft Weigand für den 8. Oktober 1529 einen Landtag ein, um über die Türkenhilfe zu beraten (Ausschreiben 1529 Oktober 4: B – B 28, 4 Bl. 1; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 46 S. 165 f.).<sup>35)</sup> Als Resultat ergeht am 22. Oktober das Rüstungsaufgebot an die Ritterschaft (B – B 28, 4 Bl. 2; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 47 S. 166). Am 5. November 1529 stellt Weigand wegen der Türkensteuer dem Domkapitel einen Revers aus (Bieber, Handschriften Nr. 3 S. 178).

Am 22. November 1529 verwarft sich Weigand gegenüber König Ferdinand gegen die Türkenabgabe für das Hochstift, besonders wegen des geforderten Einzugs goldener und silberner Kirchengeräte, der geplanten Erhebung von Zehnten und der Veräußerung von Liegenschaften (B – B 33/I, 19 Bl. 4–6; ARC 1 S. 426 f.).<sup>36)</sup> Dabei steht er in engem Kontakt mit den ebenfalls betroffenen Bischöfen von Salzburg, Freising, Regensburg, Passau, Augsburg, Eichstätt und Würzburg. Am 29. November appelliert er an Papst Clemens VII. gegen die von diesem König Ferdinand gewährte Türkenquart, weist auf die bisherigen hohen Leistungen des Stifts hin und beklagt die Schuldenlast von über 200 000 fl. (B – B 33/I, 19 Bl. 34–37; AEB – Rep. I, 428). Nach der Verweigerung der Bezahlung gegenüber den Kommissaren des Königs im Dezember und einer weiteren Appellation an den Papst kann Weigand die Angelegenheit bis zum Reichstag von Augsburg 1530 verzögern (B – B 33/I, 19 Bl. 38'–62), wo Ferdinand darauf verzichtet (Carl Eduard Förstemann, Urkundenbuch zur Geschichte des Reichstages von Augsburg 2. 1835 Nr. 307 S. 843 f.). In Bamberg setzt der Bischof als Statthalter Sebastian von Künßberg, Daniel von Redwitz, Erasmus Zollner und Christoph Stiebar ein (B – B 26 b, 5 Bl. 52'). Weigand trifft mit Gefolge am 1. Juni beim Reichstag in Augsburg ein (Die Chronik von Clemens Sender, Die Chroniken der schwäbischen Städte. Augsburg 4 = Chroniken Deutscher Städte 23. 1894 ND 1966 S. 259), wo die Religionsfrage im Mittelpunkt steht. Die von Schaffer<sup>37)</sup> postulierte Teilnahme des Andreas Stoß im Gefolge Weigands ist nicht belegt, auch sonst ist kein Interesse Wei-

<sup>35)</sup> OESTERREICHER, Rüstung S. 181; BACHMANN, Landstände S. 176.

<sup>36)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 131 f.

<sup>37)</sup> Reinhold SCHAFFER, Andreas Stoß, Sohn des Veit Stoß und seine gegenreformatorische Tätigkeit (Breslauer Studien zur Historischen Theologie 5) 1926 S. 59 f.

gands an den konfessionellen Problemen erkennbar.<sup>38)</sup> Hier schließt der Bischof am 13. Juli einen Vertrag mit König Ferdinand über die Kärntner Besitzungen Bambergs.<sup>39)</sup> Doch noch am 8. Oktober führt Weigand wegen der Behinderung seiner dortigen Rechte durch König Ferdinand Klage vor dem Reichstag (Valentin von Teteleben, Protokoll des Augsburger Reichstages 1530, hg. von Herbert Grundmann = SchrrVRefG 177. 1958 S. 190 f.). Weder Weigand noch Bamberger Vertreter unterfertigen den Reichsabschied vom 19. November 1530 (Lünig, TRA (2) Partis generalis continuatio Nr. 223 S. 564). Zum Jahresanfang 1531 läßt er den Augsburger Reichsabschied hinsichtlich der Religionsfrage verkünden (B – A 245/I, 7/5 S. 148).

Am 3. Oktober 1530 wird im Domkapitel ein Schreiben König Ferdinands I. behandelt, das von der Belagerung Wiens durch die Türken berichtet (B – B 86, 3 a Bl. 379), am 9. Oktober die Stellung von 100 Pferden auf zwei oder drei Monate gegen die Türken bewilligt (B – B 86, 3 a Bl. 380).

Das Domkapitel empfiehlt Bischof Weigand am 11. September 1531, sich wegen der Lage in Kärnten persönlich zum Reichstag nach Speyer zu begeben (B – B 86, 4 Bl. 43'), der aber auf das folgende Jahr nach Regensburg verlegt wird (RTA.Jg.R. 10 S. 106–110). Zum Besuch dieses Reichstages bewilligt es am 23. Januar 1532 Weigand einen Kredit von 1200 fl. aus der Türkensteuer (B – B 86, 4 Bl. 59). Als Statthalter setzt der Bischof in Bamberg den Domdechanten Reimar von Streitberg, den Domherrn Georg von Bibra, Erasmus Zollner und den Oberschultheißen Dietz von Würzburg ein (1532 März 1: B – B 26 b, 5 Bl. 65'). Er trifft am 29. Februar zunächst als einer von wenigen katholischen Reichsfürsten in Regensburg ein (RTA.Jg.R. 10 Nr. 170 S. 778 f.; NB I Ergänzungsband 2 Nr. 147 S. 78), wo er mit dem Bambergerhof am Alten Kornmarkt über ein eigenes Haus verfügt (Weigand an Pfalzgraf Friedrich 1531 Dezember 4: B – B 23, 78 a; RTA.Jg.R. 10 S. 127). Am 17. April nimmt er an der Eröffnung des Reichstages in der Residenz des Kaisers (RTA.Jg.R. 10 Nr. 32 S. 305 f., Nr. 178 S. 801), am 30. Mai an der Fronleichnamsprozession teil (Leonhart Widmann's Chronik von Regensburg = Chroniken Deutscher Städte 15. 1878 ND 1967 S. 115). Während die österreichischen Landstände auf der Besteuerung der Besitzungen der Bischöfe beharren, bestätigt Ferdinand I. am 26. April 1532 den Beschluß von 1530 und erklärt sich bereit, die Abgabe selbst aufzubringen (RTA.Jg.R. 10 S. 186 f.). Dennoch reicht Weigand gemeinsam mit dem Erzbischof von Salzburg und den Bischöfen von Passau, Regensburg und Freising im Mai/Juni eine Supplik wegen der Doppelveranlagung ihrer Besitzungen in den

<sup>38)</sup> Vgl. Carl Eduard FÖRSTEMANN, Urkundenbuch zur Geschichte des Reichstages von Augsburg 2 Bde. 1833, 1835 (ND 1966); ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 133.

<sup>39)</sup> Vgl. unten S. 96.

Erblanden ein (RTA.Jg.R. 10 Nr. 139 S. 698–700, dazu Nr. 142 S. 703–705). Nach dem Regensburger Anschlag vom 8. Juni 1532 über die Stellung von Truppen, geordnet nach Reichskreisen, wird Bamberg in den Reichsmatrikeln mit dem doppelten Anschlag von 72 Mann zu Pferd und 404 zu Fuß belegt (RTA.Jg.R. 10 Nr. 76 S. 505). Bamberg gehört zu den Reichsständen, die am 11. Juni die Erhöhung der Türkenhilfe verweigern (RTA.Jg.R. 10 Nr. 79 S. 522–524). Am 19. Juni unter den Abgereisten genannt (RTA.Jg.R. 10 Nr. 245 S. 950), ist Weigand aber am 20. Juni noch unter den Anwesenden in Regensburg nachweisbar (RTA.Jg.R. 10 Nr. 247 S. 954). Er arbeitet im Ausschuß über die Fragen der Verproviantierung des Reichsheeres mit (RTA.Jg.R. 10 Nr. 92 S. 556–563) und unterzeichnet am 27. Juli den Abschied (RTA.Jg.R. 10 Nr. 303 S. 1083).

Im Sommer 1532 muß der Fränkische Kreis die Truppen für die Türkenhilfe ausrüsten.<sup>40)</sup> Karl V. ordnet am 24. Juni die Abhaltung von Kreistagen zur Wahl der Kreishauptleute und die Entrichtung der Türkenhilfe bis zum 15. August in Wien an. Die fränkischen Stände erfüllen ihre Reichsverpflichtungen, Bamberg, Würzburg und Nürnberg leisten sogar ein Übersoll.<sup>41)</sup> In der Folge wird in Bamberg am 4. September 1532 eine neue Türkensteuer als Vermögenssteuer ausgeschrieben (B – B 21, 16 Bl. 145–146'; Druck: B – B 63, 51).<sup>42)</sup> Der Bischof stellt dem Kapitel einen Revers aus, weil auch von der Weihesteuer Befreite belegt werden, die Erträge sollen ausschließlich für den Unterhalt des Kriegsvolkes verwendet werden (B – B 21, 16 Bl. 143'–145).

Am 1. Dezember 1533 belaufen sich die Schulden Bambergs beim Schwäbischen Bund für 700 Mann auf 10732 fl. (Klüpfel, Urkunden zur Geschichte des Schwäbischen Bundes S. 357). Nach der Auflösung des Schwäbischen Bundes<sup>43)</sup> geht Bischof Weigand kurz auf die Seite der ständischen Opposition über und tritt, begleitet von den Domherren Kaspar von Berg und Christoph von Henneberg, am 4. Mai 1534 in Eichstätt dem antihabsburgischen Bündnis der Herzöge von Bayern mit der Kurpfalz, Markgraf Georg von Brandenburg und Pfalz-Neuburg bei (Druck: Spieß, Geschichte Beilage 6 S. 76–88; Zustimmung des Domkapitels: B – B 86, 4 Bl. 125').<sup>44)</sup> Die Erbeinung mit Würzburg ist ausdrücklich ausgenommen, die Religionsfrage wird ausgeklammert. Für die Zeit seiner Abwesenheit setzt Weigand am 29. April Reimar von Streitberg, Daniel von Redwitz, Erasmus Zollner und Dietz von Würzburg als Statthalter ein (B – B 26 b, 5 Bl. 87). Doch entsendet Weigand gleichzeitig den Hausvogt Kaspar

<sup>40)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 179.

<sup>41)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 180.

<sup>42)</sup> OESTEREICHER, Rüstung S. 201–208, Bestimmungen S. 193–195.

<sup>43)</sup> BOCK, Der Schwäbische Bund S. 217 f.

<sup>44)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 134 f.

von Seckendorff und Kilian Thein zur Fortführung der Verhandlungen um eine Moderation der Bamberger Veranlagung zu König Ferdinand nach Prag.<sup>45)</sup>

Weil er sich wegen der kärntnerischen Angelegenheiten zu Verhandlungen mit König Ferdinand begeben will, ernennt Weigand am 20. November 1534 erneut die gleichen Statthalter (B – B 26 b, 5 Bl. 94 f.). Das Eichstätter Bündnis wird überwunden durch die am 30. Januar 1535 in Donauwörth errichtete *Kaiserliche Neunjährige Bundeseinung*, die die meisten ehemaligen Mitglieder des Schwäbischen Bundes aufnimmt (Druck: Spieß, Geschichte Beilage 9 S. 97–142).<sup>46)</sup> Am 16. März erklärt Bischof Weigand in Villach, Nürnberg und die Markgrafen sollten in den Bund erst aufgenommen werden, wenn ihre Streitpunkte mit Bamberg geklärt seien (B – B 33/I, 24). Obwohl Bamberg Gesandte zum Bundestag entsendet (Instruktion 1535 Januar 6: B – ex J 8 II Verz. II 108), besiegelt es die Bundesurkunde wegen der noch nicht geklärten Veranlagung der Kärntner Besitzungen (Bamberger Statthalter an die Bundesräte in Donauwörth 1535 Februar 17: B – B 48, 57) nicht wie die übrigen Stände am 21. April (Spieß, Geschichte Beilage 13 S. 148–159), sondern unterzeichnet erst am 27. April in Lauingen die Bundesakte mit Vertretern Kaiser Karls V., König Ferdinands, des Kardinals Matthäus Lang von Salzburg, Bayerns, der Bischöfe von Augsburg und Eichstätt und Markgraf Georgs von Brandenburg-Ansbach (B – A 85 L. 327 Nr. 33; ex J 8 II Verz. II 108), ohne Konzessionen erreicht zu haben. Auch bei diesem Bündnis nimmt Bamberg ausdrücklich die Erbeinung mit dem Hochstift Würzburg aus. Das Hochstift verpflichtet sich dabei zur Stellung von 100 Mann zu Pferd und 250 zu Fuß. Diesem kaiserlichen Bund zur Wahrung des Friedens treten außerdem die Reichsstädte Nürnberg, Windsheim und Weißenburg bei. Die Bundesversammlung in Lauingen setzt am 21. April 1535 für den 25. August einen gütlichen Tag zwischen Nürnberg und Bamberg in Forchheim an (B – ex J 8 II Verz. II 108). In den folgenden Jahren besuchen Bamberger Vertreter regelmäßig die Bundestage (B – ex J 8 II Verz. II 108).

Im April 1535 findet in Worms ein Tag zur Beratung von Maßnahmen gegen die Wiedertäufer in Münster statt (Sammlung der Reichs-Abschiede 2 S. 407–419). Die Bamberger Räte Kaspar von Berg und Linhard von Thurn sollen dabei gemeinsam vorgehen mit Würzburg, Eichstätt sowie den übrigen fränkischen Kreisständen und zu deren Bekämpfung Hilfe in Höhe von 14 oder 16 Mann zu Roß und 20 oder 25 zu Fuß anbieten (undatierte Instruktion: B –

<sup>45)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 135.

<sup>46)</sup> SPIESS, Geschichte v.a. S. 10–13; ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 136; Rudolf ENDRES, Der Kayserliche neunjährige Bund vom Jahr 1535–1544 (Bauer, Reich und Reformation. Festschrift für Günther Franz. 1982 S. 85–103).

B 33/I, 12 Bl. 312–319). Bamberg wird mit einem Anteil von 1460 fl. an der dabei beschlossenen Steuer belegt, es entrichtet davon am 14. Mai 876 fl.<sup>47)</sup>

Die vom Kaiser durch eine Gesandtschaft 1537 angemahnte Türken- und Bundeshilfe versucht Bischof Weigand zunächst aus dem Kammergut zu bestreiten (B – A 245/I, 7/5 S. 208 f.). Da dies ungenügend ist, schließt er einen Vertrag mit dem Domkapitel, das gegen einen Revers die Steuererhebung auch von gefreiten Personen gestattet (1537 März 16: B – B 21, 17 Bl. 13–14\*).

Am 23. März 1538 schlägt Generalvikar Paul Neydecker in einem Schreiben an Friedrich Nausea die Einberufung eines künftigen Reichstages nach Bamberg vor, um die protestantische Reichsstadt Nürnberg als Tagungsort zu verhindern (*Epistolarum miscellaneorum* S. 219 f.).

Dem Nürnberger Bund von 1538, einer Defensivallianz der altgläubigen Stände,<sup>48)</sup> bleibt Weigand trotz Aufforderung von Kaiser und Nuntius fern, was er 1540 gegenüber Neydecker mit der finanziellen Notlage des Hochstifts begründet (B – B 34, 3 Fasz. 5).<sup>49)</sup>

Am 18. April 1540 lädt Karl V., der sich aus den Niederlanden wieder ins Reich begeben will, Weigand mit anderen gehorsamen Fürsten zum Reichstag nach Speyer, um besonders über die Religionsfrage zu beraten (B – B 33/I, 26 Bl. 1–2'; B 34, 3 Fasz. 3). Weigand entschuldigt am 2. Mai sein Fernbleiben mit seiner schwachen Gesundheit (B – B 34, 3 Fasz. 4), am 14. Mai betraut er Generalvikar Paul Neydecker und Emmeram von Redwitz mit seiner Vertretung (B – B 33/I, 26 Bl. 7–10). Nach ihrer Instruktion sollen sie für ein allgemeines Konzil eintreten, aber auch einem Nationalkonzil mit Einwilligung des Papstes zustimmen. Am 13. Mai beschweren sich die bambergischen Gesandten erneut beim Reichstag über die Doppelveranlagung der Kärntner Besitzungen des Hochstifts, nachdem der Kaiser die Bitte um Ermäßigung abgelehnt hatte (B – B 34, 3 Fasz. 2). Bamberg wird dabei von den gleichfalls betroffenen geistlichen Fürsten von Salzburg, Freising, Regensburg, Passau und Berchtesgaden unterstützt. Sie wollen die Gültigkeit des Augsburger Reichsabschiedes von 1530 erreichen. Bei Andauer der Belastung ihrer österreichischen Besitzungen drohen sie mit einer Verringerung ihrer Reichsbeiträge.

1541 nehmen Bischof Weigand – er trifft am 5. März mit 80 Pferden ein – und Paul Neydecker am Regensburger Reichstag teil (Leonhart Widmann's Chronik von Regensburg = Chroniken Deutscher Städte 15. 1878 ND 1967

<sup>47)</sup> Robert DOLLINGER, Die Beteiligung Bayerns und Frankens an der Niederwerfung des Münsterischen Aufstandes (1534/35) (*ZBayerKG* 10. 1935 S. 97–112).

<sup>48)</sup> Erwin ISERLOH, Die deutsche Fürstenreformation (*Handbuch der Kirchengeschichte*, hg. v. Hubert JEDIN, Bd. 4. 1967 S. 284).

<sup>49)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 188.

S. 166),<sup>50)</sup> wo der letzte große Versuch eines Religionsgesprächs scheitert.<sup>51)</sup> Als Statthalter hinterläßt er in Bamberg den Domdechanten Christoph von Henneberg, den Domherrn Siegmund Truchseß und den Hofmeisterverweser Linhard von Thurn (1541 Februar 25: B – B 26 b, 5 Bl. 153'f.). Weigand belehnt in Regensburg am 18. Juli Erasmus Schenk von Limpurg als Vertreter des Abtes von Arnoldstein mit den Temporalien (B – A 245/I, 7/5 S. 279). Er unterzeichnet den Abschied vom 29. Juli (Lünig, TRA (2) Partis generalis continuatio Nr. 140 S. 659; Sammlung der Reichs-Abschiede 2 S. 442). Am 10. August fordert König Ferdinand die Entrichtung der auf dem Reichstag bewilligten Eilenden Hilfe in Höhe der Hälfte des Wormser Anschlages von drei resp. vier Römermonaten (StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 26), auf Bamberg entfällt ein Anteil von 18 Mann zu Roß und 101 zu Fuß, der am 29. August fällig wird.

Am 7. Dezember 1541 lädt Ferdinand I. Weigand persönlich zu dem wegen der Türkengefahr ausgeschriebenen Reichstag nach Speyer für den 14. Januar 1542 (B – B 34, 3 Fasz. 17), wo vom Januar bis April 1542 unter seiner Leitung ein Reichstag stattfindet. Weigand läßt sich durch den Domherren Philipp Schenk von Limpurg, Kanzler Dr. Matthäus Reuter und Lic. Christoph von Schwabach vertreten (B – A 245/I, 7/5 S. 279 f.; Lünig, TRA (2) Partis generalis continuatio Nr. 145 S. 691). Am 20. Februar erklärt Ferdinand I. dort auf eine weitere Beschwerde der Fürstbischöfe wegen Doppelveranlagung ihrer österreichischen Besitzungen die Annahme der Abschiede von Regensburg und Augsburg. Er verspricht, die erbländischen Besitzungen von Salzburg, Bamberg, Regensburg, Freising und Passau bei Erhebung einer Reichshilfe gegen die Türken nicht mit Steuern zu belasten (B – B 34, 3 Fasz. 21; Druck: Lünig, TRA (17) Spicilegium ecclesiasticum II S. 120 f.). Dennoch besteht der Kärntner Landschaftsausschuß im Oktober 1543 gegenüber dem Bamberger Viztum in Wolfsegg auf der Entrichtung der Türkensteuer (B – B 34, 3 Fasz. 26).

Weigand ist im Mai<sup>52)</sup> und Juli 1542 (NB I/7 Nr. 112 S. 231) beim Reichstag in Nürnberg nachweisbar, am 26. August unterzeichnet er den Abschied (Sammlung der Reichs-Abschiede 2 S. 480). Zur Aufbringung des Kriegsvolks beruft Weigand für den 5. und 12. Mai Kreistage nach Windsheim und Nürnberg, als Hauptmann bestellt er Georg Ernst von Henneberg (B – A 245/I, 7/5 S. 280 f.). Am 31. Mai schreibt er zur Finanzierung der Reichstruppen eine Vermögenssteuer von 1/2 fl. auf 100 fl. Vermögen aus, von geistlichen Einkünften sind 10% zu entrichten (B – B 63, 51). Im Anschluß daran leistet der Fränkische

<sup>50)</sup> Friedrich ROTH, Zur Geschichte des Reichstages zu Regensburg im Jahre 1541 (Archiv für Reformationsgeschichte 2. 1904/05 S. 250–307, hier S. 288).

<sup>51)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 176.

<sup>52)</sup> LOOSHORN 4 S. 798.



Kreis die bewilligte Türkenhilfe, doch endet der Feldzug mit einem völligen Mißerfolg.<sup>53)</sup>

Beim Nürnberger Reichstag von 1543 erleidet der bambergische Vertreter Kanzler Matthäus Reuter eine protokollarische Niederlage, als am 13. Februar die kaiserlichen Kommissare entscheiden, der Bamberger Kanzler solle den Vertreter des Deutschmeisters vor sich sitzen lassen (B – B 21, 17 Bl. 112). Bischof Weigand nimmt zeitweise persönlich am Reichstag teil,<sup>54)</sup> beim Abschied am 23. April ist kein Vertreter Bambergs mehr anwesend (Sammlung der Reichs-Abschiede 2 S. 492). Am 11. April befreit König Ferdinand den Besitz der Reichsbischöfe in Niederösterreich von der Steuerabgabe, nur bei einer Steigerung der Not soll er ebenfalls herangezogen werden (B – B 21, 17 Bl. 141 f.).

Weigand entsendet seinen Rat Gottfried von Wolfstein zum Bundestag nach Ingolstadt, der wegen des bevorstehenden Ablaufes der neunjährigen Einung für den 20. Mai 1543 einberufen worden war (B – ex J 8 II Verz. II 108, hier auch Instruktion). Da keine Verlängerung erfolgt, bleibt das Hochstift zeitweilig ohne Bündnisschutz.

Am 24. September 1543 schreibt Weigand eine Türkensteuer für den gesamten Klerus aus (B – B 26 c, 130 I), am 26. September erteilt er dem Domkapitel einen Revers wegen der Türkenhilfe (B – B 21, 17 Bl. 137'–139'). Bei Streitfällen soll ein Schiedsgericht eingesetzt werden.

Beim Reichstag zu Speyer 1544, wo Weigand von dem Domherrn Siegmund von Rüssenbach, Dr. Reuter und Lic. Christoph von Schwabach vertreten wird (B – A 245/I, 7/5 S. 306; Sammlung der Reichs-Abschiede 2 S. 514), führen im April Salzburg, Bamberg, Freising, Regensburg, Passau und Berchtesgaden neuerlich Klage über die Doppelveranlagung ihrer österreichischen Besitzungen bei der Türkenhilfe (B – B 33/I, 31 Bl. 256). Am 26. Mai verpflichtet sich Ferdinand I. in Speyer deshalb im Bezug auf die bewilligte Türkenhilfe für dieses Jahr ihre Besitzungen in den Erblanden frei zu halten (B – B 33/I, 31 Bl. 359–361; B 34, 3 Fasz. 35; Druck: Lünig, TRA (7) Partis specialis continuatio I/3 S. 59 f.). Die Angelegenheit soll bei einem Tag am Hofe Ferdinands I. am 1. September geklärt werden.

Karl V. lädt Weigand am 26. September 1544 zur persönlichen Teilnahme zum Reichstag nach Worms ein, wo er sich durch die Domherren Heinrich von Schaumberg und Philipp Albrecht von Stein sowie den Rat Dr. iur. utr. Andreas Kebitz<sup>55)</sup> vertreten läßt (Instruktion 1544 November 18: B – B 33/I, 32

<sup>53)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 193, Truppenkontingente S. 324 f., Abrechnung S. 340–342.

<sup>54)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 176.

<sup>55)</sup> Bischof Weigand bestellt ihn 1546 Juni 17 zum täglichen Hofrat und Diener (B – B 26 b, 9 Bl. 17'–19), er leistet noch dem Elekten Ernst als Rat Pflicht 1583 September 3 (B – B 26 b, 8 Bl. 10').

Bl. 471–477; B 34, 3 Fasz. 36; ARC 3 Nr. 52 S. 450; Diarium der Gesandtschaft: B – B 34, 3 Fasz. 62).<sup>56)</sup> Die Gesandten sollen sich hinsichtlich der Religionsfrage mit den Vertretern der anderen geistlichen Fürsten abstimmen. Bei den Verhandlungen um die Moderation des Reichsanschlages erreichen sie im Vergleich zur Reichsmatrikel von 1521 eine Verminderung von 36 auf 30 Reiter und von 202 auf 182 Knechte, die jedoch erst 1551 durchgesetzt werden kann.<sup>57)</sup> Weigand wiederholt am 2. November die Ausschreibung der Vermögenssteuer von 1/2 fl. pro 100 fl. und von 10% der geistlichen Einkünfte (Druck: B – B 63, 51). Am 11. November richten die geistlichen Fürsten neuerlich eine Supplik an König Ferdinand unter Berufung auf seine Erklärung bei den vergangenen Reichstagen zu Speyer und Nürnberg, daß er bei seinen Landschaften auf Vermeidung einer Doppelveranlagung dringen wolle. Da diese trotzdem geschehen war, ersuchen sie um Erstattung der doppelt bezahlten Abgaben (B – B 34, 3 Fasz. 35). In seiner Antwort vom 19. Dezember reagiert Ferdinand I. mit Verwunderung auf dieses Ansinnen, weil sich der Vertrag von Speyer nur auf die dort bewilligte Türkenhilfe bezogen habe. Auch habe er versucht, auf die Landstände im Sinne der geistlichen Fürsten Einfluß zu nehmen.

Weigand betont am 18. März 1545 gegenüber Ferdinand I. seine bisherigen Leistungen für die Türkenhilfe; der ihm gewährte Nachlaß von 500 fl. sei viel zu gering, weshalb er um den Erlaß des dritten Termins bittet (B – B 33/I, 31). Am 4. Juli 1545 richtet Weigand wegen der Doppelveranlagung eine neuerliche Eingabe an den Reichstag, in der er umständlich die gesamte Vorgeschichte ausbreitet, und protestiert gegen die Forderungen der Kärntner Landschaft (B – B 34, 3 Fasz. 58). Auf die Bamberger Supplik betreff der von König Ferdinand geplanten Visitation und Besteuerung der Klöster, Stifte, Pfarreien und Benefizien in den bambergischen Besitzungen in Österreich läßt der König am 24. Juli in Worms erklären, daß dies wegen der bei der Geistlichkeit eingerissenen Unordnung bei der Abhaltung der Gottesdienste geschehen solle (ARC 4 Nr. 125 S. 349).

Weigand fordert seine Gesandten beim Regensburger Reichstag 1546 zu engem Zusammengehen mit den übrigen geistlichen Fürsten auf (B – B 34, 3 Fasz. 157), im Mai hält er sich auf Bitte Karls V. vom 15. April (B – B 34, 3 Fasz. 162) persönlich in Regensburg auf (B – B 33/I, 27 Bl. 225–246; NB I/9 Nr 18 S. 48), wo er am 10. Juni den Abt Matthias Thenscherz von Niederaltaich mit den Temporalien belehnt (B – B 21, 17 Bl. 236–237). Als Statthalter in Bamberg setzt er am 10. Mai den Domdechanten Wolf Dietrich von Pappenheim, den Domherrn Hans Fuchs, Paul Neydecker und Linhard von Thurn ein

<sup>56)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 188.

<sup>57)</sup> HARTUNG, Geschichte Nr. 1 S. 236 f.

(B – B 26 b, 5 Bl. 196<sup>7</sup>). In Regensburg verhandelt er mit Markgraf Albrecht Alkibiades über die Folgen des Vertrags von 1538 (B – A 245/I, 7/5 S. 315).

Im Zusammenhang mit dem drohenden Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges meldet der mantuanische Gesandte Camillo Capiluppo am 22. Juli 1546, der Bischof von Bamberg werde von Kursachsen, der Würzburger von Hessen bedroht. Doch am 24. Juli weiß er zu berichten, Bamberg scheine sich mit dem Gegner gütlich zu arrangieren (NB I/9 S. 146 f. Anm. 3). Nach der Rückkehr vom Reichstag bietet Weigand am 20. Juli seine Lehensleute mit ihren Knechten und Pferden nach Bamberg auf (B – B 23, 78). Nach dem Scheitern der Unionsverhandlungen mit den Schmalkaldnern erläßt Karl V. am 11. August 1546 ein Mandat an seinen Rat Bischof Weigand für den Fränkischen Kreis mit dem Auftrag, die Reichsacht an den in Schmalkalden verbündeten Fürsten zu vollziehen, die die Stifte Bamberg und Würzburg zu plündern drohen.<sup>58</sup>) Karl V. weist Weigand am 31. August aus seinem Feldlager bei Ingolstadt an, die 17 000 fl. zu entrichten, die beim vergangenen Reichstag zu Regensburg bewilligt worden waren (B – B 34, 3 Fasz. 160).<sup>59</sup>) Beständig fürchtet man in Bamberg den Überfall der schmalkaldischen Truppen (B – A 245/I, 7/5 S. 324–329). Am 28. November 1546 ergeht ein kaiserliches Mandat an den Fränkischen Kreis, sich mit Proviant für den Unterhalt der kaiserlichen Armee gegen die geächteten Reichsfürsten Johann Friedrich von Sachsen und Philipp von Hessen zu versehen (Abschrift: GNM Archiv – GF Bamberg; Hortleder, Handlungen Buch 3 S. 379–381; Lünig, TRA (6) Partis specialis continuatio I Nr. 86 S. 260 f.). Das Domkapitel beschließt kraft der Erbeinigung, dem Würzburger Bischof Melchior Zobel von Giebelstadt,<sup>60</sup>) der eine aktive Rolle spielt, gegen die protestierenden Stände Hilfe zu leisten (1546 Dezember 3: B – B 86, 6 Bl. 58). Im Anschluß an den Aufruf des Kaisers zur Hilfeleistung gegen die Schmalkaldener vom Jahresende 1546 schreiben der Markgraf und der Bischof von Würzburg ohne Rücksicht auf die Bamberger Rechte am 14. Dezember einen Kreistag aus.<sup>61</sup>) Markgraf Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach quittiert Bischof Weigand den Empfang von 6000 fl. für den Unterhalt der Truppen, die er auf kaiserlichen Befehl aufgestellt hatte (1547 Dezember 22: B – B 21, 27 Bl. 242; B 34, 3 Fasz. 173).<sup>62</sup>)

Die Antwort der Schmalkaldener Fürsten bildet die scharfe, die Reformation offensiv verteidigende Mahnung Peter Watzdorffs vom 10. Januar 1547 an die Bischöfe von Bamberg und Würzburg und die übrigen Kreisstände, das kaiserli-

<sup>58</sup>) LOOSHORN 4 S. 799.

<sup>59</sup>) Graf Maximilian von Egmont stellt Weigand darüber 1546 September 15 eine Quittung aus (B – B 34, 3 Nr. 163).

<sup>60</sup>) GS NF 13 S. 112.

<sup>61</sup>) HARTUNG, Geschichte S. 199.

<sup>62</sup>) HARTUNG, Geschichte S. 201.

che Mandat nicht zu befolgen (Hortleder, Handlungen Buch 3 S. 409–415). Im Frühjahr 1547 wendet sich Karl V. mit der Bitte um Proviantbeschaffung für die kaiserlichen Truppen an Weigand (März 10, April 3: B – B 48, 60).<sup>63)</sup> Von Rothenburg zieht er mit einem Teil seiner Truppen nach Eger. In Nürnberg empfängt er Bischof Weigand und fordert die Stellung von 200 Pferden zum Transport der Geschütze und von täglich 50 Proviantwagen (B – A 245/I, 7/5 S. 349 f.). Am 26. Mai beruft Weigand nochmals das Aufgebot ein (B – A 245/I, 7/5 S. 348). Er erteilt dem Domkapitel einen weiteren Revers wegen Bewilligung der Türkenhilfe (März 2: B – B 21, 17 Bl. 242'–243'). Nach seinem Sieg über die Schmalkaldener besucht Kaiser Karl V. von Coburg aus Bamberg, wo er dem Bischof am 7. Juli 1547 eine Quittung über 7000 fl. ausstellt (B – B 34, 3 Fasz. 174). Am 4. Juli verhandelt der Kaiser in Bamberg mit dem Kardinallegaten Francesco Sfondrato in der Phase eines gespannten Verhältnisses zum Papst. Nach dem Bericht des Legaten scheint Weigand dabei der päpstlichen Position zuzuneigen, der ihn *poco manco solennità di quella che ha fatta all'imperatore* empfängt (NB I/10 Nr. 10 S. 34). Am 5. Juli schreibt Karl V. hier den Reichstag nach Augsburg aus (B – A 245/I, 7/5 S. 349 f.).

1547 findet in Ulm ein Bundestag zur Verlängerung des kaiserlichen neunjährigen Bundes statt. Die Bamberger Gesandten sollen, falls sich die Stände zur Handhabung der neuen Lehre verbündeten, dies ablehnen, weil es verstoße *wider meins gnedigen fürsten und herrn pflicht, und verwantnus, damit sein fürstlich gnad bebstlicher heiligkeit zugethan* (Instruktion: B – ex J 8II Verz. II 110 Bl. 8–9'). Bamberg tritt für die Verlängerung des Bundes ein, doch sollen die Erbeinigung mit Würzburg und die Wahlrechte der Kapitel beachtet und das Bamberger Aufgebot verringert werden. Als Ergebnis wird am 31. Oktober 1547 in Ulm eine fünfjährige Einigung beschlossen (B – ex J 8II Verz. II 110).

In der wohl aus dem Spätsommer 1547 stammenden Bamberger Instruktion für den „geharnischten Reichstag“ in Augsburg 1547/48 kommt die Sorge vor einem im Religionsfrieden übermächtigen Kaiser und der Einführung kirchlicher Neuerungen zum Ausdruck (B – ex J 8II Verz. II 110 Bl. 8–9'),<sup>64)</sup> die wohl auf den Bamberger Aufenthalt des Legaten Sfondrato zurückzuführen ist. Doch verliert Weigand rasch das Interesse an den Beratungen der Religionsfrage (ARC 5 Nr. 76 S. 257), die am 15. Mai 1548 zum Erlaß des Interims führen. Weigand wird vertreten durch den Domherrn Georg Ulrich von Künßberg und Dr. Mathäus Reuter (B – A 245/I, 7/5 S. 352; Sammlung der Reichs-Abschiede 2 S. 546). Das Interim wird in Bamberg am 6. August verkündet.<sup>65)</sup> Am 28. September 1548 bewilligt das Domkapitel die beim Augsburger Reichstag beschlos-

<sup>63)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 179.

<sup>64)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 207.

<sup>65)</sup> Vgl. unten S. 119 f.

sene Steuer für den Romzug und die fünfjährige Hilfe (B – B 86, 6 Bl. 144), am 17. Oktober wird sie als Rauchsteuer ausgeschrieben (B – B 63, 51). Dafür stellt Weigand am selben Tag dem Domkapitel einen Revers aus (B – B 21, 18 Bl. 10'f.). Am 1. Dezember erläßt er einen weiteren Revers für den von der Weihsteuer befreiten Personenkreis (B – B 21, 17 Bl. 12').

Beim Augsburger Reichstag 1550/1551, auf dem u. a. die Auswirkungen des Interims verhandelt werden, läßt Weigand sich durch den Domherren Gregor von Stein, Dr. Matthäus Reuter und Kilian Thein vertreten (B – A 245/I, 7/5 S. 395; Sammlung der Reichs-Abschiede 2 S. 628). Am 8. Mai 1551 beauftragt Weigand seine Gesandten beim Moderationstag in Worms, sich über die andauernde Doppelveranlagung der bambergischen Besitzungen in Kärnten durch die dortige Landschaft und die Reichsveranlagung mit 72 Reitern und 404 Mann zu Fuß angesichts der Stiftungsschulden von 190 000 fl. zu beschweren (B – B 34, 4 Fasz. 14; StBB RB. Msc.24 Bl. 1–8). Der Fränkische Kreis wird in Worms durch Christoph Stiebar, Hans Siegmund von Lüchau und Dr. Andreas Kebitz vertreten (Instruktion 1551 August 27: StBB RB. Msc.24 Bl. 9–11'). Bamberg kann hier endlich die Senkung seiner Reichsmatrikularquote auf 182 Mann zu Fuß und auf 1088 fl. durchsetzen (B – B 20 c, 4 Fasz. 40).<sup>66)</sup>

Bamberg ist am Abschluß des Passauer Vertrages vom 2. August 1552 nicht beteiligt (Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 3–10). Am 6. Mai 1553 beschließen die Vertreter König Ferdinands in Eger den Entwurf einer Bundesverfassung zur Wahrung des Landfriedens auf elf Jahre mit Kurfürst Moritz von Sachsen, Kurfürst Joachim von Brandenburg, Bischof Weigand von Bamberg, Bischof Melchior von Würzburg, Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen, Burggraf Heinrich von Meißen und der Reichsstadt Nürnberg (B – A 85 L. 327 Nr. 52; B 34, 4 Fasz. 43; Druffel/Brandi, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 4 Nr. 128 S. 137–144, vgl. auch Nr. 68 S. 62 f., Nr. 116 S. 128 f.). Sie versprechen sich wechselseitigen Beistand, die Aufrechterhaltung des Passauer Vertrags und den Ausschluß der Unterstützung des Feindes eines Bundesverwandten. Den Oberbefehl über die fallweise einzuberufenden Truppen soll ein Bundeshauptmann übernehmen.

Beim Augsburger Reichstag 1555, der sich um den Religionsfrieden bemüht, wird Bamberg durch Friedrich von Redwitz und Dr. Andreas Kebitz vertreten (B – A 231/I, 1777 I Bl. 277; Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 40; Das Reichstagsprotokoll des kaiserlichen Kommissars Felix Hornung vom Augsburger Reichstag 1555, hg. von Heinrich Lutz und Alfred Kohler = Denkschr.-Akad. Wien 103. 1971 S. 36–39, 71–73, 79, 89–91, 160 f.).<sup>67)</sup> Am 15. Januar entschuldigt Weigand bei Ferdinand I. sein Ausbleiben beim Reichstag mit sei-

<sup>66)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 122 Anm. 2.

<sup>67)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 232.

nem Alter und seiner Schwäche (B – B 34, 5 Fasz. 8), der dem Gesuch *leibs und alters halben* stattgibt (Reichstagsprotokoll S. 37). Die Bamberger Gesandten sind mit der Bestätigung des Koadjutors Georg Fuchs und den Auseinandersetzungen mit Albrecht Alkibiades befaßt (Brief der Gesandten 1555 Februar 2: B – B 84, 8). Bischof Weigand äußert in seiner vom Hofrat ausgearbeiteten Stellungnahme vom 1. April seine Bedenken über den Entwurf des Fürstenrates für den Religionsfrieden, der noch keinen Geistlichen Vorbehalt kennt (B – B 33/1, 36 Bl. 419–424; Druck: Zeißner, Altkirchliche Kräfte Anhang Nr. 6 S. 301–308). Er will daran festhalten, daß *der lutherischen sect nichts eingereumt, sonder uff ein general christenlich concilium wie vor herkomen gezogen und gewendet*. Er lehnt den weiteren Bezug geistlicher Einkünfte bei Abfall von der katholischen Konfession und das Auswanderungsrecht für andersgläubige Untertanen ab und betont, daß Bamberg dem Passauer Vertrag nie beigetreten sei, doch weist er seine Gesandten an, letztlich mit der katholischen Mehrheit zu stimmen. Vergeblich bittet Weigand den Kaiser und König Ferdinand um eine weitere Moderation der Bamberger Reichsbeiträge (StBB RB. Msc.24 Bl. 13–18). Nochmals wendet sich Weigand am 27. Februar 1556 in dieser Angelegenheit an den Augsburger Reichstag (StBB RB. Msc.24 Bl. 19–23).

Nach Maßgabe seiner Gesundheit, aber ungeachtet der hohen Kosten, beteiligt sich Weigand an allen Reichstagen, wobei ihm freilich, immer auf die Position der übrigen geistlichen Fürsten achtend, nur eine Statistenrolle zukommt.<sup>68)</sup>

Weigand vertritt bei Belehnungsakten mehrfach das Reichsoberhaupt. König Ferdinand I. beauftragt ihn am 14. August 1533, in seiner Vertretung Domdechant Reimar von Streitberg die Belehnung mit dem Blutbann zu Staffelstein zu erteilen (B – B 26 b, 5 Bl. 80 f.), was er am 7. Februar 1534 ausführt (B – B 26 b, 5 Bl. 83<sup>r</sup>–84<sup>r</sup>). Im Auftrag Kaiser Karls V. vollzieht Weigand 1545 und 1554 die Reichsbelehnung des Oberrichters der Reichsstadt Windsheim (B – B 26 b, 5 Bl. 183–186, 249<sup>r</sup>–252<sup>r</sup>).

Fränkischer Kreis. Der Bischof von Bamberg nimmt die Funktion des kreisausschreibenden Fürsten im Fränkischen Reichskreis wahr.<sup>69)</sup> Zwischen den drei im Kreis vertretenen Bischöfen von Bamberg, Würzburg und Eichstätt und Markgraf Kasimir von Brandenburg entsteht ein Konflikt um die Frage, ob das Wahlrecht für die Beisitzer des Reichskammergerichts neben ihnen auch den übrigen weltlichen Ständen zustehe. Zur Unterstützung seiner Position in der Glaubensfrage versucht der Markgraf für weitere weltliche Stände Kreisstandshaft und Stimmrecht zu erlangen.<sup>70)</sup> Am 30. Juni 1524 erklärt Weigand bei

<sup>68)</sup> ZEISSNER, Lebensbilder S. 52. – Vgl. Liste der ständischen Reichstagsbeteiligung 1521–1582 bei AULINGER, Bild des Reichstages S. 119, 358–374.

<sup>69)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 160 f., 163.

<sup>70)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 169–172.

einem Treffen der fränkischen Bischöfe in Windsheim, daß er eine Änderung des Wahlverfahrens für die Beisitzer zum Reichsregiment und Kammergericht ablehne (Hartung, Geschichte Nr. 8 S. 245 f.; ARC 1 S. 322 Anm. 22) und beruft für den 27. Juli einen Wahltag nach Windsheim;<sup>71)</sup> die fränkischen Bischöfe präsentieren – der Markgraf war ferngeblieben – dem Reichsregiment darauf ihre Kandidaten (Hartung, Geschichte Nr. 9 S. 246 f.). Dagegen treffen sich die weltlichen Kreisstände am 26. August in Windsheim, um über die Wahl zu beschließen und ihre Position gegenüber den Geistlichen festzulegen (Moser, Fränkischer Kreis 2 Anhang I S. 1273–1282).<sup>72)</sup> In der Religionsfrage vereinbaren sie Verhandlungen über 23 im Auftrag des Markgrafen verfaßte Artikel im Sinne der Reformation.<sup>73)</sup> Die Schlichtung des Streites wird dem Reichskammergericht übertragen, doch kommt von 1524 bis 1530 kein allgemeiner Kreisschluß zustande.<sup>74)</sup>

Während der Vorbereitungen für den Regensburger Reichstag beschließen die fränkischen Bischöfe im März 1527, dort das Problem der Wahlberechtigung der Kreisstände für das Kammergericht vorzutragen (RTA.Jg.R. 7 S. 199–201).

Noch vor dem 11. Oktober 1530 bitten die fränkischen Bischöfe Karl V. um Unterstützung ihrer Position in dem Wahlstreit (B – B 41/I, 2 Fasz. 1; Hartung, Geschichte Nr. 22 S. 260 f.). Die Bestimmungen des Augsburger Reichsabschieds vom 19. November 1530 bedeuten eine Ausweitung der Kreisaufgaben, neben der Besetzung des Kammergerichts und Beratungen über die Münzordnung wird auch die Aufstellung von Truppen gegen die Türken unter dem Oberbefehl eines von den Kreisständen zu wählenden Hauptmanns den Kreisen übertragen.<sup>75)</sup> Die militärische Aufgabenstellung stärkt die Position der weltlichen Kreisstände, auch wenn die Bischöfe für die Beisitzer des Kammergerichts weiterhin das ausschließliche Wahlrecht der Fürsten beanspruchen. Deshalb isoliert Bischof Weigand die Wahl der Beisitzer von der des Hauptmanns,<sup>76)</sup> die auf Markgraf Georg resp. den Würzburger Dompropst Markgraf Friedrich fällt (Hartung, Geschichte Nr. 26 S. 264 f.).

Die drei fränkischen Bischöfe reichen beim Regensburger Reichstag am 22. April 1532 eine Supplik ein, um den bisherigen Usus bei der Wahl der Kreisvertreter für das Reichskammergericht zu verteidigen (RTA.Jg.R. 10 Nr. 67 S. 769–773). Karl V. entscheidet am 26. August, daß Bamberg sowie die übrigen geistlichen Fürsten und der Markgraf mit den weltlichen Ständen alternierend

<sup>71)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 171.

<sup>72)</sup> HÖFLER, Fränkische Studien S. 245–251; HARTUNG, Geschichte S. 172 Anm. 2 und Nr. 13 S. 251 f.

<sup>73)</sup> KRAUSSOLD, Geschichte der evangelischen Kirche S. 25–29.

<sup>74)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 175.

<sup>75)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 176.

<sup>76)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 177.

den Vertreter präsentieren sollen (B – B 21, 17 Bl. 209 f.; Druck: König, *Selecta iuris* 1 S. 425 f.).<sup>77)</sup> Doch halten die Bischöfe auch nach dem kaiserlichen Kompromiß an der Unterscheidung zwischen *welenden stenden* und nichtwahlberechtigten Ständen fest (Stellungnahme Weigands 1533 Mai 23: Hartung, *Geschichte* Nr. 38 S. 283 f.), was bei einem Wahltag 1533 zur Spaltung führt. 1536 einigen sich die Vertreter einiger Kreisstände in Nürnberg auf die einheitliche Prägung festgelegter Münzsorten.<sup>78)</sup>

Gegenüber König Ferdinand betont Weigand am 12. Juni 1537 erneut die Ausschließlichkeit des Bamberger Kreisausschreibeamtes (HHStA Wien – RK KLRst Bbg Bd. 36). Die fränkischen Stände, zu denen auch Vertreter des Deutschmeisters Walter von Cronberg zugelassen sind, wollen auf dem Windsheimer Kreistag von 9. Juni 1537 gemäß den Reichsabschieden von Augsburg und Regensburg Türkenhilfe leisten (Moser, *Fränkischer Kreis* 2 Anhang IV S. 1290–1295), doch scheitert die Umsetzung an Würzburg, das sich der Fortbildung der Kreisverfassung widersetzt.<sup>79)</sup> Gemeinsam mit den geistlichen Kreisständen bittet Weigand am 5. Februar 1549 den Kaiser neuerlich um seine Entscheidung im andauernden Wahlstreit des Fränkischen Kreises (Hartung, *Geschichte* Nr. 80 S. 363 f.).

Im Frühjahr 1551 befaßt sich der Kreis mit der Ausführung der Beschlüsse des vergangenen Reichstages, der dem Kreis die Vorbereitungen über eine Reform des Münzwesens überträgt.<sup>80)</sup> Beim Nürnberger Kreistag vom 28. Januar 1552 bricht wieder der Streit um das Ausschreibeamt zwischen Bamberg und Brandenburg aus.<sup>81)</sup>

Auswärtige Angelegenheiten. Die Konfessionsverhältnisse sind vor dem Konzil von Trient noch unsicher und schwankend. Zu einem ersten schweren Konflikt tragen sie im Zusammenhang mit den Packschen Händeln bei.

a) Die Packschen Händel.<sup>82)</sup> Landgraf Philipp I. von Hessen und Kurfürst Johann von Sachsen treiben seit dem Frühjahr 1528 Rüstungsvorbereitun-

<sup>77)</sup> HARTUNG, *Geschichte* S. 181 f.

<sup>78)</sup> HELLER, *Münzen* S. 22.

<sup>79)</sup> HARTUNG, *Geschichte* S. 185 f.

<sup>80)</sup> HARTUNG, *Geschichte* S. 205 f.

<sup>81)</sup> HARTUNG, *Geschichte* S. 229 Anm. 1.

<sup>82)</sup> LOOSHORN 4 S. 747–755; Karl SCHOTTENLOHER, *Bamberg und die Pack'schen Händel* (*BerHistVBamb* 65. 1907 S. 125–158); Stephan EHSES, *Geschichte der Pack'schen Händel. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Reformation*. 1881; Hilar SCHWARZ, *Landgraf Philipp von Hessen und die Pack'schen Händel* (*Historische Studien* 13) 1884; RTA.Jg.R. 7 S. 257–312; Kurt DÜLFER, *Die Packschen Händel. Darstellung und Quellen* (*Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck* 24,3) 1958. – Publizistik: Karl SCHOTTENLOHER, *Die Druckschriften der Pack'schen Händel* (*Zbl. für Bibl.wesen* 25. 1908



gen. Sie bezichtigen unter anderen Erzherzog Ferdinand, Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, Herzog Georg von Sachsen, die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. von Bayern und die (Erz-)Bischöfe von Mainz, Salzburg, Würzburg und Bamberg, am 15. Mai 1527 in Breslau ein Offensivbündnis zur Unterdrückung der neuen Lehre geschlossen zu haben (Text der Fälschung Packs bei Johann Reinhart = Ludewig, *Geschicht-Schreiber Wirtzburg* S. 912–914).<sup>83)</sup> Weigand weist alle Vorwürfe einer seit dem 20. Mai in Bamberg verhandelnden hessischen Delegation zurück.<sup>84)</sup> Trotzdem übergibt diese gemäß ihrer Instruktion zuletzt die Kriegserklärung. Zur Entkräftung der feindlichen Vorwürfe läßt Bischof Weigand von Erlinger eine Rechtfertigungsschrift drucken, von der jedoch kein Exemplar nachweisbar ist.<sup>85)</sup> Gegenüber dem Würzburger Bischof Konrad II. von Thüngen hatte Weigand noch am 20. Mai vertrauensvoll geäußert, Landgraf Philipp könne nichts gegen ihn unternehmen, sondern müsse sich an die Bundeseinigung halten.<sup>86)</sup> Alle Maßnahmen erfolgen in enger Abstimmung mit Würzburg. Am 22. Mai 1528 genehmigt das Domkapitel das Aufgebot an die Ritterschaft und die Lehensleute, die für den 25. Mai einberufen werden (Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 24; Schottenloher, *Buchdruckertätigkeit* B 39 S. 159 f.; B – B 86, 3 Bl. 470').<sup>87)</sup> Beim Landtag vom 26. Mai verhandelt Bischof Weigand mit den Ständen wegen der sächsisch-hessischen Händel.<sup>88)</sup> Am 28. Mai ergeht eine weitere Mahnung an die Lehensleute zu erscheinen (StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 24 a; dazu B – B 48, 3).

Da der Bischof nicht genügend Truppen aufstellen kann, erteilt das Domkapitel am 3. Juni seine Zustimmung zur Kapitulation – nach Mainzer und Würzburger Beispiel – vor den erpresserischen Forderungen (B – B 86, 3 Bl. 473 f.).<sup>89)</sup> Am 5. Juni 1528 erfolgt in Schmalkalden der Friedensschluß zwischen Hessen und Kursachsen und den Hochstiften Bamberg und Würzburg (Schwarz, *Landgraf Philipp* = Anm. 82, S. 79–82, Druck: *Beilage II A C* S. 162–166). Das Hochstift muß an Hessen 20 000 fl. zahlen, um eine Auseinandersetzung mit Waffengewalt zu vermeiden. Kurfürst Johann von Sachsen nimmt als Lehensträger des Bamberger Bischofs diesem gegenüber eine gemä-

---

S. 206–220, 255–259), dazu J. MENTH, *Zu den Druckschriften der Pack'schen Händel* (Zbl. für Bibl.wesen 26. 1909 S. 217 f.).

<sup>83)</sup> SCHWARZ, *Landgraf Philipp* (wie Anm. 82) S. 27; GS NF 13 S. 79 f.

<sup>84)</sup> SCHOTTENLOHER, *Bamberg* (wie Anm. 82) S. 131–134; die Verhandlungen aus hessischer Sicht bei SCHWARZ, *Landgraf Philipp* (wie Anm. 82) S. 72–84; RTA.Jg.R. 7 S. 300.

<sup>85)</sup> SCHOTTENLOHER, *Buchdruckertätigkeit* B 40 S. 160.

<sup>86)</sup> SCHOTTENLOHER, *Bamberg* (wie Anm. 82) S. 129.

<sup>87)</sup> Zu den Rüstungsmaßnahmen SCHOTTENLOHER, *Bamberg* (wie Anm. 82) S. 137.

<sup>88)</sup> BACHMANN, *Landstände* S. 176.

<sup>89)</sup> SCHOTTENLOHER, *Bamberg* (wie Anm. 82) S. 140.

bigtere Haltung ein.<sup>90)</sup> Am 25. Juni setzt Weigand seine Lehensleute über den Friedensschluß in Kenntnis (Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 41 S. 160 f.). Im Juli 1528 beruft Weigand einen Landtag ein, um den Ständen den Vertrag vorzulegen und über den Vollzug zu beraten.<sup>91)</sup> Die ersten 10 000 fl. werden am 10. Juni, die folgenden am 5. Oktober entrichtet, wofür Kredite aufgenommen werden müssen.<sup>92)</sup>

Da der Schwäbische Bund den Friedensschluß als Anerkennung eines Landfriedensbruches verwirft, finden neue Verhandlungen statt, doch beharrt Weigand auf der Erfüllung des Vertrages von Schmalkalden (RTA.Jg.R. 7 S. 275, 279).<sup>93)</sup> Kurfürst Ludwig von der Pfalz vermittelt in Worms einen neuen Vertrag zwischen den Kontrahenten (1528 Dezember 30: B – B 34, 2 Bl. 196–202; RTA.Jg.R. 7 S. 445–447). Danach sollen die Verträge von Schmalkalden und Gelnhausen zwar ungültig sein, die geistlichen Fürsten aber auf ihre Ansprüche auf die 100 000 fl. verzichten, die Landgraf Philipp von ihnen empfangen hat, der dafür dem Bund Reiterdienste leisten soll. Die Bischöfe bestehen, um neue Verwicklungen zu vermeiden, weil Sachsen nicht miteinbezogen ist und weil ihre Rechtfertigung gegenüber dem Landgrafen nicht aufgenommen ist, zunächst auf der Gültigkeit des Schmalkaldener Vertrages (B – B 86, 3 Bl. 532'f.).<sup>94)</sup> Die Ulmer Versammlung des Schwäbischen Bundes drängt aber Weigand und sein Domkapitel am 14. Februar 1529 zur Annahme des Wormser Entwurfes (B – B 34, 2 Bl. 205–207). Schließlich teilt Weigand am 11. April seinem Domkapitel aus Speyer mit, daß er in dieser Frage kein gemeinsames Vorgehen mit Mainz und Würzburg habe erreichen können, weshalb er den Vertrag in der vorliegenden Form annehmen müsse (RTA.Jg.R. 7 S. 693 f.). Kurfürst Ludwig von der Pfalz übersendet den Bischöfen von Bamberg und Würzburg Exemplare des Wormser Vertrags zur Besiegelung (RTA.Jg.R. 7 S. 812 f.). Das Bamberger Domkapitel erteilt schließlich seine Zustimmung am 6. Mai 1529 (B – B 86, 3 Bl. 562').<sup>95)</sup>

b) Der 2. Markgrafenkrieg.<sup>96)</sup> Nachdem Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach bereits im März 1552 Pläne zur Besetzung des

---

<sup>90)</sup> GRÜNBECK, Die weltlichen Kurfürsten S. 101 f.

<sup>91)</sup> BACHMANN, Landstände S. 176.

<sup>92)</sup> SCHOTTENLOHER, Bamberg (wie Anm. 82) S. 145–151.

<sup>93)</sup> EHSES, Geschichte (wie Anm. 82) S. 102; SCHOTTENLOHER, Bamberg (wie Anm. 82) S. 152.

<sup>94)</sup> SCHOTTENLOHER, Bamberg (wie Anm. 82) S. 153–155; RTA.Jg.R. 7 S. 448–450, 457 Anm. 1.

<sup>95)</sup> SCHOTTENLOHER, Bamberg (wie Anm. 82) S. 157.

<sup>96)</sup> BAADER, Krieg; LOOSHORN 4 S. 820–845; Ernst BÜTTNER, Der Krieg des Markgrafen Albrecht Alcibiades in Franken 1552–55 (ArchGOBFrank 23/3. 1908

Hochstifts Bamberg erwogen hatte (Druffel, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 2 Nr. 1151 S. 272–275),<sup>97)</sup> löst seine Aufforderung an die fränkischen Stände zum Eintritt in den Fürstenbund im Mai 1552 das Kriegsgeschehen aus. Bischof Weigand gehört zu den deutschen Reichsfürsten, denen König Heinrich II. von Frankreich, der seit dem Vertrag von Chambord vom Jahresanfang 1552 den Fürstenbund unterstützt, mit Datum vom 3. März 1552 ein gedrucktes Exemplar seiner *Epistola Regis Christianissimi ad amplissimos sacri Imperii ordines* mit der Aufforderung, sich vom Kaiser zu trennen und ihm zuzuwenden, übersendet.<sup>98)</sup> Der französische Gesandte fordert zum Zusammenschluß mit Sachsen und Hessen auf (B – A 245/I, 7/5 S. 411 f.). Von einer Zahlung Weigands an die Krone Frankreich zur Vermeidung eines Krieges weiß nur der Bamberger Bürgermeisteramts-Verwalter Hans Zeitlos zu berichten, während die Gewährung eines zinslosen Darlehens von 12000 fl. am 23. April 1552 an Kurfürst Moritz von Sachsen belegt ist, um das Hochstift aus den Kämpfen des Fürstenaufstandes herauszuhalten (B – A 231/I, 1774 II Bl. 457; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 331 und Anm. 1).<sup>99)</sup> Noch im März hatte Weigand ihm ein Darlehen abgeschlagen und erklärt, er wolle lieber das Stift stehen und liegen lassen als eine große Summe zu bewilligen (Druffel, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 2 Nr. 1135 S. 261, Nr. 1182 S. 300 f.). Das Hochstift verfügt nur über unzulängliche Truppen, im Januar 1552 beziffert Markgraf Albrecht ihre Stärke auf ein

---

S. 1–164); CHROUST, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 325–606 (S. 329 weitere Literatur).

Zeitgenössische Druckschriften: Warhafftige Ableinung und verantwortung ... Weiganden Bischofen zu Bamberg wider das ... ausschreiben ... so ... Marggraff Albrecht zu Brandenburg gegen ... Melchiorn Bischoven zu Wirtzburg ... und uns ... den 27 ... Marcii ... dieses ... 53. Jars im druck ausgehen lassen. 1553 (hs. Entwurf: B – B 34, 4 Nr. 34; Druck: HORTLEDER, Handlungen Buch 6 S. 1101–1118). – Ausschreyben Weyganden Bischoffes zu Bamberg ... mit Anzeigg das die ... Kriegsübungen ... so Marggraff Albrecht zu Brandenburg ... gegen unseren Stifften ... fürgenommen ... der Kay. May. ... entgegen sey ... 1553 (Abdruck: HORTLEDER, Handlungen Buch 6 S. 1155–1172). – Andere warhafftige verantwortung unser ... Weiganden Bischofen zu Bamberg wider das abermaln ... ausschreyben ... so Marggraf Albrecht von Brandenburgk ... am ersten ... Novembris Anno 53 ausgehen lassen ... 1554. – Der Hochwirdigen Fürsten ... Weiganden Bischofen zu Bamberg ... Melchiorn Bischoven zu Würzburg ... warhafter gegründeter Gegenbericht ... auf ... Marggraf Albrechten ... erdichte verunglumpfung ... 1555 (Druck: HORTLEDER, Handlungen Buch 6 S. 1267–1317). – Des durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Albrechts des jüngern, Marggrafen zu Brandenburg ... erklärung und bericht ... (1556) (mit Dokumentenanhang; ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.5).

<sup>97)</sup> BÜTTNER, Krieg (wie Anm. 96) S. 30–33.

<sup>98)</sup> LOOSHORN 4 S. 822.

<sup>99)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 215.

Fähnlein zu 200 Pferden (Druffel, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 2 Nr. 956 S. 81). Im April 1552 übernimmt der Burggraf von Meißen ein Fähnlein Knechte von Bamberg (Druffel, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 2 Nr. 1302 S. 397 f.).

Am 12. Mai 1552 erklärt Markgraf Albrecht Alkibiades im Feldlager vor Nürnberg Bischof Weigand und dem Hochstift Bamberg den Krieg, weil es dem Fürstenbund zur Erhaltung der Libertät der deutschen Fürsten nicht beigetreten sei (Abschrift: B 34, 4 Fasz. 34; Lünig, TRA (21) *Continuatio III spicilegii ecclesiastici* S. 970). Am 13. Mai überfällt der Markgraf Forchheim (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 333). Als Reaktion beruft Weigand am 14. Mai den jeweils fünften Mann ein (Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 28, hier für Stadt und Amt Herzogenaaurach).

Wegen seiner absehbaren militärischen Unterlegenheit muß Weigand bereits am 19. Mai in einem erzwungenen Vertrag 20 Ämter an den Markgrafen abtreten, ein Drittel des Hochstiftsgebiets (B – A 85 L. 346 Nr. 1605; Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1052 f.; Lünig, TRA (5) *Partis specialis III* S. 42 f.).<sup>100)</sup> Außerdem muß er alle bambergischen Lehen innerhalb des markgräflichen Territoriums von ihren Lehensverbindlichkeiten befreien sowie sich zur Zahlung von 80 000 fl. verpflichten. Im Gegenzug will Albrecht das Hochstift vor weiteren Brandschätzungen verschonen (B – B 34, 4 Fasz. 23). Am folgenden Tag bittet Weigand das Domkapitel um die Wahl eines Koadjutors.<sup>101)</sup> Am 18. Juni entläßt Weigand die Amtleute der abgetretenen Ämter aus der Pflicht (B – A 85 L. 346 Nr. 1604; Lünig, TRA (7) *Partis specialis continuatio I/3* Nr. 76 S. 137).

Durch seinen Sekretär Dr. Andreas Kebitz bemüht Weigand sich erfolgreich am Kaiserhof um eine Rückgängigmachung des erzwungenen Vertrages.<sup>102)</sup> Am 26. August 1552 kassiert ihn Kaiser Karl V. und fordert die Wiedereinsetzung des Bischofs in seinen Besitz und die Ungültigkeit der erpreßten Forderung der bereits bezahlten 30 000 fl. (B – A 85 L. 346 Nr. 1607; B 34, 4 Fasz. 22; Druck [Insert]: Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1106 f., 1519 f.; Lünig, TRA (5) *Partis specialis III* S. 43 f.). Am 29. September gebietet der Kaiser den fränkischen Kreisständen (Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1107 f.; Lünig, TRA (6) *Partis specialis continuatio I* Nr. 264 S. 611 f.) und den Statthaltern und Räten zu Kulmbach (B – B 34, 4 Fasz. 34; Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1108 f.; Lünig, TRA (6) *Partis specialis continuatio I* Nr. 263 S. 610 f.), Bischof Weigand und sein Domkapitel an der Wiedereroberung der ihnen abgenommenen Städte und Ämter nicht zu hindern, sondern sie vielmehr zu schützen. Im August und

<sup>100)</sup> Niesten, Burgkunstadt, Maineck, Kupferberg, (Markt)leugast, Ludwigschorgast, Vilseck, Pottenstein, Veldenstein, Gößweinstein, Hollfeld, Waischenfeld, Neideck, Forchheim, Neunkirchen, Herzogenaaurach, Unter- und Oberhöchstädt, Oberscheinfeld, Wachenroth. – Vgl. CHROUST, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 554.

<sup>101)</sup> Vgl. unten S. 135 f.

<sup>102)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 207 Anm. 5.

September 1552 nimmt Weigand sein Hochstift mit Waffengewalt wieder ein (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 336). Am 6. September erklärt er, daß allein er die betroffenen Lehen vergebe und fordert zum neuen Lehensempfang der zeitweise abgetretenen Güter auf (B – B 26 c, 1 I Bl. 94).

Wegen fehlender Unterstützung durch den Fränkischen Kreis schließen die Hochstifte Bamberg, Würzburg, Eichstätt und die Reichsstädte Nürnberg, Windsheim und Rothenburg am 13. Oktober 1552 in Nürnberg die sogenannte Fränkische Einung zum gegenseitigen Schutz, die gegen die Expansionspolitik des Markgrafen Albrecht Alkibiades gerichtet ist (B – A 85 L. 327 Nr. 48; Hartung, Geschichte Nr. 91 S. 379–381). Nachdem Markgraf Albrecht aber am 24. Oktober in den Dienst des Kaisers getreten ist (Lünig, TRA (5) Partis specialis III S. 56–58; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 336 Anm. 5), hebt dieser die Kassation der von jenem erzwungenen Verträge auf und bestätigt den Vertrag vom 19. Mai (B – B 34, 4 Fasz. 33; Druck [Insert]: Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1055 f.).<sup>103)</sup> Daraufhin erneuern die fränkischen Bischöfe, der Deutschmeister und Nürnberg mit Rothenburg und Windsheim am 4. November in Nürnberg ihre Einung und beschließen die Aufstellung von Truppen im Umfang von sechs Römermonaten (B – A 85 L. 327 Nr. 49).<sup>104)</sup> Am 10. November 1552 ratifiziert Karl V. sein Übereinkommen mit Albrecht und damit die Aufhebung der Kassation der erzwungenen Verträge (B – A 85 L. 346 Nr. 1608; Druck [Insert]: Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1057 f.). Der Markgraf fordert darauf Weigand zur Abtretung der erneut von ihm angenommenen Ämter auf (Druffel/Brandt, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 4 Nr. 15 S. 9). Am 16. Dezember bitten die betroffenen fränkischen Stände den Bayerischen Kreis um Hilfe (Druffel, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 2 Nr. 1858 S. 839 f.).

Die Bischöfe wenden sich an das Reichskammergericht in Speyer (BayHStA RKG 2 Nr. 470 S. 42). Weigand erwirkt am 19. Dezember 1552 dort ein *mandatum de non offendendo* mit einem Friedensgebot an den Markgrafen, das noch auf dem Standpunkt der Kassation steht (Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1451 f.; Lünig, TRA (6) Partis specialis continuatio I Nr. 266 S. 614 f.). Am 9. Januar 1553 appelliert Weigand an den Kaiser gegen den am 10. November von diesem insinuierten Hauptvertrag mit Markgraf Albrecht und die Rekassation der erwirkten bambergischen Kassation (Notariatsinstrument: StBB RB. J.pr.f.5 Anhang G S. 28–35; Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1449–1451). Am 15. Januar wendet sich Weigand mit der Bitte um Hilfe an Herzog Albrecht V. von Bayern (Druffel/Brandt, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 4 Nr. 15 S. 9). Doch fallen

<sup>103)</sup> Zur zwiespältigen Haltung Karls V. vgl. Heinrich LUTZ, *Christianitas afflicta*. 1964 S. 128–130.

<sup>104)</sup> BAADER, *Krieg I* (BerHistVBamb 33. 1870 S. 95); vgl. HARTUNG, *Geschichte* S. 209 f.

die Truppen des Markgrafen im Anschluß in das Hochstift ein und besetzen erneut die abgetretenen Ämter.<sup>105)</sup>

Am 17. Februar 1553 gebietet das Reichskammergericht Speyer im Namen des Kaisers Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz, Deutschmeister Wolfgang Schutzbar gen. Milchling, Bischof Melchior von Würzburg, Herzog Johann Friedrich von Sachsen und Graf Wilhelm von Henneberg, dem Elekten von Eichstätt, der Regierung zu Ansbach und den fränkischen Reichsstädten, Bischof Weigand gegen den Landfriedensbrecher Markgraf Albrecht Hilfe zu leisten, weil dieser versuche, die Restitution der ihm im Vertrag vom 19. Mai 1552 abgetretenen Ämter mit Gewalt durchzusetzen (B – B 34, 4 Fasz. 28; Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1048 f.; BayHStA RKG 2 Nr. 472 S. 43 f.). Weigand bemüht sich noch im Februar, Markgraf Albrecht über Kurfürst Friedrich von der Pfalz durch Geld zur Rücknahme der Verträge bewegen zu lassen, der jedoch nur ausweichend antwortet (Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg 2 Nr. 64 S. 59, Nr. 76 S. 66).

Am 19. März 1553 treffen die in Heidelberg versammelten Fürsten – es vermitteln Kurfürst Friedrich von der Pfalz, Herzog Albrecht V. von Bayern, Herzog Christoph von Württemberg – eine Vereinbarung hinsichtlich der Beilegung der Kriegsunruhen zwischen dem Markgrafen Albrecht und den Bischöfen von Bamberg, vertreten durch Gesandte, und Würzburg, der persönlich anwesend ist (Abschrift: B – A 85 L. 346 Nr. 1609; Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg 2 Nr. 87 S. 79 f.; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 341; vgl. Druffel/Brandt, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 4 Nr. 47 S. 45, Nr. 61 S. 56, Nr. 67 S. 61, Nr. 77 S. 75). Die Bischöfe bestehen auf der Nichtigkeit der erzwungenen Verträge, doch scheitern alle Kompromißvorschläge an Markgraf Albrecht, der auf der Erfüllung seiner Maximalforderungen beharrt. Die Verhandlungen bleiben ergebnislos.

Bei der Tagung der fränkischen Einung vom 24. März 1553 in Nürnberg bietet die Reichsstadt den Bischöfen Hilfe an,<sup>106)</sup> am 27. März wird das Bündnis mit Windsheim erneuert (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 344 Anm. 1). Nach dem Rückzug des Deutschmeisters, Eichstatts und Rothenburgs im März 1553 wird die Einung zu einem Sonderbund innerhalb des Kreises.<sup>107)</sup> Markgraf Albrecht faßt seine Position gegenüber den Bischöfen von Bamberg und Würzburg mit Abdruck der für ihn günstigen kaiserlichen Urkunden in einer Stellungnahme am 27. März 1553 zusammen (Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1050–1070).

<sup>105)</sup> BÜTTNER, Krieg (wie Anm. 96) S. 79.

<sup>106)</sup> BAADER, Krieg I (BerHistVBamb 33. 1870 S. 135–139).

<sup>107)</sup> HARTUNG, Geschichte S. 214 f.

Am 7. April 1553 flieht Weigand vor den Truppen des Markgrafen Albrecht aus seiner Residenzstadt nach Forchheim, doch bereut er bereits in der folgenden Woche diesen Entschluß (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 345 f. Anm. 2, S. 525). Am 16. April besetzt der nach Franken zurückgekehrte Markgraf Bamberg und verlangt eine Brandschatzung von 200 000 fl., welche Forderung er bald reduzieren muß (B – B 34, 4 Fasz. 34; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 347–361; Bericht Markgraf Albrechts an den Kaiser vom 27. April: Druffel/Brandi, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 4 Nr. 122 S. 133–135).<sup>108)</sup> Am 17. April berichtet der Rat dem Bischof nach Forchheim über die Ereignisse in Bamberg (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 587–590), vom 16. April bis zum 5. Juni hält sich Albrecht in der besetzten Stadt auf.<sup>109)</sup> Am 18. April ergeht ein weiteres Kammergerichtsmandat an den Markgrafen und seine Statthalter in Kulmbach, den Landfrieden gegenüber dem Hochstift einzuhalten (Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1110 f.).

Im April 1553 verhandeln Vertreter der Fränkischen Einung mit König Ferdinand und anderen Reichsfürsten über die Stellung von Hilfstruppen, am 6. Mai schließen sie in Eger ein Bündnis zum Schutz des Landfriedens.<sup>110)</sup> Am 28. April ersuchen die mainfränkischen Bischöfe um Hilfe gegen die Landfriedensbrüche Markgraf Albrechts (Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1071–1077). Kaiser Karl V. fordert die benachbarten Fürsten und Städte auf, den Bischöfen gegen den Markgrafen beizustehen (Mai 2: B – B 34, 4, Fasz. 34; Lünig, TRA (6) Partis specialis continuatio I Nr. 268 S. 616 f.). Am 9. Mai schließen Vertreter der fränkischen Einung einen Vertrag mit Heinrich d. J. von Braunschweig, der Truppenhilfe zusagt.<sup>111)</sup> Die Einungsverwandten stellen Kurfürst Moritz von Sachsen einen Schadlosbrief für die von ihm ihnen zeitweilig überlassenen 600 Reiter aus (Mai 18: B – ex J 8 II Verz. I 76 Bl. 21–22).

Zur Beilegung der fränkischen Wirren schreibt der Kaiser für den 16. Mai 1553 einen Tag nach Frankfurt aus (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 392 f. Anm. 2),<sup>112)</sup> wo die Bischöfe vom päpstlichen Legaten Girolamo Dandino unterstützt werden (NB I/13 Nr. 128 S. 331 mit Anm. 1). Der Abschied des letztlich ohne Ergebnis verlaufenden Kompositionstages datiert vom 19. Juni (Abschrift: B – A 85 L. 346 Nr. 1610; Druck: Stumpf, Verhandlungen

<sup>108)</sup> Zum weiteren Kriegsgeschehen: BAADER, Krieg I (BerHistVBamb 33. 1870 S. 47–192).

<sup>109)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 216.

<sup>110)</sup> Vgl. oben S. 73.

<sup>111)</sup> BÜTTNER, Krieg (wie Anm. 96) S. 91.

<sup>112)</sup> Andreas Sebastian STUMPF, Verhandlungen zwischen den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg Kulmbach zu Frankfurt im May und Junius 1553 (Andreas Sebastian STUMPF, Denkwürdigkeiten der teutschen, besonders fränkischen Geschichte 1. 1802 S. 42–68).

S. 48–65). Am 1. Juni schließt Weigand in Forchheim einen Vertrag mit Nürnberg, das sich bereit erklärt, die Bamberger Kriegskosten zunächst zu übernehmen.<sup>113)</sup> Albrecht zieht im Juni mit seinem Heer nach Niedersachsen zum Kampf gegen Herzog Heinrich.<sup>114)</sup> Darauf besetzen die Einungsverwandten die markgräflichen Städte, Schlösser und Flecken in Franken.<sup>115)</sup> Im Oktober 1553 kehrt Albrecht in seine Stammlande zurück.<sup>116)</sup>

Am 9. Juni 1553 läßt Weigand in Forchheim als Antwort auf die Propagandaschrift Albrechts die *Warhafftige ableinung und verantwortung* veröffentlichen.<sup>117)</sup> Am 12. Juli wenden sich die Einungsverwandten an den Kaiser und betonen ihre Friedensbereitschaft gegenüber dem Markgrafen, der nun Schweinfurt besetzt hält (B – ex J 8 II Verz. I 76 Bl. 175–179). Am 2. August erklären die Einungsverwandten nach dem Tod des Kurfürsten Moritz von Sachsen, daß sie die von diesem geworbenen Truppen unter Johann von Haideck zu den gleichen Bedingungen übernehmen werden (B – ex J 8 II Verz. I 76 Bl. 252–253). Der Straßburger Bischof Erasmus von Limpurg beantwortet die Bitte Weigands um ein Darlehen von 20 000 fl. abschlägig (August 7: B – B 23, 78). Mitte Juni 1555 erheben die Einungsverwandten vor dem Reichskammergericht Schadensersatzforderungen in Höhe von 40 000 fl. gegen den Deutschmeister wegen des unterlassenen Beistandes im vergangenen Krieg (BayHStA RKG 2 Nr. 529 S. 112–116). Das Reichskammergericht gebietet aber in einem *mandatum de non offendendo* den Bischöfen, den Hoch- und Deutschmeister nicht mit finanziellen Forderungen und Drohungen zu beschweren (August 9: B – ex J 8 II Verz. I 76 Bl. 279–281). Im September bittet Weigand König Ferdinand um ein Darlehen von 40 000 fl. und bietet ihm den Zoll von Villach als Pfand an, welches Gesuch abgelehnt wird (Druffel/Brandi, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 4 Nr. 251 S. 255 f., dazu Nr. 314 S. 323). Auf Bitten Bischof Weigands stimmt der Kaiser am 15. September der Verpfändung etlicher Ämter und Güter zu (B – B 21, 18 Bl. 40' f.; B 23, 78).

Angeblich wenden sich der Würzburger Bischof Melchior Zobel und Weigand in der Bedrängnis des Markgrafenkrieges an König Ferdinand I. und bitten ihn, ihnen seinen zweitgeborenen Sohn Ferdinand zu schicken, um ihm als Koadjutor ihre Stifte zu übertragen.<sup>118)</sup> Im Falle einer Weigerung drohen sie,

<sup>113)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 156.

<sup>114)</sup> BÜTTNER, Krieg (wie Anm. 96) S. 97–103.

<sup>115)</sup> BAADER, Krieg I (BerHistVBamb 33. 1870 S. 192–206), II (BerHistVBamb 34. 1871 S. 1–10, 23–32); BÜTTNER, Krieg (wie Anm. 96) S. 116 f.

<sup>116)</sup> BÜTTNER, Krieg (wie Anm. 96) S. 118.

<sup>117)</sup> Vgl. oben Anm. 96.

<sup>118)</sup> Carl Gottfried SCHAROLD, Hof- und Staatshaushalt unter einigen Fürstbischöfen von Würzburg im 16. Jahrhundert (ArchHistVUntFrank 6/I. 1840 S. 26 f.); Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtemberg 2 Nr. 394 S. 324; GS NF 13 S. 118.



die Hochstifte ihrem Helfer Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig abzutreten. Für den Oktober 1553 berichtet eine Nonne des Clara-Klosters in Bamberg in ihrer Chronik von dem Plan des Pfalzgrafen und der Herzöge von Bayern, Braunschweig und Württemberg, für Weigand – *der bischof wer zu kindisch* – einen Sohn König Ferdinands zum Koadjutor zu bestellen (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 567). Kardinallegat Reginald Pole äußert am 5. November 1553 gegenüber dem Gesandten Johann Ulrich Zasius die Dankbarkeit des Papstes gegenüber König Ferdinand wegen dessen Einsatzes für die fränkischen Bischöfe (NB I/15 Anlage I Nr. \*2 S. 339).

Am 1. Dezember 1553 verhängt das Reichskammergericht auf Antrag Bischof Weigands und der Einungsverwandten schließlich die Acht über Markgraf Albrecht (B – A 85 L. 346 Nr. 1613; Druck: Hortleder, Handlungen Buch 6 Nr. 16 S. 1149–1151; Lünig, TRA (9) Partis specialis continuatio II Abt. IV Absatz 3 Nr. 12 S. 21 f.; BayHStA RKG 2 Nr. 473 S. 44–46). Karl V. bestätigt am 18. Mai in Brüssel nach dem Scheitern von Verhandlungen die Reichsacht, deren raschen Vollzug er nun anordnet (B – B 34, 4 Fasz. 47 1/2; Druck: Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1308–1311).

Im Frühjahr 1554 entsenden die mainfränkischen Bischöfe den Würzburger Kanoniker Erasmus Neustetter und den Bamberger Generalvikar Paul Neydecker nach Rom, um bei Papst Julius III. Unterstützung zu suchen, der am 15. Mai mehrere Breven im Sinne der fränkischen Bischöfe erläßt (NB I/14 S. 18 f. Anm. 5; Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtenberg 2 Nr. 496 S. 401–403).<sup>119)</sup> Der Papst gestattet den Bischöfen, alle während des Krieges durch den Markgrafen oder dessen Vasallen, Adelige, Städte und Gemeinden entfremdeten Güter und Einkünfte zurückzufordern und neu zu empfangen (B – A 23 L. 23 Nr. 58).<sup>120)</sup> Außerdem erlaubt er die Steuereinzahlung bei Ritterschaft und Städten sowie eines Viertels von allen geistlichen Gütern und der verlassenen Klöster, um ihre Verteidigungsanstrengungen zu unterstützen (B – A 23 L. 23 Nr. 59).<sup>121)</sup> Dies bezieht sich auch auf die Einkünfte aus Pfründen, die während einer Vakanz von den Patronen oder der Gemeinde einbehalten worden waren, deren Erträge nun für die Belange des Hochstifts verwendet werden dürfen. Julius III. ernennt den Augsburger Bischof Otto Kardinal Truchseß von Waldburg zum apostolischen Kommissar, um ihnen dabei beizustehen.

Markgraf Albrecht läßt zur Anfertigung seiner Schmähchriften gegen die Einungsverwandten auf der Burg Hohenlandsberg bei Weigenheim eine Drucke-

<sup>119)</sup> Vgl. unten S. 131.

<sup>120)</sup> LOOSHORN 4 S. 847 f.

<sup>121)</sup> LOOSHORN 4 S. 848; ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 245.

rei einrichten.<sup>122)</sup> Am 4. Mai 1554 veröffentlicht Bischof Weigand ein Ausschreiben gegen die Stellungnahme Markgraf Albrechts, mit der dieser am 12. Januar in Schweinfurt versucht hatte, die Ritterschaft gegen die mainfränkischen Bischöfe aufzuwiegeln (Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1204–1226).

Nachdem Würzburger und Bamberger Truppen Markgraf Albrecht am 13. Juni 1554 bei Münsterschwarzach vernichtend geschlagen hatten (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 487 f.; Druffel/Brandi, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 4 Nr. 449 S. 472; NB I/14 Nr. 35 S. 84), flieht er nach Frankreich. Darauf kassiert Karl V. am 7. Juli in Brüssel seine Aussöhnung mit Markgraf Albrecht und die Rekassation der Kassation vom Mai 1552 wegen dessen gewaltsamen Vorgehens gegen die fränkischen Bischöfe und schlägt ihn in den Reichsbann (B – B 21, 18 Bl. 53'–54'). Gleichzeitig überträgt er den fränkischen Einungsverwandten als Entschädigung den Ertrag aus den eroberten markgräflichen Lehen bis zur Entscheidung eines künftigen Reichstages (B – A 85 L. 346 Nr. 1616). Bamberg nimmt die Hauptmannschaften Kulmbach, Streitberg, Baiersdorf und Emskirchen unter seine Verwaltung.<sup>123)</sup> Die auf dem Wormser Tag Anfang August 1554 erwogene Entschädigungsleistung an die Bischöfe von 600 000 fl. (Venetianische Depeschen vom Kaiserhofe 2, hg. von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien. 1892 S. 658 Anm. 4) scheint nicht zur Auszahlung gelangt zu sein.<sup>124)</sup> Herzog Heinrich d.J. von Braunschweig beschwert sich bei den fränkischen Einungsverwandten über das Ausbleiben der Bezahlung seines Kriegsvolkes, mit dem er sie unterstützt hatte (August 8: B – B 34, 4 Fasz. 62).

Am 22. August schreibt Bischof Weigand wegen der Notlage des Stiftes einen Landtag für den 4. September aus, der eine Vermögenssteuer von 1 fl. pro 100 fl. bewilligt (Steuermandat 1554 September 5: B – B 63, 51).<sup>125)</sup> Zwei Tage später bescheinigen Bischof und Domkapitel der Stiftsritterschaft, daß die bewilligte Steueranlage von ihren Leuten ihren Rechten keinen Eintrag tun solle (B – B 21, 18 Bl. 41 f.). Die gleiche Erklärung erhält die Reichsritterschaft, die auf drei Jahre ein Getränkeungeld zugesteht (B – B 21, 18 Bl. 46'–47'). Weigand erteilt auch dem Domkapitel einen Revers (Oktober 22: B – B 21, 18 Bl. 42'f.). Die Ritterschaft des Hochstifts, soweit sie zu Markgraf Albrecht Alkibiades abgefallen war, verweigert Bischof Weigand die neuerliche Leistung der Erbhuldigung. Am 12. Februar und 23. April 1555 fordert sie Karl V. dazu auf (B – A 245/I, 7/5 S. 493–495). Weigand publiziert die erste kaiserliche Mah-

<sup>122)</sup> JOSEPH BENZING, Die Druckerei des Schwäbisch Haller Buchdruckers Thomas Biber auf der Burgfesten Hohenlandsberg im Steigerwald vom Jahre 1554 (Gutenberg Jahrbuch. 1936 S. 141–145).

<sup>123)</sup> BÜTTNER, Krieg (wie Anm. 96) S. 148.

<sup>124)</sup> GS NF 13 S. 120.

<sup>125)</sup> LOOSHORN 4 S. 840; BACHMANN, Landstände S. 178.

nung in einem Druck (1555 März 26: B – B 26 c, 93). Die Klage der fränkischen Bischöfe vom Januar 1555 vor dem Reichskammergericht gegen die Statthalter, Regenten und Räte Markgraf Georg Friedrichs zu Ansbach wegen ihrer Unterstützung der landfriedensbrüchigen Umtriebe des Markgrafen Albrecht Alkibiades kann erst 1559 gütlich beigelegt werden (BayHStA RKG 2 Nr. 474 S. 46). Die Einungsverwandten lassen am 23. Dezember 1555 ihre Gegendarstellung zu einer neuerlichen Streitschrift des Markgrafen veröffentlichen.<sup>126)</sup>

Eine zeitgenössische Schadensbilanz ergibt folgende Verluste für Bamberg durch den Markgrafenkrieg: durch Brandlegungen, Plünderungen etc. 2078 532 fl., Exekutionskosten 647 234 fl. und alte Stiftungsschulden 638 229 fl., so daß sich am Ende des Krieges eine Belastung von 3 363 995 fl. ergibt (B – B 34, 5 Fasz. 26; Druck: Martin Gückel, Beiträge zur Geschichte der Stadt Forchheim im 16. Jahrhundert. 1898 S. 85 Anm. 3).<sup>127)</sup> Zur Bezahlung der Kontributionsforderungen war ein Großteil des Domschatzes in die Münze nach Würzburg abgeliefert worden; auf Initiative Bischof Weigands werden die Hauptreliquiare des heiligen Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde und eine unter ihm restaurierte Monstranz davor bewahrt.<sup>128)</sup>

Die Bischöfe von Bamberg und Würzburg und der Rat von Nürnberg vereinbaren am 5. Juli 1555 zu ihrer Sicherheit die Aufstockung der in Windsheim beschlossenen Aufstellung von 600 Mann zu Pferd und 1200 Schützen um weitere 400 zu Pferd und 600 Schützen (B – A 85 L. 327 Nr. 55).<sup>129)</sup> Auf die Beschwerde des Kurfürsten von Brandenburg dagegen beraumt König Ferdinand I. Verhandlungen in Regensburg an (September 26: B – B 21, 18 Bl. 78'–80"). Am 25. Oktober erneuern die Einungsverwandten jedoch ihr Bündnis in Forchheim bis zum nächsten Reichstag und legen die Truppenstärke fest, wobei Bamberg 1000 Mann in drei Fähnlein zu stellen hat (B – A 85 L. 327 Nr. 58).<sup>130)</sup> Am 30. Oktober unterfertigen Bischof Weigand, Bischof Melchior und Bürgermeister und Rat von Nürnberg die Urkunden über die Erneuerung ihres Bündnisses (B – A 85 L. 327 Nr. 57).

c) Weitere auswärtige Beziehungen. Beim Treffen der geistlichen Kreisstände in Windsheim Ende Juni 1524 erneuert Weigand die auf den 21. Januar 1443 zurückreichende Erbeinung mit dem Hochstift Würzburg, was er

<sup>126)</sup> Vgl. oben Anm. 97.

<sup>127)</sup> Vgl. HARTUNG, Geschichte S. 219 Anm. 2, der die Kriegskosten mit 610 337 fl. angibt; Heinrich GRIMM, Die Verwüstung des Hochstifts Bamberg im Markgrafenkrieg 1552–1554 (Fränkische Blätter für Geschichtsforschung und Heimatpflege 6. 1954 S. 21–24, 26–28, 32–36, 62–66, kommentierte Edition der Handschrift StBB JH.4, 352 Bl. 153–155).

<sup>128)</sup> MACHILEK, Heiltümerschätze S. 236.

<sup>129)</sup> LOOSHORN 4 S. 841 f.

<sup>130)</sup> LOOSHORN 4 S. 842 f.

am 5. Juli dem Domkapitel anzeigt (B – B 86, 3 Bl. 248<sup>v</sup>). Am 1. Juli 1524 beschwört der Würzburger Bischof Konrad von Thüngen vor dem Bamberger Dompropst Marquard von Stein und dem Domdechanten Sebastian von Künßberg die Erbeinung (B – B 21, 16 Bl. 49<sup>f</sup>). Am 15. Mai 1526 billigt das Domkapitel Bamberg einen von Räten zwischen Bamberg und Würzburg ausgehandelten Vergleich (B – B 86, 3 Bl. 366<sup>v</sup>). Im Juli 1532 soll eine Irrung zwischen den Hochstiften durch Domkapitulare verhandelt werden (B – B 86, 4 Bl. 73).

Am 15. Juli 1555 schließen die Bischöfe von Bamberg und Würzburg ein Abkommen über die Belastung ihrer Untertanen im jeweils anderen Stift mit dem neu ausgeschriebenen Ungeld (B – B 21, 18 Bl. 66–70<sup>v</sup>).

Zu den Markgraftümern Brandenburg-Ansbach und Kulmbach bestehen zunächst normale nachbarschaftliche Beziehungen. Am 13. Mai 1524 schließen Vertreter Weigands einen Vertrag mit den Markgrafen Kasimir und Georg zur Regelung strittiger Halsgerichtsgrenzen, der bereits am 21. Mai 1520 von Bischof Georg III. verabredet worden war (B – A 85 L. 345 Nr. 1576).<sup>131)</sup> Beim Nördlinger Tag des Schwäbischen Bundes am 11. November 1525 wird wie auf den folgenden Bundestagen die Behandlung Bamberger Klagen gegen Brandenburg wegen strittiger Hochgerichtsrechte vertagt (Druck: B – ex J 8 II Verz. II 48 Bl. 357 f., hier auch die folgenden Bundesabschiede).

Zu langandauernden Konflikten führt erst die allmähliche Annahme der Reformation, die in den Markgraftümern durch ältere staatskirchliche Tendenzen erleichtert wird. Am 14. Januar 1527 beschwert sich Weigand bei der Versammlung des Schwäbischen Bundes in Ulm über die Beeinträchtigung seiner bischöflichen Jurisdiktion durch die Markgrafen, was offenbar ohne Folgen bleibt; territoriale Probleme werden ebenso vor das Bundesgericht gebracht wie die Bamberger Beschwerde über die Erhebung der Pfaffensteuer, die Markgraf Kasimir der Geistlichkeit in seinem Territorium zum Entgelt für den von ihm während des Bauernkriegs gewährten Schutz auferlegt hatte (RTA.Jg.R. 7 S. 89). Am 21. Mai 1527 beschwert sich Weigand bei Bundeshauptmann Guß über die Besteuerung der Geistlichen, den Erlaß einer Kirchenordnung und die Behinderung der Bestrafung brandenburgischer Untertanen in seiner Obrigkeit durch die Markgrafen (RTA.Jg.R. 7 S. 107). Doch kann Markgraf Kasimir die *Pfaffenhilfe* auf dem Donauwörther Bundestag im Juni 1527 als Ausgleich für seine Unterstützung während des Bauernkrieges erfolgreich verteidigen (RTA.Jg.R. 7 S. 104, 114 f.; brandenburgische Instruktion: B – C 3, 638 Bl. 80–85). Schließlich einigen sich die Kontrahenten im Juli auf die Belassung der Pfaffensteuer bei Brandenburg, ohne daß dies den bischöflichen Rechten abträglich sein solle (RTA.Jg.R. 7 S. 1007).

<sup>131)</sup> LOOSHORN 4 S. 549.

Markgraf Georg,<sup>132)</sup> Nachfolger seines 1527 verstorbenen Bruders Kasimir in Ansbach, nimmt eine eindeutig proreformatorische und gegenüber dem Bamberger Bischof härtere Haltung ein.<sup>133)</sup> Beim Augsburger Bundestag im Februar 1528 bringt Bamberg eine weitere Klageschrift wegen Verletzung der bischöflichen Jurisdiktion durch Brandenburg und Nürnberg vor, besonders wegen Durchführung der Kirchenvisitation (Instruktion: RTA.Jg.R. 7 S. 237), doch wird wegen eines Verfahrensfehlers des bambergischen Gesandten nur ein Aufschub beschlossen (RTA.Jg.R. 7 S. 239).<sup>134)</sup> Am 25. Juni 1528 beschwert sich Weigand beim Bund gegen die Anordnung Markgraf Georgs vom 7. Mai zur Abschaffung der Konkubinen der Geistlichen.<sup>135)</sup> Der Schwäbische Bund richtet in diesem Sinne ein Mandat an Markgraf Georg, der antworten läßt, Bestrafung der Hurerei verstosse weder gegen den Landfrieden noch gegen die Bundeseinigung (Brief Markgraf Georgs an die Räte in Ansbach August 3: B – C 3, 638 Bl. 409 f.). Der Markgraf verteidigt sich auch wegen eines Eides, den er alle Pfarrer schwören läßt.<sup>136)</sup> Am 11. Juli 1528 mahnt der Schwäbische Bund Markgraf Georg, die mit Nürnberg geplante Visitation der Pfarreien, über die ihnen nicht das Patronatsrecht zustehe, einzustellen (RTA.Jg.R. 7 S. 286 f.), am 8. August erneuert er diese Forderung.<sup>137)</sup> Auf dem Augsburger Bundestag im November 1528 weist der Markgraf die Klage zurück (RTA.Jg.R. 8 S. 718 f.). Auf Bamberger Ansuchen wird im Dezember 1528 die Instruktion für die Gesandtschaft des Schwäbischen Bundes an Georg, die ihm die Fortführung der Kirchenvisitation untersagen soll, ausgearbeitet (RTA.Jg.R. 7 S. 436 f.) und ein Brief in diesem Sinne an ihn gerichtet (Dezember 6: B – C 3, 638 Bl. 418 f.).

In Augsburg werden die Klagen Bambergs, Würzburgs, Eichstätts und Augsburgs gegen Markgraf Georg auf den Bundestag zu Ulm im Februar 1529 verschoben, bei dem dieser aber nicht vertreten ist (RTA.Jg.R. 8 S. 719). Hier soll der bayerische Kanzler Leonhard von Eck Bamberg die bayerische Hilfe im Falle einer gewaltsamen Verhinderung der Visitation angedeutet haben (RTA.Jg.R. 7 S. 472).<sup>138)</sup> Tatsächlich versucht im März 1529 eine Gesandtschaft des Bundes in Ansbach, auf die Einstellung der Kirchenvisitation hinzuwirken.<sup>139)</sup> Für den Augsburger Bundestag vom Juni weist Weigand seine Gesandten an, sich um

<sup>132)</sup> SCHORNBAUM, Politik; Reinhard SEYBOTH, Markgraf Georg von Ansbach-Kulmbach und die Reichspolitik (JbFränkLdForsch 47. 1987 S. 35–81).

<sup>133)</sup> ERHARD, Reformation S. 83.

<sup>134)</sup> SCHORNBAUM, Politik S. 15 und Anm. 75.

<sup>135)</sup> WESTERMAYER, Kirchenvisitation S. 49 f.; SCHORNBAUM, Politik S. 35; ERHARD, Reformation S. 83; kritisch dazu GÖTZ, Glaubensspaltung S. 222.

<sup>136)</sup> SCHORNBAUM, Politik S. 35 und Anm. 166.

<sup>137)</sup> SCHORNBAUM, Politik S. 323 Anm. 190.

<sup>138)</sup> WESTERMAYER, Kirchenvisitation S. 51 f.

<sup>139)</sup> SCHORNBAUM, Politik S. 65.

die Wahrung seiner geistlichen Jurisdiktion gegen Brandenburg zu bemühen und die Einnahme der Klöster, die Inventarisierung des Kirchengutes und die Vertreibung der Pfarrer und Ordensleute zu verhindern, ohne daß er seine Klagen durchsetzen kann (B – ex J 8 II Verz. II 48 Bl. 397–408; RTA.Jg.R. 8/2 S. 733–735; brandenburgische Position: B – C 3, 638 Bl. 330–333'; RTA.Jg.R. 8/2 S. 720–729). Der Streit mit Brandenburg wird auf einen Tag am 18. November 1529 zu Schwäbisch Gmünd, der mit Nürnberg auf den nächsten Bundestag verschoben (RTA.Jg.R. 8/2 S. 759), doch schleppen sich die Verhandlungen über die folgenden Bundestage hin. Neben dem Prozeß um die Durchführung der Visitation in den Markgraftümern erwirkt Bamberg am 26. Juni 1529 beim Bundesrichter ein Pönalmandat, das den Markgrafen auffordert, die entfremdeten Kirchenkleinodien zurückzuerstatten, am 15. Februar 1530 erreicht es ein weiteres gegen die tatsächliche Durchführung, doch bleiben sie wirkungslos.<sup>140)</sup> Weigand führt am 7. Oktober 1529 nochmals Klage gegen die Beeinträchtigung seiner Jurisdiktion, über Eingriffe in Kloster Himmelkron und die Klöster in Hof, die Vertreibung von Pfarrern, Nonnen und Mönchen und die Verweigerung von Abgaben.<sup>141)</sup>

Im Vorfeld des Bundestages von Augsburg 1530 werden die Klagen Bambergs gegen Brandenburg und Nürnberg wegen der Beeinträchtigung der geistlichen Jurisdiktion erneuert (RTA.Jg.R. 8 S. 798–805). Besonders wendet sich Weigand gegen die Inventarisierung und den vermuteten Verkauf der Kirchenschätze in den brandenburgischen Markgraftümern. Während der Bundestag den Streit mit Nürnberg verschiebt, fordert er von Brandenburg eine Antwort auf die Klagen (RTA.Jg.R. 8 S. 817; Bundesabschied 1530 Februar 22, Druck: B – ex J 8 II Verz. II 48 Bl. 418–424). Der Schwäbische Bund erklärt, bezüglich der Bamberger Klagen wegen der Pfarrei Kulmbach und der Scholasterei zu St. Jakob sollen die Pönalmandate der Bundesrichter Gültigkeit behalten. Auf dem Nördlinger Bundestag vom Juli 1531 fordert Weigand erneut vom Bund, den Markgrafen mit Gewalt von der Durchführung der Visitation abzuhalten, gegen den Protest des Markgrafen kann der Bischof hinsichtlich der Pfarrei Kulmbach und der Scholasterei St. Jakob seine Position beim Bund durchsetzen, doch bleibt die Drohung auf dem Papier (Bundesabschied 1531 Juni 24, Druck: B – ex J 8 II Verz. II 48 Bl. 425–436').<sup>142)</sup>

Beim Augsburger Bundestag werden im Januar 1532 die Verhandlungen mit Markgraf Georg über die Pfarrei Kulmbach fortgeführt, der zum Vollzug der Bundesabschiede aufgefordert wird (Bundesabschied 1532 Januar 6, Druck: B – ex J 8 II Verz. II 48 Bl. 438–472). Die Bamberger Räte sollen sich um die

<sup>140)</sup> GÖTZ, Glaubenspaltung S. 228 f.

<sup>141)</sup> SCHORNBAUM, Politik S. 91 f.; LOOSHORN 4 S. 730 f.

<sup>142)</sup> WESTERMAYER, Kirchenvisitation S. 60.

Restitution der geistlichen Jurisdiktion gegenüber dem Markgrafen bemühen und dazu mit den übrigen geistlichen Fürsten zusammenarbeiten (Instruktion: B – B 34, 2 Bl. 177–184').

Nachdem Bamberg und die Markgraftümer Mitglied im kaiserlichen neunjährigen Bund geworden sind,<sup>143)</sup> bessern sich die Beziehungen zeitweilig. Am 26. Juli 1535 schließen das Hochstift Bamberg und Brandenburg-Kulmbach in Forchheim einen Rezeß über verschiedene Differenzen hinsichtlich der Religionsangelegenheiten, um umstrittene Pfarreien und das Halsgericht über Streitberg (B – A 85 L. 345 Nr. 1584). Der Markgraf kann dabei, gestützt auf den Nürnberger Religionsfrieden, seine Ansprüche auf die Kirchenhoheit behaupten.<sup>144)</sup>

Vom 30. Juni 1538 datiert ein in Forchheim abgefaßtes Protokoll wegen der zwischen Bamberg und Kulmbach umstrittenen hohen Gerichtsbarkeit über Streitberg und Wüstenstein (B – A 85 L. 346 Nr. 1594). Am 1. Juli findet der Vertragsabschluß über 40 weitere Streitpunkte zwischen Bamberg und den Markgrafen Georg und Albrecht statt, den der Augsburger Bischof Christoph von Stadion vermittelt hatte (B – A 85 L. 345 Nr. 1585–1588; Druck: Lünig, TRA (19) *Continuatio spicilegii ecclesiastici* S. 495–501).<sup>145)</sup> Er regelt unter anderem die Halsgerichtsbarkeit in den Ämtern Kupferberg, Weismain, Pottenstein, Oberhöchstädt und Dachsbach sowie die Oberhoheit über Schloß Streitberg, Fürth, Schweinau und Poppenreuth und umstrittene Geleitrechte. Kirchliche Fragen werden nur am Rande berührt, im Hochstift liegende Pfründen sollen nicht in ihren Einkünften aus den Markgraftümern geschmälert werden. Ein am gleichen Tag abgeschlossener Zusatzvertrag klärt umstrittene Forst- und Jagdrechte und enthält Bestimmungen zum Schutz des Waldes (Druck: Lünig, TRA (19) *Continuatio spicilegii ecclesiastici* S. 501–507). Am 17. Juli treten Weigand und sein Domkapitel die weltlichen Rechte über die Burg Streitberg an die Markgrafen ab (B – B 21, 17 Bl. 98 f.). Gesandte der beiden Parteien schließen einen Ergänzungsvertrag zum Forchheimer Hauptvertrag mit der Regelung der noch offenen Streitfragen (August 23: B – A 85 L. 345 Nr. 1589).<sup>146)</sup> Der Vertrag über den Schaftrieb zu Willmersbach und Dachsbach datiert vom 14. September 1538 (B – B 21, 17 Bl. 75'–77). Am 27. Oktober 1539 wird die Halsgerichtsbarkeit zwischen Ludwigschorgast und Untersteinach abgegrenzt (B – A 85 L. 346 Nr. 1596). Am 11. Dezember 1539 schließlich verpflichten sich die Markgrafen Georg und Albrecht gegenüber Bischof Weigand wegen der

---

<sup>143)</sup> Vgl. oben S. 66.

<sup>144)</sup> ERHARD, *Reformation* S. 86.

<sup>145)</sup> LOOSHORN 4 S. 783–785.

<sup>146)</sup> LOOSHORN 4 S. 785 f.

vereinbarten Abtretung des bambergischen Anteils an Schloß Streitberg zur im Gegenzug zugesagten Abtretung von Küps (B – A 85 L. 346 Nr. 1599).

Karl V. fordert am 13. Juni 1545 auf die Beschwerde Bischof Weigands, daß Ansbach den Bamberger Amtmann zu Fürth unter Landfriedensbruch gefangen genommen habe, die Regierung in Ansbach zu seiner Freilassung und Entschädigung auf (B – B 34, 3 Fasz. 155; HHStA Wien – RK KIRst Bbg Bd. 36).<sup>147)</sup> Die darauf wie auf einen ähnlichen Fall 1547 von Bamberg beim Reichskammergericht resp. beim Reichshofrat angestrebten Prozesse ziehen sich bis ins 18. Jahrhundert hin (BayHStA RKG 2 Nr. 467, 468 S. 33–41).<sup>148)</sup>

Als Folge von Verhandlungen auf dem Regensburger Reichstag zwischen Bischof Weigand und Markgraf Albrecht findet am 31. April 1546 in Kulmbach erneut ein Tag über die Religionsfrage statt, doch verweigert Brandenburg eine Schlichtung, nur strittige Grenzfragen werden geregelt (B – A 245/I, 7/5 S. 316–324).<sup>149)</sup> Nach dem Schmalkaldischen Krieg einigt man sich in Bamberg über 30 politische Fragen, doch findet kein Ausgleich über die geistliche Jurisdiktion statt. Am 13. August 1549 schließen das Hochstift und Brandenburg-Kulmbach einen weiteren Vertrag über offene Jurisdiktions- und Grenzfragen, die geistliche Jurisdiktion bleibt weiter umstritten (B – A 85 L. 346 Nr. 1602). Am 19. Dezember 1550 führt Weigand bei Karl V. Klage über das neuerliche Vorgehen der Kulmbacher Regierung gegen den katholischen Pfarrer von Seuboldsdorf. Am 31. Dezember ordnet der Kaiser die Freilassung des Pfarrers an und verweist auf den Klageweg (HHStA Wien – RK KIRst Bbg Bd. 36).

Die Reichsstadt Nürnberg entwickelt sich trotz ihrer betont kaisertreuen Politik zu einem Zentrum der Reformation in Oberdeutschland.<sup>150)</sup> Trotz verschiedener Auseinandersetzungen übersendet Nürnberg dem Bischof fast jährlich Weingeschenke (B – B 23, 78). Wegen der Erfolglosigkeit direkter Interventionen beschwert sich Weigand am 23. Juli 1525 bei der Versammlung des Schwäbischen Bundes in Ulm über die Reichsstadt, weil sie in seine geistliche Jurisdiktion eingreife und ihm den kleinen Zehnten vorenthalte (B – B 33/I, 14 Bl. 15–16; Druck: Pfeiffer, Quellen Br. 255 S. 438).<sup>151)</sup>

Im Vorfeld des Ulmer Bundestages vom Januar 1527 wiederholt Weigand seine Klagen (RTA.Jg.R. 7 S. 97 Anm. 1). Der Donauwörther Bundestag vertagt im Juli 1527 die Entscheidung (RTA.Jg.R. 7 S. 1007). Im Februar 1528 erneuert

<sup>147)</sup> Druck: Geschichts- und Rechtsverläßiger Unterricht ... 1753 Nr. 37 S. 218–220 (ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.17).

<sup>148)</sup> Hubert RUMPEL, Der Streit um die Landeshoheit in Fürth (JbFränkLdForsch 11/12. 1953 S. 357–371).

<sup>149)</sup> ERHARD, Reformation S. 86 f.

<sup>150)</sup> Vgl. unten S. 123–126.

<sup>151)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 67.



Bamberg auf dem Augsburger Bundestag seine Klagen gegen Nürnberg, die Angelegenheit wird erneut verschoben (RTA.Jg.R. 7 S. 239 f., 250).<sup>152)</sup> In der Nürnberger Stellungnahme vom Juni 1528 dazu wird die geplante Kirchenvisitation mit einer Unterlassung und Pflichtverletzung der Bischöfe begründet, denen dieses Recht eigentlich zustehe.<sup>153)</sup> Am 9. Oktober 1528 erneuert Weigand die Klage gegen die Stadt Nürnberg wegen der Kirchenvisitation beim Bund.<sup>154)</sup> Darauf untersagt der Schwäbische Bund der Reichsstadt die Durchführung der Kirchenvisitation als *der bundeseinigung, des reichs ordnung und landfrieden und des reichs abschied zu Speyer auch geistlichen und weltlichen rechten zugegen* (Dezember 6: RTA.Jg.R. 7 S. 435 f.).

Bei der Augsburger Bundesversammlung im Juni 1529 wird über die Päckchen Händel wie über die Bamberger Beschwerden gegen Nürnberg verhandelt, der Bund fordert Nürnberg neuerlich zur Einstellung der Kirchenvisitation auf (RTA.Jg.R. 8 S. 729–733).

Im Frühjahr 1536 brechen zwischen Bamberg und Nürnberg über einen Hintersassen zu Poppenreuth gewalttätige Auseinandersetzungen aus. Mit dieser Angelegenheit wird der kaiserliche neunjährigen Bund befaßt, der einen Bundestag für den 8. August nach Ingolstadt einberuft.<sup>155)</sup> Dort wird beschlossen, Bamberg solle den Nürnberger Hintersassen freilassen, im übrigen wird die Angelegenheit vertagt (Spieß, Geschichte Beilage 19 S. 174 f.). Im Vertrag zwischen der Reichsstadt und dem Hochstift von 1537<sup>156)</sup> werden etliche Streitpunkte für zunächst fünf Jahre geregelt, diese Bestimmungen werden bei einem auf Bitten Nürnbergs 1542 in Bamberg stattfindenden Tag verlängert und strittige Fraischgrenzen geregelt, während Bamberg seine Ansprüche auf geistliche Jurisdiktion weiterhin nicht durchsetzen kann (Oktober 24: B – A 86 L. 353 Nr. 200).<sup>157)</sup>

Ein Vertrag vom 6. Juni 1549 regelt den kleinen Wildbann und die Holzgerechtigkeit in den Ämtern Veldenstein und Velden zwischen Bamberg und Nürnberg (B – A 86 L. 353 Nr. 202, Ergänzungen 1550 Juni 2: A 86 L. 353 Nr. 203). Auseinandersetzungen um die Steuererhebung von den im Hochstift angesessenen Nürnberger Hintersassen führen 1555 zu einer Bamberger Klage vor dem Reichskammergericht, die 1578 abgewiesen wird (BayHStA RKG 2 Nr. 562 S. 148–150).

<sup>152)</sup> SCHORNBAUM, Politik Anm. 81 S. 256–258.

<sup>153)</sup> WESTERMAYER, Kirchenvisitation S. 47 f.; SCHORNBAUM, Politik S. 35.

<sup>154)</sup> WESTERMAYER, Kirchenvisitation S. 50.

<sup>155)</sup> SPIESS, Geschichte S. 20 f.

<sup>156)</sup> Vgl. unten S. 125 f.

<sup>157)</sup> LOOSHORN 4 S. 794 f.

Am 14. März 1524 belehnt Weigand beim Nürnberger Reichstag Kurfürst Ludwig von der Pfalz mit dem Obertruchsessenamnt (B – A 245/I, 7/5 S. 21). Zunächst bestehen gutnachbarschaftliche Beziehungen. Pfalzgraf Friedrich, der sich zum Kaiser nach Spanien begeben will, bittet am 14. März 1526 aus seiner Oberpfälzer Residenz Neumarkt für die Zeit seiner Abwesenheit Weigand um Schutz für sein Land (B – B 48, 5 Fasz. 48).

Auf Vorschlag Weigands finden im Frühjahr 1531 in Auerbach Verhandlungen mit Kurfürst Ludwig und Pfalzgraf Friedrich wegen der umstrittenen Landeshoheit über die Klöster Michelfeld und Weißenohe, das Landgericht Auerbach und andere Grenzausinandersetzungen statt, die jedoch zu keinem befriedigenden Ergebnis führen (April 14: B – A 72 L. 973 Nr. 9). Nach weiteren Verhandlungen (1533 Januar 22: B – A 72 L. 973 Nr. 10) kommt am 25. August 1533 nur insofern ein Kompromiß zustande, als die unterschiedlichen Positionen festgeschrieben werden (B – A 72 L. 973 Nr. 11).<sup>158)</sup> Auseinandersetzungen um die Landeshoheit über Kloster Weißenohe kulminieren am 23. März 1537 in der Exkommunikation des Abtes, doch verzichtet Bamberg bald auf weitere Forderungen.<sup>159)</sup>

Bischof Weigand erteilt den Kurfürsten von Sachsen 1524, 1526, 1532 und 1548 die Belehnung mit dem Bamberger Obermarschallamt, die sich dabei vertreten lassen (B – B 25, 5).<sup>160)</sup> Am 5. September 1531 behandelt das Domkapitel den geplanten Vertrag zwischen dem Kurfürsten von Sachsen und dem Bamberger Bischof wegen der strittigen Fraisch zu Buch bei Lichtenfels (B – B 86, 4 Bl. 43). Im August 1533 verabreden Vertreter des Kurfürsten und seines Bruders Herzog Johann Ernst in Hofstetten und Coburg mit Bamberg einen Vertrag über etliche sächsische Dörfer und die Holzrechte der Büttner im Lichtenfelser Forst (B – A 86 L. 353 Nr. 150). Die Holzrechte werden genau festgelegt, der Abschluß erfolgt am 7. Oktober 1533 (Zustimmung des Domkapitels Dezember 18: B – B 86, 4 Bl. 115).<sup>161)</sup> Ein Vertrag über die Abgrenzung der Fraisch bei Buch, dessen Kirchenhoheit an Sachsen fällt, kommt am 13. Januar 1537 zwischen Kurfürst Johann Friedrich und Bischof Weigand zustande (B – A 86 L. 352 Nr. 152 1/2; Zustimmung des Domkapitels 1536 November 24: B – B 86, 4 Bl. 214', 243).<sup>162)</sup>

Die grundsätzlich gutnachbarlichen Verhältnisse belegt die Bitte des Herzogs von Sachsen um Überlassung von zwei Koppeln Jagdhunde, die Weigand am 11. Juni 1548 ablehnt, weil er selbst nicht über genügend verfüge (B – B 23, 78).

<sup>158)</sup> LOOSHORN 4 S. 770 f.

<sup>159)</sup> RÄBEL, Weißenohe S. 73–95.

<sup>160)</sup> GRÜNBECK, Die weltlichen Kurfürsten S. 92–115.

<sup>161)</sup> LOOSHORN 4 S. 771.

<sup>162)</sup> LOOSHORN 4 S. 786 f.; SCHMITT, Reformation S. 34.

Die aus einer alten Rat- und Dienstverpflichtung des Burggrafen Heinrich von Meißen gegenüber dem Hochstift Bamberg resultierenden Weinforderungen kann Bischof Weigand auf Vermittlung König Ferdinands am 27. März 1537 ablösen (B – B 21, 17 Bl. 15–16).<sup>163)</sup>

Ritterschaft. Am 30. August 1522 fordert Weigand seine Lehensleute zu Rüstungsanstrengungen auf, wohl für den Feldzug des Schwäbischen Bundes gegen Hans Thomas von Absberg, an dem sich Bamberg beteiligt (Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 2 S. 128).<sup>164)</sup> Am 12. Juni 1527 erneuert Weigand das Verbot, diesen Friedensbrecher und Feind des Schwäbischen Bundes zu unterstützen (Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 33 S. 154).

Nachdem sich bereits der erste Bundestag des neunjährigen kaiserlichen Bundes im November 1537 in Ingolstadt mit der Angelegenheit befaßt hatte,<sup>165)</sup> bereinigt am 2. August 1538 Markgraf Georg im Auftrag König Ferdinands in Ansbach die Fehde zwischen dem Hochstift Bamberg und Rochus von Streitberg (B – B 21, 17 Bl. 58–62).<sup>166)</sup> Weitere Schwierigkeiten können am 3. Mai 1548 ausgeräumt werden (B – A 245/I, 7/5 S. 355–358).

1543 bedrohen Hans von Egloffstein und seine Genossen, die sich gegen die Besteuerung ihrer Hintersassen durch das Hochstift wehren, Bamberg mit Fehde (B – A 245/I, 7/5 S. 292).<sup>167)</sup> Nach neuerlichen Drohungen beruft Weigand am 2. Februar 1544 das Landesaufgebot ein (B – A 245/I, 7/5 S. 296). Er teilt am 26. Mai 1545 seinen Wormser Reichstagsgesandten mit, daß er am Vortag einen Fehdebrief Hans von Egloffsteins mit unbilligen Forderungen erhalten habe (B – B 33/I, 31). Zum Jahresbeginn plündert Egloffstein das Dorf Steinbach (B – A 245/I, 7/5 S. 313). Bereits am 13. August 1544 hatte Pfalzgraf Ottheinrich seine Vermittlerdienste angeboten (B – B 23, 78). Am 26. Oktober 1545 trägt Weigand die Angelegenheit vor den Kaiser und übersendet ihm die zu seiner Rechtfertigung erstellte Druckschrift *Des Bischove zu Bamberg auf Hannsen vom Egloffsteins von Henffenvelt ungegrunde forderung ... warhafter gegenbericht* (HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 36). Karl V. untersagt darauf Egloffstein die Fehde und verweist ihn auf den Rechtsweg (November 26: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 36). Die Angelegenheit beendet ein Schiedsspruch der brandenburgischen und bambergischen Räte am 22. Juni 1546 (GNM Archiv – GF Bamberg, Abgabe 1985, weitere Unterlagen dazu 1547–1551).

<sup>163)</sup> LOOSHORN 4 S. 787.

<sup>164)</sup> LOOSHORN 4 S. 551–566; Gerhard PFEIFFER: Fränkische Lebensbilder 13 (Veröff-GesFränkG 7 a,13. 1990 S. 17–32).

<sup>165)</sup> ENDRES, Bund (wie Anm. 46) S. 94 f.

<sup>166)</sup> LOOSHORN 4 S. 789–791.

<sup>167)</sup> LOOSHORN 4 S. 791.

Am 24. März 1544 urteilt Karl V. in der Auseinandersetzung zwischen Siegmund von Heßberg und Bischof Weigand um das Halsgericht zu Neuhaus, das als kaiserliches Lehen an den Bischof ausgegeben ist, der es als Afterlehen an Heßberg als Inhaber des Schloßes Neuhaus verleihen soll (B – B 21, 17 Bl. 177–178).<sup>168)</sup>

Der Hofmarschall König Ferdinands entscheidet am 17. Juni 1545 die Klage der Brüder Hans und Martin von Rotenhan gegen Bischof Weigand, der die Türkensteuer von ihren Hintersassen eingezogen hatte, daß dieses Recht dem Hochstift zustehe (B – A 245/I, 7/5 S. 310 f.).

Kärnten. Wohl in die Zeit der Stiftung des Bistums reicht der Besitz des Hochstifts Bamberg in Kärnten zurück. Über die Besteuerung der dortigen Güter, die sowohl in Kärnten veranlagt wie bei Ausstellung der Bamberger Reichsmatikel veranschlagt werden, entstehen langwierige Auseinandersetzungen zwischen Bamberg und König Ferdinand als Herzog von Kärnten, die auch vor den Reichstagen ausgetragen werden.<sup>169)</sup> Am 6. Oktober 1526 bittet Weigand Herzog Wilhelm IV. von Bayern um Entsendung eines Rates als Unterhändler nach St. Veit (M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 46). Dort soll am 1. Dezember ein Verhandlungstag zwischen den Räten Erzherzog Ferdinands und Bischof Weigands stattfinden. Beim Augsburger Reichstag von 1530 schließt Weigand am 13. Juli auf Vermittlung des bayerischen Landhofmeisters Christoph Freiherr von Schwarzenberg einen Vertrag mit König Ferdinand I. als Herzog von Kärnten auf zwölf Jahre (Lünig, TRA (17) Spicilegium ecclesiasticum II S. 115–119; RTA.Jg.R. 7 S. 408 Anm. 3).<sup>170)</sup> Danach ist der Bamberger Viztum in Kärnten mit seinem Aufgebot zur Teilnahme am Türkenkrieg und zur Landesverteidigung, nicht aber in sonstigen Fällen zur Heeresfolge verpflichtet. Eine zusätzliche Steuer darf den bambergischen Besitzungen nicht auferlegt werden. Künftig soll von dem Viztum nur an das kaiserliche Kammergericht appelliert werden, erste und zweite Instanz sind innerhalb der bambergischen Herrschaft in Kärnten. Die kaiserlichen Bannrichter sollen weiterhin von Bamberg das Malefizgericht besitzen.

Am 12. Januar 1534 beurkundet König Ferdinand I. den Vertrag mit Bischof Weigand über die Ausübung der Gerichtsbarkeit in Kärnten (Abschrift: M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 56–63).<sup>171)</sup> Mit einer umfangreichen Darlegung seiner Rechtsposition in dieser Frage bittet Weigand den bayerischen Herzog um Unterstützung (1534 November 4: M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 69–79).

<sup>168)</sup> LOOSHORN 4 S. 807.

<sup>169)</sup> Vgl. oben S. 62–70.

<sup>170)</sup> LOOSHORN 4 S. 764 f.

<sup>171)</sup> LOOSHORN 4 S. 777.

Auf Ansuchen Bischof Weigands verkündet König Ferdinand am 27. Januar 1535 in Wien die auf 101 Jahre gültige Ordnung, die die umstrittene Frage der dritten und letzten Appellationsinstanz in Kärnten regelt (Abschrift: B – A 78 L. 403 Nr. 50; B 21, 16 Bl. 178–181', Revers des Bischofs l.c., Bl. 202 f.; Lünig, TRA (5) Partis specialis 14 S. 33–36; Londorp, Acta publica 7 Buch VI/479 S. 534–536).<sup>172)</sup> Fortan soll die Appellation von den zwei bambergischen Gerichten in Kärnten an eine neu zu schaffende Instanz gehen, die aus einem nach einem komplizierten Modus vom Bischof benannten und vom Landesherrn eingesetzten Gremium adeliger Landsassen besteht. Ein Streit zwischen dem Bamberger Viztum und Amtleuten soll vor dem Bischof, einer mit österreichischen Adelligen und reisigen Knechten vor dem österreichischen Landeshauptmann entschieden werden. Damit verzichtet Bischof Weigand auf seine landeshoheitlichen Befugnisse und räumt Österreich auf 101 Jahre die oberste Gerichtsbarkeit, das Besteuerungs- und Geleitrecht sowie die Militärhoheit ein.<sup>173)</sup> Bamberg's Anspruch auf Reichsunmittelbarkeit seiner kärntnerischen Herrschaften wird damit praktisch hinfällig, die landesfürstliche Obrigkeit aber aufrechterhalten. An Einnahmen verbleiben Bamberg nur die Grundgefälle, die Bergwerkseinnahmen, Zölle und die Lehensvergabe. Am 7. April 1528 ernennt Weigand Georg von Streitberg zum Viztum in Kärnten (B – B 26 b, 10 Bl. 4'f.), am 23. April 1542 Künret von Giech (l.c. Bl. 383'–388').

Rasch breitet sich die Reformation in den bambergischen Besitzungen in Kärnten aus, bereits 1526 übergibt Siegmund von Dietrichstein die Pfarrkirche von Villach dem Rat, um dort die evangelische Predigt einzuführen.<sup>174)</sup> Am 10. Juli 1527 berät das Domkapitel über ein Schreiben König Ferdinands, der sich über lutherische Umtriebe in den kärntnerischen Besitzungen Bamberg's beschwert hatte. Es regt an, der Bischof solle sich persönlich nach Kärnten begeben und den Viztum Andreas Fuchs und die lutherischen Prediger bestrafen (B – B 86, 3 Bl. 438'–439').

#### Innere Angelegenheiten.

a) Der Bauernkrieg. Der Bauernkrieg erwächst aus einer Vielzahl sozialer, wirtschaftlicher, politischer und religiöser Motive.<sup>175)</sup> Die Jagdleidenschaft der

<sup>172)</sup> LOOSHORN 4 S. 779 f.; NEUMANN, Bamberg und Kärnten S. 63 f.; zur Vorgeschichte: Wilhelm NEUMANN, Wirklichkeit und Idee des „windischen“ Erzherzogtums Kärnten (SüdostdtArch 3. 1960 S. 141–168, hier S. 156–166).

<sup>173)</sup> DIETZ, Politik des Hochstifts Bamberg S. 307.

<sup>174)</sup> NEUMANN, Reformation.

<sup>175)</sup> Chronik: StBB HV.49/I S. 243–306; KLUGER, Geschichte 5 (B – A 245/I, 7/5 S. 47–75); LORENZ FRIES, Die Geschichte des Bauern-Krieges in Ostfranken 1. 1883; Georg Ernst WALDAU, Beytrag zur Geschichte des Bauernkriegs in Franken, besonders im Bißthum Bamberg. Nürnberg 1790 (Druck eines Augenzeugenberichts); ROCHUS VON LILIENCRON, Die historischen Volkslieder der Deutschen 3.

Bischöfe und die Vermehrung der landesherrlichen Schafherden verschärfen die Situation.<sup>176</sup>) Seit 1523/24 kommen in einigen Orten des Hochstifts Zehntverweigerungen vor, verschiedene Geistliche auf dem Land predigen im Sinne der Reformatoren.<sup>177</sup>) Im Mai 1524 fordern Vertreter der Stadt Forchheim, wohl unter dem Einfluß des lutherischen Vikars Jörg Kreuzer, vor den Räten des Bischofs die Freiheit von Wasser, Wildbann und Vögeln sowie den Verzicht der Geistlichen auf den Zehnten, die ausschließliche Bestimmung der Weihsteuer für die bischöfliche Kammer und die Belastung der gefreiten Häuser mit Abgaben (B – B 86, 3 Bl. 243).<sup>178</sup>) Am 24. Mai erläßt Weigand darauf ein Mandat gegen Verschwörungen wider die Obrigkeit und gegen die Verweigerung des Zehnten (Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 5 S. 132). Am 27. Mai bittet Weigand sogar die Räte in Coburg um Hilfe, nachdem sich am Vortag Bürgermeister und Rat von Forchheim die Torschlüssel ihrer Stadt angeeignet hatten (Akten zur Geschichte des Bauernkriegs 2 = Anm. 175 Nr. 1118 S. 33), am 31. Mai wirbt er Truppen an.<sup>179</sup>) Das Kapitel regt Beratungen mit Würzburg, Brandenburg, Pfalz, Sachsen und Nürnberg an. Weigand hält Kontakt mit Bayern und berichtet ausführlich über die Vorgänge (M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 32–38). Am 20. Juni rotten sich an die 500 Bauern in Forchheim zusammen und übernehmen das Stadregiment.<sup>180</sup>) Nach dem Scheitern von Verhandlungen

---

1867 (ND 1966) S. 491–496 (ND: CHROUST, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 193–204); CHROUST, Chron. der Stadt Bamberg 2, historische Einleitung S. XXIII–XXXVII, I Der Bericht des Ratsmitgliedes Marx Halbritter S. 3–93, II Der Bericht des bischöflichen Sekretärs Martin Müller S. 95–190); Akten zur Geschichte des Bauernkriegs in Mitteldeutschland, 2 Bde., hg. v. Otto MERX bzw. Günther FRANZ und Walther Peter FUCHS. 1923–1942 (ND 1964); Günther FRANZ, Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit 2) 1963. – Andreas Sebastian STUMPF, Allgemeine Geschichte des Bauernkriegs in Franken vorzüglich im Fürstenthum Würzburg (Andreas Sebastian STUMPF, Denkwürdigkeiten der deutschen, besonders fränkischen Geschichte 2. 1802 S. 1–110, nach Fries); Heinrich Wilhelm BENSEN, Geschichte des Bauernkriegs in Ostfranken. 1840 (Beil. XXV S. 564 f.: Verzeichnis der im Hochstift Bamberg zerstörten Schlösser und Klöster nach dem Rothenburger Chronisten Eisenhard); HÖFLER, Fränkische Studien S. 235–322; STOLZE, Bauernkrieg (S. 135–279: Der Bauernkrieg im Bistum Bamberg); ENDRES, Probleme; Rudolf ENDRES, Der Bauernkrieg in Franken (BildtLdG 109. 1973 S. 31–68).

<sup>176</sup>) ENDRES, Probleme S. 100.

<sup>177</sup>) LOOSHORN 4 S. 567 f.; ENDRES, Probleme S. 105.

<sup>178</sup>) Druck: FRANZ, Quellen (wie Anm. 175) Nr. 96 S. 315. – Martin GÜCKEL, Beiträge zur Geschichte der Stadt Forchheim im 16. Jahrhundert (Programm des neuen Gymnasiums Bamberg 1897/98) 1898 S. 18–26; LOOSHORN 4 S. 568 f.

<sup>179</sup>) GÜCKEL, Beiträge (wie Anm. 178) S. 24.

<sup>180</sup>) ENDRES, Probleme S. 106.

gen wird die Bewegung mit Gewalt niedergeworfen (Rechnung über die dazu angeworbenen Fußknechte: B – B 48, 13 Nr. 20–22). Nach Wiederherstellung der Ordnung begibt sich Weigand am 3. Juni selbst nach Forchheim und nimmt die Bestrafung der Anführer vor (B – B 86, 3 Bl. 244).<sup>181)</sup> Weil sich die Forderungen der Aufständischen besonders gegen die Beteiligung des Domkapitels an Regierung und Einnahmen des Hochstifts gerichtet hatten, fordert dieses ein scharfes Vorgehen und eine teilweise Auswechslung der bischöflichen Beamten.<sup>182)</sup> Weigand mahnt seine Untertanen, sich nicht von herumziehenden Auführern zur Verweigerung der Entrichtung des Zehnten hinreißen zu lassen, sondern die Abgabe korrekt abzuliefern und diese Personen den Amtleuten anzuzeigen (1524 August 5: B – B 26 c, 101 I).<sup>183)</sup> Für die Anzeige von Personen, die Zehntscheuern in Brand gesetzt haben, setzt er eine Belohnung aus (August 20: B – B 48, 1 Bl. 2).

Im Vorfeld der Unruhen im Frühjahr 1525 bemühen sich der Würzburger Bischof Konrad II. von Thüngen, Weigand von Bamberg und andere fränkische Reichsfürsten um gemeinsames Vorgehen. Am 5. April ergeht ein Ausschreiben der drei fränkischen Bischöfe und Markgraf Kasimirs an Kurmainz, Kurpfalz, Kursachsen, Bayern und eine Reihe weiterer Reichsfürsten, in dem sie die von ihren Räten am 3. April in Neustadt gefaßten Beschlüsse übersenden und zur Beschickung eines weiteren, für den 23. April anberaumten Tages auffordern (Akten zur Geschichte des Bauernkriegs 1,1 = Anm. 175 Nr. 15 S. 8 f.). Ihre Abgeordneten treffen sich am 11. April in Neustadt an der Aisch (Einladungsschreiben Markgraf Kasimirs: ebd. Nr. 1 S. 1).<sup>184)</sup> Am 8. April beraten Dompropst Marquard von Stein und Reimar von Streitberg mit dem Bischof von Würzburg (B – A 231/I, 1746 II Bl. 156).

Entscheidenden Einfluß auf den Verlauf der Unruhen in der Stadt Bamberg nehmen die Predigten des Johann Schwanhausen,<sup>185)</sup> wie der Zeitgenosse und bischöfliche Sekretär Martin Müller betont (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 98 f.).<sup>186)</sup> Weigand beruft seine Ritterschaft für den 11. April nach Bamberg, um dem Schwäbischen Bund Truppen stellen zu können (April 5: B – B 48, 23 Bl. 2; Druck: Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 5 f.; Teildruck: Erhard, Reformation S. 35 Anm. 1; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 8 S. 134 f.). Der Buchbinder Quatsch, sonst Hofmann genannt, entdeckt gedruckte Einberufungen in Erlingers Buchdruckerei und macht sie den Lutheranhängern in Bam-

<sup>181)</sup> STOLZE, Bauernkrieg S. 164.

<sup>182)</sup> STOLZE, Bauernkrieg S. 161–168.

<sup>183)</sup> Teildruck: HÖFLER, Fränkische Studien S. 269; Druck: GÜCKEL, Beiträge (wie Anm. 178) S. 26 Anm. 2.

<sup>184)</sup> ERHARD, Reformation 34; ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 84.

<sup>185)</sup> Vgl. unten S. 111.

<sup>186)</sup> LOOSHORN 4 S. 569 f.; ENDRES, Probleme S. 107.

berg zugänglich. Auf das Gerücht, dies sei zur gewaltsamen Unterdrückung der reformationsfreundlichen Kräfte geschehen, bricht der Aufruhr in Bamberg aus (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 6 f., 101 f.). Einige fordern die Rückkehr des im Vorjahr aus Bamberg verwiesenen Schwanhausens (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 8 f.).

Die erste Welle des Aufstandes im Hochstift Bamberg richtet sich gegen die geistliche Grundherrschaft in Stadt und Land, gegen die Vorrechte und Immunitäten des Domkapitels und der Nebenstifte.<sup>187)</sup> Wegen dieser Entwicklung fliehen die meisten Domherren aus Bamberg, einige, darunter der Anhänger der neuen Lehre Jakob Fuchs, kehren bald zurück und leisten später Bürgerpflicht (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 10 f. Anm. 2 und 19). Die Beschwerdeartikel der Bamberger Bürger vom 11. April sind gegen das Domkapitel und seine Steuer- und Wirtschaftsvorteile gerichtet (Druck: Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 207 f.; Franz, Quellen [wie Anm. 175] Nr. 132 S. 408 f.).<sup>188)</sup> Außerdem fordern sie, *das wort gottes frei unverdunkelt lauter und clar* zu predigen. An diesem 11. April zieht sich Weigand auf die Altenburg zurück (Schreiben Weigands an die Gesandten in Neustadt April 12: B – B 48, 15 Bl. 1–2; Druck: Fries, Geschichte [wie Anm. 175] S. 70 f.), um bereits zwei Tage später, am Gründonnerstag, zu Verhandlungen mit je 30 Delegierten von Stadt- und Landvolk zurückzukehren (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 13–18, 103; Stolze, Bauernkrieg Anlage I S. 235).<sup>189)</sup> Die Stände fordern *der furst solt ir aller ... einiger herr sein*, also die Aufhebung der Immunitäten. Weigand lehnt dies ab, weil er nicht anderen etwas wegnehmen könne, was ihm nicht gehöre: *ob man schon mich in einem turn het, gedecht ichs doch nit zu tun* (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 14). Darauf stürmen noch am Gründonnerstag die Aufständischen die Burg, wie die aus dem *castrum Babenberg* hervorgegangene Immunität des Domstifts auch bezeichnet wird,<sup>190)</sup> mit den Kanonikerhöfen in Bamberg (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 306). Am Karfreitag wird Weigand zur Ausstellung eines Verzeihungsdekrets für die Einwohner der Stadt, der Immunitäten und der Landschaft gezwungen (B – A 105 L. 402 Nr. 1; Stolze, Bauernkrieg Anlage III S. 237). Der Ausschuß der Städte und der Landschaft des Hochstifts wendet sich an diesem Tag an Nürnberg, *dass wir mit unserem gnädigen herrn*

<sup>187)</sup> CHROUST, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. XXXV. – Vgl. Alwin REINDL, Die vier Immunitäten des Domkapitels zu Bamberg (BerHistVBamb 105. 1969 S. 213–509).

<sup>188)</sup> ENDRES, Probleme S. 112 f.

<sup>189)</sup> LOOSHORN 4 S. 575–581.

<sup>190)</sup> Wilhelm NEUKAM, Immunitäten und Civitas in Bamberg von der Gründung des Bistums 1007 bis zum Ausgang des Immunitätenstreits 1440 (BerHistVBamb 78. 1922/23/24 S. 189–369, hier 199–203, 208–210); REITZENSTEIN, Domherrenhöfe S. 48–57.



von Bamberg etliche treffentliche mängel und beschwerd des göttlichen worts, übermässiger belästigung der geistlichen und anderes in irrung kommen auch umb das wir s. f. g. zu einem einigen fürsten und herrn zu haben begeret (1525 April 14: Höfler, Fränkische Studien S. 267). Am Karsamstag, dem 15. April, finden weitere Verhandlungen zwischen dem Bischof und Bamberger Bürgern sowie Bauern statt. Ihre Forderungen richten sich auf die Freiheit von Gewässern und Wild, die Abschaffung des kleinen oder Viehzehnten, die Rückkehr des Predigers Schwanhausen, den Ausschluß des Kapitels vom Ungeld, den Verzicht des Kapitels auf die Wahlkapitulation und die Auflösung der Immunitäten (Akten zur Geschichte des Bauernkrieg 1,1 = Anm. 175 Nr. 99 S. 68–70). Weigand und seine Untertanen schließen einen Vertrag, nach dem er *ir aller eyniger gnediger fürst und herre sein wöll*, während die Untertanen erklären, *das sie ine gern zu einem fürsten und herren haben, inen auch dabei schutzen hanthaben und ir leib und gut getreulich zu seinen genaden setzen und darstrecken wöllen* (1525 April 15: B – A 105 L. 402 Nr. 2; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 108–110). Zu weiteren Verhandlungen über Beschwerden von Stadt und Landschaft sollen die Stadt Bamberg einschließlich der Immunitäten drei, die Landschaft sechs Personen und ebensoviele der Fürst benennen. Am 20. April verkünden der Bischof und der verordnete Ausschuß der Stiftsritterschaft, der Städte und der Landschaft einen friedlichen Anstand (StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 9; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 113 f.; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 9 S. 135 f.).<sup>191)</sup>

Am 1. Mai bittet Weigand die Versammlung des Schwäbischen Bundes um Stundung der fälligen Beiträge, weil während des laufenden Vertrags mit seinen Untertanen seine Kammer ohne Einnahmen sei, stellt aber noch kein Hilfsersuchen (B – B 48, 1 Bl. 14–15). Am 4. Mai verpflichtet er sich, daß künftig *das wort gottes frey, lautter, clare, rayn, und unvertunkelt, sovern und weyt dieser stift Bamberg raicht und geet, durchauß gepredigt und verkündt werden soll* (Druck: B – B 28, 13 Fasz. 3; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 23, Protokoll der Verhandlungen ebd. S. 219–225; Auszüge bei Erhard, Reformation S. 41–44; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 10 S. 136 f.). Am 12. Mai wird den Untertanen das Jagdrecht zugestanden, am 13. Mai werden der lebendige und der kleine tote Zehnt sowie die Frondienste abgeschafft (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 23 f.; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 11, 12 S. 137 f.). Am 13. Mai geben dreizehn mittlerweile nach Bamberg zurückgekehrte Mitglieder des Domkapitels dem 18 er-Ausschuß aus Vertretern des Bischofs und der Stände die Wahlkapitulation zurück und entpflichten den Bischof von seinem Eid.<sup>192)</sup>

Trotz Weigands weitreichender Zugeständnisse kommt es bei einer zweiten Aufstandsbewegung, die sich gegen die Burgen des Adels und die Prälatenklö-

<sup>191)</sup> LOOSHORN 4 S. 581–587.

<sup>192)</sup> STOLZE, Bauernkrieg S. 210.

ster auf dem flachen Land richtet, zu weit schwereren Ausbrüchen von Gewalttätigkeiten (Verzeichnis der zerstörten Schlösser und Klöster: Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 117, 321–324, ergänzt von O(skar) Frhr. von Sch(aumberg) = FränkBl. 3. 1951 S. 46–48, 60, 63 f.).<sup>193)</sup> Die Bewegung nimmt ihren Ausgangspunkt in Hallstadt (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 32 f.).<sup>194)</sup> Die Forderungen der Bauern, wie sie in den Beschwerdeschriften verschiedener bambergischer Dörfer zum Ausdruck kommen, entsprechen weitgehend den bekannten zwölf Artikeln unter Fortfall des dritten, der die Leibeigenschaft zum Inhalt hat, erweitert um Punkte von lokaler Bedeutung.<sup>195)</sup> In dieser Phase bietet der Rat der Stadt Nürnberg seine Vermittlerdienste an, die Weigand sofort annimmt, die dann aber am Widerstand von Städten und Bamberger Landschaft scheitern (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 46 f., 121). Weigand selbst bleibt um einen gütlichen Ausgleich bemüht, wie er am 20. Mai an den Rat von Nürnberg schreibt: *Seyen auch zu unverursacht krieg und widerwertigkeit wider die unseren gar nitt geneigt ...* (zitiert nach Erhard, Reformation S. 48). Weigand benachrichtigt seine Nachbarfürsten über die Vorgänge und bittet Erzherzog Ferdinand um Schutz und Schirm.<sup>196)</sup>

Am 23. Mai erklärt der Ausschuß der Städte und Landschaft des Hochstifts gegenüber Nürnberg, *kein schloss noch sitz daraus unsere voreltern wir und die unseren auch ir und die euren beschädigt worden seyn oder noch beschedigt werden mochten, stehen zu lassen, sondern dieselben alle ab und einzureissen oder zu verbrennen* (Höfler, Fränkische Studien S. 268). Die Burgen sind militärisch nicht ausreichend besetzt. Die Bauern fordern in ihren Verhandlungen am 24. Mai mit Weigand die Übergabe auch der Burgen des Hochstifts und deren Besetzung mit Nichtadeligen, bevor sie das Nürnberger Verhandlungsangebot annähmen (Stolze, Bauernkrieg Anlage XII–XIV, XIX S. 246–252). Letztlich bildet das Ziel der Bauern die Schaffung eines einheitlichen Untertanenverbandes zur Sicherstellung der wirtschaftlichen Gerechtigkeit und die Verteilung des Staatsbesitzes, freilich beschränkt auf das eigene Hochstift.<sup>197)</sup> Gegenüber Weigand erklären die Hauptleute der Aufständischen und der Landschaft, *sie hetten auch seiner f. gnaden regierung halb kein mangel gehabt* und lehnen sein Rücktrittsangebot ab (zitiert nach Erhard, Reformation S. 49 f.). Am 26. Mai bitten die Vertreter der Städte und Landschaft des Stifts doch die Stadt Nürnberg um ihre Vermittlung (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 48; Stolze, Bauernkrieg Anlage XVI S. 253 f.). Weigand dankt am gleichen Tag Nürnberg für das Verhandlungsangebot, doch kündigt er für den Fall

<sup>193)</sup> LOOSHORN 4 S. 622.

<sup>194)</sup> LOOSHORN 4 S. 590–594; ENDRES, Probleme S. 115, 120.

<sup>195)</sup> Josef PRÖSSL, Die Beschwerden der bischöflich bambergischen Unterthanen im Bauernkriege 1525. Diss. phil. München 1901 (Teildruck).

<sup>196)</sup> LOOSHORN 4 S. 619 f.

<sup>197)</sup> ENDRES, Probleme S. 117.

eines Scheiterns ein Hilfsersuchen gemäß den Vereinbarungen des Schwäbischen Bundes an (B – B 48, 1 Bl. 49). Am 27. Mai schließt Weigand einen neuen Anstand mit seinen Untertanen, der einen wechselseitigen Gewaltverzicht und die Aufnahme von Verhandlungen, die durch Nürnberg vermittelt werden sollen, vorsieht (B – A 105 L. 402 Nr. 3; Druck: B – B 48, 5 Bl. 23; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 121–123; Stolze, Bauernkrieg Anlage XV S. 252 f.; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 14 S. 139). Am 29. Mai beauftragt Weigand seinen Bruder Christoph von Redwitz, Hauptmann des Bamberger Bundeskontingents, um die Hilfe des Schwäbischen Bundes zu ersuchen, falls die Ausgleichsverhandlungen ergebnislos blieben.<sup>198)</sup> Er knüpft die Bundeshilfe ausdrücklich an die Bedingung eines Scheiterns der Nürnberger Verhandlungen.<sup>199)</sup>

Am 3. Juni beschwört die Bamberger Bevölkerung von neuem den Frieden mit dem Bischof (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 53), während dieser wegen der Bauern bei Ebermannstadt über seinen Bruder Christoph doch die Bundeshilfe anruft (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 58 Anm. 1).<sup>200)</sup> Am 8. Juni muß Weigand dem Ausschuß der Städte und der Landschaft mitteilen, daß er das Heranrücken der Bundestruppen nicht verhindern könne, doch hoffe er auf ein gütliches Ende (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 234 f.). Am 9. Juni informiert er den Domdechanten, daß die Truppen des Schwäbischen Bundes von Würzburg aus ins Hochstift ziehen würden, wenn kein Vertrag mit den Untertanen zustande käme.<sup>201)</sup> Gleichzeitig bitten Domdechant Sebastian Georg von Künßberg und Dompropst Marquard von Stein, die sich in Augsburg aufhalten, den Schwäbischen Bund um Hilfe für das Hochstift und kommen somit dem Bischof zuvor (Wilhelm Vogt, Die Correspondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich Artzt von Augsburg a. d. J. 1524 und 1525 III = ZHistVSchwab 9. 1882 S. 1–62, hier Nr. 468 S. 45 f.).<sup>202)</sup> Beim Herannahen der Bundestruppen läßt Weigand dem Bamberger Rat den Vertrag aufkündigen (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 55). Am 10. Juni erteilt der Bischof dem Bundeshauptmann Jörg Truchseß von Waldburg Vollmacht und ersucht ihn als Bundesfürst um Hilfe und Rettung.<sup>203)</sup> Am 13. Juni erklären Bürgermeister und Rat von Bamberg sich zur Erbhuldigung gegenüber dem Bischof sowie zu Entschädigungszahlungen bereit und geben die Regalien zurück.<sup>204)</sup> Darauf begibt sich Weigand am 15. Juni in das Lager der Bundestrup-

<sup>198)</sup> LOOSHORN 4 S. 621 f.

<sup>199)</sup> STOLZE, Bauernkrieg S. 227.

<sup>200)</sup> LOOSHORN 4 S. 634.

<sup>201)</sup> LOOSHORN 4 S. 635.

<sup>202)</sup> ENDRES, Probleme S. 132.

<sup>203)</sup> STOLZE, Bauernkrieg S. 228.

<sup>204)</sup> LOOSHORN 4 S. 636.

pen und versucht, den Einzug ins Stift zu verhindern (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 58 f. Anm. 1 und 125).<sup>205)</sup> Trotzdem ziehen die Bundestruppen nach Hallstadt und Bamberg, wo sie vom 17. bis zum 23. Juni bleiben (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 60 Anm. 1).<sup>206)</sup>

Erst nach dem Einmarsch der Truppen des Schwäbischen Bundes wird am 19. Juni in Bamberg wieder eine Kapitelsitzung abgehalten (B - B 86, 3 Bl. 302).<sup>207)</sup> Das Kapitel verlangt die Leistung einer neuen Erbhuldigung. Zwölf Führer der Aufständischen werden auf dem Bamberger Marktplatz geköpft, darunter zwei Bamberger (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 127; Bericht des hessischen Rates beim Schwäbischen Bund Eberhard von Radenhausen an Landgraf Philipp von Hessen 1525 Juni 23: Otto Merx, Beiträge zur Geschichte der religiösen und sozialen Bewegung in den Stiftern Mainz, Würzburg und Bamberg (1524–1526) = ArchHistVUntFrank 49. 1907 S. 135–158, hier Nr. VIII S. 151 f.).<sup>208)</sup> Weigand erreicht die Milderung der von der Stadt Bamberg zu leistenden Kontribution.<sup>209)</sup> Rat und Bürger leisten dem Bischof am 20. Juni erneut die Erbhuldigung, die nun das Verbot, Bündnisse zu schließen, und die Verpflichtung zur Entrichtung der Abgaben wie vor dem Aufbruch sowie die Anerkennung der Immunitäten enthält (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 61). Der Vertrag vom 15. April mit dem Bischof wird aufgehoben, alle Geistlichen werden wieder in ihren Besitz eingesetzt.

Bischof Weigand verlangt in einem Schreiben vom 26. Juni an die Ämter des Hochstifts die Feststellung aller am Aufstand Beteiligten, deren Gefangennahme und die Überführung nach Forchheim.<sup>210)</sup> Das Domkapitel bittet ihn, die dem Schwäbischen Bund schuldigen 4800 fl. sofort zu zahlen (Juni 29: B - B 86, 3 Bl. 304). Weigand folgt den Bundestruppen nach Forchheim, wohin er eine Versammlung des Stiftsadels einberufen hatte (Juni 26: Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 66). Am 3. Juli schließt Weigand hier den Vertrag mit der Ritterschaft zur Entschädigung der im Bauernkrieg entstandenen Verluste (B - A 105 L. 402 Nr. 5; Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 15; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 130–137; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 15 a, b S. 139–141).<sup>211)</sup> Detailliert wird das Verfahren der Schadensaufnahme geregelt. Am 7. Juli ergeht ein Befehl der bischöflichen Räte zur Auslieferung geflohener Aufständischer (StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 10). Am 24. Juli schreibt Bischof Weigand zur Abdeckung des Schadens der Ritterschaft auf Martini die Abgabe

<sup>205)</sup> BENSEN, Bauernkrieg (wie Anm. 175) S. 456–459.

<sup>206)</sup> LOOSHORN 4 S. 639–642.

<sup>207)</sup> LOOSHORN 4 S. 645 f.

<sup>208)</sup> ERHARD, Reformation S. 55.

<sup>209)</sup> ENDRES, Probleme S. 133.

<sup>210)</sup> LOOSHORN 4 S. 645.

<sup>211)</sup> LOOSHORN 4 S. 650 f.

des 20. Pfennigs aus (Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 13; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 68; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 17 S. 142 f.).<sup>212)</sup> Am 30. August schließt er mit der Ritterschaft einen weiteren Vergleich über die Einziehung des 20. Pfennigs, von dem nur die Untertanen befreit sein sollen, die nachweisen können, sich nicht am Aufstand beteiligt zu haben (Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 14; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 19 S. 144 f.). Die Adeligen legen umfangreiche Schadenslisten vor.<sup>213)</sup>

Im Anschluß begibt sich Weigand auf eine Rundreise durch das Hochstift, um neuerlich die Erbhuldigung einzunehmen. Die erste Unterwerfungsurkunde stellen am 31. Juli die Gemeinde Scheßlitz und die Pflege Giech aus, die vorletzte Memmelsdorf am 19. September (B – A 105 L. 402 Nr. 6–18; Protokoll der Reise: B – B 48, 5 Fasz. 41; B 48, 14; Huldigungslisten: B – B 22 d, 6 Nr. 9; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 66 f. Anm. 1, 137 Anm. 3).<sup>214)</sup> Nach langwierigen Verhandlungen über die Formulierung des Textes (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 67–87) stellt der Rat der Stadt Bamberg am 4. Oktober 1525 dem Bischof seine Unterwerfungsurkunde aus (B – A 105 L. 402 Nr. 19; Druck: Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 87–92). Die Stadt verpflichtet sich, keine Bündnisse zu schließen, die Immunitäten des Domkapitels zu achten, alle schuldigen Abgaben und Fronen zu entrichten, die während des Aufstands mit dem Bischof geschlossenen Verträge zu kassieren und die entwendeten Kirchengüter zurückzugeben, und leistet von neuem die Erbhuldigung.

Nach einer vom ehemaligen Prior von Ebrach, Johann Nibling, überlieferten Notiz werden in Bamberg insgesamt 20 und in Forchheim acht Personen hingerichtet (Höfler, Fränkische Studien S. 262). Zeißner gelingt für die Zeit nach dem Abzug der Bundestruppen der Nachweis von 17 Hinrichtungen in Bamberg am 11. Juli (davon fünf Auswärtige), von dreien am 3. August – der Bischof war auf der Huldigungsreise – und einer am 2. Dezember in Bamberg.<sup>215)</sup> Außerdem werden im Zusammenhang mit der Huldigungsreise des Bischofs durch die weltlichen Räte am 12. August vier Personen in Kronach und am 26. August fünf in Hollfeld (B – B 48, 5 Fasz. 41) hingerichtet. Am 12. August wenden sich mehrere Adelige – dabei Jörg von Schaumberg und Berthold von Redwitz – an Kurfürst Johann von Sachsen mit der Bitte um Unterstützung für den inhaftierten Kunz Ditmann, Kastner von Kronach, dem wegen seiner

<sup>212)</sup> Sozialgeschichtliche Auswertung der im Zusammenhang mit der Steuererhebung angelegten Listen: Anne-Marie GREVING, Bamberg im 16. Jahrhundert. Untersuchungen zur Sozialtopographie einer fränkischen Bischofsstadt (HistVBamb Beih. 25) 1990 S. 33–57.

<sup>213)</sup> LOOSHORN 4 S. 657–661.

<sup>214)</sup> LOOSHORN 4 S. 654–656.

<sup>215)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 89.

Beiteiligung am Bauernkrieg die Hinrichtung drohe, weil Bischof Weigand sich hart zeige (B – B 48, 4 Bl. 27). Der Kurfürst erfüllt diese Bitte (August 14: l.c. Bl. 32). Ditmann wird später gegen Urfehde und Geldstrafe freigelassen (B – B 48, 5 Fasz. 41). Zwei weitere Hinrichtungen finden erst 1526 in Forchheim und Weismain statt.<sup>216)</sup> Die Urteile werden von weltlichen Räten gefällt, die Haltung Weigands dazu bleibt unbekannt.

Am 7. Oktober 1525 teilt Weigand der Ritterschaft den Aufschub der an Martini fälligen Entschädigung mit und bittet um Geduld (Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 18; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 21 S. 146 f.). Am 11. November stellt der Bischof dem Domkapitel einen Revers aus über die Wahrung seiner Rechte, wenn es die Zahlung des 20. Pfennigs und des Strafgelds durch seine am Aufruhr beteiligten Untertanen genehmige (B – B 21, 76 Bl. 197–198). Weigand schließt am 22. November mit der Geistlichkeit, dem Domkapitel und den Äbten seines Stiftes einen Vertrag über die Regulierung der Schäden des Bauernkrieges (B – A 85 L. 342 Nr. 1378; A 105 L. 402 Nr. 21; Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 150–154).<sup>217)</sup>

Da der zur Entschädigung der Ritterschaft ausgeschriebene 20. Pfennig nur die Hälfte der Ansprüche abdeckt, fordert Weigand am 16. Dezember 1525 die Ritterschaft zu Verhandlungen über die Reduzierung ihrer Forderungen auf (B – B 21, 16 Bl. 114–117; Zustimmung der Ritter: Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 139–142). Am 23. Oktober 1526 muß Weigand der Ritterschaft mitteilen, daß sie nur ein Drittel ihrer Ansprüche erhalten könne, der letzte Teil soll Martini 1527 entrichtet werden (StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 20). Am 27. September 1527 schließen Bischof Weigand, das Domkapitel und die Ritterschaft einen weiteren Entschädigungsvertrag (B – B 21, 16 Bl. 117–119; Druck: Waldau, Beytrag = Anm. 175 S. 79–86). Die Ritterschaft stundet die Bezahlung des ausstehenden Drittels bis Cathedra Petri 1528. Am 19. Oktober 1527 ordnet Weigand die Einziehung der dritten Geldauflage zur Deckung der noch nicht erfüllten Forderungen an (Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 23; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 35 S. 155 f.).

Das Domkapitel verbietet am 1. Dezember 1525 aufrührerische Reden und die Aufnahme unbekannter Personen in den Immunitäten (B – B 86, 219 Bl. 243'f.). Zur Sicherung der bestehenden Ordnung erläßt Weigand am 8. Januar 1526 ebenfalls ein Verbot rebellischer Reden (B – B 26 c, 1 I Bl. 24 f.; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 23 S. 148). Gleichzeitig untersagt er, unbekannte Fremde in das Hochstift zu lassen (B – B 26 c, 1 I Bl. 24'f.; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 24 S. 148 f.; erneuert 1552 November 10: B – B 26 c, 1 I Bl. 95–96).

<sup>216)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 89.

<sup>217)</sup> LOOSHORN 4 S. 652 f.

b) Weitere innere Angelegenheiten. Wegen der schwierigen politischen und kirchlichen Verhältnisse im Anschluß an den Bauernkrieg trägt sich Weigand mit Resignationsplänen. Am 20. November 1527 bittet das Kapitel den Bischof, von seinen Rücktrittsabsichten abzulassen (B – B 86, 3 Bl. 446'; A 245/I, 7/5 S. 96–99).<sup>218)</sup> Weigand plant zu diesem Zeitpunkt die Einsetzung einer Stiftspflegerschaft, eines Regiments aus drei Domkapitularen und zwei weltlichen Räten oder Rittern für ein bis vier Jahre. Nach Beratungen mit Dompropst Marquard von Stein sendet das Domkapitel am 4. Dezember Paul von Schwarzenberg und Erasmus von Wolfstein zum Bischof und Domkapitel von Eichstätt, um deren Rat einzuholen (B – B 84, 7 Fasz. 5 b, 5). Außerdem wendet es sich nach Augsburg und Würzburg. Am 30. Dezember behandelt das Kapitel die Antworten dieser Bischöfe, die empfehlen, es solle Weigand seine Hilfe anbieten, um ihn im Amt zu halten (B – B 86, 3 Bl. 453). Einen Auszug überreicht das Kapitel am 2. Januar 1528 Weigand, der am folgenden Tag um die Benennung von zwei Kapitularen bittet, die sich mit ihm das Regiment teilen sollen (B – B 86, 3 Bl. 453'f.). Am 9. März werden ihm die Domherren Andreas Fuchs und Georg von Egloffstein als zusätzliche Räte beigeordnet (B – B 86, 3 a Bl. 235'). Am 17. Februar 1529 bittet das Domkapitel nochmals ausdrücklich Weigand, er solle weiter im Amt bleiben, und benennt am übernächsten Tag auf seinen Wunsch Daniel von Redwitz und Kaspar von Berg zu seiner Unterstützung als zusätzliche geeignete Räte, wichtige Angelegenheiten sollen vor dem ganzen Kapitel behandelt werden (B – B 86, 3 Bl. 502'f.). Am 22. Februar schlägt das Kapitel als Ersatz für den abwesenden Andreas Fuchs den Jörg von Bibra, Albert Schenk oder Jörg von Egloffstein als Rat vor (B – B 86, 3 Bl. 504').

Landtage finden während der Regierung Weigands von 1522 bis 1534 nahezu jährlich statt, dann noch 1537, 1544 und 1554 (Liste bei Bachmann, Landstände S. 174–179). Sie werden in erster Linie zur Bewilligung von Steuern einberufen. Nach dem Nürnberger Reichstag von 1524 wird in Bamberg vom 29. August bis zum 6. September ein Landtag abgehalten, bei dem Weigand die Beschwerden der Stände gegen seinen Vorgänger beantwortet und die Reichstagsbeschlüsse zur Türkenhilfe vortragen läßt.<sup>219)</sup> Dabei verlangt er gemäß des Nürnberger Reichsabschieds die Erfüllung des Wormser Edikts (B – B 28, 13 Fasz. 2; Teildruck: Bachmann, Landstände Nr. 28 S. 252–258). Auf ihre Bitte um Aufschluß, *welchs oder was dy neu lere oder domit gemeint were*, erhalten die Stände die Antwort, daß der Bischof gemäß des Wormser Edikts, *das man das heilig ewangelium und das wort Cristi lauter, nach dem rechten waren cristlichen verstand und wie es di lerer von der cristlichen kirchen angenommen ausgelegt haben, predigen soll*, wer sich aber

<sup>218)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 124–127.

<sup>219)</sup> BACHMANN, Landstände S. 175.

dagegen wie gegen kaiserliche und päpstliche Befehle vergehe, der sei *gepurlichen mit aufgesetzten penen zu strafen*. Die Stände wenden sich gegen die Strafbestimmung und kritisieren die Teilnahme Bambergs am Regensburger Konvent. Weigand beruft sich auf seine Gehorsamspflicht gegenüber Papst und Kaiser. Dabei erklärt er aber, die Regensburger Beschlüsse noch nicht unterschrieben zu haben.

Am 23. Juli 1534 läßt Bischof Weigand dem Domkapitel seine Beschwerden gegen den Adel vortragen (B – B 86, 4 Bl. 131). Dazu gehören die Lehensauftragung von Eigengütern an fremde Herrschaften, Fehden der Ritterschaft gegen das Stift und Auseinandersetzungen über umstrittene Hoheitsrechte sowie die Einsetzung lutherischer Prediger (B – B 28, 3 Bl. 4–10). Beim Rittertag im August setzt die Ritterschaft ihre Gravamina dagegen, die sich um die Themenkomplexe Belehnung, Gerichtsbarkeit und Reformation des Landgerichts und Besteuerung gruppieren (August 4: B – B 28, 2; B 28, 3 Bl. 13–17).<sup>220)</sup> Nach einer ausführlichen Stellungnahme des Bischofs gelangt man zu einer Kompromißlösung, die die Wiedereinrichtung des Salgerichts<sup>221)</sup> einschließt (B – B 28, 3 Bl. 53–64). Ein weiterer Rittertag findet am 20. Oktober 1552 statt (B – B 28, 3 Bl. 85–92).<sup>222)</sup>

Eine Aufzählung aller waffenpflichtigen 267 Rittermannslehen-Träger des Hochstifts aus dem Jahre 1550 ist abgedruckt bei: Josef Mayerhofer, Der Ritterlehenhof des Bamberger Bischofs Weigand von Redwitz im Jahre 1550 (Ber-HistVBamb 50. 1888 S. 241–287).<sup>223)</sup>

Am 12. Oktober 1525 erneuert Weigand für das Hochstift die Ungeldordnung seines Vorgängers um zwölf Jahre (B – B 26 c, 17 I).<sup>224)</sup> 1538 (B – B 26 b, 5 Bl. 122) und 1549 wird sie um jeweils weitere zwölf Jahre verlängert (Oktober 16: B – B 26 c, 17 I). Seit 1553 wird das Ungeld, eine ursprünglich kommunale Getränkesteuer, im Hochstift Bamberg zusammen mit der Vermögenssteuer als landesherrliche Abgabe eingezogen.<sup>225)</sup> Am 24. Januar 1554 erläßt Weigand eine Ungeldordnung (Druck: B – B 26 c, 17 I).<sup>226)</sup> Er richtet ein Mandat an die säumigen Zahler zur Eintreibung des vom Domkapitel, Ritterschaft und Landtag bewilligten Ungelds und beordert sie für den 3. September nach Bamberg (August 13: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 29).

Wegen der Brandschatzungen, Zerstörungen und Kosten für den Truppenunterhalt zur Zeit des Markgrafenkrieges ist die finanzielle Lage des Hochstifts

<sup>220)</sup> LOOSHORN 4 S. 773–775; BACHMANN, Landstände S. 177.

<sup>221)</sup> SCHMITT, Verwaltung S. 125–131; OTT, Rechtssprechung S. 38–235, 440–453.

<sup>222)</sup> BACHMANN, Landstände S. 178.

<sup>223)</sup> SCHMITT, Verwaltung S. 122 f.

<sup>224)</sup> SCHMITT, Verwaltung S. 112.

<sup>225)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 202.

<sup>226)</sup> SCHMITT, Verwaltung S. 112.



katastrophal. Dem entspricht die Lage des Klerus, wie sie auf einer Versammlung der Prälaten, Stiftskanoniker und Landpfarrer am 4. April 1553 zum Ausdruck kommt. Paul Neydecker warnt den Bischof danach vor einer zu harten Besteuerung, weil viele Geistliche wegen der Kriegsfolgen um ihren Lebensunterhalt kämpfen müßten und sonst aus dem Hochstift zögen (B – ex J 8 IV Verz. III 37). Trotzdem läßt Bischof Weigand im Herbst 1553 von der Geistlichkeit mit Ausnahme des Domkapitels und der Klöster durch die Einnehmer Domkapitular Veit von Würzburg, Fiskal Johann Neydecker und Stefan Berg eine Steuer in der Höhe eines Drittels ihres Jahreseinkommens eintreiben (Register über Einnahmen und Ausgaben: B – A 232/I, 823).<sup>227)</sup>

Am 19. März 1554 schreibt Bischof Weigand einen Landtag für den 10. April wegen der hohen Kriegskosten und ihrer Bezahlung aus.<sup>228)</sup> Am 7. April stellen Weigand und das Domkapitel dem Nürnberger Rat einen Schadlosbrief aus, der für das Darlehen des Kaufmannes Bonaventura Furtenbach in Höhe von 33 000 fl. bürgt (B – B 20 c, 12 Bl. 145 f.). Als Pfand werden die Ämter Fürth und Büchenbach gesetzt.

Weigand fördert in bescheidenem Maß Städte und Märkte. Am 26. September 1524 bestätigt er die Privilegien und Freiheiten von Kronach (B – B 21, 16 Bl. 59 f.). Am 10. Mai 1544 erläßt er eine Gerichtsordnung für Baunach (B – B 21, 17 Bl. 198'). Am 7. Februar 1552 setzt der Bischof eine Ordnung für Neuzuzügler in den Markt Wallenfels (B – B 21, 18 Bl. 36'–37'). Am 7. Juni 1555 bestätigt und erneuert er die Privilegien der Stadt Forchheim, die Markgraf Albrecht bei der Plünderung des Rathauses am 13. Mai 1555 vernichtet hatte (B – B 21, 18 Bl. 57–64). 1551 erläßt Weigand eine Preisverordnung für die Weinhändler in der Stadt Bamberg (November 6: B – B 26 c, 1 I Bl. 90 f.; erneuert 1553: l.c. Bl. 101 f.). Am 11. März 1534 setzt er eine Handwerksordnung für die Schuster (B – B 21, 16 Bl. 200–202). Bischof Weigand erneuert mehrfach die Feuerordnung seines Vorgängers (1531: B – B 26 c, 67 I; Druck 1556 Mai 8: l.c.).

Weigand versucht, den Bergbau im Frankenwald zu fördern. Er erläßt eine Reihe von Privilegien für die Bergwerke in den Ämtern Kronach, Kupferberg, Nordeck und Stadtsteinach (1523 Mai 26: B – B 21, 76 Bl. 182–192'). In einzelnen legt er Rechte zur Einsetzung von Bergmeistern und zum Abbau der Metalle Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Blei, Quecksilber und Eisen sowie über die Erzverarbeitung fest und gewährt den im Bergbau Tätigen Steuerbefreiungen. 1529 ergeht eine weitere Bergwerksfreiheit für diese Ämter (März 15: B – B 21, 78 Bl. 397–404; Drucknachweis: Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 42

<sup>227)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 222.

<sup>228)</sup> LOOSHORN 4 S. 839; BACHMANN, Landstände S. 178.

S. 161–163). Am 1. Juli 1531 gibt er dem Amt Vilseck eine detaillierte Bergwerksordnung (B – B 21, 78 Bl. 406'–443').

Weigand erläßt 1524 ein Mandat gegen Gotteslästerungen und die Sitte des Zutrinkens (September 26: B – B 26 c, 1 I Bl. 21–24), das er mehrfach erneuert (B – A 245/I, 7/5 S. 307). In Ausführung eines Beschlusses des Augsburger Bundestages vom 7. März 1528 (Druck: B – C 3, 638 Bl. 201) schränkt der Bischof die Feierlichkeiten bei Kirchweihen, Taufen und Hochzeiten ein (Mai 2: B – A 245/I, 7/5 S. 102 f.). Am 7. Februar 1533 verbietet er Verkleidungen und Schembartlaufen während des Faschings (B – A 245/I, 7/5 S. 139). 1546 erneuert er die Bettelordnung für das Hochstift Bamberg (Dezember 11: B – A 245/I, 7/5 S. 331–336).

Auf eine Beschwerde des Banzer Abtes Alexander von Rotenhan (1529–1554) gegen den Bischof wegen der Erbgerechtigkeit im Lichtenfelser Forst, den Weigand als Zubehör des Amtes und Kastens Lichtenfels betrachtet (B – B 21, 55 Bl. 247'–252), vergleicht am 15. Juli 1531 ein Schiedsgericht unter dem Eichstätter Domdechanten Johann von Wirsberg die Parteien (B – A 85 L. 343 Nr. 1451). Am 22. Juni 1549 schließen Bischof Weigand und das Domkapitel einen Vertrag, der die Halsgerichtsgrenzen zwischen Lichtenfels und Staffelstein festlegt (B – A 85 L. 342 Nr. 1381).

Reformation. Die zentrale Lage des Hochstifts Bamberg und die Bedeutung der Reichsstadt Nürnberg als Kultur- und Wirtschaftszentrum verschaffen den Ideen der Reformatoren, gegen die Bischof Georg III. nicht aktiv vorgeing, raschen Eingang in die Diözese.<sup>229)</sup> Der Legat Chiericati rechnet Bamberg zu den besonders vom Luthertum bedrohten Städten, an die er vom Nürnberger Reichstag aus am 12. Januar 1523 ein päpstliches Breve vom 30. November 1522 versendet, das Luther und ein Lutheranhänger durch kommentierte Ausgaben verbreiten (Martin Luther, Weimarer Ausgabe, Abt. 1 Bd. 11. 1900 S. 337–356;

<sup>229)</sup> HELLER, Reformationsgeschichte; ERHARD, Reformation; Iothar MICHEL, Der Gang der Reformation in Franken (Erlanger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 4), Diss. phil. Erlangen 1930, zu Bamberg S. 20–34 (nicht frei von Irrtümern); ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 41–45; Hans-Christoph RUBLACK, Gescheiterte Reformation. Frühreformatorische und protestantische Bewegungen in süd- und westdeutschen geistlichen Residenzen (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 4) 1978 (zu Bamberg S. 76–91); Klaus GUTH, Kirche und Religion (ROTH [Hg.], Oberfranken im Spätmittelalter S. 131–204 hier S. 184–197); Günter CHRIST, Bamberg (Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung 4, hg. v. Anton SCHINDLING und Walter ZIEGLER, Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 52. 1992 S. 146–165). – Nachweis anonym oder unter Drucker-Pseudonym erschienener reformatorischer Schriften: Karl SCHOTTENLOHER, Fränkische Druckereien der Reformationszeit (Zbl. für Bibl.wesen 28. 1911 S. 57–72, hier S. 57–64).

RTA.Jg.R. 3 Nr. 76 S. 404–406). In der Stadt Bamberg dehnen sich lutherfreundliche Tendenzen aus, um 1520 soll es bereits zahlreiche Lutheraner gegeben haben,<sup>230)</sup> 1522 boykottieren die Zünfte die Fronleichnamsprozession.<sup>231)</sup> In der Stiftskirche St. Gangolph hält der Kustos Johann Schwanhausen<sup>232)</sup> seit 1523 lutherische Predigten, die von Georg Erlinger gedruckt werden. Er erhält einen Unterstützungsbrief Luthers (1523 März 7: Martin Luther, Weimarer Ausgabe, Briefwechsel 3. 1933 Nr. 589 S. 40). Der Bamberger Buchdrucker Georg Erlinger fördert die Reformation durch Drucklegung reformatorischer Schriften, nur 1524/25 zieht er sich in das der Reformation zugeneigte Wertheim zurück.<sup>233)</sup> Auch in der unmittelbaren Umgebung von Bischof Weigand gibt es Lutheraner. Der Hofmeister seines Vorgängers Johann von Schwarzenberg,<sup>234)</sup> bekannt als Verfasser der bambergischen Halsgerichtsordnung, und der Hofkaplan Ulrich Burchardi<sup>235)</sup> gehören dazu. Auch im Domkapitel gibt es lutherische Tendenzen. Domdechant Andreas Fuchs,<sup>236)</sup> der im Oktober 1522 von diesem Amt zurücktritt und Viztum in Kärnten wird, Jakob Fuchs von Walburg d. Ä.,<sup>237)</sup> der die Klerikerehe gegenüber dem Würzburger Bischof propagiert<sup>238)</sup> – er resigniert am 30. Dezember 1528 – und Paul von Schwarzenberg<sup>239)</sup> gehören zu den Exponenten der lutherischen Partei. 1531 wählt das Kapitel Andreas Fuchs erneut zum Dechanten, der die Wahl jedoch ablehnt, statt seiner wird Reimar von Streitberg<sup>240)</sup> bestimmt. Auch Christoph von Henneberg,<sup>241)</sup> der von 1540 bis zu seiner Resignation 1545 das Amt des Domdechanten innehat, ohne die dafür vorgeschriebene Priesterweihe empfangen zu haben, dürfte dazuzurechnen sein. Das primäre Interesse von Bischof und Domkapitel bildet die Erhaltung der Rechte des Hochstifts, ohne daß man die wesentlichen theologischen Elemente der Position Luthers oder das Glaubensbekennt-

<sup>230)</sup> HELLER, Reformationgeschichte S. 38–42.

<sup>231)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 79.

<sup>232)</sup> OTTO ERHARD, Johannes Schwanhausen, der Reformator Bambergs (BeitrBayerKG 3. 1897 S. 1–23, 55–74); ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 110–112; Horst WEIGELT, Die frühreformatorische Bewegung in Bamberg und Johann Schwanhauser (BerHistVBamb 134. 1998 S. 113–129).

<sup>233)</sup> SCHOTTENLOHER, Buchdruckertätigkeit S. 19–36.

<sup>234)</sup> Willy SCHEEL, Johann Freiherr zu Schwarzenberg. 1905; ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 73–75.

<sup>235)</sup> Ulrich SCHMIDT, Ulrich Burchardi. Ein Gedenkblatt zur Reformation in der Diözese Bamberg (Festgabe Alois KNÖPFELER. 1917 S. 296–316); ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 116–124.

<sup>236)</sup> KIST, Domkapitel Nr. 58 S. 181 f.; ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 75–77.

<sup>237)</sup> KIST, Domkapitel Nr. 63 S. 185 f.

<sup>238)</sup> GS NF 13 S. 89, mit Literaturhinweisen.

<sup>239)</sup> KIST, Domkapitel Nr. 207 S. 278 f.

<sup>240)</sup> KIST, Domkapitel Nr. 247 S. 302 f.

<sup>241)</sup> KIST, Domkapitel Nr. 80 S. 195–197.

nis der katholischen Kirche erkannt und zur allgemeinen Richtschnur des Handelns erhoben hätte.<sup>242)</sup> Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wird die Verpflichtung zum Festhalten am katholischen Glauben in den Dienst der Räte gegenüber Bischof Weigand aufgenommen: *Auch der neuen lere, so in dießen jaren entstanden, nit anhangen, so mehr mich der ordnung der heiligen christenlichen kirchen gemeiß halten und erweysen* (B – B 26 b, 2 Bl. 5).

Weigand selbst scheint zunächst eine abwartende Haltung gegenüber der Kritik Martin Luthers an der Kirche einzunehmen. Nach dem Bericht des sächsischen Gesandten Hans von der Planitz vom Januar 1523 hört er während seines Aufenthalts beim Nürnberger Reichstag 1522/23 die Predigten des Lutheranhängers Dominikus Schleupner in St. Sebald: *Bambergk und Freysyngen vorseumen am heiligen tage zu Sant Sebaltt kein prediget* (Hans von der Planitz Berichte S. 317). Am 6. März 1523 aber erläßt Weigand ein Mandat gegen die neue Lehre unter Berufung auf den Nürnberger Reichsabschied (B – B 26 c, 1 I Bl. 19'–21'; Genehmigung durch das Domkapitel: B – B 86, 3 Bl. 160'). Die Auslegung des Wortes Gottes soll in bewährter Weise der Kirche vorbehalten bleiben, die Prediger sollen gegen Schmähschriften und Lieder die Lehre der Kirche verkünden. In Kronach läßt Weigand drei Priester inhaftieren, doch mildert er nach Modifizierung ihrer Meinung und auf Bitten des dortigen Rates ihre Strafe (1523 März 14: B – B 21, 51 Bl. 3'–4'). Wahrscheinlich hatten sie lutherische Positionen vertreten. Am 11. Februar 1524 verbietet das Kapitel die Störung der Gottesdienste und besonders der Predigten innerhalb der Immunitäten (B – B 86, 219 Bl. 237). Weigand untersagt das Singen von Liedern, die zur Verachtung der weltlichen und geistlichen Obrigkeit aufrufen (1524 März 6: B – B 26 c, 1 I Bl. 10'f.; Domkapitel für die Immunitäten: B – B 86, 219 Bl. 238), und verbietet, die Prediger auf der Kanzel zu stören oder zu unterbrechen (März 12: l.c. Bl. 10 f.). Hans von der Planitz glaubt im April 1524 im Hochstift eine antiklerikale Stimmung zu verspüren, auch wollen sich angeblich mehrere Domherren verheiraten (Carl Eduard Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchen-Reformation 1. 1842 Nr. 71 S. 193 f.).

Nach der Publikation des Wormser Ediktes<sup>243)</sup> zeigt Weigand vor dem Kapitel die Prädikanten, namentlich Johann Schwanhausen, an und fordert eine eingehende Untersuchung (Juli 19: B – B 86, 3 Bl. 251).<sup>244)</sup> Das Kapitel will Schwanhausen darauf zu einer Konferenz mit dem Weihbischof und Vertretern des Bischofs über das Wormser Edikt laden.

Weigand tritt am 6. Juli 1524 als einziger fränkischer Reichsstand der altgläubigen Regensburger Einung bei, die ihre Mitglieder zum Vollzug des Wormser

<sup>242)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 99.

<sup>243)</sup> Vgl. oben S. 60.

<sup>244)</sup> ERHARD, Reformation S. 24.

Edikts und beider Reichstagsbeschlüsse von Nürnberg verpflichtet.<sup>245</sup>) Er stößt dabei auf den Widerstand der Stände. Es ist fraglich, ob bei dem gleichzeitigen Treffen der fränkischen Bischöfe in Windsheim Anfang Juli 1524 über die Religionsfrage verhandelt wird.<sup>246</sup>) Die Publikation der ebenfalls in Regensburg erlassenen Reformordnung (ARC 1 Nr. 124 S. 334–344), mit der Legat Campeggio die zuständigen Bischöfe betraut hatte, unterbleibt in Bamberg (ARC 1 Nr. 137 S. 362; Nachweis eines Druckes in Bamberg: StBB Misc.q.40/22). Am 17. Juli verschiebt das Domkapitel die Beratung über die Regensburger Beschlüsse (B – B 86, 3 Bl. 250<sup>o</sup>), am 4. November erklärt es, der Bischof solle es mit der Publikation der päpstlichen Ehemandate und der Regensburger Übereinkunft wie die übrigen geistlichen Fürsten halten, wegen der Auseinandersetzung mit den Nürnberger Pröpsten soll er den Rat des Legaten einholen (B – B 86, 3 Bl. 267<sup>o</sup>). Letztlich gibt das Kapitel seine Zustimmung nicht, so daß die Reformordnung in Bamberg von Georg Erlinger 1524 nur als Privatdruck gedruckt wird.<sup>247</sup>) Das Bemühen des Bamberger Weihbischofs Henlein um Verkündigung der Regensburger Reformordnung in Eichstätt und bei Markgraf Georg bleibt erfolglos.<sup>248</sup>) Wohl im Zusammenhang mit diesen Vorgängen verweist Weigand den Prediger Schwanhausen vor dem 8. November 1524 aus Bamberg.<sup>249</sup>)

Im Kapitel werden mehrfach Reformforderungen besonders für die Domvikare diskutiert, doch zeigt schon die häufige Wiederholung die weitgehende Erfolglosigkeit. Die Vikare sollen sich eidlich zur Residenz verpflichten (1523 Dezember 18: B – B 86, 3 Bl. 208<sup>o</sup>). In Rom will sich das Kapitel bemühen, ihre eheliche Geburt zur Zulassungsvoraussetzung zu machen (1524 Februar 16: B – B 86, 3 Bl. 222<sup>o</sup>). Nächtliches *Gassengehen* wird ihnen untersagt und sie werden zum regelmäßigen Chorbesuch angehalten (1524 Juli 7: B – B 86, 3 Bl. 249). Die Vikare werden zum Empfang der Priesterweihe verpflichtet und ihnen Pfründenkumulation in zwei Stiften untersagt (1524 Dezember 23: B – B 86, 3 Bl. 277<sup>o</sup>). Die Domherren selbst werden zur Teilnahme an den *actus chori* verpflichtet (1526 Februar 19: B – B 86, 3 Bl. 343<sup>o</sup>), ebenso die Emanzipierten und Domizellare unter Strafandrohung (1526 März 2: B – B 86, 3 Bl. 351).

<sup>245</sup>) Vgl. oben S. 60 f.

<sup>246</sup>) FRIEDENSBURG, Regensburger Convent (wie Anm. 27) S. 534 Anm. 4; ARC 1 S. 322 Anm. 2.

<sup>247</sup>) Karl SCHOTTENLOHER, Fränkische Druckereien zur Reformationszeit (Zbl. für Bibl.wesen 28. 1911 S. 57–72, hier S. 63); ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 62, 99.

<sup>248</sup>) Karl SCHORNBAUM, Die Stellung des Markgrafen Kasimir von Brandenburg zur reformatorischen Bewegung in den Jahren 1524–1527. 1900 S. 17 und Anm. 22 S. 140–142.

<sup>249</sup>) HELLER, Reformationsgeschichte S. 73 f.; ERHARD, Reformation S. 24 f.

Der Ausbruch des Bauernkrieges ist auch in Bamberg nicht frei von Einflüssen der die Zeit bewegenden religiösen Themen. Im Zusammenhang damit muß Weigand am 20. April 1525 die freie Religionsausübung und am 4. Mai die laute und unverdunkelte Predigt des Evangeliums im gesamten Hochstift erlauben.<sup>250)</sup> Damit wird das Formalprinzip der Reformation, die reine Predigt des Evangeliums, zum Landesgesetz erhoben. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wird aber eine Verfolgung der Anhänger der neuen Lehre in den Quellen nicht greifbar, konfessionelle Fragen gehören offenbar nicht zu den Untersuchungsgegenständen.<sup>251)</sup>

Nach dem Ende des Bauernkrieges muß Weigand auf seiner Inspektionsreise durch das Hochstift einen weit verbreiteten Glaubensabfall feststellen.<sup>252)</sup> Die Situation wird verschärft durch den zunehmenden Priestermangel.<sup>253)</sup> Selbst die Domprädikatur ist kaum noch zu besetzen.<sup>254)</sup> Im Juni 1524 will das Kapitel sich um einen Prediger in Leipzig bemühen (B – B 86, 3 Bl. 247), am 15. Juli beauftragt es den Weihbischof, in Ingolstadt einen zu suchen (B – B 86, 3 Bl. 250). Dr. Anton Braun erklärt sich zunächst auch bereit, doch lehnt das Kapitel seine Bedingungen ab. Nun soll der Weihbischof mit Mag. Oswald Aronsberger in Ingolstadt verhandeln (1524 November 29: B – B 86, 3 Bl. 272). Während am 21. Februar 1525 der Weihbischof diese Position mit Mag. Johann Werner besetzen will (B – B 86, 3 Bl. 284), muß er sie zeitweise selbst versehen (März 2: B – B 86, 3 Bl. 286). Im September 1525 will das Kapitel den Weihbischof bewegen, das Predigtamt für ein weiteres Jahr zu übernehmen (B – B 86, 3 Bl. 316), doch erhält es am 6. Dezember Mag. Johann Götz<sup>255)</sup> aus Ingolstadt auf drei Jahre (B – B 86, 3 Bl. 333).

Das geistliche Leben in den meisten Klöstern bricht zusammen, sechs lutherische Konventualen aus Banz etwa wenden sich mit der Bitte um Schutz an den Kurfürsten von Sachsen (B – B 21, 16 Bl. 67–70).<sup>256)</sup> Das Domkapitel nimmt nun eine deutlich antireformatorische Haltung ein. Am 5. Januar 1526 stimmt es der Aufnahme eines Passus gegen die neue Lehre in die Verpflichtungsformel der Amtleute zu (B – B 86, 3 Bl. 337),<sup>257)</sup> am 22. Februar fordert es vom Bischof die Auswechslung der Bamberger Stadträte, die sich am Aufruhr

<sup>250)</sup> Vgl. oben S. 101.

<sup>251)</sup> CHROUST, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. XXXIV.

<sup>252)</sup> SCHMITT, Reformation S. 21 f.

<sup>253)</sup> LOOSHORN 4 S. 817; SCHMITT, Reformation S. 31.

<sup>254)</sup> Allgemein: Alois SCHMID, Die Anfänge der Domprädikaturen in den deutschsprachigen Diözesen (RömQuartschrChristAltKde 89. 1994 S. 78–110).

<sup>255)</sup> KIST, Matrikel Nr. 2101 S. 141.

<sup>256)</sup> LOOSHORN 4 S. 699–701; SCHMITT, Reformation S. 23 f.; HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 179.

<sup>257)</sup> ERHARD, Reformation S. 60.

beteiligt hatten (B – B 86, 3 Bl. 348'f.). Außerdem weist es am 6. März 1526 die Pfarrer an, bei der Sakramentenspendung, namentlich der Beichte, das alte Herkommen zu wahren (B – B 86, 3 Bl. 353).

Weigand entsendet einen Vertreter, wohl Propst Neydecker, zu dem sonst nur von Bischöfen der Mainzer Kirchenprovinz beschickten Reformkongreß in Landau (ARC 1 S. 394–418).<sup>258</sup>) Die Bestrafung konkubinarischer Geistlicher wird hier nicht gefordert. Bamberg schließt sich den Beschlüssen des Landauer Konvents vom 16. November 1526 über die Besserung des Priesterstandes in den geistlichen Territorien an (ARC 1 Nr. 156 S. 401–405), doch billigt das Domkapitel am 22. Dezember nur die weitere Beratung mit den anderen Bischöfen (B – B 86, 3 a Bl. 244'). Konkrete Reformmaßnahmen unterbleiben zunächst.

Weigand fordert am 1. März 1527 Pfarrer und Untertanen im Hochstift zur Einhaltung der herkömmlichen Kirchenordnung und zum Sakramentenempfang in den zuständigen Pfarreien auf, verbietet das Auslaufen zu fremden Predigern und wendet sich gegen die Wiedertäufer (B – B 26 c, 1 I Bl. 12–13; Zustimmung des Kapitels: B – B 86, 3 Bl. 413'; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 32 S. 153 f.). Allerdings ergänzt das Domkapitel, der Bischof solle mit den lutherischen Pfarrern im Hochstift ein Einsehen haben, *damit der prediger halben auch nit mangel werde*. Am folgenden Tag weist Weigand die Pfarrer an, ihre Pfarrangehörigen nachhaltig zur Einhaltung des Mandats zu ermahnen (B – B 26 c, 1 I Bl. 13'f.). Am 5. Juni 1528 will das Domkapitel den Domprediger Johann Götz auf sein Ansuchen entlassen und Lic. Johannes Koß<sup>259</sup>) aus Leipzig berufen (B – B 86, 3 Bl. 475), der auf Ersuchen Herzog Georgs jedoch in Sachsen bleibt (1530 Mai 20: B – B 86, 3 Bl. 564). Das Kapitel verhandelt darauf mit Mag. Gallus Mogen,<sup>260</sup>) der schon 1521 Domprediger gewesen war (B – B 86, 3 Bl. 565). Schließlich erhält spätestens im Oktober 1534 Johannes Grau<sup>261</sup>) diese Stelle, der sie jahrelang versieht.

Erst nachdem die Universität Ingolstadt 1527 ein Werk Ulrich Burchardis (*Dialogismus de fide christiana*) als ketzerisch verurteilt hatte, geht Weigand gegen seinen Hofkaplan vor.<sup>262</sup>) Die Anfrage bei der Universität hatte der Vorwurf ausgelöst, der Kaplan leugne den Primat Petri und der Päpste.<sup>263</sup>) Noch vor dem Eintreffen des Urteils flieht Burchardi aus Bamberg, wo Weigand mittlerweile vom Domkapitel die Zustimmung zu dessen Verhaftung erwirkt hatte (März 1: B – B 86, 3 Bl. 413'). Bischof Weigand verbietet den Patronatsherren

<sup>258</sup>) ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 62 f.

<sup>259</sup>) KIST, Matrikel Nr. 3539 S. 234.

<sup>260</sup>) KIST, Matrikel Nr. 4353 S. 287.

<sup>261</sup>) KIST, Matrikel Nr. 2132 S. 143.

<sup>262</sup>) SCHOTTENLOHER, Buchdruckertätigkeit S. 35; SCHMIDT, Burchardi S. 309.

<sup>263</sup>) ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 118–120.

die Präsentation lutherischer Geistlicher wie 1528 im Fall einer Vikarie im Spital von Weismain (März 9: AEB – Pf.A. 489, 5).<sup>264)</sup>

Die zunehmende Ablehnung der Reformation durch Weigand ist wohl auch in der Angst um die Rechte des Hochstifts und Bistums begründet. Hier ist sein Vorgehen gegen die 1527 bis 1529 im Hochstift auftretenden Wiedertäufer einzuordnen, die sich im Raum Staffelstein konzentrieren.<sup>265)</sup> Am 1. April 1527 bittet Markgraf Georg die weltlichen Räte in Bamberg um gemeinsames Vorgehen gegen die Täufer (Karl Schornbaum, Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer 2, Markgraftum Brandenburg = QForschRefG 16. 1934 ND 1971 Nr. 23 S. 22). In der Stadt Bamberg kommt es trotz Besuchen führender Täufer zu keiner dauernden Gemeindebildung.<sup>266)</sup> Am 5. Juni 1527 wird in Bamberg der in Schmachtenberg bei Zeil verhaftete Täufer Thomas Spiegel aus Ostheim hingerichtet (B – A 231/I, 1749 I Bl. 127), eine Gruppe von circa 20 Personen aus Staffelstein wird 1527 inhaftiert und wohl des Landes verwiesen, weitere Verhaftungen erfolgen 1528.<sup>267)</sup> Bei einer zweiten Verfolgungswelle werden am 13. Januar in Bamberg vier Täufer verbrannt und einer mit dem Schwert hingerichtet.<sup>268)</sup> Am 8. Februar 1528 publiziert Weigand mit Zustimmung des Domkapitels das kaiserliche Mandat gegen die Wiedertäufer vom 4. Januar, das diese mit dem Tod bedroht (RTA.Jg.R. 7 S. 177), und schärft die Geltung der bestehenden Kirchenordnung ein (B – B 26 c, 1 I Bl. 15–18'). Personen, die einschlägige Schriften verbreiten oder zur Befolgung ihrer Lehren aufrufen, soll der Prozeß gemacht werden. Am 20. März 1528 erläßt Weigand das Aufgebot an seine Lehensleute zu Rüstungsvorbereitungen, wohl um gegen eine vom Domkapitel befürchtete Empörung der Wiedertäufer bereit zu sein (Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 36 S. 156 f.). Am 7. April 1529 erneuern die Statthalter Weigands dieses Mandat (B – B 26 c, 1 I Bl. 30–33'; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 43 S. 163). Nach der Beschuldigung durch Markgraf Georg, Lutheranhänger unter dem Vorwand der Wiedertäuferei anzugreifen (1528 März 7: Schornbaum, Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer 2 Nr. 124 S. 120), wird im Hochstift ein milderer Vorgehen praktiziert.<sup>269)</sup> Zum Jahresanfang 1529 findet eine Verfolgung von Täufern in Herzogenaurach statt, ohne daß es zu Hinrichtungen kommt.<sup>270)</sup> Auch das in Speyer im Namen Karls V. beschlossene

<sup>264)</sup> ULBRICH, Provision S. 86 Anm. 347.

<sup>265)</sup> Günther BAUER, Anfänge täuferischer Gemeindebildungen in Franken (EinzelarbbKGBay 43) 1966; Günter DIPPOLD, Täufer am Obermain (BerHistVBamb 119. 1983 S. 77–98).

<sup>266)</sup> BAUER, Anfänge täuferischer Gemeindebildung S. 21 f., 38.

<sup>267)</sup> DIPPOLD, Täufer (wie Anm. 265) S. 84–89.

<sup>268)</sup> DIPPOLD, Täufer (wie Anm. 265) S. 90.

<sup>269)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 93.

<sup>270)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 93.



Edikt gegen die Wiedertäufer mit Androhung der Todesstrafe läßt Weigand nach seiner Rückkehr vom Reichstag am 16. August 1529 verkünden (B – B 26 c, 1 I Bl. 36–38).<sup>271)</sup> Den Vorschlag Markgraf Georgs vom Frühjahr 1534 zu gemeinsamen Vorgehen gegen die Wiedertäufer lehnt Weigand ab,<sup>272)</sup> doch erläßt er am 20. April ein weiteres Mandat gegen sie (B – B 26 c, 130 I). Während der Täuferwirren in Münster 1534/35 wird die Aufstellung einer bewaffneten Streife und einer Untersuchungskommission beschlossen.<sup>273)</sup>

Nach dem Erlaß der brandenburgisch-nürnbergischen Kirchenordnung 1533, doch wohl ohne den von Westermayer angenommenen kausalen Zusammenhang, beruft Weigand im Mai 1534 eine Synode ein.<sup>274)</sup> Die Synodalstatuten vom 19. Mai 1534 entsprechen weitgehend denen der Bischöfe Heinrichs III. von 1491 und Georgs III. von 1507 (StBB RB. J.e.q.7; Ludewig, *Scriptores* 1 Sp. 1196–1271; Schottenloher, *Buchdruckertätigkeit* B 63 S. 177 f.).<sup>275)</sup> Als Einleitung enthalten sie das Bekenntnis zum katholischen Glauben und zur Lehrautorität der Kirche. Die Priester sollen bei der Predigt und in der Beichte die Lehre der Kirche verkünden, die Kleriker sind bei Weihen und bei Antritt einer Pfründe zu überprüfen auf *scientia, pericia, moribus, vita, honesta conversatione*. Die Landgeistlichen werden zum Besuch der Kapitel angehalten, allen Priestern wird das Gebot geistlicher Lebensführung und Kleidung eingeschärft. Das Verbot des Konkubinats wird in Anlehnung an das Basler Konzil wiederholt, die orthodoxe Sakramentenlehre betont und die bischöflichen Reservatfälle werden festgelegt. Juden sollen sich durch ihre Kleidung kennzeichnen. Neu aufgenommen ist das Verbot für Prediger, etwas gegen die geistliche Obrigkeit vorzubringen. Die Diözesansynode soll auch in künftigen Jahren jährlich am 19. Mai gehalten werden. Die Beschränkung auf kirchenrechtliche Probleme wird deutlicher noch bei der gleichzeitigen *Reformation des Dechantengerichts*, die die Jurisdiktionsrechte des Domdechanten festschreibt und unverändert den Text von 1491 aufnimmt.<sup>276)</sup>

Am 13. Februar 1535 erneuert Weigand das Verbot, zum Hören von Predigten das Hochstift zu verlassen und zu Anhängern der neuen Lehre auszulaufen (B – B 26 c, 1 I Bl. 18'–19'). Das Konkubinat ist in der Diözese weit verbreitet, Zeißner ermittelt für die Jahre 1532 bis 1537 auf Grund der Steuerangaben nur 15 resp. 22% der Geistlichen auf dem Land ohne weiblichen Anhang.<sup>277)</sup>

<sup>271)</sup> ERHARD, *Reformation* S. 64.

<sup>272)</sup> HARTUNG, *Geschichte* S. 183.

<sup>273)</sup> ZEISSNER, *Altkirchliche Kräfte* S. 94 f. Anm. 7.

<sup>274)</sup> WESTERMAYER, *Kirchenvisitation* S. 115; ZEISSNER, *Altkirchliche Kräfte* S. 158–160.

<sup>275)</sup> JOHANNES SCHOTT, *Concilia, synodi et comitia sacra Bambergensia*. Bamberg 1770 S. 53; SCHMITT, *Bamberger Synoden* S. 189 f. (hier Vergleich zur Ausgabe Bischof Georgs III., Druck S. 94–186).

<sup>276)</sup> STRAUB, *Gerichtbarkeit* S. 15–57.

<sup>277)</sup> ZEISSNER, *Altkirchliche Kräfte* S. 163.

Als Reaktion auf die Aufforderung des Mainzer Erzbischofs vom 26. Mai 1539 an seine Suffragane, sich auf die im Frankfurter Anstand zugesagten Religionsverhandlungen vorzubereiten, läßt Bischof Weigand Andreas Stoß ein Gutachten über den Leipziger Vergleichsvorschlag von Philipp Melanchthon und Martin Butzer ausarbeiten (ARC 3 S. 47; Gutachten: B – B 67/IX, 1104; ex J 3, 104 a; Druck: Schaffer, Andreas Stoß S. 138–170). Das für den 1. August 1539 in Nürnberg geplante Religionsgespräch wird zunächst für den Mai 1540 nach Speyer und schließlich nach Hagenau verlegt, wohin Bamberg Paul Neydecker und Emmeram von Redwitz entsendet. Dort wird nur über den Modus für künftige Religionsverhandlungen entschieden (ARC 3 Nr. 77 S. 131–170).<sup>278</sup>) In der Instruktion knüpft Weigand seine Zustimmung für ein zu berufendes Nationalkonzil an die Einwilligung des Papstes und der übrigen geistlichen Reichsfürsten (B – B 33/I, 26 Bl. 9). Hier äußern sich im Juni 1540 die Bamberger Gesandten gegenüber dem Nuntius Giovanni Morone gemeinsam mit Vertretern Bayerns, Salzburgs, Mainz' und Regensburgs, sie wollten die Behandlung der Religionsangelegenheiten auf das Konzil verschieben, *quale con ogni desiderio dicono essere necessario* (E. M. an Kardinal Farnese, Hagenau 1540 Juni 11: Hugo Laemmer, Monumenta Vaticana historiam ecclesiasticam saeculi XVI illustrantia. 1861 Nr. 174 S. 274).

Kardinallegat Gasparo Contarini erteilt am 10. April 1541 beim Regensburger Reichstag Bischof Weigand und seinem Weihbischof die Vollmacht, wegen Mangels an Weihkandidaten die Weihen ohne Beachtung der dafür vorgesehenen Fristen zu spenden (B – B 21, 17 Bl. 255 f.). Der Kardinal mahnt die deutschen Bischöfe dringend zu Reformmaßnahmen (ARC 4 Nr. 1 S. 5–7), auch Karl V. ruft dazu auf (Lünig, TRA (2) Partis generalis continuatio Nr. 142 S. 661 f.). Das Domkapitel Bamberg jedoch bittet den Bischof am 23. September 1541, die Reformation des Klerus zu verschieben bis zum Andreasperemptorium (B – B 86, 5 Bl. 76'). Am 9. Dezember wird auf Drängen Weigands doch eine Kommission zur Beratung über Reformmaßnahmen eingesetzt (B – B 86, 5 Bl. 86). Am 14. Oktober empfiehlt das Kapitel dem Bischof, den Druck des Regensburger Religionskolloquiums derzeit noch zu verbieten und nur ein Exemplar zu kaufen (B – B 86, 5 Bl. 80').

Zaghafte Bemühungen des Bischofs um kirchliche Reformen bleiben in den Ansätzen stecken. Während das Domkapitel noch im Dezember 1544 von der Absicht Weigands erfahren hatte, sich vom Legaten auf dem Reichstag das Verbot der Annahme von Minoristen als Domvikare bestätigen zu lassen und deshalb die Vikare zum Empfang der Priesterweihe drängt, verzichtet er bereits am 28. Februar 1545 darauf (B – B 86, 5 Bl. 223', 233'). Am 23. März 1546 be-

<sup>278</sup>) ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 180.

schließt das Domkapitel, Vikare, die noch nicht Priester sind, zum Studium zu schicken (B – B 86, 6 Bl. 27). Nach Versuchen von Dr. Johannes Eck und dem Wiener Bischof Friedrich Nausea Prediger zu erhalten, wird im Februar 1545 der Dominikaner Balthasar Müller verpflichtet (1545 Januar 29: B – A 115 L. 46 Nr. 501).<sup>279)</sup> Am 7. Februar 1548 bittet das Kapitel wieder den Weihbischof, für ein Jahr die Domprädikatur zu übernehmen.<sup>280)</sup>

Zum Regensburger Religionsgespräch im Januar 1546 sendet Weigand den Domprediger Johannes Grau (Instruktion 1545 Dezember 11: B – B 34, 3 Fasz. 52; ARC 3 Nr. 97 S. 526 f.). Er soll Verbindung mit den übrigen geistlichen Fürsten aufnehmen und über ihr Vorgehen nach der Beschwerde des Papstes beraten, daß ohne seine Genehmigung verhandelt werde. In der Religionsfrage soll er erklären, daß Weigand *auch bey der ordnung der heiligen cristenlichen kirchen pleiben wolle*, aber eingetretene Mißbräuche zu beseitigen seien.

Am 6. August 1548 läßt Bischof Weigand das Augsburger Interim verkünden (B – ex J 3, 19).<sup>281)</sup> Danach sollen die Untertanen am alten Glauben festhalten und die überlieferte Kirchenordnung beachten, die Erlaubnis für die Kommunion *sub utraque specie* und die Befreiung vom Abstinenzgebot hat für das Hochstiftsgebiet keine Gültigkeit. Auch das Domkapitel betont in seiner Zustimmung vom 3. August, die genannten Ausnahmen seien nur für die Abfälligen bestimmt (B – B 86, 6 Bl. 139). Ebenfalls am 6. August teilt Weigand dem Kaiser mit, daß er seinen Befehl zur Anstellung von Predigern zur Durchführung des Augsburger Interims nach Möglichkeit erfüllt habe, in Bamberg und anderen Flecken gebe es genügend Prediger, nur in Nürnberg und mit den brandenburgischen Markgrafen träten Schwierigkeiten auf (Druffel, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 1 Nr. 185 S. 136). Während das Augsburger Interim für das formal altgläubige Hochstift keine Bedeutung hat, werden seine Bestimmungen trotz Mahnungen des Bischofs in den weltlichen Territorien der Diözese nur zaghaft durchgeführt und ihm als Ordinarius keine Rechte eingeräumt.<sup>282)</sup> Am 21. Januar 1549 wiederholt Weigand gegenüber Karl V. in Beantwortung eines Schreibens vom 12. Oktober, daß er das Interim nach Möglichkeit durchführen wolle (Druffel, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 1 Nr. 268 S. 194). Auch seine Bemühungen nach

<sup>279)</sup> LOOSHORN 4 S. 818; KJST, Matrikel Nr. 4413 S. 292.

<sup>280)</sup> LOOSHORN 4 S. 861.

<sup>281)</sup> LOOSHORN 4 S. 800; ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 208.

<sup>282)</sup> Vgl. Karl SCHORNBAUM, Das Interim im Markgraftum Brandenburg-Ansbach (BeitrBayerKG 14. 1908 S. 1–27, 49–79, 101–126); SEHLING, Kirchenordnungen S. 290–292; Adolf ENGELHARDT, Die Reformation in Nürnberg III (Mitt-VGNürnb 36. 1939 S. 107–129); Gerhard PFEIFFER, Die Stellungnahme der Nürnberger Theologen zur Einführung des Interims 1548 (Humanitas-Christianitas. Festschrift Walther von Loewenich. 1968 S. 111–133).

dem Vorbild und im Kontakt mit dem Bischof von Augsburg, Otto Kardinal Truchseß von Waldburg (B – ex J 3, 232; vgl. Concilium Tridentinum 7,3 Nr. 69 S. 128), das Interim in seiner Diözese umzusetzen, bleiben letztlich erfolglos.<sup>283)</sup>

Die ebenfalls in Augsburg erlassene *formula reformationis* für die katholischen Stände mit ihren Forderungen nach Reformen des Klerus sowie des kirchlichen Lebens und nach der Abhaltung von Diözesan- und Fastensynoden wird in Bamberg erst im Herbst im Domkapitel behandelt. Am 22. September 1548 beschließt es die Annahme der kaiserlichen *reformatio* in der Klerussynode (B – B 86, 6 Bl. 143'f.).<sup>284)</sup> Am 5. Oktober billigt das Kapitel die Ausschreibung einer Bamberger *Reformsynode* (B – B 86, 6 Bl. 146'), auf der die kaiserliche Reformordnung, von der der Fiskal beim Dionysiusmarkt fünf Exemplare erworben hatte, am 7. Oktober vor dem Kapitel und dem Klerus verlesen wird (B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnungen 1548/49, Exposita). Generalvikar Neydecker allerdings begibt sich am 2. Oktober zu einer Reise nach Kärnten.<sup>285)</sup> Am 9. November läßt der Bischof dem Kapitel durch den Domdechanten die Befolgung der Synodenbeschlüsse, das Beten der Stundengebete und das Tragen langer Kleidung, vortragen, ohne das in der *formula reformationis* aufgenommene Verbot der Pfründenkumulation zu erwähnen (B – B 86, 6 Bl. 150').

Im Jahr 1548 fallen dem venetianischen Botschafter am Hofe Karls V., Alois Mocenigo, zahlreiche Kryptolutheraner in Stadt und Hochstift Bamberg auf: ... *si perche essi Principi Ecclesiastici non havevano forze da difendersi, come perche li loro populi sono quasi tutti Lutherani, il che io ho molto ben veduto à Pamberg Terra di vno delli principali Vescovi di Germania, perche in quella molti, con li quali ho parlato, si lassavano intendere assai chiaramente, che erano della opinione di Protestanti, se ben per forza, come dicevano, davano obedientia à quel Vescovo* (Joseph Fiedler [Hg.], Relationen venetianischer Botschafter über Deutschland und Österreich im sechzehnten Jahrhundert = *Fontes rerum Austriacarum* 2,30. 1870 S. 82).

Am 15. März 1549 bewilligt das Domkapitel die Erneuerung des Religionsmandates vom 6. August 1548, am 19. März stimmt es auch dessen Drucklegung zu (B – B 86, 6 Bl. 168', 170'). Am 2. April beschließt es schließlich ein Reformprogramm für die Stiftsvikare, das ihre Residenzpflicht, das Erreichen des Wehealters bei Aufnahme binnen Jahresfrist und ein Kumulationsverbot vorschreibt (B – B 86, 6 Bl. 170 f.). Man kann die grundsätzliche Absenzgewährung als Maßnahme gegen den zunehmenden Mangel an Seelsorgsgeistlichen auf dem Land werten.<sup>286)</sup> Neue Vikare sollen auf die *reformatio cleri* vereidigt werden. Das

<sup>283)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 213.

<sup>284)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 208–210.

<sup>285)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 209.

<sup>286)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 193 f. mit Statistik über die Besetzung der Seelsorgspfänden.

Kapitel bewilligt mehrfach Verlängerungen des Religionsmandates (1550 Februar 25: B – B 86, 6 Bl. 204 f.; 1551 August 3: l.c. Bl. 139<sup>7</sup>). Am 8. Juni 1549 verkündet Weigand eine Reihe kaiserlicher Mandate, darunter den Reichsabschied von Augsburg, namentlich in der Religionsfrage (B – B 26 c, 1 I Bl. 71–82<sup>7</sup>).

Der Erhalt der katholischen Religion im Hochstift selbst ist während des Markgrafenkrieges bedroht. Nach der Abtretung der 20 Ämter laut Vertrag vom 19. Mai 1552 an Markgraf Albrecht Alkibiades führt dieser dort zunächst nur zaghaft die lutherische Religionsausübung ein, zwei Landpfarrer schwören den markgräflichen Priestereid, circa zwölf Prädikanten werden in Forchheim und um Burgkunstadt eingesetzt.<sup>287</sup>) Nach der ersten Rückeroberung der 20 Ämter durch Bamberg werden am 21. Oktober 1552 vierzehn Pfarrer nach Bamberg zitiert und über ihr Verhalten während der Okkupation befragt, von denen drei jede schismatische Handlung leugnen, vier widerrufen und sieben sich ohne Entschuldigung entfernen (B – B 74/II, 48 S. 370 f.). Während der zweiten Besetzung werden in circa 30 Pfarreien märkgräfliche Prädikanten eingeführt.<sup>288</sup>) Während der markgräflichen Besetzung Bambergs im Frühjahr 1553 wird dort bis in den Juni durch einen Kaplan lutherischer Gottesdienst gehalten (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 375 Anm. 2; Schreiben des Frühmessners Wolfgang Ammon zu St. Martin an Bischof Weigand, der auf Geheiß eines markgräflichen Predigers und mit Zustimmung des Domherrn Hans Fuchs und des Domdechanten die Sakramente auf deutsch und in der neuen Form gespendet hatte, 1553 Juni 30: Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 596–599). Nach der Rückgewinnung der abgetretenen Hochstiftsgebiete läßt Bischof Weigand die markgräflichen Prädikanten vertreiben und sorgt für die Rekatholisierung. Am 14. Juli 1553 beschwert sich der Nürnberger Rat bei Weigand über geplante Maßnahmen des Generalvikars Neydecker: *das bemelter e. fl. gn. suffraganius und brobst Neudecker wider viler gutherziger e. fl. gn. burger willen und nit zu geringer beschwerung irer gewissen ... sich understeen sollen, die alten ceremonien, kindertauf und anders, widerumb aufzurichten, auch mit raichnus bederlei gestalt des hochwirdigen sacraments, des waren leibs und pluts Jesu Christi, das predigampt des rainen wort gottes und evangelions bei etlichen frommen gelerten gotsforchtigen personen ... einzustellen und dasselbig durch ungelerte ordenspersonen zu verrichten ...* (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 596 f.). Weigand verteidigt seine Haltung gegenüber der Reichsstadt Nürnberg am 15. Juli (Entwurf: B – ex J 8 II Verz. I 76 Bl. 184–185<sup>7</sup>).<sup>289</sup>)

<sup>287</sup>) ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 216.

<sup>288</sup>) LOOSHORN 4 S. 863–865; ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 219.

<sup>289</sup>) ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 227.

Früh findet die Reformation Eingang in den nichtstiftischen Territorien der Diözese. Bis zum Jahr 1528 wird der Einfluß der Diözesanbehörden außerhalb des Hochstifts fast völlig verdrängt, wie aus dem Register der geistlichen Steuer 1528 (AEB – Rep. I 359)<sup>290)</sup> und der Fiskalats-Rechnung (B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnung 1527/28) hervorgeht.<sup>291)</sup> Die Fortführung der Untersuchung über das Einflußgebiet der Diözese ermöglichen die Unterlagen über die Erhebung der geistlichen Steuer 1532. Sie erbringt als Ergebnis, daß noch alle 37 Pfarreien mit freier bischöflicher Kollation, die meisten der 53 Pfarreien unter geistlichem Patronat und 18 ritterschaftliche Pfarreien die Jurisdiktion des Bischofs anerkennen.<sup>292)</sup> Nach Ausweis der von Wolfgang Reinlein angelegten Fiskalats-Rechnung 1547 residieren 42 Pfarrer persönlich, fünf Pfarrer beziehen nur die Einkünfte<sup>293)</sup> und 24 Pfarreien innerhalb des Hochstifts sind nicht besetzt (B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnung 1547).<sup>294)</sup> Die unter fremder Herrschaft stehenden Pfarrer und Benefiziaten werden als ungehorsam bezeichnet.<sup>295)</sup> Die unterlassene Bezahlung der im Herbst 1553 der Geistlichkeit auferlegten Steuer eines Drittels ihres Jahreseinkommens ist als Indiz zu werten für Verluste im Krieg wie für nichtbambergische Hoheit.<sup>296)</sup> Nach Ausweis der Fiskalats-Rechnung 1555/56 haben sich die Verhältnisse noch deutlich ver-

<sup>290)</sup> Verlorengegangen sind der Diözese ca. 55 Pfarreien (dabei Bayreuth, Kulmbach, Hof) im Dekanat Kronach, ca. 26 im Dekanat Hollfeld, ca. 36 Pfarreien im Dekanat Eggolsheim sowie die beiden Pfarreien und die Klöster und Stiftungen in der Stadt Nürnberg.

<sup>291)</sup> Vgl. ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 64.

<sup>292)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 151 – 153.

<sup>293)</sup> *Rectores solum in commendā*: Hirschaid, Mistendorf, Geisfeld, Steinwiesen, Ebermannstadt.

<sup>294)</sup> *Beneficia vacantia in dominio et dioc. Bambergensis*: Pottenstein, Mengersdorf, Lichtenfels, Entmannsdorf, Hausen, (Zent)bechhofen, Pautzfeld, Heroldsbach, Willersdorf, Herrnsdorf, Neuhaus, Modschiedel, Stadelhofen, Aisch, Pommersfelden, Rothmannsthal, Krögelstein, Weißdorf, Niedermirsberg, Affalterthal, Windheim, \*Neufang (Wüstung bei Eggolsheim), Weißenstein, Heiligenstadt.

<sup>295)</sup> 87 Pfarreien in den Markgräflern Brandenburg, sieben in der Pfalz und die Klöster Michelfeld und Weißenohe, 24 im Territorium der Reichsstadt Nürnberg.

<sup>296)</sup> Vgl. oben S. 109. – Pommersfelden (Philipp Truchseß und Markgraf); apostasiert: Kaplan der Engelmesse Staffelstein; Pfarrei Drosendorf am Eggerbach; markgräfliche Prädikanten, die aus dem Stift gezogen sind, waren in folgenden Pfarreien: Strullendorf, Aisch, Walsdorf, Niedermirsberg, Lichtenfels, Altenkunstadt, Burgkunstadt, Mainroth, Buchau, Modschiedel, Weißenbrunn, Weiher, Kupferberg, Marktschorgast, Stadtsteinach, Adelsdorf (bei Höchstädt), Röttenbach, Grub, Willersdorf, Tiefenpölz; adelige Patronatspfarreien, die sich verweigern: Strössendorf, Wildenroth, (Giech)kröttendorf, (Burg)ellern, Redwitz, Frühmesse Marktschorgast, Frühmesse Stadtsteinach, Wartenfels, Mengersdorf, Heiligenstadt, Unterleinleiter, Wiesenthau, Peulendorf, Kunreuth, St. Nikolaus in Burgahorn (Rabenstein).

schlechtert, 28 persönlich residierenden Pfarrern stehen 45 Vakanzen<sup>297)</sup> gegenüber (B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnung 1555/56).

Das Verkehrs- und Nachrichtenzentrum Nürnberg und in ihm das Augustinereremitenkloster mit engen Beziehungen zu Wittenberg entwickeln sich zu einem Zentrum reformatorischen Gedankengutes in Oberdeutschland.<sup>298)</sup> Johannes Eck hatte die Nürnberger Lazarus Spengler und Willibald Pirckheimer in die päpstliche Bulle *Exsurge Domine* vom 15. Juni 1520 mit Bannandrohung aufnehmen lassen.<sup>299)</sup> In Nürnberg amtieren an den beiden Pfarrkirchen St. Sebald und St. Lorenz die 1521 vom Rat eingesetzten Pröpste Georg Peßler und Hektor Pömer, die in Wittenberg studiert hatten, die Predigerstellen sind mit Anhängern Luthers besetzt.

Am 22. März 1524 fordert das Domkapitel Bamberg wegen der liturgischen Neuerungen in Nürnberg die Kontaktaufnahme mit dem päpstlichen Legaten (B – B 86, 3 a Bl. 145<sup>v</sup>), am 24. März billigt es das bischöfliche Mandat, das die Nürnberger Geistlichkeit zur Zelebration der heiligen Messe in der überkommenen Form und zum Breviergebet anhält (B – B 86, 3 Bl. 232), doch wird es am Osterfest nicht befolgt.<sup>300)</sup> Liturgische Neuerungen, die bisher nur in Wittenberg praktiziert wurden, werden in den Gottesdienst eingeführt.<sup>301)</sup> Kardinallegat Campeggio und Bischof Weigand nehmen an der geänderten Liturgie der Karwoche in Nürnberg teil (RTA.Jg.R. 4 S. 739 f. Anm. 3), während der Wormser Dompropst klagt: *Die Lutterisch seckt hat hie ganz uber die hant genommen* (RTA.Jg.R. 4 S. 739). Am 22. Juli verteidigt eine Delegation des Nürnberger Rates vor Weigand diese Änderungen (Pfeiffer, Quellen S. 271–274), doch stellt der Bischof ihnen einen Prozeß gegen die Pröpste und Prediger in Aussicht und bittet den Rat um Hilfe, diese zum Gehorsam zu bringen (Druck: Pfeiffer,

<sup>297)</sup> Zusätzlich zu 1547 sind vakant: Schaid, Geisfeld, Ebermannstadt, Veldenstein, Adelsdorf, Röttenbach, Rothenkirchen, Steinfeld, Röbersdorf, Buchau, Kirchlein, Gärtenroth, Altenkunstadt, Burkersdorf, Kupferberg, Kirchahorn, Kunreuth, (Unter)leinleiter, Marktschorgast, Nordhalben, Seubelsdorf, Tschirn, Wüstenstein, Steinwiesen, Wiesenthau, Neunkirchen (Stift).

<sup>298)</sup> PFEIFFER, Quellen. – Adolf ENGELHARDT, Die Reformation in Nürnberg I-III (MittVGNürnb 33. 1936. 34. 1937. 36. 1939); Gerhard PFEIFFER, Die Einführung der Reformation in Nürnberg als kirchenrechtliches Problem (BildtLdG 89. 1952 S. 112–133). – Zuletzt zusammenfassend: Anton SCHINDLING, Nürnberg (Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung 1, hg. v. Anton SCHINDLING und Walter ZIEGLER, Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 49. 1989 S. 32–42).

<sup>299)</sup> Zur Publikation in Bamberg: Gisela MÖNCKE, Ein unbekannter Bamberger Druck der Bulle *Exsurge Domine* (BerHistVBamb 121. 1985 S. 17–28).

<sup>300)</sup> PFEIFFER, Einführung (wie Anm. 298) S. 115.

<sup>301)</sup> ENGELHARDT, Reformation I (wie Anm. 298) S. 152 f.

Quellen Br. 31 S. 275 f.).<sup>302)</sup> Wegen der Abschaffung der Hl. Messe und katholischer Liturgieformen läßt Generalvikar Paul Neydecker die Nürnberger Pröpste und den Augustinerprior Wolfgang Volprecht am 12. September 1524 nach Bamberg und legt ihnen im Namen des Bischofs einen Fragenkatalog vor.<sup>303)</sup> Da sie nicht von ihrem Standpunkt weichen, läßt Weigand ihre Exkommunikation verkünden, enthebt sie am 19. September ihrer Stellen und untersagt ihnen die Ausübung kirchlicher Funktionen (Pfeiffer, Quellen Br. 47 S. 287 f.; Schottenloher, Buchdruckertätigkeit B 7 S. 133 f.).<sup>304)</sup> Am 23. Oktober beharren die Pröpste gegenüber dem Bischof auf den Änderungen der Liturgie.<sup>305)</sup> Paul Neydecker erstattet Papst Clemens VII. am 24. Oktober Bericht über die religiösen Verhältnisse in der Diözese Bamberg (Druck: Heinrich Straub, Ein Bamberger reformationsgeschichtliches Dokument = BerHistVBamb 97. 1961 S. 170–172; Pfeiffer, Quellen Br. 59 S. 293 f.; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 2 S. 184). Damit übersendet er das Strafurteil gegen die Nürnberger Geistlichen. Neydecker hatte als Procurator fisci die Anklage vertreten und das Urteil verfaßt.

Zum Jahresbeginn 1525 richtet Weigand mehrere Protestschreiben nach Nürnberg. Am 7. März bittet er den Nürnberger Rat um seine Hilfe gegen Unterdrücker der Geistlichkeit besonders in den Orden und um Unterstützung gegen die von ihm verurteilten Pröpste (Pfeiffer, Quellen Br. 139 S. 353 f.). Am 9. März verwahrt er sich energisch gegen Eingriffe der Schaffer<sup>306)</sup> der Nürnberger Pfarrkirchen in die Jurisdiktion des Dekanatsgerichts, die eigenständig in Eheangelegenheiten geurteilt hatten (Pfeiffer, Quellen Br. 141 a S. 356). Auf die ihn wenig befriedigende Antwort des Rates vom 21. März protestiert er gegen die Verletzung seiner Rechte, wie sie durch das Verbot für die Ordensleute zum Predigen und zum Beicht hören zum Ausdruck gekommen sei, gegen die drohende Entfremdung der Pfründen und geistlichen Güter, die Unterlassung der

<sup>302)</sup> PFEIFFER, Einführung (wie Anm. 298) S. 118.

<sup>303)</sup> Druck: Wigand von Redwitz, Fürstbischof von Bamberg. Die Artickel so Bischoff von Bamberg die zween Bröpst unnd den prior Augustiner ordens zu Nürnberg als sy von jm Citiert sein worden Und der Bröpst und Priors Antwort am 12. tag Septembris In Bamberg 1524. Augsburg 1524; Georg Thomas STROBEL, Von dem Streit der Nürnbergischen Pröbste mit dem Bischof zu Bamberg im Jahre 1524 (Georg Thomas STROBEL, Miscellaneen Literarischen Inhalts 3. Nürnberg 1780 S. 45–80 hier S. 57–60); PFEIFFER, Quellen Br. 45 S. 286 f. – Vgl. ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 113–116.

<sup>304)</sup> Stellungnahme des Nürnberger Ratsschreibers Lazarus Spengler: PFEIFFER, Quellen Rschl. 12 S. 168–177.

<sup>305)</sup> PFEIFFER, Einführung (wie Anm. 298) S. 122–124.

<sup>306)</sup> Bezeichnung für die dienstältesten Kapläne an den Nürnberger Pfarrkirchen nach den Pröpsten: Karl SCHLEMMER, Gottesdienst und Frömmigkeit in der Reichsstadt Nürnberg am Vorabend der Reformation (Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte) 1980 S. 92.



Präsentation neuer Geistlicher respective, daß diese der neuen Lehre anhängen (Pfeiffer, Quellen Br. 162 S. 373–375). Im März 1525 findet in Nürnberg das vom Rat veranlaßte Religionsgespräch statt.<sup>307)</sup> In einem ausführlichen Rechtfertigungsschreiben an den Bischof beharrt der Rat danach auf seiner Position (April 6: Pfeiffer, Quellen Br. 173 S. 379–387). Der Nürnberger Rat zieht auch die Klöster seines Herrschaftsbereiches ein. Dr. Johannes Eck nennt gegenüber Papst Clemens VII. am 25. Juli 1525: Benediktiner zu St. Egidien, Kartäuser, Karmeliten, Augustiner, Engelthal, Pillenreuth, Gründlach, Deutschorden, St. Klara, St. Katharina (Pfeiffer, Quellen Br. 256 S. 438 f.).<sup>308)</sup> Im Jahr 1525 fallen die Klöster der Augustiner, Karmeliten, Benediktiner und Kartäuser an die Stadt, das Dominikanerkloster folgt 1543, nur das Franziskanerkloster wird erst nach dem Passauer Vertrag 1562 säkularisiert.<sup>309)</sup> Von den Frauenklöstern übergeben nur die Nonnen von Gründlach 1525 ihr Kloster dem Rat, während die zum Aussterben verurteilten Konvente von St. Klara, St. Katharina, Engelthal und Pillenreuth erst in der zweiten Jahrhunderthälfte erlöschen.<sup>310)</sup> Nur der Deutsche Orden kann seinen Besitz in der Stadt als reichsunmittelbares Territorium behaupten, die Zelebration katholischer Gottesdienste aber muß lange unterbleiben.<sup>311)</sup>

Der Nürnberger Rat führt die Kirchenvisitation im September und Oktober 1528 auf der Grundlage der Schwabacher Visitationsartikel in enger Zusammenarbeit mit Brandenburg-Ansbach durch.<sup>312)</sup> 1533 wird in Nürnberg die brandenburg-nürnbergische Kirchenordnung eingeführt.<sup>313)</sup> Weigand protestiert erfolglos auf Bundes- und Reichstagen gegen diese Eingriffe in seine Jurisdiktion.

Bischof Weigand schließt am 28. Juni 1537 in Forchheim einen Vertrag mit dem Nürnberger Rat, der die de facto Anerkennung der in der Reichsstadt durchgeführten Reformation bedeutet (B – A 86 L. 353 Nr. 199).<sup>314)</sup> Gegen den Protest des Bischofs wegen der Anmaßung der geistlichen Jurisdiktion verweist der Rat auf den kaiserlichen Religionsfrieden. Der Rat verpflichtet sich zur Fortzahlung der 200 fl. jährlicher Abfindung gemäß des Vertrags von 1513 we-

<sup>307)</sup> PFEIFFER, Quellen v. a. S. 105–152; Gottfried SEEBASS, Der Nürnberger Rat und das Religionsgespräch vom März 1525 (JbFränkLdForsch 34/35. 1975 S. 467–499).

<sup>308)</sup> Vgl. ENGELHARDT, Reformation in Nürnberg I (wie Anm. 298) S. 213–229.

<sup>309)</sup> BRAUN, Nürnberg S. 4 f.

<sup>310)</sup> BRAUN, Nürnberg S. 5–12; Martin SCHIEBER, Die Geschichte des Klosters Pillenreuth (MittVGNürnb 80. 1993 S. 1–115 hier S. 70–81).

<sup>311)</sup> Karl ULRICH, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubensspaltung 1935.

<sup>312)</sup> ENGELHARDT, Reformation in Nürnberg II (wie Anm. 298) S. 69–107.

<sup>313)</sup> ENGELHARDT, Reformation in Nürnberg II (wie Anm. 298) S. 108–140.

<sup>314)</sup> LOOSHORN 4 S. 791–794; ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 139.

gen des Besetzungsrechts für die beiden Nürnberger Propsteien sowie zur Zahlung zusätzlicher 50 fl. für die Ablösung weiterer bischöflicher Rechte. Die Vertragsdauer beläuft sich zunächst auf fünf Jahre und steht unter dem Vorbehalt der Regelung durch ein allgemeines Konzil.

Während des Hagenauer Religionsgesprächs 1540 entwickelt der Bamberger Vertreter Paul Neydecker einen Plan für Verhandlungen mit der Reichsstadt über ihre Rückführung zur alten Kirche, wie er im Juni Bischof Weigand mitteilt (Brief Neydeckers erschlossen aus Antwort Weigands 1540 Juli 1: B – B 34, 3 Fasz. 11; Druck: Zeißner, *Altkirchliche Kräfte* Anhang Nr. 5 S. 299–301).<sup>315</sup>) Bischof Weigand nennt die Bedingungen, unter denen man über die Rückkehr Nürnbergs in die bischöfliche Oboedienz verhandeln soll. Dabei deutet er sein Interesse an einer Restitution der Kirchengüter in der Reichsstadt an, die jedoch auf der *Confessio Augustana* beharrt.

Nach der Aufnahme eines Artikels über die Restitution geistlicher Güter in die Reichstagsproposition durch Karl V. betreibt Weigand im Sommer 1550 erneut Pläne zur Rückgewinnung der Nürnberger Propsteien und Klöster und fordert seine Gesandten zu Beratungen mit Würzburg und Eichstätt auf (undatiertes Entwurf eines Schreibens nach Nürnberg, Brief an den Domherrn Gregor von Stein und Delegation in Augsburg 1550 August 11: B – ex J 3, 214 a). Gemeinsam mit den Bischöfen Melchior von Würzburg und Moritz von Eichstätt bittet er Karl V. um Restitution der entwendeten geistlichen Güter und der Jurisdiktion, wie sie vom Kaiser beim letzten Reichstag angesprochen worden war (undatiertes Schreiben, präsentiert 1551 Januar 17: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 36). 1551 erläßt Karl V. in Augsburg ein Generalmandat, in dem er die Rückgabe der entzogenen geistlichen Güter anordnet (Januar 23: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 36).

In das Markgraftum Brandenburg-Kulmbach hält die neue Lehre, eingeführt von Sachsen, zunächst in Hof und Kulmbach Einzug, auch Bayreuth folgt bald.<sup>316</sup>) Seit dem Jahresende 1523 mehren sich die Bamberger Beschwerden über die Beeinträchtigung der geistlichen Jurisdiktion.<sup>317</sup>) In Ansbach findet im September 1524 ein Landtag der Vertreter der beiden Markgraftümer statt, in

<sup>315</sup>) ZEISSNER, *Altkirchliche Kräfte* S. 184 f.

<sup>316</sup>) KRAUSSOLD, *Geschichte der evangelischen Kirche; Götz, Glaubensspaltung; Ludwig POPP, Die Reformation in Kulmbach und ihre Vorgeschichte (Schriften zur Heimatpflege 20) 1978. – Zuletzt zusammenfassend: Manfred RUDERSDORF, Brandenburg-Ansbach/Bayreuth (Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung 1, hg. v. Anton SCHINDLING und Walter ZIEGLER, *Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung* 49. 1989 S. 10–32).*

<sup>317</sup>) LOOSHORN 4 S. 681–685.

dessen Folge die Reformation voranschreitet.<sup>318)</sup> Der Regierungsantritt Markgraf Georgs des Frommen 1527 in Ansbach, der als Vormund seines Neffen Albrecht Alkibiades auch der Regierung in Kulmbach vorsteht, beschleunigt die Entwicklung. Die Pfarrer müssen sich in ihrem geänderten Amtseid auf die neugläubige Verkündigung des Evangeliums verpflichten.<sup>319)</sup> Am 11. März 1528 werden die reformatorischen Landtagsabschiede als geltendes Recht publiziert und damit die Temporalien Sperre über altgläubige Priester verhängt.<sup>320)</sup> Im Juni 1528 wird in Schwabach von Vertretern des Markgraftums und der Reichsstadt Nürnberg die brandenburg-nürnbergische Kirchenvisitation besprochen, als deren Ergebnis eine Visitationsordnung erarbeitet und eine Kirchenordnung vorgelegt wird.<sup>321)</sup> Noch im Herbst 1528 wird die Visitation in Ansbach, im Frühjahr 1529 in Kulmbach abgeschlossen. Im Dezember 1528 findet in Ansbach ein Landtag statt, auf dem die Lutheraner gegen die Vertreter der alten Kirche um den Würzburger Dompropst Markgraf Friedrich in der Minderheit zu sein scheinen, während Markgraf Georg bei einem gleichzeitigen Landtag in Kulmbach seine Positionen durchsetzen kann.<sup>322)</sup> Bischof Weigand geht gegen die reformatorischen Maßnahmen mit Klagen beim Schwäbischen Bund, dann bei der kaiserlichen neunjährigen Einung und beim Reichstag vor, ohne deren Mandate durchsetzen zu können.

Nach dem Nürnberger Religionsfrieden von 1532 läßt Markgraf Georg 1533 die neue Kirchenordnung veröffentlichen (Druck: Sehling, Kirchenordnungen S. 140–205). Sie unterstellt die Geistlichen der Aufsicht der weltlichen Obrigkeit und hebt damit die geistliche Jurisdiktion der Diözesanordinarien auf.<sup>323)</sup> Mark-

<sup>318)</sup> KRAUSSOLD, *Geschichte der evangelischen Kirche* S. 32–46; GÖTZ, *Glaubensspaltung* S. 29–57; Uwe MÜLLER, *Die ständische Vertretung in den fränkischen Markgraftümern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts* (SchrZInstFränkLdKde 24) 1984 S. 26.

<sup>319)</sup> LOOSHORN 4 S. 723–725.

<sup>320)</sup> GÖTZ, *Glaubensspaltung* S. 108, zu Georg S. 95–269; SEHLING, *Kirchenordnungen* S. 105.

<sup>321)</sup> WESTERMAYER, *Kirchenvisitation* (Druck der Kirchenordnung von 1528 Beilage III S. 145–152, Verzeichnis der visitierten Pfarreien S. 29–39); Druck: SEHLING, *Kirchenordnungen* S. 135–139. – Gustav BOSSERT, *Der Stand der Reformation in der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach nach den Berichten der Aemter im Jahre 1528, vor abgehaltener Visitation* (JbHistVMitfrank 40. 1880 S. 62–85); Gustav BOSSERT, *Das Examen der Pfarrer bei der Kirchenvisitation in der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach im Jahre 1528* (JbHistVMitfrank 43. 1889 S. 57–61); Karl SCHORNBAUM, *Aktenstücke zur ersten Brandenburgischen Kirchenvisitation 1528* (EinzelarbbKGBay 10) 1928 (hier Liste der visitierten Pfarreien mit Angabe des Patronatsherren); GÖTZ, *Glaubensspaltung* S. 113–140.

<sup>322)</sup> SCHORNBAUM, *Markgraf Georg* S. 56–63; MÜLLER, *Die ständische Vertretung* S. 28.

<sup>323)</sup> GÖTZ, *Glaubensspaltung* S. 159–183.

graf Georg ordnet am 20. April 1533 die Anlage eines Verzeichnisses aller Pfarr- und Pfründeninhaber innerhalb des Fürstentums oberhalb Gebirgs an, für die diese Kirchenordnung gelten soll, und nimmt die nicht besetzten Pfründen in seine Verwaltung (AEB – Rep. I 341).<sup>324)</sup> Teilweise werden darauf neue Pfarreien errichtet, 1536 wird eine weitere Kirchenvisitation durchgeführt (Sehling, Kirchenordnungen S. 317–324). Dabei wird ein Verzeichnis der neugläubigen Pfarreien im Markgraftum Kulmbach angelegt, deren Patronat dem Landesherren zusteht (B – C 2, 1819).<sup>325)</sup>

Die wenigen Klöster des Landes gehen unter. Die Augustinereremiten in Kulmbach nehmen unter dem Einfluß Luthers die neue Lehre an, 1541 erlischt das Konventsleben.<sup>326)</sup> Das erst 1506 im Wallfahrtsort St. Jobst bei Allersdorf gestiftete Franziskanerkloster wird 1529 aufgelöst.<sup>327)</sup> Nach dem Abzug beziehungsweise dem Tod der letzten Mönche wird das Franziskanerkloster Hof 1543 in ein Gymnasium umgewandelt,<sup>328)</sup> das Klarissenkloster stirbt 1564 aus.<sup>329)</sup> Auch das erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gegründete Karmelitenkloster in Sparneck bei Münchberg erlischt.<sup>330)</sup> Das Zisterzienserinnenkloster Himmelkron erhält 1529 einen lutherischen Prediger.<sup>331)</sup>

Im Norden wird die Diözese von den ernestinischen Herzogtümern, von Sachsen-Coburg im Nordwesten,<sup>332)</sup> vom Vogtland im Nordosten, berührt. Landesherrliche Kirchen- und Schulvisitationen finden besonders in dem Jahrzehnt ab 1528/29 statt und bedeuten die Durchsetzung der Reformation.<sup>333)</sup>

<sup>324)</sup> KRAUSSOLD, Geschichte der evangelischen Kirche S. 86–103.

<sup>325)</sup> LOOSHORN 4 S. 735–737.

<sup>326)</sup> POPP, Reformation (wie Anm. 316) S. 12–24.

<sup>327)</sup> C. AIGN, Das Kloster St. Jobst bei Bayreuth (ArchGOBFrank 23/3. 1908 S. 170–185); Johannes GATZ, Das ehemalige Franziskanerkloster Jobstberg (St. Jobst) bei Bayreuth (Bavaria Franciscana Antiqua 1. O. J. S. 279–288).

<sup>328)</sup> Friedrich EBERT, Das ehemalige Franziskanerkloster in Hof (Bavaria Franciscana Antiqua 1. O. J. S. 101–120).

<sup>329)</sup> Ernst DIETLEIN †, Adolf JÄGER, Chronik der Stadt Hof 4, Kirchengeschichte. 1955 S. 144 f.; Friedrich EBERT, Die Klarissen in Hof (Bavaria Franciscana Antiqua 1. O. J. S. 610–612).

<sup>330)</sup> Adalbert DECKERT, Die oberdeutsche Provinz der Karmeliten nach den Akten ihrer Kapitel von 1421 bis 1529. 1961 S. 45, 105.

<sup>331)</sup> Theodor ZINCK, Himmelkron. Beschreibung seiner Vergangenheit und Gegenwart. <sup>2</sup>1925 S. 24–27.

<sup>332)</sup> Alfred WENDEHORST, Das Würzburger Landkapitel Coburg zur Zeit der Reformation (VeröffMaxPlanck-InstG 13 = StudGS 3) 1964.

<sup>333)</sup> SCHMITT, Reformation S. 81–90; Thomas KLEIN, Ernestinisches Sachsen, kleinere thüringische Gebiete (Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung 4, hg. v. Anton SCHINDLING und Walter ZIEGLER, Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 52. 1992 S. 8–39).

Die Coburger Visitation wirkt unmittelbar auf die Banzer und Langheimer Untertanen auf sächsischem Territorium, mittelbar auch für die bambergischen Nachbarparreien.<sup>334)</sup>

Zu Berührungspunkten mit der Pfalz kommt es, weil die Bamberger Diözese mit Auerbach, Michelfeld und Weißenohe in die Kuroberpfalz hineinragt. Die Klöster Michelfeld und Weißenohe teilen deren wechselvolles konfessionelles Schicksal.<sup>335)</sup> Nach verschiedenen Übergangs- und Mischformen wird mit dem Regierungsantritt Ottheinrichs als Kurfürst 1556 die neue Lehre eingeführt, die sich in den Klöstern mit der Durchführung der Visitation und Inventarisierung zeigt.<sup>336)</sup>

Papst und Konzil. Die Hoffnungen auf die Abhaltung eines Konzils, die der Besuch des päpstlichen Nuntius Ugo Rangoni bei Kaiser und Kurfürsten im Frühjahr und Sommer 1533 geweckt hatte,<sup>337)</sup> zerschlägt das Breve Clemens VII. vom 20. März 1534 an Weigand als kreisausschreibenden Fürsten, mit dem der Papst das Konzil auf ruhigere Zeiten verschiebt (erwähnt: W – MzUrk geistl.Schr. 18/6 Bl. 35).<sup>338)</sup> Der päpstliche Nuntius Pietro Paolo Vergerio hält sich im August 1535 auf der Reise von Nürnberg nach Würzburg in Bamberg auf (NB I/1 S. 27) und überbringt dabei die Einladung zur Teilnahme am Konzil in Mantua (NB I/1 Nr. 190 S. 478–480), worüber Weigand Bischof Konrad von Würzburg informiert (1535 August 9: W – Geistliche Sachen 3034).<sup>339)</sup> Weigand äußert sich sowohl ihm wie auch in einem Brief vom 11. August dem Papst gegenüber positiv zur Einberufung eines Konzils, das er nach Möglichkeit selbst besuchen will (NB I/1 Nr. 190 S. 479 f.). Vom Konzil erhofft er sich die Wiederherstellung seiner uneingeschränkten geistlichen Jurisdiktion.<sup>340)</sup> Im Januar 1537 überbringt Nuntius Peter van der Vorst den Bischöfen von Bamberg und Würzburg die Einladung Pauls III. vom 10. September 1536 (B – A 20 L. 23 Nr. 56) zu dem nach Mantua für den 23. Mai 1537 einberufenen Konzil

<sup>334)</sup> SCHMITT, Reformation S. 85 f.

<sup>335)</sup> Johann Baptist GÖTZ, Die religiöse Bewegung in der Oberpfalz von 1520 bis 1560 (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes 10,1 und 2) 1914; Anton SCHINDLING und Walter ZIEGLER, Kurpfalz, Rheinische Pfalz und Oberpfalz (Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung 5, hg. v. Anton SCHINDLING und Walter ZIEGLER, Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 53. 1993 S. 8–49).

<sup>336)</sup> GÖTZ, Glaubensspaltung S. 164–192.

<sup>337)</sup> PASTOR, Geschichte der Päpste 4,2 S. 472–474.

<sup>338)</sup> PASTOR, Geschichte der Päpste 4,2 S. 539; FREUDENBERGER, Fürstbischöfe S. XVI.

<sup>339)</sup> FREUDENBERGER, Fürstbischöfe S. 2 f.

<sup>340)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 201.

(Concilium Tridentinum 4 Nr. 43 S. 67 f.).<sup>341)</sup> Allerdings wird der Karmelitenprovinzial Andreas Stoß als Vertreter Bambergs wegen der Vertagung des Konzils vergeblich auf den Weg dorthin geschickt.<sup>342)</sup>

Im Jahr 1540 läßt Weigand durch seinen Prokurator Kaspar Main, Dechant von St. Stephan, den Ad-Limina-Besuch für Bamberg durchführen, dem die Kurie auch für die folgenden drei Biennien Gültigkeit verleiht.<sup>343)</sup>

Am 22. Dezember 1542 bittet das Domkapitel Bischof Weigand, bei den anderen geistlichen Fürsten beim Reichstag in Nürnberg anzufragen, wie sie es mit der Beschickung des Konzils hielten (B – B 86, 5 Bl. 136). Neydecker erwirkt zum Jahresanfang 1543 nach eigener Aussage die Entsendung des Dompredigers und Forchheimer Stiftsdechanten Johannes Grau als Vertreter Bambergs zum Konzil nach Trient (1543 Februar 3: Epistolarum miscellaneorum S. 356), die Ernennung erfolgt am 12. Juni (AEB – Rep. I 323 Bl. 104'–106; Concilium Tridentinum 7,3 S. 105 Anm. 5). Grau hält sich im Juli 1543 beim Konzil in Trient auf, das jedoch suspendiert wird.<sup>344)</sup> Am 31. März 1544 läßt Weigand einen vollkommenen Ablass des Papstes in der Diözese verkünden (B – B 26 c, 130I). Die Einladung Pauls III. zum Konzil nach Trient vom 17. April 1545 bleibt in Bamberg unbeachtet (Abschrift: AEB – Rep. I A 1/7).<sup>345)</sup>

Auf die neuerliche Werbung zum Konzil im Frühjahr 1551 wird am 24. April zunächst Johannes Grau von Weigand zum Bamberger Konzilsdelegierten ernannt (AEB – Rep. I 323 Bl. 106'f.; Concilium Tridentinum 7,3 Nr. 56 a S. 106 f.).<sup>346)</sup> Weigand entschuldigt sein eigenes Fernbleiben *propter pergraves tum aetatem nostram quum corporis infirmitatem et debilitatem*. Auf Intervention Paul Neydeckers betraut das Domkapitel aber am selben Tag den Lübecker Bischof Jobst Hoetfilter mit der Vertretung Bischof Weigands auf dem Konzil (B – B 86, 6 Bl. 247 f.; Concilium Tridentinum 7,3 Nr. 56 S. 105 Anm. 1). Das Kapitel verbindet die Ernennung mit der Einschränkung, *wenn es zu daß stiefts weltlichen regalien und zum fordersten die hauptpuncten khumen wurd*, sollen Propst Neydecker oder andere erfahrene Personen nach Trient gesandt werden. Weigand ernennt Hoetfilter am 24. April zu seinem Vertreter (B – B 84, 20), doch stirbt dieser bereits wenige Tage später, wohl am 28. April, in Rom (Concilium Tridentinum 7,3 Nr. 56 S. 105).

Die Ankündigung des Würzburger Bischofs Melchior Zobel zum persönlichen Besuch des Konzils vom 26. September 1551 beantwortet Weigand mit

<sup>341)</sup> ERHARD, Reformation S. 72; FREUDENBERGER, Fürstbischöfe S. 16 f., 22.

<sup>342)</sup> SCHAFFER, Andreas Stoß (wie Anm. 37) S. 101 f.

<sup>343)</sup> BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 32.

<sup>344)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 203; FREUDENBERGER, Fürstbischöfe S. 92 Anm. 148.

<sup>345)</sup> KIST, Bamberg und das Tridentinum S. 120.

<sup>346)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 204 f.

der Erklärung, er werde gern seinen Statthaltern während seiner Abwesenheit beistehen (Concilium Tridentinum 7,3 Nr. 235 S. 334 f. und Anm. 2).<sup>347)</sup> Am 3. Oktober 1551 fordert Karl V. aus Augsburg Bischof Weigand wie andere Bischöfe zum Besuch des Konzils oder doch wenigstens zur Entsendung des Suffragans und einer ansehnlichen Gesandtschaft auf (B – ex J 3, 232; Concilium Tridentinum 7,3 Nr. 246B S. 349 f.). Darauf ordnet Weigand am 13. Oktober wieder Johannes Grau als seinen Vertreter nach Trient ab, der am 15. und 17. Oktober Reisekosten ausgezahlt erhält (B – A 231/I, 1774 I Bl. 16, 229<sup>9</sup>; Concilium Tridentinum 7,3 Nr. 268 S. 376). Grau wird am 3. Februar von Friedrich Nausea als einer seiner Testamentsexekutoren eingesetzt und hält sich somit zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich noch in Trient auf, zumal der Würzburger Suffragan am 16. Februar 1552 die Anwesenheit eines Bamberger Gesandten in Trient erwähnt (Concilium Tridentinum 7,3 S. 106 Anm. 1, dazu S. 376 Anm. 1 und Nr. 448 a S. 669). Weiter wird über sein Wirken beim Konzil nichts bekannt. Nach Graus Rückkehr betraut ihn das Domkapitel für eine Übergangszeit erneut mit der Bamberger Domprädikatur (1554 Februar 14: B – B 86, 7 Bl. 9<sup>9</sup>).

Paul Neydecker kann bei seinem Romaufenthalt im Frühjahr 1554 mehrere Privilegien für Bamberg erwirken.<sup>348)</sup> Papst Julius III. bevollmächtigt Weigand am 15. Mai 1554 in dem Breve *Exposcit debitum* zur Visitation aller in seiner Diözese gelegenen Männer- und Frauenklöster auf fünf Jahre unter Aufhebung aller Exemptionsprivilegien, weil viele Mönche ihren Gelübden untreu geworden seien (B – A 23 L. 23 Nr. 57).<sup>349)</sup>

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Die pastorale Haltung Weigands wird deutlich, als er auf die Nachricht vom Tod eines in Uttenreuth im Bann verstorbenen Bauern am 16. März 1525 den Amtmann von Schellenberg mit der Untersuchung betraut, ob der Verstorbene vor seinem Tode Reue gezeigt habe, um ihm so, nach Gewährung der Absolution in Bamberg, noch ein christliches Begräbnis zu ermöglichen (B – B 48, 4 Bl. 3).<sup>350)</sup>

Nach Ausweis der Bamberger Weihematrikel spendet Bischof Weigand mehrfach von 1535 bis 1546 die Hl. Weihen: 1535 Dezember 18, 1538 April 20, 1539 April 5, 1542 April 8, Juni 3, September 23, Dezember 23, 1543 März 10, 1546 März 20, April 10 und 24, September 18, Dezember 18 (AEB – Rep. I 74 Bl. 11<sup>1</sup>, 15, 17, 23–25, 33–35).<sup>351)</sup> Bei Weihehandlungen wird er unterstützt von seinen Weihbischöfen: Andreas Henlein (1518–1542), Johann Rüger OP

<sup>347)</sup> FREUDENBERGER, Fürstbischöfe S. 147.

<sup>348)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 221 f. – Vgl. oben S. 85.

<sup>349)</sup> LOOSHORN 4 S. 847.

<sup>350)</sup> LOOSHORN 4 S. 713.

<sup>351)</sup> Weihestatistik 1525–1558: ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 290 f.

(1542–1546) und Peter Rauch OP (1546–1558), der erstmals am 5. März 1547 die Priesterweihen spendet (AEB – Rep. I 74).

Weigand übernimmt als Generalvikar den seit 1512 amtierenden Erhard Balkmacher, der vor dem 26. Juni 1523 stirbt.<sup>352</sup>) Den vom Bischof vorgeschlagenen Nachfolger Dr. Johann Roßner<sup>353</sup>) lehnt das Kapitel ab, obwohl er bereits vom Dezember 1511 bis März 1512 dieses Amt versehen hatte.<sup>354</sup>) Nur kurz amtierend die Domkapitulare Reimar von Streitberg (1524), Georg von Egloffstein (1524–1526) und Kaspar von Berg (1526–1529) als Generalvikare. Am 24. September 1529 wird der Propst von St. Gangolph Paul Neydecker, bereits seit dem 26. Juni 1528 Stellvertreter, als Generalvikar vereidigt (B – B 26 b, 5 Bl. 42'). Er übt dieses Amt bis zu seinem Tod am 24. Januar 1565 auch unter Weigands Nachfolgern aus.

Im Jahr 1540 wird anlässlich der Übergabe der Reliquien des Bamberger Domschatzes an den Subkustos Andreas Krieger erstmals seit 1509 wieder ein Inventar der Sakristei angelegt.<sup>355</sup>)

Klosterwesen. Weigand erteilt die Belehnung mit den Temporalien den Äbten von Weißenhohe 1522 (B – A 245/I, 7/5 S. 2), Theres 1523 (B – B 21, 16 Bl. 1 f.), 1545 (B – B 21, 17 Bl. 217–218'), Prüfening 1525,<sup>356</sup>) 1531 (B – B 21, 16 Bl. 102–103), Banz 1529 (August 20: B – A 121 L. 171 Nr. 465; B 21, 16 Bl. 84'–86), 1554 (B – A 121 L. 171 Nr. 466; B 21, 18 Bl. 55'–57), Michelfeld 1530 (B – B 21, 16 Bl. 86'–87'), 1547 (B – B 21, 18 Bl. 1 f.; erst nach Bezahlung ausstehender *subsidia caritativa*: B – A 245/I, 7/5 S. 352), Michelsberg 1531 (B – B 21, 16 Bl. 99'–101'), 1549 (B – B 21, 18 Bl. 14–15), Gengenbach 1533 (B – B 21, 16 Bl. 148–149'), 1541 (B – B 21, 17 Bl. 103–104), Schuttern 1535 (B – B 21, 16 Bl. 189–190), 1550 (B – B 21, 18 Bl. 31'–32'), Niederaltaich 1536 (B – B 21, 17 Bl. 6–7), 1546 (B – B 21, 17 Bl. 236–237), Langheim 1538 (B – B 21, 17 Bl. 63–65), Stein (und Propst von Klingenzell) 1544 (B – B 21, 17 Bl. 146–149), 1555 (B – B 21, 18 Bl. 73'–76) und den Präpsten von Neunkirchen a. Br. 1526 (B – B 21, 16 Bl. 45–46'), 1535 (B – B 21, 16 Bl. 191'f.), 1546 (B – B 21, 17 Bl. 232–233'), Griffen 1535 (B – B 21, 16 Bl. 195 f.), 1536 (B – B 21, 17 Bl. 9'f.), der Äbtissin von St. Theodor in Bamberg 1529 (B – B 21, 16 Bl. 82'f.), 1540 (B – B 21, 17 Bl. 92'–94) und der Äbtissin von Kitzingen 1522 (B – B 21, 16 Bl. 2'–5')

<sup>352</sup>) KIST, Matrikel Nr. 174 S. 15.

<sup>353</sup>) KIST, Matrikel Nr. 5078 S. 335.

<sup>354</sup>) ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 102 Anm. 1.

<sup>355</sup>) Christian HAEUTLE, Die Bamberger Dom-Heilighümer und das heil. Kaiser-Grab (BerHistVBamb 38. 1875 S. 89–151, hier S. 122–126); MACHILEK, Heiltümerschätze S. 235 f.

<sup>356</sup>) LOOSHORN 4 S. 743.



und 1542 (B – B 21, 17 Bl. 121'–123; Druck: Lünig, TRA (17) Spicilegium ecclesiasticum II S. 119). Bischof Weigand präsentiert dem Bischof von Passau den Propst von Stift Spital 1539 (B – B 21, 17 Bl. 67'), den Dechanten 1544 (B – B 21, 17 Bl. 205'f.) und 1547 (B – B 21, 17 Bl. 243'–245').

Am 24. November 1553 bewilligt das Domkapitel den Antrag des Bischofs, die Verwaltung der Nonnenklöster Schlüsselau und St. Theodor in Bamberg zu übernehmen und die Erträge für das Hochstift zu nutzen (B – B 86, 7 Bl. 1). Am 1. August 1554 übernimmt Bischof Weigand für die Diözese das ausgestorbene Kloster Schlüsselau gegen eine jährliche Rente an die letzte Insassin, die Äbtissin Brigitta Stiebar von Buttenheim (1527–1554, † 1557) (B – B 21, 18 Bl. 45'–47).<sup>357)</sup> Das Kloster St. Theodor wird im Juli 1554<sup>358)</sup> und das Stift Neunkirchen, das bereits 1552 von den Chorherren verlassen worden war, 1555 aufgehoben.<sup>359)</sup>

Persönliches. Weigand scheint über ein zartes Gemüt verfügt zu haben. Marx Halbritter berichtet von zwei Tränenausbrüchen des Bischofs im Jahr 1525 während des Bauernkrieges, zunächst bei der Bitte um Schonung für die Stadt Bamberg im Lager des Schwäbischen Bundes bei Haßfurt (*mit zehrenden Augen*) und dann bei Verhandlungen über die Unterwerfungsformel der Stadt Bamberg (*Des empfang der furst erpermlich uberlaufed augen*) (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 59, 81).

Am 16. Juli 1525 stellt Weigand dem Domkapitel eine Schuldverschreibung über 869 fl. aus (B – A 115 L. 41 Nr. 148). Am 14. März 1530 löst Bischof Weigand das dem Domkapitel verpfändete Dorf Kersbach und den Zehnten um 1800 fl. aus und verschreibt ihm dafür seine Kastengefälle zu Kersbach (B – A 115 L. 41 Nr. 155).

Weigand richtet am 20. Februar 1540 mit Billigung des Kapitels für sich einen Jahrtag mit Vigil, Totenmesse und weiteren Gaben im Dom mit 32 fl. Zins aus dem Bräuningshof ein, die der Kastner von Forchheim entrichten soll (B – A 115 L. 62 Nr. 1643; B 21, 17 Bl. 87–88).<sup>360)</sup>

Dr. Emmeram Scheuring wird am 22. Februar 1539 als Leibarzt Bischof Weigands verpflichtet (B – B 26 b, 10 Bl. 326–327'). Das Domkapitel gestattet Weigand am 28. Februar 1541, erneuert am 17. Juli 1544, wegen seiner gesundheitlichen Schwäche in einem geschlossenen Wagen durch Bamberg zu fahren,

<sup>357)</sup> Stefan NÖTH, Ager clavium. Das Cistercienserinnenkloster Schlüsselau 1280–1554 (HistVBamb Beih. 16) 1982 S. 67–69.

<sup>358)</sup> Robert ZINK, St. Theodor in Bamberg 1157–1554. Ein Nonnenkloster im mittelalterlichen Franken (HistVBamb Beih. 8) 1978 S. 209–213.

<sup>359)</sup> BACHMANN, Landstände S. 97.

<sup>360)</sup> LASSMANN, Testamente S. 262 f.

doch muß er für weitere Fälle erneut darum ansuchen (B – B 86, 5 Bl. 57, 201 f.).

Am 8. November 1549 läßt Bischof Weigand dem Domkapitel eine mit Edelsteinen verzierte Monstranz aus dem Gold der Kärntner Berkwerke überreichen (B – B 86, 6 Bl. 193 f.), die aber bereits 1553 für Kontributionszahlungen eingeschmolzen werden muß.<sup>361)</sup>

Weigands Gesundheitszustand verschlechtert sich 1554 weiter, so daß Paul Neydecker am 22. Dezember feststellen muß, er sei nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte (B – B 84, 7).

Weigand ist Taufpate des Markgrafen Albrecht Alkibiades (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 333).

Literarisches. Hofkaplan Ulrich Burchardi widmet seinen *Dialogismus de fide christiana* (Nürnberg 1523) Bischof Weigand (*Reverendissimo in Christo patri ac domino, Domino Vuigando Imperialis et ingenue Bambergensis ecclesiae Antistiti*), in dem er das Prinzip der Rechtfertigung nur durch den Glauben vertritt.<sup>362)</sup>

Dr. Johannes Eck verfaßt im Auftrag Weigands und des Würzburger Bischofs Konrad II. von Thüngen 1533 eine Schrift (*Christenliche vnderricht mit grund der gschriftf ...* Ingolstadt 1533) gegen die reformatorische Nürnberger Kirchenordnung von 1533 (Nikolaus Ellenbog, Briefwechsel, hg. von Andreas Bigelmair und Friedrich Zoepfl = *Corpus Catholicorum* 19,21. 1938 VI/28 S. 320 f.). 1536 sendet Bischof Weigand ein Geschenk von 24 fl. an Johann Cochläus, 1541 die gleiche Summe an Johannes Eck.<sup>363)</sup> Bereits früher hatte Weigand Eck einen vergoldeten Becher im Wert von 50 fl. geschenkt (Eck an Ellenbog 1534 September 8: Ellenbog, Briefwechsel VI/67 S. 336).

1543 erwirbt Weigand von der Witwe des Buchdruckers Georg Erlinger dessen Geräte und läßt damit in der Alten Hofhaltung eine Druckerei betreiben, die alle Aufträge des Hofes erhält, wohl um nicht mehr von Nürnberger Druckern abhängig zu sein.<sup>364)</sup> Am 30. März 1556 wird Hans Hetzer gegen eine Besoldung aus der Kammer als Hofbuchdrucker verpflichtet (B – B 26 b, 9 Bl. 114–115).

<sup>361)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 61.

<sup>362)</sup> Ein Exemplar: StBB JH. Inc.typ.IV 156; SCHOTTENLOHER, Buchdruckertätigkeit S. 193 f.; Titelblatt: Heinrich und Kunigunde halten den Dom über Wappen, Schild geviert, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 Redwitz.

<sup>363)</sup> HELLER, Gelehrten- und Künstlerbelohnungen S. 70.

<sup>364)</sup> Georg WIRTH, Die Druckerei der Bamberger Fürstbischöfe 1543–1700, Diss. phil. [masch.] Erlangen 1949 S. 29–37; Georg WIRTH, Die Druckerei der Bamberger Fürstbischöfe – Die erste „Staatsdruckerei“ (Festschrift Eugen Stollreither, hg. v. Fritz REDENBACHER. 1950 S. 383–389).

1549 schenkt der Historiker Caspar Brusch dem Bischof sein Werk *Magni operis de omnibus Germaniae Episcopatibus epitome I.* 1549.<sup>365)</sup>

Am 15. Mai 1547 danken Weigand und Paul Neydecker Friedrich Nausea für die Zusendung seines *libellum quarundam lucubrationum* (Epistolarum miscellaneorum S. 420).

Beurteilungen. Das Domkapitel rühmt Weigand von Redwitz in der Wahlanzeige an den Papst: *exemplari vita, morum gravitate et ... nobilitate praeclarum* (B – B 84, 7 Fasz. 5 a).

Martin Luther hat eine günstige Beurteilung Weigands gehört, die er am 21. September 1522 Johann von Schwarzenberg mitteilt und ihn auffordert, beim Bischof für den Pfarrer von Kronach zu bitten, der geheiratet hatte: *Ich höre sagen, seine fürstl. gn. ein feinen vernünftigen mann sein, bei welchem leichtlich zu handeln sei, was christlich und recht ist, dazu auch gelehrte leut lieb habe* (Martin Luther, Weimarer Ausgabe, Briefwechsel 2. 1931 Nr. 538 S. 601).

Der päpstliche Nuntius Pietro Paolo Vergerio beurteilt Weigand in einem Bericht vom 9. August 1535: *un vescovo molto da bene, nominato Vegando, et ricco et gran prelato, che è il capo principal ... della Franconia* (NB I/1 Nr. 190 S. 479). Nuntius Peter van der Vorst äußert am 10. Januar 1537 gegenüber Ambrosius Recalcatus über Weigand und die Situation in seiner Diözese: *... ad episcopum Bambergensem, alterum caput circuli Franconici, bonum et catholicum patrem, licet situatus sit in medio haereticorum. Vidi hic acerba et miranda quaedam, qualia etiam Augustae, contra religionem nostram: omnia templa sunt fere desolata et nullum fit divinum officium nisi Germanice. Missae etiam Germanice celebrantur, et numquam consecratur corpus Christi, nisi sit ad minus unus communicans sub utraque specie sicut sacerdos. ...* (Concilium Tridentinum 4 Nr. 42 S. 66).

In der Grabinschrift in gotischer Minuskel wird Weigand als *vir pi(us), prudens ac ho(n)estae vitae* charakterisiert.

Der protestantische Dichter Jakob Ayrer würdigt ihn in seiner Reimchronik als Fürsten und Bischof: *Dieser herr ist gweßn mildt, gehn meniglich sich freundlich hielt, derhalben man den preiß ihm gibt, das in alle welt hat geliebt, die reichstäg so an allen ordn, bey seiner lebszeit gehalten wordn, hat er oft persönlich ersucht, das dem stift bracht vil guter frucht, funfzehnhundert vierzig acht, seinen gaistling ein ordnung macht, ...* (Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 81 f.).

Koadjutorwahl. Unmittelbar nach dem von Markgraf Albrecht Alkibiades erzwungenen Vertrag, der für Bamberg den Verlust eines Drittels des Hochstiftsgebietes bedeutet, bittet Weigand am 20. Mai 1552 das Domkapitel um die Wahl eines Koadjutors, wozu er das Pfingstperemptorium als Generalkapitel ansetzen

<sup>365)</sup> HELLER, Gelehrten- und Künstlerbelohnungen S. 70.

will (B – B 86, 135 unfoliiert).<sup>366</sup>) Nachdem Weigand wegen der schwierigen politischen Verhältnisse während des Markgrafenkrieges mehrfach Resignationsabsichten geäußert und auch 1552 die Annahme eines Koadjutors erwogen hatte, beschließt das Domkapitel am 22. Juni 1554 die Ausschreibung eines Generalkapitels (B – B 86, 7 Bl. 26), im Peremptorium vom 29. Juni werden die Einzelheiten der Koadjutorwahl festgelegt (B – B 84, 7). Aus der Wahl geht am 30. Juli Georg Fuchs von Rügheim als Koadjutor hervor. Entgegen seinen ursprünglichen Erklärungen wehrt sich Bischof Weigand bald, das geistliche und weltliche Regiment abzugeben und zieht die Übergabeverhandlungen in die Länge (B – B 84, 7). Das Domkapitel legt am 11. September 1554 nach Rücksprache mit Weigand die Kompetenzen von Bischof und Koadjutor fest (B – A 25 L. 29 Nr. 15, 16), Georg Fuchs stimmt zu (B – A 25 L. 29 Nr. 14). Weigand soll das Stiftsregiment abtreten, doch bleiben ihm der Gebrauch der Pontificalien, die Altenburg als Residenz, die Ratsuche und ein fester Unterhalt, im Falle des Wegzugs aus Bamberg Schloß Forchheim und die Einkünfte dieses Amtes. Geistliche Pfründen sollen alternierend vergeben werden. Weitere Irrungen schlichtet ein undatierter Vertragsentwurf aus dem Jahr 1555, nach dem die Hofräte, Lehens- und Amtleute beiden Herren verpflichtet sein sollen (B – A 25 L. 29 Nr. 17; B 84, 7).<sup>367</sup>) Der Koadjutor soll das Regiment mit Rat Bischof Weigands führen, das Domkapitel bei Streitigkeiten die Entscheidung fällen. Am 29. November 1555 beschließt das Kapitel schließlich, Bischof Weigand durch eine Delegation zu bitten, das Regiment vertragsgemäß dem Koadjutor abzutreten (B – B 86, 7 Bl. 118<sup>v</sup>). Am 3. Dezember müssen der Kanzler und Christoph Stiebar jedoch berichten, Weigand wolle seine Hofhaltung weiterhin in der Stadt statt auf der Altenburg unterhalten (B – B 86, 7 Bl. 119). Am 13. März 1556 betraut das Kapitel Johann Philipp von Seckendorff und Paul von Streitberg mit weiteren Verhandlungen (B – B 86, 7 Bl. 140<sup>v</sup>). Das Peremptorium vom 8. Mai behandelt den Stand der Vergleichsverhandlungen, wonach der Bischof sich die Aufsicht über die Priester vorbehält, der Koadjutor nur administrieren solle (B – B 86, 7 Bl. 150 f.). Am 11. Mai werden die Verhandlungen fortgeführt, Weigand besteht auf der Huldigung und seiner Anerkennung als regierendem Herren, doch soll der Koadjutor die Regierung ausüben, bei schwerwiegenden Angelegenheiten beharrt er auf seinem Mitspracherecht (B – B 86, 7 Bl. 151–152). Weitere Verhandlungen (B – B 86, 7 Bl. 152<sup>v</sup>f.) beendet schließlich der Tod Weigands am 20. Mai 1556.

Testament. Am 15. Januar 1556 verfaßt Bischof Weigand unter Aufhebung der früheren sein Testament. Er empfiehlt seine Seele der Barmherzigkeit Got-

<sup>366</sup>) ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 225.

<sup>367</sup>) SCHMITT, Verwaltung S. 87 f.

tes, der Jungfrau Maria und aller Heiligen (B – B 84, 7 a).<sup>368</sup>) Er ordnet die Unterlassung des üblichen Leichenzuges an,<sup>369</sup>) sein Leichnam mit dem Pallium soll vor dem Jakobsaltar im Dom beigesetzt werden. Dort stiftet er einen Jahrtag. In einem Kodizill setzt er Geldlegate für seine Verwandten aus, seinem Neffen Albert von Redwitz vermacht er sein goldenes Kreuz, seine Petschaft und Ringe (B – B 84, 7 a).<sup>370</sup>)

Tod. Am 20. Mai 1556 stirbt Bischof Weigand auf der Festung Rosenberg bei Kronach (B – B 74/II, 48 S. 422; B 84, 7 Fasz. 5 c). Am 22. Mai beschließt das Domkapitel, ihn noch an diesem Tag nach der Vigil rasch zu bestatten, weil der *Geschmack* bereits überhand nehme (B – B 86, 7 Bl. 156<sup>r</sup>). Der bisher bei verstorbenen Bischöfen übliche Leichenzug zum Michelsberg und nach St. Theodor unterbleibt.<sup>371</sup>) Die Beisetzung erfolgt im Langhaus des Domes vor dem Jakobus d.Ä.-Altar, dem der Bischof einen Gulden jährlich vermacht hatte (erwähnt 1559 Januar 2: B – B 86, 7 Bl. 295).<sup>372</sup>) Am 16. September 1556 genehmigt das Domkapitel die Anbringung eines Epitaphs am Pfeiler bei diesem Altar (B – B 86, 7 Bl. 176<sup>r</sup>). Das steinerne Werk des Nürnberger Bildhauers Jakob Polster<sup>373</sup>) zeigt die Standfigur des Bischofs in Pontifikalien und mit Pallium, der einen Kreuzstab, ein Buch und einen Stab hält, vor einer Muschelnische zwischen zwei Säulen, umgeben von vier Ahnenwappen. Die farbige Fassung von Lukas Grüneberger<sup>374</sup>) ist aber verschwunden (Heller, Grabmäler S. 43–47 mit Inschrift; Landgraf, Dom S. 68 mit Inschrift; Mayer, Bamberg als Kunststadt S. 173; Zeichnung mit Inschrift: StBB HV. Msc.209 Bl. 40; Zeichnung: B – A 245/I, 7/5 S. 509; Inschrift: B – B 86, 250 S. 40; StBB HV. Msc.49/I S. 173; StBB HV. Msc.210 S. 40; Rothlauf, Verzeichniß = Ber-HistVBamb 31. 1868 S. 94). 1838 wird das Epitaph, das im Zuge der Purifizierung des Domes in den Kreuzgang ausgelagert worden ist, auf den Michelsberg transferiert (Abb.: Roth, Oberfranken im Spätmittelalter S. 183).

Portraits: Grabdenkmal (s. oben). – Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3031 (Abb.: Zeißner, Lebensbilder nach S. 48; Zeißner, Reformation S. 5). – Brustbild, Ölgemälde, Diözesanmuseum Bamberg (wohl 18. Jahrhundert, ohne Signatur). – Brustbild, Kupferstich, Salver, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis Nr. 40 (Heller, Verzeichnis Nr. 40 S. 16).

<sup>368</sup>) LASSMANN, Testamente S. 333 f., 353.

<sup>369</sup>) LASSMANN, Testamente S. 277 f.

<sup>370</sup>) LASSMANN, Testamente S. 323.

<sup>371</sup>) ZEISSNER, Lebensbilder S. 59.

<sup>372</sup>) BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 34, 61.

<sup>373</sup>) SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 61.

<sup>374</sup>) THIEME/BECKER, Lexikon 15 S. 130.

Eigenhändige Unterschrift: 1538 Juli 1 (B – A 85 L. 345 Nr. 1585; Abb.: Zeißner, Lebensbilder nach S. 48).

Elektensiegel: 1. Rund (Durchm. 2,5 cm); Wappenschild: Löwe, überlegt mit einem Schrägfaden (Bamberg)<sup>375</sup>); oben: E(LECTVS) E(PISCOPVS), zu Seiten W(IGANDVS) / B(AMBERGENSIS); 1522 Juli 4 (fragmentarisch: B – C 3, 633 Bl. 91<sup>v</sup>). Lacksiegel; 1522 August 26 (B – C 3, 633 Bl. 114<sup>v</sup>). Aufgedrückt unter Papierdecke.

2. Rund (Durchm. 3,7 cm); Wappenschild (Bamberg), unten kleinerer Schild: drei Querbalken, mit einem schrägrechten, wellenweise gezogenen Balken überlegt (Redwitz); Umschrift in gotischer Minuskel: S(IGILLVM) WIGANDI ELECTI EPISCOPI BAMBERGEN(SIS); 1522 August 30 (B – A 85 L. 327 Nr. 24). Lacksiegel.

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 2,4 cm); zwei einander zugeneigte Wappen unter Bügelkrone in Dreipaß, rechts Bamberg, links drei Querbalken, mit einem schrägrechten, wellenweise gezogenen Balken überlegt (Redwitz)<sup>376</sup>); 1525 April 15 (B – A 105 L. 402 Nr. 2); 1543 Mai 17 (B – ex J 8 II Verz. II 108; A 300 L. 952 Nr. 92). Oblaten- und Lacksiegel.<sup>377</sup>)

2. Rund (Durchm. 3,8 cm); zwei einander zugeneigte Wappen unter Bügelkrone, rechts Bamberg, links drei Querbalken, mit einem schrägrechten, wellenweise gezogenen Balken überlegt (Redwitz); Umschrift in gotischer Minuskel: SIGILLVM WIGANDI EPISCOPI BAMBERGE(N)S(IS); 1538 Juli 1 (B – A 85 L. 345 Nr. 1585); 1540 Februar 20 (B – A 115 L. 62 Nr. 1643). Lacksiegel.

Vikariatssiegel: Rund (Durchm. 3,2 cm); Halbfigur Kaiser Heinrich II., unten kleiner Schild (Bamberg); Umschrift: \* VICARIATVS IU[DICII BAMBERGENSI]S \*; 1539 August 4 (B – A 46 L. 315 Nr. 368). Aufgedrückt unter Papierdecke.

Siegel der fränkischen Einung: Rund (Durchm. 2,7 cm); drei Wappenschilde (2 und 1), darüber Jahreszahl 1553, Schild oben rechts quadriert, 1 u. 4 Bamberg, 2 u. 3 Redwitz, Schild oben links quadriert, 1 fränk. Rechen, 2 u. 3 nach rechts gewandter Pferdekopf (Zobel von Giebelstadt), 4 Fahne, Schild unten: gespalten, rechts halber Reichsadler, links sechsmal rechts geschrägt (Nürnberg); 1553 August 2 (B – ex J 8 II Verz. I 76 Bl. 253). Aufgedrückt unter Papierdecke.

<sup>375</sup>) KOLB, Wappen S. 41–43.

<sup>376</sup>) Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 1: Schild sechsmal von blau-silber geteilt, mit einem roten, schrägrechten, wellenweise gezogenen Balken überlegt.

<sup>377</sup>) Typar 1522 gearbeitet von Marx Streubel, vgl. Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Der Goldschmied Thomas Rockenbach († 1496) (BerHistVBamb 112. 1976 S. 161–248, hier S. 230 mit Anm. 241).

GEORG IV. FUCHS von RÜGHEIM  
1554/56–1561

Hofmann, *Annales Bambergenses* (Fortsetzung von Cygneus) (Ludewig, *Sriptores* 1 Sp. 241–244). – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 219. – Jäck, *Jahrbücher* S. 266–270. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*BerHistVBamb* 32. 1869 S. 158 f.). – *Amrhein* Nr. 1401 S. 223 f. – *Looshorn* 5 S. 1–44. – *Wachter* Nr. 2845 S. 142. – *Hierarchia catholica* 3. 1923 S. 128. – Kist, *Domkapitel* Nr. 61, S. 183 f. – Kist, *Matrikel* Nr. 1876, S. 127. – Kist, *Fürst-und Erzbistum Bamberg* S. 84. – *May, Bischöfe* S. 569 f. – *Sicken Bernhard: HandbuchBayerKG* 2 S. 159 f.  
Greipl Egon Johannes: *Gatz, Bischöfe* 1448 bis 1648 S. 206 f.

**Abstammung und Vorgeschichte.** Das Geschlecht der Füchse von Rügheim gehört zur Reichsritterschaft des Kantons Baunach und ist stammverwandt mit den Füchsen von Bimbach und von Dornheim.<sup>1)</sup> Georg Fuchs wird am 6. Februar 1519 geboren (er beginnt an Dorothea 1543 das 25. Lebensjahr, Zeugnis 1545 Februar 16: B – A 116, 376 d). Vater: Andreas Fuchs, verheiratet in erster Ehe mit Margaretha geb. Stiebar von Buttenheim; in zweiter Ehe mit Georgs Mutter: Barbara geb. Marschalk von Ostheim zu Waltershausen; Geschwister: Johann,<sup>2)</sup> Domizellar zu Würzburg (seit 1530 Juni 20); Anna verh. mit Georg Diemar von Walldorf; Siegmund verh. mit Anastasia Förtsch von Thurnau; Matern († 1571) verh. mit Cordula von Stein zu Altenstein.<sup>3)</sup>

Georg Fuchs studiert im Sommersemester 1535 in Erfurt (Weißborn, *Acten Erfurt* 2 S. 343), am 18. Dezember 1537 wird er an der Universität Heidelberg (Toepke, *Matrikel Heidelberg* 1 S. 564) und am 24. Mai 1539 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, *Matrikel Ingolstadt* 1,1 Sp. 555). Sein Bruder Johann resigniert am 28. Oktober 1532 seine Präbende im Domstift Würzburg zu seinen Gunsten (*Amrhein*). Am 22. März 1540 empfängt Georg Fuchs in Würzburg die Subdiakonatsweihe (*Amrhein*). In Würzburg wird er am 10. Februar 1543 als Vollmitglied im Kapitel zugelassen (B – A 166, 376 d), am 1. September 1546 wird er Domkantor (*Amrhein*). Am 20. Februar 1542 wird ihm die durch Resignation des Sigismund Fuchs von Wonfurt<sup>4)</sup> freigewordene Präbende im Domstift Bamberg übertragen (B – A 116, 376 b), am 25. Februar

---

<sup>1)</sup> KNESCHKE, *Adels-Lexicon* 3 S. 383–385; Alexander TITTMANN, Die ritterschaftliche Familie der Fuchs. Ihre Genealogie und ihr Besitz im Altlandkreis Haßfurt (*JbFränkLdForsch* 58. 1998 S. 37–95).

<sup>2)</sup> *AMRHEIN* Nr. 1400 S. 223.

<sup>3)</sup> BIEDERMANN, *Geschlechtsregister Baunach* Taf. 47.

<sup>4)</sup> *WACHTER* Nr. 2839 S. 141; *KIST, Matrikel* Nr. 1883 S. 128.

schwört er als Domizellar auf. Am 28. Februar 1544 beginnt er seine erste Residenz (B – B 86, 260 Bl. 105). Die Zulassung zum Episkopat und Kapitel als Vollmitglied wird ihm am 2. April 1545 gewährt (B – B 86, 5 Bl. 95', 237). Georg beginnt seine zweite Residenz in Bamberg am 24. Februar 1548 (B – B 86, 260 Bl. 105'). Am 21. April 1555 vertauscht er mit Erlaubnis des Domkapitels (1554 Dezember 3: B – B 86, 7 Bl. 57) seinen Bamberger Domherrenhof mit Paul von Streitberg und erhält die Lambertus-Kurie (B – A 115 L. 41 Nr. 164).<sup>5)</sup> Am 13. Juli 1555 weiht ihn der Bamberger Weihbischof Peter Rauch in der Kilianskapelle des Bamberger Domes kraft einer ihm vom apostolischen Nuntius übertragenen Dispens zum Diakon (B – B 74/II, 48 S. 410).

Georg Fuchs ist Oberpfarrer von Herbolzheim<sup>6)</sup> in der Diözese Würzburg und verfügt seit 1551 über das Fragment Eibelstadt, seit 1553 Meiersberg und seit 1556 Weißenbrunn, auf die er nach dem Pontifikatsantritt am 2. Juni 1556 zusammen mit seinem Bamberger Domkanonikat resigniert (B – B 86, 7 Bl. 157'; B 86, 260 Bl. 44').<sup>7)</sup>

Wahl und Weihe. Das Domkapitel Bamberg bestimmt Georg Fuchs am 30. Juli 1554 in Skrutinialwahl *per maiora et denique omnia vota uti praemissum est concorditer* zum Koadjutor Bischof Weigand von Redwitz' (Wahlinstrument: B – B 84, 7 und 8)<sup>8)</sup>, offenbar ohne daß man vorher Rücksprache mit dem Reichsoberhaupt genommen hätte (B – B 84, 7).<sup>9)</sup> Georg Fuchs hält sich zu diesem Zeitpunkt zu Verhandlungen im Lager Herzog Heinrichs d. J. von Braunschweig auf (B – B 84, 7).<sup>10)</sup> Am 25. August 1554 wird er als Koadjutor bestätigt (B – B 84, 7). Bischof Weigand von Redwitz informiert Kaiser Karl V. und König Ferdinand I. über die erfolgte Koadjutorwahl (September 1: B – B 84, 7) und bittet sie um Fürschriften zur Konfirmation in Rom (B – B 84, 8), die der Bitte noch im September nachkommen (B – B 84, 7). Am 21. September bestätigt König Ferdinand I. die Bamberger Koadjutorwahl (B – B 84, 8). Am 5. Oktober genehmigt das Kapitel die Verschreibung des Koadjutors (B – B 86, 7 Bl. 45'). Bischof Weigand fordert seine Räte, Amlleute und Untertanen zur Huldigung für Georg Fuchs auf (undatiert: B – B 84, 7).

<sup>5)</sup> REITZENSTEIN, Domherrnhöfe S. 69.

<sup>6)</sup> KIST, Domkapitel S. 75.

<sup>7)</sup> KIST, Domkapitel S. 183.

<sup>8)</sup> Wähler: Dechant Wolf Dietrich Marschall von Pappenheim, Senior Kaspar von Berg, Scholaster und Kellner Gottfried von Wolfstein, zugleich Prokurator für Propst Marquard von Stein, Johann Philipp von Seckendorff, Kustos Johann Fuchs, Georg Ulrich von Künßberg, Heinrich Graf von Castell, Kaspar von Würzburg, Veit von Würzburg, Paul von Streitberg.

<sup>9)</sup> CHRIST, Praesentia regis S. 201.

<sup>10)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 228.



Erst am 8. Oktober 1554 zeigt Bischof Weigand Papst Julius III. den Vorgang an (B – B 84, 7). Als Prokuratoren an der Kurie wirken im Auftrag des Bischofs und des Koadjutors der Magdeburger und Merseburger Domherr Joachim von Lattorf und Dr. Kaspar Hoyer (B – B 84, 7), die bald durch den Mainzer Kanoniker Valentin Bocher und den Bamberger Kanoniker Heinrich Gezendorfer<sup>11)</sup> unterstützt werden (B – B 84, 8). Am 31. Januar 1555 ernennt Georg zur Beschleunigung der Angelegenheit zusätzlich den Kanoniker Georg Stangenberger<sup>12)</sup> zu seinem Prokurator (B – B 84, 8). Bereits am 12. Februar 1555 teilen die Beauftragten aus Rom mit, daß sie die Zusage der Konfirmation, unterstützt durch Otto Kardinal Truchseß von Waldburg, erlangt haben (B – B 84, 8). Die rasch aufeinander folgenden Todesfälle der Päpste Julius III. und Marcellus II. verhindern aber die Ausfertigung der Bullen. Am 24. Februar 1556 muß das Kapitel feststellen, daß die Auslieferung der Konfirmationsbullen nur *gantz verzuglichen* erfolge (B – B 86, 7 Bl. 134). Deshalb interveniert es auf Anregung von Otto Kardinal Truchseß neuerlich in Rom (B – B 86, 7 Bl. 135). Am 28. Februar ernennt Georg seinerseits zur Beschleunigung des Verfahrens nochmals die Prokuratoren (AEB – Rep. I U 641). Am 2. März dankt Bischof Weigand dem Papst für den gewährten Annatennachlaß (B – B 84, 7 und 8). Vor der Konfirmation muß Georg (*Ego Georgius Electus Bambergensis*) den Oboedienzeid für Papst Paul IV. ablegen (B – A 23 L. 23 Nr. 71; Formular mit Bleibulle Pauls IV., ohne Unterschrift, undatiert). Die Bullen Papst Pauls IV., die die Wahl Georgs bestätigen und ihn als Koadjutor mit Nachfolgerecht einsetzen, sind auf den 26. Mai 1555 datiert (B – A 23 L. 23 Nr. 62–70), doch treffen sie erst Anfang Mai 1556 in Bamberg ein (B – B 86, 7 Bl. 149).

Georg beschwört bereits als Koadjutor unter Berührung des Evangeliums und von Reliquien eine Wahlkapitulation (Pergamentlibell, Außenblatt fehlt, undatiert: B – A 25 L. 30 Nr. 53; Abschrift: B 84, 7).<sup>13)</sup> Sie setzt sich zusammen aus den beiden Kapitulationen Bischof Weigands und umfaßt ca. 90 Artikel, die auf dem Formular von 1505 beruhen. Die Geheimhaltungspflicht bezieht sich nunmehr auf den gesamten, umfangreichen Text; die Bestimmungen des Beijuraments sind in den Haupttext aufgenommen. Die Kapitulation soll nach dem Amtsantritt als Bischof Gültigkeit behalten. Nach seiner Bestätigung soll Georg Fuchs seine Bamberger Pfründen resignieren und nach der Weihe binnen Jahresfrist seinen Domherrenhof verkaufen. Neu aufgenommen ist die Forderung, daß der Weihbischof, für dessen Unterhalt er sorgen muß, ein treuer Anhänger *der waren alten christlichen religion* sein und er *die beylige weihe und firmung der menschen*,

<sup>11)</sup> Chorherr von St. Stephan in Bamberg; KJST, Matrikel Nr. 2018 S. 136.

<sup>12)</sup> Chorherr, 1544 Dechant von St. Jakob in Bamberg; KJST, Matrikel Nr. 5986 S. 392.

<sup>13)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 84–86.

*kirchen, capellen, altaren* spenden müsse. Eng werden die Regierungsakte an die Mitwirkung des Kapitels gebunden, mit einem Verkaufs- und Versetzungsverbot werden folgende Ämter belegt: Giech, Arnstein, Veldenstein mit dem Markt Neuhaus, Festung Rosenberg und Stadt Kronach, Scheßlitz, Kammeramt Ebersberg, Schmachtenberg, Zeil, Neideck, Ebermannstadt und Höchstadt. Nach seiner Konfirmation muß Georg den Eid wiederholen, wovon nur ein Pergamentbogen erhalten ist, und sich neuerlich verpflichten, sich nicht um die Aufhebung der Kapitulation zu bemühen (B – A 25 L. 30 Nr. 53). Deshalb ist nicht klar, ob die Bestimmung des Abkommens zwischen Bischof Weigand und dem Kapitel vom 11. September 1554<sup>14)</sup> eingehalten wird, daß der Passus über die Verpflichtung *sich der ordnungen der heiligen christlichen kirchen [zu] halten und keiner andren sekt anhangen [zu] wollen* in die Kapitulation aufgenommen ist.<sup>15)</sup> Nach dem Pontifikatsantritt leistet Georg keinen neuen Eid auf die Wahlkapitulation.<sup>16)</sup>

Nach der päpstlichen Konfirmation vom 26. Mai 1555 zum Koadjutor mit Nachfolgerecht erteilt der päpstliche Nuntius am Hof Ferdinands I., Zaccaria Delfino, am 12. Juli in Augsburg Georg Fuchs die Erlaubnis, sich an zwei Sonn- oder Festtagen auch *extra tempora* zum Diakon und Priester weihen zu lassen (B – A 23 L. 23 Nr. 61).

Der Pontifikatsantritt vollzieht sich nach dem Tod Bischof Weigands am 20. Mai 1556 ohne Hindernisse. Das Ausschreiben des Domkapitels an alle Ämter, Untertanen und Lehensleute des Hochstifts zur Huldigung erfolgt am 26. Mai (B – A 25 L. 36 Nr. 153). Am 26. Juni fordert Georg IV. die Lehensleute des Hochstifts zum Empfang ihrer Lehen auf (B – B 26 c, III Bl. 309 f.), am 2. Juni reitet er mit seinem Kanzler zur Entgegennahme der Landeshuldigung.<sup>17)</sup> Die Huldigung in Kärnten nehmen Fritz von Redwitz und Sekretär Kilian Thein von Juni bis August für ihn entgegen.<sup>18)</sup> Nachdem das Kapitel am 23. Mai beschlossen hatte, die Gründe zusammenzutragen, warum dem Bischof das Einreiten nicht zu gewähren sei (B – B 86, 7 Bl. 157<sup>v</sup>), beschließt es am 28. November aus Unkenntnis, ob der Bischof durch Bamberg reiten dürfe, ihm zu erlauben, wie Bischof Weigand mit verdecktem Wagen zu fahren (B – B 86, 7 Bl. 189<sup>v</sup>).

Bischof Georg IV. dankt am 27. Oktober 1556 dem Papst für den gewährten Gebührennachlaß und führt Klage gegen Markgraf Albrecht Alkibiades (B – B

<sup>14)</sup> Vgl. oben S. 136.

<sup>15)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 86 Anm. 2.

<sup>16)</sup> Den angeblichen Eid nach seinem Pontifikatsantritt vom 29. Mai 1556 (B – B 84, 8; LOOSHORN 5 S. 1) hat Weigel als falsch datierte Abschrift des 18. Jahrhunderts der Kapitulation Bischof Georgs I. von Schaumberg nachgewiesen (WEIGEL, Wahlkapitulation S. 87).

<sup>17)</sup> LOOSHORN 5 S. 1.

<sup>18)</sup> LOOSHORN 5 S. 1 f.

84, 8). Die von Pedro Kardinal Pacheco am 5. Juli 1557 vorgetragene Bitte um Verleihung des Palliums wird in Rom zunächst nicht behandelt, weil dieses Privileg Erzbischöfen vorbehalten sei.<sup>19)</sup> Bereits am 28. Juli aber verleiht Papst Paul IV. dem Bamberger Bischof das Pallium (B – A 23 L. 23 Nr. 76). Er teilt ihm mit dem Breve *Cum dudum* vom 9. August mit, daß er die Weihbischöfe von Bamberg und Würzburg mit dessen Aushändigung und der Abnahme des dabei üblichen Eides betraut habe (B – A 23 L. 23 Nr. 74). Die Übertragung des Palliums durch Guido Ascanio Kardinal Sforza an den Bevollmächtigten Valentin Bocher findet in der Privatkapelle des Kardinals am 16. August statt (B – A 23 L. 23 Nr. 75; Bericht Valentin Bochers August 19: B – B 84, 8).

Georg Fuchs wird am 14. November 1557 in der Bamberger Hofkapelle zum Priester (B – B 74/II, 48 S. 452), am 28. November von den Weihbischöfen Peter Rauch von Natura (Bamberg), Georg Flach von Salon (Würzburg) und Leonhard Haller (Eichstätt) unter Assistenz der Äbte von Ebrach und Banz in der Hofkapelle zum Bischof geweiht (Schriftverkehr: AEB – Rep. I A 1/8 und 9). Bereits am Vortag hatten sie ihm das Pallium überreicht (B – B 74/II, 48 S. 452; Abschrift der Notariatsurkunde: AEB – Rep. I A 1/9), den dabei unterschriebenen Oboedienzeid übersendet Georg am 1. Dezember dem Papst.<sup>20)</sup> Kaspar Hoyer überbringt die Urkunden über die Bischofsweihe und die Übertragung des Palliums nach Rom (1558 Juni 15: B – A 23 L. 23 Nr. 77).

Kaiser und Reich. Am 21. Mai 1556 zeigt Georg IV. als erwählter und bestätigter Bischof von Bamberg dem Kaiser den Tod von Bischof Weigand an, teilt mit, daß er als Koadjutor die Nachfolge angetreten habe und bittet um Schutz und Schirm (HHStA Wien – RK KIRst Bbg Bd. 36). Am 5. Juni erteilt ihm darauf Karl V. in Brüssel das Indult, daß sein Landrichter auch vor Erlangung der Belehnung den Bann über die Acht und die anderen Richter den Blutbann ausüben dürfen (B – A 20 L. 3 Nr. 109), nachdem das Kapitel am 6. Mai beschlossen hatte, die Bitte um den Regalienempfang noch zu verschieben (B – B 86, 7 Bl. 149). Außerdem beauftragt der Kaiser seinen Bruder König Ferdinand I., den Elekten auf dem Reichstag zu Regensburg mit den Regalien und Temporalien zu belehnen (1556 Juni 5: B – B 22 b, 1).

Bereits auf der Tagung der fränkischen Einungsverwandten am 6. Juli 1556 setzt Bamberg sich für den Eintritt in den Landsberger Bund ein, den Zusammenschluß König Ferdinands I., Salzburgs, Bayerns und Augsburgs (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 24 S. 38 f.).<sup>21)</sup> Zu Bayern bestehen überhaupt gute

<sup>19)</sup> Hierarchia catholica 3 S. 128 Anm. 6.

<sup>20)</sup> LOOSHORN 5 S. 19.

<sup>21)</sup> Die Landsberger Einung wird am 1. Juni 1556 zwischen König Ferdinand I., Erzbischof Michael von Kuenburg und dem Domkapitel von Salzburg, Herzog Albrecht V. von Bayern und der Reichsstadt Augsburg zur Wahrung des Landfriedens auf zunächst sieben Jahre geschlossen (Abschrift: B – A 85 L. 328 Nr. 107).

Beziehungen, bei der Übersendung der Todesnachricht Weigands bittet Georg am 21. Mai 1556 Herzog Albrecht V. um Fortsetzung des guten Verhältnisses (M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 90) und hält während seiner Regierung engen Kontakt mit ihm (B – B 23, 79). Über weitere Maßnahmen gegen Markgraf Albrecht Alkibiades von Brandenburg verhandelt ein Gesandtenkongreß der Fränkischen Einung vom 4. bis 13. August 1556 (B – A 85 L. 327 Nr. 59). Im Vorfeld des Regensburger Reichstages läßt Markgraf Albrecht nach seiner Rückkehr aus Frankreich das *lasterbuch* gegen die fränkischen Einungsverwandten drucken (ein Exemplar: B – A 310, 160).<sup>22)</sup> Die Mitglieder der Fränkischen Einung antworten im Dezember 1556 mit einer umfangreichen Gegendarstellung *Der Hochwirdigen Fürsten und Herren Herrn Georgen ... Bischove zu Bamberg ... Herrn Melchiorn Bischove zu Wurtzburg ... summarischer ... Gegenbericht ... auf Markgrave Albrechts ... Schmachbuch*. 1556 (Exemplare: StBB RB. J.pr.f.5/2, 7, 8; Druck: Hortleder, Handlungen Buch 6 S. 1480–1608).

Da Bischof Georg am Reichstag in Regensburg teilnehmen will, ernennt das Kapitel am 28. November 1556 den Domdechanten Wolf Dietrich von Pappenheim und Johann Philipp von Seckendorff zu Statthaltern und gewährt gleichzeitig Johann Fuchs und Marquard vom Berg Absenz zum Besuch des Reichstages (B – B 86, 7 Bl. 189). Die beiden Vertreter des Kapitels, der Landrichterverweser Christoph Stiebar und der Kanzler Dr. Matthäus Reuter, leisten dem Bischof am 23. Dezember Pflicht als Statthalter (B – B 26 b, 6 Bl. 43). Papst Paul IV. mahnt Georg am 4. Dezember mit dem Breve *Cum intelligeremus*, auf dem Reichstag den Feinden der Kirche unerschrocken entgegen zu treten, um ihn so in seine den Augsburger Religionsfrieden ablehnende Politik einzubeziehen (B – A 23 L. 23 Nr. 72).<sup>23)</sup> Am 21. Dezember dankt Georg, noch in Bamberg, seinen Reichstagsgesandten, dem Domherrn Hans Fuchs und Dr. jur. Andreas Kebitz,<sup>24)</sup> für die Vorbereitung der für den 2. oder 3. Januar geplanten Reichsbelehrung (B – B 34, 5 Fasz. 28).

König Ferdinand I. erteilt Bischof Georg am 2. Januar 1557 in seiner zeitweiligen Regensburger Residenz im Dominikanerkloster persönlich die Reichsbelehrung (B – B 21, 19 Bl. 23–26; Belehnungsakten: B – B 22 b, 1; Januar 6: NB I/17 Nr. 147 S. 309).<sup>25)</sup> Kniend leistet der Bischof dem König den Huldigungseid,

---

Ein Geheimabkommen vom selben Tag regelt die Bestellung des Bundesobersten, die Größe der einfachen Hilfe (200 Mann zu Roß, 800 zu Fuß, Geschütze), die Einrichtung eines großen Vorrates in Augsburg, bei dem jeder Stand 10 000 fl. zu hinterlegen hat, sowie eines kleinen Vorrates zur Verfügung des Obersten, zu dem 1000 fl. zu entrichten sind (Abschrift: B – A 85 L. 328 Nr. 108).

<sup>22)</sup> BAADER, Krieg III (BerHistVBamb 35. 1872 S. 32).

<sup>23)</sup> PASTOR, Geschichte der Päpste 6 S. 568.

<sup>24)</sup> Annahme als Rat 1556 November 6: B – B 26 b, 6 Bl. 1'.

<sup>25)</sup> LOOSHORN 5 S. 8 f.

während beide das vom Erbmarschall Wolff von Pappenheim gehaltene Schwert berühren. An dem Akt nehmen unter anderem der Augsburger Bischof Otto Kardinal Truchseß von Waldburg, der Würzburger Bischof Melchior Zobel und Herzog Albrecht V. von Bayern teil. Die Belehnungsurkunde datiert vom 8. Januar (B – A 20 L. 3 Nr. 113). Bischof Georg trifft in Regensburg auch mit Herzog Christoph von Württemberg zusammen (Briefwechsel des Herzogs Christoph von Wirtenberg 4 Nr. 217 S. 263). Am 25. Februar weist Ferdinand I. die fränkischen Einungsverwandten an, die besetzten Länder des Markgrafen Albrecht Alkibiades an Markgraf Georg Friedrich als nächsten Mitbelehnten zu übergeben und Schadensersatz zu leisten (B – B 21, 19 Bl. 48–50<sup>\*)</sup>. Bereits am 1. März berichten die Bamberger Reichstagsgesandten, daß sie eine Verlängerung der Fränkischen Einung um drei Jahre unabhängig von einem möglichen Beitritt zum Landsberger Bund erreicht haben (B – ex J 8 II Verz. II 102; Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 43 S. 59). Die Unterzeichnung des Vertrags durch die Gesandten der Bischöfe von Bamberg und Würzburg sowie des Rats von Nürnberg erfolgt am 15. März (B – A 85 L. 327 Nr. 61; A 85 L. 346 Nr. 1618). Georg setzt auf dem Reichstag das Bemühen seines Vorgängers Weigand um eine Verringerung der Bamberger Reichsabgaben fort. Er fordert vollen Erlaß auf 20 Jahre und im Anschluß die Reduzierung auf ein realistisches Maß von 15 Mann zu Pferd und 91 zu Fuß pro Römermonat (undatierter Entwurf: B – B 34, 5 Fasz. 41). In den Auseinandersetzungen zwischen dem Kaiser und Bayern werden der Bischof von Würzburg zum Obmann, der von Bamberg zum Kommissar ernannt (B – B 86, 7 Bl. 225<sup>\*)</sup>. Georg unterzeichnet den Regensburger Reichsabschied vom 16. März 1557 (Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 150).

Beim gleichzeitig stattfindenden Moderationstag in Worms erreichen die Bamberger Gesandten im Abschied vom 22. Februar 1557 die Verringerung des Bamberger Reichsanschlages im Vergleich zu 1545 und 1551 von 30 Mann zu Roß und 182 zu Fuß auf zwei Drittel für die kommenden zwölf Jahre (B – B 21, 19 Bl. 34<sup>\*)</sup>–36<sup>\*)</sup>).

Trotz der zögernden Haltung König Ferdinands I. werden Bamberg und die fränkischen Einungsverwandten am 28. Mai 1557 in den Landsberger Bund aufgenommen (B – A 85 L. 328 Nr. 110; Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 52 S. 71–73).<sup>26)</sup> Ihre Aufnahme erfolgt ohne Vorbedingungen, doch wird die Aussöhnung mit den brandenburgischen Markgräffümern gefordert. Der von Bayern dominierte Bund bleibt bis 1590 der politische und militärische Rückhalt des Hochstifts. Am 11. August 1557 schließen die fränkischen Einungsverwandten beim Bundestag in Landsberg (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 59 S. 86–89) einen Zusatzvertrag über militärische Detailfragen

<sup>26)</sup> MOGGE, Nürnberg und der Landsberger Bund S. 72–78.

(B – B 34, 5 Fasz. 40). Bamberg entrichtet seine Bundesbeiträge, Herzog Albrecht V. von Bayern quittiert Bischof Georg am 3. November den Empfang von 1000 fl. für den kleinen Vorrat des Landsberger Bundes (B – B 21, 19 Bl. 67 f.).<sup>27)</sup> Am 20. November dieses Jahres bestätigt der Augsburger Rat den Empfang von 10000 fl. für den großen Bundesvorrat (B – B 21, 19 Bl. 66’).

Nach der Abdankung Kaiser Karls V. beordert Kaiser Ferdinand I. auf dem Rückweg von der Krönung in Frankfurt die Bischöfe von Bamberg und Würzburg nach Mergentheim, wo er Georg IV. am 26. März 1558 die Belehnung erteilt (B – B 21, 19 Bl. 89’–94’; Belehnungsakten: B – B 22 b, 1; Belehnungsurkunde: B – A 20 L. 3 Nr. 114). Erneut leistet der Bischof ihm kniend den Treueid. In Mergentheim berät der Kaiser mit ihm, dem Würzburger Bischof und Gesandten Nürnbergs über die Beilegung der Grumbachschen Händel und fordert sie zu einer gütlichen Einigung auf.<sup>28)</sup> Bei der im April 1558 unter den Ständen des Landsberger Bundes durchgeführten Musterung werden in den fränkischen Bistümern besonders die zu leichten Geschütze und in Forchheim das Fehlen einer Kartaune<sup>29)</sup> und von Munition bemängelt.<sup>30)</sup>

Am 6. Oktober 1558 verkündet Kaiser Ferdinand I. in Wien den Vergleich zwischen Kurfürst Joachim von Brandenburg mit den Markgrafen Johann und Georg Friedrich und der Fränkischen Einung, der auf seinen Druck zustande gekommen ist (B – A 85 L. 346 Nr. 1621).<sup>31)</sup> Während die brandenburgische Seite nur zur Herausgabe der erbeuteten Bamberger Urkunden verurteilt wird, müssen sich das Hochstift und Nürnberg zur ratenweisen Zahlung von 175000 fl. Schadensersatz an Brandenburg-Kulmbach verpflichten.<sup>32)</sup> Gleichzeitig wiederholt Ferdinand I. die Kassation Karls V. der von Markgraf Albrecht Alkibiades den fränkischen Bischöfen und der Stadt Nürnberg abgerungenen Verträge (B – A 85 L. 346 Nr. 1622). In einem eigenen Schreiben nimmt der Kaiser die Bamberger Räte gegenüber ihrem Bischof in Schutz, weil sie der Vereinbarung nur wegen der Erhaltung des Friedens im Reich zugestimmt hät-

<sup>27)</sup> B – ex J 8 II Verz. II Nr. 102: Verzeichnis der Bamberger Ausgaben wegen des Landsberger Bundes vom 20. November 1557 bis zum 1. Mai 1559, zum großen Vorrat in Augsburg, zum kleinen Vorrat in München, für Reiterei, Reisige, weitere Besoldungen und Artillerie, zusammen 14 442 fl., in Gold 14 484 fl.

<sup>28)</sup> Friedrich ORTLOFF, *Geschichte der Grumbachischen Händel*, 4 Bde. 1868–1870, hier Bd. 1 S. 125 f.

<sup>29)</sup> Schweres Geschütz.

<sup>30)</sup> MOGGE, *Nürnberg und der Landsberger Bund* S. 373.

<sup>31)</sup> Zur Vorgeschichte: BAADER, *Krieg III* (BerHistVBamb 35. 1872 S. 54–66); Werner ZEISSNER, *Das Hochstift Bamberg und der Wiener Vertrag von 1558. Zur Genese des Ausgleichs mit dem Hause Brandenburg* (BerHistVBamb 120. 1984 S. 155–170).

<sup>32)</sup> Teilquittung Markgraf Georg Friedrichs 1559 September 28: B – A 85 L. 346 Nr. 1631; Gesamtquittung 1565 September 28: B – A 85 L. 327 Nr. 66.

ten und für Bamberg günstigere Vertragsbedingungen von Brandenburg nicht zu erhalten gewesen seien (B – B 21, 19 Bl. 94'–95'). Die fränkischen Einungsverwandten stellen am 24. Oktober einen Revers über die Annahme des Wiener Vertrags aus (B – B 21, 19 Bl. 95'–100'). Die Folge ist ein dauerhafter Friede zwischen den fränkischen Kreisständen.

Zum Ausgleich für seine unbefriedigende finanzielle Situation bemüht sich Bamberg beim Augsburger Reichstag im Mai 1559 um das Recht zur Zollerhebung (B – B 34, 5 Fasz. 60). Georg IV. läßt sich durch den Augsburger Dompropst und Bamberger Domdechanten Marquard vom Berg, den Landrichter Joachim von Streitberg, Hans Joachim Stiebar von Buttenheim, den Kanzler Dr. Matthäus Reuter und Dr. Andreas Kebitz vertreten (Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 176). Hier bringen die in Österreich begüterten geistlichen Stände am 26. Juli 1559 erneut ihre Forderung nach einem Ende der Doppelveranlagung ihrer Besitzungen vor (B – B 34, 5 Fasz. 55).

In der Instruktion der fränkischen Stände für ihre Gesandten vom 4. März 1560 zur Tagung des Landsberger Bundes in Ingolstadt kommt die Sorge vor Grumbach und dem in Sachsen zusammengezogenen Kriegsvolk zum Ausdruck (B – ex J 8 II Verz. II 102). Zur Verteidigung sei die Aufstellung von Truppen nötig, deshalb soll der Bund um die Bewilligung von 1200 Pferden auf zwei oder drei Monate gebeten werden. Der Aufnahme Markgraf Georg Friedrichs sollen sie sich nicht entgegenstellen, falls er bereit ist, gleiche Lasten zu tragen; tatsächlich wird er in das Bündnis aufgenommen (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 136 S. 181–186).

Fränkischer Kreis. Seit 1556 führt der Streit um das Ausschreibeamt des Kreises zu dessen Lahmlegung durch Brandenburg.<sup>33)</sup> Deshalb stimmt das Domkapitel am 29. Januar 1558 dem Kompromiß zu, daß Markgraf Georg Friedrich neben Bamberg zum Ausschreibeamt des Fränkischen Kreises zugelassen werde, weil dieser sonst die Kreistage nicht mehr besucht hätte (B – B 86, 7 Bl. 254'). Noch am 4. Juli aber bittet Bischof Georg den Kaiser, Verfügungen an den Kreis allein an ihn als kreisausschreibenden Fürsten zu schicken (verlesen beim Reichstag 1559, Teildruck: König, *Selecta juris* 31 S. 308–313).<sup>34)</sup> Am 6. Dezember 1558 beschwert sich der Markgraf beim Kaiser, daß der Bamberger Bischof ohne seine Zuziehung den Kreistag einberufe (B – B 86, 296 d). Bischof Georg und sein Domkapitel schließen am 11. August 1559 in Augsburg einen Vertrag mit Markgraf Georg Friedrich, der zunächst die Streitigkeiten im Fränkischen Kreis beilegt (B – A 85 L. 346 Nr. 1624, 1625; Druck: Lünig, TRA

---

<sup>33)</sup> HARTUNG, *Geschichte* S. 229 Anm. 4.

<sup>34)</sup> HARTUNG, *Geschichte* S. 229 Anm. 5.

(5) Pars specialis III S. 312).<sup>35)</sup> Danach sollen der Bamberger Bischof und der jeweils älteste regierende Markgraf von Brandenburg-Ansbach die Kreistage gemeinsam ausschreiben, nachdem sie sich über Tagungsort, Termin und Tagesordnung geeinigt hätten. Die Proposition und das Direktorium sowie die Kanzlei stehen dem Bischof zu. Den Windsheimer Kreistag vom 2. November 1559 schreiben Bischof Georg und Markgraf Georg Friedrich bereits gemeinsam aus (Moser, Sammlung 1 Nr. 11 S. 106–132).

Weitere auswärtige Angelegenheiten. König Philipp II. von Spanien teilt den Bischöfen Georg von Bamberg und Friedrich von Würzburg sowie der Reichsstadt Nürnberg am 6. April 1559 seinen Friedensschluß mit Frankreich mit; er wolle den Religionsfrieden im Reich fördern (B – B 23, 79).

Am 18. Juli 1559 vereinbaren die Bischöfe von Bamberg und Würzburg mit Nürnberg enge Zusammenarbeit zur Wahrung der Verkehrssicherheit gegen räuberische Überfälle (B – A 85 L. 327 Nr. 63).

Bischof Georg schließt am 8. Mai 1559 einen Vertrag mit Graf Georg Ernst von Henneberg, dessen Vorgänger die Belehnung Bambergs mit Leuttershofen gegen 40 fl. Burggeld versäumt hatte (Johann Adolph Schultes, Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg II, Urkundenbuch. Hildburghausen 1791 Nr. 273 S. 436 f.). Während der Bischof Leuttershofen abtritt, verzichtet der Henneberger auf die Präsentation der Schläfermesse<sup>36)</sup> im Dom und das Lehensrecht am Bamberger Elisabethspital sowie auf das ausstehende Burggeld.

### Innere Angelegenheiten

Landstände und Finanzwesen. Das zentrale Problem der Regierungszeit Bischof Georgs bilden die aus dem Markgrafenkrieg und seinen Folgen resultierenden Schulden. Das Bemühen um ihre Verringerung wie die gesamte Politik des Bischofs vollziehen sich in enger Zusammenarbeit mit dem Domkapitel. Dieses erklärt dem Bischof seine ausdrückliche Zufriedenheit mit seiner Regierung: *daß ire f. g. mit dem stift treulich und gut mainet* (1560 März 8: B – B 86, 7 Bl. 353).

Das Domkapitel bewilligt am 24. Juli 1556 die Schuldverschreibung von 20000 fl., die Bischof Georg in Augsburg gegen Bürgschaft Nürnbergs aufgenommen hatte (B – B 86, 7 Bl. 164). Dafür müssen die Ämter Herzogenaurach

<sup>35)</sup> ANTON FABER, Europäische Staats-Cantzley, Bd. 104. Frankfurt und Leipzig 1753 S. 511 f.; Vorläufige ... Nachricht, was es mit dem Ausschreib-Amt in dem Fränckischen Reichs-Crayß für eine Beschaffenheit hat ... Ansbach 1748 S. 87 f. (ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.12). – HARTUNG, Geschichte S. 230; BERBIG, Hochstift 1 S. 116 f.; SICKEN, Reichskreis S. 178; EBNETH/ENDRES, Reichskreis S. 47.

<sup>36)</sup> GS: Bistum Bamberg 2 S. 51 f.



und Höchststadt verpfändet werden. Am 7. August genehmigt das Kapitel die Aufnahme von 16500 fl. in Frankfurt, wo der Jude Joseph anbietet, weitere 57000 fl. aufzubringen (B – B 86, 7 Bl. 167).<sup>37)</sup> Als Gegenleistung fordert er unter anderem die Ansiedlung von sechs Juden in Bamberg oder Forchheim.

Am 27. Juli wird ein Landtag für den 26. August 1556 ausgeschrieben (B – B 28, 4 Bl. 84; Einwilligung des Kapitels: B – B 86, 7 Bl. 164). Der Landtag bewilligt die Verlängerung des Ungelds auf vier Jahre, einzelne Landstände übernehmen die Bürgschaft für Darlehen (B – B 28, 4 Bl. 79–80; B 28, 15).<sup>38)</sup> Auch die Ritterschaft, die für 30000 fl. bürgt, erteilt ihre Zustimmung, wofür Bischof und Kapitel ihr am 16. September einen Revers ausstellen (B – B 21, 19 Bl. 19'f.; Lünig, TRA (12) Partis specialis continuatio III Abt. VII Nr. 144 S. 311 f.). Am 22. September 1556 verordnet Georg IV. darauf das vierjährige Ungeld mit detaillierter Festlegung der Abgaben in Verlängerung von 1553 (B – B 26 c, 1 II Bl. 356–362). Im folgenden Jahr erläßt er Bestimmungen, um Möglichkeiten, diese Abgabe zu umgehen, auszuschließen (1557 Februar 15: B – B 26 c, 1 II Bl. 312'–314'). Das verpfändete Amt Veldenstein kann am 22. Februar 1557 gegen Zahlung von 20000 fl. ausgelöst werden, wofür der finanzkräftige Kaufmann Bonaventura Furtenbach in Nürnberg eine Quittung ausstellt (B – B 21, 19 Bl. 32'f.).

Im März 1557 beruft der Bischof einen Landtag für den 22. April ein, um über die beim Regensburger Reichstag beschlossene Türkenhilfe zu verhandeln (B – B 86, 7 Bl. 216; Proposition: StBB HV. Msc.72 b Bl. 5–8; B – B 28, 15).<sup>39)</sup> Zu diesem Landtag werden nicht mehr die Ritterschaft, sondern nur Prälaten, Städte und Märkte geladen. Es wird eine Steuer von 1 Reichstaler auf eine Behausung im Wert von 100 fl. beschlossen. Das Domkapitel bewilligt in seiner Sitzung vom 10. Juni die Ausschreibung einer Steuer für alle Geistlichen in Höhe von 1 fl. von 10 fl. Einkommen (B – B 86, 7 Bl. 225').

Der Rat von Nürnberg quittiert Bischof Georg am 13. Januar 1558 die Rückzahlung von 10000 fl., eine weitere Schuldverschreibung über 14000 fl. bleibt noch in Kraft (B – B 21, 19 Bl. 77 f.). Um 30000 fl. kann im April 1558 das Amt Fürth von Furtenbach ausgelöst werden.<sup>40)</sup> Der Landtag vom 31. August 1558 befaßt sich mit der erneut gewachsenen Schuldenlast des Hochstifts (B – B 28, 15).<sup>41)</sup> Bamberg muß jährlich 14000 fl. verzinsen, bei Nürnberger Bürgern sind 64000 fl. Rückzahlung fällig, die Reiter zum Schutz des Stifts kosten 20000 fl. Der Landtag bewilligt eine Vermögenssteuer von 1 fl. auf 100 fl., die

<sup>37)</sup> LOOSHORN 5 S. 5.

<sup>38)</sup> LOOSHORN 5 S. 6 f.; BACHMANN, Landstände S. 179.

<sup>39)</sup> LOOSHORN 5 S. 17 f.; BACHMANN, Landstände S. 108, 179.

<sup>40)</sup> LOOSHORN 5 S. 25.

<sup>41)</sup> LOOSHORN 5 S. 25 f. (datiert irrtümlich auf 1559); BACHMANN, Landstände S. 179.

am 31. August ausgeschrieben wird (B – B 28, 4 Bl. 7–10; Druck: B – B 63, 51). Am 9. März 1559 quittiert Nürnberg Bischof Georg den Empfang von 18000 fl., für die Bischof Weigand 1554 Schloß, Amt und Kasten Vilseck ver setzt hatte.<sup>42)</sup> Später bestätigt die Reichsstadt dem Bischof den Empfang der restlichen 5000 fl. von den 10000 fl., die sie 1553 Bischof Weigand geliehen hatte (März 22: B – B 21, 19 Bl. 115'f).

Zum Jahresende 1559 belaufen sich die Schulden des Hochstifts auf 600000 fl. sowie auf weitere Verpflichtungen in Höhe von nochmals knapp 600000 fl., weshalb im Mai 1560 ein weiterer Landtag abgehalten wird.<sup>43)</sup> Für den 14. Mai beruft Georg die Ritterschaft nach Bamberg (B – B 28, 4 Bl. 72). Beim Landtag am 15. Mai wird über die drückende Schuldenlast beraten (B – B 21, 19 Bl. 163–165; Proposition: StBB HV. Msc.72 b Bl. 17–20, 32–36). Trotz ihrer Beschwerde über die Heranziehung ihrer Untertanen stimmt die Ritterschaft schließlich der Erhebung des Ungelds zu (1560 Mai 18: B – B 21, 19 Bl. 166 f.; B 28, 15). Darauf schreibt Georg nach Ablauf der Bewilligung von 1556 das Ungeld mit Zustimmung des Landtages auf zehn Jahre aus (1560 Mai 27 Druck: B – B 26 c, 17 I; B 26 c, 1 II Bl. 362–369').

Am 24. September 1560 findet ein weiterer Landtag statt (Proposition: B – B 28, 4 Bl. 37–42, 66–71; StBB HV. Msc.72 b Bl. 10–16).<sup>44)</sup> Verschärft durch die Folgen des Wiener Vertrages schuldet das Hochstift nunmehr Nürnberg 800000 fl., von denen man durch Verhandlungen den Verzicht auf 500000 fl. erreicht. Die restlichen 300000 fl. sind binnen zwölf Jahren in Raten zu 25000 fl. zu entrichten.<sup>45)</sup> Daneben bestehen weitere Verpflichtungen von über 600000 fl. Neben der Erhebung eines Ungelds auf zehn Jahre sollen diese Summen durch Einsparungen bei der Hofhaltung und im Bauwesen aufgebracht werden. Dabei beteiligt sich die Ritterschaft letztmals an einem allgemeinen Landtag.<sup>46)</sup> Wegen dieser bedrohlichen Finanzlage schreibt Georg mit Bewilligung des Domkapitels und der Landschaft am 28. September 1560 eine vierjährige Anlage für alle Untertanen des Hochstifts aus, die von 100 fl. Vermögen 1 fl., auch Geistliche von Pfründen, entrichten müssen (B – B 26 c, 1 II Bl. 372–375; Instruktion für Steuereinnehmer: B – B 53, 51). Dies soll die Rechte des Domkapitels nicht beeinträchtigen (Revers Dezember 6: B – B 21, 19 Bl. 181'–182'; B 86, 296 e).

Für den 25. November schreibt Georg einen weiteren Rittertag aus, weil trotz der Ermäßigung der Schulden gegenüber Nürnberg das auf zehn Jahre bewilligte

<sup>42)</sup> LOOSHORN 5 S. 25; BACHMANN, Landstände S. 106 Anm. 65.

<sup>43)</sup> LOOSHORN 5 S. 26, 34 f.; BACHMANN, Landstände S. 179.

<sup>44)</sup> LOOSHORN 5 S. 36 f.; BACHMANN, Landstände S. 179 f.

<sup>45)</sup> Quittungen Nürnbergs über die erste Rate davon 1560 Oktober 26: B – B 21, 19 Bl. 157'–158' (14 000 fl.) und Dezember 2: l.c. Bl. 158'–159' (11 000 fl.).

<sup>46)</sup> BACHMANN, Landstände S. 104.

Ungeld nicht ausreiche (Proposition: StBB HV. Msc.72 b Bl. 38–41).<sup>47)</sup> Da die bischöflichen Einnahmen sich verringert hätten, fordert er eine zwölfjährige Steuer auf geistlichen und weltlichen, gefreiten und ungefreiten Besitz einschließlich der ritterschaftlichen Hintersassen. Wohl wegen dieser Finanznot wird von Beauftragten des Bischofs ein ausführliches Gutachten über Verbesserungen der Einkommenssituation und zur Tilgung der Schulden erarbeitet: Einschränkung der Hofhaltung, Erhöhung des Ungelds, Einbeziehung des Adels in die Vermögenssteuer, Umwandlung von Mann- in Zinslehen in der Oberpfalz und in Nürnberg, Verringerung der Ämter von 35 auf 13, Holzverkauf, Einführung eines Viehzolls (undatiert: B – B 28, 5 Bl. 237–240).

Am 28. März 1561 findet in Bamberg ein Kompromißaustrag über die Beschlüsse des Landtages vom Mai 1561 statt (B – B 28, 3 Bl. 95–102; B 28, 15).<sup>48)</sup>

Verwaltung und innere Sicherheit. Im Jahr 1556 bestätigt Georg IV. die Freiheiten der Hochstiftsstädte Kronach (B – B 21, 19 Bl. 14–16'), Vilseck (l.c. Bl. 37–38'), Weismain (l.c. Bl. 38'–40') und des Marktes Reichenfels in Kärnten (l.c. Bl. 40'f.), setzt eine Dorfordnung für Reuth und eine Ordnung für die Schneider in Teuschnitz (l.c. Bl. 18'–21) sowie in Bamberg (l.c. Bl. 128') ein. Ein Verbot des Schembartlaufens erläßt er am 16. Februar 1560 (B – A 245, 7/5 S. 59). Der Bischof erneuert die Feuerordnung für das Hochstift (Abschrift 1558 Mai 2: B – B 26 c, 67I).

Die Fehde mit Hans von Egloffstein, der auf seine Forderungen verzichtet, wird im Juni 1557 beigelegt (B – A 245, 7/6 S. 19–22).<sup>49)</sup>

Kirchliche Angelegenheiten. Mit dem Breve *Quando eo tempus* lädt Papst Pius IV. Bischof Georg am 4. Dezember 1560 zur Teilnahme am Konzil, das er für den Ostersonntag nach Trient einberufen hat (B – A 23 L. 24 Nr. 78). Nuntius Zaccaria Delfino findet bei seinem Besuch in Bamberg im Februar und März 1561 den Bischof schwer erkrankt, so daß er mit den Räten verhandeln muß, doch erhält er die Zusage der persönlichen Teilnahme des Bischofs am Konzil (B – A 245, 7/6 ad S. 82; NB II/1 Anhang Nr. II S. 346; Verhandlung mit Delegation des Kapitels erwähnt: B – B 86, 8 Bl. 24).<sup>50)</sup> Am 7. April 1561 meldet der Wiener Nuntius, Stanislaus Hosius, an Carlo Borromeo die Bereitschaft der Bischöfe von Bamberg, der allerdings mittlerweile gestorben war, und Würzburg und des Deutschmeisters zum Konzilsbesuch (NB II/1 Nr. 52 S. 238).

<sup>47)</sup> BACHMANN, Landstände S. 180.

<sup>48)</sup> BACHMANN, Landstände S. 180.

<sup>49)</sup> LOOSHORN 5 S. 16.

<sup>50)</sup> LOOSHORN 5 S. 42 f.; FREUDENBERGER, Fürstbischöfe S. 199.

Weil kein Domkapitular das Amt des Generalvikars übernehmen will, schlägt das Domkapitel am 28. November 1556 vor, den Propst von St. Gangolph, Paul Neydecker, weiter mit dieser Aufgabe zu betrauen (B – B 86, 7 Bl. 189<sup>v</sup>), nachdem es ihm bereits am 30. Mai auferlegt hatte, seine Tätigkeit auf das Vikariat zu beschränken (B – B 86, 7 Bl. 158<sup>v</sup>).<sup>51)</sup>

Nach dem Tod des Weihbischofs Peter Rauch († 1558 November 2) lehnt das Domkapitel am 3. Januar 1559 die erneute Berufung eines Dominikaners, des Dompredigers Heinrich, in dieses Amt ab (B – B 86, 7 Bl. 295). Am 13. Februar fordert es, nach Mainz, Ingolstadt und anderen Orten um einen Weihbischof zu schreiben (B – B 86, 7 Bl. 299<sup>v</sup>). Darauf ernennt Bischof Georg am 23. Juni den Stiftsvikar von St. Stephan, Mag. Paul Jäger, zum Weihbischof und Rat (B – A 46 L. 38 Nr. 14), der bereits am 30. April 1561 vor Erhalt der päpstlichen Konfirmation und Bischofsweihe stirbt (B – B 73, 1). Deshalb werden seit dem 5. März 1558 wegen der Krankheit und des Todes von Weihbischof Rauch keine Weihen mehr gespendet (AEB – Rep. I 74 Bl. 67<sup>v</sup>f.). Bischof Georg selbst erteilt keine Weihen. Am 31. März 1561 bittet das Domkapitel den Würzburger Bischof, am Gründonnerstag auch für Bamberg Chrisam und Öle zu weihen (W – HistVUntFrank MS f. 459).

Der drückende Priestermangel dauert während des Pontifikates von Bischof Georg unverändert an. Nach Ausweis der Fiskalats-Rechnung von 1557 gibt es zahlreiche unbesetzte Seelsorgstellen: 40 Pfarreien im Hochstift, 23 *beneficia simplicia* (meist Adelspatronate); nur 28 Pfarrer residieren persönlich. Außerhalb des Hochstifts werden als *parochi inobedientes*, also als Anhänger der Lehre Luthers, bezeichnet 16 auf den Gebieten der Reichsritterschaft, 85 in den brandenburgischen Markgraftümern, die Klöster Weißenohe und Michelfeld sowie sieben Pfarrer in der Oberpfalz und 23 Pfarrer auf dem Territorium der Reichsstadt Nürnberg. Im Rechnungsjahr 1559/60 sind im Hochstift 36 Pfarreien und 21 Seelsorgsbenefizien vakant, persönlich residieren 31 Pfarrer, als ungehorsam werden 20 Pfarrer und weitere 20 Pfarrprovisoren auf reichsritterschaftlichem Gebiet bezeichnet (B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnung 1557 und 1559/60). Im folgenden Rechnungsjahr muß das Vikariat von den circa 100 Seelsorgsbenefizien 36 Geistliche als ungehorsam bezeichnen, nur 27 Pfarrer residieren (B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnung 1561/62).<sup>52)</sup> 37 Pfarreien und 30 Benefizien sind vakant oder werden von Vizeplebanen oder anderen Aushilfsgeistlichen betreut. Die Hauptlast der Seelsorge liegt also bei Geistlichen, die ihre Stellen versehen müssen, ohne Pfründeninhaber zu sein. Hier ist eine breite Grauzone für das Eindringen lutherischer Elemente in die Liturgie.

<sup>51)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 237.

<sup>52)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 239 f.

Auf Bitten Kaiser Ferdinands I. und dessen Sohnes Maximilian gibt Georg IV. im Juli 1558 an diese Reliquien ab, darunter ein Haupt der Unschuldigen Kinder, obwohl er in seinem Begleitschreiben auf die schweren Verluste für den Reliquienschatz im Markgrafenkrieg hinweisen muß.<sup>53)</sup>

Reformmaßnahmen. Das Domkapitel beschließt am 28. November 1556, die Geistlichen in den Bamberger Stiften sollen lange geistliche Kleidung tragen und sich die Bärte und eine Tonsur scheren lassen, doch will es sich selbst diesen Bestimmungen nicht unterwerfen (B – B 86, 7 Bl. 190, dazu Bl. 191 f., 193 f.). Auf Beschwerde des Bischofs schärft das Domkapitel am 3. Juli 1557 neuerlich dem Klerus die Einhaltung der Kleidungs- und Haartrachtvorschriften ein und fordert, den ärgerlichen Lebenswandel einzustellen (B – B 86, 7 Bl. 229').

Das Domkapitel erläßt am 9. August 1560 ein Mandat gegen Fluchen und Gotteslästerungen, das sowohl vom Rathaus wie von den Kanzeln verkündet werden soll (B – B 86, 7 Bl. 371).

Das Domkapitel bewilligt die Abhaltung einer Klerussynode am 4. Mai 1554 (B – B 86, 7 Bl. 21'), im Mai 1559 wird sie wegen des Jahrmarkts verschoben (B – B 86, 7 Bl. 314'), 1560 wird sie auf Wunsch des Bischofs für den 28. Mai ausgeschrieben (B – B 86, 7 Bl. 364).

Klosterwesen. 1556 belehnt Bischof Georg die Äbte von Langheim (B – B 21, 19 Bl. 2–5),<sup>54)</sup> Gengenbach, vertreten durch den Abt von Schuttern (l.c. Bl. 8'), und von Schuttern (l.c. fol 12'f.), 1557 von Arnoldstein (l.c. Bl. 43'f.), von Banz (l.c. Bl. 45 f.; B – A 121 L. 171 Nr. 467) und von Theres (l.c. Bl. 46'–47') und 1560 von Prüfening (l.c. Bl. 175–181') mit den Regalien.

Trotz des Empfangs der Regalien von Bamberg versucht sich der Abt von Theres, Johann Schüßler (1550–1574), 1558 aus der Bamberger Territorialherrschaft zu lösen, während gleichzeitig das Hochstift Würzburg unter Bischof Friedrich von Wirsberg seine Diözesanrechte intensiviert und sich bemüht, das Kloster in seine Landesherrschaft zu integrieren.<sup>55)</sup>

Mit Vertrag vom 10. Mai 1560 räumt Bischof Georg dem Abt Friedrich Marschalk von Ebnet (1556–1562) von Langheim, dem sein Konvent Mißwirtschaft und einen ungebührlichen Lebenswandel vorwirft, eine vierteljährliche Frist zur Besserung ein und setzt eine Kontrollinstanz zur Überwachung der Wirtschaftsführung ein (B – A 135 L. 198 Nr. 462; B 21, 19 Bl. 141–143).<sup>56)</sup>

<sup>53)</sup> MACHILEK, Heiltümerschätze S. 236–238.

<sup>54)</sup> LOOSHORN 5 S. 3 f.

<sup>55)</sup> HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 25–31. – Klage Bambergers gegen Würzburg wegen gewaltsamen Vorgehens gegen Theres: BayHStA RKG 2 Nr. 661 S. 246 f.

<sup>56)</sup> LOOSHORN 5 S. 32 f.; DIPPOLD, Zisterzienserkloster Langheim S. 99–101.

Doch muß sich das Domkapitel in seiner Sitzung vom 20. Dezember 1560 erneut mit dem Verhalten des Abtes und seiner Mißwirtschaft beschäftigen, so daß eine Visitation durch den Abt von Ebrach angeordnet wird (B – B 86, 8 Bl. 12, 14').

Bischof Georg klagt im Juni 1558 vor dem Reichskammergericht gegen Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach, weil dieser die Einleitung eines Austrägalverfahrens in dem Besitzstreit über das ehemalige Benediktinerinnenkloster Kitzingen, dessen Heimfall Bamberg beansprucht, verweigert (Bay-HStA RKG 2 Nr. 475 S. 47 f.).

Persönliches. Als Leibarzt bestellt Bischof Georg Dr. med. Melchior Reipisch aus Freiburg (1556 Dezember 13: B – A 37 L. 32 Nr. 2). Er und drei weitere behandelnde Ärzte erhalten nach dem Tode des Bischofs 24 beziehungsweise je 15 Taler (B – B 86, 8 Bl. 61).

Bischof Georg erwirbt 1557 um 740 fl. ein gefreites Haus in Forchheim und verleiht es seinem Bruder Siegmund Fuchs, Amtmann zu Ebersberg und Schmachtenberg, und dessen Erben.<sup>57)</sup> Am 24. August 1560 bestimmt er, daß er seinen Anteil an der Erbschaft der Magdalena von Redwitz geb. Fuchs den Miterben überläßt mit Ausnahme von 300 fl. und eines weiteren Legats, deren Zinsen die Besitzer von Schloß Rügheim an Hausarme verteilen sollen.<sup>58)</sup>

Beurteilungen. Paul Neydecker charakterisiert Georg Fuchs im Januar 1555 gegenüber Dr. Kaspar Hoyer in Rom: *Vir bonus morigeratus, catholicus, duci Heinricho Brunswicensi, praecipuo adiutori et protectori nostro, cum quo pro nobis frequenter legationi functus, fuit gratissimus et populo nostro acceptus, nobilisque potentis familiae* (B – B 84, 7).

Jakob Ayrer weiß keine charakteristischen Züge der Persönlichkeit Georgs mitzuteilen (Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 83).

Testament. Georg Fuchs errichtet sein Testament am 7. April 1554, Nachträge stammen vom 25. August 1559 (B – B 84, 8).<sup>59)</sup> Als Einleitung bekennt er seinen wahren christlichen Glauben. Er setzt Legate für Verwandte und Arme aus. Für die Priester in den Domstiften Bamberg und Würzburg bestimmt er je 120 fl. Als Haupterbe ist sein Bruder Siegmund Fuchs eingesetzt. Für sein Begräbnis legt er fest, daß er in Pontificalien bestattet werden will. Ein weiteres Testament läßt er am 26. Februar 1561 durch Johann Neydecker ausfertigen (B – A 245, 7/6 S. 82 f.). Die Testamentseröffnung findet am 15. September 1561 statt, doch erklärt es das Domkapitel für ungültig, weil es ohne seine Zustimmung verfaßt und der Schuldenstand des Hochstifts zu hoch wäre (B –

<sup>57)</sup> LOOSHORN 5 S. 19 f.

<sup>58)</sup> LOOSHORN 5 S. 39.

<sup>59)</sup> LASSMANN, Testamente S. 353 f.

B 86, 8 Bl. 28, 34, 75, 76'–77').<sup>60)</sup> Nach mehreren Interventionen und Verhandlungen werden im folgenden Jahr die Legate ausbezahlt (1562 September 19: B – B 86, 8 Bl. 164').

Tod. Am 22. März 1561 stirbt Bischof Georg Fuchs zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, versehen mit den Hl. Sterbesakramenten (B – B 84, 8; Benachrichtigungsschreiben an das Domkapitel Würzburg: W - HistVUntFrank MS f. 459).<sup>61)</sup> In der Todesnachricht an den Kaiser bittet das Kapitel um dessen Schutz (B – B 84, 9). Georg wird am 25. März auf der Evangelienseite des Marienaltars<sup>62)</sup> im südlichen Querhaus des Bamberger Domes beigesetzt (Anordnung des Trauerzugs: B – B 84, 8). Dompropst Veit von Würzburg, Domdechant Marquard vom Berg und zwei weitere Domherren legen am 27. März ein Inventar über den Nachlaß an, Bücher sind nicht aufgenommen (B – B 84, 8). Zahlreiche Kondolenzschreiben liegen vor (B – B 84, 8). In der Sitzung vom 6. April 1563 bewilligt das Domkapitel den Entwurf für das Epitaph (B – B 86, 8 Bl. 231'), das der Bamberger Bildhauer Kilian Sorg<sup>63)</sup> anfertigt. Die Statue des Bischofs im Pontifikalornat steht in einer Nische, umgeben von Ahnenwappen (Inschrift: B – B 86, 250 S. 41; StBB HV. Msc.49/I S. 173; StBB HV. Msc.209 Bl. 41, mit Zeichnung; StBB HV. Msc.210 S. 41; Heller, Grabdenkmäler S. 47–49 mit Inschrift; Rothlauf, Verzeichniß = BerHistVBamb 32. 1869 S. 159). Das Epitaph befindet sich an der Wand neben dem hinteren Eingang bei der heutigen Sakristei im südlichen Querhausarm des Domes.<sup>64)</sup> Im Oktober 1575 ist für Georg Fuchs noch kein Anniversar eingerichtet (B – B 86, 12 Bl. 136).

Portraits: Grabdenkmal (wie oben). – Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3032. – Brustbild, Kupferstich, Salver, *Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis* Nr. 41 (Heller, Verzeichnis Nr. 41 S. 17).

Eigenhändige Unterschrift: 1554 April 7 (B – B 84, 8) (vor der Koadjutorwahl).

Privatsiegel: Oval (Höhe 1,3 cm, Breite 1,1 cm); Wappenschild: einwärts springender Fuchs (Fuchs von Rügheim); 1554 April 7 (B – B 84, 8). Aufgedrückt unter Papierdecke.

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 4 cm); zwei Wappenschilder unter Kaiserkrone in Dreißpaß, rechts Bamberg, links einwärts springender Fuchs (Fuchs

<sup>60)</sup> LOOSHORN 5 S. 43.

<sup>61)</sup> LOOSHORN 5 S. 43.

<sup>62)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 24 f., 61.

<sup>63)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 31 S. 293; SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 554.

<sup>64)</sup> DEHIO, Franken S. 84.

von Rügheim)<sup>65</sup>); Umschrift: SIGILLVM + GEORGI + EPISCOPI + BAMBERGENSIS; 1559 Juli 18 (B – A 85 L. 327 Nr. 63). Lacksiegel. – Abbildungen: Kupferstich *Vorläufige ... Nachricht, Was es mit dem Ausschreib-Amt in dem Fränckischen Reichs-Crayß für eine Beschaffenheit hat ...* (Ansbach 1748)<sup>66</sup>) nach S. 88; König, *Selecta juris* 22 Vorsatzblatt.

2. Rund (Durchm. 2,5 cm); zwei Wappen unter Kaiserkrone, rechts Bamberg, links einwärts springender Fuchs (Fuchs von Rügheim); (GNM Archiv – Siegel-sammlung GF Bamberg 191). Lacksiegel.

---

<sup>65</sup>) Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 7: roter Fuchs in Gold.

<sup>66</sup>) Ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.12.



VEIT II. von WÜRTZBURG  
1561–1577

- Hofmann, Annales Bambergenses (Fortsetzung von Cygneus) (Ludewig, Sriptores 1 Sp. 243 f.). – Ussermann, Episcopatus Bambergensis 219 f. – Jäck, Jahrbücher S. 270–277. – Rothlauf, Verzeichniß (BerHistVBamb 32. 1869 S. 152 f.). – Amrhein Nr. 1661 S. 309. – Looshorn 5 S. 45–107. – Wachter Nr. 11291 S. 557. – Hierarchia catholica 3. 1923 S. 128. – Kist, Domkapitel Nr. 291 S. 32 f. – Kist, Matrikel Nr. 6800 S. 448 f. – Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg S. 85–87. – May, Bischöfe S. 570–572. – Sicken Bernhard: HandbuchBayerKG 2 S. 220–227.
- Curtius Nikolaus, Epicedium in obitvm ... D. Viti à Wirtzburg ... Bamberg 1577 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.7/21).
- Feucht Jakob, Zwo Catholische und diser zeit sehr nutzliche Predigen. ... Die ander handelt von unserm Natürlichen Tod ... Den zwölfften Julij diß 77 Jars ... geprediget uber der Besingnuß ... Herren Veiten Bischoven zu Bamberg. Köln 1577 S. 51–109 (ein Exemplar: StBB RB. Th.hom.o.19).
- Schwarz Wilhelm Eberhard (Hg.), Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers nebst verwandten Aktenstücken (1573–1576) (QForschGebietGGörrGes 5) 1898.
- Hotzelt Wilhelm, Veit II. von Würzburg Fürstbischof von Bamberg (1561–1577) 1918 (auch: Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte 9,3 und 4. 1919).
- Hotzelt Wilhelm, Familiengeschichte der Freiherren von Würzburg. 1931 S. 229–305.
- Hess Salesius, Das Kloster Banz in seinen Beziehungen zu den beiden Hochstiften Bamberg und Würzburg unter Abt Johannes Burckhard (StudMittGBened 10. Ergänzungsheft) 1935.
- Abert Peter Paul: LThK 10. 1938 Sp. 993 f.
- Kist Johannes: LThK 10. <sup>2</sup>1960 Sp. 1271.
- Grebner Christian, Kaspar Gropper (1514–1594) und Nikolaus Elgard (ca. 1538–1587). Biographie und Reformtätigkeit. Ein Beitrag zur Kirchenreform in Franken und im Rheinland in den Jahren 1573–1576 (RefGeschichtStud 121) 1982.
- Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 764 f.
- Pfeiffer, Fränkische Bibliographie 1 (VeröffGesFränkG 11,3,1) 1965 Nr. 5075–5078.

Abstammung und Vorgeschichte. Das Geschlecht von Würzburg entstammt der Würzburger Ministerialität und gehört zur Reichsritterschaft des Kantons Gebürg.<sup>1)</sup> Veit von Würzburg wird am 15. Juni 1519 zu Rothenkirchen geboren und durch den Ortspfarrer Pankraz Kerner getauft, Pate ist Pfarrer Johann Meysinger von Neukenroth (Notariatsinstrument 1544 April 25: W – Präbendalakten 515 a). Eltern: Hieronymus I. von Würzburg (um 1470–1540), Amtmann zu Burgkunstadt und Teuschnitz; Katharina geb. von Redwitz († 1524), Schwester des Bamberger Bischofs Weigand von Redwitz.

<sup>1)</sup> KNESCHKE, Adels-Lexicon 9 S. 611.

Brüder: Braun (1510–† vor 1550); Christoph<sup>2)</sup> († 1535), Domizellar zu Bamberg; Kaspar<sup>3)</sup> (1517–1560), Domizellar zu Bamberg und Würzburg; Heinrich X. († 1570), Amtmann zu Lichtenfels; Lorenz<sup>4)</sup> († 1552), zeitweilig Domizellar zu Bamberg; Schwestern: Anna verh. mit Otto Erhard von Mengersdorf; Margarete, Klosterfrau zu Wechterswinkel; Christine verh. mit Hans Franz Groß zu Tüchersfeld.<sup>5)</sup>

Veit wird am 28. Februar 1532 in das Stift St. Burkard in Würzburg aufgenommen.<sup>6)</sup> Am 5. August 1535 schwört er im Domstift Bamberg als Domizellar auf das Kanonikat seines Bruders Christoph auf (B – A 116, 1096 a; B 86, 260 Bl. 61'), der Präbende und Kanonikat am 3. August zu seinen Gunsten resigniert hatte (B – B 86, 4 Bl. 141). Zur ersten Residenz in Bamberg wird er am 31. Juli 1537 zugelassen (B – B 86, 260 Bl. 103'). Durch Nomination des Martin Truchseß von Pommersfelden wird er am 30. September 1536 Domizellar im Domstift Würzburg, aufgeschworen durch Prokurator Domvikar Jeger (Amrhein).

Das Bamberger Kapitel gewährt ihm am 1. Oktober 1538 einen zweijährigen Studienurlaub (B – B 86, 260 Bl. 146'). Er beginnt das Studium beider Rechte am 28. Oktober 1538 in Heidelberg (Toepke, Matrikel Heidelberg 1 S. 570: *cepit complere biennium*, Aufnahmezeugnis Oktober 29: B – A 116, 1096 b). Bereits nach einem Jahr verläßt er Heidelberg wegen der Pest (Abgangszeugnis 1539 September 6: B – A 116, 1096 b) und zieht weiter nach Erfurt, wo er mit einigen Bamberger und Würzburger Kanonikern am 29. September 1539 immatrikuliert wird (Weißborn, Acten Erfurt 2 S. 351); dort stellt ihm der Rektor am 14. September 1540 ein Zeugnis aus (W – Präbendalakten 515 a). Am 3. September 1540 (B – B 86, 260 Bl. 147) und nochmals am 12. Februar 1542 verlängert das Bamberger Kapitel die Studiererlaubnis um zwei Jahre, solange *die luterisch sect* in Erfurt nicht einreißt (B – B 86, 5 Bl. 140; B 86, 260 Bl. 147'). Das Würzburger Domkapitel verweigert ihm am 11. Januar 1543 Urlaub für einen Studienaufenthalt in Rom.<sup>7)</sup>

Die Subdiakonatsweihe empfängt er in Bamberg am 8. März 1544 (AEB – Rep. I 74 Bl. 27; Hotzelt, Matricula S. 100). Gleichzeitig wird er in Bamberg zum Episkopat zugelassen und emanzipiert (B – B 86, 260 Bl. 112', 120'). Darauf erfolgt am 21. März nach Erweis seines Alters die Aufnahme als Vollmitglied in das Kapitel (B – B 86, 5 Bl. 188'; B 86, 260 Bl. 129'), Kapitular in

<sup>2)</sup> KIST, Matrikel Nr. 6789 S. 447.

<sup>3)</sup> KIST, Matrikel Nr. 6796 S. 448.

<sup>4)</sup> KIST, Matrikel Nr. 6799 S. 448.

<sup>5)</sup> HOTZELT, Familiengeschichte S. 215–310, hier auch Stammtafel der Freiherren von Würzburg; abweichend BIEDERMANN, Geschlechts-Register Gebürg Taf. 280.

<sup>6)</sup> Michael WIELAND, Historische Darstellung des Stiftes St. Burkard zu Würzburg II (ArchHistVUntFrank 15/2. 1861 S. 146).

<sup>7)</sup> HOTZELT, Familiengeschichte S. 232.

Würzburg ist er seit dem 5. April 1544.<sup>8)</sup> Am 13. September dieses Jahres gewährt ihm das Kapitel Bamberg einen Urlaub von drei Monaten für eine Romreise, um dem Würzburger Elekten Melchior Zobel von Giebelstadt<sup>9)</sup> *das pallium zuholen*<sup>10)</sup> (B – B 86, 5 Bl. 208). Dort läßt er sich am 24. November in die Anima-Bruderschaft aufnehmen (Jaenig, Liber confraternitatis Nr. 176 S. 51 f.). Er ist in den Domkapiteln von Bamberg und Würzburg besonders mit Finanzangelegenheiten befaßt und findet für verschiedene Gesandtschaften Verwendung.<sup>11)</sup>

Veit von Würzburg besitzt die Pfarrei Marienweiher vom 3. April 1545 bis zum 13. Mai 1561, das Archidiakonat Hollfeld seit dem 16. März 1548, die Frühmesse in Großgründlach von 1550 bis 1554, die Oberpfarrei Scheßlitz vom 30. Dezember 1550 bis 16. Februar 1554, die Oberpfarrei Unsere Liebe Frau in Bamberg vom 7. April 1553 bis zum 30. April 1561 (B – B 74/II, 48 S. 380, 521). Am 18. April 1560 vertauscht er die Domscholasterie Bamberg, die er seit dem 13. Februar 1556 innehatte, mit dem Kaplanat in Naisa (B – B 74/II, 48 Bl. 255). Außerdem ist er Benefiziat von St. Nicolai im Turm am Dom zu Bamberg vom 16. Februar 1554 bis zum 30. April 1561.<sup>12)</sup> Er verfügt über Fragmente seit 1547 in Melkendorf, 1548 in Treunitz, 1549 in Memmelsdorf, 1553 in Obermembach, 1556 in Burkersdorf und Roßdorf, auf die er am 22. April 1561 resigniert (B – B 86, 260 Bl. 45). Am gleichen Tag werden seine Obleien unter den Domkapitularen aufgeteilt: Kronach, Huppendorf, Großziegenfeld, Untersdorf, Altendorf, Steinfeld (B – B 86, 260 Bl. 27'; B 86, 263 Bl. 27').<sup>13)</sup> Im August 1561 verhandeln seine Beauftragten in Rom über die Resignation auf die Würzburger Pfarrei Trunstadt (B – B 74/II, 48 Bl. 272).

Nach der Resignation Marquard vom Bergs und dem Verzicht Kaspar von Bergs wird er am 1. März 1559 in Bamberg durch Inspirationswahl zum Dompropst gewählt (B – B 86, 7 Bl. 305'; B 74/II, 48 Bl. 245'). Der Inbesitznahme der Dompropstei stellen sich Schwierigkeiten in den Weg, weil Friedrich Sigmund Fugger eine päpstliche Provision für diese Stelle vorweist.<sup>14)</sup> Nach Verhandlungen in Rom tritt Fugger die Pfründe an Veit ab und providiert ihn mit ihr, doch behält er sich das Nachfolgerecht vor. Um dessen Bemühungen nach

<sup>8)</sup> HOTZELT, Familiengeschichte S. 233.

<sup>9)</sup> GS NF 13 S. 109–132.

<sup>10)</sup> GS NF 13 S. 110 erwähnt die Romfahrt zur Erlangung der Konfirmation. Die Nennung des Palliums erfolgt wohl aus der versehentlichen Übertragung der Bamberger Verhältnisse auf Würzburg; der Bischof von Würzburg erhält das Pallium ab 1753 (Dieter J. WEISS: HandbuchBayerKG 2 S. 440).

<sup>11)</sup> HOTZELT, Familiengeschichte S. 234 f.

<sup>12)</sup> KIST, Domkapitel S. 330.

<sup>13)</sup> KIST, Domkapitel S. 348, 352–354, 357.

<sup>14)</sup> HOTZELT, Familiengeschichte S. 240.

seiner Bischofswahl zuvor zukommen, tritt der Elekt am 12. August 1561 entgegen seiner ursprünglichen Absicht die Propstei dem Domkapitel ab (B – B 86, 8 Bl. 64'f.).<sup>15)</sup>

Wahl und Weihe. Nach dem Tod Bischof Georgs IV. zeigt das Domkapitel Kaiser Ferdinand I. und den abwesenden Domherren Simon von Berg, Albert Schenk und Erasmus Schenk von Limpurg, Bischof von Straßburg, den 22. April 1561 als Wahltermin an (März 26: B – 84, 9/1 Bl. 11'–15'). In Skrutinialwahl wird an diesem Tag Veit von Würzburg gewählt, der nach anfänglichem Sträuben annimmt (B – B 74/II, 48 Bl. 262'f.; B 84, 9/1 Bl. 17'–19).<sup>16)</sup> Am gleichen Tag leistet der Elekt den Eid auf die mit dem Domdechanten Marquard vom Berg und dem Kapitel vereinbarte Wahlkapitulation (B – A 25 L. 30 Nr. 54).<sup>17)</sup> Sie entspricht weitgehend dem Eid seiner Vorgänger, beinhaltet die Sicherung der Rechte des Kapitels und des Gerichtes des Domdechanten. Der Elekt wird zum Verkauf seines Domherrenhofes binnen Jahresfrist nach der Bischofsweihe, zur Resignation auf seine Bamberger Pfründen nach Erhalt der Konfirmation und zur Ernennung von zwei oder mehr Domherren und zweien seiner Räte zu Statthaltern bei längerer Abwesenheit als einem Monat aus dem Hochstift verpflichtet. Wiederaufgenommen ist der Artikel über die Katholizität des Weihbischofs. Fallengelassen sind Forderungen nach Rückgewinnung der versetzten Ämter Fürth und Büchenbach. Für die Ernennung einer Reihe von Stiftsbeamten wird die Zustimmung des Kapitels verlangt. Der Kapitulation liegt ein Blatt von der Hand Bischof Veits bei, das das Verfahren bei Auseinandersetzungen zwischen Amtleuten und Untertanen des Bischofs und des Kapitels regelt. Gratulationsbriefe zur Wahl sind erhalten (AEB – Rep. I A 1/9).

Bischof Veit benachrichtigt Herzog Albrecht V. von Bayern am 25. April 1561 von seiner Wahl und bittet ihn um Ausfertigung einer Fürschrift an den Papst (M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 97–98). Herzog Albrecht erfüllt diese Bitte (l.c. Bl. 99–102) und sendet ein betont herzliches Gratulationsschreiben (Mai 6: AEB – Rep. I A 1/9).

Am 2. Mai 1561 leisten Rat und Bürger von Bamberg Bischof Veit die Erbhuldigung (B – B 26 b, 6 Bl. 108–134). Am 13. Mai fordert das Domkapitel die Amtleute und Bürgermeister des Hochstifts zur Huldigung gegenüber Bi-

<sup>15)</sup> LOOSHORN 5 S. 46 f.

<sup>16)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 18. – Wähler: Dompropst Veit von Würzburg, Domdechant Marquard vom Berg, Johann Philipp von Seckendorff, Johann Fuchs, Paul von Streitberg, Christoph Adam von Stein, Albert von Redwitz, Albert Schenk von Limpurg, Seyfried von Egloffstein, Simon von Berg, Johann Kaspar von Künßberg; Pankraz von Rabenstein läßt sich vertreten, abwesend ohne Stimmübertragung: Erasmus Schenk von Limpurg, Bischof von Straßburg, und Ulrich von Künßberg, Viztum in Kärnten.

<sup>17)</sup> WITTMANN, Wahl-Capitulationen S. 342 f.; WEIGEL, Wahlkapitulationen S. 88.

schof und Kapitel auf (B – A 25 L. 154 Nr. 155). Die Einnahme der Landeshuldigung erfolgt auf mehreren Reisen (Mai 16 bis 31: B – B 22 d, 7 Fasz. 2, 3, fortgesetzt Juni 16 bis Juli 31: l.c. Fasz. 6, 7; Liste der Erbhuldigung im Amt Forchheim Mai 19: l.c. Fasz. 5).

Zur Erlangung der päpstlichen Konfirmation ernennt Veit am 2. Juni 1561 die römischen Agenten Alexander Scultetus und den Sekretär des Kardinalskollegs, Johann Funchius, sowie den Notar und Chorherrn Heinrich Gezendorfer zu Prokuratoren (B – B 74/II, 48 Bl. 266).<sup>18)</sup> Gezendorfer führt Empfehlungsschreiben des Kaisers, Albrechts V. von Bayern, Heinrichs d. J. von Braunschweig und des Würzburger Bischofs Friedrich von Wirsberg an Papst und Kardinalskolleg, namentlich an den Protektor der deutschen Nation Otto Kardinal Truchseß von Waldburg, mit sich (Abschriften: B – B 84, 9/2 Bl. 2–28).<sup>19)</sup> Sein erster Bericht aus Rom datiert vom 12. Juli, wo er sich bis zum Februar 1562 aufhält (B – B 84, 9/2 Bl. 34–39, hier weitere Berichte). Bereits am 9. August 1561 teilt Kardinal Truchseß dem Elekten Veit die auf seine Vorstellung am Vortag im Konsistorium erfolgte Konfirmation unter Nachlaß der Hälfte der Annaten mit (B – B 84, 9/2 Bl. 74–76), doch verzögert sich die Ausstellung der Bullen, weil die Gebühren nicht sofort entrichtet werden können (1561 November 22: B – B 84, 9/2 Bl. 77–79). Schließlich werden die Konfirmationsbullen am 19. November 1561 ausgefertigt. Pius IV. bestätigt in *Apostolatus officium* die Wahl Veit von Würzburgs und ernennt ihn, nach Prüfung der vorgelegten Zeugnisse, zum Bischof von Bamberg (B – A 23 L. 24 Nr. 79), in *Apostolicae sedis* spricht er ihn von eventuellen kirchlichen Strafen frei (B – A 23 L. 24 Nr. 83). Die Beibehaltung des Bamberger Domkanonikats auf sechs Monate, die des Würzburgers aber auf Lebenszeit gestattet der Papst in *Personam tuam* (B – A 23 L. 24 Nr. 84).<sup>20)</sup> In vier Ausfertigungen von *Hodie electionem* fordert er von Domkapitel, Klerus, Vasallen und Volk in Bamberg und der gesamten Diözese Gehorsam gegenüber Bischof Veit (B – A 23 L. 24 Nr. 80–82, 85). Ebenfalls am 19. November empfiehlt Pius IV. ihn in *Gratiae divinae* Kaiser Ferdinand I. (B – B 84, 9/2 Bl. 85 f.). Am 21. November erteilt der Papst in *Cum nos pridem* Veit die Vollmacht, sich nach Empfang der Priesterweihe zum Bischof weihen zu lassen, verknüpft mit der Auflage, dem Konsekurator als päpstlichem Beauftragten den vorgeschriebenen Treueid zu leisten (B – A 23 L. 24 Nr. 86). Am 9. Januar 1562 verleiht Pius IV. in *Cum nos nuper* Veit das Pallium, das ihm die Weihbischöfe von Eichstätt und Würzburg anlegen sollen (B – A 23 L. 24 Nr. 89).<sup>21)</sup> Die dabei von Veit zu leistende Eidesformel

<sup>18)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 20.

<sup>19)</sup> LOOSHORN 5 S. 46–52.

<sup>20)</sup> Hierarchia catholica 3 S. 128.

<sup>21)</sup> Hierarchia catholica 3 S. 128 Anm. 7.

wird in Rom formuliert und verpflichtet ihn zum Gehorsam gegenüber Papst und apostolischem Stuhl, zur Unterstützung päpstlicher Nuntien und zum zwei-jährigen Ad-Limina-Besuch, persönlich oder durch einen Vertreter (B – A 23 L. 24 Nr. 88 1/2). Alessandro Kardinal Farnese überreicht das Pallium am 23. Januar 1562 an Gezendorfer, der es vorläufig in St. Maria dell'Anima verwahrt (Bericht Februar 7: B – B 84, 9/2 Bl. 67 f.). Gezendorfer kann mitteilen, daß auch die Bullen für Weihbischof Lichtenauer ausgefertigt seien; bei der Abschiedsaudienz habe ihn der Papst über die Teilnahme Veit von Würzburgs am Konzil befragt und auf seine ausweichende Antwort den Bischof mit den Worten *Ego nolo eius ruinam* davon befreit. Am 22. März wiederholt Pius IV. die Erlaubnis für den Elekten Veit, sich an zwei Sonn- oder Festtagen von jedem römisch-katholischen Bischof zum Diakon und Priester weihen zu lassen (B – A 23 L. 24 Nr. 90). Die Gesamtkosten von Konfirmation und Reise belaufen sich auf 6961 fl. (B – B 84, 9/2 Bl. 92–95).

Am 28. Juni 1562 empfängt Veit von Würzburg die Diakonatsweihe durch den Würzburger Weihbischof, der am gleichen Tag dem Bamberger Weihbischof Friedrich Lichtenauer die Bischofsweihe erteilt (B – B 74/II, 48 Bl. 282; Schriftverkehr: AEB – Rep. I A 1/8 und 22).<sup>22)</sup> Der Empfang der Priester- und Bischofsweihe verzögert sich durch Krieg, Pest und eine lebensbedrohende Krankheit Veits. Deshalb läßt er am 19. Januar 1564 in Gegenwart des Generalvikars Paul Neydecker und des Fiskals Johann Neydecker ein Notariatsinstrument ausfertigen, in dem er mit diesen Gründen sein Versäumnis, die Weihen in der vorgeschriebenen Zeit zu empfangen, entschuldigt (B – B 74/II, 48 Bl. 300'f.; Abb. und Transkription: Hotzelt, Veit II. von Würzburg, nach S. 56). Gleichzeitig verpflichtet er sich, dies nach dem Ende der Pest nachzuholen. Am Karsamstag, dem 13. April 1566, wird Veit zum Priester geweiht (AEB – Rep. I 74 Bl. 76'; Hotzelt, Matricula S. 100). Kaspar Gropper schreibt die Annahme der Priesterweihe in seinem Bericht von 1573 dem Einfluß des Würzburger Bischofs Friedrich von Wirsberg zu (Schwarz, Nuntiaturs-Korrespondenz Nr. 48\* S. 411), Grebner vermutet ein Gelübde während der Krankheit 1564.<sup>23)</sup> Am 27. April 1566 legen die Weihbischöfe Leonhard Haller von Eichstätt, Wolfgang Westermaier von Mainz und Friedrich Lichtenauer von Bamberg Bischof Veit nach Entgegennahme seines Oboedienzeides das Pallium an (B – B 74/II, 48 Bl. 320'f.). Am folgenden Tag, dem 28. April, spenden sie ihm in der Thomaskapelle<sup>24)</sup> der Alten Hofhaltung die Bischofsweihe (B – B 74/II, 48 Bl. 321; Einladungsschreiben und Zeremoniell: AEB – Rep. I A 1/9).

<sup>22)</sup> Dieser Weihetermin fehlt in der Weihematrikel AEB – Rep. I 74.

<sup>23)</sup> GREBNER, Kaspar Gropper S. 791 Anm. 10.

<sup>24)</sup> GS: Bistum Bamberg 2 S. 66 f.

Kaiser und Reich. Am 25. April 1561 zeigt Veit von Würzburg Kaiser Ferdinand I. seine Bischofswahl an und bittet um die Bestätigung der Regalien und Privilegien sowie um das Indult für die Ausübung der weltlichen Gerichtsbarkeit (Abschrift: B – B 84, 9/1 Bl. 19–22). Gleichzeitig ersucht er um die üblichen Fürschriften an Papst und Kardinäle. Am 5. Mai gewährt der Kaiser das Indult, vor der päpstlichen Bestätigung und der Belehnung die Regalien und den Blutbann auszuüben (B – A 20 L. 4 Nr. 117; B 22 b, 1). Veit betraut den Hofmeister Wolf Dietrich von Wiesenthau und Dr. Andreas Kebitz mit seiner Vertretung bei der Reichsbelehnung, die gleichzeitig die Bamberger Interessen in der kärntnischen Frage vertreten sollen (Instruktion 1562 Mai 9: B – B 22 b, 1). Am 20. Mai 1562 erteilt Ferdinand I. in Prag ihnen nach der Huldigung die Reichsbelehnung (B – A 20 L. 4 Nr. 118; zum Belehnungsvorgang: B – B 21, 20 Bl. 40'–47; Belehnungsakten: B – B 22 b, 1).

Die Bamberger Politik bleibt zunächst in den Landsberger Bund eingebunden. Bischof Veit erkennt noch vor Beginn der Verhandlungen des Juli-Bundestages in Landsberg 1561 die Verpflichtungen seines Vorgängers gegenüber dem Bund als verbindlich an (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 169 S. 223 f.), ratifiziert am 5. Juli die Bundeseinigung für seine Person (B – A 85 L. 328 Nr. 119) und verlängert am 21. Juli die Mitgliedschaft Bambergers im Landsberger Schirmverein (B – A 85 L. 328 Nr. 120). Allerdings beeinträchtigen angebliche Indiskretionen Veits gegenüber Nuntius Commendone sein Verhältnis zu Herzog Albrecht V. von Bayern und zu Kaiser Ferdinand, der sich in diesem Sinne am 12. März 1562 gegenüber dem Herzog äußert.<sup>25</sup>) Veit entschuldigt sich bei Herzog Albrecht V., er habe dem Nuntius nur allgemein Bekanntes anvertraut (März 13: Moser, Wahlcapitulation Nr. 46 S. 694 f.). Albrecht V. vermutet in seiner Antwort gegenüber dem Kaiser, der Nuntius habe den Bundesabschied zwar in Bamberg erfahren, doch nicht notwendigerweise vom Bischof selbst, im übrigen solle man die Sache nicht weiter verfolgen (März 19: Moser, Wahlcapitulation Nr. 47 S. 696 f.). Noch am 13. Oktober deutet König Maximilian wohl wegen dieser Angelegenheit Albrecht V. sein Mißtrauen gegenüber Bischof Veit an (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 192 S. 252). Auf der Reise nach

<sup>25</sup>) *Belangend die geheimniß, so gemeldter nuntius Commendonus hin und wieder und zum theil auch durch den bischofen von Bamberg erfahren haben solle, haben wir nicht ohn sondern befremden und beschwerden vernommen, daß dergleichen sachen also liederlich ausgebreitet werden sollten. Wir gedenken aber gleichwol, was den bischofen von Bamberg betrifft, daß derselbe vielleicht mehr aus unbedachtem muth dann vorsetzlicher weise sich soweit gegen den Commendonium aufgethan.* (Johann Jakob MOSER, Wahlcapitulation Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät Frantz des Ersten. Frankfurt am Main 1745 3. Anhang Nr. 41 S. 682; ähnliche Äußerung gegenüber seinen Gesandten an Herzog Albrecht l.c. Nr. 40 S. 679 f.).

Frankfurt besucht Kaiser Ferdinand am 15. Oktober 1562 Bamberg (B – A 245, 7/6 ad. S. 118).

Vom 26. April bis zum 2. Mai 1563 findet ein Bundestag in Ingolstadt statt, in dessen Vorfeld nur Bamberg Herzog Albrecht V. nicht um Fortführung des Oberstenamtes ersucht hatte, was mit einem Versehen des Kanzlers entschuldigt wird (Mai 8: Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 202 S. 261 f.). Dabei erneuern der Kaiser und die Bundesstände die Landsberger Schirmvereinigung (April 29: B – B 21, 20 Bl. 89–90; ex J 8II Verz. II 102). Vertreter Bambergs nehmen auch an den folgenden Bundestagen teil (B – ex J 8II Verz. II 102). Die Ausgaben Veits für den Landsberger Bund betragen im Jahr 1564 zusammen 21 078 fl. (l.c.).

Bamberg ist nur am Rande von den sogenannten Grumbachschen Händeln betroffen.<sup>26)</sup> Der Windsheimer Kreistag vom 29. Juli 1563 befaßt sich damit (Abschrift: M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 112–120; Moser, Sammlung 1 Nr. 16 S. 152–164).<sup>27)</sup> Auf das Hilfsersuchen des Würzburger Bischofs Friedrich von Wirsberg versucht Veit zunächst, nicht die Hilfe des Kreises, sondern die Fränkische Einung gegen Wilhelm von Grumbach zu aktivieren.<sup>28)</sup> Eigene Verteidigungsmaßnahmen ergänzt Veit durch ein Hilfsersuchen an den Landsberger Bund, an den sich der Würzburger Bischof bereits am 23. September gewandt hatte. Am 4. Oktober findet ein Tag der Fränkischen Einung zur Wahrung des Landfriedens und zur Vorbereitung des Aufgebots der Kreistruppen statt,<sup>29)</sup> gleichzeitig überfällt Grumbach Würzburg mit bewaffneter Macht. Der Würzburger Bischof flieht über Mergentheim nach Nürnberg, wo er am 6. Oktober im Deutschen Haus Bischof Veit und den Rat der Reichsstadt über den Stand seiner Verhandlungen mit Grumbach unterrichtet.<sup>30)</sup> Bischof Veit bleibt dort nur kurz, weil die Fenster seines Zimmers mit Steinen eingeworfen werden (B – A 245, 7/6 S. 136). Der Nürnberger Kreistag vom 19. Oktober berät ohne Ergebnis über eine Erhöhung der Kreishilfe gegen Grumbach (Moser, Sammlung 1 Nr. 17 S. 164–168). Im November des Jahres fragt Bischof Veit in Nürnberg an, wie der Rat sich weiter zu verhalten gedenke.<sup>31)</sup> Er habe eine Aufforderung Grumbachs erhalten und ihn mit dem Versprechen einer gütlichen Einigung zur Schonung des Hochstifts bewogen. Bei der schließlich am 27. September 1564 beschlossenen doppelten Kreishilfe wird Bamberg wegen der Modera-

<sup>26)</sup> GS NF 13 S. 137–143; Volker PRESS, Wilhelm von Grumbach und die deutsche Adelskrise der 1560er Jahre (BlDdLdG 113. 1977 S. 396–421).

<sup>27)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 203.

<sup>28)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 203 f.

<sup>29)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 204.

<sup>30)</sup> GS NF 13 S. 138.

<sup>31)</sup> MOGGE, Landsberger Bund S. 147.



tion statt mit 160 Reisigen und je einem Fußknecht mit 60 Reisigen zu Roß belegt (Moser, Sammlung 1 Nr. 27 S. 356–375).

Am 4. Juni 1565 bittet Veit den neu gewählten Kaiser Maximilian II. um Aufschub der Belehnung bis zum nächsten Reichstag (B – B 22 b, 1). Der Kaiser erklärt sich dazu bereit und erlaubt Veit gleichzeitig die vorläufige Ausübung der Regalien (Juni 21: B – B 21, 20 Bl. 127–128; B 22 b, 1). Am 8. Januar 1566 entschuldigt Veit sein Fernbleiben von dem nach Augsburg ausgeschriebenen Reichstag und bittet, ihm den persönlichen Lehensempfang zu erlassen (B – B 22 b, 1). Gleichzeitig ernennt er eine Delegation unter Domdechant Marquard vom Berg, zu der der Domherr Christoph Adam von Stein, Hofmeister von Wiesenthau, Lorenz von Guttenberg, Christoph von Giech und Dr. iur. Achaz Hüls<sup>32)</sup> gehören (B – B 34, 6 Fasz. 28). Maximilian II. zeigt sich bereit, das Fernbleiben Bischof Veits vom Reichstag zu entschuldigen, doch besteht er darauf, ihm die Regalien persönlich in Augsburg zu verleihen (Januar 22: B – 33/I, 42 Bl. 6; B 34, 6 Fasz. 30). In seiner Antwort an die Gesandten führt Veit aus, daß seine Anwesenheit im Hochstift nötig sei und die Schuldenbelastung anhalte. Deshalb sollen sie versuchen, stellvertretend die Reichsbelehnung zu erhalten (Februar 2: B – B 34, 6 Fasz. 31). In einem weiteren Schreiben nennt Veit den geplanten Empfang der Priesterweihe am 21. April als Entschuldigung (April 10: B – B 34, 6 Fasz. 36). Schließlich bestätigt Maximilian II. am 21. Mai die Belehnung Bischof Veits, der sich dabei durch Marquard vom Berg, Christoph von Giech und Achaz Hüls vertreten läßt (B – A 20 L. 4 Nr. 120). Beim Augsburger Reichstag beschwert sich Bamberg über die durch Erzherzog Karl dem Viztum in Kärnten abverlangte Erbhuldigung (April 16: B – B 33/I, 42 Bl. 38; weiterer Schriftverkehr: B – B 22 b, 1). Außerdem läßt Veit ein Verzeichnis der Stiftsschulden in Höhe von 805 633 fl. vorlegen und ersucht um eine Verringerung der Reichsveranlagung (StBB RB. Msc.24 Bl. 31).<sup>33)</sup> Am 22. Mai ordnet der Bischof an, daß nur Dr. Hüls bis zum Ende des Reichstages in Augsburg bleiben solle (B – B 22 b, 1).

Am 22. Oktober 1566 beklagt Veit sich wegen der hohen Reichsveranlagung bei den vom Kaiser zur Einhebung der Reichsabgaben nach Bamberg verordneten Kommissaren, obwohl beim Reichstag in Augsburg Moderationstage für die Kreise zugesagt worden waren, und greift die alten Vorschläge nach einer 20jährigen Reduzierung um zwei Drittel für alle Bamberger Reichsabgaben und einer Ermäßigung im Anschluß auf die Hälfte auf (B – B 46, 6 Fasz. 46). Der Kreistag befaßt sich am 4. Dezember 1566 mit der Untersuchung der Ermäßigungswünsche (Moser, Sammlung 1 Nr. 30 S. 394–415). Beim Wormser Moderations-

<sup>32)</sup> Aufnahme in den Hofrat 1562 September 1 (B – B 54, 4900 Bl. 205), leistet 1570 Februar 9 Pflicht als Landschreiber (B – B 26 b, 6 Bl. 224’).

<sup>33)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 171.

tag werden die geistlichen Stände des Fränkischen Kreises von dem Bamberger Rat Dr. Jobst Lorber<sup>34)</sup> vertreten (1567 Januar 18: StBB RB. Msc.24 Bl. 132–133). Hier kann Bamberg die Reduzierung der Reichsabgaben für zwei Jahre auf ein Drittel, für die folgenden acht Jahre auf die Hälfte des 1557 festgesetzten Fußes durchsetzen (Abschied Juli 21: StBB RB. Msc.24 Bl. 42'f.).<sup>35)</sup>

Am 24. Dezember 1566 lädt Maximilian II. Bischof Veit zu dem wegen der neuerlichen türkischen Bedrohung für den 9. März 1567 ausgeschriebenen Reichstag nach Regensburg (B – B 33/I, 42; B 34, 6 Fasz. 42). Dieser läßt sich durch Georg Marschalk, Christoph von Giech und Dr. Jobst Lorber vertreten (Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 260).

Am 9. Februar 1567 befiehlt Veit wegen Truppenwerbungen und Bewegungen seinen Lehensleuten die Bereithaltung von Knechten und Pferden und ordnet für die Städte des Hochstifts die Verteidigungsbereitschaft an (B – B 26 c, 1II Bl. 134'–135'). Am 3. April teilt er der Stiftsritterschaft die kaiserliche Achteerklärung gegen Wilhelm von Grumbach und Gefährten vom 25. Februar mit (B – B 26 c, 1II Bl. 136'–142'). Nach den Erfahrungen des Jahresanfangs 1567 bei der Belagerung Gothas, wo sich Grumbach verschanzt hatte, durch den mit der Achte exekution betrauten Kurfürsten August I. von Sachsen erarbeiten die Kreisstände eine neue Kriegs- und Feldordnung (1568 Januar 14: Moser, Sammlung 1 Nr. 36 S. 487–517), nach der Bamberg, Brandenburg und Würzburg je einen Rittmeister zu ernennen haben. Die Ordnung wird beim Kreistag in Nürnberg angenommen (1568 Mai 6: Moser, Sammlung 2 Nr. 39 S. 1–32).<sup>36)</sup>

Beim Bundestag vom 28. Februar bis 7. März 1569 stimmen die Bamberger Gesandten für die Verlängerung des Landsberger Bundes und schlagen zur Verstärkung auch die Aufnahme von Ständen Augsburgischer Konfession vor (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 366 S. 442). Beim anschließenden Bundestag vom 13. bis 18. Juni hält Bamberg an der Verlängerung des Landsberger Bundes fest (ebd. Nr. 389 S. 471–475), am 20. Juni erteilt Veit nochmals seine Einwilligung (B – B 21, 20 Bl. 206'). Das Gesuch um Moderation der Bundesbeiträge wird abgewiesen. Im Januar 1570 stimmt Bischof Veit nach Beratungen mit dem Domkapitel dem Antrag auf Aufnahme des Königs von Spanien für Burgund in den Bund zu (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 502 S. 631, Nr. 507 S. 638). König Philipp II. von Spanien dankt ihm 1570 für seine Korrespondenz mit dem Herzog von Alba (April 7: B – B 23, 80).

Bei seinem feierlichen Einzug in Nürnberg auf der Reise nach Speyer am 7. Juni 1570 zeigt sich Kaiser Maximilian II. angeblich gegenüber Veit ungnädig,

<sup>34)</sup> Ratspflicht 1558 Oktober 12: B – B 26 b, 6 Bl. 84.

<sup>35)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 171.

<sup>36)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 211.

so daß dieser vorzeitig die Reichsstadt verläßt.<sup>37)</sup> Trotz gegenteiliger Absichtserklärungen bleibt Veit dem Reichstag von Speyer 1570 fern (RTA. Speyer 1570 S. 157) und läßt sich durch den Domdechanten Marquard vom Berg, den Domherren Simon von Berg, Georg Marschalk von Ebneß, Dr. Jobst Lorber und Dr. Georg Langenfelder vertreten (Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 310; Instruktion Juni 10: B – B 33/I, 44 Bl. 1–5; RTA. Speyer 1570 S. 139, 1201). Pius V. ermahnt Veit, beim Reichstag nichts gegen die katholische Religion unternehmen zu lassen (Juni 3: B – A 23 L. 24 Nr. 93, präsentiert 1571 Januar 19 mit Begleitschreiben des Nuntius Graf Melchior Biglia 1570 Dezember 12: B – B 84, 9/3 Bl. 3–4). In Speyer wird der Streit mit dem Ansbacher Markgrafen um Kloster Kitzingen verhandelt (RTA. Speyer Nr. 408 S. 1011). Bamberg entrichtet seinen Anteil von 8704 fl. von der 1566 bewilligten Türkensteuer bis zum 1. Mai 1570 (RTA. Speyer 1570, 2 Nr. 339 S. 767).

Veit gehört zu den Reichsständen, denen Papst Pius V. mit dem Breve *Cum fraternitatem tuam* am 27. Oktober 1571 die Nachricht vom Seesieg von Lepanto mitteilt (B – A 23 L. 24 Nr. 94).

Kaiser Maximilian II. bevollmächtigt am 31. Dezember 1575 Hofrat Johann Achilles Ilung als Gesandten an Bischof Veit, um ein Darlehen von 25 000 fl. zur polnischen Krönung<sup>38)</sup> zu erwirken; 10 000 fl. werden ihm in Bamberg bewilligt (B – B 34, 6 Fasz. 52).<sup>39)</sup> Der Einladung zum persönlichen Besuch des Regensburger Reichstages vom 26. Januar 1576 entzieht sich Veit mit dem Hinweis auf eine geplante Bäderreise (B – B 86, 12 Bl. 186'–187'). Er wird bei den erst am 25. Juni beginnenden Verhandlungen durch Domkapitular Johann Georg Zobel, Dr. Jobst Lorber und Dr. Achaz Hüls vertreten (B – A 245, 7/6 S. 286; Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 373). Die Bamberger Türkenhilfe in Höhe von 60 Römermonaten, zahlbar in sechs Jahresraten bis Martini 1582, wird 1576 auf 76 160 fl. veranschlagt (B – B 86, 12 Bl. 281').<sup>40)</sup> Im Falle eines türkischen Angriffs wird eine Eilende Hilfe von 20 Römermonaten fällig. Da diese Summen aus den Kammergeldern – die Kammer trägt ohnehin die erste Rate – nicht aufgebracht werden können, schreibt Veit mit Einwilligung des Domkapitels für alle Angehörigen und Untertanen des Stifts ohne Ausnahme eine Vermögenssteuer von 1 fl. auf 100 fl. Vermögen aus.<sup>41)</sup> Am 17. Dezember

<sup>37)</sup> Franz Frhr. von SODEN, Kaiser Maximilian II. in Nürnberg. 1866 S. 69.

<sup>38)</sup> Zu den Bemühungen des Hauses Österreich um die polnische Königskrone nach dem Tode des letzten Jagiellonen Sigismund II. August 1572 vgl. Heinz NOFLAT-SCHER, Glaube, Reich und Dynastie. Maximilian der Deutschmeister (1558–1618) (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 11) 1987 S. 139 f.

<sup>39)</sup> LOOSHORN 5 S. 99 f.

<sup>40)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würtzburg S. 176.

<sup>41)</sup> Über die ratenweise Bezahlung liegen Quittungen der Stadt Nürnberg vor (B – B 23, 80).

1576 erläßt Veit ein Mandat zur Erhebung der Türkensteuer in Ausführung des Beschlusses des Regensburger Reichstages (B – B 26 c, 1 II Bl. 288–295).<sup>42)</sup>

Das Domkapitel behandelt am 23. März 1576 das Einladungsschreiben Herzog Albrechts V. von Bayern zum für den 9. April angesetzten Tag des Landsberger Bundes in München (B – B 86, 12 Bl. 211). Zu diesem Bundestag, der wegen des Ablaufes der Einigung nötig ist, delegiert das Kapitel den Domdechanten und Albert Schenk von Limpurg, der Bischof läßt sich durch seine Räte Kanzler Dr. iur. Matthäus Widenmaier und Georg Groß gen. Pfersfelder, Schultheiß zu Forchheim, vertreten. Ihre Instruktion macht die Zustimmung zur Verlängerung abhängig von einer Halbierung der Bamberger Bundeshilfe auf ein Schwadron Reiter zu 200 Mann und ein Fußfähnlein (März 30: B – ex J 8 II Verz. II 104).<sup>43)</sup> Bamberg stimmt der Verlängerung um sieben Jahre zu (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 672 S. 838 f.). Das Haupt des Landsberger Bundes, Herzog Albrecht V., besucht am 23. Juni 1576 zusammen mit seiner Gemahlin und seinem Sohn Ferdinand Bamberg (B – B 86, 12 Bl. 241'f.). Am 28. Dezember informiert der Herzog Bischof Veit, daß auf Wunsch etlicher Bundesstände die Frage der Verlängerung beim Bundestag im April bis nach dem Reichstag von Regensburg zurückgestellt worden sei, und beruft deshalb für den 3. März 1577 einen Einigungstag nach München ein (B – ex J 8 II Verz. II 104). Bamberg tritt für die Verlängerung des Bundes um sieben Jahre ein, doch nur bei Verringerung der Bundesbeiträge (Instruktion 1577 März 4: B – ex J 8 II Verz. II 104). Doch wird das Moderationsansuchen von den Räten gar nicht vorgebracht, um die Verlängerung nicht zu erschweren.

Weitere auswärtige Beziehungen. Wohl wegen der Zustimmung zur Aufnahme Burgunds in den Landsberger Bund sind die Beziehungen zu Spanien gut. König Philipp II. teilt Bischof Veit den Wechsel in der Statthalterschaft der Niederlande mit (1573 Dezember 22: B – B 23, 80). 1577 beglaubigt der König den neuen Gesandten Don Ferdinand de Borja am kaiserlichen Hof auch als seinen Vertreter im Kontakt mit Bischof Veit, mit dem dieser Freundschaft und vertraute Korrespondenz halten soll (August 23: B – B 23, 80).

Nachbarn. Das Verhältnis zur Reichsstadt Nürnberg ist trotz gemeinsamer Mitgliedschaft im Landsberger Bund äußerst gespannt, zumal man in Nürnberg noch auf die Rückzahlung hoher Kredite an die fränkischen Hochstifte aus der Zeit des Markgrafenkrieges wartet.<sup>44)</sup> 1560 läuft die Fränkische Einung ohne Versuch einer Verlängerung aus. Im Jahr 1561 läßt Bischof Veit wegen eines Streites um Holzrechte drei Betzensteiner Bürger gefangennehmen, die Nürn-

<sup>42)</sup> LOOSHORN 5 S. 100 f.

<sup>43)</sup> MOGGE, Nürnberg und der Landsberger Bund S. 293.

<sup>44)</sup> MOGGE, Nürnberg und der Landsberger Bund S. 168–177.

berg nach vergeblichen Bemühungen um eine Intervention des Reichskammergerichts mit Gewalt befreit. Darauf besetzen am 21. Dezember 1561 bambergische Truppen den nürnbergischen Ort Gräfenberg.<sup>45)</sup> Die Streitigkeiten finden nach Verhandlungen auf dem Landsberger Bundestag (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 178 S. 235) mit dem Münchner Vertrag vom 24. Januar 1562 ihr vorläufiges Ende, den Herzog Albrecht V. als Oberhauptmann des Bundes im kaiserlichen Auftrag vermittelt hatte (B – A 86 L. 353 Nr. 208).<sup>46)</sup> In diesem Zusammenhang versucht Bamberg erfolglos, seine geistlichen Jurisdiktionsrechte über Nürnberg zu restituieren.<sup>47)</sup> Weitere Verhandlungen in Würzburg stehen unter der Leitung der kaiserlichen Kommissare Bischof Friedrich von Würzburg und Georg Ludwig von Seinsheim.<sup>48)</sup> Im 37 Artikel umfassenden Hauptvertrag vom 20. Januar 1563 werden die noch offenen Streitfragen geregelt. Die Waldgerechtigkeit wird zwischen Velden und Betzenstein abgegrenzt und die hohe Gerichtsbarkeit zu Veldenstein und Neuhaus Bamberg zugesprochen (B – A 86 L. 353 Nr. 209, 210; B 21, 20 Bl. 71'–85'). Die Entscheidung über die strittige Obrigkeit zu Herzogenaurach bleibt dem Reichskammergericht vorbehalten. Die Auseinandersetzung über die geistliche Jurisdiktion in Ehe-, Zehnt- und Pfründenangelegenheiten, die Nürnberg für sein Territorium unter Berufung auf den Augsburger Religionsfrieden beansprucht und ausübt, bleibt unentschieden. In der Folgezeit kann Nürnberg 1566 und 1570 kaiserliche Schreiben erlangen, die den Bischof zur Rücknahme von Jurisdiktionsmaßnahmen gegen Nürnberger Bürger auffordern.<sup>49)</sup>

In der Auseinandersetzung über die zum Hochstift Bamberg rechnende, aber der Nürnberger Fraisch unterstehende Gemeinde Stöckach kann Bamberg 1573 das Kirchenpatronat durch Einsetzung eines katholischen Pfarrers behaupten.<sup>50)</sup>

Am 5. Mai 1572 quittieren Bürgermeister und Rat der Stadt Nürnberg Bischof Veit die Bezahlung der 300 000 fl. Schulden gemäß des Vertrages vom 6. Juli 1560, die aus der Zeit des Markgrafenkrieges rühren (B – B 21, 21 Bl. 20–22'). Als Sicherheit waren die Ämter Veldenstein, Vilseck, Pottenstein,

<sup>45)</sup> Darstellung aus Nürnberger Sicht: BAADER, Krieg III (BerHistVBamb 35. 1872 S. 93–104; Fehde zwischen dem Bischof von Bamberg und der Reichsstadt Nürnberg); Die Chroniken der schwäbischen Städte. Augsburg 8 (Chroniken Deutscher Städte 33) 1928 (ND 1966) S. 136 Anm. 2; HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 140–143; MOGGE, Nürnberg und der Landsberger Bund S. 170.

<sup>46)</sup> MOGGE, Nürnberg und der Landsberger Bund S. 173 f.

<sup>47)</sup> BRAUN, Nürnberg S. 13.

<sup>48)</sup> MOGGE, Nürnberg und der Landsberger Bund S. 175 f.

<sup>49)</sup> BRAUN, Nürnberg S. 15.

<sup>50)</sup> BRAUN, Nürnberg S. 15–17.

Leienfels, Herzogenaurach, Ober- und Unterhöchstädt, Schellenberg und Neunkirchen verpfändet gewesen.

Die Beziehungen zu den Gegnern des Markgrafenkrieges normalisieren sich. Am 16. Mai 1563 vergleichen sich die ehemaligen fränkischen Einigungsverwandten mit den Brüdern Heinrich d. Ä. und Heinrich d. J. Burggrafen von Meißen auf Vermittlung des Kurfürsten August I. von Sachsen (B – A 85 L. 327 Nr. 65; B 21, 20 Bl. 92–94).<sup>51)</sup> Gegen Zahlung von 20 000 fl. verpflichten sich diese, die geraubten Akten und Register der fränkischen Stände zurückzugeben. Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg quittiert am 28. September 1565 in Ansbach den Bischöfen Veit von Bamberg und Friedrich von Würzburg sowie der Stadt Nürnberg die Bezahlung von sechsmal 25 000 und einmal 22 000 fl. und damit die Erfüllung der Bestimmungen des Wiener Vertrages von 1558 (B – A 85 L. 327 Nr. 66).

Am 13. November 1564 schließt eine Delegation Bambergs unter Domdechant Marquard vom Berg mit brandenburgischen Vertretern in Forchheim ein Abkommen zur Erläuterung des Forchheimer Vertrages von 1538 (B – A 85 L. 347 Nr. 1644). Die strittigen Fragen um die geistliche Jurisdiktion und die eingezogenen Pfründen werden nicht entschieden, doch wahrt Bamberg seine Rechtsansprüche.<sup>52)</sup> Hoheits- und Grenzstreitigkeiten werden geregelt. Der auf Vermittlung Georg Ludwig von Seinsheims in Baiersdorf abgeschlossene Vertrag vom 23. Juni 1565 regelt die Grenzziehung im Meilwald bei Erlangen und im Wald Steckenbühel im Veldensteiner Forst (B – A 85 L. 347 Nr. 1636). Am 20. Juni 1572 schließt Bischof Veit mit Markgraf Georg Friedrich einen Vertrag über die Wälder Kauenberg und Eibenstock (B – B 21, 21 Bl. 26'–27').

Der Gesandte Markgraf Georg Friedrichs, Georg von Wambach, will seinen Herren im April 1577 mit dem Bischof von Bamberg versöhnen, wie es ihm bereits mit dem Bischof von Eichstätt gelungen ist. Umstritten sind Jagdgrenzen und dazu wie zu anderen Grenzfragen am Reichskammergericht laufende Prozesse (BayHStA RKG 2 Nr. 477–484 S. 49–56). Bischof Veit antwortet, daß die Einigung bisher an der Gegenseite gescheitert sei und läßt die Prozesse fortführen (B – B 86, 12 Bl. 355–356, 362'f.).

Vertreter Bambergs und der Kurpfalz schließen am 16. August 1561 einen Vertrag zur Regelung von Grenzauseinandersetzungen (B – A 245, 7/6 S. 91–93).

<sup>51)</sup> LOOSHORN 5 S. 58.

<sup>52)</sup> Als Anhang Verzeichnis der Bamberger Diözesanpfarreien, die unter der weltlichen Herrschaft Brandenburgs stehen.

Einen offenen Konflikt zwischen dem Hochstift und Herzog Johann Friedrich von Sachsen-Weimar 1562 um strittige Geleitrechte kann der Landsberger Bund verhindern (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 186 S. 246 f.).<sup>53)</sup>

Am 14. Januar 1564 vergleicht sich Bischof Veit mit den Grafen Konrad und Georg von Castell über die Niederjagd im Amt Scheinfeld (B – B 21, 20 Bl. 101'f.). Der Vertrag mit der genauen Grenzfestsetzung wird am 31. April 1565 abgeschlossen (B – B 21, 21 Bl. 31'–32').

Seit 1356 wechselten sich das Hochstift Bamberg und der Fürst der reußischen Vogtlande in der Herrschaft über Nordhalben ab; der Bischof von Bamberg erteilte den Besitzern der Herrschaft Lobenstein jeweils die Belehnung mit ihrer Hälfte. Mit dem Aussterben des geraischen Stammes 1550 zieht Bamberg Nordhalben als heimgefallenes Lehen ein, während es Burggraf Heinrich IV. zu Meißen als Erbe beansprucht.<sup>54)</sup> Bischof Veit kann 1564 Ansprüche Burggraf Heinrichs des Jüngeren zurückweisen und Nordhalben für Bamberg behaupten.

Kärnten. Die Erbhuldigung für Bischof Veit holen im Sommer 1561 der Kämmerer Hans Groß und Sekretär Kilian Thein ein.<sup>55)</sup> Papst Pius IV., informiert durch Nuntius Giovanni Francesco Commendone, beschwert sich am 31. Dezember 1563 bei Bischof Veit über den protestantischen Pfarrer von Villach.<sup>56)</sup> Am 9. September 1564 wiederholt der Papst seine Forderung nach dessen Absetzung. Am 26. Mai 1565 schreibt Carlo Kardinal Borromeo an Nuntius Delfino, der Bischof von Bamberg solle den ketzerischen Umtrieben in Villach ein Ende machen (NB II/4 Nr. 100 S. 381).

Am 8. August 1566 bittet Bischof Veit Herzog Albrecht V. von Bayern um Vermittlung bei Erzherzog Karl, der von den bambergischen Untertanen die Erbhuldigung verlangt hatte. Dem bayerischen Rat Dr. Perbinger scheint eine Einmischung des Landsberger Bundes jedoch bedenklich und er rät, die Bitte ins Leere laufen zu lassen (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 Nr. 307 S. 366 f.). Erst auf die Intervention des Dompropstes Marquard vom Berg im Dezember bei Herzog Albrecht wendet sich dieser im Januar 1567 an den Erzherzog, der jede Einmischung zurückweist (Goetz, BA zur Gesch. des 16. Jhs. 5 S. 307 Anm. 1).<sup>57)</sup>

Am 25. März 1567 stellt der Bischof seinem Viztum Simon von Berg die Vollmacht aus, im Namen des Hochstifts dem Kaiser als Herzog von Kärnten die Erbhuldigung zu leisten (Lüning, TRA (17) Spicilegium ecclesiasticum II

<sup>53)</sup> MOGGE, Nürnberg und der Landsberger Bund S. 180.

<sup>54)</sup> HOTZELT, Familiengeschichte S. 278 f.

<sup>55)</sup> LOOSHORN 5 S. 54.

<sup>56)</sup> Samuel STEINHERZ, Ein Bericht über die Stadt Villach von 1563 (Carinthia I. 1913 S. 191–204, hier S. 197); NEUMANN, Reformation, S. 421 f.

<sup>57)</sup> MOGGE, Nürnberg und Landsberger Bund S. 184 f.

S. 1082). Der Viztum führt dies am 9. Mai aus (ebd. S. 1083). Erzherzog Karl verspricht in seinem Revers, den Vertrag von 1535 einzuhalten (B – B 21, 20 Bl. 154 f.).

Die Kärntner Besitzungen müssen ihren Anteil an der Verschuldung des Hochstifts tragen, 1564 sind sie mit 86 083 fl. belastet (B – B 28, 4 Bl. 110–111). Veit erläßt Marktprivilegien für Malpurget im Kanaltal (1569 Mai 15: B – A 78 L. 403 Nr. 61) und Tarvis (1571 Februar 23: l.c. Nr. 62), dem er auch die Gerichtsbarkeit bestätigt (l.c. Nr. 63).

### Innere Angelegenheiten

Domkapitel. Wohl als Folge der Wahlkapitulation weist Bischof Veit am 18. Mai 1562 seine weltlichen Amtleute an, sich keine geistlichen Rechte, für die das Gericht des Domdechanten ohne Mittelinstanz zuständig sei, anzumaßen (B – B 26 c, 1II Bl. 27–28). Im Dezember 1563 empfiehlt das Domkapitel Veit, er solle sich nicht ganzjährig in Bamberg aufhalten, sondern im Stift reisen und etwa jährlich einen Monat in Forchheim verbringen (B – B 86, 8 Bl. 279).

Im Laufe der Regierungszeit Veits fühlt das Domkapitel seinen Einfluß durch die bischöflichen Räte bedroht (1576 November 3: B – B 86, 12 Bl. 292 f.). Außerdem fordert es, die adeligen Räte stärker in die Arbeiten einzubeziehen. Im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten, die das Domkapitel bei der Bewilligung der Türkensteuer bereitet – die Geistlichen sollen mit dem 30. Pfennig belegt werden –, droht Veit von Würzburg am 29. November 1576, er wolle die Administration des Hochstifts niederlegen (B – B 86, 12 Bl. 283’).

Finanzwesen. Am 16. Mai 1561 erläßt Bischof Veit eine Ungeldordnung für den Ausschank von Bier und Wein in Bamberg, die lange Gültigkeit behält (B – B 26 c, 1 II Bl. 4–6). Am 9. Oktober dieses Jahres schließt er mit dem Domkapitel und dem Bürgermeister von Bamberg einen Vertrag über das Ungeld, das unter Bischof Weigand auf zwölf Jahre eingeführt worden war (B – B 21, 20 Bl. 62–71). Während die Geistlichen davon befreit werden, soll keine Ausnahme für die Immunitäten gelten.

Wegen der hohen Schulden des Stifts und der schweren Belastung für die Untertanen verpflichtet sich das Domkapitel zur Tilgung ab 1564 jährlich 700 fl. beizutragen (1563 März 6: B – B 86, 8 Bl. 223). Generalvikar Paul Neydecker gibt dem Bischof einen Kredit in Höhe von 7500 fl. (1564 Februar 22, 28: B – A 205 L. 804 Nr. 8952 a, 8953, 8954). Wohl im Vorfeld des Landtages von 1564 diskutieren die weltlichen Räte Maßnahmen zur Steigerung der Einnahmen und Verringerung der Ausgaben, die nicht frei sind von Säkularisationstendenzen. Sie regen an, sich um päpstliche Dispense zur Einbehaltung freiwerdender Pfründen zu bemühen, Überschüsse von wohltätigen Stiftungen abzuziehen und vorsorglich das Kirchenggerät zu inventarisieren (B – B 28, 4 Bl. 17–22, 27–32). Beauftragte des Domkapitels erarbeiten 1564 vor dem Auslaufen der



vierjährigen Steuer Vorschläge zur Verringerung der Schulden, zu deren Abtragung das gewöhnliche Einkommen nicht ausreichte, und regen die Verlängerung des Ungelds und der Sondersteuer an (B – B 28, 4 Bl. 87–94). Wegen der hohen Belastungen nach den Zerstörungen Markgraf Albrechts und der Entrichtung der Reparationen an seinen Nachfolger von über 823 000 fl. seit 1552, von denen mittlerweile 497 000 fl. abgelöst worden waren, beruft Bischof Veit für den 4. Dezember 1564 einen Landtag ein (StBB HV. Msc.72 b Bl. 26–30, 52–57).<sup>58)</sup> Die Schulden betragen noch 325 756 fl., ohne die Verpflichtungen gegenüber Nürnberg und den Markgrafen zu rechnen (B – B 28, 4 Bl. 5). Die gewöhnlichen Einnahmen des Stiftes reichen nicht einmal zur Zahlung der Zinsen. Die Ritterschaft wird nicht geladen. Obwohl der Bischof eine Umwandlung der vierjährigen in eine zehnjährige Steuer beantragt, die ausschließlich zur Schuldentilgung verwendet werden soll, wird sie nur auf vier Jahre bewilligt. Am 5. Dezember 1564 erläßt Veit II. das Mandat, mit dem er die vierjährige Anlage und Steuer anordnet. Das Rauchgeld wird von allen Stiftsuntertanen erhoben und beträgt bei einem Vermögen von 100 fl. jeweils 1 fl., Städte, Märkte und Dörfer müssen von je 5 fl. Gefällen 1 fl. entrichten, ebenso Stiftungen, Spitäler und Klöster. Die Steuerpflicht gilt auch für das Domkapitel, seine Untertanen und die geistlichen Räte (B – B 26 c, 1 II Bl. 86'–89).

Im Jahr 1567 belaufen sich die Schulden des Hochstifts noch auf 200 000 fl. aus dem Markgrafenkrieg und 605 633 fl. aus weiteren Verschreibungen, zusammen 805 633 fl. (B – B 34, 6 Fasz. 47). Beim Landtag vom 23. September 1568 bemüht Veit sich um die Verlängerung des Ungelds auf zehn Jahre, die Prälaten und die Landschaft sollen die Schuld von 100 000 fl. gegenüber Nürnberg auf sich nehmen und dem Bischof auf 20 Jahre jährlich 10 000 fl. entrichten (StBB HV. Msc.72 b Bl. 23–25; detaillierte Spezifikation der Schulden nach Gläubigern: B – B 28, 4 Bl. 95–102).<sup>59)</sup> Die Abgeordneten bewilligen eine fünfjährige Steuer (Steuerordnung 1568 Oktober 4: B – B 28, 4 Bl. 126 f.; B 63, 51).

Um die Effizienz der Hofkammer<sup>60)</sup> als Finanzbehörde zu steigern, erläßt Bischof Veit am 1. Mai 1570 für sie eine Kammerordnung (B – B 54, 211). Ihr Grundton ist die Verpflichtung zu sorgfältiger Buchführung. Größere Summen sind künftig im Turmgewölbe der Residenz zu lagern. Der Kammermeister wird zu genauer Rechnungsführung und zur Registrierung der aus den Kammerämtern kommenden Gelder verpflichtet. Die Ausgaben für die Hofhaltung werden strenger Kontrolle unterworfen, der Bischof behält sich selbst die letzte Entscheidung vor. Am 10. September 1570 bewilligt der Landtag (Proposition: B –

<sup>58)</sup> LOOSHORN 5 S. 62 f.; HOTZELT, Veit II. von Würtzburg S. 163, 166–168; BACHMANN, Landstände S. 180 f.

<sup>59)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würtzburg S. 172 f.; BACHMANN, Landstände S. 181.

<sup>60)</sup> WEISS, Reform S. 181 f.

B 28, 4 Bl. 55–60), zu dem auch die Ritterschaft geladen ist, doch nicht erscheint, die Verlängerung des an Michaeli auslaufenden zehnjährigen Ungelds um weitere acht Jahre (B – B 21, 20 Bl. 218).<sup>61)</sup> Die Ritterschaft tritt erst auf einem eigenen Tag zwei Wochen nach den Prälaten und Städten am 24. September zusammen, wobei sie ihre Gravamina vorträgt.<sup>62)</sup> Bischof Veit stellt dem Domkapitel (B – B 21, 20 Bl. 242 f.) und der Ritterschaft einen Revers aus (Lünig, TRA (12) Partis specialis continuatio III Abt. VII Nr. 146 S. 314). Am 26. September erläßt er die Ungeldordnung und sorgt durch eine Reihe von Ergänzungsmandaten für deren Einhaltung (Druck: B – B 26 c, 17 I). 1572 erneuert Veit mit Bewilligung des Domkapitels und der Landschaft die Ungeldordnung (September 30: B – B 26 c, 1 II Bl. 238–239').

Defensionswesen. Am 12. April 1565 erläßt Bischof Veit auf Grund allgemeiner Kriegsgefahr eine Art Mobilmachung an seine Lehensleute (StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 33).

Veit stellt am 22. Februar 1570 den Daniel Engelhard aus Darmstadt als Fußknechtshauptmann für den Landsberger Bund ein (B – A 85 L. 328 Nr. 140). Am 24. August 1574 nimmt er Hans Dietleben zu Hildesheim als Rittmeister über 300 Pferde und Ulrich Rederer von Radolfzell als Fußknechtshauptmann an (B – B 26 b, 12 Bl. 1–7'). Als Rittmeister über 300 Reiter bestellt Veit am 15. Juni 1577 Georg von Waldenfels (B – B 26 b, 11 Bl. 87'–95).

Wirtschaft. Bischof Veit fördert die Städte und Märkte. Er bestätigt die Privilegien von Vilseck, Pottenstein, Kronach, Burgkunstadt, bewilligt Höchststadt einen Wochenmarkt und setzt eine Dorfordnung für Zell (B – B 21, 20 Bl. 5–6', 11, 23'f., 179'f., 235). Am 13. Januar 1574 schränkt er die Aufnahme von Neubürgern in Bamberg ein, indem er Verkauf oder Vermietung von Wohnungen an Fremde ohne Genehmigung von Oberschultheiß oder Bürgermeister verbietet und die Verleihung des Bamberger Bürgerrechts vom Nachweis eines Vermögens von 200 fl. abhängig macht (B – B 26 c, 1 II Bl. 250'–252).

Am 11. Oktober 1561 verbietet Bischof Veit den Verkauf gewöhnlicher Lebensmittel (Butter, Schmalz, Geflügel, Fische etc.) unter der Hand und beschränkt ihn auf öffentliche Märkte, den Lebensmittelhändlern wird untersagt, heimlich in den Dörfern aufzukaufen.<sup>63)</sup> Außerdem wird der Verkauf von Vieh außer Landes untersagt. Diese Maßnahme ist bedingt durch die Folgen des Markgrafenkrieges und die herrschende Münzverschlechterung.

<sup>61)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würtzburg S. 173 f.; BACHMANN, Landstände S. 181 f.

<sup>62)</sup> BACHMANN, Landstände S. 181 f.

<sup>63)</sup> Hans Heinrich KAUFMANN, Bischof Veit von Bamberg erläßt eine Notverordnung gegen Lebensmittelflucht am 11. Oktober 1561 (Bamberger Blätter 8. 1931 S. 21 f.).

Für mehrere Handwerke erläßt Veit Ordnungen: die Dachdecker und Tücher in Bamberg, die Hutmacher, die Schuster und die Schneider im Amt Kupperberg, die Fischer im Amt Lichtenfels, die Häfner in Forchheim und die Graulodner (B – B 21, 20 Bl. 86, 94'f., 112, 123', 126, 141, 227'f.). Am 31. Juli 1567 verbietet er in Befolgung eines Beschlusses des Augsburger Reichstages von 1566, der die Kreise mit der Kontrolle der Wollausfuhr beauftragt hatte, den Export von Wolle aus dem Fränkischen, Bayerischen und Schwäbischen Kreis (B – B 26 c, 1 II Bl. 154'–158). 1570 erneuert er das Verbot des Verkaufs schlechten Tuches durch nicht zugelassene Tuchmacher (Februar 27: StBB RB. Coll.leg f.8/1 Bl. 37).

Am 23. Juli 1575 erläßt Veit eine Bergwerksordnung für die Hauptmannschaft Kronach und den Markt Wallenfels zur Förderung des Bergbaus. Dazu ordnet er die Anlage von Schmelzhütten an. Eventuell neu gegründete Bergstädte begnadet er mit den üblichen Freiheiten.<sup>64</sup>) Weitere Organisationspläne wie die Einrichtung eines Berggerichts können nicht realisiert werden.

Am 13. März 1562 erläßt Veit ein Mandat zum Schutz des Wildes (Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 31), das mehrfach erneuert und auf Federwild ausgedehnt wird (1564 März 15: l.c. Bl. 32; 1566 März 9: l.c. Bl. 34). Auch ein Wildschutzgebiet wird ausgewiesen (1566 August 3: l.c. Bl. 35; 1568 März 26: l.c. Bl. 36).

Die Münzpolitik gehört zu den wirtschaftsfördernden Maßnahmen. Wegen der herrschenden Münzverschlechterung verbietet Veit erstmals am 24. September 1563 die Annahme schlechter Sorten (Druck: B – B 20 c, XII Bl. 327 f.). Am 11. Juni 1564 erläßt er eine Münzordnung, mit der er gemäß der Reichsmünzordnung von 1559 die Verwendung verbotener Münzen untersagt (B – B 26 c, 1 II Bl. 52 f.). 1567 ordnet er gemäß den Augsburger Reichstagsbeschlüssen von 1559 und 1566 die Einhaltung der Münzordnung zur Verurteilung minderwertiger Sorten an, die bislang nur mangelhaft befolgt worden sei (August 11: B – B 26 c, 1 II Bl. 163–166). Ein weiteres Münzmandat ergeht am 25. November 1569 in Ausführung des Kreistagsbeschlusses vom 31. Oktober (B – B 26 c, 1 II Bl. 195'–196'). Der Kreis hält am 8. Mai 1572 einen Münzprobationskonvent ab (Moser, Sammlung 2 Nr. 56 S. 210–224), dem am 6. Oktober ein Tag mit dem Bayerischen und Schwäbischen Kreis folgt (ebd. Nr. 59 S. 238–254). Die unter Bischof Veit II. geprägten Münzen und Medaillen verzeichnet Joseph Heller.<sup>65</sup>)

Verwaltung und innere Sicherheit. Zur Steigerung der Einnahmen versucht Bischof Veit, die Verwaltung des Hochstifts effizienter zu gestalten. Am 25. Oktober 1565 ergeht sein Auftrag an alle Amtleute, die Hoheitsrechte,

<sup>64</sup>) HAUPT, Materialien zur Geschichte des Bergbaues im ehemaligen Hochstift Bamberg (BerHistVBamb 30. 1868 S. 143–272, hier S. 162–170); SCHMITT, Verwaltung S. 170 f.

<sup>65</sup>) HELLER, Münzen S. 24–26.

Fraisch, Wildbann, Geleit- und Holzrechte innerhalb ihrer Bezirke festzustellen und Verzeichnisse nach Bamberg zu senden, um ein klares Bild über die Güter des Hochstifts zu gewinnen (B – B 26 a, 8 c Bl. 1–2; undatierte Abschrift: B 20 c, IV Fasz. 34).<sup>66)</sup> Die Ergebnisse werden in Bamberg in dem an die 900 Blätter umfassenden Fraischband zusammengestellt (B – B 26 a, 8 c). In den folgenden Jahren fordert Veit von den Ämtern, wenn die eingesandten Berichte nicht ausreichend sind, nähere Spezifikationen an (B – B 26 a, 8 d).

Auch um die Wahrung der Landeshoheit ist er besorgt. Am 21. August 1574 verbietet er den Stiftsuntertanen, ihre Eigengüter dem Adel aufzutragen, um dafür dessen Schutz zu erlangen, weil sie bereits der Obrigkeit des Hochstifts unterstünden (B – B 26 c, 1 II Bl. 245–246).

In das tägliche Leben der Untertanen greift er reglementierend ein. Am 30. August 1561 erläßt er eine Verordnung, die den zeitlichen Ablauf der Hochzeitsfeiern begrenzt (B – B 26 c, 1 II Bl. 7). 1562 wird das Faschnachtsbrauchtum eingeschränkt (Februar 6: l.c. 12'), im selben Jahr verbietet er die Aufnahme von Fremden aus Sorge vor Ansteckung wegen der herrschenden Pest und ordnet Hygienemaßnahmen an (September 3: B – B 26 c, 1 II Bl. 29'–32; Ergänzung 1563 August 17: l.c. Bl. 35–39). Der Fränkische Kreis beschließt am 5. März 1572 in Nürnberg eine Polizeiordnung, die als Vorbild für die Erlasse der einzelnen Kreisstände dient (Druck: Moser, Sammlung 2 Nr. 54 Beil. S. 195–207).

Das Domkapitel bewilligt 1565 die Verkündigung der Türkengefahr von den Kanzeln und die Abhaltung einer Prozession (August 11: B – B 86, 9 Bl. 140'). Wegen der Türkengefahr fordert Veit die Bamberger Gläubigen 1566 zur Besserung ihrer Lebensführung, insbesondere hinsichtlich der Hauptlaster Gotteslästerung und übermäßigem Trinken, auf und ordnet Bittprozessionen im gesamten Hochstift an (Juli 12: B – B 26 c, 1 II Bl. 101'–103'). Am 5./14. Oktober 1566 werden wegen der andauernden Türkengefahr Musik und Tanz verboten (B – B 26 c, 1 II Bl. 114'–115', 117'–119'). Wegen der neuerlichen Türkenbedrohung ordnet Veit eine Prozession für den 5. Oktober 1571 an (B – B 26 c, 1 II Bl. 220'–222).

Eine Reihe von Verordnungen ergehen zur Wahrung der Landessicherheit. Die Statthalter und Räte des Hochstifts veröffentlichen während der Sedisvakanz am 9. April 1561 Bestimmungen gegen herumziehende Landsknechte (Druck: B – B 26 c, 109). 1562 erläßt Veit ein Mandat zum Schutz seiner Untertanen vor Überfällen (März 19: B – B 26 c, 1 II Bl. 15–17). Am 11. Juni 1564 verkündet er das kaiserliche Mandat vom 28. März, das den Landesherrschaften gebietet, die gefährliche Zusammenrottung von Söldnern zu verhindern (B – B 48, 192). 1566 untersagt er in Befolgung eines Ausschreibens Maximilians II. den Stifts-

<sup>66)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 154 f.

untertanen, fremde Kriegsdienste anzunehmen (Mai 8: B – B 26 c, 1 II Bl. 74'–75'). Am 1. Juli 1566 ergeht ein Ausschreiben an alle Ämter des Stiftes gegen die zunehmenden Plackereien und Räubereien (B – B 26 c, 1 II Bl. 100'f.).

1569 veröffentlicht Bischof Veit ein Mandat gegen vagabundierende Landsknechte, Zigeuner und Bettler, das diese mit der Ausweisung aus dem Hochstift bedroht, in Ausführung eines Kreisbeschlusses (November 28: B – B 26 c, 1 II Bl. 196'–198; Druck: B – B 26 c, 109). Diese Abwehrmaßnahmen werden ergänzt durch die umfangreiche Bettelordnung vom 8. Januar 1569 (B – B 26 c, 1 II Bl. 185–192; Druck: B – B 26 c, 109), weil die von Bischof Weigand erlassene Vorgängerin und ihre Strafbestimmungen nicht mehr eingehalten werden. Zugelassene Bettler müssen Zeichen tragen, deren Ausgabe reglementiert wird, die Aufsicht in Bamberg obliegt den beiden Bettelvögten. Kinder sollen zur Arbeit angehalten werden, auswärtige Bettler dürfen pro Vierteljahr nur zwei Tage betteln. Sie alle müssen die Sonn- und Feiertagsgottesdienste besuchen und die Osterpflicht erfüllen. Mit dem Mandat vom 10. Oktober 1571 erweitert Veit die Bestimmungen und läßt ein Verzeichnis der Hausarmen in drei Almosenbüchern anlegen (B – B 26 c, 1 II Bl. 223–226; Druck: B – B 26 c, 109).

Juden. Am 18. August 1561 wird Bamberger Untertanen verboten, ohne vorherige Kenntnis der Obrigkeit mit Juden Kredit- oder Handelsgeschäfte zu treiben, am 26. September ergeht ein Wucherverbot.<sup>67)</sup> Am 30. März 1565 kündigt der Bischof den ihm und dem Domkapitel unterstehenden Juden den Schutz auf und befiehlt ihnen, mit Gesinde und Haushalt bis zum 1. Mai das Hochstift zu verlassen, weil sie die Verordnungen seiner beiden Vorgänger zur Verhinderung des Wuchers nicht eingehalten hätten (B – B 26 c, 1 II Bl. 68–70).<sup>68)</sup> Den unter anderer Obrigkeit gesessenen Juden wird der Handel mit Untertanen des Hochstifts streng untersagt, doch bleibt dies wohl weitgehend wirkungslos. Bereits am 19. Februar 1566 schärft Veit diese Bestimmungen in einem weiteren Mandat ein, weil im Amt Kronach der Wucher der Juden andauert habe (B – B 26 c, 1 II Bl. 92–93). Der Landtag vom September 1568<sup>69)</sup> bittet das Reichsoberhaupt um die Ausweisung der Juden aus dem Hochstift.

Papst und Kurie. Im Februar 1561 hatte Nuntius Zaccaria Delfino den im März verstorbenen Bischof Georg IV. zur Teilnahme am Konzil von Trient gebeten, die Einladung gilt auch für seinen Nachfolger Veit, den Pius IV. zum Jahresbeginn 1562 in der Abschiedsaudienz für Gezendorfer davon dispensiert.<sup>70)</sup> Am 15. November 1561 schreibt Pius IV. ein Jubiläum für den erfolgrei-

---

<sup>67)</sup> ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 247 f.

<sup>68)</sup> ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 16.

<sup>69)</sup> Vgl. oben S. 173.

<sup>70)</sup> Vgl. oben S. 162.

chen Abschluß des Konzils aus und erteilt Ablässe (B – A 23 L. 24 Nr. 87). Im Februar 1562 erneuert Giovanni Francesco Kardinal Commendone auf der Rückreise aus Niederdeutschland, wohin er ebenfalls die päpstliche Einladung überbracht hatte, die Konzilseinladung an Bischof Veit.<sup>71)</sup> Commendone berichtet dann aus Trient an Carlo Borromeo: *Il vescovo di Bamberg disse, che se le cause allegate dal precessor suo al vescovo Delfino non satisfacevano a Sua B<sup>ne</sup>, non restarà di mandar suoi procuratori al concilio* (März 8: Concilium Tridentinum 8 Nr. 214 S. 282). Sein Begleiter Antonio Maria Graziani äußert sich über die Konfessionsverhältnisse in Bamberg: *Qui sono più Heretici che in Würzburg; però si ritiene in tutto il rito catholico* (Antonio Maria Graziani, *De scriptis invita Minerva*, hg. von Hieronymus Lagomarsini, Vol. 2. Florenz 1745 S. 97 f. Anm. 1). Auf die Aufforderung des Würzburger Bischofs Friedrich von Wirsberg zur Teilnahme am Konzil vom 3. Juni (B – ex J 3, 214 a) hin schlägt das Kapitel die Bildung einer gelehrten Kommission mit dem künftigen Weihbischof und dem Generalvikar zur weiteren Beratung vor (Juni 12: B – B 86, 8 Bl. 147). Doch antworten Veit und das Kapitel nach Würzburg, daß sie über keine geeignete Person als Konzilsdelegierten verfügten (Entwurf Juli 16: B – ex J 3, 214 a).

Am 22. April 1562 erteilt Papst Pius IV. Bischof Veit wegen seines Eifers für die katholische Reform und seiner Bitte um Mittel zur Bekämpfung der Ketzerei die Vollmacht, alle Personen jeden Standes mit Ausnahme von Bischöfen, Äbten und Pröpsten mit eigener Jurisdiktion und unrechtmäßigen Besitzern von Kirchengut nach Ableistung der Kirchenbuße von der Ketzerei zu absolvieren, um den Priestermangel zu lindern (B – A 23 L. 24 Nr. 91).<sup>72)</sup> Gleichzeitig wird ihm gestattet, Welt- und Ordensgeistliche von Kirchenstrafen, Suspension und Irregularitäten zu absolvieren, in die sie durch Verfehlungen gegen das *divinum officium*, Zeremonien oder Eheschließung gefallen waren. Diese Fakultäten werden dem Bischof auf Lebenszeit erteilt.

Im Auftrag des Nuntius Delfino soll 1565 der Auditor Anton Cauchius in den deutschen Diözesen die Konzilsdekrete verbreiten, doch wird er auf dem Weg nach Bamberg überfallen und der Dokumente beraubt (NB II/5 S. 445 Anm. 1). In Bamberg verhandelt er dann mit dem Bischof über Kloster Michelsberg und die Berufung der Jesuiten, möglicherweise ersucht ihn Veit dabei um die Gewährung der Kommunionsspendung *sub utraque specie* (Cauchius an Veit 1565 August 13: B – B 84, 9/3 Bl. 1–2; NB II/5 S. 552). Es ist nicht bekannt, wann die Konzilsdekrete in Bamberg publiziert werden.

<sup>71)</sup> PASTOR, *Geschichte der Päpste* 7 S. 184; HOTZELT, *Veit II. von Würzburg* S. 248. – Eduard REIMANN, *Die Sendung des Nunzius Commendone nach Deutschland im Jahre 1561* (ForschDtG 7. 1867 S. 235–280 hier S. 272) erwähnt die Besuche in Mainz, Würzburg, Bamberg, Eichstätt und Regensburg.

<sup>72)</sup> LOOSHORN 5 S. 53.

Papst Pius V. zeigt am 22. Januar 1566 Bischof Veit seine Wahl an (B – A 149 L. 451 Nr. 938; Druck: Schmitt, Klerikal-Seminar S. 341–343). Er äußert seinen Schmerz über die Ausbreitung der Irrlehren und fordert als positive Maßnahmen nach den Bestimmungen des Tridentinums die Predigt der wahren Lehre und das gute Beispiel der Geistlichen. Am Augsburger Reichstag solle Veit persönlich teilnehmen und sich an seinen Legaten halten. Außerdem fordert der Papst die Errichtung eines Diözesanseminars und die Aufstellung von Listen eifriger Geistlicher zur Weiterverwendung. Nach Ausweis seiner Instruktion soll Legat Commendone beim Augsburger Reichstag auch mit Hilfe des Kaisers auf den Bischof von Bamberg einwirken, um ihn zur Pflichterfüllung zu mahnen (1566 Februar 27: NB II/5 Nr. 18 S. 56–71). Am 13. Juni wendet sich Pius V. erneut mit einem Reformanliegen an Veit (B – A 23 L. 24 Nr. 92).<sup>73)</sup> Da der Grund für die Ausbreitung der Ketzerei in Deutschland das unsittliche Leben vieler Geistlicher sei, ermahnt er ihn, die Diözese zu visitieren und für die Abschaffung der Klerikerkonkubinen Sorge zu tragen. Das Domkapitel billigt den Text der Antwort Veits (1566 Oktober: B – B 86, 9 Bl. 261).

Am 18. Februar 1566 ernennt Bischof Veit Vertreter an der Kurie zur Entrichtung von 240 Goldscudi, die Bamberg seit 1559 schuldig war (B – B 74/II, 48 Bl. 317–318). Am 30. August des Jahres bevollmächtigt er Alexander Scultetus und andere als seine Vertreter für den Ad-Limina-Besuch, doch wird über die Durchführung nichts bekannt (B – B 74/II, 48 Bl. 322'). 1575 entschuldigt Veit sich bei Gregor XIII. für sein Fernbleiben beim fälligen Ad-Limina-Besuch (Juni 12: B – B 23, 80).

Am 23. Februar 1570 untersagt der Papst dem Bamberger Domkapitel die Aufnahme von Akatholiken (Abschrift: B – B 84, 9/3 Bl. 5–6). Das Domkapitel erklärt sich am 5. März 1571 auf Antrag des Bischofs, der sich auf ein päpstliches Breve beruft, mit der Publizierung der Konzilsbeschlüsse in der Diözese einverstanden: *da ein ehrwürdig thumbcapitel deßhalb kein sunder bedenken der begerten publication stat zu thun* (B – B 86, 10 Bl. 186).<sup>74)</sup> Außer dieser Zustimmungserklärung liegen jedoch keine Belege über die tatsächlich erfolgte Publikation der Konzilsdekrete vor und noch 1586 kann das Kapitel erklären, die Konzilsbeschlüsse seien in der Diözese *nicht publicirt* (B – B 86, 17 Bl. 361).<sup>75)</sup>

Das Kapitel ist auf die Wahrung der exemten Stellung Bambergs bedacht und äußert 1572 Bedenken, als Bischof Veit ein apostolisches Breve, das der Wiener Nuntius Giovanni Delfino zur Publikation übersandt hatte – wohl die Wahlanzeige Papst Gregors XIII. –, vorlegen läßt (Oktober 14: B – B 86,

<sup>73)</sup> LOOSHORN 5 S. 83 f.

<sup>74)</sup> KIST, Bamberg und das Tridentinum S. 121.

<sup>75)</sup> SCHIEBER, Vorgeschichte S. 21.

10 Bl. 455).<sup>76)</sup> Es besteht darauf, Breven nur vom Heiligen Stuhl oder vom Kardinalprotektor der deutschen Nation entgegenzunehmen.

Mit der Errichtung der Congregatio Germanica zum Jahresanfang 1573 verstärkt sich der Einfluß des Heiligen Stuhls auf Deutschland und noch in diesem Jahr entsendet Gregor XIII. zwei Nuntien nach Ober-, Mittel- sowie Niederdeutschland.<sup>77)</sup> Der für Mittel- und Niederdeutschland zuständige Nuntius Kaspar Gropper<sup>78)</sup> (um 1514–1594) umreißt seine Aufgabenstellung in Bamberg: *Et quoniam Bambergensis episcopus est illi vicinus, diligenter primum inquirat de vita et moribus ipsius et an sit consecratus et deinde de universo statu ipsius ecclesiae, qui, ut fertur, admodum est miserandus. Item, qua ratione possit tum episcopus, tum cathedralis ecclesia tandemque tota diocesis ad meliorem vitam revocari et in catholica religione conservari.* (1573 Juli 19: Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 49 S. 45).<sup>79)</sup> Auf der Reise nach Westfalen holt Gropper in Würzburg Erkundigungen über die Zustände in Bamberg ein und berichtet am 26. September darüber an den Staatssekretär Gregors XIII. Tolomeo Kardinal Galli, Bischof von Como (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 48\* S. 407–412). Im Anschluß an eine Charakteristik des Bischofs urteilt er über das Domkapitel und den Diözesanklerus: *Quantum ad eiusdem cathedralis ecclesiae praelatos, canonicos caeterumque clerum dissolutissime viventem (etiam voce et fama publica deferente) attinet, satis cognovi, mulierum cohabitationes, ebrietates et id genus alia iam inter vitia apud eos amplius non numerari, adeo ut, nisi morum correctio et visitatio in illa dioecesi constituantur, deteriora essent metuenda.* Als Begründung für die desolaten Zustände nennt er die exemte Stellung Bambergs, das von keinem Metropoliten kontrolliert werde, und empfiehlt dringend eine eingehende Visitation. Beim Mainzer Kurfürsten Daniel Brendel von Homburg erhält er gleichlautende Informationen (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 49\* S. 416). Auf diese Berichte hin und nach der Diskussion in der Congregatio Germanica (Schwarz, BA Maximilians II., 2 S. 83) übermittelt am 12. Dezember 1573 Kardinal Galli Kaspar Gropper den päpstlichen Visitationsauftrag für Bamberg sowie zwei Breven an den Bischof und das Domkapitel (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 80 S. 76). Am 19. Dezember überträgt Galli ihm die *facultas visitandi ipsam ecclesiam et dioecesim Bambergensem* (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 86 S. 85). Dabei erklärt Galli: *Quoniam episcopus Bambergensis dicitur ad meliorem frugem rediisse, placuit Smo. D. N. mitius ac benignius secum agendo, ut ipsum eiusque capitulum adeas et ... moneas.* Das Breve Papst Gregors XIII. vom 19. Dezember

<sup>76)</sup> LOOSHORN 5 S. 85.

<sup>77)</sup> SCHWARZ, BA Maximilians II. 2 S. X-XLI; PASTOR, Geschichte der Päpste 9 S. 427–437; GREBNER, Kaspar Gropper S. 353; Josef KRASENBRINK, Die Congregatio Germanica und die katholische Reform in Deutschland nach dem Tridentinum (RefGeschichtlStud 105) 1972 S. 74–248.

<sup>78)</sup> GREBNER, Kaspar Gropper S. 18–174.

<sup>79)</sup> GREBNER, Kaspar Gropper S. 433–436.



wird Bischof Veit am 10. März 1574 präsentiert (B – A 23 L. 24 Nr. 95).<sup>80)</sup> Darin äußert der Papst seine Freude, daß bei Veit einige Fehler aus der alten Zeit aufgehört hätten, wegen denen er bis jetzt zu schreiben gezügert habe. Doch da der Bischof jetzt Schmerz darüber empfinde, erwartet der Papst täglich Größeres und beruft sich dabei auf das enge Band zwischen dem Heiligen Stuhl und Bamberg, das ihm direkt unterstehe, und würdigt die Vorbildfunktion der Bischöfe. Das Domkapitel empfiehlt Bischof Veit in seiner Antwort an Gropper zu betonen, er werde als katholischer Fürst alles tun, was die katholische Religion fördere (1574 März 12: B – B 86, 11 Bl. 174 f.).

Um die Visitation in der Diözese Bamberg zu beschleunigen, beauftragt Rom den Bonner Kanoniker Alexander Trivio mit der Durchführung, weil Gropper am Niederrhein aufgehalten wird (Galli an Portia 1574 August 7: NB III/4 Nr. 39 S. 144; Galli an Delfino 1574 August 7: NB III/7 Nr. 254 S. 586–588).<sup>81)</sup> Im Auftrag der Congregatio Germanica erarbeitet Kardinal Delfino im Frühjahr eine Instruktion für Trivio (Schwarz, BA Maximilians II., 2 S. 90), die wohl identisch ist mit der italienischen Instruktion vom 30. Juli (Nachweis: NB III/4 S. 144, Anm. 7; lateinischer Auszug bei Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 142 S. 176–178). Am 30. Juli wendet sich Gregor XIII. in zwei Breven an den Bischof von Bamberg und sein Domkapitel, in denen er ihnen den Bonner Kanoniker Alexander Trivio empfiehlt, den er mit der Visitation der Diözese Bamberg beauftragt habe: *ut scilicet omnes pro sua quisque parte, quae depravata sunt, corrigant, quae recta, omni studio amplectantur* (B – A 23 L. 24 Nr. 96; Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Groppers, Nr. 136, 137 S. 168 f.). Wegen Schwierigkeiten bei der Erfüllung seiner Residenzpflicht kann Trivio sich jedoch nicht nach Bamberg begeben.

Gropper hatte noch zuvor den aus Luxemburg stammenden Dr. Nikolaus Elgard<sup>82)</sup> (1538/39–1587), Chorherrn von St. Moritz in Augsburg, mit einer Erkundigungsreise nach Hessen und Franken betraut. Elgard trifft in der zweiten Junihälfte 1574 in Bamberg ein, um mit Bischof Veit zu verhandeln und auf die notwendige Klerusreform hinzuwirken.<sup>83)</sup> Bischof Veit betont dabei die bisherigen Erfolge durch die Aktivitäten seines Weihbischofs Feucht, äußert sich allerdings in der Schulfrage sehr zurückhaltend. Alles weitere will er erst mit seinem Domkapitel besprechen.

Am 31. Juli 1574 teilt Elgard aus Köln dem Kardinalprotektor der deutschen Nation Ludovico Madruzzo seine Beobachtungen über die Situation der Kirche

<sup>80)</sup> THEINER, *Annales ecclesiastici* 1 S. 122.

<sup>81)</sup> GREBNER, *Kaspar Gropper* S. 449–451.

<sup>82)</sup> GREBNER, *Kaspar Gropper* S. 175–352.

<sup>83)</sup> PASTOR, *Geschichte der Päpste* 9 S. 533 f.; GREBNER, *Kaspar Gropper* S. 441–449 mit Auszügen aus dem Originalprotokoll: Erfurt, Bibliothek des Evangelischen Ministeriums Msc. 15 Bl. 150 f.

in den Diözesen Trier, Mainz, Würzburg, Bamberg und im Stift Fulda mit (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 139 S. 170–174).<sup>84)</sup> Obwohl der Bamberger Bischof katholisch sei, könne er sich nicht zu einer gegen das Domkapitel gerichteten Reformpolitik und zu einem Bruch der Wahlkapitulation durchringen. Elgard entwickelt einen Plan zur Reform in Mitteldeutschland und billigt dabei den Diözesen Bamberg und Mainz eine Art Vorreiterrolle bei der Durchsetzung einer *Germania nova* zu. Gestützt auf den Bericht Elgards nennt Gropper gegenüber Kardinal Galli am 15. August als Haupthindernisse für die katholische Reform in Bamberg die ausgedehnte Gewalt der oft reformfeindlichen Domdechanten und die Wahlkapitulationen (Theiner, *Annales ecclesiastici* 1 S. 214 f.; Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 144 S. 181–183). Am 17. September legt Bischof Veit dem Domkapitel das Memoriale Elgards zur Schulreform vor, hinter der sich die geplante Seminarerrichtung verbirgt (B – B 86, 11 Bl. 248'f.),<sup>85)</sup> doch wird die Angelegenheit dilatorisch behandelt, zuletzt bei einer Kapitelsitzung am 29. November (B – B 86, 11 Bl. 269).

Noch während Elgards Aufenthalt in Bamberg sendet der für Oberdeutschland zuständige Nuntius Bartolomeo Portia am 24. August das päpstliche Breve vom 1. August zur Publikation des Jubiläumsablasses nach Bamberg (Portia an Galli 1574 August 28: NB III/4 Nr. 44 S. 163).<sup>86)</sup> Auf seine Nachfrage, warum er keine Bestätigung erhalten habe, erfährt er, daß dies aus Sorge vor einer Einmischung des Nuntius in Bamberger Angelegenheiten unterblieben war (Portia an Galli November 20: NB III/4 Nr. 70 S. 287). Am 23. November 1574 ordnet Bischof Veit an, die päpstliche Bulle vom 7. Mai über das Jubeljahr 1575 in deutscher Übersetzung von den Kanzeln zu verkünden (B – B 26 c, 130 I).

Die Congregatio Germanica betraut am 19. November 1574 Elgard mit der Durchführung der Visitation in den mitteldeutschen Diözesen (Schwarz, BA Maximilians II., 2 S. 100 f.). Diese Visitation kann man als den Beginn der Gegenreformation in Bamberg bezeichnen.<sup>87)</sup> Im Sommer des Jahres 1575 begibt sich Elgard ein zweites Mal nach Bamberg, wo er am 17. August (Elgard an Galli August 23: Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 256 S. 304–306) eintrifft und bis zum 20. September bleibt.<sup>88)</sup> Die Schulfrage steht im Mittelpunkt seines Wirkens. Am 18. August überreicht Elgard Bischof Veit das päpstliche Kreditalbreve vom 30. Juli 1574, das noch auf den Namen Alexander Trivio ausgestellt ist.<sup>89)</sup> Dabei bietet er seine Hilfe an *de cultu dei excolendo, de disciplina*

<sup>84)</sup> SCHIEBER, Vorgeschichte S. 24–27.

<sup>85)</sup> GREBNER, Kaspar Gropper S. 446–448.

<sup>86)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 84.

<sup>87)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 95; GREBNER, Kaspar Gropper S. 513–517.

<sup>88)</sup> GREBNER, Kaspar Gropper S. 452–507; Korrekturen und Kritik am Vorgehen Elgards SCHIEBER, Vorgeschichte S. 27–36; MACHILEK, *Modus* S. 205–211.

<sup>89)</sup> Vgl. oben S. 181.

*ecclesiastica reformanda, de populo recolligendo, de bene instituenda inventute.* Dem Domkapitel übergibt er am 19. August sein Beglaubigungsschreiben (B – B 86, 12 Bl. 90–91). Das Kapitel erklärt dazu, daß es die Forderungen Elgards nach Förderung der katholischen Religion befolgen wolle (August 23: B – B 86, 12 Bl. 93 f.). Die vom Bischof auf Hinweis des Sublegaten vorgetragene Anregung zur Errichtung einer Schule, eines tridentinischen Seminars, vertagt das Kapitel aber zunächst (B – B 86, 12 Bl. 94). Am 24. August informiert Elgard den Bischof über die Wünsche des Papstes zur Errichtung einer Schule (B – B 86, 12 Bl. 97'–101'). Die bisherige Unterlassung wird in Bamberg mit den aus dem Markgrafenkrieg resultierenden Schulden begründet. In diesem Zusammenhang stellt das Kapitel fest, es wolle den Sublegaten nicht persönlich anhören, weil dessen Instruktion wohl auf die Berufung der Jesuiten hinauslaufe (B – B 86, 12 Bl. 99'). Deren Ansiedlung sei nicht ratsam, weil sie die Jurisdiktion des Diözesanordinarius durchbrächen. Am 30. August trägt Elgard dem Gesandten des Bischofs seine Schulpläne vor und erhält am 31. August eine zweite Audienz beim Bischof, dem er die Bedeutung des Bischofsamtes vor Augen führt, der für die ihm anvertrauten Seelen Rechenschaft ablegen müsse. Dabei versucht er, Bischof und Domkapitel zu spalten (B – B 86, 12 Bl. 100'–104').<sup>90)</sup> Elgard überreicht Bischof Veit eine lateinische Denkschrift, die die Argumente für die Einführung der Jesuiten, die er jetzt erstmals fordert, in Stadt und Hochstift Bamberg zusammenfaßt (B – B 86, 12 Bl. 115–117'; Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 257 S. 306–310).<sup>91)</sup> Er appelliert an die Verantwortung des Bischofs für das Seelenheil seiner Gläubigen, welcher Aufgabe besonders die Errichtung katholischer Schulen zuhilfe käme. Nach Abwägung, ob solche Schulen von Weltleuten, von Geistlichen oder von Jesuiten zu leiten wären, zieht er den Schluß, daß alle Argumente einschließlich der Kostengründe für die Jesuiten sprächen. Darauf fordert das Kapitel den Bischof auf, den Nuntius nicht mehr persönlich anzuhören, sondern nur noch über den Fiskal und Mag. Holzschuh mit ihm zu verhandeln (B – B 86, 12 Bl. 97–100'). Es lehnt die Berufung des Jesuitenordens ab, weil dieser Unruhe schaffen würde, und versucht, die Entscheidung zu verzögern; es will zunächst den Rat seines Propstes Marquard vom Berg,<sup>92)</sup> des Bischofs von Augsburg, einholen. Bischof Veit stützt seine Ablehnung der Jesuiten auf die widerstrebende Haltung des Adels, der die zugesagte Finanzhilfe zur Schulerrichtung zurückziehen würde, und auf die ungeschützte Lage Bambergs angesichts der gefährlichen Nachbarn, des Herzogs

<sup>90)</sup> GREBNER, Kaspar Gropper S. 460–463.

<sup>91)</sup> GREBNER, Kaspar Gropper S. 463–470.

<sup>92)</sup> Friedrich ZOEPLF, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert (Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe 2) 1969 S. 561–695, hier v.a. S. 565–569 und 661–666.

von Sachsen und des Markgrafen von Brandenburg (B – B 86, 12 Bl. 117'f.; Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 258 S. 310 f.). Während die Jesuiten *exosi omnibus* seien, habe der Adel versprochen, zur Errichtung einer Schule, die nicht von ihnen geleitet würde, 20 000 fl. beizutragen. Wohl im September legt Elgard dem Bischof seine Replik darauf vor, in der er die Einwände des Bischofs auszuräumen versucht (B – B 86, 12 Bl. 118–120; Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 259 S. 311–313). Am 5. September wird ihm die ablehnende Antwort, weil die Jesuiten bei den protestantischen Nachbarn und der Reichsritterschaft verhaßt seien und ihre Berufung zur Empörung im Stift führen würde, auf den Michelsberg gebracht und versprochen, ein gleichwertiges *paedagogium oder schuelen* im Hochstift einzurichten (B – B 86, 12 Bl. 104'–106). Auch sonst ist die Strategie des Domkapitels, den Einfluß Elgards möglichst gering zu halten, erfolgreich; es verwehrt ihm sogar, vormittags im Dom zu predigen (B – B 86, 12 Bl. 108). Elgard wiederholt seine Reformvorstellungen am 19. September vor dem Kapitel (B – B 86, 12 Bl. 111'–115). Den zentralen Punkt bildet die Errichtung eines tridentinischen Seminars. Außerdem wünsche der Papst, daß deutsche Adelige im Alter von 15 oder 16 Jahren nach Rom zum Studium kämen, um nach ihrer Rückkehr in die Domkapitel der Reichskirche einzutreten. Das Domkapitel lehnt seine Vorstellungen ab (B – B 86, 12 Bl. 115–117'). Weihbischof Feucht arbeitet im Auftrag des Kapitels ein Gegengutachten über die Berufung der Jesuiten aus, das die Argumente pro und contra zusammenstellt und das wahrscheinlich der abschließenden Antwort von Bischof und Kapitel für Elgard vom 19. September zugrunde liegt (B – B 86, 12 Bl. 120–121'). Für die Jesuiten sprächen der Unterricht durch katholisches und gelehrtes Lehrpersonal, das nur geringe Unkosten verursache, die Übernahme von Predigtdiensten und das Wohlgefallen des Papstes. Als Gegenargumente werden Streitigkeiten mit den anderen Geistlichen, die Abneigung der Bevölkerung und die Angst vor den direkten Beziehungen des Ordens nach Rom ins Feld geführt. Dies gipfelt in der Aussage, der Bischof solle Herr und nicht Jesuitenknecht sein. In seiner Antwort beruft sich der Bischof erneut auf die Widerstände des Adels, der selbst für die Religion innerhalb seiner Territorien zuständig sei und der sich weigere, für eine von Jesuiten geführte Schule die zugesagten Subsidien von 20 000 fl. zu geben. Unter Aufnahme des bekannten Standpunkts erfolgt dann die ablehnende Antwort an Elgard, bisher sei die Errichtung eines Seminars aus finanziellen Gründen unterblieben (B – B 86, 12 Bl. 121'–123').

Nach seiner Abreise berichtet Elgard am 1. Oktober aus Regensburg an Kardinal Galli über seine Mission in Bamberg (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 262 S. 316–320). Dabei fällt er ein negatives Urteil über die Umgebung des Bischofs: *Episcopus catholicus est, sed eius vita, familia, commissa rerum praesertim spiritualium dispensatio non est vel mediocriter talis, qualis esse debeat*. Besonders kritisiert er das Domkapitel: *In capitulo cathedrali ... nondum scio, quinam confidenter sint habendi*

*catholici*. Auch den Klerus und die Beamten schildert er in düsteren Farben, über die Bevölkerung urteilt er: *Populus non est omnino pessimus, sed miserrimus*. Als Lösungsmittel für das schwere Problem nennt er die Errichtung einer Schule mit angeschlossenem Konvikt, die er den Jesuiten anzuvertrauen wünscht. Allerdings macht er sich keine Hoffnung auf eine baldige Besserung und schließt sein Schreiben mit der pessimistischen Feststellung: *Bambergae vero visus est mihi deus etiam conatibus nostris iratus, adeo mea et ego ipse mihi eo loco in omnibus displicui. Credidi (nescio an recte) spiritibus malis plus ibi, quam multis locis alibi, terribili dei iudicio, concessum potestatis ... nulla mihi spes fructus, pro mea vel simili privata persona hac vice superest*. Am 4. Oktober sendet Elgard an Galli einen Bericht über die Situation der Bamberger Mendikantenklöster (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 263 S. 320–323). Der Ausgang der von Elgard als Mißerfolg empfundenen Visitation beruht zum Teil darauf, daß man in Bamberg die Entsendung eines bürgerlichen Sublegaten als Zurücksetzung empfand. So äußern sich Bischof und Domkapitel gegenüber Kardinal Madruzzo: *quendam Nicolaum Elgardum sacrae Theologiae doctorem, qui sibi nuncii Apostolici nomen arrogabat* (B – B 86, 12 Bl. 146<sup>7</sup>). Immerhin kann Elgard Kardinal Galli am 8. Oktober auch einige positive Nachrichten zusenden (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 264 S. 323 f.). Jeder Domherr müsse vor seiner Aufnahme in das Kapitel das Glaubensbekenntnis ablegen und in Forchheim würden nur noch Katholiken zum Rat zugelassen, seit sich dort zwei Jesuiten aufgehalten haben. Der Weihbischof verwende zuviel Zeit auf die Drucklegung seiner Predigten. Als Hauptvorteil wertet Elgard, daß die häretischen Prediger innerhalb der Stadt Bamberg keine Gottesdienste abhielten. Elgard hält sich im November nochmals in Bamberg auf und findet dort alles unverändert (Elgard an Galli 1575 November 24: Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 270 S. 328–331).<sup>93</sup>) Am 23. November 1575 beschäftigt sich die Congregatio Germanica mit den Vorgängen in Bamberg und betraut Elgard mit weiteren Verhandlungen (Schwarz, BA Maximilians II., 2 S. 110 f.).<sup>94</sup>) Sie regt zunächst den Verzicht auf die Berufung der Jesuiten an. Im Antwortschreiben vom 3. Dezember weist Kardinal Galli Elgard auf die vordringliche Errichtung eines Seminars in Bamberg hin, wobei es zunächst genüge, *ut ipsi scholae praeceptores catholici praeponantur* und man auf die Berufung der Jesuiten verzichten könne (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 271 S. 331 f.). Doch geht dieses Schreiben mit zwei Breven an Bischof und Kapitel mit dem Auftrag zur Fortsetzung des Reformwerks verloren (1575 Dezember 3: Theiner, *Annales ecclesiastici* 2 S. 57). Elgard erhält erst im April 1576 eine Neuausfertigung, doch ist er mittlerweile mit anderen Aufgaben beschäftigt.

<sup>93</sup>) GREBNER, Kaspar Gropper S. 507 f.

<sup>94</sup>) GREBNER, Kaspar Gropper S. 511.

Das Domkapitel diskutiert am 12. November 1575 den Entwurf eines Schreibens des Bischofs, den zuvor der Augsburger Bischof Marquard geprüft hatte, an den Papst, in dem er die bekannten Positionen vertritt. Sein Bestreben sei es *me Episcopum fidelis vigilantis et vere boni catholici pastoris munus implere studuisse*, die Berufung von Jesuiten aber lehne er ab (B – B 86, 12 Bl. 143–146). Trotzdem bleibt die Schulerrichtung in Bamberg eine Zielvorstellung: *Nihilominus tamen sedulo enitemur, ne vel hac in parte officio nostro defuisse videamur, sed ut in usum ecclesiae Bambergensis et innocentis iuventutis collegium literarum piis, eruditis et catholicis professoribus aliisque rebus necessariis, pro tenuitate facultatem dioecesis nostrae instructum, in civitate Bamberga brevi appareat*. Ein Schreiben an Kardinal Madruzzo mit ausführlicher Begründung der Ablehnung der Jesuiten liegt ebenfalls vor, damit der Kardinalprotektor dies dem Papst näher erläutern könne (B – B 86, 12 Bl. 146–147). Wahrscheinlich werden die Briefe mit Datum vom 4. Dezember nach Rom gesandt (Theiner, *Annales ecclesiastici* 2 S. 54–57).<sup>95</sup> Kardinal Madruzzo antwortet am 4. Februar 1576, daß er die Bamberger Schwierigkeiten bei einer Seminarerrichtung dem Papst vorgetragen habe, der schließlich alles Bischof und Kapitel überlasse (B – B 84, 9/3 Bl. 19–20). Gregor XIII. dankt Bischof Veit für sein Reformbemühen und betont die Notwendigkeit einer Seminarstiftung, das letztlich mit Jesuiten, zunächst aber mit bewährten katholischen Männern besetzt werden solle (1576 Februar 11: Theiner, *Annales ecclesiastici* 2 S. 189 f.; Orig. auf dem Weg nach Bamberg verlorengegangen).

Während des Besuchs Elgards in Bamberg hält sich Generalvikar Dr. Stör vom Februar 1575 bis zum August 1576 in Rom auf.<sup>96</sup> In dieser Zeit kommt das Vikariatsgericht in Bamberg zum Erliegen (AEB – Rep. I 730). Stör soll im Auftrag des Bischofs ein Indult zur Verleihung von Benefizien in den päpstlichen Monaten erreichen, obwohl dies bei anderen deutschen Bischöfen nicht gebräuchlich ist (Stör an Bischof Veit 1575 Februar 19: B – B 84, 9/3 Bl. 8–10). Am 14. Januar 1576 kann er aus Rom mitteilen, das er ein Breve zur Übertragung der *ordines minores* außerhalb der vier dafür vorgesehenen Zeiten und Indulte für den Gebrauch von Butter und anderen Milchspeisen in der Fastenzeit erlangt habe (B – B 84, 9/3 Bl. 15–18).<sup>97</sup> Das Breve Gregors XIII. ist für Bischof Veit und seinen Weihbischof Feucht gültig (1575 Dezember 10: B – A 46 L. 38 Nr. 16). Das Indult für die Verleihung der in den päpstlichen Monaten freiwerdenden Benefizien steht nach Stör jedoch noch aus, möglicherweise wolle Rom sie Germanikern reservieren. Um die Dispens für die Be-

<sup>95</sup>) Hier wohl irrtümlich datiert *pridie nonas Novembris*; die Antwort des Papstes nimmt Bezug auf einen Brief Bischof Veits *pridie nonas Decembris* (THEINER, *Annales ecclesiastici* 2 S. 189 f.).

<sup>96</sup>) HOTZELT, Veit II. von Würtzburg S. 105–110.

<sup>97</sup>) LOOSHORN 5 S. 96 f.

schränkung des Breviergebetes auf drei Lektionen und Psalmen gibt er nicht ein, weil der Gebrauch eines entsprechenden Breviers in Rom mittlerweile untersagt ist. Das neue Brevier Pius V. sei umfangreicher als das alte Bambergische. Am 30. Juni teilt Stör mit, daß es ihm nunmehr gelungen sei, das Indult für die Verleihung der *ordines maiores extra quatuor tempora* zu erhalten (B – B 84, 9/3 Bl. 21–22). Gleichzeitig versichert Madruzzo Bischof Veit nochmals seiner Unterstützung für die Gesandtschaft Störs (B – B 84, 9/3 Bl. 25–26). Außerdem gelingt es Stör, ein Breve zu erhalten, daß Bischof Veit die Nomination der in den päpstlichen Monaten freiwerdenden Benefizien zugesteht (1576 Juli 4 Abschriften: B – B 84, 9/3 Bl. 27–28; AEB -Rep. I A 1/9; Insinuation 1577 Januar 8: B – B 74/II, 48 Bl. 392 f.), wie es auch die Bischöfe von Augsburg und Würzburg besitzen.<sup>98)</sup> Der Papst beauftragt ihn, alle in den päpstlichen Monaten freiwerdenden oder sonst dem apostolischen Stuhl zustehenden Benefizien an sich zu nehmen, damit sie keinen Schaden litten. Die Absicht Veits dabei ist, Ordnung in das Besetzungsrecht der Seelsorgsstellen zu bringen und die Streitigkeiten um die Pfründen zu beenden (Veit an Stör 1576 August 13: B – B 84, 9/3 Bl. 31 f.).

Am 3. Dezember 1576 protestiert das Domkapitel gegen die Reise Dr. Störs nach Rom und das dort erlangte Privileg zur Verleihung der Benefizien in den päpstlichen Monaten (B – B 86, 12 Bl. 293 f.). Am 8. Januar 1577 zeigt Veit dem Kapitel seine Vollmacht an, die Kandidaten der in den päpstlichen Monaten erledigten Kanonikate und Benefizien dem Papst zu nominieren. Dagegen protestiert das Kapitel, weil dies seinen Privilegien zuwiderlaufe (B – B 74/II, 48 Bl. 392 f.). Hotzelt deutet die Mission Störs in Rom als Versuch Bischof Veits, sich vom Einfluß des Kapitels freizumachen und durch den unmittelbaren Kontakt auch den Nuntius auszuschalten.<sup>99)</sup>

Es ist ebenfalls den Bemühungen Störs zu verdanken, daß Papst Gregor XIII. am 20. Januar 1576 den Bewohnern von Stadt und Diözese Bamberg die Bedingungen für den Empfang des päpstlichen Jubelablasses vom 7. Mai 1574 erleichtert, der nun auch im Bamberger Dom und drei zu bestimmenden Kirchen gewonnen werden kann (B – A 23 L. 24 Nr. 97). Dazu überträgt der Papst die Absolutionsgewalt für sonst dem Heiligen Stuhl reservierte Fälle an Bischof Veit. Die Weitergabe an die Pfarreien erfolgt jedoch erst am 26. März 1577 (B – B 26 c, 1 II Bl. 277–278).

Die Schulfrage. Bereits 1564 stiftet Bischof Veit zwölf Freiplätze für Studenten in Bamberg, eventuell an einer bestehenden Stiftsschule, und vergibt

<sup>98)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 107.

<sup>99)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 106.

auch Stipendien für den Besuch auswärtiger Universitäten (B – A 245, 7/6 S. 319).<sup>100)</sup>

Das Interesse von Bischof und Kapitel konzentriert sich zunächst auf das niedere Schulwesen. 1572 läßt Veit dem Domkapitel eine Vorlage, die den Katechismusunterricht durch die Schulmeister vorschreibt, anzeigen, für die er das tridentinische Glaubensbekenntnis fordert (Dezember 12: B – B 86, 10 Bl. 470). Bezüglich der Lehrer will das Kapitel zunächst alles beim alten lassen, nur der Gebrauch nicht katholischer Lehrbücher wird untersagt. Außerdem soll der Bischof die privaten Schulmeister auffordern, die Schüler katholisch zu unterrichten und die lutherischen Bücher abzuschaffen. Auch der Durchsuchung der Buchläden nach akatholischen Büchern stimmt das Kapitel zu. Die im Jahr 1573 von Weihbischof Feucht mit Generalvikar Dr. Hieronymus Stör und Fiskal Johann Neydecker durchgeführte Schulvisitation erbringt, daß sieben der in Bamberg lehrenden zwölf Lehrer Lutheraner sind. Feucht untersagt ihnen teils die Ausübung ihres Berufes, teils schreibt er ihnen die Benutzung des Katechismus des Canisius vor.<sup>101)</sup> Außerdem regt Bischof Veit am 5. Oktober 1576 die Visitation der Bamberger Dom- und Stiftsschulen an (B – B 86, 12 Bl. 271'f.). Das Kapitel läßt darauf die Lehrer in den lateinischen Schulen auf die Verwendung häretischer Bücher überprüfen (Oktober 10: B – B 86, 12 Bl. 272').

Nach dem Abschluß der Visitation Elgards setzt das Domkapitel am 13. März 1576 die Forderung nach der Seminarerrichtung erneut auf die Tagesordnung, wozu man sich gegenüber dem Papst verpflichtet hatte, und will konkrete Pläne erarbeiten (B – B 86, 12 Bl. 202 f.).<sup>102)</sup> In der Sitzung vom 17. April werden Vorschläge über die geplante Gründung behandelt und dem Bischof überreicht (B – B 86, 12 Bl. 218'f.). Man erörtert die Einrichtung des verlassenen Klosters St. Theodor als Seminar und die dafür nötigen Baumaßnahmen. Die Ernennung der Professoren soll dem Bischof zustehen, freilich unter Ausschluß von Jesuiten. Vier Professoren, für Grammatik, Rhetorik, Dialektik und Philosophie, sowie ein Dozent für Griechisch und Poetik sollen angestellt werden. Der Unterricht wird auf das Angebot eines Gymnasiums und der universitären Artistenfakultät eingeschränkt, eine besondere theologische Ausbildung ist nicht vorgesehen. Der Bischof wird um einen Finanzierungsplan gebeten. Die Vorschläge des Bischofs, der ein Seminar mit acht Klassen, freilich vorläufig auf vier Klassen eingeschränkt, errichten will, behandelt das Kapitel am 27. April (B – B 86, 12 Bl. 222).

Am 4. Mai wird über den von Dr. Nikolaus Curtius nach einer Vorlage aus dem Herzogtum Cleve im Auftrag des Bischofs verfaßten und mit dem Augs-

<sup>100)</sup> WEBER, Geschichte der gelehrten Schulen S. 65.

<sup>101)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 70.

<sup>102)</sup> SCHIEBER, Vorgeschichte S. 38 f.; MACHILEK, *Modus* S. 211–213.



burger Bischof abgesprochenen *Modus et ratio in schola triviali vel Seminario docendae Juventutis* beraten (B – B 86, 12 Bl. 223–224).<sup>103)</sup> Der Unterricht soll neben den Fächern des Triviums und dem Studium der lateinischen die griechische Sprache einbeziehen und auch für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer und besonders die Philosophie offen sein. Die Schule soll zur Studienreife in der Theologie, Jurisprudenz oder Medizin in acht Klassen führen. Das Kapitel plädiert für eine Zusammenlegung von Klassen. Über die Ausführung des schließlich beschlossenen Planes wird allerdings nichts bekannt. Bischof Veit schlägt am 22. September 1576 aus Kostengründen die Seminarerrichtung in Forchheim vor (B – B 86, 12 Bl. 261').<sup>104)</sup>

Am 26. Februar 1577 billigt das Domkapitel die Seminargründung im Bamberger Karmelitenkloster zu, doch müsse zuvor das Placet des Provinzials oder des Papstes eingeholt werden (B – B 86, 12 Bl. 331'). Der Bischof fordert das Kapitel daraufhin auf, zunächst seine Schulordnung für die bestehende Domschule zu billigen, danach könne man das Seminar gründen, wobei er Forchheim als Standort bevorzuge (Juni 7: B – B 86, 12 Bl. 377').<sup>105)</sup>

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Seit dem 5. März 1558 können in Bamberg wegen Erkrankung und Tod des Weihbischofs Peter Rauch keine Weihnen mehr gespendet werden. Am 5. November 1561 bittet Bischof Veit den Papst um die Ernennung des Augsburger Diözesanpriesters und Salzburger Dompredigers Friedrich Lichtenauer zum Weihbischof von Bamberg (B – A 46 L. 38 Nr. 15 1/2). Pius IV. ernennt ihn am 9. Januar 1562 zum Titularbischof von Athyra und Weihbischof für Bamberg (AEB – Rep. I U 721). Trotzdem kommt zum Jahresbeginn 1562 offenbar kurzfristig der Hofkaplan des Bischofs, Hans Mayenblum,<sup>106)</sup> als künftiger Suffragan ins Gespräch, am 14. Januar wird über die Beauftragung von Prokuratoren in Rom zur Erlangung seiner Ernennung zum Bischof von Natura oder eines anderen Titularsitzes verhandelt (B – B 74/II, 48 Bl. 277 f., Marginalie: *Actus ille non est perfectus quia Rmus Epus sibi de alio suffraganeo providit*).<sup>107)</sup> Auch die Bestellung des Ingolstädter Professors Jörg Theander wird zeitweilig erwogen (1562 Februar 16: B – B 86, 8 Bl. 115). Am 2. April 1562 bittet Bischof Veit den Erzbischof von Salzburg um die Beurlaubung Lichtenauers, weil im Hochstift Bamberg schon das fünfte Jahr ein Weih-

<sup>103)</sup> Abdruck: Christoph BECK, Ein Weismainer Humanist und Schulmann. Ein Beitrag zur Bamberger Schulgeschichte des 16. Jahrhunderts (Beilage zum Jahresberichte des K. Alten Gymnasium in Bamberg für das Schuljahr 1917/18. 1918 S. 51–53); SCHIEBER, Vorgeschichte S. 40–44; MACHILEK, *Modus*, v.a. S. 213–217.

<sup>104)</sup> SCHIEBER, Vorgeschichte S. 43 f.

<sup>105)</sup> SCHIEBER, Vorgeschichte S. 45.

<sup>106)</sup> WACHTER Nr. 6520 S. 315.

<sup>107)</sup> LOOSHORN 5 S. 72.

bischof fehle und keine Weihen erteilt werden können.<sup>108)</sup> Lichtenauer empfängt am 28. Juni die Bischofsweihe (B – B 74/II, 48 Bl. 282). Erst dies ermöglicht am 19. September wieder die Spendung der Weihen in Bamberg.<sup>109)</sup> Nach Lichtenauers Tod wird auf Empfehlung Marquard vom Bergs der Ingolstädter Pfarrer Dr. Jakob Feucht am 6. November 1571 zum Bamberger Suffragan ernannt (AEB – Rep. I A 22; B 74/II, 48 Bl. 352 f.), den Papst Gregor XIII. bestätigt (1572 Juni 16: AEB – Rep. I U 723). Zwischen dem 20. Mai 1570 und dem 20. September 1572 (gespendet durch Weihbischof Jakob Feucht) werden in der Diözese Bamberg keine Priesterweihen erteilt (AEB – Rep. I 74 Bl. 88 f.). Kleriker der Diözese Halberstadt, die weder über einen geweihten Bischof noch über einen Weihbischof verfügt, werden erstmals 1575 in Bamberg geweiht (AEB – Rep. I 74).<sup>110)</sup> Gregor XIII. erteilt Weihbischof Feucht am 10. Dezember 1575 die Erlaubnis, Kandidaten aus Bamberg und aus fremden Diözesen *extra tempora* die niederen Weihen zu spenden (B – A 46 L. 38 Nr. 16). Die Versorgung mit Pfarrgeistlichen verschlechtert sich während Veits Pontifikat, so stehen am Ende seiner Regierungszeit 46 vakante Pfarreien und 27 vakante Benefizien nur 20 residierende Pfarrer gegenüber (B – GNM Abgabe Fiskalats-Rechnug 1576/77).

Als Generalvikar amtiert seit dem Pontifikat Weigands von Redwitz Dr. Paul Neydecker, der am 25. Januar 1565 stirbt (AEB – Rep. I Nr. 323 Bl. 10). Zu seinem Nachfolger ernannt Bischof Veit am 7. Februar den Domherren Christoph Adam von Stein (B – B 74/II, 48 Bl. 310). Am 24. Januar 1571 entläßt Veit den Domprediger Johann Martius<sup>111)</sup> als Generalvikar wegen mangelnder juristischer Kenntnisse (B – B 86, 10 Bl. 175). Am 23. März ernennt er den Kanoniker von St. Stephan Dr. jur. Hieronymus Stör zum Generalvikar (B – B 74/II, 48 Bl. 348'). Um eindeutig katholische Mitarbeiter zu gewinnen, muß Veit Priester aus fremden Diözesen berufen.<sup>112)</sup> 1563 holt er den Rektor der Universität Erfurt, Dr. Hermann Hausen, und stellt ihn als Rat und Offizial, schließlich als Stellvertreter des Generalvikars an. Dessen Nachfolger wird Dr. Nikolaus Curtius<sup>113)</sup> vom Niederrhein. Der Hofkaplan Johann Mayenblum stammt aus Würzburg.

Bemühungen um die Stärkung des Priesternachwuchses aus der Diözese bleiben im Ansatz stecken. Den im Auftrag Veits vorgetragenen Antrag des Weihbischofs Lichtenauer, alle Priesteramtskandidaten vor der Weihe in Anwesenheit

<sup>108)</sup> LOOSHORN 5 S. 52.

<sup>109)</sup> Statistik der Priesterweihen: HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 75.

<sup>110)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 72 f.

<sup>111)</sup> WACHTER Nr. 6480 S. 313.

<sup>112)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 110 f.

<sup>113)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 102; SCHIEBER, Vorgeschichte S. 75 Anm. 171; MACHILEK, *Modus* S. 215 f.

des Weihbischofs zu examinieren, lehnt das Kapitel für die Stiftsgeistlichen ab (1562 Dezember 9: B – B 86, 8 Bl. 190<sup>f</sup>). Es beharrt darauf, die Kandidaten für die Bamberger Nebenstifte ausschließlich von den Dechanten präsentieren zu lassen. Am 12. Dezember 1572 läßt Bischof Veit dem Domkapitel durch seinen Generalvikar den von Weihbischof Feucht ausgearbeiteten Entwurf einer schriftlichen Examensordnung für die Priesteramtskandidaten zur Hebung des Priesterstandes vorlegen (B – B 86, 10 Bl. 470).<sup>114)</sup> Das Kapitel lehnt Änderungen der Ordinationsordnung ab (Dezember 16: l.c. Bl. 471<sup>r</sup>). Dagegen behandelt das Kapitel am 16. Januar 1573 eine vom Domdechanten entworfene Ordnung *ratio instituenda examinandi ordinandos* (B – B 86, 11 Bl. 6<sup>f</sup>). Der Bischof läßt das Kapitel 1575 auffordern, seine Präsentationspfarreien mit geeigneten Geistlichen zu besetzen, um ein Vordringen der Lutheraner zu verhindern (Dezember 16: B – B 74/II, 48 Bl. 382 f.).

Akten einer wohl um 1570/71 zur Durchsetzung des Tridentinums durchgeführten Visitation, die Weihbischof Jakob Feucht in der Vorrede seiner zweiten Streitschrift *Bescheidne und wolgegründete Rettung* (München 1573), erwähnt, sind nicht erhalten.<sup>115)</sup>

Am 22. September 1572 beschließt das Domkapitel, daß seine neuen Mitglieder künftig vor Erhalt ihrer Präbenden das tridentinische Glaubensbekenntnis zu leisten haben (B – B 86, 10 Bl. 451). Später dehnt es die Bestimmung auf alle Kapitulare aus (Dezember 2: B – B 86, 10 Bl. 465<sup>f</sup>).

Das Domkapitel erinnert den Bischof 1574, zur Förderung der Religion an Sonn- und Feiertagen den approbierten deutschen Kirchengesang in der Form des Gesangbuches von Leisentritt anzuordnen (November 29: B – B 86, 11 Bl. 269). Auf Veranlassung Veits erscheint 1576 in Dillingen das erste Bamberger und damit das erste deutsche Diözesangesangbuch.<sup>116)</sup> Es bildet einen Auszug aus den 1567 in Bautzen in erster Auflage erschienenen Geistlichen Liedern und Psalmen des dortigen Domdechanten Johann Leisentritt.<sup>117)</sup> Der Bischof will damit die im Volk verbreiteten protestantischen Gesänge verdrängen. Bischof Veit läßt 1575 in Dillingen bei Sebald Mayer 1500 Exemplare eines Bamberger Breviers drucken (Schriftverkehr: B – ex J 3, 213 Fasz. 3–12), das einzige Brevier des Bamberg-römischen Ritus,<sup>118)</sup> obwohl die Herausgabe von Diözesanausgaben durch die Bulle *Quod a nobis* Pius' V. von 1568 hinfällig geworden war.

<sup>114)</sup> LOOSHORN 5 S. 80 f.

<sup>115)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 34 f.; HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 65–68.

<sup>116)</sup> SCHONATH, Drucke S. 403, Nachweis D 1 S. 415; EDER, Teilnahme S. 47–56.

<sup>117)</sup> Walter LIPPHARDT, Gesangbuch: LThK 4. <sup>2</sup>1960 Sp. 773–776.

<sup>118)</sup> Nachweis bei SCHONATH, Drucke A 8 S. 409; Hermann REIFENBERG, Die rheinmainischen Schönborn-Bischöfe und die Liturgie (ArchMittelrhKG 20. 1968 S. 297–306, hier S. 299, 301).

Klosterwesen. Das Konzil von Trient stärkt die Aufsichtsrechte der Diözesanbischöfe über die Klöster und gesteht ihnen in *sessio XXI* das Visitationsrecht auch über die exemten Klöster zu.<sup>119)</sup> 1563 befiehlt Bischof Veit Abt Wolfgang II. Zenck von Michelsberg<sup>120)</sup> (1549–1564), der die Kontrolle über die Klostereinnahmen allein an sich gezogen hatte, die diesbezüglichen Unterlagen in die Kanzlei zurückzugeben und den Konvent stärker zu berücksichtigen (September 27: B – B 21, 20 Bl. 100). Am 28. Januar 1564 bestätigt er die Wahl dessen Nachfolgers Georg II. Herold (1564–1569) (B – A 136 L. 252 Nr. 2864). Nach dessen Tod verschiebt Veit die Abtswahl bis zur Vornahme einer Inventur und bestimmt, daß künftig jeder Abt dem Konvent jährlich Rechnung legen müsse (B – B 74/II, 48 Bl. 339 f., 342 f.).<sup>121)</sup> Er erteilt dem neu gewählten Abt Veit Finger (1570–1585) 1570 die Belehnung (B – A 136 L. 252 Nr. 2865; B 21, 20 Bl. 125'–127).

Auch in Langheim kann Bischof Veit das Visitationsrecht durchsetzen. Nachdem schon sein Vorgänger gegen Abt Friedrich Marschalk (1556–1562, † 1574) vorgegangen war, setzt er ihn 1562 wegen unmoralischen Lebenswandels und Mißwirtschaft ab (B – B 74/II, 48 Bl. 280).<sup>122)</sup> Er belehnt an dessen Stelle den neugewählten Abt Ludwig Fuchs (1562–1572) (Mai 25: B – A 135 L. 198 Nr. 464; B 21, 20 Bl. 47'–48').<sup>123)</sup> Seitdem besteht der Bamberger Bischof darauf, vor einer Abtswahl die Geld- und Getreidevorräte des Klosters zu visitieren. 1572 läßt er das Kloster durch seine Beamten inventarisieren und konfirmiert den neuen Abt Magnus Hofmann (1572–1582) erst nach Leistung eines Reverses (Mai 22: B – B 74/II, 48 Bl. 358 f.; A 135 L. 198 Nr. 466).<sup>124)</sup> 1577 vermittelt Veit einen Kompromiß zwischen Abt Magnus und dem Konvent des Klosters Langheim (März 27: B – B 21, 59 Bl. 30'–31'). Während sich die Mönche zum schuldigen Gehorsam gegenüber dem Abt verpflichten sollen, muß der Prälat sie mit ausreichendem Unterhalt an Lebensmitteln und Kleidung versorgen.

Die Auseinandersetzung mit Sachsen wegen der Schutzhoheit über Kloster Banz, das zur Diözese Würzburg gehört, dauern an (Schriftwechsel: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 36).<sup>125)</sup> Herzog Johann Friedrich von Sachsen versucht, seinen Erbschutz über das gesamte Kloster auszudehnen, weil es auf

<sup>119)</sup> Audomar SCHEUERMANN, *Die Exemtion nach geltendem kirchlichen Recht* (Görr-Ges.VeröffRStaatswiss 77) 1938 S. 73–76.

<sup>120)</sup> LAHNER, *Michelsberg* S. 228–232.

<sup>121)</sup> LAHNER, *Michelsberg* S. 235 f.

<sup>122)</sup> DIPPOLD, *Die fränkischen Zisterzen* S. 94.

<sup>123)</sup> DIPPOLD, *Zisterzienserkloster Langheim* S. 100 f.

<sup>124)</sup> LOOSHORN 5 S. 70; HOTZELT, *Veit II. von Würzburg* S. 68.

<sup>125)</sup> LOOSHORN 5 S. 58–61; HOTZELT, *Veit II. von Würzburg* S. 147–150; Elmar HOCHHOLZER, *Das Kloster Banz in der Reformationszeit* (WürzburgDiözGBll 45. 1983 S. 75–91, hier S. 81–86); HOCHHOLZER, *Benediktinerabteien* S. 46–51.

seinem Territorium zahlreiche Güter besitzt. Abt Georg Truchseß von Henneberg (1554–1568), dem Bischof Veit 1561 die Belehnung erteilt, wird den Anforderungen seines Amtes nicht gerecht (B – A 121 L. 171 Nr. 468; B 21, 20 Bl. 14'–17). Am 25. Mai 1565 wird Abt Georg angeblich von Wilhelm von Grumbach überfallen. Daraufhin läßt Bischof Veit das Kloster besetzen und die Wirtschaftsführung prüfen. Abt Georg wird erst am 12. Juni wieder eingesetzt, nachdem er den Schutz des Klosters ausschließlich Bamberg übertragen und ein Darlehen von 6000 fl. gewährt hatte. Anfang September erlangt der Abt vom Reichskammergericht ein Mandat auf Entbindung von der Erbschutzverschreibung (BayHStA RKG 2 Nr. 838 S. 433). Abt Georg gibt darauf die Schutzherrschaft über das Kloster an Herzog Johann Friedrich von Sachsen, der die Bamberger aus Banz vertreibt. Bischof Veit informiert Herzog Albrecht V. von Bayern über die Ansprüche, die Herzog Johann Friedrich mit Schreiben vom 27. August auf Banz erhoben hatte (August 31: M – KBay ÄuAv 4180 Bl. 123–127; hier auch Briefe Würzburgs an Bamberg). Der Bischof rechtfertigt sich gegen die von Seiten des Banzer Abtes erhobenen Vorwürfe und beharrt auf seiner Stellung als Lehens- und Schutzherr des Klosters. 1566 schließen in beiden Kapiteln befreundete Domherren in Haßfurt einen Vertrag über Kloster Banz für die Bischöfe von Bamberg und Würzburg (Januar 31: B – A 86 L. 350 Nr. 35; B 21, 20 Bl. 132 f., dazu Bl. 181'–183').<sup>126)</sup> Er enthält die Festlegung von Entschädigungszahlungen für den abgesetzten und schließlich zurückgetretenen Abt Georg. Während die Jurisdiktion und das Hochgericht über das Kloster und seine Güter Bamberg zusteht, teilen sich die beiden Diözesen die geistliche Jurisdiktion. Anlage und Steuer sind gemeinsam. Herzog Johann Wilhelm von Sachsen verzichtet gegen Entrichtung von jährlich 300 fl. auf seine Erbschutzansprüche. Trotz Einwänden stimmt das Bamberger Domkapitel dem Vertragswerk zu (Juni 7: B – B 86, 9 Bl. 229'f.). Schließlich fällt Abt Georg zum Protestantismus ab, flieht aber im Januar 1567 vor würzburgischen Truppen nach Coburg.<sup>127)</sup> Darauf setzt ihn der Herzog mit Gewalt wieder in Banz ein und verjagt den von Würzburg eingeführten Abt von Münsterschwarzach Johannes Burkhard,<sup>128)</sup> was zu weiteren Verwicklungen führt.

Kaiser Maximilian II. fordert Herzog Albrecht V. auf, zu dem für den 24. Mai nach Eger anberaumten Tag um Banz zwischen den Vertretern des Bischofs von Würzburg und Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen auch Vertreter des Bamberger Bischofs zu laden, um den Zwist endlich zu beenden (1568 April 13: M – KBay ÄuAv 4180 Bl. 102–103). Bamberger Gesandte sind dort vertreten (Die Chroniken der Stadt Eger, bearb. von Heinrich Gradl, Deutsche Chro-

<sup>126)</sup> HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 50.

<sup>127)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 149.

<sup>128)</sup> HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 51 f.

niken aus Böhmen 3. 1884 Nr. 296 S. 99). Am 6. September 1568 bestätigen die Gesandten des Kurfürsten August von Sachsen und Albrechts V. von Bayern in Schweinfurt den Haßfurter Vertrag (B – A 86 L. 350 Nr. 37; B 21, 20 Bl. 243–247; M – KBay ÄuAv 4180 Bl. 521–528).<sup>129)</sup> Abt Georg dankt gegen Zusicherung einer Rente ab, die Rechte der Bischöfe bleiben unverändert, der Herzog von Sachsen erhält für den Verzicht auf seine Schutzansprüche eine jährliche Rente von 300 fl. Zunächst führen die Bischöfe die Verwaltung des verwaisten Klosters gemeinsam.<sup>130)</sup> 1571 quittiert Herzog Johann Wilhelm von Sachsen den Bischöfen von Bamberg und Würzburg die Zahlung von 6000 fl. zur Ablösung seiner Ansprüche (Mai 1: B – B 21, 21 Bl. 7–8). Wegen der anhaltenden Auseinandersetzungen zwischen Bamberg und Würzburg bleibt die Abtei Banz in den folgenden Jahren unbesetzt.<sup>131)</sup>

1574 setzt Bischof Julius von Würzburg Heinrich III. von Jestetten (1574–1575) als Abt in Banz ein, was zu neuen Verwicklungen führt, weil dies ohne Rücksprache mit Bamberg erfolgt war.<sup>132)</sup> Veit verweigert ihm die Belehnung und erhebt gegen Bischof Julius Klage vor dem Reichskammergericht, der erst 1672 stattgegeben wird (BayHStA RKG 2 Nr. 680 S. 261–267). Herzog Albrecht V. wendet sich an die Bischöfe von Bamberg und Würzburg und versucht, als Oberhauptmann des Landsberger Bundes zu vermitteln (1574 Oktober 13: KBay ÄuAv 4180 Bl. 47'–49'). Er bemüht sich um einen neuen Tag und fordert sie zum Vollzug des Haßfurter Vertrages auf. In seiner Antwort besteht Veit darauf, daß einige Punkte des Haßfurter Vertrages unlauter seien, auch sei er durch die Schweinfurter Verhandlungen von 1568 entgegen der Würzburger Darstellung nicht konfirmiert worden (November 16: M – KBay ÄuAv 4180 Bl. 51–54). Nach dem Tode des Abtes Heinrich am 21. April 1575 dauern die Spannungen an. Herzog Albrecht V. mahnt am 9. Juli Bischof Veit, nach einem Beschwerdeschreiben des Würzburger Bischofs (Juni 28: l.c. Bl. 169–174), von seinen Gewaltmaßnahmen (so Abt Johann Burkhard von Banz an Julius Echter Juni 29: M – KBay ÄuAv 4180 Bl. 84) gegenüber Kloster Banz abzulassen und verweist ihn auf den Rechtsweg vor dem Reichskammergericht (M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 167 f.; KBay ÄuAv 4180 Bl. 86–89). Schließlich belehnt Veit doch den neugewählten Abt Johannes IV. Burkhard<sup>133)</sup> (1575–1598), bereits Abt von Münsterschwarzach, dessen Administration er beibehält (Juli 9: B – A 121 L. 171 Nr. 469; B 21, 21 Bl. 106'–107'). Die durch Julius Echter von Papst Gregor XIII. erwirkte Erlaubnis zur Aufhebung des Adels-

<sup>129)</sup> HOCHHOLZER, Banz (wie Anm. 125) S. 86.

<sup>130)</sup> HESS, Kloster Banz S. 23–27.

<sup>131)</sup> HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 52–54.

<sup>132)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 150 f.; HESS, Kloster Banz S. 27 f.; HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 54 f.

<sup>133)</sup> HESS, Kloster Banz v.a. S. 28–60; HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 55–58.

prinzips ermöglicht nun die Reformierung der Abtei.<sup>134)</sup> 1576 erhebt Bischof Veit wegen der Temporalien über Banz gegen Julius Echter Klage beim Reichshofrat.<sup>135)</sup>

Die Belehnung mit den Temporalien erteilt Bischof Veit 1561 dem Propst des Klosters Griffen (B – B 21, 20 Bl. 1–4), 1562 dem Abt von Theres (l.c. Bl. 32–33), dem Abt von Gengenbach und von Schuttern (l.c. Bl. 158 f.), 1571 dem Abt von Prüfening (B – B 21, 21 Bl. 10'–13'), 1574 dem Propst von Griffen (l.c. Bl. 60–63'), 1575 dem Prior von Theres (l.c. Bl. 100–102) und 1576 dem Propst von Griffen (l.c. Bl. 102'–105'). 1576 präsentiert Bischof Veit dem Bischof Urban von Passau Johann Jakob Gienger zur Einsetzung als Dechant von Spital am Pyhrn (Januar 31: B – B 21, 21 Bl. 113'–115'). Veit schließt 1571 einen Vertrag mit Abt Martin Geiger von Stein am Rhein (1555–1581) (Mai 9: B – B 21, 21 Bl. 8–9'). Danach muß jeder Abt von Stein die Belehnung mit den Temporalien durch den Bischof von Bamberg, der sich dabei vom Konstanzer Generalvikar vertreten lassen kann, empfangen.

In Forchheim wirken zeitweilig zwei Jesuitenpatres, die dort gegen lutherische Bücher vorgehen und den Katechismus des Petrus Canisius einführen.<sup>136)</sup> Der Jesuitengeneral Everard Mercurius schreibt 1575 an Bischof Veit, der ihn um das Verbleiben der Jesuiten in Forchheim gebeten hatte (Juli 15: B – 84, 9/4 Bl. 11–12').<sup>137)</sup> Dabei lobt er den Eifer des Bischofs für die Wiederherstellung der katholischen Religion und verweist ihn im übrigen an den Provinzial P. Hermann Tyräus. Zum Herbstanfang 1575 werden die Jesuiten jedoch ohne Abschied aus Forchheim abgezogen (Oktober 1: B – B 86, 12 Bl. 133).

**Baumaßnahmen.** Bereits als Bischof läßt Veit seine Domherren-Kurie St. Elisabeth, die ihm noch oft zum Aufenthalt dienen sollte, wohl durch den Baumeister Daniel Engelhard mit einem Arkadenhof schmücken.<sup>138)</sup> Nach Plänen des Forchheimer Steinmetzen Jakob Mailink und des Bamberger Zimmerers Ambrosius, die Kaspar Vischer begutachtet, und wohl von Daniel Engelhard läßt er die Bamberger „Alte Residenz“, die in erster Linie als Ratsstube Verwaltungsaufgaben dienen soll, in modernen Renaissanceformen neu aufrichten und den Bau durch sechzehn Agnatenwappen als sein persönliches Werk kennzeichnen.<sup>139)</sup> Die Bauleitung hat der Steinmetzmeister Erasmus Braun.

<sup>134)</sup> HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 206–209.

<sup>135)</sup> GS NF 13 S. 179.

<sup>136)</sup> Beati Petri Canisii Societatis Jesu Epistolae et acta 7, hg. v. Otto BRAUNSBERGER. 1922 Nr. 1150 S. 687 f.

<sup>137)</sup> HENGST, Jesuiten S. 285 Anm. 234.

<sup>138)</sup> HOTZELT, Familiengeschichte S. 289 f.; Thomas KORTH, Von der Renaissance zum Klassizismus (ROTH [Hg], Oberfranken in der Neuzeit S. 404 f.).

<sup>139)</sup> HOTZELT, Veit II. Würzburg S. 190–193; MAYER, Bamberger Residenzen S. 26–40; MAYER, Bamberg als Kunststadt S. 110–112; KORTH, Von der Renaissance zum Klassizismus (ROTH [Hg], Oberfranken in der Neuzeit S. 405–407).

Veit sorgt für den Festungsausbau in Forchheim.<sup>140)</sup> In Kronach läßt er die Festung Rosenberg durch Baumeister Daniel Engelhard, der bei den Baumaßnahmen der Plassenburg mitgewirkt hatte, vergrößern und den Fürstenbau errichten.<sup>141)</sup>

Persönliches. Veit lebt vor seiner Bischofswahl mit Anna Einthaler im Konkubinat und ist Vater von fünf Kindern.<sup>142)</sup> Nach seiner Priesterweihe und verstärkt nach Annas Tod im Jahr 1571, der er ein aufwendiges Begräbnis ausgerichtet hatte (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 48\* S. 411), scheint sich seine Lebensweise zu ändern. Wahrscheinlich verbergen sich diese Kinder hinter den im Anschluß an die Verwandten und vor dem Hofgesinde im Testament Veits aufgeführten Geschwistern Melchior, Margaretha, Barbara und Ursula Wirzburger, die sehr großzügig bedacht werden (B – A 205/7 L. 891 Nr. 15737). Sie erhalten die Hälfte seines Hausrates, aller Lebensmittelvorräte und der *fabrenden habe*. Christoph Wirzburger, ein weiterer Bruder, hatte bereits 2000 fl. bekommen. Zu Veits Hofstaat gehört der im Testament genannte Zwerg Michel.

Nach der Priesterweihe bemüht sich Veit um einen frommen Lebenswandel und erläßt zahlreiche Aufforderungen zum Gebet und zu Bittprozessionen.<sup>143)</sup> Am 3. Juli 1571 schenkt Bischof Veit dem Domstift einen Chormantel im Wert von 700 fl., um damit dem Kapitel ein Beispiel zu geben (B – B 86, 10 Bl. 243'). 1575 stiftet er ein neues Retabel für den Hochaltar des Ostchores, von dem nur die Flügelbilder mit Szenen aus dem Georgsleben erhalten sind.<sup>144)</sup> Sein Neffe Hieronymus II. von Würzburg (1550–1587) kann wohl mit seiner Unterstützung 1575 das Untere Schloß und Rittergut Mitwitz um 27 500 fl. erwerben, die vom Hochstift Bamberg zu Lehen gehen (März 7: B – G 58 U-II 36).

Wegen eines Besuches des Zeller Bades *leibs schwachheit halben* ernennt Veit am 2. Mai 1571 vier Statthalter zur Führung der Regierungsgeschäfte (B – B 26 b, 6 Bl. 238'–239'). 1576 begibt er sich erneut ins Zeller Bad, weshalb er wieder Statthalter bestellt (Mai 7: B – B 26 b, 6 Bl. 283').

Literarisches. Otto Reinholdt widmet Bischof Veit seine *Propbetia Ionae prophetae, annunciantis Ninivitis peccata sua, carmine elegiaco reddita* (Ingolstadt 1567).<sup>145)</sup> Jakob Ayrer dediziert ihm 1570 ein *kleines tractellein, von ankunfft und erbauung der stadt Bamberg*, das er in erweiterter Fassung 1599 mit einer Widmung

<sup>140)</sup> HOTZELT, Familiengeschichte S. 286–288.

<sup>141)</sup> HOTZELT, Familiengeschichte S. 293.

<sup>142)</sup> LOOSHORN 5 S. 493; HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 21.

<sup>143)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 61 f.; GREBNER, Kaspar Gropper S. 791.

<sup>144)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 65–72.

<sup>145)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.7/4.



für Bischof Johann Philipp versieht.<sup>146)</sup> Johann Bischoff widmet Veit die Handschrift *Ein schön neues und lustiges büchlein von dem stift Bamberg ...* 1571 (StBB HV. Msc.51, Druck nicht bekannt).

Der Ingolstädter Pfarrer Jakob Feucht widmet nach seiner Ernennung zum Bamberger Suffragan Bischof Veit seine Streitschrift *Christlicher, kurtzer, und wahrhaftiger Bericht ...* (Ingolstadt 1572). Die kontroverstheologische Arbeit ist in der Art eines Katechismus aufgebaut und widerlegt 37 Artikel des Stuttgarter Hofpredigers Lukas Osiander, der Lehrmeinungen der katholischen Kirche verworfen hatte.<sup>147)</sup> Eine längere Kontroverse ist die Folge. Wegen des Todes Bischof Veits kann Feucht ihm seine *Postilla catholica* (Köln 1577), nicht mehr widmen, die er dann dem Kaiser dediziert.<sup>148)</sup>

Beurteilungen. Antonio Maria Graziani, der sich als Begleiter Commendones im Februar 1562 in Bamberg aufhält, empfängt keinen nachhaltigen Eindruck von Bischof Veit: *Il presente Vescovo si chiama ... E' persona asai buona, ma a pena parla latino, et non è molto attivo* (Antonio Maria Graziani, *De scriptis invita Minerva*, hg. v. Hieronymus Lagomarsini, Vol. 2. Florenz 1745 S. 97 f. Anm. 1).

In einem Schreiben vom 5. April 1568 beklagt sich Petrus Canisius beim Jesuitengeneral Franz de Borja über die deutschen Bischöfe und besonders über die Zustände in Bamberg: *In Episcopis nostris hoc ego deploro, quod nullos apud se Theologos habeant, et Canonici iuris peritos: plerosque vero Consiliarios Lutheranos, talesque mittunt Spiram, ut assessores fiant Camerae Imperialis. Ita nuper fecit Episcopus Bambergensis et Monasteriensis, ut hodie mihi narravit quidam ... Ut intelligo, male admodum agitur cum Episcopatu bambergensi, invalescentibus illic lupis pro pastoribus, et clero magis rem militarem, quam Ecclesiasticam exercente.* (Beati Petri Canisii Societatis Jesu epistulae et acta, ed. Otto Braunsberger, Bd. 6. 1913 Nr. 1575 S. 179–184 hier S. 182 f.).

Scharf urteilt der ehemalige Nuntius am Kaiserhof, Zaccaria Kardinal Delfino, in seinem auf den Januar 1573 zu datierenden Gutachten für die Congregatio Germanica über die Lage der Kirche in Deutschland, doch beruht diese Aussage wohl auf dem veralteten Erkenntnisstand seines Bamberg-Besuches im Jahr 1561: *... il vescovo di Bamberga è negligentissimo, di vita scandalosissima, et la diocesi sua ogni di se riempì d'heretici* (Schwarz, BA Maximilians II., 2 Nr. II S. 19–28 hier S. 26).<sup>149)</sup>

Kaspar Gropper teilt in seinem Bericht aus Würzburg vom 26. September 1573 nach Rom mit, was er dort über Bamberg in Erfahrung gebracht hat: *Ipsium vero episcopum cum non sine gravi scandalo multo tempore incontinenter vixerit pluresque*

<sup>146)</sup> Jakob Ayer's bamberger Reim-Chronik S. 14.

<sup>147)</sup> Ein Exemplar: StB München 4 Polem. 1180. – HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 66.

<sup>148)</sup> Johann ERTLIN (Hg.), *Epitome Postillae Fevchtianae*. Ingolstadt 1582 Vorrede.

<sup>149)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 77.

*utriusque sexus ex quadam liberos suscitaverit illamque uno cum prolibus palam mensae suae adhibuerit, tamen illa nunc proxime e vivis sublata ... coepisse illum mores paulatim in melius mutare, ac ipso episcopo Herbypolensi hortante iam sacri presbyterii ordinem suscepisse. An autem sacrum consecrationis munus illi collatum fuerit, certo hactenus cognoscere nequivi.* (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 48\* S. 411).

Der Domherr und Dechant des Ritterstiftes Comburg, Erasmus Neustetter gen. Stürmer,<sup>150</sup>) verteidigt bei einem Treffen mit dem Nuntius Portia und dem Augsburger Bischof Johann Egolf von Knöringen in Dillingen am 14. Juni 1574 Veit: *che a quel signore facevano gravissima ingiuria quelli, che lo diffamavano non solamente come poco ecclesiastico, ma inclinato a gl'heretici cercando con quiete vie di porre et lui et il capitolo suo in mal concetto presso a N. Signore; di che essendo egli avvertito s'era mosso a desiderare la presenza di mons. Groppero, a ciò vedesse quanto erano diverse dalla verità l'informazioni date; ...* (NB III/4 Nr. 21 S. 79 f.).

Elgard urteilt gegenüber Ludovico Kardinal Madruzzo am 31. Juli 1574 positiv: *R(everendissimi)mus episcopus Bambergensis catholicissimus est et simplex, sedi apostolicae, cui immediate subest, per omnia futurus libenter obedientissimus, at iuramento pene diverso stringitur* (Schwarz, Nuntiatur-Korrespondenz Nr. 139 S. 171). In seinem Abschlußbericht vom 13. September 1575 an Galli schreibt er allerdings: *Episcopus absque controversia catholicus est. Sed quam in rebus agendis formidolosus et in spiritualibus parum anxius est, quis est, quam de episcopo scribere deceat* (Grebner, Kaspar Gropper S. 478, Zitat Anm. 158 S. 806).

Die Grabinschrift würdigt ihn als *PIETATE VIRTUTE OMNIBVSQ(VE) ANIMI ET CORPORIS BONIS PRAESTANTISS(IMVS) DE ECCLESIA ATQ(VE) REPV(B)LICA TVMVLIVM BELLICORVM CALAMITATE OBRVTA ATQ(VE) ATTRITA PRAECLARE OPT(IME)Q(VE) MERITVS.*

Jakob Ayrer schildert Veit in seiner Reimchronik: *von gestalt ein herrliche person, ... ist dem stift je und allemal, so lang er gelebt gar wol vorgstandn, und hoch globt von den bekanntn, zu Vorchheim, Bamberg, und Höchstadt, er große geben angefangen hat, desgleichen ob Cronach dem schloß, hat verführt ein bau sehr groß, und abbezalt vil schulden dem stift, ...* (Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 83 f.). Der Fortsetzer der Bamberger Annalen des Martin Hofmann Johannes Cygneus bezeichnet ihn als: *magnus et venerandus ille episcopus* (Ludewig, Scriptores 1 Sp. 246).

Testament. Am 7. Oktober 1575 plant Bischof Veit eine Änderung seines Testaments und ersucht um Zustimmung des Kapitels (B – B 86, 12 Bl. 135<sup>v</sup>). Das von dem Notar Johannes Holzschuh beglaubigte und eigenhändig unterschriebene Testament Veits, das das katholische Glaubensbekenntnis einschließt, datiert vom 4. Februar 1577 (B – A 205/7 L. 891 Nr. 15737).<sup>151</sup>) Veit setzt je

<sup>150</sup>) WACHTER Nr. 7087 S. 343.

<sup>151</sup>) LASSMANN, Testamente S. 354 f.

1000 fl. dem Spital St. Martin in Forchheim, dem Spital St. Elisabeth, dem Pesthaus, dem Liebfrauen- und dem Antonius-Siechhaus und dem Franzosenhaus in Bamberg aus und bestimmt die Erträge von 2000 fl. Kapital für Arznei für die Bewohner dieser Häuser und von 1000 fl. für einen Arzt. Bischof Johann Georg I. Zobel von Giebelstadt quittiert diese 9000 fl. den Testamentsvollstreckern (1578 Februar 2: AEB – Rep. I A 1/10). Für 1000 fl. richtet Veit einen Jahrtag im Dom zu Bamberg ein, 400 fl. hinterläßt er der Bruderschaft im Dom. Weitere Legate bestimmt er für die Städte Bamberg und Würzburg und für wohlthätige Zwecke. Seinem Neffen Ernst von Mengersdorf vermacht er seinen Bamberger Domherrenhof, sofern er im geistlichen Stand bleibt; die Würzburger Domherrenkurie soll dieser sich mit Wolf Albrecht von Würzburg teilen. Weitere Summen bestimmt er für seine weltlichen Verwandten, der Neffe Hieronymus von Würzburg soll 8000 fl. erhalten, die von seiner Schuld in Höhe von 18000 fl. abgezogen werden. Als Haupterben setzt er die Domherren Pankratz von Rabenstein und Wolf Albrecht von Würzburg ein. Sie sollen neben Georg Marschalk von Ebneith und Hieronymus von Würzburg als Testamentsvollstrecker fungieren.

Tod. Im Januar 1577 wird Bischof Veit vom Schlag getroffen und linksseitig gelähmt, kann aber ab dem 1. Mai wieder öffentlich auftreten (B – B 84, 9/5 Bl. 1 f.). Nach einem erneuten schweren Schlaganfall am 7. Juli, der ihn scheinot wirken läßt, stirbt er, versehen mit den Hl. Sterbesakramenten, am 8. Juli 1577 (B – B 84, 9/5 Bl. 2–3').<sup>152)</sup> Am 11. Juli wird er beim Simon und Judas-Altar<sup>153)</sup> im Bamberger Dom bestattet, wie er es testamentarisch verfügt hatte (B – B 84, 9/5 Bl. 7–11). Weihbischof Dr. Feucht nimmt die Aussegnung vor und hält die Leichenrede.

Am 11. Juli benachrichtigen der Domdechant Simon von Berg und das Kapitel den Kaiser vom Tode ihres Bischofs und empfehlen sich seinem Schutz und Schirm (B – 84, 9/5 Bl. 26'–27'). Kondolenzschreiben (B – B 84, 9/5 Bl. 30'–38', Originale am Ende ohne Folierung) sowie das Nachlaßinventar und die Quittungen für die Testamentsvollstrecker sind erhalten (B – B 84, 9/6).

Das Grabmal fertigt der Bamberger Bildhauer Hans von Wemding,<sup>154)</sup> wofür ihm am 28. April 1580 350 fl. ausbezahlt werden (Auszug der Kammeramtsrechnung: StBB JH. Msc.Hist.115 S. 653).<sup>155)</sup> Die Statue des Bischofs im Pontificalornat mit Pallium steht in einer Nische zwischen vier Säulen. Oben sind 16 Ahnenwappen und ein Relief der Dreifaltigkeit – Gottvater, den Sohn wie bei

<sup>152)</sup> LOOSHORN 5 S. 102 f.

<sup>153)</sup> BAUMGÄRTEL–FLEISCHMANN, Altäre S. 32.

<sup>154)</sup> SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 571 f.

<sup>155)</sup> HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 227.

einer Pieta haltend, unter dem Hl. Geist – angebracht (Zeichnung mit Inschrift: StBB HV. Msc.209 Bl. 42; Inschrift: B – B 86, 250 S. 42; StBB HV. Msc.49/I S. 173; StBB HV. Msc.210 S. 42; Heller, Grabdenkmäler S. 49–53; Rothlauf, Verzeichniß = BerHistVBamb 32. 1869 S. 153; Landgraf, Dom S. 79 f. mit Inschrift; Mayer, Bamberg als Kunststadt S. 175). 1838 wird es auf den Michelsberg transferiert (Abb.: Hotzelt, Veit II. von Würtzburg nach S. 228; Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg vor S. 81). Im Domherrenhof Veit von Würtzburgs wird ein Brunnen mit Bildnissen und seinem Wappen errichtet (B – B 84, 9/6).

Portraits: Grabdenkmal (s. oben). – Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3033. – Brustbild, Ölgemälde, Oberes Schloß zu Mitwitz (Abb.: Hotzelt, Familiengeschichte nach S. 240). – Medaille 1568, Profil nach rechts (Heller, Münzen S. 25; Abb.: Hotzelt, Veit II. von Würtzburg vor S. 115). – Medaille 1575, Kopf mit Birett (Heller, Münzen S. 25; Abb.: Hotzelt, Veit II. von Würtzburg vor S. 115). – Medaille, Kopf mit Birett (Abb.: Hotzelt, Veit II. von Würtzburg vor S. 115). – Wachsmo­dell einer Medaille, Kopf mit Birett (Abb.: Hotzelt, Veit II. von Würtzburg nach S. 114). – Brustbild, Kupferstich, Salver, *Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis* Nr. 42 (Heller, Verzeichnis Nr. 42 S. 17).

Eigenhändige Unterschriften: Ohne Datum, liegt bei 1561 April 22 (B – A 53 L. 30. Nr. 54); 1563 Januar 11 (B – G 58 F-I 271); 1577 Februar 4 (B – A 205/7 L. 891 Nr. 15737).

Elektensiegel (auch nach der Konfirmation geführt): Rund (Durchm. 4,2 cm); zwei Schilde unter Bügelkrone in Dreipaß, rechts Bamberg, links Bruststück eines langbärtigen, alten Mannes mit Mütze und Stern am Zipfel (Württemberg)<sup>156</sup>); Umschrift: SIGILLVM VITI E(LECTI) EPISCOPI BAMBERGENSIS, unten: 1561; 1575 Juni 3 (B – A 115 L. 39 Nr. 12, 13); 1577 Februar 4 (B – A 205/7 L. 891 Nr. 15737). Aufgedrückt unter Papierdecke.

Bischofssiegel: 1. Hochrechteckig mit eingezogenen Ecken (Höhe 1,8 cm, Breite 1,2 cm); quadrierter Schild unter zwei Helmen, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 Bruststück eines langbärtigen, alten Mannes mit Mütze und Stern am Zipfel (Württemberg); V(ITVS) E(PISCOPVS) / B(AMBERGENSIS); ohne Datum, liegt bei 1561 April 22 (B – A 53 L. 30. Nr. 54). Lacksiegel.

2. Rund (Durchm. 2,7 cm); zwei Schilde unter Bügelkrone in Dreipaß, rechts Bamberg, links Bruststück eines langbärtigen, alten Mannes mit Mütze und Stern am Zipfel (Württemberg); unten: 1561; 1562 März 13 (StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 31); 1564 Februar 19 (B – ex J 8 II Verz. II 102). Aufgedrückt unter Papierdecke.

<sup>156</sup>) Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 6: Bruststück eines langbärtigen, alten Mannes mit schwarzer Mütze und rotem Stern am Zipfel in Gold.

JOHANN GEORG I. ZOBEL von GIEBELSTADT  
1577–1580

- Hofmann, *Annales Bambergenses* (Fortsetzung von *Cygneus*) (Ludewig, *Sriptores* 1 Sp. 243 f.). – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 220 f. – Jäck, *Jahrbücher* S. 277–280. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*BerHistVBamb* 32. 1869 S. 174). – *Amrhein* Nr. 1253 S. 164 f. – *Looshorn* 5 S. 108–129. – *Wachter* Nr. 11458 S. 565. – *Hierarchia catholica* 3. 1923 S. 128. – Kist, *Domkapitel* Nr. 294 S. 332. – Kist, *Matrikel* Nr. 6905 S. 455. – Kist, *Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 87 f. – May, *Bischöfe* S. 572 f. – Sicken *Bernhard: HandbuchBayerKG* 2 S. 227 f.
- K(ohlhagen *Heinrich Th. von*), *Johann Georg Zobel von Giebelstadt, Fürstbischof von Bamberg, und sein Grabmal in der Michaelskirche daselbst* (*Heraldisch-Genealogische Blätter* 1. 1904 S. 76 f.).
- Amrhein August*, *Stammbüchlein des Bamberger Fürstbischofs Johann Georg Zobel von Giebelstadt aus seiner Studentenzzeit* (*BerHistVBamb* 74. 1916 S. 35–52).
- Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648* S. 773.
- Pfeiffer, Fränkische Bibliographie* 1 (*VeröffGesFränkG* 11,3,1) 1965 Nr. 4855–4859.

**Abstammung und Vorgeschichte.** Das Geschlecht, benannt nach Giebelstadt bei Ochsenfurt, gehört zur fränkischen Reichsritterschaft des Kantons Odenwald. Johann Georg wird am 20. Juli 1543 geboren (Zeugnis des Vaters 1568 März 4: B – A 116, 1115 c) und um den 25. Juli getauft (Zeugnis des Taufpaten Hans Georg von Leonrod, Domherr zu Eichstätt, 1567 August 28: B – A 116, 1115 b). Eltern: Hans Zobel v. Giebelstadt († 1581), Amtmann zu Röttingen und würzburgischer Rat; Apollonia geb. v. Bibra, Nichte des Würzburger Bischofs Konrad III. von Bibra (1540–1544).<sup>1)</sup> Geschwister: Heinrich (1534–1589); Stephan († 1597); Lampert; Brigitta verh. mit Gottfried von Aschhausen († 1601); Barbara (1557–1605) verh. mit Siegmund Giech zu Brunn.<sup>2)</sup>

Am 21. August 1551 wird Johann Georg Zobel als Domizellar in das Domkapitel Bamberg auf die Präbende aufgenommen, die durch Resignation Michael von Lichtensteins frei geworden war (B – B 86, 260 Bl. 65'; B 86, 262 Bl. 33). Am 13. Dezember 1552 schwört er, nominiert durch Christoph von Stein und mit einer päpstlichen Dispens wegen Minorennität, als Domizellar in Würzburg auf.<sup>3)</sup> Am 12. Oktober 1556 immatrikuliert er sich gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich an der Universität Ingolstadt, wo er bis 1560 bleibt (v. Pölnitz, *Matrikel Ingolstadt* 1,1 Sp. 747). Er setzt seine Studien fort an den Universitäten

---

<sup>1)</sup> Ahnenprobe: SALVER, Proben S. 434.

<sup>2)</sup> Stammtafel: BIEDERMANN, *Geschlechtsregister Odenwald* Taf. 26.

<sup>3)</sup> AMRHEIN, *Stammbüchlein* S. 35 f.

Paris im Jahr 1560, Orléans 1561 und Bologna 1564.<sup>4)</sup> Nach Ausweis seines Stammbuches reist er während oder im Anschluß an seine Studien auch nach Padua, Ferrara, Rom, Neapel, Montefiascone und Antwerpen.<sup>5)</sup>

Bischof Veit II. nimmt ihn am 31. Januar 1567 noch als Domizellar und als einzigen Domherren in seinen Rat auf (B – B 26 b, 6 Bl. 191). Die Weihe zum Subdiakon empfängt er in Bamberg am 20. September 1567 (AEB – Rep. I 74 Bl. 80'; Hotzelt, *Matricula* S. 101). In das Domkapitel Würzburg wird er als vollberechtigtes Mitglied ebenfalls 1567 aufgenommen (Amrhein). Nach Vollen- dung seiner ersten Residenz am 28. Januar 1568 (B – B 86, 260 Bl. 153) wird er am 8. März im Domkapitel Bamberg emanzipiert, zum Episkopat zugelassen und als Kapitularkanoniker aufgenommen (B – B 86, 260 Bl. 113', 121, 130'). In der Diözese Bamberg erhält er am 21. Oktober 1577 die Kommende Erlach (Wachter). Außerdem verfügt er über die Fragmente Eibelstadt und Teuchatz sowie die Obleien<sup>6)</sup> Kirchehrenbach und Schwürbitz, die nach seiner Bischofs- wahl im Kapitel verteilt werden (1578 März 18: B – B 86, 260 Bl. 31, 46; B 86, 263 Bl. 31). Als Bischof besitzt er den Rotenhan-Hof, wohl die Lambertus- Kurie,<sup>7)</sup> gelegen neben der Kunigunden-Kurie Johann Gottfried von Secken- dorffs (1578 Juli 1: B – B 86, 13 Bl. 172).

Wahl. Am 20. August 1577 wird Johann Georg Zobel durch Inspirations- wahl zum Bischof von Bamberg gewählt, die der Dompropst und Bischof von Augsburg Marquard vom Berg leitet (Wahlinstrument: B – B 84, 10 Bl. 6–9'; B 86, 13 Bl. 18; AEB – Rep. I 36 Bl. 2–16'; Jakob Ayrer's bamberger Reim- Chronik S. 86 f.)<sup>8)</sup>. Im Anschluß legt der Elekt vor dem Wahlkapitel den Eid auf das vom Tridentinum geforderte katholische Glaubensbekenntnis ab (B – B 84, 10 Bl. 9'–12').

Am 26. August erklärt Johann Georg den Bamberger Untertanen, er trete nach dem Beispiel seiner Vorgänger die Regierung sofort an (Notariatsinstru- ment: B – A 25 L. 29 Nr. 18).<sup>9)</sup> Er fordert die Huldigung, ohne die Bestätigung des apostolischen Stuhls abzuwarten, doch ohne dessen Rechte beeinträchtigen zu wollen. Das Domkapitel wendet gegen die geplante Huldigung ein, der Bi-

<sup>4)</sup> AMRHEIN, Stammbüchlein S. 39.

<sup>5)</sup> AMRHEIN, Stammbüchlein S. 40.

<sup>6)</sup> Teil des Pfründeneinkommens der stimmberechtigten, präsenten Kapitulare in Bamberg: KIST, Domkapitel S. 24 f.

<sup>7)</sup> Freundlicher Hinweis von Frau Dr. Renate Baumgärtel-Fleischmann.

<sup>8)</sup> Wähler: Propst Marquard vom Berg, Bischof von Augsburg, Dechant Simon von Berg, Senior Johann Fuchs, Scholaster Pankraz von Rabenstein, Martin von Eyb, Johann Georg Zobel, Johann Gottfried von Seckendorff, Wolfgang Albrecht von Würzburg, Johann Heinrich von Nanckenreuth. – LOOSHORN 5 S. 108.

<sup>9)</sup> LOOSHORN 5 S. 109.

schof sei noch nicht konfirmiert (B – B 86, 13 Bl. 22). Am 29. August nimmt Johann Georg in Anwesenheit der Vertreter des Kapitels die Erbhuldigung der Stadt Bamberg entgegen (B – B 26 b, 7 Bl. 104'–132'). Am 30. August ernennt der Elekt seine Prokuratoren zur Erlangung der Konfirmation an der Kurie: Dr. Andreas Riparolus, Heinrich Roverius, Arnold Quaden und Paulus Castellinius (B – B 84, 10 Bl. 13–15'; Ernennung durch das Domkapitel September 10: B – A 23 L. 24 Nr. 101).

Erst am 3. September leistet Johann Georg den Eid auf die Wahlkapitulation vor dem Kapitel, die er mit dem Dompropst Marquard vom Berg und dem Domdechanten Simon von Berg vereinbart hatte (B – A 25 L. 30 Nr. 55).<sup>10)</sup> Ihre 93 Artikel entsprechen weitgehend den Kapitulationen seiner Vorgänger. Darüberhinaus verpflichtet er sich gemäß der Bestimmungen des Konzils von Trient und des Begehrens des Papstes zur Errichtung eines Seminars (§ 15).<sup>11)</sup> Das Domkapitel fordert ein umfassendes Mitspracherecht einschließlich der Besetzung der Lehrstühle und der Festsetzung der Lehrinhalte. Am 24. Dezember 1577 beschließt das Domkapitel einen Zusatz zur Wahlkapitulation (B – B 86, 13 Bl. 83). Danach muß sich künftig ein gewählter Bischof nach Abschluß der Wahl verpflichten, binnen 14 Tagen auf seine Benefizien zu resignieren.

Kaiser Rudolf II. und eine Reihe katholischer Reichsfürsten, Erzbischof Daniel von Mainz, die Bischöfe Julius von Würzburg und Martin von Eichstätt sowie Herzog Albrecht V. von Bayern, richten Fürschriften für den Elekten an den Papst und das Kardinalskollegium (B – B 84, 10 Bl. 29–33). Am 15. Oktober bittet Johann Georg selbst Papst Gregor XIII. um die Bestätigung seiner Bischofswahl, die Verleihung des Palliums und um Minderung der damit verbundenen Gebühren (B – B 84, 10 Bl. 23'–25; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 5 S. 184), am 21. Oktober wird das Domkapitel in dieser Angelegenheit vorstellig (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 6 S. 184). Das Domkapitel sendet den von Rom vorgelegten Fragebogen zur Durchführung des Informativprozesses zurück (B – B 84, 10 Bl. 36–37, hier ohne die Antworten). Johann Georg informiert Albrecht V. von Bayern, daß er zur Einholung der Konfirmation und des Palliums seinen Generalvikar Dr. Hieronymus Stör nach Rom abgeordnet habe, und bittet beim Herzog um Audienz für ihn (1577 November 13: B – B 84, 10, hier weiterer Briefwechsel).<sup>12)</sup>

Über seine Bemühungen für die Erlangung der Konfirmation und die Reduzierung der Taxen auf ein Drittel berichtet Castellinius am 1. Februar 1578 aus Rom, nachdem das Konsistorium am 29. Januar die Bamberger Wahl bestätigt

<sup>10)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 89.

<sup>11)</sup> SCHIEBER, Vorgeschichte S. 46 f.

<sup>12)</sup> LOOSHORN 5 S. 110 f.

hatte (B – B 84, 10 Bl. 38'–39'). Mit Datum vom 29. Januar 1578 ergehen in Rom die Konfirmationsbullen für Bischof Johann Georg. In *Divina disponente* setzt Gregor XIII. ihn als Bischof von Bamberg ein und fordert ihn auf, nach der Weihe seine Präbende in Bamberg aufzugeben (B – A 23 L. 24 Nr. 102). In *Apostolicae sedis* wird der Elekt von allen eventuellen Kirchenstrafen befreit (B – A 23 L. 24 Nr. 103). Der Papst erlaubt ihm in *Personam tuam*, sein Kanonikat und die Präbende in Würzburg beizubehalten (B – A 23 L. 24 Nr. 98). Die Bulle *Hodie electionem* mit der Aufforderung zum Gehorsam gegenüber Bischof Johann Georg ergeht in vier Ausfertigungen (B – A 23 L. 24 Nr. 104–107). Am gleichen Tag teilt Gregor XIII. dem Kaiser in *Gratiae divinae* die Ernennung Johann Georgs mit (B – A 23 L. 24 Nr. 99). Am 4. Februar empfiehlt er ihn nochmals dem Kaiser (B – B 84, 10 Bl. 44'f.). Gregor XIII. erlaubt Johann Georg in *Cum nos pridem*, sich an zwei Sonn- oder Festtagen zum Diakon und Priester und nach Leistung des Treueides zum Bischof weihen zu lassen (Januar 30: B – A 23 L. 24 Nr. 100). Der Oboedienzeid enthält die Verpflichtung zum zweijährigen Ad-Limina-Besuch. Ludovico Kardinal Madruzzo versichert Johann Georg seiner Unterstützung für die Gesandtschaft Dr. Störs (Februar 1: B – B 84, 10 Bl. 38). Am 5. Februar dankt Johann Georg Generalvikar Stör für sein Bemühen um den Erhalt der Konfirmation (AEB – Rep. I 428 Nr. 7). Der Elekt bedankt sich bei Papst Gregor XIII. für die Wahlbestätigung und den gewährten Gebührenerlaß um zwei Drittel sowie bei Kardinal Madruzzo für seine Hilfe (Februar 18: B – B 84, 10 Bl. 40–41). Die Kosten für die Ausfertigung der Konfirmationsbullen belaufen sich auf 2399 Kronen einschließlich der Gebühren für die Übertragung des Palliums und das Indult zur Beibehaltung des Würzburger Kanonikates (B – B 84, 10).<sup>13)</sup> Am 17. März 1578 verleiht der Papst das Pallium an Johann Georg Zobel.<sup>14)</sup>

Am 12. März 1578 fordert Bischof Johann Georg die Lehensträger des Hochstifts zum Neuempfang ihrer Lehen auf (B – B 26 c, 1111 Bl. 9'f.). Er reitet am 20. Mai aus Bamberg in großer Begleitung zunächst nach Lichtenfels, um die Erbhuldigung einzuholen, die dritte und letzte Etappe der Huldigungsreise beschließt er am 4. August in Zeil (Protokoll: B – B 22 d, 8).

Am 1. März 1580, drei Jahre nach der Wahl, mahnt das Domkapitel Johann Georg, die Bischofsweihe baldmöglichst zu empfangen. Der Elekt antwortet, dazu müsse er zunächst zum Priester ordiniert sein, doch sei der Weihbischof im Moment dazu zu schwach (März 15: B – B 86, 13 Bl. 449, 455'). Am 18. März wird im Domkapitel das Gerücht erörtert, Johann Georg wolle sich am nächsten Tag im Haus der Weihbischofs zum Priester weihen lassen, andernfalls soll er neuerlich dazu gemahnt werden (B – B 86, 13 Bl. 457'). Doch stirbt

<sup>13)</sup> LOOSHORN 5 S. 114.

<sup>14)</sup> EUBEL, *Hierarchia catholica* 3 S. 128.



der Elekt, ohne die Bischofs- und wohl ohne die Priesterweihe empfangen zu haben (B – B 86, 262 Bl. 6<sup>v</sup>: *non consecratus*). Nur die Aufbahrung Johann Georgs in einem Meßgewand (B – A 245, 7/6 p. 321) und der Wunsch des Domkapitels, ihn auf dem Grabdenkmal statt im Chorrock im Meßgewand darzustellen, bilden Indizien für den Empfang der Priesterweihe (1583 Januar 26: B – B 86, 15 Bl. 250<sup>v</sup>, 272<sup>v</sup>).

Kaiser und Reich. Am 22. August 1577 zeigt Johann Georg I. Kaiser Rudolf II. seine Wahl an und bittet um die Belehnung mit den Regalien und um ein Indult zur Ausübung der weltlichen Gerichtsbarkeit und des Blutbannes bis zu diesem Zeitpunkt sowie um Fürschriften an Papst und Kardinäle zur Wahlbestätigung (B – B 84, 10 Bl. 1<sup>v</sup>–3<sup>v</sup>). Am 10. September gewährt ihm Kaiser das gewünschte Indult auf sechs Monate (B – A 20 L. 4 Nr. 122) und erfüllt ebenso die Bitte um Fürschriften (B – B 84, 10 Bl. 28<sup>v</sup>–29<sup>v</sup>).

Das Domkapitel billigt am 7. Januar 1578 den Vorschlag des Bischofs, die dem Kaiser geliehenen 10 000 fl., deren Leihfrist am 12. März abläuft, mit dem Reichsanschlag zu verrechnen und den Kaiser davon zu benachrichtigen (B – B 86, 13 Bl. 89 f.). Rudolf II. bedauert, daß das Darlehen bisher nicht zurückgezahlt wurde, und erklärt sich mit der vorgeschlagenen Lösung einer ratenweisen Verrechnung auf die Bamberger Türkenhilfe einverstanden (Mai 21: B – B 21, 22 Bl. 9 f.).

Am 8. Februar 1578 bittet Johann Georg den Kaiser um eine Verlängerung des Indults um weitere sechs Monate, weil die päpstliche Konfirmation noch nicht in Bamberg eingetroffen sei (B – B 84, 10 Bl. 42–43). Rudolf II. kommt diesem Wunsch am 28. Februar in Preßburg nach (B – A 20 L. 4 Nr. 123). Nach Empfang der päpstlichen Konfirmation ernennt Johann Georg am 6. Juni den Domkapitular Wolf Albrecht von Würzburg und Dr. Jobst Lorber als Gesandte nach Prag zum Empfang der Stiftsregalien (B – B 86, 13 Bl. 166<sup>v</sup>; Instruktion August 20, hier zusätzlich Hans Paul von Schaumberg genannt: B – B 22 b, 1; B 84, 10 Bl. 46–53; Vollmacht: HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg). Die Vollmacht für die zeitweilig als Gesandte genannten Johann Heinrich von Nanckenreuth, Heinrich Zobel von Giebelstadt und Dr. Achaz Hüls wird gestrichen (Juli 19 und 21: B – B 22 b, 1). Johann Georg bittet am 19. Juli den Kaiser um die Reichsbelehnung (B – B 22 b, 1). Am 3. September erteilt Rudolf II. in Prag den Gesandten die Belehnung mit den Regalien, die Urkunde wird am 6. September ausgefertigt (B – A 20 L. 4 Nr. 125; Konzept des Lehenseides: HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg). Wolf Albrecht von Würzburg und Dr. Lorber berichten am 3. September aus Prag noch vor dem eigentlichen Lehensakt (B – B 22 b, 1).

Im Auftrag Kaiser Rudolfs II. händigt Johann Georg 1578 den Lehensbrief über Obrigkeit und Blutbann zu Burgpreppach an Hans Karl und Georg Fuchs

von Bimbach aus und nimmt ihre Verpflichtungserklärung entgegen (B – B 26 b, 7 Bl. 149'–153).

Auswärtige Beziehungen. Die Bamberger Politik ist unter Johann Georg I. auf den Landsberger Bund ausgerichtet, zu dessen Tagungen er stets Vertreter entsendet. Für den Münchner Bundestag vom 30. September 1578 weist er sie an, die Bundeseinigung für seine Person zu ratifizieren und der Verlängerung zuzustimmen (Instruktion: B – ex J 8 II Verz. II 104). Bamberg schließt sich dem Bundesabschied vom 8. Oktober an (B – A 85 L. 329 Nr. 143). Johann Georg nimmt wegen des Landsberger Bundes am 24. August 1578 Christoph von Brandenstein als Fußknechtshauptmann oder Rittmeister (B – B 26 b, 12 Bl. 41'–44'), am 1. Januar 1580 Hilmar von Quernheim als Rittmeister über 300 Pferde an (l.c. Bl. 88–93).

Beim Münchner Bundestag im Januar 1580 läßt Johann Georg sich durch Wolf Albrecht von Würtzburg und Dr. Jobst Lorber vertreten (Instruktion: B – ex J 8 II Verz. II 104). Insgesamt sind die Beziehungen zu Bayern ausgezeichnet. Johann Georg dankt Herzog Albrecht V. von Bayern für die Versendung von Fürschriften nach Rom (1577 September 16: M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 182 f.). Wenig später versichert der Herzog ihn erneut seines Wohlwollens (November 26: B – B 84, 10).

Das Reichskammergericht entscheidet am 27. Mai 1578 in der Klage der Reichsstadt Nürnberg gegen Bischof Weigand und das Hochstift Bamberg (B – B 21, 22 Bl. 9'f.). Danach darf die Reichsstadt von den Einwohnern zu Unterhaid weder Steuer noch Ungeld fordern.

Bischof Julius Echter von Würzburg sendet dem Vater des Elekten, Hans Zobel von Giebelstadt, seinem alten Hofmeister, ein herzliches Gratulations schreiben zur Bischofswahl seines Sohnes (Druck 1577 August 21: Amrhein, Stammbüchlein S. 49 f.). Basierend auf einem Vertrag vom 3. Juni 1561 schließen Vertreter der Hochstifte Bamberg und Würzburg am 28. August 1579 ein Abkommen über die Hüt- und Weiderechte zu Zeil und Augsfeld (B – B 21, 22 Bl. 33'–36). Wegen nachbarlicher Irrungen mit Würzburg regt Johann Georg am 15. September 1579 vor dem Domkapitel an, Herzog Albrecht V. von Bayern um Vermittlung eines Kompromisses zu bitten (B – B 86, 13 Bl. 369'f.). Auch der Rat des Bischofs von Augsburg soll in dieser Angelegenheit eingeholt werden (B – B 86, 13 Bl. 450 f.).

Am 1. Juni 1580 schließen Bamberg, Eichstätt, der Deutsche Orden, Nürnberg und Windsheim in Nürnberg einen Rezeß wegen der übermäßigen Hegung des brandenburgischen Wildes (B – A 85 L. 333 Nr. 446, dazu Nr. 447–449).

Kärnten. Am 17. Juli 1578 fordert Johann Georg I. die Prälaten und Pfleger in Kärnten zur Huldigung gegenüber seinen Vertretern auf, den Würzburger Rat Heinrich Zobel und Dr. Achaz Hüls (B – A 25 L. 36 Nr. 160, dazu

Nr. 161–163). Die Bamberger Delegation bricht am 21. Juli nach Kärnten auf, um die Huldigung einzuholen und die wirtschaftlichen Verhältnisse zu überprüfen.<sup>15)</sup>

Johann Georg ernennt am 23. Juni 1579 den Protestanten Freiherr Georg Johann Friedrich Hoffmann von Grünbühel und Strechau, Erblandhofmeister in der Steiermark und Erbmarschall in Österreich, zum Viztum der bambergischen Besitzungen in Kärnten, nachdem mehrere Domherren die Übernahme dieses Amtes abgelehnt hatten.<sup>16)</sup> Nach dem Vergleich vom 27. Juni 1579 soll er zunächst als Verweser und ab Georgi (April 23) 1580 als Viztum von Kärnten amtieren (B – B 26 b, 12 Bl. 67–70').

Die Berufung Hoffmanns belastet die Bamberger Beziehungen zu Rom nachhaltig.<sup>17)</sup> Papst Gregor XIII. fordert am 29. August 1579 seine sofortige Abberufung und bezeichnet ihn als Erzketzler (B – A 23 L. 24 Nr. 112; Lünig, TRA (19) *Continuatio spicilegii ecclesiastici* S. 507 f.; Theiner, *Annales ecclesiastici* 3 Nr. 16 S. 21). Er wendet sich in dieser Angelegenheit auch an den Kaiser und an Erzherzog Karl, der die innerösterreichischen Lande regiert (Briefwechsel: B – B 84, 10). Rudolf II. kündigt Bischof Johann Georg am 21. September aus Prag die Ankunft des päpstlichen Nuntius Horatio Marchese de Malaspina an und mahnt ihn zu Gehorsam gegenüber dem Hl. Vater.<sup>18)</sup> Auch Erzherzog Karl fordert den Rücktritt Hoffmanns und ruft Johann Georg zu Gehorsam gegenüber dem Papst auf.<sup>19)</sup> Am 6. Oktober erhält der Nuntius Audienz beim Bischof in Bamberg (B – B 86, 13 Bl. 388). Malaspina wendet sich am 11. Oktober von seinem Aufenthaltsort Michelsberg an den Bischof (B – B 84, 10). Er beklagt, daß er päpstliche und kaiserliche Aufträge habe, doch bis jetzt ohne Antwort des Bischofs geblieben sei. Johann Georg schreibt an diesem Tag direkt an den Papst, wohl um die exemte Stellung Bambergs zu betonen (B – B 84, 10; Druck: Bauer, *Vatikanische Quellen* Nr. 7 S. 185–188). Dabei weist er auf seine Bemühungen zur Rekatholisierung der Diözese hin, seine Planungen zu einer Schulvisitation und zur Verbesserung der Sitten des Klerus. Bei der Ausführung werde er jedoch durch seine schwache Gesundheit behindert. Unter seinen weltlichen Räten befänden sich zahlreiche Lutheraner wie Hoffmann, doch nicht unter den Geistlichen. Hoffmann, der österreichischer Rat und Erbmarschall ist, habe gelobt, sich nicht in kirchliche Angelegenheiten zu mischen. Da er ihn hierin getäuscht habe, werde er Hoffmann selbst zur Rechenschaft

<sup>15)</sup> LOOSHORN 5 S. 117–119.

<sup>16)</sup> LOOSHORN 5 S. 118. – Zu seinem Engagement für den Protestantismus in Innerösterreich vgl. LOSERTH, *Reformation und Gegenreformation*, zahlreiche Einträge im Register.

<sup>17)</sup> LOOSHORN 5 S. 120–125.

<sup>18)</sup> LOOSHORN 5 S. 122.

<sup>19)</sup> LOOSHORN 5 S. 121 f.

ziehen. Der Bischof informiert Hoffmann von den päpstlichen und kaiserlichen Schreiben und fordert ihn auf, sich in Bamberg zu verantworten (Oktober 31).<sup>20)</sup>

Am 1. März 1580 läßt Johann Georg die Schreiben des Prager Nuntius wegen der Entlassung Hoffmanns und des Kaisers wegen der Erbhuldigung in Kärnten dem Domkapitel vorlegen und bittet um dessen Rat (B – B 86, 13 Bl. 448 f.). Rudolf II. drängt das Kapitel, auf den Bischof zur Entlassung Hoffmanns einzuwirken (März 20: B – B 86, 14 Bl. 19'f.). Zu seiner Entlastung sendet Johann Georg am 2. April seinen Rat Dr. Jobst Lorber mit einer von diesem verfaßten schriftlichen Rechtfertigung für den Kaiser zum kaiserlichen Rat Johann Baptist Weber nach Prag, den er aber nicht antrifft. Jedoch verhandelt er in Prag mit dem Vizekanzler (Johann Georg an Marquard von Augsburg: B – B 86, 14 Bl. 16 f.). Johann Georg schreibt auch an den Nuntius (April 3: B – B 86, 14 Bl. 18–19). Die Bamberger Briefe werden im Domkapitel erörtert (April 22: B – B 86, 14 Bl. 15'–20). Im April entschuldigt der Bischof Hoffmann gegenüber dem Papst.<sup>21)</sup> Der Kaiser gibt sich zunächst mit der Bamberger Erklärung zufrieden, es handle sich bei dem Viztum um ein rein weltliches Amt (Mai 19: B – B 22 b, 1).

Gregor XIII. befiehlt am 11. Mai 1580 Johann Georg in scharfen Worten, den Ketzler Hoffmann sofort zu entlassen (StadtAB – HV U 1334; B – B 84, 10). Besonders stört ihn, daß er seinen ersten Befehl noch immer nicht vollzogen habe. Der Papst bittet am gleichen Tag Bischof Marquard von Augsburg, seinen Einfluß in Bamberg geltend zu machen, um nicht zu gravierenderen Maßnahmen gegen Bischof Johann Georg genötigt zu werden (B – B 86, 14 Bl. 54 f.).

Innere Angelegenheiten. Am 17. September 1577 schließt Johann Georg einen Vertrag mit dem Domkapitel über das Verhalten der Gerichtsknechte (*Centmänner*) in Eggolsheim, einem Lehen der Dompropstei, wo die Hochgerichtsbarkeit dem Bischof zusteht (B – A 115 L. 42 Nr. 186). Den Wunsch des Bischofs, heimgefallene Lehen für sich einzuziehen, lehnt das Domkapitel unter Verweis auf die Wahlkapitulation ab (1579 Juni 11: B – B 86, 13 Bl. 301'). Johann Georg weist seine Amtleute an, die geistliche Gerichtsbarkeit des Domdechanten zu respektieren (Druck 1580 Januar 7: B – B 26 c, 131).

Vom Beginn der Regierung Johann Georgs liegt eine Aufstellung der jährlich fälligen Zinszahlungen vor, mit denen die Hofkammer, einige Ämter und der Besitz in Kärnten belastet sind (B – B 54, 822). Die Stiftungsschulden betragen danach 624 139 fl. Am 4. August 1578 beruft Bischof Johann Georg die Städte

<sup>20)</sup> LOOSHORN 5 S. 123.

<sup>21)</sup> LOOSHORN 5 S. 124.

und Märkte sowie die Prälaten auf den 25. August, die Ritterschaft auf den 10. September zum Landtag respektive zum Rittertag nach Bamberg.<sup>22)</sup> Er beantragt die Verlängerung des Ungelds und der Steuer auf 14 oder 15 Jahre, weil die Beendigung der Moderation der Reichsabgaben teils auf die Hälfte, teils auf ein Drittel, eine Erhöhung der Türkensteuer um 70 000 fl. bedingt (Proposition und Protokoll August 25: B – B 28, 5 Bl. 25–32). Nach der Bewilligung für zwölf Jahre verlängert Johann Georg das Gesetz entsprechend (Druck Oktober 15: B – B 26 c, 17 I). Beim Rittertag bittet der Bischof wegen der andauernden Schuldenbelastung – jährlich sind 22 000 fl. Zinszahlungen fällig – ebenfalls um Verlängerung des Ungelds auf zwölf Jahre (Proposition und Protokoll: B – B 28, 5 Bl. 1–24). Am 17./18. September erklärt sich die Landschaft bereit, die Abtragung von 200 000 fl. Stiftungsschulden zu übernehmen, wenn auch die gefreiten Untertanen ihren Anteil entrichteten (B – B 28, 5 Bl. 45–50).<sup>23)</sup> Außerdem soll die Weihesteuern abgeschafft, die Türkensteuer nicht mehr eingehoben und bis zur Erlegung dieser Summe keine neue Steuer eingeführt werden. Der Bischof soll zunächst die fällige Summe selbst übernehmen und die Landschaft erst 1580 beginnen müssen.

Am 31. Oktober 1578 schreibt Johann Georg zur Schuldentilgung und um die 1566 in Augsburg genehmigte Türkensteuer aufzubringen, mit Einwilligung des Domkapitels, eine Steuer aus (B – B 26 c, 1 III Bl. 18–25; B 28, 5 Bl. 78–87). Die Land- und Rittertage gestehen ihm zusätzlich zum zwölfjährigem Ungeld die dreieinhalbfache Weihesteuern zu. Die Steuer soll für alle Untertanen ohne Ausnahme gelten. Geistliche sollen von 20 fl. Einkommen 1 fl. geben und bei Grundbesitz wie Weltliche behandelt werden, Städte und Märkte sollen von 5 fl. Gefälle 1 Ort geben und auch die Häuser des Adels in Bamberg werden einbezogen. Nur die adeligen Räte und Diener des Bischofs bleiben befreit. Die Rechnungslegung über den Ertrag der Steuer und die Abzahlung der Schulden soll jährlich vor der Landschaft erfolgen.

Bischof Johann Georg beansprucht 1578 9 000 fl. Stiftungskapital aus der Hinterlassenschaft seines Vorgängers Veit II. als Darlehen, wofür er den bedachten Spitälern die Kloostergüter von Schlüsselau und St. Theodor verpfändet (Februar 22).<sup>24)</sup>

Johann Georg erläßt Handwerksordnungen für die Seiler und Schneider (B – B 21, 22 Bl. 7 und 14). Sein Bettelmandat weist arbeitsfähige Personen, die sich von Almosen ernähren und keine Abgaben entrichten, aus Bamberg aus (1578 Dezember 18: B – B 26 c, 1 III Bl. 26–27). Mit der Überwachung werden die

---

<sup>22)</sup> LOOSHORN 5 S. 116; BACHMANN, Landstände S. 182.

<sup>23)</sup> BACHMANN, Landstände S. 182 f.

<sup>24)</sup> Miscellen aus der Bamberger Geschichte (BerHistVBamb 23. 1860 S. 144).

Gassenhauptleute beauftragt, die wirklich Bedürftigen sollen ihren Lebensunterhalt durch Spenden finden und in die Seelhäuser aufgenommen werden.

Johann Georg erläßt am 2. September 1579 eine erneuerte Hofordnung (B – B 20 c, 4 Fasz. 42). Er befiehlt die Überarbeitung der unter Bischof Georg III. Schenk von Limpurg herausgegebenen Carolina-Ausgabe. 1580 erscheint die reformierte *Bambergische Peinliche Halsgerichtsordnung*, die für Zent- und Fraischfälle lange gültig bleibt. Das Titelblatt zeigt sein Wappen.<sup>25)</sup>

Kirchliche Angelegenheiten. Papst Gregor XIII. erlaubt Johann Georg in *Impense cupimus*, alle in den päpstlichen Monaten erledigten Benefizien an sich zu nehmen und die Einkommen denen zu übertragen, die auf seinen Vorschlag hin vom Papst damit versehen würden (1578 April 18: B – A 23 L. 24 Nr. 109).<sup>26)</sup> Zur Bekämpfung des Priestermangels erhält er vom Papst am selben Tag für sich und den Weihbischof Jakob Feucht die Fakultät, sowohl seine Diözesanen als auch fremde Priesterkandidaten mit Dimissorien ihrer Ordinarien *extra tempora* zu weihen (B – A 23 L. 24 Nr. 108).<sup>27)</sup> Der Papst zeigt sich erfreut über das Versprechen Johann Georgs, ein guter Hirte sein zu wollen, und mahnt ihn, dieses Vorhaben auch auszuführen (1578 April 23: B – A 23 L. 24 Nr. 110).

Gestützt auf die Wahlkapitulation verfolgt das Domkapitel während des Pontifikates Johann Georgs den Plan der Seminarerrichtung weiter. Am 17. Februar 1578 fordert es *das ire furstliche gnaden das christliche, hochlöbliche, nuzge und guete werk des seminarii, so im closter Theodorußen antzuordnen, nit in vergeßenhait stellen ...* (B – B 86, 13 Bl. 101).<sup>28)</sup> Am 1. März 1580 erkundigt sich das Kapitel nach den diesbezüglichen Absichten des Bischofs (B – B 86, 13 Bl. 449). Dieser läßt nur mit einer Gegenfrage antworten: *Wo das geld sey; man wolle immer viel pen anfaben* (März 15: B – B 86, 13 Bl. 455'f.). Das Kapitel beharrt auf seinem Vorhaben und regt nochmals die Stiftung im Kloster St. Theodor an, was keine allzu hohen Kosten verursachen würde (März 18: B – B 86, 13 Bl. 457'f.). Es schlägt vor, die Erträge der Klöster Schlüsselau und Neunkirchen ebenfalls dazu zu verwenden. Danach scheint die Angelegenheit trotzdem in Vergessenheit zu geraten.

Seit dem 20. September 1578 können in der Diözese Bamberg wegen der Erkrankung Weihbischof Feuchts keine Weihungen mehr gespendet werden (AEB – Rep. I 74).

<sup>25)</sup> SCHUBERTH, Historischer Versuch S. 162; WEBER, Bamberger Civil- und Kriminalrecht S. 68.

<sup>26)</sup> Angabe nach LOOSHORN 5 S. 114, Original zur Zeit zur Restaurierung.

<sup>27)</sup> MERGENTHEIM, Quinquennalfakultäten S. 100.

<sup>28)</sup> SCHIEBER, Vorgeschichte S. 47–49.

Am 26. März 1580 beantragt Bischof Marquard von Augsburg als Bamberger Dompropst vor dem Kapitel, alle seine Mitglieder müßten künftig die vom Konzil von Trient geforderte *professio fidei* ablegen (B – B 86, 14 Bl. 6), doch wird die Angelegenheit vertagt.

Klosterwesen. Bischof Johann Georg belehnt Abt Johann Burkhard am 9. Juli 1578 mit den Temporalien von Kloster Banz (B – A 121 L. 171 Nr. 470).

Abt Magnus Hofmann (1572–1582) und der Konvent von Kloster Langheim gestehen 1578 auf Druck des Bischofs, beim Ersuchen um die kaiserliche Bestätigung etlicher Privilegien widerrechtlich gehandelt zu haben, und erkennen das Hochstift Bamberg in geistlichen wie in weltlichen Angelegenheiten als ihren rechten Herrn an (Juli 19: B – A 85 L. 343 Nr. 1430).<sup>29)</sup> Am 28. Dezember 1579 bestätigt der Bischof den Vertrag zwischen dem Amt Lichtenfels und Kloster Langheim wegen der umstrittenen Vogteilichkeit (B – A 85 L. 343 Nr. 1431, dazu Nr. 1429, 1430).

Am 18. August 1580 belehnt Johann Georg den Bevollmächtigten des Abtes Martin Geiger von Kloster Stein (B – B 21, 22 Bl. 38'–41).

Persönliches. In seiner Pariser Studienzeit legt Johann Georg ein Stammbuch an, das heute 20 Blätter umfaßt (Amrhein, Stammbüchlein mit Edition).<sup>30)</sup> Die Einträge stammen meist von adeligen Standes- und Studiengenossen aus dem Zeitraum von 1560 bis 1566.

Gregor XIII. erteilt Johann Georg am 27. Februar 1579 die Erlaubnis, wegen seiner schwachen Gesundheit auch an Fasttagen Eier, Laktizinen (Milchprodukte) und Fleisch zu essen (B – A 23 L. 24 Nr. 111).

Johann Georg Zobel erwirbt von den Vormündern des Melchior von Würtzburg Schloß Geyerswörth.<sup>31)</sup> Aus seinem Erbe geht es am 5. Dezember 1580 durch Verkauf an das Hochstift.

Literarisches. Zur Bischofswahl Johann Georg Zobels erscheinen mehrere Gratulationsschriften: Martin Hofmann, *Congratulatio heroica* ... Bamberg 1577 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.6/24); Johannes Nagel, *Congratulatio* ... Weissenhorn 1577 (ein Exemplar: StBB VI F 179); Christoph Rhau, *Carmen Gratulatorium* ... Ingolstadt 1577 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.6/25); Theodor Ein, *Gratulatio Metrica in honorem ... D. Ioannis Georgii* ... Bamberg 1577 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.7/22).

<sup>29)</sup> DIPPOLD, Zisterzienserkloster Langheim S. 103.

<sup>30)</sup> Original im Schloßarchiv der Freiherren Zobel von Giebelstadt, Giebelstadt, B I Nr. 76, Angabe nach AMRHEIN, Stammbüchlein S. 39.

<sup>31)</sup> BREUER/GUTBIER, Stadt Bamberg 4,1 S. 522.

Der nachmalige Weihbischof Dr. Johannes Ertlin widmet Bischof Johann Georg 1579, nachdem er durch die Verleihung einer Pfründe am Stift Forchheim erste Kontakte nach Bamberg geknüpft hatte, seine Ingolstädter Dissertation (*Disputatio pro Doctoratu Theologico*).<sup>32)</sup>

Beurteilungen. Kaiser Rudolf II. bezeichnet den Elekten Johann Georg gegenüber dem Papst als *virum catholicae religionis amantissimum et singulari pietate praeditum* (1577 September 13: B – B 84, 10 Bl. 30), Herzog Albrecht V. von Bayern als *amicum nostrum charissimum* (September 1: B – B 84, 10 Bl. 27).

Die schwierigen Verhältnisse, in denen Johann Georg wirken muß, schildert Nuntius Bartolomeo Portia 1577 Kardinal Galli in Rom: *Mi è suggerito da persona pia et zelante che sarebbe ispediente, animar'quanto è possibile il nuovo eletto Bambergense ad eriger' nel vescovato suo si principale et ricco una buona schola, perchè, essendo i suoi subditi in tutto privi di precettori, per non allevar' i figliuoli rozzi, li mandano per necessità (come dicono) à Norimberga, ove con le prime letter'apprendono i fondamenti di molte beresie*. (Dezember 22: NB III/1 Nr. 81 S. 212). Portia berichtet später über Zobels Wahl an Kardinal Galli: *In Herbipoli bebbi informatione che l'eletto di Bamberga era nato di padre et madre catholici, che i fratelli et esso erano sempre stati tenuti tali, in modo che si conietturava, la confirmatione non haver difficoltà* (1578 Februar 23: NB III/1 Nr. 95 S. 246 f.).

Jakob Ayrer kann keine charakteristischen Züge der Persönlichkeit Johann Georgs mitteilen (Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 86–88).

Nach dem Tode Johann Georgs schreibt Gregor XIII. am 1. April 1581 an seinen Nachfolger Martin von Eyb, um die Abberufung Hoffmanns in Kärnten durchzusetzen: *Utinam haec voluisset considerare Episcopus is, cui successisti; nunquam Hofmannum haeresiarcham Christi ovibus praefecisset. Increpavimus illum gravissime, conati-que sumus a tanto scelere deterrendo, proposito severissimo Dei judicio adversus eos, qui non arcent lupos a Christi grege sibi commisso: ostendimusque quam gravia supplicia maneant eos, qui non modo hoc facere negligunt, sed ipsas etiam oves produnt ultro, et lupis obijciunt. Scripsimus ad eum unas atque alteras literas; nihil profecimus, non multo post eius interitus consecutus est. Quid de illius anima factum sit, novit Deus, in cuius manus incidere horrendum est* (B – B 84, 11; Theiner, Annales ecclesiastici 3 S. 249).

Testament. Am 2. Dezember 1578 bittet Johann Georg um die Zustimmung des Domkapitels zu seiner geplanten Testamentsabfassung (B – B 86, 13 Bl. 230'). Das Testament datiert vom 25. März 1579 (Abschriften: B – B 84, 10; A 205/7 L. 896 Nr. 16145).<sup>33)</sup> Die Einleitung bildet das Bekenntnis des Bischofs zum katholischen Glauben. Als Universalerben setzt er seinen Vater, den würzburgischen Rat Hans Zobel von Giebelstadt, ein. Außerdem enthält es

<sup>32)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 60 f.

<sup>33)</sup> LASSMANN, Testamente S. 355.



zahlreiche Legate und Stiftungen, Jahrtage in den Domstiften Bamberg und Würzburg und Gaben an seine Brüder (Nachlaßinventar 1580 September 10, aufgenommen im Domherrenhof: B – B 84, 10).

Tod. Am Vormittag des 7. Septembers 1580 stirbt Johann Georg Zobel von Giebelstadt nach langer Krankheit, versehen mit den Hl. Sterbesakramenten (B – B 84, 10).<sup>34)</sup> Noch am Todestag benachrichtigt das Domkapitel Kaiser Rudolf II. (B – B 84, 10; gedruckte Todesanzeige, beigeunden B – B 26 c, IIII Bl. 32). Die Beisetzung erfolgt nach der Aufbahrung in der Hofkapelle am 9. September auf der Evangelienseite vor dem Simon und Judas-Altar im Bamberger Dom (B – B 84, 10, hier auch Ordnung des Leichenzuges). Die Leichenpredigt hält der Domprediger Dr. Matthias Oxiander; Kondolenzschreiben (B – B 84, 10). Das Sekret- wie das Vikariatssekretsigel, das Generalvikar Curtius mit sich führt, werden nach dem Tode des Bischofs zerbrochen (B – 84, 10).

Die Errichtung eines Grabdenkmals für Johann Georg veranlassen seine Brüder Heinrich und Stephan Zobel. Das Domkapitel billigt den Entwurf für das Epitaph, nur soll der Verstorbene als Priester statt im Chorrock im Meßgewand dargestellt werden (1583 Januar 26: B – 86, 15 Bl. 250', 272'). Die Ausführung stammt von dem Bamberger Bildhauer Hans von Wemding.<sup>35)</sup> Der mit Meßgewand und Pallium bekleidete Bischof trägt auf dem Kopf ein Birett, zu Füßen steht eine Mitra (Inscription: B – B 86, 250 S. 43; StBB HV. Msc.49/I S. 174; StBB HV. Msc.210 S. 43; StBB HV. Msc.209 Bl. 43, mit Zeichnung; Rothlauf, Verzeichniß = BerHistVBamb 32. 1869 S. 174; Kohlhagen, Johann Georg Zobel von Giebelstadt S. 76 f. mit Abb.; Detail-Abb.: Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg nach S. 88). Die Figur steht zwischen zwei Säulen, oben sind acht Ahnenwappen, im Giebfeld eine Darstellung der Auferstehung angebracht. Die nüchterne Inschrift gibt nur die Lebens- und Regierungsdaten. Das Monument wird 1838 auf den Michelsberg transferiert.

Portraits: Grabdenkmal (wie oben). – Steinplastik auf dem Bischofsstein in Reideben bei Wolfsberg in Kärnten.<sup>36)</sup> – Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3034. – Brustbild, Kupferstich, Salver, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis Nr. 43 (Heller, Verzeichnis Nr. 43 S. 17). – Brustbild auf Medaille, Silber- und Goldguß (Heller, Münzen S. 26).

Elektensiegel: 1. Rund (Durchm. 4,6 cm); zwei Wappenschilder unter Bügelkrone, rechts Bamberg, links gezäumter Pferdekopf (Zobel von Giebel-

<sup>34)</sup> LOOSHORN 5 S. 128 f.

<sup>35)</sup> HELLER, Grabmäler S. 53–55; MAYER, Bamberg als Kunststadt S. 173.

<sup>36)</sup> HENCKEL-DONNERSMARCK, Wolfsberg S. 225–229 Abb. 15; EYB, Geschlecht S. 791.

stadt)<sup>37)</sup>; Umschrift: [SIGI]LLVM IOHANN[IS] GEORGII E(LECTI) EPI-SCOP[II]; zu Seiten der Krone: [15] 77; 1577 September 3 (B – A 25 L. 30 Nr. 55). Lacksiegel.

2. Rund (Durchm. 3,1 cm); Schild: Bamberg, darunter kleiner Schild: gezäumter Pferdekopf (Zobel von Giebelstadt); Schrift oben: I(OHANNES) G(EORG) E(PISCOPVS) E(LECTVS) B(AMBERGENSIS), unten 15/77; 1577 September 17 (B – A 115 L. 42 Nr. 186). Aufgedrückt unter Papierdecke.

3. Rund (Durchm. 2,8 cm); zwei sich zugeneigte Wappenschilde unter Bügelkrone, rechts Bamberg, links gezäumter Pferdekopf (Zobel von Giebelstadt); Umschrift: S(IGILLVM) IOHANNI(S) GEORG(II) E(LECTI) EPIS(COPI) BAMB(ERGENSIS); 1578 Mai 26 (B – B 22 d, 7 Nr. 7); 1580 Januar 6 (B – ex J 8 II Verz. II 104). Aufgedrückt unter Papierdecke.

---

<sup>37)</sup> Gezeichnet von Jost Amman (Titelblatt der Peinlichen Halsgerichtsordnung), Abb.: Der Deutsche Herold 37 Nr. 7. 1906 Beilage 7 und S. 125 (Zobel: in Silber ein roter, gezäumter Pferdekopf). – Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 8: roter, schwarz gezäumter Pferdekopf in Silber.

MARTIN von EYB  
1580–1583, † 1594

Hofmann, *Annales Bambergenses* (Fortsetzung von *Cygneus*) (Ludwig, *Sriptores* 1 Sp. 243 f.). – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 221. – Jäck, *Pantheon*, Sp. 259. – Jäck, *Jahrbücher* S. 280–282. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*BerHistVBamb* 32. 1869 S. 170 f.). – *Amrhein* Nr. 1169 S. 131. – *Looshorn* 5 S. 130–150. – *Wachter* Nr. 2270 S. 116. – *Hierarchia catholica* 3. 1923 S. 128. – Kist, *Domkapitel* Nr. 53 S. 178. – Kist, *Matrikel* Nr. 1311 S. 93. – Kist, *Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 88 f. – May, *Bischöfe* S. 573. – *Sicken Bernhard: HandbuchBayerKG* 2 S. 228.

Eyb Eberhard Freiherr von, *Das reichsritterliche Geschlecht der Freiherren von Eyb* (*VeröffGesFränkG* 9,29) 1984 S. 247–249.

Braun, *Domkapitel Eichstätt* Nr. 47 S. 205 f.

Greipl Egon Johannes: *Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648* S. 173.

**Abstammung und Vorgeschichte.** Das Geschlecht von Eyb gehört zur fränkischen Reichsritterschaft des Kantons Altmühl.<sup>1)</sup> Am 7. November 1542 wird Martin von Eyb auf Eybburg geboren und getauft, Pate ist Georg Himbler, Kastner zu Wassertrüdingen (*Zeugnisse* 1570 September 18: B – A 116, 255 e, f).<sup>2)</sup> Eltern: Georg Ludwig d.J. von Eyb (1513–1581), Ganerbe auf dem Rothenberg, Pfleger zu Arberg, Kipfenberg, Wernfels und Spalt, Erbschenk des Hochstifts Eichstätt; Felizitas geb. von Seckendorff-Gutend († 1566).<sup>3)</sup> Geschwister: Georg Ludwig III. (1547–1605); Katharina verh. mit Wolf Friedrich von Lentersheim (1545–1595); Anna verh. mit Wolf Christoph von Lentersheim (1549–1609); Friedrich (1554–1609); Wilhelm (1556–1558); Elisabetha (geb. 1558).<sup>4)</sup>

Am 21. Oktober 1547 benennt der Vater Georg Ludwig von Eyb für Martin Bürgen zur Übertragung der durch Resignation Hans Georg von Leonrods vakierenden Pfründe am Domstift Bamberg (B – A 116, 255 a; B 86, 260 Bl. 64\*), am 26./29. Oktober wird ihm durch den Turnar Kaspar von Berg das Kanonikat als Domizellar verliehen (*Notariatsinstrument*: B – A 116, 255 b). Zur ersten Residenz wird Martin von Eyb am 23. Januar 1551 zugelassen, er vollendet sie am 12. Februar des folgenden Jahres (B – B 86, 6 Bl. 237\*, 286\*). Am 10. Februar 1553 gewährt ihm das Kapitel einen Studienurlaub von zwei Jahren nach

---

<sup>1)</sup> KNESCHKE, *Adels-Lexicon* 3 S. 177 f.

<sup>2)</sup> V. EYB, *Geschlecht* S. 247, gibt November 10, danach BRAUN, *Domkapitel Eichstätt*.

<sup>3)</sup> V. EYB, *Geschlecht* S. 205–210.

<sup>4)</sup> V. EYB, *Geschlecht* S. 246–256.

Ingolstadt (B – B 86, 260 Bl. 149'), wo er am 6. März immatrikuliert wird (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 699; Zeugnis des Rektors Johannes Spraeetus: B – A 116, 255 d). Am 21. Dezember 1554 wird die Studierlaubnis um zwei Jahre verlängert (B – B 86, 260 Bl. 150). Auf ein späteres Studium in Bologna weisen der Studienurlaub, den ihm das Domkapitel Eichstätt am 8. Oktober 1563 dazu gewährt (Braun), und die Angabe der Familienchronik hin, er habe in *Welschland und Frankreich* studiert.<sup>5)</sup> In Würzburg wird er am 10. April 1554 Domizellar, am 16. August 1555 aufgeschworen und 1566 vollberechtigter Kapitular (Amrhein). Im Domstift Eichstätt wird er am 16. August 1555 Domizellar, am 4. Oktober aufgeschworen und am 27. November 1565 Kapitular (Braun).

Am 14. März 1569 beginnt Martin seine zweite (B – B 86, 260 Bl. 108), am 10. März 1572 seine dritte Residenz in Bamberg (B – B 86, 266 II Bl. 37'). Hier wird er am 22. September 1570 emanzipiert, zum Episkopat zugelassen und als Vollmitglied ins Kapitel aufgenommen (B – B 86, 260 Bl. 114, 121', 131). Am 30. Januar 1578 bezeichnet er sich als Propst des Bamberger Stiftes St. Stephan, obwohl Anton Welser eine päpstliche Provision darauf vorweisen kann, deren Annahme Bischof Veit II. von Würzburg jedoch verweigert (AEB – Rep. I 428 Nr. 7). Im Februar 1580 wird er zum Domdechanten von Bamberg gewählt, am 8. März nimmt er die Wahl an (B – B 86, 13 Bl. 451) und leistet den Eid (B – A 205 L. 743 Nr. 3290). Am 11. März erklärt er sich zum Empfang der höheren Weihen in Eichstätt bereit (B – B 86, 13 Bl. 454). Bereits am 23. März resigniert er wieder auf das Domdekanat in Bamberg, um weiter in Würzburg seine Residenzverpflichtungen erfüllen zu können (Notariatsinstrument: B – A 115 L. 42 Nr. 187). Trotz Intervention des Augsburger Bischofs Marquard vom Berg vom 2. April (B – B 86, 14 Bl. 7–8) besteht er am 11. April auf seiner Resignationsabsicht (B – B 86, 14 Bl. 7–10), die das Kapitel am 27. Mai annimmt (B – B 86, 14 Bl. 29). Am 14. Juni wird Martin von Eyb nochmals zum Domdechanten von Bamberg gewählt (B – B 86, 14 Bl. 41–42), erklärt sich aber am 14. Juli noch immer für unfähig, dieses Amt auszuüben (B – B 86, 14 Bl. 63–64). Er erhält die Obleien Lauf, Kemmern, Huppendorf, Ampferbach, Unterstürmig, Dittersbrunn und Kästel, die nach seiner Bischofswahl am 13. Dezember 1580 im Kapitel verteilt werden (B – B 86, 260 Bl. 31').<sup>6)</sup>

Wahl. Auf die Nachricht vom Tode Bischof Johann Georgs I. (1580 September 7: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 36) fordert Kaiser Rudolf II. das Kapitel auf, die Wahl des Nachfolgers zu verzögern, um alles sorgfältig planen zu können, und bittet um rechtzeitige Anzeige des Wahltermins (September 18:

<sup>5)</sup> V. EYB, Geschlecht S. 247 Anm. 5.

<sup>6)</sup> KIRST, Domkapitel S. 178.

B – B 84, 10). Erzherzog Karl interveniert beim Kaiser zugunsten der Wahl eines eindeutig katholischen Kandidaten (Malaspina an Galli Oktober 1: NB Grazer Nuntiatur 1 Nr. 9 S. 25). Am 4. Oktober mahnt der Kaiser das Kapitel zur Wahl eines katholischen und tüchtigen Bischofs (B – B 86, 14 Bl. 127 f.).<sup>7)</sup> Ein weiteres kaiserliches Schreiben trifft erst nach der Wahl in Bamberg ein (Oktober 11: B – B 86, 14 Bl. 137'). Der neu ernannte Nuntius am Grazer Hof, Germanico Malaspina, äußert gegenüber Kardinal Galli, daß er sich – um die Rekatholisierung Kärntens zu erreichen – für die Wahl eines eindeutig katholischen Bischofs in Bamberg einsetze (1580 September 30/Oktober 1: NB Grazer Nuntiatur 1 Nr. 8 S. 24 f.). Andernfalls wolle er dem Domkapitel mit der Regierungsübernahme über die Hochstiftsbesitzungen in Kärnten durch Erzherzog Karl drohen.

Das Domkapitel beschließt in seiner Sitzung vom 6. Oktober die Aufnahme neuer Punkte in die Wahlkapitulation, darunter die Forderung an den Elekten zur Resignation auf alle Benefizien binnen zweier oder dreier Wochen nach der Wahl (B – B 86, 14 Bl. 113). Nach schriftlicher Beratung mit dem Dompropst Bischof Marquard von Augsburg (Oktober 6: B – B 86, 14 Bl. 111–112) wiederholt das Kapitel die Forderung zur Errichtung eines Seminars und benennt das Kloster St. Theodor als geeigneten Ort (Oktober 12: B – B 86, 14 Bl. 113'). Erst am 7. Oktober teilt das Kapitel dem Kaiser den 11. Oktober als Wahltag mit (B – B 86, 14 Bl. 115'f.).

Die am 11. Oktober 1580 stattfindende Skrutinialwahl fällt auf den Domdechanten Martin von Eyb (B – B 86, 14 Bl. 122'f.; Instrumentum electionis: AEB – Rep. I 36 Bl. 17–27).<sup>8)</sup> Die Resignation auf das Domdekanat und die Ablegung der tridentinischen *professio fidei* erfolgen am 12. Oktober (B – B 74/II, 48 Bl. 424'f.; B 84, 11). Martin unterzeichnet die Wahlkapitulation am 13. Oktober (Perg. mit Ergänzungen von anderer Hand für Ernst von Mengersdorf: B – A 25 L. 30 Nr. 56).<sup>9)</sup> Sie entspricht der Kapitulation Bischof Veits I. von 1501 (Rechts-gegründete Prüfung S. 577–581) und enthält außerdem die Forderung nach der Abtretung des Domherrenhofes binnen Jahresfrist nach der Konfirmation. Als §16 ist die Verpflichtung aufgenommen, *vermög decretorum Concilii Tridentini und Bpäpstlich Heiligkeit ... ein seminarium in dem styft Bamperg zu instituirn und aufzurichten*, dazu das Kloster St. Theodor und sein Einkommen zu verwenden und mit Billigung des Kapitels mit Gebäuden, Ökonomie, Professoren

<sup>7)</sup> Vgl. CHRIST, Praesentia regis S. 273 Anm. 1.

<sup>8)</sup> Wähler: Dechant Martin von Eyb, Senior Pankraz von Rabenstein, Johann Gottfried von Seckendorff, Wolfgang Albrecht von Würzburg, Johann Heinrich von Nanckenreuth, Michael Groß gen. Pfersfelder, Wolfgang Rüdert von Collenberg, Johann Georg von Stadion, Gottfried von Stein, Johann Diemar von Walldorf. – LOOSHORN 5 S. 130 f.

<sup>9)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 90.

und Lektoren auszustatten. §30 enthält die Verpflichtung zum Unterhalt des Weihbischofs, der die Pontifikalhandlungen vollziehen soll.

Die Wahlanzeigen Bischof Martins, verbunden mit der Bitte um Fürschriften an die Kurie, ergehen am 12. Oktober (B – B 84, 11, hier auch Gratulationschreiben). Der Augsburger Bischof Marquard vom Berg gibt dem Elekten Martin detaillierte Ratschläge über die zur Konfirmation in Rom notwendigen Schritte (November 6, 14: B – B 84, 11). Dabei weist er auf die Notwendigkeit von Fürschriften des Kaisers, Erzherzog Ferdinands und Herzog Wilhelms V. von Bayern hin und schlägt als Gesandten nach Rom den Dechanten von St. Stephan Heinrich Gezendorfer vor. Am 3. Dezember gratuliert der päpstliche Nuntius am Prager Hof, Horatio Malaspina, zur erfolgten Wahl (B – B 84, 11). Das Empfehlungsschreiben Rudolfs II. an die Kardinäle datiert vom 12. Dezember (B – B 84, 11). Die Bischöfe Martin von Eichstätt, Julius von Würzburg und Marquard von Augsburg bitten bei Papst und Kardinälen ebenfalls für den Elekten um Taxnachlaß (B – B 84, 11).

Am 13. Dezember resigniert der Elekt seine Obleien und Benefizien in die Hände des neuen Domdechanten Johann Heinrich von Nanckenreuth, doch betont er, daß er die Wahl nur unwillig angenommen habe (B – B 86, 14 Bl. 185–186). Dabei beklagt er, daß er bis jetzt über ein sicheres Einkommen von 4000 fl. verfügt habe, und nun aber nicht wisse, ob er als Bischof bestätigt werde. Martin trägt wegen der hohen Kosten zunächst Bedenken, eine Gesandtschaft unter Herrn von Mengersdorf zur Erlangung der Konfirmation und des Palliums nach Rom zu entsenden und überläßt die Entscheidung dem Domkapitel (1580 Dezember 7: B – B 86, 14 Bl. 181<sup>7</sup>). Am 28. Dezember ernennen der Elekt (B – B 74/II, 48 Bl. 429), am 30. Dezember das Domkapitel Dr. Heinrich Roverius aus Cambrai, Dr. Johann Paul Castellinius und Hieronymus Ganzhorn,<sup>10</sup>) Scholaster von Stift Neumünster in Würzburg, zu Prokuratoren in Rom (B – A 23 L. 24 Nr. 113).<sup>11</sup>) Sie sollen sich um die Bestätigung, das Pallium und ein Indult zur Beibehaltung der Kanonikate in Bamberg und Würzburg bemühen. Man gibt Ganzhorn ausführliche Instruktionen und die Fürschriften des Kaisers und führender katholischer Reichsstände mit (B – B 84, 11). Am 17. Januar 1581 bittet Martin den Papst um Bestätigung der Wahl, Verleihung des Palliums und um Ermäßigung der damit verbundenen Gebühren (Theiner, *Annales ecclesiastici* 3 S. 248 f.). Im Auftrag Roms wird am 18. Januar 1581 in Bamberg der Informativprozeß über den Elekten durch Abt Veit vom Michelsberg, Dechant Gezendorfer von St. Stephan, Dechant Christoph Schlüsselfelder von St. Jakob und den Syndikus des Domkapitels Dr. Jakob Leo Meyer geführt (AEB – Rep. I 36 Bl. 28–43).

<sup>10</sup>) GS NF 26 S. 389–391.

<sup>11</sup>) LOOSHORN 5 S. 134.

Der erste Bericht Ganzhorns aus Rom datiert vom 13. Februar 1581, weitere folgen (B – B 84, 11). Nach dem Vortrag Ludovico Kardinal Madruzzos im Konsistorium am 2. März ergehen die Konfirmationsbullen Papst Gregors XIII. am 15. März 1581. In *Dum ad universos* bestätigt er die Wahl und setzt Martin von Eyb förmlich als Bischof von Bamberg ein (B – A 23 L. 24 Nr. 114). Mit *Apostolicae sedis* befreit er ihn von eventuellen Kirchenstrafen (B – A 23 L. 24 Nr. 120). In vier Ausfertigungen von *Hodie electionem* fordert er Gehorsam für den neuen Bischof (B – A 23 L. 24 Nr. 115–117, 119). Am gleichen Tag empfiehlt er ihn in *Gratiae divinae* Kaiser Rudolf II. (B – A 23 L. 24 Nr. 118). Am 17. März gewährt Gregor XIII. in *Cum nos pridem* Martin Indult und Fakultät zum Empfang der Diakonats-, Priester- und Bischofsweihe (B – A 23 L. 24 Nr. 121). Dem Domkapitel werden die päpstlichen Bullen über die Einsetzung Martin von Eybs als Bischof am 19. Mai mitgeteilt (B – B 86, 14 Bl. 306). Obwohl die Konfirmation sehr schnell erfolgt war, muß Ganzhorn am 24. März als Ergebnis seiner Audienz bei Kardinal Madruzzo melden, daß auf die Palliumsverleihung erst nach Erledigung der Sache Hoffmann zu hoffen sei.<sup>12)</sup> Am 30. April 1582 legt Ganzhorn vor dem Kapitel die Rechnung, die Kosten für die Konfirmation belaufen sich auf 8004 fl. (B – B 84, 11). Die Kanonikate in Eichstätt und Würzburg behält Martin von Eyb weiterhin bei.<sup>13)</sup>

Am 18. Oktober 1580 nimmt Martin die Erbhuldigung von Rat und Bürgern der Stadt Bamberg entgegen (B – B 26 b, 7 Bl. 164<sup>r</sup>–186<sup>r</sup>). Das Domkapitel weist die Pfleger und Amtleute des Hochstifts zur Leistung der Erbhuldigung gegenüber dem Elekten mit dem Zusatz an, im Verhinderungs- oder Todesfall dem Kapitel gehorsam zu sein (1581 Mai 26: B – A 25 L. 36 Nr. 164). Am 10. Juni 1581 fordert Martin die Lehensträger des Hochstifts zum Empfang der Belehnung auf und schreibt für die Oberpfälzer Termine nach Vilseck und Veldenstein oder Neuhaus aus (B – B 26 c, 1 III Bl. 44<sup>r</sup>f.). 1581 führt er drei Huldigungsreisen durch (Huldigungsakten: B – B 22 d, 9).

Gregor XIII. erlaubt Martin von Eyb am 18. August 1581, sich von einem Bischof unter Assistenz von zwei infulierten Äbten zum Bischof weihen zu lassen (B – A 23 L. 25 Nr. 123). Am 22. Dezember 1582 wird er in Bamberg zum Diakon geweiht (AEB – Rep. I 74; Hotzelt, *Matricula* S. 51). Das Pallium kann er trotz beständiger Bemühungen (B – B 84, 11) wegen der Streitigkeiten um Hoffmann nicht erhalten.<sup>14)</sup> Priester- und Bischofsweihe empfängt er nicht.

Kaiser und Reich. Am Tag nach seiner Wahl zeigt Martin von Eyb diese Kaiser Rudolf II. an und bittet um Fürschriften an den Papst und um ein Indult für den Regalienempfang (1580 Oktober 12: B – B 84, 11). Am 1. Dezember

<sup>12)</sup> LOOSHORN 5 V S. 136 f.

<sup>13)</sup> *Hierarchia catholica* 3 S. 128.

<sup>14)</sup> Vgl. unten S. 221 f.

wiederholt er diese Bitten (B – B 84, 11). Dies stößt in Prag zunächst auf Schwierigkeiten, weil das Domkapitel den kaiserlichen Wunsch nach rechtzeitiger Anzeige der Neuwahl unberücksichtigt gelassen hatte (Bericht des bambergischen Beauftragten Hans Puppert aus Prag Oktober 22: B – B 22 b, 1). Darauf sendet das Kapitel eine eigene Wahlanzeige an den Kaiser (Oktober 28: B – B 86, 14 Bl. 138 f.). Am 12. Dezember gewährt der Kaiser das gewünschte Indult auf sechs Monate (B – B 22 b, 1). Er verlängert es am 22. Juni 1581 um ein weiteres halbes Jahr (B – B 22 b, 1; B – B 21, 23 Bl. 6–7). Wohl zum Jahresende 1581 plant Bischof Martin, Wolfgang Albrecht von Würtzburg, Alexander Pflug, Friedrich von Eyb und Dr. Otto Reinholdt zum Empfang der Reichsbelehrung nach Prag zu entsenden, doch zerschlägt sich der Plan (Instruktion 1581, ohne Tagesdatum: B – B 22 b, 1). Am 6. Dezember 1581 muß Martin den Kaiser wieder um die Verlängerung des Lehensindultes um weitere sechs Monate bitten (B – B 22 b, 1), der dies für vier Monate gewährt (Dezember 24: B – B 22 b, 1).

Im Gegensatz zu den beiden anderen fränkischen Bischöfen nimmt Martin 1582 nicht persönlich am Augsburger Reichstag teil. Er läßt sich durch die Domherren Wolfgang Albrecht von Würtzburg, Ernst von Mengersdorf, den Generalvikar Nikolaus Curtius, den Kronacher Hauptmann Hans Paul von Schaumberg, Dr. Achaz Hüls und Dr. Otto Reinholdt vertreten (B – A 245, 7/6 S. 337; Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 412). Der Kardinallegat Ludovico Madruzzo soll hier gemäß der Instruktion des Kardinals Galli gegen den Kärntner Viztum Hoffmann intervenieren (1582 März 15: NB III/2 Nr. 198 S. 391). Am 18. Juni ersucht Martin den Kaiser um die Reichsbelehrung und bittet, sie seinen Vertretern Wolfgang Albrecht von Würtzburg, Hans Paul von Schaumberg und Dr. Achaz Hüls zu erteilen (B – B 22 b, 1). Diese können ihrem Bischof am 28. Juli melden, daß ihm der Kaiser zu ihrem Erstaunen das persönliche Erscheinen erlasse (B – B 33/I, 47 Bl. 470–471). Allerdings bestehe der päpstliche Legat auf der Anwesenheit Martins und versuche, die Reichsbelehrung zu hintertreiben. Madruzzo bittet die Bamberger Gesandten am 10. Juli zu Tisch, die über seine detaillierte Kenntnis der Bamberger Verhältnisse erstaunt sind (B – B 33/I, 47 Bl. 72–77). Sie fürchten die Einflußnahme Roms in Augsburg und können die Angelegenheit der Palliumsverleihung nicht voranbringen. Martin äußert sich ihnen gegenüber besorgt, daß der Legat ihm einen Koadjutor an die Seite stellen wolle (August 11: B – B 33/I, 47 Bl. 500–502). Wegen der Angelegenheit Hoffmann führt Madruzzo am 15. August bittere Klage vor den auf dem Augsburger Reichstag versammelten geistlichen Fürsten *crescente ipsius Bambergensis episcopi aut capituli contumacia* (NB III/2, Anhang Ie S. 599–603, hier S. 602). Kaiser Rudolf II. erteilt schließlich am 31. August den Gesandten Bischof Martins die Reichsbelehrung (B – A 20 L. 4 Nr. 128; HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg). Die Bamberger Gesandten erklären, daß dieser Akt



gegen den Widerstand des Legaten und vieler anderer erfolgt sei und daß sie nun auf die rasche Ausfertigung des Lehensbriefes hofften (B – B 33/I, 47 Bl. 490). Bamberg, Salzburg, Freising und Passau beschwerten sich vor dem Reichstag über die Doppelveranlagung ihrer Besitzungen in Österreich, nachdem man sie bereits 1566 in Augsburg und 1576 in Regensburg vertröstet hatte (B – B 33/I, 47 Bl. 188–190).

Bamberg entrichtet die 1576 festgelegte Türkenhilfe in Teilbeträgen von 4180 fl., über deren Empfang die Stadt Nürnberg Bischof Martin quittiert (B – B 23, 82). Am 2. November 1582 fordert der kaiserliche Kommissar von Plauen, den der Bischof wegen seiner Krankheit nicht empfangen kann, einen Vorschuß von 20 000 fl. von der beim Augsburger Reichstag bewilligten Türkenhilfe und erhält 14 000 fl. genehmigt (B – B 86, 15 Bl. 232). Deshalb schreibt Martin eine Vermögenssteuer in Höhe von 1 fl. auf 100 fl. Vermögen aus, die für fünf Jahre zur Aufbringung von jährlich acht Römermonaten bestimmt ist (Dezember 20: B – B 28, 5 Bl. 207–212). Geistliche sollen 5% ihres Einkommens abliefern.

Auswärtige Beziehungen. Die Bamberger Politik bleibt im Landsberger Bund verankert. 1583 quittiert die Stadt Nürnberg Bischof Martin 1000 fl. gemäß dem in München ergangenen Landsberger Bundesabschied (Februar 19: B – B 23, 82). Martin läßt sich beim Bundestag in München am 19. März 1582 von einer Delegation mit Wolf Albrecht von Würtzburg an der Spitze vertreten. Den Räten wird enger Anschluß an die Positionen Herzog Wilhelms V. von Bayern empfohlen (B – B 86, 15 Bl. 118'–120; Instruktion: B – ex J 8 II Verz. II 104).

Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Kulmbach ist auf Beschwerden Bischof Martins wegen der Verletzung seiner geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit durch markgräfliche Amtsleute in Baiersdorf im Juli 1582 um einen gütlichen Ausgleich bemüht (B – B 21, 23 Bl. 21 f.).

Kärnten. Die Beziehungen zum Papst, aber auch zum Kaiserhof werden durch das Problem des protestantischen Viztums Hans Friedrich Hoffmann nachhaltig belastet. Kardinal Galli fordert den Nuntius am Grazer Hof Germanico Malaspina in seiner Instruktion zu Maßnahmen zur Absetzung des häretischen Viztums auf (1580 September 5: NB Grazer Nuntiatur 1 Nr. 1 S. 3–10 hier S. 7). Papst Gregor XIII. erteilt Malaspina sogar die Fakultät zur Absetzung Hoffmanns und zur Einsetzung eines katholischen Viztums für die Bamberger Besitzungen (NB Grazer Nuntiatur 1 Nr. 3 S. 11 f.). Bei seiner Reise durch Kärnten muß Nuntius Malaspina in den Bamberger Gebieten und namentlich in Villach besonders skandalöse Zustände feststellen (NB Grazer Nuntiatur 1 Nr. 6 S. 16–22). Am 13. Februar 1581 bestätigt Martin dem Papst den Erhalt eines Breves über den Kärntner Viztum Hoffmann (B – B 84, 11). Gregor XIII. mahnt am 1. April zur Entfernung der Nichtkatholiken, insbesondere Hoffmanns, aus Bamberger Diensten und drückt seine Hoffnungen auf den

neuen Bischof aus (StadtAB – HV U 1335; Abschrift: B – B 84, 11; Theiner, *Annales ecclesiastici* 3 S. 249). Martin versichert Erzherzog Karl, er wolle die Gegenreformation zunächst in Villach, dann im übrigen Gebiet durchführen (Malaspina an Galli April 10: NB Grazer Nuntiaturs 1 Nr. 83 S. 224–226). Bischof Martin und das Domkapitel senden am 17. Juni ein Rechtfertigungsschreiben an den Papst (B – B 84, 11; Theiner, *Annales ecclesiastici* 3 S. 249–252). Darin schildern sie die gefährdete Lage des von lutherischen Reichsständen umgebenen Hochstifts, auf deren Unterstützung es angewiesen sei. Sie könnten Hoffmann nicht absetzen, weil er sich vor dem Kaiser gerechtfertigt und das Land und seine festen Plätze in seiner Gewalt habe. Außerdem erneuert Martin die Bitte um das Pallium. In seiner Antwort vom 15. Juli fordert Gregor XIII., bei Schwierigkeiten auf göttlichen Beistand zu vertrauen (B – A 23 L. 25 Nr. 122; Theiner, *Annales ecclesiastici* 3 S. 252). Dabei lobt er den bisherigen Eifer Martins für den katholischen Glauben, *sed est etiam in tantis malis, quod gratulemur, oblatam esse fraternitati tuae facultatem vigilantiae et zeli in Christi causa explicandi. Summa enim tua cum mercede et Christi gloria elucebit magis magisque in rebus adversis zelus tuus ...* Für den Fall der Absetzung Hoffmanns stellt er die Verleihung des Palliums in Aussicht. Martin betont in seinem undatierten Antwortentwurf, er wolle seinen Gehorsam beweisen, doch habe er zu kämpfen *non solum contra tenebrarum potestates et diaboli insidias, ... sed etiam adversus carnem et sanguinem ...* (B – B 84, 11).<sup>15)</sup> Am 13. Februar 1582 beantwortet Martin ein weiteres päpstliches Breve mit der Zurückweisung der Anschuldigungen gegen Hoffmann.<sup>16)</sup> Er bittet den Papst, Erzherzog Karl zu ermahnen, die Rechte der Bamberger Kirche zu achten und ersucht erneut um die Verleihung des Palliums.

Nach dem Abschluß des Augsburger Reichstages wendet sich Martin an den Papst und beantwortet das Breve, daß dort von Kardinal Madruzzo mit der Aufforderung zur Entlassung Hoffmanns überreicht worden war. Er habe Hoffmann von seinem Vorgänger übernommen und dieser werde von Erzherzog Karl toleriert. Dazu betont er die Schwierigkeiten seiner Diözese, der Kärntner Besitz drohe von einem Reichsfürstentum zum Vasallen Erzherzog Karls zu werden (undatiertes Entwurf: B – B 84, 11). Das Wirken Hoffmanns als Viztum in Kärnten bleibt der Kurie ein ständiges Ärgernis. So äußert sich Kardinal Madruzzo im September 1582 gegenüber Kardinal Galli (NB III/2 Nr. 258 S. 542 v.a. Anm. 1). Im November 1582 kommt Protonotar Dr. Georg Stobaeus nach Bamberg, um im Auftrag des Kardinallegaten Madruzzo in der Angelegenheit Hoffmann auf den Bischof einzuwirken (NB III/2 S. 557 Anm. 3).

Innere Angelegenheiten. Kurz nach seiner Wahl läßt Martin von Eyb eine Bestandsaufnahme der Stiftsschulden vornehmen (1580 Oktober 14: B –

<sup>15)</sup> Anlehnung an Epistola B. Pauli ad Ephesios 6, 11.

<sup>16)</sup> LOOSHORN 5 S. 137 f.

B 86, 14 Bl. 126). Kurzfristig sind an den Kärntner Viztum Hoffmann 6000 fl., an Eyrich von Münster weitere 6000 fl. und eine kaiserliche Kontribution in Höhe von 4000 fl. zu bezahlen. 1581 regelt Martin die Abgabe des Zehnten (Mai 24: B – B 26 c, 1 III Bl. 42–44'; Druck: Ernst Pfister, Zehentverordnung des Bischofs Martin von Eyb vom 24. Mai 1581 = Der fränkische Schatzgräber 12/3. 1934 S. 18–21).

Zum Schutz seiner Untertanen vor ungerechtem Zwischenhandel, der besonders in den Händen der Juden sei, verbietet er am 22. September 1582 Lederhandel zwischen der Schlachtung und dem lederverarbeitendem Gewerbe (Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 39).

Kirchliche Angelegenheiten. Weihbischof Jakob Feucht sorgt an seinem Lebensende – er stirbt am 26. April 1580 – für die Berufung seines Studienkollegen Dr. Johannes Ertlin in die Diözese Bamberg als Chorherrn am St. Martinusstift Forchheim.<sup>17)</sup> Auf Vorschlag des Domkapitels (1580 September 6: B – B 86, 14 Bl. 88) ernennt Bischof Martin den Forchheimer Stiftsprediger am 14. Dezember 1580 zu seinem Weihbischof (B – B 86, 14 Bl. 159'). Er hält erstmals am 30. Dezember 1581 die Weihen (AEB -Rep. I 74).

Martin läßt beim Augsburger Reichstag den päpstlichen Legaten um seine Vermittlung bitten, um Germaniker für seine Diözese zu erhalten, wie dessen Sekretär Minucci berichtet.<sup>18)</sup> 1582 bittet er in Rom um die Aufnahme eines Studenten aus seiner Diözese ins Germanicum.

Im August 1581 verleiht Bischof Martin den Äbten David Ellerbacher von Prüfening, Johann Burkhard von Banz (B – A 121 L. 171 Nr. 471) und Magnus Hofmann von Langheim die Regalien (B – B 21, 23 Bl. 7–8, 36'–38, 40–41). Am 6. März 1582 belehnt er den Prior und Administrator von Theres, Veit Beringer, mit den Temporalien (B – B 21, 23 Bl. 23'–25). Am 20. Dezember 1582 erteilt er dem Abt von Langheim Wilhelm Krenich (1582–1584) die Belehnung mit den Temporalien (B – B 21, 23 Bl. 38), am 22. August 1583 dem Abt von Prüfening (B – B 21, 23 Bl. 28'–30').

Literarisches. Der Ingolstädter Professor M. Johann Engerd widmet seine Übersetzung *Pro sectarum peste publica reprimenda Admonitio sive Antidotus, Bonifacio Britanno Germano Autore*. Ingolstadt 1581, Bischof Martin von Eyb.<sup>19)</sup> Weihbischof Johannes Ertlin widmet dem Bischof die beiden Bände der von ihm herausgegebenen Kurzfassung der Predigtsammlung seines verstorbenen Vorgängers Jakob Feucht *Epitome Postillae Feuchtianae de Tempore*. Ingolstadt 1582.<sup>20)</sup>

<sup>17)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 323.

<sup>18)</sup> STEINHUBER, Germanicum 1 S. 250.

<sup>19)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 61 f. Zu Engerd Laetitia BOEHM u. a. (Hg.), Biograph. Lexikon der Ludwigs-Maximilians-Universität München 1. 1998 S. 100 f.

<sup>20)</sup> Ein Exemplar: StB München 4<sup>o</sup> Hom. 570; METZNER, Mengersdorf S. 63 f.

1591 trägt Martin von Eyb sich mit seinem Wappen in das Stammbuch Joachim Christoph von Lentersheims ein (Bibliothek Rammersdorf).<sup>21)</sup>

Der Bamberger Späthumanist Martin Hofmann verfaßt Gedichte zur Wahl – *Carmen pro electione episcopi Martini* (1580)<sup>22)</sup> – und zum Geburtstag – *Carmen in natalem reverendissimi principis ac Domini, D. Martini* ... Bamberg (o.J., 1580–1582) (ein Exemplar: StBB VI F 141).

Beurteilungen. Rudolf II. charakterisiert Johann Georg in seiner Fürschrift an den Papst vom 12. Dezember 1580: *iis animi dotibus praeditum, ut si vel avita nobilitas, vel domestica exempla vel (quod merito praecipuum esse debet) pium religionis catholicae studium vel aliae denique suae qualitates spectentur, ...* (B – B 84, 11).

Der Kardinallegat Ludovico Madruzzo schreibt am 11. Juli 1582 an Kardinal Galli über Martin von Eyb: *è timido et si lascia girare dal capitolo et dalla nobiltà* (NB III/2 Nr. 231 S. 459). Am 18. Juli urteilt er: *Il Bambergense mi vien dipinto per molto debole et signoreggiato dalla nobiltà et capitolo, quelle infetta, questo corrotto* (NB III/2 Nr. 236 S. 468).

Jakob Ayrer reimt in seiner Chronik *ein schöner grater herr von leib, ... das hofhalten zog heftig ein, und ließ im nicht entgegen sein, der armen clag selbst anzuhörn, all weitteuflige streit zu wehrn, viel sach er in der gut hinlegt, nicht weiß ich was in hat bewegt, das er dem stift selbst resignirt* ... (Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 88 f.).

Resignation. Bereits am 10. Januar 1581 äußert der Elekt Martin von Eyb, er wolle eher auf das Bistum verzichten als den Kärntner Viztum Hoffmann entlassen (B – B 86, 14 Bl. 213). Am 17. November des Jahres erscheint er vor dem Domkapitel und äußert erstmals den Wunsch zu resignieren (B – B 86, 15 Bl. 53–54').<sup>23)</sup> Er begründet dies unter anderem damit, daß er bei seinem Hofgesinde nur ungenügenden Gehorsam finde. Falls das Kapitel seine Zustimmung verweigere, bittet er um einen Koadjutor. Das Kapitel nimmt dies mit Unwillen auf und verschiebt die Entscheidung auf das nächste Peremptorium. Eine weitere Auseinandersetzung zwischen Bischof und Kapitel entbrennt über die Verwendung des Domherrenhofes des verstorbenen Dechanten Simon von Berg,<sup>24)</sup> den Martin für die Beherbergung vornehmer Gäste beansprucht (Zusammenstellung der Streitpunkte: B – B 86, 296 g). Vor dem Andreas-Peremptorium erscheint Bischof Martin mit einem Notar in der Absicht, *daß episcopat ad manus capituli libere [zu] resignieren* (November 29: B – B 86, 15 Bl. 59'–61').

<sup>21)</sup> Angabe nach v. EYB, Geschlecht S. 249.

<sup>22)</sup> Angabe nach ARNETH, Hofmann S. 95, kein Exemplar auffindbar.

<sup>23)</sup> Sicherlich in diesem Zusammenhang ist das Heft entstanden, das Beschwerdepunkte Bischof Martins gegen das Domkapitel und dessen Antwort zusammenfaßt (B – B 86, 296 g).

<sup>24)</sup> Er besaß die Domherrenhöfe St. Hippolyt und St. Fabian (Inventar, StBB Msc.Misc.69/62, hier wohl die St. Hippolyt-Kurie).

Er erklärt sich für unfähig, das Hochstift nach dessen Bedürfnissen zu regieren, auch weil er bei den Amtleuten keinen Gehorsam finde. Das Domkapitel hält diese Gründe nicht für gerechtfertigt und will zunächst den Rat der abwesenden Kapitulare, besonders des Bischofs von Augsburg, einholen. Darauf beschwert sich Martin von Eyb nochmals über den Ungehorsam des Hofgesindes und beklagt, daß ihm bis jetzt das Pallium vorenthalten worden sei. Das Kapitel erklärt dagegen dies für irrelevant, weil er nach seinem Alter, seinem Verstand und seiner Gesundheit keines Koadjutors bedürfe (Dezember 1: B – B 86, 15 Bl. 63). Dompropst Bischof Marquard von Augsburg, der zur Klärung der Angelegenheit selbst nach Bamberg kommen will, rät dem Domkapitel zum Nachgeben gegenüber Martin von Eyb, um ihn so von seiner Rücktrittsabsicht abzubringen (Dezember 18: B – B 84, 11). Auch den Bischof fordert er zu gütlicher Einigung auf und mahnt ihn, auf seine Resignationspläne zu verzichten (B – B 84, 11).

Am 12. Januar 1582 wiederholt Martin seinen Resignationswunsch vor dem Domkapitel (B – B 86, 15 Bl. 92 f.). Dabei äußert er sein Bedauern über die Drohung, die Angelegenheit vor den Kaiser zu bringen, dies sei nur aus *hitz und zorn* geschehen. Das Kapitel kann ihn aber von seiner Reise nach Würzburg, um dort seine Residenzpflicht zu erfüllen, nicht abhalten, obwohl es ihn bittet, die Ankunft des Dompropstes, Bischof Marquard von Augsburg, abzuwarten.

Bischof Marquard vom Berg erreicht bei seinen Verhandlungen im März 1582 mit Martin einen Aufschub der Resignation, weil diese, bei einem schon konfirmierten Bischof, nur in die Hände des Papstes erfolgen könne (B – B 86, 15 Bl. 133–135).<sup>25)</sup> Für eine solche Resignation liege aber kein Grund vor; außerdem drohe dann die Besetzung des Bistums durch päpstliche Provision. Schließlich erklärt sich Martin nach einer Entschuldigung des Domkapitels zur Aussöhnung bereit, doch besteht er auf der Klärung zweier Streitpunkte. Nach andauernden Vermittlungsbemühungen legt Bischof Marquard den Parteien am 17. April einen Vergleichsvorschlag vor, in dem Martin auf die Resignation verzichtet und einzelne Streitpunkte ausgeräumt werden (B – A 25 L. 29 Nr. 19). Am 4./14. Dezember 1582 will Martin von Eyb neuerlich resignieren, weil er dem Senior des Domkapitels eine Usurpation von Hoheitsrechten vorwirft und mit seiner Entschuldigung nicht einverstanden ist (B – B 86, 15 Bl. 254).

Die Unentschlossenheit Bischof Martins dauert an. Am 2./12. März 1583 kündigt er dem Domdechanten seine Abdankung für den folgenden Tag an und übergibt am Nachmittag das große und kleine Sekretsiegel (B – B 86, 15 Bl. 298 f.). Am 13./23. März fordert er nochmals vom Domkapitel, ihn von den Lasten des Bischofsamtes zu befreien, allerdings unter Zusicherung einer jährlichen Apanage von 10 000 fl. (B – B 86, 15 Bl. 303–307'). Er läßt seine

<sup>25)</sup> LOOSHORN 5 S. 142 f.

Position dem Kapitel in einer Erklärung von 13 Punkten vorlegen. Das Domkapitel weist die Vorstellungen des Bischofs schroff zurück und erhebt seinerseits schwere Vorwürfe gegen ihn, unter anderm führt es dessen Pläne auf seine *avaritia* und seinen Jähzorn zurück. Darauf ändert Martin seine Haltung erneut und bittet das Kapitel, die Vorgänge nicht an Bischof Marquard nach Augsburg zu melden, entschuldigt sich für sein Verhalten im Zorn und ist nun bereit, sein Amt weiter auszuüben (März 15/25: B – B 86, 15 Bl. 308 f.). Auf die Antwort des Kapitels betont der Bischof seine Bereitschaft zum Ausgleich. Er läßt das *juramentum episcopale* ausfertigen, mit seinem Sekretsiegel beglaubigen und dem Kapitel überreichen (März 19/29: B – B 86, 15 Bl. 319'–320). Am 4./14. Mai bietet Bischof Marquard von Augsburg dem Kapitel seine weitere Vermittlung an (B – B 84, 11, hier weiterer Schriftwechsel). Er rät, die Resignation zunächst geheimzuhalten, um in Ruhe einen Kandidaten für die Nachfolge aussuchen und wählen zu können.

Bereits am 11./21. Juni äußert Martin wieder Resignationsabsichten, weil er wegen der Filiale und des Geistlichen zu Döringstadt angeblich für lutherisch gehalten worden sei (B – B 86, 16 Bl. 12'–13'). Darauf bittet das Kapitel ihn nochmals, im Amt zu bleiben. Er läßt jedoch antworten, er leide an schweren Kopfschmerzen, *daß sie in irem kopf also verrückt, und müßten ire furstliche gnaden bedenken, wan sie gar unsinnig würden, daz man sie an ketten legen müßte* (B – B 86, 16 Bl. 14'). Minucci informiert Kardinal Galli über die Resignationspläne (Juli 24./August 3: NB III/1 Nr. 380 S. 660) und über den erfolgten Rücktritt; er hält sich seit dem 5./15. August in Bamberg auf (August 9/19: NB III/1 Nr. 390 S. 679 f.). Auf die Stellungnahme Bischof Marquards hin verfaßt das Domkapitel ein Procuratorium, daß das Wahlrecht des Kapitels von einer Resignation des Bistums in die Hände des Papstes nicht berührt werde (August 18/28: B – B 86, 16 Bl. 48'–51). Am 22. August/1. September setzen die Verhandlungen über die Neuwahl ein, gleichzeitig erteilt Bischof Martin den Befehl zur Ausfertigung des *Instrumentum resignationis* (B – B 86, 16 Bl. 53'). Am 23. August/2. September nimmt das Domkapitel seine Resignation an (B – B 86, 16 Bl. 54–56; Abschrift des Notariatsinstruments: B – B 84, 11). Am gleichen Tag entbindet Martin von Eyb seine Untertanen von dem ihm geleisteten Huldigungseid (B – A 25 L. 29 Nr. 20). Die Urkunden Bischof Martins über seine Resignation in die Hände des Domkapitels und des Papstes datieren vom 26. August 1583 (NS September 5: B – A 25 L. 29 Nr. 21; Abschriften: B – B 86, 16 Bl. 59–65; B – B 84, 11).

Minuccio Minucci berührt bei einer Reise Bamberg, wo er von den Rücktrittsabsichten des Bischofs hört und ihn auffordert, diesen Schritt nicht ohne Erlaubnis des Papstes zu unternehmen, weil ihm sonst die Exkommunikation drohe (Bericht an Gregor XIII. 1583 September 15/25: NB III/2 Anhang IIh S. 647). Über die möglichen Nachfolger äußert er sich kritisch: *Se barrà rinontiato*,

*era opinione d'alcuni che se gl' havesse a sostituire il vescovo d'Augusta, ovvero il canonico Wolphango Alberto a Wirtzburg, della cui fede et costumi si vedono malissimi segni.* Rom lehnt die Annahme der Resignation in die Hände des Kapitels als ungültig ab und ist im November nur zur Ernennung eines Nachfolgers bereit, weil man in Bamberg vorsorglich auch ein *instrumentum resignationis in manus s. pontificis* ausgearbeitet hatte (Bericht Vasoldts 1583 November 9: B – B 84, 12).

Nach der Resignation wird Martin von Eyb am 9. August 1591 Kellner und am 20. April 1594 *Capellanus honoris* in Eichstätt, am 7. Mai 1594 Ritterkaplan bei St. Paul (Braun).

Tod. Martin von Eyb stirbt am 27. August 1594 auf der Reise von Eichstätt nach Würzburg in Weißenburg.<sup>26)</sup> Er wird begraben im Mortuarium des Domes zu Eichstätt, wo ein Epitaph (Krönung Mariens mit kniender Darstellung des Verstorbenen) und ein Grabstein an ihn erinnern.<sup>27)</sup>

Portraits: Plastik: Epitaph (wie oben). – Steinplastik auf dem Bischofsstein in Reideben bei Wolfsberg in Kärnten (gesetzt von den dankbaren Protestanten für den verstorbenen Bischof Johann Georg I. Zobel von Giebelstadt, den amtierenden Martin von Eyb und den Viztum Hoffmann).<sup>28)</sup> – Ölgemälde, Epitaph für den Vater Georg Ludwig mit Darstellung der Familie, Pfarrkirche Großlellenfeld.<sup>29)</sup> – Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3035. – Brustbild, Ölgemälde, Schloß Rammersdorf.<sup>30)</sup> – Brustbild, Kupferstich, Salver, *Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis* Nr. 44 (Heller, Verzeichnis Nr. 44 S. 17).

Eigenhändige Unterschrift: 1582 März 10 (B – ex J 8II Verz. II 104).

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 2,5 cm); zwei Wappenschilde unter Schalenkrone, rechts Bamberg, links drei (2,1) gestürzte Jakobsmuscheln (Eyb)<sup>31)</sup>; Umschrift: S(IGILLVM) MARTINI EPISCOPI BAMB(ERGENSIS); 1582 März 10 (B – ex J 8 Verz. II 104). Aufgedrückt unter Papierdecke.

2. Rund (Durchm. 4,5 cm); zwei Schilde unter Schalenkrone, rechts Bamberg, links drei (2,1) gestürzte Jakobsmuscheln (Eyb); Umschrift: \* SIGILLVM \* MARTINI \* EPISCOPI \* BAMBERGENSIS \*; ohne Datum (B – A 300 L. 952 Nr. 97; Siegelsammlung). Lacksiegel.

<sup>26)</sup> LOOSHORN 5 S. 149.

<sup>27)</sup> FELIX MADER, Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken 1. Stadt Eichstätt (Die Kunstdenkmäler von Bayern) 1924 S. 194.

<sup>28)</sup> HENCKEL-DONNERSMARCK, Wolfsberg S. 225–229 Abb. 16; v. EYB, Geschlecht S. 791.

<sup>29)</sup> V. EYB, Geschlecht S. 209.

<sup>30)</sup> V. EYB, Geschlecht S. 790.

<sup>31)</sup> Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 8: drei (2,1) rote, gestürzte Jakobsmuscheln in Silber.

ERNST von MENGERSDORF  
1583–1591

- Hofmann, *Annales Bambergenses* (Fortsetzung von *Cygneus*) (Ludewig, *Sriptores* 1 Sp. 246–255). – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 222–224. – Jäck, *Pantheon* Sp. 772 f. – Jäck, *Jahrbücher* S. 282–288. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*Ber-HistVBamb* 32. 1869 S. 186 f. 33. 1870 S. 80). – Amrhein Nr. 1065 S. 94 f. – Looshorn 5 S. 151–217. – Wachter Nr. 6635 S. 320 f. – *Hierarchia catholica* 3. 1923 S. 128. – Kist, *Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 89–91. – May, *Bischöfe* S. 574 f. – Sicken Bernhard: *HandbuchBayerKG* 2 S. 228–232.
- Ertlin Johannes, *Christliche Leichpredig, bey der Besingnuß ... des Hochwirdigen Herrn, Herrn Ernesti, Bischofen zu Bamberg ... Ingolstadt 1592* (ein Exemplar: StBB R. B. Or.fun q.11).
- Metzner, *Mengersdorf* S. 1–32.
- Wurm, *Gegenreformation* S. 26–60.
- Kist Johannes, *Jugend und Studienzeit des Bamberger Bischofs Ernst von Mengersdorf* (*MünchTheolZ* 1/2. 1950 S. 59–65).
- Deckert Adalbert, *Das ehemalige Karmelitenkloster zu Bamberg in der Au* (*BerHistVBamb* 91. 1951 S. 1\*-7\*, 1–370).
- Kist Johannes: *NDB* 4. 1959 S. 607.
- Greipl Egon Johannes: *Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648* S. 467 f.
- Pfeiffer, *Fränkische Bibliographie* 1 (*VeröffGesFränkG* 11,3,1) 1965 Nr. 4719–4721.

Abstammung und Vorgeschichte. Das fränkische Geschlecht Mengersdorf, benannt nach dem gleichnamigen Ort an der Truppach, gehört zur Reichsritterschaft des Kantons Gebürg.<sup>1)</sup> Ernst von Mengersdorf wird am 24. Oktober 1554 in Bamberg geboren und in der Kapelle des Domherrenhofes seines Onkels, des nachmaligen Bischofs Veit von Würzburg, getauft (Zeugnis des Vaters 1578 Oktober 16: B – A 116, 658 b).<sup>2)</sup> Taufpate ist Ernst von Rüssenbach. Eltern: Otto Erhard von Mengersdorf und Drossenfeld, Amtmann von Gößweinstein und Pfleger von Veldenstein († 1585); Anna<sup>3)</sup> geb. von Würzburg, Schwester des Bischofs Veit II. von Würzburg, Nichte des Bischofs Weigand von Redwitz. Geschwister: Pankraz; Johann Philipp; Anna verh. mit

---

<sup>1)</sup> KNESCHKE, *Adels-Lexicon* 6 S. 231.

<sup>2)</sup> Geboren am Dienstag nach Ursula, dem 24. Oktober 1554, allerdings fällt dieser Dienstag im Jahr 1554 auf den 23. Oktober.

<sup>3)</sup> BIEDERMANN und SALVER (wie Anm. 4) geben Vornamen der Mutter mit Anna an, das Epitaph von 1588 in Gößweinstein mit Wilhelmine.



Hans Berthold von Kotzau; Scholastika verh. mit Christoph Heinrich von Zedtwitz; Barbara; Apollonia.<sup>4)</sup>

Am 25. Januar 1564 empfängt Ernst von Mengersdorf die Tonsur durch Weihbischof Friedrich Lichtenauer (B – B 74/II, 48 S. 595). Am 21. Februar dieses Jahres wird ihm als Domizellar das unbesetzte Kanonikat des Georg Ulrich von Künßberg im Bamberger Domstift übertragen (B – A 116, 658 a) und er nach Entrichtung der Annaten zur Possess zugelassen (B – B 86, 9 Bl. 13'; B 86, 260 Bl. 68'). Auf Nomination des Erasmus Neustetter gen. Stürmer wird er am 30. Dezember 1564 Domizellar in Würzburg (Amrhein). Der Versuch des Mainzer Domherren Anton von Wildberg, seine päpstliche Provision auf ein Bamberger Kanonikat gegen Ernst von Mengersdorf durchzusetzen, wird 1567 durch Bischof Veit von Würzburg zurückgewiesen (B – B 86, 500 a). Am 22. Februar 1566 wird Ernst für den folgenden Tag zur ersten Residenz in Bamberg zugelassen, seine Wohnung darf er bei seinem Präzeptor Mag. Pankraz Holzschuh nehmen (B – B 86, 9 Bl. 196'). Am 17. September 1568 gewährt ihm das Domkapitel auf Bitten des Bischofs für zwei Jahre Absenz zum Besuch des Gymnasiums in Würzburg, das unter der Leitung der Jesuiten steht, obwohl dies den Statuten widerspreche (B – B 86, 9 Bl. 421). Am 25. Januar 1570 wird er in Bamberg zur zweiten Residenz zugelassen (B – B 86, 266 II Bl. 37).

Während seines Studiums verbessert sich seine Einkommenssituation durch Übertragung der Frühmesse in Wernsdorf am 27. Juni 1570 und des Benefiziums in Frauendorf am 21. Oktober 1573 (Wachter). Am 28. Juli 1570 bewilligt ihm das Domkapitel einen zweijährigen Studienaufenthalt in Löwen oder, falls dort Unfrieden herrsche, in Köln (B – B 86, 10 Bl. 95'). Der Rektor der Universität Löwen, Cornelius Reyner, stellt Ernst am 18. September 1570 das Immatrikulationszeugnis aus (B – A 116, 658).<sup>5)</sup> Beim Studium in Löwen lernt er Nikolaus Curtius kennen (StBB HV. Msc.49/I S. 492). Mengersdorf wird von seinem Hofmeister, dem Jesuiten P. Ludwig, begleitet.<sup>6)</sup> Die kriegerischen Ereignisse in den Niederlanden beenden sein Studium allerdings vorzeitig, am 8. September 1572 stellt ihm Rektor Jakob Sapidus das Zeugnis aus, daß er andernfalls das Lizentiat der Philosophie im Februar 1573 hätte erlangen können (B – A 116, 658 c). Aus Löwen soll er sich auf Anweisung Bischof Veits zum Weiterstudium nach Douai begeben, doch kehrt er wegen der Kriegsgefahr über Lüttich nach Franken zurück.<sup>7)</sup> Obwohl er sich zur Fortsetzung seiner Studien an die Universität Dôle in Burgund begeben möchte, bewilligt ihm das Domkapitel am

<sup>4)</sup> BIEDERMANN, Geschlechts-Register Gebürg Taf. 335 B (unvollständig); Ahnenprobe: SALVER, Proben S. 467; KIST, Jugend S. 60 nennt nur Anna, Pankraz, Scholastika, Barbara und Apollonia als Geschwister.

<sup>5)</sup> Für diesen Zeitraum existieren keine Matrikel der Universität Löwen.

<sup>6)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 3.

<sup>7)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 4.

14. November 1572 für das Wintersemester nur das Weiterstudium in Ingolstadt, wohin er sich binnen Monatsfrist begeben soll (B – B 86, 10 Bl. 459<sup>f</sup>). Nach der Immatrikulation (Dezember 12: B – A 116, 658 c; v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 978) studiert er bis zum 3. Juli 1573 Jurisprudenz (B – B 86, 11 Bl. 68; Zeugnis 1573 Juni 25: W – Präbendalakten 235). Im Anschluß besucht er wieder in Begleitung P. Ludwigs die Universität Dôle in Burgund, wo er am 17. Juli immatrikuliert wird und sich dem Jura-Studium widmet (Zeugnis 1573 Juli 28: B – A 116, 658 c). Sein Abgangszeugnis von Dôle datiert vom 6. April 1574 (B – A 116, 658 c; B – B 86, 11 Bl. 209<sup>f</sup>).<sup>8)</sup> Darauf bewilligt ihm das Domkapitel am 31. August einen zweijährigen Studienaufenthalt in Bologna (B – B 86, 11 Bl. 244). Am 13. Oktober 1574 wird er dort an der juristischen Fakultät immatrikuliert (B – A 116, 658 c). Diese bescheinigt ihm am 8. Januar 1577 das kontinuierliche und eifrige Studium beider Rechte (B – A 116, 658 c; B 86, 12 Bl. 344<sup>v</sup>). Bei einer Auseinandersetzung mit anderen Studenten erleidet er eine lebensbedrohliche Verwundung am Kopf (StBB HV. Msc.49/I S. 494).<sup>9)</sup> Am 20. Januar 1577 immatrikuliert er sich noch an der Universität Siena (Weigle, Matrikel Siena 443 S. 58). Er plant eine Fortsetzung seiner Studien in Rom, wofür Bischof Veit am 14. Juni 1577 Ludovico Kardinal Madruzzo um seine Unterstützung bittet.<sup>10)</sup>

Nach dem Tode seines bischöflichen Onkels Veit von Würzburg kehrt Ernst von Mengersdorf aber nach Bamberg zurück, wo er am 23. Dezember 1577 zum Episkopat zugelassen und am 27. Dezember emanzipiert wird (B – B 86, 13 Bl. 82; B 86, 260 Bl. 115<sup>v</sup>, 122, 131<sup>v</sup>). Am 21. Dezember erteilt ihm Weihbischof Jakob Feucht die Subdiakonatsweihe (W – Präbendalakten 235; AEB – Rep. I 74; Hotzelt, Matricula S. 77). Am 31. Oktober 1578 wird er in Bamberg als Kapitularkanoniker zugelassen (B – B 86, 13 Bl. 216; B 86, 260 Bl. 131<sup>v</sup>). Aus dem Nachlaß des Bischofs Veit erhält er mehrere Legate: den Bamberger Domherrenhof mit der Summe von 1000 fl. zu dessen Erhaltung und die Hälfte des Domherrenhofs in Würzburg, verknüpft mit der Auflage, im geistlichen Stand zu verharren (Quittung für die Testamentsvollstrecker 1579 November 11: B – 84, 9). Seine zweite Residenz in Bamberg beginnt er am 14. März und vollendet sie am 18. September 1581 (B – B 86, 14 Bl. 269; B 86, 266 II Bl. 50<sup>v</sup>). Ernst erwirbt die Thomas-Kurie, den Limpurgischen Hof, von Erasmus Neustetter gen. Stürmer und läßt umfangreiche Baumaßnahmen daran vornehmen.

Wahl und Weihe. Nach der Resignation Bischof Martin von Eybs am 26. August 1583 (Neuer Stil: September 5) diskutiert das Kapitel die Wahlkapitu-

<sup>8)</sup> Ohne Beleg nennt HOTZELT, Veit II. von Würzburg S. 224, noch Douai und Orléans als Studienorte.

<sup>9)</sup> KIST, Jugend S. 64.

<sup>10)</sup> LOOSHORN 5 S. 95.

lation und will einige Erleichterungen aufnehmen. So hält es die Forderung nach einer Seminarerrichtung nunmehr für *allerdings stricte zue halten beschwerlich* (August 28: B – B 86, 16 Bl. 58<sup>11</sup>) und macht die Angelegenheit zu seiner Aufgabe.<sup>12</sup> Wieder wird ein Gutachten des Dompropstes Bischof Marquard von Augsburg eingeholt. Bereits zu diesem Zeitpunkt wird der Wahlmodus *per inspirationem spiritus sancti* festgelegt. Am Wahltag setzt das Kapitel seine Beratungen fort (1583 September 2./12: B – B 86, 16 Bl. 66 f.). Unter den neu aufgenommenen Artikeln findet sich die Forderung nach der Resignation des Elekten auf seine Pfründen erst nach der Konfirmation und die Einrichtung des Seminars im Kloster St. Theodor. Am 2./12. September wählt das Kapitel in Inspirationswahl Ernst von Mengersdorf zum Bischof (Abschrift des Wahlinstruments: B – B 84, 11 und 12; B – B 86, 16 Bl. 67–73; AEB – Rep. I 36 Bl. 61–129).<sup>13</sup> Nur widerstrebend nimmt er die Wahl an (*Electus noster a nobis enixe et instanter fuit rogatus quatenus Spiritui Sancto non resistere aut repugnare quam potius huiusmodi electioni de sua persona factae consentire vellet, ille vero onus huiusmodi in se recipere pertimescens ... se indignum et minus idoneum reputans ...*). Noch am Wahltag legt er die vom Tridentinum geforderte *Professio fidei* ab (B – B 86, 16 Bl. 73–74<sup>1</sup>; B 84, 12).

Der Elekt beginnt sofort mit den Regierungsgeschäften. Am 3./13. September 1583 nimmt er die Räte in die Pflicht (B – B 26 b, 8 Bl. 10 f.), am 7./17. September empfängt er die Erbhuldigung des Rates und der Bürger der Stadt Bamberg (B – B 26 b, 8 Bl. 14–43<sup>1</sup>). Das Domkapitel fordert die Bürgermeister und Ratsmitglieder der Städte, Märkte und Dörfer des Hochstifts zur Erbhuldigung für den Elekten mit dem Zusatz auf, im Verhinderungs- oder Todesfall dem Kapitel gehorsam zu sein (Oktober 1/11: B – A 25 L. 36 Nr. 165). Die in Etappen durchgeführte Huldigungsreise Ernsts durch das Hochstift beginnt am 2./12. Oktober in Forchheim und dauert bis zum 14. Januar 1584 (B – B 26 b, 8 Bl. 47–69; Huldigungsakten: B – B 22 d, 10).

Zur Beschleunigung des Konfirmationsverfahrens führen Weihbischof Johannes Ertlin und Abt Veit Finger (1569–1585) von Michelsberg auf Bitte des Domkapitels bereits am 6./16. September 1583 den Informativprozeß über die Person des Elekten ohne päpstlichen Auftrag durch. Sie begründen dies gegenüber dem Papst mit den bedrohlichen Zeitumständen und der Lage des von akatholischen Nachbarn bedrängten Hochstiftes (September 8/18: AEB – Rep.

<sup>11</sup>) WEIGEL, Wahlkapitulation S. 91.

<sup>12</sup>) Vgl. SCHIEBER, Vorgeschichte S. 53.

<sup>13</sup>) Wähler: Propst Marquard vom Berg, Dechant Johann Heinrich von Nanckenreuth, Senior und Scholaster Pankraz von Rabenstein, Kustos Johann Gottfried von Seckendorff, Kellner und Kantor Wolfgang Albrecht von Würtzburg, Michael Groß gen. Pfersfelder, Wolfgang Rüd, Martin von Schaumberg, Johann von Redwitz, Gottfried von Stein, Joachim von Rotenhan, Johann Diemar.

I 36 Bl. 88–89<sup>14)</sup>) Ernst hatte als Zeugen u. a. Generalvikar Nikolaus Curtius, der ihn aus gemeinsamer Studienzeit in Löwen kennt, und Dr. jur. utr. Pankraz Holzschuh nominiert, die ihm positive Gutachten ausstellen (AEB – Rep. I 36 Bl. 95<sup>v</sup>–105; B – B 84, 12)<sup>15)</sup>.

Ernst ernennt am 18./28. September die römischen Prokuratoren zur Erlangung der Wahlkonfirmation und ordnet den Rat Dr. Karl Vasoldt nach Rom ab, der dort mit Johann Paul Castellinius zusammenarbeiten soll (Instruktion September 20/30: B – B 84, 12, weiterer Schriftverkehr l.c.; AEB – Rep. I A 2/1). Mit der Bitte um Fürschriften nach Rom wendet sich der Elekt an die katholischen Reichsstände, darunter den Mainzer Kurfürsten Wolfgang von Dalberg und den Konstanzer Bischof Marcus Sitticus Kardinal von Hohenems (B – B 84, 12). Am 20./30. September zeigt er Kardinal Galli seine Wahl an (B – B 84, 12).

Der am 29. Oktober 1583 in Rom eingetroffene Dr. Vasoldt berichtet, daß nach der Rechtsauffassung der Kurie Ernsts Bischofswahl ungültig sei, weil die Resignation des Bistums durch Bischof Martin in die Hände des Kapitels und nicht des Papstes erfolgt war (November 2, 9: B – B 84, 12). Da man in Bamberg aber sicherheitshalber auch eine Resignationsurkunde *in manus s. pontificis* ausgefertigt hatte (B – B 16 Bl. 62–63<sup>v</sup>), ernennt Papst Gregor XIII. Ernst von Mengersdorf *motu proprio* zum Bischof von Bamberg. Im Konsistorium am 11. November erfolgen die Bestätigung Ernsts als Bischof, die Dispensation für das mangelnde kanonische Alter und die Bewilligung des Palliums (Bericht Vasoldts November 16: B – B 84, 12). Am 21. November providiert Gregor XIII. Ernst in der Bulle *Apostolatus officium* zum Bischof von Bamberg, das an den Heiligen Stuhl durch die Resignation Bischof Martins gefallen sei (B – A 23 L. 25 Nr. 125). Die Ernennung soll aber das Wahlrecht des Kapitels nicht beeinträchtigen. Auch die weiteren Bullen des Papstes datieren von diesem Tag. Mit *Apostolicae sedis* wird Ernst von allen eventuellen Kirchenstrafen befreit (B – A 23 L. 25 Nr. 128). Die Bulle *Divina supereminens* dispensiert den im 30. Lebensjahr stehenden Ernst von Mengersdorf vom für die Bischofsweihe erforderlichen kanonischen Alter (B – A 23 L. 25 Nr. 127). In *Personam tuam* erlaubt der Papst ihm, Kanonikat und Präbende in Würzburg beizubehalten (B – A 23 L. 25 Nr. 134). *Cum nos pridem* enthält die Vollmacht, sich an zwei Sonn- oder Festtagen zum Diakon und Priester und im Anschluß, nach Ablegung des Oboedienzeides, zum Bischof weihen zu lassen (B – A 23 L. 25 Nr. 126). In vier

<sup>14)</sup> LOOSHORN 5 S. 151 f.

<sup>15)</sup> Vgl. LOOSHORN 5 S. 151 f. – Weitere Zeugen: Dechant von St. Jakob Christoph Schlüsselfelder, Chorherr bei St. Gangolph Nikolaus Großkopf, Subkustos Nikolaus Furckel, Nikolaus Geus, Christoph Schluoeckerer, Petrus Klebhoffmann, Leonhard Kochinger, Pfarrer von St. Veit und Domvikar Michael Winckler.

Ausfertigungen von *Hodie ecclesiae* fordert Gregor XIII. Gehorsam für den ernannten Bischof Ernst (B – A 23 L. 25 Nr. 129–132).<sup>16)</sup> Die Bulle *Gratiae divinae* an Kaiser Rudolf II. ergeht ebenfalls am 21. November (B – A 23 L. 25 Nr. 133). Am 28. Dezember überträgt Filippo Kardinal Guastavillani an Vasoldt als Vertreter des Bamberger Bischofs das Pallium (Notariatsurkunde: B – A 23 L. 25 Nr. 135). Vasoldt kann in Rom nur den Nachlaß der Hälfte der Gebühren erreichen; Bamberg ist auf 3000 Dukaten veranschlagt, an Taxen und Geschenken werden 2951 Kronen entrichtet.<sup>17)</sup> Am 7. Februar 1584 läßt der Bischof die päpstliche Bestätigung durch Nikolaus Curtius und Vasoldt dem Domkapitel anzeigen (B – 86, 17 Bl. 22–23).

Erst am 20. Februar 1584 legt Bischof Ernst den Eid auf die Wahlkapitulation vor dem Domkapitel ab (B – A 25 L. 30 Nr. 57; Abschrift mit Randglossen: B – B 86, 262 Bl. 198–224),<sup>18)</sup> weil unmittelbar nach der Wahl die Erlangung der päpstlichen Konfirmation unsicher schien (B – B 86, 17 Bl. 31 f.). Neu ist die Verpflichtung zur Resignation auf alle Benefizien binnen zweier oder dreier Wochen nach der päpstlichen Konfirmation (§ 2). Der vom Vorgänger übernommene Seminarartikel ist um die Bestimmung erweitert, daß das Kapitel von den Stiftern die Erlaubnis habe, wenn das Kloster St. Theodor defekt wäre, die Erträge *ad alias pias causas* zu verwenden (§ 15; Ergänzungen in Wahlkapitulation Veit von Würzburgs: B – A 25 L. 30 Nr. 56).

Am 31. März 1584, dem Karsamstag, empfängt Ernst von Mengersdorf in Bamberg die Priesterweihe (AEB – Rep. I 74; Hotzelt, Matricula S. 77). Am Pfingstsonntag, dem 20. Mai, spendet ihm Bischof Julius Echter von Würzburg in Bamberg die Bischofsweihe unter Assistenz wohl des Bamberger und des Eichstätter Weihbischofs (B – B 86, 262 Bl. 11; Rechnung für Tafelgeschirr etc.: AEB – Rep. I A 17).<sup>19)</sup> Seine erste Hl. Messe feiert Ernst von Mengersdorf erst an Mariä Verkündigung (März 25) 1585 in der Hofkapelle St. Thomas<sup>20)</sup> (B – B 86, 262 Bl. 11).

Am 20. Februar 1584 fordert Ernst die Lehensträger des Hochstifts zum Empfang der Belehnung auf, nachdem sein resignierter Vorgänger alle Lehensleute und Diener ihres Eides entbunden hatte (B – B 26 c, 1 III Bl. 60). Die Stiftskanzlei erläßt am 13. April 1585 ein Mandat, mit dem sie die bislang säumigen Lehensträger des Hochstifts mit einer Fristsetzung von drei Monaten zum

<sup>16)</sup> Originale zur Restaurierung ausgelagert, Inhalt nach B – B 86, 17 fol. 22 f.

<sup>17)</sup> LOOSHORN 5 S. 156.

<sup>18)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 91–94.

<sup>19)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 9.

<sup>20)</sup> Entweder die Kapelle in der Alten Hofhaltung mit dem Patrozinium SS. Thomas und Katharina oder die Kapelle in der Thomas-Kurie, die Mengersdorf erworben und umgebaut hatte.

Nachsuchen um die Belehnung auffordert (B – B 26 c, 1 III Bl. 77–78; Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 40).

Kaiser und Reich. Am 5./15. September 1583 zeigt Ernst von Mengersdorf seine Wahl in zwei Schreiben Kaiser Rudolf II. an und bittet bis zum Regalienempfang nach der päpstlichen Konfirmation um das Indult zur Ausübung der weltlichen Gerichtsbarkeit und des Blutbannes sowie um Fürschriften nach Rom (B – B 86, 16 Bl. 76'–78). Auch das Kapitel wendet sich nach Prag (B – B 86, 16 Bl. 78 f.). Bereits am 26. September ersucht Rudolf II. den Papst um Taxnachlaß für den Bamberger Elekten (B – B 84, 12) und erteilt diesem gleichzeitig ein Indult zum Empfang der Reichsbelehnung auf sechs Monate (B – B 22 b, 1).

Am 27. Februar 1584 bevollmächtigt Ernst den Domherren Johann von Redwitz,<sup>21)</sup> Albert Eitel von Wirsberg und Dr. Otto Reinholdt zum Lehensempfang (HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg; Instruktion und Nebeninstruktion, Empfehlungsschreiben: B – B 22 b, 1). Kaiser Rudolf II. belehnt am 2. März in Prag die Vertreter des Bamberger Bischofs mit den Regalien (B – A 20 L. 4 Nr. 129; Konzept des Lehenseides: HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg).

Rudolf II. beauftragt 1586 Bischof Ernst, seine Räte zu dem für den 1. September nach Taus anberaumten Tag, der Grenzstreitigkeiten zwischen Böhmen und Bayern schlichten soll, abzuordnen (Juli 18: B – B 23, 83).

Auswärtige Angelegenheiten. Beim Münchner Tag des Landsberger Bundes vom 3. Mai 1584 erklärt Bamberg, es könne wegen der großen Lasten für seine Kärntner Herrschaft nur die einfache Bundeshilfe leisten, und droht mit der Kündigung seiner Mitgliedschaft aus finanziellen Gründen (B – ex J 8II, Verz. II 105I). Schließlich erklärt es sich aber mit einer Verlängerung des Bundes einverstanden.<sup>22)</sup>

Am 28. September 1587 findet ein Bundestag in München statt.<sup>23)</sup> 1588 versichert Ernst Herzog Wilhelm V. von Bayern, daß Bamberg die 1571 fl. in den großen und 1000 fl. in den kleinen Vorrat bezahlen werde (April 18: M – KBay ÄuAv 2128 Bl. 43). Noch am 11. April 1590 verpflichtet sich Ernst, die Bundesbeiträge weiter entrichten zu wollen (M – KBay ÄuAv 2128 Bl. 136–137).

Beim für den 18. Juni 1590 nach München ausgeschriebenen Bundestag wird Bischof Ernst durch den Domherren Kaspar von Seckendorff, den Hauptmann von Kronach, Adam Ulrich Schenk, und Dr. Achaz Hüls vertreten (Vollmacht Juni 9: M – KBay ÄuAv 2128 Bl. 222). Ernst läßt hier aus finanziellen Gründen den Austritt des Hochstifts aus dem Landsberger Bund erklären (M – Kschw

<sup>21)</sup> WACHTER Nr. 7837 S. 382.

<sup>22)</sup> LOOSHORN 5 S. 160.

<sup>23)</sup> LOOSHORN 5 S. 160.

10507 Bl. 228).<sup>24)</sup> Am 1. Juli 1591 quittieren der Bischof und das Domkapitel Herzog Wilhelm V. und dem Bund die Auszahlung der 20 000 fl. Einlage aus dem Bundesschatz durch den Rat von Augsburg (B – B 21, 24 Bl. 231'f.).

Bischof Ernst sendet unmittelbar nach seiner Wahl eine Gesandtschaft unter dem Domdechanten Johann Heinrich von Nanckenreuth an Herzog Wilhelm V. von Bayern, um seine Wahl anzuzeigen und um Fürschriften nach Rom zu bitten (Instruktion 1583 September 7: B – B 84, 12). In seiner Antwort auf den Dankbrief Ernsts für seine Intervention in Rom drängt Wilhelm V. am 22. Februar auf die sofortige Abberufung des Kärntner Viztums Hoffmann, wie sie von Rom gefordert werde (B – B 84, 12). Die Kontakte zum Münchner Hof bleiben sehr eng, wie die zahlreichen Weinsendungen Ernsts an den Herzog (zwischen 1584 und 1589) und die zeitweilige Überlassung des Musikers Philenus Cornazanus durch Wilhelm V. belegen (M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 135–163).

Pfalzgraf Otto Heinrich gratuliert Ernst am 30. November 1583 zur Bischofswahl und hofft auf ein gutes nachbarliches Verhältnis zwischen seinem Landgericht Sulzbach und dem Amt Vilseck (B – B 84, 12). Am 29. Dezember 1584 schließen das Landgericht Amberg für die Oberpfalz und die Pflege Vilseck für das Hochstift Bamberg einen Vertrag über das Gehölz *Landsgemein* (B – B 21, 24 Bl. 22–24).

In den Auseinandersetzungen zwischen Bamberg und Würzburg bietet sich am 8. November 1583 Herzog Wilhelm V. von Bayern als Vermittler an (Bischof Julius an Wilhelm V. 1584 Januar 28: M – Kschw 3232 Bl. 126–127). Vertreter der Hochstifte schließen am 29. Oktober 1585 in Schlüsselfeld einen Vorvertrag (B – A 86 L. 350 Nr. 48), doch wird dieser Rezeß nur in Einzelpunkten von den Fürstbischöfen ratifiziert.<sup>25)</sup> Ein Rätetag in Zeil setzt am 31. August 1587 unter anderem Fraisch, Zent- und Halsgerichtsgrenzen zwischen mehreren bambergischen und würzburgischen Ämtern fest (B – A 86 L. 350 Nr. 49). Am 7. September 1587 ratifizieren Bischof Ernst und Bischof Julius mit Einwilligung ihrer Domkapitel durch abgeordnete Räte den Vertrag über nachbarschaftliche Irrungen (B – B 21, 24 Bl. 116–123). Mehrere Prozesse um Detailregelungen sind noch vor dem Reichskammergericht anhängig.<sup>26)</sup> Am 14. Oktober reist Bischof Ernst mit zwei Domherren nach Zeil, um die Auseinandersetzung mit Würzburg beizulegen.<sup>27)</sup> Am 22. September 1588 schließen er und Bischof Julius von Würzburg einen Vertrag gemäß Artikel 32 des Zeiler Vertrages über

<sup>24)</sup> MOGGE, Nürnberg und der Landsberger Bund S. 325.

<sup>25)</sup> GS NF 13 S. 179.

<sup>26)</sup> In der Regierungszeit Bischof Martins wurden 32 Prozesse, in der Bischof Ernsts zehn Prozesse gegen Würzburg am Reichskammergericht angestrengt: BayHStA RKG 2 Nr. 704–746 S. 282–310.

<sup>27)</sup> LOOSHORN 5 S. 186.

die Lehensstreitigkeiten (B – B 21, 24 Bl. 171). Während das Lehen Lisberg an Bamberg fällt, gilt Theres als Würzburger Lehen. Auch danach brechen weitere Grenzstreitigkeiten über das Landgericht und den Wildbann aus. Darauf vereinbaren die beiden Bischöfe am 9. Februar 1589, ihre Stellungnahmen binnen vier Monaten an das Reichskammergericht und jeweils an ein weiteres Hochstift zu senden (B – B 21, 24 Bl. 192'f.). Nach Ausgleichsverhandlungen seit dem 21. Januar 1590 schließen die beiden Bischöfe mit ihren Domdechanten am 23. Januar in Haßfurt einen Vertrag, der die vor dem Reichskammergericht anhängigen Streitfragen um die Grenzen der Landgerichte, der zentbaren Obrigkeit und der Jagdhoheit regelt (B – A 86 L. 350 Nr. 59; B 21, 24 Bl. 224'–227'; B – B 86, 19 Bl. 1–2). Ein Schiedsgericht, zu dem man den Eichstätter Bischof Martin von Schaumberg als Obmann bitten will, soll die Einzelheiten regeln.

Trotz einer Entschuldigung des Nürnberger Rates vom 16. Juni 1588 wegen eines Eingriffes in die Bamberger Jurisdiktion antworten die Bamberger Statthalter und am 30. Juli Bischof Ernst mit scharfen Protesten (B – B 21, 24 Bl. 143'–147'). Am 14. August übersendet die Stadt einen zweiten Revers, keine Beeinträchtigung der hochstiftischen Jurisdiktion über Röttenbach beabsichtigt zu haben, nachdem ein erster wegen eines Formfehlers zurückgewiesen worden war. Am 17. Januar 1589 ratifizieren Bischof Ernst und der Nürnberger Rat den Vorvertrag von Wolfsberg vom 16. Oktober 1581, mit dem Nürnberg seine Klage vor dem Reichskammergericht wegen strittiger Holzrechte zurückgezogen hatte (B – B 21, 24 Bl. 179–180, 244–246).

Der Mainzer Kurfürst Wolfgang von Dalberg ernennt in seiner Auseinandersetzung mit Kurpfalz um drei Dörfer im Amt Buchen im Odenwald Bischof Ernst zu seinem Kommissar, der einen Tag zwischen den Parteien anberaumen soll (1586 Februar 22: B – B 23, 83).

Kärnten. Die kärntnischen Angelegenheiten und das Problem Hoffmann werden am 25. Oktober 1583 neuerlich im Domkapitel behandelt (B – B 86, 16 Bl. 96–97'). Erzherzog Karl besteht weiter auf der Entfernung Hoffmanns (1583 Dezember 8: B – B 22 b, 1). Im Dezember berät sich Dr. Otto Scheinfelder im Auftrag Bischof Ernsts mit Bischof Marquard von Augsburg, der auf die dem Papst und Bayern zugesagte Entlassung des Viztums dringt (B – B 84, 12). Als neuer Viztum wird der Domherr Johann von Redwitz vorgeschlagen. Ernst befiehlt Hoffmann, bis zum Georgitag 1584 (April 23) Rechenschaft abzugeben und zurückzutreten.<sup>28)</sup> Er betraut eine Delegation unter dem Domdechanten von Nanckenreuth mit der Überwachung des Rücktrittes.<sup>29)</sup> Hoffmann sperrt sich zunächst und bleibt dem Hochstift große Summen schuldig. Johann

<sup>28)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 8.

<sup>29)</sup> LOOSHORN 5 S. 165–169.



von Redwitz leistet am 18. Mai 1584 seine Verpflichtungserklärung als Viztum von Kärnten (B – B 26 b, 8 Bl. 88').

Im September 1584 läßt Ernst eine erste Visitation in Kloster Griffen durchführen, die Mißstände zutage bringt.<sup>30)</sup> Am 19. Dezember 1587 erteilt Bischof Ernst dem Viztum Johannes von Redwitz den Befehl zur Visitation der Klöster Griffen und Arnoldstein, der jetzt alles in Ordnung findet.<sup>31)</sup> Redwitz liefert aber auch einen Bericht über die Ausbreitung des Luthertums in Kärnten, das von den adeligen Landständen unterstützt werde.<sup>32)</sup>

Am 1. Juni 1585 erneuert Bischof Ernst eine Reihe von Privilegien für Kärnten (B – B 21, 24 Bl. 26'–33'). Wegen der bedrohlichen Lage nach der Entlassung Hoffmanns und der angekündigten Resignation seines Nachfolgers von Redwitz auf Grund der Übergriffe Erzherzogs Karl plant Ernst im Sommer 1588, sich persönlich nach Kärnten zu begeben. Deshalb legt er einen Rechenschaftsbericht über seine bisherige Regierungstätigkeit vor.<sup>33)</sup> Seit 56 Jahren sei kein Bamberger Landesherr mehr in Kärnten gewesen. Ein Tagebuch über diese Reise vom 4. September 1588 (B – B 86, 18 Bl. 224) bis zum 8. Januar 1589 führt der Kammersekretär Christoph Girschner (B – B 31, 5).<sup>34)</sup> Wegen des Geleits durch Bayern korrespondiert Ernst mit Herzog Wilhelm V. (M – KBay ÄuAv 3984 Bl. 237 f.). Am 5. Oktober berichtet er dem Kapitel aus Wolfsberg, wo er am 30. September eingetroffen ist (B – B 86, 18 Bl. 239'–240'), zum Jahresanfang 1589 kehrt er nach Bamberg zurück (Januar 10: B – B 86, 18 Bl. 279). Vom 11. bis zum 15. Dezember 1588 hält er sich in Graz auf (Platzer, Berichte S. 27), wo er am 14. Dezember einen Vergleich mit Hoffmann schließt, der sich zur Rückzahlung der geliehenen 24000 fl. verpflichtet, wovon ihm 4000 fl. erlassen werden.<sup>35)</sup> Die Nachfolge des zurückgetretenen Johannes von Redwitz als Viztum tritt sein Bruder Wolfgang Heinrich von Redwitz an.

### Innere Angelegenheiten

Domkapitel. Bei seinem Regierungsantritt versichert Bischof Ernst, daß er um eine gute und enge Zusammenarbeit mit dem Domkapitel bemüht sein werde (1584 Februar 20: B – B 86, 17 Bl. 31'). 1586 verbindet er die jährlich

<sup>30)</sup> Johann LOSERTH, Aus der Zeit der Gegenreformation in Kärnten. Die beabsichtigte Einverleibung der Klöster Arnoldstein und Griffen in den Jesuitenorden (Carinthia I 90. 1900 S. 3–23 hier S. 5–7).

<sup>31)</sup> LOOSHORN 5 S. 192.

<sup>32)</sup> 1588 Januar 10: LOOSHORN 5 S. 192.

<sup>33)</sup> Vgl. unten S. 238.

<sup>34)</sup> Marie von PLATZER, Berichte über die Reise des Bamberger Bischofs Ernst (von Mengerstorff) durch die Steiermark. Mit Einleitung und Anmerkungen von Prof. Dr. Franz v. KRONES (Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 23. 1891 S. 22–28); LOOSHORN 5 S. 193–196.

<sup>35)</sup> LOOSHORN 5 S. 194.

übliche Bestätigung der Testamente der Kanoniker mit der Bedingung, daß sie gemäß den Bestimmungen des Konzils von Trient abgefaßt sein müssen; dies bedeutet den Ausschluß der unehelichen Kinder und der Konkubinen (April 3: B – B 86, 17 Bl. 360<sup>36</sup>). Das Kapitel widerspricht dieser Einschränkung, weil die Konzilsbeschlüsse in der Diözese noch *nicht publicirt* seien und der Bischof im *juramentum episcopale* sich zur Konfirmation der Testamente verpflichtet habe (B – B 86, 17 Bl. 361; wiederholt Mai 30: B 86, 17 Bl. 383).<sup>36</sup>) Bischof Ernst will sich bei einer Delegation des Kapitels über mehrere Punkte seiner Kapitulation beschweren, doch verzichtet er darauf (B – B 86, 17 Bl. 382<sup>37</sup>).

In der Kapitelsitzung vom 10. Juni 1588 legt Bischof Ernst wegen der beabsichtigten Reise nach Kärnten einen Rechenschaftsbericht über seine bisherige fünfjährige Regierungstätigkeit vor (B – B 86, 18 Bl. 173<sup>37</sup>–177).<sup>37</sup>) Zu Beginn seines Pontifikates habe er hohe Ausgabenverpflichtungen übernommen. Es sei um die katholische Religion sehr schlecht bestellt gewesen, weil die Generalvikare und Fiskale korrupt gewesen seien und untaugliche, häretische Personen in den Pfarreien eingesetzt hätten. Namentlich nennt er Nikolaus Curtius, der einen angeblich guten katholischen Priester für Kersbach empfohlen habe, der dann aber apostasiert sei. Deshalb habe er ein Seminar gegründet, um geeignete Priester für die Kanzeln zu bekommen und *durch lind weg die religion wieder auf und fort[zu]pflanzen*. Die Situation wäre noch weit besser, wenn der vormalige Regens Dr. Andreas Adelman, ein *Eselskopf*, nicht gestört hätte. Zur Ablösung der Schulden habe er vom Landtag eine Steuer erbeten, doch müsse zunächst die sechsjährige Türkensteuer auslaufen. Eine zwölfjährige Steuer beginne jetzt. Wegen seiner Abreise will Bischof Ernst im September 1588 Statthalter ernennen, doch bereitet es Schwierigkeiten, dafür Vertreter des Domkapitels zu gewinnen. Deshalb bittet er das Kapitel, sie selbst zu benennen. Schließlich kann er die Domherren Johann Gottfried von Seckendorff und Wolf Albrecht von Würzburg ernennen (B – B 86, 18. Bl. 221 f.), die gemeinsam mit zwei bischöflichen Räten, dem Landrichterverweser Lorenz von Guttenberg und Heinrich von Uttenhoven, als Statthalter fungieren.

Nach seiner Rückkehr aus Kärnten zum Jahresanfang 1589 bricht der latente Konflikt mit dem Domkapitel auf. Bischof Ernst läßt das Kapitel durch seine Räte Heinrich von Uttenhoven und Vizekanzler Dr. Otto Reinholdt laden (Februar 23: B – B 86, 18 Bl. 297 f.). Er trägt einer Delegation des Kapitels seine Beschwerden in sechs Punkten vor, darunter die Klage über das Verhalten der Domherren Veit Ulrich Marschalk und Joachim von Rotenhan bei der Einsetzung des Vertreters des Schultheißen Anselm von Hondorf<sup>38</sup>) (B – B 86, 18

<sup>36</sup>) Vgl. SCHIEBER, Vorgeschichte S. 56.

<sup>37</sup>) LOOSHORN 5 S. 190 f. Zur Kritik des Bischofs am Klerus: DIPPOLD, Klerus S. 60.

<sup>38</sup>) Verpflichtung als Oberschultheiß 1589 März 17: LOOSHORN 5 S. 201.

Bl. 298–300<sup>39)</sup> Ernst beklagt den mangelnden Gehorsam und bringt vor, daß er den Eid auf die Wahlkapitulation vor seinem 30. Lebensjahr abgelegt und nicht alles verstanden habe. Da er 40 Punkte der Wahlkapitulation als Beschwerde empfinde, sie nicht halten könne und auch nicht gehalten habe, verlangt er nach Ostern die Abhaltung eines peremptorischen Kapitels, um eine Änderung zu erreichen. Andernfalls droht er mit seiner Resignation. Eine Reihe weiterer Punkte befaßt sich mit Reformmaßnahmen, der Verschärfung des Mischehenmandats, der Berufung eines katholischen Hofmeisters und katholischer Räte, bei Bedarf auch von Ausländern, sowie dem Plan einer Generalvisitation des Klerus auf dem Lande. Bereits am 8. März des Vorjahres habe er das Kapitel um eine Abordnung zur Visitation der Landpfarrer gebeten, was trotz Bedenken wegen des damaligen Generalvikars Dr. Andreas Adelman auch bewilligt worden sei. Der Bischof will die Visitation nun nach Ostern selbst vornehmen. Wohl wegen Personalknappheit beschäftigt Ernst eine Anzahl protestantischer Räte weiter, darunter den führenden Diplomaten Dr. Achaz Hüls.<sup>40)</sup>

Das Domkapitel antwortet in gewohnter Weise ausweichend (Februar 24: B – B 86, 18 Bl. 301'–304'). Wegen der Wahlkapitulation beruft es sich auf die ausführliche Beratung nach der Resignation Martin von Eybs und bietet Verhandlungen auf einem Peremptorium an. Es zeigt sich skeptisch hinsichtlich der Berufung von Ausländern, nur der Ernennung Hondorfs und der Visitation des Klerus, zu der es eventuell einen Domherren abordnen will, stimmt es zu. Außerdem wendet es sich gegen das neue Verfahren bei Mischehen. Der Bischof reagiert gegenüber einer Delegation des Domkapitels zurückhaltend und schränkt seine Maßnahmen wieder ein (Februar 27: B – B 86, 18 Bl. 307'–310). Das Kapitel beharrt auf der Strafgewalt über seine Mitglieder. Bischof Ernst will seine Beschwerden über die Kapitulation bis zum Trinitatis-Peremptorium zurückstellen. Weitere Beratungen zu diesem Problem finden am 9. Dezember 1589 im Kapitel statt (B – B 86, 18 Bl. 429'–432).<sup>41)</sup> Der Bischof beabsichtigt auf dem nächsten Peremptorium eine Reihe weiterer Punkte vorzubringen, den betrüblichen Stand von Seelsorge und Religion, ein Mandat gegen die clandestinen Ehen sowie Klagepunkte gegen den Domdechanten, der nach der Kapitulation bei allen wichtigen Angelegenheiten befragt werden muß.

Domdechant Johann Heinrich von Nanckenreuth erklärt 1590 gegenüber dem Kapitel, er wolle resignieren, weil er in alten Rezessen gefunden habe, der Amtsinhaber müsse Priester sein, wozu er wegen seiner Gesundheit nicht in der Lage sei (März 17: B – B 86, 19 Bl. 16 f.). Das Domkapitel dispensiert ihn

<sup>39)</sup> LOOSHORN 5 S. 199 f.

<sup>40)</sup> WACHTER Nr. 4711 S. 231 (1563 laisiert); KIST, Matrikel Nr. 2925 S. 197; SCHUBERT, Gegenreformationen S. 278.

<sup>41)</sup> LOOSHORN 5 S. 202 f.

darauf vom Empfang der Priesterweihe, weil diese im *juramentum decani* nicht vorgeschrieben sei. Nach dem Tod des Dompropstes Marquard vom Berg, des Bischofs von Augsburg, wählt das Kapitel ohne Wissen des Bischofs 1591 Nanckenreuth zu dessen Nachfolger als Dompropst (Februar 28: B – B 86, 19 Bl. 155–157). Dabei übergeht es die Ansprüche von Hildebrand Madruzzo, dem Domdechanten von Trient und Vetter von Ludovico Kardinal Madruzzo, der päpstlich bestätigter Koadjutor des verstorbenen Dompropstes war, und der am 16. März seine Ansprüche anmelden läßt.<sup>42)</sup> Auch weil er nicht konsultiert worden war, fühlt Bischof Ernst sich durch die Wahl schwer beleidigt, verweigert die Bestätigung und äußert sogar, man solle doch den Dechanten an seiner Stelle als Bischof annehmen (B – B 86, 19 Bl. 158'–159', 190). Doch stirbt Nanckenreuth bereits am 18. Mai (B – B 86, 19 Bl. 208).

Vor der Neuwahl eines Dompropstes will Ernst das Kapitel zur Anerkennung seiner Gravamina und Reformvorstellungen zwingen (1591 Mai 31: B – B 86, 19 Bl. 216). Er beantragt am 8. Juni die Abhaltung eines peremptorischen Kapitels, um seine Positionen durchzusetzen. Als Grund nennt er die Schwierigkeiten zwischen seiner Verwaltung und dem Domkapitel (B – B 86, 19 Bl. 218'–222). Außerdem bezichtigt ihn das Domkapitel übler Haushälterei. Dabei bemühe er sich, den gütlichen Verzicht Madruzzos auf die Dompropstei zu erreichen (B – B 86, 19 Bl. 215 f., 223–224), was ihm gegen die Zusicherung einer Pension auch gelingt (Juni 25: B – B 86, 19 Bl. 233'–242). Aus der Wahl geht am 10. Juni Wolf Albrecht von Würzburg, ein Vertrauter des Bischofs, als Dompropst hervor (B – B 86, 19 Bl. 223–226). Damit und mit der Wahl des Würzburger Dompropstes Neithard von Thüngen zum Domdechanten scheinen die Widerstände gegen die katholische Reform im Kapitel zunächst beseitigt.

Finanzwesen. Zentrale Bedeutung kommt dem Bemühen Ernsts um die Konsolidierung des Hochstiftshaushaltes zu. 1584 läßt er eine Untersuchung der ausstehenden Steuern durchführen (B – B 28, 5 Bl. 102–105), im folgenden Jahr fordert er Steuerrückstände von den betroffenen Amtleuten ein (Januar 7, Dezember 2: B – B 63, 51). 1586 läßt er dem Domkapitel durch Nikolaus Curtius anzeigen, er werde nun gemäß der *canones* gegen säumige Zahler der vom Kapitel bewilligten geistlichen Steuer vorgehen (März 1: B – B 86, 17 Bl. 344'–345'). Dagegen beruft sich das Kapitel entgegen der kanonischen Bestimmungen auf die Wahlkapitulation. Wegen der großen Finanznot – der Bischof hat nur noch 5000 fl. in seinem Vorrat – bewilligt es aber 1587 eine Kreditaufnahme in Höhe von 30 000 fl. (September 18: B – B 86, 18 Bl. 65'f.). 1585 setzt Ernst die Modalitäten der Entrichtung des Zehnten fest, die 1587 bis 1590 er-

<sup>42)</sup> LOOSHORN 5 S. 206.

neuert werden (Mai 7: B – B 26 c, 1 III Bl. 78'–82, 133–136, 168–171', 178'–181', 210'–213).

Zum 16. Mai 1588 beruft Bischof Ernst die Prälaten, Städte und Märkte wegen der hohen Stiftsschulden zu einem Landtag (B – B 28, 5 Bl. 88, 91). Diese belaufen sich im Januar im Hochstift auf 575 195 fl. und in Kärnten auf 80 000 fl. (B – B 28, 5 Bl. 107'; Proposition: l.c. Bl. 93–101).<sup>43)</sup> Als Ursache nennt er die Zahlungen nach Rom wegen der häufigen Pontifikatswechsel, die Türkensteuern, den Festungsausbau in Forchheim und Kronach/Rosenberg, die Kosten für die Artillerie, den Bau im Geyerswörth, den Besuch des Reichstages etc. Bischof Ernst beantragt deshalb Vermögenssteuer und Ungeld auf 17 Jahre. Der Landtag bewilligt eine Vermögenssteuer in Höhe eines halben Guldens auf 100 fl. für zwölf Jahre (Protokoll: B – B 28, 5 Bl. 160–167). Er genehmigt auch das beantragte Ungeld, die Rechnungslegung soll vor Beauftragen des Bischofs, des Kapitels, der Prälaten und der Landschaft erfolgen (Landtagsabschied Mai 17: B – A 85 L. 341 Nr. 1292, 1293). Damit errichten die Landstände eine aus Vertretern des Bischofs, des Domkapitels und der Stände zusammengesetzte neue Steuerbehörde, das Bambergische Obereinnahme- oder Landschaftskollegium, die Initiative geht vom Bischof aus.<sup>44)</sup> Am 24. Mai erläßt Ernst das Steuermandat zur Verlängerung des Ungelds (B – B 63, 51). Außerdem wird ein Rauchgeld in Höhe eines Gulden bei einer Behausung im Wert von 100 fl. auf zwölf Jahre ausgeschrieben, Geistliche müssen ab 20 fl. Einkünfte einen Gulden entrichten (B – B 26 c, 1 III Bl. 159'–166; Druck: B 26 c, 17I). Am 20. August mahnt Ernst zur pünktlichen Steuerzahlung (B – B 63, 51). 1591 schärft er die geltende Ungeldordnung ein (Oktober 15 Druck: B – B 26 c, 17I). Die erste Rechnungslegung der Obereinnahme erfolgt am 29. Januar 1590.<sup>45)</sup> Die Landschaft ist mit der Verwendung der Gelder für die Besoldung der Truppen und den Festungsbau in Forchheim nicht zufrieden, wie die erhaltene Antwort des Bischofs beweist, der die Ausdrucksweise der Landschaft als wider seine Ehre empfindet.<sup>46)</sup>

Im Februar 1590 muß die Hofkammer den Ausfall der Mittel zur Fortführung der Hofhaltung melden, weil die auf 60 000 fl. geschätzte Landsteuer nur 46 000 fl. erbracht hatte und jetzt ein Darlehen von 18 000 fl. nötig ist, wozu der Bischof das Kapitel um Genehmigung ersucht (B – B 86, 18 Bl. 465').

Wirtschaftspolitik. Die Wirtschaftspolitik Bischof Ernsts trägt protektionistische Züge. 1585 erneuert er das Exportverbot für Wolle (April 10: B – A 245, 7/7 S. 18). Er erläßt eine Schneiderordnung für Weismain und das Amt

<sup>43)</sup> LOOSHORN 5 S. 189; BACHMANN, Landstände S. 183.

<sup>44)</sup> WEISS, Reform S. 182 f.

<sup>45)</sup> GRAU, Bamberger Landstände (StBB HV. Msc.715) S. 61–65.

<sup>46)</sup> GRAU, Bamberger Landstände (StBB HV. Msc.715) S. 65–73.

Niessen (B – B 21, 24 Bl. 10'f.). Gerechte Tuchmacher sollen 1586 durch ein Mandat gegen falsche Tuchmacher geschützt werden (März 13: B – B 26 c, 1 III Bl. 97–99). 1586 ergeht in Übereinstimmung mit dem Domkapitel eine Wildhegeordnung (Mai 23: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 32). 1587 erläßt er Ordnungen für die Häfner (Januar 28: B – B 21, 24 Bl. 86'–89'), die heilkundigen Barbieri (April 22: l.c. Bl. 97–103') und für die Bader (April 20: l.c. Bl. 255–262). 1588 setzt er eine Beschau- und Preisordnung für die Metzger in Bamberg (Mai 9: l.c. Bl. 130'–136'). 1589 bestätigt er die Ordnung für die Bäcker im Amt Herzogenaurach (Juni 9: l.c. Bl. 200–202'), 1591 für die Bäcker in Teuschnitz (l.c. 235'–240). 1589 erläßt er eine Schneiderordnung für die Pflege Giech, das Amt Arnstein und die Zent Memmelsdorf (Juni 18: l.c. Bl. 232'–235'). 1590 werden Ordnungen für die Fischer (März 13: l.c. Bl. 262–265) und 1591 für das Handwerk der *Altreußen*<sup>47)</sup> publiziert (März 2: l.c. Bl. 266'–269').

1589 ordnet Ernst an, daß die sogenannten Philippstaler, soweit sie an Gehalt und Gewicht korrekt sind, für den Wert von 20 Batzen angenommen werden müssen (September 15: B – B 26 c, 1 III Bl. 186'f.).

Bischof Ernst bestätigt die Privilegien von Vilseck (1584: B – B 21, 24 Bl. 272'–274'), Kronach, Pottenstein und Zeil (1585: l.c. Bl. 53'–62') sowie Weismain (1585: l.c. Bl. 279–280'). Der Stadt Scheßlitz verleiht er 1587 einen Jahrmarkt für den Laurentiustag (Juni 26: l.c. Bl. 106 f.). Er erläßt zahlreiche Dorfordnungen: Oberscheinfeld (1586: B – B 21, 24 Bl. 72–74'), Memmelsdorf (1587: l.c. Bl. 108'–111'), Hirschaid (1587: l.c. Bl. 123–125), Burk (1590: l.c. Bl. 214–217), Ebensfeld (1590: l.c. Bl. 240'–244) und Steinbach (1589: l.c. Bl. 270–271').

Verwaltung und innere Sicherheit. Bei seinem Regierungsantritt legt Bischof Ernst Wert darauf, die vakanten Ämter des Hofmeisters und des Sekretärs mit Katholiken zu besetzen (1584 Februar 20: B – B 86, 17 Bl. 32). Im Jahr 1584 erläßt er eine Hofordnung (B – B 54, 620). Die Institutionalisierung des Geistlichen Rates, des zentralen Gremiums für die Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten, macht während seines Pontifikates Fortschritte.<sup>48)</sup> Er läßt geistliche Fragen durch Generalvikar Curtius und eventuell weitere Vertreter vor das Kapitel tragen, während die weltlichen Angelegenheiten häufig durch den Vizekanzler und Oberschultheißen angezeigt werden (1584 Februar 7: B – B 86, 17 Bl. 22; 1585 September 23, Oktober 1: B – B 86, 17 Bl. 285–287, 291 f.). Mit Tobias Henschel wird 1590 erstmals ein Geistlicher Rat ernannt (1590 Januar 1: B – B 26 b, 13 Bl. 283–284).

<sup>47)</sup> Schuhflicker, vgl. Johann Andreas SCHMELLER, Bayerisches Wörterbuch 2. 1877 S. 144 (ND 1985).

<sup>48)</sup> WEISS, Reform S. 171.

1583 erläßt Ernst ein Mandat, um das Umherschweifen und *Garten*<sup>49)</sup> der Landsknechte zu unterbinden und die Untertanen von ihren Übergriffen zu befreien; er schreibt im Wiederholungsfalle für sie Leibesstrafen vor (April 6: B – B 26 c, 1 III Bl. 51'–53; erneuert 1584: l.c. Bl. 65 f.; 1586: l.c. Bl. 108–111; Druck: B – B 26 c, 109; 1589: B – B 26 c, 1 III Bl. 183–186). Wegen der Kriegsgerüchte beauftragt er am 2. August 1583 seine Amtleute, nachdem die Nachbarn bereits Kriegsvorbereitungen getroffen, die festen Plätze gesichert und die Untertanen gemustert haben, nähere Auskünfte über deren Maßnahmen einzuholen (B – B 26 c, 1 III Bl. 54). 1585 ergeht ein Mandat gegen Plackereien,<sup>50)</sup> Raub und andere Verbrechen, verbunden mit einem Verbot der Hehlelei (April 10: B – B 26 c, 1 III Bl. 91–93; Druck: B – B 26 c, 101 I). 1586 informiert Ernst das Kapitel von seiner Absicht, in Forchheim ein Inventar über die Artillerie aufstellen zu lassen und die Baumaßnahmen zu überwachen (April 11: B – B 86, 17 Bl. 362). Zur Eindämmung von Raubüberfällen verbietet er 1587 die Aufnahme von Fremden außer in Herbergen und Wirtshäusern (Juli 21: B – B 26 c, 1 III Bl. 149–150).

Zur Verhinderung nächtlicher Tumulte ordnet Ernst 1587 die Verwendung von Lichtern oder Laternen bei Nacht an (Februar 23: B – B 26 c, 1 III Bl. 127'–130). 1588 erläßt er eine gedruckte Bettler-Ordnung für die Stadt Bamberg nach dem Muster Bischof Veits II., die von den Almosensammlern das Tragen eines Abzeichens, deren Ausgabe einer strengen Kontrolle unterworfen wird, verlangt und das Betteln auf bestimmte Zeiten beschränkt (März 15: beige-bunden: B – B 26 c, 1 III Bl. 158). Die Kontrolle darüber und über eine Reihe von Detailbestimmungen wird den Bettelvögten anvertraut. Weitere Einzelheiten regelt ein Mandat im Jahr 1591 (März 19: B – B 26 c, 1 III Bl. 236'–238'). Er erneuert die Feuerordnung für das Hochstift (1585 Oktober 21: B – B 26 c, 67 I).

Bischof Ernst erläßt jährlich Fasnachtsmandate und verbietet Maskierungen (1584–1591: B – B 26 c, 1 III Bl. 58'–59', 70–71', 93–96, 132 f., 152', 173'–175, 197, 224 f.).

Im Dezember 1587 muß Ernst den Lutheraner Pankraz Stiebar zum Schult- heiß von Forchheim ernennen, weil sich kein katholischer Adeliger um die Stelle beworben hatte.<sup>51)</sup>

Juden. Gegen den angeblichen Wucher, den Handel und die Gewerbeaus- übung durch Juden erläßt Bischof Ernst am 7. Juni 1585 (B – B 26 c, 1 III Bl. 82–85') – er ordnet die Ausweisung aller Juden binnen vier Monaten aus dem Hochstift an – und am 9. Juli 1586 (l.c. Bl. 106–107) Mandate nach dem

<sup>49)</sup> Müßiges Herumziehen von Landsknechten.

<sup>50)</sup> Straßenräuberei.

<sup>51)</sup> LOOSHORN 5 S. 182.

Beispiel seiner Vorgänger Weigand, Georg und Veit.<sup>52)</sup> Dabei untersagt er insbesondere die Hehlerei. 1588 schärft er zum Schutz der christlichen Untertanen vor Wucherzinsen die Einhaltung der bestehenden Bestimmungen ein (Februar 9: l.c. Bl. 155–156<sup>r</sup>). Im März 1589 ergehen weitere Ausschreiben an alle Amtsleute in der Judenfrage (l.c. Bl. 147, 176 f.).

Papst und Kurie. Dr. Karl Vasoldt soll sich in Rom neben der Konfirmation des Bischofs auch um die *concessio vacantium beneficiorum ecclesiasticorum conferendi* bemühen, was zunächst auf Schwierigkeiten stößt (Ernst an Vasoldt 1583 Dezember 30: B – B 84, 12). Für Weihbischof Ertlin erwirkt Vasoldt bei der Inquisitionskongregation die Fakultät zur Absolution von Häretikern (1583 Dezember 22: B – A 46 L. 38 Nr. 17 a).

Am 13. Juli 1585 dankt Papst Sixtus V. Bischof Ernst für dessen Wahlgratulation (B – A 23 L. 25, 138). Darauf verkündet Ernst die päpstlich angeordneten Jubiläums-Prozessionen und Indulgenzen, die ihm der Prager Nuntius am 2. Juli übersandt hatte (August 9: B – B 84, 12). Im folgenden Jahr publiziert er den päpstlichen vollkommenen Ablass zur Überwindung des Schismas und zur Zurückdrängung der Ketzerei für das Jubeljahr unter den üblichen Bedingungen, dazu setzt er drei Prozessionen für die Diözese an und erweitert die Beichtfakultäten aller Priester (1586 August 3: B – B 26 c, 1 III Bl. 111–114<sup>r</sup>).

Auch nach der Erledigung der Angelegenheit Hoffmann bewahrt man sich in Rom ein negatives Bild von der Umsetzung der Reform in Bamberg, das freilich auf veralteten Informationen beruht. Der Sekretär der Konzilskongregation für deutsche Angelegenheiten, Minutio Minucci, erklärt noch 1588 über die Situation in Bamberg: *Haeresis progressus nec ab episcopo nec a canonicis nobilibus plus temporalibus deliciis quam spiritualibus et haeresum extirpationi intentis prohibetur* (zitiert nach Steinhuber, Germanicum 1 S. 249 Anm. 1).<sup>53)</sup>

Der Prager Nuntius Antonio Puteo nimmt erstmals am 20. Juli 1588 Kontakt mit Bischof Ernst auf (NB Nuntiatur am Kaiserhofe [4] Nr. 378 S. 588). Zum Jahresanfang 1589 teilt Bischof Ernst dem Domkapitel mit, daß er ein Schreiben von Nuntius Puteo mit der Ladung zum Ad-Limina-Besuch erhalten habe und bittet, den Generalvikar Dr. Erhard Dentzel mit seiner Vertretung zu beauftragen (Januar 20: B – B 86, 18 Bl. 285<sup>r</sup>f.; Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.1 S. 368). Das Kapitel verpflichtet diesen zu einem Eid, in Rom nicht gegen die Interessen des Hochstifts zu handeln. Am 4. Februar nimmt der Notar Nikolaus Geus eine Urkunde über die Befragung der Räte des Bischofs durch den Weihbischof, den Generalvikar und den Abt Georg Mühlvater (1585–1593) von Michelsberg auf (B – B 84, 12). Als Gründe für die Verhinderung Ernsts zur

<sup>52)</sup> ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 16, 265 f.

<sup>53)</sup> Zu den Denkschriften Minuccis über die kirchliche Lage in Deutschland vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste 10 S. 363–369.



Reise nach Rom ermitteln sie nach Befragung der Dechanten der Nebenstifte Heinrich Gezendorfer, Kaspar Hartman und Christoph Schlüsselfelder, des Stadtpräfekten Anselm von Hondorf und des Hofrichters Dr. Karl Vasoldt seine Podagra (Gicht) und weitere Krankheiten, die Überschuldung des Stifts und die gefährliche politische Situation, die die persönliche Anwesenheit des Bischofs in seinem Hochstift erforderlich machten (B – B 84, 12; Beratung des Domkapitels Februar 28: B – B 86, 18 Bl. 311'). Darauf ernennt Ernst Dr. Erhard Dentzel zum Beauftragten für den Ad-Limina-Besuch (April 7: B – B 84, 12; B 74/I, 1/2 Fasz. 2; Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.2 S. 369 f.). Dr. Dentzel läßt sich über die Durchführung des Besuches am 20. Mai in Rom eine Notariatsurkunde ausfertigen (1589 Mai 26: B – A 23 L. 25 Nr. 139; Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.4 S. 373 f.).<sup>54</sup>) In Rom erwirkt er von der Inquisitionskongregation die Fakultät zur Absolution von Häretikern für Bischof Ernst und zur Ernennung von Beichtvätern dazu (Juni 7: B – A 23 L. 25 Nr. 140; übersandt von Castellinius nach Bamberg Dezember 9: B – B 84, 12). Antonio Kardinal Carafa wendet sich wegen des Besuchs Dentzels an Bischof Ernst und ermahnt ihn im Auftrag des Papstes, für das Seelenheil seiner Anvertrauten zu sorgen und die Dekrete des Konzils zu vollziehen (Juni 12: B – B 84, 12). Papst Sixtus V. richtet ein Breve an Bischof Ernst als Reaktion auf den Besuch Dentzels, aus dessen Bericht er seinen Seeleneifer erkannt habe, und ermahnt ihn, darin fortzufahren (Juli 1: B – A 23 L. 25 Nr. 141; Druck: Bauer, Ad-Limina-Bericht 3.6 S. 375 f.). Er erteilt ihm die Vollmacht, durch Konkubinat oder Simonie befleckte Geistliche nach Beichte und Buße von Exkommunikation und Kirchenstrafen zu absolvieren.

Am 20. März 1590 verkündet Bischof Ernst das mit einem vollkommenen Ablass verbundene Jubeljahr Sixtus V., den ihm der Prager Nuntius übersandt hatte (B – B 26 c, 1 III Bl. 202'–206). Auch Papst Gregor XIV. schreibt am Beginn seines Pontifikates am 5. Januar 1591 ein Jubeljahr aus, verbunden mit einem vollkommenen Ablass, den Bischof Ernst für seine Diözese verkündet (Februar 25: B – B 26 c, 1 III Bl. 229'–234'). Ernst gratuliert Papst Gregor XIV. zu seiner Wahl (Januar 16: Bauer, Vatikanische Quellen 9 S. 188), der mit einem Breve dankt (Februar 27: StadtAB – HV U 1337).<sup>55</sup>) Der neuernannte Nuntius am kaiserlichen Hof in Prag, Camillo Caëtani Patriarch von Alexandria, empfiehlt sich 1591 Bischof Ernst und lobt seinen Eifer bei der Verteidigung und Ausbreitung des katholischen Glaubens (Juli 28: B – B 84, 12).

<sup>54</sup>) SCHMIDLIN, Kirchliche Zustände 2 S. 143–145; BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 33–35.

<sup>55</sup>) Das Breve enthält keine namentliche Anrede (*Venerabili fratri Episcopo Bambergensi*), die spätere Aufschrift auf der Rückseite (*Neithardo*) ist wegen der Datierung falsch.

Reformmaßnahmen. Am 10. November 1583 ordnet Ernst auf kaiserlichen Befehl und nach Würzburger Beispiel die Einführung der gregorianischen Kalenderreform an (AEB – Rep. I A 458; B – B 26 c, 54). Sie wird in Bamberg sofort umgesetzt. Bei der Huldigungsreise Ernsts durch das Hochstift wird Mittwoch der 13. November 1583 noch nach dem alten, Sonntag der 27. November bereits nach dem neuen Kalender datiert (B – B 26 b, 8 Bl. 60').

Am 16./26. September 1583 beauftragt das Domkapitel den Syndikus mit der Überarbeitung der unter Dechant Simon von Berg verfaßten Reformordnung für die Geistlichen und deren Verteilung an die Nebenstifte (B – B 86, 16 Bl. 80').<sup>56)</sup>

Der Elekt Ernst eröffnet am Tag der Unterzeichnung der Wahlkapitulation dem Domkapitel seine Reformvorstellungen, die auf eine energische Durchsetzung der katholischen Reform schließen lassen (1584 Februar 20: B – B 86, 17 Bl. 31–32'). Neben der Berufung katholischer Beamter und der Errichtung eines Seminars fordert er das Domkapitel auf, die Dechanten der Nebenstifte wegen des Verhaltens der jungen Kleriker und der Unterhaltung von Konkubinen streng zu ermahnen. Außerdem will er die Entlassung des Kärntner Viztums Hoffmann durchsetzen. Am folgenden Tag beschließt das Kapitel die Errichtung eines eigenen Gefängnisses für Geistliche, weil die bisherige Bestrafung der Einweisung in ein Kloster zu wenig Wirkung hatte, und betraut den Subkustos mit der Durchführung (Februar 21: B – B 86, 17 Bl. 34).

Die im Peremptorium am 1. Juni 1584 mit Einwilligung des Bischofs verfaßte Reformordnung (*reformatio cleri*) für den Klerus wird am 31. Juli durch das Domkapitel in Gegenwart des Bischofs publiziert, doch soll das auf Antrag des Bischofs aufgenommene Konkubinatsverbot nicht für die Mitglieder des Kapitels gelten (B – B 86, 17 Bl. 124'–127'). Die Einleitung bildet eine allgemeine Lagebeschreibung der Verfassung des Klerus. Der Geistlichkeit wird der Besuch von Schauspielen und von öffentlichen Gaststätten ebenso wie der Umgang mit schlechter Gesellschaft, insbesondere mit übel beleumundeten Frauen, untersagt. Sie soll sich durch Nüchternheit und Gottesfurcht auszeichnen. Jüngere Geistliche sind zum Besuch katholischer Schulen anzuhalten. Eingeschärft wird das Gebot zum Tragen geistlicher Kleidung und der vorschriftsmäßigen Tonsur. Betont wird die Notwendigkeit zum regelmäßigen Besuch von Gottesdienst und Chorgebet. Außerdem wird die Abschaffung der Konkubinen oder zumindest die Vermeidung ihres öffentlichen Auftretens gefordert.

Auf Drängen des Generalvikars befiehlt das Domkapitel am 1. Oktober 1585 den Dechanten der Nebenstifte die strikte Einhaltung der Reformordnung, andernfalls müßten die Konkubinen völlig abgeschafft werden (B – B 86, 17

<sup>56)</sup> WURM, Gegenreformation S. 42–44.

Bl. 300<sup>57</sup>).<sup>57</sup>) Am 22. November 1585 referiert der Kapitelssyndikus Dr. Paul Pruckner über die Durchführung dieser Klerusreform, die er gemeinsam mit Generalvikar Curtius und Dr. Vasoldt überprüft hatte (B – B 86, 17 Bl. 304'–305'). Die Reaktion in den Bamberger Nebenstiften sei unterschiedlich, einheitlich ist nur die Forderung nach Reduzierung der Reformforderungen. Die Vikare in St. Stefan wollen ihre Konkubinen schwarze Mäntel tragen lassen, die von St. Jakob fordern, daß ihre Konkubinen beim ersten Straffall milder behandelt werden als Weltliche, nur in St. Gangolph erklären sich alle gehorsam.

Im Zusammenhang damit stellen die Vikare des Stifts St. Stephan die provokante Frage, ob sie der Jurisdiktion des Bischofs oder des Domkapitels unterstünden. Darauf läßt Bischof Ernst vor dem Kapitel erklären, daß der Klerus ihm und nicht dem Domkapitel unterstellt sei (1585 November 29: B – B 86, 17 Bl. 307'f.). Dabei beruft er sich auf die päpstlichen Bulle *Hodie ecclesiae*, die er dem Domkapitel mit der päpstlichen Konfirmation am 7. Februar 1584 (B – B 86, 17 Bl. 22 f.) hatte anzeigen lassen. Das Kapitel erklärt seine Bereitschaft zur Publikation dieser Bulle, vertagt aber die Forderung, die Unterwerfung der Geistlichkeit unter den Bischof in die Klerusreform aufzunehmen. Generalvikar Curtius eröffnet am 1. März 1586 dem Domkapitel den Wunsch des Bischofs, kein Ordens- oder Stiftsgeistlicher (*conventor*) solle auf eine Pfarrei ohne vorige Prüfung präsentiert werden, das Domkapitel solle ebenso verfahren und Kandidaten für seine Pfarreien dem Bischof präsentieren, der über die *cura animarum* im ganzen Stift verfüge (B – B 86, 17 Bl. 345 f.). Dagegen beharrt das Kapitel darauf, daß der Klerus dem Domdechanten unterstehe, wenn eine Präsentation üblich sei, soll sie beibehalten werden, doch sollen die Kandidaten nicht mit Examen belästigt werden.

Am 29. Januar 1587 erläßt Bischof Ernst gemäß den Bestimmungen des Tridentinums (Dekret *Tametsi*, sessio XXIV caput 1)<sup>58</sup>) eine neue Eheordnung, die sich an die geistlichen Richter, den Generalvikar, den Offizial und alle Pfarrer richtet (B – B 26 c, 1 III Bl. 117–126'; Druck: StBB RB. Coll.leg.q.9).<sup>59</sup>) Ehen müssen vor dem Ortspfarrer oder dessen Vertretung geschlossen werden, heimliche Eheschließungen, sogenannte Winklehen, werden verboten. Das Domkapitel, dessen Dechanten die Straf gelder zufließen, hatte am 7. Januar die Bestimmungen noch verschärft (B – B 86, 17 Bl. 441). Es verbietet strikt heimliche Vermählungen und Winklehen und fordert die Eheschließung vor dem zuständigen Pfarrer und Zeugen nach dreimaliger öffentlicher Proklamation. Den Pfar-

<sup>57</sup>) LOOSHORN 5 S. 179.

<sup>58</sup>) Vgl. Reinhard LETTMANN, Die Diskussion über die klandestinen Ehen und die Einführung einer zur Gültigkeit verpflichtenden Eheschließungsform auf dem Konzil von Trient. 1967.

<sup>59</sup>) LOOSHORN 5 S. 170–172; KIST, Bamberg und das Tridentinum S. 126.

ren wird die Führung von Ehematrikeln auferlegt. 1589 erläßt Ernst dazu eine weitere Erläuterung, mit der er die strenge Befolgung des Mandats und Ehrenstrafen bei seiner Nichtbeachtung für vor der Hochzeit gefallene Brautleute anordnet (Mai 18: B – B 26 c, 1 III Bl. 247–248').

1587 erscheint in Ingolstadt die von Ernst angeregte *Agenda Bambergensis (Hoc est rituum ecclesiasticorum secundum usum imperialis ecclesiae et episcopatus Bamberg. ... iussu et auctoritate ... Ernesti ...)*.<sup>60)</sup> Auf der Rückseite des Titelblattes ist das Wappen des Bischofs angebracht, der dem Band eine auf den Kunigundentag (März 3) 1587 datierte Vorrede an die Seelsorger seiner Diözese vorausschickt. Darin würdigt er die Herausgabe des Rituals als wichtiges Reformwerk neben der Errichtung des Priesterseminars. Hauptziel sei die Vereinheitlichung der Praxis der Sakramentspendung im Anschluß an die Sichtung der bisher verwendeten Bücher, mit der er seinen Weihbischof betraut hatte. Die Agende enthält das lateinisch- und deutschsprachige Glaubensbekenntnis, einen Kalender der Fest- und Fastenzeiten, die Sakramentenlehre und Formeln der Spendung, Segensformulare und katechetische Stellen. In deutscher Sprache sind das Pater noster, das Ave Maria, das Credo, die zehn Gebote und eine Sakramentenlehre eingefügt. Aus dem Werk ist zu erschließen, daß das tridentinische Missale bereits in der Diözese bekannt ist. Die Pfarrer werden verpflichtet, an Sonn- und Feiertagen am Ende der Predigt einen knappen Abriß der Glaubens- und Sittenlehre zu verkündigen. Damit sind die zentralen Beschlüsse des Tridentinums in der Diözese publiziert.

1588 zeigt Ernst von Mengersdorf dem Domkapitel seinen Plan einer Generalvisitation der Pfarreien auf dem Lande an, weil die Pfarrer *sonderlich in religions-sachen seltsam haus bielten*, und bittet um einen Deputierten des Domkapitels, der sie neben dem Generalvikar und Dr. Karl Vasoldt durchführen soll (März 8: B – B 86, 18 Bl. 128). In diesem Jahr kehren zwei Germaniker in die Diözese Bamberg zurück; Ernst bittet um die Aufnahme zweier neuer Kandidaten in Rom.<sup>61)</sup>

Bischof Ernst erläßt 1589 ein Mandat über Fest-, Fast- und Feiertage, um diese einheitlich nach dem neuen Kalender zu begehen, mit einem Überblick für die Diözese Bamberg (Dezember 19: B – B 26 c, 1 III Bl. 189–195).<sup>62)</sup>

<sup>60)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Th.lit.q.1. – SCHONATH, Drucke S. 398 und C 6 S. 414; REIFENBERG, Sakramente I S. 81–85 mit Drucknachweis; vgl. WEBER, Christenlehre S. 76–78.

<sup>61)</sup> STEINHUBER, Germanicum 1 S. 250. – Zum Anteil der Germaniker aus Bamberg vgl. SCHMIDT, Germanicum S. 191.

<sup>62)</sup> WEBER, Christenlehre S. 86 f. – Ganze Feiertage: 1., 6. Januar, 2., 24. Februar, 3., 25. März, Ostersonntag bis Dienstag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstsonntag bis Dienstag, Fronleichnam, 24., 29. Juni, 2., 13., 25. Juli, 10., 15., 24. August, 8., 21., 29. September, 28. Oktober, 1., 11., 21., 30. November, 8., 21.,

Außerdem ordnet er für die Nachmittage vor der Vesper an Sonn- und Feiertagen die Abhaltung des Katechismusunterrichtes für die Jugend in den Pfarrkirchen an. Für die Feiertage gilt ein strenges Verbot der Handarbeit, bis zum Ende des Gottesdienstes auch eines notwendiger Handelsgeschäfte.

1590 bestätigt Ernst die Priesterbruderschaft des Landkapitels Hollfeld, die ihre Mitglieder zu einem geregelten geistlichem Leben verpflichtet (Mai 28: AEB – Rep. I U 624 b; Druck: Kanzler, Landkapitel II S. 97–99).

Ernst sorgt für die Verbreitung des Breviers unter der Geistlichkeit und stellt es einigen Pfarreien und den neugeweihten Priestern gratis zur Verfügung (B – Abgabe GNM, Fiskalats-Rechnung 1590/91). Die Klerusreform und die Fülle der übrigen Neuerungen im kirchlichen Bereich machen es wahrscheinlich, daß die Wertung von Ernst Schubert, der diese Maßnahmen als Teil der obrigkeitlichen Herrschaftsausübung, die die Fürsorge für die Untertanen auf allen Gebieten zur Aufgabe des Landesherrn macht, sieht, das Phänomen allein nicht hinreichend erklärt.<sup>63)</sup> Als Ursache für die Durchführung der gegenreformatorischen Maßnahmen ist auch die kirchliche Reformgesinnung des Bischofs anzunehmen.

Das Priesterseminar.<sup>64)</sup> Ernst regt bereits in der Kapitelsitzung am 20. Februar 1584, in der er die Wahlkapitulation unterzeichnet, die Beratung über die Seminargründung an (B – B 86, 17 Bl. 32). Viele Eltern hätten ihn um Aufnahme ihrer Kinder in eine Schule gebeten, und er wisse nicht, ob er sie unterbringen könne. Konkrete Angaben dazu kann er auf Nachfrage des Kapitels bereits am 25. Februar machen, als er die Einrichtung im Karmelitenkloster, die Errichtung eines Baues um 1200 fl. und die Dotation durch Übertragung von Pfründen an die zu ernennenden Professoren vorschlägt (B – B 86, 17 Bl. 41 f.). Am 15. März 1585 zeigt Bischof Ernst dem Domkapitel an, daß er im Sommer den Seminarbetrieb, zunächst mit sechs Professoren, beginnen wolle (B – B 86, 17 Bl. 210 f.).<sup>65)</sup> Weihbischof Ertlin habe ihn informiert, aus der

---

24.–28. Dezember; Kirchweih und alle Sonntage; halbe Feiertage, zu begehen mit Amt und Predigt: Gründonnerstag, Karfreitag, Marcus, Montag, Dienstag und Mittwoch in der Kreuzwoche, Conversio Pauli, Georg, Maria Magdalena, Allerseelen, Translatio Kunigundis, Otto, Katharina, Nikolaus; Gebotene Fasttage: Aschermittwoch bis Osterabend außer Sonntage, vier Quatember Mittwoch, Freitag und Samstag, Vorabend vor den Festtagen: 23. Februar, 24. März, Pfingsten, 23., 28. Juni, 24. Juli, 9., 14., 23. August, 20. September, 27., 31. Oktober, 29. November, 20., 24. Dezember; Abstinenztage: alle Frei- und Samstage, Montag, Dienstag und Mittwoch in der Kreuzwoche.

<sup>63)</sup> SCHUBERT, Gegenreformationen S. 277.

<sup>64)</sup> SCHMITT, Klerikal-Seminar; WEBER, Gelehrte Schulen 1 S. 68–73; SCHIEBER, Vorgeschichte S. 53–67.

<sup>65)</sup> SCHIEBER, Vorgeschichte S. 55.

Regierungszeit Martin von Eybs existiere noch ein Schulplan, der dem Modus des Eichstätter Collegiums Willibaldinum gleiche, den er als Vorbild verwenden wolle.<sup>66)</sup>

Bischof Ernst verkündet am 26. Juni 1586, daß er zur Förderung der Religion mit Zustimmung des Kapitels eine Schule im Karmelitenkloster eingerichtet habe, die ihren Lehrbetrieb am 23. Juni aufgenommen habe (B – B 26 c, 1 III Bl. 104–105<sup>v</sup>; B 23, 83).<sup>67)</sup> Er fordert seine Untertanen auf, ihre Kinder dem Seminar zur Ausbildung anzuvertrauen. Am 4. Juli läßt der Bischof dem Domkapitel die Eröffnung des Seminars anzeigen, in dem auch die Vikare der Bamberger Stifte Vorlesungen hören sollen (B – B 86, 17 Bl. 391<sup>v</sup>f).<sup>68)</sup> Weihbischof Ertlin sei bereit, die theologischen Lektionen über die Sentenzen des Petrus Lombardus zu halten, bis ein geeigneter Regens oder Theologe dafür gefunden sei. Die Unterstufe wird als Gymnasium geführt, das allen Schülern offensteht. Am 10. Juli befiehlt Ernst die Verkündigung der Schuleröffnung von den Kanzeln (Druck: Schmitt, Klerikal-Seminar S. 349; Ausschreiben: B – B 26 c, 1 III Bl. 107 f.). Das Einkommen des Klosters St. Theodor will er für das Seminar verwenden, um davon 30 Stipendiaten zu unterhalten (September 22: B – B 86, 17 Bl. 415).<sup>69)</sup>

Den Zweck des Seminars definiert Bischof Ernst in dem Pastoral Schreiben, das der Bamberger Agende von 1587 vorausgeht: *Seminarium ad commodiorem juventutis et in pietate et christiana doctrina et bonis artibus et scientiis eruditionem exercimus, ex quo fideles pios et eruditos animarum pastores Dei gratia cooperante prodituros speramus ...* (zitiert nach Schmitt, Klerikal-Seminar S. 252). Eine umfangreiche Beschreibung über Verfassung und Gründung des Seminars enthält die Instruktion Ernsts für seinen Rat Dr. Karl Vasoldt an den Bischof von Augsburg vom 10. Januar 1587 (B – A 149 L. 451 Nr. 939; Druck: Schmitt, Klerikal-Seminar S. 343–347).

1588 beantragt der Bischof vom Domkapitel die Ernennung eines dritten Seminarinspektors,<sup>70)</sup> weil unter dem Regens und Generalvikar Dr. Andreas Adelman schwere Mängel aufgetreten seien (März 8: B – B 86, 18 Bl. 127<sup>v</sup>f).

1589 schlägt das Domkapitel dem Bischof vor, dem Seminar wegen seiner gestiegenen Bedeutung und wachsenden Hörerzahl das Karmelitenkloster ganz

<sup>66)</sup> SCHIEBER, Vorgeschichte S. 50–52.

<sup>67)</sup> Druck: SCHMITT, Klerikal-Seminar S. 347–349; Abb.: SCHIEBER, Vorgeschichte S. 61; Auszug aus den Statuten: SCHMITT, Klerikal-Seminar S. 395–404. – SCHIEBER, Vorgeschichte S. 60–62, untersucht die Frage, ob es sich um ein Priesterseminar oder nur eine höhere Schule gehandelt habe. Er kommt zum Schluß, in diesem Mandat sei nur aus taktischen Gründen der Schulcharakter betont. SCHIEBER: Haus der Weisheit Nr. 5 S. 61 f.

<sup>68)</sup> Abb.: SCHIEBER, Vorgeschichte S. 57. – SCHIEBER, Vorgeschichte S. 56–58.

<sup>69)</sup> SCHMITT, Klerikal-Seminar S. 120–123.

<sup>70)</sup> Die Aufsicht über das Seminar führt das Scholarchat, dessen Mitglieder auch als Inspektoren bezeichnet werden, vgl. SCHMITT, Klerikal-Seminar S. 157–161.

zu übertragen (Januar 20: B – B 86, 18 Bl. 284'; Druck: Schmitt, Klerikal-Seminar S. 352–354). Darauf übergibt Ernst das Kloster St. Theodor dem Karmel, während das Seminar Gebäude und Kirche des Karmelitenklosters zur alleinigen Nutzung erhält (März 17: B – A 149 L. 451 Nr. 940; B 21, 24 Bl. 194–195).<sup>71)</sup> Dieser Tausch beendet die bisherige räumliche Enge des Seminars. Davon sollen die Gefälle und Nutzungen der beiden geistlichen Institute, des mit St. Theodor dotierten Seminars und des Karmels, jedoch nicht berührt werden (Revers Bischof Ernsts März 17: B – A 149 L. 451 Nr. 941; B 21, 24 Bl. 195'f.; Druck: Deckert, Karmelitenkloster Nr. 28 S. 237 f.). Der Generalkommissar und Stellvertreter des Generalpriors des Karmelitenordens, Dr. Laurentius Lauretus, approbiert den Klostertausch unter der Bedingung hinreichender Versorgung für seine Ordensbrüder und der Aufnahme von Alumnen seines Ordens in das neue Seminar (Mai 15: B – A 149 L. 451 Nr. 942; B 21, 24 Bl. 198; Druck: Deckert, Karmelitenkloster Nr. 29 S. 239 f.). Das Seminar wird fortan als Collegium Ernestinum bezeichnet.

Als Lehrkräfte für das Seminar werden am 1. Mai 1587 Lic. theol. Peter Clenger, Prof. Johann Bonnius, Prof. Christoph Rhau, Johann Fabricius und Johann Dreselius verpflichtet (B – B 26 b, 13 Bl. 175–176', 178'f.).<sup>72)</sup>

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Bischof Ernst übernimmt Nikolaus Curtius als Generalvikar. Nach dessen Tod 1586 ernennt er Dr. theol. Andreas Adelman zum Generalvikar, doch entläßt er ihn im August 1589 wegen etlicher Verbrechen und ernennt an dessen Stelle Dr. Erhard Dentzel (B – B 86, 18 Bl. 370–371, 375).<sup>73)</sup>

Beim Regierungsantritt Ernsts ist die Versorgung der Pfarreien mit Priestern unverändert unzulänglich, 44 Pfarreien und 25 Benefizien sind vakant, nur 16 Pfarrer residieren (B – Abgabe GNM, Fiskalats-Rechnung 1583/84). Am Ende seines Pontifikats ist die Situation entscheidend verbessert, so sind 1590/91 nur noch acht Pfarreien<sup>74)</sup> und 19 Benefizien unbesetzt, dafür residieren 40 Pfarrer, 17 weitere, meist in ritterschaftlichen Pfarreien, werden als ungehorsam bezeichnet (B – Abgabe GNM, Fiskalats-Rechnung 1590/91). Kaiser Rudolf II. entscheidet 1586 auf Antrag von Bischof Julius von Würzburg, daß die Entscheidungsfreiheit über die Religion nur für die Reichsritter persönlich, nicht aber für ihre Untertanen gelte (Oktober 3: B – ex J 3, 232). Dies stärkt auch die Position des Bamberger Bischofs, die Patronatspfarreien mit katholischen Priestern zu besetzen.

<sup>71)</sup> Druck: DECKERT, Karmelitenkloster Nr. 27 S. 234–236, vgl. auch 67–71.

<sup>72)</sup> Lehrkräfte in der folgenden Zeit: SCHMITT, Klerikal-Seminar S. 256–261.

<sup>73)</sup> LOOSHORN 5 S. 202.

<sup>74)</sup> Willersdorf, (Zent)bechhofen, Schnaid, Niedermirsberg, Guttenberg, Steinberg, Pautzfeld, Heroldsbach.

Sein Mandat gegen Gotteslästerer (1584 Februar 27, erwähnt in: B – B 26 c, 1 IV Bl. 314') unterstützt Ernst durch die Errichtung von Schandpfählen vor den Pfarrkirchen, wo die Schuldigen an Feiertagen aufgestellt werden sollen.<sup>75)</sup> Er schärft es am 8. Februar 1586 und am 9. Februar 1588 ein (B – A 245, 7/7 S. 39 f., 77).

Klosterwesen. Ernst belehnt 1584 die Äbte von Langheim (B – B 21, 24 Bl. 7–9; A 135 L. 198 Nr. 471) und Banz (l.c. Bl. 11–13'; A 121 L. 171 Nr. 472), 1585 Michelsberg (l.c. Bl. 18–20; A 136 L. 252 Nr. 2868), 1586 Niederaltaich (l.c. Bl. 69'–70'), Gengenbach und Schuttern (l.c. Bl. 90'–95') und 1588 Theres (l.c. Bl. 174–175').

1585 teilt Bischof Ernst dem Kärntner Viztum Johannes von Redwitz mit, daß er den Prior von Oberzell Sebastian Werner zum Propst von Griffen ernannt habe und fordert ihn auf, diesem das Kloster zu übergeben (Mai 7).<sup>76)</sup> Nach dessen Tod setzt er am 7. November 1588 den bisherigen Administrator Martin Uebeleisen als Propst ein.

Am 10. Oktober 1585 schließen die Räte Bischof Ernsts einen Vertrag mit Abt Konrad Holzmann (1584–1592) von Langheim, der Hoheitsrechte über die dem Kloster zentbaren Güter bei Niesten und Weismain regelt (B – B 86, 17 Bl. 294–295).

Bischof Ernst vergleicht sich 1589 mit Abt Johannes Burkhard von Banz über die Gerechtigkeiten des Klosters, nachdem das Kloster seine Klage vor dem Reichskammergericht zurückgezogen hatte (Juni 26: B – A 85 L. 343 Nr. 1452; B 21, 24 Bl. 196'–197'). Banz verzichtet auf seine Ansprüche auf den Banzer Forst und den Banzberg, soll auf seine Bitten aber Holz erhalten. Die Malefiz und Fraisch im Banzgau wird gemäß dem Vertrag von 1509 geregelt. Mit Kloster Michelsberg schließt der Bischof 1590 einen Vertrag über die Klosteruntertanen im Amt Lichtenfels und Ebensfeld (März 12: B – A 85 L. 343 Nr. 1414).

Persönliches. Ernst von Mengersdorf hört täglich, sofern es sein Gesundheitszustand zuläßt, die Hl. Messe, hält täglich Gebetszeiten und zelebriert selbst unter großer Andacht.<sup>77)</sup> An Hochfesten pontifiziert er, zur Vorbereitung auf die Pontifikalfunktionen zieht er sich jeweils mehrere Tage zurück.<sup>78)</sup> Bei einer Wallfahrt nach Gößweinstein festigt sich in Ernst der Entschluß zur Rückführung des Hochstifts zur katholischen Religion, wie er Bischof Julius im März 1587 mitteilt.<sup>79)</sup> 1588 stiftet er ein vom Bildhauer Hans Werner geschaffenes

<sup>75)</sup> ERTLIN, Leichpredig S. 20.

<sup>76)</sup> LOOSHORN 5 S. 168 f.

<sup>77)</sup> ERTLIN, Leichpredig S. 12.

<sup>78)</sup> ERTLIN, Leichpredig S. 18.

<sup>79)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 20.



Denkmal nach Gößwein, daß ihn mit seinen verstorbenen Eltern und Geschwistern in Anbetung der schmerzhaften Dreifaltigkeit zeigt.<sup>80)</sup> Es befindet sich seit 1753 an der äußeren östlichen Stirnseite des Chores der Basilika hinter dem Hochaltar. In die Kirche stiftet er zum Gedenken seiner Eltern einen roten Ornat.<sup>81)</sup> Er läßt eine Medaille mit der Aufschrift ADIVTOR – DEUS MIHI prägen.<sup>82)</sup>

In der Sitzung des Domkapitels vom 20. September 1585 stimmt das Kapitel dem Wunsch Bischof Ernsts vom 29. März zu, in Zukunft statt wechselnder Jahreseinkommen ein festes Deputat von 5000 fl. zu beziehen (B – B 86, 17 Bl. 284 f.).<sup>83)</sup> Nach längeren Verhandlungen sichert ihm das Domkapitel am 1. März 1586 endgültig gegen Verzicht auf die ihm bisher zustehenden Gefälle ein jährliches Einkommen von 5000 fl. aus der Kammer zu, fällig an Kathedra Petri (B – A 25 L. 29 Nr. 24; A 115 L. 42 Nr. 191; Abschrift: B 86, 17 Bl. 345'–346').

Ernst läßt um 1585/86 die bischöfliche Residenz Geyerswörth in Bamberg neu errichten, wo ein Wappen an ihn erinnert,<sup>84)</sup> außerdem nimmt er Baumaßnahmen an den Festungen in Forchheim und besonders Kronach vor.<sup>85)</sup>

Am 4./14. September 1583 gibt der Hofmedicus Dr. Adam Schilling seine Verpflichtungserklärung gegenüber Ernst ab (B – B 26 b, 8 Bl. 13'; Gehaltserhöhung 1586 Februar 22: B – B 26 b, 13 Bl. 2'f.). Dr. Johann Pulmaier verpflichtet sich am 17. März 1590 als Leibarzt (B – B 26 b, 8 Bl. 166). Ernst stellt Musiker für die Kirchenmusik und Hofhaltung ein (1586 Februar 22: B – B 26 b, 13 Bl. 17 f.; 1589 Februar 22: l.c. Bl. 285'–286').

Noch am Tag des Eides auf die Wahlkapitulation läßt Bischof Ernst das Kapitel um Dispens von der Bestimmung, seinen Domherrenhof binnen Jahresfrist zu verkaufen und Residenz in der bischöflichen Hofhaltung zu beziehen, ersuchen, weil er kränklich sei und häufig Besuch empfangt, was nur in seinem Domherrenhof möglich sei (1584 Februar 20: B – B 86, 17 Bl. 30). Das Domkapitel stimmt zu. Im September 1589 reist Ernst zur Wiederherstellung seiner

<sup>80)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 20 Anm.; Alfred SCHÄDLER, Die Kunstdenkmäler von Oberfranken 2, Landkreis Pegnitz (Die Kunstdenkmäler von Bayern) 1961 S. 235–237 (mit Inschrift und Abb.).

<sup>81)</sup> SCHÄDLER, Kunstdenkmäler (wie Anm. 80) S. 243.

<sup>82)</sup> GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen S. 316; Hubert RUSS: Haus der Weisheit Nr. 6 S. 62 f.

<sup>83)</sup> LASSMANN, Testamente S. 304.

<sup>84)</sup> KOHLHAGEN, Heraldik S. 31 f.; MAYER, Bamberger Residenzen S. 46–53; MAYER, Bamberg als Kunststadt S. 260–265; Thomas KORTH, Von der Renaissance zum Klassizismus (ROTH [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 408 f.); BREUER /GUTBIER, Stadt Bamberg 4,1 S. 522–524.

<sup>85)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 15.

Gesundheit nach Karlsbad.<sup>86)</sup> Ein Unterleibsleiden veranlaßt ihn Ende Juli 1590 zu einer Wiederholung der Kur.<sup>87)</sup> 1591 wird in Ernsts Gegenwart der mobile Besitz in seinem Domherrenhof inventarisiert (Mai 1: B – B 84, 12). Am 1. Oktober 1591 bittet Bischof Ernst aus gesundheitlichen Gründen das Domkapitel, ihn mit der Anhörung der Relationen und den täglichen Geschäften zu verschonen (B – B 86, 19 Bl. 285). Darauf betraut das Kapitel bis zur Rückkehr des Dompropstes den Domdechanten mit der Leitung der Geschäfte.

Literarisches. Zur Priesterweihe Ernsts verfaßt der aus Weismain stammende Domvikar Johann Schönfelder ein Huldigungsgedicht (Einblattdruck; *Carmen*. Bamberg 1584).<sup>88)</sup> Aus Anlaß seiner Ankunft in Kärnten widmet Christoph Astaller Bischof Ernst ein Huldigungsgedicht (Einblattdruck; *Carmen saphicum*. 1588).<sup>89)</sup> 1589 dediziert Orlando di Lasso Ernst sein großes Missalbuch und verehrt dem Domkapitel ein Exemplar.<sup>90)</sup> Georg Arnold aus Hallerndorf widmet Bischof Ernst seine am 23. Oktober 1590 in Dillingen gehaltene Disputation *De ecclesia Christi militante in terris*.<sup>91)</sup> Neben der Leichenpredigt Ertlins widmen auch die Professoren des Gymnasiums dem Verstorbenen eine Gedenkschrift: *Oratio et carmina funebria in obitum ... D. Ernesti Episcopi Bambergensis*. Bamberg 1592 (ein Exemplar: StBB Misc.q.42/28).

Beurteilungen. Nikolaus Curtius äußert sich als Zeuge im Informativprozeß nach der Wahl Ernst von Mengersdorfs im September 1583: *in linguis et literarum studiis optime versatus, scientiae suae causas addidit, quod Lovanii per biennium in eodem convictu iisdem aedibus cum ipso adolescente familiariter vixerit* (AEB – Rep. I 36 Bl. 99).

Bischof Julius beklagt nach Bischof Ernsts Tod gegenüber Herzog Wilhelm von Bayern dessen Unentschlossenheit (1592 März 17: M – Kschw 3233 Bl. 214; Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 16 Anm. 2). Auch der römische Sekretär Minucci äußert sich gegenüber dem Prager Nuntius Caëtani kritisch: *Qui si desidera, che il successore sia migliore del morto, le cui attioni non furono tutte degne di lode* (NB Nuntiatur am Kaiserhofe [5] Nr. 212 S. 417–419).

Jakob Ayrer würdigt Ernsts Leistungen: *Ein herr nicht besonder alt von jahrn, doch glerit in sprachn und erfahrn, wolberedt vernunfftig und weiß, deß stifts wolfart betracht mit vleiß, in der stadt richtet auf mit ruhm, ein herrlichs seminarium, ... nam der altn streit wol zu acht, die das stift mit nachbaurn het, das man die all vergleichn thet, die kirchen wol bstellen hieß, an im selbst nichts mangeln ließ, in der person versach sein ampt, gelob ward*

<sup>86)</sup> LOOSHORN 5 S. 202.

<sup>87)</sup> LOOSHORN 5 S. 205.

<sup>88)</sup> Ein Exemplar: StBB VI F 134.

<sup>89)</sup> Ein Exemplar: StBB VI F 177.

<sup>90)</sup> LOOSHORN 5 S. 202.

<sup>91)</sup> Ein Exemplar: StBB Misc.q.42.

*er von allen sambt, das er mit fürstn und auch herrn, die waren von nabent und fern, so gut gunst und freundschaft hielt, ganz nachbarlich friedlich und milt, ... het glerte leut, und music lieb ...* (Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 89–91).

Die Grabinschrift in humanistischer Minuskel rühmt seinen Hirteneifer und seine Gelehrsamkeit: *Ecclesiae florem suae Pastor, velut Tremendus Hercules, et aras coelitum, Et gloriam parentis aeterni, et sacram Canamq(ue) defendit fidem. speculum viae Vitaeq(ue) castum se videndum detulit. Alta eruditione clarus ingenii, Facundia Graia et Latina maxime Pollebat, historicasq(ue) res tantum sacras, Quantum profanas norat exacte. omnibus Mitis, benignam praebuit manum orphanis, Nec non magis res floreat ut publicae, Perampla Musis destinavit atria.*

Der päpstliche Gesandte Kaspar Schoppe beurteilt Ernst von Mengersdorf 1608 im Rückblick wegen seiner Leistungen für die Umsetzung der katholischen Reform positiv: *Ernestus ex familia de Mengersdorff, princeps pius et zelosus, nimis tamen sumptuosus, qui dioecesim ante magno aere alieno gravatam ulterius gravavit, ut inde vix emergere possit. Hic prius conatus est obviam ire haeresi, nobilibus retentis doctos consiliarios Lutheranos amovit, seminarium instituit et ex decreto et formula concilii Tridentini non permisit suis subditis matrimonium celebrare nisi prius confessis et communicatis; hac ratione effecit, ut plurimi redierint ad gremium matris ecclesiae, pertinaces vero alio ad alia loca haereticorum se contulerint, et si longior illi vita fuisset, procul dubio plenariam orsus esset reformationem.* (Bauer, Kurie S. 104 f.).

Testament. Am 18. Februar 1591 läßt Bischof Ernst in Forchheim sein Testament ausstellen (B – A 205/V L. 798 Nr. 8383).<sup>92)</sup> Die Testamentstafeln stammen von der eigenen Hand des Testators, der Beglaubigungstext von Notar Dr. Achaz Hüls. Ernst erklärt, daß er als gläubiger Katholik und Bischof sterben werde und das tridentinische Glaubensbekenntnis anerkenne. Er bestimmt zusammen 4000 fl. für das Katharinen- und Elisabethspital, das Pesthaus, das Siechenhaus St. Anton, das Franzosenhaus und für das reiche Almosen in Bamberg. Dazu bedenkt er Klöster und das Seminar. Weitere 1000 fl. bestimmt er für ein Meßbenefizium am Simon und Judas-Altar im Dom, wo er neben Veit II. von Würzburg begraben werden will. Außerdem stiftet er Jahrtage in den Domen zu Bamberg und Würzburg und in der Stiftskirche Forchheim. Seine Geschwister setzt er als Haupterben ein.

Tod. Am 21. Oktober 1591 stirbt Bischof Ernst von Mengersdorf, versehen mit den Hl. Sterbesakramenten, abends zwischen 9 und 10 Uhr (B – B 84, 12).<sup>93)</sup> Domdechant Neithard von Thüngen benachrichtigt am folgenden Tag

<sup>92)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 26–29; LOOSHORN 5 S. 211–213; LASSMANN, Testamente S. 355. – Bestimmungen über den Domherrenhof: MAYER, Bamberger Residenzen S. 155.

<sup>93)</sup> METZNER, Mengersdorf S. 18.

das Domkapitel (B – B 86, 19 Bl. 291'). Ernst von Mengersdorf wird am 25. Oktober vor dem Simon und Judas-Altar zur Rechten Bischof Veits im Bamberger Dom bestattet. Am Tag nach der Beisetzung hält Weihbischof Johannes Ertlin die Leichenpredigt im Dom. Zu diesem Anlaß veröffentlicht Johann Gut eine lateinische Trauerrede und ein Gedicht.<sup>94)</sup> Kondolenzschreiben sind erhalten (B – B 84, 12).

Zunächst wird an dem Grab eine einfache Gedenktafel angebracht (Inschrift: Metzner, Mengersdorf S. 30). Ein Wachsmo- dell für das Epitaph läßt der Nachfolger Neithard von Thüngen dem Domkapitel 1593 vorlegen, der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 500 fl. und je ein Fuder Wein und Bier (März 5: B – B 86, 20 Bl. 75'). Im Frühjahr 1596 ist das Epitaph vollendet. Der Entwurf stammt von dem Hofmaler Jakob Ziegler (genannt 1559–1616),<sup>95)</sup> die Ausführung von dem Bildhauer Hans Werner (um 1560–1623).<sup>96)</sup> Das Domkapitel stimmt dem Vorschlag zur Anbringung an der Wand gegenüber der Hofhaltung zu (B – B 86, 21 Bl. 396f.). Das Grabmonument zeigt den Verstorbenen auf dem Paradebett im Pontifikalornat mit Pallium, auf Bücher gestützt und ein aufgeschlagenes Buch haltend, darüber (an Stelle eines Retabels) ein Relief, Christus im Tempel lehrend (Zeichnung mit Inschrift: Johann Graff, Liber mortuorum, StBB HV. Msc.209 Bl. 45; Abb.: Dengler-Schreiber, Handschriften Abb. 3; Inschrift: B – B 86, 250 S. 45 f.; StBB HV. Msc.49/I S. 175; StBB HV. Msc.210 S. 45; Heller, Grabdenkmäler S. 55–60; Landgraf, Dom S. 85 f.; Rothlauf, Verzeichniß = BerHistVBamb 32. 1869 S. 186 f.; Metzner, Mengersdorf S. 31 f.; Abb.: Roth [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 403). Das Monument wird 1838 auf den Michelsberg transferiert.

Die Eingeweide Ernst von Mengersdorfs werden vor dem Hochaltar der Seminarkirche beigesetzt.<sup>97)</sup> Nach Ausweis der Hofkammerrechnung 1596/97 erhält der Erzgießer Balthasar Lichtenfelser<sup>98)</sup> († 1608) 52 fl. 7 lb. für die Anfertigung des dortigen Epitaphs, doch ist es mit der Kirche untergegangen.

Portraits: Darstellung der Familie von Mengersdorf in Gößweinstein (vgl. oben). – Grabdenkmal (vgl. oben). – Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3036 (Abb.: Seminarium Ernestinum. 400 Jahre Priesterseminar Bamberg, hg. v. Michael Hofmann, Wolfgang Klausnitzer, Bruno Neundorfer.

<sup>94)</sup> Ohne Nachweis, erwähnt bei METZNER, Mengersdorf S. 19.

<sup>95)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 36 S. 487 f.; SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 606 f.

<sup>96)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 35 S. 409–412; SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 572–575. – MAYER, Bamberg als Kunststadt S. 174; Thomas KORTH, Von der Renaissance zum Klassizismus (ROTH [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 404).

<sup>97)</sup> Jakob Ayer's bamberger Reim-Chronik S. 91; SCHMITT, Klerikal-Seminar S. 61 f.; METZNER, Mengersdorf S. 30.

<sup>98)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 23 S. 191.

1986 Vorsatzblatt). – Brustbild, Kupferstich, Salver, *Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis* Nr. 45 (Heller, Verzeichnis Nr. 45 S. 17 f.). – Brustbild auf Medaille, Silberguß von Valentin Maler. Nürnberg um 1584 (ein Exemplar: Staatliche Münzsammlung München; Hubert Ruß: *Haus der Weisheit* Nr. 6 S. 62 f. mit Abb. und Literaturhinweisen; Kupferstich: Heller, Verzeichnis Nr. 47 S. 18; ein Exemplar: StBB V A 27).

Eigenhändige Unterschriften: 1583 September 20/30 (B – B 84, 12); 1591 Februar 18 (B – A 205/V L. 798 Nr. 8383 Bl. 14).

Elektensiegel: 1. Rund (Durchm. 2,8 cm); ovaler Schild (Bamberg), unten kleiner Schild, durch Zickzacklinie geteilt, oben gespalten, jedes Feld mit Rose belegt (Mengersdorf<sup>99</sup>); oben: E(RNESTVS) E(LECTVS) E(PISCOPVS) B(AMBERGENSIS), auf den Seiten Schriftband: 15 / 83; 1583 September 7/17, 20/30, Dezember 30 (B – B 84, 12). Aufgedrückt unter Papierdecke.

2. Rund (Durchm. 4,3 cm); zwei Schilde unter Kaiserkrone, rechts Bamberg, links Schild, durch Zickzacklinie geteilt, oben gespalten, jedes Feld mit Rose belegt (Mengersdorf); Umschrift: SIGILLVM ERNESTI E(LECTI) EPISCOPI BAMBERGENSIS \* + 15–83; 1586 März 1 (B – A 25 L. 29 Nr. 24; A 115 L. 42 Nr. 191); (GNM Archiv – Siegelsammlung, GF Bamberg 180). Lacksiegel.

Bischofssiegel: Rund (Durchm. 2,8 cm); zwei Schilde unter Kaiserkrone, rechts Bamberg, links Schild, durch Zickzacklinie geteilt, oben gespalten, jedes Feld mit Rose belegt (Mengersdorf); Umschrift: S(IGILLVM). ERNEST(I) EPISC(OPI) BAMBER(GENSIS) 15/83; 1584 Februar 24 (B – B 22 b, 1); 1585 April 13 (StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 39 a); 1590 März 20 (B – B 26 c, 130I); (GNM Archiv – Siegelsammlung, GF Bamberg 181). Lacksiegel.

Vikariatssiegel: Rund (Durchm. 3,6 cm); Halbfigur Kaiser Heinrich II., unten kleiner quadrierter Wappenschild, 1 und 3 Bamberg, 2 und 4 durch Zickzacklinie geteilt, oben gespalten, jedes Feld mit Rose belegt (Mengersdorf); Umschrift: S(IGILLVM): VICARIAT(VS): ERNESTI EPISCOPI: BAMBERG(ENSIS); 1591 Januar 31 (B – A 45 L. 315 Nr. 371). Aufgedrückt unter Papierdecke.

<sup>99)</sup> Farbige Fassung B – B 86, 255 fol. 10: Schild, durch Zickzacklinie geteilt, oben gespalten, jedes Feld mit Rose belegt, 1 blaue Rose in Silber, 2 silberne Rose in Rot, 3 rote Rose in Blau.

## NEITHARD von THÜNGEN

1591–1598

- Hofmann, *Annales Bambergenses* (Fortsetzung von *Cygneus*) (Ludewig, *Sriptores* 1 Sp. 255 f.). – Gropp, *Collectio novissima* 1 S. 702. – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 224–226. – Jäck, *Jahrbücher* S. 288–293. – Rothlauf, *Verzeichnis* (*BerHistVBamb* 33. 1870 S. 6–8). – Amrhein Nr. 1390 S. 217–219. – Looshorn 5 S. 218–279. – Wachter Nr. 10201 S. 505. – *Hierarchia catholica* 3. 1923 S. 128. – Kist, *Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 91–93. – May, *Bischöfe* S. 575 f. – *Sicken Bernhard: HandbuchBayerKG* 2 S. 232–237.
- Förner Friedrich, *Duo specula principis ecclesiastici, e duorum laudatissimorum Praesulum ac Principum*. Ingolstadt 1623 (ein Exemplar: StBB RB. Biogr.q.6; Abdruck: Gropp, *Collectio* 2 S. 232–265).
- Haas Nikolaus, *Aus dem Regenten- und Studien-Leben des Bischofs Neithard zu Bamberg* (*ArchGOBFrank* 2/1. 1842 S. 126–134).
- Zagel G(eorg), *Die Gegenreformation im Bistum Bamberg unter Fürstbischof Neithard von Thüngen 1591–98* (*ArchGOBFrank* 21. 1899 S. 19–128; ND 1900 mit veränderter Seitenzählung).
- Henner Theodor, *Denkmal des Dompropstes Neidhardt von Thüngen im Dom zu Würzburg* (*Altfränkische Bilder* 1911).
- Thüngen Rudolf Frhr. von, *Das reichsritterliche Geschlecht der Freiherren von Thüngen, Lutzische Linie* 1. 1926 S. 366–397 (ND *VeröffGesFränkG* 9,43. 1997).
- Maier Luitpold, *Die Gegenreformation unter Fürstbischof Neithard von Thüngen im Amt Herzogenaaurach* (*Erlanger Heimatblätter* 8. Jg. Nr. 35. 1925 S. 146 f.).
- Wurm, *Gegenreformation* S. 61–85.
- Schubert Ernst, Hofmann Hanns Hubert: *Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte* 3. 1975 Sp. 2891.
- Rublack Hans-Christoph, *Reformatatorische Bewegungen in Würzburg und Bamberg (Stadt und Kirche im 16. Jahrhundert, hg. v. Bernd Moeller = SchrrVRefG* 190. 1978 S. 109–125).
- Guth Klaus, *Konfession und Religion* (Roth [Hg.], *Oberfranken in der Neuzeit* S. 168–172).
- GS NF 26 S. 318 f.
- Weiß Dieter J.: *Fränkische Lebensbilder* 15 (*VeröffGesFränkG* 7 a,15. 1993 S. 63–83).
- Greipl Egon Johannes: *Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648* S. 695 f.
- Weiß Dieter J.: *NDB* 19. 1999 S. 54 f.
- Pfeiffer, *Fränkische Bibliographie* 1 (*VeröffGesFränkG* 11,3,1) 1965 Nr. 4978–4980.

**Abstammung und Vorgeschichte.** Neithard von Thüngen stammt aus ritterbürtigem, seit dem 12. Jahrhundert bezeugten und nach dem gleichnamigen Ort an der Wern vor dem Gramschatzer Wald benannten Geschlecht, Lutzische Linie.<sup>1)</sup> Nach dem durch seinen Vater Karl für die Aufnahme in das Domkapitel

---

<sup>1)</sup> V. THÜNGEN, Geschlecht 1.

Würzburg ausgestellten Zeugnis wird Neithard am 1. Mai 1545 geboren und am 4. Mai 1545 zu Poppenhausen getauft (1569 Juni 24: B – A 116, 996). Eltern: Karl von Thüngen zu Wüstensachsen und Greifenstein, würzburgischer Amtmann zu Homburg an der Wern und Fladungen († vor 1576 Juli 2); Elisabeth geb. von Steinau gen. Steinrück.<sup>2)</sup> Pate: Neithard von Thüngen zum Sodenberg. Geschwister: Agathe († 1588); Reuß,<sup>3)</sup> von 1559 bis 1565 Domizellar in Würzburg († 1587); Anhard; Wolf Volpert; Lukas; Georg Friedrich; Apollonia († vor 1602); Philipp,<sup>4)</sup> von 1565 bis 1568 Domizellar in Würzburg († 1598); Karl<sup>5)</sup> († vor 1612 März 31).<sup>6)</sup>

Neithard erhält seine Ausbildung an der Domschule Würzburg. Am 20. Februar 1553 empfängt er dort die Tonsur und wird am folgenden Tag Domizellar auf Nomination des Dompropstes Daniel Stiebar (Amrhein). Am 11. April 1561 wird er an der Universität Köln (Keussen, Matrikel Köln 4 Nr. 683, 87 S. 13), am 13. Juni 1562 an der Universität Freiburg immatrikuliert (Mayer, Matrikel Freiburg i.Br. 1 S. 465.). Am 17. April 1564 bezieht er die Universität Löwen (Schillings, Matricule Louvain 4 S. 674 Nr. 33). In Freiburg und in Löwen hält er sich gemeinsam mit dem Würzburger und Speyerer Kanoniker Wilhelm Schutzbar gen. Milchling auf. Wahrscheinlich studiert er ab dem August 1567 mit seinem späteren Weihbischof Johannes Ertlin in Ingolstadt, wo *Martinus a Thüngen* mit dem Zusatz *episcopus postea Bambergensis, vir, qui melius voluisset mereri de ecclesia, si capitulum non obtitisset* in die Matrikel eingetragen ist (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 906). Nach Angabe Förners soll er auch noch in Bordeaux und Rouen (dort keine Universität) in Frankreich sowie in Padua und Bologna studiert haben.<sup>7)</sup>

Neithard wird 1569 Domkapitular und am 11. September 1571 Domscholarster in Würzburg (Amrhein). Er sammelt erste Erfahrungen in der Reichspolitik beim Speyerer Reichstag 1570, an dem er als Würzburger Delegierter teilnimmt (RTA. Speyer 1570 S. 1258). 1574 wird er zum Domdechanten gewählt.<sup>8)</sup> Im Auftrag Julius Echters von Mespelbrunn reist er 1574 nach Rom, um dessen Bestätigung als Bischof von Würzburg einzuholen (NB III/4 Beilage zu Nr. 98 S. 429 Anm. 1).<sup>9)</sup> Auf der Reise schreibt er sich am 10. Juli an der Universität

<sup>2)</sup> V. THÜNGEN, Geschlecht 1 S. 294–299.

<sup>3)</sup> AMRHEIN Nr. 881 S. 28.

<sup>4)</sup> AMRHEIN Nr. 882 S. 28.

<sup>5)</sup> Verpflichtung als Rat Bischof Neithards 1594 Februar 2 (B – B 26 b, 15 Bl. 40–42).

<sup>6)</sup> V. THÜNGEN, Geschlecht 1 S. 397–413.

<sup>7)</sup> FÖRNER, Duo specula S. 73.

<sup>8)</sup> Gratulationsschrift: Johann BISCHOFF, Gratulatorium carmen sub nomine inclytæ urbis Romæ salvum et incolumen ... Nürnberg 1574 (ein Exemplar: UB Würzburg Rp. 23, 92).

<sup>9)</sup> V. PÖLNITZ, Julius Echter S. 101; GS NF 13 S. 168.

Siena in die Matrikel der Grafen und Freiherren der Deutschen Nation ein (Weigle, Matrikel Siena Nr. 189 S. 48). Am 29. März 1578 erhält er die Diakonatsweihe (Amrhein). 1583 wird er zum Dompropst in Würzburg gewählt (Amrhein). Die Würzburger Dompropstei bildet eine der reichsten Pfründen der Reichskirche, was die Begehrlichkeit reichsfürstlicher Familien weckt. Bei der Wahl Neithards übergeht das Domkapitel die Ansprüche des nachmaligen Erzbischofs von Köln, Herzog Ernst von Bayern.<sup>10)</sup> Erst nach der Resignation des Wittelsbachers auf die Würzburger Dompropstei in die Hände des Papstes bestätigt Sixtus V. am 5. September 1586 Neithard in diesem Amt (AEB – Rep. I U 642) und ernennt Herzog Ferdinand von Bayern zu seinem Koadjutor (M – Kschw 3236 Bl. 90–95). Im Werdenfelser Vertrag vom 5. März 1588 tritt Kurfürst Ernst von Köln seine Rechte an Neithard ab, sichert aber seinem Neffen Herzog Ferdinand die Koadjutorie nach seiner Aufnahme in das Kapitel, dem Neithard ein Jahresgehalt entrichten muß (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges. 4 S. 360 Anm. 1).

In Würzburg wird Neithard von Thüngen zu einem vertrauten Mitarbeiter Bischof Julius Echters. So unterzeichnet er als Domdechant den Stiftungsbrief für das Juliusspital.<sup>11)</sup> Auch im Zusammenhang mit der zweiten großen Stiftung dieses Bischofs begegnet er. Julius Echter ernennt ihn 1585/86 zum *Rector magnificus* der neugegründeten Würzburger Universität (Merkle, Matrikel 1,1 Nr. 181 S. 8). Im Herbst 1591 beauftragt der Bischof ihn, den zur Einweihung der Universitätskirche nach Würzburg kommenden Herzog Wilhelm V. von Bayern in Ochsenfurt zu empfangen und in die Bischofsstadt zu geleiten. Am dritten Tag der Feierlichkeiten wird ein Türkenknabe, den Neithard hatte erziehen lassen, getauft (Amrhein).

Zum Propst von Stift Neumünster in Würzburg wird Neithard von Thüngen am 1. April 1574 gegen den von der Kurie empfohlenen Gebhard Truchseß von Waldburg, später zeitweilig Kurfürst von Köln, gewählt.<sup>12)</sup> Zusätzlich wird er am 12. September 1591 Propst des Ritterstiftes St. Burkard in Würzburg.<sup>13)</sup>

Am 10. März 1572 erhält Neithard von Thüngen die durch den Tod Johann Philipp von Seckendorffs freigewordene Pfründe als Domizellar im Domstift Bamberg, zwei Tage später leistet er dafür Bürgschaft (B – A 116, 996; B 86,

<sup>10)</sup> Bayerische Bemühungen um die Dompropstei 1583/1584: M – Kschw 3235; 1593–1608: M – Kschw 3236. – Vgl. Friedrich HEFELE, Julius Echter von Mespelbrunn (ArchHistVUntFrank 64. 1924 S. 37–66 hier S. 59–61).

<sup>11)</sup> 1579 März 12: Hans-Dietrich TEUCHERT, Die Rechtsnatur der Stiftung Julius-Spital Würzburg in Vergangenheit und Gegenwart. Diss. iur. Würzburg 1968 S. 136–152.

<sup>12)</sup> GS NF 26 S. 318.

<sup>13)</sup> Michael WIELAND, Historische Darstellung des Stiftes St. Burkard zu Würzburg II (ArchHistVUntFrank 15/2. 1861 S. 136).



260 Bl. 69<sup>r</sup>). 1578 bittet er gemeinsam mit Erasmus Neustetter, Propst von Comburg, erfolgreich um Verkürzung ihrer ersten Residenz auf ein halbes Jahr (B – B 86, 13 Bl. 138–141<sup>r</sup>). Am 9. Januar 1590 beginnt er seine zweite Residenz (B – B 86, 260 Bl. 109<sup>r</sup>). Am 5. März 1591 wird er zum Episkopat zugelassen, emanzipiert und als Vollmitglied ins Bamberger Kapitel aufgenommen (B – B 86, 252 Bl. 68<sup>r</sup>; B 86, 260 Bl. 116<sup>r</sup>, 123, 132<sup>r</sup>). Das Domkapitel Bamberg bestimmt ihn am 14. Juni 1591 in Inspirationswahl zum Dechanten, doch sträubt er sich zunächst gegen die Annahme der Wahl, weil er als Dompropst in Würzburg zur beständigen Residenz verpflichtet sei (B – B 86, 19 Bl. 227<sup>r</sup>–229). Nachdem er am 5. Juli nochmals die Annahme der Wahl verweigert hatte (B – B 86, 19 Bl. 245<sup>r</sup>f.), bietet er am 11. August die Verwaltung des Amtes auf ein Jahr an, weil ihn das Würzburger Kapitel solange freistelle (l.c. Bl. 261–262). Am 23. August erfolgt die Einsetzung in das Domdekanat und die inkorporierte Propstei St. Jakob (B – B 86, 19 Bl. 265–267<sup>r</sup>).

Wahl und Weihe. Kaiser Rudolf II. drängt in seinem Kondolenzschreiben zum Tod Bischof Ernst von Mengersdorfs vom 3. November 1591 das Domkapitel zur raschen, statutengemäßen Neuwahl einer katholischen Persönlichkeit (B – B 84, 12). Auch Herzog Wilhelm V. von Bayern sorgt sich um die Wahl eines geeigneten Nachfolgers und empfiehlt dem Domkapitel: *das ir alles anderen beyseits und hindan gesetzt auf einen solchen successorem und vorsteher gedacht seiet, so zu disen schwierigen sorgsamem zeiten sowol in politicis und saecularibus als auch furnemblich in ecclesiasticis et spiritualibus mit einem guetem euserigen catholicischen wandl, gueter vernunft, erfahrungheit und fürsichtigkeit auch untadelhaften exemplarischen geistlichen leben dem Allmechtigen zu lob, euch und den eurigen zu trost und unsrer wahren alleinseligmachenden und hochbeyligen catholicischen religion zu erhaltung mehrung und auferbauung disem uhralten stift loblich und rumlich vorstehen und verwalten möge* (Oktober 29: B – B 84, 13; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 26 f.). Der römische Sekretär für deutsche Angelegenheiten Minucci erklärt gegenüber dem Prager Nuntius Caëtani, daß man in Rom auf die Wahl eines katholischen Kandidaten hoffe (NB Nuntiatur am Kaiserhofe [5] Nr. 212 S. 417–419).

Ein Ausschuß des Domkapitels überprüft gemeinsam mit Domdechant Neithard von Thüngen am 3. Dezember die Wahlkapitulation und ändert sie in zwanzig Punkten ab, die in den Kapitelsitzungen vom 6. und 10. Dezember besprochen werden (B – B 86, 19 Bl. 330–331<sup>r</sup>). Falls die Seminarschule geschlossen werden müsse, solle das Kloster St. Theodor an das Kapitel zurückfallen. Der künftige Elekt wird zur Bestätigung der Testamente ohne Beachtung der tridentinischen Vorschriften verpflichtet. Die Forderung zur Resignation der Pfründen ist fallengelassen, weil dies bereits durch das Kirchenrecht geregelt ist. Betont wird dagegen die Sicherung des Dekanatsgerichts und die Testierfreiheit der Kleriker. Der ursprünglich für den 5. Dezember festgesetzte Wahltag wird auf den 14. Dezember verschoben, um dem erkrankten Eichstätter Bischof

Kaspar von Seckendorff die Teilnahme zu ermöglichen (B – B 86, 19 Bl. 328, 330). Neithard von Thüngen entfernt sich vor dem Wahlakt, weil er noch nicht *triennalis* ist. Er wird auf Vorschlag des Dompropstes Wolfgang Albrecht von Würzburg in Inspirationswahl zum Bischof von Bamberg gewählt (B – B 86, 19 Bl. 336–339).<sup>14)</sup> Zunächst verweigert er die Annahme der Wahl und verhandelt mit Vertretern des Kapitels, dem Dompropst, dem Senior Pankraz von Rabenstein, Erasmus Neustetter und Alexander von Jahrsdorf. Erst nach Erfüllung seiner Bedingungen nimmt er die Wahl an. Er fordert die Unterstützung des Kapitels zur Beibehaltung der Dompropstei Würzburg und zur Befreiung von der Residenzpflicht, die Annahme seiner eventuellen Resignation und die Aussetzung eines Deputats aus den Kammergefällen (B – B 86, 19 Bl. 337'–338a'). Unmittelbar danach legt er das tridentinische Glaubensbekenntnis ab und schwört den Eid auf die Wahlkapitulation (B – B 84, 13; B 86, 19 Bl. 338'). In sie sind die erwähnten Bestimmungen aufgenommen, die Garantie des Verfügungsrechts des Kapitels über das Stiftungsgut des Klosters St. Theodor und die Testierfreiheit für die Domkapitulare (B – A 25 L. 30 Nr. 58, 59).<sup>15)</sup> Auch enthält sie die Verpflichtung, den Domdechanten und drei Kapitulare als Räte anzunehmen. Die Wahlanzeigen des Elekten und des Kapitels an Kaiser Rudolf II. und die Bitte um Fürschriften an Papst und Kardinäle zur Erlangung einer Taxenermäßigung werden an den kaiserlichen Rat und Vizekanzler Jakob Kurtz von Senfftenau abgesandt (Dezember 19: B – B 84, 13; B 86, 19 Bl. 348 f.). Am 20. Dezember 1591 fordert der Elekt vom Domkapitel ein jährliches Deputat von 6000 fl. (B – B 86, 19 Bl. 346'f.; B 86, 17 a Bl. 317 f.). Das Kapitel bewilligt dies unter der Bedingung, daß Neithard im Gegenzug auf Lehen- und Straf gelder verzichte (B – A 25 L. 29 Nr. 26). Am 10. Januar des folgenden Jahres willigt Neithard in einem Vertrag, der die Verwendung der Gelder regelt, ein, daß er von dem Deputat nichts verschenken oder legieren werde (B – A 25 L. 30 Nr. 59 a; B 86, 19 Bl. 358'–360). Die Ausgaben für Kleidung, Reisen und Geschenke soll die Kammer tragen.

Neithard von Thüngen ernennt am 21. Januar 1592 die Prokuratoren zur Erlangung der Wahlbestätigung in Rom: Dr. Pankraz Motschenbach,<sup>16)</sup> Rat und Offizial des Dekanatsgerichts in Bamberg, und die römischen Anwälte Dr. Johannes Paul Castellinius und Dr. Thomas Bellarminius, Sekretär von Kardinal

<sup>14)</sup> Wähler: Dompropst Wolfgang Albrecht von Würzburg, Senior Pankraz von Rabenstein, Johann Gottfried von Seckendorff, Michael Groß gen. Pfersfelder, Wolfgang Rüdts, Erasmus Neustetter gen. Stürmer, Martin von Schaumberg, Gottfried von Stein, Johann Diemar, Johann Veit von Würzburg, Alexander von Jahrsdorf, Bernhard von Giech; Stimmübertragung des Eichstätter Bischofs Kaspar von Seckendorff an das Wahl-Kapitel.

<sup>15)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 94–96.

<sup>16)</sup> WACHTER Nr. 6792 S. 328. Bestallung als Rat und Diener 1594 Mai 1 (B – B 26 b, 15 Bl. 58–59).

Madruzzo (AEB – Rep. I U 644). Am selben Tag erfolgt ihre Bestellung durch das Domkapitel (B – A 23 L. 25 Nr. 142).

Zum Jahresanfang 1592 berichtet Dr. Achaz Hüls<sup>17)</sup> aus Prag, er habe sich an den Nuntius Camillo Caëtani, Patriarch von Alexandria, gewandt, der sich in Rom für Neithard verwenden wolle (Januar 9: B – B 84, 13). Allerdings muß er in einem weiteren Schreiben vom gleichen Tag den am 29. (korrekt 30.) Dezember erfolgten Tod Papst Innozenz IX. melden, der die Wahlbestätigung verzögert. Neithard wendet sich selbst an Caëtani und bittet ihn um seine Unterstützung beim künftigen Papst (Januar 24: B – B 84, 13). Schließlich informiert er das Kardinalskollegium, daß er auf die Nachricht vom Tode des Papstes seine Boten zurückziehe, auf die Entsendung eines Orators verzichte und Castellinius mit der Angelegenheit beauftrage (Februar 3: B – B 84, 13). Nuntius Caëtani gratuliert Neithard zu seiner Wahl und versichert ihm, er werde in seiner Angelegenheit dem Papst schreiben, was er am folgenden Tag ausführt (Februar 28: B – B 84, 13).

Bischof Julius Echter von Würzburg richtet am 24. Dezember 1591 eine Fürschrift für den Würzburger Dompropst Neithard an den Papst und bittet um Taxennachlaß für die Bestätigung der Bamberger Wahl. Er erklärt, Neithard seit seiner Jugend und seinem Studium zu kennen: *mibi a puero non solum notissimus, sed iisdem paene studiis litterarum mecum institutus ac una eademque in ecclesia plurimo tempore versatus* (B – B 84, 13; weitere Fürschriften: l.c.).

Die Erlangung der päpstlichen Konfirmation ist untrennbar mit dem Bemühen Neithard von Thüngens, die Würzburger Dompropstei zu behalten, verknüpft. Kaiser Rudolf II. bittet den Papst um ein Indult für die Pfründenkumulation Neithards (1592 März 5: B – B 84, 13). Auch das Domkapitel Würzburg wendet sich an den Papst und ersucht ihn, Neithard im Besitz der Würzburger Dompropstei zu belassen (März 25: B – B 84, 13; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 32 Anm. 4). Mit der Bischofswahl Neithards fordert Herzog Wilhelm V. von Bayern die Würzburger Dompropstei als nunmehr vakant für seinen Sohn Ferdinand oder doch die Aufstockung der an diesen fließenden Geldzahlungen (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 379–381).<sup>18)</sup> Neithard lehnt dies unter Verweis auf seine Schuldenlast ab. Darauf erhebt Wilhelm V. in Rom Einspruch gegen die Erteilung einer Dispens für die Beibehaltung der Propstei und zögert damit die Konfirmation des Bamberger Bischofs hinaus.

Der römische Agent Castellinius übersendet Neithard am 28. März 1592 die Formel für die *professio fidei* und eine Bulle Gregors XIV., die alle Verträge,

<sup>17)</sup> Erneute Bestallung zum Rat 1594, gleichzeitig kaiserlicher und sächsischer Rat, Kanzler zu Coburg (1594 September 1: B – B 26 b, 15 Bl. 107–108<sup>7)</sup>), Augsburger Konfession, vgl. LOOSHORN 5 S. 252.

<sup>18)</sup> Vgl. V. PÖLNITZ, Julius Echter S. 533 f.

Versprechen und Schwüre der Elekten mit den Wahlkapiteln für ungültig erklärt und annulliert (B – B 84, 13). Er weist auf die Schwierigkeiten hin, die einer Erlaubnis zur Beibehaltung des Dekanats in Bamberg und der Propstei in Würzburg im Wege stünden. Motschenbach teilt Neithard mit, er könne die Beibehaltung der Dompropstei vorläufig nur auf ein Jahr erreichen und er solle zunächst die Präkonisation verschieben lassen, um sie auf Lebenszeit zu erlangen (Mai 16: B – B 84, 13).<sup>19)</sup> Diese Information teilt Ludovico Kardinal Madruzzo dem Elekten ebenfalls mit (Mai 25: B – B 84, 13). Außerdem rät er, sich wegen der Dompropstei mit Herzog Wilhelm V. zu einigen (B – 84, 14).<sup>20)</sup> Am 20. August legt Neithard im Geyerswörth in die Hände seines Weihbischofs Johannes Ertlin das tridentinische Glaubensbekenntnis ab (B – B 84, 13).

Das Bamberger Domkapitel verpflichtet sich gegenüber Neithard, sich um die Elektivmachung der Würzburger Dompropstei in Rom zu bemühen, jährlich eine Summe Geldes zu deponieren, um diese Gnade zu erlangen, oder beim Papst um die *confirmatio statuti continuae residentiae* anzusuchen (1592 Mai 22: B – B 84, 13). Darauf beauftragt Neithard den römischen Gesandten Motschenbach, sich weiter um die Konfirmationsbullen und die Beibehaltung der Würzburger Dompropstei zu bemühen, andernfalls werde er auf das Hochstift Bamberg resignieren (Juli 6: B – B 84, 14). Wenn der Agent Castellinius zu sehr für Bayern handle, solle er sich von ihm trennen. Gleichzeitig läßt er Kardinal Spinola wissen, er beharre auf der Beibehaltung der Dompropstei, um seine Schulden abtragen zu können (B – B 84, 14). Außerdem bittet er Herzog Wilhelm V., die Aushändigung der Bullen in Rom wegen der strittigen Dompropstei nicht zu behindern (M – Kschw 3236 Bl. 224–225). Neithard entsendet im August Dr. Karl Vasoldt nach München, um dort die Schwierigkeiten seiner Konfirmation zu schildern und auf seine Finanznot hinzuweisen (Instruktion August 20: B – B 84, 13). Die Auseinandersetzungen um die Dompropstei verschärfen sich trotzdem. Am 24. September läßt Neithard im Domkapitel einen Brief des Herzogs von Bayern verlesen, der nun die Koadjutorie für die Dompropstei fordert, weil der bayerische Rat Wilhelm von Haslang die römische Provision für Herzog Ferdinand erhalten habe. Neithard erklärt dazu, daß er mit Bayern nicht länger verhandeln, das Hochstift in die Hände des Kapitels niederlegen und nach Würzburg ziehen wolle und bittet das Kapitel um Verzeihung (B – B 86, 19 Bl. 492'–495). Das Domkapitel will Neithard von seinem Vorhaben abbringen, doch verweist er auf seine Schulden in Höhe von 30 000 fl., zu deren Abtragung die Einkünfte der Dompropstei unverzichtbar seien. Herzog Wilhelm wird durch Balthasar König von den Resignationsabsichten Neithards unterrich-

<sup>19)</sup> Vgl. Hierarchia catholica 4 S. 109 Anm. 2.

<sup>20)</sup> Nuntius Frangipani berichtet Cinzio Kardinal Aldobrandini über diese Differenzen 1593 März 6: NB Kölner Nuntiatür [7] Nr. 316 S. 199 f. v.a. Anm. 14.

tet und bemerkt schließlich: *wann s. l. den stift allein deßwegen resignieren soll, halten wir schier nit fur ratsam, das wir unsers theils weiter auf unserm vorhaben bernuen sollen* (Oktober 7: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigi. Krieges 4 S. 380 Anm. 1, weiterer Schriftwechsel Anm. 2). Auch Papst Clemens VIII. mahnt den bayerischen Herzog, auf die Ansprüche auf die Würzburger Propstei zu verzichten, um die Verweigerung der Wahlannahme durch Neithard und damit größeres Unheil für die Kirche abzuwenden (November 21: M – Kschw 3236 Bl. 260). Im Frühjahr 1593 sendet Neithard von Thüngen nochmals Vasoldt nach München, um aus finanziellen Gründen seine Resignation anzudrohen, wenn weiter die Beibehaltung der Würzburger Dompropstei hintertrieben werde (Instruktion März 4: M – Kschw 3237 Bl. 8–10). Bischof Julius versucht im päpstlichen Auftrag zu vermitteln (Julius an Wilhelm V. März 4: M – Kschw 3237 Bl. 11–12), das Bamberger Domkapitel unterstützt Neithards Position (März 6: l.c. Bl. 19–20).

Am 21. Juni 1593 werden in Rom schließlich die Konfirmationsbullen für Neithard von Thüngen ausgefertigt. Papst Clemens VIII. bestätigt mit *Dum ad universas* die Wahl und setzt den Elekten als Bischof und Hirten von Bamberg ein (AEB – Rep. I U 645). In *Apostolicae sedis* befreit er ihn von allen eventuellen Kirchenstrafen vor dem Empfang der Bischofsweihe (AEB – Rep. I U 646). In vier Ausfertigungen von *Hodie electionem* befiehlt er Gehorsam gegenüber Bischof Neithard (AEB – Rep. I U 650–653). In *Gratiae divinae* empfiehlt er ihn Kaiser Rudolf II. (AEB – Rep. I U 649). Am folgenden Tag erteilt Clemens VIII. in der Bulle *Cum nos pridem* Neithard die Fakultät, sich *extra tempora* zum Priester und nach Ablegung des Oboedienzeides unter Assistenz von zwei oder drei Bischöfen zum Bischof weihen zu lassen (AEB – Rep. I U 647). Der Eid enthält die Forderung zum persönlichen Ad-Limina-Besuch alle vier Jahre. Am 3. September modifiziert der Papst dieses Privileg und erteilt ihm die Erlaubnis, von einem Bischof und zwei infulierten Äbten die Bischofsweihe zu empfangen (B – A 23 L. 25 Nr. 126). Die am 25. August in der Privatkapelle des Kardinals erfolgte Übertragung des Palliums durch Francesco Sforza an Neithards Beauftragten Dr. Motschenbach beurkundet der päpstliche Zeremoniar Guido Ascanius Prevostius (AEB – Rep. I U 648). Clemens VIII. informiert Neithard, daß Dr. Motschenbach für ihn die Verleihung des Palliums erlangt und daß Herzog Wilhelm V. von Bayern für seinen Sohn auf die Würzburger Dompropstei verzichtet habe (September 3: B – A 23 L. 25 Nr. 146 1/2; Teildruck: Zigel, Gegenreformation S. 37 Anm. 1). Diesen Verzicht wiederholt ein bayerischer Gesandter in Bamberg (September 3: B – B 86, 20 Bl. 188'f.). In einem Motu proprio gewährt der Papst den Nachlaß der Hälfte der 3000 Dukaten fälliger Gebühr (undatierte Abschrift: AEB -Rep. I A 2/2). Insgesamt betragen die Kosten für die Romfahrt Motschenbachs 9202 fl.<sup>21)</sup>

<sup>21)</sup> LOOSHORN 5 S. 223 f.

Der aus Rom zurückgekehrte Dr. Motschenbach überreicht am 12. Oktober 1593 im Domkapitel mehrere Schreiben, darunter ein päpstliches Breve, daß die Domherren zur Unterstützung des Bischofs bei der Reform auffordert (B – B 86, 20 Bl. 207). Marcus Sitticus Kardinal Altemps teilt mit, daß es mit der Expedition der Bullen wegen der Konfirmation und der Würzburger Dompropstei erfreulich voran ginge (September 4: B – ex J 3, 224 a). Im Domkapitel wird darüber und über die ca. 2000 Dukaten, die die Bulle für den Besitz der Dompropstei kostet, beraten (Oktober 23: B – B 86, 20 Bl. 211–212). In dem Dankbrief für die Wahlkonfirmation und die Erlaubnis zur Beibehaltung der Würzburger Propstei berichtet Neithard dem Papst von der Vertreibung akatholischer Prediger (*lupos, haereticos concionatores puto, ex ovili meo eieci, expuli, fugavi*) und kündigt die Visitation von Klerus und Volk sowie weitere Reformmaßnahmen auch in seinen Kärntner Besitzungen an (Oktober 29: B – ex J 3, 224 a; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 41 Anm. 3). Außerdem betont er seine freundschaftliche Gesinnung gegenüber Bayern.

Bereits am 2. Mai 1592 nimmt Neithard die Pflichtleistung der Ratsmitglieder und Schöffen sowie der Vertreter der Hauptmannschaften der Stadt Bamberg entgegen (B – B 26 b, 8 Bl. 185–192). Das Domkapitel weist die Pfleger und Amtleute des Hochstifts und die Bürgermeister und Ratsmitglieder der Städte, Märkte und Gemeinden am 10. Juni zur Leistung der Erbhuldigung gegenüber dem Elekten an (B – A 25 L. 36 Nr. 166; Huldigungsakten: B – B 22 d, 11 und 12). Es fordert, im Verhinderungs- oder Todesfall des Bischofs dem Kapitel gehorsam zu sein und verbietet, einem von dem Elekten bei dessen Resignation eventuell ernannten Nachfolger zu huldigen. Gleichzeitig gibt der Dompropst im Kapitel bekannt, daß der Bischof am nächsten Tag nach Forchheim zur Entgegennahme der Erbhuldigung aufbreche (B – B 86, 19 Bl. 437–438). Am 11. September ruft Neithard die Pfälzer Lehensleute zum Empfang der Belehnung in Vilseck oder Veldenstein auf und setzt dazu den Termin nach dem altem Kalender fest (B – B 26 c, 1 IV Bl. 19–20). Am 7. Januar 1593 wird für die Bamberger Lehensleute bis spätestens Kathedra Petri (Februar 22) die Erneuerung ihrer Belehnung angeordnet (B – B 26 c, 1 IV Bl. 51). Am 23. August 1594 gibt der Domdechant bekannt, daß Neithard die folgenden Tage zur Einholung der noch ausstehenden Erbhuldigungen ausreiten werde (B – B 86, 20 Bl. 443). Erst am 19. November 1594 resigniert Neithard auf seine Pfründe am Domstift Bamberg (B – A 116, 996).

Am 25. März 1596 läßt sich Neithard von Thüngen zum Priester weihen (B – B 26 c, 1 IV Bl. 205–207), seine erste Hl. Messe zelebriert er am 6. Januar 1597 in der Kapelle seiner Residenz Geyerswörth (B – B 26 c, 1 IV Bl. 273'–275; Gratulation des Bischofs Julius Echter Januar 24: B – ex J 3, 224 a).<sup>22)</sup>

<sup>22)</sup> LOOSHORN 5 S. 257 gibt irrtümlich 1596 Dezember 9.

Nuntius Ottavio Frangipani, der sich Anfang März 1596 in Bamberg aufgehalten hatte, gratuliert Neithard zur Priesterweihe, hofft auf baldigen Empfang der Bischofsweihe und fordert das Kapitel zu seiner Unterstützung auf (April 26: B – B 84, 13). Neithard bittet am 30. Mai 1597 das Domkapitel um Hilfe bei der Klärung der zeremoniellen Fragen, weil er vom Papst und seinem Beichtvater zum Empfang der Bischofsweihe gedrängt werde (B – B 86, 22 Bl. 180<sup>o</sup>). Am 11. November 1597 spendet der Bamberger Weihbischof Johannes Ertlin ihm schließlich unter Assistenz des Weihbischofs Lorenz Eiszepp von Eichstätt und der Äbte Johannes Müller (1593–1627) von Michelsberg und Johannes Bückling (1592–1608) von Langheim die Bischofsweihe (B – B 84, 13; AEB – Rep. I A 2/2; Bericht Balthasar Königs an Herzog Maximilian: M – Kschw 1934 Bl. 327–329). Dabei legt er den üblichen Oboedienzeid für den Papst ab. Im Anschluß an die Weihehandlung erhält Neithard das Pallium.

Kaiser und Reich. Am 19. Dezember 1591 bittet der Elekt Neithard um ein kaiserliches Indult zur Ausübung der Regierungsgewalt bis zum Empfang der Reichsbelehrnung (B – B 22 b, 1). Der Bamberger Rat Dr. Achaz Hüls erwirkt in der Audienz am 3. Januar 1592 bei Rudolf II. ein Indult für das *exercitium iustitiae* und die erbetenen Fürschriften nach Rom (Bericht Februar 9: B – B 84, 13). Neithard erhält fünf befristete Indulte Rudolfs II. zur Ausübung der Regalien bis zur endgültigen Belehnung (1592 Januar 15, Juli 1, November 17, 1593 Juni 18, Oktober 1: B – B 22 b, 1; Abschriften: B – B 21, 25 Bl. 42–45<sup>o</sup>).

1592 informiert Neithard das Domkapitel, daß er wegen der geforderten Türkenhilfe von 10 000 fl. mit Bischof Julius von Würzburg verhandelt habe (September 22: B – B 86, 19 Bl. 490). Er schlägt vor, dem Kaiser nur 6000 oder 8000 fl. anzubieten, weil man in Kärnten ohnehin hohe Hilfs- und Landsteuern entrichte. Schließlich werden dem kaiserlichen Gesandten Bartholomäus Petz doch 10 000 fl. bewilligt (Oktober 30: B – B 86, 20 Bl. 4). Neithard ordnet wegen der Türkengefahr für Montag, Mittwoch und Freitag Gebete und Gottesdienste an, verbunden mit dem Aufruf zu Fasten, Almosen und guten Werken (Oktober 18: B – B 26 c, 1 IV Bl. 3<sup>o</sup>–5<sup>o</sup>, Gebetstext Bl. 6–7<sup>o</sup>). Papst Clemens VIII. mahnt den Elekten, sich wegen der Türkengefahr an den Legaten Kardinal Madruzzo und den Kaiser anzuschließen (September 18: B – A 23 L. 25 Nr. 147).

Am 26. Oktober 1593 bittet das Bamberger Domkapitel den Kaiser um die Verleihung der Regalien an Bischof Neithard (B – B 86, 20 Bl. 214). Dieser sendet zu ihrem Empfang den Domherren Wolfgang Heinrich von Redwitz<sup>23)</sup> und Dr. Karl Vasoldt nach Prag (Vollmacht und Instruktion Oktober 26, 27:

<sup>23)</sup> WACHTER Nr. 7848 S. 383.

B – B 22 b, 1). Am 26. November belehnt Rudolf II. die Vertreter Neithards mit den Regalien des Hochstifts Bamberg (B – A 20 L. 4 Nr. 131; Konzept des Lehenseides: HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg; Bericht Vasoldts: B – B 22 b, 1). Die Gesandten können keine Erneuerung der Belehnung des Königs von Böhmen mit dem Bamberger Oberschenkenamt erreichen, worum sie sich in Gesprächen mit Reichshofräten bemüht hatten.

Rudolf II. unterstützt die Reformvorhaben Neithards. So gratuliert er ihm 1593 zur Durchführung der Reform im Hochstift und mahnt ihn zur Fortsetzung (Februar 10: B – ex J 3, 206). Später fordert der Kaiser erneut die energische Durchsetzung der katholischen Reform (November 29: B – ex J 3, 224 a).<sup>24)</sup> Neithard solle *auf einbellige pflanzung der alten christlichen catholischen religion mit vleis bedacht* sein. Als oberster Schutzherr der Kirche wünscht der Kaiser, daß der Bischof *als nunmehr des stifts ordenlich erveltes und von höchsten gaist: und weltlichen magistrat eingesetztes und bestettigtes oberhaupt des anbevohlenen hirtenamts getreulich gebrauch und in religions- und provansachen mit notwendiger reformation fürzuschreiten leuger nit seume*.

Am 10. Januar 1594 lädt Rudolf II. Bischof Neithard zur Teilnahme an dem wegen der Türkengefahr für den 17. April einberufenen Reichstag nach Regensburg (B – B 34, 7 Bl. 53–57). Auch Herzog Wilhelm V. setzt sich mit ihm in Verbindung, um die gemeinsame Position der katholischen Stände gegen die Beschwerden der Protestanten vorzubereiten und im Bedarfsfall dem Kaiser überreichen zu können (Februar 26: B – B 34, 7 Bl. 58–59). Clemens VIII. ruft Neithard auf, sich den katholischen Fürsten und dem Legaten Madruzzo anzuschließen und gegen die Türken Hilfe zu leisten (März 19: B – A 23 L. 25 Nr. 148). Der fränkische Kreistag befaßt sich am 1. April mit der kaiserlichen Forderung zur Überlassung von 2000 Reitern als Türkenhilfe und bietet die Hälfte an (Moser, Sammlung 2 Nr. 87 S. 529–544). Neithard bevollmächtigt als Reichstagsgesandte den Propst Erasmus Neustetter gen. Stürmer, die Domherren Wolf Heinrich von Redwitz und Alexander von Jahrsdorf, Pankraz Motschenbach, den Schultheiß von Forchheim Pankraz Stiebar, den Pfleger von Vilseck Christoph von Crailsheim, den Amtmann von Waischenfeld Friedrich von Eyb, Dr. Achaz Hüls und Dr. Johann Gregor Harsee (April 18: B – B 34, 7 Bl. 60; Instruktion: B – B 33/1, 48 Bl. 1–21). Sie sollen versuchen, die Mehrfachbelastung der Kärntner Besitzungen bei der Türkenhilfe zu verringern. Der Bischof erteilt am gleichen Tag den Domherren Wolfgang Heinrich von Redwitz, Alexander von Jahrsdorf sowie Pankraz Motschenbach eine weitere Vollmacht (B – A 85 L. 328 Nr. 69). Am 26. April informiert er das Domkapitel, daß er am Vorabend eine dritte, dringende Einladung des Kaisers zum persönlichen Besuch des Reichstages zum 6. Mai empfangen habe und nach Maß-

<sup>24)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 36 Anm. 3.



gabe seiner Gesundheit gehorsam sein werde (B – B 86, 20 Bl. 351). Obwohl er noch vor dem 1. Mai in Regensburg eintreffen wollte, erläßt er eine Instruktion und Vollmacht für seine Gesandten, weil er selbst aufgehalten wird (Nebeninstruktion April 26: B – B 34, 7 Bl. 65–69; B 33/I, 48 Bl. 22–26). Neithard entwirft gemeinsam mit dem Domkapitel eine Denkschrift für die Behandlung der umstrittenen Dompropstei Bamberg, die von Hildebrand Madruzzo beansprucht wird, auf dem Reichstag (Mai 21: B – B 34, 7 Bl. 102–105). Die Reichstagsgesandten sollen sich um die Befreiung des Hochstifts von päpstlichen Pensionen, besonders für die Dompropstei, bemühen (Mai 21: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 180). Neithard fürchtet, der Kaiser werde auf seinem persönlichen Erscheinen beharren, und weist seine Gesandten an, sich deshalb an den kaiserlichen Kammerdiener Hans Popp zu wenden (Mai 21: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 221 Anm. 3). Die Gesandten unterzeichnen den Reichsabschied (Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 444 f.). Der Reichstag beschließt eine Türkenhilfe.<sup>25)</sup>

Wegen der beim Nürnberger Kreistag vom Kaiser angeforderten 1000 Pferde erklärt Neithard dem Kapitel, daß er bis zu Ostern und Jacobi (April 14, Juli 25) 20 000 fl. Kontribution aufbringen müsse (1596 März 15: B – B 86, 21 Bl. 395).

Auch beim zum 1. Dezember 1597 ausgeschriebenen Regensburger Reichstag, der sich in erster Linie mit der Türkenhilfe befaßt, läßt sich Neithard durch eine Delegation unter Domkapitular Wolf Heinrich von Redwitz vertreten, der außerdem Alexander von Jahrsdorf, Dr. Achaz Hüls und der Sekretär Jeremias Baunach angehören (Instruktion: B – B 34, 7 Bl. 162–178; Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 466; Abdruck der das Münzwesen betreffenden Teile: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 5 S. 298–300 Anm. 3). Der Bischof entschuldigt sein persönliches Fernbleiben mit dem Hinweis auf die schlechte finanzielle Situation des Hochstifts, die Gesandten sollen sich weiter um eine Moderation der Reichsabgaben bemühen (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 5 S. 365–367 Anm. 1). Clemens VIII. fordert am 29. November 1597 von Bamberg, die Politik Erzherzog Ferdinands gegen die Türken auf dem Regensburger Reichstag zu unterstützen (B – A 23 L. 25 Nr. 156).

Auswärtige Angelegenheiten. Die Außenbeziehungen werden wesentlich durch die konfessionellen Lager bestimmt. Neithard hält enge Verbindung zu den katholischen Mächten. König Philipp II. von Spanien informiert ihn von der Übernahme der Administration der spanischen Niederlande durch Erzherzog Ernst (1593 Dezember 15: B – B 23, 84).

Den stärksten Einfluß auf Neithard von Thüngen üben Herzog Wilhelm V. von Bayern, später sein Sohn Maximilian, und Bischof Julius Echter von Würz-

<sup>25)</sup> Quittung der Reichsstadt Nürnberg über 6528 fl. für das 1. Halbjahr 1599, 1599 Juli 5 (Katalog der Handschriften Bamberg 3 S. 207 f.).

burg aus, die ihn beständig zur Durchführung der Religionsreformation nach Würzburger Vorbild drängen. Nur an einer Stelle äußert sich Neithard kritisch über die beiden. Im Zusammenhang mit seinem Bemühen um die *confirmatio statuti* der Würzburger Dompropstei meint er, daß sie ihm *sonst nit wol wollen* (1592 Juni 2: B – B 86, 19 Bl. 432).<sup>26)</sup>

Am 18. Dezember 1591 teilt der Elekt Neithard Herzog Wilhelm V. seine Wahl mit und bittet um Fürschriften an Papst und Kaiser, die er auch erhält (M – Kschw 1934 Bl. 70–71). Die Kontakte des Herzogs mit Bischof Neithard laufen in erster Linie über den Rat Dr. Balthasar König, Domherrn in Freising und Propst von St. Martin in Landshut. Bereits am 7. September 1592 beklagt sich Neithard bei ihm über die Schwierigkeiten, denen seine Regierungsmaßnahmen in Bamberg begegnen, besonders über seine Einsamkeit (M – Kschw 1934 Bl. 78–79). Er werde persönlich bedroht und wollte dieser Tage resignieren, wovon ihn nur der Dompropst abgehalten habe. Er sei von protestantischen Räten umgeben, doch wenn er sie entlassen und durch Katholiken ersetzen wolle, so gingen sie mit dem Adel zusammen gegen ihn vor. Auch sein Domkapitel sei kleinmütig und zaghaft. Bischof Julius von Würzburg, mit dem gemeinsam er einen drohenden Aufstand in Rudendorf unterdrückt habe, sei seine Stütze, und er hoffe auf den Beistand weiterer katholischer Fürsten. Neithard selbst hat keine erkennbaren Reserven gegenüber Bayern. Am 26. Mai 1594 versichert er Herzog Wilhelm V. trotz seiner Gefährdung durch protestantische Nachbarn sein Interesse an der engen Zusammenarbeit mit den katholischen Reichsständen (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 178 Anm. 5).

In München nimmt man dagegen die Wahl Neithard von Thüngens zum Bischof von Bamberg wegen seiner unsicher scheinenden Haltung in der Konfessionsfrage zunächst mit gemischten Gefühlen auf. Zusätzlich wird das Verhältnis durch die Auseinandersetzung um die Würzburger Dompropstei belastet. Wilhelm V. äußert, daß es wohl kaum möglich sein werde, Neithard von der Ausübung des schon angetretenen Bischofsamtes abzuhalten und seine päpstliche Konfirmation zu verhindern (Instruktion für Balthasar König 1593 Januar 16: M – Kschw 1934 Bl. 94–102). Außerdem vermag er keine andere qualifizierte Person im Kapitel zu erkennen. Deshalb solle man Neithard direkt und über Rom zum Kampf gegen die Ketzer anhalten und mahnen lassen. Balthasar König solle Bischof Julius von Würzburg um Rat für die Abfassung eines Briefes nach Rom fragen. Herzog Wilhelm verknüpft sein Vorgehen im Sinne der katholischen Reform mit seiner Hauspolitik. Er habe bereits ein Gutachten der Universität Ingolstadt eingeholt (M – Kschw 3236 Bl. 165–173), ob der Elekt von Bamberg nach seiner Konfirmation die Dompropstei von Würzburg abtreten und seinem Sohn Ferdinand überlassen müsse. Doch sei dieser Plan dem Elek-

<sup>26)</sup> WÜR M, Gegenreformation S. 64.

ten zunächst zu verschweigen, weil er schon habe verlauten lassen, er wolle eher auf das Bistum als auf die Dompropstei verzichten. Deshalb solle die Kurie dem Elekten die Dispens nicht verweigern, sondern ihn hinhalten. Balthasar König solle in Bamberg Neithard zur Wahl gratulieren und die Bitte um Fürschriften mündlich beantworten sowie zum Eifer für die katholische Religion und zum engen Kontakt mit Würzburg und zum Wiedereintritt in den Landsberger Bund mahnen. Im Sommer 1593 sendet Wilhelm V. seinen Rat Dr. Albrecht Everhard zu Verhandlungen mit Neithard (Instruktion Juli 2: M – Kschw 3237 Bl. 39–43; Bericht Everhards Juli 22: l.c. Bl. 33–38; Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 389 Anm. 2), der in seiner Antwort auf dem Besitz der umstrittenen Propstei beharrt. Der Bischof bittet um Aushändigung der päpstlichen Konfirmationsbullen, die Wilhelm V. in Händen habe (M – Kschw 3237 Bl. 29–32). Er will sich dagegen beim Domkapitel Würzburg dafür einsetzen, daß es Herzog Ferdinand als Koadjutor für die Dompropstei anerkenne.

Zum endgültigen Verzicht auf die Würzburger Ansprüche seines Sohnes Ferdinand ringt sich Wilhelm V. jedoch erst 1594 gegen die Zusicherung Neithards durch, einem seiner Söhne zur Koadjutorie in Bamberg zu verhelfen (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 380 f.). Am 19. September fertigt Weihbischof Ertlin ein Notariatsinstrument aus, mit dem er den Vertrag vom 15. März 1585 zwischen dem Kölner Erzbischof Ernst von Bayern und Neithard von Thüngen um die Dompropstei Würzburg bestätigt (B – B 84, 13). Nach Tod oder Resignation Neithards sollte ihm Ernst danach in Würzburg nachfolgen, zunächst aber eine Entschädigung von 12 000 fl. erhalten. Am 10. Oktober 1595 teilt Bischof Neithard Herzog Wilhelm den Vergleich mit dessen Bruder, Kurfürst Ernst, mit (M – Kschw 1934 Bl. 107–108<sup>7</sup>). Weil Rom für die Übertragung der Propstei für den Fall des Todes von Herzog Ferdinand eine hohe Kautions gefordert habe, bittet er um den Rat Münchens. Der bayerische Agent berichtet aus Rom, daß die Kurie die Gebühren nur fordere, weil Neithard beim Tode Herzog Ferdinands ein höheres Einkommen aus der Propstei beziehen würde (M – Kschw 1934 Bl. 123–124<sup>7</sup>).

Nur zeitweilig verfolgt Maximilian von Bayern das Projekt einer Bamberger Koadjutorie für einen seiner Brüder. Er beauftragt Balthasar König, Erkundigungen über die Einnahmen und die Schulden des Hochstifts einzuziehen (Instruktion 1595 Oktober 25: M – Kschw 1934 Bl. 113–118). Zum Jahresende 1595 zieht er diesen Plan gegenüber seinem Vater wegen der hohen Schuldenbelastung und der mangelnden Katholizität der Bamberger Kanoniker zurück, obwohl Bischof Neithard gern eine bayerische Koadjutorie annähme (Dezember 13: M – Kschw 1934 Bl. 131–132<sup>7</sup>; Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 381 Anm. 1). Ein Erfolg wäre nur möglich, wenn die Angelegenheit vom Papst oder Kaiser ausginge. Außerdem beeinträchtigte ein Bemühen um Bamberg eventuell die bayerischen Chancen auf besser dotierte Stifte.

Die Beziehungen zu protestantischen Ständen werden von der konfessionellen Problematik bestimmt, besonders weil diese gegen die Reformmaßnahmen Neithards gegen neugläubige Untertanen intervenieren. Am 25. September 1595 mahnt Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg Neithard zur Einhaltung des Religionsfriedens und zur Vermeidung jeder Neuerung (B – ex J 3, 224 a; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 87 f.). Ihm schließt sich der calvinistische Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz an und fordert, die Verfolgung der Augsburgischen Religionsverwandten zu beenden (Oktober 3: B – ex J 3, 224 a; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 88 f.). Kurfürst Johann Georg von Brandenburg vervollständigt 1595 die Reihe der fürstlichen Intervenienten (November 15: B – ex J 3, 224 a; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 89 f.). Auch er ruft zur Einheit unter den Christen in der Zeit der drohenden Türkengefahr auf: *Wie es dann woll ein seltzam ansehen hat, das sich eben zue der zeit, da billich allerseiz in der großen vorstehenden gefahr wieder den Türken einmütig gestritten werden sollt, dergleichen persecution und aufstigung unsrer christlichen und zugelaßener religions verwandten wieder den inhalt und rechten verstand des religionfriedens unterwunden wird, auch die ernste strafe Gottes erfolgen mueß, deren oerter, da man den Herren Christum mit seinem heilsamen seeligmachenden worte nicht dulden will, hernach die mahometische gotteslesterung mit verlust zeitlicher und ewiger wolffart zue leiden und zue hören.* Die Kurfürsten wenden sich ebenfalls an das Domkapitel (B – ex J 3, 224 a).

Die fränkische Reichsritterschaft, soweit sie protestantisch ist, setzt sich ebenfalls für ihre von Bischof Neithards Reformmaßnahmen betroffenen Untertanen ein.<sup>27)</sup> Bereits am 20. März 1594 beschwert sie sich beim Domkapitel über den angeblichen Bruch des Religionsfriedens durch den Bischof wegen der Pfarrei Zell, wo den Truchsessern von Wetzhausen das Patronat zusteht (B – ex J 3, 224 a). Im Februar 1596 fordert sie von Bischof Neithard und dem Domkapitel die Einhaltung des Religionsfriedens und die Einstellung der gewaltsamen Reformationsmaßnahmen (B – ex J 3, 224 a; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 94–96). Markgraf Georg Friedrich und Kurfürst Friedrich IV. senden zur Unterstützung ihres Anliegens Gesandte nach Bamberg, wo vom 7. bis 10. Mai 1596 die Verhandlungen mit der Ritterschaft stattfinden (B – B 86, 21 Bl. 421'–426'; vgl. NB Kölner Nuntiaturs [8] Anhang 4\* S. 263 f.).<sup>28)</sup> Neithard erteilt am 8. Mai die mit dem Domkapitel abgesprochene Antwort, daß er seine Untertanen nicht beschwere, sondern als gehorsamer Reichsstand den Religionsfrieden befolge (B – B 86, 21 Bl. 427–428'). Schließlich erreichen die Gesandten die Ausfertigung einer schriftlichen Antwort, in der der Bischof ihre Klagen als in der Hauptsache unbegründet zurückweist: *Ich werde also erkant und bekhant sein, das ich den religion- und profabnfrieden in alle weeg alß ein gehorsamer stand des reichs*

<sup>27)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 92–94.

<sup>28)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 97.

*je und allweg in acht gehabt, auch ruhig und alles guten nachbarlichen wesens gegen menniglich verhalten und nochmalß ferners, das ob Gott will einige billige beschwerung nit zu haben, zu thun und zu erzeigen begeh.* (Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 98 f.). Er sei nur bestrebt, sein Hochstift bei der Religion zu erhalten, in der es gestiftet sei. Darauf wendet sich die Ritterschaft an Kaiser Rudolf II. und klagt, daß die *so der Augspurgischen Confession anhengig hart persecuirt würden* (zitiert nach Zagel, Gegenreformation S. 100 f.). Der Kaiser informiert Neithard darüber und versichert ihm gleichzeitig, daß er seine Regierung *bisßhero verantwortlich und also angestellt, das mit fuegen dawider niemand zu klagen gehabt* (Mai 29: B – ex J 3, 224 a).<sup>29)</sup>

Am 16. Dezember 1596 beschweren sich die Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, Johann Georg von Brandenburg und Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen in einem gemeinsamen Schreiben neuerlich über die Religionsmaßnahmen Neithards (B – ex J 3, 224 a).<sup>30)</sup> Markgraf Georg Friedrich weist gegenüber Neithard die Beschuldigung zurück, seine Räte riefen zum Ungehorsam gegen ihn auf, und beschwert sich über die Gewaltmaßnahmen des Bischofs gegen Protestanten (Teildruck 1597 Juni 28: Zagel, Gegenreformation S. 102 f.).

Herzog Wilhelm V. von Bayern betrachtet die Beschwerden der protestantischen Kurfürsten als Angriff gegen die gesamte katholische Partei und mobilisiert die katholischen Reichsstände zu gemeinsamen Vorgehen. Er selbst bittet den Kaiser, Bischof Neithard und sein Domkapitel zu ermahnen, auf dem eingeschlagenen Weg der Religionsreformation auszuharren (1596 Juni 17: M – Kschw 1934 Bl. 146–149). Auf seine Initiative gehen die Unterstützungsschreiben einer Reihe katholischer Reichsfürsten für Bischof Neithard zurück, die ihren Zusammenhalt im Zeichen der Gegenreformation verdeutlichen: Wolf Dietrich von Raitenau, Erzbischof von Salzburg (Juli 5), Wolfgang von Dalberg, Kurfürst von Mainz (Juli 26), Johann Konrad von Gemmingen, Bischof von Eichstätt (Juli 31), Julius Echter von Mespelbrunn, Bischof von Würzburg (Juli 31, August 7), Ernst von Bayern, Kurfürst von Köln (August 10), Johann Otto von Gemmingen, Bischof von Augsburg (August 12), Johann von Schönenberg, Kurfürst von Trier (August 28) und Philipp von Bayern, Bischof von Regensburg (September 16) (B – ex J 3, 224 a).<sup>31)</sup> Sie alle bitten ebenfalls den Kaiser, Neithard in seiner Position zu bestärken (M – Kschw 1934 Bl. 146–201). Im Juni 1597 sendet Wilhelm V. seinen Rat König zur Unterstützung Neithards bei der Auseinandersetzung mit dem Domkapitel nach Bamberg.<sup>32)</sup> Nach Abschluß der Mission versichert der Herzog Neithard seiner Hilfe (September 30: B – ex J 3, 224 a).

<sup>29)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 100.

<sup>30)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 100 f.

<sup>31)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 74–77.

<sup>32)</sup> Vgl. unten S. 279 f.

Auch mit dem Nürnberger Patriziat kommt es zu verschiedenen Zusammenstößen bei dem Versuch, das Religions- und Ehemandat gegenüber Nürnberger Untertanen durchzusetzen.<sup>33)</sup> Wegen der durch den Vogt zu Ebermannstadt den protestantischen Untertanen angedrohten Ausweisung wendet sich der Nürnberger Rat im Dezember 1596 an das Domkapitel mit der Bitte um Vermittlung und an Bischof Neithard mit der Aufforderung, die nürnbergischen Untertanen nicht in ihrer Religion zu stören, und droht Gegenmaßnahmen an (AEB – Rep. I 349).<sup>34)</sup> Nach dem Tod der letzten Nonne des Nürnberger Katharinenklosters 1596 fordert der deutsche Dominikaner-Provinzial Konrad Zittardus die Restitution des Klosters von der Reichsstadt und erreicht eine entsprechende Anordnung Kaiser Rudolfs II. vom 30. November 1596.<sup>35)</sup> Nachdem sich Nürnberg verweigert, wendet sich Zittardus an den Bamberger Bischof, doch verläuft die Angelegenheit im Sande.

Neithard von Thüngen bittet Herzog Maximilian von Bayern um die Anwesenheit eines bayerischen Rates bei seiner am 11. November 1597 bevorstehenden Bischofsweihe, obwohl die Hindernisse andauerten (Oktober 14: M – Kschw 1934 Bl. 304–307). Im Anschluß dankt Neithard für die schriftliche Gratulation und die Entsendung Dr. Königs, der bayerische Beistand habe ihm Kraft für den Akt der Konsekration verliehen (November 14: M – Kschw 1934 Bl. 325–326). Auch nach dem Rücktritt Herzog Wilhelms V. dauern die engen Beziehungen Neithards nach München an, der sein Vertrauen auf Herzog Maximilian überträgt (1598 April 27: M – Kschw 1934 Bl. 359–360).

Bischof Julius von Würzburg dankt Neithard am 15. Juni 1596 für das Bemühen um gute Nachbarschaft (B – B 21, 25 Bl. 104'f.). Zwar sei das Interim vom 23. Januar 1594 seinem Hochstift schädlich, doch solle es die vollen vier Jahre Geltung behalten. Herzog Maximilian von Bayern erfährt im August 1598 von drohenden Auseinandersetzungen zwischen den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, zwischen denen er vermitteln will (M – Kschw 1934 Bl. 370–373).

Am 25. September 1593 schließt Bischof Neithard einen Vergleich mit Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg über Fürth und die dortige Fraischgerichtsbarkeit auf der Grundlage des Vertrages von 1538 (Lünig, TRA (19) *Continuatio spicilegii ecclesiastici* S. 508 f.).<sup>36)</sup> Die Unterschiede zwischen Fraischdelikten, Malefiz-Händeln und Frevel-Sachen werden definiert, unter die Fraisch fallen Diebstahl, Mord, Raub, Kircheneinbruch, Meineid, Vergewaltigung, also alles, was die Todes- oder eine Leibesstrafe nach sich zieht. Dem Markgraftum

<sup>33)</sup> ZAGEL, *Gegenreformation* S. 90 f.; BRAUN, *Nürnberg* S. 24–36.

<sup>34)</sup> ZAGEL, *Gegenreformation* S. 91 f.

<sup>35)</sup> BRAUN, *Nürnberg* S. 36–38.

<sup>36)</sup> LOOSHORN 5 S. 246; RUMPEL, *Streit* S. 359.

bleibt das Geleit zu Fürth. Bamberg gesteht die Konkurrenz des kaiserlichen Landgerichts Nürnberg zu Ansbach neben dem Helf-Gericht<sup>37)</sup> zu Fürth zu.

Am 14. September 1593 schließt das Hochstift Bamberg wegen des Amtes Vilseck mit der Kurpfalz einen Vertrag über Grenzstreitigkeiten im Vilsecker Wald, um Holzgerechtigkeiten und den Kaltenbrunner Steinbruch (B – B 21, 25 Bl. 21' – 23).

Nach Streitigkeiten um vermischt liegende Güter zu Oberscheinfeld mit dem verstorbenen Grafen Georg von Castell schließt Bischof Neithard am 11. August 1598 mit den Grafen Wolfgang und Gottfried einen gütlichen Tauschvertrag (B – B 21, 25 Bl. 155' – 162', dazu Bl. 162' – 166).

### Innere Angelegenheiten

Domkapitel. Das Verhältnis Bischof Neithards zu seinem Domkapitel ist geprägt von Auseinandersetzungen über die Durchführung der katholischen Reform. Am 22. Dezember 1592 läßt Neithard sein entschieden katholisches Auftreten – in einer Bamberger Pfarrei war zwei lutherischen Christen das Einleiten<sup>38)</sup> verweigert worden – mit dem Argument verteidigen, daß Domkapitel solle bedenken *wie ihre fl. gn. der confirmation und anders halb, so sie zu Rom suchen lassen, bishero am creuzgebengt, und das sie deswegen wol ein geschrey machen müssen, dieweil sie sonsten gewieslich nimmermehr webren confirmirt worden* (B – B 86, 20 Bl. 31).<sup>39)</sup>

Im März 1593 setzen die den gesamten Pontifikat Neithards belastenden Streitigkeiten mit dem Domdechanten Johann Philipp von Gebattel ein, in deren Zentrum ebenfalls die Reformationsproblematik steht. Verschärft werden sie durch die Angst des Kapitels vor der Einschränkung seiner Rechte und einer dadurch gesteigerten Alleinherrschaft des Bischofs. Gebattel beschwert sich am 8. März, daß er im Vorjahr zum Stifratsrat gebeten worden sei und als *consiliarius perpetuus* Pflicht geleistet habe. Seit mehreren Monaten aber gelange keine wichtige Information mehr an ihn oder ins Kapitel (B – B 86, 20 Bl. 79–80). Bischof Neithard streitet einen Vorsatz ab und wünscht gutes Einvernehmen. Später erklärt er, der Domdechant habe sich ihm gegenüber verschlossen gezeigt und er habe deshalb seinen Rat nicht einholen können (März 19: B – B 86, 20 Bl. 96 f.). Dabei deutet der Bischof erstmals Resignationsabsichten an. Am 11. Juni fordert Neithard vom Domkapitel, es solle sich mit ihm über seine beabsichtigte Resignation vergleichen (B – B 86, 20 Bl. 140'), was unter Verweis auf die Wahlkapitulation am folgenden Tag abgelehnt wird (B – B 86, 20 Bl. 143 f.).

<sup>37)</sup> Ehaft-Gericht, dompropsteiliches Gericht zu Fürth, vgl. Egericht: Adolf SCHWAMMBERGER, Fürth von A bis Z. 1967 S. 102 f.

<sup>38)</sup> Eheschließung.

<sup>39)</sup> LOOSHORN 5 S. 232.

Neithard beklagt sich beim bayerischen Gesandten Dr. Albrecht Everhard über den Domdechanten: *wie sy [i. fl. gn.] von jedermeniglich so wenig gehorsamb haben, ja auch ire capitularn selbst, sonderlich der dombdechant (wöllcher ein pur lauterer idiot seye) ir in irem fürnemen jederzeit widerstrebe, und so sie etwas guets in religionssachen ahnfaben wöllen, komme ermelter dombdechant und wölle sy schier schlagen, wo nit gar zu dem stift außwerfen.* (1593 Juli 12: M – Kschw 3237 Bl. 33–38; Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 389 Anm. 2).

Am 17. September 1593 beschließt das Domkapitel auf Antrag seines Dechanten Gebsattel, den Bischof zu ersuchen, bei der Durchführung der katholischen Reform langsamer vorzugehen und die Wahlkapitulation in dieser Richtung zu verschärfen (B – B 86, 20 Bl. 188–189). Neithard beantwortet dieses Ansinnen mit dem energischen Hinweis, er sei der Bischof und trage die Verantwortung (September 24: B – B 86, 20 Bl. 199). Bei der Diskussion des Konzepts eines Schreibens Neithards an den Papst kritisiert das Domkapitel die Berufung auf das Konzil von Trient, weil es im Hochstift noch nicht angenommen und publiziert sei, und tadelt die früheren Bischöfe wegen mangelnder Reformarbeit (Oktober 23: B – B 86, 20 Bl. 211'). Darauf erklärt Neithard sich zu Zugeständnissen bereit (Oktober 26: B – B 86, 20 Bl. 215').

Am 3. Dezember 1593 besteht Neithard gegenüber dem Domkapitel auf seiner Resignationsabsicht, weil er es dem Kapitel weder im weltlichen noch im geistlichen Bereich recht machen könne (B – B 86, 20 Bl. 235'–236').<sup>40)</sup> Der Streit verschärft sich zum Jahresende. Neithard bezieht eine harte Position gegenüber dem Kapitel, greift den Dechanten an und droht neuerlich mit seinem Rücktritt. Dagegen trägt der Syndikus die Klagen des Kapitels vor, daß der Bischof dessen Rechte und Freiheiten, besonders hinsichtlich der Immunitäten, zu beschneiden trachte und das Regiment wie ein geborener Fürst allein führen wolle (Dezember 31: B – B 86, 20 Bl. 251–254). Am 4. Januar 1594 berät das Domkapitel über sein weiteres Vorgehen und läßt als Vorbild den Unionsvertrag aus dem Jahr 1482 zwischen Bischof Philipp von Henneberg und dem Kapitel verlesen (B – B 86, 20 Bl. 255–260).<sup>41)</sup> Es verabredet sich, bei Gewaltmaßnahmen Neithards gegen ein Mitglied oder einen Diener des Kapitels dem Betroffenen beizustehen. Die Beschwerdepunkte gegen den Bischof werden gesammelt. Er habe gegen die Protestanten zu scharf agitiert, um *geschrei* hervorzurufen und so leichter die päpstliche Konfirmation zu erlangen. Statt dessen solle er die Schulen und Kanzeln mit geeigneten katholischen Personen besetzen. Das Kapitel läßt diese Vorwürfe dem Bischof durch den Syndikus vortragen (Januar 10:

<sup>40)</sup> LOOSHORN 5 S. 236 f.

<sup>41)</sup> Matthias THUMSER, Der Konflikt um die Wahlkapitulation zwischen dem Bamberger Domkapitel und Bischof Philipp von Henneberg. Quellen zum Bamberger Bistumsstreit 1481/82 (HistVBamb Beih. 24) 1990.



B – B 86, 20 Bl. 266'–268; B – B 84, 13). Da er seinen Bischofseid nicht eingehalten habe, fordert es die Erneuerung und Nachbesserung der Wahlkapitulation. Bischof Neithard habe ein Jahr lang ohne den Rat des Kapitels gehandelt, junge, unerfahrene Räte eingestellt und die Resolutionen der Peremptorien mißachtet. Außerdem habe er das Kapitel mit Gewalt bedroht und sei unbescheiden im Umgang mit Adel und Ritterschaft. Dazu fordert es ihn zur Resignation seiner Domherrenpfürnde auf. Neithard reagiert mit einem Rücktrittsangebot als Bischof, wenn die Resignation in geordneten Formen erfolgen könne (B – B 86, 20 Bl. 268'f., 282). Er bespricht mit dem Domdechanten und zwei Domherren den Fortgang der Religionsreformation und erinnert an die zwei scharfen Briefe des Kaisers vom 10. Februar und 29. November des Vorjahres sowie einen des Papstes (Februar 9: B 86, 20 Bl. 290 f.). Gebattel antwortet mit dem Hinweis, in Prag wäre die Situation noch wesentlich schlimmer.

Am 1. März beschwert sich der Domdechant neuerlich, Bischof Neithard gebrauche hitzige Worte und strafe unangemessen scharf (B 86, 20 Bl. 302'–305). Dabei liefert er eine Zusammenstellung auch der früheren Beschwerden. Später listet Gebattel im Kapitel die angeblichen Vergehen des Generalvikars Dr. Erhard Dentzel auf, dem er besonders seinen Hochmut gegenüber dem Kapitel vorwirft (Juni 3: B – B 86, 20 Bl. 371–373'). Neithard erklärt, der Generalvikar unterstehe nicht dem Kapitel, doch bietet er am gleichen Tag neuerlich seine Resignation an (B – B 86, 20 Bl. 375'f.). Das Kapitel will erst seine näheren Bedingungen erfahren.

Beim Andreasperemptorium 1594 trägt das Domkapitel seine Gravamina gegen den Bischof erneut zusammen, weil er die Wahlkapitulation nicht einhalte (November 29 – Dezember 1: B – B 86, 21 Bl. 17–19). Es fordert ihn auf, sich zum Priester weihen zu lassen und endlich zu erklären, ob er sein Amt weiter ausüben wolle. Andernfalls will es die Steuerbewilligung zurückziehen. Das Kapitel schlägt nun seinerseits Neithard vor, sich auf die Dompropstei Würzburg zurückzuziehen und die Administration der Regierung abzutreten (Dezember 1: B – B 86, 21 Bl. 20–21). Der Bischof beantwortet die Vorschläge des Kapitels mit Vorwürfen gegen Domdechant Gebattel. Er selbst wolle sich mit *haut und blut bis zum letzten atemzug* für sein Stift einsetzen (Dezember 6: B – B 86, 21 Bl. 26–27). Das Kapitel entschuldigt Gebattel und besteht auf der exakten Einhaltung der Wahlkapitulation. Neithard verschärft darauf seine Angriffe auf Gebattel, der die Prophezeiung des *Nigromanticus* Jeronimus Scotus, daß der Domdechant noch Bischof werde, verbreitet habe und selbst nach dem bischöflichen Stuhl trachte, was Gebattel ableugnet (B – B 86, 21 Bl. 28). Am 9. Dezember faßt der Domdechant im Kapitel die Verhandlungen der vergangenen Tage mit dem Bischof zusammen, der die Angelegenheiten verzögere und ihm zeitweise die Audienz verweigere (B – B 86, 21 Bl. 31').

Am 17. Dezember 1594 überreicht Neithard dem Domkapitel einen eigenhändigen Entwurf seines *instrumentum resignationis* (B – B 86, 21 Bl. 43'–47). Er

will in sorgfältiger vorbereiteter Form als Bischof Martin von Eyb zurücktreten, doch bittet ihn das Kapitel nun um sein Verbleiben. Es verfaßt eine Instruktion für seine Deputierten unter der Leitung von Dompropst und Senior an den Bischof, dem es Verstöße gegen die Wahlkapitulation, mangelnde Berücksichtigung von Vorschlägen des Kapitels, Handeln ohne seinen Rat und die Entfernung der alten Räte vorwirft (Dezember 22: B – B 86, 21 Bl. 51–55<sup>n</sup>). Ein Memorandum mahnt die Deputierten, daß sie unter Verweis auf das *spirituale matrimonium* zwischen dem Bischof und seiner Diözese besonders zum Verzicht auf die geplante Resignation drängen sollen (B – B 86, 21 Bl. 64'–66<sup>n</sup>).

Am 22. September 1595 legt der Domdechant dem Kapitel in seiner Proposition erneut massive Vorwürfe gegen den Bischof vor. So habe er niemals richtig die vorgebrachten Beschwerdepunkte beantwortet und das Regiment allein in seine Hände gebracht (B – B 86, 21 Bl. 279'–283). Das Hinauszögern des Empfangs der Priesterweihe deutet er als Versuch, einen Resignationsvorwand zu behalten.

Clemens VIII. fordert Neithard in dem Breve vom 18. November 1595 unter Verweis auf seine Hirtenpflichten auf, trotz der vielen Schwierigkeiten von seinen gerüchteweise nach Rom gedruckenen Rücktrittsplänen Abstand zu nehmen (AEB – Rep. I U 654; erwähnt NB Kölner Nuntiatur [8] S. 78 Anm. 5). Bei seinem Bamberger Aufenthalt im März 1596 versucht Nuntius Ottavio Mirto Frangipani in päpstlichem Auftrag, in der Auseinandersetzung zwischen dem Bischof und dem Kapitel zu vermitteln (B – B 86, 21 Bl. 382–384). Neithard erklärt dazu, daß er dem Papst schreiben wolle, daß die vom Nuntius angesprochenen Differenzen zwischen ihm und dem Domkapitel nicht bestünden und nur gelegentlich Mißverständnisse vorgefallen wären (März 9: B – B 86, 21 Bl. 387<sup>f</sup>). Darauf leitet das Kapitel die förmliche Aussöhnung mit ihm ein. Wegen der bevorstehenden Osterzeit und den Ermahnungen des Nuntius bittet ihn eine Delegation unter Dompropst Wolfgang Albrecht von Würzburg um Entschuldigung (März 15: B – B 86, 21 Bl. 395). Am 26. März behandelt das Kapitel ein Schreiben Frangipanis, der sich nun in Würzburg aufhält, an Neithard (März 19: B – ex J 3, 224 a) mit der erneuten Aufforderung zur Versöhnung (B – B 86, 21 Bl. 400). Am Gründonnerstag erfolgt schließlich die übliche Aussöhnung zwischen dem Bischof, der sich für eventuelle *offensiones* entschuldigt, und dem Domkapitel sowie die Bestätigung der Testamente (April 11: B – B 86, 21 Bl. 411). Am 22. Dezember entwirft das Kapitel eine Antwort an Frangipani auf dessen Schreiben an Neithard (Oktober 12: B – ex J 3, 224 a) und betont sein Engagement für die Religionsreformation (B – B 86, 22 Bl. 102<sup>n</sup>; B – ex J 3, 224 a).

Zum Jahresanfang 1596 fordert das Kapitel dagegen den Bischof auf, ausgelöst durch eine Beschwerde des Nürnberger Rates, mit der kirchlichen Reformation nicht so geschwind fortzufahren (Januar 12: B – B 86, 21 Bl. 354). Es

begründet den Wunsch nach einem bedächtigen Vorgehen in Religionsachen mit der Kriegsgefahr, zumal man Warnungen seitens des Kurfürsten von der Pfalz und der Markgrafen, der Ritterschaft und Nürnbergs erhalten habe (April 9: B – B 86, 21 Bl. 407–410). Die Stadt Bamberg sei ein offener Ort. Das Drängen des Weihbischofs, von dem sich Neithard nicht abhängig machen solle, bringe das Stift in Gefahr. Auch weist das Kapitel auf die wirtschaftlichen Nachteile hin, wenn die Protestanten mit ihrem Besitz das Hochstift verließen. Später ergänzt das Kapitel seine Bedenken um den Hinweis, daß Bischof Neithard doch bereits die Kanzeln verbessert, die Schulen reformiert, den lutherischen Katechismus abgeschafft und unkatholische Eheschließungen verboten habe (Mai 17: B – B 86, 21, 432–433<sup>42</sup>). Das Kapitel faßt seine Position nochmals in einem undatierten Gutachten *Bedenken eines hochbehrwürdigen und edlen domkapitels* zusammen und fordert mit den angeführten Argumenten eine moderatere Haltung (nach 1596 Mai 6, 7: B – ex J 3, 224 a, deutsche und lateinische Fassung).<sup>42)</sup>

Clemens VIII. ermuntert das Kapitel am 27. Juli 1596 zur Fortsetzung des Reformwerks (Abschrift: B – B 86, 22 Bl. 86<sup>r</sup>f.; Druck: Zägel, Gegenreformation S. 127 f.). Am 24. August allerdings wirft der Papst ihm vor, daß es dem Bischof die Jurisdiktion über seine Untertanen verwehre und so die katholische Reform verhindere (Abschrift: B – B 86, 22 Bl. 87). Darauf berät das Kapitel besonders über die Frage, wer negative Nachrichten nach Rom übermittelt haben könnte. Der Verdacht fällt auf Dr. Motschenbach. Dem Bischof gegenüber begründet es ausführlich seine zögernde Haltung bei der Religionsreformation und bittet um seine Intervention beim Papst.<sup>43)</sup> Das Kapitel beantwortet die päpstlichen Breven am 15. Oktober 1596 (B – ex J 3, 224 a; Teildruck: Zägel, Gegenreformation S. 119 Anm. 2). Es berät später mehrfach darüber und erklärt, es habe keinen Häretikern Zuflucht gewährt, sondern vielmehr mit der katholischen Reformation begonnen (November 30, Dezember 17: B – B 86, 22 Bl. 75<sup>r</sup>–79, 88 f.).

Bereits im Februar 1597 brechen neue Streitigkeiten zwischen Neithard und dem Domdechanten aus, die zu wechselseitigen Entschuldigungen führen (B – B 86, 22 Bl. 117 f., 121 f., 179–180<sup>r</sup>). Im Verlauf der Auseinandersetzungen wendet sich Neithard an Herzog Wilhelm V. um Beistand, der im Juni 1597 seinen Rat Dr. Balthasar König nach Bamberg sendet (Beglaubigung Juni 6: B – ex J 3, 224 a). König fordert von Neithard den Empfang der Bischofsweihe, die Berufung der Jesuiten und die Besetzung der Stiftsämter mit Katholiken (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 391 f.).<sup>44)</sup> In seinem Bericht nach

<sup>42)</sup> ZÄGEL, Gegenreformation S. 112 f.

<sup>43)</sup> ZÄGEL, Gegenreformation S. 118 f.

<sup>44)</sup> ZÄGEL, Gegenreformation S. 120 f.

München schildert er die Zustände im Hochstift auch in Religionsfragen (M – Kschw 1934 Bl. 272–283). Noch immer sei unsicher, ob Neithard nicht resigniere, der Bischof habe ihm sogar mitgeteilt, gerüchteweise habe der Domdechant verlauten lassen, *man wollte einmal weltlichen bischof und herren zue Bamberg haben*. Am 15. Juli wird Balthasar König vom Domkapitel empfangen und fordert es auf, die Versuche der protestantischen Fürsten, die Reformation zu hintertreiben, zu ignorieren (B – B 86, 22 Bl. 196).

In der Sitzung vom Andreastag (November 30) 1597 faßt das Kapitel seine Beschwerden gegen den Bischof in schriftlicher Form zusammen. Erneut wirft man ihm Verstöße gegen die Wahlkapitulation vor, besonders wegen der Entlassung der adeligen Räte (B – B 86, 22 Bl. 247–248<sup>45</sup>). Neithard verschiebt die Beantwortung auf das nächste Jahr und verbietet seinen Räten, ohne sein Wissen vor Domdechant oder Kapitel zu erscheinen.<sup>45)</sup>

Der Konflikt verschärft sich, als Neithard am 5. März 1598 die Dechanten der Bamberger Nebenstifte unter Umgehung des Domkapitels zu sich beruft und ihren Klerikern den Entzug der Pfründen androht, wenn sie nicht bis Ostern ihre Konkubinen abschaffen würden (B – B 86, 22 Bl. 321–323). Gegen den Einspruch des Kapitels beruft sich Neithard auf seine Amtsgewalt als Bischof, dem gemäß dem Tridentinum alle Priester seiner Diözese unterstellt seien. Außerdem verlangt er die Absetzung Gebstatts als Domdechant.

Papst Clemens VIII. äußert am 2. Mai 1598 sein Bedauern über die Resignationsabsicht Neithards, die er ihm aus pastoraler Sorge um das Bistum Bamberg verbietet: *tibi plane praecipimus, ne ecclesiam istam ullo modo dimittas neve custodiam istam deseras, in qua positus es, ut gregem fidei tuae creditam pascas, regas et defendas in omni patientia* (B – A 23 L. 25 Nr. 157; Teildruck Zagel, Gegenreformation S. 122 Anm. 3).<sup>46)</sup> Trotz der vom Papst unterstützten Bitten des Kapitels an Bischof Neithard, von seinen Rücktrittsplänen Abstand zu nehmen (Entwurf Domkapitel an Papst 1598 September 25: B – B 86, 23 Bl. 23'f.), besteht dieser am 13. Oktober wieder auf seiner beabsichtigten Resignation und erklärt sich mit einem geringen Deputat zufrieden (B – B 86, 23 Bl. 35 f.).

Am 13. August 1598 stellt das Kapitel neuerlich seine Beschwerdepunkte gegen den Bischof zusammen (B – B 86, 22 Bl. 411'–419). Kaiser Rudolf II. lobt gegenüber dem Domkapitel die Regierungstätigkeit Neithards im Hochstift Bamberg, das unter seiner besonderen Protektion stehe (August 17: B – B 86, 23 Bl. 1). Er verbietet die Abhaltung eines Peremptorialkapitels, um Maßnahmen gegen den Bischof zu besprechen und fordert Gehorsam für ihn. Das Kapitel beantwortet das kaiserliche Schreiben in unterwürfigem Ton und bittet den Bischof um seine Hilfe (B – B 86, 23 Bl. 1'–4). Dieser antwortet, er habe sich

<sup>45)</sup> V. THÜNGEN, Geschlecht 1 S. 388 f.

<sup>46)</sup> LOOSHORN 5 S. 272.

nicht am kaiserlichen Hof über das Kapitel beschwert, will aber seinen Rat geben. Mit Domdechant Gebattel will er allerdings nichts zu tun haben. Bald zieht der Bischof sein Unterstützungsangebot zurück und fordert nur dazu auf, die Wahrheit nach Prag zu schreiben (September 19: B – B 86, 23 Bl. 9 f.). Die Antwort des Kapitels an den Kaiser stellt ausführlich die Ereignisse dar und bittet um Entschuldigung (September 18: B – B 86, 23 Bl. 10–12). Die Domkapitulare betonen, daß sie dem Bischof immer allen schuldigen Respekt erwiesen, aber auch die Pflicht zur Verteidigung ihrer Rechte hätten.

Finanzangelegenheiten. Die Schuldenbelastung des Hochstifts wächst während Neithards Regierung beständig. Am 2. März 1592 gewährt Bischof Julius von Würzburg der Hofkammer Bamberg ein Darlehen von 25 000 fl., das die Universität und das Juliusspital in Würzburg aufbringen (B – B 54, 823 Bl. 14). Zur Einsparung schafft Neithard die hohe Unkosten verursachende Zehrung von Amteuten, Kastnern und Vögten während dienstlicher Aufenthalte in Bamberg ab und verweist sie auf ihren Unterhalt bei Hofe (1592 Mai 16: B – B 26 c, 1 IV Bl. 14). Er entläßt die meisten adeligen Räte.<sup>47)</sup> Der Adel verweigert die Entrichtung von Ungeld und richtet weitere Brau- und Schankstätten zum Schaden der Bestehenden ein (Verzeichnis 1592 Mai 13: B – B 28, 5 Bl. 255–270). Am 1. Februar 1593 erneuert Neithard die Ungeldordnung Bischof Ernsts (B – B 26 c, 1 IV Bl. 27–30). Zur Sicherung der Steuereinnahmen schärft er das Verbot der Eröffnung neuer Brau- und Schankstätten durch die ungeldbefreiten Landstände ein (Februar 3: B – B 28, 6 Bl. 1–2'). Er schreibt eine Anlage für die 1588 bewilligte Steuer aus, die eine neuerliche Vermögenserhebung notwendig macht (Februar 3: B – B 26 c, 1 IV Bl. 35'–39). Den Fuhrleuten gebietet er, den offiziellen Weg durch die Stadt zu gebrauchen und den Zoll zu entrichten (Februar 5: B – B 26 c, 1 IV Bl. 25 f.). Wegen Unregelmäßigkeiten bei der Rechnungslegung der Gotteshäuser befiehlt Neithard den Amteuten die Aufsicht darüber und besonders übermäßige Zehrungen zu beanstanden (Dezember 10: B – B 26 c, 1 IV Bl. 86–87).

Am 12. Januar 1593 trägt Neithard dem Kapitel vor, daß das Hochstift 333 726 fl. vom Adel geliehen habe. Da er im Moment unerfüllbare Rückforderungen fürchtet, weist er auf die Möglichkeit hin, in Augsburg 100 000 fl. aufzunehmen. Als Sicherheit schlägt er vor, die Ämter Vilseck und Veldenstein als Pfand zu setzen, doch beharren die Augsburger auf einer Nürnberger Bürgschaft (B – B 86, 20 Bl. 44'f.). Der Nürnberger Rat gewährt dem Bischof im Jahr 1596 ein Darlehen von 100 000 fl., für das unter anderen das Handelshaus Viatis bürgt.<sup>48)</sup>

<sup>47)</sup> Vgl. unten S. 288.

<sup>48)</sup> SEIBOLD, Viatis und Peller S. 204.

Am 16. September 1594 diskutiert das Domkapitel über die Türkenhilfe, die ohne Einführung einer neuen Steuer durch Einsparungen und Getreideverkäufe aufgebracht werden soll (B – B 86, 20 Bl. 467). Eine neue Steuer scheiterte an der Armut der Bevölkerung und der Zusage Bischof Ernsts von 1588 gegenüber der Landschaft. Zum 8. November beruft Neithard wegen der vom Regensburger Reichstag von Bamberg geforderten 65 280 fl. Türkenhilfe einen Landtag ein (Ausschreiben Oktober 7: B – B 28, 6 Bl. 3–15; Proposition: l.c. Bl. 18–24).<sup>49)</sup> Die 1588 bewilligte Steuer war nur zur Tilgung der Stiftungsschulden bestimmt. Der Landtag lehnt zunächst die Ausschreibung einer weiteren Steuer ab und erklärt sich zur Übernahme von 30 000 fl. bereit, wenn Domkapitel, Prälaten und Geistlichkeit ebenfalls einen gebührenden Teil übernehmen. Außerdem fordert er die Abdankung der Besatzung und die Einstellung der Baumaßnahmen in Forchheim. Nach mündlichen Verhandlungen mit dem Bischof wird eine Vermögenssteuer von 1 Ort auf 100 fl. ab 1595 auf fünf Jahre unter Aufhebung der bei der Anlage von 1588 noch üblichen Exemptionen beschlossen, die Geistlichen sollen von 100 fl. Einkommen 2,5 fl. geben (Landtagsabschied 1594 November 10: B – A 85 L. 341 Nr. 1294; B – B 86, 21 Bl. 1–2).<sup>50)</sup> Der Bischof beabsichtigt die Übernahme der Schulden von der Kammer auf die Obereinnahme, um so eventuell die Erträge des Kammergutes zur Tilgung der Stiftungsschulden zu verwenden (Dezember 24: B – B 86, 21 Bl. 56–60’).

Am 17. Februar 1595 erläßt Neithard ein Steuermandat für die dompropsteilichen Untertanen in Fürth zur Einziehung der Türkensteuer (B – B 26 c, 1 IV Bl. 138’–139’). Am 2. September ordnet er gemäß des Landtagsbeschlusses die Erhöhung der Vermögenssteuer um 1 Ort auf 100 fl. an, deren Ertrag als Türkensteuer bestimmt ist (Abschrift: B – A 231, 7011).<sup>51)</sup>

Im September 1596 wird letztmals der im Hochstift ansässige Adel zu Hof gefordert, doch weisen die Erschienenen die Steuerwünsche energisch zurück.<sup>52)</sup>

Wirtschaft. Konturen einer eigenständigen Wirtschaftspolitik werden nicht sichtbar. Am 16. Juni 1592 verbietet Neithard zum Schutz seiner Untertanen den Geld-, Getreide- und Weinverleih zu Wucherzinsen, der das Geschäftsbahren der Juden noch überbiete (B – B 26 c, 1 IV Bl. 9–10; StBB RB. Coll.leg.f.8/1). 1595 erneuert er die Handwerksordnung für die Kessler im Hochstift (B – B 21, 25 Bl. 130’–131’), 1597 bereitet er den Erlaß einer Handwerksordnung für die Weber vor (Januar 27: B – B 26 c, 1 IV Bl. 281 f.).

<sup>49)</sup> LOOSHORN 5 S. 247; BACHMANN, Landstände S. 184 f.

<sup>50)</sup> GRAU, Bamberger Landstände (StBB HV. Msc.715) S. 88–102.

<sup>51)</sup> LOOSHORN 5 S. 254, datiert September 15.

<sup>52)</sup> BACHMANN, Stände S. 105, 185.

Er erläßt am 20. Juli 1592 eine Ordnung für die Stadt Hollfeld (B – B 21, 25 Bl. 49'–52), bestätigt 1593 die Privilegien von Vilseck, Kronach, Pottenstein (l.c. Bl. 57–64'), 1595 von Burgkunstadt (l.c. Bl. 121–129'), 1596 von Teuschnitz (l.c. Bl. 99–102') und Zeil (l.c. Bl. 106–111), 1598 von Nordhalben (l.c. Bl. 146'–150). 1593 setzt er, unter Berücksichtigung der Waldpflege, eine Gemeindeordnung für Gößweinstein (l.c. Bl. 64'–66'). Am 16. März 1596 erläßt er eine Gerichts- und Gemeindeordnung für den Markt Neunkirchen a. Br. (l.c. Bl. 94–99).

Am 12. September 1596 verkündet Neithard das Münzmandat Rudolfs II. vom 8. August zur Unterdrückung der geringwertigen verbotenen Münzsorten (B – B 26 c, 1 IV Bl. 250'–265).

Verwaltung und innere Sicherheit. Am 13. Juni 1592 erneuert Neithard die Erlaubnis Bischofs Ernsts zur Umwandlung von Mann- in Zinslehen (B – B 26 c, 1 IV Bl. 11–12'). 1593 wiederholt er ein Mandat seines Vorgängers, das die Auftragung von Eigengütern zu Lehen und Schutz, über die dem Hochstift die Hoheit – definiert als Obrigkeit, Gerichtszwang, Reis, Steuer und Umgeld – zusteht, auf den Bischof beschränkt (Februar 1: B – B 26 c, 1 IV Bl. 43–46'; Druck: B – B 26 c, 17I). Dazu verbietet er die Zerschlagung von Lehensgütern des Hochstifts und ordnet ihre Zusammenlegung an (Februar 5: B – B 26 c, 1 IV Bl. 47–48). Zur Verhinderung der Entfremdung von Lehensgütern erneuert er 1594 das Verbot der Verpfändung ohne seine Einwilligung (April 15: B – B 26 c, 1 IV Bl. 103–105'). 1597 verbietet er den Verkauf von Zinslehen und freieigenen Gütern an höherrangige Standespersonen, um deren Steuerkraft zu erhalten (März 4: B – B 26 c, 101I).

Neithard erneuert die Feuerordnung für das Hochstift (Druck 1592 Oktober 6: B – B 26 c, 67I). Später erläßt er Strafbestimmungen für müßige Zuschauer bei Bränden (Abschrift 1594 September 2: B – B 26 c, 67I). Gegen das im Hochstift herumstreunende Gesindel, das von den Untertanen mit Gewalt den Lebensunterhalt fordert, ordnet er Schutzmaßnahmen durch die Amtleute an (1595 April 18: B – B 26 c, 1 IV Bl. 179'f.). 1597 regelt er die mit der Vormundschaft über Waisen zusammenhängenden Fragen. Zur Sicherung ihres Vermögens sollen Bürgermeister und Räte ein Nachlaßinventar beim Tod der Eltern anlegen (September 15: B – B 26 c, 1 IV Bl. 316'–317').

Aus Neithards Pontifikat liegen nur wenige Nachrichten über Hexenprozesse vor, 1595 überführen weltliche Räte angeblich eine alte Frau, das Zentgericht verurteilt sie zum Feuertod.<sup>53)</sup>

Juden. Am 3. September 1593 befiehlt Neithard den Juden, das Hochstift binnen vier Monaten zu verlassen, weil sie unter Mißachtung des Mandates

<sup>53)</sup> WITTMANN, Hexen-Justiz S. 178 f.; MERZBACHER, Hexenprozesse S. 53.

Bischof Ernsts von 1585 weiterhin im Hochstift ihren Wuchergeschäften und der Hehlerei nachgegangen seien (B – B 26 c, 1 IV Bl. 69'–75; Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1).<sup>54)</sup> Ausdrücklich untersagt er den Handel während der Gottesdienste. Die Juden, die mit ihren Familien und ihrer Habe das Land verlassen müssen, werden dabei überfallen und ausgeraubt. Der Bischof verbietet dies bei schwerer Strafe und betraut die Amtleute mit ihrem Schutz (1593 Dezember 10: B – B 26 c, 1 IV Bl. 87–88). 1593 verbietet er den Juden zu Buttenheim und zu Pretzfeld, weiterhin ihren Weg über den christlichen Friedhof zu nehmen (März 30, August 18: B – B 26 c, 1 IV Bl. 34 f., 76 f.).

Papst und Kurie. Am 25. März 1592 entschuldigt sich Neithard bei Papst Clemens VIII., daß sein Vorgänger vor drei Jahren am Ad-Limina-Besuch verhindert gewesen sei, und empfiehlt seine Gesandten (B – B 84, 13), doch unterbleiben während seines Pontifikats die fälligen Ad-Limina-Besuche. Am 18. Februar 1598 erteilt Hieronymus Kardinal Mattèi dem bischöflichen Beichtvater die Vollmacht, Neithard von den Kirchenstrafen und der Irregularität zu befreien, denen er verfallen ist, weil er zweimal die von Sixtus V. vorgeschriebene Pflicht zum Ad-Limina-Besuch nicht eingehalten hatte.<sup>55)</sup>

Am 3. April 1592 publiziert Neithard den von Papst Clemens VIII. zu seinem Pontifikatsantritt verkündeten vollkommenen Ablass zu den Bedingungen eines Jubeljahres und setzt dazu für den 10. April eine Prozession an (B – B 26 c, 1 IV Bl. 1–2). Clemens VIII. bittet 1593 den Bischof von Würzburg und den Herzog von Bayern, daß Studenten, die an der Akademie in Bamberg studiert haben, den Doktorgrad in Würzburg oder Ingolstadt erwerben könnten (Juli 31: B – A 23 L. 25 Nr. 143, 144; Abschrift: A 149 L. 451 Nr. 943).

Im Anschluß an die Wahlkonfirmation erteilt die Inquisitionskongregation Bischof Neithard und seinem Generalvikar die Fakultät zur Absolution von der Häresie in der Form, wie sie es Bischof Ernst am 7. Juni 1589 gestattet hatte (1593 August 12: B – A 23 L. 25 Nr. 145; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 36 Anm. 4). Die *potestas haereticos absolvendi* wird 1594 durch Ludovico Kardinal Madruzzo beim Regensburger Reichstag (August 5: B – A 23 L. 25 Nr. 149, 150) und 1597 durch die Inquisitionskongregation (September 11: B – A 23 L. 25 Nr. 155; Zagel, Gegenreformation S. 56 Anm. 5) auf weitere Geistliche ausgedehnt.<sup>56)</sup> 1597 erhält Dr. Friedrich Förner diese Erlaubnis (August 14: B – A 23 L. 25 Nr. 153). Der Agent Castellinius erreicht in Rom zwar nicht die Fakultät zur Erteilung der Absolution von der Häresie für eine unbegrenzte Zahl, aber doch für 20 Priester (1597 Oktober 25: B – ex J 3, 224 a).

<sup>54)</sup> ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 17.

<sup>55)</sup> SCHMIDLIN, Kirchliche Zustände 2 S. 146.

<sup>56)</sup> LOOSHORN 5 S. 241.



Clemens VIII. sendet Bischof Neithard eine von der Congregatio Germanica ausgearbeitete Instruktion zur besseren Verwaltung der Kirche von Bamberg, die die aus der Sicht Roms nötigen Reformmaßnahmen zusammenfaßt (1593 August 20: B – B 84, 13; Druck: Zagel, Gegenreformation S. 123–127). Um die Ketzerei nach dem Beispiel seines Würzburger Nachbarn auszurotten, soll er Visitationen in seiner Diözese abhalten. Falls er an eine Wahlkapitulation gebunden sei, solle er sich an den Papst wenden. Er wird aufgefordert, sich um die Besserung der Lebensweise des Domkapitels und die Einsetzung katholischer Priester zu bemühen. Die lutherischen gelehrten Räte soll er sofort entlassen, was mit den Adeligen nicht möglich sei. Das Seminar soll durch die Übertragung der Kloster- und Stiftsgüter von Neunkirchen, Schlüssellau und St. Theodor und durch die Berufung geeigneter Lehrkräfte, am besten aus der Gesellschaft Jesu, gestärkt werden. Mischehen möge er nach Möglichkeit verhindern. In politischer Hinsicht empfiehlt der Papst den Anschluß an den Landsberger Bund, den Bischof von Würzburg und den Herzog von Bayern. Clemens VIII. läßt seine Reformforderungen gegenüber der Reichskirche durch Madruzzo beim Regensburger Reichstag 1594 vortragen (Rechts-gegründete Prüfung, Beilagen 2 Nr. 1 S. 323–326).

Am 16. November 1593 gewährt der Papst *motu proprio* Neithard die Fakultät, auf fünf Jahre alle kirchlichen Benefizien zu verleihen, wenn die Collatoren<sup>57)</sup> sie nicht vergeben können (Abschrift: B – B 84, 13).<sup>58)</sup> Am 25. Februar 1595 wird in Bamberg das von Clemens VIII. in der Bulle *Quod superiore* vom 3. Dezember 1594 ausgerufene Jubiläum zum Schutz gegen die Türkengefahr publiziert (B – B 26 c, 1IV Bl. 164–165', 169–174', Übersetzung: l.c. Bl. 143'–151).

1594 berichtet Madruzzo aus Trient an Cinzio Kardinal Aldobrandini unter anderem über die Reformmöglichkeiten in der Diözese Bamberg: *Quel di Bamberg mi dà anco più fastidio, che essendo prorotto spesso a gare et contrarietà con li vescovi et anco con questo presente, havendo la nobilità Franconica per il più infetta da la sua, et gran parte di sudditi della chiesa, non vi essendo zelo né pietà, ma ben appetenza di ogni licenza, et havendo li Brandeburgesi et altri simili vicini et attenti a le male occasioni è da temere assai, ... Perilché in questo particolare crederei che fosse bisogno con molta prudenza aiutar l'autthorità del vescovo, ma veder anco di non esacerbare il capitolo.* (Oktober 4: NB Kölner Nuntiaturs [8] Nr. 471 S. 74 f.).

1594 empfiehlt Clemens VIII. den Nuntius Ottavio Mirto Frangipani an Neithard, der mit ihm die Visitation seiner Diözese besprechen soll (September 17: B – A 23 L. 25 Nr. 151, präsentiert 1596 März 4; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 40 Anm. 2). Der Papst mahnt Neithard zur Verteidigung der Reli-

<sup>57)</sup> Collatio ist die kanonische Übertragung eines erledigten Kirchenamtes, vgl. Angelus STURM, Collatio: LThK 2. 1931 Sp. 1013.

<sup>58)</sup> LOOSHORN 5 S. 227.

gion, der Förderung des Gottesdienstes und der Verbesserung der Sitten besonders der Kleriker: *catholicae scilicet religionis propugnationem, divini cultus augmentum, morum emendationem, praesertim in ecclesiasticis personis*. Außerdem fordert er ihn zum persönlichen Besuch des Regensburger Reichstages und zur Zusammenarbeit mit dem Kardinallegaten Ludovico Madruzzo auf. Frangipani soll die Kurie über den Stand der Visitation der Diözese, des Klerus und der Klerikerdisziplin informieren. Die persönliche Lebensführung der Domkanoniker bietet Clemens VIII. Anlaß zu scharfen Klagen. Er beschuldigt sie der Häresie und wirft ihnen vor, daß mehrere im Konkubinat lebten und daß einige *catholica praecepta in ciborum discrimine, in sacris ordinibus, in horarum lectione, in sacramentorum usu, in vestium decentia* vernachlässigten (1594 September 17: B – ex J 3, 224 a, präsentiert 1596 März 7; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 110). Der Papst betont die Vorbildfunktion höherer Geistlicher und lobt Bischof Neithard. Frangipani kommt aber erst 1596 nach Bamberg, wo er sich vom 3. bis zum 9. März aufhält. Dabei überreicht er die päpstlichen Breven und versucht, die Streitigkeiten zwischen dem Bischof und dem Domkapitel zu schlichten (März 7: B – B 86, 21 Bl. 382–384).<sup>59)</sup> Am 11. März beantwortet Neithard das Breve Papst Clemens VIII. vom 17. September 1594. Er berichtet dem Papst vom Fortgang seiner Reformmaßnahmen: *ad restaurationem catholicae religionis in mea diocesi, quod attinet, iacta sunt a me, Deo ministrante gratiam, fundamenta taliaque instituta principia, ut de felici successu et profectu plane non dubitarem* (B – ex J 3, 224 a; B 86, 21 Bl. 391–392; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 73 Anm. 1). Seinen grundsätzlichen Erfolgen stünden noch Hindernisse entgegen und ihn bedrohten besonders die Feinde der katholischen Religion. Frangipani berichtet darauf aus Würzburg an Speciano über die religiöse Lage in Bamberg (März 21: NB Kölner Nuntiatur [8] Nr. 543 S. 187). Als Hauptursache der schlechten Lage nennt er *discordia et disunione tra il vescovo et suo capitolo maggiore*.

Frangipani hält sich nochmals vom 7. Juni bis zum 5. August 1596 in Bamberg auf.<sup>60)</sup> Sein Sekretär Georg Stranius lobt Bischof Neithard: *Sustenet igitur Amplitudinem vestram Pontifex Maximus fidei et religionis avita propugnator strenuus, itemque divina potius quam humana sapientia praeditus* (Juni 25: B – ex J 3, 224 a). Am 26. Juni empfängt das Kapitel Frangipani und Stranius, die nun die Ausführung der beim ersten Besuch überbrachten Befehle prüfen wollen (B – B 86, 22 Bl. 2–3; ex J 3, 224 a). Der Nuntius fordert, das Volk müsse hinsichtlich der katholischen Religion, der Klerus in seiner Disziplin reformiert werden. Das Domkapitel verschiebt seine Antwort, doch will es sich in seinem Schreiben an den Papst untertänig zeigen (B – B 86, 22 Bl. 5 f.). In seinem Bericht an Speciano über die Erfolge in Bamberg lobt Frangipani besonders die Reformation

<sup>59)</sup> LOOSHORN 5 S. 255–257.

<sup>60)</sup> LOOSHORN 5 S. 259; NB Kölner Nuntiatur [6] S. XXXI Anm. 62.

des Stadtrates, dessen häretische Mitglieder zum großen Teil konvertiert wären, was auch auf die Bürgerschaft positive Auswirkungen hätte (August 5: NB Kölner Nuntiaturberichte [8] II/4 Nr. 550 S. 194). Das Hauptproblem aber bleibe der Klerus: *Restaria la riforma del clero per il maldetto vitio di concubinato che non s'è potuto toccar per conseguirs' il fine dell'altra riforma di religione ch'io non posso abbracciar per l'ordine di partir. Sarà cura del mio successor d' eseguir il resto.* Das Domkapitel dankt dem Papst für die Entsendung des Nuntius und erklärt sich gehorsam (August 7: B – ex J 3, 224 a).

Frangipani eröffnet seine Pläne für den Fortgang der Reformarbeiten Aldo-brandini (1596 August 15: NB Kölner Nuntiaturberichte [8] II/4 Nr. 552 S. 195 f.). Weil das Verhältnis zwischen Bischof und Kapitel wegen Jurisdiktionsstreitigkeiten weiter gespannt sei, müßten alle Anstrengungen auf die Reformierung des Volkes nach der des Rates gerichtet werden.<sup>61)</sup> Von den 676 Häretikern unter den Untertanen des Bischofs seien alle bis auf 76 konvertiert. Mit dem Domkapitel müsse man nun über die Reformation seiner Untertanen und Beamten sowie über die des Klerus verhandeln.

Papst Clemens VIII. fordert Neithard sowohl 1595 wie 1598 in Breven auf, von seinen Resignationsplänen Abstand zu nehmen.<sup>62)</sup> Er lobt Neithards Anstrengungen bei der Ausrottung der Häresie und ermahnt ihn, mit seinen Reformationsbemühungen fortzufahren (1596 Juli 27: B – A 23 L. 25 Nr. 152; Teildruck: Zigel, Gegenreformation S. 73 Anm. 3; vgl. NB Kölner Nuntiatur [8] Nr. 549 S. 193 Anm. 1). Gleichzeitig unterstützt er die feste Haltung des Bischofs gegenüber dem Kapitel, das er ebenfalls zur Bekämpfung der Häresie auffordert (B – A 45 L. 312 Nr. 67; B 86, 22 Bl. 86'f.).

Der Prager Nuntius übersendet Neithard den neuen päpstlichen Index der verbotenen Bücher zur Publikation (1596 September 1: B – ex J 3, 224 a). Am 5. September 1597 verkündet der Bischof das Jubiläum Clemens VIII. vom 3. Juli mit eigener Litanei und Gebeten wegen der Türkennot (B – B 26 c, 1 IV Bl. 297 – 312').

Reform und Gegenreformation. Papst und Kaiser drängen den Bamberger Bischof zur Kirchenreform, wobei die Reformation des Klerus der der Bevölkerung vorausgehen solle, doch liegt hier der Konfliktstoff mit dem Domkapitel. Am 28. Februar 1592 beschwert sich Neithard beim Kapitel über das verbreitete Konkubinat der Kleriker, das Fleischessen in der Fastenzeit, die unpassende Kleidung und fordert Besserung (B – B 86, 19 Bl. 391 – 392).<sup>63)</sup> Das Domkapitel antwortet ausweichend, bezüglich des Konkubinats will es nicht die

<sup>61)</sup> In der Biographie Frangipanis werden die Situation in Bamberg und sein dortiges Wirken breit geschildert (NB Kölner Nuntiatur [8] Anhang 4\* hier S. 259 – 268).

<sup>62)</sup> Vgl. oben S. 278, 280.

<sup>63)</sup> LOOSHORN 5 S. 229.

Abschaffung, sondern größere Dezenz, das Fleischessen sei mit ärztlichem Rat gestattet und bezüglich der geistlichen Kleidung sei ihm kein Bruch der Vorschriften bekannt. Am 10. Februar 1593 gratuliert Kaiser Rudolf II. Neithard zu seinen Reformationsmaßnahmen im Hochstift und fordert ihn zur Fortsetzung auf (B – ex J 3, 206).

Die Durchführung der Gegenreformation erfolgt in engster Anlehnung an den Würzburger Bischof Julius Echter von Mespelbrunn, der Neithard anhält, nach seinem Beispiel vorzugehen. So berichtet Julius Herzog Wilhelm V. von Bayern über Neithard: *hat sich in kirchensachen vil erbotten. ... Hab in treulich vermanet, sovil ich gekont, er den beampten, so widerwertiger religion, nicht zuvil wolte in die hend sehen. Klagt selbsten uber nimiam comitatem praedeccessoris.* (1592 März 17: M – Kschw 3233 Bl. 214; Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 388 f. Anm. 4). Später äußert er sich noch hoffnungsvoller: *Hat sich in religione vil erbotten. Wan daß malum domesticum nit wer, wolt ich verhoffen.* (Oktober 1: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 388 f. Anm. 4).

Am Beginn seines Pontifikats sorgt Neithard, weniger aus Ersparnisgründen als um potentielle Gegner seiner Religionspolitik zu entfernen, für die Entlassung der nichtkatholischen adeligen Räte, Amtleute und Diener. Um sich keine Klagen anhören zu müssen, geschieht dies während seines Aufenthalts in Würzburg von Mitte Oktober bis Anfang Dezember 1592. Weihbischof Johannes Ertlin berichtet dem bayerischen Rat Balthasar König von der Entfernung von 15 lutherischen und calvinistischen adeligen Räten, nur drei bescheidene Lutheraner und einen Katholiken habe Neithard behalten (Dezember 16: M – Kschw 3237 Bl. 3–4). Am 24. September 1592 beauftragt Neithard den Oberschultheißen gegen mutmaßlich in Bamberg eingeschlichene Prädikanten vorzugehen (B – ex J 3, 212 Fasz. 1). Am 24. und 25. Juli 1593 nimmt Neithard mit seinem Weihbischof und Räten an der Rekonziliation der zum Hochstift Bamberg und zur Diözese Würzburg gehörigen Kirchen in Rattelsdorf und Ebing teil, wo nach der Vertreibung des protestantischen wieder ein katholischer Pfarrer eingesetzt worden war.<sup>64)</sup>

Mit dem Fastenmandat vom 8. Februar 1592 verbietet Neithard den Verkauf und Konsum von Fleisch während der Fastenzeit außer an Kranke und Kindbeterinnen (B – B 26 c, 1 IV Bl. 14<sup>r</sup>–15<sup>v</sup>); es wird 1593 bis 1596 jährlich erneuert (l.c. Bl. 203 ff.). Im Zusammenhang mit dem Fastenmandat von 1594 werden die im Hochstift zu haltenden Fast- und Feiertage verkündet, die weitgehend der Ordnung Bischof Ernsts entsprechen (Februar 11: l.c. Bl. 91–94<sup>r</sup>; erneuert 1598 November 10: l.c. Bl. 348<sup>r</sup>–349<sup>v</sup>).<sup>65)</sup> 1592 weist Neithard den Schultheißen

<sup>64)</sup> DIPPOLD, Konfessionalisierung S. 147.

<sup>65)</sup> Neu aufgenommen als ganze Feiertage sind Kreuzauffindung und Otto am 30. September.

und Kastner zu Forchheim an, das bei einigen Bürgern dort an Freitagen übliche Fleischessen abzustellen (Oktober 9: B – B 26 c, I IV Bl. 21 f.). Er erneuert das von Bischof Ernst erlassene Ehemandat. Das Verbot von Winkelehen und das Gebot, die Ehe vor dem zuständigen Pfarrer und mehreren Zeugen zu schließen sowie nur katholische Brautleute zu trauen, können jedoch erst greifen, wenn die Geistlichen sich daran halten.<sup>66)</sup> Dabei zeigt sich der Bischof geschmeidig genug, zwar nicht grundsätzlich die Bestimmungen zu durchbrechen, aber doch bei der Eheschließung zweier Nürnbergischer Untertanen 1596 dem Kastner von Forchheim den Rat zu geben, inoffiziell die Hochzeit vor einem nichtkatholischen Pfarrer zuzulassen.<sup>67)</sup> 1596 erneuert er das Verbot der Eheschließung zwischen Blutsverwandten und Verschwägerten in bestimmten Graden (Juli 4: B – B 26 c, I IV Bl. 254f.).

In den auf Bamberger Hochstiftsterritorium gelegenen Würzburger Pfarreien führt Neithard die Reformmaßnahmen gemeinsam mit Bischof Julius durch.<sup>68)</sup> 1592 kommt es in Zeil, das zur Diözese Würzburg und zum Amt Schmachtenberg des Hochstifts Bamberg gehört, zu Auseinandersetzungen um eine Bestattung. Bürgermeister und Rat halten am Augsburger Bekenntnis gegen den katholischen Pfarrer fest, der Protestanten Eheschließung und Begräbnis verweigert (B – ex J 3, 276). 1597 scheidet der Versuch, in Marktgraitz und Marktzeuln katholische Pfarrer mit Gewalt einzusetzen, am Widerstand der Bewohner.<sup>69)</sup> Wiederholt bestärkt der Würzburger Bischof seinen Amtsbruder im Vorgehen gegen die Nichtkatholiken in Zeil (1593 Januar 23: B – ex J 3, 276 Fasz. 29; 1594 Februar 12: B – ex J 3, 20 Fasz. 15, dazu 16, 31, 32, 33). 1594 fordert Neithard vom Kastner in Zeil einen Bericht über die religiösen Verhältnisse an (März 15: B – ex J 3, 276 Fasz. 21). Darauf wird eine Liste mit den Rubriken *obediens* oder *perlinax* über die Religionsausübung der Zeiler Bürger angelegt (September 10: B – ex J 3, 276 Fasz. 37). Neithard erläßt am 29. März 1594 als Landesherr ein Mandat an die Pfarrer in der Diözese Würzburg, die er zur Überwachung der katholischen Religionsausübung anhält.<sup>70)</sup> Bischof Julius teilt seinem Bamberger Amtsbruder 1594/95 mit, daß er nach Sand und Zell (Patronat Truchseß von Wetzhausen), Filialpfarreien von Zeil am Main, katholische Priester senden werde und bittet, diese durch den Bamberger Amtmann schützen zu lassen.<sup>71)</sup>

Gemäß des Schreibens der Congregatio Germanica vom 20. August 1593 richtet Neithard Kommissionen zur Visitation des Hochstifts ein (B – B 84,

<sup>66)</sup> Vgl. zu Verstößen: ZAGEL, Gegenreformation S. 44 f.

<sup>67)</sup> 1596 Mai 28: ZAGEL, Gegenreformation S. 45 f.

<sup>68)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 58 Anm. 5.

<sup>69)</sup> DIPPOLD, Konfessionalisierung S. 147–151, 170 f.

<sup>70)</sup> LOOSHORN 5 S. 242 f.

<sup>71)</sup> LOOSHORN 5 S. 242 f., 251.

13). Dabei geht er erneut nach dem Würzburger Beispiel vor, doch nimmt er nur an den Visitationssitzungen in Bamberg persönlich teil.<sup>72)</sup> Am 29. März 1594 erläßt Bischof Neithard das Religionsmandat, in dem er die Rückkehr aller Andersgläubigen zur katholischen Kirche befiehlt, die sich durch den katholischen Sakramentenempfang manifestiert (B – ex J 3, 108; B 26 c, 1 IV Bl. 95'–98).<sup>73)</sup> Den Seelsorgern befiehlt er die strenge Kontrolle der Einhaltung der Osterpflicht. Den getreuen Untertanen will er sich gnädig zeigen, *das sie mehr einen getreuen vatter, als herrschenden fürsten an uns haben*. Für Widerstrebende droht er die Ausweisung an, *ohn alle gnadt, nit allein an guet, sondern auch das verbrechen, an leib von uns solle gestraft werden*. Dazu ordnet er Katechismusunterricht an. Die Beamten sollen die Geistlichen bei der Ausführung des Religionsmandats unterstützen und überwachen (B – B 26 c, 1 IV Bl. 98'f.). Am 15. April befiehlt er den Pfarrern, über den Erfolg des Religionsmandates zu berichten und den Eifer beim Predigen und Unterrichten nicht erlahmen zu lassen (B – B 26 c, 1 IV Bl. 107 f.).

Am 17. Mai 1594 äußert Neithard seine Enttäuschung über den mangelnden Erfolg seiner Maßnahmen und befiehlt, daß die im Irrtum Verharrenden an Pfingsten die katholischen Sakramente empfangen sollen (B – B 26 c, 1 IV Bl. 109'–111'). Dabei betont er, daß das kaiserliche Stift von dem heiligen Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde auf die katholische Religion gestiftet worden sei. Doch der Erfolg bleibt eher gering.<sup>74)</sup> Die Visitationen in den vier Archidiaconaten des Bistums beginnen 1595.<sup>75)</sup> Der Bischof verlangt von seinen weltlichen Beamten die vorbehaltlose Unterstützung der bischöflichen Kommissäre. Für die Durchführung ihrer Aufgaben werden sie mit Beglaubigungsschreiben und Instruktionen ausgestattet.<sup>76)</sup> Unterschiedliche Strafmaßnahmen, von Geldstrafen über Verhaftungen bis zur Ausweisung, stehen den Visitatoren zur Verfügung. Erst jetzt beginnt die Durchsetzung der Gegenreformation mit territorialstaatlichen Maßnahmen.<sup>77)</sup> Die Religionsreformation ist dokumentiert in einem umfangreichen Protokollband des Vikariatsgerichts, an dessen Sitzungen der Weihbischof regelmäßig teilnimmt, meist werden der Dechant von St. Stephan und der Fiskal zugezogen (1594 bis 1597: AEB – Rep. I 735). Hier ist die Anzahl der Konversionen in den einzelnen Dörfern verzeichnet. Positiv sind die Berichte aus den Pfarreien, wo die katholische Kirche bis in die Zeit Neithards

<sup>72)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 56.

<sup>73)</sup> Teildruck: Michael PFISTER, Schirnaidel bis auf die Gegenwart (BerHistVBamb 53. 1891 S. 1–308 hier S. 294). – LOOSHORN 5 S. 248 f.; ZAGEL, Gegenreformation S. 46 f.

<sup>74)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 49 f.

<sup>75)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 62.

<sup>76)</sup> Zum Ablauf ZAGEL, Gegenreformation S. 62–72 mit archivalischen Belegen.

<sup>77)</sup> SCHUBERT, Gegenreformationen S. 297.

ihre Position hatte bewahren können (Forchheim, Hirschaid, Weichenwasserlos) oder besonders eifrige Pfarrer wirken (Aisch, Eggolsheim, Wachenroth), während in einer Vielzahl von Orten der Protestantismus überwiegt (Burgkunstadt, Ebermannstadt, Breitengüßbach, Lichtenfels, Neukenroth, Oberscheinfeld, Stadtsteinach, Teuschnitz, Truppach, Wallenfels).<sup>78)</sup> Harter Widerstand erwächst im Amt Teuschnitz. Der Amtmann berichtet bei der Einsetzung eines katholischen Pfarrers von Widersetzlichkeiten von Rat und Gemeinde Teuschnitz, die an der Augsburger Konfession festhielten (1594 Mai 15: AEB – Rep. I 735). Neukenroth und Teuschnitz wenden sich unter Berufung auf den Augsburger Religionsfrieden an das Reichskammergericht in Speyer. Dieses rügt das Vorgehen Neithards und entscheidet zugunsten der Kläger. Der Bamberger Bischof erhebt gegen diese Entscheidung Widerspruch, der Prozeß wird erst 1610 entschieden, als die betroffenen Gemeinden erklären, nunmehr katholisch bleiben zu wollen.<sup>79)</sup>

Am 13. Oktober 1595 erklärt Bischof Neithard, daß er, gebunden durch kaiserlichen und päpstlichen Auftrag und durch sein Gewissen, trotz der hinhaltenden Taktik des Domkapitels von der Durchführung der Religionsreformation nicht ablasse (B – B 86, 21 Bl. 300 f.). Ende November befiehlt er, alle lutherischen Pfarrer im Hochstift vor das Vikariat zu zitieren, ihnen, wenn sie nicht zur Kirche zurückkehrten, die Pfarrei zu nehmen und diese mit katholischen Priestern zu besetzen (erwähnt: AEB – Rep. I 735 Bl. 54). Die eingehende Visitation der Stadt Bamberg wird 1596 durchgeführt.<sup>80)</sup> Dabei ergeht angeblich der Befehl zur Auswanderung an sechs Hauptleute, die nicht zur Konversion bereit sind.<sup>81)</sup> Im September 1598 visitiert Förner gemeinsam mit Dr. jur. Johann Kostenreutter das Gebiet um Weismain.

Am 5. April 1596 führt Kanzler Vasoldt im Kapitel aus, Bischof Neithard habe seit seinem Regierungsantritt eine Reihe von Mandaten erlassen, in denen er seine Untertanen zu Beichte und Kommunion anhalte (B – B 86, 21 Bl. 405). Dadurch seien etliche zur katholischen Religion bekehrt worden. Das Domkapitel bewilligt schließlich die Verkündigung der Generalermahnung zu Beichte und Kommunionempfang von der Kanzel für den folgenden Sonntag, plädiert aber für ein bedächtiges Vorgehen. Am 6. April erneuert Neithard das Religionsmandat mit Einwilligung des Kapitels, fordert die Nichtkatholiken zum Besuch der Gottesdienste und zur Anhörung der Predigt auf, bietet ihnen Religionsunter-

<sup>78)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 48; WURM, Gegenreformation S. 71; RANZENBERGER, Reformation S. 112–119.

<sup>79)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 84 f.; zur Prozeßvertretung DIPPOLD, Konfessionalisierung S. 297.

<sup>80)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 57.

<sup>81)</sup> JÄCK, Jahrbücher, Nachträge S. 909, doch ist über die Durchführung kein archivalischer Nachweis zu erbringen, vgl. ZAGEL, Gegenreformation S. 58 Anm. 3.

richt an und untersagt das Auslaufen aus dem Hochstift zum Besuch protestantischer Predigten und Sakramentenempfang (B – B 26 c, 1 IV Bl. 217–221). Bei andauerndem Ungehorsam droht er ein härteres Vorgehen an. Später befiehlt er die Kontrolle der Beichtzettel durch die Hauptleute, bei Ungehorsam droht die Verbannung aus dem Hochstift (September 19: B – ex J 3, 208 Fasz. 12–14). Als Maßstab dient dabei der Empfang der Kommunion (Namenslisten von Nichtkatholiken, geordnet nach Hauptmannschaften, 1596 August: B – ex J 3, 212 Fasz. 10 f.). Die Hauptleute in Bamberg sollen dabei von den bischöflichen Räten kontrolliert werden.

Im Laufe der Zeit verschärfen sich die Maßnahmen. Bischof Neithard kann am 24. Mai 1597 zunächst den Erfolg seiner Reformmaßnahmen bis auf nur wenige Ausnahmen verkünden (B – B 26 c, 1 IV Bl. 285–286). Am 18. Oktober unterzeichnen Neithard, Weihbischof Ertlin, Generalvikar Dr. Dentzel und Dr. Motschenbach ein Mandat, daß ungehorsame Untertanen zur Annahme der katholischen Religion vor den Oberschultheißen und den Domprediger zu laden seien (Verhandlung im Geistlichen Rat Oktober 17: AEB – Rep. I 736 Bl. 2).<sup>82)</sup> Bei Festhalten an der Augsburger Konfession müssen sie binnen acht Tagen Stadt und Gebiet von Bamberg verlassen (Bittschriften Betroffener dagegen: B – ex J 3, 206). 1598 befiehlt der Bischof allen Pfarrern die Aufstellung und Einsendung von Namenslisten der nichtkatholischen Pfarrangehörigen (Mai 4: B – ex J 3, 208 Fasz. 24).

Neben gegenreformatorischen Maßnahmen bemüht Neithard sich auch um die katholische Reform durch die Verbesserung der Katechese und Ausbildung. Er erläßt eine Schulordnung für das Ernestinische Seminar (Druck 1593 August 13: Schmitt, Klerikal-Seminar S. 425–430).<sup>83)</sup> Der Aufbau gleicht weitgehend dem eines Jesuitengymnasiums. Der Plan der Errichtung eines repräsentativen Schulbaues, den er bei dem Baumeister Anton Valieto 1593 in Paris in Auftrag gibt, gedeiht nicht über die Planungsphase hinaus.<sup>84)</sup> 1598 vollendet Neithard sein Werk mit dem Erlaß eines Kinderlehrmandats. Für die Pfarrkirchen ordnet er an den Sonntagnachmittagen die Auslegung von Epistel und Evangelium an (März 27: B – B 26 c, 1 IV Bl. 329'–331'; Teildruck Zagel, Gegenreformation S. 80 f.),<sup>85)</sup> in Bamberg in der Pfarrei St. Martin und in der Liebfrauenkapelle in der Judengasse, sonst in der Oberen Pfarrkirche, auf dem Lande jeweils in den Pfarrkirchen. Am 3. Februar 1598 werden die Pfarrer angewiesen, über den Inhalt ihrer bevorstehenden Fastenpredigten zu berichten (B – B 26 c, 1 IV Bl. 335 f.).

<sup>82)</sup> LOOSHORN 5 S. 263.

<sup>83)</sup> WEBER, Gelehrte Schulen 1 S. 73–77.

<sup>84)</sup> ROTH, Collegium S. 330.

<sup>85)</sup> WEBER, Christenlehre S. 87–89.



Neithard benötigt für die Durchführung seiner Reformvorhaben geeignete Mitarbeiter. So fordert er 1595 vom Rektor der Germanicums die Rückkehr der Bamberger Diözesanen Johannes Schöner und Johannes Kellermann, die bereits abgereist sind (September 6: AEB – Rep. I A 17).<sup>86)</sup> Während Kellermann seine Erfüllung in der praktischen Seelsorge findet, wird Schöner Pfarrer von Pretzfeld, das er zum katholischen Glauben zurückführt, erhält eine Professur am Ernestinum und wird später Weihbischof. Neithard empfiehlt Studenten für das Germanicum, so die Langheimer Konventualen Paul Stürner und Peter Schönfelder (1595 November 6: AEB – Rep. I A 17).<sup>87)</sup> Auch Friedrich Förner, der Neithard zu seinem Patron bei der Abschlußdisputation am Germanicum wählt, sucht engen Kontakt zu ihm zu halten und widmet ihm seine Thesen (AEB – Rep. I A 17).<sup>88)</sup> Neithard läßt sich durch den Jesuitengeneral Claudio Aquaviva vertreten. Förner wird nach seiner Heimkehr aus Rom in den engeren Beraterkreis um den Bischof aufgenommen.

Am Ende von Neithards Pontifikat sind in der Diözese Bamberg nur noch sechs Pfarreien und 18 Benefizien unbesetzt, 46 Pfarreien werden von residierenden Pfarrern versehen, 23 von zumindest bei der Abgabeneistung ungehorsamen Pfarrern (B – Abgabe GNM, Fiskalats-Rechnung 1597/98). Aus dem Jahr 1597 existiert eine alphabetische Liste der Pfarreien, in die die Namen der Pfarrer eingetragen sind (B – B 49, 288). Als lutherisch werden hier zehn Pfarreien bezeichnet, die alle im nordwestlichen Grenzbereich des Hochstifts liegen: Pressig, Burkersdorf, Buchau, Küps, Mainroth, Rothenkirchen, Rugendorf, Schmölz, Fischbach und Weißenbrunn. Die Besetzung der meisten Pfarreien mit residierenden Seelsorgern und die wenigen noch lutherischen Pfarreien innerhalb des Hochstifts verdeutlichen den Erfolg der Reformmaßnahmen der Bischöfe Ernst und Neithard.

Zaghafte Reformmaßnahmen unternimmt das Domkapitel 1595 mit der Anordnung an den Sekundarklerus, einen priesterlichen Lebenswandel zu führen und nach Möglichkeit die Konkubinen abzuschaffen (Dezember 22: B – B 86, 21 Bl. 342' – 343'). 1597 erläßt Neithard ein Mandat gegen die außerhalb ihrer Klöster vagierenden Mönche (Oktober 9: B – B 23, 84). Das Protokoll des Geistlichen Rates verzeichnet für den 2. April 1598, daß ein Dekret des Bischofs allen Geistlichen gebiete, sich ihrer Konkubinen zu entledigen und sich um die Absolution zu bemühen (AEB – Rep. I 736 Bl. 26').

Das Domkapitel zeigt sich auch gegenüber seinen eigenen Untertanen zurückhaltend.<sup>89)</sup> So hält es der Prager Nuntius 1596 an, *religioni faveant, episcopum*

<sup>86)</sup> LOOSHORN 5 S. 265 f.; BAUER, Weihbischöfe S. 340–342.

<sup>87)</sup> Beide werden aufgenommen: SCHMIDT, Germanicum S. 297, 304 (Stern).

<sup>88)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 367 f.

<sup>89)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 117.

*omnibus officiis et studiis suis juvent, sublevent non autem impediunt, monitionibus apostolicis accurate satisfaciant* (September 16: Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 117 Anm. 6). Papst Clemens VIII. mahnt es mehrfach zur Umsetzung der Reformmaßnahmen. 1597 brechen in Staffelsee wegen der Gegenreformation Unruhen aus, die das Domkapitel strikt unterbindet.<sup>90)</sup> Das Kapitel erläßt am 14. Februar 1598 nach bischöflichem Vorbild ein Religionsmandat mit der Androhung der Landesverweisung für Akatholiken (B – ex J 3, 212 Fasz. 78, 213 Fasz. 14; B 86, 22 Bl. 308'f.). Am 22. September 1598 befiehlt es dem Klerus der Nebenstifte die Abschaffung des Konkubinats (B – B 86, 23 Bl. 30). Mit Billigung und Unterstützung des Bischofs führen auch die Äbte Johannes Burkhard von Banz und Johannes Bückling von Langheim energische Reformmaßnahmen durch.<sup>91)</sup>

Die Kurie widmet der religiösen Situation in Kärnten nicht zuletzt wegen dessen Nähe zu Italien und der Gefahr, *ut ex ea haeretica pestis in hanc provinciam serpere facile posset*, besondere Aufmerksamkeit. Deshalb wird der Grazer Nuntius Girolamo Portia beauftragt, sein Augenmerk auf Rekatholisierungsmaßnahmen dort und speziell in Villach zu richten (Instruktion 1592 April 1: Die Hauptinstruktionen Clemens' VIII. für die Nuntien und Legaten an den europäischen Fürstenhöfen 1592–1602 Bd. 1. 1984 Nr. 8 S. 33–52 hier S. 43). Die Durchführung der Gegenreformation in Kärnten steht unter der Leitung des Viztums Johann Georg von Stadion.<sup>92)</sup> Mit seiner Unterstützung kann im Herbst 1594 der erwählte Patriarch von Aquileja, Francesco Barbaro, die bambergischen Besitzungen visitieren und die Pfarrkirche St. Jakob in Villach – freilich nur zeitweise – rekatholisieren.<sup>93)</sup> Am 26. November 1594 lobt Clemens VIII., informiert durch den Patriarchen von Aquileja, in einem Breve den Eifer Stadions und hält ihn zur Ausdauer und zur Errichtung eines Jesuitenkollegs zur Erziehung der Jugend an (Abschrift: B – B 84, 13). Sein Vorgehen führt zur Protesten von Bürgermeister und Rat von Villach und der Kärntner Landschaft und langwierigen Auseinandersetzungen.<sup>94)</sup> Auch Bischof Neithard lobt Stadions

<sup>90)</sup> Gerhard WUNDER, Zur Gegenreformation in Staffelsee (ZBayerKG 20. 1951 S. 16–25).

<sup>91)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 42; DIPPOLD, Zisterzienserkloster Langheim S. 103–110.

<sup>92)</sup> WÄCHTER Nr. 9715 S. 481.

<sup>93)</sup> JOHANN LOSERTH, Zur Geschichte der Gegenreformation in den bambergischen Gebieten von Kärnten. I. Wolfsberg, II. Villach (Carinthia I 97. 1907 S. 131–168); IRMTRAUD NEUMANN, Die Rekatholisierung der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Villach im Jahre 1594 (Carinthia I 162. 1972 S. 235–254); KOLLER – NEUMANN, Gegenreformation S. 45–77.

<sup>94)</sup> KOLLER – NEUMANN, Gegenreformation S. 77–92.

Einsatz, doch hält er ihn zu Behutsamkeit an.<sup>95)</sup> Der Prager Nuntius ermahnt Neithard, der wegen seiner schlechten Gesundheit nicht selbst nach Villach kommen könne, sich für die dortigen Katholiken einzusetzen (1595 Mai 5: B – B 84, 13). Am 23. August 1597 fordert Clemens VIII. den Bamberger Bischof auf, die katholische Religion in Kärnten wiederherzustellen (B – A 23 L. 25 Nr. 154).<sup>96)</sup>

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Wegen des durch Grenzkämpfe 1592 erneut ausgebrochenen Türkenkrieges werden im Hochstift Bamberg zahlreiche Gebetsaufrufe veröffentlicht. Am 7. November 1592 fordern Statthalter und Rat in Abwesenheit des Bischofs zum Gebet auf (B – B 26 c, 1 IV Bl. 17–18). Ein weiteres Türkenmandat wird am 1. Oktober 1593 mit einem Gebetstext zum Dank für den Sieg vom 18. Juli 1592 publiziert (B – B 26 c, 1 IV Bl. 77–83), ebenso am 5. August 1594 (l.c. Bl. 117'–122). Am 22. Mai 1593 werden in Bamberg wegen der bevorstehenden Kreuzwoche, in der Wallfahrten um gute Ernte üblich sind, für Montag, Dienstag und Mittwoch in den Pfarreien Predigt und Amt, Andacht und Gebet angesetzt (l.c. Bl. 49–50'). Für die Bittwoche 1594 ordnet Neithard im April das Gebet für die Rettung vor den Türken und Bittprozessionen an (l.c. Bl. 108–109'), am 4. August 1595 eine weitere Bittwallfahrt durch Bamberg (l.c. Bl. 187'–191). Am 26. August 1594 läßt Neithard einen eigenen *Ritus cantandi et legendi Litanias in Civitate et Dioecesi Bambergensi tempore expeditionis contra Turcam* publizieren (l.c. Bl. 126'–131').<sup>97)</sup> 1595 ordnet er gemäß Reichs- und Kreistagsbeschluß die Aufstellung von Opferstöcken vor den Pfarrkirchen zur Sammlung für die im Türkenkrieg Verwundeten an (September 15: l.c. Bl. 191'–194; Druck: B – B 26 c, 109; erneuert 1598 Januar 15: B – B 26 c, 1 IV Bl. 323). Am 18. November 1595 verlegt er die jeden Donnerstag abgehaltene Prozession zur Rettung vor den türkischen Heeren auf das kommende Fest Praesentatio Mariae (November 21), ebenso auf das Fest Empfängnis Mariae (Dezember 8) (l.c. Bl. 195', 197'). Am 9. Dezember 1595 läßt er diese Prozessionen vorläufig einstellen, doch soll die Geistlichkeit weiter in diesem Anliegen beten (l.c. Bl. 198–199). Am 2. Juli 1596 befiehlt er die Wiederaufnahme der wöchentlichen Prozessionen ab dem 4. Juli (l.c. Bl. 231–233). Dazu ergeht eine ausführliche Verordnung über die Durchführung der Donnerstagsprozessionen und Wallfahrten im Jahreslauf, die Donnerstage vom 4. Juli bis zum 24. Oktober sind neben einigen besonderen Festtagen dafür bestimmt (l.c. Bl. 235'–254). Neithard dehnt die in Bamberg übliche Donnerstagsprozession um Rettung vor den Türken auf die gesamte Diözese aus (Juli 4: l.c. Bl. 255–257). Am 11. März 1595 ordnet er wegen der Türkennot

<sup>95)</sup> KOLLER–NEUMANN, Gegenreformation S. 57 f.

<sup>96)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 59 f. Anm. 2 f.

<sup>97)</sup> SCHONATH, Drucke C 6 a S. 414.

nach römischem Beispiel für die Dominikanerkirche Bamberg das 40stündige Gebet an und wiederholt diesen Vorgang in den folgenden Jahren (B – B 26 c, 1 IV Bl. 154'–164'; 1596 März 27: l.c. Bl. 207–215; 1597 Juli 23: l.c. Bl. 292'–296', B – B 86, 22 Bl. 200). 1597 erneuert er das Mandat Bischof Ernsts gegen Gotteslästerungen (September 26: B – B 26 c, 1 IV Bl. 314'–315').

Neithard erteilt die Belehnung mit den Temporalien den Äbten von Banz 1592 (B – A 121 L. 171 Nr. 477), Langheim 1592 (B – A 135 L. 198 Nr. 473), Michelsberg 1593 (B – A 136 L. 253 Nr. 2873), Theres 1593, Gengenbach 1593, Schuttern 1593 und 1594, Niederaltaich 1593 und dem Propst von Griffen 1596 (B – B 21, 25).<sup>98)</sup> Bei der Langheimer Abwahl 1592 geben erstmals die Vertreter des Bischofs im Wahlgremium Stimmen ab.<sup>99)</sup>

Persönliches. Nach Förner soll Neithard von Thüngen täglich die Hl. Messe gelesen oder ihr doch andächtig beigewohnt und die kanonischen Stundengebete gehalten haben.<sup>100)</sup> Außerdem liest er Erbauungsbücher wie die Werke Dionysius des Kartäusers und des spanischen Mystikers und geistlichen Schriftstellers Ludwig von Granada OP. Die Samstage zeichnet er als Marienstage durch Fasten und Gebet aus.<sup>101)</sup> Er erwirbt 1589/90 in Bamberg zwei Breviere (B – Abgabe GNM, Fiskalats-Rechnung 1589/90). Am 1. April 1597 erklärt Neithard, daß er zwar die für Ostern geplante Bischofsweihe aufschieben, aber doch als Priester das Osterhochamt im Dom zelebrieren wolle (B – B 86, 22 Bl. 148 f.). Am 30. Mai zeigt Neithard seine geplante Wallfahrt zur Heiligsten Dreifaltigkeit (Gößweinstein) an und will den Dompropst und drei Kapitulare zu Statthaltern ernennen (B – B 86, 22 Bl. 180'). Am 3. Juni teilt er dem Kapitel mit, an Fronleichnam das Allerheiligste in der Burg selbst tragen zu wollen (B – B 86, 22 Bl. 183).

Noch als Domdechant von Würzburg fungiert Neithard von Thüngen am 20. April 1580 als Pate für das Kind eines lutherischen Ratsherren, der 1588 nach Schweinfurt auswandern wird.<sup>102)</sup> Bischof Neithard nimmt 1592 1500 fl. aus dem in das Domstift gestifteten Kapital Bischof Ernst von Mengersdorfs auf und stellt den Testamentsvollstreckern Schuldverschreibungen aus (Februar 22: B – A 115 L. 59 Nr. 1404 und L. 62 Nr. 1619; Quittung: AEB – Rep. I A 2/1). Er unterstützt seine Familie und vermittelt einen Vergleich zwischen seinen Verwandten, den Erben Konrad von Thüngens (1592 Dezember 16: W – Archiv der Freiherrn von Thüngen 666).

<sup>98)</sup> LOOSHORN 5 S. 228.

<sup>99)</sup> DIPPOLD, Die fränkischen Zisterzen S. 94.

<sup>100)</sup> FÖRNER, Duo specula S. 91 f.

<sup>101)</sup> FÖRNER, Duo specula S. 104.

<sup>102)</sup> Zur Geschichte der Familie Ruffer. Das Tagebuch Balthasar Ruffers (Arch. für Stadt und Bezirksamt Schweinfurt 6. 1908 S. 10).

Zum Kaplan und Hofprediger bestellt Neithard am 1. Mai 1595 Dr. Adam Grenz,<sup>103)</sup> zu dessen Aufgaben die Predigt und das Gebet vor und nach den Mahlzeiten gehört (B – B 26 b, 15 Bl. 151 f.; B 54, 4901 Bl. 269).

Neithard hat mit seiner Konkubine Kunigund Nuding geb. Schmeltzer drei Kinder.<sup>104)</sup> Noch 1598 kann ihm Domdechant Gebattel bei der Beratung über die Unterbindung des Konkubinats den Umgang mit ihr vorwerfen, obwohl sie mittlerweile verheiratet ist: *das ihre f. gn. deren concubinam, welche gleichwoln verbeurat, aber noch teglich in ihrer f. gn. hof sich verhielte, amovirten* (B – B 86, 22 Bl. 321’).

Den über dauernde Schwächeerscheinungen klagenden Bischof bestärkt das Domkapitel 1594 in seinem Vorhaben, sich einer Badekur in Karlsbad zu unterziehen (Mai 20: B – B 86, 20 Bl. 365). Ende Juni 1594 hält sich Neithard in Bad Langenschwalbach auf und ist deshalb am Besuch des Reichstages verhindert.<sup>105)</sup> Im November 1595 meldet Balthasar König nach München, daß Neithard an Podagra erkrankt sei (M – Kschw 1934 Bl. 121). Mehrere Ärzte werden bei Hofe verpflichtet: Dr. med. Johann Pulmaier als Leibarzt, der auch für das Hofgesinde und das Seminar zuständig ist (1593 Januar 6: B – B 26 b, 14 Bl. 288–289’), Dr. med. Sigmund Schnitzer (1593 Mai 1: B – B 26 b, 8 Bl. 201’; B 26 b, 14 Bl. 290–291’) und Dr. Apollinaris Schaupp (1595 August 24: B – B 26 b, 15 Bl. 144–140).

Förner berichtet von einer Vision Neithards, dem in seinem Todesjahr 1598 das heilige Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde erschienen sei und seinen nahen Tod verkündet habe (*Apparitio S. Henrici et S. Kunegundis praenuncia mortis*).<sup>106)</sup>

Literarisches. Aus der Studienzeit Neithard von Thüngens ist ein Stammbuch erhalten. In einem Exemplar der *Heroica M. Claudii Paradini, bellicocensis canonici et Gabrielis Symeonis Symbola etc.* Antwerpen 1562, einen Sinnsprüche und Erzählungen enthaltenden und mit Holzschnitten illustrierten Band, sind die leeren Stellen von den Löwener Freunden Neithards mit Einträgen gefüllt (StBB JH. A.symb.d.4).<sup>107)</sup> Als Würzburger Domdechant beschenkt er 1578 das dortige Jesuitenkolleg mit kanonistischen Werken.<sup>108)</sup>

Der niederländische Philologe Franziskus Modius, der Neithard von Thüngen noch als Würzburger Dompropst von einer gemeinsamen Reise von Bam-

<sup>103)</sup> WACHTER Nr. 3351 S. 164.

<sup>104)</sup> Vgl. unten S. 302.

<sup>105)</sup> LOOSHORN 5 S. 246.

<sup>106)</sup> FÖRNER, *Duo specula* S. 110 f.; RULAND, *Briefe* S. 157–159.

<sup>107)</sup> HAAS, *Regenten- und Studienleben* S. 128–132 mit Edition der Einträge; Werner TAEGERT, *Stammbücher und Stammbuchblätter des 16. Jahrhunderts in der Staatsbibliothek Bamberg* (Wolfgang KLOSE [Hg.], *Stammbücher des 16. Jahrhunderts* = *Wolfenbütteler Forschungen* 42. 1989 S. 157–170 hier S. 166).

<sup>108)</sup> Ilona HUBAY, *Incunabula der Universitätsbibliothek Würzburg* (Inkunabelkataloge bayerischer Bibliotheken) 1966 Nr. 86 S. 19, Nr. 975 S. 201.

berg nach Würzburg persönlich kennt, läßt ihm durch den Verleger Sigmund Feyerabend sein Buch *Historia rerum in Oriente gestarum ab exordio mundi et orbe condito ad nostra haec usque tempora* (Frankfurt am Main 1587) widmen und das Wappen Thüngen voranstellen.<sup>109)</sup> Der durch seine Bamberger Annalen bekannte Geschichtsschreiber Martin Hofmann widmet Bischof Neithard seine *Vrbs Bamberga et Abbates Montis Monachorum*. Nürnberg 1595 (Abdruck: Ludewig, *Scriptores* 1 Sp. 874–935).<sup>110)</sup>

Der Bücherkatalog des Nachlasses von Neithard umfaßt an die 1000 Titel (1599 August 7: AEB – Rep. I A 3/1). Vertreten sind theologische Autoren wie Gregor der Große, Anton de Vercelli, Thomas von Aquin, Gregor de Valencia, Robert Bellarmin, liturgische Schriften wie Bibeln, Missale, Breviere, die Pastoralinstruktionen von Karl Borromäus, juristische und historiographische Werke, Justus Lipsius und zahlreiche medizinische Bücher, dazu kommen Himmels- und Erdgloben. Die Schloßbibliothek Pommersfelden enthält ein tridentinisches Missale aus seinem Besitz.<sup>111)</sup>

Zu zwei Geburtstagen im Leben Neithard von Thüngens erscheinen Huldigungsschriften: Otto Schumann, *Carmen heroicum*. Bamberg 1595 (zum Geburtstag am 1. April (!) 1595; ein Exemplar: StBB VI F 149); Johannes Cygneus Sylvanus, *Ode sapphica in natalem*. Bamberg 1597 (zum 1. Mai 1597; ein Exemplar: StBB VI F 178). Auch zur Bischofsweihe werden ihm mehrere Schriften gewidmet: Johannes Cygneus Sylvanus, *Ethopoeia Gratulatoria*. Bamberg 1597 (ein Exemplar: StBB VI F 131); Johannes Faber (stud. med.), *Colloquium metricum*. Bamberg 1597 (ein Exemplar: StBB VI F 148); Johannes Nusius, *Colloquium metricum Philomusi, Polyhymniae & Apollinis*. Bamberg 1597 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/1); Johannes Nusius, *Carmen heroicum*. Würzburg 1598 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/2); Johannes Neubichius, *Applausus panegyricus*. Würzburg 1598 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/3).

Beurteilungen. Dr. Lorenz Albert urteilt in seiner Denkschrift über die Lage der katholischen Religion im Würzburgischen für den Nuntius Portia vom 19./20. Februar 1575 von seiner kurialistischen Position aus über den Domdechanten Neithard von Thüngen sehr hart: *quo decanum summi templi Neydhardum a Tungen, lutheranissimum hominem, pro episcopi confirmatione in urbem praeterita aestate missum, in praepositura Novimonasterij ibidem (cujus collatura immediate ad summum pontificem spectabat) a capitulo vim eligendi non habente eligere jussit et eum postea contra concor-*

<sup>109)</sup> Anton RULAND, Erasmus Neustetter, der Maecenas des Franciscus Modius, nach des Letzteren Tagebuche (ArchHistVUntFrank 12/2. 1853 S. 1–57 hier S. 50 f.).

<sup>110)</sup> ARNETH, Hofmann S. 96–105.

<sup>111)</sup> Kurfürst Lothar Franz von Schönborn 1655–1729. Gedächtnisausstellung zur 300-Jahr-Feier seines Geburtstages. 1955 G 55 a S. 108; Wilhelm SCHONATH (Hg.), 250 Jahre Schloß Pommersfelden (1718–1968) (Neujahrsblätter der Gesellschaft für fränkische Geschichte 33) 1968 Nr. 260 S. 130.

*data Germanicae nationis (quae nec habent nec scire aut intelligere volunt) confirmavit ac investivit, quidquid vel curia agat vel ille, qui jus in curia impetravit* (NB III/4 Beilage zu Nr. 98 S. 427–434 hier S. 428 f.).

Der niederländische Philologe Franziskus Modius preist Neithard von Thüngen in der Widmungsvorrede seiner *Historia Rerum in Oriente gestarum* überschwenglich: *Quod nomen hodie in nobilissimo Franciae Orientalis ducatu augustius et amabilius Nidhardi Thungeni nomine? cujus dignitas notior et amplior, quam Praepositi metropolitanae Würzeburgensis ecclesiae. ... nulli cedens ex laudatissimis et generosissimis majoribus tuis, ad quos hinc sexcentis et amplius annis omnes assidue honoris domi militiaeque delati sunt* (zitiert nach Ruland, Erasmus Neustetter, wie Anm. 109, hier S. 50 f.).

Vor seiner Wahl zum Bamberger Bischof gerät Neithard als Exponent des nicht eben reformeifrigen Würzburger Domkapitels in Gegensatz zu Bischof Julius Echter. Dieser charakterisiert ihn nach seiner Bischofswahl gegenüber Herzog Wilhelm V. von Bayern: *Dem [scil. Neithard] wunsche ich von herzen, der Allmechtig ime die gnad verleibe, daß er sich etwaß eiferiger erzeige, dan bishero beschehen ... Geb e. l. in vertrauen zu, ob nicht pontifex ze erindern, daß ante oder in confirmatione lauter versicher werde, di predicanten in suo territorio werden abgeschafft, die geistliche und religionssachen nit so gar durch haereticos tractirt und alleß ireß gefallenß zu nachteil der religion und ir eigene kirch werde angestellt, wi auch alle dinst und empter besecz, daß doch aliqua disciplina ecclesiastica mogte instituirt werden, dan in warheit per illam dissolutionem auch mein stift allhi verderbt.* (1591 Dezember 6: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 387 f. Anm. 6). Gegenüber Papst Clemens VIII. aber lobt Bischof Julius den Elekten am 4. Oktober 1592 überschwenglich als: *inflammatum ad religionis instaurationem, ut spem nostram, quam de ipso prius conceperamus, plane confirmaverit, aliique etiam nobiscum optima quaeque de ipso polliceantur* (zitiert nach GS NF 13 S. 179).

Ein Jahr nach der Wahl Neithards äußert sich Herzog Wilhelm V. in einer Gesandtschaftsinstruktion skeptisch über die Qualitäten Neithards: *Wan nun der jetzig erwölte sich bis her nit allerdingß also qualifizirt oder beschaffen zu sein erzaigt* (1593 Januar 16: M – Kschw 1934 Bl. 94–102).

Ein ausgezeichnetes Zeugnis stellt das Domkapitel Würzburg seinem Propst gegenüber dem Papst aus, den es auch nach dessen Bischofswahl zu behalten wünscht: *de hac nostra ecclesia per viginti quattuor annos singulari fide, studio et vigilantia in omni munere rite recteque abeundo et administrando optime meritis ... integra semper Catholicae Christianae religionis et pietatis fama* (1592 März 25: B – B 84, 13; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 32 Anm. 4).

Papst Clemens VIII. rühmt im Anschluß an die Wahlkonfirmation Neithard in einem Breve: *de catholicae siquidem religionis zelo, de sincerae pietatis studiis et de vitae etiam tuae integritate iamdiu certiores facti* (1593 September 3: B – A 23 L. 25 Nr. 146 1/2; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 37 Anm. 1).<sup>112)</sup>

<sup>112)</sup> LOOSHORN 5 S. 224.

Kardinallegat Madruzzo schildert Neithard in einem für Frangipani bestimmten Memorandum über die Visitation und Reform in Bamberg: *Il vescovo di Bamberg et per l'indispositione et per le controversie che ha con il capitolo ha mostrato qualche animo di sbrigarci da quella chiesa. Convien dargli animo, vedendosi che va a bon camino di purgare la diocese, ma convien anche vedere di rattenere con bon modo in officio il capitolo né lasciare che caschi in qualche essacerbation maggiore, che quella chiesa è in loco et termini che potria cader in stato molto pericoloso per ogni novità che occorresse in occasion di nova eletion o altra mutatione.* (1594 Oktober 11: NB Kölner Nuntiatur [8] Nr. 472 S. 78). Madruzzo bezeichnet Neithard später als *Amico Carissimo*, dem er Rat und Hilfe anbietet (1598 Januar 10: B – ex J 3, 224 a).<sup>113)</sup>

1596 äußert sich der Prager Nuntius über die Erfolge Neithards bei der Rekatholisierung der Diözese: *quanto cum zelo, et quam bene auspiciis initiis R(everendissimi)mus Bambergensis Diocesim suam multis retro annis heresos labe infectam purgare, et ad salutiferam Catholicæ ecclesiae gremium reducere coeperit: Cuiusmodi laudatissimum optimi istius et insigniter in rem Catholicam animati Praesulis conatum, eam foelix, divine aspirante gratia, secutus est successus, ut maiorem partem praefectarum, civitatum et oppidorum suarum ad veritatis lumen revocaverit.* (Juli 27: M – Kschw 1934 Bl. 155 f.).

Auch Papst Clemens VIII. lobt in diesem Jahr das Reformwerk Neithards: *quod tu zelo Dei incensus et pastoralis officii sollicitudine permotus in tua ista vinea excolenda strenue laborares praecipue vero magna cura incumberes ad haeresum zizania ex tua ista civitate et diocesi everrenda animasque errorum tenebris involutas ad lucem catholicae veritatis et gremium sanctae matris ecclesiae reducendas, quo labore nihil praestantius nihil Deo gratius nihil bono et vigilantibus episcopo dignius tuamque eo nomine sedulitatem et probavimus semper* (1596 Juli 27: B – A 23 L. 25 Nr. 152; Teildruck: Zagel, Gegenreformation S. 73 Anm. 3).

Im Kondolenzschreiben an das Bamberger Domkapitel nach dem Tode Neithards verrät Bischof Julius persönliche Betroffenheit *wie von jugend auf in besonderm guten freundlichen vertrauen herkommen sein* (1599 Januar 4: B – B 84, 14). In der von seinem zweiten Nachfolger Johann Gottfried von Aschhausen zumindest genehmigten, wenn nicht auch verfaßten Grabinschrift wird seine kirchliche Gesinnung hervorgehoben: *OPTIMO PATRLAE PARENTI ACERRIMO CATHOLICAE FIDEI REPARATORI AC PROPVGNATORI MAXIMI EXEMPLI PRINCIPI VIVO CHRISTIANARVM VIRIVTVM AC PATIENTIAE SPECULO.*

Nach dem Tode Neithards verfaßt ein protestantischer Bamberger Untertan ein Spottgedicht auf den Verstorbenen: *Ein klägliche Tragoedia mit zehen Personen, von der himmelfart Neitharts von Dingen.* In der als kleines Drama aufgebauten Satire wird in mehreren Dialogen der vergebliche Versuch Neithards, in den Himmel zu gelangen, und sein schließliches Ende bei der in der Hölle versam-

<sup>113)</sup> ZAGEL, Gegenreformation S. 77 Anm. 4.



melten Geistlichkeit mit allen Päpsten an der Spitze vorgeführt. Mit derben Worten charakterisiert eine protestantische Seele gegenüber Christus und Petrus Neithard als von Bischof Julius verhetzten Gegenreformer: *Den bischof von Bamberg Neithart, ein tyrannisch und gottloß art, wider deine Christen verhetzt, denn er mit mord hat nachgesetzt*, dessen persönliche Lebensweise alles andere als vorbildlich gewesen sei: *Er ist ein großer Epicurer, darzu ein gewaltiger hurer*. (Walther Köhler, Ein Spottgedicht auf Bischof Neithard v. Thüngen = BeitrBayerKG 8. 1901 S. 221–234; Handschrift *Eyne klägliche Tragedia...*, StBB HV. Msc.54 a). Hans Probst schreibt die Satire Jakob Ayrer zu.<sup>114)</sup>

Jakob Ayrer urteilt über Neithard in seiner Reimchronik *Erfabrñ und glert in der schrift*, setzt sich aber sehr kritisch mit seiner Religionspolitik gegenüber den Protestanten auseinander: *Und wurd im ganzen stift geboten, die lutherischen lehr ganz auszurotten, daraus dann in den ganzen land, ein merkliche enderung entstand, deß vil leut großn jammer trugen, eins theils mit weib und kind weg zugen, durch was mitl aber das geschehen, würd man noch mitler zeit wol sehen. Doch hats dem fürstlichen regiment, groß unrube gemacht am allem end, das vil anders must verbleiben, darvon mir nicht gebürt zu schreiben. ... Dieser bischof hets mainst zu thon, zu leutern die religion, hielt was er dem Bapst het gschworn, het all über einen kamp geschorn, und einen gehalten wie den andern, wer nicht bleiben wolt must wandern, dar durch seind zwar vil guter leut, die wusten des stifts gelegenheit, von güetern und amptern vertriebn, die seind jungen, und frembden bliehn, die dem stift guneten nicht vil guts, arbeiten nur auf ihrn nutz, ...* (Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 92, 97, 99).

Sehr positiv urteilt 1608 der päpstliche Legat Kaspar Schoppe in der Rückschau: *optimus princeps Neithardus a Thüngen; hic in temporalibus optime rexit ... reformationem instituit, foeliciter peregit et ut fidelis servus talento sibi concredito multa millia animarum Deo suo lucrifecit, et totam suam dioecesim, quam late se ipsius temporalis iurisdictione extendit, a zizania et lolio haeresum purgavit, et eas prorsus expulit et eradicavit. ...* (Bauer, Kurie S. 104).

Friedrich Förner widmet am 1. März 1623 Bischof Johann Georg II. den Druck seiner Leichenpredigten für Neithard und dessen zweiten Nachfolger Johann Gottfried von Aschhausen *Duo Specula Principis Ecclesiastici ...* Ingolstadt 1623. Zwei Predigten gelten Neithard: *Conciones funebres habitae in funere et exequiis ... Domini Nythardi Episcopi Bambergensis ...*, die erste wurde bei der Beerdigung gehalten (Förner, *Duo specula* S. 66–115). Förner schreibt Julius Echter die Äußerung über Neithards Tod zu: *Extinctus est oculus ecclesiae, cecidit columna Ecclesiae: Longe tolerabilius erat, si me Deus eius loco ac vice, ex hac vita iam evocasset, cum certum sit Bambergensem Ecclesiam, eius opera, quam maxime, indigere* (Förner, *Duo specula* S. 68). Die zweite Predigt mit dem Titel *De humanae vita transitoria brevitate*

<sup>114)</sup> Hans PROBST, Jakob Ayrer und Bamberg. Neues über sein Leben und seine Werke (BerHistVBamb 85. 1937 S. 5–27 hier S. 14).

*et mortis certitudine periculisque decedentium ex hac vita* wird bei den Exequien am 4. Januar gehalten (Förner, *Duo specula* S. 115–134). Die hagiographischen Elemente der Leichenpredigten Förners finden im Anschluß an die Heinrichsvita Eingang in die *Acta Sanctorum* (AA SS Juli III. Antwerpen 1723 S. 775–778).

**Testament.** In seinem Testament vom 11. November 1595 vermacht Neithard von Thüngen seiner Konkubine, Kunigund Schmeltzer, und ihren gemeinsamen drei Kindern die von ihm erworbene Behausung im Bach. Außerdem setzt er, besonders zur Erziehung der Kinder, dieser Frau und den Kindern je 1000 fl. aus (B – B 84, 31; AEB – Rep. I A 3/2). Am 18. Dezember 1598 errichtet er in Würzburg während seiner schweren Erkrankung ein Kodizill in Form eines Notariatsinstruments (notariell beglaubigte Abschrift: AEB – Rep. I A 3/2; B 86, 23 Bl. 70–71; W – Archiv der Freiherrn von Thüngen 243).<sup>115)</sup> Darin trifft er Dispositionen für sein Begräbnis in Bamberg oder Würzburg und setzt drei Legate aus, an die Kirche, an die Armen und an drei Alumnen in Rom und Bamberg, der Hauptteil fällt an den Fideikommiß. Als Testamentsvollstrecker setzt er Wolfgang Albrecht von Würzburg und Johann Gottfried von Sekendorff, beide Domherren in Bamberg und Würzburg, sowie Johann Wilhelm Ganzhorn, Dechant von Neumünster, ein. Am 25. Dezember 1598 vermacht er für seinen Todesfall der Kunigund Nuding, wohl die mittlerweile verheiratete Schmeltzer, 1000 fl. und ihren drei unmündigen Kindern 4000 fl. (B – B 84, 31). Einen Teil der Bücher erhält Friedrich Förner (*Catalogus librorum quas ego Fridericus Fornerus Theol. D. ex Bibliotheca aulae veteris utendos accepi*: AEB – Rep. I A 2/1).

Wegen unterschiedlicher Auffassungen über die Erfüllung der Testamentsbestimmungen setzen am 30. März 1609 die Bischöfe Johann Philipp von Bamberg und Julius von Würzburg den Mainzer Kurfürsten Johann Schweikard von Kronberg als Vermittler wegen des den Armen in beiden Diözesen zustehenden Teils ein (AEB – Rep. I U 655). Auf der Grundlage des Mainzer Kompromißvorschlages wird der Nachlaß endlich bei mehreren Sitzungen im Februar 1611 in Würzburg aufgeteilt (AEB – Rep. I A 3/2). Der Streit wird am 26. März 1611 beendet (Schriftverkehr zur Testamentsexekution: AEB – Rep. I A 3/2; dazu W – Archiv der Freiherrn von Thüngen 243).

**Tod.** Im Dezember 1598 reist Neithard in Angelegenheiten der Dompropstei nach Würzburg. Er stirbt hier am 26. Dezember 1598 nachmittags um zwei Uhr an einem Steinleiden in seinem Domherrenhof, nachdem ihn Friedrich Förner mit den Sterbesakramenten versehen hatte (B – B 84, 14). Die Benachrichtigungsschreiben an den Kaiser, den das Kapitel um Schutz und Schirm bis

<sup>115)</sup> LASSMANN, Testamente S. 356.

zur Neuwahl bittet, und die Reichsstände datieren vom 28. Dezember (B – B 84, 14). Rudolf II. kondoliert am 31. Januar 1599 (B – B 84, 14).

Nach einem Seelenamt in Würzburg in Gegenwart von Bischof Julius, der Neithard in Würzburg begraben lassen wollte (B – B 86, 23 Bl. 69<sup>v</sup>), wird der Leichnam über Ebrach nach Bamberg überführt (l.c. Bl. 72; Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 97 f.). Neithard von Thüngen wird am 2. Januar 1599 im Bamberger Dom vor dem Simon und Judas-Altar bestattet, Seelenamt und Leichenpredigt werden am 4. Januar gehalten (B – B 84, 14).

Das Grabdenkmal aus Alabaster, das ihm sein zweiter Nachfolger Johann Gottfried von Aschhausen an einem Pfeiler im Domschiff errichtet, zeigt die Standfigur Neithards im Pontifikalornat mit Pallium zwischen zwei Säulen, zwischen denen acht Ahnenwappen angeordnet sind, darüber eine Marienkrönung (Inschrift: B – B 86, 250 S. 47 f.; StBB HV. Msc.49/I S. 176; StBB HV. Msc.209 Bl. 47; StBB HV. Msc.210 S. 77–79; Heller, Grabdenkmäler S. 60–62; Inschrift: Landgraf, Dom S. 87–88; Rothlauf, Verzeichniß = BerHistVBamb 33. 1870 S. 7 f.; Inschrift und Beschreibung: v. Thüngen, Geschlecht 1 S. 395, Abb. Tafel IX; Mayer, Bamberg als Kunststadt S. 174 f.; Roth [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 411). Der Künstler ist Michael Kern (1580–1649).<sup>116)</sup> Das Epitaph wird nach der Purifizierung des Domes 1838 auf den Michelsberg überführt.

Im Würzburger Dom errichten die Testamentsvollstrecker Neithards beim Peter und Paul-Altar über der Gruftstüege ein Kenotaph, das den Bischof als Ganzfigur vor einem Kruzifix kniend zeigt (Inschrift und Kupferstich: Salver, Proben S. 436 f.; Theodor Henner, Denkmal des Dompropstes Neidhardt von Thüngen im Dom zu Würzburg = Altfränkische Bilder. 1911, mit Abb.; Inschrift und Beschreibung: v. Thüngen, Geschlecht 1 S. 394).

Portraits: Grabdenkmal (vgl. oben). – Kenotaph in Würzburg (vgl. oben). – Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 24, T 3037 (Abb.: Weiß, Lebensbilder nach S. 64). – Ganzfigur, sitzend in bischöflichem Ornat, Kupferstich, niederländischer Kupferstecher (Heller, Verzeichnis Nr. 49 S. 18; ein Exemplar: StBB V A 29). – Brustbild, Kupferstich, in weltlicher Kleidung (in ovalem Rahmen, umgeben von vier Wappen; ein Exemplar: GNM Kupferstichkabinett P. 19846). – Brustbild, Kupferstich, Salver, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis Nr. 46 (Heller, Verzeichnis Nr. 48 S. 18).

Eigenhändige Unterschriften: 1592 März 5 (AEB – Rep. I U 644); 1593 März 4 (M – Kschw 3237 Bl. 10); 1596 September 19 (B – ex J 3, 208 Fasz. 12).

<sup>116)</sup> Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 99 Anm. 175; THIEME/BECKER, Lexikon 20 S. 183 f.

Elektensiegel: 1. Rund (Durchm. 2,4 cm); Schild Bamberg, im Schildfuß aufgelegt kleiner Schild belegt mit Querbalken, belegt mit drei rechts ausgebogenen Pfählen (Thüngen)<sup>117</sup>); oben: N(EITHARDVS) E(LECTVS) E(PISCOPVS) B(AMBERGENSIS), zu Seiten des Schildes 15 / 91; 1591 Dezember 14 (B – A 25 L. 30 Nr. 58); 1592 März 5 (AEB -Rep. I U 644). Lacksiegel.

2. Rund (Durchm. 2,5 cm); Schild (Bamberg) von zwei Löwen gehalten, oben: N(EITHARDVS) E(LECTVS) E(PISCOPVS) B(AMBERGENSIS); 1592 Juni 16 (StBB RB. Coll.leg.f.8/1). Aufgedrückt unter Papierdecke.

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 2,6 cm); zwei Schilde unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, rechts Bamberg, links Schild belegt mit Querbalken, belegt mit drei rechts ausgebogenen Pfählen (Thüngen); Umschrift: S(I-GILLVM) NEITHARDI EP(ISCOP)I: BAMBERG(ENSIS) ET PRAEPOS(ITI) HERBI(POLENSIS); 1593 Februar 1 (B – B 26 c, 17I). Aufgedrückt unter Papierdecke.

2. Rund (Durchm. 1,7 cm); zwei Schilde unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, rechts Bamberg, links Schild belegt mit Querbalken, belegt mit drei rechts ausgebogenen Pfählen (Thüngen); oben: N(EITHARDVS) E(PISCOPVS), unten: B(AMBERGENSIS) P(RAEPOSITVS) H(ERBIPOLENSIS); 1593 März 4 (M – Kschw 3237 Bl. 10); 1596 September 19 (B – ex J 3, 208 Fasz. 12); 1597 Oktober 14 (M – Kschw 1934 Bl. 307). Aufgedrückt unter Papierdecke.

Vikariatssiegel: Rund (Durchm. 3,7 cm); Halbfigur Kaiser Heinrich II., unten Wappen, Schild geviert, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 Feld belegt mit Querbalken, belegt mit drei rechts ausgebogenen Pfählen (Thüngen); Umschrift: VICARIAT(VS) NEIDHAR[DI] EPISCOPI BAMBERG(ENSIS); 1598 Mai 4 (B – ex J 3, 208 Fasz. 24). Aufgedrückt unter Papierdecke.

<sup>117</sup>) Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 10: silberner Schild belegt mit rotem Querbalken, belegt mit drei rechts ausgebogenen goldenen Pfählen.

JOHANN PHILIPP von GEBSATTEL  
1599–1609

- Hofmann, Annales Bambergenses (Fortsetzung von Cygneus) (Ludewig, Sriptores 1 Sp. 255 f.). – Ussermann, Episcopatus Bambergensis S. 227. – Jäck, Jahrbücher S. 294–300. – Jäck, Zweites Pantheon S. 43. – Rothlauf, Verzeichniß (BerHistV-Bamb 33. 1870 S. 23 f.). – Amrhein Nr. 1141 S. 121 f. – Looshorn 5 S. 280–363. – Wachter Nr. 2952 S. 146. – Hierarchia catholica 4. 1935 S. 109. – Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg S. 94 f. – May, Bischöfe S. 576–578. – Sicken Bernhard: HandbuchBayerKG 2 S. 237–242.
- Stumpf Sebastian Andreas, Berichtigung der Lebensgeschichte Johann Philipps, Bischofs zu Bamberg von 1599 bis 1609 (Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder 1,1. 1816 S. 19–35).
- Wittmann sen. Patricius, Johann Philipp von Gebstattel, erwählter Fürstbischof von Bamberg (DiözArchSchwab 4. 1887; 5. 1888).
- Gebstattel Ludwig von, Notizen zur Geschichte meiner Familie. o.J. (1917/27) S. 10–18.
- Pölnitz Götz von, Der Bamberger Fürstbischof Johann Philipp von Gebstattel und die deutsche Gegenreformation (1599–1609) (HJb 50. 1930 S. 47–69).
- Linhartová Milena (Hg.), Epistulae et acta Antonio Caetani 1607–1611. 3 Teile (Epistulae et acta nuntiorum apostolicorum apud imperatorem 1592–1628 curis Instituti historici Bohemoslovenici Romae et Praegae, Bd. 4) 1932–1946.
- Wurm, Gegenreformation S. 86–112.
- Bauer, Kurie.
- Bauer Lothar, Der Informativprozeß für den Bamberger Fürstbischof Johann Philipp von Gebstattel 1599–1609 (JbFränkLdForsch 21. 1961 S. 1–27).
- Bauer Lothar, Fürstbischof Johann Philipp von Gebstattel (1599–1609) im Urteil der Nachwelt (BerHistVBamb 100. 1964 S. 407–413).
- Sieweck Paul: NDB 6. 1964 S. 123.
- Paschke Hans, Die Giechburg in ihrer Glanzzeit unter Fürstbischof Johann Philipp von Gebstattel (1599–1609) und der Wiederaufbau von Kloster Schlüsselau (BerHistV-Bamb 111. 1975 S. 329–344).
- Soder Erik, Roßmann Hans, Johann Philipp von Gebstattel Fürstbischof zu Bamberg (1599–1609) (Homburg am Main. 1200 Jahre Hohenburg. 880 Jahre Kallmuth-Weinbau. 550 Jahre Stadt Homburg 2 = Beiträge zur Geschichte des Marktes Triefenstein 3. 1982 S. 16–32).
- Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 212 f.
- Fürstbischof Johann Philipp von Gebstattel und die Kirche in Schlüsselau, hg. v. Renate Baumgärtel-Fleischmann (Veröffentlichungen des Diözesanmuseums Bamberg 10) 1997 (künftig: Katalog Gebstattel).
- Weiß Dieter J., Gegenreformation und Katholische Reform in Bamberg und Fürstbischof Johann Philipp von Gebstattel (1599–1609) (Katalog Gebstattel S. 9–25).
- Pfeiffer, Fränkische Bibliographie 1 (VeröffGesFränkG 11,3,1) 1965 Nr. 4897–4902.

Abstammung und Vorgeschichte. Das fränkische Adelsgeschlecht, benannt nach dem gleichnamigen Ort an der Tauber, ursprünglich Ministeriale der

Grafen von Rothenburg-Komburg und der Abtei Comburg, gehört zur Reichsritterschaft des Kantons Rhön-Werra.<sup>1)</sup> Johann Philipp von Gebstattel wird am 13. Mai 1555 geboren (Zeugnis des Taufpaten Hans Jakob Hundt von Wenckheim 1579 Dezember 19: B – A 116, 391 a, des Heinrich von Rainstein 1579 Dezember 23: l.c. 391 b, der Mutter Anna von Bibra 1580 Januar 3: l.c. 391 c<sup>2)</sup>). Vater: Philipp von Gebstattel, Amtmann zu Homburg am Main und Oberschultheiß von Würzburg († 1576); Mutter: Anna geb. von Bibra<sup>3)</sup>; Geschwister aus erster Ehe des Vaters mit Barbara von Völkershäusen: Anna verh. mit Ernst von Wenckheim; Otto Philipp; Margaretha († 1627) verh. mit Hektor von Heßberg; Georg Friedrich († 1588); Esther verh. mit Veit Asmus von Seckendorff; Maria verh. mit 1. Eberhard Rüdert von Eubigheim, 2. Konrad von Thüna; Agatha Dorothea verh. mit Joachim Siegmund Truchseß von Henneberg; Otto Wilhelm (führt die Linie fort); aus zweiter Ehe mit Anna von Bibra: Wolf Christoph († 1631, führt die Hauptlinie fort).<sup>4)</sup> Die Eltern Johann Philipps sind wohl Lutheraner, zumindest erhält er nach seiner Bischofswahl am 1. Juli 1599 eine päpstliche Dispens *super defectu haeresium parentum*.<sup>5)</sup> Er wird in Würzburg am 1. Juni 1566 tonsuriert und am folgenden Tag wegen Abwesenheit des Turnars durch den Domdechanten Erasmus Neustetter für das Domstift Würzburg nominiert, am 1. November 1566 vertritt ihn der Prokurator Domvikar Michael Reuß bei der Aufschwörung (Amrhein). Am Gymnasium in Würzburg wird er nach humanistischen Idealen ausgebildet und studiert im Anschluß in Mainz.<sup>6)</sup> Johann Philipp immatrikuliert sich am 20. Oktober 1572 an der Artistenfakultät der Universität Köln, die von Jesuiten im Geiste der Spätscholastik geleitet wird (Rektoratszeugnis: W – Präbendalakten 118; Keussen, Matrikel Köln 4 Nr. 695, 79 S. 80). Nach der Aussage des Abtes Johannes Molitor von Michelsberg im Informativprozeß soll er auch an der Universität Würzburg studiert haben,<sup>7)</sup> die jedoch erst 1582 gegründet wird, in den Matrikeln ist er nicht nachweisbar. Wahrscheinlich ist das 1567 eröffnete Gymnasium der Jesuiten in Würzburg gemeint. Nach eigener Aussage aus dem Jahr 1599 studiert Gebstattel bei den Jesuiten in Mainz, Köln und Würzburg (1599 Juli/August: B – B 84, 15; Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.8 S. 380). An Pfingsten 1575 nimmt er als Träger

<sup>1)</sup> Erik SODER, Die Familie von Gebstattel (Homburg am Main. 1200 Jahre Hohenburg. 880 Jahre Kallmuth-Weinbau. 550 Jahre Stadt Homburg 2 = Beitr. zur Geschichte des Marktes Triefenstein 3. 1982 S. 33–40).

<sup>2)</sup> Katalog Gebstattel Nr. 7 S. 31.

<sup>3)</sup> B – A 245/I, 7 S. 179 und BIEDERMANN (wie Anm. 4) geben Barbara von Völkershäusen als Mutter an.

<sup>4)</sup> BIEDERMANN, Geschlechtsregister Rhön und Werra Tafel 31; SALVER, Proben S. 469 f.; GEBSTATTEL, Notizen, Stammbaum Blatt 2.

<sup>5)</sup> Hierarchia catholica 4 S. 109 Anm. 3.

<sup>6)</sup> SODER, Johann Philipp S. 17.

<sup>7)</sup> BAUER, Informativprozeß S. 12.

der Fahne des Herzogtums an der Bischofsweihe Julius Echters von Mespelbrunn teil.<sup>8)</sup> Zum Subdiakon wird er in Würzburg am 19. Dezember 1579 geweiht und im folgenden Jahr als vollberechtigter Kapitular aufgenommen (Amrhein). Im Domstift Bamberg überträgt ihm der Domdechant Johann Heinrich von Nanckenreuth als Turnar am 21. November 1588 die durch den Tod des Johann Wolfgang von Königsfeld freigewordene Präbende (B – A 116, 391 d; B 86, 18 Bl. 255'–256').<sup>9)</sup> Zur ersten Residenz wird er hier am 2. Januar 1591 zugelassen, die er am 7. Februar 1592 vollendet (B – B 86, 19 Bl. 133, 373; B 86, 266 II Bl. 63). Am 17. Februar 1592 wird er emanzipiert, zum Episkopat zugelassen und als Vollmitglied in das Kapitel aufgenommen (B – B 86, 19 Bl. 376; B 86, 260 Bl. 116', 132'). Am 27. Februar 1592 wird Gebsattel *per viam compromisi mixti* zum Bamberger Domdechanten gewählt (B – B 86, 19 Bl. 385–386). In dieser Position sammelt er die Gegner Bischof Neithard von Thüngens und der katholischen Reform um sich.<sup>10)</sup> Oberpfarrer von Unserer Lieben Frau in Bamberg ist er von 1590 bis zu seiner Resignation am 1. Oktober 1599, dazu seit dem 28. Februar 1592 Propst des Stiftes St. Stephan (Wachter).

Wahl. Nach dem Tod Bischof Neithard von Thüngens berät das Domkapitel am 8. Januar 1599 über die Neuwahl (B – B 86, 23 Bl. 74–76').<sup>11)</sup> Dabei werden Klagen über die vertrauten Mitarbeiter des Verstorbenen, Dr. Pankraz Motschenbach und den Fiskal Johann Wolff, laut, weil sie den Bischof gegen das Domkapitel eingenommen und zur Beschränkung seiner Privilegien angestiftet hätten. Außerdem seien sie während der Krankheit Neithards, der in Würzburg gestorben ist, in dessen Bamberger Wohnung eingebrochen und hätten Briefe, darunter mehrere päpstliche Breven, entwendet (B – B 86, 23 Bl. 79 f.). Besonders fürchtet das Kapitel, die beiden könnten Kontakt mit Rom aufnehmen, und läßt sie verhaften. Unter den Papieren Motschenbachs findet sich ein päpstliches Breve vom Jahresanfang 1598, daß Bischof Neithard ermächtigt, den Domdechanten Johann Philipp von Gebsattel als Häretiker all seiner Würden und Privilegien zu entsetzen (B – B 86, 23 Bl. 80; Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 394). Im Februar wird Motschenbach mit der Folter bedroht, weil er die Wahrheit verschweige (B – B 86, 23 Bl. 111 f.).

Am Vorabend der Wahl verhandelt das Kapitel über die Wahlkapitulation (Februar 3: B – B 86, 23 Bl. 92–94'; unvollständiger Entwurf: B – B 86, 296 j). Es gesteht dem künftigen Bischof trotz der hohen Schulden des Hochstifts weiterhin ein Deputat von 6000 fl. zu. Beschwerden der Geistlichen aus Dom-

<sup>8)</sup> Erik SODER VON GÜLDENSTUBBE, Die Bischofsweihe des Julius Echter von Mespelbrunn (WürzburgDiözGBI 42. 1980 S. 280 Anm. 48).

<sup>9)</sup> Vgl. Katalog Gebsattel Nr. 8, 9 S. 31 f.

<sup>10)</sup> V. PÖLNITZ, Bamberger Fürstbischof S. 50.

<sup>11)</sup> WITTMANN, Johann Philipp von Gebsattel Nr. 4 S. 33; LOOSHORN 5 S. 280 f.; WÜRM, Gegenreformation S. 86 f.

und Nebenstiften wegen der vogteilichen Obrigkeit auf dem Land sollen eingestellt, Handwerks- und Zunftordnungen in Bamberg nur noch mit Billigung des Domkapitels errichtet und Strafgebühren wieder geteilt werden. Die Freilassung von Motschenbach, Wolff und des Rates Jeremias Baunach wird an die Zustimmung des Kapitels gebunden. Das Kapitel verpflichtet den Elekten zur Abschaffung des Geistlichen Rates; er soll die fraglichen Angelegenheiten künftig mit dem Domdechanten und dem Kapitel, dem Weihbischof, dem Generalvikar und dem Fiskal beraten.

Die Bischofswahl wird bereits für den 4. Februar angesetzt, um jeden Einfluß von außen zu verhindern. So datiert das Breve Papst Clemens VIII., mit dem er zur Wahl eines würdigen Bischofs auffordert, erst vom 6. Februar (B – B 86, 23 Bl. 143'; AEB – Rep. I, 36). Kaiser Rudolf II. sichert in seinem Kondolenzschreiben dem Stift seinen Schutz zu und informiert das Domkapitel, daß er seinen Bruder, den Deutschmeister Erzherzog Maximilian, beauftragt habe, zur Wahl Räte nach Bamberg zu entsenden (1599 Januar 31: B – B 22 b, 1; B – B 86, 23 Bl. 114'f.). Erzherzog Maximilian wendet sich aus Mergentheim an das Kapitel (Februar 11: B – B 22 b, 1). Seine Gesandten, der Nürnberger Hauskomtur des Deutschen Ordens Hans Melchior Keller von Schleiten und Dr. Johann Jakob Herold,<sup>12)</sup> die die kaiserliche Aufforderung zu einer kanonischen, statutengemäßen Wahl überbringen, erscheinen erst am 18. Februar in Bamberg (B – B 84, 15). Die mittlerweile in Bamberg am 4. Februar 1599 vorgenommene Skrutinialwahl<sup>13)</sup> fällt auf den Domdechanten Johann Philipp von Gepsattel (B – B 86, 23 Bl. 96'–100). Nach anfänglichem Zögern und einem Gespräch mit dem Dompropst nimmt dieser die Wahl an und leistet den Eid auf die tridentinische *professio fidei*. Am Wahltag beschwört er auch die Wahlkapitulation, die der seines Vorgängers entspricht (B – A 25 L. 30 Nr. 60).<sup>14)</sup> Neben der Ernennung des Domdechanten und dreier jährlich wechselnder Kapitulare zu Kapitelsräten verpflichtet er sich zusätzlich zur Übernahme von zwei Domherren als *ordinari* Räten.

Die Urkunde über das abgelegte Glaubensbekenntnis datiert vom 14. Februar (AEB – Rep. I A 2/4). Vor einer Deputation des Domkapitels erklärt sich der Elekt am 8. Februar nochmals zur Beschwörung der Kapitulation bereit und

<sup>12)</sup> CHRIST, Praesentia regis S. 10.

<sup>13)</sup> Wähler: Dompropst Wolfgang Albrecht von Würzburg, Domdechant Johann Philipp von Gepsattel, Senior Johann Gottfried von Seckendorff, Michael Groß gen. Pfersfelder, Wolfgang Rüd, Martin von Schaumberg, Johann Georg von Stadion, Gottfried von Stein, Wolfgang Heinrich von Redwitz, Philipp von Stein, Sebastian Schenk von Stauffenberg, Alexander von Jahrsdorf, Bernhard von Giech, Christoph von Stein, Philipp Daniel von Rabenstein, Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer. – LOOSHORN 5 S. 281 f.

<sup>14)</sup> Katalog Gepsattel Nr. 10 S. 32 f.



fordert eine Kopie des Deputatvertrages (B – B 86, 23 Bl. 104–106). Dabei fragt das Kapitel, ob er bereit sei, bis zu seiner Konfirmation als Domdechant zu resignieren. Am 12. Februar beschwört Johann Philipp vor dem Domkapitel nochmals den vollen Wortlaut der Wahlkapitulation (B – B 86, 23 Bl. 109). Am 2. März schließt der Elekt mit dem Kapitel einen Vertrag über sein jährliches Deputat in Höhe von 6000 fl. und dessen Verwendung (B – A 25 L. 29 Nr. 27; A 25 L. 30 Nr. 61).

Noch am Wahltag sendet das Domkapitel die Wahlanzeige und die Supplik um die Konfirmation nach Rom (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 10 S. 188). Der Elekt betont in seiner Wahlanzeige, daß er als Domdechant viele Kapitelsuntertanen, auch die Stadt Staffelstein, bekehrt und das zur Diözese Würzburg gehörige Kloster Bronnbach den ketzerischen Grafen von Wertheim entrissen habe; möglicherweise nahm er als Würzburger Domherr an der Besetzung der Abtei durch Bischof Julius Echter teil.<sup>15)</sup> Um das Verfahren zu beschleunigen oder auch, um einem von der Kurie betriebenen Informativprozeß, der gegnerischen Einflüssen Raum geboten hätte, zuvorzukommen, versucht das Domkapitel, ihn in eigener Regie durchzuführen.<sup>16)</sup> Das Protokoll über den am 11. Februar 1599 in Bamberg von Weihbischof Dr. Johannes Ertlin und dem Abt von Michelsberg Johannes Molitor geleiteten Informativprozeß wird vom Domkapitel nach Rom gesandt (Abschrift März 4: AEB – Rep. I A 2/4; Druck: Bauer, Informativprozeß, Beilage I, II S. 15–18; Zusammenfassung: B – J 2, 364 Fasz. 45). Das Verfahren ohne päpstlichen Auftrag wird mit der politischen Situation begründet. Das tridentinische Glaubensbekenntnis des Elekten ist beigefügt (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 12 S. 188). Gleichzeitig bitten der Elekt und das Domkapitel um kostenlose Konfirmation (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 19, 20 S. 190). Der Elekt sendet ein umfangreiches Rechtfertigungsschreiben über seine eindeutig katholische Haltung nach Rom, in dem er sich als Opfer böswilliger Verleumdung stilisiert, wohl weil die dort vorhandenen Bedenken in Bamberg bekannt sind (Februar 19 Druck: Bauer, Informativprozeß, Beilage III S. 18–22). Er bittet Rudolf II. um Fürschriften nach Rom und beglaubigt Dr. Karl Vasoldt als Gesandten an den Kaiserhof, auch das Kapitel zeigt die Wahl an (März 10: HHStA Wien – RK KIRst Bbg Bd. 36). Trotz Einwänden der katholischen Reichsstände richten der Kaiser (März 29: B – B 84, 15; AEB – Rep. I A 2/3; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 22 S. 190), der Deutschmeister Erzherzog Maximilian (März 18: AEB – Rep. I A 2/3; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 21 S. 190) und der Mainzer Kurfürst Wolfgang von Dalberg Fürschriften an die Kurie (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 15 S. 189). Sogar die Bischöfe Julius von Würzburg und Johann Konrad von Eichstätt senden solche

<sup>15)</sup> SODER, Johann Philipp S. 25.

<sup>16)</sup> BAUER, Informativprozeß S. 5 f.

Referenzen nach Rom, allerdings mit der Einschränkung, sie gäben nur die Wertung wieder, die man ihnen aus Bamberg mitgeteilt habe (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 16, 17 S. 189).<sup>17)</sup> Das Empfehlungsschreiben Herzog Maximilians von Bayern kann der Elekt erst nach langem Zögern erhalten. Am 8. Februar zeigt Johann Philipp ihm seine Wahl an und bittet um gute Nachbarschaft und die üblichen Fürschriften nach Rom (M – Kschw 1934 Bl. 377–378). Maximilian gratuliert ihm darauf, doch will er die Briefe erst nach Rücksprache mit seinem Vater ausfertigen (März 4: M – Kschw 1934 Bl. 379). Darauf erneuert Johann Philipp seine Bitte (März 12, 27: M – Kschw 1934 Bl. 382–383, 385 f.), die Maximilian schließlich doch erfüllt (M – Kschw 1934 Bl. 386; vgl. Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 395). Der Elekt bevollmächtigt Weihbischof Ertlin und den Rat Dr. Johann Gregor Harsee als Gesandte an die Kurie (Februar 23: B – A 23 L. 25 Nr. 158; B 84, 15).<sup>18)</sup> Sie sollen sich besonders um eine Reduzierung der Taxen bemühen und den Einsatz Gebstatts für den katholischen Glauben betonen.

Papst Clemens VIII. sendet den Grazer Nuntius Graf Girolamo Portia nach Bamberg.<sup>19)</sup> Dieser teilt am 21. Februar Bischof Julius von Würzburg mit, daß der Papst wegen der Bedeutung der Bamberger Kirche an der Neubesetzung besonders interessiert sei und deshalb einen Gesandten an das Domkapitel delegieren wolle. Am 18. März gratuliert der Nuntius noch während seiner Anreise aus Ingolstadt dem mittlerweile gewählten Johann Philipp von Gebstattel (AEB – Rep. I A 2/4). Nach einem Zwischenaufenthalt in Würzburg trifft Portia am 5. April in Bamberg ein,<sup>20)</sup> doch ist er durch seine Instruktion nicht darauf vorbereitet, daß die Bischofswahl bereits stattgefunden hat (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 23 S. 190). Er verfügt nur über eine Proposition an das Domkapitel, das sorgfältig auf die Qualifikation des Elekten achten, auf die Entlassung der Akatholiken aus der Hofhaltung dringen und für die katholische Reform in Kärnten wirken solle (B – B 86, 23 Bl. 141<sup>r</sup>–144). Der Nuntius verwendet sich für den inhaftierten Motschenbach. Nachdem das Domkapitel den Elekten über die Anliegen des Nuntius unterrichtet hatte, erklärt es, daß es im Hochstift Bamberg nicht üblich sei, daß der Papst Abgesandte zu Wahlen schicke (B – B 86, 23 Bl. 145–146). Die Entlassung der nichtkatholischen Räte führe zu Protesten der benachbarten Stände und hinsichtlich der Reform in Kärnten wolle man die Entwicklung in den habsburgischen Territorien abwarten. Im Antwortschreiben auf das päpstliche Breve vom 6. Februar betont das Kapitel den Glaubenseifer des Elekten und bittet für ihn um Konfirmation und Pallium: *cuius mores, industria, doctrina, nec non rerum experientia ac catholicae religionis zelus multis*

<sup>17)</sup> BAUER, Informativprozeß S. 9.

<sup>18)</sup> LOOSHORN 5 S. 284 f.

<sup>19)</sup> BAUER, Informativprozeß S. 4.

<sup>20)</sup> BAUER, Informativprozeß S. 10.

*documentis iam pridem nobis comperta extiterunt* (März 4: B – B 86, 23 Bl. 129'f.; Schreiben an die Kardinäle: B – ex J 3, 224 a). Nuntius Portia informiert Kardinal Aldobrandini über die Zustände in Bamberg, die er durchaus kritisch sieht (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 24–26, 28–30 S. 190 f.). Johann Philipp wiederholt vor dem Nuntius die *professio fidei* (April 24: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 32 S. 192). Am 26. April berichtet Portia erneut nach Rom über die unzulänglichen Verhältnisse in Bamberg (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 35 S. 192) und arbeitet wohl in diesem Zusammenhang Vorschläge über die Errichtung eines Jesuitenkollegs aus (Druck: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 36 S. 192–194).

Portia führt vom 14. bis zum 23. April in Bamberg einen zweiten Informativprozeß durch, dessen Protokoll er mit einem ausführlichen Abschlußbericht nach Rom sendet (Mai 3 Druck: Bauer, Informativprozeß Beilage IV, V S. 22–26). Die Zeugen geben das Vorleben Gebsattels als Konkubinarier zu, doch sei dies nebensächlich und er habe sich mittlerweile gewandelt. Portia kann keine Anhaltspunkte für eine unsichere Glaubenshaltung Gebsattels entdecken. Christoph Schlüsselfelder berichtet von vier Söhnen Gebsattels, von denen drei katholisch erzogen würden, obwohl ihre verstorbene Mutter Lutheranerin gewesen sei. Portia ermahnt nochmals Johann Philipp zu einer religiösen Lebensweise und macht Reformvorschläge, zu deren Annahme sich dieser bereit erklärt (Mai 5: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 39, 42 S. 195, 197).

Herzog Maximilian von Bayern beschuldigt den Bamberger Elekten gegenüber Portia *nempe electum fateri se catholicum* (Mai 20: M – Kschw 1934 Bl. 399 f.). Portia antwortet wohl im Juni, der Elekt Johann Philipp bekenne sich als katholisch und papsttreu, habe die Durchführung der Kirchenreform und die Errichtung eines Jesuitenkollegs versprochen, nur die Freilassung der Vertrauten Bischof Neithards habe er verweigert (M – Kschw 1934 Bl. 400–401).

Portia rät in seinem Gutachten vom Mai 1599 dem Papst, die Konfirmation nicht vor Erfüllung des Versprechens der Berufung der Jesuiten nach Bamberg zu erteilen, verweist allerdings auf Johann Philipps Ansehen am Kaiserhof (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 396). Auch meint er, daß Johann Philipp wegen seines Lebenswandels, insbesondere wegen seiner Trunksucht, nur eine kurze Lebenserwartung habe (ebd. S. 398 Anm. 1). Die Ergebnisse des Informativprozesses Portias überzeugen das Konsistorium jedoch von der Qualifikation des Bamberger Elekten (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 47 S. 197). In der apostolischen Erklärung vom 1. Juli heißt es: *Constans Tua in Catholica Religione voluntas, vitaeque ac morum honestas, aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita* (zitiert nach Bauer, Informativprozeß S. 14). Die Bestätigungs- und Einsetzungsbullen Papst Clemens' VIII. für Johann Philipp datieren vom 19. Juli 1599: *Dum ad universas* (B – A 23 L. 25 Nr. 159), *Apostolicae sedis* (B – A 23 L. 25 Nr. 165) und *Hodie electionem* in vier Ausfertigungen (B – B 23 L.

25 Nr. 161 – 164). An den Kaiser richtet der Papst die Bulle *Gratae divinae* (B – A 23 L. 25 Nr. 160). Am folgenden Tag gewährt der Papst dem Elekten die Fakultät, sich zum Diakon, Priester und Bischof weihen zu lassen (B – A 23 L. 25 Nr. 166). Der vor der Bischofsweihe zu leistende Oboedienzeid enthält die Forderung zum vierjährigen Ad-Limina-Besuch. Am 18. August verleiht ihm der Papst das Pallium zu, doch wird es nicht ausgehändigt.<sup>21)</sup> Johann Philipp von Gebattel empfängt keine höheren Weihen. Offen erklärt er gegenüber Johann Schöner, daß er nicht die Absicht habe, sich je zum Priester weihen zu lassen, weil er sich dieses Standes nicht für würdig halte und schon gegen seine Wahl protestiert habe (1603 Mai 19: B – B 73, 2 Bl. 84 – 85).

Das Domkapitel fordert am 2. März 1599 zur Huldigung für den Elekten auf (B – A 25 L. 36 Nr. 167; Huldigungsakten: B – B 22 d, 13, 14). Am 20. August mahnt Johann Philipp die Lehensleute des Hochstifts zum neuerlichen Empfang ihrer Lehen (B – B 26 c, 1 V Bl. 11'f.). Wegen seiner bevorstehenden Reise nach Kärnten zur Entgegennahme der Erbhuldigung ernennt er am 19. März 1602 den Dompropst, den Senior und Wolfgang Heinrich von Redwitz für das Kapitel, dazu Lorenz von Guttenberg und Hieronymus von Absberg, zu Statthaltern (B – B 86, 24 Bl. 394).

Die seit der Sedisvakanz dauernde Inhaftierung Motschenbachs belastet die Beziehungen Bambergers zur Kurie. Im November 1599 beschuldigt Motschenbach sich unter Androhung der Folter selbst (B – B 86, 23 Bl. 236 – 237'). Der verstorbene Bischof Neithard habe beabsichtigt, den Domdechanten Johann Philipp von Gebattel zu erstechen oder aus dem Fenster werfen zu lassen. Seine Kontakte nach Rom seien über den bayerischen Gesandten Balthasar König gelaufen. Kurz vor Weihnachten will Gebattel Motschenbach wegen seines schlechten Gesundheitszustandes unter strengen Auflagen entlassen, da er bei seinem Tod päpstliches Einschreiten befürchtet, doch beharrt das Kapitel auf weiterer Inhaftierung (Dezember 18: B – B 86, 23 Bl. 260 f.). Am 17. März 1600 erklärt Johann Philipp, daß er, bewogen durch die Bittschriften von Papst, Kardinälen und weltlicher Großer, Motschenbach verzeihen, den Fiskal aber zu lebenslänglichem Kerker verurteilen wolle (B – B 86, 24 Bl. 29 f.). Das Kapitel ist damit einverstanden. Darauf wird Motschenbach nach Forchheim gebracht und ihm zu seinem Unterhalt eine Pfründe in Pottenstein übertragen (B – B 86, 24 Bl. 64'f.). Der davon noch nicht unterrichtete Papst Clemens VIII. fordert am 10. Juni voll Erstaunen, daß sein Befehl bisher nicht befolgt worden sei, die Freilassung der inhaftierten Vertrauten Bischof Neithards (B – B 86, 24 Bl. 76'f.). Auch Nuntius Portia wiederholt die bekannten Forderungen nach Reformen, der Bischofsweihe Gebattels und der Freilassung Motschenbachs (Juni

<sup>21)</sup> WITTMANN, Johann Philipp von Gebattel Nr. 4 S. 74 (gibt Juli 24); *Hierarchia catholica* 4 S. 109 Anm. 3.

27: B – B 86, 24 Bl. 77–78). Erst am 30. April 1601 teilt Johann Philipp dem Papst mit, daß er Motschenbach auf dessen Wunsch freigelassen habe, obwohl er eine hohe Strafe verdient hätte (B – B 84, 15).<sup>22)</sup> Am 11. April 1603 nimmt das Kapitel die Urfehde Motschenbachs an und überträgt ihm am 11. Juli das Georgsbenefizium in Staffelstein (B – B 86, 25 Bl. 113', 143). Herzog Maximilian beruft ihn 1604 nach München, wo er Dechant und Propst des Stiftes Zu Unserer Lieben Frau wird. Jeremias Baunach wird am 22. Februar 1602 wieder als Rat und Diener angenommen (B – B 26 b, 16 Bl. 165'–167).

Kaiser und Reich. Auf Bitten des Domkapitels vom 10. März 1599 um ein Indult bis zum Empfang der Regalien und Fürschriften an den Papst (B – B 86, 23 Bl. 126'–127) gewährt Rudolf II. dem Elekten Johann Philipp das gewünschte Privileg auf sechs Monate, in der Zeit bis zur Belehnung bereits die Gerichtsbarkeit auszuüben und den Blutbann zu gebrauchen (März 20: B – A 20 L. 4 Nr. 132). Auch die erbetene Fürschrift sendet der Kaiser nach Rom (März 24: B – B 84, 15). Am 7. September verlängert er das Indult um vier Monate (B – B 22 b, 1; B 21, 26 Bl. 15).

Am 9. November 1599 beauftragt Johann Philipp den Domdechanten Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer, dessen Bruder Karl Neustetter und den Domprediger Martin Thum mit dem Empfang der Reichsregalien (B – B 86, 23 Bl. 228). Das Beglaubigungsschreiben vom 4. Dezember ist aber auf die Brüder Neustetter und den Kanzler Dr. Karl Vasoldt ausgestellt (B – B 86, 23 Bl. 248–249; HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg; Instruktion, ergänztes Exemplar Bischof Neithards und Orig.: B – B 22 b, 1). Sie sollen in Prag daran erinnern, daß der König von Böhmen als Kurfürst des Reiches von Bamberg Lehen und das Oberstschenkenamt zu empfangen habe, wie es bei den übrigen drei weltlichen Kurfürsten bereits geschehen sei (Instruktion: B – A 20 L. 4 Nr. 134; B 86, 23 Bl. 249–253). Am 5. Januar 1600 belehnt Rudolf II. in Pilsen die Vertreter Johann Philipps mit den Reichsregalien des Hochstifts Bamberg (B – A 20 L. 4 Nr. 136; Konzept des Lehenseides: HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg; Bericht der Gesandten Januar 7: B – B 22 b, 1; B 21, 26 Bl. 15'–19').

Anders als Bischof Julius von Würzburg läßt Johann Philipp sich bei der Frankfurter Reichsversammlung 1600, die mit der Visitation des Reichskammer-

<sup>22)</sup> Der ebenfalls in diesem Zusammenhang inhaftierte Hans Wolff Scheu von Heidelberg leistet am 5. April 1601 dem Domkapitel Urfehde (B – B 21, 26 Bl. 49'f.). Er gesteht, gemeinsam mit Motschenbach in das Gemach des verstorbenen Fürstbischofs eingebrochen zu sein, den Schreibtisch erbrochen und mehrere Säcke geheimer Briefe und Dokumente, darunter das Testament, verbrannt zu haben. Außerdem habe er Johann Philipp und das Domkapitel bei auswärtigen Mächten verleumdet.

gerichts befaßt ist, nicht vertreten (Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 471–498). Am 17. Februar 1601 fordert Rudolf II. den Elekten auf, zusammen mit Markgraf Georg Friedrich wegen der Verschärfung der Lage im Türkenkrieg nach dem Verlust der Festung Canischa einen Kreistag auszuschreiben (B – B 86, 24 Bl. 253 f.).

Beim Regensburger Reichstag 1603 wird Bamberg durch den Domdechanten Johann Christoph Neustetter, den Domherrn Sebastian Schenk von Stauffenberg, Oberst Otto von Vohenstein, den Schultheiß von Forchheim Pankraz Stiebar von Buttenheim, ferner von Bernhard von Bibra, Hans Joachim Stiebar von Buttenheim, Dr. Achaz Hüls und den Syndikus des Domkapitels, Dr. Georg Maul, vertreten (Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 514 f.).

Am 7. Mai 1605 ergeht ein Rezeß des fränkischen Kreistages, der auf Aufforderung des Kaisers vom 15. Januar wegen der ungarischen Rebellion einberufen worden war (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 4 S. 23–35). Der Kreis sagt unter bestimmten Bedingungen eine Hilfsleistung von 20 Römermonaten zu, die jedoch auf eine eventuelle Reichshilfe anzurechnen sein sollen. In der Folge muß das Hochstift 21 000 fl. in Augsburg aufnehmen (Juli 4: B – B 86, 26 Bl. 48 f.). Ein päpstliches Breve zur Unterstützung des Kaisers gegen die Osmanen beantwortet Johann Philipp mit dem Hinweis, er habe bereits das Möglichste gegeben (Dezember 10: NB IV/[1] Nr. 659 S. 605; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 56 S. 199).

Im Jahr 1607 fungiert Johann Philipp als kaiserlicher Kommissar für die Aufbringung der eilenden Hilfe der fränkischen Reichsritterschaft für Ungarn (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 6 Nr. 6 S. 127). Papst Paul V. ermahnt ihn auf dem bevorstehenden Regensburger Tag die katholische Sache zu verteidigen und den apostolischen Legaten zu unterstützen (1607 Oktober 3: B – A 23 L. 26 Nr. 174).

Im Bruderzwist zwischen Kaiser Rudolf II. und Erzherzog Matthias will man in Bamberg neutral bleiben, auch wenn der Erzherzog sich 1608 an den Bischof wendet (April 26, Mai 7: B – B 23, 85). Am 29. Dezember 1608 gratuliert Johann Philipp Erzherzog Matthias zur ungarischen Königswahl (B – B 23, 85).

Die Formierung der katholischen Partei gegen Johann Philipp von Gebstättel. Die außenpolitischen Kontakte des Hochstifts Bamberg während der Regierungszeit Johann Philipps sind bestimmt von dem Bild, das sich die Führer der katholischen Partei im Reich von ihm machen. Nach anfänglichem Wohlwollen, wie es sich in der Gewährung von Fürschriften nach Rom äußert, gehen Maximilian von Bayern und Julius von Würzburg zu Distanz und offener Gegnerschaft über, weil ihnen die konfessionelle Haltung Gebstättels zu wenig eindeutig ist. Sie beziehen den Papst, den Kaiser und die übrigen katholischen Reichsstände in ihre Maßnahmen ein, die zunächst auf die Bekehrung

Gebsattels zu einer katholischen Haltung und schließlich auf seine Absetzung gerichtet sind.

Herzog Maximilian und Bischof Julius unterhalten eine lebhaftere Korrespondenz über Johann Philipp von Gebsattel. Maximilian teilt dem Bischof am 1. November 1602 mit, auch er habe von den Vorwürfen gehört, daß Johann Philipp in der Religion schwanke, bereits mehr calvinistisch als katholisch sei und enge Kontakte zu protestantischen Ständen unterhalte (M – Kschw 1935 Bl. 39–42). Er bittet um vertrauliche Information, wie es um das Hochstift Bamberg stehe und ob bereits antikatholische Maßnahmen erlassen worden seien. Bischof Julius antwortet, er kümmere sich wenig um seinen Bamberger Nachbarn, der ihm die Unterstützung gegen den Markgrafen in der Löwensteinschen Angelegenheit verweigert habe (November 9: M – Kschw 1935 Bl. 43–45).<sup>23)</sup> Der Bamberger Elekt fördere den protestantischen Adel, unterhalte enge Korrespondenz mit Johann Casimir von Sachsen und dem Markgrafen von Brandenburg, in Religionsangelegenheiten herrsche Unordnung in Bamberg. Darauf teilt Herzog Maximilian Nuntius Portia mit, er habe neue belastende Informationen über den Bamberger Bischof erhalten (November 28: M – Kschw 1935 Bl. 52 f.). Zum Jahresanfang 1603 sendet der Herzog von Bayern seinen Rat Dr. Balthasar König nach Würzburg, der mit Bischof Julius unter anderem über den Bamberger Elekten verhandeln und vertrauliche Informationen über dessen religionsfeindliche Maßnahmen sammeln soll (Instruktion Januar 15: M – Kschw 3237 Bl. 191–197). Balthasar König berichtet, direktes Vorgehen Gebsattels gegen die katholische Religion sei nicht nachweisbar (Januar 23: M – Kschw 1935 Bl. 61–66; Februar 16: M – Kschw 3237 Bl. 208–212).<sup>24)</sup> Allerdings werde in Bamberg an Fasttagen Fleisch gegessen, der Elekt tausche das Personal seines Vorgängers aus und stütze sich auf den resignierten Domherren und, obwohl Subdiakon, verheirateten Veit Ulrich Marschall von Ebneith,<sup>25)</sup> einen Calvinisten. An seiner Tafel sitze eine bekannte Kupplerin, die ihm leichtfertige Leute zuführe. Auch wegen der Gefährdung der benachbarten katholischen Reichsstände solle Johann Philipp zu einer Änderung seiner Lebensweise und zum Empfang der Weihen gebracht werden.

Am 2. August 1604 informiert Herzog Maximilian Nuntius Portia über Resignationsabsichten des Bamberger Bischofs, die er gegenüber dem Auditor des Nuntius, Paolo Torelli, geäußert habe; diese seien nach Kräften zu fördern (M – Kschw 1935 Bl. 91, 94). Deshalb fragt er bei Bischof Julius an, was es mit den Rücktrittsplänen auf sich habe und wer der Nachfolger sein solle (August 16: M – Kschw 1935 Bl. 100).

<sup>23)</sup> Vgl. GS NF 13 S. 191 f.

<sup>24)</sup> WITTMANN, Johann Philipp von Gebsattel Nr. 4 S. 89 f.

<sup>25)</sup> WACHTER Nr. 6455 S. 312.

Spätestens seit dem Frühjahr 1604 laufen am Prager Kaiserhof Gerüchte um, der Elekt Johann Philipp von Bamberg habe sich öffentlich zum Calvinismus bekannt und plane, das Hochstift zu säkularisieren und mit Waffengewalt zu behaupten (Geizkofler an Johann Philipp und an Dr. Achaz Hüls Mai 2: B – J 2, 364 Fasz. 5). Fornari von der Prager Nuntiatur meldet dieses Gerücht an Kardinal Aldobrandini (Mai 3: NB IV/[1] Nr. 212 S. 162 f.). Auch andere Persönlichkeiten teilen dies aus Prag mit. Johann Philipp und der Bamberger Domdechant Neustetter treten in mehreren Schreiben an den Kaiser, Graf Friedrich von Fürstenberg, Landgraf Georg Ludwig von Leuchtenberg und den einflußreichen protestantischen kaiserlichen Rat Zacharias Geizkofler den Verleumdungen entgegen (B – J 2, 364). Dompropst Wolfgang Albrecht von Würzburg und Johann Gottfried von Seckendorff wenden sich deshalb ebenfalls an den Kaiser (1604 Juli 11: B – B 86, 25 Bl. 310'f.). Schließlich deponiert Johann Philipp eine Gesandtschaft unter dem Domdechanten Neustetter und dem Generalvikar Johann Schöner nach Prag (Schreiben Johann Philipps Juli 18: B – B 20 c, XI Bl. 267–268; August 14: l.c. Bl. 185–186; Recreditiv 1604 September 2: B – ex J 2, 364 Fasz. 34). In Prag sprechen sie mit Nuntius Giovanni Stefano Ferreri, der den Eindruck gewinnt, Gebattel wolle zwar nicht vom Glauben abfallen, aber die Gerüchte vom *fleischlichen leben* Gebattels seien nicht unbegründet (an Kardinal Aldobrandini August 23: NB IV/[1] Nr. 278 e S. 231 f.). Rudolf II. versichert aber dem Papst, Gebattel habe die Gerüchte über seinen Glaubensabfall und seine Hochzeitspläne widerlegt (September 10: B – B 20 c, 11I Fasz. 3; NB IV/[1] Nr. 290 S. 221). Der Kaiser informiert Johann Philipp unmittelbar darüber (B – ex J 2, 364 Fasz. 35). Clemens VIII. schreibt darauf am 20. November an Gebattel, das kaiserliche Zeugnis habe die Verdachtsmomente beseitigt, am 29. Januar 1605 sendet er ihm einen weiteren Trostbrief (NB IV/[1] Nr. 334 S. 257 Anm. 1).

Kurzfristig scheint sich sogar das Verhältnis zwischen Herzog Maximilian und Johann Philipp zu normalisieren, doch ist es beschränkt auf gemeinsame adelige Standesinteressen. Gebattel bittet 1605 den Herzog um die Überlassung etlicher Pferde für sein Gestüt und erhält ein Paar geschenkt (Februar 18: M – Kschw 1935 Bl. 201–202, 203). 1606 bedankt sich der zurückgetretene Herzog Wilhelm V. von Bayern beim Bamberger Domkapitel für die Überlassung der Häupter der Heiligen Cosmas und Damian (Juli 25: B – B 86, 26 Bl. 209'f.).

Bischof Julius von Würzburg sendet im Sommer 1606 seinen Beauftragten Dr. Stephan Engelhard nach Rom, um die Absetzung Gebattels zu betreiben; seit dem September 1607 bemüht er sich um die Aufnahme eines kanonischen Prozesses.<sup>26)</sup> Im Dezember 1607 überreicht Engelhard Staatssekretär Malacrida in Rom eine vergleichende Charakteristik von Bischof Julius und Johann Philipp

<sup>26)</sup> V. PÖLNITZ, Julius Echter S. 581 f., 586 f.



von Gebsattel und ein Gutachten über die Entstehung ihrer Streitigkeiten, die er auf den Charakter Gebsattels und die Löwensteinische Auseinandersetzung zurückführt (Druck: Reuß, Beiträge zur Regierungsgeschichte des Fürstbischofs Julius von Würzburg = ArchHistVUntFrank 7,3. 1843 Nr. III S. 144–151).

1608 verdichten sich die Maßnahmen Herzog Maximilians gegen Johann Philipp von Gebsattel. Ein Gutachten des bayerischen Geheimen Rates vom Juni 1608 über die für die katholische Kirche bedrohliche Lage in den Stiften Salzburg und Bamberg empfiehlt dem Herzog, daß er nicht persönlich als Ankläger auftreten, sondern daß er den Nuntius durch Dritte oder anonym unterrichten solle (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 6 Nr. 216 S. 417 f.). So beauftragt Maximilian seinen Gesandten zum Prager Kaiserhof Hofrat Otto Forstenhäuser, den dortigen Nuntius Erzbischof Antonio Caëtani über die Lebensweise des Bamberger Elekten zu informieren (Nebeninstruktion 1608 September 17: M – Kschw 1935 Bl. 161–163).<sup>27)</sup> Mündlich soll er Beispiele anführen und auf die Gefahr hinweisen, daß das Hochstift Bamberg völlig zugrunde gerichtet werde. Da bereits Gefahr im Verzuge sei, schlägt er die Aufstellung einer Kommission kaiserlicher und päpstlicher Beauftragter zur Visitation des Hochstifts Bamberg und der Person des Bischofs vor, an der er sich selbst beteiligen würde. Johann Philipp protestiert am Kaiserhof energisch gegen Pläne, zwei Reichsfürsten mit einer Untersuchungskommission gegen ihn zu betrauen, bittet um Information, was Würzburg in Prag gegen ihn vorgebracht habe und versichert den Kaiser seiner unbedingten Reichstreue (Abschrift 1608 Februar 20: W – Reichswesen 1021).

Im Sommer 1608 sendet Maximilian seinen Rat König nach Würzburg, um neben der Empfehlung zur Annahme eines Koadjutors und Besprechung eines Zusammenschlusses der katholischen Reichsstände auch die Gefährdung der katholischen Religion in Bamberg zu beraten und gemeinsam den Legaten Giangarzia Kardinal Millini zu informieren (Instruktion und Nebeninstruktion August 1: M – Kschw 3237 Bl. 217–230).<sup>28)</sup> Bischof Julius zeigt sich über den Zustand des Hochstifts Bamberg besorgt und kritisiert besonders die religiöse Praxis des Bischofs (Bericht Königs August: M – Kschw 3237 Bl. 248–254\*).

Im November 1608 reist Balthasar König neuerlich nach Würzburg, um dort mit den Gegnern Gebsattels Kontakt aufzunehmen (Instruktion November 11: M – Kschw 1935 Bl. 166–173; M – Kschw 3237 Bl. 311–317). In Bamberg soll er Gebsattel im persönlichen Gespräch ins Gewissen reden und ihn an seine bischöflichen Pflichten erinnern (Creditiv: M – Kschw 3237 Bl. 276 f.). König verhandelt in Würzburg mit Bischof Julius über den Abschluß eines katholischen Bündnisses, über die Situation in Bamberg mit Dr. Förner und den Bamberger

<sup>27)</sup> Druck: BAUER, Rolle Anhang I S. 568 f.

<sup>28)</sup> Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste 12 S. 512–518.

Domherren Johann Gottfried von Aschhausen und Sebastian Schenk von Stauffenberg (Bericht Königs Dezember 23: M – Kschw 3232 Bl. 226, 230–237). Bischof Julius überreicht König eine Liste mit 35 Beschwerdepunkten über die Glaubenshaltung und Lebensführung Johann Philipp von Gebsattels (M – Kschw 3232 Bl. 234'–235; Druck: Wittmann, Johann Philipp von Gebsattel Nr. 5 S. 17 f.).<sup>29)</sup> Danach leugne Gebsattel das Fegfeuer, lege keinen Wert auf Beichte und Kommunion, lehne das tägliche Heilige Meßopfer und die Heiligen- und Marienverehrung ab. Das Vater Unser habe er um die von den Prädikanten gebrauchte Formel *denn dein ist craft, die macht und herrlichkeit* erweitert und lasse Bilder von den Altären entfernen. Die Vorwürfe gegen seine Glaubenshaltung gipfeln in dem Vorwurf: *Hast den papst wie den leidigen teufel*. Neben der Unterstützung der Ketzer wird ihm in politischer Hinsicht das Bündnis mit lutherischen Fürsten zur Unterstützung der Grafen von Wertheim gegen Würzburg vorgeworfen. Im Anschluß trägt Balthasar König in Bamberg Johann Philipp 20 Anklagepunkte, die auf den Würzburger Informationen beruhen, vor (Bericht Königs Dezember 23: M – Kschw 3237 Bl. 295–308). Gebsattel nimmt zu den einzelnen Punkten Stellung, leugnet die Vorwürfe gegen seine Glaubenstreue ab und bekennt sich als katholisch. Doch schenkt ihm König wenig Glauben, der sich im übrigen in seinen Kontaktmöglichkeiten mit eventuellen Gegnern des Bischofs eingeschränkt sieht. Der Empfang der Priester- und Bischofsweihe durch Johann Philipp scheitere an *occulta impedimenta*. Seine Lebensweise als Konkubinarier gestehe er offen, doch treffe dieser Vorwurf auch die meisten anderen Mitglieder des Domkapitels. Während Johann Philipp gute Nachbarschaft zu seinen protestantischen Nachbarn halte, bekenne er offen seine Feindschaft gegenüber Bischof Julius von Würzburg. Der Bamberger Bischof wendet sich darauf an Herzog Maximilian, um selbst seine Position zu verdeutlichen (Dezember 8: M – Kschw 3237 Bl. 289–290). Es ist eine Konsequenz dieser Gegnerschaft, daß Bamberg unter Gebsattel von den Vorbereitungen der sich formierenden Liga ausgeschlossen wird.<sup>30)</sup>

Die Seele des Widerstands gegen das Regiment Johann Philipps in Bamberg ist Friedrich Förner, besonders seit der Ernennung Johann Schöners zum Weihbischof. Zwischen den beiden entwickelt sich tiefe Feindschaft, die neben unterschiedlichen kirchenpolitischen Vorstellungen im persönlichen Bereich wurzelt.<sup>31)</sup> So berichtet Förner Herzog Maximilian von Drohungen gegen seine Person (1608 Dezember 13: M – Kschw 1935 Bl. 175–176). Er fühlt sich in Bamberg wegen seines katholischen Glaubens verfolgt, wie er auch Dr. Chri-

<sup>29)</sup> V. PÖLNITZ, Bamberger Fürstbischof S. 47 f.

<sup>30)</sup> NEUER-LANDFRIED, Liga S. 52, 70.

<sup>31)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 385–388.

stoph Gewold schreibt (1609 Februar 10: Ruland, Briefe Nr. IV S. 178 f.).<sup>32)</sup> Förner nimmt eine Vertrauensstellung bei Herzog Maximilian ein, der ihn zu seinem Rat ernennt.<sup>33)</sup> Dieser bittet Johann Philipp am 8. März 1609, Förner ungehindert ziehen zu lassen, doch fühlt sich dieser gegenüber seiner Bamberger Pfarrgemeinde St. Martin verantwortlich. Ausführlicher noch äußert er sich am 17. März 1609 (Ruland, Briefe Nr. V S. 179–181).

Wohl weil Gepsattel von den gegen ihn gerichteten Bestrebungen erfährt, sendet er zum Jahresanfang 1609 eine Gesandtschaft nach München, der Weihbischof Johannes Schöner und Vizekanzler Dr. Georg Hahn angehören (Creditiv Februar 16: M – Kschw 3232 Bl. 249–250). Über den Inhalt der Verhandlungen wird nichts bekannt, doch nimmt Maximilian in seiner Antwort Dr. Förner ausdrücklich in Schutz (M – Kschw 3232 Bl. 253–254). Den neuerlichen Ad-Limina-Besuch Weihbischof Schöners hält man in München für einen Vorwand, um ungestört Förner und andere katholische Bamberger verfolgen zu können und deren direkte Kontakte nach Rom zu unterbinden (M – Kschw 3232 Bl. 255–257).

Weitere auswärtige Angelegenheiten. Neben den unterschiedlichen kirchlichen Auffassungen zwischen Bischof Julius von Würzburg und Johann Philipp von Gepsattel existieren zwischen beiden Hochstiften eine Reihe weiterer Streitpunkte, die die persönlichen Animositäten verschärfen (Zusammenstellung von 56 Würzburger Anschuldigungen gegen Bamberg, besonders wegen Grenzverletzungen, 1608: M – Kschw 3237 Bl. 233–243).<sup>34)</sup> 1600 wendet sich Bischof Julius an Johann Philipp wegen Auseinandersetzungen um Zeil und betont die Gültigkeit des 1587 geschlossenen Vertrags (Januar 31: GNM Archiv – GF Bamberg). 1603 beschwert sich Johann Philipp bei Bischof Julius über gewalttätige Würzburger Einfälle in das Bamberger Hochstiftsgebiet (Juli 21: B – B 86, 25 Bl. 167'–169). Der Würzburger Bischof antwortet, daß vielmehr er von Bamberg in seinen Gerechtsamen beeinträchtigt und mit scharfen Schreiben belästigt werde (B – B 86, 25 Bl. 169'–173). Zu den Ausgleichsvorschlägen äußert er, daß alle nötigen Verträge bereits vorlägen, so daß der Konflikt andauert. Bischof Julius bezeichnet in einem Brief vom 27. April 1604 an das Bamberger Domkapitel das Schreiben Johann Philipps vom 8. April, mit dem er einen Kompromißtag zu Haßfurt ausgesetzt hatte, als ein *unfletig ehrzugig schreiben* (B – B 86, 25 Bl. 291). Gepsattel hatte Bischof Julius darin vorgeworfen, daß sein Gemüt verdunkelt sei, weil er in einer klaren Sache das Licht der Billigkeit nicht sehen wolle (B – B 86, 25 Bl. 293–294). Julius Echter fordert den Bamberger auf, nicht durch seine Privataffekte das Verhältnis zwi-

<sup>32)</sup> LOOSHORN 5 S. 352 f.

<sup>33)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 405–407.

<sup>34)</sup> V. PÖLNITZ, Bamberger Fürstbischof S. 61–67; GS NF 13 S. 179 f.

schen den beiden Hochstiften zu stören. Weitere Streitbriefe folgen. Auf die Bitte des Bamberger Domkapitels um einen Kompromiß betont Julius Echter, die Schärfe sei nur von Bamberg ausgegangen (1604 Juli 27: B – B 86, 25 Bl. 327–328).

1606 ergeht ein Urteil des Reichskammergerichts auf die zurückliegende Klage Bischof Veits II. von Bamberg gegen Würzburg (Februar 12: B – B 21, 26 Bl. 179f.; BayHStA RKG 2 Nr. 685 S. 270 f.). Danach hatte der Würzburger Bischof vier Bamberger Untertanen in Ebing zu Unrecht pfänden lassen, doch stehen Zent und Fraisch dort weiterhin Würzburg zu.

Im Juli 1607 beschwert sich Bischof Julius beim Bamberger Domkapitel über bewaffnete Einfälle Bambergs in sein Hochstiftsterritorium (B – B 86, 26 Bl. 403'–408). Trotz seiner Ausgleichsversuche habe Johann Philipp das gewalttätige Vorgehen nicht eingestellt und namentlich den Abt von Banz bedrängt. Bei Ausbleiben einer befriedigenden Antwort kündigt Julius Echter an, er werde an Papst und Kaiser appellieren. Das Kapitel sendet darauf eine Verhandlungsdelegation nach Würzburg (Instruktion September 11: B – B 86, 27 Bl. 5–11'). Besonders die in beiden Stiften präbendierten Kapitulare dringen auf einen Vergleich. Die Bamberger Gesandten sollen sich beschweren, daß sie nicht zu Verhandlungen in der Löwensteinischen Angelegenheit geladen werden. Doch auch die Würzburger beharren auf ihrer Position. Am 28. Oktober sendet Bischof Julius das kaiserliche Kammergerichtsmandat *sine clausula de non offendendo* an das Bamberger Domkapitel, weil Johann Philipp nur für den Grafen von Löwenstein die Kreisexekution angeordnet habe (B – B 86, 27 Bl. 28 f'). In den Auseinandersetzungen zwischen Würzburg einerseits und Bamberg und Fulda andererseits werden im April 1608 Herzog Maximilian von Bayern und der Kurfürst von Mainz vom Kaiser mit der Vermittlung betraut (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 6 Nr. 127 S. 303).

Im Streit um das Testament Bischof Neithards einigen sich Johann Philipp und Julius Echter am 30. März 1609, den Kurfürsten von Mainz Johann Schweickhard als Vermittler einzusetzen (B – B 21, 26 Bl. 192 f.).

Am 24. April 1609 läßt Johann Philipp den Domkapiteln von Bamberg und Würzburg ein Schreiben über die Hauptstreitpunkte, darunter über Kloster Theres,<sup>35)</sup> mit Würzburg übergeben (B – B 86, 27 Bl. 259–263').

Nach längeren Verhandlungen kommt es am 19. Mai 1601 zum Vertragsabschluß zwischen dem Hochstift Bamberg und Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz über eine Reihe strittiger Grenzfragen, besonders um das Holzrecht im Vilsecker Forst (B – A 86 L. 352 Nr. 133). Als Grundlage dient dabei der Vertrag vom 14. September 1593, der bisher nicht ratifiziert worden war. In

<sup>35)</sup> Vgl. HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 32–44.

einer Reihe anderer Punkte, darunter wegen eines bewaffneten Überfalls des pfälzischen Klosteramtsverwalters von Michelfeld auf Poppendorf, klagt Johann Philipp vor dem Reichskammergericht gegen den Kurfürsten (BayHStA RKG 2 Nr. 587–594 S. 171–177).

Nachdem bereits 1600 ein Deputiertentag in Neustadt an der Heiden stattgefunden hatte (B – B 86, 23 Bl. 60), ratifiziert Johann Philipp am 18. September 1601 den am 18. August (B – A 86 L. 352 Nr. 158) in Lichtenfels ausgehandelten Vertrag mit Vertretern Herzog Johann Casimirs von Sachsen-Coburg über strittige Grenzfragen (B – A 86 L. 352 Nr. 159).<sup>36)</sup> Neben der Abgrenzung von Wald- und Jagdgerechtigkeiten und Fragen der Landeshoheit in mehreren Dörfern wird die Geleitgrenze zwischen Lichtenfels und Coburg festgelegt. Herzog Johann Casimir schenkt Gebsattel im Juni 1605 ein Jagdzelt, das seinen Gefallen gefunden hatte (B – B 23, 85). Auf die Intervention Johann Casimirs für die lutherischen Einwohner des Dorfes Döringstadt vom 20. Oktober 1606 reagiert das Bamberger Domkapitel mit Befremden und läßt die Anführer der Untertanen bestrafen (B – B 86, 26 Bl. 293'–294'). Auch Gebsattel weist den sächsischen Anspruch zurück (Dezember 22: B – B 21, 26 Bl. 136 f.).

Im September 1606 plant Johann Philipp, Kurfürst Christian II. von Sachsen, mit dem er einen regen Briefwechsel unterhält, zu besuchen (B – B 86, 26 Bl. 224'f.). Er trifft ihn in Schleusingen (Paul Reinhard Beierlein, Ein Briefwechsel zwischen den Bischöfen von Bamberg und den Kurfürsten von Sachsen (1586–1617) = *BerHistVBamb* 93/94. 1954/55 S. 293–304). Markgraf Johann Sigismund von Brandenburg teilt Gebsattel am 18. August 1607 in herzlich-freundschaftlichem Ton die Entbindung seiner Frau mit (B – B 23, 85). Am 28. Januar 1609 schließen das Hochstift Bamberg und die Herrschaft Schwarzenberg einen Vertrag über die Zent zu Ober- und Unterscheinfeld (B – B 21, 26 Bl. 191'f.; zur Vorgeschichte: *HHStA Wien – RK KJRst Bbg* Bd. 36).

Am 30. September 1601 verzichtet die Reichsstadt Nürnberg für das Heilig-Geist-Spital gegenüber dem Bistum Bamberg auf das Patronatsrecht über die Pfarrei Herzogenaurach, so daß dort die katholische Reform einziehen kann (B – B 21, 26 Bl. 65).<sup>37)</sup> Nach längeren Auseinandersetzungen kommt es 1607 zum Abschluß eines Vertrages zwischen den bischöflichen Räten und der Reichsstadt Nürnberg (Februar 22: B – B 21, 26 Bl. 143–150).<sup>38)</sup> Beide Parteien erkennen darin für sich die Gültigkeit des Augsburger Religionsfriedens und des Passauer Vertrags an. Die Frage der Patrimonialgerichtsbarkeit wird nicht angeschnitten. Für die strittige Fraisch zwischen den Nürnbergschen Ämtern Betzenstein, Stierberg und Hiltpoltstein und den Bambergischen Potten-

<sup>36)</sup> Katalog Gebsattel Nr. 11 S. 33.

<sup>37)</sup> BRAUN, Nürnberg S. 39.

<sup>38)</sup> BRAUN, Nürnberg S. 39 f.

stein, Leienfels und Schellenberg wird die Grenzziehung festgelegt, die umstrittene Zuständigkeit des Landgerichts Bamberg und des Zentgerichts Forchheim soll vor dem Reichskammergericht geklärt werden. Strittige Hoch- und Niederjagden, Bergwerksrechte, Niedergerichtsbarkeiten und Vogteilichkeiten werden analog geregelt. Später beschwert sich die Reichsstadt beim Bamberger Domkapitel, der Bischof habe Gewalttätigkeiten gegen sie begehen lassen (1609 März 22: B – B 86, 27 Bl. 255–256<sup>39</sup>).

Nach Auseinandersetzungen mit Dietrich von Streitberg schließt Johann Philipp einen Vergleich mit ihm, der die Fraisch zu Heiligenstadt und Traindorf dem Hochstift zubilligt, zwei Verfahren vor dem Reichskammergericht bleiben anhängig (B – B 21, 26 Bl. 70 f.). Abgesandte der sechs Kantone der fränkischen Reichsritterschaft finden im Juni 1607 bei Johann Philipp Unterstützung gegen Bischof Julius von Würzburg (B – B 86, 26 Bl. 376–379).

Kärnten. Trotz der ursprünglichen Weigerung Bambergs, Erzherzog Ferdinand in Kärnten auf dessen Aufforderung vom 28. Januar 1597 gemeinsam mit der Landschaft die Erbhuldigung zu leisten, nimmt Bischof Johann Philipp eine veränderte Haltung ein und beauftragt den Viztum Johann Georg von Stadion, diesen Akt zu vollziehen, was am 18. Juli 1599 geschieht (B – B 21, 26 Bl. 3 f.; Lünig, TRA [17] *Spicilegium ecclesiasticum* II S. 1083). Erzherzog Ferdinand verpflichtet sich in seinem Revers vom gleichen Tag zur Einhaltung der Vertragsbedingungen von 1535 (Lünig, TRA [17] *Spicilegium ecclesiasticum* II S. 1084).

Die Durchsetzung der Gegenreformation vollzieht sich in Villach während der Regierung Johann Philipps, doch ohne dessen Zutun, auf landesfürstlichen Druck Erzherzog Ferdinands unter der Leitung des Seckauer Bischofs Martin Brenner.<sup>39</sup>) Im Jahr 1600 wird wieder ein katholischer Pfarrer in Villach eingesetzt. Nach dem Tode des von Kloster Michelsberg als Abt nach Kloster Arnoldstein gesandten Johann Pynlein (1580–1598), der zeitweilig der Reformation zuneigte, betreibt Erzherzog Ferdinand die Übergabe Arnoldsteins und Griffens an den Jesuitenorden.<sup>40</sup>) Dieser vom Papst ebenfalls gewünschten Übertragung verschließt sich Johann Philipp, um die Erträge der Klöster dem Hochstift, das wegen der Leistungen für den Türkenkrieg darauf angewiesen sei, zu erhalten (1601 Februar 26: B – B 86, 24 Bl. 208–209).<sup>41</sup>) Durch massiven Einsatz in Rom kann Gabsattel die Klöster erhalten.

<sup>39</sup>) KOLLER-NEUMANN, *Gegenreformation* S. 111–132.

<sup>40</sup>) NEUMANN, *Bamberg und Kärnten* S. 57 f.

<sup>41</sup>) Johann LOSERTH, *Aus der Zeit der Gegenreformation in Kärnten. Die beabsichtigte Einverleibung der Klöster Arnoldstein und Griffen in den Jesuitenorden* (Carinthia I 90. 1900 S. 3–23); LOOSHORN 5 S. 305 f.

Innere Angelegenheiten. Johann Philipp von Gebsattel arbeitet enger als seine Vorgänger mit dem Domkapitel zusammen und beachtet die Bestimmungen der Wahlkapitulation.<sup>42)</sup> Das Kapitel dankt ihm bereits am 24. Januar 1600 für die der Kirche von Bamberg erwiesenen Wohltaten (Abschrift: AEB – Rep. I, 36). Von seinen Vorgängern muß er die Schuldenbelastung des Hochstifts übernehmen. Das Domkapitel stimmt 1599 der Aufnahme von 30 000 fl. beim Juliuspital Würzburg zu, für die die Stadt Bamberg bürgt (18 000 fl.) und der Markt Oberscheinfeld (12 000 fl.) verpfändet wird (März 1: B – B 86, 23 Bl. 117 f.). Nach Ablauf der 1588 beschlossenen zwölfjährigen Steuer beruft Johann Philipp den Landtagsausschuß für den 16. Oktober 1600 ein (B – B 86, 24 Bl. 101 f.). Die Bedenken der Prälaten und der Vertreter von sieben Städten wegen der Steuerleistungen können unterdrückt werden (Protokoll: B – B 28, 7; B 86, 24 Bl. 108–109).<sup>43)</sup> Der Ausschuß bewilligt für weitere zwölf Jahre eine direkte Steuer von drei Ort auf 100 fl. Vermögen. Der Rauchgulden und das Ungeld werden verlängert (Landtagsabschied Oktober 19: B – A 85 L. 341 Nr. 1296; Steuerordnung November 18: B – B 63, 52 Fasz. 1, 2). Außerdem soll die Obereinnahme nun jährlich der Hofkammer 10 000 fl. für Ausgaben des Landesherrn zur Verfügung stellen, die nicht unmittelbar der Schuldentilgung dienen. Die ständischen Rechte werden so weiter zurückgedrängt. Johann Philipp gelingt während seiner Regierung bis 1601 die Ablösung von 17 000 fl. Schulden, die seit 1588 erwachsen waren (B – B 54, 822). Am 10. Oktober 1603 schärft er die geltende Ungeldordnung ein (B – B 26 c, 1 V Bl. 119–120; Druck: B – B 26 c, 17 I).

Der Landrentmeister Michael Speth verfaßt in bischöflichem Auftrag ein *Directorium* über die Aufnahme der Vogteien und Zenten des Hochstifts und die bei den Ämtern und Gerichten nötigen Bücher und Registraturen (Bamberg 1606).<sup>44)</sup>

Am 29. März 1604 verkauft Johann Philipp Schloß und Herrschaft Salaberg in Niederösterreich an Nimrodt Kolnpeck zu Waldsee einschließlich der Vogtei über die Pfarrei Haag um 40 600 fl. Die Lehensherrschaft bleibt beim Hochstift Bamberg (B – A 78 L. 404 Nr. 81; B 21, 26 Bl. 138).<sup>45)</sup>

Wirtschaft. Johann Philipp bestätigt 1599 die Privilegien von Kronach (B – B 21, 26 Bl. 7'–9'), 1603 von Forchheim (l.c. Bl. 83'–91'), 1600 der Märkte Pottenstein und Weismain (l.c. Bl. 23–25) und von Neunkirchen und Zeil (l.c. Bl. 72'–76). Er bewilligt Vilseck einen Wochenmarkt (l.c. Bl. 52'), bestätigt 1604

<sup>42)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 98.

<sup>43)</sup> BACHMANN, Landstände S. 152 f, 185 f.

<sup>44)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Coll.leg.q.10. – Katalog Gebsattel Nr. 13 S. 34.

<sup>45)</sup> LOOSHORN 5 S. 325.

für Burgebrach vier Jahrmärkte (l.c. Bl. 108'–109'), bewilligt 1606 dem Markt Neuhaus in der Pflege Veldenstein zwei Jahrmärkte (l.c. Bl. 118 f.) und 1608 acht Jahrmärkte für Höchstadt (l.c. Bl. 187 f.).

1602 erläßt Johann Philipp ein Zollmandat für die Landstraße zwischen Zapfendorf und Bamberg, dessen Erlös für den Neubau der schadhaften Wegstrecke bestimmt ist (Januar 1: B – B 26 c, 1 V Bl. 86–87'). Auf Beschwerde seiner Untertanen gebietet er den Hochstiftsbeamten dafür zu sorgen, daß künftig keine Wolle mehr zum Nachteil des einheimischen Gewerbes aus dem Hochstift verkauft werde (1604 März 30: Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/1 Bl. 45).

1606 bietet der Bischof den italienischen Kaufleuten, die wegen der fehlenden Möglichkeit zum katholischen Religionsexerzitiüm auf päpstliche Anordnung die Reichsstadt Nürnberg verlassen sollen, die Ansiedlung in Forchheim an, doch machen sie davon keinen Gebrauch.<sup>46)</sup>

1607 verkündet Johann Philipp einen Beschluß des Probationstages der drei korrespondierenden Kreise über das Verbot minderwertiger Münzen (Februar 12: B – B 26 c, 1 V Bl. 181'f.). Er übernimmt 1608 die Bestimmungen der kursächsischen Bergwerksordnung für die Bergwerke in der Hauptmannschaft Kronach und im Amt Kupferberg (Januar 7: B – B 26 c, 1 V Bl. 204–206).<sup>47)</sup> Die Belehnung ist vom Berghauptmann in Kronach zu empfangen, die Forstmeister sollen Holz liefern. Aus Kärntner Gold läßt er in Nürnberg Dukaten und Medaillen prägen, meist durch den Münzmeister des Fränkischen Kreises Paul Dietherr.<sup>48)</sup>

Wegen der Klagen der Untertanen über die Flurzerstörungen durch Wildschweine gibt Johann Philipp am 2. Dezember 1608 bis Weihnachten die Jagd auf sie auf Feldern und Wiesen frei, doch müssen sie bei der fürstlichen Hofhaltung abgeliefert werden (B – B 26 c, 1 V Bl. 219 f.). 1609 erneuert er die Waldordnung für den Zeiler Forst im Amt Ebersberg (März 27: l.c. Bl. 226–227'). 1609 ergeht eine Bauordnung für das Stadtgericht Bamberg (Juni 6: l.c. Bl. 229'–231).

Innere Sicherheit und Fürsorge. 1599 erläßt Johann Philipp ein Mandat zur Behandlung der verwundeten Soldaten (September 4: B – B 26 c, 1 V Bl. 13'–14'). Am 22. Januar 1608 beantragt er vor dem Kapitel die Erbauung eines besseren Pesthauses für vornehme Kranke und fürstliche Diener.<sup>49)</sup>

<sup>46)</sup> Lothar BAUER, Die italienischen Kaufleute und ihre Stellung im protestantischen Nürnberg am Ende des 16. Jahrhunderts (JbFränkLdForsch 22. 1962 S. 1–18, hier S. 5 f.).

<sup>47)</sup> HAUPT, Materialien zur Geschichte des Bergbaues im ehemaligen Hochstift Bamberg (BerHistVBamb 30. 1868 S. 143–272 hier S. 170–173).

<sup>48)</sup> HELLER, Münzen S. 28–30.

<sup>49)</sup> LOOSHORN 5 S. 341.



1605 verbietet er die die Parteien mit hohen Kosten belastende Abhaltung von Mahlzeiten nach Gerichtssitzungen (Mai 20: B – B 26 c, 1 V Bl. 148 f.). Zur Vermeidung überflüssigen Aufwands wiederholt er die einschränkenden Bestimmungen seiner Vorgänger über die Durchführung von Hochzeiten, Taufen und anderer Feiern (Entwurf: l.c. Bl. 232–243<sup>r</sup>).

1601 ordnet ein Mandat die Ausweisung oder Verhaftung umherstreunender Bettler und abgedankter Landsknechte an (März 10: B – B 26 c, 1 V Bl. 46<sup>r</sup>–48). 1606 wiederholt der Bischof wegen wachsender Gewalttaten das Zigeunermandat vom 23. Januar 1601, auf die die Beamten streng achten und sie gemäß der Reichskonstitution und Polizeordnung nicht ins Land lassen sollen (Januar 6: l.c. Bl. 161–162). Ein weiteres Mandat gegen umherstreunendes Gesindel, gartierende Knechte und Landstreicher ergeht 1607 (Oktober 16: l.c. Bl. 192<sup>r</sup>–195). Auch nächtliches Umhertreiben auf den Gassen wird erneut verboten, weil frühere Mandate unbeachtet geblieben waren (Januar 12: l.c. Bl. 173–175). Die Feuerordnung wird wegen der Gefahren bei der Hanf- und Flachsverarbeitung erneuert (Druck 1608 August 23: B – B 26 c, 67 I). Für die Stadt Bamberg ergeht eine eigene Feuerordnung (ohne Datum: GNM Archiv – GF Bamberg).

Wohl 1601 erneuert Johann Philipp das Judenmandat seines Vorgängers vom 3. September 1593 zur Verhinderung des Wuchers (B – B 26 c, 1 V Bl. 74 f., bricht im Text ab).

Papst und Kurie. Nuntius Portia trägt dem Domkapitel im Mai 1599 die päpstlichen Reformforderungen vor. Er ruft zur Vertreibung der Prädikanten aus Vilseck und Walsdorf sowie aus Kärnten und zur Entlassung der Konkubinarier auf, zumal sie die Kommunion *sub utraque specie* spendeten (B – B 86, 23 Bl. 155<sup>f</sup>). Später wiederholt er die Mahnung zur Beseitigung des Konkubinats, zum Tragen geistlicher Kleidung, zur Einhaltung der Residenzpflicht und verurteilt die Benefizienkumulation (Mai 3: B – B 86, 23 Bl. 158–160). Außerdem drängt er auf die Berufung der Jesuiten und die Übertragung des Seminars an sie, kann aber nur eine ausweichende Antwort erhalten. Das Kapitel lehnt insbesondere die Niederlassung der Jesuiten ab (B – B 86, 23 Bl. 160 f.). Am 7. Mai faßt Portia seine Reformforderungen gegenüber dem Elekten nochmals zusammen: die Einsetzung eines qualifizierten Generalvikars, die Einrichtung eines Geistlichen Rates (*consilium ecclesiasticum*), auch im weltlichen Bereich die Regierung mit katholischen Räten, die Durchführung einer Kirchenvisitation, die Abhaltung einer Synode, die Durchsetzung der katholischen Reform in Kärnten, die Berufung der Gesellschaft Jesu, den Empfang der höheren Weihen durch den Bischof sowie die Begnadigung Motschenbachs und des Fiskals (B – B 86, 23 Bl. 161<sup>r</sup>). Johann Philipp wiederholt vor dem Nuntius das tridentinische Glaubensbekenntnis und verspricht die Fortsetzung der katholischen Reform und sogar die Errichtung eines Jesuitenkollegs (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj.

Krieges 4 S. 395 f.). Am 12. Mai verabschiedet sich der Nuntius mit einem neuerlichen Aufruf zur geistlichen Lebensführung und der Wiederholung seiner Forderungen vor dem Domkapitel, ohne auch nur in einem Punkt Entgegenkommen gefunden zu haben (B – B 86, 23 Bl. 162–163).

Johann Philipp beauftragt Weihbischof Ertlin, bei seiner Reise nach Rom zur Erlangung der Wahlkonfirmation den fälligen Ad-Limina-Besuch durchzuführen (Druck 1599 Juli 12: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.7 S. 376 f.; Instruktion: B – B 84, 15; Druck: ebd. 3.8 S. 377–382). Am 23. August überreicht Ertlin die selbstverfaßte *relatio status* in Rom, die die Existenz eines Geistlichen Rates betont und den Zustand des kirchlichen Lebens in Bamberg sehr positiv schildert (Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 2.1 S. 93–99).<sup>50)</sup> Papst Clemens VIII. mahnt Johann Philipp darauf zum baldigen Empfang der Bischofsweihe und weist ihn auf seine Vorbildfunktion hin (September 11: B – A 23 L. 25 Nr. 167).<sup>51)</sup> Gegenüber dem Domkapitel bekräftigt er die Bischofswahl und erinnert es an seine Verpflichtung, ein Beispiel für den Klerus abzugeben (B – A 23 L. 25 Nr. 168). Auch Cinzio Kardinal Passeri Aldobrandini, der Nepot Papst Clemens' VIII., übermittelt Reformvorschläge nach Bamberg (September 18: B – B 86, 23 Bl. 244–245).<sup>52)</sup> Nur noch die Söhne katholischer Eltern sollen Kanonikate im Domsstift erhalten, in anderen Fällen soll eine päpstliche Dispens nötig sein, Konkubinarier dürfen nicht mehr zu Ämtern zugelassen werden. Bestimmungen der Wahlkapitulation, die die Jurisdiktion des Bischofs beeinträchtigen, sollen ungültig sein. Die Leitung des Seminars soll den Jesuiten übertragen werden. Das Domkapitel behandelt die römischen Schreiben beim Andreasperemptorium, ohne auf die Vorschläge weiter einzugehen (November 29: B – B 86, 23 Bl. 241, 242'–245). Johann Philipp bedankt sich für die Ermahnungen erst am 29. Januar 1600 und entschuldigt sich mit Arbeitsüberlastung (B – B 84, 15; Teildruck: v. Pölnitz, Bamberger Fürstbischof S. 55 Anm. 33).

Am 30. Oktober 1599 lädt Clemens VIII. Johann Philipp wie andere Bischöfe auch zur Teilnahme am Jubeljahr ein (B – A 23 L. 25 Nr. 169). Erst am 22. August 1602 verkündet dieser das mit einem vollständigen Ablass verbundene Jubeljahr in Bamberg (B – B 26 c, 1 V Bl. 95'–98). Weil nicht alle Gläubigen den Ablass beim ersten Termin hatten gewinnen können, wiederholt er die Ausschreibung am 20. September für Michaeli (B – B 26 c, 1 V Bl. 98–99).

Am 2. Februar 1602 drängt Clemens VIII. Johann Philipp erneut zum Empfang der Priester- und Bischofsweihe und zur Fortsetzung des Reformationswerkes seines Vorgängers (Abschrift: B – A 23 L. 25 Nr. 170). Ein Schreiben ähnlichen Inhalts ergeht an das Domkapitel, das gemeinsam mit dem Bischof die Reform durchführen soll (B – B 84, 16). Dieses verschiebt die Beantwor-

<sup>50)</sup> Vgl. BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 35–39.

<sup>51)</sup> WITTMANN, Johann Philipp von Gebstättel Nr. 4 S. 74.

<sup>52)</sup> WITTMANN, Johann Philipp von Gebstättel Nr. 4 S. 83 f.

tung bis zur Rückkehr des Fürsten aus Kärnten (Mai 31: B – B 86, 24 Bl. 412–417). Schließlich antwortet es am 14. Juni beschwichtigend, so daß der Papst am 20. Juli erklärt, er habe sie als gehorsame Söhne erkannt, und sie gemahnt, mit der Reform fortzufahren und einen Geistlichen Rat einzurichten (B – B 86, 25 Bl. 3'f.).

Am 18. September 1602 berät sich Gebsattel mit einer Abordnung des Kapitels über die Behandlung neuer Schreiben aus Rom (B – B 86, 25 Bl. 1–5). Als gemeinsame Gegner in Bamberg werden Weihbischof Ertlin, Motschenbach und deren Konsorten ausgemacht. Das Domkapitel rät nun, den Geistlichen Rat nicht abzuschaffen, sondern nach dem Brauch des Hochstifts umzugestalten. Außerdem empfiehlt es Johann Philipp den Empfang der Priesterweihe. Wegen der Diffamierungen in Rom sei Gefahr im Verzuge. Anfang Oktober 1602 senden deshalb Bischof und Domkapitel Generalvikar Dr. Johann Schöner nach Rom. Er soll die bisherigen Erfolge der Religionsreform schildern und alle Anschuldigungen als Verleumdung zurückweisen (Instruktion Oktober 8: B – B 73, 2 Bl. 29–35; Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.11 S. 385–394).<sup>53)</sup> Wegen der materiellen Notlage der Diözese aber müsse die Bischofskonsekration aufgeschoben werden, wozu Schöner einen Dispens einholen soll. Verschwiegen wird das Zusammenleben des Bischofs mit seiner Konkubine als eigentlicher Grund. Für den Weihbischof und die Äbte soll Schöner den Gebrauch der Pontificalien erbitten. Die Romfahrt dauert vom 21. Oktober 1602 bis zum 30. September 1603 (Berichte Schöners: B – B 73, 2; Abrechnung l.c. Bl. 91–110). In Rom muß Schöner massive Anklagen gegen Gebsattel hören. Wohl als Antwort darauf arbeitet er ein Memorandum für den Papst aus (undatierte Abschriften: B – B 73, 2 Bl. 2–3; M – Kschw 1935 Bl. 72–75'; Druck: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 Nr. 38 S. 518–523). Darin schildert er den Zustand der Kirche in Bamberg aus seiner Sicht, lobt das Vorgehen Johann Philipps gegen die Häretiker bis zur Landesausweisung und seinen persönlichen Einsatz durch Schrift und Tat für ihre Rückführung zur Kirche. Als konkrete Maßnahmen nennt er die strenge Beachtung des tridentinischen Ehedekrets, das Verbot häretischer Bücher, die Vertreibung lutherischer Prädikanten, die ausschließliche Zulassung von Katholiken in der weltlichen Verwaltung mit Ausnahme einiger Adelliger und die Verringerung der Schuldenlast. Zusammenfassend behauptet er, der gegenwärtige Bischof habe in nur drei Jahren viele Tausende auch an den Orten, wo sein Vorgänger sich den Versuch nicht getraut habe, zur Kirche zurückgeführt. Er betont die Existenz eines Geistlichen Rates in Bamberg und nennt seine zwölf Mitglieder, während sich dieses Gremium unter Bischof Neithard nur aus drei Personen zusammengesetzt habe.<sup>54)</sup> Doch drängt der Papst

<sup>53)</sup> LOOSHORN 5 S. 316–322; BAUER, Weihbischöfe S. 350–358.

<sup>54)</sup> Vgl. WEISS, Reform S. 172.

weiterhin Johann Philipp massiv zum Empfang der höheren Weihen (Bericht Schöners 1603 April 12: B – B 73, 2 Bl. 74–75). Immerhin erreicht Schöner, daß Clemens VIII. den Bamberger Bischof seiner Freundschaft versichert und Freude über den geschilderten Zustand der Diözese äußert, doch mahnt er ihn weiter zum Empfang der Weihen (Mai 10: B – A 23 L. 25 Nr. 171). Auch dem Domkapitel dankt er für seinen Reformeifer (B – B 86, 25 Bl. 139). Am 24. Mai allerdings berichtet Schöner, daß der Papst ihm erklärt habe, er glaube seiner positiven Darstellung der Verhältnisse in Bamberg nicht (B – B 73, 2 Bl. 111–112). Auf Schöners Gegendarstellung versichert der Papst ihm aber in der Audienz, daß er zwar *ex officio* auf dem Empfang der Weihen durch Gebattel bestehen müsse, er ihm aber zunächst keine Schwierigkeiten bereiten wolle. Am 7. Juni faßt Schöner seine Verdienste in Rom gegenüber Johann Philipp zusammen (B – B 73, 2 Bl. 113–114). Die drohende Entsendung des Grazer Nuntius nach Bamberg kann Schöner verhindern. Gebattel betraut Schöner nun mit der Absolvierung des Ad-Limina-Besuchs (Juni 7: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.13 S. 396–398), der am 1. August die von ihm ausgearbeitete *relatio status* dem Papst überreicht (Druck: ebd. 2.2 S. 100–105).<sup>55)</sup> Nach der erfolgreichen Durchführung bittet Johann Philipp noch im September 1603 um Dispens für den in vier Jahren fälligen Ad-Limina-Besuch (Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.14 S. 399).

Im Zusammenhang mit der Behandlung eines Schreibens des Nuntius Portia billigt das Domkapitel am 7. Juli 1604 die Publikation der Trienter Dekrete zum Verbot heimlicher Eheschließungen und des *Index librorum prohibitorum* (B – B 86, 25 Bl. 308–309). Zur Frage der Abgaben der Kärntner Klöster und zu der Bitte des Nuntius um Bauholz will es nähere Erkundigungen einziehen.

Clemens VIII. tröstet Johann Philipp am 19. Oktober 1604 wegen der gegen ihn vorgebrachten Verleumdungen und mahnt ihn zu christlicher Geduld (B – A 23 L. 26 Nr. 172). In seinem Dank vom 4. Dezember weist dieser die Anschuldigung, er habe geheiratet und plane die Umwandlung des Hochstifts in ein weltliches Fürstentum, zurück.<sup>56)</sup>

Am 8. August 1605 verkündigt Johann Philipp das mit einem vollkommenen Ablass ausgestattete Jubeljahr des neu gewählten Papstes Paul V. und erweitert dazu die Beichtfakultäten der in der Diözese dazu zugelassenen Priester (B – B 26 c, 1 V Bl. 155–157), am 16. August erklärt er seine Oboedienz (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 56 S. 199).

Nach dem Tode des Weihbischofs Johannes Ertlin am 26. März 1607 ernennt Johann Philipp seinen Generalvikar Johannes Schöner zu dessen Nachfolger.

<sup>55)</sup> SCHMIDLIN, Kirchliche Zustände 2 S. 148–154; BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 40–42.

<sup>56)</sup> LOOSHORN 5 S. 327.

Ähnlich wie bei seiner eigenen Konfirmation versucht er, den notwendigen Informativprozeß in eigener Regie durchzuführen, wohl weil in Rom Vorbehalte gegen die Person Schöners bestehen. Der Kölner Nuntius Atilio Amalteo teilt die Bedenken über die unsichere Glaubenshaltung Gebsattels. Er informiert Scipione Kardinal Borghese, daß sein Gespräch mit dem Abt von Fulda, Johann Friedrich von Schwalbach, nicht positiv interpretiert werden solle und daß Bamberg weiter gefährdet sei: *non esser minore il pericolo che quella chiesa di Bamberg cada essa ancora in potere di principi heretici* (1607 Juli 1: NB Kölner Nuntiatur [9] Nr. 261 S. 280–282).<sup>57)</sup> Wenig später bezweifelt er die Glaubenstreue Gebsattels und erklärt *quasi tutti li canonici* von Bamberg für Konkubinarier (Juli 8: NB Kölner Nuntiatur [9] Nr. 265 S. 287 f.). Amalteo beklagt gegenüber Borghese die Entwicklung in Bamberg (Juli 15: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 61 S. 200). Darauf äußert sich Borghese gegenüber dem Prager Nuntius Caëtani skeptisch über Schöner, doch sei aus formalen Gründen der Informativprozeß einzuleiten (August 11: Linhartová, Epistulae et acta 4,1 Nr. 76 e S. 107 f.). Caëtani berichtet Borghese über die Situation in Bamberg und schlägt vor, wegen der bekannten Differenzen mit Würzburg den Bischof von Regensburg mit der Prozeßführung zu betrauen (August 27: Linhartová, Epistulae et acta 4,1 Nr. 102 S. 136–138), was er am 6. September ausführt (ebd. Nr. 126 S. 168 Anm. 1). Bischof Wolfgang von Hausen verhält sich aber zögernd (Linhartová, Epistulae et acta 4,1 Nr. 199 S. 246 f.). Gegenüber ihm äußert Caëtani den Verdacht, daß Schöner Calvinist und Konkubinarier sei (September 8: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 400 Anm. 1). Der Regensburger Bischof, der sich aus der Angelegenheit heraushalten möchte, bittet Herzog Maximilian von Bayern um seinen Rat (September 24: M – Kschw 1934 Bl. 103–104), zumal Johann Philipp ihm geschrieben hatte, der Informativprozeß wäre in Bamberg bereits abgeschlossen worden (September 17: M – Kschw 1934 Bl. 114; Linhartová, Epistulae et acta 4,1 S. 274 Anm. 3). Schließlich versucht er doch, den Informativprozeß durchzuführen und benennt Johann Gottfried von Aschhausen und Friedrich Förner als Zeugen. Dies kritisiert Schöner scharf, weil er sie für seine erklärten Gegner hält (November 9: M – Kschw 1935 Bl. 143–144). Johann Philipp informiert den Regensburger Bischof, daß er den Prozeß in eigener Regie durchführen lasse und erklärt die gewünschten Zeugen für ungeeignet (November 10: M – Kschw 1935 Bl. 137 f.; Linhartová, Epistulae et acta 4,1 S. 295 Anm. 1, vgl. Nr. 234 S. 294–296). Johann Philipp wendet sich deshalb direkt an den Papst (Dezember 6: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 64 S. 200). Wolfgang von

<sup>57)</sup> Das Eintreten Gebsattels für die Bestätigung des Elekten von Fulda kann auch bedeuten, daß dieser einen Gesinnungsgenossen unterstützen will, vgl. Klaus WITTSTADT, Kuriale Bemühungen um Johann Friedrich von Schwalbach (Röm-QuartschrChristlAltKde 64. 1969 S. 154–167 hier S. 159, 161).

Hausen legt die Prozeßführung nieder, weil der Nuntius seinen Auditor Giovanni Domenico Riccius nach Bamberg entsendet und damit betraut (1608 Januar 11: M – Kschw 1935 Bl. 132; Linhartová, *Epistulae et acta* 4,2 S. 48 f. Anm. 2). Caëtani informiert Kardinal Borghese über den Aufenthalt seines Auditors Riccius in Bamberg. Dieser habe festgestellt, daß zwar viele Dr. Förner als Weihbischof wünschten, der aber nicht durchsetzbar sei, und man auch mit Schöner auskommen könne: *Quello che ha fatto dubitar del Sconero e che se ne sia parlato male sone due cose: l'una ch'è Bamberga publicamente per Germania non ben audita, e la seconda che molti havriano voluto che fosse anteposto a quel suffraganeato il dottor Fornero, persona insegne e predicator valente e grato al popolo et a quella città. Ma questa non è opposition valida perchè – si come ho detto a molti che se ne sono querelati meco – qui non si tratta chi di lor sia migliore, ma solo se il nominato dal vescovo sia idoneo et capace, e trovandosi tale – etiam che il Fornero sia più degno – che non vedevo però come si potesse escludere. ...* (März 24: Linhartová, *Epistulae et acta* 4,2 Nr. 117 S. 206 f.).

Gegen die Prozeßführung des Auditors in Bamberg laufen an der Kurie massive anonyme Protestschreiben ein. Eines aus Würzburg kritisiert die Auswahl der Zeugen und die Zurückweisung Förners, *qui ibi prope solus pietatem sustentat*, durch den Auditor und erhebt den Vorwurf der Bestechung (Februar 20: Linhartová, *Epistulae et acta* 4,2 Nr. 121 b S. 213 f. Anm. 2). Diese Anzeigen finden in Rom Beachtung, so schreibt Borghese an Giangarzia Kardinal Millini: *Pessime nuove s'intendono del vescovo di Bamberga et non credibili se non venissero da la mano di chi ha havuta altra opinione de la sua persona. È sospetto d'heresia e lo accusa chi era prima suo partiale* (Juni 28: Linhartová, *Epistulae et acta* 4,3,2 Nr. 49 c S. 250).

Der in päpstlichem Auftrag (1607 Juli 27: Bauer, Kurie S. 94 Anm. 32) nach Bamberg entsandte Kaspar Schoppe, der sich als Beobachter beim Regensburger Reichstag aufhält,<sup>58</sup>) berichtet über die Zustände in der Diözese, die seit längerem fast völlig zur Häresie abgefallen sei (1608 Juli 1: Druck: Bauer, Kurie S. 103–109). Allerdings beruhen die Informationen Schoppes nicht auf eigener Anschauung, sondern sind tendenziös gefärbt und abhängig von ungenannten Quellen.<sup>59</sup>) Er beklagt das Konkubinat Gebstatts und seine Nähe zum Luthertum. Er tadelt den verderblichen Einfluß des resignierten Domherren Veit Ulrich Marschall von Ebneith, eines Calvinisten, der den Hof und den Fürsten regiere. Für die beste Lösung hält er die Resignation Johann Philipps, als Nachfolger schlägt er den Domdechanten Johann Christoph Neustetter oder Johann Gottfried von Aschhausen vor, der im Gegensatz zu Neustetter keine Konkubine halte und bereits die Priesterweihe empfangen habe. Erstmals taucht in diesem Zusammenhang der Gedanke einer Personalunion zwischen den Bistü-

<sup>58</sup>) Vgl. Franziska NEUER-LANDFRIED, Kaspar Schoppe und die Gründung der katholischen Liga (ZBayerLdG 33. 1970 S. 424–438).

<sup>59</sup>) BAUER, Kurie S. 95.

mern Bamberg und Würzburg auf, die Schoppe wegen der Bamberger Schuldenlast unter Aschhausen als gemeinsamen Bischof anregt. Trotzdem setzt Paul V. Johann Schöner am 28. Juli 1608 als Weihbischof für Bamberg ein und befreit ihn von allen eventuellen Kirchenstrafen (B – A 46 L. 38 Nr. 22–26).

1608 informiert der Protektor der deutschen Nation, Ottavio Kardinal Paravicini Johann Philipp über die nach Rom gedrunghenen Gerüchte über die Duldung protestantischer Abendmahlsfeiern und den Gebrauch eines Gebetbuches ohne die Anrufung der Heiligen in Bamberg und fordert eine Erklärung (September 20: B – ex J 2, 364 Fasz. 42). Gebsattel rechtfertigt sich und will das von ihm verfaßte Gebetbuch in lateinischer Übersetzung zur Überprüfung nach Rom senden (Oktober 18: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 68, 69 S. 201). Auf Anregung Kardinal Bellarmins bittet aber Paravicini um Übersendung des deutschen Originals, um Manipulationen zu verhindern. Außerdem fordert er ihn zum Empfang der Bischofsweihe und zur Klerusreform auf (November 22: B – ex J 2, 364 Fasz. 43; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 72 S. 201).<sup>60)</sup>

1608 verkündet Johann Philipp das von Paul V. in Ansehung der Uneinigkeit im Reich ausgeschriebene Jubeljahr (Oktober 8: B – B 26 c, 1 V Bl. 214–217). Mittwoch, Freitag und Samstag sollen durch Fasten, die Verteilung von Almosen an die Armen und Prozessionen ausgezeichnet werden. Außerdem ruft er zu Beichte und Kommunion auf.

Der Prager Nuntius Caëtani gibt seinem Bericht nach Rom vom 3. November 1608 eine Zusammenstellung von 19 Anklagepunkten gegen Johann Philipp bei, die wahrscheinlich aus dem Umfeld von Julius Echter stammen (Bauer, Kurie S. 96–98, Druck: S. 110 f.). Bereits die Wahl sei simonistisch erfolgt, er achte Maria allen anderen Frauen gleich und sei ein Gegner ihrer Verehrung wie der aller Heiligen, er nehme nur Häretiker in seinen Dienst, fördere Lutheraner und Calvinisten, er lebe öffentlich im Konkubinat und *episcopatum totum in saecularem principatum convertere modis omnibus laborare videtur*.

Am 14. Februar 1609 fordert Johann Philipp seinen römischen Agenten Dr. Johann Borgius auf,<sup>61)</sup> er solle den Papst und Kardinal Paravicini informieren, daß er auf die andauernden Anschuldigungen in Rom nicht mehr reagieren werde (B – B 73, 2 Bl. 182–184). Im Postscriptum weist er Borgius an, die Briefe Förners an die Jesuiten und *andere verdächtige personen* auf den römischen Poststationen abfangen zu lassen. Den Urheber der anonymen Verleumdungen vermute er in Bamberg und werde ihn bei Gelegenheit exemplarisch bestrafen. Im April 1609 reist Schöner erneut nach Rom, um die immer neuen Verdachts-

<sup>60)</sup> Katalog Gebsattel Nr. 21 S. 46.

<sup>61)</sup> Verpflichtung als Agent zu Rom 1608 November 11: B – B 26 b, 16 Bl. 365–366; B 73, 2 Bl. 162–163.

momente gegen den Bischof und sich auszuräumen.<sup>62)</sup> Dabei nimmt er gleichzeitig den fälligen Ad-Limina-Besuch vor (Vollmacht April 3: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.17 S. 401 f.; Abrechnung über die Romreise: B – B 73, 2 Bl. 193–201) und überreicht am 15. Mai die selbstverfaßte *relatio status* (Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 2.3 S. 106–109). Sie schildert den Zustand der katholischen Religion in Bamberg in leuchtenden Farben (*est in magno flore*), gibt an, es lebten nur 500 Häretiker im Hochstift und preist den Einsatz Gebstittels (*episcopus ... prudentia et dexteritate agendi*) zu deren Bekehrung. Paul V. mahnt Johann Philipp in seiner Stellungnahme dazu nachdrücklich zum Empfang der Hl. Weihen (Juni 4: StadtAB – HV U 1341 a; Druck nach Entwurf: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.19 S. 402 f.). Schöner kann für Bamberg das Privileg erlangen, auf fünf Jahre die Weihen zum Subdiakon und Diakon außerhalb der vorgeschriebenen Termine spenden zu dürfen (Juni 11: B – A 23 L. 26 Nr. 175). Paul V. gewährt eine Reihe von Ablässen für geweihte Coronen, Rosenkränze und Agni dei (Mai 30: B – B 73, 2 Bl. 176–177).

Kurz vor dem Tode Johann Philipps scheint man in Rom doch noch geplant zu haben, ihm den Prozeß *propter turpitudinem vitae et in fide claudicationem* zu machen, wie aus dem Schreiben Kardinals Bellarmin an Herzog Maximilian von Bayern vom 4. November 1609 hervorgeht.<sup>63)</sup>

Reformmaßnahmen. Während der Sedisvakanz läßt das Domkapitel unter Dompropst Wolfgang Albrecht von Würzburg und Domdechant Gebstittel am 20. Januar 1599 ein Mandat wegen des von Bischof Neithard begonnenen und soweit vollendeten Reformationswerks, *das des stifts Bamberg unterthanen sich zu unser allein seeligmachenden catholischen religion, ausser etlich noch wenig, begeben, verkünden und gebietet allen Beamten, Bürgermeistern und Räten des Hochstifts, auch die Restlichen zur Annahme des katholischen Glaubens zu bringen, bei Ungehorsam droht es Bestrafung an* (B – B 26 c, 1 IV Bl. 350; B – ex J 3, 208 Fasz. 26; Druck: Wittmann, Johann Philipp von Gebstittel Nr. 4 S. 41 f.). Am 3. Dezember bestätigt das Kapitel dieses Religionsmandat für die Bamberger Immunitäten unter Androhung der Ausweisung für Nichtkatholiken (B – B 86, 23 Bl. 246 f.).

Johann Philipp führt zunächst die Maßnahmen seines Vorgängers Neithard von Thüngen zur Durchsetzung der ausschließlichen Katholizität des Hochstifts fort. Acht Jahre amtiert der Anhänger der katholischen Reform Dr. Johannes Ertlin unter ihm als Weihbischof.<sup>64)</sup> 1599 fordert Johann Philipp den Pfarrer von Kronach auf, er solle die Akatholiken zur Annahme der katholischen Konfession anhalten und die Widerstrebenden anzeigen (August 30: B – ex J 3,

<sup>62)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 400–402; BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 42–45.

<sup>63)</sup> RULAND, Briefe S. 168; STUMPF, Berichtigung S. 35.

<sup>64)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 326–328.



214 a Fasz. 11–14, 16, 18). Eine Reihe weiterer ähnlicher Briefe geht nach Veldenstein, Banz, Lichtenfels und Teuschnitz.<sup>65)</sup>

1600 erläßt der Bischof eine Instruktion zur Religionsreformation, nach der die Akatholiken *scharpf in die hand zu nehmen* seien (August 29: B – ex J 3, 18).<sup>66)</sup> Mit der Durchführung betraut er den Weihbischof und den Domprediger Martin Thum<sup>67)</sup>.

Obwohl sich die meisten Stiftsangehörigen zum katholischen Glauben bekehrt hätten, *jedoch unter denselben sich noch etliche halbstarrige verkehrte personen befinden sollen*, sollen die Räte alle Pfarreien visitieren, die Ungehorsamen zur Konversion bewegen und im Weigerungsfall mit Gefängnis oder anderen Maßnahmen bestrafen. Zur Kontrolle sollen die Pfarrer Listen über die Osterbeichte und Kommunion führen. Der Kastner von Zeil kann 1600 melden, daß sich die dortigen Einwohner mittlerweile mit einer Ausnahme zum Katholizismus bekannt hätten, während in den Filialorten, insbesondere in Knetzgau, noch einige widerspenstig seien (Oktober 3: B – ex J 3, 276 Fasz. 46). Hans Eitel Truchseß von Wetzhausen verzichtet 1606 gegen 100 fl. auf das Patronatsrecht über die Pfarrei Zell (Juli 25: B – B 21, 26 Bl. 192'f.), so daß dort ein katholischer Priester eingesetzt werden kann.<sup>68)</sup> 1601 weist Johann Philipp die Beschwerde von 20 in Langheim inhaftierten Personen zurück und befiehlt, man solle ihnen nahelegen zu konvertieren oder das Hochstift zu verlassen (Mai 16: B – ex J 3, 214 a Fasz. 4).<sup>69)</sup> 1603 werden in Bamberg Listen mit den Namen der ungehorsamen Nichtkatholiken geführt (B – ex J 3, 212 Fasz. 46, 47). Bemühungen, in Marktgraitz und Marktzeuln katholische Pfarrer einzusetzen, scheitern wie schon unter Neithard von Thüngen.<sup>70)</sup> Auch Versuche zur Rekatholisierung von Amt und Pfarrei Döringstadt blieben erfolglos, zumal die Einwohner ein Mandat des Reichskammergerichts dagegen erreichen.<sup>71)</sup>

Immerwieder drängt Rom zur Reform des Klerus als Voraussetzung der Reform des Kirchenvolkes. Am 1. Februar 1600 erklären Weihbischof Ertlin und Rat Dr. Gregor Harsee im Auftrag des Bischofs im Kapitel, daß auf Wunsch des Papstes (1599 September 11) und Kardinal Aldobrandinis (September 18) gegen das Konkubinat vorgegangen werden müsse und kündigen die Ankunft eines Nuntius zur Kontrolle an (B – B 86, 24 Bl. 10'f.).<sup>72)</sup> Darauf beschließt das Domkapitel, den Sekundarklerus vorzuladen und ihm binnen 14 Tagen die

<sup>65)</sup> WITTMANN, Johann Philipp von Gebsattel Nr. 5 S. 1; LOOSHORN 5 S. 302 f.

<sup>66)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 328.

<sup>67)</sup> WACHTER Nr. 10209 S. 505.

<sup>68)</sup> LOOSHORN 5 S. 300.

<sup>69)</sup> Zur unter Abt Johannes Bückling durchgeführten Gegenreformation vgl. DIPPOLD, Zisterzienserkloster Langheim S. 103–110.

<sup>70)</sup> DIPPOLD, Konfessionalisierung S. 151 f., 172.

<sup>71)</sup> DIPPOLD, Konfessionalisierung S. 162–167.

<sup>72)</sup> LOOSHORN 5 S. 296 f.

Abschaffung der Konkubinen bzw. ein dezenteres Verhalten zu befehlen (Februar 28: B – B 86, 24 Bl. 22'f.). Gleichzeitig will es noch vorhandene nichtkatholische Immunitätsbewohner zur Konversion bis Ostern oder zur Auswanderung auffordern. Am 10. April 1601 erneuert das Domkapitel den Befehl an den Sekundarklerus, die Konkubinen abzuschaffen und passende geistliche Kleidung zu tragen (B – B 86, 24 Bl. 282'). 1606 beklagt der Domdechant die ungenügende Ausbildung des Klerus für die Sakramentenspendung, besonders zum Beichtehören (April 7: B – B 86, 26 Bl. 163 f.). Deshalb will er auf Vorschlag des Dominikanerpriors, der täglich eine Stunde Lektionen erteilen will, die jungen Geistlichen zu deren Besuch verpflichten, um sie für das Examen vorzubereiten.

Am 16. Februar 1599 erläßt Johann Philipp sein erstes Fastenmandat mit dem Verbot des Verkaufs und Konsums von Fleisch während der Fastenzeit außer aus gesundheitlichen Gründen (B – B 26 c, 1 V Bl. 3 f.). Es wird die folgenden Jahre jährlich erneuert (belegt 1601 bis 1606 und 1609: B – B 26 c, 1 V Bl. 51 f., 87'f., 103'f., 124–125, 140 f., 162 f., 222 f.). Am 31. Dezember 1599 verbietet er nochmals das Fleischessen an den gebotenen Fasttagen, den Freitagen und den Samstagen bei Strafe von 50 fl. (B – B 26 c, 1 V Bl. 20–21). Dieses Gebot gilt auch für öffentliche Gasthäuser. Zur Belehrung der Gläubigen ordnet er 1599 die tägliche Abhaltung von Fastenpredigten in den beiden Bamberger Pfarrkirchen an (Februar 27: B – B 26 c, 1 V Bl. 4 f.) und ruft auch alle Pfarrer des Hochstifts dazu auf (März 5: l.c. Bl. 4'f.). Er schärft die Einhaltung der Osterpflicht ein, wozu die Pfarrer besonders die Nichtkatholiken anhalten sollen (1599 März 26: B – B 26 c, 1 V Bl. 6–7'). Dieses Gebot wird in den folgenden Jahren mit der Mahnung wiederholt, die Sakramente in der eigenen Pfarrkirche zu empfangen (B – B 26 c, 1 V Bl. 53–55, 88–90, 107–108', 125–127, 142–144, 228 f.). Am 13. April 1600 erläßt Johann Philipp Beichtvorschriften für den Klerus, besonders soweit er die Hl. Messe zelebriert.<sup>73)</sup>

1600 regelt Johann Philipp den Sakramentenempfang bei Todesgefahr und fordert aus Verantwortung für das Seelenheil die Kranken zu Beichte und Kommunion auf (November 6: B – B 26 c, 1 V Bl. 37'–40). Wer ohne Empfang der Sakramente sterbe, dem soll nicht nur ein kirchliches Begräbnis verweigert, sondern er soll als unbußfertiger Sünder in ungeweihter Erde begraben werden. Mit der strengen Überwachung werden die Beamten betraut, auch die Ärzte sollen zum Empfang der Sterbesakramente anhalten. Gleichzeitig ergeht die Anweisung, dem allerheiligsten Sakrament in der Öffentlichkeit die schuldige Ehrerbietung zu erweisen. Johann Philipp wiederholt 1601 das Kinderlehrmandat seines Vorgängers und weist die Beamten an, für den Besuch des Unterrichts zu sorgen (Juli 20: B – B 26 c, 1 V Bl. 56'–58).<sup>74)</sup> 1605 stellt er Gotteslästerun-

<sup>73)</sup> LOOSHORN 5 S. 307.

<sup>74)</sup> WEBER, Christenlehre S. 89.

gen unter Strafe (April 5: B – B 26 c, 1 V Bl. 145'–147). 1607 verbietet er das Fluchen und Schwören, weil bisherige Gebote ohne Wirkung geblieben seien (Juli 20: B – B 26 c, 1 V Bl. 186–191; wiederholt 1609 Januar 14: B – B 26 c, 1 VI Bl. 25–27).

Die persönliche Lebensführung von Bischof und Domkapitel paßt nicht zu den für den Klerus und die Gläubigen erlassenen Vorschriften. Gegen den in der Wahlkapitulation festgeschriebenen Wunsch des Kapitels nach Abschaffung des Geistlichen Rates glaubt Johann Philipp im Herbst 1600 an ihm festhalten zu müssen, weil der Nuntius darauf bestehe und weil das Religionsreformationswerk noch nicht vollendet sei, doch will er zwei weitere Domkapitulare in den Rat berufen (1600 September 26: B – B 86, 24 Bl. 96'f.). Im Juni 1601 beklagt Johann Philipp aber, daß sich die Geistlichen Räte zuviel Gewalt anmaßen und forderten, daß auch er und das Domkapitel sich reformieren lassen müßten (B – B 86, 24 Bl. 292'f.). Er tadelt ihren übertriebenen Einsatz bei der Durchführung der Reformation. Wenige Tage später wird im Kapitel der Übereifer von Weihbischof Ertlin als Pfarrer von St. Martin gerügt und seiner Eitelkeit zuge-rechnet (Juni 15: B – B 86, 24 Bl. 296 f.).

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Im September 1599 werden in Bamberg drei Prozessionen wegen der Türkengefahr und anderer Anliegen angeordnet, verbunden mit einem Aufruf zur Buße und zum Empfang von Beichte und Kommunion (B – B 26 c, 1 V Bl. 15–16'). Mehrfach setzt Johann Philipp wegen der Türkengefahr das vierzigstündige Gebet (1601 August 8: B – B 26 c, 1 V Bl. 61'–62', 65–68; 1603 September 13: l.c. Bl. 112–119) und Bittprozessionen an (1605 Juni 24: l.c. Bl. 150'–152). Am 9. März 1601 bestätigt er das Statuten- und Satzungswerk für die Engel-Bruderschaft der Oberen Pfarre in Bamberg, das er während seiner Amtszeit als Oberpfarrer hatte anlegen lassen.<sup>75)</sup>

Ein bischöfliches Mandat regelt 1603 den Gesang an Weihnachten, den Handwerker und gemeine Leute, Schüler und Bettler bis jetzt teilweise mit ungeistlichen Liedern bestritten hätten, und listet die ausschließlich erlaubten 14 Lieder aus dem Gesangbuch von Johann Leisentritt auf (Dezember 20: B – B 26 c, 1 V Bl. 121–122).<sup>76)</sup> 1607 erneuert Johann Philipp den alten Brauch, daß freitags um 9.00 Uhr in allen Kirchen der Todesstunde Jesu Christi gedacht und die Glocken

<sup>75)</sup> SCHARRER, Laienbruderschaften S. 85 f.; Angabe auch in der *relatio status* von 1603: BAUER, Ad-Limina-Berichte 2.2 S. 103.

<sup>76)</sup> Gelobt seist du Jesu Christ; Der Tag ist so freudenreich; In dulci jubilo; Ein Kind geboren zu Bethlehem; Christum wir sollen loben; Dies est laetitiae; Puer natus in Betlehem; Resonet in laudibus; Preis sei Gott im höchsten Thron; Es ist ein Kindlein uns geboren; In natali domini; Nobis est natus hodie; Nun freydet Euch alle Christen; Vom Himmel hoch ...

geläutet werden (Januar 19: B – B 26 c, 1 V Bl. 175–179). Dabei soll der Gottesdienst *de passione domini* gehalten und ein Hl. Amt zelebriert werden. Nach dem *Tenebrae*<sup>77)</sup> schreibt er deutschen Gesang aus dem Leisentrtritt vor.<sup>78)</sup> Die Gläubigen, die nicht am Gottesdienst in der Kirche teilnehmen können, sollen auf das Glockenzeichen auf die Knie fallen, beten und auf der Gasse den Hut ziehen. Zur Förderung der Andacht läßt er deutsche Gesänge und Gebete verfassen, die nach der Elevation unter Geläut zu singen sind (1607 Juni 8: B – B 26 c, 1 V Bl. 184'–185'; wiederholt 1608 Februar 23: l.c. Bl. 206'–208').

Im Zusammenhang mit einer in den Nachbarterritorien grassierenden Pestepidemie läßt der Bischof 1607 ein eigenes Gebet an Sonn- und Feiertagen halten (November 20: B – B 26 c, 1 V Bl. 200'–202'). Die bei Flurprozessionen zu beobachtende Ordnung wird 1608 geregelt (Mai 28: B – B 26 c, 1 V Bl. 211–212').

Bischof Johann Philipp läßt 1602/03 die Kirche des verfallenen Klosters Schlüssellau neu errichten und ausstatten und beschenkt sie mit Silbergerät.<sup>79)</sup> Der von ihm in Auftrag gegebene Hochaltar wird der Heiligsten Dreifaltigkeit geweiht, das Altarblatt zeigt einen Gnadenstuhl. Damit stößt er die Wallfahrt zur Heiligsten Dreifaltigkeit nach Schlüssellau an.<sup>80)</sup> Am 12. November 1602 verleiht er dem Kloster und Helfgericht Schlüssellau Siegel und Wappen (B – A 90/4 L. 499 Nr. 3153).<sup>81)</sup>

Nach einem 1607 angelegten Verzeichnis zählen neben den beiden Bamberger Stadtpfarreien noch 80 besetzte Pfarreien zur Diözese, 35 meist ritterschaftliche Pfarreien werden von lutherischen Prädikanten versehen oder sind vakant (B – B 49, 288). In Schlüssellau wird eine neue Pfarrei eingerichtet. Die Pfarrei Adelsdorf wird mit der Pfarrei Aisch vereinigt.<sup>82)</sup>

Johann Philipp belehnt mit den Temporalien 1599 die Äbte von Banz (B – B 21, 26 Bl. 1–2'; A 121 L. 171 Nr. 475)<sup>83)</sup> und Langheim (B – B 21, 26 Bl.

<sup>77)</sup> Besonders im 15. und 16. Jahrhundert an Freitagen übliche Andachtsform, vgl. Rudolf HINDRINGER, Freitag: LThK 4. 1932 Sp. 178 f.

<sup>78)</sup> Da Jesus an dem Kreuze stand; Herr Jesu Christ, wahrer Mensch und Gott.

<sup>79)</sup> PASCHKE, Giechburg S. 333–336; BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 75; Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Fürstbischof Johann Philipp von Gebstättel und der Wiederaufbau der ehemaligen Zisterzienserinnenkirche in Schlüssellau (Gebstättel Katalog S. 53–62); Annette FABER, Die Ausstattung der Kirche in Schlüssellau unter Johann Philipp von Gebstättel (Katalog Gebstättel S. 93–108).

<sup>80)</sup> Bernhard SCHEMMEL, Die Wallfahrt zur Heiligsten Dreifaltigkeit in Schlüssellau (Katalog Gebstättel S. 146–153); Bruno NEUNDORFER, Zur Entstehung von Wallfahrten und Wallfahrtspatrozinien im mittelalterlichen Bistum Bamberg (Ber-HistVBamb 99. 1963 S. 1–132, hier S. 68).

<sup>81)</sup> Katalog Gebstättel Nr. 15 S. 36 (mit Abb. auf Einband).

<sup>82)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 294.

<sup>83)</sup> Die Belehnung erfolgt wegen der anhaltenden Auseinandersetzung mit Würzburg über das Kloster erst ein Jahr nach der Wahl, vgl. HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 58.

5 f.; B – A 135 L. 198 Nr. 474), 1600 von Gengenbach und Schuttern (B – B 21, 26 Bl. 26'–30) und von Stein (l.c. Bl. 35–36), 1606 von Gengenbach (l.c. Bl. 118'–120) und von Stein (l.c. Bl. 134–136), 1607 von Prüfening (l.c. Bl. 127'–133') und 1608 von Langheim (l.c. Bl. 184–185'; A 135 L. 198 Nr. 476). Den Abt von Arnoldstein und den Propst von Griffen läßt er 1601 durch den Kärntner Viztum belehnen (B – B 21, 26 Bl. 56'f.). 1604 erreicht Johann Philipp in Rom die Erhebung des Kollegiatstifts Spital am Pyhrn zur Propstei, dessen Propst 1608 die Pontifikalien verliehen werden.<sup>84)</sup>

Persönliches. Nach einer weder beglaubigten noch wahrscheinlichen Familienüberlieferung werden Johann Philipp für den Abfall vom katholischen Glauben 100 000 Dukaten oder der Hauptsmoorwald<sup>85)</sup> angeboten.<sup>86)</sup> 1608 nimmt der Bischof angeblich bei einem Besuch Christoph von Würzburgs gemeinsam mit Dompropst Wolf Albrecht von Würzburg an einem Gottesdienst des protestantischen Pfarrers in der Pfarrkirche Rothenkirchen teil, obwohl er zuvor die Rekatholisierung der Pfarrei gefordert hatte.<sup>87)</sup> Mit seiner Konkubine Margaretha Schüler hat Johann Philipp von Gebsattel fünf Söhne, denen vom Kaiser der Name Gebsattel und das Adelsprädikat zuerkannt wird, mit seiner Dienerin Felicitas Haimer zwei Töchter.<sup>88)</sup> Unter den Büchern seines Nachlasses überwiegen juristische und theologische Werke (Verzeichnis: B – B 84, 15).<sup>89)</sup>

Dr. Heintz Schöneman wird am 22. Februar 1601 als Diener und Arzt des Bischofs angestellt (B – B 26 b, 16 Bl. 128–129').

Baumaßnahmen. Um 1600 läßt Gebsattel, wohl durch den Baumeister Heinrich Hellerstein, den Wohnbau über der Zeughausbrücke der Festung Rosenberg über Kronach errichten.<sup>90)</sup> Umfangreiche Arbeiten werden an der Festung Forchheim vorgenommen. Zwischen 1602 und 1607 läßt er die Giechburg wiederherstellen und ausstatten, um sich dort mehrmals mit seinem Hof aufzuhalten.<sup>91)</sup>

<sup>84)</sup> Hans KRAWARIK, Zur inneren Geschichte der bambergischen Stiftung Spital am Pyhrn (JbFränkLdForsch 32. 1972 S. 59–110 hier S. 83, 90).

<sup>85)</sup> Forst- und Jagdgebiet im Westen Bambergs, vgl. Hildegard WEISS, Bamberg (HAB, Teil Franken I,21) 1974 Kartenbeilage 1 und 2.

<sup>86)</sup> GEBSATTEL, Notizen S. 13.

<sup>87)</sup> RANZENBERGER, Reformation S. 119 f.

<sup>88)</sup> GEBSATTEL, Notizen S. 16. Die Namen der Konkubinen und der Kinder stehen in seinem Testament, vgl. unten S. 342.

<sup>89)</sup> Werner TAEGERT, Die Bibliothek Johann Philipp von Gebsattels: Katalog Gebsattel Nr. 19 S. 42 f.

<sup>90)</sup> SODER, Johann Philipp S. 23.

<sup>91)</sup> PASCHKE, Giechburg S. 336–344.

Johann Philipp bewohnt nicht die renovierungsbedürftige Alte Hofhaltung, sondern seinen Domherrenhof, wo eine neue Residenz errichtet wird.<sup>92)</sup> Am 9. August 1599 erwirbt er von den Testamentsvollstreckern seines Vorgängers Neithard von Thüngen dessen Domherrenhof, den zuvor Ernst von Mengersdorf besessen hatte (B – A 115 L. 42 Nr. 204).<sup>93)</sup> Er läßt auf dessen Gelände und dem der anschließenden Höfe, darunter dem ertauschten Hof des Klosters Langheim, den sogenannten Gebattelbau, noch heute Bestandteil der Neuen Hofhaltung, errichten.<sup>94)</sup> Jakob Wolff d. Ä. entwirft 1604 den Plan für die Errichtung einer neuen Residenz in Bamberg. Von den ursprünglich geplanten drei Flügeln werden von Paul Keith nur zwei errichtet, 1607 steht der Rohbau. Für die Planung der Ausstattung der Residenz sendet Johann Philipp im April 1608 eine Kommission – Hans Schmid und Veit Conrad – nach München, um sich dort über Schreiner- und Malerarbeiten informieren zu lassen. Er empfiehlt sie Dr. Pankraz Motschenbach und dem Haushofmeister Kaspar Probst von Morenweiß zur freundlichen Aufnahme.<sup>95)</sup> Johann Philipp läßt den Platz vor dem Geyerswörth anlegen, um eine repräsentative Auffahrt für die Untere Residenz zu gewinnen.<sup>96)</sup>

Literarisches. Jakob Ayrer widmet 1599 Johann Philipp seine bambergische Chronik, in der er die Religionspolitik Bischof Neithards, der ihn zum Verlassen Bambergs zwang, scharf kritisiert (Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 14–16; Handschrift: StBB HV. Msc.49/II S. 54–110).

1600 bedankt Johann Philipp sich beim Prior der Würzburger Dominikaner für die Übersendung eines Traktates, das er mit Interesse gelesen habe (Mai 15: B – B 67/IX, 654).

Johannes Schwanmeusel gen. Cygneus<sup>97)</sup> widmet Johann Philipp seinen *Annalium Bambergensium prodromus*.<sup>98)</sup> Mainz 1603 (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 396 f. Anm. 2; Abdruck: Ludewig, Scriptorum 1 Sp. 235–256) sowie eine handschriftliche deutsche Übersetzung *Epitome Annalium Bambergensium*. 1604 (StBB RB. Msc.13; Abschriften: B – A 245/I, 8 a, b).<sup>99)</sup>

<sup>92)</sup> SODER, Johann Philipp S. 22.

<sup>93)</sup> MAYER, Bamberger Residenzen S. 63 f.

<sup>94)</sup> MAYER, Bamberger Residenzen S. 64–71, Quellen S. 156–161; BACHMANN, Neue Residenz S. 8–11; KORTH, Von der Renaissance zum Klassizismus (ROTH [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 409 f.).

<sup>95)</sup> J(ohann) MAYERHOFER, Fürstbischof Johann Philipp von Bamberg schickt eine Baukommission nach München ... (JbMüncG. 1. 1887 S. 505 f.); MAYER, Bamberger Residenzen S. 159 f.

<sup>96)</sup> PASCHKE, Giechburg S. 331.

<sup>97)</sup> ARNETH, Hofmann S. 142 f.

<sup>98)</sup> Katalog Gebattel Nr. 29 S. 65–67.

<sup>99)</sup> Katalog der Handschriften Bamberg III S. 8.

Johann Philipp trägt sich 1599 eigenhändig in das Stammbuch des Arnold de Reyger mit seiner Devise *Domine, nolo vivere, nisi tecum moriar* ein, das Blatt ist durch sein Wappen geschmückt (Landesbibliothek Coburg Ms. 48).<sup>100)</sup> In ähnlicher Form ist sein Eintrag in das Album des Johann Jakob Gienger gestaltet (Stiftsbibliothek St. Florian Hs. III 224).<sup>101)</sup> Auch der dritte erhaltene Stammbucheintrag von 1604 im Stammbuch des Domherren Ernst Groß von Trockau ist aus der Devise, dem Wappen und eigenhändigem Namenseintrag gebildet (StBB RB. Msc.215 m Bl. 2, Blatt eingeklebt; Abb. Katalog Gebsattel S. 87).<sup>102)</sup> Diesen Vers stellt er auch dem von ihm verfaßten Gebetbuch voraus und läßt eine Medaille mit dieser Aufschrift prägen.<sup>103)</sup>

Johann Philipp verfaßt selbst ein Gebetbuch, auf dessen Titelblatt er sich als Autor bekennt: *Christliches Betbüchlein darinnen auserlesene schöne Catholische gebettlein zusammen getragen ...*, *Durch Den Hochwürdigsten Fürsten und H. H. Joan: Philipsen Bischoffen zu Bamberg*, Bamberg 1606.<sup>104)</sup> Der bayerische Rat König sendet dieses Gebetbuch an Bischof Julius von Würzburg, der in seiner Antwort die Heiligenverehrung darin vermißt und besonders die Darstellung von Nymphen auf dem Titelblatt kritisiert, die er für obszön hält (1609 Januar 29: M – Kschw 3232, fol 242 f.). Eine solche Abbildung ist in den erhaltenen Exemplaren nicht nachweisbar. König informiert auch Herzog Wilhelm V. über diesen Vorgang (1609 Februar 11: M – Kschw 3232 Bl. 247 f.). Auch Rom erhebt dagegen Einspruch.<sup>105)</sup>

Der Zeichner und Geometer Peter Zweidler widmet Johann Philipp sein Schaubild *Gründlicher Abriß der Stadt Bamberg*, der das Bild der Stadt am Ende ihrer mittelalterlichen Entwicklung und vor den Umgestaltungen des Barock wiedergibt.<sup>106)</sup> Als Dank erhält er 52 Reichstaler.<sup>107)</sup> Der Komponist Benedikt Faber aus Coburg erhält für einige Gesänge über 11 fl.<sup>108)</sup>

<sup>100)</sup> Katalog Gebsattel Nr. 16 S. 36–38 mit Abb. – Zur Devise vgl. Katalog Gebsattel S. 49.

<sup>101)</sup> Angabe nach Katalog Gebsattel S. 38 Abb. S. 39.

<sup>102)</sup> Katalog der Handschriften Bamberg IV,1 S. 47; Katalog Gebsattel Nr. 17 S. 40.

<sup>103)</sup> HELLER, Münzen S. 30; GUTENÄCKER, Münzen und Medaillen S. 316 f.

<sup>104)</sup> Weitere Auflagen 1627 und 1665 (PFEIFFER, Fränkische Bibliographie 1 = Veröff-GesFränkG 11,3,1. 1965 Nr. 4897 f.); WITTMANN, Johann Philipp von Gebsattel S. 1888 S. 9 f.; Georg WIRTH, Die Druckerei der Bamberger Fürstbischöfe 1543–1700, Diss. phil. [masch.] Erlangen 1949 S. 84–87; EDER, Weg S. 57–70; Katalog Gebsattel Nr. 20 S. 44–46, Ausgaben 1627, 1630, 1665, l.c. Nr. 22–24 S. 46–48.

<sup>105)</sup> BAUER, Kurie S. 108 Anm. 98.

<sup>106)</sup> Hanswernfried MUTH, Die Ansichten und Pläne der Stadt Bamberg (BerHistV-Bamb 96. 1957/58 S. 1–99 hier S. 25–27).

<sup>107)</sup> HELLER, Gelehrten- und Künstler-Belohnungen S. 74.

<sup>108)</sup> HELLER, Gelehrten- und Künstler-Belohnungen S. 75.

Zu verschiedenen Anlässen im Leben Johann Philipps erscheinen Festschriften: Wolfgang Albert Nueding, *Sacer talasso in honorem*. Bamberg (1599) (Patronat bei Priesterweihe; ein Exemplar: StBB VI F 142); Ianvs Henricus Scrotervs de Gystrov, *Ode syncharistica. Pii principis encomion*. Bamberg o.J. (Huldigung; ein Exemplar: StBB VI F 162); Johannes Spindler, *Strenae metricae ...* Bamberg (1600) (Neujahr; ein Exemplar: StBB VI F 147); Nicolaus Rinck, *Carmen lugubre ...* Bamberg (1609) (Exequien 1609 Juni 26; ein Exemplar: StBB RB. Or.fun.f.114).<sup>109)</sup>

Beurteilungen. Zu Lebzeiten Bischof Neithards urteilt man an der Kurie äußerst skeptisch über den Domdechanten Johann Philipp von Gebstättel, den man gegenüber dem Kaiser wie gegenüber dem Bamberger Bischof als *homo ... perditiosus, audax, dominandi avidus, multis flagitiis coopertus* bezeichnet (1598 Januar 21: ASV – Armarium XLIV Bl. 31'–34', dazu Bl. 42 f., 118').<sup>110)</sup>

Nuntius Portia äußert sich über den Charakter und den Gesundheitszustand Gebstättels in seinem Bericht vom Mai 1599: *Chè l'eletto di Bamberga non è molto sano e ha una frigidità grandissima in età, la quale, come m'ha detto il suo medico, che è Bavaro, minatur illi apoplexiam, in modo ché si crede, e'havra breve vita, massime perchè non puo lasciare la conversatione della nobilità, con la quale bisogna bevare più del dovere* (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 S. 398 Anm. 1).

Auf eine Anfrage Herzog Maximilians von Bayern über die Lebensweise Gebstättels teilt Bischof Julius ihm mit: *Und ist nit one, daß er sich mit dem trunk und sonsten mit den jungen fursten weit einlast. So hat er auch mit den hern margraffen gutter vertreulichkeit, welche weinbruderschaft er bischof den gegen den seinen hoch achtet und rumet. Zeucht auch nit mit wenigem unkosten seines stifts die ritterschaft mit bewilligung fast alles, was begert, zu sich, die er, wo er kan, onangesehen er meines stifts mitcapitular und desselben recht wol gewust, in den strittigen sachen halsterket; wolte auch in denselben gern wider mich richter sein. ... Im vertrauen zumelden, gebet es daselbst ubel zue, dann sowol der bischof als etliche andere gaistliche daselbst mit dem laster der unzucht ser behaftet; ... Der tag würdet in wollust und ubermessigen essen und trinken verzert und ist alda mer ein weltlich unordenlich wesen weder ein geistlich leben, welches bei dem gemeinen man große ärgernuß bringet, ...* (1604 Mai 28: M – KBay ÄuAv 1977 Bl. 193–195; Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 5 S. 928–930).

Der Würzburger Gesandte Dr. Engelhard legt im Dezember 1607 in Rom eine äußerst negative Charakteristik Gebstättels vor: *1. Johannes Philippus Gebstättel, dum esset adhuc Canonicus Ecclesiae Herbipolensis et Decanus Bambergensis, viduam sive relictam honesti et praedivitis cuiusdam viri sibi contubernio a iure prohibito ascivit, ex ea multos filios adhuc superstites excepit, scandalum publicum omnibus suis Concapitularibus*

<sup>109)</sup> Katalog Gebstättel Nr. 25 S. 48 f.

<sup>110)</sup> Zitiert nach KOLLER-NEUMANN, Gegenreformation S. 75 Anm. 204.



*praebens. 2. Electus Episcopus Bambergensis, admonitus paululum a concubinato, mortua pellice, se cobibuit, donec intercessionibus multorum principum in episcopum confirmatus fuerat: mox post confirmationem ad volutabrum caeni † † † publicum sibi associavit, nunc in puerperio aut ei † †. ... 4. Quae vitae dissolutio et intolerabile flagitium causam praebet evidentissimam, ut acatholici ad fidem catholicam per antecessorem suum adducti, nutare et in haeresim prolabi pergant. 5. Ii vero, qui hactenus in fide catholica educati sunt, † incipiunt, cum videant haereticos ad officia promoveri, et catholicis praeferrari, eosque pessundari, quod quam abominabile coram Deo et hominibus sit, quis nescit, quis explicare poterit, quis non lacrimis copiosissimis deplorabit. 6. Dioecesim † subito post promotionem suam maximo aere alieno gravare inchoavit, onerare pergit et in extremum et irrecuperabile damnum deducere non cessat, quae quam horrenda sint et aliena ab episcopo et sacris Canonibus, iuribusque contraria et exigente iustitia intolerabilia, ille scit, qui omnia scit. (Druck: Reuß, Beiträge zur Regierungsgeschichte des Fürstbischofs Julius von Würzburg = ArchHistVUnt-Frank 7,3. 1843 Nr. III S. 146 f.).<sup>111)</sup>*

Nuntius Caëtani teilt Kardinal Borghese die Beobachtungen seines Auditors Riccius in Bamberg über die Lebensführung Johann Philipp von Gebsattels mit, die er zwar tadelt, doch macht er für seinen schlechten Ruf hinsichtlich seiner Glaubenstreue Bischof Julius von Würzburg verantwortlich: *Quanto poi alla persona di Bamberga, non ho dubio che fin che non more una donna che ha di lui figli grandi, etiam che si riducesse a far vita molto ritirata, non havrà mai credito. Con tutto ciò benchè l'opinion del suo concubinato sia publica, nondimeno la pratica non è publica come viene affermato et per esser se non vecchio, almeno declinato assai di complessione, sono anco molti di opinione che non vi sia quel mal che altri s'imagina. Ben è vero che è profusissimo nello spendere et particolarmente nel bancettare, ma l'istessa larghezza usa anco verso i poveri, il che tempera molto il suo difetto. Che non vada mai alla chiesa et non dica offitio et che de fide non bene sentiat V. S<sup>ua</sup> Ill<sup>ma</sup> non lo creda, perchè è falsissimo. Come ho scritto altre volte l'autorità e la riputatione d'Herbipoli in Germania è tanta che chi al presente non è suo amico par che non possa esser buon cattolico. (1608 März 24: Linhartová, Epistulae et acta 4,2 Nr. 117 S. 207; vgl. 1608 April 14: l.c. Nr. 140 S. 262–266).*

Legat Millini teilt Kardinal Borghese am 21. Juli 1608 aus Prag mit: *Il vescovo di Bamberga è scandalosissimo e publico concubinario, e si tiene fautore delli heretici e nemico dichiarato del vescovo d'Herbipoli; e che si tiene molto mala opinione di quel, ch'eglii chiede per suffraganeo. (Linhartová, Epistulae et acta 4,3,2 Nr. 90 S. 319 f.).*

Die Inschrift des von seinem Nachfolger Johann Gottfried von Aschhausen gesetzten Grabdenkmals würdigt Johann Philipp in nüchternen Worten und betont besonders seine adelige Herkunft, eine Selbstverständlichkeit bei den Mitgliedern des Bamberger Domkapitels: *E NOBILISSIMA, NEC NON PER-VETVSTA EQVESTRIS NOBILITATIS FRANCONICAE FAMILIA A GEBSETEL ORIVND(VS) POSTQVAM DIOECESIN ATQ(VE) REM*

<sup>111)</sup> † steht für Lücke in der Vorlage.

*CHRISTIANAM PARI CURA VIGILANTIAQ(VE) ANNOS X ADMINI-  
STRASSET, COELO MATVR(VS), MAXIMO PATRLAE AC PAVPERVM IN  
QVOS BENEFICENTISSIM(VS) SEMPER EXTITIT CVM LVCTV MORTE  
ABSVMPTVS.*

Jakob Ayrer zeichnet ein positives Bild von Johann Philipp: *und ward zum bischof eligirt, ... des ward das ganze land erfreut, denn er liebt die gerechtigkeit, betracht anfang milß und end, und ander der sachen umbstend, ließ den gemain nutz kein abbruch geschehen, thet mit vernunft weit umb sich sehen, und wiewohl ihr fürstlich gnaden, ein schwerer last ist aufgeladen, wegen des stifts übelstand, so hab ich doch gehört niemand, der nicht ein guts herz zu ihm trieg, das er mit fein verstand so klug, erfahrn und sorgfellig wer, das dem stift noch soll helfen er, das er wider zu besserung kem, und jederman helf im zu dem, das es in gar nicht soll gereuen, das die göttliche mayestat, dis löblich stift versehen hat, mit einem solchen herrn gut, ders mit dem stift wohlmeinen thut, ...* (Jakob Ayrer's bamberger Reim-Chronik S. 100 f.).

Johannes Cygneus (Schwanmeusel) zeichnet in seinen Annales ebenfalls ein positives Bild: *Singulari fuit praeditus prudentia et magna animi moderatione, cum benignitate in pauperes ac aegrotos liberalissima. Negotia suae dioecesis strenue tractavit et promovit diligentissime. Quid enim operae et laboris non suscepit? quos sumptus ab ipso initio episcopatus sui factos forti animo non pertulit? ut ecclesiam suam defenderet, inuaret ornaretque.* (Ludewig, Scriptores 1 Sp. 255).

Bauer weist darauf hin, daß die negativen Stimmen der katholischen Reformpartei nicht an die Öffentlichkeit gelangten, in der das Bild Johann Philipps bis in das 19. Jahrhundert von der positiven Würdigung des Cygneus geprägt bleibt.<sup>112)</sup> Allerdings vermag die Gegenüberstellung katholisch versus protestantisch nicht die Diskrepanz zwischen der persönlichen Lebensführung Gebtsattels und den während seines Pontifikates erlassenen Reformordnungen zu erklären. Dieser Widerspruch löst sich, wenn man ihn gemäß seines Selbstverständnisses als Fürsten und nicht als nachtridentinischen Bischof würdigt. Die Reformmaßnahmen sind so auch als Teil der Durchsetzung der landesherrlichen Kirchenhoheit über das Territorium des Hochstifts zu werten.

Testament. Das Testament liegt in unbeglaubigter Abschrift des Originals vom 24. Juni 1609 vor (AEB – Rep. I, A 3/2; B – B 84, 15).<sup>113)</sup> Als Erben setzt Gebtsattel seine Söhne Hans Philipp, Wolf Christoph, Georg Andreas, Jakob und Daniel ein, deren Mutter die 1601 als verstorben genannte Margaretha Schüler ist.<sup>114)</sup> Seiner derzeitigen Dienerin Felicitas Haimer setzt er 6000 fl., den gemeinsamen Töchtern Anna Margarethe und Katharina Barbara je 3000 fl. aus. Fromme Stiftungen werden ebensowenig wie das Glaubensbekenntnis er-

<sup>112)</sup> BAUER, Fürstbischof S. 408–410.

<sup>113)</sup> LOOSHORN 5 S. 356–362; LASSMANN, Testamente S. 356.

<sup>114)</sup> LOOSHORN 5 S. 308 f.

wähnt. Als Testamentsvollstrecker setzt er den Dechanten Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer, Wolfgang Heinrich von Redwitz, Johann Kaspar von Lammersheim, Veit Ulrich Marschall von Ebneith und seinen Bruder Wolf Christoph von Gebsattel ein. Nach einem Streit um die Aufteilung des Erbes schließen die Kinder Johann Philipps am 10. September 1610 einen Vergleich (B – B 84, 15).

Tod. Kurz vor seinem Tod bittet Johann Philipp am 12. Juni 1609 Herzog Johann Friedrich von Württemberg um Neckarwein, weil er von einer hitzigen und heftigen Kopfkrankheit befallen sei, Symptomen der in Bamberg herrschenden Pestepidemie (B – B 84, 15). Nach wochenlangem Krankenlager stirbt er, versehen mit den Hl. Sterbesakramenten, am Vormittag des 26. Juni 1609 (B – B 86, 27 Bl. 286 f.).<sup>115)</sup> Die Statthalter und Räte verkünden den Tod mit einem gedruckten Mandat (Juni 28: B – B 26 c, 1 V Bl. 244). Die Beisetzung erfolgt am 5. Juli vor dem Veits-Altar<sup>116)</sup> im nördlichen Querhaus des Bamberger Domes (B – B 84, 16). Das Herz und die Intestina werden in der Klosterkirche Schlüsselau bestattet (handschriftlicher Eintrag in Caspar Bruschi, Chronick. Frankfurt 1551, StBB H.e.f.42).<sup>117)</sup>

Das Grabmal gibt sein Nachfolger Johann Gottfried von Aschhausen in Auftrag (Zeichnung mit Inschrift: StBB HV. Msc.210 Bl. 64, 80–81; Inschrift: B – B 86, 250 S. 48 f.; StBB HV. Msc.209 Bl. 48;<sup>118)</sup> StBB HV. Msc.49/I S. 176 f.; Heller, Grabdenkmäler S. 62–67; Landgraf, Dom S. 93 f.; [Karl Theodor] v. K[ohlhagen], Das Grabmal Johann Philipps von Gebsattel, Fürstbischofs von Bamberg, in der Michaelskirche daselbst = Heraldisch genealogische Blätter 1. 1904/05 S. 13 f., mit Abb. und Inschrift; Rothlauf, Verzeichniß = BerHistV-Bamb 33. 1870 S. 23 f.; Mayer, Bamberg als Kunststadt S. 173; Abb.: Bauer, Fürstbischof nach S. 408, Soder, Johann Philipp S. 19, Katalog Gebsattel S. 51). Der Künstler des aus Alabaster geschaffenen Reliefs, das den Bischof im Rauchmantel kniend vor dem Kruzifix zeigt, ist Michael Kern. Mitra, Kreuz und Stab, Insignien der nie besessenen Bischofswürde, liegen am Boden. Gebsattel kniet auf einem Meßbuch, daß er ohne Priesterweihe nicht benützen konnte. Bauer macht darauf aufmerksam, daß dies als Anklage Aschhausens gegen seinen Vorgänger, der die Hl. Messe als *Narrenwerk*<sup>119)</sup> bezeichnet haben soll, gedeutet werden könne.<sup>120)</sup> 1651 wird das Monument von seinem ursprünglichen Stand-

<sup>115)</sup> LOOSHORN 5 S. 355 f.

<sup>116)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 99–101.

<sup>117)</sup> Katalog Gebsattel Nr. 26 S. 49 f.

<sup>118)</sup> Katalog Gebsattel Nr. 27 S. 50–52 mit Abb.

<sup>119)</sup> Dieser Vorwurf bei v. PÖLNITZ, Bamberger Fürstbischof S. 66 ohne Quellenangabe.

<sup>120)</sup> BAUER, Fürstbischof S. 409 f.

ort an der Westwand des nördlichen Querhauses entfernt und im nördlichen Seitenschiff aufgestellt. Nach 1838 wird das Grabdenkmal auf den Michelsberg transferiert.

Portraits: Grabdenkmal (vgl. oben). – Brustbild, Ölgemälde nach Eberhard Hermann, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3038 (Katalog Gebstadel Nr. 2 S. 28, Abb. S. 85). – Brustbild in weltlicher Kleidung in Rahmenarchitektur, Kupferstich auf weißem Seidenatlas und auf Papier, Dominicus Custos (1550/60–1612),<sup>121)</sup> Augsburg 1602 (Exemplare: StBB V A 31, 32; GNM Kupferstichkabinett K. 8724; Heller, Verzeichnis Nr. 52 S. 67; Schemmel, Historischer Verein G 3 S. 40; Katalog Gebstadel Nr. 1 S. 26 f. mit Abb.; Abb.: Roth [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 171). – Brustbild in weltlicher Kleidung, nach Dominicus Custos, Holzschnitt (ein Exemplar: StBB V A 33 a; Heller, Verzeichnis Nr. 53 S. 19; Katalog Gebstadel Nr. 4 S. 29 f. mit Abb.). – Brustbild in weltlicher Kleidung, Georg Holdermann (1585–1629),<sup>122)</sup> Metallstich (ein Exemplar: StBB V A 33 b; Heller, Verzeichnis Nr. 54 S. 19; Katalog Gebstadel Nr. 3 S. 28 f. mit Abb.). – Brustbild, Kupferstich, Salver, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis Nr. 47 (Heller, Verzeichnis Nr. 51 S. 19). – Brustbild auf Medaille, Gold- und Silberfuß (Heller, Münzen S. 30 f.).

Eigenhändige Unterschriften: 1599 Februar 4 (B – A 25 L. 30 Nr. 60); 1599 Dezember 4 (B – B 22 b, 1); 1608 November 11 (B – B 73, 2 Bl. 162').

Elektensiegel: Rund (Durchm. 2,7 cm); Wappenschild Bamberg, im Schildfuß aufgelegt kleiner Schild, Kopf und Hals eines rechtsgewendeten Steinbocks (Gebstadel)<sup>123)</sup>; oben: I(OANNES) P(HILIPPVS) E(PISCOPVS) E(LECTVS) B(AMBERGENSIS), zu Seiten 15 / 99; 1599 Februar 3 (B – A 45 L. 30 Nr. 60). Lacksiegel.

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 2,7 cm); zwei Schilde unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, rechts Bamberg, links Kopf und Hals eines rechtsgewendeten Steinbocks (Gebstadel); Umschrift: S(IGILLVM). IOANNIS PHILIPPI EP(ISCOP)I BAMBERGENSIS; 1599 Dezember 4 (B – B 22 b, 1); 1600 August 29 (B – ex J 3, 18); 1609 März 30 (AEB – Rep. I U 655); (GNM Archiv – Siegelsammlung, GF Bamberg 5636). Lacksiegel; 1608 Dezember 8 (M – Kschw 3237 Bl. 290'). Aufgedrückt unter Papierdecke.

2. Rund (Durchm. 4,5 cm); zwei Schilde unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, rechts Bamberg, links Kopf und Hals eines rechtsgewendeten Steinbocks (Geb-

<sup>121)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 8 S. 219.

<sup>122)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 17 S. 361 f.

<sup>123)</sup> Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 12: weißer Steinbock mit schwarz-goldenem Horn in Rot.

sattel); Umschrift: SIGILLVM IOANNIS PHILIPPI EPISCOPI BAMBERGENSIS; 1601 September 18 (B – A 86 L. 352 Nr. 159). Lacksiegel.

Vikariatssiegel: Rund (Durchm. 3,3 cm); Halbfigur Kaiser Heinrich II., unten quadrierter Wappenschild, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 Kopf und Hals eines rechtsgewendeten Steinbocks (Gebsattel); Umschrift: VICARIAT(VS) IOAN(NIS) PHILPPI EPISCOPI BAMBERG(ENSIS); 1609 Februar 5 (B – B 73, 1). Aufgedrückt unter Papierdecke.

## JOHANN GOTTFRIED von ASCHHAUSEN

1609–1622

- Ludewig Johann Peter, *Geschicht-Schreiber Wirtzburg* S. 947. – Ludewig, *Scriptores* 1 Sp. 1010–1015. – Gropp, *Collectio* 2 S. 214–278. – Gropp, *Collectio* 3 S. 387–401. – Salver, *Proben* S. 510 f., 548–551. – Ussermann, *Episcopatus Wirceburgensis* S. 150–152. – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 228–232. – Jäck, *Pantheon* S. 29 f. – Jäck, *Jahrbücher* S. 300–308. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*BerHistVBamb* 33. 1870 S. 32 f.). – Amrhein Nr. 1210 S. 146 f. – Looshorn 5 S. 364–482. – Wachter Nr. 260 S. 16. – *Hierarchia catholica* 4. 1935 S. 109. – Kist, *Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 95–99. – May, *Bischöfe* S. 579–581. – Sicken Bernhard: *HandbuchBayerKG* 2 S. 242–252.
- Oratio funebris ad pias exequias ... D. Joannis Godefridi ab Aschhausen ... Bamberg* 1623 (ein Exemplar: StBB RB. Biogr.q.6; Abdruck: Gropp, *Collectio* 2 S. 266–274).
- Förner Friedrich, *Duo specula principis ecclesiastici, e duorum laudatissimorum Praesulum ac Principum. Ingolstadt* 1623 (ein Exemplar: StBB RB. Biogr.q.6; Abdruck: Gropp, *Collectio* 2 S. 232–265).
- Stumpf Andreas Sebastian, *Diplomatische Geschichte der teutschen Liga im siebzehnten Jahrhunderte*. 1800.
- Deinlein Michael von, *Johann Gottfried von Aschhausen* (*BerHistVBamb* 39. 1876 S. 1–31).
- Häutle Christian (Hg.), *Des Bamberger Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen Gesandtschafts-Reise nach Italien und Rom 1612 und 1613* (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart 155) 1881.
- Henner Theodor: ADB 14. 1881 S. 451–453.
- Weber Heinrich, *Johann Gottfried von Aschhausen, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, Herzog zu Franken*. 1889.
- Setterl Johann, *Die Ligapolitik des Bamberger Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen in den Jahren 1609–1617*. 1915 (Diss. phil. Würzburg 1914 = *BerHistVBamb* 72. 1914/15. 73. 1915).
- Bendel Franz Joseph: LThK 1. 1930 Sp. 715.
- Allemang G(eorg): *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique* 6. 1930 Sp. 897 f.
- Wurm, *Gegenreformation* S. 113–134.
- Dressler Fridolin: LThK 1. <sup>2</sup>1957 Sp. 919.
- Wendehorst Alfred: NDB 10. 1974 S. 467 f.
- Wendehorst Alfred: *Fränkische Lebensbilder* 9 (*VeröffGesFränkG* 7 a,9. 1980 S. 167–186).
- Guth Klaus, *Konfession und Religion* (Roth [Hg.], *Oberfranken in der Neuzeit* S. 173–177).
- Wittstadt Klaus: LThK 1. <sup>3</sup>1993 Sp. 1059.
- Zimmermann Gerd, *Fürstbischof Johann Gottfried von Aschhausen, der Begründer des Jesuitenkollegs in Bamberg – sein Mühen um die katholischen Belange in Hochstift und Reich* (300 Jahre Jesuitenkirche S. 13–23).

Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 27 f.

Pfeiffer, Fränkische Bibliographie 1 (VeröffGesFränkG 11,3,1) 1965 Nr. 4862–4896.

Abstammung und Vorgeschichte. Das fränkische Adelsgeschlecht, benannt nach dem gleichnamigen Ort an einem Jagstzufluß im Westen Krautheims, gehörte wohl ursprünglich zur Ministerialität, beerbte die gleichnamige edelfreie Familie und zählte zum Ritterkanton Odenwald.<sup>1)</sup> Johann Gottfried wird am 12. August 1575 in Lauda an der Tauber als sechstes von neun Kindern geboren (Oratio funebris). Vater: Gottfried von Aschhausen († 1581), Amtmann zu Lauda; Mutter: Brigitta geb. Zobel von Giebelstadt († 1601), Schwester des Bamberger Bischofs Johann Georg I. Zobel von Giebelstadt. Geschwister: Philipp Heinrich<sup>2)</sup> (geb. 1567), 1580 bis 1594 Domherr in Bamberg, 1585 bis 1596 in Würzburg; Eitel Konrad (geb. 1578); Anna Rufina (geb. 1568); Margaretha Barbara (geb. 1569) verh. mit 1. Georg von Haslang, 2. Konrad von Wernau; Maria Magdalena (geb. 1570); Amalia Rosina (geb. 1571); Anna Maria (geb. 1574) verh. mit Johann Michael von Nippenburg; Elisabeth (geb. 1576) verh. mit Christoph Nothafft von Weißenstein; Katharina Regina (geb. 1580) verh. mit Wolf Albrecht von Lammersheim.<sup>3)</sup>

Am 8. Juni 1586 tritt Johann Gottfried in das kurz zuvor gegründete und von Jesuiten geleitete päpstliche Seminar in Fulda ein, wo er bis zum 19. Juli 1587 bleibt (Leinweber, Verzeichnis der Alumnen Fulda S. 10). Am 31. Juli 1590 immatrikuliert er sich an der Universität Würzburg (Merkle, Matrikel Würzburg 1/1 Nr. 487 S. 22), wo er das Studium an der Artistenfakultät mit dem Grad eines Magisters beendet. Zum Studienabschluß widmet ihm sein Verwandter Peter von Ehrenberg ein Gratulationsgedicht.<sup>4)</sup> Im Anschluß beginnt er juristische Studien in Pont-à-Mousson in Lothringen<sup>5)</sup> und nimmt wenig später, auf der Flucht vor der Pest,<sup>6)</sup> in Mainz das Theologiestudium auf (Verzeichnis der Studierenden der alten Universität Mainz = Beiträge zur Geschichte der Universität Mainz 13. 1979–1982 S. 18).

Aschhausen schwört am 29. Oktober 1593 im Domstift Würzburg (Amrhein), am 10. September 1596 im Domstift Bamberg auf (B – A 116, 6; B 86, 22 Bl. 38'f.), wobei er in beiden Fällen durch Resignation seines Bruders Philipp Heinrich freigewordene Präbenden erhält. In Bamberg muß er sich dabei ver-

<sup>1)</sup> KNESCHKE, Adels-Lexicon 1 S. 123; WENDEHORST, Lebensbilder S. 167.

<sup>2)</sup> WACHTER Nr. 259 S. 15 f.; AMRHEIN Nr. 1209 S. 145 f.

<sup>3)</sup> BIEDERMANN, Geschlechtsregister Odenwald Tafel 370; WEBER, Aschhausen S. 146.

<sup>4)</sup> Petrus von ERNBERG, *Nobili et erudito adolescenti Ioanni Godefrido ab Aschhausen ...* Würzburg 1593 (ein Exemplar: UB Würzburg Rp. 24, 31).

<sup>5)</sup> FÖRNER, *Duo specula* S. 12.

<sup>6)</sup> Oratio funebris.

pflichten, auf das Beneficium St. Ottonis im Stift St. Jakob nach drei Jahren zu resignieren (B – B 86, 22 Bl. 44 f.). Die niederen Weihen spendet ihm der Würzburger Bischof Julius Echter von Mespelbrunn am 19. Dezember 1598 in der Hofkapelle auf dem Marienberg, am 18. September 1599 wird er zum Subdiakon und am 22. Dezember 1601 zum Priester geweiht (Amrhein). Die Priesterweihe erhält er auf Bitten seiner Mutter bereits als Domizellar.<sup>7)</sup> Seine Primiz feiert er am 1. Januar 1602 in der Bamberger Franziskanerkirche;<sup>8)</sup> zu diesem Anlaß erscheint ein gedrucktes Huldigungsgedicht von M. Isaak Brend (ein Exemplar: B – B 84, 16), seine Mutter stiftet einen roten Rauchmantel in die Kirche.<sup>9)</sup> 1600 erhält Johann Gottfried von Aschhausen eine Präbende als vollberechtigter Kanoniker im Domkapitel Würzburg (Amrhein). Seine erste Residenz in Bamberg beginnt er am 22. Dezember 1599 (B – B 86, 269 Bl. 164). Am 28. Januar 1602 erfüllt er die Residenzpflicht in Bamberg, am 25. Februar stimmt das Domkapitel seiner Emanzipation zu, läßt ihn zum Episkopat zu und nimmt ihn als Vollmitglied in seine Reihen auf (B – B 86, 24 Bl. 376', 385; B 86, 260 Bl. 133). Zum Dechanten des Ritterstifts Comburg wird er am 21. Dezember 1604, zum Stiftspropst im Jahr 1610 gewählt, außerdem wird er am 3. Februar 1611 Propst von Stift Haug in Würzburg (Amrhein). Bereits als Bischof von Bamberg wird Johann Gottfried am 19. April 1610 zum Dompropst von Würzburg gewählt, womit er über die Einkünfte einer der reichsten Pfründen der Reichskirche verfügen kann.<sup>10)</sup> Mit der Bulle *Exigit tuae* vom 1. März 1612 erlaubt Papst Paul V. ihm die Beibehaltung der Würzburger Dompropstei, am 3. März verleiht er dem Würzburger Domkapitel das *privilegium liberae electionis* für die Propstei (Abschriften: B – B 84, 16).<sup>11)</sup>

Wahl und Weihe. Dr. Friedrich Förner sendet Herzog Maximilian von Bayern am 26. Juni 1609 die Nachricht vom Tod des Bischofs Johann Philipp, beklagt dabei *deploratissimum huius miserimae ecclesiae statum* und erklärt, Bayern gebühre das Protektorat über das Hochstift (M – Kschw 1935 Bl. 304). Am folgenden Tag informiert Bischof Julius von Würzburg den Herzog ebenfalls über den Tod Gebstattsels und hofft, *das dises uralte löbliche stift nit wieder einem sollichen vorsteher begabet werde* (M – Kschw 1935 Bl. 306). Maximilian schaltet sich in die Bemühungen um die Wahl des neuen Bischofs von Bamberg aus drei Motiven ein: grundkatholische Überzeugung, eigene Bedeutung Maximilians als Reichsfürst (damit *frid und ainigkeit diser orten erhalten werde*, Maximilian an Dom-

<sup>7)</sup> FÖRNER, Duo specula S. 12.

<sup>8)</sup> Oratio funebris.

<sup>9)</sup> ANTON JÄCKLEIN, Das Nekrologium des ehemaligen Franziskanerklosters in Bamberg (BerHistVBamb 36. 1873 S. 1–81, hier S. 14).

<sup>10)</sup> WEBER, Aschhausen S. 12–14.

<sup>11)</sup> LOOSHORN 5 S. 396 f.



propst Wolf Albrecht von Würzburg 1609 Juli 9: M – Kschw 1935 Bl. 131–132) und Traditionsbewußtsein als Nachfolger Kaiser Heinrichs II. in Bayern, des Gründers des Bistums Bamberg.<sup>12)</sup> Er sendet seinen in den fränkischen Angelegenheiten erfahrenen Rat Dr. Balthasar König nach Würzburg, der von dort dem Herzog vorschlägt, durch Briefe an alle Bamberger Domkapitulare auf die Wahl Einfluß zu nehmen (Juni 29: M – Kschw 1935 Bl. 312–313). Als mögliche Kandidaten bezeichnet er Johann Gottfried von Aschhausen und Sebastian Schenk von Stauffenberg.<sup>13)</sup> Auch soll Herzog Maximilian Rom um Entsendung eines Legaten bitten und darauf dringen, daß die Kurie die Wahl erst nach Prüfung der Wahlkapitulation konfirmiere. Später nennt König noch den Domdechanten Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer als Kandidaten (Juli 1: M – Kschw 1935 Bl. 316 f.; Teildruck: Bauer, Rolle, Beilage II S. 569 f.). Als seinen und damit wohl auch den Favoriten von Julius Echter bezeichnet er Aschhausen, der in Bamberg nur über das passive Wahlrecht verfügt. Herzog Maximilian mahnt König, zusammen mit Bischof Julius die Domkapitulare zur Wahl eines geeigneten Kandidaten anzuhalten (Juli 10: M – Kschw 1935 Bl. 335–336). Auf Initiative Julius Echters schreibt Maximilian selbst die zwölf wahlberechtigten Bamberger Domherren einzeln an, um sich ihrer Stimmen für Aschhausen zu versichern, weil ein Einschreiten von Bischof Julius in Bamberg die Wahlchancen eher behindert hätte (Maximilian an Dompropst Würzburg Juli 9: M – Kschw 1935 Bl. 331–332; acht Antwortschreiben sind erhalten: l.c. Bl. 346–362).<sup>14)</sup> Der Herzog nennt den Namen Aschhausens dabei nicht, sondern fordert ausschließlich die Wahl eines eindeutig katholischen Bischofs. Am 15. Juli teilt König dem Herzog mit, daß die Wahl auf den 21. gesetzt sei und daß Aschhausen bereits mit fünf Vota rechnen könne (M – Kschw 1935 Bl. 340 f.).<sup>15)</sup> Im Falle einer gegnerischen Stimmenmehrheit solle man nach einem Plan Julius Echters den Termin verschieben, bei einer Wahlniederlage in Rom die Annullierung der Stimmen der Konkubinarier erwirken.

Kaiser Rudolf II. fordert in seinem Kondolenzschreiben vom 2. Juli das Domkapitel zur kanonischen Wahl eines qualifizierten katholischen Nachfolgers auf (B – B 84, 15). Dabei bittet er um Mitteilung des Wahltermins, um einen Gesandten schicken zu können. Am 14. Juli ernennt er Bischof Julius von Würzburg zu seinem Wahlkommissar (B – B 84, 16), doch erhält dieser die Ernennung zu spät. Das Domkapitel will die Wahl nicht verschieben (Juli 20: B – B 86, 27 Bl. 353'). Auch Papst Paul V. mahnt das Bamberger Kapitel zur gewissenhaften Vornahme der Bischofswahl, bei der es nur die Ehre Gottes und das Heil

<sup>12)</sup> BAUER, Rolle S. 558 f.

<sup>13)</sup> WACHTER Nr. 8696 S. 425.

<sup>14)</sup> BAUER, Rolle S. 562–564.

<sup>15)</sup> BAUER, Rolle S. 565 f.

der Seelen vor Augen haben solle (Juli 24: B – A 23 L. 26 Nr. 176). Diese Ermahnung trifft erst nach der bereits erfolgten Wahl in Bamberg ein. Am 1. August weist der Papst den Kölner Nuntius Antonio Albergati an, die katholischen Interessen bei der anstehenden Wahl zu vertreten.<sup>16)</sup>

Die Wahl findet am 21. Juli 1609 statt (B – B 86, 27 Bl. 355'–356'; B 84, 16). Von den 18 Bamberger Domherren sind bei der Wahl 17 anwesend, nur der Kärntner Viztum Johann Georg von Stadion entschuldigt sich und gibt sein Votum schriftlich ab; zwölf sind wahlberechtigt.<sup>17)</sup> Das Votum der Wähler bei der *per scrutinium* vorgenommenen Wahl fällt mit sieben Stimmen zunächst auf den Domdechanten Johann Christoph Neustetter,<sup>18)</sup> der die Annahme unter Verweis auf die Schuldenlast des Hochstifts und seine schwache Gesundheit jedoch verweigert und sich als *darzue nicht qualificirt* erklärt. Der altgläubige Konkubinarier wäre ein Kompromißkandidat gewesen.<sup>19)</sup> Aus der anschließenden Inspirationswahl geht auf Vorschlag Neustetters Johann Gottfried von Aschhausen als Bischof hervor, der die Wahl erst nach längerem Zögern annimmt (Abschrift des Wahlinstruments und anderer Dokumente: Stang, *Rerum memorabilium episcopatus bambergensis* = StBB HV. Msc.578 S. 1013–1243; B – B 84, 16). Bischof Julius versichert in seinem Gratulationsschreiben, daß die Wahl auch dem Kaiser angenehm sein werde (Juli 23: B – B 84, 16).

Am 3. August beschwört der Elekt die Wahlkapitulation in der Form, wie sie am Wahltag vereinbart worden war (Abschrift: B – A 25 L. 30 Nr. 62, datiert Juli 21; B – B 86, 27 Bl. 359').<sup>20)</sup> Einige Punkte wie die Jurisdiktion über die Immunitäten und die Zuständigkeit der Gerichtsbarkeit bei Ehebruch, die zwischen Vikariats- und Konsistorialgericht umstritten ist, bleiben weiteren Verhandlungen vorbehalten. Der Text entspricht den Kapitulationen seiner Vorgänger, aus der Fassung für Johann Philipp von Gebstadel ist die Forderung der Bestellung von zwei *Ordinari* Räten aus dem Domkapitel neben dem Domdechanten und den üblichen drei Kapitelsräten übernommen. Außerdem bestätigt der Elekt dem Domkapitel am 20. August, daß die Erbhuldigung der Untertanen

<sup>16)</sup> PASTOR, Geschichte der Päpste 12 S. 556.

<sup>17)</sup> Dompropst Wolfgang Albrecht von Würzburg, Dechant Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer, Kustos Michael Groß gen. Pfersfelder, Wolfgang Rüd, Martin von Schaumberg, Viztum von Kärnten Johann Georg von Stadion (vertreten), Kellner und Kantor Wolfgang Heinrich von Redwitz, Sebastian Schenk von Stauffenberg, Georg von Wiesenthau, Scholaster Georg Neustetter gen. Stürmer, Hektor von Kotzau, Ferdinand von Freyberg. – WEBER, Aschhausen S. 3–6; LOOSHORN 5 S. 365; BAUER, Rolle S. 566 f.

<sup>18)</sup> WACHTER Nr. 7089 S. 343 f.; Germaniker 1588–1591 (STEINHUBER, Germanicum 1 S. 254).

<sup>19)</sup> WENDEHORST, Lebensbilder S. 168.

<sup>20)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulationen S. 98 f.

des Domkapitels ihnen den Schutz des Bischofs gewährleiste, aber sonst keine Rechte begründe (B – B 86, 27 Bl. 352–353). Am 13. August nimmt der Elekt die Erbhuldigung der Stadt Bamberg entgegen, später die der übrigen Untertanen (Huldigungsakten: B – B 22 d, 15–17). Am 27. September fordert Johann Gottfried die Lehensträger des Hochstifts zum Neuempfang der Belehnung auf (B – B 26 c, 1 VI Bl. 18 f.).

Da Bischof Julius Echter den Informativprozeß über den Elekten wegen ihres Verwandtschaftsverhältnisses (*sipp- und schwägerschaft*) nicht führen kann, wird der Würzburger Weihbischof Eucharius Sang mit dieser Aufgabe betraut (B – B 84, 16).<sup>21)</sup> In dem Verfahren kommt zur Sprache, daß zwar der Vater des Elekten Lutheraner war, daß aber dessen Kinder katholisch erzogen wurden (1609 August 29: B – A 25 L. 30 Nr. 63). Alle Zeugen, darunter der Würzburger Generalvikar Georg Schweickard, stellen Aschhausen ein rundum zufriedenstellendes Zeugnis aus. Am 5. September legt Johann Gottfried das vorgeschriebene Glaubensbekenntnis in der Kilianskrypta des Stiftes Neumünster in Würzburg vor Bischof Julius, Weihbischof Sang und dem Stiftskapitel ab (AEB – Rep. I A 4/1).

Die Wahl Aschhausens wird als Sieg der katholischen Reformpartei gewertet. Papst Paul V. dankt Herzog Maximilian von Bayern für seinen Einsatz für Johann Gottfried: *eius administrationem illi ecclesiae fore perutilem: et propterea omnem sollicitudinem, qua Nobilitatem tuam laborare postremis literis cognovimus, cessasse credimus. Quantum ad religionem attinet, valde desideramus, ut zelus tuus in protegenda catholica Religione ad divini nominis gloriam, et pietatis tuae laudem semper eludeat* (August 21: M – Kschw 1935 Bl. 407) und benachrichtigt ihn von der Wahlkonfirmation (Dezember 11: l.c. Bl. 370). Roberto Kardinal Bellarmin gratuliert Johann Gottfried und bezeichnet die Wahl gegenüber Maximilian von Bayern als von Gott gewirktes Wunder (November 4: M – Kschw 1935 Bl. 416; Teildruck: Migne, Patrologiae Latinae Cursus Completus 140. 1880 Sp. 152). Auch gegenüber dem Kaiser äußert sich der Papst zufrieden über den Wahlausgang und lobt die Person des Elekten (November 6: B – B 84, 16).

Zur Einholung der päpstlichen Konfirmation sendet Johann Gottfried seinen Generalvikar Dr. Friedrich Förner nach Rom, der am 1. September 1609 aufbricht (AEB – Rep. I A 4/1; Supplik: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 79 S. 202).<sup>22)</sup> Herzog Maximilian von Bayern unterstützt die Konfirmation durch ein Empfehlungsschreiben (September 20: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 81 S. 203). Bereits am 4. November 1609 bestätigt Papst Paul V. die erfolgte Bischofswahl in der Bulle *Dum ad universas* (B – A 23 L. 26 Nr. 177). In *Apostolicae sedis* spricht er Johann Gottfried von allen eventuellen kanonischen Strafen los

<sup>21)</sup> WEBER, Aschhausen S. 10.

<sup>22)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 411–415.

(B – A 23 L. 26 Nr. 179) und in vier Ausfertigungen von *Hodie electionem* fordert er von Domkapitel, Klerus, Vasallen und Volk von Bamberg Gehorsam für den Bischof (B – A 23 L. 26 Nr. 178, 181–183). In *Personam tuam* gewährt er ihm das Privileg, seine Würzburger Präbende und auf zwei Jahre das Dekanat des Kollegiatstifts Comburg beizubehalten (B – A 23 L. 26 Nr. 183 1/2).<sup>23)</sup> In *Gratiae divinae* empfiehlt er ihn dem Kaiser (B – A 23 L. 26 Nr. 180). Mit *Cum nos pridem* erteilt er ihm die Erlaubnis, sich nach dem Empfang der Priesterweihe zum Bischof weihen zu lassen und übersendet die Formel für den vorgeschriebenen Oboedienzeid (November 5: B – A 23 L. 26 Nr. 185). Am 21. November bestätigt Paul V. die Wahl gegenüber dem Domkapitel und fordert es zur Unterstützung des Bischofs auf (B – A 23 L. 26 Nr. 190). Der Papst verleiht mit der Bulle *Cum nos nuper* Johann Gottfried am 2. Dezember das Pallium (B – A 23 L. 26 Nr. 192), das Kardinaldiakon Alexander Peretto gen. Montalto am 10. Dezember in seiner Privatkapelle Förner überreicht (B – A 23 L. 26 Nr. 191). Die Kurie gewährt den Nachlaß der Hälfte der Konfirmationsgebühren (AEB – Rep. I A 17). Die Reise Förners dauert vom 1. September 1609 bis 12. Januar 1610 und kostet insgesamt 3681 Goldkronen. In Rom erwirbt er große Mengen Andachtsgegenstände und Medaillen (Rechnung: AEB – Rep. I A 4/1; B – B 84, 16 II, III).<sup>24)</sup> Johann Gottfried entläßt den erst am 11. November 1608 von seinem Vorgänger als römischen Agenten angestellten Dr. Johann Borgius<sup>25)</sup> und verwendet wieder Giovanni Battista Fenzoni für diese Aufgabe, der sie bereits unter Bischof Neithard wahrgenommen hatte (1609 November 2: B – B 73, 2 Bl. 257).

Am 10. Dezember gratuliert Paul V. nochmals Johann Gottfried und gibt seiner Freude über dessen Bischofswahl Ausdruck, die ihn aus großer Unsicherheit befreit habe: *zelum, pietatem et prudentiam tuam in illis agnovimus* (B – A 23 L. 26 Nr. 186).

Am 2. Februar 1610 erteilt der Regensburger Bischof Wolfgang von Hausen Johann Gottfried im Bamberger Dom die Bischofsweihe.<sup>26)</sup> Die Weihbischöfe von Regensburg, Eichstätt und Würzburg assistieren. Zu diesem Anlaß schenkt ihm das Domkapitel ein Kreuz im Wert von 450 fl. (B – B 86, 28 Bl. 28).<sup>27)</sup>

Am 28. Mai 1610 erteilt Paul V. Johann Gottfried ein *Breve eligibilitatis*, demzufolge er in Deutschland bei Erledigung einer Diözese zum Bischof oder Erzbischof wegen *eximia tua pietas et religio ac singularis erga nos et apostolicam sedem devotio aliaque virtutum merita* gewählt werden könne (W – Standbuch 927 Bl. 6.). Damit

<sup>23)</sup> Hierarchia catholica 4 S. 109 Anm. 4.

<sup>24)</sup> LOOSHORN 5 S. 372.

<sup>25)</sup> LOOSHORN 5 S. 347.

<sup>26)</sup> Vota syncharistica, vgl. unten S. 393.

<sup>27)</sup> WEBER, Aschhausen S. 17.

wird die spätere Personalunion der fränkischen Diözesen Bamberg und Würzburg vorbereitet. Zum Jahresbeginn 1613 erkrankt Bischof Julius Echter von Würzburg schwer. Der Kölner Nuntius Albergati kündigt darauf für den Fall des Todes seine Reise nach Würzburg zur Beeinflussung der Wahl an und bittet gleichzeitig um Unterstützung aus Rom für Johann Gottfried von Aschhausen, den er für den geeignetsten Nachfolger hält (1613 Februar 3: NB Kölner Nuntiatur [10] 2 Nr. 775 S. 759 f.).

Am 26. August 1617 teilt Herzog Maximilian seinem Oberstkanzler auf die Nachricht von der neuerlichen Erkrankung des Würzburger Bischofs mit, er wolle die Postulation Johann Gottfrieds auf den Würzburger Stuhl fördern (M – Kschw 3232 Bl. 376). Am 9. September informiert Johann Gottfried den bayerischen Herzog über die Todeskrankheit Bischof Julius Echters (M – Kschw 3232 Bl. 377–378). Er begibt sich nach Würzburg, um Bischof Julius beizustehen (W – Standbuch 927 Bl. 2 f.; M – Kschw 3232 Bl. 383–384), der am 13. September 1617 stirbt.<sup>28)</sup> Am 26. September benachrichtigt Johann Gottfried den Herzog von der für den 1. Oktober angesetzten Bestattung (M – Kschw 3232 Bl. 385–386).

Bischof Johann Gottfried von Aschhausen wird am 5. Oktober in Skrutinialwahl zum Bischof von Würzburg postuliert (Wahlakt und Gratulationsschreiben: W – Standbuch 927 Bl. 84–243),<sup>29)</sup> nachdem auch Nuntius Antonio Albergati seine Wahl empfohlen hatte. Das Würzburger Domkapitel verschärft die Wahlkapitulation im Vergleich zu der seines energischeren Vorgängers, insbesondere den Erbhuldigungsartikel.<sup>30)</sup> Auf die Anzeige der Postulation in München (Oktober 6: M – Kschw 3232 Bl. 387–388) sendet Herzog Maximilian seinen Rat und Kämmerer Alexander Haslang von Haslangreit nach Würzburg, um die Fortführung der vertraulichen Korrespondenz sicherzustellen (Oktober 22: M – Kschw 3232 Bl. 389, Instruktion: l.c. Bl. 390–391). Auch sein Beichtvater gratuliert Johann Gottfried zur Wahl, weil er das Werk von Bischof Julius fortsetzen werde (Oktober 10: B – B 84, 16).

Johann Gottfried bittet den Papst unter Berufung auf das Eligibilitätsbreve von 1610 um Konfirmation der Postulation (Druck Oktober 6: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 127 S. 209 f.). Paul V. stellt ihm in seinem Gratulationsschreiben vom 11. November die Ausfertigung der für die Beibehaltung beider Bistümer nötigen Bullen in Aussicht *ex quo maiores exportari fructus, maioresque utilitates, tum herbipolensi, tum universali ecclesiae possent praesertim in fidei catholicae in Germania*

<sup>28)</sup> GS NF 13 S. 234.

<sup>29)</sup> WEBER, Aschhausen S. 41–65; WENDEHORST, Lebensbilder S. 173–179.

<sup>30)</sup> Joseph Friedrich ABERT, Die Wahlkapitulationen der Würzburger Bischöfe bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts 1225–1698 (ArchHistVUntFrank 46. 1904 S. 27–186 hier S. 89 f.).

*propagatione* (W – Standbuch 927 Bl. 8’f.). Den Informativprozeß führt Nuntius Albergati sofort in Würzburg durch (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 128 S. 210). Trotzdem dringen Stimmen nach Rom, die auf die Resignation Aschhausens in Bamberg drängen, wohl um selbst Bischof von Bamberg werden zu können.<sup>31)</sup> Am 3. Februar 1618 kann der römische Agent Fenzoni berichten, daß die Präkonisation Aschhausens im Konsistorium vom 29. Januar durch Kardinal Borghese, den Protektor der deutschen Nation, erfolgt sei und die Konfirmation wohl in der nächsten Sitzung am 12. Februar stattfinden werde (B – B 84, 16). Der Papst habe gegen den Kanzleigebrauch die Ausfertigung der Konfirmation in einem Breve und nicht in einer Bulle genehmigt, um die Gebühren niedriger zu halten. Paul V. erlaubt am 10. Februar in *Personam tuam* Johann Gottfried *motu proprio*, als mit päpstlichem Indult gewählter Bischof von Würzburg die Diözese Bamberg beizubehalten (W – Standbuch 927 Bl. 9’–11; Lünig, TRA (20) *Continuatio II spicilegii ecclesiastici* S. 1136). Am 17. Februar versichert der Papst auf Bitten von Kardinal Borghese Johann Gottfried nochmals seiner vollen Unterstützung und der Bestätigung aller Privilegien seiner beiden Diözesen (W – Standbuch 927 Bl. 11’f.). Gleichzeitig ergehen die Konfirmationsurkunden für Johann Gottfried als Bischof von Würzburg und die Erlaubnis zur Besetzung der drei Doktorspfründen an den Stiften Neumünster, Haug und St. Burkard (Februar 17: W – Standbuch 927 Bl. 12’–24’), am 12. Mai gestattet ihm der Papst die Beibehaltung der Propstei von Stift Haug (W – Standbuch 927 Bl. 25 f.). Das Konsistorium entscheidet im März, daß Johann Gottfried als Bischof von Würzburg würdig und geeignet ist (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 132 S. 210). Am 4. April dankt Johann Gottfried für die Wahlbestätigung (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 133 S. 210). Nach seiner Rückkehr am 27. April gratuliert ihm das Domkapitel Bamberg (B – B 86, 30 Bl. 199’). Die päpstliche Dispens zu dieser Ämterkumulation legt der Würzburger Kanzler am 15. Mai 1618 dem Domkapitel Bamberg vor (B – B 86, 30 Bl. 203). Es ist die erste Personalunion zwischen den Bistümern Bamberg und Würzburg. Johann Gottfried resigniert seine Würzburger Pfründen erst 1621 (Amrhein).

Kaiser und Reich. Das Bamberger Domkapitel benachrichtigt Kaiser Rudolf II. am 24. Juli 1609 von der Bischofswahl (B – B 86, 27 Bl. 358). Auf die Wahlanzeige des Elekten (Juli 27: HHStA Wien – RK KIRst Bbg Bd. 36) übersendet die Reichshofkanzlei am 15. August das erbetene Indult zur Aufschiebung der Reichsbelehrung für zunächst acht Monate (B – B 84, 16). Rudolf II. verlängert es am 28. März 1610 um sechs, am 24. November 1610 um acht und

<sup>31)</sup> LUDEWIG, *Scriptores* 1 Sp. 1012 f., ohne Namensangabe; WEBER, Aschhausen S. 57 f.

am 25. Juli 1612 um weitere acht Monate (B – 84, 16). Am 13. Mai 1611 behandelt das Domkapitel die Instruktion, die Vollmacht und das Beglaubigungsschreiben der Bamberger Delegation zum Lehensempfang in Prag, der der Domdechant und der Kanzler angehören sollen (B – B 86, 28 Bl. 181). Doch muß Johann Gottfried am 2. Dezember 1611 erneut um die Verlängerung des Lehensindultes um acht Monate bitten, weil seine Räte bei der Landschaft in Kärnten und dem Kurfürstentag engagiert seien (B – B 84, 16).

Am 25. Juli 1611 bittet Kaiser Rudolf II. Johann Gottfried, der sich in Kärnten aufhält, bei dem auf den September verschobenen Kurfürstentag in Mühlhausen die kaiserliche Kommission zu übernehmen (B – B 86, 28 Bl. 240<sup>r</sup>). Dieser erklärt sich einverstanden und bittet darum, ihn mit dem Direktorium der Kommission zu betrauen (August 22: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 9 S. 757 Anm. 2). Die Ernennung ruft bei der protestantischen Union Entsetzen hervor (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 9 Nr. 328 S. 763). Wegen des Todes des Kurfürsten Christian II. von Sachsen wird der Tag jedoch verschoben.<sup>32)</sup> Darauf nimmt Johann Gottfried als kaiserlicher Kommissar am Nürnberger Kurfürstentag teil, der die Wahl eines römischen Königs vorbereiten soll.<sup>33)</sup> Er besteht darauf, mit dem Direktorium der Kommission betraut zu werden, um die katholische Partei zu stärken, weil der Kaiser zunächst nur den protestantischen Landgrafen Moritz von Hessen mit seiner Stellvertretung beauftragt hatte. Am 8. Oktober unterrichtet Johann Gottfried den Papst über den bevorstehenden Kurtag (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 95 S. 205). Er versucht, nach Kräften die Position der katholischen Stände zu festigen. Papst Paul V. drückt in einem Breve seine Freude über seine Teilnahme am Kurfürstentag aus und fordert ihn auf, sich für die katholische Religion und die Eintracht unter den katholischen Fürsten einzusetzen (Oktober 22: B – A 23 L. 26 Nr. 195). Am 21. Oktober teilt Johann Gottfried dem Kapitel mit, daß er sich zum Kurfürstentag nach Nürnberg begeben werde (B – B 86, 28 Bl. 263 f.), wo er am 23. Oktober feierlich einzieht und bis zum 22. November bleibt.<sup>34)</sup> Am 26. Oktober meldet er sich offiziell an (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 10 Nr. 1 S. 7, 9).<sup>35)</sup> Die Kurie bemüht sich in diesem Zusammenhang um die Rückgewinnung der Nürnberger Klöster und besonders der Frauenkirche<sup>36)</sup> (*chiesa maggiore della B<sup>ma</sup> Vergine, basilica imperiale*), einer Stiftung Karls IV. (Borghese an Alberghati, November 5: NB Kölner Nuntiatur [10] 1 Nr. 529 S. 489 f.).

<sup>32)</sup> WEBER, Aschhausen S. 23.

<sup>33)</sup> Churfürstlicher Collegialtag gehalten in der Reichsstadt Nürnberg anno 1611 im Monat October (StBB JH. Msc.Hist.74). – Anton ERNSTBERGER, Der Nürnberger Kurfürstentag vom Jahre 1611 und Kaiser Rudolf II. (HZ 175. 1953 S. 265–284).

<sup>34)</sup> LOOSHORN 5 S. 389.

<sup>35)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 59 f.

<sup>36)</sup> GS: Bistum Bamberg 2 S. 286–288.

Der Kurfürstentag dauert vom 10. Oktober bis zum 21. November. Insbesondere setzt Johann Gottfried sich für die Wahl eines römischen Königs ein, auch wenn Rudolf II. diese noch ablehnt; Erzherzog Matthias wird nominiert.<sup>37)</sup> Der in Nürnberg anwesende Auditor des Kölner Nuntius Hieronimo Saraceno betont in seinem Bericht über den Kurfürstentag den Einsatz Aschhausens für die Kirche: *et che egli agiutarà la religione catholica dove potrà* (Saraceno an Albergati, November 12: NB Kölner Nuntiatur [10] 1 Nr. 527 S. 491–497 hier S. 494).

Nach dem Tod Rudolfs II. am 20. Januar 1612 sendet Johann Gottfried einen Bericht über die aktuelle politische Situation im Reich an Kardinal Borghese (März 8: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 103 S. 206). Paul V. beauftragt ihn, gemeinsam mit dem Prager Nuntius Giovanni Battista Salvaro bei der bevorstehenden Kaiserwahl den katholischen Kandidaten zu unterstützen (Februar 4: B – A 23 L. 26 Nr. 196).<sup>38)</sup> Während des Interregnums übt Kurpfalz das Reichsvikariat aus und fordert von Bamberg in einem scharfen Drohbrief die Einstellung der Gegenreformation über die Untertanen von Kloster Langheim (Februar 23: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 10 Nr. 126 S. 346 f.).

Johann Gottfried gehört schon bei der Frankfurter Wahl des Kaisers Matthias und danach in Würzburg und Nürnberg zu dessen enger Umgebung.<sup>39)</sup> Um die Kontinuität der Reichspolitik zu wahren, regt er die baldige Wahl eines römischen Königs aus dem Hause Österreich an (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 10 S. 316 Anm. 1). Gemeinsam mit Bischof Julius denkt er für diese Position an Erzherzog Maximilian, nach dessen Ablehnung an Erzherzog Albrecht oder die Erzherzöge der Grazer Linie, Ferdinand und Leopold (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 10 Nr. 204 S. 502, 576).<sup>40)</sup> Der Bischof und seine Statthalter ordnen am 16. Juni 1612 die Feier der Kaiserwahl im Bamberger Dom mit Prozession, Hochamt und Tedeum an (B – B 26 c, 1 VI Bl. 106'f.). Johann Gottfried vermittelt gemeinsam mit Kurköln im Juli 1612 die Aussöhnung zwischen Kaiser Matthias und Erzherzog Leopold (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 10 Nr. 235 S. 574). Zum Agenten am kaiserlichen Hof zu Prag ernannt er Hartman Drach (Juli 25: B – B 26 b, 17 Bl. 130'–132).

Kaiser Matthias fordert Bischof Johann Gottfried im Sommer 1612 in Nürnberg auf der Rückreise von der Kaiserwahl auf, die Leitung der Wahlgesandtschaft an den Papst zu übernehmen. Obwohl Aschhausen Bedenken wegen der damit verbundenen hohen Kosten hat, erklärt er sich schließlich dazu bereit (Juli 24: B – B 86, 28 Bl. 398 f.). Das Domkapitel stimmt zu und fordert den Bischof auf, sich in Rom gleichzeitig um Befreiung der Bamberger und Würzburger

<sup>37)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 60.

<sup>38)</sup> Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste 12 S. 527–531.

<sup>39)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 67.

<sup>40)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 133 f. Anm. 220.



Dompropsteien von Pensionen und um freies Wahlrecht für sie zu bemühen. Am 30. Juli informiert Kaiser Matthias das Kapitel über die Übernahme der Gesandtschaft durch Johann Gottfried (B – B 86, 28 Bl. 404 f.), am 10. Oktober übersendet er die nötigen Unterlagen und Empfehlungsschreiben nach Bamberg (AEB – Rep. I A 4/1; Instruktion: B – A 20 L. 4 Nr. 137).

Herzog Maximilian von Bayern und Kurfürst Johann Schweikard von Mainz erkennen auf Hinweis des Trierer Kurfürsten Lothar von Metternich die Chance, die die Reise Johann Gottfrieds für die Liga bedeutet.<sup>41)</sup> Sie bitten ihn, den katholischen Bund dem Papst zu empfehlen (1612 September 15: B – B 48, 79 Bl. 5–7, hier Empfehlungsschreiben; September 16, 17: B – ex J 2, 361; Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 10 Nr. 267 S. 646). Außerdem soll er sich beim Papst dafür einsetzen, auf die Krone Frankreich Einfluß zu nehmen, keine Gegner der Liga zu unterstützen (Instruktion der Liga November 3: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 10 Nr. 295 S. 736 f.).<sup>42)</sup> Gleichzeitig soll er auf der Auszahlung der zugesagten päpstlichen Finanzhilfe und ihrer Verlängerung bestehen. Auch bei den Kardinälen und italienischen Fürsten soll er sich um Hilfe für die deutschen Katholiken bemühen. Julius Echter fordert ihn auf, sich für das freie Wahlrecht der Würzburger Dompropstei zu verwenden (Oktober 9: B – ex J 2, 361 Bl. 79).

Johann Gottfried bricht am 25. Oktober 1612 mit großer Begleitung in Bamberg auf und berät sich zunächst in München mit Herzog Maximilian. Auch während seines Aufenthalts in Rom hält er engen Kontakt mit Bayern (Schreiben Maximilians 1613 Januar 16: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 11 Nr. 7 S. 20–22; Schriftverkehr: B – B 48, 79). Auf der Reise besucht er neben oberitalienischen Residenzen die Casa Santa in Loreto, deren Kult als gegenreformatorisches Zeichen sich auch nördlich der Alpen zu formieren beginnt. Am 20. Dezember trifft er in Rom ein, wo er am 30. Dezember seinen feierlichen Einzug hält (Häutle, Gesandtschafts-Reise S. 96–99).<sup>43)</sup> Am 8. Januar 1613 erhält er seine erste Audienz bei Papst Paul V. im öffentlichen Konsistorium (B – B 86, 29 Bl. 58 f.; Häutle, Gesandtschafts-Reise S. 105–107 mit Druck der dabei gehaltenen Ansprachen). Seine Bemühungen für die Interessen der Liga laufen allerdings zunächst ins Leere, weil Melchior Kardinal Klesl in Wien nach der Vermutung Johann Gottfrieds dagegen arbeitet (an Herzog Maximilian Ja-

<sup>41)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 68.

<sup>42)</sup> Erwähnt bei Dieter ALBRECHT, Die auswärtige Politik Maximilians von Bayern 1618–1635 (SchrHistKommBayerAkadWiss 6) 1962 S. 33 Anm. 9.

<sup>43)</sup> StBB HV. Msc.130 (Abschrift einer Handschrift der Stadtbibliothek Leipzig; DENGLER – SCHREIBER, Handschriften S. 47); weitere Dokumente und Briefwechsel: STANG, Collectio scriptorum (StBB HV. Msc.49/1 S. 724–758); umfangreicher Aktenbestand, dabei Briefwechsel mit Statthaltern in Bamberg und Reisediarium: B – ex J 2, 361. – HÄUTLE, Gesandtschaftsreise.

nuar 26: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 11 Nr. 17 S. 50–52).<sup>44)</sup> Auch bei einer persönlichen Vorsprache beim Papst kann er nichts erreichen, weil Paul V. vom Kaiserhof unzulänglich informiert und gegen die Liga eingenommen ist (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 11 S. 56). Letztlich gelingt es dem Geschick Johann Gottfrieds, die Kurie davon zu überzeugen, daß Klesl, der mittlerweile offiziell für ein katholisches Bündnis eintritt (Klesl an Johann Gottfried Januar: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 11 Nr. 18 S. 53 f.), ein Doppelspiel treibt.<sup>45)</sup> Paul V. dankt den beiden Bundesobersten der Liga für ihren Einsatz für die Kirche und verspricht ihnen seine Unterstützung, auch bei der Krone Frankreich (März 8: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 11 Nr. 45 S. 169 f.).

Am 5. Februar tritt Johann Gottfried der Bruderschaft bei Santa Maria dell' Anima bei (Jaenig, Liber confraternitatis Nr. 1094 S. 188). Auf der Rückreise von Rom trägt er sich als *orator caesareus* mit einer Spende von 50 fl. in die Fürsten- und Herrenmatrikel der Deutschen Nation in Siena ein (Weigle, Matrikel Siena 44 S. 39). Seine im päpstlichen Auftrag und auf Bitten von Kardinal Bellarmin vorgenommenen Vermittlungsbemühungen zwischen Bischof Alessandro Guidiccioni von Lucca und dem Stadttregiment scheitern am Widerstand des Gonfaloniere.<sup>46)</sup>

Über Wolfsberg in Kärnten und Graz, wo er von Erzherzog Ferdinand empfangen wird, begibt sich Johann Gottfried auf der Rückreise nach Wien, wo er sich eine Woche aufhält. Am 12. Mai erhält er Audienz bei Kaiser Matthias (Häutle, Gesandtschafts-Reise S. 172), der ihm am 17. Mai die Belehnung mit den Regalien erteilt (B – A 20 L. 4 Nr. 140; Konzept des Lehenseides: HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg). Die Aufnahme in Wien, insbesondere durch Kardinal Klesl, ist wenig herzlich.<sup>47)</sup> Als Dank für die Gesandtschaft erhält Aschhausen ein Trinkgeschirr aus Jaspis im Wert von 1500 fl. (B – B 86, 38, fol. 4).<sup>48)</sup> Die Kosten für die Reise von 152 732 fl. muß die Bamberger Hofkammer tragen.<sup>49)</sup>

Bereits am 3. April 1613 ruft Papst Paul V. Johann Gottfried zur Unterstützung der katholischen Positionen auf dem bevorstehenden Regensburger Reichstag auf und empfiehlt ihm seinen Legaten Carlo Gaudenzio Kardinal

<sup>44)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 70–78.

<sup>45)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 76 f.; NEUER-LANDFRIED, Liga S. 108–111.

<sup>46)</sup> GIACOMO FULIGATTI, Vita del Cardinale Roberto Bellarmino della Compagnia di Gesù. Rom 1624 S. 251.

<sup>47)</sup> HÄUTLE, Gesandtschafts-Reise S. 22.

<sup>48)</sup> Bischof Franz von Hatzfeld schenkt es dem Domkapitel, das es später dem schwedischen Feldmarschall Wrangel verehrt.

<sup>49)</sup> LOOSHORN 5 S. 404.

Madruzzo (B – A 23 L. 26 Nr. 200). Johann Gottfried will sich beim Regensburger Reichstag wegen der vergangenen Romfahrt zunächst durch eine Delegation unter dem Domdechanten Hektor von Kotzau vertreten lassen (B – B 86, 29 Bl. 116'), der er die Anlehnung an die führenden katholischen Stände empfiehlt (Instruktion Juli 22: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 11 Nr. 151 S. 518–520). Zur Finanzierung muß ein Darlehen in Würzburg aufgenommen werden. Weil Kaiser Matthias mit der Entschuldigung nicht zufrieden ist sowie auf Bitten von Kurmainz und Kurtrier begibt sich Johann Gottfried persönlich nach Regensburg, wo er am 25. September eintrifft (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 11 Nr. 243 S. 861) und bis zum Oktober bleibt (B – B 86, 29 Bl. 119 f.). Er beteiligt sich an den Sitzungen im Plenum und im Fürstenrat (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 11 Nr. 250 S. 876, Nr. 269 S. 946) und unterzeichnet den Abschied am 22. Oktober (Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 526).

Johann Gottfried beruft für den 21. März 1616 einen Kreistag nach Nürnberg ein, um dort auf kaiserlichen Wunsch über die Erfüllung der in Regensburg bewilligten Reichsabgabe zur Aufrechterhaltung des Friedens mit den Türken verhandeln zu lassen (Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 S. 136). Der Kreistag beschließt nur für die eigenen Belange einen Römermonat, wegen der geforderten Türkenhilfe will er der Entscheidung des Reichstages nicht vorgehen (März 25: Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 19 S. 130–135). Bamberg wird durch Domdechant Hektor von Kotzau vertreten (B – B 86, 30 Bl. 27').

Nach dem Tode von Kaiser Matthias fordert Papst Paul V. zur Unterstützung des Kölner Nuntius Antonio Albergati bei der anstehenden Neuwahl auf (1619 April 4: B – A 23 L. 26 Nr. 202). Am 4. Juli bittet er Johann Gottfried, angesichts der bedrohlichen Zeitumstände sich mit allem Nachdruck für die Liga (*in catholicorum Germaniae principum riunione*) einzusetzen (W – Standbuch 927 Bl. 26 f.). Kaiser Ferdinand II. erteilt auf der Rückreise von seiner Wahl und Krönung in Frankfurt Johann Gottfried am 22. September auf dem Marienberg über Würzburg die Belehnung mit den Regalien der Hochstifte Bamberg und Würzburg und bestätigt alle bisherigen Privilegien (B – A 20 L. 4 Nr. 142; zum Empfang Auszug aus dem Stadtratsprotokoll: B – B 64, 2 Bl. 745–748').<sup>50)</sup> Im Domkapitel Bamberg wird die Doppelbelehnung mit Ersparnisgründen gerechtfertigt (B – B 86, 30 Bl. 361). Johann Gottfried gewinnt zu Ferdinand II. nicht mehr so enge Beziehungen wie zu dessen Vorgänger. Am 3. Februar 1620 fordert der Kaiser Johann Gottfried zum zweiten Mal auf, ihm die Abschriften der Dokumente im Zusammenhang mit seiner römischen Gesandtschaftsreise zu senden (B – ex J 2, 361 Fasz. 174). Der venetianische Agent Polo Minio durchreist im Jahr 1620 Bamberg und kommt zu einer nüchternen Einschätzung

<sup>50)</sup> GROPP, Collectio 3 S. 390–393.

der Reichstreue: *Passai poi per il Vescovato di Bamberg paese Catolicho, et per consequenza Imperiale, non potendo questo Principe far altrimenti per li suoi interessi* (Joseph Fiedler [Hg.], Die Relationen der Botschafter Venedigs über Deutschland und Österreich im siebzehnten Jahrhundert = *Fontes rerum Austriacarum* II/26: 1866 S. 98).

Zum Jahresanfang 1621 schlägt Maximilian von Bayern dem Kaiser, falls er sich nicht länger im eroberten Königreich Böhmen aufhalten wolle, die Einsetzung Bischof Johann Gottfrieds als Statthalter vor (Januar 13: Duch, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/2 Nr. 8 S. 29). Nach dem vorläufigen Ende des böhmisch-pfälzischen Krieges und Tillys Siegen in der Rheinpfalz läßt Ferdinand II. am 17. Juni 1622 Johann Gottfried mit den Kurfürsten und besonders vertrauten Reichsfürsten zum für den 1. September ausgeschriebenen Fürstentag nach Regensburg, dessen Beginn der Kaiser auf den 1. Oktober verlegt (B – B 22 b, 2). Das Domkapitel stimmt der Teilnahme des Bischofs zu (Juli 9: B – B 86, 31 Bl. 304). Johann Gottfried bricht Ende Oktober von Würzburg auf und trifft über Bamberg am 15. November in Begleitung von 167 Personen, darunter Domdechant Johann Georg Fuchs von Dornheim, in Regensburg ein (Namensliste: B – B 22 b, 2).<sup>51)</sup> Er vertritt gegenüber dem Kaiser, bei dem er mehrfach Audienz erhält, seine Auffassung von der Notwendigkeit der Rekatholisierung Böhmens aus Gottesfurcht und der Übertragung der Pfälzer Kurwürde an einen katholischen Fürsten.<sup>52)</sup>

Auswärtige Beziehungen. Am 4. August 1609 zeigt der Elekt Johann Gottfried seine Wahl Herzog Maximilian von Bayern, der seine Wahl massiv gefördert hatte, an und bittet ihn um Empfehlungsschreiben an den Papst zur Konfirmation und Verleihung des Palliums (M – Kschw 1935 Bl. 374–375). Maximilian beauftragt seinen Gesandten Lorenz von Wensin, auf der Reise nach Mainz in Bamberg Station zu machen und dem Elekten zu gratulieren (Instruktion August 7: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 7 Nr. 30 S. 18 f.).<sup>53)</sup> Er soll dem auch im weltlichen Bereich heruntergekommenen Hochstift den Rat und Beistand Bayerns anbieten und gleichzeitig zum Eintritt in die Liga einladen (Neben-Instruktion August 10: M – Kschw 1935 Bl. 376–379).<sup>54)</sup> Wensin wird am 14. September in Bamberg in besonders ehrenvoller Form in Audienz empfangen (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 7 Nr. 64 S. 60), erhält wegen des Ligabeitritts aber nur eine ausweichende Antwort. Ende September kann der Augsburgener Bischof Heinrich von Knöringen an Herzog Maximilian berich-

<sup>51)</sup> Vgl. WEBER, Aschhausen S. 109.

<sup>52)</sup> CAROLUS CARAFA, *Commentaria de Germania sacra restaurata*. Köln 1639 S. 139, 144.

<sup>53)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 8 f.

<sup>54)</sup> NEUER – LANDFRIED, Liga S. 76 f., 84.

ten, daß Bamberg wohl bald der Liga beitreten werde (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 7 Nr. 80 S. 80).

Johann Schweikard von Mainz und Maximilian von Bayern laden am 26. November 1609 Bamberg zur Teilnahme am Würzburger Ligatag vom 8. Februar 1610 und zum Eintritt in dieses katholische Bündnis ein (B – B 48, 78 Bl. 34–37). Die Bamberger Gesandten sollen dort die Proposition anhören, obwohl man bisher die auf Bamberg entfallende Kontribution noch nicht erfahren habe (Instruktion 1610 Februar 5: B – B 48, 78 Bl. 43–46; Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 7 S. 327 f. Anm. 1).<sup>55</sup>) Sobald Johann Gottfried über diesen Punkt durch einen Kurier unterrichtet sei, wolle er noch während des andauernden Bundestages mit seinem Kapitel über die Beitrittsfrage beraten. Er will der Mehrheit folgen, doch bittet er um Schonung Bambergs wegen der desolaten Finanzlage. Die Bamberger Delegation leiten Domdechant Johann Christoph Neustetter und Generalvikar Dr. Friedrich Förner. In einer Nebeninstruktion schärft der Bischof ein, keine Differenzen mit Würzburg auftreten zu lassen (B – B 48, 78 Bl. 47–48). Die Bamberger Vertreter erklären, sich der Mehrheit anschließen zu wollen, doch bitten sie zuvor um Mitteilung der bisherigen Beschlüsse (B – B 48, 78 Bl. 51–54; Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 7 Nr. 337 S. 341–352). Trotz schwerer finanzieller Bedenken wegen der Veranlagung nach den Reichsmatrikeln erteilt Johann Gottfried am 14. Februar unter dem Einfluß Förners seinen Delegierten die Generalvollmacht zum Eintritt in die Liga (B – B 48, 78 Bl. 58–59).<sup>56</sup>) Die Unterzeichnung der Beitrittsklärung erfolgt am 18. Februar (B – B 48, 78 Bl. 73–80). Am 12. März wendet sich Johann Gottfried gemeinsam mit Bischof Julius von Würzburg an den Eichstätter Bischof und den Deutschmeister mit der Aufforderung, sich ebenfalls der Liga anzuschließen (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 7 Nr. 394 S. 409; Briefwechsel: B – B 48, 78). Der Bundesbeitrag ist auf 42 Römermonate festgelegt, dies bedeutet für Bamberg eine Quote von 52 080 fl. (zum Vergleich, Bayern entrichtet 76 776 fl.: B – B 48, 78 Bl. 351).

Johann Gottfried unterrichtet Herzog Maximilian im Mai 1610 über die Truppenbewegungen des Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg–Ansbach (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 8 Nr. 124 S. 188 f.). Der Markgraf äußert in einem Schreiben an den Kurfürsten von der Pfalz, daß man die Bischöfe von Bamberg und Würzburg mit Einquartierungen nicht ganz verschonen könne und er sich bereits zwischen beiden festgesetzt habe (April 30: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 8 Nr. 124 S. 229), wogegen diese sich beschweren (l.c. Nr. 187 S. 323). Propst Johann Christoph von Ellwangen will sogar gerüchteweise vernommen haben, daß die Ansbacher gegen Bamberg ziehen

<sup>55</sup>) BAUER, Weihbischöfe S. 416–419.

<sup>56</sup>) SETTERL, Ligapolitik S. 16 f.; NEUER-LANDFRIED, Liga S. 86–96.

wollten. Er teilt Johann Gottfried mit, sie hätten gesagt, *der bischof Gottfried habe ihre glaubensgenossen in ketten zu wagen fortführen lassen, daher wollten sie gegen ihn auch so verfahren und ihn an einen sicheren ort bringen, welchen man nicht so bald erfahren solle* (Mai 11: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 8 Nr. 136 S. 204). Auf die Klage der fränkischen Bischöfe erläßt Kaiser Rudolf II. am 24. Mai ein Mandat an Joachim Ernst von Brandenburg und Georg Friedrich von Baden mit dem Befehl, die in den Hochstiften einquartierten Soldaten abzuziehen und die Schäden wiedergutzumachen (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 8 Nr. 146 S. 271).

Herzog Maximilian sendet im Juni 1610 seinen Rat Wensin an die mainfränkischen Bischöfe, um deren Meinung über die in Würzburg vereinbarte *Partikulardefension* einzuholen, mit der die Schwierigkeiten in der Liga mit den rheinischen Ständen umgangen werden sollen (Instruktion Juni 18: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 8 Nr. 206 S. 355 f.). Außerdem soll er den Einfluß Aschhausens auf den zögernden Würzburger Bischof nutzen.

Wegen der drohenden Kriegsgefahr planen die Bischöfe von Bamberg und Würzburg im Juli 1610 Reiter und Knechte zur Verteidigung einzustellen, für 300 Reiter soll Quartier im Lichtenfelser Maingrund gemacht werden (B – B 86, 28 Bl. 58). Hofmarschall Johann Onuphrius von Pelheim vertritt Bamberg beim Augsburger Bundestag am 16. August (Instruktion August 11: B – B 48, 78 Bl. 228–232), der dann nach München verlegt wird (B – B 48, 78 Bl. 234–260). Pelheim trägt beim Münchner Ligatag (August 22 bis September 5) das Hilfsersuchen der fränkischen Hochstifte vor (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 8 Nr. 285 S. 544–574). Johann Gottfried eröffnet dem Domkapitel, daß Bischof Julius vom Kaiser ein scharfes Mandat gegen den Markgrafen und die Wiedergutmachung der entstandenen Schäden verlangt habe (August 27: B – B 86, 28 Bl. 67 f.). Er aber will sich, um größere Nachteile zu vermeiden, diesem Vorgehen nicht anschließen, weil das Hochstift nur Verluste zwischen 1500 und 2000 fl. erlitten habe. Am 1. Oktober versichert Johann Gottfried Herzog Maximilian, daß er nach seinem Wunsch sowohl seine Lehensleute aufbieten als auch Andachten und Prozessionen veranlassen werde (Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 8 S. 609).

Beim Würzburger Ligatag vom 23. bis 30. April 1611 sollen die Bamberger Gesandten, Domdechant Kotzau und Hofmarschall Pelheim (B – B 86, 28 Bl. 168<sup>7)</sup>, eng mit Bayern zusammenarbeiten und verhindern, daß der Streit um Jülich zu einer Bundesangelegenheit gemacht wird (Instruktion: B 48, 78 Bl. 470–473; Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 9 Nr. 122 S. 244 Anm. 2). Die Aufnahme Kursachsens sollen sie nicht von vornherein ablehnen. Für die beschlossenen Truppenaufstellungen verrechnen Bamberg und Würzburg für die Werbung eines Regiments Knechte und dreier Kornette<sup>57)</sup> Reiter

<sup>57)</sup> Bezeichnung für Reiterkompanie.

162 860 fl. 8 kr., wovon auf Bamberg 69 650 fl. 51 kr. entfallen (B – B 48, 78 Bl. 410–443; Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 9 S. 382 Anm. 4). Um die Effektivität des katholischen Bündnisses zu steigern, diskutiert man beim Würzburger Bundestag den Abschluß einer *Partikulardefension* benachbarter Bundesstände (Abschied April 30: B – B 48, 78 Bl. 487–493).<sup>58)</sup> Auf eine Anfrage des Mainzer Kurfürsten (Mai 10: B – B 48, 78 Bl. 494–495) erklären die Bamberger Statthalter, von dem in Kärnten weilenden Bischof instruiert, es könne damit nur ein *eilender sukkeurs mit volk* zwischen unmittelbaren Nachbarn gemeint sein (Juni 4: B – B 48, 78 Bl. 500–503; Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 9 Nr. 187 S. 449 f.). Wie Würzburg lehnen sie damit die von Kurtrier angeregte Einbindung Erzherzog Albrechts und Lothringens in die Liga ab. Der Sonderbund soll zur Abwehr von Truppendurchmärschen und Musterungen dienen.

Wegen drohender Auflösungserscheinungen und Differenzen zwischen Oberländischem und Rheinischem Ligadirektorium und der gefährdeten Lage der katholischen Stände durch die schwankende Haltung Kaiser Rudolfs II. bemüht sich Johann Gottfried um Stärkung der Liga. Im September 1611 verfaßt er ein ausführliches Memorandum für die beiden Bundesobersten Bayern und Kurmainz und fordert sie auf, einen neuen Konvent einzuberufen und auch katholische Stände, die keine Mitglieder der Liga seien, zu unterstützen.<sup>59)</sup> Auf der Rückreise aus Kärnten besucht Johann Gottfried im September 1611 den Salzburger Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau und versucht, ihn zum Liga-beitritt und zur Aussöhnung mit Bayern zu bewegen, was letztlich am Salzstreit scheitert (B – 48, 78 Bl. 505 f., 509).<sup>60)</sup>

Am 19. Oktober 1611 teilt Bischof Johann Gottfried Herzog Maximilian auf Anfrage mit, daß er noch von keinen Truppenwerbungen erfahren habe, ihn aber weiter informieren wolle (M – Kschw 3232 Bl. 286–287). Zum Jahresende entsendet Maximilian Hofrat Dr. Otto Forstenhäuser zu Johann Gottfried, der gerade als Dompropst in Würzburg residiert, um erneut seine Unterstützung für den Plan einer Partikularvereinigung bei Bischof Julius zu gewinnen, deren Beispiel die übrigen Stände zum Beitritt veranlassen soll (Instruktion Dezember 18: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 10 Nr. 60 S. 171 f.). Forstenhäuser kann aus Würzburg über die grundsätzliche Zustimmung zu dem Plan berichten, auch wenn man wegen der damit verbundenen Mehrkosten noch Bedenken trage (1612 Januar 12: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 10 Nr. 82 S. 228–231). Deshalb fordern die Bischöfe die Aufnahme weiterer Reichsstände wie Kurmainz, Eichstätt und Deutscher Orden. Johann Gottfried informiert das

<sup>58)</sup> NEUER – LANDFRIED, Liga S. 131.

<sup>59)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 57–59.

<sup>60)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 60 f.

Kapitel über die Absicht Herzog Maximilians zum Abschluß eines Partikularbündnisses des Fränkischen, Schwäbischen und Bayerischen Reichskreises neben der bestehenden Liga (Januar 17: B – B 86, 28 Bl. 305'–309'; Gesamtvorgang: B – B 48, 79). Das Kapitel erklärt sich einverstanden und spricht sich insbesondere für eine Erweiterung des Bündnisses um Mainz aus, was der Bischof Bayern mitteilt (Januar 30: Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 10 Nr. 99 S. 264 f.). Das Vorhaben scheidet jedoch, weil Herzog Maximilian Kurmainz nicht aufnehmen will.

Beim Frankfurter Kommunikationstag der Liga mit weiteren katholischen Ständen wird im März 1613 (Vollmacht für Vertreter Bambergs: B – B 48, 79 Bl. 50 f.) Bischof Johann Gottfried auf Vorschlag des Vertreters des Deutschmeisters, Erzherzog Maximilian, gebeten, die Interessen der Liga beim bevorstehenden Reichstag vor dem Kaiser zu vertreten (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 11 Nr. 38 S. 131; Abschied März 11: B – B 48, 79 Bl. 53–57; Druck: Stumpf, Diplomatische Geschichte Beilage II S. 22–39). Darauf findet im Oktober 1613 parallel zum Reichstag ein Defensionstag der Liga in Regensburg statt, der die Annäherung der Liga an den Kaiser vollzieht.<sup>61)</sup>

Bei der Auseinandersetzung zwischen oberdeutschen und rheinischen Ligamitgliedern stellt sich Johann Gottfried eindeutig auf die Seite Herzog Maximilians von Bayern. Im Januar 1614 benachrichtigt dieser die fränkischen Bischöfe von seinem Entschluß, das Ligadirektorium für den bayerischen Bereich niederzulegen, weil nur noch sie zu ihm stehen würden (Instruktion Januar 14: Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 S. 425–439). Im Januar und Februar unternimmt der bayerische Oberstkanzler Joachim von Donnersberg eine Gesandtschaftsreise zu den Bischöfen von Bamberg, Würzburg, Eichstätt und Augsburg, um sie zu einem Sonderbündnis mit Bayern einzuladen (Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 S. 23–28). Am 1. Februar legt er seine Werbung Bischof Julius und Bischof Johann Gottfried in Würzburg vor. Bamberg, vertreten durch Pelheim (Vollmacht Februar 4: B – B 48, 79 Bl. 151 f.; Instruktion März 4: l.c. Bl. 161–164), tritt am 14. März beim Augsburger Bundestag der auf bayerischen Vorschlag gegründeten oberdeutschen Partikulardefension bei, zu der Würzburg, Eichstätt, Augsburg und Ellwangen ebenfalls gehören (B – B 48, 79 Bl. 169–177; Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 S. 363–372).<sup>62)</sup>

Im Sommer 1614 unternimmt Oberst Hannibal von Herlberg im Auftrag Herzog Maximilians eine Inspektionsreise durch die fränkischen Hochstifte, um die Vorräte an Waffen und Munition zu überprüfen; Bamberg ist zum Unterhalt

<sup>61)</sup> NEUER–LANDFRIED, Liga S. 118–129.

<sup>62)</sup> NEUER–LANDFRIED, Liga S. 129–141.



von drei halben Kartaunen und fünf Feldstücken verpflichtet (B – B 48, 79 Bl. 246–252; Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 S. 42–44).<sup>63)</sup>

Trotz drohender Rüstungen der Unionsmitglieder entzieht sich Maximilian von Bayern den Wünschen nach einer Bundesversammlung, so daß im Februar 1615 die Bischöfe von Bamberg und Würzburg die Initiative ergreifen und Mainz um die Einberufung bitten.<sup>64)</sup>

Zum Jahresanfang 1616 sendet Herzog Maximilian seinen Kämmerer Johann Christof von Preysing an die mainfränkischen Bischöfe (B – B 48, 80 Bl. 229), die seinen wegen Differenzen mit Erzherzog Maximilian erfolgten Rücktritt vom Direktorium der Liga im Januar wegen der Spaltung der Katholiken bedauern und sich gegen ein österreichisches Direktorium aussprechen (B – B 48, 80 Bl. 232–233; Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 S. 81–85). Vergeblich versuchen sie, Maximilian umzustimmen (Bericht der bayerischen Gesandten Februar 10; Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 Nr. 12 S. 440–450). Im Februar beraten die beiden Bischöfe mit einem Eichstättler Vertreter über die Folgen dieses Rücktritts (Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 S. 89–92). Ende März senden die Bischöfe von Bamberg, Würzburg, Eichstätt und Augsburg und der Propst von Ellwangen Gesandte nach München, um Maximilian zur Beibehaltung des Ligadirektoriums zu bewegen (Instruktion März 30: B – B 48, 80 Bl. 300–315), was ihnen nicht gelingt (B – B 48, 80 Bl. 348–353).<sup>65)</sup> Im Herbst beauftragen sie ihren Fachmann in Ligafragen, den Würzburger Kanzler Dr. Johann Brandt, bei Herzog Maximilian für eine Wiederbelebung des Augsburger Sonderbündnisses von 1614 zu werben (Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 S. 112). Doch Maximilian behandelt die Angelegenheit zunächst dilatorisch.

Papst Paul V. bittet Johann Gottfried am 5. November 1616 um Vermittlung zwischen dem Deutschmeister Erzherzog Maximilian und Herzog Maximilian von Bayern wegen der Auseinandersetzungen um die Leitung der Liga (B – A 23 L. 26 Nr. 201).<sup>66)</sup> Am 16. März 1617 wendet sich Johann Gottfried deshalb an den zurückgetretenen Herzog Wilhelm V. von Bayern,<sup>67)</sup> der in seiner Antwort die bayerische Position darlegt (Entwurf: M – Kschw 3232 Bl. 398–400). Am 22. März informiert der Bamberger Bischof Herzog Maximilian, daß ihre Beauftragten über den vom Kaiser gewünschten Kompositionstag konferiert hätten (M – Kschw 3232 Bl. 308–309). Nach dem Scheitern der Vermittlungsbemühungen gelingt der Hartnäckigkeit der geistlichen Fürsten am 27. Mai in

<sup>63)</sup> NEUER – LANDFRIED, Liga S. 138.

<sup>64)</sup> NEUER – LANDFRIED, Liga S. 143.

<sup>65)</sup> NEUER – LANDFRIED, Liga S. 150.

<sup>66)</sup> LOOSHORN 5 S. 451.

<sup>67)</sup> WEBER, Aschhausen S. 38.

München die Wiedererrichtung der von Bayern dominierten Liga in Form eines Defensivbündnisses zwischen Bayern, den fränkischen Bischöfen und Ellwangen mit Herzog Maximilian als einzigem Bundesobersten für zunächst vier Jahre (B – A 85 L. 328 Nr. 74; Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 Nr. 15 S. 464–469).<sup>68)</sup> Der Vertrag ist weitgehend identisch mit dem Augsburger Abschied von 1614, doch fehlen in der Präambel die Erwähnung des Schutzes der katholischen Religion und die Nennung des Kaisers. Die Bundesbeiträge in Höhe von 70 Römermonaten sind nach der Reichsmatrikel zu leisten. Gegenüber dem bayerischen Herzog verpflichtet sich Johann Gottfried am 26. Oktober, die fälligen Beiträge für seine Hochstifte zu entrichten, sobald die rheinischen und die übrigen Stände ebenfalls bezahlt hätten (M – Kschw 706 Bl. 270; Altmann, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 S. 111). Tatsächlich erfolgt die Bezahlung noch vor Jahresende.

Der Ausbruch der böhmischen Unruhen 1618 verschärft die konfessionellen Konflikte im Fränkischen Kreis. Am 4. Juli 1618 versichert Johann Gottfried Herzog Maximilian seiner vollen Unterstützung (M – Kschw 3232 Bl. 403–404). Im September leitet er ein Schreiben Markgraf Christians von Brandenburg–Bayreuth vom 20. August, der wegen merklicher Kriegsvorbereitungen die Ausschreibung eines Kreistages angeregt hatte, an den Herzog von Bayern weiter (M – Kschw 1936 Bl. 53–54, 57–58). Dieser hält jedoch das ganze für ein Ablenkungsmanöver von eigenen Rüstungen und rät, die Sache zu verzögern (M – Kschw 1936 Bl. 60–61). Der Bischof spricht sich gegenüber Markgraf Christian gegen die Einberufung eines Kreistages aus (September 16: Franz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/1 Nr. 40 S. 75 f.). Doch der Markgraf hatte sich in dieser Angelegenheit auch an den Kaiser gewandt, der Johann Gottfried schreibt, daß er die von dem Markgrafen angeführten Gründe zwar nicht für zwingend halte, aber wegen der in Ungarn von Truppen entblößten Festungen und der böhmischen Rebellion die Ausschreibung von Kreistagen im ganzen Reich wünsche (Oktober 6: M – Kschw 1936 Bl. 78–79). Am 16. Dezember fordert der Kaiser nochmals die Einberufung des Kreistages, zu dem er einen Kommissar entsenden werde (M – Kschw 1936 Bl. 101–108).

Am 19. September 1618 informiert Johann Gottfried Herzog Maximilian über den Gesandtenkongreß der katholischen Stände in Eichstätt, der die Aufstellung von Truppen in der von Maximilian vorgeschlagenen Stärke beschließt (M – Kschw 3232 Bl. 415–416). Bamberg hat über 200 der vom Kaiser abgedankten Solmsischen Reiter<sup>69)</sup> übernommen, um sie der Liga zur Verfügung zu

<sup>68)</sup> Vgl. ALTMANN, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 12 S. 113–118; NEUER–LANDFRIED, Liga S. 154–158.

<sup>69)</sup> In den Niederlanden zunächst für König Ferdinand II. angeworbene Reiter, vgl. NEUER–LANDFRIED, Liga S. 168 Anm. 76.

stellen. Am 2. Oktober danken die fränkischen Bischöfe und der Propst von Ellwangen dem Herzog für seinen Einsatz für die katholische Religion und bitten wegen der Werbungen protestantischer Reichsstände um Rat (M – Kschw 1936 Bl. 64–65). Er antwortet mit dem Hinweis, daß auch bei Truppeneinzügen Gefahr drohe und rät deshalb – als Verteidigungsmaßnahme – zur Werbung eigener Truppen (Oktober 15: M – Kschw 1936 Bl. 68–69; Franz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/1 Nr. 47 S. 89–91). Johann Gottfried beginnt darauf mit der Aushebung von Soldaten (Dezember 23: M – Kschw 1936 Bl. 97–98).

Die rheinischen Kurfürsten, Bamberg und Würzburg sowie Speyer erneuern am 26. Januar 1619 in Oberwesel den Regensburger Bund von 1613 zur Verteidigung der katholischen Religion und tragen Herzog Maximilian das Bundesobristenamt und das oberländische Direktorium an (B – A 85 L. 331 Nr. 311; M – Kschw 1936 Bl. 117–118; Druck: Stumpf, Diplomat. Geschichte Beilage VI S. 83–97).<sup>70)</sup> Johann Gottfried will den Herzog persönlich von den Beschlüssen unterrichten (M – Kschw 1943 Bl. 10–12; Franz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/1 Nr. 77 S. 142). Maximilian äußert sich in seiner Antwort eher zurückhaltend und plädiert für ein zweigeteiltes Direktorium (M – Kschw 1936 Bl. 119–124). Das oberländische Direktorium bietet er Johann Gottfried an. Am 11. März unterrichtet Aschhausen Herzog Maximilian über das Ergebnis der Dillinger Beratung vom 9. März (M – Kschw 1943 Bl. 19–22; Franz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/1 Nr. 83 S. 148–150), wo man versuchte, die Zustimmung von Erzherzog Leopold zum Anschluß der schwäbischen Stände an das oberländische Direktorium zu erlangen.

Im Frühjahr 1619 mehren sich die Kriegsgerüchte auch im fränkischen Raum. So teilt Johann Gottfried Herzog Maximilian mit, ein ansbachischer Adliger habe bei einer Taufe geprahlt, noch im März würden Stadt und Festung Forchheim vom Markgrafen eingenommen (März 21: M – Kschw 1943 Bl. 26–27). Am 13. April bittet der Bischof den Herzog neuerlich um seinen Rat angesichts der bedrohlichen Lage, zumal er noch keine Truppenwerbungen habe durchführen können (M – Kschw 1943 Bl. 67–68). Der Kreistag beschließt am 18. April die Wahrung der Neutralität (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 20 S. 135–139). Über die Münchner Ligaatung, bei der Erzherzog Leopold seine Zustimmung zu den Vereinbarungen von Wesel erklären läßt, berichtet der Würzburger Kanzler Dr. Johann Brandt Bischof Johann Gottfried (Mai 12: Franz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/1 Nr. 98 S. 174–177). Am 31. Mai erneuern Bayern, Augsburg, Bamberg-Würzburg und Eichstätt das Partikularbündnis von 1617.<sup>71)</sup>

<sup>70)</sup> NEUER-LANDFRIED, Liga S. 162–164.

<sup>71)</sup> NEUER-LANDFRIED, Liga S. 165–167.

Wegen der unsicheren Lage begibt sich Johann Gottfried am 25. Mai von Würzburg nach Bamberg, um Verteidigungsmaßnahmen zu treffen.<sup>72)</sup> Am 13. Juni informiert er Herzog Maximilian über die Möglichkeit der Übernahme ausländischer Truppen durch die katholischen Fürsten, namentlich 500 niederländischer Reiter (M – Kschw 1943 Bl. 117–118). Wenig später meldet er das Gerücht eines bevorstehenden Einfalls des Herzogs von Württemberg in seine beiden Hochstifte (September 11: M – Kschw 1943 Bl. 172–173). Im Oktober sendet Maximilian seinen Gesandten Jesaias Leuker nach Würzburg, um den Bischof über die Entwicklung in Böhmen zu informieren und gegebenenfalls um Überlassung von Truppen zu bitten (Franz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/1 Nr. 134 S. 262–264).

Der Würzburger Ligatag vom Dezember 1619 beschließt zur Unterstützung Kaiser Ferdinands II. im böhmischen Krieg die Aufstellung einer Streitmacht von 21 000 Mann zu Fuß und 4000 Reitern, auf die Hochstifte Johann Gottfrieds entfällt ein Kontingent von 2100 Fußsoldaten und 500 Reitern, außerdem soll eine Landwehr von 10 000 Mann gebildet werden (Stumpf, Diplomatische Geschichte Beilage VII S. 123–152; Franz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/1 Nr. 146 S. 283–286). Am 22. Mai 1620 wird die Musterung der Bamberger Bürger einschließlich der Immunitäten beschlossen (B – B 86, 31 Bl. 28). Die Liga ist für den Unterhalt der Truppen neben den Leistungen Bayerns besonders auf die Finanzkraft der Hochstifte Bamberg und Würzburg angewiesen, die außer ihren Beiträgen im Jahr 1620 auch um hohe Darlehen angegangen werden.<sup>73)</sup>

Im Ulmer Vertrag vom 3. Juli 1620 einigen sich Liga und Union auf einen Nichtangriffspakt, der der kaiserlich-katholischen Partei freie Hand in Böhmen läßt. Allerdings bleiben Truppeneinzüge erlaubt, unter denen besonders der südliche Teil des Hochstifts Würzburg zu leiden hat.<sup>74)</sup> Wegen der schweren Belastungen für seine beiden Hochstifte lehnt Johann Gottfried die kaiserliche Bitte um Erlaubnis zur Werbung von Soldaten ab. Am 5. August übergibt er seine Truppen, sechs Kompanien Reiter und 2400 Fußsoldaten, an Herzog Maximilian als Leiter der Liga.<sup>75)</sup> Nach dem Sieg der ligistischen und kaiserlichen Armeen in der Schlacht am Weißen Berg im November 1620 verlagert sich das Kriegsgeschehen aus Böhmen in die Pfalz, was neue Truppeneinzüge, namentlich der geschlagenen Unionstruppen, durch die fränkischen Hochstifte auslöst. Vom 11. Februar bis zum 12. März 1621 findet ein Ligatag in Augsburg statt, in dessen Zentrum die Finanzfrage steht; Johann Gottfried läßt sich durch

<sup>72)</sup> WEBER, Aschhausen S. 73.

<sup>73)</sup> NEUER – LANDFRIED, Liga S. 186 f.

<sup>74)</sup> WENDEHORST, Lebensbilder S. 176.

<sup>75)</sup> LOOSHORN 5 S. 462.

den Würzburger Dompropst Konrad Friedrich von Thüngen und Kanzler Dr. Johann Brandt vertreten (Duch, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/2 Nr. 30 S. 91–128). Um die für die Stadt Bamberg nötigen Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, einigen sich Bischof und Kapitel, die Bürgerschaft aus dem Stadtgericht und den Immunitäten ohne Unterschied zu behandeln (1621 März: B – B 86, 31 Bl. 149<sup>76</sup>). Am 18. März fordert der Bischof seine adeligen Vasallen auf, sich zum Ritterdienst bereit zu halten.<sup>76</sup>) Er selbst läßt das Archiv in die Festung Forchheim verbringen. Johann Gottfried will nun das Ligakontingent des Hochstifts aus Böhmen abziehen (Mai 15: Duch, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/2 Nr. 58 S. 205).

Auf die Drohungen Ernsts von Mansfeld (Duch, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/2 S. 298 Anm. 2) beruft der Bischof am 18. Juli 1621 seine Lehensträger zur Musterung nach Bamberg, wo 55 Bewaffnete erscheinen, die in Lichtenfels einquartiert werden.<sup>77</sup>) Herzog Maximilian<sup>78</sup>) fordert ihn auf, mit seinem Lehensaufgebot, dem Landvolk und den Söldnern zum Angriff gegen Mansfeld vorzurücken und ihn in einem Zangenangriff zu schlagen (Juli 24: M – KBay ÄuA 2243 Bl. 133–135; Duch, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/2 Nr. 86 I S. 298). In Bamberg verständigt man sich zwischenzeitlich mit Mansfeld und behauptet außerdem, nicht über genügend Truppen zu verfügen (August 5: Duch, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/2 Nr. 86 II S. 298 f.). Gleichzeitig genehmigt Johann Gottfried einen Rezeß der Offiziere des Bamberg–Würzburger Ligakontingents, die sich zur Einhaltung der Kapitulation gegenüber dem Bischof verpflichten, im übrigen den Befehlen Herzog Maximilians gehorsam sein wollen (August 5: Duch, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/2 Nr. 86 Anhang S. 300 f.). Unter dem Einfluß Bayerns setzt Johann Gottfried beim Kreistag in Nürnberg die Aufstellung einiger hundert Soldaten seiner Hochstifte für den Kreis durch, doch darf er sie nicht auf das Kontingent seiner Ligatruppen anrechnen (August 5: Duch, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/2 Nr. 112 S. 340; Korrespondenz mit Herzog Maximilian und Tilly 1621, 1622: M – Dreißigjähr. Krieg Akten 139 I, II; KBay ÄuA 2243).

Mansfeld fordert im Frühjahr 1622 Johann Gottfried zum Abzug seines Ligakontingents und zur Neutralität auf (April 21 A. S.: M – Dreißigjähr. Krieg Akten 139 I Bl. 36–37<sup>7</sup>). Kaiser Ferdinand II. befiehlt dem Bischof gleichzeitig, in seiner Eigenschaft als Kreisdirektor die Werbung von Truppen in dem Sach-

<sup>76</sup>) WEBER, Aschhausen S. 92.

<sup>77</sup>) LOOSHORN 5 S. 464.

<sup>78</sup>) Er hatte kurz zuvor Kammerrat Paulus Mayr an Johann Gottfried nach Würzburg wegen der ausstehenden Ligabeiträge entsandt, Instruktion 1621 Juli 6: M – Kschw 1936 Bl. 107–125.

sen-Weimarerischen Amt Königsberg durch Bernhard von Sachsen-Weimar zu verhindern (März 2: M – Kschw 1936 Bl. 267–268). Mansfeld verlangt von Bamberg und Würzburg eine Kontribution in Höhe von 200 000 Dukaten (Mai 13: B – B 86, 31 Bl. 288<sup>7)</sup>). Johann Gottfried wendet sich mit der Bitte um Hilfe an Tilly (Mai 26: M – Dreißigjähr. Krieg Akten 139I Bl. 89–92). Erst jetzt können die fränkischen Ligakontingente aus Böhmen zurückbeordert und mit dem Heer unter Tilly in der Pfalz vereinigt werden (Korrespondenz: M – Dreißigjähr. Krieg Akten 139 II Bl. 1–3). Johann Gottfried wehrt sich gegen die Verlegung dieser Truppen an die lothringische Grenze und wünscht, sie zum Schutz der Hochstifte in der Nähe zu seiner Verfügung zu behalten (August 23: M – Dreißigjähr. Krieg Akten 139 I Bl. 41–42). Im Oktober sendet er ein Regiment Fußsoldaten in die Pfalz zu Tilly (M – Dreißigjähr. Krieg Akten 139 I Bl. 196–197).

Neben Bayern bildet Bischof Julius Echter von Würzburg die Hauptstütze für das kirchenpolitische Vorgehen Johann Gottfrieds. Nach den scharfen Auseinandersetzungen zwischen seinem Vorgänger und Bischof Julius werden bei einem Treffen der Bischöfe in Ebrach am 8. Juni 1610 die strittigen Positionen um Zent-, Landgerichts- und Wildbanngrenzen festgeschrieben und wechselseitige Klagen beim Reichskammergericht vorbereitet (B – A 86 L. 350 Nr. 64). Im Dezember werden die Klagen aber zurückgezogen (B – B 86, 28 Bl. 110<sup>f</sup>). Am 19. März 1611 kann Johann Gottfried, der sich in Würzburg aufhält, seinem Domkapitel einen Ausgleich mit dem Hochstift Würzburg anzeigen, der strittige Hoheitsrechte um die Zent Hohenaich<sup>79)</sup> bei Viereth regelt, indem er die Hochgerichtsbarkeit Würzburg zuspricht und die Zent- und Vogteigerichtsbarkeit aufteilt (B – B 86, 28 Bl. 162<sup>7</sup>–164). Ähnliche Bestimmungen gelten für die würzburgischen Zenten Eltmann, Haßfurt und Medlitz (Vertragsabschluß März 30: B – A 85 L. 328 Nr. 72; A 86 L. 350 Nr. 65).<sup>80)</sup> Im Juni 1612 vereinbaren die Bischöfe und ihre Domkapitel, ihre widerstreitenden Vogtei- und Steueransprüche in einem Kompromißverfahren auszutragen, die das Reichskammergericht auf der Grundlage der durch Vermittler zusammengestellten Akten entscheiden soll (BayHStA RKG 2 Nr. 769 S. 330–338). In dieser Angelegenheit ergeht am 11. April 1617 das Kompromißurteil des Reichskammergerichts (B – B 86, 30 Bl. 119<sup>7</sup>–120<sup>7</sup>).<sup>81)</sup> Am 15. Juli 1615 schließen die Hochstifte Bamberg und Würzburg einen Vergleich über die Nachsteuer zu Schlüsselfeld (B – B 86, 30 Bl. 54<sup>f</sup>). Am 13. März 1618 plant das Bamberger Kapitel die Entsendung einer

<sup>79)</sup> Seit 1528 sind zahlreiche Prozesse vor dem Reichskammergericht anhängig: BayHStA RKG 2 Nr. 655, 656 S. 238–243 und passim.

<sup>80)</sup> Vgl. WEBER, Aschhausen S. 20, 148.

<sup>81)</sup> Mai 1627 erlangt Bamberg ein Exekutorialmandat gegen Würzburg: BayHStA RKG 2 Nr. 771 S. 339 f.

Deputation zum Abschluß eines Kompromisses mit Würzburg und zur Visitation von Kloster Theres (B – B 86, 30 Bl. 193'f.). Die Auseinandersetzungen zwischen den Hochstiften über Kloster Theres, dessen Abt Valentin Alberti (1599–1609) von Bischof Julius Echter 1609 abgesetzt worden war, dauern an, ein Prozeß vor dem Reichskammergericht zu Speyer wird nicht zu Ende geführt.<sup>82)</sup>

Für die Konfirmation des Abtes von Fulda Johann Friedrich von Schwalbach, der bereits 1606 zum Nachfolger Balthasar von Dernbachs gewählt worden war und der zunächst unter Apostasieverdacht stand, setzte Johann Philipp von Gebattel sich in Rom ein,<sup>83)</sup> weshalb Paul V. am 19. August 1616 Johann Gottfried von der endlich erfolgten Bestätigung benachrichtigt (B – A 23 L. 26 Nr. 173).<sup>84)</sup>

Die Kreisangelegenheiten werden von der konfessionellen Frontstellung überschattet. Markgraf Christian von Brandenburg–Bayreuth beschwert sich 1609 beim Bamberger Bischof über die Zitation markgräflicher Untertanen, die Lehensträger des Stifts St. Gangolph sind, und die zur Annahme der katholischen Religion verpflichtet werden sollen; der Bischof beruft sich dagegen auf das Recht, seine Untertanen zu reformieren (B – ex J 3, 20 Fasz. 102, 103). Am 27. Juni 1611 (A. S.) verurteilen die evangelischen Kreisstände in einem Nebenabschied auf Beschwerde des Achaz von Guttenberg die Einsetzung eines katholischen Pfarrers in Fischbach<sup>85)</sup> durch den Bischof von Bamberg (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 15 S. 91–97).<sup>86)</sup> Als Rechtsgrundlage berufen sie sich auf die Gewohnheit seit dem Passauer Vertrag. Als weiteren Fall führen sie Hausen im Amt Baiersdorf an, wo Bamberg nur das Präsentationsrecht alternativ mit dem Nürnberger Patriziergeschlecht Haller zustehe. Außerdem beklagen sie den öffentlichen Anschlag katholischer Beicht- und Kommunionmandate in brandenburgischen Ortschaften. Mit Unterstützung von Kurpfalz wollen sie eine Gesandtschaft nach Bamberg schicken.

Die Angehörigen der protestantischen Union, darunter Pfalzgraf Johann II. von Pfalz-Zweibrücken, Kurfürst Joachim Ernst von Brandenburg und die Reichsstadt Nürnberg, halten im August 1611 einen Unionstag in Rothenburg ab (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 9 Nr. 305 S. 721).<sup>87)</sup> Dabei

<sup>82)</sup> HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 40–43.

<sup>83)</sup> Klaus WITTSTADT, Kuriale Bemühungen um Johann Friedrich von Schwalbach (RömQuartSchristAltKde 64. 1969 S. 154–167).

<sup>84)</sup> Vgl. GS NF 13 S. 189.

<sup>85)</sup> In der Pfarrei Fischbach, Filiale von Stadtsteinach, wird nochmals 1614 ein katholischer Pfarrer eingesetzt, doch wird die Pfarrei im selben Jahr vom Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach besetzt (B – B 49, 299).

<sup>86)</sup> LOOSHORN 5 S. 383.

<sup>87)</sup> LOOSHORN 5 S. 388.

unterstützen sie das Beschwerdeschreiben evangelischer Stiftsuntertanen aus den Ämtern Burgkunstadt, Lichtenfels und Weismain über die Verfolgung durch den Bamberger Bischof und den Abt Peter Schönfelder<sup>88)</sup> (1608–1620) von Langheim (August 6: B – ex J 3, 20 Fasz. 45; B 86, 28 Bl. 241; Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 9 Nr. 321 S. 751–753). Diese hatten bereits erfolglos beim Reichskammergericht geklagt. Zum Jahresende 1611 verlangt die Union vom Bischof von Worms die Vertreibung der Jesuiten, was eine Solidarisierung der katholischen Stände, darunter auch Bamberg, zur Folge hat.<sup>89)</sup>

Johann Gottfried beharrt gegenüber Markgraf Christian auf der alleinigen Ausübung des Amtes als Kreisdirektor und billigt ihm nur das Mitausschreibeamt zu (Teildruck 1619 Februar 1: König, *Selecta juris* 31 S. 360–362). Trotz der konfessionellen Gegensätze trifft Johann Gottfried im Juni 1621 bei der Weihe der Jesuitenkirche in Aschaffenburg Landgraf Ludwig von Hessen, mit dem er freundliche Kontakte unterhält (1620 Juni 3: M – Dreißigj. Krieg Akten 139I Bl. 25–26), und Markgraf Georg Wilhelm von Brandenburg-Ansbach (Duch, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 1/2 Nr. 67 II S. 236).

Die politischen Verhältnisse führen zum Ausbruch eines Wirtschaftskrieges zwischen Brandenburg-Bayreuth und Bamberg. Johann Gottfried beantwortet am 18. Januar 1622 das Verbot Markgraf Christians, Lebensmittel in das Hochstift zu verkaufen, mit einer Ausfuhrsperr für Kupfer (B – B 86, 31 Bl. 236).

Wegen der Einsetzung eines katholischen Pfarrers im oberpfälzischen Vilseck interveniert die Amberger Regierung am 4. Juni 1615 bei Johann Gottfried (M – Kschw 1936 Bl. 17–18). Der Bischof antwortet, die Kurpfalz habe dort keine Erbgerechtigkeit zu beanspruchen (M – Kschw 1936 Bl. 19–20).

Die Reichsstadt Nürnberg beschwert sich am 7. Juli 1615 beim Domkapitel, daß der Bischof Sambach und das Schloß der Familie Tetzl unter dem Vorwand des Kirchweihschutzes von einer bewaffneten Streitmacht habe überfallen lassen.<sup>90)</sup>

Das Verhältnis zur Reichsritterschaft wird ebenfalls durch die Religionspolitik Johann Gottfrieds belastet. Am 31. Januar 1612 klagen die Deputierten der sechs fränkischen Ritterkantone vor dem Bamberger Domkapitel über die Beschwerde ihrer Untertanen in Religionssachen (B – B 86, 28 Bl. 315–316'). Johann Gottfried weist die Vorwürfe zurück (März 8: B – B 86, 28 Bl. 330'–331'). Im Juni 1613 läßt er 300 Mann aufbieten, um eine von Wolf Endres Stiebar von Buttenheim unterstützte lutherische Hochzeit in Ermreuth mit Gewalt zu verhindern (B – B 86, 29 Bl. 106'f.).<sup>91)</sup>

<sup>88)</sup> DIPPOLD, Zisterzienserkloster Langheim S. 110–115.

<sup>89)</sup> SETTERL, Ligapolitik S. 62.

<sup>90)</sup> LOOSHORN 5 S. 442.

<sup>91)</sup> LOOSHORN 5 S. 404.



Am 27. Januar 1616 schließen die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, die Markgrafen Christian von Bayreuth und Joachim Ernst von Ansbach in Ochsenfurt einen Vertrag über ihr gemeinsames Vorgehen gegenüber der fränkischen Reichsritterschaft des Kantons Gebürg.<sup>92)</sup> Die Ritterschaft hatte beim Reichskammergericht ein Mandat mit Datum vom 3. Juli 1615 erwirkt, das Bamberg und Bayreuth zur Versteuerung einiger heimgefallener Rittergüter bei der Ritterschaftskasse verurteilte. Eine Deputation der fränkischen Reichsritterschaft führt am 6. März 1618 Klage vor dem Domkapitel, weil der Fürst heimgefallene Lehen nicht an Familien gleichen Schildes und Helmes ausleihe und das katholische Religionsexerzitium durchzusetzen versuche.<sup>93)</sup> Ein Großteil der Ritterschaft sympathisiert mit der protestantischen Union.

Johann Gottfried vermittelt einen Kompromiß zwischen den Ritterkantonen Odenwald und Baunach, worum ihn der fränkische Rittertag 1614 in Schweinfurt gebeten hatte (1616 August 9: B – B 21, 63 Bl. 79–80<sup>o</sup>).

In Angelegenheiten der fuldaischen Ritterschaft, mit denen ihn der Kaiser betraut hatte, wendet sich Johann Gottfried 1616 an den Abt von Fulda und bittet ihn um eine Erklärung und um ein Verzeichnis der Ritterschaft, soweit sie ihre Quoten noch nicht erlegt habe (September 2: B – B 23, 86).

Kärnten. Im Mai 1611 bricht Johann Gottfried zur Entgegennahme der Erbhuldigung nach Kärnten auf, wo er am 8. Juli eintrifft.<sup>94)</sup> Namentlich im Markt Kirchdorf bemüht er sich um Rückführung der Untertanen zum katholischen Glauben (B – A 245/I, 7/8 S. 29). Erzherzog Ferdinand bekräftigt den Vertrag zwischen König Ferdinand I. und dem Hochstift Bamberg von 1535, der bis 1636 läuft, und verlängert ihn um weitere 101 Jahre bis 1737 (Juli 14: B – A 78 L. 404 Nr. 89; B 86, 28 Bl. 281<sup>r</sup>–287<sup>v</sup>). Am 5. August bittet Johann Gottfried aus Villach sein Kapitel um die Besiegelung dieses Rezesses (B – B 86, 28 Bl. 228–229); seine und des Domkapitels Zustimmung datieren vom 15. August (B – B 31 a, 12 Bl. 1 f.).<sup>95)</sup>

#### Innere Angelegenheiten

Domkapitel. Während der Sedisvakanz hatte das Domkapitel am 18. Juli 1609 die mit den fürstlichen Räten umstrittene Jurisdiktion und Vogtei in der Wunderburg dem Stift St. Gangolph zugesprochen sowie das Halsgericht und die Vogtei zu Zapfendorf in seinem Sinne geregelt (B – A 85 L. 342 Nr. 1385,

<sup>92)</sup> Jean DU MONT, Baron de Carels-Croon, Corps universel diplomatique du droit des gens 5,2. Amsterdam 1728 Nr. 156 S. 279 f.

<sup>93)</sup> LOOSHORN 5 S. 455.

<sup>94)</sup> WEBER, Aschhausen S. 8 f., 14; LOOSHORN 5 S. 384 f.

<sup>95)</sup> Druck: LONDORP, Acta publica 7 Buch VI/466/B S. 523; LÜNIG, TRA (5) Pars specialis IV/3 Nr. 18 S. 48; DU MONT, Corps universel diplomatique 5,2 (wie Anm. 92) Nr. 105, 106 S. 173 f.

1386). Noch an seinem Wahltag schließt Johann Gottfried mit dem Domkapitel einen Vertrag über die Bestrafung von Ehebrüchen, der die Vereinbarung Bischof Ernsts mit dem Kapitel vom 5. Dezember 1585 fortführt (Juli 21: B – A 85 L. 343 Nr. 1387; A 115 L. 42 Nr. 212). Der Gerichtsbarkeit des Bischofs steht danach die peinliche Bestrafung aller einfachen Ehebrüche und der Inzestfälle zu, die Schuldigen sind vom Gericht des Domdechanten an das bischöfliche zu überweisen; Geldstrafen werden geteilt.

Am 8. März 1612 läßt Johann Gottfried dem Domkapitel seine Stellungnahme zu zentralen Fragen zukommen, weil er sich als Dompropst länger in Würzburg aufhalten muß (B – B 86, 28 Bl. 332'–348'). Es geht um die Regelung der Nachfolge für den Kärntner Viztum und die Ausschreibung eines Landtages für den 5. Mai. Dort soll über die Tilgung der durch die Einquartierung der markgräflichen Truppen angefallenen Kosten und der übrigen Stiftsschulden beraten werden.

Am 9. März 1615 überreicht das Domkapitel dem Bischof eine Liste von vierzehn Beschwerdepunkten, u. a. um das Jagdrecht, ferner um das bischöfliche Verbot an die Beamten vom 20. Juni des Vorjahres (Teildruck: Weber, Aschhausen S. 33), Befehle des Domkapitels zu beachten, sowie um die Bestätigung der Testamente (B – B 86, 29 Bl. 300–302').<sup>96)</sup> Gleichzeitig beschließt es neue Statuten, die das Adelsprinzip zur Aufnahme in das Kapitel verschärfen (B – B 86, 29 Bl. 303–305). Erneut werden die Gravamina gegen Johann Gottfried am 28. November im Kapitel behandelt, doch nicht abgesandt, weil kein Beschluß zustande kommt (B – B 86, 29 Bl. 392–393'). Am 4. März 1616 beschwert sich das Kapitel, daß der Bischof seinen Beamten befohlen habe, die Aufträge des Domkapitels nicht zu beachten (B – B 86, 30 Bl. 21). In der Kapitelsitzung vom 9. Juni 1618 wird die Antwort behandelt (B – B 86, 30 Bl. 218–229'). Das Kapitel übersendet seine Stellungnahme dazu erst am 11. Januar 1619 an den Bischof (B – B 86, 30 Bl. 275'). Johann Gottfried schlägt darauf vor, weiter durch Delegierte zu verhandeln, doch lehnt das Kapitel dies ab, um die Bestimmungen der Wahlkapitulation geheimzuhalten (März 9: B – B 86, 31 Bl. 141'). In der Folge kann man sich nicht auf einen Verhandlungsmodus einigen (März 13: B – B 86, 31 Bl. 145 f.).

Die Kriegsentwicklung bringt es mit sich, daß das Kapitel im Frühjahr 1621 einwilligt, die Bewohner des Stadtgerichts und der Immunitäten ohne Unterschied zu Verteidigungsmaßnahmen heranzuziehen (1621 März 22: B – B 86, 31 Bl. 149').

Finanzwesen. Auf Antrag Johann Gottfrieds bewilligt der Landtagsausschuß am 13. Mai 1610 eine Vermögenssteuer von drei Ort auf 100 fl. für zwei

<sup>96)</sup> LOOSHORN 5 S. 441.

Jahre, im Anschluß auf drei Jahre zwei Ort, die zur Schuldentilgung verwendet werden sollen (B – A 85 L. 341 Nr. 1298). Am 24. September regelt der Bischof die korrekte Erhebung des Ungelds beim Verkauf von Wein (B – B 26 c, 1 VI Bl. 46'–48; Druck: B – B 26 c, 17 I). Nach Ablauf der im Jahre 1600 bewilligten zwölfjährigen Steuer läßt Johann Gottfried vor dem Landtag am 5. Mai 1612 die Erhebung einer Vermögenssteuer von drei Ort auf 100 fl. auf 16 Jahre beantragen. Nach längeren Verhandlungen über ihre Forderungen bewilligen die Landstände die Steuer für zwölf Jahre (Landtagsabschied Mai 10: B – A 85 L. 342 Nr. 1299; B 86, 28 Bl. 385'–387).<sup>97)</sup> Das Ungeld wird ebenfalls verlängert. Auch der Bischof, das Domkapitel und der Sekundarklerus tragen einen Teil der Last; das Kapitel überläßt dem Bischof auf zwölf Jahre ein Drittel des ihm zustehenden Ungelds (B – B 86, 28 Bl. 385 f.). Johann Gottfried sagt außerdem zu, daß adelige und geistliche Besitzer bürgerlicher Güter künftig deren Steuerlast zu tragen haben. Das Vikariat fordert am 23. Dezember 1612 die Pfarreien und Stiftungen auf, Verzeichnisse aller geistlichen Einkünfte nach Bamberg zu schicken, um einen Überblick zu erhalten (B – B 84, 16). 1621 und 1622 wird die bestehende Ungeldordnung eingeschränkt (Druck: B – B 26 c, 17I).

Bischof Julius von Würzburg gewährt der Bamberger Hofkammer am 29. September 1609 ein Darlehen von 25 000 fl. (B – B 54, 823 Bl. 59'). Zur Finanzierung der Gesandtschaftsreise nach Rom muß Johann Gottfried Kredite aufnehmen, 40 000 fl. bei Würzburg, 5000 fl. bei Stift Comburg und 4500 fl. bei Kloster Münsterschwarzach (B – B 86, 28 Bl. 406). Im April 1613 erhält das Bamberger Domkapitel aus Rom Wechsel des Bischofs über 34 000 fl., weitere 7385 fl. müssen dringend bezahlt werden, Ende Mai folgt ein Wechsel über 33 435 fl. (B – B 86, 29 Bl. 87'f., 101). Es muß darauf der Verpfändung des Amtes Oberscheinfeld an den Bischof von Würzburg für ein Darlehen von 20 000 fl. zustimmen, die die Universität und das Juliuspital aufbringen (April 6: B – B 86, 29 Bl. 79'–81), 22 000 fl. leiht Dompropst Neustetter.<sup>98)</sup> Da ein Platzen des Wechsels den Erfolg der Romreise und die Reputation des Hochstifts gefährden würde, will das Domkapitel ihn unter allen Umständen bezahlen (B – B 86, 29 Bl. 89–90). Im August 1613 legen Bartholmäus Viatis und Martin Peller dem Domkapitel weitere Wechsel des Bischofs aus Rom über 30 000 fl. vor, deren Bezahlung auf das nächste Jahr verschoben wird (B – B 86, 29 Bl. 125). Bei der Nürnberger Gesellschaft Viatis leiht Aschhausen insgesamt 106 500 fl., bei denen es sich wahrscheinlich um das noch am 1. Oktober 1622 belegte Darlehen handelt.<sup>99)</sup> Doch erfährt das Kapitel erst später, daß dafür

<sup>97)</sup> GRAU, Geschichte der Bamberger Landstände (StBB HV. Msc.715) S. 134–159; LOOSHORN 5 S. 394; BACHMANN, Landstände S. 186.

<sup>98)</sup> LOOSHORN 5 S. 402.

<sup>99)</sup> SEIBOLD, Viatis und Peller S. 209.

beträchtliche Einkünfte verpfändet wurden (Reiserechnung in: B – B 84, 16 I, II, III). Bischof Julius gewährt im August 1613 für den Reichstagsbesuch gegen Verschreibung des Amtes Burgebrach ein Darlehen von 10 000 fl.; das Stift Comburg leiht dazu weitere 2000 fl. (B – B 86, 29 Bl. 123). Die Verschreibungen für die Universität und das Juliuspital in Würzburg werden am 30. August ausgestellt (B – B 86, 29 Bl. 125). Die Stiftsschulden, die in kurzer Frist beglichen werden müssen, belaufen sich am 22. Oktober 1613 auf 189 720 fl., weitere Ausgaben von 65 000 fl. stehen bevor (B – B 86, 29 Bl. 140<sup>f</sup>). Deshalb muß das Domkapitel im Mai 1614 über die Aufnahme weiterer Darlehen in Höhe von 28 800 fl. verhandeln (B – B 86, 29 Bl. 225<sup>7</sup>).

Im Februar 1615 kann das 1436 versetzte Gericht Wallersberg in Kärnten um 370 Dukaten ausgelöst, am 20. März des Jahres das Gut Regensberg um 70 000 fl. gekauft werden.<sup>100)</sup>

Die Einkünfte der Bamberger Hofkammer betragen im Jahr 1615 100 552 fl. 7 lb. 21 d., davon sind die Hofhaltung, Reisen, die Besoldung der Räte, Diener und des Hofgesindes, der Unterhalt des Jesuitenkollegs, das Deputat des Fürsten und anderes zu bestreiten, die fixen Ausgaben belaufen sich auf 93 930 fl., 7 lb., 10,5 d.<sup>101)</sup>

Am 12. Februar 1616 wird im Kapitel über die Aufnahme weiterer 30 000 fl. in Augsburg verhandelt, wo das Hochstift seit 1610 (B – B 48, 78 Bl. 324 f.) bereits mit 20 000 fl. verschuldet ist (B – B 86, 30 Bl. 10<sup>f</sup>). Am 15. November 1616 leiht sich der Bischof 10 000 fl. bei Johann Welser (B – B 86, 30 Bl. 79). Am 9. März 1618 gewährt die Universität Würzburg einen weiteren Kredit über 20 000 fl. (B – B 86, 30 Bl. 189<sup>7</sup>).

Am 7. Mai 1621 regt der Bischof beim Domkapitel eine Dezimation der geistlichen Güter an, wofür er Empfehlungen von Papst und Kaiser vorlegen kann. Das Kapitel weist auf seine eigenen Leistungen und das geringe Einkommen des Sekundarklerus hin (B – B 86, 31 Bl. 186<sup>7</sup>).

Nach Aufweis einer undatierten Auflistung über die während der Regierungszeit Johann Gottfrieds bei der Hofkammer erwachsenen Schulden betragen diese insgesamt 428 143 fl. (B – B 28, 9 Bl. 83–88). Von den 835 000 fl. Schulden, mit denen das Hochstift Bamberg am Ende des Dreißigjährigen Krieges belastet ist, rühren circa 400 000 fl. noch aus seinem Pontifikat, die meist die Würzburger Stiftungen von Bischof Julius zur Verfügung gestellt hatten.<sup>102)</sup>

Die Münz- und Medaillenprägungen aus der Regierungszeit Johann Gottfrieds verzeichnet Joseph Heller.<sup>103)</sup>

<sup>100)</sup> LOOSHORN 5 S. 442.

<sup>101)</sup> WEBER, Aschhausen S. 147 f.

<sup>102)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 279–281.

<sup>103)</sup> HELLER, Münzen S. 31–37.

Verwaltung und innere Sicherheit. Neben Reformmaßnahmen auf geistlichem Gebiet sucht Johann Gottfried auch die Verwaltung des Hochstifts zu verbessern. Am 15. März 1610 ordnet er für alle Gotteshäuser und Spitäler die Einsendung von Abschriften ihrer Rechnungen, Urbare etc. nach Bamberg an, um die Kontrolle zu erleichtern.<sup>104</sup>) Er läßt um 1610 das *Landbuch* mit einer Beschreibung der Hochstiftsämter, ihrer Gerechtsame und ihrer Mängel anlegen (B – B 26 a, 4). Um die Überlastung der Ratsstube mit unbedeutenden Angelegenheiten zu vermindern, ordnet er das Supplikationswesen (1610 August 10: B – B 26 c, 1 VI Bl. 41'–43', Druck: B – B 26 c, 101 I). 1611 befiehlt er den Amtleuten des Hochstiftes, während der Abwesenheit von ihrem Amtssitz die Erledigung der Geschäfte nicht ihrem Schreiber oder Diener, die gegenüber dem Bischof und Stift nicht verpflichtet seien, sondern dem Kastner, Forstmeister, Vogt oder zwei Ratsmitgliedern anzuvertrauen (November 3: B – B 26 c, 1 VI Bl. 88'f.). Johann Gottfried erneuert die von seinen Vorgängern bestätigten Privilegien von Pottenstein (B – B 26 b, 3 Bl. 172–177).<sup>105</sup>) Streng verbietet er 1619 jede Besitzveränderung bei den Lehen ohne sein Einverständnis, um ihre Entfremdung vom Hochstift zu verhindern (Druck März 14: B – B 26 c, 93).

Am 6. September 1611 werden Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Pest erlassen, am 24. September ordnet der Bischof dazu Gebete an (B – B 26 c, 1 VI Bl. 79–82', Bl. 84'–86'). 1616 erscheint in Bamberg auf Anordnung des Bischofs eine neue Polizeiordnung *Verneuertes Mandat und Ordnung* (ein Exemplar: AEB – Rep. I A 458).<sup>106</sup>) Sie umfaßt strenge Bestimmungen gegen Gotteslästerer, zur Einhaltung der Sonn- und Feiertage, eine Kleiderordnung – Juden müssen sich durch einen gelben Ring, ihre Frauen durch gelbe Schleier kenntlich machen<sup>107</sup>) – und Einschränkungen für die Feier von Hochzeiten, Taufen und Kirchweihen. Damit bekräftigt Johann Gottfried die Augsburger Reichspolizeiordnung von 1548, die den weltlichen Arm zur Bestrafung der Gotteslästerung verpflichtet. Handels- und Kreditschäfte von Juden mit Christen müssen der Obrigkeit angezeigt werden.

Am 11. September 1609 erläßt Johann Gottfried ein Mandat gegen vagabundierendes Gesindel (B – B 26 c, 1 VI Bl. 13'–16'); erneuert am 14. Juni 1611 durch seine Statthalter und Räte (l.c. Bl. 63–66'). Sie befehlen dazu den Amtleuten die Aussendung bewaffneter Streifen (Juli 12: l.c. Bl. 67'f.; erneuert 1612 März 29: l.c. Bl. 100–101) und setzen sich mit benachbarten Fürsten in Verbindung (l.c. Bl. 68'f.). Um der Vagabunden Herr zu werden, arbeiten die Reichs-

<sup>104</sup>) WEBER, Aschhausen S. 131.

<sup>105</sup>) Falsch datiert 1662 Februar 3.

<sup>106</sup>) WEBER, Aschhausen S. 36.

<sup>107</sup>) Diese Bestimmung wird durch Johann Georg II. 1625 zurückgenommen (ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 281).

kreise Österreich, Bayern, Franken und Schwaben zusammen und beschließen am 6. Januar 1614 strenges Vorgehen wie Todesstrafe, Landesverweisung oder Zwangsunterbringung.<sup>108)</sup> Johann Gottfried erneuert die Feuerordnung für das Hochstift und läßt detaillierte Bestimmungen über die verantwortlichen Leiter der Feuerbekämpfung aufnehmen (1615 Oktober 15: B – B 26 c, 67 I).

Hexenprozesse. Unter dem Pontifikat Johann Gottfrieds steigt die Zahl der Hexenprozesse an.<sup>109)</sup> Am 30. März 1610 erläßt er ein Mandat gegen Wahrsagerei, Zauberei und abergläubische Bräuche unter Androhung der gesetzlichen Strafen, das bereits am 23. Dezember des Jahres erneuert wird (B – B 26 c, 1 VI Bl. 33'–34', 53'–54').<sup>110)</sup> Bei Zuwiderhandlung droht Landesverweisung. Einige Hexenprozesse sind ab 1612 in Kronach nachweisbar, 1614 findet einer in Weismain statt. Die Prozesse werden von den weltlichen Räten geführt, 1617 steigt ihre Zahl stark an (102 Hinrichtungen nach StBB RB. Msc.147). Von 1618 bis zum Todesjahr des Bischofs geht die Zahl der Prozesse wieder zurück. Förner lobt das scharfe Vorgehen gegen die vermeintliche Hexerei: *Magiam ... et veneficia et daemoniacum idolomaniam ferro et igne extinctum ivit.*<sup>111)</sup>

Papst und Kurie. Dr. Friedrich Förner absolviert während der Konfirmationsreise im Herbst 1609 einen vorgezogenen Ad-Limina-Besuch in Rom, um Gegenposition zu dem erst kurz zuvor im Auftrag Johann Philipp von Gebstels durch Schöner vorgenommenen zu beziehen (B – B 84, 16).<sup>112)</sup> Die dabei überreichte, von Förner selbst verfaßte umfangreiche *relatio status* offenbart einen schonungslosen Überblick über die Lage der Diözese, gibt Reformvorschläge und diskutiert die Möglichkeiten zur Wiedereinführung des Katholizismus in Nürnberg (Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 2.4 S. 109–123). Als bisherige Erfolge Johann Gottfrieds führt er die Pflege der Liturgie und die Aufwertung der Feiertage sowie die Führung von Namenslisten der Nichtkatholiken durch die Pfarrer an. An der Kurie werden Förners Anregungen zur Rekatholisierung Nürnbergs ausführlich diskutiert (Ristretto, Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.21 S. 405–407). Förner erhält vom Papst Ablässe für von Johann Gottfried geweihte Coronen,<sup>113)</sup> Rosenkränze, Kreuze, Medaillen und andere Andachtsge-

<sup>108)</sup> WEBER, Aschhausen S. 33.

<sup>109)</sup> JÄGER, Geschichte des Hexenbrennens in Franken (ArchHistVUntFrank 2/3. 1834 S. 1–72 hier S. 69 f.); WITTMANN, Bamberger Hexen-Justiz S. 179–184; LOOSHORN 6 S. 33–38; MERZBACHER, Hexenprozesse S. 54 f.

<sup>110)</sup> Bernhard DUHR, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge 2,2. 1913 S. 483.

<sup>111)</sup> FÖRNER, Duo specula S. 34.

<sup>112)</sup> SCHMIDLIN, Kirchliche Zustände 2 S. 154–166; BAUER, Ad-Limina-Berichte 2.4 S. 45–49.

<sup>113)</sup> Art Rosenkranz zu Ehren des Lebens Jesu, vgl. Ludwig EISENHOFER, Dreißiger 1: LThK 3. 1931 Sp. 454.

genstände (B – B 26 c, 130 I). Am 5. November 1609 erteilt die Inquisitionskongregation Johann Gottfried die Vollmacht, häretische Bücher zu lesen, Ketzer wieder in die Kirche aufzunehmen und Priester zu deren Absolution einzusetzen (B – A 23 L. 26 Nr. 189). Außerdem erhält er die Erlaubnis, außerhalb der dafür vorgesehenen Zeiten zehn Priester zu weihen (Dezember 12: B – A 23 L. 26 Nr. 188).

Paul V. mahnt am 6. März 1610, auf die Durchführung der katholischen Reformation in Kärnten zu achten (B – A 23 L. 26 Nr. 93). Später lobt der Papst in einem Breve die Pastoralstätigkeit Johann Gottfrieds, insbesondere bei der Katechese der Kinder, und seinen Einsatz für die Gesellschaft Jesu (September 4: B – A 149 L. 451 Nr. 982). Er empfiehlt ihm am 12. November den Prager Nuntius Giovanni Battista Salvago als Überbringer von Schreiben im Bemühen des Papstes zur Förderung der katholischen Religion durch die Bischöfe (B – A 23 L. 26 Nr. 194). Zur Ernennung zum Protector Germaniae gratuliert Johann Gottfried Scipione Kardinal Borghese am 20. Mai 1611 (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 93 S. 204).

Johann Gottfried, der sich als kaiserlicher Gesandter 1612/13 in Rom aufhält, führt bei dieser Gelegenheit den Ad-Limina-Besuch als einziger Bamberger Bischof persönlich durch.<sup>114</sup>) Als Materialgrundlage kann er für die zunächst nur mündlich vorgetragene *relatio status*, die erst 1615 an der Kurie eingereicht wird, die Ergebnisse der zurückliegenden Generalvisitation verwenden (Konzept: B – B 84, 16; Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 2.5 S. 124–130). Am 1. März 1613 überträgt Paul V. Johann Gottfried auf fünf Jahre die Vollmacht, die Hl. Weihen außerhalb der vorgeschriebenen Zeiten zu spenden (B – A 23 L. 26 Nr. 198). Gleichzeitig verleiht er ihm Dispensationsvollmachten bei Eheschließungen zwischen Blutsverwandten im dritten und vierten Grad (B – A 23 L. 26 Nr. 199). Der päpstliche Legat auf dem Regensburger Reichstag, Carlo Gaudenzio Kardinal Madruzzo, verleiht Johann Gottfried am 11. Oktober 1613 die *facultas absolvendi aliquot clericos a quacunq[ue] irregularitate*, die er an zwölf Kleriker weitergeben darf (AEB – Rep. I 742 Bl. 44'f.).

Der Jesuit Heinrich Scherenus, Provinzial der rheinischen Provinz, absolviert 1615 den fälligen Ad-Limina-Besuch für Bamberg (Empfehlungsschreiben Oktober 7: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.23 S. 408). Dabei überreicht er die von ihm verfaßte und auf den 14. Juli datierte *relatio status*, die die Verdienste des Bischofs für die katholische Reform betont (Bauer, Ad-Limina-Berichte 2.3 S. 131–133). 1617 verkündigt der Bischof für Bamberg das Jubiläum und den vollkommenen Ablass Pauls V. vom 5. Juli (August 17: B – B 26 c, 130 I; B 86, 30 Bl. 148). 1620 weist er aus Würzburg den Bamberger Generalvikar und die Geistlichen Räte zur Publikation des päpstlichen Jubiläums an und übersendet

<sup>114</sup>) BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 49–51.

dazu 350 gedruckte Exemplare der Bestimmungen (Februar 25: B – B 26 c, 130 I).

Gregor XV. fordert Johann Gottfried am 6. März 1621 auf, die katholische Sache wider die Glaubensfeinde zu schützen (B – A 23 L. 26 Nr. 203), wozu sich dieser bereit erklärt (April 22: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 136 S. 211). Am 6. April sendet Johann Gottfried ein Glückwunsch- und Oboedienzschreiben an den neuen Papst nach Rom (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 135 S. 211), am 30. April verkündigt er das Jubiläum zum Regierungsantritt Gregors XV. (B – B 26 c, 130 I). Am 22. Februar 1622 publiziert er ein weiteres Jubiläum (B – B 26 c, 130 I). Gregor XV. empfiehlt ihm am 5. August 1621 den Kölner Nuntius Pietro Francesco Montorio (B – A 23 L. 26 Nr. 205).

Reformmaßnahmen. Ähnlich wie Bischof Julius Echter von Würzburg und nach seinem Vorbild setzt Johann Gottfried neben Reformen zur inneren Erneuerung der Kirche gegenreformatorische Maßnahmen als Territorialherr durch. Herzog Wilhelm V. von Bayern verfaßt für ihn eine Denkschrift mit Anregungen zur Durchführung der katholischen Reform in Bamberg: *Memoriale breve fidelissimi amici ad amicum charissimum* (M – Kschw 3232 Bl. 259–262). Darin schlägt er die Fortsetzung des Vorgehens Neithards, die Berufung der Jesuiten, eine bescheidene Hofhaltung und die Zurückdrängung des Adels vor. Beim Pontifikatsantritt Johann Gottfrieds sind noch zahlreiche Pfarreien im Hochstift unbesetzt.<sup>115)</sup> Der Bischof muß auch den auffälligen Zustand vieler Pfarr- und Pfründehäuser beklagen (B – B 86, 28 Bl. 35'f.). Er will zunächst für die Oberpfarreien Hallstadt und Amlingstadt sorgen und ersucht das Kapitel um finanzielle Unterstützung, die gewährt wird. Am 14. September 1609 erläßt er ein Mandat zur Kinderlehre, das im folgenden Jahr wegen zu geringer Beachtung dadurch verschärft wird, daß die Beamten mit der Überwachung des Unterrichtsbesuches betraut werden (B – B 26 c, 1 VI Bl. 16'–17'; 1610 Juli 23: l.c. Bl. 39–40; Teildruck: Weber, Christenlehre S. 89–91). Friedrich Förner verfaßt im Auftrag des Bischofs eine *Christliche katholische kinderlehr für die Jugend des Stifts Bamberg* (Bamberg 1611).<sup>116)</sup> Johann Gottfried steuert das Vorwort bei und ermahnt die Seelsorger, diesen Katechismus dem Schulunterricht und der Christenlehre zugrunde zu legen. Am 12. September 1612 verpflichtet er die Pfarrer zur regelmäßigen Abhaltung der Christenlehre. Das Domkapitel schließt sich am 3. November für Staffelstein an (B – ex J 3, 19). Später erneuert Johann

<sup>115)</sup> Verzeichnis der im Jahr 1610 vakierenden Pfarreien des Fiskals Wolfgang Ötlein: *Officium ecclesiasticum per ... D. Joannem Gottfriedum Epum Bambergensem et praepositum Herbipolensem per totam Dioecesin Bamb. in se beneficia vacantia et parochias* (AEB – Rep. I 342).

<sup>116)</sup> WEBER, Christenlehre S. 130; BAUER, Weihbischöfe S. 497.



Gottfried die Bestimmungen über die regelmäßige Abhaltung der Christenlehre für die Kinder und Dienstboten (1619 März 9: AEB – Rep. I 744 Bl. 4').<sup>117)</sup>

Johann Gottfried versucht energisch, das bei der Geistlichkeit weitverbreitete Konkubinat zu beseitigen.<sup>118)</sup> Am 9. Oktober 1609 fordert er alle Pfarrverweser des Stiftes auf, binnen zwei Monaten ihre Konkubinen zu entlassen, andernfalls würden sie ihre Pfarrei verlieren und das Hochstift verlassen müssen (B – B 26 c, 1 VI Bl. 18'–19'). Das Domkapitel berät über diesen Punkt und setzt dem Sekundarklerus eine Frist (November 29: B – B 86, 28 Bl. 98'f., 100 f.). Außerdem wird das Tragen geistlicher Kleidung und ein entsprechender Lebenswandel eingeschränkt. Das Kapitel erläßt 1611 Statuten für die Vikare im Dom- und in den Nebenstiften, die für sie ein Mindestalter von 21 Jahren und eheliche Geburt vorschreiben (März 1: B – B 86, 28 Bl. 135'f.). Da der Zölibat nur unzulänglich eingehalten wird, droht das Kapitel bei Nichtbeachtung den Entzug der Benefizien und geistliche Strafen an; es setzt eine Frist von nur acht Tagen (März 2: B – B 86, 28 Bl. 144 f.).

Einen Höhepunkt der Gegenreformation in Bamberg markiert das Religionsmandat vom 6. September 1609, in dem Johann Gottfried alle Pfarrverweser beauftragt, die Protestanten binnen Monatsfrist zur Annahme der katholischen Religion zu ermahnen, widrigenfalls sie dem Bischof anzuzeigen und Strafmaßnahmen einzuleiten (B – B 26 c, 1 VI Bl. 12'–13').<sup>119)</sup> Die Bewohner von Marktzeuln und Marktgraitz hatten sich bereits wegen der Rekatholisierungspolitik Bischof Neithards an das Reichskammergericht gewandt. Bischof Johann Gottfried läßt ihren Widerstand gegen die Einsetzung katholischer Pfarrer mit Gewalt brechen.<sup>120)</sup> Der Bischof informiert Herzog Maximilian von Bayern über diese *rebellischen* Untertanen (1609 November 14: M – Kschw 1935 Bl. 299–300). Er kümmert sich persönlich um die Rekatholisierung von Mainroth, wo nach der Entfernung des lutherischen Prädikanten ein katholischer Priester eingesetzt wird (1610 April 10: B – ex J 3, 73 II). Der Amtmann von Weismain meldet dagegen den anhaltenden Widerstand der Bevölkerung (1610 April 13: B – ex J 3, 73 III). Förner berichtet in seinen Briefen an Christoph Gewold über die Rückführung einer protestantisch gewordenen Pfarrei und Tausender Gläubiger zum katholischen Glauben (Ruland, Briefe Nr. XI, XII S. 188–191). Trotz Erfolgen vor dem Reichskammergericht in Speyer erliegen die Gemeinden schließlich den mit viel Energie durchgeführten gegenreformatorischen Maßnahmen Bischof Johann Gottfrieds.

<sup>117)</sup> WEBER, Christenlehre S. 97–99.

<sup>118)</sup> Vgl. DIPPOLD, Klerus S. 70 f.

<sup>119)</sup> LOOSHORN 5 S. 373.

<sup>120)</sup> Grundlegend: DIPPOLD, Konfessionalisierung S. 147–155, 172–192.

Am 12. März 1610 publiziert Johann Gottfried ein Beicht- und Kommunionmandat für die bevorstehende Osterzeit und schärft den katholischen Sakramentenempfang ein (B – B 26 c, 1 VI Bl. 30'–33). Wer die Osterpflicht nicht erfüllt, soll zum Verkauf seiner Güter im Hochstift bis Pfingsten und zum Verlassen des Landes gezwungen werden. Die Pfarrer sollen dem Bischof respektive seinem Vikar Listen der Kommunikanten einreichen. Dieses Mandat wird bis 1613 jährlich erneuert (B – B 26 c, 1 VI Bl. 60–62', 96'–100, 112–115'). Am 5. März 1611 gebietet das Kapitel allen eventuell noch in den Immunitäten und Staffelstein vorhandenen Protestanten die Annahme des katholischen Glaubens (B – ex J 3, 19/1). Am 6. März 1615 erläßt der Bischof ein weiteres Mandat zum österlichen Sakramentenempfang und befiehlt den Pfarrern erneut die Aufzeichnung eventuell noch vorhandener Protestanten, die bis Pfingsten ihre Güter im Hochstift verkaufen und dieses verlassen sollen (B – ex J 3, 19/2). Einzelne leben aber auch weiterhin innerhalb des Hochstifts.<sup>121)</sup>

Die bedeutendste und wirksamste Reformmaßnahme setzt Johann Gottfried 1611 mit der Visitation des Hochstifts, zumal seit über 80 Jahren keine Diözesansynode oder Generalvisitation mehr durchgeführt worden war. Dr. Friedrich Förner erarbeitet mit Hilfe des Geistlichen Rates und Seminarregens Johannes Murmann und des Notars Wolfgang Öttlein ein Gutachten *Consilium et modus invandi ecclesiam Bambergensem ...* über die Notwendigkeit einer Diözesanvisitation (1611 April 5: AEB – Rep. I 343 a Bl. 5–11; Teildruck: Lingg, Geschichte S. 66 f.).<sup>122)</sup> Die Unterlagen über die Visitation sind in dem von Förner verfaßten und von Vikar Friedrich Hellinger geschriebenen *Pflichtenbuch* enthalten (AEB – Rep. I 343 a). Visitatoren sollen alle Pfarreien und Filialen besuchen und keine Irrtümer oder Mängel verschweigen. Über die an jedem Ort vorzunehmenden Verhöre aller Geistlichen, der weltlichen Beamten und Laien sind sorgfältige Protokolle anzulegen. Die Prüfung erstreckt sich über einen pastoraltheologischen Fragenkatalog von 647 Fragen in 30 Kapiteln, die alle Gebiete des religiösen, kirchlichen und täglichen Lebens, ausgehend von Person und Amtsführung des Pfarrers, umfassen (AEB – Rep. I 343 a Bl. 11'–29'). Die für den liturgischen Dienst nötigen Geräte sollen untersucht werden. Eventuell vorhandene Nichtkatholiken sind im Beisein des Pfarrers und der weltlichen Obrigkeit zum Gehorsam zu bringen, andernfalls sollen die Religionsmandate vollstreckt werden. Pfarrer und Beamte müssen ketzerische Bücher abgeben. Alle Urkunden über geistliche Stiftungen und Benefizien sind der Delegation vorzulegen, der Notar soll eine Zusammenstellung anfertigen. Auf dieser

<sup>121)</sup> (Georg) SEEBERGER, Über die Lage der Protestanten in Bamberg vom Westfälischen Friedensschluß bis zur Säkularisation des Hochstifts Bamberg (BeitrrBay-erKG 14, 1908 S. 28–36).

<sup>122)</sup> KANZLER, Landkapitel II S. 37.

Grundlage veranlaßt Johann Gottfried die Ausarbeitung der Instruktion für die Visitatoren Förner, Murmann und Öttlein, die der Domdechant dem Kapitel am 27. Mai vorlegt (B – B 86, 28 Bl. 185–186). Förners 647 Fragen sind in 14 Gliederungspunkten zusammengezogen (AEB – Rep. I 344 a ohne Paginierung).<sup>123)</sup> Die Visitatoren werden am 11. Mai 1611 ernannt (AEB – Rep. I Pf.A. 569; vgl. B – ex J 3, 213 Fasz. 15). Die Visitation beginnt nach Fronleichnam im Archidiakonat Kronach; Förner, Murmann und Öttlein führen sie zwischen dem 16. Juni und 30. Juli 1611 durch.<sup>124)</sup> Bei der Visitationsreise wird die Firmung an zehntausende Gläubige gespendet (Ruland, Briefe Nr. XIII S. 191 f.).

Die Visitationsergebnisse werden am 2. August 1611 im Kapitel behandelt (B – B 86, 28 Bl. 222) und 1613 ausführlich in Förners sogenanntem *Pflichtenbuch* dokumentiert.<sup>125)</sup> Das Ergebnis bietet ein ungeschminktes Bild über den religiösen Niedergang. Die Sakramentspendung wird in den meisten Pfarreien vernachlässigt, manchen Pfarrern ist sogar das Tauf- und Bußsakrament unbekannt und mit Ausnahme von Bamberg, Forchheim, Kronach, Weismain und Schlüsselau ist seit Menschengedenken keine Firmung mehr gespendet worden. Die Pfarrer sind nachlässig bei der Zelebration der hl. Messe, manche lesen die sogenannte *missa sicca*,<sup>126)</sup> weitgehend sind die Marien- und Heiligenverehrung verfallen. Die Mehrzahl der Geistlichen lebt im Konkubinat. In vielen Pfarreien werden häretische Bücher gebraucht und die Fasten- und Festtage mißachtet. Zahlreiche Kirchen sind baufällig, liturgische Geräte und Paramente schadhafte.

Als Reformmaßnahme fordert Förner zur Festigung der kirchlichen Ordnung die Einrichtung von Landkapiteln, die jeweils mit einer Klerusbruderschaft verbunden werden sollen. Er entwirft Kapitelstatuten unter dem Titel *Restauratio capitulorum ruralium et fraternitatum singulis archidiaconalibus capitulis adiunctarum* (AEB – Rep. I 343 a Bl. 8–11, 37–45).<sup>127)</sup> Bei der Organisation versucht er an die vier alten Archidiakonalkapitel anzuknüpfen. Im *Pflichtenbuch* werden die Untersuchungspunkte der Visitation, die die Ruraldechanten jährlich zweimal

<sup>123)</sup> LOOSHORN 5 S. 385; DIPPOLD, Klerus S. 72 f.

<sup>124)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 420 f. mit Nachweis der einzelnen Stationen.

<sup>125)</sup> AEB – Rep. I 343 a Bl. 30–37; Entwurf: l.c., 343 b; Auszüge: AEB – Rep. I Pf.A. 569; B – B 49, 285 *Extractus visitationis generalis*; Druck der Mängelliste: Max LINGG, Geschichte des Instituts der Pfarrvisitation in Deutschland. 1888 S. 66–68; KANZLER, Landkapitel II S. 38; Georg DENZLER, Die religiöse Entwicklung Deutschlands im Dreißigjährigen Krieg, verdeutlicht am Beispiel des Bistums Bamberg (BerHistVBamb 104. 1968 S. 383–405, hier S. 395–404).

<sup>126)</sup> Rezitation der veränderlichen Teile der Hl. Messe unter Auslassung der Opferung, Wandlung und Kommunion, vgl. Georg KIEFFER: LThK 7. 1935 S. 214.

<sup>127)</sup> KANZLER, Landkapitel II S. 39.

bei ihren Pfarrern vornehmen sollen, der Modus und die Eidesformeln festgelegt, dazu ein weiterer Katalog von 100 Fragen an die Dechanten zur Durchführung der Visitation ihrer Kapitel entworfen (AEB – Rep. I 343 a Bl. 45'–48). Die Ergebnisse sollen schriftlich nach Bamberg gemeldet werden. Ein Aufgabenkatalog für die Kleriker verpflichtet sie zur Treue gegen den Bischof und seinen Generalvikar und zur Entrichtung der Steuern und Abgaben (AEB – Rep. I 343 a Bl. 60 f.). Sie dürfen keine Entscheidung ohne Vorwissen des Generalvikars und der Geistlichen Räte publizieren. Johann Gottfried läßt nach den Vorschlägen Förners die Archidiakonatsbezirke neu ordnen, der äußeren Reorganisation entspricht eine Konsolidierung des geistlichen Lebens in den Kapiteln.<sup>128)</sup> Die Bamberger Stadtpfarreien stehen außerhalb des Dekanatsverbandes, daneben werden die Landkapitel Kronach, Hollfeld, Eggolsheim und Scheßlitz eingerichtet. Außerdem bildet Förner nun den Geistlichen Rat zu einer festen Institution aus und entwirft einen Aufgabenkatalog für seine Mitglieder (AEB – Rep. I 343 a Bl. 59').<sup>129)</sup>

1611 kann nur noch die Hälfte der ca. 200 Pfarreien, die die Diözese zur Zeit der Reformation umfaßte, visitiert werden; nur bei 13 ritterschaftlichen Pfarreien bestehen Chancen zu einer Durchsetzung des landesherrlichen *ius reformandi* im Sinne einer Gegenreformation (*Parochiae facile recuperabiles*: B – B 49, 285; Teildruck: Weber, Bisthum Bamberg S. 160 f.).<sup>130)</sup> Die Bamberger Reichstagsinstruktion von 1613 hält fest, daß die Diözese seit der Reformation das Ordinariatsrecht über mehr als 100 Pfarreien verloren habe (Chroust, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 11 Nr. 151 S. 519). Ein 1615 angefertigtes Verzeichnis nennt 94 Pfarreien, die im Markgraftum Brandenburg-Bayreuth der Jurisdiktion des Bamberger Ordinarius entzogen worden sind (Dezember 20: B – ex J 3, 206 Bl. 30). Offenbar ist man sich im Ordinariat über die rechtlichen Verhältnisse nicht exakt im klaren, weil auch Fialkirchen und von der Pfalz usurpierte Pfarreien Aufnahme finden, im Prinzip entspricht das Verzeichnis noch den Verlustlisten der Fiskalatsamts-Rechnungen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Nach der Visitation werden die gegenreformatoren Bemühungen intensiviert (Vikariatsprotokoll 1613–1616: AEB – Rep. I 742). Der Geistliche Rat befaßt sich im Januar 1613 mit Maßnahmen zur Beseitigung des Konkubinats der Landpfarrer, die die weltlichen Beamten durch Verhaftung der Konkubinen unterstützen sollen (B – ex J 3, 21).<sup>131)</sup> Im Juni und September 1613 wünscht der Bischof ein strenges Vorgehen. Am 12. Februar 1618 befiehlt Johann Gott-

<sup>128)</sup> WEBER, Bisthum S. 184–190; KANZLER, Landkapitel II S. 39–45.

<sup>129)</sup> WEISS, Reform S. 173.

<sup>130)</sup> Exemplar aus AEB als nicht auffindbar erwähnt bei GS: Bistum Bamberg 2 S. 7.

<sup>131)</sup> LOOSHORN 5 S. 406–408.

fried die Gefangennahme jedes *Prädikanten*<sup>132)</sup>, der im Hochstift predigt, und seine Überstellung nach Bamberg (B – A 245/I, 7/8 S. 118).<sup>133)</sup> Domdechant Johann Georg Fuchs von Dornheim unterbreitet 1619 dem Kapitel Vorschläge zur Pflege der Liturgie in den Bamberger Stiften, zur Unterdrückung des Konkubinats beim Sekundarklerus und zur Durchsetzung des Gebrauchs geistlicher Kleidung (Juni 5: B – B 86, 30 Bl. 330f.).

1620 wird in den Würzburger Diözesanpfarreien innerhalb des Hochstifts Bamberg, die zu den Landkapiteln Schlüsselfeld, Ebern, Haßfurt und Gerolzhofen gehören, eine Visitation durchgeführt und eine Mängelliste erarbeitet. In den Pfarreien Marktzeuln und Marktgraitz ist die Bevölkerung noch überwiegend lutherisch und fordert die Absetzung der Pfarrer, in Wachenroth empfangen nur acht, in Herzogenaurach 100 Personen nicht die Ostersakramente (B – ex J 3, 20 Bl. 51). Johann Gottfried erläßt eine Instruktion zur Visitation der Pfarreien Herzogenaurach, Höchstadt, Wachenroth und Zeil, wobei besonders auf den Meßbesuch und die Erfüllung der Osterpflicht zu achten ist (AEB – Rep. I 344 a, ohne Paginierung). Johann Gottfried verleiht fallweise Pfarrseelsorgern seiner Diözese auf ein Jahr die Vollmacht, die Lossprechung in bischöflichen Reservatfällen zu erteilen (Druckformular: AEB – Rep. I 349). Oft bleibt die Unterstützung der Arbeit der Landpfarrer durch das Vikariat in Bamberg jedoch ungenügend.<sup>134)</sup>

Schul- und Klosterwesen. Johann Gottfried erteilt die Belehnung mit den Temporalien 1610 den Äbten von Langheim (B – A 135 L. 198 Nr. 477) und Banz (B – A 121 L. 171 Nr. 474), 1612 von Gengenbach und Schuttern, 1615 von Stein, 1618 dem Propst von Griffen und 1620 dem von Gengenbach.<sup>135)</sup>

Die Berufung des Jesuitenordens bedeutet den entscheidenden Impuls für die Durchführung der katholischen Reform im Hochstift Bamberg. Johann Gottfried empfängt am 13. Juli 1610 den Jesuitenprovinzial Heinrich Scherenus und eröffnet ihm seine Absicht, die Gesellschaft Jesu nach Bamberg zu holen.<sup>136)</sup> Paul V. unterstützt die Berufung der Jesuiten (Druck September 1610: Weber, Geschichte der gelehrten Schulen 2 Beilage I S. 583 f.). Im Dezember behandelt das Kapitel diesen Wunsch des Bischofs, besonders weil die Studenten im Seminar nachlässig geworden seien (B – B 86, 28 Bl. 106–109). Bereits am 16. Dezember kann der Provinzial zwei Jesuitenpatres und einen Bruder in

<sup>132)</sup> Zeitgenössische Bezeichnung für die protestantischen Geistlichen.

<sup>133)</sup> WEBER, Aschhausen S. 67.

<sup>134)</sup> DIPPOLD, Klerus S. 77–83.

<sup>135)</sup> WEBER, Aschhausen S. 155 f.

<sup>136)</sup> SCHMITT, Geschichte des Ernestinischen Klerikal-Seminars S. 71.

Bamberg einführen.<sup>137)</sup> Auf einen Brief Johann Gottfrieds erklärt das Kapitel im März 1611 seine Zustimmung zur Niederlassung der Jesuiten, deren Erfolge auf der Kanzel und im Schulwesen bekannt seien, doch macht es ihr Verbleiben von der Zustimmung des künftigen Nachfolgers des Bischofs abhängig (B – B 86, 28 Bl. 139–141'). Johann Gottfried dankt dem Domkapitel, doch lehnt er die Bedingung der jederzeitigen Abberufbarkeit der Jesuiten ab (B – B 86, 28 Bl. 156–157). Sie übernehmen bald Predigtdienste in der Bamberger Pfarrkirche St. Martin. Der Bischof läßt das Gymnasium vom Seminar trennen und vertraut das Gymnasium den Jesuiten an (1611 Mai 11: B – A 149 L. 451 Nr. 983; Druck: Weber, Geschichte der gelehrten Schulen 2 Beilage II S. 584 f.).<sup>138)</sup> Am 16. Mai wird auch das Gebäude des Priesterseminars an die Jesuiten übergeben, die Besitzeinweisung erfolgt durch den Domdechanten, weil sich der Bischof in Kärnten aufhält (B – A 149 L. 451 Nr. 984; Druck: Weber, Geschichte der gelehrten Schulen 2 Beil. III S. 585–587). Johann Gottfried läßt für die unteren fünf Gymnasialklassen ein neues Kollegiengebäude errichten, für das ihm aus dem Nachlaß Neithard von Thüngens 6000 fl. zur Verfügung stehen; die Grundsteinlegung erfolgt am 7. Juli 1611; im Jahr 1613 wird der Schulbau vollendet, an dem Wappen und Bauinschrift an ihn erinnern.<sup>139)</sup> Wegen des latenten Widerstands des Domkapitels gegen die Berufung der Gesellschaft Jesu wendet sich Johann Gottfried an den Kölner Nuntius Albergati mit der Bitte um ein päpstliches Breve, doch will er selbst im Hintergrund bleiben, wie dieser an Borghese schreibt: *egli mi ha pregato ... di mandar un breve a quel capitolo essertandolo a veder volentieri quei padri, ma non bisogna che para l'offitio venga da lui* (1611 Dezember 11: NB Kölner Nuntiatur [10] 1 Nr. 562 S. 529).

Am 22. Februar 1612 erläßt Johann Gottfried das Stiftungsprivileg für das Jesuitenkolleg in Bamberg, dem er das Kloster St. Theodor überträgt (B – A 149 L. 451 Nr. 985).<sup>140)</sup> Die Jesuiten übernehmen damit den vollen Gymnasialunterricht und den Pastoralkursus nach der *ratio studiorum*.<sup>141)</sup> Der Akt erfolgt mit Zustimmung des Ordensgenerals Claudio Aquaviva und des Provinzials Scherenus, neun Monate später akzeptiert der Ordensgeneral die Stiftung förmlich (1612 November 21: B – A 149 L. 451 Nr. 986; Abb.: Franz Machilek: 300

<sup>137)</sup> Zur Tätigkeit der Jesuiten: Bernhard DUHR, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge 2,1. 1913 S. 164–169; Stephan RENCZES, Die Seelsorge der Jesuiten in Stadt und Bistum Bamberg (300 Jahre Jesuitenkirche S. 30–40).

<sup>138)</sup> WEBER, Geschichte der gelehrten Schulen 1 S. 82–87, 94–97; Lothar BAUER, Die Gymnasien Bambergs (BerHistVBamb 109. 1973 S. 451–481 hier S. 452–454).

<sup>139)</sup> KOHLHAGEN, Heraldik S. 7 f.; ROTH, Collegium S. 331–335.

<sup>140)</sup> Günter DIPPOLD: Academia Ottoniana Nr. 3 S. 14 f.; Franz MACHILEK: 300 Jahre Jesuitenkirche S. 24 f., Abb. Farbtafel II S. 71; Hans SCHIEBER: Haus der Weisheit Nr. 9 S. 65.

<sup>141)</sup> HENGST, Jesuiten S. 286.

Jahre Jesuitenkirche S. 25).<sup>142)</sup> Die Dotation des Seminars bessert der Bischof durch ein jährliches Deputat der Hofkammer von 2000 fl. und Naturalleistungen auf (Druck 1612 Februar 22: Weber, Gelehrte Schulen 2 Beilage IV S. 588–594). Neben der Leitung des Gymnasiums übernimmt die Gesellschaft Jesu 1613 zusätzlich das Priesterseminar.<sup>143)</sup> Bei dieser Gelegenheit erläßt der Bischof neue Statuten (Druck: Schmitt, Geschichte des Ernestinischen Klerikal-Seminars Beilage 19 S. 404–425). Bereits zum Jahr 1616 wird von einem ersten Versuch berichtet, das Seminar durch Einrichtung eines philosophisch-theologischen Kurses zu einer Akademie zu erheben (B – B 67/IX, 919).<sup>144)</sup> Der Tod Johann Gottfrieds verhindert den vollen Universitätsausbau.

Ende August 1619 nimmt Johann Gottfried gemeinsam mit dem Bischof von Augsburg an der Konsekration der Jesuitenkirche in Eichstätt teil, die Bischof Johann Christoph von Westerstetten erbaut hatte (Johann Gottfried an Herzog Maximilian 1619 September 2: M – KBay ÄuA 2243 Bl. 40 f.).<sup>145)</sup>

Bereits 1610 bemüht sich Johann Gottfried beim Provinzial der Tiroler Provinz um die Berufung des Kapuzinerordens nach Bamberg, dessen pastoralen Eifer er rühmt (Abschrift 1610 Juli 20: B – B 67/IX, 1000 Fasz. 38). Für die Errichtung eines Kapuzinerkonvents, wie er in Würzburg 1616/17 entsteht, setzen sich Herzog Maximilian von Bayern und sein Vater Wilhelm V. (1617 August 17: B – B 84, 16) bei Johann Gottfried ein, ohne daß sich dieses zunächst realisieren läßt.<sup>146)</sup> Aschhausen assistiert am Tag nach seiner Wahl zum Bischof von Würzburg dem päpstlichen Nuntius Antonio Albergati bei der Einweihung des dortigen Kapuzinerklosters;<sup>147)</sup> für die Bistümer Bamberg und Würzburg erteilt er dem Kapuzinerprovinzial Seraphin von Bruneck 1622 weitgehende Predigt-, Tauf- und Absolutionsvollmachten: *omnia exercendi, quae Nos si praesentes essemus, ipsi exercere possemus* (Januar 22: B – B 67/IX, 1001 Fasz. 5).

Im Konflikt mit den Dominikanerinnen des Klosters zum Heiligen Grab 1613/14 über die bischöflichen Aufsichtsrechte hinsichtlich Wirtschaftsführung und Reformbestimmungen läßt Johann Gottfried militärische Gewalt anwenden.<sup>148)</sup> Erst im Frühjahr 1616 kann ein apostolischer Kommissar einen Kompromiß vermitteln.

<sup>142)</sup> FRANZ MACHILEK: Haus der Weisheit Nr. 14 S. 69 mit Abb.

<sup>143)</sup> SCHMITT, Geschichte des Ernestinischen Klerikal-Seminars S. 275.

<sup>144)</sup> HENGST, Jesuiten S. 287; Othmar HEGGELBACHER, Gestaltwandel der Alma Mater Bambergensis (Pietati Bonisque Litteris S. 49–84 hier S. 53 f.).

<sup>145)</sup> WEBER, Aschhausen S. 85

<sup>146)</sup> HANS PASCHKE, Das Kapuzinerkloster zu Bamberg (BerHistVBamb 113. 1977 S. 5–122 hier S. 8 f.).

<sup>147)</sup> WENDEHORST, Lebensbilder S. 181.

<sup>148)</sup> FRANZ JOSEF RIEDLER, Das Dominikanerinnenkloster zum Heiligen Grab in Bamberg und Bischof Johann Gottfried von Aschhausen (BerHistVBamb 60. 1899 S. 1–107); LOOSHORN 5 S. 433–438; Hilarius BARTH: HandbuchBayerKG 2 S. 721.

Für den 12. Dezember 1618 beruft Johann Gottfried die Benediktineräbte seiner beiden Diözesen nach Würzburg.<sup>149)</sup> Dort verkündet er ihnen die auf seine Veranlassung, auf Grundlage der Benediktinerregel, verfaßten erneuerten Statuten.

Herzog Wilhelm V. von Bayern empfiehlt Aschhausen am 19. Juli 1621 P. Antonius a Palblato, den päpstlichen Generalvisitator für die Bamberger Observantenklöster der Straßburger Franziskanerprovinz (B – B 23, 86).

Im Jahr 1622 konsekriert Johann Gottfried den Johannes Weigard (1620–1626) zum Abt von Langheim (*Sacrum ceroma*. Bamberg 1622, Jesuitenkolleg Bamberg).<sup>150)</sup>

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Der Richtungswechsel der Politik des neuen Bischofs wird deutlich auch bei der Auswechslung aller einflußreichen geistlichen und weltlichen Beamten. Nur wenige Tage nach seiner Bischofswahl präsentiert er dem Domkapitel den Kanoniker von St. Stephan und Germaniker Dr. Friedrich Förner als Generalvikar und Johann Wolff als Fiskal (1609 Juli 27: B – B 86, 27 Bl. 358'f.; AEB – Rep. I 739 Bl. 170'f.).<sup>151)</sup> Ihm gelingt es, den amtierenden Weihbischof Johannes Schöner aus dem Hochstift zu verdrängen, womit sich dieser schließlich gegen eine Pension einverstanden erklärt.<sup>152)</sup> Am 20. Dezember 1611 nominiert Johann Gottfried seinen Generalvikar Förner auch als Weihbischof (B – B 86, 28 Bl. 297). Paul V. bestätigt im Konsistorium dessen Nominierung zum Bamberger Suffragan und ernennt ihn zum Titularbischof von Hebron (1612 September 3: AEB – Rep. I U 728). Während Johann Gottfried seine Pflichten als Bischof in Würzburg erfüllt, vertritt Förner ihn in Bamberg in geistlichen Angelegenheiten. Beide unterhalten einen regen Briefwechsel (1620 März 20: Ruland, Briefe S. 200 f.).

Um den göttlichen Segen auf sein Pontifikat herabzurufen, ordnet Johann Gottfried bereits als Elekt am 28. Juli 1609 die Durchführung eines vierzigstündigen Gebetes in der Oberen Pfarrkirche an, das gleichzeitig als vierundzwanzigstündiges Gebet in den Landpfarreien abgehalten werden soll (B – B 26 c, 1 VI Bl. 1–7', 7'–11). Diese Gebetsübung wird in den folgenden Jahren durch den Bischof oder seine Statthalter erneuert (1611 Juli 26: l.c. Bl. 71–74', 74'–78; 1613 Mai 18 zum Abschluß der Bittprozessionen: l.c. Bl. 121–127). Am 8. Januar 1611 ordnet Johann Gottfried wegen der Kriegsgefahr für die folgenden vier Freitage die Abhaltung von Prozessionen vom Dom zu einer Kirche an, verbunden mit dem Aufruf zur Buße und zu christlichem Lebenswandel. Auch auf dem Land sollen Prozessionen abgehalten werden (B – B 26 c, 1 VI

<sup>149)</sup> WEBER, Aschhausen S. 70.

<sup>150)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.11/8.

<sup>151)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 409.

<sup>152)</sup> LOOSHORN 5 S. 412–432; BAUER, Weihbischöfe S. 407–410.



Bl. 55–57). Am 12. Juni 1613 befiehlt er, nachdem er bereits wegen Reichsanlässen von Ostern bis Pfingsten wöchentliche Bittprozessionen angeordnet hatte, an den Freitagen das *officium de passione domini* zu halten (B – B 26 c, 1 VI Bl. 127–128).

Ab 1610 erläßt der Bischof Fastenmandate, die jährlich erneuert werden (1610 Februar 11: B – B 26 c, 1 VI Bl. 27<sup>f.</sup>, 83<sup>f.</sup>, 93<sup>f.</sup>, 111<sup>f.</sup>, 136<sup>f.</sup>). Zur Überwachung der Einhaltung der Sonn- und Festtage hält er die Pfarrer und Beamten an (1610 August 6: B – B 26 c, 1 VI Bl. 43<sup>–45</sup>).

Johann Gottfried ordnet im Januar 1611 die Verzeichnung der Reliquien in Bamberg an und erklärt gleichzeitig, daß er die seit 100 Jahren unterlassene Reliquienweisung<sup>153</sup>) am Fest *St. Johannes ante portam Latinam* mit Prozession und Litaneien wieder aufnehmen wolle (B – B 86, 28 Bl. 114<sup>f.</sup>). Im August 1611 ist das Verzeichnis fertiggestellt, nur die Klöster verweigern die Auskunft (B – B 86, 28 Bl. 227). Papst Paul V. stellt für Johann Gottfried bei dessen Romaufenthalt eine Authentik über die ihm übertragenen Reliquien aus (1613 Januar 25: B – A 23 L. 26 Nr. 197).<sup>154</sup>) Neben einer Fülle kleinerer Teile bringt er dreizehn heilige Leiber, wie man die eben entdeckten Skelette aus den Katakomben bezeichnet, mit nach Bamberg, die er teilweise an bedeutende Persönlichkeiten verschenkt.<sup>155</sup>) So transferiert er den Körper des Märtyrers Adeodatus nach Bamberg (Authentik des Jesuitengenerals Claudio Aquaviva 1613 Februar 7: B – A 45 L. 313 Nr. 204). Der Dominikanergeneral Seraphin Siccus stellt ihm eine Authentik über eine Reliquie der Hl. Katharina von Siena aus (1613 März 7: AEB – Rep. I U 658). Am 29. November 1617 dankt Johann Gottfried Nuntius Albergati für die Übersendung von Reliquien des Hl. Karl Borromäus.<sup>156</sup>)

Johann Gottfried regt die Errichtung einer Fünf-Wunden-Bruderschaft an, deren Verehrung er besonders pflegt, und ist bemüht, das Fest der Hl. Lanze und Wunden auf ganz Deutschland auszudehnen.<sup>157</sup>) Er veranlaßt die Herausgabe der Agende *Litaniae et orationes dicendae in publicis processionibus* mit Texten für Bittprozessionen zu unterschiedlichen Anlässen (ohne Jahresangabe, Nachweis: Schonath, Drucke C 6 b S. 414).

1610 spendet Johann Gottfried in der Bamberger Stadtpfarrkirche St. Martin das Sakrament der Firmung (Dezember 27: B – B 26 c, 1 VI Bl. 53<sup>f.</sup>). Wegen Abwesenheit des Bischofs muß das Domkapitel 1611 die Bamberger Weihekan-

<sup>153</sup>) MACHILEK, Heiltümerschätze S. 243–254.

<sup>154</sup>) MACHILEK, Heiltümerschätze S. 238.

<sup>155</sup>) Christian HAEUTLE, Die Bamberger Dom-Heiligthümer und das heil. Kaiser-Grab (BerHistVBamb 38. 1875 S. 89–151 hier S. 133); BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 51 Anm. 258.

<sup>156</sup>) LOOSHORN 5 S. 453.

<sup>157</sup>) FÖRNER, Duo specula S. 19<sup>f.</sup>; SCHARRER, Laienbruderschaften S. 89–92.

didaten nach Eichstätt und Würzburg schicken (Mai 10: B – B 86, 28 Bl. 180). 1614 erhebt Johann Gottfried die Frühmesse Drügendorf zur Pfarrei (Dezember 18: B – A 95/I L. 284 Nr. 410; Einwilligung des Kapitels 1615 Januar 10: B – B 86, 29 Bl. 176).

Persönliches. In der frommen Tradition, die Förner mit seinen mit hagiographischen Stilmitteln geschmückten Leichenpredigten begründet, wird Johann Gottfried von Aschhausens Weg zum Priestertum und Bischofsamt durch Visionen seiner Mutter und Bischof Neithard von Thüngens begleitet.<sup>158)</sup> Johann Gottfried hört täglich die von seinem Hofkaplan gelesene Hl. Messe, zelebriert an Sonn- und Feiertagen selbst und betet täglich das Brevier, die Marianischen Tagzeiten und den Rosenkranz.<sup>159)</sup> Er führt ein frommes und asketisches Leben in den Formen seiner Zeit, beteiligt sich an Wallfahrten und unterwirft sich strengen Fasten- und Bußübungen.<sup>160)</sup> Schon seit seiner Kindheit soll er ein Cilicium<sup>161)</sup> getragen und sich freitags, samstags und vor hohen Festtagen gegeißelt haben.<sup>162)</sup> Er wird erster Präfekt der Marianischen Kongregation in Bamberg.<sup>163)</sup> Auf Anregung des Priors der Kartause Astheim, P. Ludwig Hager, wird er vom Generalkapitel der Kartäuser in Chartreuse wegen seiner Verdienste um den Orden in Franken in die Gebetsvereinigung des Ordens aufgenommen (1610 Mai 12: W – Standbuch 927 Bl. 7–8). 1613 erklärt Johann Gottfried, daß er an Fronleichnam persönlich zelebrieren und die Monstranz bei der Prozession tragen werde (Juni 4: B – B 86, 29 Bl. 102). Als Ministranten wünscht er zwei Domkapitulare, doch schlägt das Kapitel den Dechanten von St. Stephan und Dr. Murmann vor. Förner überliefert die Nachricht, Johann Gottfried habe das ihm vom Paul V. und Kaiser Matthias angetragene Kardinalat aus Demut zurückgewiesen.<sup>164)</sup>

Als Bischof nimmt er seine Verpflichtung im Domstift Würzburg weiterhin wahr. 1610 etwa gewährt das Bamberger Kapitel dem Bischof Urlaub zur Erfüllung seiner Residenzpflicht als Dompropst in Würzburg und bestätigt sein Deputat in Höhe von 6000 fl. jährlich (Juni 5: B – B 86, 28 Bl. 47'f.).

<sup>158)</sup> FÖRNER, *Duo specula* S. 11; DEINLEIN, *Aschhausen* S. 13, 15.

<sup>159)</sup> FÖRNER, *Duo specula* S. 20–23; WEBER, *Aschhausen* S. 65.

<sup>160)</sup> FÖRNER, *Duo specula* S. 24–32; DEINLEIN, *Aschhausen* S. 19–27.

<sup>161)</sup> Bußgewand, vgl. Rudolf HINDRINGER: *LThK* 2. 1931 Sp. 967 f.

<sup>162)</sup> FÖRNER, *Duo specula* S. 25.

<sup>163)</sup> Dagobert STÖCKERL, *Die Marianische Herren- und Bürgersodalität bei St. Jakob in Bamberg von 1618 bis 1918*. (1918) S. 6; WENDEHORST, *Lebensbilder* S. 180; Stephan RENCZES, *Die Marianischen Studentenkongregationen* (*Haus der Weisheit* S. 344–346).

<sup>164)</sup> FÖRNER, *Duo specula* S. 13 f.

Im Juli 1618 reist Johann Gottfried zur Sauerbrunnenkur nach Langenschwalbach, wo er sich bis Mitte August aufhält (B – B 86, 30 Bl. 243, 250–251).

Hofkaplan ist Christoph Dötzer<sup>165</sup>) (B – B 54, 4902 Bl. 2 f.). Die Beichtväter Johann Gottfrieds, die Patres Johannes Horrion, Tossanus Massonus und Adam Contzen, gehören dem Jesuitenorden an.<sup>166</sup>)

Stiftungen. Im Mai 1611 kündigt Johann Gottfried an, daß er für die Renovierung des Domes 1000 fl. spenden wolle und dabei besonders auf eine Erneuerung der Fenster wert lege (B – B 86, 28 Bl. 180').<sup>167</sup>) Den Schlußpunkt der Renovierungsarbeiten bildet 1617 die Aufstellung des vom Bischof gestifteten Hochaltares im Georgschor, der in seinem Figurenprogramm alle Patrone des Domstiftes vereinigt.<sup>168</sup>) Für die Kosten muß die bischöfliche Hofkammer aufkommen. Am 7. Juni 1613 schenkt der Bischof einen vollständigen Ornat in das Domstift, 1614 einen roten Damastbaldachin (B – B 86, 29 Bl. 103', 229'). 1616 stiftet er *ein schön gemähl* und später eine vergoldete Monstranz sowie einen Kelch des Augsburgers Johann Lenker.<sup>169</sup>)

Während seines Aufenthalts als kaiserlicher Gesandter in Rom unterstützt Johann Gottfried das Germanicum durch eine großzügige Spende und sucht auch sonst zu helfen.<sup>170</sup>) Er fördert die überseeische Mission; nach Ausweis der Bamberger Hofkammerzahlamtsrechnung von 1617 gibt er 327 fl. 25 kr. für eine Altargarnitur, liturgisches Gerät und Paramente für die Jesuiten in *China und Nova Hispania* (B – A 231/I, 1842 I Bl. 269), 200 fl. stiftet er für die China-mission.<sup>171</sup>)

Nachdem Johann Gottfried die Rückgabe des vom Hl. Bischof Otto gestifteten und 1435 zerstörten Aegidiusspitals von Kloster Michelsberg erwirkt hatte, errichtet er 1612 die Spitalstiftung neu.<sup>172</sup>) Aufnahmebedingungen für die erwerbsunfähigen Dienstboten bilden das katholische Bekenntnis und ein ehrbarer Lebenswandel sowie die regelmäßige Gottesdienstteilnahme, ihre Zahl ist zunächst auf 20 begrenzt. 1618 gründet er in einem Haus auf dem Bamberger

<sup>165</sup>) WACHTER Nr. 1164 S. 89.

<sup>166</sup>) WEBER, Aschhausen S. 110; WENDEHORST, Lebensbilder S. 181.

<sup>167</sup>) BAUMGÄRTEL – FLEISCHMANN, Altäre S. 74.

<sup>168</sup>) BAUMGÄRTEL – FLEISCHMANN, Altäre S. 81–88.

<sup>169</sup>) BAUMGÄRTEL – FLEISCHMANN, Altäre S. 75 f.

<sup>170</sup>) STEINHUBER, Germanicum 1 S. 355 f.

<sup>171</sup>) WENDEHORST, Lebensbilder S. 182; Franz MACHILEK: 300 Jahre Jesuitenkirche S. 28 f.

<sup>172</sup>) Friedrich WUNDER, Das Sct. Aegidius-Spital am Fuße des Klosters Michelsberg (BerHistVBamb 15. 1852 S. 1–44), Stiftungsurkunde vom 10. Mai 1612 S. 3–16; Abschrift und Spitalordnung: StBB HV. Msc.49/I S. 759–768; LOOSHORN 5 S. 471–474.

Stephansberg eine Stiftung zur Aufnahme kranker Dienstboten.<sup>173)</sup> In seinem Geburtsort Lauda richtet er ein Armenhaus ein,<sup>174)</sup> zur Auszahlung von Stipendien für bedürftige katholische Studenten aus Lauda bestimmt er in seinem Testament ein Kapital von 1000 fl., das Präsentationsrecht verleiht er dem Stadtrat (StadtA Bamberg – Rep. 2/1 HV Misc. 188). Aus seinem Privatvermögen unterstützt er großzügig die Armen.<sup>175)</sup>

Literarisches. Johann Gottfried übersetzt das Büchlein *De la presencia de Dios* des Jesuiten Francisco Arias aus dem Spanischen anonym unter dem Titel *Vergiß nit Gott* (Würzburg 1605 und Köln 1612).<sup>176)</sup>

Jakob Faber widmet Johann Gottfried zur Konfirmation und Bischofsweihe die Handschrift *Heroicus applausus*,<sup>177)</sup> der Augsburger Magister Wilhelm Löhr seinen kleinen Traktat *Beatae Marie Virginis*, wofür er einen Gulden erhält.<sup>178)</sup> Der in Ingolstadt wirkende Jesuit Jakob Gretser dediziert seine *Divi Bambergenses* (Ingolstadt 1611), Biographien der Diözesanheiligen Kaiser Heinrich, Kaiserin Kunigunde und Bischof Otto, Bischof Johann Gottfried sowie Dompropst Neustetter und Domdechant Kotzau.<sup>179)</sup> Er will dieses umfangreiche hagiographische und historiographische Werk als Dank für die Berufung der Societas Jesu nach Bamberg verstanden wissen. Der bedeutende Mathematiker und Astronom P. Christoph Clavius SJ, der aus der Diözese Bamberg stammt, widmet Johann Gottfried die fünf Bände seiner *Opera Mathematica* (Mainz 1611/12).<sup>180)</sup> Johannes Jakob Craye schenkt ihm am 27. Juli 1612 die Handschrift *Bartholomaei de S. Concordio summa casuum*, die später in die Bibliothek des Jesuitenkollegs gelangt.<sup>181)</sup> Eine Sammelhandschrift mit komtemplativen Werken, darunter *S. Bonaventurae stimulus amoris Jesu Christi*, kommt ebenfalls aus der Bibliothek Johann Gottfrieds in die des Jesuitenkollegs.<sup>182)</sup> Die handschriftliche Fassung eines Werkes von Nikolaus Rücker aus dem Jahr 1619, das sich mit Eherechtsfragen befaßt (*Quaestiones et Conclusiones de matrimonio*), ist Johann Gottfried gewid-

<sup>173)</sup> Friedrich WUNDER, Das Ehehalten oder Dienstboten-Haus in Bamberg (Ber-HistVBamb 14. 1851 S. 246–256); KOHLHAGEN, Heraldik S. 8; LOOSHORN 5 S. 474.

<sup>174)</sup> Oratio funebris.

<sup>175)</sup> WEBER, Aschhausen S. 127 f.

<sup>176)</sup> Exemplare: StB München Asc. 845, 180; Zuschreibung nach WEBER, Aschhausen S. 125.

<sup>177)</sup> Handschrift: AEB – Rep. I A 4/1.

<sup>178)</sup> HELLER, Gelehrten- und Künstler-Belohnungen S. 75.

<sup>179)</sup> Ein Exemplar: StB München 4° Bavar. 878; Abdruck: LUDWIG, Scriptorum 1 Sp. 257–597.

<sup>180)</sup> 300 Jahre Jesuitenkirche Nr. 23 S. 58–60 (mit Abb.); Hans SCHIEBER: Haus der Weisheit Nr. 8 S. 64 f.

<sup>181)</sup> StBB P. IV.21; Katalog der Handschriften Bamberg 1,1 Nr. 67 S. 616.

<sup>182)</sup> StBB Ed.VIII.7; Katalog der Handschriften Bamberg 1,2 Nr. 164 S. 319.

met.<sup>183</sup>) Der Würzburger Weihbischof Eucharius Sang dediziert ihm seinen 1618 in Würzburg erschienenen *Triumphus Franconiae ob veterem in religionem ante plures annos restitutam*, in dem er, ein Jahrhundert nach dem Beginn des öffentlichen Auftreten Martin Luthers, die Religionspolitik Bischof Julius Echters würdigt.<sup>184</sup>) Friedrich Förner versieht mehrere seiner Werke mit einer Widmungsvorschrift an Bischof Johann Gottfried, die Predigtreihe *Rex Hebronensis ... Psalmus L. Miserere mei Deus &c. concionibus illustratus* (Ingolstadt 1619) und die im Jahr 1620 in Köln erschienenen *Beneficia miraculosa ... virginis deiparae Weyerensis* (Jungfrau von Marienweiher), weil dieser ein besonderen Verehrer der Gottesmutter sowohl in Marienweiher wie in Dettelbach sei.

Zu einer Reihe herausragender Ereignisse im Leben Johann Gottfrieds erscheinen Gratulations- und Huldigungsschriften. Bischofswahl in Bamberg: M. Isaak Breudner, ohne Titel (Huldigungsgedicht). Bamberg 1609 (ein Exemplar: B – B 84, 16); *Prospionemata Musarum Herbipolensium*. Würzburg 1609 (Jesuitengymnasium Würzburg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/6); Johannes Steinmetz, *Secundi Hermunduri poetae laureati caesarei acrostichis ionica ...* Bamberg (1609) (ein Exemplar: UB Würzburg Rp. 24, 31); *Vota syncharistica*. Bamberg 1610 (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB R. B. Carm.sol.q.10/8); Johannes Zigler, *Votum metricum*. Würzburg 1609 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/7). – Jahrtag der Bischofswahl: Franz Wioscha, *Gratulatio natalitia*. Bamberg 1610 (ein Exemplar: StBB Misc.q.43/31); *Apparatus panegyricus*. o.O. o.J. (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/10). – Romreise und Rückkehr: Heinrich Wioscha, *Silva apopemptica*. Bamberg 1612 (ein Exemplar: StBB Misc.q.43/24); Guido Vanninius, *De Matthia caesare avgusto panegyricum carmen*. Lucca 1613 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.16 II/2); *Plavus Bambergici ...* Bamberg 1613 (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/9). – Kirchenweihe St. Pakraz am Gügel: *Syncharmata encaeniastica*. Bamberg 1616 (Jesuitengymnasium Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/12). – Bischofswahl in Würzburg: *Aquila EOO – Francica bivertex mitrata*. Würzburg 1617 (Jesuitenkolleg Würzburg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/13); *Musae Aschaviades ...* Bamberg 1617 (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/14); *Patrocinium monasterii ordinis S. Benedicti in monte monachorum Babenbergae*. Bamberg 1618 (Kloster Michelsberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/15). – Tod und Beisetzung: *Luctus publicus Franconiae ...* Würzburg 1623 (Jesuitenkolleg Würzburg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.1/5; Teildruck: Gropp, Collectio 2 S. 222–231); *Oratio funebris ad pias exequias ... D. Joannis Godefridi ab Aschhausen ...* Bamberg 1623 (gehalten 1623 Januar 18 vor der marianischen Kongregation Bamberg); *Qverelae denecales ad corpus exanimvm ...*

<sup>183</sup>) StBB P. IV.1; Katalog der Handschriften Bamberg 1,2 Nr. 51 S. 560.

<sup>184</sup>) Abdruck: GROPP, Collectio 2 S. 637–646.

Bamberg 1623 (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.1/4); Johann Saller, *Leichpredig von dem Wolseeeligen Ableiben deß Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Iohann Gottfried ...* Ingolstadt 1623 (ein Exemplar: StB München Res. 4°258/18; Teildruck: Gropp, *Collectio* 3 S. 396–399); *Vindiciae Joann. Godefridi Epis. Bamb. & Wirceb. ...* (Bamberg 1729) (Akademie Bamberg; Druck: Gropp, *Collectio* 2 S. 274–278).

Beurteilungen. Förner äußert sich am 21. Juli 1609 gegenüber dem bayerischen Rat Gewöld über die Bischofswahl Aschhausens: *Est enim vir integerrimae vitae, magnae eruditionis et prudentiae, cui similis non reperitur inter nostrates Nobiles* (Ruland, Briefe Nr. VII S. 185).

Kardinal Bellarmin gratuliert Johann Gottfried am 4. November 1609 zu seiner Wahl ... *et est mirabile in oculis nostris. Nuntius de electione illustrissimae et reverendissimae Dom. vestrae laetificat universam civitatem Dei. ... Superest nunc ut, qui coepit in vobis opus bonum, ipse perficiat, et per vos Ecclesia Bambergensis gloriam suam in praesenti recipiat, ut et vos in die Domini immortalem gloriae coronam a Principe pastorum recipiatis* (Migne, *Patrologiae Latinae Cursus Completus* 140. 1880 Sp. 152). Ähnlich überschwänglich äußert sich Bellarmin gegenüber Herzog Maximilian von Bayern: *De electo vero Bambergensi quid dicam? Sensi profecto incredibilem animi voluptatem, et tam manifestae gratiae Dei humillimas gratias egi* (Migne, PL 140 Sp. 152). Am 12. Februar 1612 schreibt er an Förner auf dessen Nachrichten über das Wirken Johann Gottfrieds: *de insigni progressu optimi principis et episcopi vestri, quem non hominum vota aut studia, sed Deus ipse, pro sua infinita pietate Ecclesiae suae donavit. Ego certe ita illi germana charitate afficior, ut, si pennas columbae assumere possem, nihil me detineret quin statim ad ejus complexum volarem. Utinam multos ei similes non solum in Germania, sed etiam in Italia et in reliquo orbe Christiano haberemus!* (Migne, PL 140 Sp. 153). Auch in einer Reihe späterer Briefe lobt er das Wirken Aschhausens.

Der Kölner Nuntius Albergati beurteilt Johann Gottfried vor dessen Aufbruch als kaiserlicher Gesandter nach Rom gegenüber Borghese überschwänglich: *Questo vescovo è un honoratissimo prelato, dotto, et che ha maniera di trattare, e prudente, et se gli imperatori promovessero, e si servissero di simil soggetti, la Germania non sarebbe nel stato in che hora si ritrova ...* (1612 August 12: NB Kölner Nuntiatur [10] 2 Nr. 698 S. 675–677 hier 677).

Carolus Carafa würdigt Johann Gottfried in seinem zeitgeschichtlichen Werk und hebt seine Haltung in der Pfälzer Kurfrage hervor: *Ioannes Godefridus princeps, & Episcopus Herbipolensis, quo magis Dei zelo percitum Principem non vidit Germania, is militum pater, sacerdotum exemplum, Principum decus, Catholicorum tutor, sui ipsius contemptor, Ecclesiae Romanae Caesaraeque Majestatis cultor acerrimus & prudentissimus, nihil nisi ad Electorem Catholicum suspirabat, inter quae suspiria summo nostro omnium dolore ex hac vita decessit.*<sup>185)</sup>

<sup>185)</sup> Carolus CARAFA, *Commentaria de Germania sacra restaurata*. Köln 1639 S. 144; ein Exemplar: StB München H. Eccl. 177.

Papst Gregor XV. äußert sich in einem Schreiben nach dem Tod Johann Gottfrieds an das Würzburger Kapitel: *Cum enim ... intelligeret, Deo placere illos non posse, qui in carne sunt, exhibuisse fertur corpus suum hostiam viventem et placentem Deo; patuitque, eum magis gloriari de Cruce Domini nostri Jesu Christi, quam de dignitatis suae amplitudine atque opulenti* (zitiert nach Weber, Aschhausen S. 121). Kaiser Ferdinand II. soll sich nach dem Tod Johann Gottfrieds geäußert haben: *Fidum nos amicum, uterque episcopatus bonum Pastorem, subditi Patrem in hoc Principe amiserunt* (AA SS Juli III S. 782).

Friedrich Förner hält für Johann Gottfried bei der Beisetzung im Dom und vor der Sakramentsbruderschaft in der Pfarrkirche St. Martin zwei Leichenpredigten (Förner, *Duo specula: De heroicis virtutibus ...* S. 1–43; *De eius praeparatione ad mortem ...* S. 44–65) mit einer Fülle biographischer Details, die er gemeinsam mit zwei Reden für Bischof Neithard Bischof Johann Georg II. Fuchs von Dornheim widmet: *Duo specula principis ecclesiastici duorum laudatissimorum praesulum ac principum ...* (Ingolstadt 1623).<sup>186)</sup> Ein Exemplar übersendet er Papst Gregor XV. (ASV – Proc. Consist. 19 Bl. 22). Förner zeichnet das Leben Johann Gottfrieds mit den Stilmitteln eines Hagiographen, so sei seiner Mutter bereits während der Schwangerschaft ihr Kind in Pontificalien erschienen.<sup>187)</sup> In der zweiten Predigt führt Förner einen Vergleich seines Helden in 22 Punkten mit dem Hl. Karl Borromäus durch.<sup>188)</sup>

Der bedeutende aszetische Schriftsteller und Münchner Hofprediger Jeremias Drexel würdigt die vorbildliche Keuschheit Johann Gottfrieds in seinem Werk *Nicetas*, München 1624: *per omnem vitam adeo se totum castitati consecravit, ut homines libidinum suarum mancipia, velut ipsos diabolos aversaretur et fugaret*.<sup>189)</sup> Der Jesuit Friedrich Spee schildert in seinem *Güldenem Tugend-Buch* eine Episode aus dem Leben Johann Gottfrieds, der nach der weitgehenden Zerstörung der Ernte durch Unwetter geäußert habe, *nun wolt er sich an Gott anderst nicht rechen, als daß er für selbiges jahr noch etliche malder korn mehr, dan sonsten, den armen geben wolte*.<sup>190)</sup> Der Exeget P. Cornelius a Lapide SJ nimmt Johann Gottfried als positives Beispiel für das Bewußtsein der Nichtigkeit des irdischen Lebens in seinen Kommentar über *Ecclesiasticus* 7, 19 auf: *Cogitabat haec assidue Reverendissimus D. Godefridus, nuper Bambergensis et Herbipolensis Episcopus, cujus pio alloquio Herbipoli fruitus sum, qui assidue aeternitatem mente versans, dicere solebet: Omni momento sto ad ostium*

<sup>186)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Biogr.q.6; vgl. BAUER, Weihbischöfe S. 498 f.

<sup>187)</sup> FÖRNER, *Duo specula* S. 11.

<sup>188)</sup> FÖRNER, *Duo specula* S. 60–65.

<sup>189)</sup> Liber 2, caput 2, § 4, zitiert nach: GROPP, *Collectio* 2 S. 218–221.

<sup>190)</sup> Friedrich SPEE, *Güldenem Tugend-Buch*. Köln 1666 S. 735.

*aeternitatis*.<sup>191)</sup> In seiner Bellarmin-Biographie kennzeichnet ihn der Jesuit Giacomo Fuligatti als *persona di somma autorità, prudenza, & efficacia ne'gran maneggi*.<sup>192)</sup>

Im Zusammenhang mit seiner handschriftlichen Geschichte des Gnadenbildes „Maria Trost“ in der Bamberger Jesuitenkirche verfaßt der Jesuitenrektor Nikolaus Pottu 1725 eine Biographie Johann Gottfrieds, in die besonders die hagiographischen Elemente der Leichenpredigten Förners einfließen.<sup>193)</sup> Er trägt auch Zitate aus weiteren Werken zusammen, die die heroischen Tugenden Johann Gottfrieds betonen. So sollen das heilige Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde dem Bischof erschienen und ihm Krankheit und Tod verkündet haben.<sup>194)</sup> Diese von Leonhard Mayer übernommene Nachricht folgt dem Muster einer Erscheinung, die Förner für Bischof Neithard berichtet.<sup>195)</sup> Durch die Vermittlung von P. Pottu finden diese hagiographischen Elemente im Anschluß an die Heinrichsvita Eingang in die Acta Sanctorum.<sup>196)</sup>

Die kritische Haltung der Protestanten gegenüber Aschhausen verdeutlicht eine Anekdote. Nach Aussage einer nürnbergischen Chronik des 17. Jahrhunderts soll der Hofnarr des Bischofs diesem gegenüber beim Kurfürstentag in Nürnberg 1611 geäußert haben, nach dem er einen weiteren Narren durch einen Schwall kalten Wassers vorgeblich vom Tode zum Leben erweckt hatte: *Ich wollte das ander herrlein, bischof Johann Philipp, wider lebendig gemacht haben, so weres tu nit bischof worden, ich und jedermann haben ihn lieber gehabt, dann dich, er ist nit so böß gewest, wie du*.<sup>197)</sup>

Ein anonymen Autor verteidigt 1729 in Bamberg Johann Gottfried, in Anlehnung an P. Bartholomäus Lutz in seiner Ausgabe der Dekretalen Papst Gregors IX., gegen den Verdacht, er sei auf dem Regensburger Reichstag wegen Mißachtung Kaiser Ferdinands II. auf dessen Befehl getötet worden.<sup>198)</sup> Auch P. Nikolaus Pottu kennt Verleumdungen, Aschhausen sei eines gewaltsamen Todes gestorben, die jedoch nur mündlich verbreitet würden.<sup>199)</sup> Zum Gegenbeweis trägt

<sup>191)</sup> Commentaria in Scripturam Sacram R. P. Cornelii a Lapide 9, ed. Augustinus CRAMPON. 1874 S. 238.

<sup>192)</sup> Giacomo FULIGATTI, Vita del Cardinale Roberto Bellarmino della Compagnia di Gesù. Rom 1624 S. 251.

<sup>193)</sup> Nikolaus POTTU, Historie des Gnadenbildes Mariae Trösterin ... zu Bamberg Bl. 12'–58' (StBB RB. Msc.75).

<sup>194)</sup> AA SS Juli III. Antwerpen 1723 S. 781.

<sup>195)</sup> POTTU, Historie (wie Anm. 193) Bl. 41–42'.

<sup>196)</sup> AA SS Juli III S. 775–782, danach MIGNE, Patrologiae Latinae Cursus Completus 140. 1880 Sp. 144–158.

<sup>197)</sup> Johann Kaspar BUNDSCHUH, Mannichfaltigkeiten aus der fränkischen Erdbeschreibung und Geschichte 1. 1807 S. 43.

<sup>198)</sup> Vindiciae Joann. Godefridi Epis. Bamb. & Wirceb. (Abdruck: GROPP, Collectio 2 S. 274–278).

<sup>199)</sup> POTTU, Historie (wie Anm. 193) Bl. 2', 51'–54.



er viele Dokumente, darunter aus dem Regensburger Jesuitenkolleg, zusammen, die belegen, daß er eines natürlichen und besonders gottergebenen Todes gestorben sei.<sup>200)</sup>

Testament. Aus der Zeit vor der Würzburger Bischofswahl liegt ein *proiectirtes Testament* vor, das Johann Gottfried seinem Hofkastner Georg Triebel diktiert und das nach 1617 ergänzt wird (Abschrift: StadtAB – Rep. 2/1 HV Misc. 188).<sup>201)</sup> Als Ort seiner Bestattung verfügt er die Gruft unter dem Georgschor im Bamberger Dom. Außerdem existiert die unbeglaubigte Abschrift einer Fassung aus der Zeit nach der Würzburger Wahl (1621 November 10: AEB – Rep. I A 4/2).<sup>202)</sup> Einleitend legt Johann Gottfried das tridentinische Glaubensbekenntnis ab. Er will an dem Bischofssitz bestattet werden, an dem er stirbt. Wegen der Bezahlung der Schulden seiner Geschwister verfüge er über keinen Familienbesitz mehr. Er hinterläßt nur Geldmittel aus seinen geistlichen Einkünften, wovon zunächst seine eigenen Schulden bei geistlichen Institutionen und Bamberger Bürgern beglichen werden sollen, vom Rest setzt er Legate für Bruderschaften, Klöster, Kirchen und Spitäler in Bamberg zur Abhaltung von Jahrtagen aus. Für die Feier seines Jahrtages im Bamberger Dom bestimmt er 2000 fl., die im Januar 1624 angelegt werden (B – B 86, 31 Bl. 422’f.; Quittung des Domkapitels: B – A 115 L. 42 Nr. 219). Weitere 500 fl. sind für Messen für zum Tode Verurteilte bestimmt. Für das Bamberger Jesuitenkolleg bestimmt er 6000 fl., für das Seminar 3000 fl. Auch mehrere Wallfahrtskirchen wie Vierzehnheiligen und Marienweiher bedenkt er. Für das Domstift Würzburg bestimmt er 1000 fl. für den Unterhalt eines Organisten, 2000 fl. für einen Jahrtag, sonst gelten ähnliche Bestimmungen wie in Bamberg, die Würzburger Jesuiten erhalten 2000 fl. Weitere Legate ordnet er für seine Geschwister und Diener an (Abrechnung: B – B 86, 31 Bl. 422).

Tod. Kurz vor seinem Tod auf dem Regensburger Fürstentag unternimmt Johann Gottfried vom 12. bis 15. Dezember 1622 eine Wallfahrt zum Gnadenbild *Maria in der Hoffnung* auf dem Bogenberg.<sup>203)</sup> Am 20. Dezember ordnet er für die Zeit des Fürstentages die Zelebration von wöchentlich fünf Hl. Messen zu Ehren der Hl. Wunden an. Er stirbt am 29. Dezember 1622 in Regensburg, nachdem er am Weihnachtstag noch die erste Hl. Messe in der Jesuitenkirche und die beiden folgenden in seiner Hauskapelle hatte zelebrieren können.<sup>204)</sup> Gegen den in der älteren Literatur verschiedentlich geäußerten Verdacht einer

<sup>200)</sup> POTTU, *Historie* (wie Anm. 193) Bl. 40–51.

<sup>201)</sup> LASSMANN, *Testamente* S. 356 f.

<sup>202)</sup> WEBER, *Aschhausen* S. 152 f.

<sup>203)</sup> WEBER, *Aschhausen* S. 111.

<sup>204)</sup> WEBER, *Aschhausen* S. 111.

Vergiftung wendet sich Deinlein, der auf ein Lungenleiden als Todesursache hinweist.<sup>205</sup>) Der Leichnam wird zunächst in die Alte Kapelle gebracht, wo mehrere Seelenämter gehalten werden. Der Regensburger Bischof Albert von Törring zelebriert am 13. Januar 1623 die Exequien, die Leichenpredigt hält der Jesuit und Domprediger P. Johann Saller. Kurfürst Maximilian von Bayern reist zu diesem Anlaß eigens nach Regensburg. Im Anschluß wird der Leichnam nach Bamberg überführt, wo er am 19. Januar eintrifft. Nach umfangreichen Vorbereitungen wird Johann Gottfried von Aschhausen am 20. Januar von der Kapelle im Geyerswörth in den Dom überführt<sup>206</sup>) und in der Krypta unter dem Georgschor vor dem Altar des Evangelisten Johannes<sup>207</sup>) beigesetzt (B – B 86, 31 Bl. 347–351, 354–355'; StBB HV. Msc.210 S. 64 und 82, irrtümlich: beim Altar Philipp und Jakob; Inscriptio sarcophagi: B – B 86, 250 S. 50; StBB HV. Msc.209 Bl. 50).<sup>208</sup>) Hier stellt man nur einen unbedeutenden Grabstein für ihn auf, der im 18. Jahrhundert verlorengeht; heute erinnert eine 1832 gesetzte schlichte Bodenplatte in der Krypta an das Grab.<sup>209</sup>) Die Leichenpredigten hält Weihbischof Förner.<sup>210</sup>) Auch in Würzburg finden ausgedehnte Trauerfeierlichkeiten statt.<sup>211</sup>) Das Kenotaph im Würzburger Dom, das die Standfigur Aschhausens, bekleidet mit Pontificalien und Pallium, Herzogsschwert und Bischofsstab haltend, in einer Muschelnische zeigt, wird Michael Kern zugeschrieben (Inscript und Kupferstich: Salver, Proben S. 549 f.; Theodor Henner, Denkmal des Fürstbischofs Johann Gottfried von Aschhausen im Dom zu Würzburg = Altfränkische Bilder 1898 mit Abb.; Inscript: Gropp, Collectio 2 S. 221 f.; Amrhein; Weber, Aschhausen S. 144 f. – Abb.: Mader, Stadt Würzburg S. 77 Fig. 54; Klemens Honselmann, Das Rationale der Bischöfe. 1975 Nr. 78; Zimmermann, Aschhausen S. 21). Kondolenzschreiben (B – B 86, 31 Bl. 359'–360').

<sup>205</sup>) DEINLEIN, Aschhausen S. 3–12; WEBER, Aschhausen S. 112.

<sup>206</sup>) Abbildung des Trauerzuges, Kupferstich: Peter Isselburg, *Abbildung und Contrafaktur, welcher gestalt deß Hochwürdigten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Gottfriden, gewesenen Bischoffs zu Bamberg und Würtzburg, Hertzogs zu Francken, etc. hochlöblicher gedechtnus ... 1623* (ein Exemplar: StBB V C 305 m). – Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Trauerfeierlichkeiten für Bamberger Domherren im 16. und 17. Jahrhundert (Textile Grabfunde aus der Sepultur des Bamberger Domkapitels = Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 33. 1987 S. 12–35 hier 17–20 mit Abb.); Federzeichnung: StBB HV. Msc.49/I nach S. 770, dazu Legende S. 772 f.; Nachzeichnung des Kupferstichs von Peter Isselburg: StBB HV. Msc.578 S. 1211.

<sup>207</sup>) BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 50 f.

<sup>208</sup>) WEBER, Aschhausen S. 116, 153 f.; LOOSHORN 5 S. 476–478.

<sup>209</sup>) ZIMMERMANN, Aschhausen S. 13.

<sup>210</sup>) Vgl. oben S. 395.

<sup>211</sup>) WEBER, Aschhausen S. 116.

Portraits: Epitaph im Dom zu Würzburg (vgl. oben). – Brustbild von Allegorien umgeben, Johannes Leypold,<sup>212)</sup> Kupferstich (1609) (Heller, Verzeichnis Nr. 58 S. 20 f.; ein Exemplar: StBB V A 37). – Brustbild in ovalem Feld (Einzug in Rom 1612), Matthäus Gruter, Kupferstich, Rom 1613 (ein Exemplar: StBB HV. Msc.578 S. 1013). – Brustbild, Wolfgang Kilian (1581–1662),<sup>213)</sup> Kupferstich (Heller, Verzeichnis 59 S. 22; Exemplare: StBB HVG 41/4; GNM Kupferstichkabinett P. 1828, 28806). – Kniestück mit Memento Mori, Aschhausen in Chorkleidung, Kupferstich, Peter Isselburg (um 1580–1630),<sup>214)</sup> 1618 (Heller, Verzeichnis Nr. 57 S. 21; Schemmel, 150 Jahre Historischer Verein G 4 S. 40, Abb. 26; Exemplare: StBB V A 35; GNM Kupferstichkabinett K 8714; Abb.: Kist, Fürst- und Erzbistum nach S. 96, Zimmermann, Aschhausen S. 17, Roth [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 175, Haus der Weisheit S. 58). – Kniestück mit Memento Mori, Aschhausen in Chorkleidung, ovaler Rahmen, Kupferstich, Peter Isselburg, Köln 1620 (Heller, Verzeichnis, Nachtrag Nr. 57 a S. 205; Exemplare: StBB V A 36; GNM Kupferstichkabinett K 8715). – Ölgemälde (Sammlung HV Bamberg Nr. 206; Braun, Personen- und Ortsdarstellungen S. 230). – Ölgemälde, nach 1622, 1980 stark restauriert, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3039 (Franz Machilek: 300 Jahre Jesuitenkirche S. 23 f., Abb.: Farbrtafel I S. 70; Peter Schmidt: Haus der Weisheit Nr. 13 S. 68). – Brustbild, Anton Reinhard, Franz Höfling, Philosophia herbipolensis ... Würzburg 1712 (Heller, Verzeichnis Nr. 56 S. 20; ein Exemplar: StBB V A 34 a). – Brustbild, Kupferstich, Salver, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis Nr. 48 (Heller, Verzeichnis Nr. 55 S. 19 f.; ein Exemplar: StBB V A 34 b). – Brustbild im Profil auf Medaille, Goldguß von Heinrich Knopf, 1610 (ein Exemplar: Staatliche Münzsammlung München; Hubert Ruß: Haus der Weisheit Nr. 10 S. 65 f. mit Abb. und Literaturhinweisen). – Brustbild im Profil auf Medaille, Silberguß vergoldet von Heinrich Knopf 1617 (ein Exemplar: Staatliche Münzsammlung München; Hubert Ruß: Haus der Weisheit Nr. 11 S. 66 f. mit Abb. und Literaturhinweisen; Abb.: Helmschrott Nr. 169 S. 80). – Abzeichnung der während seiner Pontifikate geprägten Münzen mit Portrait: Gropp, Collectio 2 S. 222 (Heller, Verzeichnis Nr. 60 S. 22).

Eigenhändige Unterschriften: 1610 Juni 8 (B – A 86 L. 350 Nr. 64); 1612 November 26 (B – ex J 2, 361 Fasz. 140).

Elektensiegel: Rund (Durchm. 2,2 cm); ovaler Schild: Bamberg, unten Schild mit fünfspeichigem Rad (Aschhausen),<sup>215)</sup> oben: I(OANNES) G(OTT-

<sup>212)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 23 S. 174.

<sup>213)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 20 S. 302–305.

<sup>214)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 19 S. 265 f.

<sup>215)</sup> Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 13: silbernes Rad in Rot.

FRIDVS) E(LECTVS) E(PISCOPVS) B(AMBERGENSIS), zu Seiten der Kartusche: 16/09; 1609 Juli 21 (B – A 85 L. 343 Nr. 1387); 1610 Februar 5 (B – B 48, 78 Bl. 48). Aufgedrückt unter Papierdecke.

Bischofssiegel (Bamberg): 1. Rund (Durchm. 3,2 cm); quadrierter Wappenschild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 fünfspiechiges Rad (Aschhausen); Umschrift: S(IGILLVM) IOAN(NIS) GODEFRIDI EPISCOPI BAMBERGENSIS; 1610 Februar 16 (B – B 48, 78 Bl. 70'); 1612 November 26 (B – ex J 2, 361 Fasz. 140); 1615 Dezember 13 (M – Kschw 1936 Bl. 14–15). Aufgedrückt unter Papierdecke.

2. Rund (Durchm. 2,8 cm); ovaler, quadrierter Wappenschild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 fünfspiechiges Rad (Aschhausen); Umschrift: S(IGILLVM) IO(ANNIS): GODEFRIDI EP(ISCOP)I: BAMBERGENSIS; 1610 Juni 12 (B – B 48, 78 Bl. 209); 1612 November 28 (B – ex J 2, 361 Fasz. 144); 1617 August 17 (B – B 26 c, 130 I). Aufgedrückt unter Papierdecke; ohne Datum (GNM Archiv – Siegelsammlung, GF Bamberg 15411). Lacksiegel.

3. Rund (Durchm. 4,5 cm); ovaler, quadrierter Wappenschild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 fünfspiechiges Rad (Aschhausen); Umschrift: S(IGILLVM) IOANNIS. GODEFRIDI. EPISCOPI. BAMBERGENSIS.; 1612 Mai 10 (B – A 85 L. 342 Nr. 1299). Aufgedrückt unter Papierdecke.

4. Ringsiegel, oval (Höhe 1,4 cm, Breite 1,2 cm); quadrierter Wappenschild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab; 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 fünfspiechiges Rad (Aschhausen); Aufschrift: I(OHANNES) G(ODEFRIDVS) / E(PISCOPVS) B(AMBERGENSIS); 1612 November 26, Dezember 29 (B – ex J 2, 361 Fasz. 141, 178). Lacksiegel.

Bischofssiegel (Bamberg und Würzburg): 1. Rund (Durchm. 3,6 cm); ovaler, quadrierter Wappenschild, 1 und 4 Bamberg, 2 fränkischer Rechen,<sup>216)</sup> 3 Würzburger Sturmflagge,<sup>217)</sup> belegt mit Herzschild: fünfspiechiges Rad (Aschhausen)<sup>218)</sup>; Umschrift: S(IGILLVM): IOAN(NIS): GODEFRIDI: EPIS(COPI): BAMBERGEN(SIS): ET WIRCBVRGEN(SIS): FRANCI(AE): ORIEN(TALIS): DVCIS; 1618 September 5 (M – Kschw 1936 Bl. 54'); 1620 September 12 (B – B 84, 16). Aufgedrückt unter Papierdecke.

2. Rund (Durchm. 3,6 cm); quadrierter Wappenschild, 1 und 4 Bamberg, 2 fränkischer Rechen, 3 Würzburger Sturmflagge, belegt mit Herzschild: fünfspie-

<sup>216)</sup> KOLB, Wappen S. 31–35.

<sup>217)</sup> KOLB, Wappen S. 35–41.

<sup>218)</sup> KOLB, Wappen S. 117–120.

chiges Rad (Aschhausen); 1619 Januar 12 (M – Kschw 1943 Bl. 3); 1619 Januar 14 (B – B 84, 16). Aufgedrückt unter Papierdecke.

3. Oval (Höhe 1,6 cm, Breite 1,3 cm); quadrierter Wappenschild unter Kaiserkrone, Stab und Schwert, 1 und 4 Bamberg, 2 fränkischer Rechen, 3 Würzburger Sturmflagge, belegt mit Herzschild: fünfspeichiges Rad (Aschhausen); Aufschrift: I(OHANNES) G(OTTFRIDVS) E(PISCOPVS) B(AMBERGENSIS) E(T) W(IRCEBVRGENSIS) F(RANCIAE) O(RIENTALIS) D(VCIS); 1619 Juni 13 (M – Kschw 1943 Bl. 118). Lacksiegel.

4. Rund (Durchm. 3,3 cm); quadrierter, ovaler Wappenschild unter Kaiserkrone, Stab und Schwert, 1 und 4 Bamberg, 2 fränkischer Rechen, 3 Würzburger Sturmflagge, belegt mit Herzschild: fünfspeichiges Rad (Aschhausen); Umschrift: S(IGILLVM) IOAN(NIS) GODEF(RIDI) EP(ISCOP)I: BAMB(ERGENSIS) ELECTI WIRCEB(VRGENSIS): FRANCI(AE) OR(IENTALIS): DVCIS; 1622 September 6 (M – Dreißigjähr. Krieg Akten 139I Bl. 31'). Aufgedrückt unter Papierdecke.

5. Rund (Durchm. 4,8 cm); quadrierter Wappenschild unter Kaiserkrone, Stab und Schwert; 1 und 4 Bamberg, 2 fränkischer Rechen, 3 Würzburger Sturmflagge, belegt mit Herzschild: fünfspeichiges Rad (Aschhausen); Umschrift: S(I-GILLVM): IOAN(NIS): GODEF(RIDI): EPIS(COPI): BAMBERGEN(SIS): ET WIRCEBVRGEN(SIS): FRANCI(AE): ORIEN(TALIS): DVCIS; ohne Datum (GNM Archiv – Siegelammlung, GF Bamberg 201). Lacksiegel.

Vikariatssiegel: Rund (Durchm. 3,1 cm); Halbfigur Heinrich II., unten quadrierter Wappenschild, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 fünfspeichiges Rad (Aschhausen); Umschrift: SIG(ILLVM) VICAR(IATVS) IOAN(NIS) GODEFRIDI EP(ISCOP)I BAMBERGEN(SIS); 1612 Dezember 23 (B – B 84, 16, schlecht erhalten); 1621 Mai 16 (B – B 73, 3 Fasz. 27). Aufgedrückt unter Papierdecke.

JOHANN GEORG II. FUCHS von DORNHEIM  
1623–1633

- Ludewig, *Scriptores* 1 Sp. 1016–1033. – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 232 f. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*BerHistVBamb* 33. 1870 S. 43). – *Amrhein* Nr. 1533 S. 264 f. – *Looshorn* 6 S. 7–298. – *Wachter* Nr. 2835 S. 141. – *Hierarchia catholica* 4. 1935 S. 109. – *Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 100–103. – *Sicken Bernhard: Handbuch BayerKG* 2 S. 252–257.
- Köhler Johann David, *Historischer Münz-Belustigung Dritter Theil*. Nürnberg 1731 S. 369–372.
- Loch Valentin, Fürstbischof Johann Georg II. als Präsident der Kaiserlichen Commission für den fränkischen Kreis zur Durchführung des Restitutionsedicts im Jahre 1629 (*BerHistVBamb* 39. 1876 S. 33–103).
- Deinlein Michael von, *Zur Geschichte des Fürstbischofs Johann Georg II.* (*BerHistVBamb* 40. 1877 S. 1–41).
- Weber Heinrich, *Bamberg im 30 jährigen Krieg* (*BerHistVBamb* 48. 1886 S. 1–130).
- Hümmer Friedrich Karl, *Bamberg im Schweden-Kriege* (*BerHistVBamb* 52. 1890 S. 1–168).
- Hübsch Georg, *Das Hochstift Bamberg und seine Politik unmittelbar vor dem ersten Einfall der Schweden 1631*. Diss. phil. Heidelberg. 1894.
- Hofmann Michel, *Cuius regio? Ein Beitrag zum historischen Staatsrecht Frankens* (*JbFränkLdForsch* 11/12. 1953 S. 345–355).
- Wendehorst Alfred: *NDB* 10. 1974 S. 468.
- Greipl Egon Johannes: *Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648* S. 205 f.
- Pfeiffer, *Fränkische Bibliographie* 1 (*VeröffGesFränkG* 11,3,1) 1965 Nr. 4860 f.

Abstammung und Vorgeschichte. Das reichsritterschaftliche Geschlecht Fuchs von Dornheim, stammverwandt mit den Füchsen von Bimbach und von Rügheim, gehört zum Ritterkanton Baunach.<sup>1)</sup> Es stellte mit Georg IV. Fuchs von Rügheim bereits einen Bamberger Bischof. Johann Georg Fuchs wird am 23. April 1586 in Wiesentheid geboren (*Amrhein*). Vater: Hans Georg Fuchs von Dornheim zu Mainsondheim und Wiesentheid, Amtmann zu Klingenberg bei Wipfeld (1549–1598), Konvertit; Mutter: Magdalena geb. Echter von Mespelbrunn († 1594), Schwester des Bischofs Julius von Würzburg (geb. 1556 – † nach 1591). Geschwister: Anna Maria (1575–1605) verh. mit 1. Bernhard von Thüngen, 2. Julius von Crailsheim; Sophia Ottilia (geb. 1576) verh. mit Hans Eitel von Neuhausen; Susanna Magdalena (geb. 1577); Maria Emilia (geb. 1578) verh. mit Johann Servatius von Diemantstein; Julius (1580–1581); Gertraud (geb. 1581) verh. mit Kaspar von der Tann; Maria Magdalena (geb. 1582);

---

<sup>1)</sup> KNESCHKE, *Adels-Lexicon* 3 S. 383–385.

Elisabetha (1583–1585); Philipp Julius (1584–1631); Veit Hartmann (1587–1624); Wolf Ernst (geb. 1588); Christoph Ludwig<sup>2)</sup> Domizellar in Würzburg (1590–1613); Valentin Christoph (geb. 1591).<sup>3)</sup>

Johann Georg Fuchs erhält auf Nomination des Gottfried von Wirsberg bzw. des Otto Friedrich Schutzbar gen. Milchling am 11. Mai 1595 eine Domzellarspräbende in Würzburg, wo er am St. Kilianskolleg ausgebildet wird (Amrhein). Am 20. Januar 1598 immatrikuliert er sich an der Universität Würzburg (Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 889 S. 42). Später studiert er drei Jahre in Douai in Flandern und besucht im Anschluß weitere französische und italienische Hochschulen – drei Jahre verbringt er in Bologna –, um seine Studien der Theologie und Jurisprudenz zu vertiefen (Aussage des Dechanten von Neumünster Dr. Balthasar Jordan im Informativprozeß: Deinlein, Geschichte S. 6 f., 16). Die Weihe zum Subdiakon empfängt er am 10. April 1610 in Würzburg, wo er in diesem Jahr Vollmitglied des Kapitels und 1613 Kustos wird (Amrhein). Am 25. Mai 1610 erhält er als Domizellar in Bamberg das Kanonikat des verstorbenen Dompropstes Wolf Albrecht von Würzburg (B – B 86, 28 Bl. 44'f.); vom 27. Januar 1617 bis zum 27. Februar 1618 hält er dort seine erste Residenz (B – B 86, 266 III Bl. 32). Nach deren Vollendung legt er das vorgeschriebene Zeugnis über seine Subdiakonatsweihe vor (1618 September 20: B – B 86, 30 Bl. 259 f.) und wird nach seiner Emanzipation und Resignation auf das Episkopat als Vollmitglied zum Kapitel zugelassen (September 20: B – B 86, 260 Bl. 134'; B 86, 266 III Bl. 32). Durch Inspirationswahl wird er am 3. Juni 1619 Domdechant in Bamberg (B – B 86, 30 Bl. 330 f.); er resigniert das Amt am 2. März 1623 (B – A 115 L. 42 Nr. 218).

Wahl. Nach dem Tod Johann Gottfried von Aschhausens drängt Kaiser Ferdinand II. das Bamberger Domkapitel zu einer raschen Neuwahl (Kapitelsitzung 1623 Januar 4: B – B 86, 31 Bl. 340). Dieses sendet am 6. Januar eine Delegation unter dem Domdechanten Johann Georg Fuchs mit Kanzler Dr. Georg Hahn nach Würzburg, um angesichts der schwierigen Zeitumstände über die in beiden Hochstiften anstehenden Neuwahlen zu beraten (B – B 86, 31 Bl. 344'). Dabei werden die Argumente pro und contra Fortsetzung der Personalunion zusammengetragen. Für Bamberg spielen dabei die in Würzburg aufgenommenen Gelder eine wichtige Rolle. Bereits am 5. Januar aber zeigt das Würzburger Kapitel in Bamberg den 6. Februar als Termin der Neuwahl an (B – B 84, 17). Das Bamberger Kapitel empfindet die ablehnende Würzburger Antwort und die rasche Anberaumung der Neuwahl als unhöflich (B – B 86, 31 Bl. 345'f.). Domdechant Fuchs erklärt im Kapitel, daß man in Würzburg keine

---

<sup>2)</sup> AMRHEIN Nr. 1464 S. 244.

<sup>3)</sup> BIEDERMANN, Geschlechtsregister Baunach Tafel 39.

weitere Vereinigung der beiden Stifte wolle und daß man die Bamberger Schulden mit 1,5 Millionen fl. berechne, was 15 Tonnen Gold entspreche (Januar 11: B – B 86, 31 Bl. 347). Der kaiserliche Wahlbeauftragte Johann Eustach von Westernach, Landkomtur der Ballei Franken des Deutschen Ordens (Ernennung Januar 4: B – B 86, 31 Bl. 356), fordert das Bamberger Kapitel am 21. Januar zu einer raschen Neuwahl auf (B – B 86, 31 Bl. 355'f.). Wegen des herrschenden Krieges wünsche Kaiser Ferdinand II. die Fortsetzung der Personalunion zwischen den beiden fränkischen Hochstiften. Auch der Kölner Nuntius Pietro Francesco Montorio, der sich zur Wahlbeobachtung in Würzburg aufhält, äußert sich gegenüber dem Kardinalnepoten Ludovico Ludovisi in dieser Richtung: *l'Imperatore mostra desiderare che s'eligesse uno per ambedue le chiese di Bamberg e di Herbipoli* (Januar 28: NB Kölner Nuntiatur [11] 2 Nr. 646 S. 534 f.). Deutlich bezieht er Position gegen die Kandidatur des Bamberger Propstes Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer, den er als Konkubinarier ablehnt (Februar 1: NB Kölner Nuntiatur [11] 2 Nr. 648 S. 536 f.). Er erwähnt das Gerücht, der Kaiser wünsche die Wahl eines seiner Söhne. Besonders wegen der drückenden Schulden Bambergs aber wüchsen die Widerstände in Würzburg gegen die Personalunion. Noch am 24. Januar teilt das Bamberger Kapitel dem Würzburger Domherren Philipp Adolph von Ehrenberg den kaiserlichen Wunsch nach einer Fortdauer der Personalunion mit (B – B 84, 17). Das Würzburger Kapitel wählt am 6. Februar Philipp Adolph von Ehrenberg, einen Neffen Julius Echters, zum Bischof. Dieser bietet dem Bamberger Kapitel unmittelbar nach seiner Wahl die Fortsetzung der vertraulichen Zusammenarbeit an, was dort mit Freude zur Kenntnis genommen wird (Februar 11: B – B 86, 31 Bl. 358). Erst am 8. März wird im Kapitel ein apostolisches Breve über die Wahl eines neuen Bischofs verlesen (B – B 86, 31 Bl. 375).

In Bamberg findet die Wahl am 13. Februar 1623 statt. Johann Georg Fuchs von Dornheim wird in Inspirationswahl auf Vorschlag des Dompropstes Johann Christoph Neustetter zum Bischof gewählt (B – B 86, 31 Bl. 361–363; AEB – Rep. I 745 Bl. 1 f.).<sup>4)</sup> Nach anfänglicher Weigerung, die Wahl anzunehmen, legt der Elekt den Eid auf das tridentinische Glaubensbekenntnis und die Wahlkapitulation ab (B – A 25 L. 30 Nr. 64). Ihre Bestimmungen entsprechen weitgehend der seines Vorgängers, die Änderungen sind als Marginalie in ein Exem-

<sup>4)</sup> Wähler: Dompropst Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer, Domdechant Johann Georg Fuchs von Dornheim, Senior und Kantor Sebastian Schenk von Stauffenberg, Georg von Wiesenthau, Scholaster Georg Neustetter gen. Stürmer, Kustos Ernst Groß gen. Pfersfelder, Kellner Hieronymus von Würzburg, Martin von Seckendorff, Johann Kaspar von Guttenberg, Wolfgang Balthasar von Sekendorff, Johann Ernst von Mengersdorf, Johannes Andreas von Guttenberg. Abwesend: Viztum von Kärnten Johann Kaspar von Lammersheim. – LOOS-HORN 6 S. 7–9; DEINLEIN, Geschichte S. 8–11.



plar der Kapitulation Johann Gottfrieds aufgenommen (B – A 25 L. 30 Nr. 62 a). Die 86 Paragraphen enthalten nicht alle Punkte eines zuvor besprochenen Rezesses, doch gelten diese wohl gleichermaßen als verpflichtend (Januar 14, Februar 12: B – B 86, 31 Bl. 351', 358'f.).<sup>5)</sup> Nicht aufgenommen sind die Verpflichtung, als Generalvikar einen Domkapitular anzunehmen und das Verbot für den Fiskal, Jurisdiktion über die Vikare zu beanspruchen. Das Kapitel schreibt die mit dem verstorbenen Bischof umstrittenen Punkte in seinem Sinne fest. Weil das Bischofsamt eine kirchliche und keine weltliche Pfründe sei, wird der Elekt zum Empfang der Priesterweihe binnen Jahresfrist verpflichtet (§ 29). Über die Erträge aus seinem Deputat darf er wie über sein Privatvermögen in seinem Testament frei verfügen (§ 48).

Noch am Wahntag setzt das Kapitel den Kaiser von der erfolgten Wahl in Kenntnis (B – B 86, 31 Bl. 363) und bittet Papst Gregor XV. um die Konfirmation und die Verleihung des Palliums an den Elekten (B – B 84, 17; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 138 S. 211). Am 24. März sendet Gregor XV. die Unterlagen für den Informativprozeß an Weihbischof Förner (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 139 S. 211). Dieser führt im Mai das Verfahren durch, die Antworten der Zeugen entsprechen den Erwartungen Roms (B – B 84, 17; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 140 S. 211 f.; Druck: Deinlein, Geschichte S. 12–20). Am 19. Mai wiederholt der Elekt vor Förner den Eid auf das tridentinische Glaubensbekenntnis (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 141 S. 212). Am 17. März fordert das Domkapitel zur Huldigung für den Elekten auf (B – A 25 L. 36 Nr. 170), die Erbhuldigung erfolgt ab November 1623 (B – B 86, 31 Bl. 417; Huldigungsakten: B – B 22 d, 18–20). Johann Georg ruft am 16. April die Lehensleute des Hochstifts zum Empfang der Belehnung auf (B – B 26 c, 93).

Die Konfirmation in Rom betreibt nicht, wie ursprünglich geplant, der Agent Fenzonio, sondern Cornelius Heinrich Mottmann (B – B 84, 17). Das Verfahren verzögert sich wegen des Todes Papst Gregors XV. im Juli 1623. Die Konfirmationsbulle Papst Urbans VIII. datieren vom 12. Februar 1624. In *Apostolatus officium* ernennt er Johann Georg zum Bischof von Bamberg (B – A 23 L. 26 Nr. 206), in *Apostolicae sedis* befreit er ihn von eventuellen Kirchenstrafen (AEB – Rep. I U 660). In vier Ausfertigungen von *Hodie electionem* fordert er Gehorsam für ihn (B – A 23 L. 26 Nr. 208–211). Johann Georg erhält in *Cum nos pridem* die Erlaubnis, sich nach der Priesterweihe und nach der Leistung des Oboedienzeides von zwei oder drei Bischöfen konsekrieren zu lassen (Abschrift: B – B 84, 17). Auch dem Kaiser teilt der Papst die Bestätigung des Bamberger Bischofs mit (B – A 23 L. 26 Nr. 207). Urban VIII. gewährt Johann Georg in dem Motuproprio *Personam tuam* die Erlaubnis, Kanonikat und Präbende im Domstift Würzburg beizubehalten (Abschrift Februar 15: B – B 84, 17). Am

<sup>5)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 103 f.

29. Februar fordert der Papst den Elekten mit dem Breve *Nuper cum Ecclesiam* zur baldigen Ordination zum Diakon und Priester auf und spricht ihn von allen eventuellen kirchlichen Strafen los (Abschrift: B – B 84, 17). Die Kosten für die römische Konfirmation betragen 8883 fl. (AEB – Rep. I A 5/1).

Zusammen mit der Nachricht von der Ausstellung der Konfirmationsbullen teilt Johann Georg II. dem Kapitel am 3. März 1624 mit, daß er wegen der Zeitumstände sein Bamberger Kanonikat nicht resignieren wolle, erklärt aber am 14. März doch in herkömmlicher Weise seine Verzichtsbereitschaft (B – B 86, 297). Am 3. Dezember 1624 erneuert er vor dem Domkapitel den Bischofseid (B – B 86, 32 Bl. 45). Wegen der Beibehaltung seines Würzburger Kanonikats läßt er am 17. Januar 1625 eine päpstliche Dispens im Kapitel vorlegen (B – B 86, 32 Bl. 53<sup>6</sup>). Erst am 14. Juli 1625 resigniert er auf das Bamberger Kanonikat, daß er seinem Vetter Philipp Julius Fuchs von Dornheim<sup>6</sup>) überträgt (B – A 116, 381 a; B 86, 32 Bl. 91<sup>7</sup>). Johann Georg wird am 30. Mai 1629 zum Dompropst von Würzburg gewählt (Amrhein), wohin er am 3. August aufbricht, um bis zum Allerheiligentag Residenz zu halten (AEB – Rep. I 746 Bl. 182<sup>8</sup>).

Die höheren Weihen empfängt Johann Georg Fuchs von Dornheim wahrscheinlich nicht, zumindest liegen darüber keine Nachrichten vor. Am 15. August 1631 schreibt der kaiserliche Kommissar in Nürnberg Hans Anton von Popp, der Kaiser habe ihn gefragt, ob Bischof Johann Georg zum Empfang der Priesterweihe bereit sei.<sup>7</sup>) Die darauf dem Kaiser von ihm übermittelte Antwort, Johann Georg lasse sich gerne zum Priester weihen, wenn er seine erste Hl. Messe in Nürnberg Gott aufopfern dürfe, habe der Kaiser mit Gelächter quittiert.

Kaiser und Reich. Während der Sedisvakanz nach dem Tod Aschhausens ernennt das Domkapitel am 13. Januar 1623 Franz von Hatzfeld zu seinem Vertreter beim Regensburger Fürstentag (B – B 86, 31 Bl. 347, 363<sup>6</sup>; B 20 c XI Bl. 276–277). Ferdinand II. erteilt dem Elekten Johann Georg am 23. März 1623 in Regensburg das Indult, den Empfang der Regalien um sechs Monate aufzuschieben (B – B 22 b, 3). In einem Ratsgutachten für den Kaiser werden die Bischöfe von Bamberg oder Würzburg am 8. Juni als kaiserliche Gesandte zur Frankfurter Tagung vorgeschlagen (Goetz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/1 Nr. 204 S. 204).

Zum Jahresende 1623 plant Johann Georg den Domherren Franz von Hatzfeld an den kaiserlichen Hof zu entsenden, um die Reichsbelehrnung vorzubereiten (Dezember 23: B – B 84, 17).<sup>8</sup>) Am 17. Januar 1624 muß er dem Kaiser

<sup>6</sup>) WACHTER Nr. 2838 S. 141.

<sup>7</sup>) LOOSHORN 6 S. 157 f.

<sup>8</sup>) LOOSHORN 6 S. 12.

jedoch mitteilen, daß er die päpstliche Konfirmation bisher noch nicht erhalten habe (B – B 22 b, 3). Am 27. Februar bittet er den Kaiser um die Reichsbelehnung, vom gleichen Tag datieren die Instruktion und die Vollmacht für seine Gesandten, den Domherren Franz von Hatzfeld und Dr. Johann Braun (B – B 22 b, 3, hier auch Empfehlungsschreiben an den Nuntius und an kaiserliche Räte).<sup>9)</sup> Dabei sollen die Gesandten darauf hinweisen, daß die für den kaiserlichen Obristen Georg Peter von Hirschberg geforderten 6000 fl. und die Einquartierungen für sein Regiment vom Hochstift nicht geleistet werden können. Sie sollen sich bemühen, daß die Oberpfälzer Lehen wieder dem Hochstift *wirklichen mögten angewiesen und ingeraumt*<sup>10)</sup> und daß die geistlichen Jurisdiktionsrechte der Diözese zurückgegeben werden. Dazu sollen sie die Interessen der Kärntner Stiftsuntertanen vertreten. Am 9. September 1624 erteilt Ferdinand II., der sich zur Jagd in Schloß Ebersdorf bei Wien aufhält, im Jagdkostüm in einem Jagdhaus den Beauftragten Johann Georgs die Belehnung mit den Reichsregalien (B – A 20 L. 5 Nr. 145; Bericht der Gesandten September 11: B – B 22 b, 3). Sie schwören ihm dabei den Treu- und Lehenseid (B – B 84, 16). Bei ihrem anschließenden Aufenthalt in Wien versuchen sie mit Unterstützung des Bamberger Agenten Hartmann Drach, die übrigen Punkte ihrer Instruktion zu erfüllen (Bericht Oktober 9: B – B 22 b, 3). Später weist Johann Georg sie an, die Belehnung des Kaisers als König von Böhmen mit dem Bamberger Oberschenkenamt zu betreiben (Oktober 25: B – B 22 b, 3). Kaiser Ferdinand II. bezeichnet Bischof Johann Georg als seinen Rat (M – Kschw 1944 Bl. 10–13).

Die Auswirkungen des böhmisch-pfälzischen Krieges. Auch unter Bischof Johann Georg II. bleibt die Bamberger Politik fest in die unter der straffen Führung Kurfürst Maximilians von Bayern stehende Liga eingebunden. Die außenpolitischen Beziehungen des Hochstifts sind durch den andauernden Kriegszustand und durch die Mitgliedschaft in der Liga geprägt (Korrespondenz: M – KBay ÄuA 2293). In seinem Dankschreiben an Herzog Maximilian für die Wahlgratulation muß Johann Georg darauf hinweisen, daß die Bamberger Ligaakten noch in der Würzburger Kanzlei lagern und deshalb der Termin für den Regensburger Ligatag ihm zu kurzfristig angesetzt scheine (1623 Februar 19: M – KBay ÄuA 2293 Bl. 8–9). Er bittet gemeinsam mit dem neuen Würzburger Bischof Philipp Adolph von Ehrenberg Herzog Maximilian um Zustimmung zur Abdankung ihrer Truppen, deren Bezahlung den Hochstiften nicht mehr möglich sei (Februar 28: M – KBay ÄuA 2293 Bl. 18–19). Wegen der Kriegsentwicklung besteht man in München auf dem weiteren Unterhalt dieser

<sup>9)</sup> LOOSHORN 6 S. 16 f.

<sup>10)</sup> Amberg, dessen Heimfall Bamberg nach Verhängung der Reichsacht über Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz postuliert; vgl. unten S. 420.

drei Regimenter für die Liga (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 20–22'). Die Verlagerung des Kriegsgeschehens von Böhmen in die Rheinpfalz macht Franken zum Truppendurchzugsgebiet. So kündigt Kaiser Ferdinand II. am 27. Februar 1623 den Durchmarsch von 6000 Mann aus Böhmen an.<sup>11)</sup> Außerdem bedrohen die Truppen Ernst von Mansfelds erneut die fränkischen Hochstifte (Februar 24: M – KBay ÄuA 2243 Bl. 462–463).

Die Kosten für die eigenen Truppen, der Durchzug fremder Armeen (etwa Ankündigung Ferdinands II. Mai 27: M – KBay ÄuA 2293 Bl. 99–100) und Einquartierungen lasten schwer auf dem Hochstift Bamberg. Noch am 20. März schließen die Bischöfe von Bamberg und Würzburg einen Vergleich über die Bezahlung des mit der Armee Tillys in der Pfalz liegenden Hirschbergischen Regiments (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 27–28). Das Bamberger Domkapitel eröffnet dem Bischof am 21. März auf seine Anfrage wegen Aufbringung der Bundeskontributionen und der Kosten für die Truppen, daß wegen der Schuldenlast des Hochstifts in Höhe von 3 Millionen der weitere Unterhalt der Regimenter nicht mehr möglich sei (B – B 86, 31 Bl. 383'f.). Am 8. April danken die Bischöfe von Bamberg und Würzburg das Hirschbergische Regiment ab.<sup>12)</sup> Obwohl das Hochstift Bamberg den Ligabeitrag nicht aufbringen könne, wie beim Regensburger Bundestag dargelegt, will Johann Georg zum Beginn seiner Regierung seine Verpflichtungen erfüllen und erklärt, er sei zum *äußersten mittel* bereit (an Herzog Maximilian Mai 16: M – KBay ÄuA 2293 Bl. 75–76). Dazu will er die Landschaft um einen außerordentlichen Zuschuß bitten.

Im September 1623 fordern bayerische Gesandte von Bamberg und Würzburg die Stellung von Proviant für die kaiserliche Armee in Ostfriesland und eine Kontribution von 150 000 fl. unter Androhung einer Einquartierung im Winter sowie die Zahlung des Ligabeitrages von 85 000 fl. (B – B 86, 31 Bl. 411'). Kurfürst Maximilian beklagt sich, daß die fränkischen Hochstifte minderwertige Münzsorten geliefert und so nur ein Drittel ihrer Beiträge entrichtet hätten (Oktober 2: Goetz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/1 Nr. 136 S. 347). Zum Jahresende 1623 bittet Johann Georg den Kurfürsten um seine Intervention beim Kaiser, weil dem Hochstift der Ruin drohe, wenn es gemäß kaiserlichem Befehl (Oktober 31: M – KBay ÄuA 2293 Bl. 116–117) dem Regiment Hirschberg 6000 fl. auszahlen und einen Musterplatz zur Verfügung stellen müsse (Dezember 23: l.c. 2293 Bl. 113–115). Maximilian verwendet sich darauf beim Kaiser für Bamberg (1624 Januar 3: l.c. Bl. 122–124). Beim Augsburger Ligatag vom 25. April bis 30. Mai 1624 weisen die Bamberger Gesandten, Franz von Hatzfeld und Dr. Johann Braun (B – A 245/1, 7/8 S. 241), nachdrücklich auf die finanzielle Notlage des Hochstifts hin, das drei Tonnen Gold

<sup>11)</sup> LOOSHORN 6 S. 114.

<sup>12)</sup> LOOSHORN 6 S. 114.

für 15 000 Mann entrichten soll (Goetz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/1 Nr. 183 S. 452–510 hier S. 478). Johann Georg läßt dem Domkapitel die Frage stellen, ob es angesichts der unerträglichen Kontributionen noch ratsam sei, Mitglied der Liga zu bleiben, wofür das Kapitel jedoch plädiert (Mai 31: B – B 86, 32 Bl. 10', 11'f.). Die politische Lage zwingt zum Verbleib in der Liga.

Auf das bayerische Ansuchen um die Bezahlung der Ligabeiträge im Frühjahr 1625 erklärt Bamberg, daß das Hochstift durch den Durchmarsch von sieben Regimentern völlig ruiniert sei, doch wolle man in Monatsfrist 5000 bis 6000 Reichstaler aufbringen (Goetz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/2 S. 77). Der Bischof bewilligt Graf Tilly für die Liga die Anwerbung von zwei Kompanien zu Fuß im Hochstift, bittet aber um Einhaltung strenger Disziplin (April 22: Goetz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/2 S. 133). Papst Urban VIII. schaltet sich in die Finanzierungsproblematik der Ligatruppen ein. Mit dem Breve *Classicum in Germania* fordert er die Bamberger Kanoniker auf, ihre Schätze zu öffnen, um den Unterhalt der Soldaten zu ermöglichen (1625 Juni 14: B – A 23 L. 26 Nr. 212).<sup>13)</sup>

Ferdinand II. verspricht am 27. Juli 1625 einer Bamberger Gesandtschaft, das Stift mit weiteren Musterungen zu verschonen, doch halten die Klagen des Bischofs über Truppendurchzüge an (Goetz, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/2 S. 311). Anfang September empfängt Johann Georg den kaiserlichen Heerführer Albrecht von Wallenstein, der sich auf dem Marsch nach Schweinfurt befindet, in Kronach und im Anschluß in Bamberg, wofür sich der Kaiser bei ihm bedankt (B – A 245/1, 7/8 S. 258 f.). Im Frühjahr 1626 sendet Maximilian von Bayern seinen Kriegsrat Georg Teisinger an die fränkischen Bischöfe mit neuerlichen Geldforderungen (Instruktion April 1: M – KBay ÄuA 2293 Bl. 182–184). Johann Georg schildert dem Kaiser die desolante Lage seines Hochstiftes und bittet um Verzicht auf Leistungen an die Armee Wallensteins (Mai 15: M – KBay ÄuA 2293 Bl. 204–207'). Am 13. August weist er Dr. Braun in Wien an, sich beim Kaiser um Verschonung des Hochstifts vor weiteren Einquartierungen und Truppendurchmärschen zu bemühen, zumal das dompropsteiliche Amt Fürth zur Zeit damit ohnehin beschwert sei (B – B 22 b, 3).

Der Fränkische Kreis beschließt am 19. Juni 1627 in Haßfurt, sich über die Durchzüge und Plünderungen der kaiserlichen Truppen mit einem gemeinsamen Schreiben beim Kaiser zu beschweren (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 26 S. 176–179). Auch beim anschließenden Nürnberger Kreistag klagen die Stände im Juli/August über die anhaltenden Belastungen durch die kaiserlichen Soldaten.<sup>14)</sup> Später beschwert sich Johann Georg gegenüber Kurfürst Maximilian

<sup>13)</sup> Vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste 13/1 S. 273, 300 Anm. 2.

<sup>14)</sup> LOOSHORN 6 S. 136.

bitter über die Bedrückungen für das Hochstift durch ein unter dem Kommando Graf Wolf von Mansfelds stehendes Truppenkontingent der Wallensteinischen Armee, das ärger als die Feinde gehaust habe (1628 April 15: M – KBay ÄuA 2293 Bl. 221 – 223).

Das Restitutionsedikt. Kurfürst Maximilian äußert zum Jahresende 1628 gegenüber Bischof Johann Georg die Ansicht, die politische Situation im Reich sei günstig für die Restituierung der katholischen Güter in Nürnberg, welche Meinung auch der Kaiser teile (Dezember 24: M – Kschw 1936 Bl. 174 f.). Johann Georg informiert ihn darauf, daß er seinen an den kaiserlichen Hof entsandten Rat damit betraut habe, allerdings fürchtet er den Passauer Vertrag als Hindernis (1629 Januar 16: M – Kschw 1936 Bl. 176–177).

Im Vorfeld des Friedens von Lübeck erläßt Kaiser Ferdinand II. am 6. März 1629 das Restitutionsedikt, das den Geistlichen Vorbehalt des Augsburger Religionsfriedens von 1555 in Kraft setzt und das Ziel verfolgt, die seit dem Passauer Vertrag von 1552 der katholischen Kirche entzogenen Besitzungen zurückzugewinnen.<sup>15)</sup> Der Kaiser ernennt Bischof Johann Georg zum Vorsitzenden der Kommission, die gemäß des Dekrets vom 27. März im Fränkischen Reichskreis die Religionsbeschwerden nach dem Buchstaben des Religionsfriedens entscheiden und die Durchführung des Restitutionsedikts überwachen soll (Mai 2: B – ex J 3, 232, dabei Instruktion März 22).<sup>16)</sup> Neben dem Bamberger Bischof gehören dem Gremium Abt Johann V. Dressel von Ebrach, Graf Gottfried Heinrich von Pappenheim, Reichshofsrat Johann Heinrich Popp und Kaspar von der Tann an. Die erste Sitzung findet am 26. Juli 1629 in Bamberg statt (Teildruck des Sitzungsprotokolls: Loch, Fürstbischof Johann Georg II. S. 44 f.), die Geschäfte führt Hofrat Popp. Die Kommission bemüht sich zunächst, die von den protestantischen Ständen seit 1552 eingezogenen geistlichen Güter festzustellen.<sup>17)</sup> Dabei hat sie nicht über die Rechtmäßigkeit der Ansprüche, sondern nur über den Zeitpunkt der Säkularisation – ob vor oder nach dem Passauer Frieden – zu entscheiden. Zahlreiche Vorschläge gehen bei ihr ein, darunter ein Breve Papst Urbans VIII. mit der Aufforderung zur Restituierung des Nürnberger Schottenklosters St. Egidien (September 1) und ein Empfehlungsschreiben des Kaisers für die Wiederherstellung des Prämonstratense-

<sup>15)</sup> Theodor TUPETZ, *Der Streit um die geistlichen Güter und das Restitutionsedikt (1629)* (SbbAkad.Wien 102. Jg. 1882. 1883 S. 315–566).

<sup>16)</sup> LOCH, Fürstbischof Johann Georg II. S. 34 f.

<sup>17)</sup> Zusammenstellung aller Restitutionsforderungen bei TUPETZ, *Streit* (wie Anm. 15) S. 523–566, in Franken sind neben den Reichsstädten Nürnberg (S. 529–531), Rothenburg, Schweinfurt, Weißenburg und Windsheim die Markgraftümer Brandenburg–Ansbach und Bayreuth (S. 536–541) und die Grafschaften Castell, Hohenlohe, Löwenstein–Wertheim und Seinsheim betroffen, die reichsritterschaftlichen Gebiete sind bei den Markgraftümern aufgenommen.

rinnenstiftes Unterzell (Mai 21) und die Rückgabe des Nürnberger Franziskanerklosters (September 17) an die Straßburger Provinz.<sup>18)</sup> Geistliche Güter, die von niemandem beansprucht werden, sollen laut kaiserlichem Schreiben vom 22. Oktober 1630 dem Deutschen Orden zur Unterstützung der Türkenabwehr zugewendet werden.<sup>19)</sup> Am 25. Oktober 1630 beauftragt der Kaiser die fränkischen Kreiskommissare, die Rückgabe des Klosters Schäftersheim von den Grafen von Hohenlohe zu erzwingen (B – ex J 3, 73 I). Diese wie die übrigen Restitutionsbemühungen scheitern an der Verzögerungstaktik der protestantischen Reichsstände, bis das Unternehmen durch die Erfolge König Gustav Adolfs von Schweden gegenstandslos wird.<sup>20)</sup>

Vertreter Bambergs beteiligen sich an den Ligatagen zum Jahreswechsel 1629/30 in Mergentheim (Albrecht, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/5 Nr. 72 S. 165–233) und vom September bis November 1630 in Regensburg. Am 23. März 1630 kann Johann Georg nach München mitteilen, daß er im Anschluß an den Mergentheimer Konvent 18 230 Reichstaler Bundesbeiträge entrichtet habe (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 249–251). Beim Regensburger Kurfürstentag 1630 können die katholischen Reichsstände unter der Führung Maximilians von Bayern weitgehend ihre Positionen gegen Kaiser Ferdinand II. durchsetzen (1630 Juli bis November: Albrecht, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/5 Nr. 170 S. 414–731). Johann Georg wird beim gleichzeitig stattfindenden Ligatag durch Friedrich Förner und den Bamberger Jesuitenrektor Joachim Hammon vertreten, die engen Kontakt mit den jesuitischen Beichtvätern des Kaisers, P. Lamormaini, von Kurmainz, P. Ziegler, und von Kurbayern, P. Contzen, halten (B – ex J 3, 206 Fasz. 33–37; Hinweis: AEB – Rep. I 746 Bl. 286’f.; zum Ligatag: Albrecht, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/5 Nr. 171 S. 732–750).<sup>21)</sup> Sie werben beim Kaiser und bei Nuntius Ciriaco Rocci<sup>22)</sup> für die Bamberger Forderungen hinsichtlich der Durchsetzung des Restitutionsedikts besonders gegenüber Nürnberg.

Am 31. Januar 1631 teilt Johann Georg Kurfürst Maximilian mit, daß er trotz der äußersten Erschöpfung seines Hochstifts und des übermäßig hohen Reichsanschlags 12 000 Reichstaler Bundesbeitrag entrichten werde (M – Kschw 1944 Bl. 2–6). Dieser schlägt die Bamberger Bitte um Moderation ab und besteht auf der vollen Bezahlung der in Regensburg für die Liga beschlossenen Kontribution in Höhe von 24 Römermonaten (Januar 31: M – Kschw 1944 Bl. 36–37). Am 8. April fordert Ferdinand II. nach dem Scheitern der Regens-

<sup>18)</sup> LOCH, Fürstbischof Johann Georg II. S. 48–63; LOOSHORN 6 S. 139–143.

<sup>19)</sup> LOCH, Fürstbischof Johann Georg II. S. 63–65.

<sup>20)</sup> LOCH, Fürstbischof Johann Georg II. S. 72–98.

<sup>21)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 459, 464–467.

<sup>22)</sup> Dieter ALBRECHT, Die kurialen Anweisungen für den Nuntius Rocci zum Regensburger Kurfürstentag 1630 (QForschItalArchBibl 35. 1955 S. 282–289).

burger Verhandlungen die kreisausschreibenden Fürsten des Fränkischen Kreises zur Einberufung eines Kreistages auf, um über die notwendige Fortsetzung des Krieges zu beraten, wobei er sich durch den Deutschmeister Johann Kaspar von Stadion vertreten lassen will (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 278–280).

Die protestantischen Stände Frankens wehren sich gegen das Restitutionsedikt und besuchen im April 1631 den deshalb vom Kurfürsten von Sachsen nach Leipzig ausgeschriebenen Konvent, der ein bewaffnetes Defensivbündnis, das dem Kaiser Kriegssteuern und Einquartierungen verweigert, zur Folge hat.<sup>23)</sup> Die fränkischen Stände wollen dazu drei Regimenter zu Fuß und eines zu Pferd unter dem Befehl des Kreisobersten Markgraf Christian von Bayreuth aufstellen, was auf einem Tag zu Nürnberg im Mai 1631 beschlossen wird.

Ende April 1631 begibt sich Bischof Johann Georg zu Beratungen mit Bischof Philipp Adolph nach Würzburg. Von dort aus befiehlt er, die Festung Forchheim in Verteidigungszustand zu setzen, und fordert seine Bamberger Statthalter auf, die Landstände zu Beratungen einzuberufen (April 28: B – B 28, 8 Bl. 123–124).<sup>24)</sup> Am 6. Mai warnt Kurfürst Maximilian den Bischof vor den beim Leipziger Treffen der protestantischen Fürsten erörterten Plänen des Obersten Schlammersdorff zur Besetzung Bamberg und Würzburgs (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 282–283). In der Proposition vor dem Ausschuß der Landstände vom 8. Mai verweist Johann Georg auf die Kriegsvorbereitungen der protestantischen Nachbarn und auf seine materiellen Opfer in den vergangenen Jahren und fordert ihre Unterstützung für Verteidigungsmaßnahmen.<sup>25)</sup> Die Liga hält ihren Bundestag vom 5 bis 20. Mai in Dinkelsbühl ab, der eine Aufstockung der Bundesarmee von 20 000 Mann um 9000 zu Fuß und 2000 zu Pferd beschließt.<sup>26)</sup> Darauf beginnt der Bischof, drei Kompanien zu Fuß zu 300 Mann und eine zu Pferd zu werben.<sup>27)</sup> Mit einem gedruckten Rundschreiben fordert er am 26. Mai alle Lehensträger des Hochstifts auf, sich als Ritter binnen 14 Tagen gerüstet bereit zu halten.<sup>28)</sup> Gleichzeitig muß er dem bayerischen Kurfürsten von neuen Rüstungen der Protestanten im Kreis berichten und bittet gegebenenfalls um Hilfe (M – Kschw 1937 Bl. 14–15). Kurfürst Maximilian dankt ihm am 4. Juni für die Anwerbung von drei Kompanien und übersendet die gewünschte Eidesformel.<sup>29)</sup> Das Domkapitel bewilligt die Musterung seiner Untertanen auf dem Lande gemeinsam mit denen des Bischofs (Juni 14: B – B 86, 32 Bl. 469f.).

<sup>23)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 5.

<sup>24)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 18; BACHMANN, Landstände S. 187.

<sup>25)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 19 f.

<sup>26)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 8.

<sup>27)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 20.

<sup>28)</sup> LOOSHORN 6 S. 149.

<sup>29)</sup> LOOSHORN 6 S. 150.



Ende Mai findet in Nürnberg ein Kreistag statt, der auf kaiserlichen Wunsch die Kriegskontribution behandelt, die nach Beschluß des Kurfürstentages von Regensburg von den Kreisen eingehoben werden soll.<sup>30)</sup> Der Kaiser fordert 98 Römermonate. Diese Steuer betrifft allerdings nur die protestantischen Stände, weil die Ligabeiträge der katholischen Fürsten darauf anrechenbar sind und die kaiserliche Forderung übersteigen. Da den Vertretern des Kaisers das protestantische Angebot zu gering ist, wird die Angelegenheit vertagt. Unter massivem Druck erklären sich die Protestanten am 25. Juli zur Zahlung von 72 Römermonaten bereit.<sup>31)</sup>

Im Juni 1631 durchziehen die von dem Oberst Thomas Siegmund von Schlammersdorf im Auftrag der wetterauischen Grafen geworbenen Truppen auf ihrem Weg nach Württemberg Teile des Hochstifts Bamberg.<sup>32)</sup> Dabei plündern und zerstören sie die Wallfahrtskirche Marienweiher. Im August 1631 zieht das kaiserliche Heer unter Johann von Aldringen in den Fränkischen Kreis, um die kaiserlichen Forderungen an die protestantischen Kreisstände nach Truppenabdankung und auf Entrichtung der 72 Römermonate mit Gewalt durchzusetzen.<sup>33)</sup> Markgraf Christian bittet Johann Georg um seine Vermittlung, der erfolglos interveniert.

Auf Anregung Kurfürst Maximilians findet im Sommer 1631 der Frankfurter Kompositionstag zu Ausgleichsverhandlungen mit den protestantischen Ständen über das Restitutionsedikt statt. Bereits im Vorfeld kritisiert Urban VIII. gegenüber Johann Georg den geplanten Frankfurter Konvent, weil er die militärischen Erfolge gegen die Ketzerei in Frage stelle, und kündigt ihm nähere Anweisungen durch seinen Nuntius an (1631 Februar 8: B – A 45 L. 312 Nr. 69).<sup>34)</sup> Bamberg wird bei dem durch den Mainzer Kurfürsten Anselm Casimir Wambolt von Umstadt für den 3. August ausgeschriebenen Tag durch Franz von Hatzfeld, Dr. Johannes Murmann und Dr. Anton Winter vertreten, die gemeinsam mit den katholischen Fürsten votieren sollen (Instruktion Juli 16: B – B 34, 8 Fasz. 21, Vollmacht: B – B 23, 87).<sup>35)</sup> Die katholische Seite behauptet die Gleichsetzung der Annahme des Augsburger Interims mit dem Bekenntnis zum Katholizismus und fordert deshalb die Restituierung der protestantischen Stände, die das Interim angenommen hatten. Die Bamberger Position übertrifft noch das Restitutionsedikt, faßt sie doch die Interimsfrage in streng katholischem Sinn und bestreitet der fränkischen Ritterschaft und der Reichsstadt Nürnberg das *ius territo-*

<sup>30)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 9 f.

<sup>31)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 15.

<sup>32)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 23 f.

<sup>33)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 32 f.

<sup>34)</sup> Zur Haltung Urbans VIII. und der Kurie zum Restitutionsedikt vgl. PASTOR, Geschichte der Päpste 13/1 S. 407–413.

<sup>35)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 50–59.

iii. Die Instruktion fordert die Gesandten zu Geheimverhandlungen mit anderen katholischen Vertretern über eine Rekatholisierung der Reichsstadt Nürnberg und Brandenburg-Kulmbachs auf. Nach der Wahl Franz von Hatzfelds am 7. August zum Bischof von Würzburg wird die Bamberger Delegation trotz der Übertragung der Vollmacht auf den Würzburger Domherren Rudolf von Stadion (August 28: B – B 34, 8 Fasz. 48) de facto durch Dr. Winter<sup>36)</sup> geleitet. Dessen Maximalforderungen gegenüber Nürnberg und der Reichsritterschaft nach Restitution der katholischen Kirche mildert Johann Georg ab, um so den Frieden für das Vaterland zu erhalten, *wenn nur der so stark versicherte religions- und profanfrieden in seiner völligen wirklichkeit und esse und also unserm stift die mittel, dass seinige noch zu suchen, in salvo verbleiben, zu solchem ende gern nicht erwehnden lassen wollen* (September 5: B – B 34, 8 Nr. 58). Der Bischof hält engen Kontakt mit seinem Gesandten (B – B 34, 8). Der nach dem Eintreffen der protestantischen Delegierten am 15. September endlich eröffnete Frankfurter Kompositionstag bleibt aufgrund der Verhärtung der beiderseitigen Positionen ohne Resultat, am 25. September trifft die Nachricht von der Niederlage Tillys bei Breitenfeld, am 12. Oktober die vom schwedischen Einfall in das Hochstift Würzburg in Frankfurt ein; die Verhandlungen sind überholt.<sup>37)</sup>

Der Schwedenkrieg.<sup>38)</sup> Auf die Nachricht von der Niederlage Tillys bei Breitenfeld am 17. September 1631 treffen sich die Bischöfe von Bamberg und Würzburg am 27. September in Ebrach und beschließen die Aufstellung des Landesausschusses zur Besetzung der Festungen und Grenzen für die schutzlosen Hochstifte.<sup>39)</sup> Bereits am Vortag war in Bamberg der Ausschuss aufgeboden worden. Die finanzielle Notlage wird verschärft durch die rückständigen Beiträge für die Ligakasse.<sup>40)</sup> Angesichts des Vormarsches der Schweden verhalten die Forderungen Kurfürst Maximilians ungehört, Bamberg und Würzburg leisten unter Verweis auf ihre bisherigen Abgaben die geforderten Zahlungen nicht. Am 8. Oktober trifft in Bamberg die Nachricht ein, daß das Hochstift

<sup>36)</sup> 1606–15 Assessor des württembergischen Appellationsgerichts, 1615–1621 Professor am fürstlichen Kollegium in Tübingen, 1621–1627 Direktor des gemeinen Hofgerichts Coburg, ab 1627 weltlicher Rat in Bamberg (HÜBSCH, Hochstift S. 50 f. Anm. 3).

<sup>37)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 59.

<sup>38)</sup> WEBER, Bamberg, nach einer Chronik aus dem Jesuitenkolleg, Schwedeneinfälle 1632/33 S. 10–57; HÜMMER, Bamberg (Manuskript der Dominikanerin Maria Anna Junius, Zeitraum 1622–1634); Franz Frhr. von SODEN, Gustav Adolph und sein Heer in Süddeutschland von 1631 bis 1635, 3 Bde. 1865–1869; HÜBSCH, Hochstift S. 60–143; LOOSHORN 6 S. 160–298. – Zur Okkupationszeit: WEBER, Würzburg S. 57–95 und 130–155.

<sup>39)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 64 f.

<sup>40)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 67.

von der Dinkelsbühler Kontribution 52 754  $\frac{1}{3}$  Reichstaler treffen, wovon noch 8000 zur Kasse nach Würzburg zu liefern seien (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 375–377).<sup>41)</sup>

Im Oktober rücken die Schweden nach Franken vor.<sup>42)</sup> Gustav Adolf von Schweden fordert Johann Georg am 13. Oktober aus Unterpleichfeld zum Austritt aus der Liga und zum Friedensschluß auf, der Brief erreicht den Adressaten erst am 23. Oktober (Druck: Hübsch, Hochstift Anhang 1 S. 144 f.).<sup>43)</sup> Am folgenden Tag reduziert der König zur Gewährung einer Bedenkzeit seine Forderungen auf eine Kontribution und die Übergabe der Festung Forchheim. Am 14. Oktober rücken die Schweden in Würzburg ein, am 18. erobern sie die Festung Marienberg, und richten im Anschluß eine Landesverwaltung ein.<sup>44)</sup> In Bamberg bricht darauf Panik aus, zahlreiche Geistliche und Beamte fliehen.<sup>45)</sup> Johann Georg hatte sich bereits am 11. Oktober nach Forchheim zurückgezogen (M – Kschw 1944 Bl. 146–152). Er informiert Kurfürst Maximilian über das Einrücken Gustav Adolfs in den Fränkischen Kreis (Oktober 14: M – Kschw 1944 Bl. 136–143; Oktober 17: M – KBay ÄuA 2293 Bl. 393). Am 14. Oktober bitten Johann Georg und der Dompropst durch einen Trompeter den Schwedenkönig um sicheres Geleit für ihre Delegation und um Verschonung vor Durchzug und Einquartierung (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 394; Druck: Hübsch, Hochstift Anhang 2 S. 145 f.).<sup>46)</sup> Noch hofft man in Bamberg, gestützt auf die Korrespondenz mit Kurfürst Maximilian, daß Tilly mit neuen Truppen die Vertreibung der Schweden gelingen werde, und betreibt eine Politik des Hinhaltens. Am 21. Oktober begibt sich eine Bamberger Abordnung unter der Führung des Dompropstes Johann Christoph Neustetter nach Würzburg. In der allgemein gehaltenen Instruktion heißt es, der Fränkische Kreis und Bamberg lebten mit niemand in Feindschaft (Druck: Hübsch, Hochstift Anhang 4 S. 147–149). Sie bitten, der König von Schweden solle das Hochstift mit *einlagerungen, durchzügen, ueberführungen, ranzionierungen und dergleichen unverdienten beschwerden* verschonen. Gustav Adolf erklärt ihnen, die Bamberger Truppen unter Oberst Fugger widersprüchen der behaupteten Friedfertigkeit, und fordert den Verzicht auf alle Feindseligkeiten (Bericht der Bamberger Gesandten Oktober 24, Druck: Hübsch, Hochstift Anhang 5 S. 149–151). Seine Räte liefern nähere Ausführungsbestimmungen, die den Austritt aus der Liga, die Übergabe Forchheims und die Übertragung der bisherigen Reichsleistungen auf Schweden bein-

<sup>41)</sup> LOOSHORN 6 S. 170.

<sup>42)</sup> DEINERT, Schwedische Epoche S. 47–62.

<sup>43)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 72 f.

<sup>44)</sup> Zur Kriegsentwicklung im Hochstift Würzburg: WEBER, Würzburg S. 37–50; DEINERT, Schwedische Epoche S. 63–82.

<sup>45)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 69 f.

<sup>46)</sup> Zu den weiteren Verhandlungen vgl. HÜBSCH, Hochstift S. 72–85.

halten. Den Bamberger Wunsch um Zeitaufschub erklärt Gustav Adolf am 2. November als Kriegslist und fordert, Tilly vom Stift fernzuhalten (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 418 f.; Druck: Hübsch, Hochstift Anhang 7 S. 152 f.). Darauf bittet Johann Georg Kurfürst Maximilian, die angebotenen Entsatztruppen noch eine Weile in Amberg zurückzuhalten, um den Schwedenkönig nicht zu reizen.

Am 6. November erarbeitet eine Kommission in Bamberg die Verhandlungsposition für die weiteren Unterhandlungen mit Gustav Adolf.<sup>47)</sup> Die Übergabe der Festung Forchheim soll vermieden oder nur unter einer Reihe von Bedingungen – Gewähr der katholischen Religionsausübung, Jurisdiktion durch den Bischof – erfüllt werden. Als Kontribution bietet man 8000 Reichstaler monatlich an. Dies hätte de facto die Bamberger Neutralität bedeutet, doch werden diese Punkte Schweden zunächst nicht mitgeteilt. Erst in der folgenden Woche erfährt man in Bamberg, daß Gustav Adolf weiter zu Verhandlungen bereit ist und seine alten Forderungen aufrecht hält (Schreiben Gustav Adolfs November 16, Druck: Hübsch, Hochstift, Anhang 8 S. 153 f.). Dies löst in München Befürchtungen wegen der drohenden Übergabe der Festung Forchheim aus.<sup>48)</sup> Am 11. November drängen zwei kurbayerische Gesandte in Forchheim auf die Aufnahme von Liga-Truppen, am 13. November erreichen sie eine Zusage, zumal der nach Würzburg gesandte Kurier ohne Antwort Gustav Adolfs zurückgekehrt war. Bereits am folgenden Tag treffen zwei Kompanien Reiter und zwei Kompanien zu Fuß, zusammen 800 Mann, in Forchheim ein. Diese unzureichende Besatzung vergrößert die Furcht des Bischofs. Am 20. November beziehen Teile von Tillys geschlagener Armee unter Pappenheim Quartier in Forchheim.<sup>49)</sup> Die Verhandlungen mit Schweden werden dadurch gegenstandslos.

Johann Georg empfindet durch die kaiserlich-ligistische Besatzung im Hochstift seine Rechte bedroht und klagt gegenüber dem Abt von Banz: *dass uns eine starke anzahl kayserischen kriegsvolkes unversehener ding und wider unsern willen in das stift eingebrochen, die wöllen nicht wenigens in dem unserigen herr und maister sein, also daz wir letzlichen anderen gar werden in die hend sehen und das unserige überlassen müssen* (November 24, Zitat nach Hübsch, Hochstift S. 111). Diese Truppen plündern zunächst den Besitz der Ritterschaft, doch greifen sie auch auf das Hochstift über und hausen selbst in der Bischofsstadt. Der Bischof faßt die Klagen besonders über den Reiterobersten de Spange in einer Beschwerde an die Amberger Regierung vom 5. Dezember zusammen (Teildruck: Hübsch, Hochstift S. 115). Die kaiserlich-ligistischen Truppen sind dem Ansturm der Schweden nicht gewachsen, am 20. November teilt Johann Georg aber Tilly mit, daß er trotzdem Gustav Adolfs

---

<sup>47)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 82 f.

<sup>48)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 103 f.

<sup>49)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 108 f.

Forderung nach Übergabe der Festung Forchheim nicht erfüllen werde.<sup>50)</sup> Am 1. Dezember trifft der Bischof wohl in Reichelsdorf südlich Nürnbergs mit Tilly zusammen, um seine Klagen über die Belastungen durch dessen Soldaten persönlich vorzubringen.<sup>51)</sup>

Auf das Gerücht vom Anmarsch der Schweden flieht der Bischof mit dem Domkapitel am 8. Dezember aus Bamberg, wohin er erst am 6. Dezember zurückgekehrt war, nach Forchheim.<sup>52)</sup> Auf Forderungen des ligistischen Obristen Salis muß er sich am Jahresende 1631 zur monatlichen Zahlung von 12 000 fl. für Sold und Verpflegungsgelder verpflichten; Oberst de Spange werden im Interimsakkord vom 20. Dezember 14 000 fl. zugesagt (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 448–451).<sup>53)</sup> Am 12. Dezember ergeht in Bamberg ein weiterer Befehl zum Aufgebot des Landes-Ausschusses, doch kann das geplante Corps von 6000 Mann nicht zusammengebracht werden.<sup>54)</sup> Wegen weiterer finanzieller Forderungen der Ligatruppen beruft der Bischof die Landstände für den 13. Dezember nach Forchheim, die schließlich eine monatliche Kontribution von 20 Kreuzer auf 100 fl. Vermögen und Anlehen vom Domkapitel und der Geistlichkeit beschließen, aber die schwedische Forderungen nach Werbequartieren und Mustergeldern ablehnen.<sup>55)</sup>

Im November 1631 bricht Gustav Adolf unter Zurücklassung einer starken Besatzung von Würzburg an den Rhein auf, doch fordert er Werbeplätze innerhalb des Hochstifts Bamberg.<sup>56)</sup> An den Grenzen brechen neben Plünderungsaktionen offene Feindseligkeiten aus. Gustav Adolf glaubt sich von Johann Georg durch falsche Friedensversprechungen belogen und plant spätestens im Januar 1632 die Besetzung Bambergs.<sup>57)</sup> Kurfürst Maximilian versichert dem Bischof am 10. Januar der Hilfe Tillys gegen einen Angriff der Schweden.<sup>58)</sup> Johann Georg bittet darauf um raschen Beistand oder um Rat, ob er sich zu einem Vertrag mit Schweden entschließen solle. Am 11. Februar wird die ligistische Besatzung aus Bamberg abgezogen und die Schweden rücken in die Bischofsstadt ein.<sup>59)</sup>

<sup>50)</sup> LOOSHORN 6 S. 180.

<sup>51)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 117.

<sup>52)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 129.

<sup>53)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 119.

<sup>54)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 132.

<sup>55)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 118, 131; keine Erwähnung bei BACHMANN, Landstände S. 188.

<sup>56)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 122 f. – Zur schwedischen Regierung in Franken: DEINERT, Schwedische Epoche S. 94–130.

<sup>57)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 143.

<sup>58)</sup> LOOSHORN 6 S. 200, 204.

<sup>59)</sup> LOOSHORN 6 S. 212 f.

Bischof Johann Georg setzt am 11. Februar den Domherren Wolf Balthasar von Seckendorff und den Bamberger Oberschultheiß Kaspar Gottfried von Papenheim als Statthalter ein, während er selbst das Hochstift verläßt (M – Kschw 1944 Bl. 242).<sup>60)</sup> Auf der Flucht wendet er sich am 18. Februar aus Vilseck an Maximilian (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 515–516), am 20. Februar fordert er seine Untertanen zur Treue auf und drückt seine Hoffnung aus, sein Stift wieder zu erlangen.<sup>61)</sup> Die Rückeroberung Bambergs durch Tilly am 8. März ermöglicht die zeitweilige Heimkehr des Bischofs (B – A 245/I, 7/8 S. 367; M – KBay ÄuA 2293 Bl. 540).<sup>62)</sup> Vom 17. März 1632 liegt ein Bericht des schwedischen Feldmarschalls Horn darüber an seinen König vor (Ludewig, Scriptorum 1 Sp. 1028–1032). Die zeitweiligen Aufenthalte des Bischofs in seinen Festungen Forchheim und Kronach lösen bei der Bamberger Bevölkerung bitteren Spott aus, wie die Dominikanerin Maria Anna Junius berichtet: *dan wan er ist hinaus gefahren, so haben die bössen leud geschryn, itzunt reischt er wiederumb auf und lest uns in stich, naus das dich disser und jener hol, das du hals und bein abfallest, und andere erschrückliche wünsch mehr* (Zitat nach Hümmer, Bamberg S. 27).

Angesichts des Vormarsches von 10 000 Mann Weimarer Truppen auf Kronach verläßt Johann Georg im April 1632 Vilseck (B – A 245/I, 7/8 S. 369). Er flieht über Prüfening und Niederaltaich in die kärntnischen Stiftsbesitzungen, wo er sich bevorzugt in Spital am Pyhrn und in Wolfsberg aufhält (B – B 84, 17; an Herzog Maximilian Juni 12: M – Kschw 1944 Bl. 170–171). Er verläßt das Hochstift, ohne Statthalter eingesetzt zu haben. Dies begründet er später mit der Hoffnung auf baldige Rückkehr (1632 Juli 25: B – B 48, 140 Fasz. 92, 95). Die Geschäfte führen die weltlichen Räte in Forchheim, die das kleinere Elektensiegel verwenden (Juli 8: B – B 48, 140 Fasz. 28). Währenddessen liegen sich die Heere Gustav Adolfs und Wallensteins bei Nürnberg gegenüber. Der Schwedenkönig überträgt am 20. März das Deutsche Haus und die Untertanen und Rechte des Bischofs und Domkapitels Bamberg zwischen Schwarzach, Regnitz und Schwabach an die Reichsstadt, im Oktober das Amt Neuhaus.<sup>63)</sup>

In ihrem Bericht vom 28. Juni über die Lage im Hochstift bitten die weltlichen Räte den Bischof um Ernennung eines Domherren zum Statthalter als Gegengewicht zum Stadtkommandanten der Ligatruppen (Antwort des Bischofs Juli 25: B – B 48, 140 Fasz. 92).<sup>64)</sup> Dabei berichten sie von der erfolgreichen Verteidigung Kronachs gegen die schwedische Übermacht. Hier fungiert der

<sup>60)</sup> LOOSHORN 6 S. 211.

<sup>61)</sup> LOOSHORN 6 S. 233.

<sup>62)</sup> LOOSHORN 6 S. 239.

<sup>63)</sup> DEINERT, Schwedische Epoche S. 137.

<sup>64)</sup> WEBER, Würzburg S. 136 f.

Domherr Wolfgang Philipp Fuchs von Dornheim<sup>65</sup>) als Statthalter.<sup>66</sup>) Johann Kaspar von Guttenberg<sup>67</sup>) lehnt seine Ernennung zum Statthalter ab und will die Begründung selbst dem Bischof mitteilen (Hofrat unter Jobst Gabriel von Wildenstein an Johann Georg September 18: B – B 48, 140 Fasz. 242). In der Abwesenheit des Bischofs beschwerten sich seine Räte bei Kurfürst Maximilian über die Soldforderungen des bayerischen Kommandanten von Bamberg Johann Baptist von Galimpert (Juli 23: M – Kschw 1944 Bl. 179–182). Am 16. Oktober setzt Kurfürst Maximilian, der sich in Bamberg aufhält, den Domherren Johann Kaspar von Guttenberg als Statthalter in Bamberg ein.<sup>68</sup>) Ein Landesausschußtag bewilligt im November die Mittel für die zum Schutz der Bischofsstadt zurückgebliebenen vier Kompanien.<sup>69</sup>)

Vom 13. bis 27. Oktober 1632 hält sich Bischof Johann Georg in Wien auf, wo er sich wohl für sein bedrängtes Hochstift einsetzt (an den Viztum in Wolfsberg Oktober 25: B – B 23, 87).<sup>70</sup>) Zum Jahresanfang 1633 plant er die Rückreise nach Regensburg, um seinem Hochstift näher zu sein (an Maximilian von Bayern Januar 25: M – Kschw 1937 Bl. 78–79). Dabei bittet er den Kurfürsten um Verschonung vor Einquartierung, der jedoch erklärt, angesichts der Kriegslage darauf nicht verzichten zu können (Februar 3: M – Kschw 1937 Bl. 78–81).

Am 9. Februar 1633 nehmen schwedische Truppen unter Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar Bamberg erneut ein und besetzen das gesamte Hochstift mit Ausnahme der Festungen Kronach und Forchheim.<sup>71</sup>) Sie verlassen die Stadt ausgeplündert am 27. März. Die Räte in Forchheim unterrichten Kurfürst Maximilian über die aktuellen Entwicklungen und bitten um Rückeroberung des Hochstifts (Februar 16: Bierther, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/8 Nr. 40 S. 30 f.).

Seit Kriegsbeginn bis zum Jahr 1628 dürften Bamberg an die 5,5 Millionen Gulden an Kriegskosten entstanden sein, für die folgenden Jahre bis 1632 wird man weitere 2 Millionen ansetzen müssen (B – B 33/II, 2 Fasz. 120, 121).<sup>72</sup>) Die höchsten Kosten entstehen während der schwedischen Besetzung des Hochstifts ab 1632.

Weitere auswärtige Angelegenheiten. Durch die Ligamitgliedschaft bestehen enge Kontakte zu Bayern. Nach der Belehnung mit der gesamten

<sup>65</sup>) WACHTER Nr. 2840 S. 141.

<sup>66</sup>) WEBER, Würzburg S. 135.

<sup>67</sup>) WACHTER Nr. 3586 S. 175.

<sup>68</sup>) LOOSHORN 6 S. 284.

<sup>69</sup>) WEBER, Würzburg, S. 138 f.; BACHMANN, Landstände S. 188.

<sup>70</sup>) LOOSHORN 6 S. 285 f.

<sup>71</sup>) WEBER, Würzburg S. 140.

<sup>72</sup>) DIETZ, Politik S. 32 Anm. 136, S. 41 Anm. 203.

Oberpfalz gratuliert Johann Georg Kurfürst Maximilian dazu, postuliert aber den Heimfall des bambergischen Lehens Amberg und protestiert gegen die kaiserliche Belehnung (1628 Juni 3: M – KBay GehLaA 56 Bl. 139–141). Maximilian antwortet, er habe beim Empfang der kaiserlichen Belehnung von den Bamberger Rechten nichts gewußt (Juni 20: M – KBay GehLaA 56 Bl. 142 f.) und bittet später doch um die Belehnung (September 6: l.c. Bl. 175), die aber unterbleibt.

Auch nach der Auflösung der Personalunion bleiben die Kontakte zwischen den Hochstiften Bamberg und Würzburg eng. Am 7. September 1623 ernennt Johann Georg seinen Kanzler Georg Hahn zum Unterhändler, um mit der Würzburger Deputation über die Ausführung des Speyerer Kompromisses zu verhandeln (B – B 86, 31 Bl. 410<sup>73</sup>). Ende Juli 1631 nimmt Johann Georg in Würzburg an der Beisetzung Bischof Philipp Adolphs und der Bischofswahl Franz von Hatzfelds teil.<sup>73)</sup>

Bamberg steht in Kontakt mit der Krone Spaniens. 1624 teilt König Philipp IV. die Abberufung des Grafen Oñate und die Ernennung des Grafen Ossona als Botschafter am Kaiserhof mit und fordert Bischof Johann Georg auf, die Korrespondenz künftig mit ihm zu führen (Januar 15: B – B 23, 87). Johann Georg nimmt mit Ossona durch seine Reichslehensgesandten Kontakt auf (August 7: B – B 22 b, 3).

Zwischen Johann Georg und den protestantischen Kreisständen, insbesondere Brandenburg–Bayreuth, herrscht trotz der konfessionellen Gegensätze ein Ton nachbarschaftlicher Verbundenheit.<sup>74)</sup> Am 16. April 1624 findet in Baiersdorf ein Kongreß der fränkischen Kreisstände Bamberg, Bayreuth, Ansbach, Eichstätt und Nürnberg statt, die sich zur gemeinsamen Aufstellung von Truppen zur Abwehr von Einfällen verabreden.<sup>75)</sup> Am 20. Juli vereinbaren die Hochstifte Bamberg und Würzburg und die Markgraftümer Ansbach und Bayreuth gemeinsames Vorgehen gegen die Teuerung und das zunehmende Räuberunwesen.<sup>76)</sup>

Im November und Dezember 1625 führen Johann Georg und Markgraf Christian von Brandenburg–Bayreuth einen Briefwechsel über die Jurisdiktion der in dem jeweils anderen Territorium gelegenen Lehensgüter, über die sie sich die Exekution abtreten (Abschrift: B – A 85 L. 347 Nr. 1664). Am 28. November 1630 schließen sie einen Vertrag über die von der Ritterschaft verlangten Kontributionen auf heimgefallene und verkaufte Lehen (B – A 85 L. 328 Nr. 75). In Regensburg betraut Kaiser Ferdinand II. Kurfürst Maximilian mit

<sup>73)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 30.

<sup>74)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 21.

<sup>75)</sup> DEINLEIN, Geschichte S. 24.

<sup>76)</sup> LOOSHORN 6 S. 20.



einer kaiserlichen Kommission, die Vorwürfe Bischof Johann Georgs gegen den Markgrafen wegen des Festungsbaues bei Baiersdorf zu untersuchen und der Festsetzung eines Vergleichstages (M – Kschw 1944 Bl. 10–13). Wegen der drohenden Kriegsgefahr ist Johann Georg um die Wahrung des gutnachbarschaftlichen Verhältnisses zu Bayreuth bemüht. So beauftragt er am 4. August 1631 von Würzburg aus seine Bamberger Statthalter, für die exemplarische Bestrafung der Forchheimer Soldaten zu sorgen, die den markgräflichen Postboten überfallen hatten, sowie den Forchheimer Zentrichter und Untertanen in Weismain und Kronach wegen ihrer Beleidigungen der Markgräflichen zur Verantwortung zu ziehen.<sup>77)</sup> In diesem Zusammenhang erläßt er ein Mandat, sich des Spottens über Religion, Kriegsgeschehen und Fürsten, besonders jeglicher Übergriffe gegen Augsburger Konfessionsverwandte, zu enthalten (1631 August 8: B – ex J 3, 19/3). Johann Georg versucht Markgraf Christian als Vermittler bei Gustav Adolf zu gewinnen,<sup>78)</sup> doch bleiben dessen Bemühungen erfolglos (M – KBay ÄuA 2293 Bl. 523–526).

Die Beziehungen zur Reichsritterschaft und zur Reichsstadt Nürnberg sind durch Bamberger Restitutionsforderungen nachhaltig belastet.<sup>79)</sup> Zur Beilegung der Auseinandersetzung zwischen den Hochstiften Bamberg und Würzburg und der Reichsritterschaft hinsichtlich der Belehnungsfrage ernannt Ferdinand II. 1626 Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg und Ludwig von Hessen-Darmstadt zu Vermittlern (März 11: B – B 86, 32 Bl. 140).

### Innere Angelegenheiten

Domkapitel. Am 24. September 1624 berät das Domkapitel über die Abordnung einer Delegation an den Bischof, um über die Forderungen bezüglich der Einhaltung der Wahlkapitulation zu verhandeln (B – B 86, 32 Bl. 33f.).

Nach der Rückeroberung Bambergs durch Tilly läßt Johann Georg am 14. März 1632 dem Domkapitel mitteilen, daß er auch die Huldigung der Immunitäten fordere, weil Tilly ihm die gesamte Stadt *iure belli* übergeben habe (B – B 86, 33 Bl. 28'–30; Druck: Gegenbericht des Domkapitels Anhang Nr. 97).<sup>80)</sup> Während das Kapitel sich zunächst fügen muß, verweigert es am folgenden Tag die Huldigung an den Bischof (B – B 86, 33 Bl. 30 f.). Um ihm zuvorzukommen, läßt es sich am 15. März durch die Immunitätsbürger huldigen. Nochmals fordert Johann Georg am 16. März durch seinen Hofmarschall die Huldigung, doch wendet sich das Kapitel um Vermittlung an Graf Tilly (B – B 86, 33 Bl. 30–32), der bei den Verhandlungen am 17. und 18. März in seinem Haupt-

<sup>77)</sup> LOOSHORN 6 S. 156.

<sup>78)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 79, 137 f.; LOOSHORN 6 S. 183.

<sup>79)</sup> Vgl. unten S. 428–431.

<sup>80)</sup> LOOSHORN 6 S. 244 f.

quartier zu Königsberg Frieden und Einigkeit unter den Katholiken wünscht (B – B 86, 33 Bl. 32). Am 22. März empfangen der Bischof und Tilly das Domkapitel, wobei zum Erstaunen des Kapitels die Immunitätenfrage nicht mehr angesprochen wird, sondern die Belehnung Tillys und anderer Generale mit Gütern von Rebellen (Gegenbericht des Domkapitels Anhang Nr. 97).

Finanzwesen. Der andauernde Kriegszustand und die Verteidigungskosten belasten den Haushalt des Hochstifts schwer. Deshalb beruft Johann Georg am 15. Mai 1623 für Ende des Monats den Landtagsausschuß ein, der die beantragte außerordentliche Steuer (*extraordinari halbe jahr steuer*) zur Aufbringung von 30 000 fl. bewilligt (B – B 28, 8 Bl. 89–104).<sup>81)</sup>

1624 ordnet der Bischof die Ausarbeitung eines Gutachtens über die Verbesserung der Finanzlage an, in dem unter anderem vorgeschlagen wird, die Einnahmen der Obereinnahme ausschließlich für die Schuldenrückzahlung zu verwenden (Februar 28: B – B 28, 8 Bl. 5–12). Ein Ausschuß der Räte (Hofmarschall von Pelheim, Kanzler, Kammermeister, Kammersekretär, Beringer) stellt fest, daß sich die Hochstiftsschulden auf eine Million fl. belaufen, weshalb die Hofhaltung eingeschränkt werden soll (1624 September 25: B – B 28, 8 Bl. 13). Gleichzeitig wird ein Haushaltsvorschlag entworfen, wie die Stiftsschulden unter der Voraussetzung gleichbleibender Einnahmen im Laufe der folgenden 26 Jahre abgetragen werden könnten (l.c. Bl. 21–30).

Beim Augsburger Ligatag 1624 wird Bamberg mit 70 801 Reichstalern Bundesbeiträgen belastet, die bis zum 24. Juni entrichtet werden müssen. Um die Summe rasch aufbringen zu können, beruft Johann Georg den Landesausschuß ein, der sich zur Übernahme einer Restsumme bereit erklärt (Juni 1: B – A 85 L. 342 Nr. 1301).<sup>82)</sup> Außerdem will er die Tilgung des notwendigen Darlehens übernehmen und bewilligt eine eilige Steuer. Wegen der Verschuldung wird der Landtag für den 23. September nochmals einberufen (B – B 86, 32 Bl. 30),<sup>83)</sup> der die zwölfjährige Steuer verlängert und sie um einen Ort auf einen Gulden erhöht (B – B 28, 8 Bl. 35–76; Landtagsabschied September 25: B – A 85 L. 342 Nr. 1303; Instruktion zur Steuererhebung Oktober 8: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 2.) Auch das Ungeld wird verlängert. Für die Erhebung der Steuern von den Geistlichen, den Ruraldechanten und ihren Pfarrern, in Bamberg auch von den Klöstern und Spitälern, ist der Fiskal Wolfgang Öttlein zuständig (Instruktion Oktober 18: B – B 28, 8 Bl. 80–82).

<sup>81)</sup> GRAU, Landstände (StBB HV. Msc.715) S. 159–161; BACHMANN, Landstände S. 186 f.

<sup>82)</sup> BACHMANN, Landstände S. 187.

<sup>83)</sup> GRAU, Landstände (wie Anm. 81) S. 162–189; LOOSHORN 6 S. 21; BACHMANN, Landstände S. 187.

Um der herrschenden Münzverschlechterung zu begegnen, läßt der Bischof 1624 in Nürnberg durch den Münzmeister Friedrich Hagelsheimer Schillinge, Dreiheller und Pfennige schlagen.<sup>84)</sup> Im Jahr 1624 einigen sich die fränkischen Kreisstände auf eine gemeinsame Münzstätte mit dem Münzmeister Konrad Stutz in Fürth, wo Johann Georg in den folgenden Jahren neben Silbermünzen auch Goldgulden und Dukaten prägen läßt.

Allein für den Zeitraum von April bis Dezember 1628 betragen die Kriegsausgaben laut einer Berechnung für den Heidelberger Bundestag von 1629 1 670 982 fl.<sup>85)</sup> Von 1630 auf 1631 werden die Steuern nahezu verdoppelt, doch können die Einnahmen von 189 636 fl. bei weitem nicht den Bedarf decken. Zum 6. Mai 1631 wird wegen der drohenden Kriegsgefahr der Landtagsausschuß einberufen, um über die Aufstellung des Landesausschusses, die Werbung weiterer Truppen und ihre Finanzierung zu beraten (B – B 28, 9 Bl. 105–124).<sup>86)</sup> Als eilende Hilfe fordert der Bischof die halbe Landsteuer von den Ständen. Die in Bamberg versammelten Landstände fassen am 20. Oktober 1631 den Beschluß, eine bedeutende Anleihe aufzunehmen.<sup>87)</sup> Eine Deputation begibt sich darauf nach Nürnberg, wo man sich zunächst bei den italienischen Glaubensgenossen und dann beim Rat genauso ergebnislos wie in München darum bemüht.

Am 3. November 1632 bewilligt der Landtagsausschuß in Bamberg die gewöhnliche Steuer von 8592 fl. 55 Kreuzer pro Halbjahr.<sup>88)</sup>

Innere Sicherheit und Verwaltung. Bereits 1624 muß der Bischof ein Mandat gegen vagabundierende Landsknechte erlassen (Druck Januar 18: B – B 26 c, 109). 1627 gebietet er seinen Amtleuten strenges Vorgehen gegen Räube-reien. Zur Sicherung der Landstraßen und des Feldbaus sollen die Dorfbewohner ihre Äcker gleichzeitig bebauen und dabei eine Wache aufstellen (Druck März 26: B – B 26 c, 101 I). 1631 verbietet er seinen Untertanen die Annahme fremder Kriegsdienste.<sup>89)</sup> In diesem Jahr erneuert Johann Georg die Almosenordnung seiner Vorgänger zur Versorgung der Armen in der Stadt Bamberg (ein Exemplar: StBB RB. Coll.leg.q.11).

Am 22. Januar 1624 verbietet Johann Georg den Amtleuten unter Androhung des Verlusts ihrer Stellung, die Untertanen, wie bisher geschehen, *gantz unverschul-ter ding und schlechter ursachen willen* mit Geldstrafen zu ihrem privaten Vorteil zu

<sup>84)</sup> HELLER, Münzen S. 37–44 mit Verzeichnis der Münzen und Medaillen.

<sup>85)</sup> Angabe nach HÜBSCH, Hochstift S. 97 Anm. 1.

<sup>86)</sup> LOOSHORN 6 S. 147; BACHMANN, Landstände S. 187.

<sup>87)</sup> HÜBSCH, Hochstift 97 f.; BACHMANN, Landstände S. 188.

<sup>88)</sup> LOOSHORN 6 S. 286 f.; BACHMANN, Landstände S. 188.

<sup>89)</sup> LOOSHORN 6 S. 149.

belegen, über die Strafgefälle ist genaue Rechnung zu führen (Druck: B – B 26 c, 101 I).

Johann Georg erneuert das Verbot des Zwischenhandels mit Tierhäuten (Druck 1624 November 10: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 4). Mit Mandat vom 17. September 1630 verbietet er Darlehensgeschäfte mit Wucherzinsen und gebietet den Amtleuten die Überwachung der Zinssätze (Druck: B – B 26 c, 101 I).

Hexenprozesse. Den Höhepunkt erreicht die Hexenverfolgung unter Johann Georg Fuchs von Dornheim vornehmlich in den Jahren 1626 bis 1630.<sup>90)</sup> Die mit den Prozessen betraute Malefiz-Kommission setzt sich zusammen aus dem Kanzler, dem Oberschultheiß von Bamberg, dem Landrichter und weltlichen Räten. Beweisbar sind für diesen Zeitraum 250 Hinrichtungen, doch wird die wirkliche Zahl höher gewesen sein.<sup>91)</sup> Die Hysterie macht vor keinem Stand oder Geschlecht halt. Die in Ingolstadt 1625 gedruckten Predigten von Weihbischof Förner *Panoplia Armaturae Dei adversus omnem superstitionem* verschärfen den zeitbedingten Hexenwahn.<sup>92)</sup> In apologetischer Absicht weist Deinlein eine Reihe frei erfundener Vorwürfe gegen Bischof Johann Georg im Zusammenhang mit den Hexenprozessen zurück.<sup>93)</sup> Immerhin erläßt Johann Georg am 31. Juli 1627 ein Mandat zur Eindämmung des Hexenwahns, mit dem falsche Anschuldigungen verboten und mit Leib- und Lebensstrafen bedroht werden. Es wird am 16. September 1628 erneuert und verschärft, weil *die boshafte und leichtfertige beschuldigung wegen trudneri täglich mehr über hand nahm* (Teildruck: Wittmann, Hexen-Justiz S. 190 f.). 1627 wird das Drudenhaus in Bamberg am Häfnersmarkt seiner Bestimmung übergeben, dessen Bau wahrscheinlich auf eine Anregung Weihbischof Förners zurückgeht.<sup>94)</sup> Allerdings gerät Förner später selbst neben Dompropst Neustetter in den Verdacht der Zauberei, gegen den sie Johann Georg gegenüber P. Adam Contzen und dem kaiserlichen Beichtvater P. Lamormaini in Schutz nimmt (1628 November 2: B – B 73, 3 Fasz. 6).

Am Jahresende 1627 werden Frau und Tochter des bischöflichen Kanzlers Dr. Georg Hahn wegen Hexerei inhaftiert. Obwohl Hahn beim Reichskammergericht ein Mandat zu ihren Gunsten erreicht, werden sie vor dessen Ausferti-

<sup>90)</sup> (Maximilian Graf) von LAMBERG, Criminal-Verfahren vorzüglich bei Hexenprozessen im ehemaligen Bisthum Bamberg während der Jahre 1624 bis 1630. 1835 (mit Quellenanhang); Friedrich LEITSCHUH, Beiträge zur Geschichte des Hexenwesens in Franken. 1883; LOOSHORN 6 S. 23–82; WITTMANN, Bamberger Hexen-Justiz; MERZBACHER, Hexenprozesse S. 55 f.

<sup>91)</sup> WITTMANN, Hexen-Justiz S. 188 f.

<sup>92)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 456.

<sup>93)</sup> DEINLEIN, Geschichte S. 6 f.

<sup>94)</sup> BREUER, Stadt Bamberg 5,1 S. 244–246.

gung hingerichtet.<sup>95)</sup> Darauf werden der Kanzler und sein Sohn, Rat Georg Adam Hahn selbst der Zauberei beschuldigt und inhaftiert. Am 13. Juli 1628 erwirkt der zweite Sohn Karl Hahn beim Reichskammergericht in Speyer ein kaiserliches *Mandatum poenale* gegen das Hochstift Bamberg, doch werden beide ebenfalls hingerichtet. Der Ehemann und die Verwandten der gleichfalls wegen Hexerei angeklagten Dorothea Flock aus Nürnberg wenden sich im März 1630 an den Kaiser mit schweren Klagen gegen das Bamberger Verfahren. Anfang April ergeht ein kaiserliches Mandat, in dem der Bischof zur Milderung der Haftbedingungen und Zulassung eines Verteidigers aufgefordert wird.<sup>96)</sup> Obwohl Johann Georg am 13. April 1630 das Bamberger Verfahren gegenüber dem Kaiser zu rechtfertigen versucht (Teildruck: Wittmann, Hexen-Justiz S. 203–205), erläßt Ferdinand II. am 11. Mai ein noch schärferes Mandat zugunsten der Dorothea Flock (Druck: Lamberg, Criminal-Verfahren Lit. E S. 8–10; Leitschuh, Beiträge Nr. IX S. XVII f.), doch wird sie trotzdem und trotz einer in Aussicht gestellten Intervention des Papstes am 17. Mai hingerichtet. Wegen Verdachts der Zauberei wird am 8. Februar 1629 Michael Kötzner, Kanoniker bei St. Gangolph und Kaplan bei St. Martin, verhaftet und in das Trudenhaus gebracht (AEB – Rep. I 746).

Zu seiner Rechtfertigung sendet Johann Georg im August 1630 zwei seiner Räte nach Regensburg, die beim Reichshofratspräsidenten vorsprechen, doch können sie wenig erreichen.<sup>97)</sup> Am 20. September ergeht ein kaiserliches Mandat, daß Bamberg die Hinrichtung der Dorothea Flock vorwirft und die Auslieferung der Prozeßakten an Reichshofrat von Popp befiehlt, um sie nach Wien weiterzuleiten (Teildruck: Wittmann, Hexen-Justiz S. 211 f.). Auf einen weiteren kaiserlichen Befehl vom 31. Januar 1631 sendet Bischof Johann Georg die Protokolle nach Wien und erklärt, er befolge die kaiserliche Resolution.<sup>98)</sup> Auf mehrere Klagen befiehlt ihm aber Kaiser Ferdinand II am 12. Juni, die Haftbedingungen im Drudenhaus zu erleichtern, den Klagenden die Indizien mitzuteilen und Advokaten zuzulassen. Außerdem setzt der Kaiser den Rat Dr. Anton Winter, der sich als Gegner der Bamberger Praxis der Hexenverfolgung gezeigt hatte, als Präsidenten der Bamberger Malefiz-Kommission ein. Der Bischof beschwert sich in seiner Antwort, daß die Supplik der Beschuldigten an den Kaiser gelangt sei, was seine fürstliche Hoheit beeinträchtige, verwarft sich gegen die anonyme Anzeige und will deren Urheber ermitteln (September 18: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 36).<sup>99)</sup> Er rechtfertigt die Errichtung des Malefikan-

<sup>95)</sup> WITTMANN, Hexen-Justiz S. 192 f.; LOOSHORN 6 S. 51 f.; MERZBACHER, Hexenprozesse S. 83, 171, 174.

<sup>96)</sup> WITTMANN, Hexen-Justiz S. 194–210; LOOSHORN 6 S. 73–75.

<sup>97)</sup> WITTMANN, Hexen-Justiz S. 210; LOOSHORN 6 S. 75–78.

<sup>98)</sup> WITTMANN, Hexen-Justiz S. 212–219; LOOSHORN 6 S. 78 f.

<sup>99)</sup> WITTMANN, Hexen-Justiz S. 220–222.

tenhauses (Drudenhaus), die er in einer beigelegten Druckschrift und einem Stich vorstellt. Dennoch werden die meisten Inhaftierten jetzt freigelassen, was auch mit der Bedrohung des Hochstifts durch die Schweden zusammenhängen mag.

Papst und Kurie. Die Inquisitionskongregation erteilt Johann Georg am 9. März 1624 die Fakultät zum Lesen häretischer Bücher für ihn und 20 gelehrte Männer und zur Absolution von der Häresie für ihn und seinen Generalvikar oder Offizial (AEB – Rep. I U 659), die nach Ablauf von fünf Jahren erneuert wird (1629 März 1: AEB – Rep. I U 662). Urban VIII. erlaubt Johann Georg auf dessen Supplik auf fünf Jahre, die Weihen außerhalb der dafür vorgesehenen Termine zu spenden (1624 April 12: AEB – Rep. I U 661).<sup>100)</sup> Die Ansprüche des Kölner Nuntius Pier Luigi Carafa auf Zugehörigkeit Bambergs in seinen Nuntiaturbereich (AEB – Rep. I A 44) kann Bamberg zurückweisen.<sup>101)</sup>

1626 verkündigt Johann Georg II. den Erlaß Urbans VIII. über die Erweiterung des Jubeljahres 1625 für das Hochstift Bamberg (Mai 26: B – B 26 c, 130 I). 1628 beauftragt er seine Geistlichen Räte, das päpstliche Jubiläum vom 1. Oktober an 14 Tage lang zu feiern (September 22: AEB – Rep. I 746 Bl. 77). Im Geistlichen Rat wird 1629 beschlossen, das päpstliche Jubiläum vom Sonntag Exaudi bis Trinitatis zu begehen (AEB – Rep. I 746 Bl. 156). Am 1. Mai 1630 wird der Ablass Urbans VIII. vom 29. November des Vorjahres publiziert (B – B 26 c, 130 I), am 30. November 1630 der päpstliche Ablass vom 31. August, den Kurfürst Maximilian für die Oberpfalz erwirkt hatte (B – B 26 c, 130 I). 1631 verkündigt Johann Georg ein außerordentliches Jubiläum verbunden mit dem vollkommenen Ablass vom 5. Juni wegen des andauernden Krieges (Juli 25: B – B 26 c, 130 I), der am 23. März 1632 wiederholt wird (B – B 26 c, 130 I).

Gegenreformation. Bischof Johann Georg besteht auf der Durchsetzung der ausschließlichen Katholizität im Hochstift Bamberg (an Markgraf Christian 1630 Juni 22: B – ex J 3, 3). Bereits vor dem Restitutionsedikt entstehen durch das Bamberger Bemühen um die Rückgewinnung ritterschaftlicher und Nürnberger Pfarreien Konflikte. Bamberg bestreitet das Territorialrecht der Reichsritterschaft und fordert deshalb das *jus reformandi* über deren Untertanen. Johann Georg weist seine Reichslehensgesandten an, diese Position am Wiener Hof zu vertreten (Instruktion 1624 Februar 27: B – B 22 b, 3). Sie führen die Bamberger Beschwerden über die Einführung der lutherischen Lehre und die Einsetzung von Prädikanten auf Adelsgütern gegenüber Kaiser Ferdinand II. näher aus: *Dieweil aber die fränkische wie nit weniger andere dem reich unmittelbar unterworfenen ritterschaft in craft des religionfriedens, darauf man sich beruffen will, keineswegs befuegt,*

<sup>100)</sup> Hierarchia catholica 4. 1935 S. 109 Anm. 5.

<sup>101)</sup> Franz MILTENBERGER, Nuntius Carafa von Köln und die fränkischen Bisthümer (RömQuartSchrChristlAltKde 7. 1893 S. 199–208 hier S. 207).

*exercitium augustanae confessionis bevorab in catholischer herrschaft territorio, alda die den ordinarijs loci competirende geistliche iurisdiction ungeändert in antiquo vigore verblieben will, geschweige den per expressum verworfenen abscheulichen calvinischen neuen, zu introduciren, sondern solche ritterschaft in ermelttem frieden einig und allein dergestalt begriffen, daz die deroelben einverleibte mitglieder für ire persohnen ... unangefochten sollen gelaßen werden* (undatiertes Konzept: B – ex J 3, 213 Fasz. 21).<sup>102)</sup> Darauf befiehlt der Kaiser der fränkischen Ritterschaft und den Betroffenen, alle entzogenen Pfarreien zu restituieren und das *widerrechtlich eingeführte exercitium* einzustellen (1624 Oktober 15: AEB – Rep. I Pf.A. 175; B – ex J 3, 213 Fasz. 21). Er fordert Christoph von Würzburg,<sup>103)</sup> die Herren von Guttenberg, die Vormünder der Waisen des Achaz von Aufseß und Georg Sebastian Stiebar von Buttenheim zur Wiederherstellung der Bamberger Rechte auf, weil sie in dem Hochstift unterstehenden Pfarreien Augsburgische Konfessionsverwandte, teils Calvinisten, als Pfarrer eingeführt oder sie Markgraf Christian zu Lehen aufgetragen hätten. Mitglieder der Ritterschaft dürfen die Religionsfreiheit nur für ihre eigene Person, nicht aber über ihre Untertanen beanspruchen.

Am 24. Januar 1624 beauftragt der Bischof den Hofmarschall Johann Onuphrius von Pelheim und den Fiskal Wolfgang Öttlein, die ungehorsamen Untertanen im Amt Lichtenfels, besonders in Marktzeuln, Marktgraitz und Schwürbitz, zur Annahme des katholischen Glaubens anzuhalten oder zur Auswanderung aufzufordern (Bericht: AEB – Rep. I 343 Bl. 1–6), nachdem Murmann und der Fiskal sich bereits im August des Vorjahres um die Rekatholisierung bemüht hatten (AEB – Rep. I 745 Bl. 63').<sup>104)</sup> Die Visitatoren werden von Beauftragten des Würzburger Bischofs unterstützt, dem das Diözesanrecht zusteht. Sie legen Listen über Konversionen und über das als Rebellion gedeutete Verharren im Protestantismus an. Im Mai bittet der Bischof das Domkapitel um bewaffnete Unterstützung aus Staffelstein, um die rebellischen Einwohner von Marktzeuln und Marktgraitz zum Gehorsam zu bringen (B – B 86, 31 Bl. 8). Schließlich wird der Widerstand gegen die Rekatholisierung mit Gewalt gebrochen.

Im August 1627 erläßt Johann Georg ein Mandat an alle Pfarreien im Hochstift, um sich über den Stand der Religionsreformation zu informieren.<sup>105)</sup> Darin werden die Pfarrer mit der Untersuchung beauftragt, ob ihre Pfarrangehörigen katholisch oder lutherisch seien, unter welcher Herrschaft sie stünden, ob sie verleitet oder gezwungen dem Luthertum anhängen, ob sie schon ermahnt worden seien und schließlich, welche Mittel für die Rückführung zur katholi-

<sup>102)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 42 f.

<sup>103)</sup> Zur Pfarrei Rothenkirchen vgl. RANZENBERGER, Reformation S. 119–139.

<sup>104)</sup> Grundlegend: DIPPOLD, Konfessionalisierung S. 192–199.

<sup>105)</sup> LOOSHORN 6 S. 88.

schen Kirche tauglich seien. Darauf werden in diesem Jahr die Pfarrer zur Beantwortung eines Fragenkatalogs in 27 Punkten verpflichtet: nach der Anzahl der Kirchen und Kapellen, der Kommunikanten, dem Anteil der Akatholiken und dem Einfluß der Prädikanten in ihrem Sprengel. Die Vermischung der Konfessionen ergibt Probleme bei der Haltung der Feiertage, dem Auslaufen zum Empfang des Abendmahls, auch wenn Taufe und Beerdigung in der katholischen Ortspfarrei stattfinden. Antworten aus 77 Pfarreien liegen vor (Teil der Antworten: AEB – Rep. I 343 Bl. 305–331; Unterlagen über die Pfarrvisitationen 1627: B – ex J 3, 20 Fasz. 66–80; Bericht Philipp Daniel Beßlers: AEB – Rep. I 745 Bl. 621–640). Im Sommer 1628 läßt Johann Georg die Visitation fortsetzen (B – ex J 3, 213 Fasz. 23). Dabei werden die Existenz von Konkubinen und weitverbreitete protestantische Elemente festgestellt, außerdem mangelnde Osterpflichterfüllung etwa in der Pfarrei Kronach oder ein protestantisches Konsistorium in Küps.

Bei der Durchführung der Visitationen bemerkt der Bischof den Mangel an Seelsorgsgeistlichen in der Diözese. Deshalb fragt er bei den drei Bamberger Nebenstiften an, ob deren Kanoniker oder Vikare bereit wären, an der Reformation mitzuwirken und für jeweils ein halbes Jahr die Leitung einer rekatholisierten Pfarrei *in reducendis animabus* zu übernehmen (1629 September: AEB – Rep. I 746 Bl. 193). Die Dechanten erklären nach Rücksprache mit ihren Kapiteln, sie wollten ihre Mitglieder, wenn sie dazu bereit wären, zur Verfügung stellen und für präsent halten.

Zum Jahresanfang 1627 trägt der Fiskal Wolfgang Öttlein die Beschwerden gegen die markgräflichen Prädikanten zusammen (AEB – Rep. I 349). Außerdem werden die nach Pfarreien, Pfründen und Klöstern geordneten Gravamina gegen die bayreuthischen, coburgischen und nürnbergischen Beamten zusammengestellt, soweit sie die Bamberger Jurisdiktion beeinträchtigen (AEB – Rep. I 349). Vereinzelt gelingt die Rekatholisierung ritterschaftlicher Pfarreien: 1624 Maineck mit Unterstützung des Domdechanten (B – ex J 3, 73 VI) und Mainroth, 1627 Rugendorf.<sup>106)</sup> Ein weiterer, im Herbst 1627 zusammengestellter Akt erfaßt die Auseinandersetzungen mit der Ritterschaft und den von ihr gestützten Prädikanten um Pfarrechte in 45 Pfarreien, die teilweise unter Adelspatronat stehen (AEB – Rep. I 350). Am 10. Dezember 1627 wird den Hochstiftsbeamten die Ausarbeitung von Vorschlägen befohlen, um das Auslaufen der Untertanen zu lutherischen Gottesdiensten zu verhindern.<sup>107)</sup>

Im Zusammenhang mit dem Restitutionsedikt arbeitet um 1629 der Geistliche Rat und Dechant von St. Stephan, Philipp Daniel Beßler, eine Aufstellung der Bamberger Jurisdiktionsansprüche gegen Brandenburg–Bayreuth, Nürn-

<sup>106)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 43 Anm. 2.

<sup>107)</sup> LOOSHORN 6 S. 88.



berg und die Ritterschaft aus: *Relatio de monasteriis, parochiis aliisque bonis ecclesiasticis* (AEB – Rep. I 344, 344 a).<sup>108)</sup> Von den im Markgraftum Bayreuth über 150 der Bamberger Jurisdiktion entfremdeten Pfarreien und Filialen werden Mengersdorf, Fischbach (Filiale von Kupferberg) und Seubersdorf zurückgefordert, von über 70 von der Reichsstadt Nürnberg entzogenen Klöstern, Pfarreien und Benefizien die Frauenklöster St. Klara und St. Katharina, das Erhardsbenefizium in St. Sebald und die jährliche Abgabe von 50 fl. wegen der Propsteien St. Sebald und St. Lorenz in der Stadt selbst, von den 40 auf dem Lande entfremdeten Instituten die Frühmesse im ehemaligen Kloster Gründlach. Ebenso umfangreich sind die Forderungen an die Ritterschaft, die in ihren Patronatspfarreien meist Prädikanten eingesetzt hatte: in den Landkapiteln Scheßlitz fünf,<sup>109)</sup> Kronach 20,<sup>110)</sup> Hollfeld sieben<sup>111)</sup> und Eggolsheim<sup>112)</sup> drei Pfarreien. 1631 erläßt Johann Georg Statuten für seine Beauftragten Dr. Beßler und Dr. Stephan Götzendorfer *zu der in unserm stift angestellten general reformation* mit detaillierten Anweisungen über die Rekatholisierung protestantischer Adelspfarreien, zuerst soll der neue katholische Pfarrer ein Amt *de spiritu sancto* lesen (Januar 22: AEB – Rep. I 344 S. 159–169).<sup>113)</sup>

Dagegen beschwert sich die betroffene Ritterschaft wegen der Entfernung der protestantischen Pfarrer und der Beendigung des lutherischen Exerzitiums beim Kaiser, der Bischof Johann Georg 1629 ein Inhibitorialschreiben insinuiert<sup>114)</sup> läßt und befiehlt, bis zu seiner Entscheidung Stillstand zu halten (November 14: AEB – Rep. I 746 Bl. 207 f.). Weil Schreiben dieses Inhalts auch an den Bischof von Würzburg und den Abt von Fulda gehen, will Johann Georg mit ihnen über das gemeinsame Vorgehen in Wien beraten. Am 6. November 1630 entscheidet der Kaiser zugunsten Bambergs, kassiert die Inhibition und verweist die Ritter einzeln auf den Klageweg beim Reichshofrat (B – ex J 3, 233).<sup>115)</sup> Der Bischof eröffnet das kaiserliche Urteil der Ritterschaft (1631 Januar 23: l.c.).

<sup>108)</sup> Druck der Brandenburg-Bayreuth betreffenden Liste bei WEBER, Bisthum und Erzbisthum Bamberg S. 161–184, datiert nach 1629; GUTTENBERG / WENDEHORST, Bamberg 2 S. 7.

<sup>109)</sup> Walsdorf, Filiale Lisberg, Filiale Trabelsdorf, Pommersfelden mit Frühmesse, Röttenbach.

<sup>110)</sup> Thurnau mit Benefizien und Spital, Buchau, Azendorf, Brunn bei Ebensfeld, Strössendorf, Schney bei Lichtenfels, Obristfeld, Redwitz, Küps, Schmölz, Filiale Theisenort, Burkersdorf, Gärtenroth, Weißenbrunn, Mitwitz, Grub bei Mitwitz, Guttenberg, Rugendorf, Wernstein, Schwarzach.

<sup>111)</sup> Heiligenstadt mit Filialen (Unter)aufseß und Wüstenstein, Unterleinleiter, Egloffstein, Affalterthal, Kirchahorn, Krögelstein.

<sup>112)</sup> Kunreuth, Ermreuth, Grub bei Höchstädt.

<sup>113)</sup> LOOSHORN 6 S. 111.

<sup>114)</sup> Verbot anzeigen.

<sup>115)</sup> TUPETZ, Streit (wie Anm. 15) S. 407 Anm. 2; HÜBSCH, Hochstift S. 44.

Das Restitutionsedikt verstärkt die Rekatholisierungsbemühungen Johann Georgs auch gegenüber Nürnberg. Bereits 1624 entsteht über das Kirchenpatronat in dem Bamberger Lehen Sambach ein bewaffneter Streit, nach einem Prozeß am Reichskammergericht tritt Nürnberg den Ort am 17. November 1629 gegen 23 000 fl. an das Hochstift ab.<sup>116)</sup> 1626 beschwert sich der reichsstädtische Rat über hochstädtische Beamte, die Nürnberger Untertanen zur katholischen Religion zwingen wollten (Juli 8: AEB – Rep. I U 420). Ein eigener Akt umfaßt die Auseinandersetzungen mit Nürnberg in den Pfarreien Stöckach, wohin Bamberg einen katholischen Priester entsandt hatte, Pretzfeld, Kirchehrenbach, Hausen, Leutenbach, Neuhaus (wohl an der Pegnitz) und Rothenberg (AEB – Rep. I 349). In Lonnerstadt behauptet der Bischof sein Territorialrecht mit Gewalt und setzt 1629 einen katholischen Pfarrer ein.<sup>117)</sup> Am 21. Juli 1630 billigt er das Verfahren des Verwalters und Pfarrers von Neunkirchen gegen nürnbergische Untertanen einschließlich der Verhaftung von Nichtkatholiken, was Proteste des Nürnberger Rates auslöst.<sup>118)</sup> Johann Georg vertritt den Standpunkt, Nürnberg habe mit dem Augsburger Interim von 1548 bis 1560 die katholische Religion wiedereingeführt, und leitet daraus Restitutionsansprüche ab, die er dem Kaiser beim Regensburger Kurfürstentag durch Förner und P. Rektor Hammon anzeigen lassen will (Abschrift 1630 September 2: B – ex J 3, 73 I; weiterer Schriftverkehr: B – ex J 3, 233). Seine Gesandten legen dort ein umfangreiches Programm zur Rekatholisierung Nürnbergs vor (Teildruck des *Modus reformandi Norimbergenses*: Braun, Nürnberg S. 96). Dies wird den katholischen Kurfürsten zur Begutachtung vorgelegt, die zwar entscheiden, daß die rechtlichen Voraussetzungen für *eine völlige religionsreformation in der statt Nürnberg* gegeben seien, doch halten sie die Durchsetzung für im Moment nicht ratsam (November 5: B – ex J 3, 233). Zunächst solle man sich um die Wiedereinführung des *exercitii religionis catholicae* in den nach 1552 eingezogenen Kirchen und Klöstern bemühen. Kaiser Ferdinand II. äußert gegenüber Förner am 11. November, er solle sich weiter für die Entfernung der lutherischen und calvinistischen Prädikanten einsetzen, die der protestantische Adel unterhält, und dafür sorgen, *ut pastor ab ovili suo lupos arceat* (undatiertes Bericht Förners: B – ex J 3, 233). Man vermutet in Förner auch den Verfasser der unter dem Namen Christian Erdtmann erschienenen Druckschrift *Norimberga in Flore avitae Romano-Catholicae Religionis* (1629),<sup>119)</sup> in der die Dokumente zum katholischen Leben in Nürnberg zusammengetragen sind, die die Restitution Nürnbergs für die katholische Kirche nahelegen.<sup>120)</sup> Förner verhandelt mit dem Nuntius Rocci dane-

<sup>116)</sup> BRAUN, Nürnberg S. 54–56.

<sup>117)</sup> BRAUN, Nürnberg S. 58–60.

<sup>118)</sup> LOOSHORN 6 S. 122.

<sup>119)</sup> Ein Exemplar: StB München Bavar. 642<sup>n</sup>.

<sup>120)</sup> BRAUN, Nürnberg S. 104–112.

ben über die Austreibung der Prädikanten und die Rekatholisierung ritterschaftlicher Pfarreien. Dazu bittet er um die Übertragung der *potestas absolvendi ab haeresi et a relapsu* an circa 60 Priester und die *facultas ordinandi extra tempora* (B – ex J 3, 206 Fasz. 35).

Am 4. Februar 1631 erläßt Johann Georg ein Mandat gegen die immer noch im Hochstift lebenden Protestanten, die er zur Auswanderung zwingen will (B – ex J 3, 19).

Dr. Winter übergibt am 1. September 1631 dem Direktorium des Frankfurter Kompositionstages eine Zusammenfassung der Position der Hochstifte Bamberg und Würzburg: *Unvorgreifliche beschreibung der gravaminum, so dem kaiserlichen stift Bamberg occasione des 7., 9. und 29. punkten aufwachsen wolte* (Konzept: B – B 34, 8 Fasz. 53).<sup>121)</sup> Grundidee dieses Entwurfes ist die Behauptung, in Franken sei es unmöglich, den Religionswechsel auf ein Territorialrecht zu gründen, weil ein *jus territorii* oder eine Landesobrigkeit im Sinne des Religionsfriedens hier nicht gebräuchlich sei, sondern vielmehr sechs verschiedene Arten obrigkeitlicher Gewalt in Gebrauch seien: *jus dioeceseaneum*, zentbarliche Fraisch, civilische oder vogteiliche Obrigkeit, hoher Wildbann, Lehensherrschaft und gemeine Herrschaft. Angesichts dieser Vielfalt und wechselseitigen Durchdringung sei nur das *jus dioeceseaneum* eindeutig. Deshalb habe der Bischof von Bamberg das Recht der Rekatholisierung sämtlicher ritterschaftlicher und einer großen Anzahl Pfarreien im brandenburgischen Territorium. Eine beigefügte Liste enthält, nach Dekanaten geordnet, die Namen von 81 Pfarreien und 62 Meßpfründen und Benefizien im brandenburgischen Gebiet, die dafür in Anspruch genommen werden (B – B 34, 8 Fasz. 53). In einem Nebenmemorial legt Dr. Winter die Gründe dar, die für eine vollständige Gegenreformation des brandenburgisch-bayreuthischen Gebietes sprächen (August 30: B – B 34, 8 Fasz. 52; Druck: Ludewig, *Scriptores* 1 Sp. 1018–1020).<sup>122)</sup> Sie beruhen auf der Annahme des Augsburger Interims 1548 durch Markgraf Albrecht Alkibiades und auf der Nichtanerkennung des Passauer Vertrages durch diesen Markgrafen. Die Bamberger Position gegenüber der Reichsstadt Nürnberg faßt Dr. Winter im *Discurs von den Reichsstetten* zusammen (B – B 34, 8 Fasz. 56). Darin bestreitet er den Reichsstädten, Reichsstände im Sinne des Augsburger Religionsfriedens zu sein und damit das *jus reformandi*. Diese extremen Positionen stossen bereits im katholischen Lager auf Widerstand; Bayern tritt für eine versöhnlichere Haltung ein.

In Folge des Sieges am Weißen Berg erhält Herzog Maximilian den Anteil des geächteten „Winterkönigs“ Friedrich V. an der Oberpfalz und führt dort

<sup>121)</sup> Teildruck: LONDORP, *Acta publica* 3 S. 236, danach LUDEWIG, *Scriptores* 1 Sp. 1020; Edition der zentralen Stellen: HOFMANN, *Cuius regio?* S. 349–352. – HÜBSCH, *Hochstift* S. 53–56.

<sup>122)</sup> HOFMANN, *Cuius regio?* S. 352–354.

wieder den katholischen Glauben ein. Johann Georg dankt ihm 1628 für die Rückgabe seiner Jurisdiktion im oberpfälzischen Diözesananteil über die Ganerbschaft Rothenberg und bittet um die Unterstützung des weltlichen Armes für seine Rekatholisierungsmaßnahmen in den zugehörigen Pfarreien (Juni 3: M – KBay GehLaA 56 Bl. 139–141). 1627 informiert der Kastner von Vilseck den Fiskal Öttlein, daß dort und in den zugehörigen Hämmern und Dörfern noch viele Untertanen Protestanten seien (Dezember 7: B – ex J 3, 233). Im Oktober 1629 führen Dr. Beßler und Dr. Götzendorfer die Generalvisitation im bambergischen Diözesananteil der bayerisch gewordenen Oberpfalz durch.<sup>123)</sup> Bei Verhandlungen mit dem Regensburger Bischof Albert von Törring kann Förner die Abtretung der Pfarreien Vilseck und Schlicht gegen eine Kompensation erreichen (B – ex J 3, 206 Fasz. 35).<sup>124)</sup>

Über den schließlichen Erfolg der Rekatholisierungsmaßnahmen Johann Georgs gibt ein Verzeichnis der seit dem Jahr 1624 reformierten Pfarreien Zeugnis, in Klammer ist das Jahr der Gegenreformation oder ein anderer Kommentar angegeben: Walsdorf (1628) und Filiale Lisberg (1631), Trabelsdorf (1631), Pommersfelden (1631), Grub bei Neuhaus (Lkr. Höchststadt) (1631), Mitwitz (1631), Weißenbrunn (1631, wenig erfolgreich), Schmölz (1631, später durch von Redwitz wieder Prädikant eingesetzt), Burkersdorf (1631, später wieder Prädikant eingesetzt), Küps (1631, später von Protestanten besetzt), Obristfeld (1631, Bevölkerung bleibt evangelisch), Redwitz (1631, Bevölkerung läuft aus), Strössendorf (1629), Gärtenroth (1631, später von Protestanten besetzt), Buchau (1629, später von Protestanten besetzt), Kunreuth (1629), Affalterthal (1629), Egloffstein (1629), Mainroth (1624, später wieder Prädikant), Presseck (1624, später wieder von Wildenstein besetzt), Grafengehaig (1624), Sambach (1624), Mühlhausen,<sup>125)</sup> Lonnerstadt, Brunn bei Ebensfeld (1629, kein katholischer Einwohner), Schney (1629, kein katholischer Einwohner), Rothenkirchen (1624

<sup>123)</sup> Verzeichnis der Bamberger Pfarreien in der Oberpfalz aus dem Jahr 1626 (\* nicht eindeutig identifizierbar): Vilseck, Auerbach, Haag, Hopfenohe, Neunkirchen (wohl am Sand, zweimal erwähnt), Büchenbach auf dem Gebirg, Schlicht, Michelfeld, Alfalter, Thurndorf (über Pegnitz), \*Fach, Hersbruck, Rothenberg, (Kirch-)röttenbach, (Kirch)rüsselbach, Bühl, Neunkirchen am Sand, Schnaittach, (Alten)sittenbach, Kirchensittenbach, Kappel, Hohenstadt, Gunzendorf, (Neu)zirckendorf, Troschenreuth, Hüttenbach, Ortelshausen (Artelshofen), Eschenbach, Pappenberg, Hahnbach, Schönbrunn (B – B 49, 301). Die Verlustlisten in den Fiskalatsamts-Rechnungen des 16. Jahrhunderts enthalten stets nur sieben Pfarreien und Kloster Weißenohe: Auerbach, Thurndorf, Troschenreuth, Königstein, Gunzendorf, Büchenbach, Riegelstein (B – Abgabe GNM, Fiskalatsamts-Rechnungen 1549). – LOOSHORN 6 S. 98–109 hier 106–109.

<sup>124)</sup> LOOSHORN 6 S. 109.

<sup>125)</sup> Prozeß vor dem Reichskammergericht 1631/32 um die Gefälle der Pfarrei: BayH-StLA RKG 2, Nr. 511 S. 78 f.

noch Prädikant, doch Einwohner überwiegend katholisch), Röttenbach (1629), Theisenort (1631), Rugendorf (1629), Königstein (Oberpfalz) (1626), Bühl (1628), Neunkirchen am Sand (1628), Schnaittach (1628), Kirchröttenbach (1628), Gunzendorf und Troschenreuth in der Pfalz, Moggast, Hausen (B – B 49, 298 und 299; Kommentare über mangelnde Dauer der Rekatholisierung nach AEB – Rep. I 350).<sup>126)</sup>

Nach dem Einfall der Schweden sind Teile der Ritterschaft im Hochstift bereit, sich König Gustav Adolf anzuschließen.<sup>127)</sup> Um die jüngst rekatholisierten ritterschaftlichen Pfarreien entbrennt der Kampf, namentlich um Weißenbrunn, Burkersdorf, Küps, Mitwitz, Herreth und Altenbanz.<sup>128)</sup> Besonders die ritterschaftlichen Pfarreien fallen wieder ab, während die Oberpfälzer Pfarreien dauerhaft katholisch bleiben.

Um 1630 umfaßt das Hochstift Bamberg 106 katholische Pfarreien, von denen 53 mit Weltpriestern und neun mit Ordenspriestern besetzt sind; die 15 Pfarreien in der Oberpfalz werden von neun Priestern versehen; 29 adelige Patronatspfarreien sind nur zeitweilig mit katholischen Priestern besetzt (B – B 33/II, 3 Fasz. 1).

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Zum Pontifikatsantritt Johann Georgs wird im Hochstift ein fünfstündiges Gebet abgehalten, um angesichts der Kriegsgefahr eine glückliche Regierung zu erbitten (Ordnung Waischenfeld: AEB – Rep. I A 464). Die Voraussetzung der Gegenreformation bildet die innere Reform. Der neugewählte Domdechant Hieronymus von Würzburg lädt am 17. März 1623 den Klerus der Nebenstifte vor, um die Abschaffung des Konkubinats, das Tragen geistlicher Kleidung und einen würdigen Lebenswandel durchzusetzen (B – B 86, 31 Bl. 381). Am 24. September 1624 erneuert Johann Georg das Mandat seines Vorgängers über die Christenlehre und ergänzt es um die Vorschrift, daß Geistliche Eheschließungen nur nach Prüfung des Glaubensbekenntnisses vornehmen dürfen.<sup>129)</sup> Zur Abstellung von Mißbräuchen ordnet er die Abhaltung von Seelenämtern und Beerdigungen nur am Vormittag an (März 24: B – B 86, 32 Bl. 9'). 1625 erhebt der Bischof das Dorf Kleukheim, bisher Filiale von Ebensfeld, zur Pfarrei, zu der auch die Orte Ober- und Unterküps gehören sollen.<sup>130)</sup> Im Februar 1626 setzt er Bittag und Prozession in Bamberg und in der gesamten Diözese an (B – B 86, 32 Bl. 134). Die

<sup>126)</sup> Zusammenstellung von Berichten über die religiöse Situation in den Pfarreien: LOOSHORN 6 S. 82–97.

<sup>127)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 93 f.

<sup>128)</sup> HÜBSCH, Hochstift S. 95.

<sup>129)</sup> WEBER, Christenlehre S. 99.

<sup>130)</sup> Lukas HERMANN, Kurze Geschichte der Pfarrei Kleukheim (BerHistVBamb 3. 1840 S. 111–115).

Almosenpfleger ermahnt er 1631, die Bettler zum Besuch der Sonntagsmesse anzuhalten. Während der Zeit der schwedischen Besetzung werden die Fastengebote vereinfacht und gemildert.<sup>131)</sup>

Johann Georg überträgt 1626 das Stift Neunkirchen aus der fürstlichen Kammer an das Seminar (September 16 Druck: Schmitt, Klerikal-Seminar S. 368), doch kann dieses seine neuen Güter erst 1642 in Besitz nehmen.<sup>132)</sup>

1628 erscheint in Bamberg das von dem Kaplan Johann Degen zusammengestellte *Catholische Gesangbuch*, das zum offiziellen Diözesangesangbuch avanciert.<sup>133)</sup> Erst 1629 wird in Bamberg der *Parvus Catechismus Catholicorum* des Petrus Canisius gedruckt.<sup>134)</sup>

Der Geistliche Rat behandelt am 9. Oktober 1630 die Anweisung des Bischofs, daß nach dem Beispiel anderer Diözesen wegen des gefährdeten Zustandes des Reiches jeder Priester drei Hl. Messen zelebrieren soll (AEB – Rep. I 746 Bl. 292'). Wegen der Zeitumstände ordnet er am 4. Oktober ein zehnstündiges Gebet an (AEB – Rep. I 746 Bl. 298', 300').

Förner verwendet sich beim Regensburger Kurfürstentag, auch auf Drängen des Bischofs von Augsburg und Kurbayerns und unterstützt vom Kaiser, beim Nuntius für die Aufnahme des Heinrichs- und Kunigundenoffiziums ins römische Brevier, weil dort nur wenig deutsche Heilige vertreten seien; er erhält den Rat, der Bischof solle sich direkt an den Papst wenden (B – ex J 3, 206 Fasz. 35).

Nach dem Tod des Weihbischofs Dr. Friedrich Förner († 1630 Dezember 5), den Johann Georg als Weihbischof und Generalvikar übernommen hatte,<sup>135)</sup> müssen die Bamberger Kandidaten zum Empfang der Weihen die Diözese verlassen (Geistlicher Rat 1630 Dezember 17: AEB – Rep. I A 160). Am 31. August 1631 erteilt der Diözesanadministrator Georg Hammer von Magdeburg den Bamberger Kandidaten die Tonsur und die niederen Weihen (AEB – Rep. I A 160).<sup>136)</sup> Förners enger Mitarbeiter Dr. Johannes Murmann wird nach dessen Tod Generalvikar, Dr. Philipp Daniel Beßler Fiskal (1631 September 7: B – B 86, 33 Bl. 18).

Klosterwesen. Bischof Johann Georg erteilt die Belehnung mit den Temporalien und Regalien 1623 Abt Thomas Bach von Banz (B – A 121 L. 171

<sup>131)</sup> 1633 Februar 3: Der fränkische Schatzgräber 11. 1933 S. 58.

<sup>132)</sup> SCHMITT, Klerikal-Seminar S. 126.

<sup>133)</sup> EDER, Auf dem Weg zur Teilnahme S. 71–82; Günter DIPPOLD, Johann Degen. Kaplan und Komponist (DIPPOLD, Weismain 2 S. 331–340).

<sup>134)</sup> (Wilhelm) HESS, Bamberger Anklänge an Petrus Canisius (Bamberger Blätter für fränkische Kunst und Geschichte 2. 1925 S. 37–39).

<sup>135)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 451–453.

<sup>136)</sup> Aufenthalt in Bamberg erwähnt bei LOOSHORN 6 S. 157 f.

Nr. 478) und einem Vertreter des Abtes von Schuttern (B – A 245/I, 7/8 S. 217), 1624 Abt Kaspar Förkl von Banz (B – A 121 L. 171 Nr. 482). Er belehnt die Äbte von Langheim: 1623 Johann Weigard (B – A 135 L. 198 Nr. 478), 1626 Erasmus Behm (B – A 135 L. 198 Nr. 479) und 1631 Nikolaus Eber (B – A 135 L. 198 Nr. 481). Am 30. September 1627 bestätigt er die Wahl von Veit Schütz zum Abt von Michelsberg (B – A 136 L. 252 Nr. 2875). 1627 belehnt er einen Vertreter des Abtes von Gengenbach (B – A 245/I, 7/8 S. 296).

Förner bezieht beim Regensburger Kurfürstentag während seiner Verhandlungen mit dem Nuntius Position gegen Exemptionspläne der Benediktiner (B – ex J 3, 206 Fasz. 35). Gleichzeitig tritt er der befürchteten Absicht des Propstes des Stiftes Spital entgegen, dieses Bamberg zu entziehen und dem Benediktinerorden zu inkorporieren.

Die Oberpfälzer Klöster Michelfeld und Weißenhohe müssen 1630 kraft päpstlicher Bulle auf elf Jahre Bayern überlassen werden, das zwei Drittel der Einkünfte zur Fortsetzung des Krieges, ein Drittel für die Seelsorge verwenden darf (B – B 33/II, 3 Fasz. 1).

1624 bittet der Würzburger Kapuzinerguardian um die Überlassung eines Grundstücks zur Gründung eines Konventes in Bamberg und wird dabei vom Domkapitel unterstützt (März 1: B – B 67/IX, 1000 Fasz. 1; B 86, 31 Bl. 436<sup>7</sup>). Der Bischof beauftragt den *welschen maurer und paumeister* Giovanni Bonalino mit Planungsarbeiten (1625 März: B – B 67/IX, 1000 Fasz. 8–10). Nach Schwierigkeiten mit der Finanzierung und einem Standortwechsel kommt der Bau erst 1654 mit der Weihe zum Abschluß.<sup>137</sup>) Johann Georg fördert die Gründung des Kapuzinerklosters in Villach im Jahr 1629.<sup>138</sup>)

Literarisches. Friedrich Förner widmet 1623 Johann Georg seine Leichenpredigten für die verstorbenen Bischöfe Neithard und Johann Gottfried unter dem Titel *Duo Specula Principis Ecclesiastici, e duorum laudatissimorum praesulum ac Principum* (Ingolstadt 1623). Den ersten Band des *Paradisus malorum punitorum cum pomorum fructibus*, eine um die Passion kreisende umfangreiche Predigtsammlung (Ingolstadt 1623), widmet Förner Herzog Maximilian von Bayern, den zweiten, 1626 erschienenen Band wieder Bischof Johann Georg. Auch seine Predigten über die heiligen Engel, *Sermones de natura, qualitatibus ... solertique custodia sanctorum angelorum* (Bamberg 1627), dediziert Förner dem Bischof. Zur Bischofswahl legt das Jesuitenkolleg Bamberg eine Huldigungsschrift vor: *Syncharma novo honori ... inscriptum*. (Bamberg 1623) (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/18).

<sup>137</sup>) Hans PASCHKE, Das Kapuzinerkloster zu Bamberg (BerHistVBamb 113. 1977 S. 5–122 hier S. 9–18 und 49).

<sup>138</sup>) Gertrud OZELT, Das Kapuzinerkloster in Villach (1629–1787) (Carinthia I 162. 1972 S. 255–296); KOLLER-NEUMANN, Gegenreformation S. 206–208.

Testament und Tod. Johann Georg Fuchs von Dornheim widerruft in seinem letzten Willen vom 21. Oktober 1628 alle seine früheren Testamente und setzt als Testamentsvollstrecker unter anderen Bischof Philipp Adolph von Würzburg und den Kärntner Viztum Franz von Hatzfeld ein, die über den Nachlaß verfügen sollen (Notariatsinstrument: B – B 84, 32). Am 19. März 1633 stirbt Johann Georg im Stift Spital am Pyhrn im Exil und wird am 5. April in der dortigen Stiftskirche im Grab des Bamberger Bischofs Friedrichs III. von Aufseß beigesetzt (B – B 84, 17).<sup>139)</sup> Zu diesem Zeitpunkt halten sich Dompropst Johann Christoph Neustetter und die Domherren Rudolf von Stadion und Eberhard Christoph von Seckendorff in Spital auf.

Portraits: Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3040. – Brustbild in ovalem Rahmen, Kupferstich, Peter Isselburg<sup>140)</sup> (Heller, Verzeichnis Nr. 63 S. 23; Exemplare: GNM Kupferstichkabinett P. 49; StBB V A 39 a; Abb: Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg vor S. 97). – Salver, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis Nr. 49 (Heller, Verzeichnis Nr. 32 S. 23). – Brustbild auf Taler, Köhler, Münz-Belustigung S. 369 (Heller, Münzen S. 40; Heller, Verzeichnis Nr. 64 S. 23; ein Exemplar: StBB V A 39 b). – Brustbilder auf Talern, Dukaten, Goldgulden, Medaillen (Heller, Münzen S. 40–43).

Eigenhändige Unterschriften: 1623 Dezember 30 (B – B 84, 17); 1624 Februar 27 (B – B 22 b, 3); 1628 Juni 3 (M – KBay GehLaA 56 Bl. 139–141); 1630 November 6 (B – ex J 3, 73 I); 1633 Januar 25 (M – Kschw 1937 Bl. 78').

Elektensiegel: 1. Rund (Durchm. 3,6 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 nach rechts gewandter, steigender Fuchs (Fuchs)<sup>141)</sup>; Umschrift: S(IGILLVM): IOAN(NIS): GEORG(II): ELECT(I): EPISCOPI: BAMBERGENS(IS);; 1623 März 13 (B – B 23, 87); 1631 Juli 27 (M – Kschw 1937 Bl. 46'); 1633 Januar 25 (M – Kschw 1937 Bl. 79'). Aufgedrückt unter Papierdecke.

2. Rund (Durchm. 3,3 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 nach rechts gewandter, steigender Fuchs (Fuchs); Umschrift: S(IGILLVM): IOAN(NIS): GEORG(II): ELECT(I): EPISCOPI: BAMBERG(E)N(SIS);; 1623 April 16 (B – B 26 c, 93); 1623 Dezember 30 (B – B 84, 17), 1627 September 1 (B – B 26 c, 101 I); 1632 Juli 8

<sup>139)</sup> LOOSHORN 6 S. 295.

<sup>140)</sup> Er erhält 1624 für 24 Portraits des Fürstbischofs 6 Reichstaler (LOOSHORN 6 S. 82).

<sup>141)</sup> Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 15: roter Fuchs in Gold.



(B – B 48, 140 Fasz. 28). Aufgedrückt unter Papierdecke. Verwendet von Statthalter und Räten in Bamberg 1632 Januar 15 (B – B 48, 135 Fasz. 7).

Bischofssiegel: Oval (Höhe 7,1 cm, Breite 5,9 cm); außen umlaufender Blätterkranz; quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 nach rechts gewandter, steigender Fuchs (Fuchs); zu Seiten I(OANNES) G(EORGIVS) / E(PISCOPVS) B(AMBERGENSIS); (B – A 300 Nr. 3362). Metallpetschaft.

Vikariatsiegel: Rund (Durchm. 3 cm); Kaiser Heinrich II., unten quadrierter Wappenschild, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 nach rechts gewandter, steigender Fuchs (Fuchs); Umschrift: S(IGILLVM) IVDICII VIKARIA(TVS): IOANNIS GEORG(II) EPIS(COPT) BAMB(ERGENSIS); 1623, 1630 Mai 1 (B – B 26 c, 130 I). Aufgedrückt unter Papierdecke.

FRANZ von HATZFELD  
1633–1642

- Ludewig, *Geschicht-Schreiber Wirtzburg* S. 948. – Ludewig, *Scriptores* 1 Sp. 1034–1040. – Gropp, *Collectio* 2 S. 298–303. – Gropp, *Collectio* 3 S. 410–415. – Ussermann, *Episcopatus Wirceburgensis* S. 153 f. – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 233 f. – Rothlauf, *Verzeichniß (BerHistVBamb* 33. 1870 S. 41). – Amrhein Nr. 1228 S. 153. – Looshorn 6 S. 299–366. – Wachter Nr. 3826 S. 187. – *Hierarchia catholica* 4. 1935 S. 109. – Kist, *Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 104. – Sicken Bernhard: *HandbuchBayerKG* 2 S. 257–260.
- Hartmann Adam, *Samson exocvlatvs. Das ist, ein kurzte KlagPredig ... Würzburg 1642* (ein Exemplar: StBB RB. Or.fun.q.18/6; Teildruck: Gropp, *Collectio* 3 S. 411–415).
- Weber Heinrich, *Bamberg im 30 jährigen Krieg (BerHistVBamb* 48. 1886 S. 1–130).
- Hümmer Fr(iedrich) K(arl), *Bamberg im Schweden-Kriege (BerHistVBamb* 52. 1890 S. 1–168).
- Bierther Kathrin, *Der Regensburger Reichstag von 1640/41 (Regensburger Historische Forschungen* 1) 1971.
- Weber Reinhard, *Würzburg und Bamberg im Dreißigjährigen Krieg. Die Regierungszeit des Bischofs Franz von Hatzfeld 1631–1642 (Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte* 4) 1979.
- Greipl Egon Johannes: Gatz, *Bischöfe 1448 bis 1648* S. 260 f.
- Pfeiffer, *Fränkische Bibliographie* 1 (VeröffGesFränkG 11,3,1) 1965 Nr. 4722 f.

Abstammung und Vorgeschichte. Die Familie von Hatzfeld ist nach dem gleichnamigen Ort an der Eder in Hessen westlich von Battenberg benannt; der Zweig, dem Franz entstammt, gehört zur rheinischen Reichsritterschaft des Kantons Mittelrhein.<sup>1)</sup> Franz von Hatzfeld wird am 13. September 1596 in Krottorf am Westerwald geboren und am 11. Oktober getauft.<sup>2)</sup> Eltern: Sebastian von Hatzfeld (1568–1631), Herr in Krottorf, Wildenburg und Schönstein, kurmainzischer Oberamtmann für das Eichsfeld; Lucia geb. von Sickingen (1569–1605).<sup>3)</sup> Geschwister: Heinrich Friedrich, Domkapitular in Mainz (1592–1646); Melchior<sup>4)</sup> (1593–1658), Feldmarschall; Bertram (1599– vor 1622), Johanniterritter; Hermann (1603–1673), Obrist; Lucia (1605–1670) verh. mit Bertram von Nesselrode.<sup>5)</sup> Aus der zweiten Ehe Sebastians mit seiner Cousine, der Witwe Maria Margarethe von Hirschhorn († 1624), geb. von Hatz-

<sup>1)</sup> KNESCHKE, *Adels-Lexicon* 4 S. 235–238; WEBER, *Würzburg* S. 15.

<sup>2)</sup> HARTMANN, *Samson* S. 26.

<sup>3)</sup> Ahnenprobe: SALVER, *Proben* S. 585; WEBER, *Würzburg* S. 15–17.

<sup>4)</sup> Günther ENGELBERT: *NDB* 8. 1969 S. 64 f.

<sup>5)</sup> Frank Baron FREYTAG VON LORINGHOVEN, *Europäische Stammtafeln* 4. 1957 Tafel 95; WEBER, *Würzburg* S. 15–17.

feld, stammen die Töchter Maria Magdalena, verh. mit Adolf Quad zu Quadfassel, und Maria Margaretha, verh. mit Johann Adam von Thüngen. Seine dritte Ehe mit der Witwe Margarethe von Hatzfeld–Merten, geb. von Bockefort gen. Schüngel, bleibt kinderlos.

Am 24. April 1607 wird Franz von Hatzfeld Domizellar in Würzburg (Amrhein).<sup>6)</sup> Bereits Mainzer Kleriker, erhält er zum Jahresanfang 1609 die durch Resignation seines Veters Jodokus von Riedt,<sup>7)</sup> Domherr in Mainz und Würzburg, vakante Pfründe am Domstift Bamberg (Januar 14: B – A 116, 501 a), am 20. März wird er aufgeschworen (B – B 86, 26 Bl. 250'–251'). Wohl ab 1607 wird er gemeinsam mit seinen Brüdern von den Jesuiten in Heiligenstadt unterrichtet und wechselt um 1610 an das Jesuitenkonvikt in Fulda.<sup>8)</sup> Vom 12. Mai 1612 bis zum 30. Oktober 1613 ist er gemeinsam mit seinem Bruder Melchior an der von Jesuiten geleiteten Universität Pont-à-Mousson immatrikuliert. Im Anschluß studieren sie an der Jesuitenuniversität Bourges bis zur Abreise von Franz am 9. Dezember 1615.<sup>9)</sup> Vom 8. Dezember 1616 (Keussen, Matrikel Köln 4 Nr. 730/74 S. 272) bis zum Jahresende 1618 studiert Franz Jura in Köln.<sup>10)</sup> Zum Subdiakon weiht ihn Auxiliarbischof Eucharius Sang am 21. September 1619 in Würzburg.<sup>11)</sup> Das Sommersemester 1620 verbringt Franz wieder an der Universität Köln.<sup>12)</sup> Am 18. September 1620 wird Hatzfeld im Domstift Bamberg zu Emanzipation und Episkopat zugelassen (B – B 86, 31 Bl. 73') und als Vollmitglied in das Kapitel aufgenommen (B – B 86, 252 Bl. 97'). Nach einem Zwischenaufenthalt in Würzburg reist er am Jahresende 1620 nach Rom, von wo er nach anderthalbjährigen Studien am 8. Juni 1622 nach Würzburg zurückkehrt.<sup>13)</sup>

Nach dem Tod Bischof Johann Gottfrieds bevollmächtigt das Bamberger Kapitel Franz von Hatzfeld am Jahresanfang 1623 zu Verhandlungen mit dem Kaiser und Maximilian von Bayern beim Regensburger Fürstentag (B – B 86, 31 Bl. 347, 363'). Vom 28. Mai 1623 bis zum 27. November hält er seine zweite Residenz in Bamberg, im Anschluß sendet ihn das Kapitel zu Verhandlungen mit Tilly nach Hessen (B – B 86, 31 Bl. 417; B 86, 266 III Bl. 52'). Weitere Erfahrungen in der Reichspolitik kann er als Vertreter Bischof Johann Georgs von Bamberg bei der Reichsbelehnung sammeln (Präsenzhaltung im Domkapitel

<sup>6)</sup> WEBER, Würzburg S. 21 f.

<sup>7)</sup> WACHTER Nr. 8065 S. 393.

<sup>8)</sup> WEBER, Würzburg S. 19; keine Erwähnung bei LEINWEBER, Verzeichnis der Alumnus und Konvikturen Fulda.

<sup>9)</sup> WEBER, Würzburg S. 23 f.

<sup>10)</sup> WEBER, Würzburg S. 25.

<sup>11)</sup> WEBER, Würzburg S. 25.

<sup>12)</sup> WEBER, Würzburg S. 26.

<sup>13)</sup> WEBER, Würzburg S. 26.

Bamberg 1624 August 6: B – B 86, 32 Bl. 25; Instruktion: B – B 22 b, 3). Am 16. Januar 1625 wird er als vollberechtigter Kapitular in das Domkapitel Würzburg aufgenommen.<sup>14)</sup> Domkantor in Bamberg wird er am 17. Mai 1626 (Wachter). Von 1627 bis 1633 ist er Propst des Bamberger Stiftes St. Gangolph (Wachter). Franz von Hatzfeld wird am 26. Oktober 1627 zum Viztum der bambergischen Besitzungen in Kärnten ernannt (B – A 78 L. 406 Nr. 181). 1630 vertritt er den Bamberger Bischof auf dem neben dem Regensburger Kurfürstentag stattfindenden Ligatag, im Sommer 1631 beim Frankfurter Kompositionstag (B – B 86, 266 III Bl. 66').<sup>15)</sup> Nach dem Tode Bischof Philipp Adolf von Ehrenbergs wird er von dort nach Würzburg gerufen. Am 7. August wird er in der durch Bischof Johann Georg Fuchs von Bamberg initiierten Inspirationswahl zum Bischof von Würzburg gewählt.<sup>16)</sup> In seine Wahlkapitulation nimmt das Domkapitel erstmals die Forderung auf, daß der Elekt alle während der Sedisvakanz aufgestellten Beschlüsse des Kapitels anerkennen müsse.<sup>17)</sup> Am 28. Juli 1632 erhalten seine Vertreter die Belehnung mit den Reichsregalien für das Hochstift Würzburg.<sup>18)</sup> Erst 1639 resigniert er auf seine Würzburger Dompräbende (Amrhein). Nach dem Einfall der Schweden in das Hochstift Würzburg muß er fliehen, seit Ende Oktober 1631 hält er sich in Mainz und später in Köln auf.<sup>19)</sup> Im Oktober 1631 wird erstmals über den Plan einer Gesandtschaftsreise des Bischofs zum König von Frankreich verhandelt, um dort für Kurfürst Maximilian von Bayern und seine Friedenspläne zu sondieren.<sup>20)</sup> Im Januar 1632 vertritt Franz die Interessen der Liga bei Neutralitätsverhandlungen am Französischen Hof, kann jedoch nichts erreichen.<sup>21)</sup> Am 4. Oktober 1632 empfängt Franz von Hatzfeld im Kölner Exil die Priesterweihe und feiert sein erstes Hl. Meßopfer in der dortigen Jesuitenkirche (Amrhein).

Wahl und Weihe. Nach dem Tode Bischof Johann Georgs II. von Bamberg in Spital am Pyhrn fordern die dort anwesenden Kapitulare, Dompropst Johann Christoph Neustetter gen. Stürmer, Rudolf von Stadion und Eberhard Christoph von Seckendorff, die sich in Forchheim aufhaltenden Domherren zur Übernahme der Regierung während der Sedisvakanz auf (1633 März 21: B – B

<sup>14)</sup> WEBER, Würzburg S. 29.

<sup>15)</sup> WEBER, Würzburg S. 31.

<sup>16)</sup> WEBER, Würzburg S. 7–14.

<sup>17)</sup> ABERT, Wahlkapitulationen S. 91 f.; WEBER, Würzburg S. 33.

<sup>18)</sup> WEBER, Würzburg S. 120.

<sup>19)</sup> WEBER, Würzburg S. 50–52, 96–127.

<sup>20)</sup> WEBER, Würzburg S. 101 f.

<sup>21)</sup> Andreas Sebastian STUMPF, Urkundliche Nachricht von den Neutralitätsverhandlungen zwischen dem Könige von Schweden und der Liga (Andreas Sebastian STUMPF, Denkwürdigkeiten der teutschen, besonders fränkischen Geschichte 2. 1802 S. 145–158); WEBER, Würzburg S. 108–113.

84, 17). Darauf übernehmen Martin von Seckendorff als Statthalter, Johann Kaspar von Guttenberg, Wolfgang Balthasar von Seckendorff und Johannes Andreas von Guttenberg am 19. April 1633 in Forchheim *sede vacante* die Regierungsgewalt für das Domkapitel (B – B 84, 17).<sup>22)</sup> Auf die Todesnachricht hin fordert Kaiser Ferdinand II. am 9. April das Domkapitel auf, ihn rechtzeitig über den Termin der Neuwahl zu informieren, um einen Gesandten entsenden zu können (Abschrift: B – B 84, 17). Papst Urban VIII. ernennt am 7. Mai den Würzburger Bischof Franz von Hatzfeld zum Administrator der Kirche von Bamberg in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten, bevollmächtigt ihn zum Empfang der Einkünfte und fordert Klerus und Volk zur Oboedienz auf (ASV – Secretariatus Brevium Apostolicorum 798 Bl. 95–98).<sup>23)</sup> Die Administration ist bis zu einer Neuwahl befristet. Wahrscheinlich geschieht dies auf Wunsch der Bamberger Kapitulare, um die Wahlrechte zu verteidigen und doch genügend Zeit für die Vorbereitungen zu erhalten. Franz von Hatzfeld, bekümmert über den Todesfall und die schlimme Lage des Hochstifts, schreibt darauf aus dem Kölner Exil an den Bamberger Dompropst Neustetter (Mai 15: B – B 23, 88). Falls ihm das Bistum angetragen würde, erklärt er sich zur Annahme der Wahl bereit, doch hofft er auf andere qualifizierte Bewerber. Das Kapitel erhält in Rom eine Verlängerung der Frist von drei Monaten zur Wahl eines Bischofs.<sup>24)</sup> Im Juni 1633 reist der domkapitelische Syndikus wohl mit einem Wahlvorschlag der sich in Forchheim aufhaltenden Kapitulare nach Kärnten, wobei er auf der Reise in Linz Dompropst Neustetter trifft und sich über den Kandidaten abspricht (B – B 84, 17).<sup>25)</sup>

Am 3. August 1633 behandelt das Wahlkapitel in Wolfsberg, das sich aus Dompropst Neustetter und den Domherren Johann Sebastian Schenk von Stauffenberg, Eberhard Christoph von Seckendorff und Rudolf von Stadion zusammensetzt, die Wahlkapitulation, die der des verstorbenen Bischofs entspricht (B – A 25 L. 31 Nr. 65).<sup>26)</sup> Außerdem beharrt das Kapitel auf der Wiederherstellung der Immunitäten in Bamberg, auf der Ausübung der Jurisdiktion über die Domvikare und auf dem Zugeständnis, sich während der Kriegzeiten in Kärnten aufzuhalten. Der künftige Elekt wird verpflichtet, die Gravamina des Kapitels unter Bischof Johann Georg, die sich aus seiner Interpretation des bischöflichen Eides und der Statuten ergaben, abzustellen und sowohl den Rezeß von 1623 wie die erneuerte Kapitulation zu beschwören. Am 4. August postulieren die in der Wolfsberger Schloßkapelle anwesenden Wähler *via inspira-*

<sup>22)</sup> LOOSHORN 6 S. 296 f.

<sup>23)</sup> Hierarchia catholica 4 S. 109 Anm. 6; WEBER, Würzburg S. 128.

<sup>24)</sup> LOOSHORN 6 S. 300.

<sup>25)</sup> WEBER, Würzburg S. 143.

<sup>26)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 105; WEBER, Würzburg S. 143 f.

*tionis* im eigenen Namen und mit der Vollmacht abwesender Domherren<sup>27)</sup> den Würzburger Bischof Franz von Hatzfeld zum Bischof von Bamberg (B – B 84, 18).<sup>28)</sup> Am 28. August insinuierten Domdechant Hieronymus von Würzburg, Johann Samuel von Thüngen, Philipp Valentin Voit von Rieneck und Syndikus Heinrich Mertloch die Postulation (Memoriale für Franz von Hatzfeld 1633 September 7: B – B 84, 18). Der Syndikus begibt sich zu Bischof Franz nach Köln und informiert ihn über die Postulation (Stellungnahme von Bischof Franz September 7: B – B 84, 18).<sup>29)</sup> Am 31. August akzeptiert dieser in Köln trotz schwerer Bedenken und großer Belastungen *zur ehr Gottes, dann des gemeinen catholischen wesen zum bessern* seine Postulation zum Bischof von Bamberg (B – B 84, 18; Teildruck: Weber, Würzburg S. 146).

Urban VIII. bestätigt mit dem Breve *Romanus Pontifex* am 31. Oktober 1633 *motu proprio* die Postulation Franz von Hatzfelds zur Rettung des hochverschuldeten und von Häretikern bedrohten Hochstifts Bamberg, setzt ihn als Bischof ein, überträgt ihm die Leitung der Diözese in geistlicher und weltlicher Hinsicht und verpflichtet ihn zur Ablegung des Oboedienzeides (B – A 23 L. 26 Nr. 214).<sup>30)</sup> Das Pallium gesteht er ihm am 25. September 1634 zu,<sup>31)</sup> doch wird über die Übertragung nichts bekannt.

Das Domkapitel fordert am 25. November 1633 alle Beamten und Untertanen zur Huldigung für den Statthalter des neuen Bischofs, Johann Kaspar von Guttenberg, auf (B – A 25 L. 36 Nr. 171). Am 28. November nimmt dieser stellvertretend die Huldigung in Forchheim entgegen (B – B 86, 33 Bl. 50–51; Huldigungsakten: B – B 22 d, 21). Als Bischof hält Franz von Hatzfeld sich erstmals 1635 zur Feier des Osterfestes in Bamberg auf.<sup>32)</sup> Dabei unterzeichnet er die Wahlkapitulation, die der seines Vorgängers entspricht, erweitert um die Forderungen des Wahlkapitels vom 3. August 1633 (1635 März 16: B – A 25 L. 31 Nr. 66).<sup>33)</sup> Sie enthält die Verpflichtung zum Unterhalt eines Weihbischofs (§ 33). Die Bestimmung, die den Bischof an die einzelnen Beschlüsse des Kapitels während der Sedisvakanz, namentlich die Rezesse vom 13. Februar 1623 und 3. August 1633, bindet, steigert den Einfluß des Kapitels (§ 87). Ausdrücklich muß sich Franz verpflichten, auch in Rom keine Schritte dagegen zu unternehmen. Am 3. April nimmt er persönlich im Geyerswörth nach voriger Anweisung durch das Domkapitel (B – A 25 L. 36 Nr. 172) die Huldigung der Bam-

<sup>27)</sup> Domdechant Hieronymus von Würzburg für Dompropst Neustetter 1633 Mai 14 (B – B 84, 18).

<sup>28)</sup> WEBER, Würzburg S. 127–130, 141–145.

<sup>29)</sup> Instruktion für Mertloch 1633 August 5: B – B 48, 143; WEBER, Würzburg S. 145.

<sup>30)</sup> *Hierarchia catholica* 4 S. 109 Anm. 6.

<sup>31)</sup> *Hierarchia catholica* 4 S. 109 Anm. 6.

<sup>32)</sup> LOOSHORN 6 S. 332; WEBER, Würzburg S. 179–183.

<sup>33)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 105 f.

berger Bürger des Stadtgerichts entgegen (B – B 86, 33 Bl. 86'). Am 5. September läßt das Domkapitel Bischof Franz durch den Syndikus das *juramentum episcopale* und eine Abschrift der Immerwährenden Statuten präsentieren, die dieser am 7. September beschwört (B – B 86, 33 Bl. 91 f.).

Am 12. April 1637, dem Ostersonntag, empfängt Franz von Hatzfeld durch den Würzburger Weihbischof Zacharias Stumpf im Würzburger Dom die Bischofsweihe.<sup>34)</sup>

Kaiser und Reich. Zunächst ist am Kaiserhof geplant, Bischof Franz ein Indult ohne Fristsetzung bis zum Empfang der Reichsbelehnung zu gewähren, doch wird es nicht abgesandt (1634 April 2: HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg). Am 2. April 1634 gewährt Ferdinand II. ihm eine Frist von sechs Monaten bis zur Reichsbelehnung (B – B 22 b, 5), am 12. Juli verlängert er das Indult für beide Hochstifte um sechs Monate (B – B 22 b, 5). Im April 1635 reist Bischof Franz selbst nach Wien, wo er vor Monatsende eintrifft.<sup>35)</sup> Kaiser Ferdinand II. belehnt ihn am 19. Mai persönlich mit den Regalien für die Hochstifte Bamberg (B – A 20 L. 6 Nr. 146; dazu: B 22 b, 5; Lehenseid: HHStA Wien – RHR RLAdtExp 8 Bbg) und Würzburg. Dabei bittet Franz den Kaiser vergeblich um den Empfang des Bamberger Erbschenkenamtes in seiner Eigenschaft als König von Böhmen (Juni 4: B – B 22 b, 5). Im Vorfeld des Prager Friedens trägt er dem Kaiser seine Bedenken über eine zu weite Ausdehnung der in Aussicht gestellten Amnestie vor (B – B 22 b, 5). Am 8. Juni dankt Bischof Franz für die Bestätigung der Hochstiftsprivilegien und bittet um Erneuerung des *privilegium de non evocando* (*befreyung von außwendigem gerichtszwang*), damit es beim Reichskammergericht insinuiert werden könne (B – B 22 b, 5). Außerdem trägt er in Wien weitere Anliegen in Zoll- und Jurisdiktionsangelegenheiten vor, die hauptsächlich Würzburg betreffen (Reichhofratsgutachten Mai 9, 19: Bierther, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/9 Nr. 268 S. 681–686). Die Erledigung wird auf die Zeit nach einem allgemeinen Friedensschluß verschoben. Von Wien reist er am 26. Juni weiter nach Kärnten zur Einholung der Erbhuldigung.<sup>36)</sup> Es gelingt ihm, hier 26 000 fl. für Bamberg zu leihen. Am 4. September kehrt er nach Bamberg zurück (B – B 86, 266 III Bl. 66').

Ferdinand II. informiert Bischof Franz über den Friedensschluß mit dem Kurfürsten von Sachsen, den Prager Frieden vom 30. Mai 1635,<sup>37)</sup> damit er ihn im Fränkischen Kreis publiziere (Juni 13: B – B 34, 8 Fasz. 89). Am 29. Juni sendet er ihm eine geänderte Fassung (l.c. Fasz. 91). Darauf nimmt Bischof

<sup>34)</sup> USSERMANN, *Episcopatus Wirceburgensis* S. 154; WEBER, *Würzburg* S. 428 f.

<sup>35)</sup> WEBER, *Würzburg* S. 184 f.

<sup>36)</sup> WEBER, *Würzburg* S. 195.

<sup>37)</sup> Heiner HAAN, *Kaiser Ferdinand II. und das Problem des Reichsabsolutismus* (HZ 207. 1968 S. 297–345).

Franz gegenüber dem Kaiser den Frieden, der den Besitzstand auf den 12. November 1627 fixiert, für die Hochstifte Würzburg und Bamberg an (Abschrift September 20: B – B 48, 148; dazu Erklärung September 23: l.c.; B 86, 33 Bl. 96). Die im ursprünglichen Bamberger Text stehende einschränkende Klausel *so weit unß derselbe berühren mag* muß auf Wunsch des Kaisers (Oktober 16: B – B 48, 148) gestrichen werden. Ferdinand II. fordert im Zusammenhang mit dem Prager Frieden die Entrichtung von 120 Römermonaten, was für Bamberg 130 000 fl. entspricht.<sup>38)</sup> In einem weiteren Schreiben erklärt Franz das Unvermögen seiner mit Einquartierungen und Truppeneinzügen belasteten Hochstifte, die geforderte Summe zu bezahlen, zumal ein Teil seines Lehensadels die Amnestie nicht annehme und in Rebellion verharre (Abschrift: B – B 48, 148). Er wünscht die Erlaubnis zur Einziehung ihrer Güter. Er bittet Kurfürst Maximilian von Bayern um nähere Erläuterung einiger Punkte des Vertragstextes hinsichtlich der Restitution eingezogenen Lehensbesitzes (Oktober 2: M – Kschw 1937 Bl. 103–106). Die Lehensleute seines Stiftes wollten mit kaiserlicher Unterstützung nach dem Frieden wieder in ihre Lehen investiert werden, doch enthalte der Vertragstext dazu keine Bestimmungen. Die Betroffenen hätten sich aber noch nicht um eine Amnestie bemüht. Es handelt sich um die protestantischen Angehörigen der fränkischen Reichsritterschaft.

Die Wiener Politik versucht, Landgraf Wilhelm V. von Hessen-Kassel zur Annahme des Prager Friedens zu bewegen und setzt, auf hessischen Wunsch, Bischof Franz als Vermittler ein (Instruktion 1636 Januar 19: W – Hoheits-sachen 1151, hier weiterer Schriftverkehr, Abschrift: M – Kschw 1937 Bl. 148–153).<sup>39)</sup> Danach soll der Bischof dem Landgrafen die kaiserliche Rechtsauffassung in der Religionsfrage mitteilen, daß er als Calvinist im Prager Frieden nicht zu den Augsburgischen Religionsverwandten gerechnet würde. Ohne Restitution der katholischen Plätze würde der gesamte Friedensschluß scheitern. Franz von Hatzfeld wird bei den Verhandlungen durch den Bamberger Dompropst Melchior Otto Voit von Salzburg und Johann Philipp von Vorburg vertreten (Februar 22: W – Hoheitssachen 1151). Die Verhandlungen ziehen sich schleppend hin, beide Seiten beharren auf ihren Positionen. Der Kaiser hält am Ausschluß des Calvinismus fest (Abschrift März 26: M – Kschw 1937 Bl. 163–167). Weitere Besprechungen finden in Wien und in Kassel statt, doch scheitern sie letztlich nach dem Anschluß Landgraf Wilhelms an die schwedischen Truppen (an Kurfürst Maximilian August 2: M – Kschw 1937 Bl. 172–177).

Bischof Franz ist bereits im September 1635 als kaiserlicher Vertreter beim künftigen Friedenskongreß vorgesehen (APW I/1 S. 355 Anm. 1). Kurfürst Maximilian dankt ihm für seine Bereitschaft, bei den geplanten Verhandlungen

<sup>38)</sup> WEBER, Würzburg S. 208 f.

<sup>39)</sup> WEBER, Würzburg S. 302–312.



zwischen dem Kaiser und den Kronen Spanien und Frankreich als kaiserlicher Kommissar mitzuwirken (1635 August 30: M – Kschw 1937 Bl. 91–92). Auch die Diplomatie Papst Urbans VIII. bemüht sich noch nach dem Prager Frieden um einen Friedenskongreß der katholischen Mächte, von Wien, Madrid und Paris, wobei die Wahl des Tagungsortes zunächst offen ist. Im Herbst 1636 plant Franz die Abreise zu dem nun nach Köln ausgeschriebenen Treffen.<sup>40)</sup> Die Instruktion für ihn und zwei Reichshofräte, die ihnen nur sehr eingeschränkte Vollmachten verleiht und gegenüber Frankreich kaum Kompromißbereitschaft erkennen läßt, wird erst zum Jahresanfang 1637 ausgestellt (Januar 22: APW I/1 Nr. 21 S. 355–376, dazu S. 327–356).<sup>41)</sup> Bischof Franz stellt eine Reihe von Bedingungen für seine Teilnahme: die Gewährung eines Kredits von 50 000 fl. zu 5% Zins für seine Hochstifte, die Erhöhung der Zölle auf einen Goldgulden und die Befreiung von Durchzügen, Einquartierungen und Rekrutierungen (Memoriale Johann Philipp von Vorburgs 1636 November 23: W – SchönbornA, Korr Vorburg 64). Weil dies nur unzulänglich erfüllt wird, bleibt er dem Kongreß fern, der ohnehin nicht über Eröffnungsversuche hinaus gedeiht. Beim Regensburger Kurfürstentag 1636/37 läßt er sich durch Johann Philipp von Vorburg vertreten, der dort Klagen über die schweren Belastungen durch den andauernden Krieg für die beiden Hochstifte vorbringen soll, um beim Kaiser die Verschonung von weiteren Truppendurchzügen zu erlangen (Bericht Vorburgs 1636 November 10: W – SchönbornA, Korr Vorburg 67).<sup>42)</sup>

Nach dem Tod Kaiser Ferdinands II. bittet Bischof Franz dessen Nachfolger Ferdinand III. um ein Lehensindult für sechs Monate (1637 Dezember 6: B – B 22 b, 5), was bewilligt wird (1638 Februar 22: l.c.). Franz ernennt den Kärntner Viztum Rudolf von Stadion und Johann Philipp von Vorburg zu seinen Gesandten bei der Reichsbelehrung, die gleichzeitig die Interessen des Fränkischen Kreises in Wien vertreten sollen (Entwurf von Vollmacht und Instruktion Juni: B – B 22 b, 5). Am 12. August 1638 erneuert Ferdinand III. in Prag die Belehnung für Bischof Franz mit den Regalien des Hochstifts Bamberg (B – A 20 L. 6 Nr. 147). Vorburg hält sich im August 1639 erneut am Kaiserhof in Prag auf und berichtet über die militärische Lage in Franken (August 3: W – SchönbornA, Korr Vorburg 100). Noch im August sendet Franz ihn nach München (l.c.).

Im Frühjahr 1640 plant der Kaiser erneut, Bischof Franz nach Köln zu Verhandlungen mit Frankreich und seinen Alliierten zu senden, wozu der Bischof aber nicht bereit ist (April 3: B – B 86, 33 Bl. 254 f.). Am 26. Mai schreibt Ferdinand III. für den 26. Juli einen Reichstag nach Regensburg aus, um dem

<sup>40)</sup> WEBER, Würzburg S. 333.

<sup>41)</sup> WEBER, Würzburg S. 324–339.

<sup>42)</sup> WEBER, Würzburg S. 320 f.

Frieden näherzukommen, worunter er die Sammlung aller Kräfte gegen Schweden und Frankreich versteht (B – B 34, 9 Fasz. 6).<sup>43)</sup> Die Einladung des Kaisers vom 2. Juli zur persönlichen Teilnahme lehnt Franz wegen der Kriegslasten ab (Juli 18: B – B 33/I, 53 a Fasz. 8). Er beauftragt Dompropst Melchior Otto Voit, Viztum Rudolf von Stadion, Kanzler Dr. Heinrich Mertloch, Landrichter Franz von Diemantstein und den Syndikus des Domkapitels Lic. iur. Cornelius Göbel<sup>44)</sup> mit seiner Vertretung (Juli 18: B – B 34, 9 Fasz. 7). Sie sollen engen Kontakt mit den katholischen Ständen halten und dazu beitragen, daß sich die mit dem Reichsoberhaupt zerfallenen Fürsten wieder mit ihm vereinigen (Instruktion Juli 18: B – B 33/I, 53 a Fasz. 2). Franz steht in dauerndem brieflichen Kontakt mit seinen Gesandten (B – B 33/I, 53 a,b, 54–56). Viele Reichsstände arbeiten in Regensburg unter der Federführung Bayerns, das seit dem Nürnberger Kurfürstentag vom Frühjahr 1640 die Bedingungen für einen Separatfrieden mit Frankreich sondiert, auf den Friedensschluß mit Frankreich und Schweden hin.<sup>45)</sup> Am 29. November stimmen die Vertreter von Bischof Franz für Würzburg und Bamberg der Bewilligung von 120 Römermonaten zu.<sup>46)</sup>

Trotz der andauernden Verhandlungen wird der Fränkische Kreis im Winter 1640/41 mit schweren Einquartierungen belastet, deren Kosten mit den 120 Römermonaten Reichskontribution verrechnet werden. Franz spricht sich zum Jahresanfang 1641 gegenüber seinen Reichstagsgesandten für eine Generalamnestie aus, daß vor allem die *membra imperii cum capite reconcilijert werden* (Januar 6: B – B 33/I, 54 Fasz. 14). Damit erweist er sich als Anhänger der bayerischen, auf einen raschen Friedensschluß ausgerichteten Politik. Dies hat auch wirtschaftliche Gründe, weil das Hochstift Bamberg zu weiteren Kontributionen nicht in der Lage ist. Er wiederholt seine Auffassung auch nach der Mahnung des Nuntius, die katholische Position solle dabei gewahrt bleiben, weil *publica privatis anteferenda bonis, und kan der religions mantel der region nuditet nit bedecken* (Februar 16: B – B 33/I, 54 Fasz. 74). Am 12. März drängt er nochmals auf die Publikation der Generalamnestie, weil *periculum in mora erscheint* (B – B 33/I, 54 Fasz. 112). Nach seiner Auffassung dürfe die Amnestie nicht durch die *gravamina religionis* gehemmt werden (April 28: B – B 33/I, 54 Fasz. 168). Er gehört damit mit Salzburg, Eichstätt und Ellwangen zur gemäßigten Gruppe katholischer Reichsfürsten um Kurfürst Maximilian von Bayern, die um des Friedens willen zum Verzicht auf die Restitution von Kirchengut bereit sind.<sup>47)</sup>

<sup>43)</sup> Zum Reichstag WEBER, Würzburg S. 348–368; BIERTHER, Reichstag.

<sup>44)</sup> Seit 1638 Syndikus des Kapitels in Bamberg, † 1654. – Vgl. DIETZ, Politik S. 24–32; WEBER, Würzburg S. 411 f.; Porträt: Theatrum Europaeum 6. Frankfurt am Main 1653 S. 567.

<sup>45)</sup> WEBER, Würzburg S. 350 f., 358 f., 363.

<sup>46)</sup> BIERTHER, Reichstag S. 292 Anm. 69.

<sup>47)</sup> BIERTHER, Reichstag S. 175 f.

Die Bamberger und Würzburger Vertreter legen am 5. Mai ein Positionspapier zu den *gravamina religionis* der Protestanten vor, die sie für weitgehend gegenstandslos erklären. Sie stellen eigene Beschwerden zusammen, um die Vorwürfe gegenseitig aufzuheben und so zum Ausgleich auf der Basis des Prager Friedens zu gelangen (B – B 33/I, 54 Fasz. 172). In einer weiteren Liste der Bamberger Gravamina bestreiten sie den evangelischen Reichsstädten das *exercitium religionis extra muros*, der Reichsritterschaft die Festsetzung des *exercitium religionis* für ihre Untertanen (1641 Juni: B – B 33/I, 54 Fasz. 200 f.).

Die kaiserliche Politik und die schweren Belastungen für seine Hochstifte veranlassen Bischof Franz die ihm vom Fürstenrat angetragene Deputation zu künftigen Friedensverhandlungen abzulehnen (Juni 30, Juli 6, Juli 13, Franz an die Reichstagsgesandten: B – B 33/I, 55 Fasz. 66, 86, 105).<sup>48)</sup> In diesem Zusammenhang äußert er gegenüber Markgraf Christian und den Kurfürsten Maximilian von Bayern und Ferdinand von Köln offen seine Meinung, der Kaiser arbeite mehr auf die Fortsetzung des Krieges als auf einen Friedensschluß hin (Juli 4, Juli s.d.: B – B 33/I, 55 Fasz. 86).<sup>49)</sup> Diese Einstellung hat zur Folge, daß er bei den kaiserlichen *ministris in großer ungnad* gerät (eigenhändiger Vermerk, Franz an die Reichstagsgesandten September 11: B – B 33/I, 56 Fasz. 35). Weil Bamberg Mittel zur Verlängerung des Krieges fehlen und die Kärntner Besitzungen eine Kontribution von 30 000 fl. an die dortige Landschaft entrichten mußten, sollen die Reichstagsgesandten sich um die Moderation der Matrikularbeiträge bemühen, die aber an der österreichischen Verzögerungstaktik scheitert (Bericht Mertlochs August 14: B – B 34, 9 Fasz. 35; Franz an Mertloch September 22: B – B 33/I, 56 Fasz. 92; weitere Bamberger Beschwerde wegen Kärnten November 18: B – B 34, 9 Fasz. 43 1/2; Deduktions-Schrift: Londorp, Acta publica 5 Buch I/102 S. 278–282). Außerdem legen alle durch die österreichische Steuerpolitik betroffenen Reichsstände – neben Bamberg Salzburg, Regensburg und Passau – ihre Position in einer ausführlichen Stellungnahme vor dem Reichstag dar (Londorp, Acta publica 5 Buch I/103 S. 282–300). Zum Ende des Reichstages 1641 stimmt Franz von Hatzfeld auf Intervention des Kaisers zwar für Würzburg, nicht aber für Bamberg der Kontributionsbewilligung des Kurkollegs in Höhe von 120 Römermonaten zu.<sup>50)</sup> Er bietet dem Kaiser monatlich 2000 Reichstaler auf ein Jahr an, wenn das Stift dafür von Einquartierung verschont bleibe (nicht abgesandtes Original Oktober 10: B – B 34, 9 Fasz. 43 1/2). Beim Abschluß des Reichstages wird Bamberg durch Melchior Otto Voit, Kanzler Mertloch und Syndikus Göbel vertreten (Oktober 10: B – B 33/I, 56 Fasz. 210; Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 568). Zum

<sup>48)</sup> WEBER, Würzburg S. 366.

<sup>49)</sup> WEBER, Würzburg S. 366 f.

<sup>50)</sup> BIERTHER, Reichstag S. 293 Anm. 75.

Jahresende kann Bamberg in Wien die Reduktion der Kontribution um die Hälfte auf 60 Römermonate erreichen (Bericht des Wiener Agenten Lucas Stupan<sup>51)</sup> Dezember 24: B – B 41/II, 112 Bl. 287–288).<sup>52)</sup>

Franz beendet während des Regensburger Reichstages seine bisherige Politik bedingungsloser Anhänglichkeit an den Kaiser und beginnt, sich auf die Interessen seiner Hochstifte zu konzentrieren. Nach dem Scheitern der Friedensbemühungen wird er in enger Anlehnung an Bayern zum Motor einer gegen die Absichten des Wiener Hofes gerichteten Politik.<sup>53)</sup> 1639 und 1640 gelingt es ihm durch direkte Verhandlungen mit den Schweden unter Königsmarck und durch Abschlagszahlungen, diese zum Abzug aus seinen Hochstiften zu bewegen (M – KBay ÄuA 2544 Bl. 247–315, hier Schriftwechsel mit Kurfürst Maximilian).<sup>54)</sup> Am 20. April 1641 muß sich Franz bei Ferdinand III. über schwerste Belastungen seiner Untertanen durch kaiserliche Truppen beschweren, doch bleibt dies ergebnislos (B – B 48, 172).

Bischof Franz vermittelt während der letzten Phase des Regensburger Reichstages von 1640/41 zwischen Bayern und Pfalz, um dem Frieden näherzukommen.<sup>55)</sup> König Karl I. von England bevollmächtigt deshalb seinen Gesandten Thomas Rowe zu Verhandlungen mit ihm, die allerdings ergebnislos verlaufen (1641 April 27: M – Kschw 3251, hier weiterer Schriftwechsel). Bischof Franz unterhält enge Kontakte mit Maximilian von Bayern (Schriftwechsel: M – Kschw 3251). Wegen der beabsichtigten Friedensverhandlungen sendet Maximilian im August 1641 seinen Hof- und Kriegsrat Johann Kittner von Kinitz zu ihm (Schriftverkehr und Bericht: M – Kschw 3251). Franz erklärt dem Kurfürsten im Zusammenhang mit den Sonderfriedensplänen mit Frankreich, er halte einen raschen Friedenschluß wegen der unerträglichen Not der Bevölkerung für unbedingt nötig (1642 April 14: M – Kschw 3251).<sup>56)</sup> Zur Vorbereitung des von Kurköln und Kurbayern in Mainz geplanten Friedenskongresses hält Bischof Franz im April 1642 Kontakt mit Markgraf Christian von Bayreuth, ebenso mit Eichstätt und Bayern (B – B 34, 9 Fasz. 48–50, 58, 60; M – Kschw 3251). Ende Mai konferiert er über die Friedensproblematik mit markgräflichen Gesandten in Bamberg (Franz an Kurfürst Maximilian Juni 7: M – Kschw 3251). Er ist bereit, den bayerischen Wünschen entgegenzukommen und die Entsendung einer Kreisdelegation zu versuchen.<sup>57)</sup> Durch das Ende der Konferenz wird dies hinfällig. Franz wendet sich am 1. Juli an die drei katholischen

<sup>51)</sup> Zur Person DIETZ, Politik S. 325 Anm. 217.

<sup>52)</sup> WEBER, Würzburg S. 290.

<sup>53)</sup> WEBER, Würzburg S. 373–377.

<sup>54)</sup> WEBER, Bamberg S. 92 f.; WEBER, Würzburg S. 368.

<sup>55)</sup> WEBER, Würzburg S. 377.

<sup>56)</sup> WEBER, Würzburg S. 380.

<sup>57)</sup> WEBER, Würzburg S. 379–381.

Kurfürsten von Mainz, Köln und Bayern wegen des beim Regensburger Reichstag angeregten Deputationstages, der jetzt für den 1. August nach Frankfurt ausgeschrieben ist.<sup>58)</sup> Zu seiner Vorbereitung versammelt sich der Fränkische Kreis im Juni 1642 in Haßfurt.<sup>59)</sup> Wegen der dringenden Notwendigkeit eines Friedensschlusses will Franz den Frankfurter Tag beschicken und ist um breite Beteiligung bemüht (B – B 34, 9 Fasz. 83, 84; Original für Maximilian: M – Kschw 3251). Er bestärkt Kurfürst Maximilian in seinen Friedensplänen (Juli 12: M – Kschw 3251; Antwort Juli 16: B – B 34, 9 Fasz. 101).

Kriegsverlauf und Fränkischer Kreis.<sup>60)</sup> Zum Zeitpunkt des Todes von Bischof Johann Georg im Frühjahr 1633 sind im Hochstift Bamberg nur noch die Festungen Forchheim und Kronach von ligistischen Truppen besetzt, während das flache Land von den Schweden unter Herzog Bernhard von Weimar bedroht wird.<sup>61)</sup> Mitte Juni erobert dieser erneut Bamberg,<sup>62)</sup> am 13. August müssen die Bürger Herzog Bernhard den Treueid schwören (Bierther, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/8 Nr. 163 S. 297).<sup>63)</sup> Bischof Franz bemüht sich von seinem Kölner Exil aus um Hilfe für die bedrängten Hochstifte.<sup>64)</sup> Im Sommer führt sein Bruder Melchior von Hatzfeld Entsatztruppen nach Kronach, im Oktober verlassen die Schweden Bamberg.

Während der schwedischen Okkupation des Hochstifts Würzburg gelingt es Generalstatthalter Graf Kraft von Hohenlohe nicht, in die Position des Bischofs beim Fränkischen Kreis einzurücken.<sup>65)</sup> Bernhard von Sachsen-Weimar, der seit der Schenkung durch die Krone Schweden vom 14. Juni 1633 die Würde eines Herzogs von Franken beansprucht, kann seine Ansprüche als Rechtsnachfolger des Bischofs von Bamberg auf das Amt eines Kreisdirektors gegen den Widerstand der protestantischen Kreisstände, Markgraf Christian von Bayreuth und die Reichsstadt Nürnberg, nur unzureichend durchsetzen, eine Führungsrolle im Kreis bleibt ihm verwehrt.<sup>66)</sup> Nur kurzfristig fungiert Herzog Ernst von Sachsen-Weimar für Herzog Bernhard neben Markgraf Christian von Brandenburg während der schwedischen Besetzung der Hochstifte als kreisausschreibender Fürst (Kreisrezeß 1634 Februar 28: Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 27 S. 180–184).

<sup>58)</sup> WEBER, Würzburg S. 383 f.

<sup>59)</sup> WEBER, Würzburg S. 300 f.

<sup>60)</sup> Vgl. oben S. 414 Anm. 38.

<sup>61)</sup> WEBER, Würzburg S. 148.

<sup>62)</sup> WEBER, Bamberg S. 50–57; HÜMMER, Bamberg S. 140–160.

<sup>63)</sup> WEBER, Bamberg S. 52–54; LOOSHORN 6 S. 328; DEINERT, Schwedische Epoche S. 166 f.; WEBER, Würzburg S. 147.

<sup>64)</sup> WEBER, Würzburg S. 148 f.

<sup>65)</sup> WEBER, Würzburg S. 63–66.

<sup>66)</sup> DEINERT, Schwedische Epoche S. 156–162; WEBER, Würzburg S. 147 f.

Am 22. Februar 1634 besetzen die schwedischen Truppen erneut Bamberg.<sup>67)</sup> Im Juni plant Bernhard von Weimar einen Generalangriff auf die Festung Forchheim, der am Widerstand der Besatzung scheitert, obwohl diese keine Hilfe von der kaiserlichen Armee erhält.<sup>68)</sup> Bereits im Vorfeld der Schlacht von Nördlingen räumen die feindlichen Truppen im August weitgehend das Hochstift, nach dem Sieg der kaiserlichen und bayerischen Truppen am 5. und 6. September ist es zunächst befreit.<sup>69)</sup> Dabei führen die Schweden umfangreiche Waffenbestände aus der Altenburg und dem Zeughaus mit sich (Verzeichnis: B – B 48, 145 Fasz. 144).

König Ferdinand III. weist am 12. Oktober 1634 seine Armeeführung an, das Hochstift Bamberg mit Einquartierungen zu verschonen und erteilt dazu eine *Salva Guardia* (Druck: B – B 34, 8 Fasz. ad 83; B 48, 140 Fasz. 147). Marodierende Soldaten und ständige Durchzüge kaiserlicher Truppen bringen trotzdem weitere Belastungen. Zwischen den Bamberger Räten und der bayerischen Garnison in Forchheim kommt es zu ständigen Reibereien (Aussage von Oberst Schlez November 28: Bierther, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/9 Nr. 166 S. 377–379). Die zum Jahresende 1634 abgefaßte Instruktion der Bamberger Regierung für Rat und Lehenspropst Dr. Philipp Geyer zu einem Gespräch mit dem nach Würzburg zurückkehrenden Bischof vermittelt einen Eindruck über die desolote Lage im Hochstift, das nach dem Abzug der Schweden nun unter der Einquartierung ligistischer Truppen leidet (Dezember 19: B – B 48 Fasz. 145).<sup>70)</sup> Zu Weihnachten 1634 trifft Bischof Franz wieder in Würzburg ein.<sup>71)</sup> Sofort wendet er sich an Maximilian von Bayern mit der Bitte um Abzug der Garnison aus Forchheim und der Truppen aus dem restlichen Hochstift, die nicht mehr versorgt werden könnten (Dezember 27: Bierther, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/9 Nr. 180 S. 409 f.). Kurfürst Maximilian gratuliert Franz zu seiner Rückkehr, lehnt aber den Truppenabzug unter Verweis auf die Schwierigkeit ab, andere Quartiere zu finden (1635 Januar 13: M – KBay ÄuA 2544 Bl. 7–8).

1635 beginnt Fürstbischof Franz mit der Werbung eigener Truppen auch in der Absicht, die kurbayerischen Armeen zum Abzug zu bewegen.<sup>72)</sup> Dieses Verhalten trägt gemeinsam mit der geplanten Wienreise von Bischof Franz zu dem auch von Kurfürst Maximilian diskutierten Gerücht bei, der Bischof wolle aus der Liga austreten (Bierther, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/9

<sup>67)</sup> HÜMMER, Bamberg S. 172; WEBER, Bamberg S. 58; WEBER, Würzburg S. 151.

<sup>68)</sup> WEBER, Würzburg S. 152.

<sup>69)</sup> WEBER, Würzburg S. 153 f.

<sup>70)</sup> WEBER, Würzburg S. 174.

<sup>71)</sup> WEBER, Würzburg S. 164.

<sup>72)</sup> WEBER, Würzburg S. 175–177, 219; BIERTHER, BA NF 2/9, Nr. 178 S. 405 f. Anm. 7.

Nr. 193B S. 444 und Anm. 6). Auf der Reise nach Wien sendet Franz seinen Kanzler Mertloch nach München, um die Bitte um Truppenabzug zu erneuern (Instruktion April 25: Bierther, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/9 Nr. 257 S. 619 f.). Tatsächlich läßt Maximilian die Festung Forchheim räumen, doch verbleiben bayerische Soldaten bis Ende Juli im Hochstift (Bierther, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges NF 2/9 Nr. 260 S. 668–670). Während des Kärntner Aufenthalts des Bischofs im Sommer 1635 führt die verzweifelte Lage zu einem Aufruhr der Bamberger Bürger, die durch Einquartierungen und Kontributionen übermäßig belastet sind.<sup>73)</sup> Bischof Franz wendet sich aus Klagenfurt an Bürgermeister und Rat von Bamberg, um die Lage zu beruhigen (August 9: B – B 48, 147).

Nach dem Sieg von Nördlingen und der erneuten Übernahme der Kreisgeschäfte durch Bamberg ist der Fränkische Kreis in erster Linie mit dem Problem der Aufbringung von Reichskontributionen und dem Versuch der Abwehr von Truppendurchmärschen und Einquartierungen befaßt.<sup>74)</sup> Auf Bayreuther Anregung findet im August 1635 eine Kreiskonferenz in Weismain statt, die sich mit der Sicherung der Nordgrenzen des Kreises und der Abwehr von Truppendurchzügen befaßt. Beim Kreistag in Nürnberg im Februar 1636 wird über die Durchsetzung des Prager Friedens und die daraus resultierenden Kontributionsleistungen an den Kaiser verhandelt (Bamberger Hofrat Januar 28: B – B 41/II, 103 Bl. 16–19).<sup>75)</sup> Bamberg wünscht zunächst den Abzug der kaiserlichen Besatzung, es wird von Domdechant Hieronymus von Würzburg und Dr. Heinrich Mertloch vertreten (Instruktion Februar 13: B – B 33/I, 53 1/2 Bl. 56–61). Der Kreistag beschließt, den Kaiser um Verschonung von Truppenbewegungen und Einquartierungen zu bitten (Rezeß Februar 22: Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 28 S. 185–188). Zur Zahlung der geforderten 120 Römermonate erklären sich die Kreisstände, denen durch Truppendurchzüge und Plünderung weit höhere Schäden entstanden waren, außerstande. Bei dem drängenden Problem der Münzkonfusion bleibt den Versuchen von Bischof Franz im Rahmen des Kreises ein Erfolg versagt.<sup>76)</sup> Immerhin einigen sich die Hochstifte Bamberg und Würzburg und die Markgräflümer 1637 auf die gemeinsame Prägung von Scheidemünzen.<sup>77)</sup>

1637 besteht Ferdinand III. gegenüber dem Fränkischen Kreis auf der Entrichtung der 120 Römermonate (B – B 41/II, 105 Bl. 34).<sup>78)</sup> Die ausschreibenden Fürsten beraten am 8. April auf kaiserliche Anordnung in Bamberg über die

<sup>73)</sup> WEBER, Würzburg S. 197 f.

<sup>74)</sup> WEBER, Würzburg S. 234.

<sup>75)</sup> WEBER, Würzburg S. 240–245.

<sup>76)</sup> WEBER, Würzburg S. 249–251.

<sup>77)</sup> HELLER, Münzen S. 45–49 mit Verzeichnis der Münz- und Medaillenprägungen.

<sup>78)</sup> WEBER, Würzburg S. 252–257.

Verpflegung der aus Frankreich zurückkehrenden kaiserlichen Armee und die gerechte Aufteilung auf die Quartiere.<sup>79)</sup> Am 20. August fordern die in Bamberg versammelten fränkischen Kreisstände die Befreiung vor den Ansprüchen der kaiserlichen Regimenter (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 29 S. 188–192).<sup>80)</sup>

Nach der Einquartierung kaiserlicher Regimenter im Winter 1637/38 beschließt der Kreistag in Bamberg am 10. Februar 1638 die Sendung einer Gesandtschaft an den Kaiser, um ihm die Notlage des Kreises darzulegen, die jedoch am kaiserlichen Hoflager in Prag kein Verständnis findet.<sup>81)</sup> Der engere Kreiskonvent bewilligt am 22. September dem Kaiser 8000 Malter Korn und 200 Pferde, wobei man als Gegenleistung die Befreiung von Winterquartier fordert (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 30 S. 192–195). Am 3. Dezember bewilligt der auf Wunsch des Kaisers versammelte Nürnberger Kreistag statt der geforderten 150 die Zahlung von 60 Römermonaten unter der Bedingung der Verschonung mit Truppendurchzügen und Einquartierungen (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 31 S. 195–200).<sup>82)</sup> Der Kaiser lehnt dieses Angebot jedoch ab, weitere Regimenter beziehen Quartier im Kreis.<sup>83)</sup>

Im Januar 1639 läßt Bischof Franz seine Beschwerden über die kaiserliche Einquartierung für Generalwachtmeister von Lamberg zusammenstellen (B – B 34, 8 Fasz. 95, hier weiterer Schriftverkehr). Er entwirft ein Memoriale über die Verbesserung der Landesverteidigung, das er dem Domkapitel vortragen läßt (Juni 21: B – B 86, 33 Bl. 105<sup>v</sup>–106<sup>v</sup>).<sup>84)</sup> Seine Vorschläge beinhalten die Verstärkung der Befestigung Kronachs, die Anwerbung von Söldnern für die dortige Festung und die Aufstockung der Forchheimer Garnison. Für die erfolgreiche Verteidigung Kronachs gegen die Schweden schenkt der Bischof der Stadt die Güter Haßlach und Stockheim (B – B 86, 33 Bl. 106<sup>v</sup>f.; 1639 Februar 25 Druck: Bauer, Patriotismus S. 292–298).

Der vom 11. bis zum 13. Juli 1639 in Bamberg stattfindende Kreistag setzt sich mit den andauernden drückenden Belastungen durch die Einquartierungen der kaiserlichen Truppen auseinander (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 32 S. 200–205).<sup>85)</sup> Man beschließt einen halben Römermonat als Kreisumlage und ist bemüht, daß sich die Stände gegen Plünderungszüge gegenseitig Beistand leisten. Am 23. August halten die führenden Kreisstände, Bamberg-Würzburg, Kulmbach und Nürnberg, einen Kreiskriegsrat ab, um über Abwehrmaßnahmen gegen die neuerliche schwedische Bedrohung zu beraten, die auf möglichst rei-

<sup>79)</sup> LOOSHORN 6 S. 339.

<sup>80)</sup> WEBER, Würzburg S. 259 f.

<sup>81)</sup> LOOSHORN 6 S. 340 f.; WEBER, Würzburg S. 264–267.

<sup>82)</sup> WEBER, Würzburg S. 268–271.

<sup>83)</sup> WEBER, Würzburg S. 272.

<sup>84)</sup> LOOSHORN 6 S. 350 f.

<sup>85)</sup> WEBER, Würzburg S. 273–275.



che Kontributionen ausgerichtet ist (B – B 41/II, 109 Bl. 238–242).<sup>86)</sup> Wegen der unmittelbaren Gefahr für Würzburg muß Franz sich den Forderungen beugen, die für beide Hochstifte 61 000 fl. betragen, wovon Bamberg nur 10 000 fl. übernehmen kann.<sup>87)</sup>

Zum Jahresbeginn 1640 nimmt Syndikus Göbel als Vertreter des Bischofs am kaiserlichen und kurbayerischen Kollegialtag in Nürnberg teil, um auf die Gefahr, die dem Fränkischen Kreis nach dem Rückzug der französischen und weimarischen Armee durch die Truppen des Landgrafen Georg von Darmstadt droht, hinzuweisen und um Hilfe zu ersuchen (Instruktion und Nebeninstruktion Februar 4, 8: B – B 34, 9 Fasz. 3, 4).<sup>88)</sup> Beim Nürnberger Kreistag 1640 halten die fränkischen Stände in enger Fühlungnahme mit Kurbayern an ihrer Absicht fest, gegen den Willen des Kaisers eine Gesandtschaft zum ebenfalls in Nürnberg abgehaltenen Kurfürstentag zu senden, was durch die Eröffnung des Regensburger Reichstages im September überflüssig wird.<sup>89)</sup>

Ab dem Herbst 1640 dringen schwedische Verbände von Thüringen her wieder nach Franken vor, übernehmen die Kontrolle über weite Teile des Hochstifts Bamberg und erobern Vilseck.<sup>90)</sup> Gegen eine Kontribution von 10 000 fl. erklären sie sich zum Abzug bereit. Neue Einquartierungen kaiserlicher Truppen im Winter 1641/42 führen zur Abhaltung eines Kreistages, in dessen Mittelpunkt Bischof Franz die Friedensfrage rücken will.<sup>91)</sup> Der schwedische Generalfeldmarschall Linhard Torstenson stellt Bamberg am 14. Juli 1642 in Erfurt nach Entrichtung der geforderten Kontribution einen Schutzbrief aus (Druck: B – B 48, 180).

Über die umfangreichen Kriegsschäden durch die schwedischen Truppen wird in Bamberg ein Verzeichnis angelegt: *Extract aus den einkommenen berichten, was im stift Bamberg für stätt, markflecken, dörfer und hof durch den feind in die aschen jämmerlich gelegt worden* (B – B 48, 192).<sup>92)</sup>

Weitere auswärtige Beziehungen. Bereits am Tag der Annahme der Postulation zum Bischof von Bamberg informiert Franz von Hatzfeld Kurfürst Maximilian von Bayern darüber und bittet um Fortsetzung der Korrespondenz (1633 August 31: M – Kschw 1937 Bl. 84–85). Freundschaftliche Gesten wie der Übersendung von Trauben und Granatäpfeln durch Franz an Maximilian

<sup>86)</sup> WEBER, Würzburg S. 276 f.

<sup>87)</sup> WEBER, Würzburg S. 278 f.

<sup>88)</sup> WEBER, Würzburg S. 281 f.

<sup>89)</sup> WEBER, Würzburg S. 348.

<sup>90)</sup> WEBER, Würzburg S. 287 f.

<sup>91)</sup> WEBER, Würzburg S. 292–294.

<sup>92)</sup> Vgl. WEBER, Würzburg S. 370 f., 459.

bestimmen weiter das Bild (1635 Oktober 1, November 3: M – Kschw 1937 Bl. 96–97, 118–119).

Kurfürst Maximilian ersucht 1636 Bischof Franz wegen der Übernahme der Oberpfalz und des Herrenfalles um die Belehnung mit den Bamberger Lehen, dem Truchsessenamnt und Stadt und Schloß Amberg (Entwurf Januar 3: M – KBay GehLaA 56 Bl. 175). Dieser bittet in seiner Antwort um Geduld, weil die Kanzlei wegen des schwedischen Einfalles noch nicht wieder voll arbeitsfähig sei (Februar 8: M – KBay GehLaA 56 Bl. 181–182). Allerdings ist kein Belehnungsakt nachzuweisen.

Das Bamberger Domkapitel bittet 1638 das Würzburger, den 1617 beim Reichskammergericht in Speyer über Kloster Kitzingen geschlossenen Kompromiß zu vollziehen und dadurch die Bamberger Einkünfte zu vermehren (Oktober 25: B – B 86, 33 Bl. 2–3). Diese Bitte wird 1639 offenbar erfolglos wiederholt (April 6: B – B 86, 33 Bl. 77–80). Darauf ersucht das Bamberger Kapitel Bischof Franz, das Würzburger zu bewegen, einen Schiedstag in dieser Angelegenheit zu beschicken (Juni 5: B – B 86, 33 Bl. 95–96).

Im Juni 1638 besucht Bischof Franz Markgraf Christian auf der Plassenburg in Kulmbach (Juni 3: B – B 23, 88).<sup>93)</sup> Er schließt 1639 einen Interims-Rezeß mit ihm über die Lehen, die in der Landesobrigkeit des jeweils anderen Vertragspartners liegen (Konzept Oktober 13: B – A 85 L. 347 Nr. 1669).

Nach dem Abschluß des Prager Friedens fordert die Reichsritterschaft die Rückgabe der in den letzten Jahren rekatholisierten Pfarreien und wendet sich deshalb im November 1636 an Kaiser Ferdinand II. Sein Nachfolger Ferdinand III. befiehlt darauf am 20. April 1637 Bischof Franz, die *gravamina* der Kläger gegen ihn aus dem Ritterkanton Gebürg gemäß den Bestimmungen des Prager Friedens abzustellen.<sup>94)</sup>

Kärnten. 1635 erklärt sich Kaiser Ferdinand II. auf Bamberger Bitten bereit, den auslaufenden Vertrag von 1535 fortzusetzen (Dezember 7: B – B 31 a, 12), der bereits 1611 verlängert worden war. Im Jahr 1636 erscheint deshalb eine Druckschrift, die die Bamberger Rechtsposition gegenüber Österreich bei der umstrittenen Hoheitsfrage über die kärntnischen Besitzungen des Hochstifts zusammenfaßt: *Informatio und deductio. Über Reichs Exemptions-Sach zwischen dem kayserl. Hochstift Bamberg, dan dem Hochlöblichsten Ertzhaus Österreich als Hertzogen zu Cärndten sich verhaltet* (1636).<sup>95)</sup> Unter Berufung auf den Vertrag von 1535 behauptet Bamberg die Reichsunmittelbarkeit, weil seine Viztume nie den Herzögen die Erbhuldigung geleistet hätten und auch nicht auf den Landtagen erschienen wären.

<sup>93)</sup> LOOSHORN 6 S. 339.

<sup>94)</sup> LOOSHORN 6 S. 337–339.

<sup>95)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. J.pr.q.4.

### Innere Angelegenheiten

Statthalter. Während der häufigen Abwesenheit von Bischof Franz, der in Personalunion das Hochstift Würzburg regiert und bis zum Frühjahr 1635 in Köln im Exil lebt, werden die Regierungsgeschäfte in Bamberg von den Statthaltern und Räten geführt, die die Dekrete ohne Nennung ihrer Namen ausfertigen lassen. Franz erteilt ihnen seine Anweisungen brieflich (etwa: B – B 41/II, 109). Am 10. November 1633 erfolgt auf Anordnung von Bischof Franz die Einsetzung des Domherren Johann Kaspar von Guttenberg als Statthalter mit Sitz in Forchheim, während sein Vorgänger in dieser Funktion Martin von Seckendorff weiter in Vertretung des Domdechanten die Angelegenheiten des Kapitels wahrnimmt (B – B 86, 33 Bl. 48'). Später übernehmen Domdechant Hieronymus von Würzburg und ab 1638 Dompropst Melchior Otto Voit dieses Amt.<sup>96)</sup> Oft läßt Bischof Franz seine Anordnungen aus Würzburg den Bamberger Statthaltern durch Syndikus Göbel übermitteln (so 1640 Februar 3: B – B 34, 9 Fasz. 2). 1640 erläßt er eine Instruktion für Statthalter von Würzburg (August 19: B – B 34, 9 Fasz. 9).

Domkapitel. Wegen der Kriegereignisse unterbleiben zwischen dem 26. August 1636 und dem 7. Oktober 1638 die Einträge in das domkapitelische Rezeßbuch (B – B 86, 33). Im Juni 1639 beschließt das Domkapitel in neuen Statuten Maßnahmen zur Finanzierung der hohen Kriegskosten und reduziert die Zahl der Kapitulare auf dreizehn (Juni 21, 29: B – B 86, 33 Bl. 108–109, 128'). Bischof Franz beantwortet Beschwerden des Kapitels über die Jurisdiktionsausübung in den Immunitäten (Juni 21: l.c. Bl. 122'–124). Er will alle Streitpunkte ausräumen, *wie wir nun an unserm ort förderist zu erhaltung einigkeit und guter verständtnus geneigt*, und schlägt dazu eine Konferenz vor. Das Domkapitel faßt seine Position in dem Memoriale für die Gesandtschaft an den Bischof unter Leitung des Domdechanten von Würzburg zusammen (Juni 25: B – B 86, 33 Bl. 116–119). Eine Reihe bischöflicher Vorwürfe werden zurückgewiesen, doch will man eine bessere Beachtung der Polizeimandate in den Immunitäten durchsetzen. Das Kapitel greift den Gedankengang der verstorbenen Bischöfe Johann Gottfried und Johann Georg II. auf, daß in Bamberg keine Harmonie in Justiz- und Polizeisachen bestehen könne, bis aus dem Stadtgericht und den Immunitäten ein einheitlicher Rechtsbezirk geschaffen wäre. Als Ausgleich für die Auflösung der Immunitäten hatten die Bischöfe dem Kapitel die Abtretung des Amtes Lichtenfels angeboten. Dazu forderte das Kapitel nach dem Muster Staffelsteins die Überlassung des Zolls und des dritten Teils der gewöhnlichen Steuern. Den Austausch der Immunitäten gegen das Amt Lichtenfels lehnt der Bischof aber ab (Juli 15: B – B 86, 33 Bl. 127'). Am 29. Juni schließt er mit dem Domkapitel

<sup>96)</sup> WEBER, Würzburg S. 409.

einen Vertrag über den Nachlaß der ohne Testament verstorbenen Domherren und über die Vogteilichkeit in den Immunitäten (B – A 85 L. 342 Nr. 1391).<sup>97)</sup> Darin billigt er dem Domkapitel die Vornahme der Obsignation<sup>98)</sup> und Inventur zu. Als Appellationsinstanz für die Immunitätsgerichte wird unmittelbar das fürstliche Hofgericht eingesetzt. Der Bischof gesteht dem Kapitel die Vogteilichkeit über seine Lehensleute zu.

Am 30. Januar 1640 schließt Franz einen Rezeß mit dem Kapitel über die wegen der Einquartierungen vom Stadtgericht und den Immunitäten zu leistenden Kontributionen (Abschrift: B – A 85 L. 342 Nr. 1389; erneuert 1642 April 4: l.c. Nr. 1394; Druck: Anhang zur Wahlkapitulation von Lothar Franz). Das Stadtgericht soll drei Viertel der Lasten, den Rest sollen die Immunitäten unter Einbeziehung der Wunderburg, Matern und des Michelsberges tragen. 1640 regelt Bischof Franz die Rechtsstellung der vom Hof und Kapitel abhängigen Personen (Juni 6: B – A 85 L. 342 Nr. 1392). Danach gelten als gefreit von städtischer Steuerkontribution, Fron, Zug, Wacht, Getränkegeld und dergleichen – anders als die Bürgerschaft – : adelige und gelehrte Räte, Geheimsekretär, Ratschreiber, Kammermeister, Syndikus des Domkapitels, Distributor (Verteiler von geistlichen Einkünften), Kastner und Werkmeister, Dompropsteiverwalter, Kastner von Dompropst, Dechant, Kustos und Kellner, Landschreiber und Beisitzer von Land- und Dekanatsgericht.

Finanzwesen. Das Aufschlagsmandat von 1636 legt die Steuern auf alle Kauf- und Handelsgüter fest (März 14: B – B 26 c, 19).<sup>99)</sup> Zum 11. August 1637 beruft Bischof Franz einen engeren Landtag ein, um über die kriegsbedingt notwendige Verlängerung der Kontribution und Steueranlagen zu beraten. Er wird durch Statthalter Hieronymus von Würzburg vertreten. Die Steuer (1/2 fl. Rauchgeld pro 100 fl.) wird bewilligt, die Garnisonsstädte und die von Einquartierung betroffenen Orte sind davon befreit (B – B 28, 9 Bl. 128–180; August 13: B – A 85 L. 342 Nr. 1304; Instruktion August 13: B – B 63, 52 Fasz. 7; Protokoll: B – B 28, 9 Bl. 5–21).<sup>100)</sup> Wieder fordern die Ständevertreter die Vertreibung der Juden aus dem Hochstift. Von der Kontribution soll es keine Befreiung für Geistlichkeit und Adel geben (Instruktion zur Steuererhebung September 10: B – B 28, 8 Bl. 181).

<sup>97)</sup> Druck: Anhang zur Wahlkapitulation von Lothar Franz (ein Exemplar: B – A 311, 96).

<sup>98)</sup> Versiegelung und Verwahrung des Besitzes nach einem Todesfall, vgl. Johann Heinrich ZEDLER, Großes vollständiges Universalexikon 47. 1746 Sp. 1827.

<sup>99)</sup> WEBER, Würzburg S. 425.

<sup>100)</sup> GRAU, Landstände (StBB HV. Msc.715) S. 190–207; LOOSHORN 6 S. 348 f.; BACHMANN, Landstände S. 154 f., 188 f.

Die Ungeldordnung vom 23. Dezember 1637 legt die Verbrauchssteuern auf Wein und Bier fest (B – B 26 c Nr. 17 II Bl. 1'–16; B 63, 300 Fasz. 1 Bl. 1–15).<sup>101)</sup> Neben dieser reinen Landessteuer, die nun zeitweilig an die Hofkammer zurückfällt, wird das auf einige Kommunen beschränkte alte Ungeld weiter erhoben. 1638 erläßt Bischof Franz nach Würzburger Vorbild eine Hofkammerordnung für Bamberg, um die Effektivität der Finanzbehörde zu steigern (Januar 12: B – B 54, 212).<sup>102)</sup> Der Geschäftsbereich der Kammer wird gegen die Hofratsstube abgegrenzt, oberstes Aufsichtsorgan ist der Bischof selbst beziehungsweise sein Statthalter. Am 29. Oktober 1638 wird dem Bamberger Sekundarklerus ein *subsidium charitativum* auferlegt (B – B 86, 33 Bl. 4).

Zum Jahresende 1638 berufen Statthalter und Räte im Anschluß an den auf kaiserlichen Wunsch zusammengetretenen Kreistag vom 22. November, der gegen Befreiung von Winterquartieren 60 Römermonate bewilligt hatte (Belastung für Bamberg 65 280 fl.), einen Landtag für den 20. Dezember ein (B – B 28, 8 Bl. 192–269; B 28, 9 Bl. 21'–38).<sup>103)</sup> Die Landstände bewilligen eine Vermögenssteuer von 3 fl. auf 100 fl. zusätzlich zum einfachen Rauchgeld. Die Steuer wird von der Landschaft erhoben, doch werden die fürstlichen Beamten um Unterstützung beim Vorgehen gegen säumige Zahler gebeten. Die Landschaft übernimmt die Ablieferung der Gelder an den Kreis. Zusätzlich wird ein Extraungeld beschlossen. Die Stände sprechen sich gegen eine Fortführung der Fortifikationsmaßnahmen an den Landesfestungen und für eine Reduzierung der Truppenstärke aus.

Die kaiserlichen Kontributionsforderungen beim Regensburger Reichstag nach 120 Römermonaten (Belastung für Bamberg 130 560 fl.),<sup>104)</sup> die andauernden Unterhaltskosten für die Garnisonen und die Ausgaben bei Truppendurchmärschen machen die Einberufung des Landtages zum 30. September 1641 notwendig. Die Stände bewilligen auf ein Jahr monatlich 2500 Reichstaler und Naturalabgaben (B – B 28, 9 Bl. 38–46; Landtagsabschied Oktober 5: B – A 85 L. 342 Nr. 1306).<sup>105)</sup>

In die Regierungszeit von Bischof Franz fallen durch die langandauernde schwedische Besatzung die höchsten finanziellen Belastungen für das Hochstift während des Krieges. Für den Zeitraum von 1632 bis 1635 setzt die Obereinnahme einen Verlust von 8 945 036 fl. an (B – B 33/II, 2 Fasz. 122). Deutlich geringer sind die Belastungen für die folgenden Jahre, in denen Kosten in erster

<sup>101)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 18, 204.

<sup>102)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 20–30; WEBER, Würzburg S. 419–423; WEISS, Reform S. 182.

<sup>103)</sup> GRAU, Landstände (StBB HV. Msc.715) S. 221–231; BACHMANN, Landstände S. 189.

<sup>104)</sup> BACHMANN, Landstände S. 155, gibt Taler.

<sup>105)</sup> LOOSHORN 6 S. 360 f.; BACHMANN, Landstände S. 155, 189 f.

Linie durch kaiserliche Besatzungstruppen entstehen, 1635–1640: 778 952 fl., 1640/41: 706 080 fl., 1641/42: 112 515 fl.

Verwaltung. Um eine Übersicht zu gewinnen, werden die Hochstiftsbeamten 1635 zur Verzeichnung der Bamberger Lehen in fremden Territorien und der auswärtigen Personen, die Bamberger Lehen besitzen, aufgefordert (Februar 12: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 5)

Franz erneuert 1636 die auf Bischof Veit zurückgehenden Privilegien von Kronach (März 10: B – B 26 b, 3 Bl. 108–145). In diesem Jahr bittet er den bayerischen Kurfürsten um die Auslieferungen etlicher Truhen mit Archivalien, die sein Vorgänger nach Ingolstadt in Sicherheit hatte bringen lassen, die jetzt aber wieder für die Kanzleiarbeit nötig seien (Juli 8: M – Kschw 1937 Bl. 170–171).

Papst und Kurie. Wohl wegen der Kriegereignisse waren seit 1615 keine Bamberger Ad-Limina-Besuche mehr durchgeführt worden. 1634 bittet Bischof Franz die Konzilskongregation um Verschiebung des fälligen Besuches, welche Supplik am 2. November für ein Jahr bewilligt wird (Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.24 S. 408 f.). Urban VIII. erteilt dem Bischof auf seine Bitte die Fakultät, die Weihen außerhalb der dafür vorgesehenen Termine auf fünf Jahre spenden zu dürfen (1635 Juli 20: AEB – Rep. I U 663). 1636 übersendet Franz seinen Statthaltern und dem Geistlichen Rat in Bamberg das päpstliche Jubiläum und die Angaben, wie er es in Würzburg halten werde (April 22: B – B 23, 88). Ebenfalls in diesem Jahr läßt er den wegen der Kriegslage damit verbundenen vollkommenen Ablass Urbans VIII. (1636 Februar 26: StadtAB – HV U 1354) verkünden (August 6: B – B 26 c, 130 I). Er publiziert 1639 den von Papst Urban VIII. auf Bitten Kaiser Ferdinands III. bewilligten vollkommenen Ablass für das römisch-deutsche Reich, der im Dom und auf dem Land von Exaudi bis Trinitatis gewonnen werden kann (Juni 4: B – B 26 c, 130 I, II). Urban VIII. informiert ihn über die Abberufung des Kölner Nuntius Martio Kardinal Ginetti und die Ernennung von Francesco Maria Machiavelli, Patriarch von Konstantinopel, zum Nachfolger, für den er um Unterstützung bittet (1640 September 15: B – B 33/I, 53 1/2 Bl. 99). Die Inquisitionskongregation erteilt Franz 1641 die üblichen Quinquennalfakultäten einschließlich der Erlaubnis zur Lektüre häretischer Bücher (April 26: AEB – Rep. I A 5/2). 1641 verkündet Franz einen weiteren vollkommenen Ablass Urbans VIII. (Mai 18: B – B 26 c, 130 I). Ebenfalls 1641 sagt Franz einem Kardinal (Barberini?) die Durchführung des am 6. September empfangenen *Edictum Apostolicum super prohibitione Laminarum Hispanicarum*<sup>106</sup>) zu (Oktober 4: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 149 S. 213).

<sup>106</sup>) Wahrscheinlich Dekret des Hl. Offiziums vom 1. August 1641, mit dem das Dekret vom 1. Dezember 1611 im sogenannten Gnadenstreit, besonders um die Lehre des spanischen Jesuiten Luis de Molina, bestätigt wird, erwähnt bei Hein-

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Während seines ersten Aufenthalts zu Ostern 1635 in Bamberg erweitert Franz den Geistlichen Rat durch Berufung einiger Juristen weltlichen Standes und mehrerer Theologen (AEB – Rep. I 748 Bl. 34'f.).<sup>107)</sup> Als Generalvikar amtiert weiter der ehemalige Mitarbeiter Förners Dr. Johannes Murmann. Im Herbst 1637 bemüht sich Bischof Franz um die Wiedereröffnung des Bamberger Priesterseminars.<sup>108)</sup>

Die schlechte Finanzlage macht es der Hofkammer unmöglich, die zugesicherten Renten an die Niederlassungen der Reformorden im Hochstift zu überweisen, sie werden durch Übertragung liegender Güter ersetzt. 1639 schließt Bischof Franz einen Vertrag mit dem Jesuitengeneral Mutius Vitelleschi, mit dem die ursprüngliche finanzielle Dotation des Bamberger Kollegs mit Renten und Naturaleinkünften, darunter Schloß Sambach und Kloster Schlüsselau, abgelöst wird (Februar 24: B – A 149 L. 451 Nr. 992).<sup>109)</sup> 1639 bestätigt das Domkapitel den Vertrag des Bischofs mit dem Provinzkommissar der Karmeliten P. Hieronymus Ernst, durch den Natural- und Geldleistungen für den Bamberger Karmel durch Übertragung des Theodorischen Hofes ersetzt werden (Juni 21: B – B 86, 33 Bl. 109'–110'). 1636 übernehmen die Kapuziner die Pfarrkanzlei in der Bamberger Pfarrkirche St. Martin (B – B 67/IX, 1000 Fasz. 38).

Im Juni 1642 ordnet Bischof Franz die Wiederaufnahme der Landkapitelsversammlungen an, die unbefriedigende Ergebnisse erbringen (AEB – Rep. I 749); eine Visitation ist noch nicht möglich.<sup>110)</sup> Um 1635 sind von 129 Pfarreien nur 49 dauernd mit Priestern besetzt (B – B 49, 298).<sup>111)</sup> Während des Pontifikates von Franz von Hatzfeld sind in Bamberg keine Weihen nachweisbar (AEB – Rep. I A 160), doch bevollmächtigt er Abt Veit Schütz (1627–1637) von Michelsberg zur Erteilung der Tonsur an Georg Christoph von Aufseß (1636 Dezember 10: StadtAB – HV U 1355). Wegen der kriegerischen Zeiten bleiben die Fastengebote abgemildert (1644 Februar 6, 1648 Februar 15).<sup>112)</sup>

Bischof Franz investiert 1637 Johann Gagel (1637–1649) als Abt von Langheim (B – A 135 L. 198 Nr. 482). Am 27. August 1638 bestätigt er die Wahl

---

rich DENZINGER, *Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum*, hg. v. Peter HÜNERMANN. <sup>37</sup>1991 S. 611.

<sup>107)</sup> WEBER, Würzburg S. 442.

<sup>108)</sup> WEBER, Würzburg S. 460, 474.

<sup>109)</sup> Druck: Nikolaus HAAS, *Geschichte der Pfarrei St. Martin zu Bamberg*. 1845 S. 799–806. – LOOSHORN 6 S. 354–356; Klaus RUPPRECHT: *Haus der Weisheit* Nr. 192 S. 461.

<sup>110)</sup> WEBER, Würzburg S. 460–463.

<sup>111)</sup> WEBER, Würzburg S. 459 gibt nach AEB – Rep. I 748 Bl. 4 (1634 Juni) 65 besetzte und 81 priesterlose Pfarreien, doch sind hier wohl auch Filialen mitgezählt.

<sup>112)</sup> *Der fränkische Schatzgräber* 11. 1933 S. 59.

von Kaspar Kastner (1637–1664) zum Abt von Kloster Michelsberg (B – A 136 L. 253 Nr. 2877). Er belehnt 1638 Abt Jodokus Weith (1638–1647) mit den Regalien von Kloster Banz (B – A 121 L. 171 Nr. 483). Am 7. Februar 1638 konsekriert er im Würzburger Dom die Äbte von Bronnbach, Ebrach und Langheim.<sup>113)</sup> 1630 hatte der Papst mit den oberpfälzischen Klöstern auch Michelfeld und Weißenhohe Bayern zur Nutznießung auf zehn Jahre überlassen. Doch auch nach 1640 behauptet Maximilian dieses Recht und kann, gegen Bamberger Widerstand, die bayerische Oberhoheit bewahren.<sup>114)</sup>

Persönliches. Bischof Franz erfüllt seine priesterlichen und bischöflichen Pflichten und betet nach Aussage der Leichenpredigt eifrig.<sup>115)</sup> Vom 8. Mai bis zum 5. Juni 1627 und im August 1630 reist er zur Sauerbrunnenkur nach Bad Schwalbach (B 86, 266 III Bl. 67). Für die Dompfarrei St. Veit stiftet der Bischof einen Altar, dessen Altarblatt den Hl. Veit zeigt.<sup>116)</sup> Er schenkt auch Ausstattungsstücke in andere Kirchen, darunter nach Loreto.<sup>117)</sup> Johann Jäger<sup>118)</sup> ist 1641 als Hofkaplan bezeugt (B – B 54, 4904 Bl. 356), Anselm Baunach<sup>119)</sup> 1643 (B – B 54, 4904 Bl. 357).

Im Mai 1635, während des Aufenthalts Bischofs Franz von Hatzfeld in Wien, werden seine Brüder Melchior und Hermann in den Reichsgrafenstand erhoben.<sup>120)</sup>

Literarisches. Nach dem Prager Friedensschluß schenkt Bischof Franz die im Schwedenkrieg verschleppten und vom kaiserlichen Heer dem Feind abgenommenen Bücher dem Würzburger Jesuitenkolleg.<sup>121)</sup> Zu den herausragenden Ereignissen in seinem Leben erscheinen Gratulations- und Huldigungsschriften. Bischofswahl Bamberg: *Leo Bambergicus* ... Köln 1633 (Jesuitenkolleg Köln)<sup>122)</sup>; Einzug in Bamberg: *Applausus Reverendissimo atque Illustrissimo Principi ac Domino Francisco* ... Bamberg 1635 (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: UB Würzburg Rp. 24, 211); Bischofsweihe: *Calathiscus rosarum* ... Würzburg 1637 (Jesuitenkolleg Würzburg; ein Exemplar: UB Würzburg Rp. 24, 210); Trauergedichte:

<sup>113)</sup> WEBER, Würzburg S. 429.

<sup>114)</sup> DIETZ, Politik S. 352 f.

<sup>115)</sup> HARTMANN, Samson S. 15.

<sup>116)</sup> LANDGRAF, Dom S. 165; BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 99–101.

<sup>117)</sup> HARTMANN, Samson S. 16.

<sup>118)</sup> WACHTER Nr. 4806 S. 235.

<sup>119)</sup> WACHTER Nr. 499 S. 29.

<sup>120)</sup> LOOSHORN 6 S. 336; WEBER, Würzburg S. 190 f.

<sup>121)</sup> Abb. des zugehörigen Exlibris: Ilona HUBAY, Incunabula der Universitätsbibliothek Würzburg (Inkunabelkataloge bayerischer Bibliotheken) 1966 S. 456 Abb. 18.

<sup>122)</sup> Erwähnt bei Carlos SOMMERVOGEL, Bibliothèque de la Compagnie de Jesus 2. 1891 Sp. 1297.



*Cupressus Francisco-Hatzfeldiaca* ... Würzburg (1642) (Jesuitenkolleg Würzburg; ein Exemplar: UB Würzburg Rp. 24, 212).

Beurteilungen. Nuntius Carafa, der Franz von Hatzfeld im Anschluß an dessen Würzburger Bischofswahl kennenlernt, charakterisiert ihn: *Caeterum ipse dotes animi habuit dignas, propter quas prae aliis eligeretur; mores videlicet temperatos et suavissimos, cum prudentia ac dexteritate singulari; quam tractando negotia publica, regionesque Europae diversas ac praecipuas peragrando acquisivit. Peritus est insuper linguae Italicae, Gallicae, atque etiam Anglicae, praeter Germanicam et latinam, quam utramque callet ferme ex aequo* (Joseph Augustin Ginzel [Hg.], *Legatio Apostolica Petri Aloysii Carafae* ... 1840 S. 76).

Ein Jesuit rühmt Bischof Franz in einer im Auftrag des Würzburger Domdechanten verfaßten Aufschrift für seinen Sarg: *Dux fuit, qualem sibi precabitur omnis posteritas, praefuit huic ecclesiae annos undecim, dignus qui compleret saecula, sed et hi anni plus patuerunt, quam longissima multorum aetas, quibus velut aurum igni probatum, saevissima bella invicta constantia pertulit, interea tamen exemplum patriae tuendae, omnibus posteris reliquit, summa cura, indefesso studio, egregia voluntate, prudentia plane rara et comitate admirabili maxima pericula, damna, direptiones, incendia aliasque hostiles incursiones toties avertit, ut conservatorem potius, quam administratorem, patrem quam praesidem dicere queas* (zitiert nach Weber, Würzburg S. 494 f.).

Kurfürst Maximilian von Bayern äußert sich gegenüber dem Nachfolger: *acerba mors Francisci nuper defuncti Bambergensis et Herbipolensis episcopi, qui ob singularem in promovenda religione catholica et publica imperii salute multis laboribus ac indefesso studio comprobatum zelum, omnibus bonis, quam maxime vero ecclesiis, quibus tam laudabiliter praefuit, haud exiguum sui desiderium reliquit* (1642 Oktober 1: B – B 84, 19).

P. Gabriel Bucelinus<sup>123)</sup> charakterisiert ihn in seiner *Germania Topo-Chrono-stemmato-graphica sacra et profana* 1. Frankfurt a. M. 1699 als *virtute non minus quam genere spectatissimus* (zitiert nach Ginzel [Hg.], *Legatio Apostolica Petri Aloysii Carafae* S. 24).

Tod. Franz von Hatzfeld stirbt in Würzburg am Nachmittag des 30. Juli 1642 an den Folgen eines während des Mittagessens erlittenen Schlaganfalls, nachdem er die Hl. Sterbesakramente empfangen hatte (B – B 84, 18; gedruckte Verkündigung: AEB – Rep. I A 5/2).<sup>124)</sup> Am 12. August wird er im nördlichen Seitenschiff des Würzburger Domes beim Bartholomäus-Altar bestattet, die Exequien in Bamberg finden am 22. August statt, bei denen der Kaiser durch Johann Adolf Graf von Schwarzenberg vertreten wird (B – B 84, 18). Die *Intestina* werden in der Sepultur der Würzburger Bischöfe in der Kapelle auf

<sup>123)</sup> KELCHNER: ADB 3. 1876 Sp. 462.

<sup>124)</sup> Druck des ärztlichen Gutachtens: LOOSHORN 6 S. 363 f. Anm.; WEBER, Würzburg S. 487–504.

dem Marienberg beigesetzt, wo eine Platte mit einer Inschrift an ihn erinnert.<sup>125)</sup> Die Herzkapsel wird auf dem Bartholomäus-Altar im Würzburger Dom aufbewahrt (Looshorn 6 S. 363 mit Inschrift).<sup>126)</sup> Der lateinische Textentwurf für ein Epitaph schmückte wohl nur den Sarg (Druck: Weber, Würzburg S. 494 f.), ein Grabstein wird nicht für ihn aufgestellt. Die Absicht des Würzburger Bischofs Johann Hartmann von Rosenbach (1673–1675) und Hermann von Hatzfelds zur Anfertigung eines Epitaphs scheitert 1673 am Tod des letzteren und finanziellen Schwierigkeiten.<sup>127)</sup>

Portraits: Brustbild, Kupferstich nach Melchior Geldorp<sup>128)</sup> von Ge. Jo. van de Sype,<sup>129)</sup> 1634 (Heller, Verzeichnis Nr. 67 S. 24; ein Exemplar: StBB V A 41 a). – Brustbild, nach rechts gewendet, Kupferstich, Johannes Leypold<sup>130)</sup>, 1639 (Heller, Verzeichnis Nr. 68 S. 24; ein Exemplar: StBB V A 41 b). – Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3041. – Brustbild, Kupferstich, Salver, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis Nr. 50 (weitere Nachweise: Heller, Verzeichnis Nr. 66 S. 23 f.). – Brustbild, Kupferstich, Johann Salver (Heller, Verzeichnis Nr. 65 S. 23; Exemplare: GNM Kupferstichkabinett, P. 19447; StBB V A 40 a). – Brustbild auf Medaille bei Gropp, Collectio 2 S. 303 (Heller, Verzeichnis Nr. 69 S. 24). – Brustbild nach rechts auf Gnadenpfennig (Helmschrott, Münzen Nr. 260, 261 S. 111). – Brustbild nach rechts auf Medaille zum Tod (Helmschrott, Münzen Nr. 270 S. 115).

Eigenhändige Unterschriften: 1640 Januar 26 (B – B 34, 9 Bl. 1); 1640 Juli 18 (B – B 73, 1 Fasz. 2); zahlreiche Beispiele: B – B 33/I, 53 a; M – Kschw 3251.

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 3,6 cm); verschnörkelter, quadriertes Schild unter Kaiserkrone, Stab und Schwert, 1 und 4 Bamberg, 2 Fränkischer Rechen, 3 Sturmflagge, mit quadriertem Herzschild, 1 und 4 Hausanker, 2 und 3 drei (2 1) Mispelblüten (Hatzfeld)<sup>131)</sup>; Umschrift: S(IGILLVM) FRANCISCI EPIS(COPI) BAMB(ERGENSIS) ELECTI WIRCEB(VRGENSIS) FRANC(IAE) ORI(ENTALIS) DVCIS; verwendet von Statthalter und Räten in Bamberg: 1635 März 16 (B – A 25 L. 31 Nr. 66). Lacksiegel; 1636 Februar 8 (M – KBay GehLaA 56 Bl. 182'). Aufgedrückt unter Papierdecke.

<sup>125)</sup> MADER, Stadt Würzburg S. 410 f.

<sup>126)</sup> WEBER, Würzburg S. 491.

<sup>127)</sup> WEBER, Würzburg S. 505–507.

<sup>128)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 13 S. 362.

<sup>129)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 32 S. 364.

<sup>130)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 23 S. 174.

<sup>131)</sup> Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 14: 1 und 3 Schwarz auf Gold, 2 und 4 Rot auf Silber. Vgl. KOLB, Wappen S. 123–128.

2. Rund (Durchm. 3,8 cm); verschnörkelter, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Stab und Schwert, 1 und 4 Bamberg, 2 Fränkischer Rechen, 3 Sturm-  
fahne, mit quadriertem Herzschild, 1 und 4 Hausanker, 2 und 3 drei (2 1) Mispelblüten (Hatzfeld); Umschrift: S(IGILLVM). FRANCISCI EPIS(COPI): BAMBERG(ENSIS) ET WIRCEB(VRGENSIS): FRANC(IAE): ORI(ENTA-  
LIS) DVCIS; verwendet von Statthalter und Räten: 1634 November 2 (B – B 48, 145 Fasz. 162); 1634 Dezember 24 (B – B 48, 145 Fasz. 247); 1637 August 13 (B – A 85 L. 342 Nr. 1304); 1640 Juli 18 (B – B 73, 1 Fasz. 2). Aufgedrückt unter Papierdecke

3. Rund (Durchm. 4 cm); quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Stab und Schwert, 1 und 4 Bamberg, 2 Fränkischer Rechen, 3 Sturm-  
fahne, mit quadriertem Herzschild, 1 und 4 Hausanker, 2 und 3 drei (2 1) Mispelblüten (Hatzfeld); Umschrift: S(IGILLVM). FRANCISCI EP(ISCOP)I BAMB(ERGENSIS) ET WIRC(EBVRGENSIS) FRANC(IAE) OR(IENTALIS) DV(CIS); 1635 Oktober 1 (M – Kschw 1937 Bl. 97); 1640 Oktober 10 (B – B 34, 9 Fasz. 43 1/2). Aufgedrückt unter Papierdecke.

4. Rund (Durchm. 3,7 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Stab und Schwert, 1 und 4 Bamberg, 2 Fränkischer Rechen, 3 Sturm-  
fahne, mit quadriertem Herzschild, 1 und 4 Hausanker, 2 und 3 drei (2 1) Mispelblüten (Hatzfeld); Umschrift S(IGILLVM): FRANCISCI EP(ISCOP)I BAMB(ERGENSIS) ET WIRTZ(EBVRGENSIS) FRANCI(AE) OR(IENTALIS) DVC(IS); 1637 Februar 28 (B – B 41/II, 105 Bl. 69). Aufgedrückt unter Papierdecke.

5. Oval (Höhe 2,4 cm, Breite 2 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone und 2–2 Helmen, 1 und 4 Bamberg, 2 Fränkischer Rechen, 3 Sturm-  
fahne, mit quadriertem Herzschild, 1 und 4 Hausanker, 2 und 3 drei (2 1) Mispelblüten (Hatzfeld); Umschrift: SIGIL(LVM): FRANCISCI EPIS(COPI) BAMB(ERGENSIS) ET WIRCEBVRGE(NSIS) FRANCIAE ORIENTA(LIS) DVCIS; 1635 Oktober 2 (M – Kschw 1937 Bl. 102); 1640 Februar 4 (B – B 34, 9 Fasz. 3). Lacksiegel.

Vikariatssiegel: 1. Rund (Durchm. 3,7 cm); Heinrich II., unten Schild, geviert, 1 und 4 Bamberg, 2 drei (2 1) Mispelblüten (Hatzfeld), 3 Hausanker; Umschrift: S(IGILLVM) IVDICII VICARIATVS BAMBERGENSIS; 1636 Dezember 10 (StadtA Bamberg – HV U 1355). Aufgedrückt unter Papierdecke.

2. Rund (Durchm. 3,3 cm); Heinrich II., unten Schild, geviert, 1 und 4 Bamberg, 2 Fränkischer Rechen, 3 Sturm-  
fahne, mit quadriertem Herzschild, 1 und 4 Hausanker, 2 und 3 drei (2 1) Mispelblüten (Hatzfeld); Umschrift: S(IGILLVM) IVDICII VICARIATVS BAMBERGENSIS; 1639 Juni 4 (B – B 26 c, 130 II). Aufgedrückt unter Papierdecke.

MELCHIOR OTTO VOIT von SALZBURG

1642–1653

- Ludewig, *Scriptores* 1 Sp. 1040–1047. – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 234–237. – Jäck, *Jahrbücher* S. 325–341. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*BerHistVBamb* 33. 1870 S. 60 f.). – *Amrhein* Nr. 1082 S. 101 f. – *Looshorn* 6 S. 367–422. – *Wachter* Nr. 10534 S. 522 f. – *Hierarchia catholica* 4. 1935 S. 109. – *Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 105–107. – *Sicken Bernhard: HandbuchBayerKG* 2 S. 261–264. – *Weiß Dieter J.: HandbuchBayerKG* 2 S. 423 f.
- Marcellius Henricus, *Oratio funebris de vita et virtutibus heroicis Melchioris Ottonis ... Bamberg 1653* (*Leichenpredigt 1653 Februar 6; ein Exemplar: StBB RB. Or.fun.q.18/8*).<sup>1)</sup>
- Meiern Johann Gottfried von, *Acta Pacis Executionis Publica oder Nürnbergische Friedens-Executions-Handlungen und Geschichte, 2 Bde. Hannover – Tübingen 1736/37* (ND 1969).
- Lochner Johann Hieronymus, *Samlung merkwürdiger Medaillen. Siebendes Jahr. Nürnberg 1743* S. 137–144.
- Wunder Friedrich, *Die Geschichte der Stiftungen des Fürstbischöfes Melchior Otto, des Kanzlers Johann Reuß, und der Ritter v. Schnappaufischen Geschwister* (*BerHistVBamb* 13. 1850 S. 1–59).
- M. V., *Aus den Stammbuchblättern eines Augsburgers in den Jahren 1621–1627* (*BerHistVBamb* 19. 1856 S. 183–190).
- Schneider Wilhelm, *Die Politik des Fränkischen Kreises nach dem Dreißigjährigen Kriege* (*ErlangerAbhhMittlNeuerG* 8) 1931.
- Dietz, *Politik*.
- Rieks Rudolf, *Gründungsurkunden der Universität Bamberg* (*Pietati Bonisque Litteris* S. 7–47).
- GS NF* 26 S. 320 f.
- Greipl Egon Johannes: *Gatz, Bischöfe 1648 bis 1803* S. 540.
- Wendehorst Alfred: *NDB* 17. 1994 S. 6 f.
- Grasmück Ernst Ludwig, *Fürstbischof Melchior Otto Voit von Salzburg (1642–1653), der Gründer der Akademie* (*Haus der Weisheit* S. 73–77).
- Pfeiffer, *Fränkische Bibliographie* 1 (*VeröffGesFränkG* 11,3,1) 1965 Nr. 4972–4974.

Abstammung und Vorgeschichte. Das ritterschaftliche Geschlecht der Voit von Salzburg, benannt nach der Salzburg bei Neustadt an der Saale, ehemals Würzburger Ministeriale, gehört zum Ritterkanton Rhön und Werra.<sup>2)</sup> Melchior Otto Voit aus der ottonischen Linie wird am 19. Juni 1603 in Eichenhausen

<sup>1)</sup> Ernst Ludwig GRASMÜCK: *Haus der Weisheit* Nr. 25 S. 80.

<sup>2)</sup> KNESCHKE, *Adels-Lexicon* 9 S. 408 f.

geboren (Amrhein, Geburtsdatum nach Grabinschrift)<sup>3)</sup>; Eltern: Hans Wolf Voit von Salzburg († 1618), Amtmann in Mellrichstadt; Margarethe geb. von der Tann (1572–1612) (Amrhein). Geschwister: Johann Kaspar († 1635), Domherr in Würzburg<sup>4)</sup>; Margaretha verh. mit Wilhelm Forstmeister von Lehenhan; Anna Magdalena verh. mit Gottfried Philipp von Nippenburg; Adolph Georg (1612–1657); Agnes Agatha verh. mit Julius Rudolf von Neuhausen.<sup>5)</sup> Die Gymnasialausbildung erhält Melchior Otto 1613 bis 1615 in Würzburg (Aussage von P. Gerhard Hansen im Informativprozeß: ASV – Proc. Consist. 42 Bl. 180). Am 12. Juli 1617 immatrikuliert er sich in Dillingen zum Studium der Theologie, erneut zum Jahresende 1618 (Specht, Matrikel Dillingen 1 Nr. 56 S. 476, Nr. 206 S. 505). Die anschließende Kavaliereise führt ihn durch Belgien, Frankreich und Italien.<sup>6)</sup> Jura und Philosophie studiert er an der Universität Löwen (1623 September 6: Schillings, Matricule Louvain 5. 1962 Nr. 57/1 S. 118). Hier hält er sich gleichzeitig mit den späteren Bischöfen von Würzburg, Johann Philipp von Schönborn, und Eichstätt, Marquard Schenk von Castell, auf.<sup>7)</sup> Er findet gemeinsam mit seinem Bruder Johann Kaspar Aufnahme in das *Album amicorum* der Universität Bourges (Dotzauer, Bourges Nr. 534 S. 329). Am 6. Mai 1628 immatrikuliert er sich an der Universität Siena (Weigle, Matrikel Siena Nr. 6138 S. 249), am 11. März 1629 an der Universität Perugia (Weigle, Matrikel Perugia Nr. 1095 S. 80).

Am 19. Juni 1612 schwört Melchior Otto im Domstift Würzburg auf, wird dort 1627 vollberechtigter Kapitular, 1628 Kantor und 1635 Scholastikus, außerdem wirkt er von 1628 bis 1630 als Landrichter des Herzogtums Franken (Aussage des Wilderich von Walderdorff: ASV – Proc. Consist. 42; GS NF 26). Von 1635 bis 1653 besitzt er die Propstei des Würzburger Stiftes Neumünster (GS NF 26). Als Bischof behält er bis 1648 die Domscholasterie von Würzburg bei, bis zu seinem Tode bleibt er dort Kapitular (Amrhein). Er ist außerdem von 1622 bis 1640 Domherr in Mainz (Amrhein; Probations-Urkunde 1623 August 7: W – MzAufschwörU 226).<sup>8)</sup>

Bischof Johann Georg II. von Bamberg präsentiert ihn am 19. März 1627 auf das Kanonikat des verstorbenen Sebastian Schenk von Stauffenberg im

<sup>3)</sup> Abweichender Geburtsort und -datum: Stammbuchblätter S. 187: Rödelmaier bei Neustadt a.d. Saale und Juni 18; DIETZ, Politik S. 11: Rötelbach nach Specht, Matrikel Dillingen 1 Nr. 56 S. 476, Rötelbach aber hier nur als Herkunftsort genannt.

<sup>4)</sup> AMRHEIN Nr. 992 S. 66.

<sup>5)</sup> BIEDERMANN, Geschlechts-Register Ritterschaft Orts Rhön und Werra Tafel 75.

<sup>6)</sup> Stammbuchblätter S. 185 f.

<sup>7)</sup> MARCELLIUS, Oratio funebris S. 4.

<sup>8)</sup> HERSCHE, Domkapitel 1 S. 128. – Die Angabe in *Hierarchia catholica* 4. 1935 S. 109 Anm. 7: *can. et praepos. eccl. Augustan.* beruht auf einem Irrtum, vgl. DIETZ, Politik S. 12 Anm. 26.

Domstift Bamberg (B – B 86, 32 Bl. 198–199). Nach Absolvierung seiner drei Karenzjahre wird er am 10. März 1631 als Vollmitglied in das Kapitel aufgenommen (B – B 86, 32 Bl. 446). Am 16. August 1636 läßt ihn das Domkapitel Bamberg zur zweiten Residenz zu (B – B 86, 33 Bl. 123), die er am 15. Februar 1637 vollendet (B – A 116, 808). Am 16. März 1638 wird Melchior Otto zum Koadjutor<sup>9)</sup> und am 1. Dezember durch Inspirationswahl zum Dompropst von Bamberg bestimmt (B – B 86, 33 Bl. 23–25; Suppliken um päpstliche Bestätigung: l.c. Bl. 31'–37; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 146, 147 S. 213), am 18. April 1639 legt er vor dem Generalvikar die zur Erlangung der römischen Konfirmation notwendige *professio fidei* ab (AEB – Rep. I 734). Urban VIII. bestätigt die Wahl am 13. Juli 1639 (B – B 86, 33 Bl. 162–163'). Vom 8. Dezember 1638 bis zu seiner Resignation 1642 besitzt er die Obere Pfarre Unsere Liebe Frau in Bamberg (Wachter), die der Generalvikar 1638 Johann Jäger als seinem Prokurator überträgt (Dezember 15: AEB – Rep. I 734). Außerdem ist Melchior Otto Voit Mitglied des Rates und Statthalter von Bischof Franz (B – B 54, 4905 Bl. 2).

Erste diplomatische Erfahrungen gewinnt Melchior Otto Voit im Dienste des Bischofs Franz von Hatzfeld, den er im Januar 1632 zu Neutralitätsverhandlungen an den Französischen Hof begleitet; im März vertritt er dessen Interessen in Wien.<sup>10)</sup> Zeitweise dient er als Reiteroffizier im kaiserlichen Heer.<sup>11)</sup> Nach der sich an die Schlacht von Nördlingen anschließenden Rückeroberung Würzburgs durch die kaiserlichen Truppen fungiert er dort 1634 als Statthalter für den sich weiter in Köln aufhaltenden Bischof.<sup>12)</sup> 1641 vertritt er Bischof Franz beim Regensburger Reichstag (B – B 34, 9 Fasz. 8).

Wahl. Mit dem Tod des Bischofs Franz von Hatzfeld am 30. Juli 1642 endet vorerst die Personalunion zwischen den Hochstiften Bamberg und Würzburg. Johann Philipp von Schönborn wird bereits am 16. August zum Bischof von Würzburg gewählt.<sup>13)</sup> Das Domkapitel Bamberg bestimmt am 25. August Melchior Otto Voit von Salzburg in Inspirationswahl *omnia et singula vota nostra et suffragia unanimiter* zum Bischof (Notariatsinstrument: B – B 84, 19; AEB – Rep. I A 5/3; ASV – Proc. Consist. 42 Bl. 192'–196).<sup>14)</sup> Auf die Anwesenheit

<sup>9)</sup> LOOSHORN 6 S. 343.

<sup>10)</sup> WEBER, Würzburg S. 109, 119.

<sup>11)</sup> MARCELLIUS, Oratio funebris S. 5.

<sup>12)</sup> WEBER, Würzburg S. 159.

<sup>13)</sup> USSERMANN, Episcopatus Wirceburgensis S. 155.

<sup>14)</sup> Wähler: Dompropst Melchior Otto Voit von Salzburg, Domdechant und Senior Hieronymus von Würzburg, Kustos Johannes Sebastian Schenk von Stauffenberg, Martin von Seckendorff, Wolfgang Balthasar von Seckendorff, Scholaster Johannes Andreas von Guttenberg, durch Prokuratoren vertreten: Rudolf von Stadion, Kantor und Kellner Wolfgang Philipp Fuchs von Dornheim, Eberhard Christoph von Seckendorff, Franz Konrad von Stadion, Philipp Christoph Lo-

eines kaiserlichen Wahlgesandten läßt nur die Erwähnung des Grafen Johann Adolf von Schwarzenberg in der Wahlanzeige an den Kaiser schließen (August 28: HHStA Wien – RK KIRst Bbg Bd. 36; B – B 22 b, 5).<sup>15)</sup> Der Elekt nimmt die Wahl nach anfänglichem Zögern an. Die Bestimmungen der Wahlkapitulation Melchior Ottos entsprechen denen seiner Vorgänger (August 25: B – A 25 L. 31 Nr. 67; Abschrift: B 84, 19).<sup>16)</sup> Der Elekt muß sich zur Einhaltung der unter Bischof Franz mit dem Domkapitel abgeschlossenen fünf Rezesse, die die Position des Kapitels festigen, verpflichten. Außerdem setzt das Kapitel die Zustimmung zu der während der Sedisvakanz erfolgten Ausweisung der Juden durch. Am 26. August fordert das Kapitel die Hochstiftsbeamten zur Erbhuldigung für den Elekten auf (B – A 25 L. 36 Nr. 174; Huldigungsakten: B – B 22 d, 22, 23). Im Gegenzug stellt dieser den Revers aus, daß die von den Untertanen des Kapitels geleistete Erbhuldigung die Kapitelsrechte nicht beeinträchtigt (B – A 25 L. 36 Nr. 175). Die Einholung der Erbhuldigung erfolgt erst 1648. In den Ämtern Niesten und Burgkunstadt läßt er sich dabei durch den Domherren Rudolf von Stadion vertreten (Vollmacht 1648 August 5, 14: B – A 25 L. 36 Nr. 176). Bei der Einnahme der Erbhuldigung in Kronach wird der Bischof durch die beiden Herren von Stadion als Vertreter des Kapitels begleitet (Mertloch an Göbel 1648 Juli 26: B – B 33/II, 3 Fasz. 135, 146). Am 16. September ergeht die Aufforderung zum Empfang der Belehnung an alle Lehensträger, wiederholt am 10. Oktober 1643 und in den folgenden Jahren (B – B 26 c, 93).

Am 28. August 1642 zeigt der Elekt dem Kaiser seine Wahl an und bittet um die üblichen Fürschriften (HHStA Wien – RK KIRst Bbg Bd. 36), was dieser erfüllt (September 13: B – B 84, 19). Empfehlungsschreiben liegen ebenfalls von Kurfürst Maximilian von Bayern (B – B 84, 19; M – Kschw 1937 Bl. 222, 238) und weiteren katholischen Reichsständen vor (B – B 84, 19). Am 4. Oktober bittet Melchior Otto selbst den Papst um Bestätigung der Wahl und Erteilung des Palliums bei Reduzierung der dabei fälligen Gebühren (B – B 84, 19). Darauf bestellt Urban VIII. ihn am 11. Oktober bis zur Konfirmation zum *Administrator in spiritualibus et temporalibus cum facultate libere disponendi de fructibus redditus episcopii mensae dictae ecclesiae* auf zunächst sechs Monate (AEB – Rep. I U 664). Der Informativprozeß wird am 10. November in Rom von Giulio Kardinal Savelli durchgeführt (ASV – Proc. Consist. 42 Bl. 175–198; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 152 S. 213 f.). Er basiert auf den Aussagen des Rektors des Würzburger Jesuitenkollegs P. Gerhard Hansen, der Alumnus des Germanicum Wil-

---

chinger von Archshofen, Philipp Valentin Voit von Rieneck. – LOOSHORN 6 S. 367 f.

<sup>15)</sup> CHRIST, Praesentia regis S. 7 f. Anm. 6, 11.

<sup>16)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 107.

derich von Walderdorff,<sup>17)</sup> Georg Heinrich von Künßberg und des Würzburger Diözesanpriesters Johannes Balthasar, die alle den Elekten für geeignet zur Regierung einer Diözese erklären. Das Konsistorium erkennt darauf Melchior Otto als für die Position eines Bischofs von Bamberg würdig an (ASV – Proc. Consist. 42 Bl. 196'; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 153 S. 214). Das Konfirmationsgeschäft in Rom betreibt der Agent Fabrizio Fenzonio (B – B 84, 19). Mit Datum vom 4. Mai 1643 ergehen die Konfirmationsbulle Papst Urbans VIII. Er bestätigt in *Apostolatus officium* die Wahl, verbunden mit den erstmals für Bamberg belegten Forderungen zur Einrichtung von Pfründen für einen Theologen und Beichtvater, eines Seminars und eines *Mons pietatis* (AEB – Rep. I U 665). In *Apostolicae sedis* befreit er Melchior Otto von eventuellen Kirchenstrafen (AEB – Rep. I U 666), in *Cum nos pridem* erteilt er ihm die Erlaubnis, sich nach dem Empfang der Priesterweihe zum Bischof weihen zu lassen und übersendet die Formel für den vorgeschriebenen Oboedienzeid (AEB – Rep. I U 669). In vier Ausfertigungen von *Hodie electionem* befiehlt er dem Domkapitel, dem Klerus, den Vasallen und dem Volk von Bamberg Gehorsam gegenüber dem neuen Bischof (AEB – Rep. I U 671–674). Der Papst teilt dem Kaiser die Wahlbestätigung mit (AEB – Rep. I U 670). In *Ecclesiae nostrae rationes* benachrichtigt er das Domkapitel, daß er Melchior Otto den größten Teil der geschuldeten Taxen erlaße (Mai 16: B – B 86, 35 Bl. 9'f.). Dieses bittet angesichts der Notlage der Diözese um eine weitere Ermäßigung (Juli 28: B – B 86, 35 Bl. 15'–16'). Der Elekt wendet sich am 11. November an Kardinal Barberini mit der Bitte, wegen der Unmöglichkeit die bereits auf die Hälfte reduzierten Annaten zu bezahlen, mit 300 fl. für die Bullenausfertigung vorlieb zu nehmen (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 154 S. 214). Das Hochstift ist zunächst nicht in der Lage, die Kosten für die päpstliche Bestätigung in Höhe von 6000 Reichsthalern zu tragen, die erst 1647 erlegt werden können (Mertloch an Göbel 1647 November 18: B – B 33/II, 3 Fasz. 9).<sup>18)</sup> Die Bulle *Apostolatus officium* wird wegen Zahlungsunfähigkeit des Hochstifts zunächst von einem Kaufmann als Unterpfand einbehalten (Mertloch an Göbel 1649 April 19: B – B 33/II, 22 Fasz. 53). Melchior Otto kann die Bulle erst im April 1647 auslösen, die ihm der Mainzer Kurfürst Johann Philipp von Schönborn am 2. August in Frankfurt aushändigt, der ihm dabei den Oboedienzeid abnimmt (Mertloch an Göbel: B – B 33/II, 2 Fasz. 167). Melchior Otto leistet dabei auch die vorgeschriebene *professio fidei* (Formular: AEB – Rep. I U 668).

<sup>17)</sup> Seit 1669 Fürstbischof von Wien, vgl. Friedhelm JÜRGENSMEIER, Eine Adelskarriere des 17. Jahrhunderts (Friedhelm JÜRGENSMEIER [Hg.], Die von Walderdorff. Acht Jahrhunderte Wechselbeziehungen zwischen Region – Reich – Kirche und einem rheinischen Adelsgeschlecht. 1998 S. 157–174).

<sup>18)</sup> DIETZ, Politik S. 13 f.



Eine Nachricht über den Empfang der höheren Weihen durch Melchior Otto liegt nicht vor, er erreicht nur den Grad eines Subdiakons.<sup>19)</sup>

Kaiser und Reich. Wegen der ausstehenden päpstlichen Konfirmation muß Melchior Otto jahrelang um den Aufschub der Reichsbelehnung bitten (1642 August 28, 1643 Februar 16, August 25, 1644 Februar 22, 1645 Juni 19, 1646 April 20, 1648 August 31: B – B 22 b, 5; Mertloch an Göbel 1649 April 5, 19: B – B 33/II, 22 Fasz. 47, 53).<sup>20)</sup> Kaiser Ferdinand III. erteilt ihm die notwendigen Indulte bis zur Belehnung und setzt ihn vorläufig in die weltliche Administration des Hochstifts ein (1642 September 9: B – B 22 b, 5). Bereits 1647 plant Melchior Otto, den Kärntner Viztum mit seiner Vertretung bei der Reichsbelehnung zu betrauen (November 19: B – B 22 b, 5; Memoriale für Franz Konrad von Stadion November 20: B – B 22 b, 5). Doch auch nach dem Empfang der Konfirmationsbulle und dem Abschluß des Westfälischen Friedens im Oktober 1648 verzögert Bamberg den Lehensempfang. Endlich beauftragt Melchior Otto damit den Kärntner Viztum Philipp Valentin Voit von Rieneck, der sich gleichzeitig um die Finanzierung kümmern soll, und Dr. Heinrich Herzfelder (Entwurf der Instruktion und Vollmacht 1649 Juni: B – B 22 b, 5). Gleichzeitig weist er sie an, über die wegen des Stiftsbesitzes in Kärnten noch offenen Fragen in Wien zu verhandeln (Entwurf: B – B 22 b, 5). Kaiser Ferdinand III. erteilt ihnen am 8. November 1649 in Wien die Belehnung für das Hochstift Bamberg (B – A 20 L. 5 Nr. 148).

In seiner Danksagung für die Gratulation zur ungarischen Wahl bezeichnet Ferdinand IV. Melchior Otto als kaiserlichen Rat (1647 Juli 11: B – B 23, 89I).

Kriegsverlauf. Nach dem kaiserlich-ligistischen Sieg bei Nördlingen 1634 bleibt das Hochstift zunächst von feindlichen Truppen verschont, leidet aber schwer an den Quartierleistungen für die eigenen Armeen. Vor den anrückenden schwedischen Truppen unter Königsmarck, die Bamberg besetzen, fliehen der Bischof und seine Räte im Frühjahr 1643 nach Forchheim. Die Besatzung erpreßt eine Brandschatzung von 16 000 Reichstalern.<sup>21)</sup> Am 12. Juli 1644 sagen die Bischöfe von Bamberg und Würzburg dem kaiserlichen Generalfeldmarschall Melchior von Hatzfeld 12 000 Reichstaler zur Ausstattung seiner aus den Niederlanden zurückkehrenden Regimenter zu (B – A 85 L. 334 Nr. 549). Im Spätsommer sendet Melchior Otto seinen Rat Cornelius Göbel zu Kurfürst Maximilian von Bayern, um ihn um Schutztruppen und die Verstärkung der

<sup>19)</sup> LOOSHORN 6 S. 368 f. – Bei der Angabe des Weihegrades im Wahlinstrument: *ingressum in sacro diaconatus ordine constitutum* (B – B 84, 19) ist wohl ein Schreibfehler – der Ausfall von *sub* – unterlaufen, zumal das Verharren im Diakonat ohne anschließende Priesterweihe unüblich ist.

<sup>20)</sup> DIETZ, Politik S. 14.

<sup>21)</sup> WEBER, Bamberg 48 S. 99–104.

Garnison in Forchheim zu bitten, weil die bayerischen Truppen disziplinierter seien als die kaiserlichen (Instruktion September 9: B – B 34, 10 Fasz. 3, Berichte Göbels Fasz. 5, 6).<sup>22)</sup>

Der schwedische Generalfeldmarschall Linhard Torstenson stellt am 18. Oktober 1644 ein Schutzmandat für das Hochstift Bamberg aus (Druck: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 8). Auch der französische Generalmajor Reinhold von Roßen gewährt einen Schutzbrief (1645 April 29: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 9). Während die Truppen Bernhards von Weimar vom April bis Mai 1645 Bamberg besetzt halten, fliehen Bischof und Kapitel am 24. April nach Forchheim.<sup>23)</sup> Im Juli 1645 fällt der schwedische Feldmarschall Königsmarck neuerlich in das Hochstift ein und erpreßt, unterstützt von französischem Militär, hohe Kontributionsleistungen.<sup>24)</sup> Gleichzeitig beziehen kaiserliche und bayerische Truppen Quartier, die die Not der Bevölkerung noch verschärfen.<sup>25)</sup>

Im August 1646 muß Melchior Otto Kurfürst Maximilian über die Erfolge der feindlichen Truppen am Main und das Ausbleiben der kaiserlichen und ligistischen Hilfe informieren (M – Kschw 1945 Bl. 10–11). Der schwedische Generalfeldmarschall Karl Gustav Wrangel wiederholt 1646 die Erteilung eines Schutzmandates (November 10: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 14; B 48, 180).

Mit dem Pilsener Vertrag vom 7. September 1647 erhält Maximilian von Bayern, auf die Seite des Kaisers zurückgekehrt, die drei oberdeutschen Reichskreise als Quartiere zugewiesen.<sup>26)</sup> Bereits im Dezember beziehen seine Truppen Quartier im Hochstift Bamberg, Bitten des Bischofs um Erleichterung verhallen ungehört.<sup>27)</sup>

Im Februar 1648 läßt der kaiserliche Generalfeldzeugmeister Fernemont schwere Geschütze in Forchheim zurück, weil er zum Abtransport nicht in der Lage ist. Die Geschütze müssen darauf an Schweden ausgeliefert werden, was Melchior Otto in den Verdacht des Verrats am Kaiser bringt (März: B – B 33/II, 3 Fasz. 69, 72, 74–76).<sup>28)</sup> Der Bischof informiert Kurfürst Maximilian, daß die Kaiserlichen die Stücke gegen Bamberger Rat in Forchheim zurückgelassen und sie die Schweden dann mitgenommen hätten (März 31: M – Kschw 1945 Bl. 116–124). In den folgenden Monaten muß das Hochstift weiter als Durchzugsland für die wechselnden Armeen herhalten.

<sup>22)</sup> DIETZ, Politik S. 44–46.

<sup>23)</sup> Mertloch an Göbel 1645 Mai 2, 14: B – B 33/II, 1 Nr. 15, 22. – DIETZ, Politik S. 10 Anm. 16 S. 33.

<sup>24)</sup> WEBER, Bamberg S. 103; DIETZ, Politik S. 34.

<sup>25)</sup> DIETZ, Politik S. 36.

<sup>26)</sup> DICKMANN, Frieden S. 426 f.

<sup>27)</sup> DIETZ, Politik S. 40.

<sup>28)</sup> DIETZ, Politik S. 40.

Friedensverhandlungen. Bischof Melchior Otto ist auf der Ebene des Fränkischen Reichskreises wie in engem diplomatischen Kontakt mit Bayern um ein rasches Ende des langandauernden Krieges bemüht. Bei den Vorbereitungen und der Durchführung des am Jahresbeginn 1643 in Frankfurt eröffneten Deputationstages, der sich über die von Kaiser und Kurfürsten zugebilligte Kompetenz hinaus mit der Friedensproblematik befaßt, arbeitet der Bamberger Bischof eng mit dem Würzburger Bischof Johann Philipp von Schönborn zusammen (B – B 34, 9, ab Fasz. 150).<sup>29)</sup> Die Gesandten des Fränkischen Kreises bemühen sich hier um die Befreiung von drückenden Quartierleistungen (Instruktion: B – B 34, 9 Fasz. 82). Überhaupt muß sich der Kreis in erster Linie mit kaiserlichen Kontributionsforderungen und Einquartierungen befassen. 1643 verweigert er den zehn Hatzfeldischen Regimentern das Quartier und bewilligt nur Ausgleichszahlungen (April 17: Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 33 S. 205–209). Auch der Kreistag in Würzburg ist mit diesem Problem befaßt (Juli 6: ebd. Nr. 34 S. 209–214). Am 26. Februar 1644 wird ein engerer Kreiskonvent in Bamberg abgehalten, weil der Kaiser beim Frankfurter Deputationstag für 1644 100 Römermonate beantragt hatte (ebd. Nr. 35 S. 205–219). Man lehnt die Behandlung dieser Forderung auf einem Deputationstag statt auf einem Reichstag ab. Der Fränkische Kreistag in Bamberg richtet am 1. Juli seine Beschwerden wegen der Überbelastung des Kreises an den Kaiser.<sup>30)</sup>

Auch unter Melchior Otto hält Bamberg an der traditionellen Ausrichtung seiner Politik am ehemaligen Haupt der Liga fest. Kurfürst Maximilian von Bayern ist zu weitgehenden Zugeständnissen an Frankreich und Schweden bereit, um zu einem raschen Friedensschluß zu gelangen, solange seine Interessen in der pfälzischen wie der Kurfrage gewahrt bleiben. Anfang 1643 entwirft er den Plan einer Vereinigung der drei oberdeutschen Reichskreise auf einer Konferenz zu Donauwörth.<sup>31)</sup> Dabei bringt er die Entsendung eines Gesandten nach Paris zur Einleitung von Partikular-Friedensverhandlungen zur Sprache, was der Kaiser zu diesem Zeitpunkt noch unterbinden kann. Bamberg wird in Donauwörth durch Göbel vertreten (Instruktion Januar 23: B – B 34, 9 Fasz. 135). Melchior Otto unterstützt auch gegenüber dem Kaiser den bayerischen Vorschlag einer Friedensgesandtschaft an Frankreich und Schweden (B – B 34, 9 Fasz. 136).

Am 30. August 1644 betont König Ludwig XIII. von Frankreich gegenüber dem Bischof von Bamberg seinen Friedenswillen, doch auch seine vorbehaltlose Unterstützung für seine Alliierten (B – B 34, 10 Fasz. 2). Er fordert Bamberg zum Abschluß eines Partikularfriedens auf und instruiert seinen eben in Straß-

---

<sup>29)</sup> DICKMANN, Frieden S. 113–117.

<sup>30)</sup> LOOSHORN 6 S. 375 f.

<sup>31)</sup> DICKMANN, Frieden S. 112 f.; DIETZ, Politik S. 43, 103.

burg installierten Residenten Jean Stella de Morimont<sup>32)</sup> zu weiteren Verhandlungen. Melchior Otto sendet darauf Göbel zur Beratung mit Bischof Johann Philipp nach Würzburg, um ein Treffen der Bischöfe in Haßfurt vorzubereiten, wo sie über das weitere Vorgehen in München beraten wollen (Oktober 2: B – B 34, 10 Fasz. 7).<sup>33)</sup> Die Lage der fränkischen Hochstifte ist im Herbst 1644 derart desolat und die Stimmung durch Ausschreitungen kaiserlicher Truppen gegen die Bevölkerung so gespannt, daß die beiden Bischöfe am 8. Oktober in Haßfurt beschließen, Kurfürst Maximilian mit der Aufnahme von Partikularverhandlungen mit den Kronen Schweden und Frankreich zu beauftragen, um *causas imperii Romani ab externas* zu separieren (B – B 34, 10 Fasz. 8). Sie signalisieren so ihre Bereitschaft zu einer vom Kaiser unabhängigen Politik.<sup>34)</sup> Freilich bleibt die Errichtung eines gesamtdeutschen Friedens mit Genehmigung des Kaisers ihr Hauptziel.

Im Frühjahr 1645 bitten die Bischöfe von Bamberg, Eichstätt und Würzburg durch ihren Gesandten, den würzburgischen Rat Johann Philipp von Vorburg, angesichts der drohenden französisch-schwedischen Invasion erneut München um Hilfe und sondieren die Möglichkeit eines Separatfriedens.<sup>35)</sup> Vorburg stimmt dem von Pater Vervaux für Bayern angestrebten allgemeinen oder partiellen Waffenstillstand mit Frankreich zu (April 11: B – B 34, 10 Fasz. 16 d). Gleichzeitig gibt er sein Einverständnis zu einer französischen Schutzherrschaft (*protection*), wenn dadurch die Rechte der Reichsstände nicht beeinträchtigt würden, doch soll dieses Angebot *bis ad extrema* zurückgehalten werden (B – B 34, 10 Fasz. 16 e). Johann Philipp von Würzburg beklagt sich gegenüber Melchior Otto über die schweren Belastungen durch den französischen Marschall Turenne, mit dem er Verhandlungen aufgenommen habe, und regt an, gemeinsam mit Bamberg einen Delegierten zum König von Frankreich zu senden, um sich von den bayerischen Verhandlungen abzukoppeln (Mai 1: B – B 34, 10 Fasz. 21). Wenig später berichtet Kurfürst Maximilian Melchior Otto über die Fortschritte seiner Pariser Gesandtschaft (Mai 19: B – B 34, 10 Fasz. 27). Er hofft auf die Unterstützung Frankreichs für die Katholiken im Reich. Vorburg geht im Juni 1645 neuerlich nach München (Instruktion Mai 28: B – B 34, 10 Nr. 37),<sup>36)</sup> als das Scheitern der französischen Mission bekannt wird (B – B 34, 10 Fasz. 16 f). Allerdings schließen sich die fränkischen Bischöfe nun wieder näher an den Kaiser an und lehnen die von Maximilian vorgeschlagene Assignation des Kreises an das bayerische Heer aus Angst vor dem Widerstand der protestantischen Stände ab (Juli 10: B – B 34, 10 Fasz. 43).

<sup>32)</sup> Vgl. APW II B, 1 S. 469.

<sup>33)</sup> DIETZ, Politik S. 46–49.

<sup>34)</sup> DICKMANN, Frieden S. 430.

<sup>35)</sup> DIETZ, Politik S. 50–59.

<sup>36)</sup> DIETZ, Politik S. 59–63.

Der Fränkische Reichskreis unternimmt selbständig Anstrengungen zur Beendigung des Krieges. Im Zeichen des Widerstandes gegen die kaiserliche Kriegsführung beansprucht er die Militärhoheit und das Bündnisrecht.<sup>37)</sup> Er unterhält eigene Kontakte mit der Krone Frankreich (B – B 41/II, 130 Fasz. 29–32). Nach ausführlicher Diskussion über die Teilnahme an den Friedensverhandlungen in Münster erreicht der Kreis die eingeschränkte kaiserliche Erlaubnis dazu.<sup>38)</sup> Am 8. November 1644 beantwortet der Kreistag in Bamberg ein Schreiben des Königs von Frankreich und erklärt sich zu Friedensverhandlungen bereit (Londorp, Acta publica 5 Buch II/87 S. 913 f.). Auch gegenüber den schwedischen Gesandten in Westfalen zeigt der Kreis Kompromißbereitschaft (Londorp, Acta publica 5 Buch II/88 S. 914 f.). Am 9. November beschließt der Kreis, binnen Monatsfrist eine Delegation nach Münster abzuschicken (B – A 85 L. 334 Nr. 551).<sup>39)</sup> Ihre Instruktion bildet das Ergebnis eines zähen Ringens zwischen den Ständen (1645 Januar 28: B – B 41/II, 130 Fasz. 1).<sup>40)</sup> Die gemeinsame Kreisdelegation scheidet aber am Verhandlungsmodus, der die Konfessionen auf zwei Orte aufteilt; sie löst sich mit der Änderung der Geschäftsordnung im Sommer 1645 auf (B – B 33/II, 1 Fasz. 12).<sup>41)</sup> Am 19. September sendet der Kreis eine Gesandtschaft unter dem Bamberger Hofmarschall Obrist Peter Jakob an den Kaiser, die sich für die Neutralität des Kreises einsetzen soll. Auch will man den Kreis von Einquartierungen freihalten, wofür dem Kaiser ein finanzieller Ausgleich angeboten wird (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 45 S. 262). Für den 5. Februar 1646 schreibt Melchior Otto einen Kreistag nach Bamberg aus, weil der Kaiser von allen Ständen 120 Römermonate verlangt hatte; dabei bemüht er sich um die Berücksichtigung der Kärntner Doppelveranlagung (Melchior Otto an Maximilian von Bayern Januar 26: M – KBay ÄuA 2504 Bl. 59–60).

Der Syndikus des Domkapitels Cornelius Göbel vertritt Bamberg bei den Friedensverhandlungen in Münster (Vollmacht 1645 August 26: B – B 33/II, 1 Nr. 1).<sup>42)</sup> Melchior Otto hält engen Kontakt mit ihm (Briefwechsel: B – B 33/II, 1–3, 22–24). Göbel nimmt außerdem die Interessen der Fürstabtei Fulda wahr.<sup>43)</sup> Bamberg drängt bei den Beratungen der katholischen Stände auf

<sup>37)</sup> DIETZ, Politik S. 99–103.

<sup>38)</sup> DIETZ, Politik S. 104–116.

<sup>39)</sup> DIETZ, Politik S. 110 f.; DICKMANN, Frieden S. 168.

<sup>40)</sup> DIETZ, Politik S. 117–126.

<sup>41)</sup> DIETZ, Politik S. 126–144.

<sup>42)</sup> DIETZ, Politik S. 20, 145; zur Bamberger Beteiligung vgl. Johann Ludolph WALTHER, Universalregister zu MEIERN, Acta Pacis Westphalicae Publica et Acta Pacis Executionis Publica. Göttingen 1740 (ND 1969) S. 39 f.; detaillierte Nachzeichnung des Verhandlungsganges bei DIETZ, Politik S. 145–421.

<sup>43)</sup> Abt Joachim von Gravenegg an Melchior Otto 1646 Mai 18: B – B 48, 180 Nr. 42.

einen raschen Friedensschluß (APW III A, 4/1 Nr. 4 S. 26) und spielt überhaupt eine aktive Rolle unter ihnen (APW III A, 4/1).<sup>44)</sup> Um die Haltung der fränkischen Bischöfe zu erfahren, sendet Maximilian von Bayern seinen Kriegsrat Johann Küttner am Jahresende 1645 zu Verhandlungen mit ihnen (Instruktion Dezember 29: M – Kschw 1937 Bl. 267–280; Antwort Melchior Ottos 1646 Februar 13: M – KBay ÄuA 2504 Bl. 62 f.). Er selbst ist zu Zugeständnissen in der pfälzischen Frage bereit, will aber die Kurwürde auf jeden Fall behalten. Die Einquartierungen im Fränkischen Kreis seien unumgänglich und aus besonderer Notlage ohne vorige Absprache erfolgt. Weil bei den westfälischen Friedensverhandlungen noch kein Ende abzusehen sei, müsse die Reichsarmee in gutem Zustand gehalten werden. Im Frühjahr 1646 senden die fränkischen Hochstifte neuerlich Gesandte, Dr. Mertloch und Dr. Meel, nach München.<sup>45)</sup> Bayern vertritt wieder seinen profranzösischen Kurs und ist bereit zur Abtretung des Elsaß, wozu es die Unterstützung der Bischöfe fordert. Melchior Otto ist der Ansicht, daß den Kronen Schweden und Frankreich eine ausreichende Entschädigung zu gewähren sei (erschlossen aus Brief Maximilians von Bayern Mai 2: B – B 34, 10 Fasz. 56). Er hofft auf französischen Schutz vor drohenden Säkularisationen und ist von der vordringlichen Notwendigkeit eines Friedensschlusses mit Frankreich überzeugt. Im Laufe der Verhandlungen stimmt er der Überlassung des Elsaß an Frankreich zu, um die katholischen Positionen besser wahren zu können (Brief an Göbel 1646 April 2: B 33/II, 1 Fasz. 162).<sup>46)</sup>

In Bamberg fürchtet man, Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg sei zu seiner Entschädigung an der Säkularisation der fränkischen Hochstifte interessiert.<sup>47)</sup> Bamberg und Würzburg ergreifen selbst die Initiative und entsenden 1646 Delegierte nach Paris (B – B 33/II, 24 Fasz. 245).<sup>48)</sup> Der Würzburger Kanzler Dr. Meel und der Bamberger Oberschultheiß Obrist Peter Jakob<sup>49)</sup> reisen im Spätsommer 1646 an den französischen Hof (Briefe nach Bamberg: B – B 48, 180 Fasz. 9). Aus Angst vor Säkularisationen ihrer Hochstifte zugunsten Brandenburgs versuchen sie einen Schutzbrief des leitenden Ministers Kardinal Mazarin zu erlangen. Mazarin sagt ihnen dies und die Ausfertigung einer Deklaration des Königs zugunsten der Hochstifte zu (Mertloch an Göbel Oktober 22: B – B 33/II, 2 Fasz. 37; Relation Mertlochs über die Gesandtschaften nach Paris 1650 Oktober 31: B 48, 184 Fasz. 110). Erst zum Jahresende erhält

<sup>44)</sup> DIETZ, Politik S. 145–159.

<sup>45)</sup> DIETZ, Politik S. 63–69.

<sup>46)</sup> DIETZ, Politik S. 67.

<sup>47)</sup> DIETZ, Politik S. 174.

<sup>48)</sup> Zunächst im Frühjahr 1646, Bericht Göbels an Melchior Otto 1647 Juni 28, in dem die Bamberger Kontakte nach Frankreich behandelt werden. – DIETZ, Politik S. 69–77.

<sup>49)</sup> Zur Person vgl. DIETZ, Politik S. 70 f. Anm. 310.

Jakob die Dokumente vom französischen Gesandten in Münster ausgehändigt. Darauf fordert Melchior Otto seinen Vertreter Göbel zu engeren Kontakten mit dem französischen Bevollmächtigten auf (1647 Mai 26: B – B 33/II, 24 Fasz. 236).

Bei den Verhandlungen in Münster besteht Melchior Otto zunächst auf der Aufrechterhaltung des Geistlichen Vorbehaltes und beharrt auf der Gültigkeit des Prager Friedens und der Fortdauer der Rekatholisierung der ritterschaftlichen Pfarreien (APW III A, 4/1 Nr. 47 S. 238–242). Er versucht, das *exercitium religionis catholicae* in Nürnberg durchzusetzen und das Reformationsrecht der Reichsritterschaft auf den Stand des Jahres 1627 zu beschränken (1646 Mai: APW III A, 4/1 Nr. 52 S. 291 f.). Der Bischof fordert gegenüber Göbel für die Hochstifte die Gültigkeit der Regel, *quod Dominus regionis sit etiam Dominus religionis*, wie sie auch die Protestanten anwendeten (1646 November 11: B – B 33/II, 2 Fasz. 41). Damit rückt er von der noch beim Frankfurter Kompositionstag 1631 von Bamberg vertretenen Position ab, die das Territorialitäts-Prinzip für geistliche Angelegenheiten nicht gelten lassen wollte.

Später nimmt Bamberg eine kompromißbereitere Haltung als die meisten katholischen Stände ein und schließt sich Bayern gegen die katholische Mehrheit an.<sup>50)</sup> Zum Jahresanfang 1647 äußert sich Melchior Otto bestürzt über die Verzögerung des Friedensprozesses und die deshalb andauernden schweren Belastungen durch die Einquartierung kaiserlicher Truppen (an Göbel Februar 18: B 33/II, 2 Fasz. 84). Er ist, trotz Widerstands der kaiserlichen Verhandlungsführung, überzeugt, daß Spanien nicht in den allgemeinen Friedensschluß einbezogen werden könne. Gemeinsam mit Markgraf Christian von Bayreuth entsendet er den Kommandanten von Forchheim, Karl Dellinger, zu den bayerisch-französischen Friedensverhandlungen nach Ulm, um dort im Interesse des Kreises und ohne eigene Einladung auf den Friedensschluß zu drängen (Instruktion Februar 9: B – B 48, 181).<sup>51)</sup> Der Vertreter Bambergs in Münster argumentiert im Frühjahr 1647, der Friedensschluß mit Frankreich würde dessen Unterstützung für den Erhalt der katholischen Hochstifte zur Folge haben (APW III A, 4/1 Nr. 76 S. 515 f.). Noch immer hat man in den fränkischen Hochstiften Angst vor Säkularisationen (APW III A, 4/1 Nr. 76 S. 508).

Maßgeblichen Einfluß auf diese Friedenspartei übt der Würzburger Bischof Johann Philipp von Schönborn aus, seit 1647 außerdem Erzbischof von Mainz. So betont Melchior Otto, daß *alle redliche teutsche patrioten, so es mit dem röm. reich wohl mainen*, die Politik Johann Philipps unterstützen sollen (1647 Dezember 23 an Göbel: B – B 33/II, 3 Fasz. 26). Zur Fortsetzung der Verhandlungen mit der Krone Frankreich begibt sich Obrist Jakob mit Würzburger Gesandten im

<sup>50)</sup> DIETZ, Politik S. 257.

<sup>51)</sup> DICKMANN, Frieden S. 396–398.

Sommer 1647 erneut nach Paris und überbringt ein Bündnisangebot (Korrespondenz: B – B 48, 181 Fasz. 87).<sup>52)</sup> Ein mit den Gesandten nach Franken zurückgekehrter französischer Beauftragter kann allerdings nicht die Ratifikation der Bischöfe zu dem gegenseitigen Beistandspakt erhalten. Diese Kontakte zum Pariser Hof verstärken den Argwohn des kaiserlichen Gesandten Trautmannsdorff in Münster (Melchior Otto an Göbel 1647 Dezember 23: B – B 33/II, 3 Fasz. 26). Johann Philipp von Würzburg flößt dem Bamberger Bischof Mißtrauen gegen die kaiserliche Verhandlungsführung ein, so daß dieser die Überzeugung gewinnt, Österreich und Spanien instrumentalisierten die Konfessionsfrage für ihre eigenen Ziele.<sup>53)</sup> Auch deshalb will Melchior Otto Spanien von den westfälischen Friedensverhandlungen ausschließen, um zu einem rascheren Abschluß mit Frankreich zu kommen (an Göbel Dezember 9: B – B 33/II, 3 Fasz. 17). Voller Mißtrauen gegen Trautmannsdorff (Dezember 16: B – B 33/II, 3 Fasz. 21) plädiert Melchior Otto gemeinsam mit den Kurfürsten von Bayern und Mainz für Separatverhandlungen mit den Protestanten (Mertloch und Melchior Otto an Göbel 1648 Februar 17: B 33/II, 3 Fasz. 52, 59).<sup>54)</sup>

Die Bamberger Verhandlungsführung in Münster löst sich in Gemeinschaft mit dem Würzburger Delegierten Vorburg immer stärker von der kaiserlichen Politik in Richtung auf eine eigenständige Vermittlungsposition, die den Kaiser zu einem Friedensschluß ohne Spanien zwingen will.<sup>55)</sup> Im Februar 1648 sind die politischen Rahmenrichtlinien gewandelt, die Mainbistümer sind nicht mehr so dringend auf französische Unterstützung angewiesen.<sup>56)</sup> Am 13. Oktober 1648 unterzeichnet Göbel als Bamberger Vertreter in Münster das Friedensinstrument (Johann Gottfried von Meiern, *Acta Pacis Westphalicae Publica*, Bd. 6 Buch 47. Hannover 1736 (ND 1969) S. 590 f.).

Bereits während der Friedensverhandlungen in Münster bemüht sich Bamberg um eine Reduzierung seiner Matrikularbeiträge, weil seine Kärntner Besitzungen im Zuge der österreichischen Mediatisierungsbemühungen seit langem doppelt veranschlagt werden.<sup>57)</sup> Den ersten Ansatzpunkt bilden die an Schweden für den Truppenabzug aus dem Reich zu leistenden Satisfaktionszahlungen. Göbel erreicht bei Verhandlungen vor einem mit der Revision der Reichsmatrikel betrauten Ausschuß von der kaiserlichen Delegation den Abzug eines Drittels der Bamberger Beiträge an den schwedischen Satisfaktionsgeldern, was die Reduzierung eines Römermonats von 1088 auf 682 fl. bedeutet (B – B 86, 36 Bl. 280<sup>r</sup>). Nach Abschluß des Westfälischen Friedens rücken im November 1648

<sup>52)</sup> DIETZ, Politik S. 76 f.

<sup>53)</sup> DIETZ, Politik S. 213 f.

<sup>54)</sup> DIETZ, Politik S. 278 f.

<sup>55)</sup> DIETZ, Politik S. 288.

<sup>56)</sup> DIETZ, Politik S. 77.

<sup>57)</sup> DIETZ, Politik S. 306–336.



schwedische Truppen unter Wrangel zur Quartiernahme in den Fränkischen Kreis ein, weil die Kontribution noch nicht vollständig bezahlt ist. Dem Hochstift Bamberg gelingt es, die Verteilung der Soldaten auf den Kreis analog zur Verringerung seines Matrikularbeitrages durchzusetzen.<sup>58)</sup>

Österreich, exempt vom Reichskammergericht, will die Verhandlung über die Höhe des Bamberger Matrikularbeitrages vor den Reichshofrat ziehen, doch kann sich das Hochstift mit der Exemtionsbeschwerde erfolgreich dagegen wehren. Reichserzkanzler Johann Philipp von Schönborn läßt die bambergische Klage zur Deliberation in Münster zu.<sup>59)</sup> Gegen den anhaltenden Widerstand Österreichs kommt es am 27. Februar 1649 zur Beratung der Angelegenheit durch die drei ständischen Kollegien. Die Abfassung eines Reichsgutachtens mit der Aufforderung an den Kaiser, das Urteil des Reichskammergerichts zu befolgen und einem Kompromißaustrag zuzustimmen, wird beschlossen (März 13: B – B 86, 36 Bl. 275<sup>r</sup>–279). Einleitend wird die bisherige Geschichte der Auseinandersetzungen und wechselseitigen Verträge dargestellt und mit den Beschwerden anderer geistlicher Reichsstände gegen Österreich verglichen. Nur unter Schwierigkeiten gelingt es Melchior Otto, das Dokument dem Kaiser zukommen zu lassen.<sup>60)</sup> Am 15. März trägt der Friedenskonvent von Münster dem Kaiser in einem Brief die Beschwerden der geistlichen Fürsten von Bamberg, Trient, Brixen und Weingarten vor, die einen Kompromiß vor dem Reichskammergericht anstreben (B – B 86, 36 Bl. 279–280).

Die in Westfalen noch gebilligte Reduzierung der Bamberger Veranlagung löst im Fränkischen Kreis Proteste aus, die in scharfer Form Markgraf Christian besonders auf dem Kreistag im November 1648 artikuliert, weil die Mehrkosten von den Mitkreisständen getragen werden müssen. Bamberg bemüht sich, aus der ursprünglich nur für die erste Rate bewilligten Verringerung eine feste Einrichtung zu machen, und kann die Reduzierung des Matrikularbeitrags über die schwedische Exekution hinaus behaupten.<sup>61)</sup>

Zur Klärung der nach den Westfälischen Friedensverträgen noch offenen Fragen, insbesondere der Demobilisierung der ausländischen Truppen, treffen sich ab dem April 1649 eine Anzahl von Reichsständen mit dem schwedischen Oberbefehlshaber Pfalzgraf Karl Gustav in Nürnberg zu *Friedens-Exekutions-Handlungen*.<sup>62)</sup> Bamberg wird durch Domkantor Georg Heinrich von Künßberg und Lehenspropst Johann Christoph Götzendorfer vertreten, ab dem Spätsom-

<sup>58)</sup> DIETZ, Politik S. 412.

<sup>59)</sup> DIETZ, Politik S. 322–324.

<sup>60)</sup> DIETZ, Politik S. 325.

<sup>61)</sup> DIETZ, Politik S. 335 Anm. 285.

<sup>62)</sup> Antje OSCHMANN, Der Nürnberger Exekutionstag 1649–1650. Das Ende des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 17) 1991.

mer leitet Göbel die Verhandlungen (Bamberger Korrespondenz: B – B 33/II, 30–35, 37–41; B 48, 184).<sup>63</sup>) Die Bamberger Delegation trifft im Mai 1649 in Nürnberg ein und übernimmt zunächst das Direktorium unter den Vertretern des Fürstenrates, im September auch in der Versammlung (Meiern, *Acta Pacis Executionis* Bd. 1 Buch 1 und 3 S. 51, 55, 384). Auf schwedischen Druck werden hier neben der Bezahlung der Satisfaktion die Restitutionsforderungen der protestantischen Reichsstände verhandelt. Vom Kreisbeitrag in Höhe von 685 348 und einer Nachzahlung von 200 000 Reichstalern entfallen auf Bamberg 90 535,5 fl. an Besatzungskosten und zur Aufbringung der schwedischen Satisfaktionsgelder (Abrechnung: B – B 48, 184 Fasz. 11, 11 a).<sup>64</sup>) Bamberg muß von der ersten Quote von 596 712 fl., die auf den Fränkischen Kreis entfallen, 26 427 fl. in bar und die gleiche Summe in Assignationen übernehmen. Nach der Entrichtung der fünf Millionen Satisfaktionsgelder und weiterer 200 000 Reichstaler an Schweden kann am 26. Juni 1650 in Nürnberg der Hauptexekutionsrezeß unterzeichnet werden (Meiern, *Acta Pacis Executionis* Bd. 2 Buch 10 S. 356–370). Bis Mitte August verlassen die schwedischen Truppen das Reich.

Zur Beschleunigung der Ratifikation der Westfälischen Friedensverträge und damit des Abzugs der fremden Armeen ist Melchior Otto bereit zur Übernahme von Exekutions-Kommissionen in benachbarten Reichskreisen.<sup>65</sup>) Gemeinsam mit Markgraf Christian wird ihm auf Bitten Pfalz-Sulzbachs die Exekution übertragen, um gegen Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg den Besitzstand vom Jahr 1624 in Sulzbach wiederherstellen zu lassen (Melchior Otto an Göbel 1649 Februar 1: B – B 33/II, 22 Fasz. 18). Wegen Rechtsunsicherheit auf Grund Neuburger Einwände ersucht der Bischof seinen Kanzler Mertloch, in Münster eine verbindliche Rechtsauskunft zu erhalten, was die Angelegenheit verzögert. Außerdem beteiligt er sich im kaiserlichen Auftrag neben Markgraf Christian an der württembergischen Restitution, die die Abtretung von Klostergütern durch katholische Prälaten erforderlich macht (Melchior Otto an die württembergischen Prälaten 1648 Dezember 16: Londorp, *Acta publica* 6 Buch IV/33 S. 449; Lünig, *Reichs-Cantzley* 1 Nr. 17 S. 61 f.). Dabei zieht er sich die Feindschaft der betroffenen Äbte und Pröpste zu, die zunächst Widerstand leisten (z. B. der Prälat von Adelberg, Melchior Otto an Göbel 1649 Januar 18: B – B 33/II, 22 Fasz. 12). Die Bitte um Leitung der Kommission zur Entscheidung über die zwischen Brandenburg-Ansbach und Würzburg, Eichstätt, Augsburg und Pfalz-Neuburg umstrittenen Pfarreien schlägt er dem Kaiser jedoch ab (1649 Juli 16: B – ex J 3, 232).

<sup>63</sup>) DIETZ, *Politik* S. 417 f.

<sup>64</sup>) LOOSHORN 6 S. 392; KERN, *Finanzwirtschaft* S. 65–100. – Quittung des schwedischen Generalissimus Pfalzgraf Karl Gustav für den Fränkischen Kreis über 279700 fl. 1649 August 6 Abschrift: B – A 85 L. 334 Nr. 563.

<sup>65</sup>) DIETZ, *Politik* S. 405–410.

Langwierige Auseinandersetzungen entwickeln sich um die Bezahlung der Kontribution für die kurpfälzische Besetzung in der Reichsstadt Heilbronn, zu der der Fränkische und der Schwäbische Kreis verpflichtet sind.<sup>66)</sup> Wegen der unzureichend einlaufenden Gelder wird für den 23. Oktober 1650 ein Kreistag einberufen, Bamberg regt den Zusammenschluß mit den rheinischen Kreisen an, um die Einstellung der Zahlungen zu erreichen. Während Melchior Otto in Anlehnung an Kurfürst Johann Philipp auf die Selbstbehauptung der Kreise durch Vereinigung setzt, hofft Markgraf Christian auf eine Reichskonferenz. Der für den 19. Dezember 1650 nach Nürnberg ausgeschriebene Kreistag bleibt ohne konkretes Ergebnis.<sup>67)</sup> Der im Juni 1651 stattfindende Kreistag bewilligt dem Kaiser dreizehn Römermonate, zahlbar binnen dreier Wochen, zur Befriedigung der Spanier und Abtretung der Festung Frankenthal (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 46 S. 291 f.).<sup>68)</sup> Doch bringt auch dieser Beschluß keine Lösung. Zum Jahresbeginn 1652 bemerkt Melchior Otto gegenüber Göbel, der den Fränkischen Kreis in Frankfurt vertritt, *daß man sich solcher gestalt weder uff die kaiserl. versprechungen, noch deren gesandten sincere ratione etwas zuverlassen habe, sondern daraus erscheine, als wolle man fremden völkern wieder den weg ins teutschland öffnen, die ständt lieber unterdrucken, als bey dem so theuer erkaufften frieden erhalten ...* (Januar 22: B – B 23, 89I Bl. 112).<sup>69)</sup> Nach Leistung der Zahlungen werden Frankenthal und Heilbronn schließlich im Mai 1652 geräumt.<sup>70)</sup> Auch danach verfolgt Melchior Otto weiter den Plan eines Zusammenschlusses der Reichskreise: *wir dir biebefore öfters bedeutet, daß der reichsständt zusammentretung zu stabilir. und erhaltung des friedens notwendig, auch rätlicher innerhalb reichs die coniunction zu suchen, als außländische potentanten anzurufen* (1652 Mai 26: B – B 23, 89II Bl. 80).<sup>71)</sup>

Weitere auswärtige Angelegenheiten. Am 28. August 1642 zeigt Melchior Otto Kurfürst Maximilian von Bayern seine Bischofswahl an und bittet ihn um Unterstützung beim Papst zum Erlaß der Annaten (M – Kschw 1937 Bl. 216–217). Höfische Gesten bestimmen weiter das Verhältnis des Bischofs zum bayerischen Kurfürsten, dem er zum Beispiel Früchte übersendet (M – Kschw 1937 Bl. 263–264). Maria Anna, die Witwe Kurfürst Maximilians, bittet 1652 um die Belehnung mit den Bamberger Lehen für ihren Sohn Ferdinand Maria (Juli 29: M – KBay GehLaA 56 Bl. 296 f.). Melchior Otto erklärt sich

<sup>66)</sup> SCHNEIDER, Politik S. 13–22.

<sup>67)</sup> SCHNEIDER, Politik S. 23–25.

<sup>68)</sup> SCHNEIDER, Politik S. 35 f.; zum Abzug der Spanier OSCHMANN, Nürnberger Exekutionstag (wie Anm. 62) S. 446–472.

<sup>69)</sup> SCHNEIDER, Politik S. 37.

<sup>70)</sup> Bernhard ERDMANNSDÖRFNER, Deutsche Geschichte vom Westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrich's des Großen 1648–1740, Bd. 1. 1892 S. 18; SCHNEIDER, Politik S. 39.

<sup>71)</sup> Zitiert bei SCHNEIDER, Politik S. 40.

damit einverstanden (September 16: M – KBay GehLaA 56 Bl. 316–317), doch muß der Akt wegen des Todes des Bischofs verschoben werden (1653 März 15: l.c. Bl. 320–321).

Bischof Johann Philipp von Würzburg ist Melchior Otto in Freundschaft verbunden.<sup>72)</sup> Sie informieren sich regelmäßig über das Kriegsgeschehen (Briefwechsel: B – B 48, 180). Belastet werden die Beziehungen zwischen den Hochstiften durch den Streit über die ehemalige Benediktinerinnenabtei Kitzingen, die zur Gründungsausstattung Heinrichs II. für Bamberg gehört hatte.<sup>73)</sup> Dort hatte Würzburg als geistlicher Ordinarius die Jurisdiktion usurpiert und 1443 Kitzingen an Ansbach verpfändet, das das Kloster 1544 säkularisierte. Trotz des Bamberger Protestes kann sich schließlich Würzburg gegen Ansbach im Besitz von Kitzingen behaupten. In die Bestimmungen des Westfälischen Friedens findet die Auseinandersetzung zwischen Brandenburg-Ansbach und Bamberg sowie Würzburg über Kitzingen Aufnahme (Bamberger Position 1646: APW III A, 4/1 Nr. 29 S. 132 f., Nr. 71 S. 485 f.), deren Entscheidung einem gütlichen Ausgleich oder einem Gerichtsverfahren binnen zweier Jahre vorbehalten bleibt (IPO Art. IV § 23).<sup>74)</sup> Am 9. Mai 1649 schließen Bamberg und Würzburg einen Vergleich über Kloster Kitzingen, nach dem das Diözesanrecht und die Territorialhoheit Würzburg zusteht, während Bamberg die Belehnung der Äbtissin mit den Temporalien bleibt (Abschrift: B – A 86 L. 351 Nr. 72). Im Vorfeld eines Kongresses mit Vertretern Würzburgs berät sich Melchior Otto mit dem Bamberger Domkapitel, um die Bamberger Position zur Begleichung der Kriegsschulden in Würzburg zu überdenken (B – B 23, 89 II Bl. 117–126). 1650 werden in Haßfurt Verträge über die geistliche und weltliche Jurisdiktion zwischen den Diözesen Bamberg und Würzburg geschlossen (September 24: B – A 86 L. 351 Nr. 73, 74; Druck: AEB – Rep. I 13). Auch mit Bischof Marquard von Eichstätt unterhält Melchior Otto einen Briefwechsel über die Friedensfrage (B – B 48, 180 Fasz. 42).

Die Zusammenarbeit im Kreis und das Bemühen um Sicherheit überdeckt die konfessionellen Gegensätze. Die Kreisstände Bamberg, Würzburg, Brandenburg-Bayreuth und Ansbach sowie Nürnberg schließen am 6. Oktober 1645 einen Rezeß gegen sich zusammenrottende Wildschützen und Diebe; zu diesem Zweck stellen sie Truppen auf (B – A 85 L. 334 Nr. 557). Im folgenden Jahr bittet der Markgraf den Bischof um Zusammenarbeit gegen umherziehendes Gesindel und Landsknechte (1646 Juli 10: B – B 26 c, 109).

<sup>72)</sup> DIETZ, Politik S. 80 f.

<sup>73)</sup> DIETZ, Politik S. 290–304.

<sup>74)</sup> Instrumenta Pacis Westphalicae, hg. v. Konrad MÜLLER (Quellen zur neueren Geschichte 12/13) <sup>3</sup>1975 S. 18.

Melchior Otto schließt 1650 einen Vergleich mit Markgraf Christian von Bayreuth über die Pfarrei Rugendorf und die Filiale Döbra, die im Stand der Augsburger Konfession von 1624 verbleiben und für die der Bischof das Recht der Präsentation eines Pfarrers dieser Konfession hat, und die Pfarrei Hausen, auf die der Markgraf einen katholischen Priester präsentieren muß (Februar 7: B – A 85 L. 347 Nr. 1672).

Die Beziehungen zu Brandenburg-Ansbach werden durch die anhaltenden Auseinandersetzungen über Fürth belastet.<sup>75)</sup> Melchior Otto protestiert beim Markgrafen gegen Eingriffe Cadolzheimer Beamter in die dompropsteilichen Rechte (1649 November 12: B – B 86, 36 Bl. 282–283', dazu B 86, 37 Bl. 25'f.). Dabei fordert er die Ausübung der vogteilichen Obrigkeit gemäß des Vertrages von 1593. Auf die Bamberger Klage beim Nürnberger Friedenskongreß ergeht am 24. Mai 1651 das Urteil der kaiserlichen Subdelegierten, das dem Hochstift die vogteiliche Obrigkeit über die bambergischen Untertanen in Markt und Amt Fürth zuspricht und den ansbachischen Beamten jede Behinderung untersagt (Lünig, TRA [17] *Spicilegium ecclesiasticum* II S. 123 f.). Johann Philipp von Mainz und August von Braunschweig-Lüneburg verkünden dieses Reichs-Deputationsurteil (1651 Juli 31: B – B 86, 37 Bl. 121–123; Lünig, TRA [19] *Continuatio spicilegii ecclesiastici* S. 509–511). Sie sprechen die Ausübung der Vogteilichkeit über Fürth dem Hochstift und Dompropst von Bamberg zu und erklären, die ansbachischen Beamten hätten falsch gehandelt. Doch bleibt der Prozeß weiter vor dem Reichskammergericht anhängig.

Kärnten. In Münster kann Bamberg erfolgreich gegen die Doppelveranlagung seiner Kärntner Besitzungen vorgehen und eine Reduzierung der Matrikularbeiträge durchsetzen.<sup>76)</sup> 1649 wendet sich Melchior Otto an Kurfürst Maximilian von Bayern, er habe erfahren, daß der Kaiser ihm den Markt Tarvis mit allen Regalien verpfändet habe (April 16: M – Kschw 1937 Bl. 298–299). Dieser sei jedoch Eigentum des Hochstifts Bamberg, er solle sich ein anderes Pfandobjekt verschreiben lassen. Maximilian will die Angelegenheit klären (April 28: M – Kschw 1937 Bl. 300 f.). Der Streitereien offenbar müde, erwägt man in Bamberg 1651 den Tausch des Kärntner Besitzes gegen schwäbische Güter des Hauses Österreich, wie Melchior Otto gegenüber Franziskus Mercurius van Belmont äußert (Briefe van Helmons an Melchior Otto 1651 September 28, November 23: B – B 23, 89 II Bl. 31–32, 159–160).<sup>77)</sup> Erst am 5. September 1651 fordert das Domkapitel die Prälaten und Pfleger des Hochstifts in Innerösterreich zur Huldigung für Melchior Otto auf (B – B 86, 37 Bl. 130'–131').

<sup>75)</sup> RUMPEL, Streit S. 361 f.; BERBIG, Hochstift 1 S. 122–124.

<sup>76)</sup> Vgl. oben S. 476 f.

<sup>77)</sup> SCHNEIDER, Politik S. 61 Anm. 38.

## Innere Angelegenheiten

Domkapitel. Im März 1645 kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Bischof und dem Kapitel um Finanzfragen. Melchior Otto läßt auf die Beschwerde über zu hohe Kontributionsleistungen erklären, daß auch er schwere Belastungen trage und fast nur noch ein Drittel seines Deputates erhalte (B – B 86, 35 Bl. 361' – 363). Dompropst Würzburg beklagt im folgenden Jahr, daß die Differenzen trotz einer Konferenz noch nicht ausgeräumt, sondern durch die geistlichen und weltlichen Räte noch vermehrt worden seien (1646 März 8: B – B 86, 36 Bl. 10 f.). Deshalb hält er zur Koordinierung der Geschäfte die Anwesenheit von Syndikus Göbel für notwendig; eine Delegation des Kapitels soll den Bischof informieren. 1646 benachrichtigt Melchior Otto die weltliche Regierung, daß er gegen den Domdechanten Johann Sebastian Schenk von Stauffenberg wegen unbefugter Bestrafung des Dechanten von St. Stephan ein *decretum inhibitorium* habe ergehen lassen und weist sie an, einer versuchten Bestrafung des Stiftsdechanten mit Gewalt zu begegnen (Druck Juni 20: Bambergische Wahrsager ... 1744 S. 157 f.).<sup>78)</sup>

Nach dem Friedensschluß fühlt sich Melchior Otto stark genug, die geistliche Jurisdiktion über den Klerus unter Berufung auf die Konfirmationsbulle Urbans VIII. zu fordern und damit seine Rechte als Ordinarius auch gegenüber dem Domkapitel durchzusetzen (1649 Oktober 5: B – B 86, 36 Bl. 252' – 254). Ausgelöst wird dieser Anspruch durch die Sedisvakanz des Domdekanates. Das Kapitel beharrt dagegen darauf, daß die Bulle seine überkommene Jurisdiktion nicht brechen könne, weil es bei der Oboedienzleistung auch den Sekundarklerus vertrete. In seiner Antwort wirft der Bischof dem Kapitel eine Reihe von Fehlleistungen, besonders bei der Auseinandersetzung um die Besetzung der Dompropstei, vor (Oktober 27: B – B 86, 36 Bl. 263' – 265'). Das Kapitel weist dies als Verstoß gegen das Herkommen und die Wahlkapitulation entschieden zurück und hält an seinen Aufsichtsrechten fest. Der Syndikus informiert das Kapitel über den Rechtsstandpunkt des Bischofs, den er vertraulich erfahren habe (Dezember 1: B – B 86, 36 Bl. 289' – 290'). Als Diözesanordinarius, dem die Konfirmationsbulle den gesamten Klerus unterstelle, beanspruche er die Jurisdiktion, was nicht der Wahlkapitulation widerspreche. Das Domkapitel beharrt dagegen auf der traditionellen Auslegung der Kapitulation. Schließlich will der Bischof im September 1650 eine Kommission an die Kurie erwirken, was das Kapitel auf den Einfluß der Geistlichen Räte zurückführt (B – B 86, 36 Bl. 405 f.). Als Reaktion unterbreitet es einen Kompromißvorschlag (l.c. Bl. 440 – 441'). Auf eine weitere Erklärung Melchior Ottos, der aus Gnade die *correctio cleri* dem Domdechanten *salvo tamen iuris superioritatis et ordinariatus* überlas-

<sup>78)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.22/1.

sen will, beharrt das Kapitel darauf, daß diese nach altem Herkommen dem Domdechanten und in seiner Vertretung dem Senior zustehe, doch dürfe der Bischof dazu ermahnen und nach Ablauf von 30 Tagen sie gegebenenfalls selbst vollziehen (Dezember 9: B – B 86, 36 Bl. 444'–445). Darauf läßt der Bischof die Angelegenheit von einer unabhängigen Theologenkommission prüfen (B – B 86, 37 Bl. 5 f.).

Nach dem Tod des Domdechanten Rudolf von Stadion<sup>79)</sup> am 7. November 1652 stellt das Domkapitel eine Liste seiner Kontroverspunkte mit dem Bischof zusammen (November 26: B – B 86, 37 Bl. 305'). Neben der Jurisdiktion über den Sekundarklerus und der Zuständigkeit des Konsistorialgerichtes sind Hoheitsrechte im Grenzgebiet der Besitzungen des Kapitels umstritten. Der Bischof wünscht die Beilegung der Auseinandersetzung noch während der Sedisvakanz des Domdekanates. Er erkennt die Zuständigkeit des Konsistorialgerichtes für alle Ehefragen an. Bezüglich der Jurisdiktion über den Sekundarklerus beharrt er auf seinem Standpunkt (November 29: B – B 86, 37 Bl. 311–312'). Er gesteht dem Kapitel neuerlich *salvo tamen superioritatis et ordinariatus sui iure* die *correctio*, nicht aber die *jurisdictio* zu (Dezember 2: B – B 86, 37 Bl. 316 f.). Die bischöflichen Interessen vertreten die Geistlichen Räte Dr. Baunach, Johann Möldener und Johann Christoph Götzendorfer. Das Kapitel läßt umfangreiche Fallsammlungen aus den vergangenen Jahrhunderten zusammenstellen, um seine Position zu stützen (B – B 86, 37 Bl. 318–326'). Bei einer Konferenz mit Beauftragten des Kapitels am 11. Dezember überläßt der Bischof dem Domdechanten in den strittigen Fällen die erste Instanz (Vortrag des Syndikus Dezember 16: B – B 86, 37 Bl. 331'–333). Darauf wird Georg Heinrich von Künßberg<sup>80)</sup> zum Domdechanten gewählt (Dezember 17: B – B 86, 37 Bl. 336'–340).

Am 11. März 1650 bestätigt Melchior Otto das Statut des Domkapitels, wozu nach alle persönlich residierenden Domkapitulare und Domizellare täglich wenigstens einmal den Chor besuchen müssen (B – B 86, 36 Bl. 351–352, dazu fol. 445'). In diesem Jahr beschließen Melchior Otto und der Domdechant aus Ersparnisgründen die Reduzierung der Kapitelsstellen auf sechzehn, indem nur eines der drei vakanten Kanonikate besetzt werden soll (Mai 10: B – B 86, 36 Bl. 361).

Finanzwesen und Landtage. Die langen Kriegsjahre, die Aufwendungen für die eigenen Truppen wie die der Liga, die Reichsmatrikularbeiträge und hohe Kontributionszahlungen verursachen dem Hochstift Bamberg Kosten in Höhe von um die 19 Millionen Gulden. Außerdem sind weite Gebiete des Hochstifts

<sup>79)</sup> WACHTER Nr. 9721 S. 480, seit 1649 Juni 7 Domdechant, vgl. DIETZ, Poltik S. 14 f. Anm. 46.

<sup>80)</sup> WACHTER Nr. 5808 S. 281.

ruiniert, bis 1647 werden acht Städte,<sup>81)</sup> sechs Marktflecken,<sup>82)</sup> 65 Dörfer, sieben Schlösser, 32 Kirchen, zahlreiche Höfe, Häuser, Spitäler, Mühlen etc. zerstört (Extrakt aus einkommenden Berichten: B – B 33/II, 2 Fasz. 123).<sup>83)</sup>

Über die Aufwendungen Bambergs in den Kriegsjahren von 1632 bis 1647 ist eine detaillierte Aufstellung der Obereinnahme erhalten (B – B 33/II, 2 Fasz. 122). Das Hochstift leistet für Kontributionen, Truppenunterhalt, Kriegsaufgaben, Quartierkosten, Brandschatzungen etc. über 11 1/4 Millionen fl., wobei während der Regierungszeit von Melchior Otto folgende Kosten entstehen: 1642/43: 93 790 fl.; 1643/44: 47 045 fl.; 1644/45: 88 574 fl.; 1645/46: 189 442 fl.; 1646/47 einschließlich der Kosten für die schwedische Besatzung 2 065 410 fl. Zusammengerechnet mit den ab 1632 entstandenen Kosten ergibt dies eine Gesamtsumme von 11 226 851 fl. Wenn man zu dieser Summe die 5,5 Millionen fl. Schulden, die von 1618 bis 1628 entstanden sind, addiert, und für den Zeitraum von 1628 bis 1632 zwei Millionen ansetzt, so ergibt sich ein Gesamtschaden für das Hochstift von ca. 19 Millionen fl.<sup>84)</sup>

Wegen der angespannten Finanzlage ordnet Melchior Otto in mehreren Mandaten die pünktliche und vollständige Entrichtung der Abgaben an die Obereinnahme an (B – B 63, 52 Fasz. 9–24). 1646 legt der Bischof die Zollabgaben für Lebensmittel neu fest, weil angesichts der Kriegsumstände von den Untertanen zunächst keine Sondersteuern gefordert werden können (April 4: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 11).

Nach dem Westfälischen Friedensschluß finden im November 1648 in Bamberg, Forchheim, Kronach und Pottenstein erstmalig Bezirkslandtage statt. Dieses Vorgehen begründet der Bischof mit der Eile, weil binnen Monatsfrist die erste Rate der 50 000 Reichstaler Satisfaktion an Schweden fällig wird (B – B 28, 9 Bl. 47–55; Ladung der Stadt Bamberg November 8: B – B 48, 184 Fasz. 1).<sup>85)</sup> Der Bamberger Bezirksständetag endet beschwingt: *Die herrn stände aber seind des abends wieder ufs rathaus khommen, und hat ein jeder ein gueten rausch darvon getragen, also daß etlich die stiegen hinabgefallen* (B – B 28, 9 Bl. 55).

Der Landtag vom 9. September 1649 muß der Übernahme einer Belastung von 25 000 Reichstalern für die Schweden, die vorzeitig die zweite Quote der Reparationen einfordern, zustimmen, die er zur Hälfte in Monatsfrist zahlen, zur Hälfte als Darlehen aufbringen will (Protokoll: B – B 28, 9 Bl. 56–69;

<sup>81)</sup> Waischenfeld, Höchststadt, Ebermannstadt, Stadtsteinach, Hollfeld, Scheßlitz, Teuschnitz, Burgkunstadt.

<sup>82)</sup> Eggolsheim, Marktzeuln, Marktgraitz, Wallenfels, Nordhalben, Enchenreuth.

<sup>83)</sup> DIETZ, Politik S. 41 f.

<sup>84)</sup> DIETZ, Politik S. 41 Anm. 203.

<sup>85)</sup> BACHMANN, Landstände S. 145, 155–158; KERN, Finanzwirtschaft S. 70 f.



Landtagsabschied: B – A 85 L. 342 Nr. 1309).<sup>86)</sup> Am 27. Juni 1650 benachrichtigt Melchior Otto die Stände, Räte und Beamten offiziell über den Generalfriedensschluß in Münster und die anschließenden Verhandlungen in Nürnberg (B – B 86, 36 Bl. 366–367). Um endlich die Befreiung von den Einquartierungen zu erreichen, sei weiter Geld nötig. Deshalb fordert er die pünktliche Abgabe der Kontributionsgelder an die Obereinnahme, um eine schwedische Exekution zu vermeiden. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt – noch während der in Münster und Osnabrück laufenden Verhandlungen – erläßt er ein Extr Ungeld, das auch den Fleischkonsum besteuert (unvollständiger Druck: B – B 26 c, 17 I).<sup>87)</sup>

Am 31. Juli 1652 schreibt Melchior Otto wegen des anhaltenden Geldbedarfs einen Landtag für Ende August nach Bamberg aus (Landtagsprotokoll: B – B 28, 11, 19; B 86, 37 Bl. 268'–269').<sup>88)</sup> Die Schuldenlast wird mit 934 478 fl.<sup>89)</sup> angegeben, zusätzlich sind der Unterhalt für die Festungen von monatlich 500 fl., die Kosten für die Gesandtschaft zum Reichstag von monatlich 4000 fl. und die zu erwartende Reichssteuer zu bestreiten. Der Landtag plädiert für die Reduzierung der Garnisonen von Forchheim und Kronach auf den Friedensstand und bietet zur Schuldenabtragung auf vier Jahre eine jährliche Steuer von 50 000 fl. an (B – B 86, 37 Bl. 269'–275'). Die Stände rechnen vor, daß die Obereinnahme seit 1611 ohne ihre Bewilligung 613 874 fl. an die bischöfliche Kammer entrichtet habe. Sie fordern die Rücküberweisung des Ungelds von der Kammer an die Obereinnahme. Schließlich bewilligen die Landstände für vier Jahre jährlich 60 000 Reichstaler (Landtagsabschied September 20: B – A 85 L. 341, Nr. 1310, 1311; B 86, 37 Bl. 282, 286'–290).<sup>90)</sup> Sie verknüpfen dies mit einer Reihe von Bedingungen: Einbeziehung von Domkapitel und Geistlichkeit in die Abgabe, Einberufung eines Landtages nach Ablauf der Bewilligungsfrist und Kontrolle der Landschaftsdeputation über die Kasse der Obereinnahme. Das Geld darf nur für die Verzinsung der Schulden, für den Unterhalt der verminderten Garnisonen in Forchheim und Kronach, die Reichstagsspesen und die zu erwartenden Reichssteuern verwendet werden. Das Ratskollegium der Obereinnahme wird auf den Bischof, das Domkapitel und die Landstände vereidigt, es setzt sich aus einem Hofrat, dem Syndikus des Domkapitels, dem Abt

---

<sup>86)</sup> LOOSHORN 6 S. 394; BACHMANN, Landstände S. 156, 190; KERN, Finanzwirtschaft S. 85–88.

<sup>87)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 41, 205.

<sup>88)</sup> LOOSHORN 6 S. 403; BACHMANN, Landstände S. 156–158; KERN, Finanzwirtschaft S. 101–123.

<sup>89)</sup> Aufschlüsselung nach Gläubigern: B – B 28, 19 Nr. 6.

<sup>90)</sup> GRAU, Landstände (StBB HV. Msc.715) S. 232–318; KERN, Finanzwirtschaft S. 122.

von Michelsberg und einem Bamberger Bürgermeister zusammen. Die Stände machen die Bewilligung der Vermögenssteuer abhängig von der vorigen Feststellung des besteuerten Vermögens aller Untertanen im Hochstift. Zu diesem Zweck ergeht eine gedruckte Instruktion über die Anlage von Steuerkatastern (Oktober 23: B – B 63, 52 Fasz. 22), die erst 1654 abgeschlossen wird.<sup>91)</sup> Die bislang praktizierte Selbsteinschätzung wird ersetzt durch die Veranlagung durch unabhängige Sachverständige. Zum Ende des Landtages beantragt Melchior Otto die Wiedereinführung der *Ordinaristeuer*, die sein Vorgänger wegen der Schwedennot der Bevölkerung erlassen hatte (September 14: B – B 28, 19 Fasz. 16 Bl. 64).<sup>92)</sup> Der Protest der Landschaft richtet sich gegen die Unbestimmtheit dieser Steuerforderung und gegen eine Einschränkung ihrer Steuerhoheit. Melchior Otto läßt während seiner gesamten Regierungszeit Scheidemünzen, Taler und Dukaten prägen.<sup>93)</sup>

Wirtschaft. Um die Kriegsschäden einzudämmen gewährt Melchior Otto den Untertanen, die wüste Güter bebauen und verlassene Häuser beziehen, eine dreijährige Befreiung von Kriegskontributionen (Druck 1647 Oktober 30: B – B 26 c, 67 I). Im Juli 1651 erläßt er eine neue Bergwerksordnung, die weitgehend der Bischof von Gebstatts entspricht (StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 16).<sup>94)</sup>

Melchior Otto erneuert 1643 die auf Bischof Veit II. zurückgehenden Privilegien von Kronach (März 23: B – B 26 b, 3 Bl. 108–145). Nach dem Ende des Krieges bestätigt er wegen der erwiesenen Tapferkeit der Bevölkerung der Stadt eine Wappenmehrung und verleiht dem Bürgermeister eine Ehrenkette mit seinem Bildnis (Druck 1651 August 2, 28: Bauer, Patriotismus S. 308–313). Der Bischof verzichtet auf Bitten der Stadt Bamberg auf die seit einiger Zeit nicht mehr entrichtete Stadtsteuer von 1000 fl., um Mittel zur Renovierung der Seebücke und der *Hauptdohle*<sup>95)</sup> von der Oberen Pfarre zum Geyerswörth zu sammeln (Druck 1651 November 29: Johann Baptist Mayer, Versuch einer Abhandlung über die Steuer und Abgaben im allgemeinen dann vorzüglich im Hochstifte Bamberg. Bamberg 1795 S. 248–250).

Verwaltung und innere Sicherheit. Melchior Otto ergänzt 1643 ein Mandat Johann Georgs II. vom 25. September 1628 zur Einschränkung der Feierlichkeiten bei Hochzeiten und Taufen (Oktober 27: B – B 26 c, 101 I). Gastmähler und die Sitte des Zutrinkens sollen beschränkt werden. 1652 erklärt

<sup>91)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 124–152.

<sup>92)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 154–157.

<sup>93)</sup> HELLER, Münzen S. 49–52.

<sup>94)</sup> HAUPT, Materialien zur Geschichte des Bergbaues im ehemaligen Hochstift Bamberg (BerHistVBamb 30. 1868 S. 143–272 hier S. 173 f.).

<sup>95)</sup> Abwassergraben.

Kanzler Mertloch vor dem Kapitel, daß der Bischof entschlossen sei, die Polizeimandate seiner Vorgänger zur Eindämmung der Mißbräuche bei Feiern durchzusetzen (März 6: B – B 86, 37 Bl. 195).

Zum Jahresende 1644 beklagt das Kapitel, daß die bischöflichen Räte ihre Arbeit nicht mehr erfüllen könnten, weil sie nicht ausreichend besoldet würden (B – B 86, 35 Bl. 301–302). Melchior Otto befiehlt seinen Untertanen in einem Mandat Gehorsam gegenüber den Beamten (1646 Juni 18: StBB RB. Coll.leg.f. 8/2 Bl. 12). Zur Vermeidung von Feuersbrünsten verbietet er Brandrodungen (Druck 1647 März 16: B – B 26 c, 67 I).

Erst im November 1652 werden das Bamberger Archiv und die Reliquien, die während des Krieges nach Wolfsberg in Kärnten geflüchtet worden waren, zurückgebracht (B – B 86, 37 Bl. 299–300\*).

Um der drohenden Umwandlung von Kammerlehen in Allodialbesitz zu begegnen, setzt Melchior Otto am 16. September 1642 den Lehensträgern des Hochstifts eine einmonatige Frist zum Empfang der Belehnung (Druck: B – B 26 c, 93). Durch ein Lehensmandat versucht der Bischof, konkurrierende Ansprüche im Hochstift zurückzudrängen und beschränkt die Auftragung freieigenen Besitzes zu Lehen durch Hochstiftsuntertanen ausschließlich auf den Bischof respektive seinen Lehenshof (1652 November 12: B – B 63, 52 Fasz. 23).

1651 ergeht ein Mandat gegen die zunehmenden Überfälle, Einbrüche, Entführungen und Erpressungen durch Zusammenrottung loser Gesellen, die eine große Bedrängnis für die armen Bauern bedeuten (November 27: B – B 86, 37 Bl. 162\*<sup>f</sup>; Druck: B 26 c, 109). Für die Meldung des Aufenthaltsortes des Raubgesindels setzt er eine Belohnung aus.

Juden. In Erfüllung seiner Wahlkapitulation ordnet Melchior Otto am 25. Oktober 1642 die Ausweisung der Juden, die in den Kriegszeiten wieder in das Hochstift gekommen waren, bis zum 30. November an (StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 6).<sup>96)</sup> Auf Bitten des Metzgerhandwerks nach Einschränkung des jüdischen Handels erlaubt er 1645 den Juden zwar das Schächten von Schlachtvieh, doch sollen sie den Handel mit Fleisch und Vieh stark einschränken (April 7: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 8 a). Beim Landtag von 1652 erheben die Stände die Forderung nach der Heranziehung der Juden zur allgemeinen Vermögenssteuer und der Eindämmung ihres Handels.<sup>97)</sup> Dem Wunsch nach Ausweisung der Juden verschließt sich der Bischof nun, doch verpflichtet er sie zur Kennzeichnung an der Kleidung.

<sup>96)</sup> ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 20.

<sup>97)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 109.

Stiftung der Akademie. Das herausragende Ereignis des Pontifikats von Melchior Otto bildet die Stiftung der Akademie in Bamberg.<sup>98)</sup> Im Jahr 1643 kann in Bamberg der durch den Krieg unterbrochene theologisch-philosophische Kursus wieder aufgenommen werden. Der Rektor des Jesuitenkollegs und Geistliche Rat P. Wolfgang Speth bemüht sich um die Sicherung des *studium philosophicum* und versucht, seiner Schule das Promotionsrecht zu verschaffen. Der Bischof greift seine Vorschläge bereitwillig auf und bittet um päpstliche<sup>99)</sup> und kaiserliche<sup>100)</sup> Approbation. Er erhebt das bisherige Gymnasium unter dem Namen Academia Ottoniana durch Abtrennung der niederen von den höheren, philosophischen und theologischen, Studien zur Akademie. Die Stiftungsurkunde datiert vom 14. November 1647 (B – A 149 L. 451 Nr. 993).<sup>101)</sup> Die neue Hochschule umfaßt zwei Fakultäten für Philosophie und Theologie. Melchior Otto beruft zwei Professoren für die *theologia scholastica*, einen für die *sacra scriptura*, einen für die *casus conscientiae*, einen für das *ius canonicum* und vier Philosophen. Die Jesuiten werden zur Stellung von neun Professoren für acht Disziplinen verpflichtet. Als Rektor der Akademie fungiert der jeweilige Rektor des Jesuitenkollegs. Neben der Gründungsdotations weist Melchior Otto der Universität jährlich 1000 Reichstaler von den Klöstern St. Theodor und Schlüssellau zu. Am 14. Dezember nimmt der Jesuitengeneral Vincenzo Carafa die Stiftung an und verspricht die Besetzung der Lehrstühle mit Jesuiten (B – A 149 L. 451 Nr. 994).<sup>102)</sup> Ferdinand III. erteilt der neuen Akademie am 20. April 1648 ein kaiserliches Privileg und damit das Recht, die akademischen Grade Baccalaureus,

<sup>98)</sup> Adam MARTINET, Quellenmäßige Geschichte der Stiftung und feierlichen Eröffnung der alma Academia Ottoniana, des gegenwärtigen Königlich Bayerischen Lyceums zu Bamberg. 1847 (mit Quellenanhang); SCHMITT, Klerikal-Seminar S. 261–265; WEBER, Geschichte der gelehrten Schulen S. 99–109; LOOSHORN 6 S. 381–383; HENGST, Jesuiten S. 284–294; Elisabeth ROTH, Hohe Schulen und Seminare (ROTH [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 632–638); RIEKS, Gründungsurkunden; Academia Ottoniana; Haus der Weisheit. – Zur baulichen Entwicklung: ROTH, Collegium S. 336–339.

<sup>99)</sup> Suppliken 1647 Oktober 26, Druck: HENGST, Jesuiten Anlage 29 S. 394 f. und 1648 Januar 8: HENGST, Jesuiten S. 291.

<sup>100)</sup> 1647 Oktober 29, Druck: HENGST, Jesuiten Anlage 30 S. 395 f. und 1648 Januar 10: HENGST, Jesuiten S. 291.

<sup>101)</sup> Druck: SCHMITT, Klerikal-Seminar Beilage 24 S. 457–465; HENGST, Jesuiten Anlage 31 S. 397–402; RIEKS, Gründungsurkunden S. 23–31; Achim PAULUS: Academia Ottoniana Nr. 4 S. 15–17; Horst ENZENSBERGER: Haus der Weisheit Nr. 28 S. 83 f.

<sup>102)</sup> Druck: SCHMITT, Klerikal-Seminar Beilage 27 S. 476 f.; RIEKS, Gründungsurkunden S. 32 f.; Achim PAULUS: Academia Ottoniana Nr. 6 S. 20 f. mit Abb.; Horst ENZENSBERGER: Haus der Weisheit Nr. 29 S. 84.

Magister, Lizentiat und Doktor zu verleihen (B – A 149 L. 451 Nr. 995).<sup>103)</sup> Innozenz X. bestätigt die Stiftung am 18. Juli 1648 in einem Breve und weist darauf hin, daß ein Professor Kirchenrecht zu lesen habe.<sup>104)</sup> Gegen die Errichtung eines Lehrstuhls für Kirchenrecht hatten sich die Jesuiten zunächst gesträubt.<sup>105)</sup> Die feierliche Inauguration der Academia Ottoniana erfolgt am 1. September 1648.<sup>106)</sup> Das Domkapitel nimmt die Stiftungsurkunde am 27. Oktober 1649 zur Besiegelung an (Abschrift: B – B 86, 36 Bl. 268–271).

Papst und Kurie. 1644 gratulieren Melchior Otto und das Kapitel Papst Innozenz X. zu seiner Wahl, schildern die Kriegslage im Hochstift und schließen die Bitte um die Inkorporation von Burgellern in die Dompropstei an (Oktober 17: B – B 86, 35 Bl. 266'–268).

Melchior Otto verkündet die von Papst Innozenz X. gewährten Ablässe: 1645 Januar 28 ein Jubeljahr, 1648 April 11 wegen der Türkengefahr und 1651 April 24 Ausweitung des Jubeljahres 1650 auf Bamberg (B – B 26 c, 130 II). Die Inquisitionskongregation gewährt ihm die üblichen Quinquennalfakultäten hinsichtlich der Absolution von der Häresie, der Gewährung von Ehedispensen und der Ordination *extra tempora* (1649 Oktober 14: AEB – Rep. I U 675).

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Neben der Akademiegründung werden, bedingt durch das Kriegsgeschehen, kaum durchgreifende Reformansätze deutlich. Melchior Otto erläßt 1642 mit Zustimmung des Domkapitels ein Kinderlehrmandat und ordnet für die Sonn- und Feiertage die Unterweisung

<sup>103)</sup> Druck: SCHMITT, Klerikal-Seminar, Beilage 25 S. 465–469; RIEKS, Gründungsurkunden S. 34–39; HENGST, Jesuiten Anlage 32 S. 403–405; Achim PAULUS: Academia Ottoniana Nr. 7 S. 21; Horst ENZENSBERGER: Haus der Weisheit Nr. 30 S. 84.

<sup>104)</sup> Vidimierung: B – A 149 L. 452 Nr. 996; Druck: SCHMITT, Klerikal-Seminar Beilage 26 S. 469–476; RIEKS, Gründungsurkunden S. 40–47; HENGST, Jesuiten Anlage 34 S. 407–410; Achim PAULUS: Academia Ottoniana Nr. 8 S. 21 f.; Horst ENZENSBERGER: Haus der Weisheit Nr. 31 S. 85 f. mit Abb.

<sup>105)</sup> HENGST, Jesuiten S. 288–292.

<sup>106)</sup> HENGST, Jesuiten S. 293. – Festschriften zur Akademiegründung: Domus Sapientiae ... Amberg 1649 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.9); Ludi saeculares academiae Bambergensis. Bamberg (1648) (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.18, 1/31); Die nach verflossenen ersten Jahr triumphierende ... Academie. Bamberg (1648) (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.18, 15/14); Apis gratiosa in leone Bambergensi mellificans ... Bamberg 1648 (Jesuitenkolleg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.207); Pallas Ottoniana sive Sapientiae Domus ... Bamberg 1648 (Drama; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.9); Panegyricus academiae novae Bambergensis ... Bamberg 1649 (Jesuitenkolleg; ein Exemplar: StBB RB. H I.q.10). – Werner TAEGERT: Academia Ottoniana Nr. 9 S. 22–25; Werner TAEGERT, Eröffnung, Jubiläen und Geschichtsbild der Bamberger Hochschule. Aspekte akademischer Selbstdarstellung (Haus der Weisheit S. 87–102).

der Jugend und Dienstboten in Pfarr- und Filialkirchen an (Oktober 25: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 6).<sup>107)</sup> Am gleichen Tag ergeht ein Mandat gegen Gotteslästerung, Aberglauben und Zauberei (B – B 26 c, 130 II). Im Auftrag des Bischofs verfaßt Generalvikar Johannes Murmann für den Geistlichen Rat und Fiskal Balthasar Herdegen eine Instruktion, der in Weismain die bischöflichen Rechte sichern, die geistlichen Rechnungen kontrollieren und ebenfalls in Kronach Visitationsaufgaben wahrnehmen soll (B – ex J 3, 213 Fasz. 26). Nach dem Ende des Krieges werden die Fastengebote wieder in ihrer alten Form eingeführt.<sup>108)</sup>

Weder empfängt Melchior Otto die höheren Weihen noch verfügt Bamberg über einen Weihbischof. Der unter Johann Gottfried von Aschhausen aus dem Hochstift verdrängte Weihbischof Johann Schöner, der 1612 auf sein Amt verzichtet hatte, hält sich seit 1623 wieder zeitweilig in Bamberg auf.<sup>109)</sup> Im Bamberger Dom spendet er am 24. September, 18. Dezember 1644, am 19. März 1645 (für Würzburger Kandidaten) und am 30. November 1646 die höheren Weihen; wahrscheinlich nimmt er auch die übrigen Weihen in diesem Zeitraum vor (AEB – Rep. I A 160). Am 11. Mai 1648 bittet Melchior Otto den Bischof von Regensburg, seine Weihkandidaten zu ordinieren, weil Erzbischof Johann Philipp von Mainz und Würzburg in seine Residenz nach Aschaffenburg abgereist sei (Entwurf: AEB – Rep. I A 160). Fallweise erteilt Abt Kaspar Kastner von Michelsberg (1637–1664) die Tonsur und die niederen Weihen (Vollmacht 1649 März 27: StadtAB – HV U 1365; 1650 März 13: StadtAB – HV U 1368).

Über die am Ende des langen Krieges herrschende Priesternot gibt ein Bericht aus dem Jahr 1648 Aufschluß (B – B 49, 288; StBB HV. Msc.49/I S. 151–153, danach Druck: Weber, Bisthum S. 190–193). Die 44 Pfarrstellen (davon 9 protestantisch) im Dekanat Kronach sind mit 25 Pfarrern besetzt, dem Pfarrer in Kronach steht ein Kaplan zur Verfügung, für die 30 Pfarreien im Dekanat Hollfeld stehen 15 Pfarrer, für die 30 im Dekanat Eggolsheim 12 Geistliche und für die 23 Pfarreien (eine protestantisch) im Dekanat Scheßlitz 11 Priester zur Verfügung. Insgesamt müssen nur 64 Priester 127 Pfarreien betreuen.

Zu Beginn der westfälischen Friedensverhandlungen werden in Bamberg nochmals die Gravamina gegen die benachbarten Territorien in Religionsangelegenheiten zusammengestellt (B – B 33/II, 14 Fasz. 18, 26; Übersicht über die verlorenen wie die katholisch gebliebenen Pfarreien von 1647, Druck: Pfeufer, Beyträge Beilage 7 S. 397–400). Danach beansprucht Brandenburg-Bayreuth

<sup>107)</sup> Der fränkische Schatzgräber 11. 1933 S. 49 f.

<sup>108)</sup> 1650 Februar 33: Der fränkische Schatzgräber 11. 1933 S. 59.

<sup>109)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 486–490.

innerhalb seines Territoriums die geistliche Jurisdiktion über Bamberger Filiationen, zieht aber die auf Bamberger Hochstiftsgebiet gelegenen Filialen seiner Pfarreien unter seine Territorialhoheit. Bamberger Untertanen werden dadurch am katholischen Religionsexerzizium behindert. Ähnliche Vorwürfe werden gegen Sachsen-Coburg gerichtet. 1645 wird in Fortführung von Aufzeichnungen aus dem Jahr 1627 darüber ein eigener Akt angelegt (AEB – Rep. I 349). Er enthält Beschwerden der Pfarrer von Altenkunstadt wegen Eingriffen in die Pfarrei Horb am Main, von Lichtenfels, wo meist banzische und langheimische Untertanen auf coburgischem Territorium leben, und von Burgkunstadt. Der Geistliche Rat in Bamberg verhandelt 1645 unter dem Vorsitz von Generalvikar Murmann über die Gravamina (September 5: B – B 33/II, 14 Fasz. 20). Man will die Verhandlungen über die Restitution auf ein künftiges Konzil oder eine andere Zusammenkunft verschieben, damit sie kein Friedenshindernis bilden.

Der Westfälische Friede bedeutet das Ende für die Rekatholisierungsbestrebungen der Diözese. Bamberg muß die am 1. Januar 1624 mit Protestanten besetzten markgräflichen, nürnbergischen und ritterschaftlichen Pfarreien gegebenenfalls ausliefern. Die Auseinandersetzungen um die rekatholisierten ritterschaftlichen Pfarreien dauern allerdings an. Die Reichsritterschaft bittet Bischof Melchior Otto um Restitution der Pfarreien Mitwitz, Schmölz, Weißenbrunn, Presseck, Schloßkirche Redwitz, Obristfeld, Gärtenroth und Burkersdorf (B – ex J 3, 73 I). Melchior Otto fragt bei Johann Philipp von Würzburg an, wie sich dieser verhalte (1649 Januar 18: B – ex J 3, 73 I). Darauf eröffnet er der Ritterschaft, daß er die Verhandlungen um jede Pfarrei einzeln führen wolle (Februar 25: B – ex J 3, 73 I). Schließlich erklärt er sich bereit, ihren Wünschen weitgehend entgegenzukommen, doch nimmt er Rothenkirchen und Mainroth aus (1649 Mai 5: B – ex J 3, 73 I). Der Geistliche Rat informiert 1651 den Kreisgesandten Göbel in Nürnberg, der Bischof habe wegen der Pfarrestitution der Reichsritterschaft mehrere Partikulartage ausschreiben lassen (Juni 1: B – ex J 3, 73 I).

Klosterwesen. Bischof Melchior Otto belehnt 1644 Abt Jodokus Weith (B – A 121 L. 171 Nr. 480) und 1648 Abt Michael Stürzel (B – A 121 L. 171 Nr. 481) von Banz mit den Regalien. Er investiert am 29. Juli 1649 Abt Mauritius Knauer von Kloster Langheim (B – A 135 L. 198 Nr. 483).

Abt Mauritius Knauer (1649–1664) und der Konvent von Langheim bemühen sich um die Erringung der Reichsunmittelbarkeit, doch müssen sie dem Druck Melchior Ottos, der das Kloster militärisch besetzen lassen hatte, nachgeben und ihn 1652 als *landsfürsten und protectorem* anerkennen (Dezember 10: B – A 85 L. 343 Nr. 1435).<sup>110)</sup> Der Bischof fördert die Klöster der Franziskaner

<sup>110)</sup> JÄCK, Pantheon Sp. 557–608; Günter DIPPOLD, Mauritius Knauer und der Hundertjährige Kalender (Nachwort zu: Mauritius KNAUER, *Calendarium Oeconomicum Practicum Perpetuum*. Kulmbach 1707 = ND 1988 S. 1–25); DIPPOLD, *Das Zisterzienserkloster Langheim* S. 119 f.; DIPPOLD, *Die fränkischen Zisterzen* S. 98.

in Marienweiher, Forchheim und Kronach. 1650 stimmt das Domkapitel der Übertragung der Domkanzel an die Jesuiten zu (Dezember 5: B – B 86, 36 Bl. 438').

Persönliches. Melchior Otto ist fromm in den Formen seiner Zeit, betet Brevier, besucht das Chorgebet und nimmt regelmäßig an der Liturgie teil.<sup>111)</sup> Seine politische Überzeugung ist durch ein ausgeprägtes Reichsbewußtsein geformt. So schreibt er dem Augsburger Studienfreund Christoph Bechler ins Stammbuch: *germana est concordia cordis et oris* (Stammbuchblätter S. 186).

Melchior Otto verfügt über eine Privatschatulle. Vogt Andreas Schmit führt über die Würzburger Einkünfte des Bischofs, etwa aus der Propstei Neumünster, und die Ausgaben eine eigene Rechnung (Rechnung 1648/49: StBB Msc.Misc.870/2).

Der Bischof ist durch ein Gichtleiden, daß ihn oft ans Bett fesselt, geschwächt (erwähnt 1647 Dezember 16: B – B 33/II, 3 Fasz. 22).<sup>112)</sup> Deshalb besucht er das Wildbad Rothenburg ob der Tauber. Markgraf Christian von Bayreuth erlaubt seinem Leibarzt Dr. Paul Wagner zur Behandlung des Bischofs nach Bamberg zu reisen (1651 Mai 11: B – B 23, 101 a).

Der Beichtvater des Bischofs ist der Jesuit Heinrich Marcellius.<sup>113)</sup> Als Hofkapläne sind 1648/49 Georg Kaspar Karl<sup>114)</sup> (B – B 54, 4904 Bl. 195) und Johann Mölkner<sup>115)</sup> 1650 (B – B 54, 4904 Bl. 267) bis 1658 (B – B 54 4906 Bl. 184) bezeugt.

Baumaßnahmen. Melchior Otto nimmt starken persönlichen Anteil an der Barockisierung des Bamberger Domes und dem Versuch einer einheitlichen Konzeption.<sup>116)</sup> Ältere Altäre werden abgebrochen und durch neue ersetzt, andere transferiert. Er selbst stiftet sechs Altäre. Am Beginn steht 1648 die Aufstellung eines dem Hl. Laurentius geweihten Pfeileraltares im Langhaus, das Altarblatt stammt von Matthäus Merian.<sup>117)</sup> Auch für den erst nach seinem Tode vollendeten Katharinen-Altar führt Merian das Gemälde aus.<sup>118)</sup> Die Errichtung eines repräsentativen Choraufganges für den Ostchor schließt sich an. Im Zuge der Baumaßnahmen wird das Kaisergrab aus dem Mittelschiff auf den Ostchor

<sup>111)</sup> MARCELLIUS, Oratio funebris.

<sup>112)</sup> LOOSHORN 6 S. 370, 416.

<sup>113)</sup> LOOSHORN 6 S. 416. – Carlos SOMMERVOGEL, Bibliothèque de la Compagnie de Jesus 5. 1894 Sp. 517–521.

<sup>114)</sup> WACHTER Nr. 4994 S. 243.

<sup>115)</sup> WACHTER Nr. 6744 S. 325.

<sup>116)</sup> BAUMGÄRTEL–FLEISCHMANN, Altäre S. 104–112.

<sup>117)</sup> LANDGRAF, Dom S. 163; BAUMGÄRTEL–FLEISCHMANN, Altäre S. 118–124.

<sup>118)</sup> BAUMGÄRTEL–FLEISCHMANN, Altäre S. 147–151.



verlegt und davor ein neuer Heinrichs- und Kunigunden-Altar mit der Kreuzigungsgruppe von Justus Glesker aufgestellt.<sup>119)</sup> Bischof und Domdechant verhandeln im April 1650 über die Transferierung der Gebeine des ersten Bischofs Eberhard I. in die Mitte des Domschiffes (B – B 86, 36 Bl. 352). Vor dem Westchor läßt Melchior Otto den Mauritius-, später Kreuzaltar genannt, aufbauen.<sup>120)</sup> Die beiden Chorschwellenaltäre vor dem Ost- und Westchor sind durch die Themen Tod und Auferstehung Christi verbunden. Auf dem Westchor läßt er einen neuen Hochaltar, im Zentrum der Hl. Petrus, mit Plastiken von Justus Glesker errichten.<sup>121)</sup> Auch der Ostchor erhält einen neuen Hochaltar mit Figuren von Glesker, im Zentrum thront Maria unter einem Baldachin.<sup>122)</sup> Das Figurenprogramm entspricht dem der Vorgängeraltäre.

Literarisches. Johann Philipp von Vorburg bittet Melchior Otto vor der Drucklegung, ihm den dritten Teil seines historischen Werkes widmen zu dürfen (1650 Juli 2: B – B 23, 101<sup>a</sup>). Der dritte Band des monumentalen Geschichtswerkes *Historia Romano-Germanica Primitia* (Frankfurt a. M. 1651) ist dem Bamberger Bischof dediziert.

Melchior Otto besitzt nach Ausweis des Bibliotheksverzeichnisses, das nach seinem Tode angefertigt wird, um die 340 Bücher, unter denen Erbauungsschriften und liturgische Werke überwiegen, sich aber auch die Dunkelmännerbriefe befinden (B – B 84, 19). Historische und länderkundliche Werke sind ebenfalls stark vertreten.

Die Bamberger Jesuiten lassen zur Bischofswahl und zum Tode Melchior Ottos eigene Schriften erscheinen: *Stella matutina supra horizontem Bambergensem*. Bamberg 1642 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.1, 1/2); *Piae Bambergae deliciae*. Bamberg 1653 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.8/4). Leichenpredigten halten und veröffentlichen die Jesuiten Wolfgang Hermann<sup>123)</sup> (*Zeit zu leben und sterben des Melchior Otto ...* Bamberg 1653) und Heinrich Marcellius (*Oratio funebris*).

Beurteilungen. Wegen seiner irenischen Haltung erhält Melchior Otto bei der kaiserlichen Armee den Beinamen der *Lutherische Bischof* (Mertloch an Göbel 1648 Mai 11: B – B 33/II, 3 Fasz. 97).<sup>124)</sup> Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen bezeichnet ihn in seinem Kondolenzschreiben als *einen getreuen friedfertigen fürsten* (1653 Januar 17: B – B 86, 38 Bl. 39). Abt Mauritius Knauer von Langheim würdigt Melchior Otto zwar als Mann *magni iudicii & ingenii* und bestä-

<sup>119)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 125–129.

<sup>120)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 130–133.

<sup>121)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 134–141.

<sup>122)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 142–147.

<sup>123)</sup> Carlos SOMMERVOGEL, Bibliothèque de la Compagnie de Jesus 4. 1894 Sp. 301 f.

<sup>124)</sup> DIETZ, Politik S. 18.

tigt ihm *summa semper voluebat animo* (*Historia Monasterii Langheimensis impugnati ab illustrissimis Bambergensium Episcopis*, StBB RB. Msc.82/4 Bl. 60<sup>r</sup>–61).<sup>125</sup>) Scharf kritisiert er die aufwendige Hofhaltung und die drückende Besteuerung der Untertanen: *Aulam aluit splendidissimam, omni vanitatum genere refertam, ad quam cum ordinarii Dioecesis redditus non sufficerent, duras contributiones miseris subditis imponebat, in quarum exactione nulla utebatur misericordia*. Er wirft ihm sogar ein Bündnis mit Frankreich gegen den Kaiser vor: *Domus Austriae & Imperatoris Ferdinandi Tertii infensissimus hostis erat, Gallis, apud quos aliquamdiu iuuenis vixerat, & quorum moribus inescatus erat, plurimum tribuebat, cum quibus etiam clandestinum foedus inierat*. Obwohl er ihm gute Anlagen zugesteht, kommt er zu dem Urteil: *Sed mentis praesumptio, & vehemens iracundia obnubilabant rationis lumen, ut animus a recto tramite deviaret, et ad vanitatem converteretur*.

In der Grabinschrift wird Melchior Otto in hymnischen Ausdrücken gepriesen: *HIC PRAESVL MAGNUM NOBILISSIMAE SUAE DECUS PROSA-  
PLAE VOIT A SALZBURG, VIVENS FVIT SIDVS ECCLESIAE, COLV-  
MEN PATRIAE, GEMMA CLERI, POPVLI GAVDIVM, CIVTUM SOLA-  
TIVM, CVRLAE ORACVLVM, MVLTORVM DELICIVM, CVNCTORVM  
IN MVNDO BAMBERGENSI DESIDERIVM*.

Gabriel Bucelinus charakterisiert ihn *vetustissimae Nobilitatis Princeps; multo no-  
mine de patria meritis, maximis animi & corporis talentis praeditus, quem praesens annus  
1653 Comitibus Ratisponensibus praecepit, asseruit aeternitati, multorum Votis desideratum,  
lachrymis deploratum* (Gabriel Bucelinus, *Germania Topo-Chronostemmato-gra-  
phica sacra et profana* 1. Frankfurt a. M. 1699 S. 24).

Testament. Der Syndikus legt am 8. Februar 1653 im Kapitel das für Bamberg bestimmte, am 1. Februar 1648 in Würzburg ausgefertigte Exemplar der *constitutiones testamentariae*<sup>126</sup>) vor, mit dem Bischof Melchior Otto Voit von Salzburg Johann Hartmann von Rosenbach, Philipp Valentin Voit von Rieneck, Georg Heinrich von Künßberg und den Syndikus des Bamberger Domkapitels als Testamentsvollstrecker eingesetzt hatte (Abschrift: B – B 86, 38 Bl. 1–2). Melchior Otto trifft am 14. Dezember 1652 kurz vor seinem Tod eine mündliche letztwillige Verfügung, die sein Nachfolger Philipp Valentin Voit von Rieneck und die Testamentsvollstrecker mit Urkunde vom 4. Februar 1655 bestätigen (Druck: Wunder, *Geschichte der Stiftungen* S. 5–7).<sup>127</sup>) Er bestimmt die Zinsen aus einem Kapital von 12 000 fl. aus ausstehenden Kammergeldern zur Hebung der Seelsorge auf dem Lande für die Verbesserung des Unterhalts armer Pfarrer

<sup>125</sup>) Günter DIPPOLD: *Academia Ottoniana* Nr. 5 S. 20; Ernst Ludwig GRASMÜCK: *Haus der Weisheit* Nr. 27 S. 81.

<sup>126</sup>) Ein zweites Exemplar ist für Würzburg bestimmt.

<sup>127</sup>) LOOSHORN 6 S. 419 f.; LASSMANN, *Testamente* S. 357.

(zur Verwendung: B – B 86, 39 Bl. 407'–408'). Ein eigentliches Testament existiert nicht (Quittungen für die Testamentsvollstrecker: B – B 84, 32 a).

Tod. Am Abend des 4. Januar 1653 stirbt Melchior Otto Voit von Salzburg, versehen mit den Hl. Sterbesakramenten, in Forchheim (B – B 86, 37 Bl. 354'), am folgenden Tag zeigt das Kapitel dem Kaiser den Todesfall an (B – B 84, 19). Am Tag nach seinem Tode wird durch einen Notar in Gegenwart des Dompropstes Philipp Valentin Voit von Rieneck eine Inventaraufnahme des Nachlasses in der Neuen Hofhaltung einschließlich eines Bibliotheksverzeichnisses angefertigt (B – B 84, 19, 32 a).<sup>128)</sup> Einige Kondolenzschreiben an das Domkapitel sind in die Rezeßbücher aufgenommen (B – B 86, 38 Bl. 5–8).

Nach der Überführung aus Forchheim und der Aufbahrung in der Kapelle des Geyerswörth (StBB RB. Msc.82/4 Bl. 61) erfolgt die Beisetzung am 4. Februar vor dem Lorenz-Altar im Dom zu Bamberg (B – B 84, 19; Memoriale zur Beerdigung: AEB – Rep. I A 5/3).<sup>129)</sup> Aus der Hinterlassenschaft erhält der Subkustos 2100 Reichstaler zur Anfertigung eines Epitaphs und zur Fundierung eines Jahrtages in Verwahrung (1654 März 10: B – B 86, 38 Bl. 116). Der Entwurf, den der Domdechant dem Kapitel am 8. März 1655 vorlegt, stammt von Justus Glesker<sup>130)</sup> (1601–1678) (B – B 86, 38 Bl. 219'), die Ausführung von Hans Matthäus Seber.<sup>131)</sup> Zum Jahresende 1657 wird noch mit dem Künstler über den Preis verhandelt, der 800 Reichstaler fordert (B – B 86, 39 Bl. 64'). Das Marmorepitaph zeigt in einer Nische eine Portraitbüste des Verstorbenen mit Rauchmantel und Birett, darunter steht eine Mitra, im Unterbau ruht ein Gerippe auf einer Bahre über Kreuz und Bischofsstab (Inschrift: B – B 86, 250 Bl. 53 f.; StBB HV. Msc.209 Bl. 53 (mit Zeichnung); StBB HV. Msc.210 S. 64, 84–86; StBB HV. Msc.49/I S. 180 f.; Landgraf, Dom S. 103 f.; Rothlauf, Verzeichnis = BerHistVBamb 33. 1870 S. 60 f.; Heller, Grabdenkmäler S. 67–70; Amrhein; Mayer, Bamberg als Kunststadt S. 174). Aus dem Nachlaß werden für die Anfertigung des Epitaphs 1800 fl., für einen Jahrtag 800 fl. gezahlt (B – B 84, 22 a). Es wird im südlichen Seitenschiff angebracht und nach 1838 auf den Michelsberg transferiert. Durch testamentarische Verfügung läßt Melchior Otto im Dom zu Würzburg an einem Pfeiler des nördlichen Seitenschiffes einen Altar zu Ehren der Hl. Drei Könige mit einem Blatt von Matthäus Merian errichten (Amrhein, mit Stiftungsinschrift). An Legaten für Bamberger Institute, die der Armen- und Krankenfürsorge dienen, werden je 1000 fl. an das Katharinen- und Elisabethspital, das Pesthaus, die Siechhäuser zu Unserer Lieben Frau und St. Antonius und an das Franzosenhaus entrichtet, Kapitalzinsen von 2000 fl.

<sup>128)</sup> Ernst Ludwig GRASMÜCK: Haus der Weisheit Nr. 26 S. 80 f.

<sup>129)</sup> LOOSHORN 6 S. 417 f.

<sup>130)</sup> SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 188–190.

<sup>131)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 107.

werden für Arzneimittel aus den beiden Apotheken, von 1000 fl. für einen Armenarzt ausgesetzt (B – B 84, 22 a). 1654 errichten die Bürger von Kronach Melchior Otto eine Ehrensäule mit Inschrift.<sup>132)</sup>

Portraits. Portraitbüste des Grabmals (vgl. oben). – Büste des Hl. Otto, Holzplastik, von Justus Glesker (Portrait Melchior Ottos: Karl Sitzmann, Die Gießhütte zur Forchheim 4 = Fränkische Schatzgräber 12. 1934 S. 58 mit Abb.; Bayerische Frömmigkeit. 1960 Nr. 490 S. 235 mit Abb. Tafel 91). – Ölgemälde auf Holz, Dreiviertelfigur, 1645, ev. von Hans Rottenhammer<sup>133)</sup> († 1668), Staatsbibliothek Bamberg (Fridolin Dressler, Ein Bild des Fürstbischofs Melchior Otto Voit von Salzburg. Ein Beitrag zu einem „Corpus imaginum“ der Bamberger Fürstbischöfe = Fränkische Blätter für Geschichtsforschung und Heimatpflege 9 (Beilage Fränkischer Tag) 1957 S. 85 f. mit Abb.; Abb.: Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg nach S. 104). – Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3042, zwischen 1648 und 1652, wohl Kopie nach Matthäus Merian<sup>134)</sup> (1621–1687) (Günter Dippold: Academia Ottoniana Nr. 5 S. 17–20 mit Abb.; Ernst Ludwig Grasmück: Haus der Weisheit Nr. 19 S. 77 mit Abb., Farbtafel III; Abb.: Zeißner, Reformation S. 25). – Ölgemälde, Brustbild, Diözesanmuseum Bamberg. – Brustbild, Kupferstich, Aegidius (Gilles) Rucholle<sup>135)</sup> nach Matthäus Merian d. J. (Heller, Verzeichnis Nr. 71 S. 25; Schemmel, 150 Jahre Historischer Verein G 5 S. 40; Exemplare: StBB V A 43 a [irrtümlich bez. als Bischof Otto Philipp], b; Franz Machilek: Haus der Weisheit Nr. 20 S. 77; Abb.: Berbig, Hochstift 1 Tafel I; Roth [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 637; Guth, Konfessionsgeschichte S. 63). – Brustbild, Kupferstich, Peter Trotschel<sup>136)</sup> (um 1620– nach 1667) (Heller, Verzeichnis Nr. 72 S. 25; Exemplare: StBB V A 42 a, aa; GNM Kupferstichkabinett P. 11 229; Abb.: Greipl). – Brustbild, Bleistiftzeichnung (StBB V A 42 c). – Brustbild, Kupferstich (Heller, Verzeichnis Nr. 73 S. 25;<sup>137)</sup> ein Exemplar: StBB V A 44 a). – Brustbild, Kupferstich (Heller, Verzeichnis Nr. 74 S. 25; ein Exemplar: StBB V A 44 b). – Brustbild, Kupferstich (Heller, Verzeichnis Nr. 75 S. 25; ein Exemplar: StBB V A 44 c). – Brustbild, Kupferstich, Radierung (ein Exemplar: StBB V A 44 bm). – Brustbild, Kupferstich (Porträtsammlung Wolfenbüttel A/1, A 857 mit Abb., Beschreibung Bd. A/29 S. 111). – Brustbild nach rechts auf Medaille, Silberprägung um 1650 von Johann Bartholomäus Braun und Leonhard Rohleder (auf

<sup>132)</sup> BAUER, Patriotismus S. 65 f.

<sup>133)</sup> SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 461 f.

<sup>134)</sup> SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 368.

<sup>135)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 29 S. 153.

<sup>136)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 33 S. 431 f.

<sup>137)</sup> Die Angabe der Fundstelle in Theatrum Europaeum 6. Frankfurt am Main 1653 S. 347 ist nicht zutreffend.

Akademieeröffnung 1648 bezogen bei Martinet, Quellenmässige Geschichte, wie Anm. 99, nach S. 50; ein Exemplar: StBB V A 44 d; ein Exemplar der Medaille: Staatliche Münzsammlung München; Hubert Ruß: Haus der Weisheit Nr. 21 S. 78 f. mit Abb. und Literaturhinweisen). – Brustbild nach rechts, Taler 1649 (ein Exemplar: Münzsammlung HV Bamberg 19; Abb.: Miekisch, Frieden Dok. 8 b; Hubert Ruß: Haus der Weisheit Nr. 22 S. 79). – Brustbild nach rechts, Silbermedaille (ein Exemplar: Münzsammlung HV Bamberg 29; Abb.: Miekisch, Frieden Dok. 8 c). – Brustbild, Dukaten, Lochner, Sammlung S. 137 (Heller, Münzen S. 51; Heller, Verzeichnis Nr. 76 S. 25 f.). – Brustbild über Dach der Academia Ottoniana. 1649 (Hinweis bei Heller, Verzeichnis Nr. 77 S. 26). – Medaille an Ehrenkette des Bürgermeisters von Kronach. 1651 (Bauer, Patriotismus S. 83 mit Abb.). – Brustbild, Kupferstich, Salver, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis Nr. 51 (Heller, Verzeichnis Nr. 70 S. 25).

Eigenhändige Unterschriften: 1642 August 28 (M – Kschw 1937 Bl. 217); 1642 November 13 (B – B 34, 9 Fasz. 118); zahlreiche Beispiele: B – B 33/II, 1–3; 1648 September 1: Stiftungsurkunde der Akademie (Abb. der Unterschrift: Academia Ottoniana S. 17; Faksimile, Bamberg 1847, ein Exemplar: StBB V A 44 d).

Elektensiegel: Rund (Durchm. 3,7 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 spitzgezogener Querbalken (Voit von Salzburg)<sup>138</sup>); Umschrift: S(IGILLVM) MELCHIOR(IS): OTTON(IS): ELECTI EPISCOPI BAMB(ERGENSIS);; 1642 August 28 (M – Kschw 1937 Bl. 217); 1645 Januar 28 (B – B 41/II, 130 Fasz. 1); 1643 August 29 (B – B 22 b, 5), verwendet von Statthalter, Kanzler und Räten in Bamberg. Aufgedrückt unter Papierdecke (B – A 300 L. 953 Nr. 104). Lacksiegel.

Bischofssiegel (bereits vor der päpstlichen Konfirmation geführt): 1. Oval (Höhe 2,5 cm, Breite 2,1 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 spitzgezogener Querbalken (Voit von Salzburg); Umschrift: SIGILLVM MELCHIORIS OTTONIS EPISCOPI BAMBERGENSIS; 1642 November 13 (B – B 34, 9 Fasz. 119); 1643 Januar 23 (B 34, 9 Fasz. 135); 1644 Oktober 9 (B – B 34, 10 Fasz. 7). Lacksiegel.

2. Rund (Durchm. 2,7 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 spitzgezogener Querbalken (Voit von Salzburg); Umschrift: S(IGILLVM) MELCHIOR(IS) OTTON(IS) EPISCOPI BAMB(ERGENSIS); 1652 November 12 (B – B 26 c, 93). Aufgedrückt unter Papierdecke.

<sup>138</sup>) Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 16: spitzgezogener schwarzer Querbalken in Silber.

3. Rund (Durchm. 3,5 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 spitzgezogener Querbalken (Voit von Salzburg); Umschrift: S(IGILLVM): MELCHIORIS OTTONIS D(EI) G(RATIA) EP(ISCOP)I BAMBERG(ENSIS); 1650 Januar 18 (B – B 48, 184 Fasz. 10 a); 1652 Dezember 9 (M – Personenselekt Redwitz Cart. 337). Aufgedrückt unter Papierdecke. – (GNM, Archiv, Siegelsammlung, GF Bamberg, 214). Lacksiegel.

Vikariatsiegel: Rund (Durchm. 3,4 cm); Heinrich II., unten ovaler, quadrierter Schild, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 spitzgezogener Querbalken (Voit von Salzburg); Umschrift: S(IGILLVM) IVDICII VICARLAT(VS) EP(ISCOP)I BAMBERG(ENSIS) 1642; 1648 Oktober 4 (B – B 106, 340 Fasz. 8); 1651 April 24 (B – B 26 c, 130II). Aufgedrückt unter Papierdecke.

PHILIPP VALENTIN ALBERT VOIT von RIENECK  
1653–1672

- Ludewig, *Scriptores* 1 Sp. 1047–1051. – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis*, S. 237 f. – Jäck, *Jahrbücher*, S. 341–355. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*BerHistV-Bamb* 33. 1870 S. 69 f.). – *Amrhein* Nr. 1301 S. 185 f. – *Looshorn* 6 S. 423–565. – *Wachter* Nr. 10531 S. 522. – *Hierarchia catholica* 4. 1935 S. 109. – *Kist*, *Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 108 f. – *Weiß Dieter J.*: *Handbuch BayerKG* 2 S. 424 f.
- Kiselius Philipp, *Mors preciosa. Köstlicher Todt ... Bamberg 1672* (Trauerpredigt 1672 März 7; ein Exemplar: StBB RB. Or.fun.q.18/14).
- Lochner Johann Hieronymus, *Samlung merkwürdiger Medaillen. Siebendes Jahr. Nürnberg 1743* S. 337–344.
- Greipl Egon Johannes: *Gatz, Bischöfe 1648 bis 1803* S. 539.
- Schemmel Bernhard, *Eine Gelegenheitsdichtung auf Philipp Valentin Voit von Rieneck mit Bamberg–Ansicht, 1666* (*Lebendige Volkskultur, Festgabe Elisabeth Roth, hg. v. Klaus Guth und Thomas Korth. 1980* S. 215–222).
- Pfeiffer, *Fränkische Bibliographie* 1 (*VeröffGesFränkG* 11,3,1) 1965 Nr. 5063–5065.

**Abstammung und Vorgeschichte.** Die Familie Voit von Rieneck, ursprünglich Ministeriale der Grafen von Rieneck, gehört zur fränkischen Reichsritterschaft des Kantons Gebürg.<sup>1)</sup> Am 7. Januar 1612 wird Philipp Valentin Albert Voit von Rieneck in Schloß Rodenbach bei Lohr am Main geboren (Zeugnis der Eltern 1625 Januar 24: B – A 116, 768; Kiselius). Eltern: Johann Emmerich Voit von Rieneck (geb. 1573); Christina geb. von Erthal (1588–1617). Brüder: Georg Christoph (1610–1665); aus dritter Ehe des Vaters mit Anna Maria geb. von Fronhofen: Johann Erhard,<sup>2)</sup> Domherr in Bamberg und Würzburg († 1662).<sup>3)</sup> Philipp Valentin Voit wird am 15. Januar 1612 getauft, Paten sind Valentin von Lichtenstein, Hans Albert von Thüngen, Philipp Diemar von Weißenfeld und die Großmutter Eva von Erthal (Zeugnis der Eltern 1625 Januar 24: B – A 116, 768). Am 9. Februar 1625 wird er in der St. Martinskapelle in Würzburg tonsuriert (*Amrhein*). Auf Nomination des Domdechanten Georg von Wiesenthau wird er am 20. Februar 1625 in das Domstift Würzburg als Domizellar aufgeschworen, 1636 wird er als vollberechtigtes Mitglied ins Kapitel aufgenommen (*Amrhein*). Am 29. November 1635 schwört er im Domstift Bamberg auf und erhält das durch die Resignation des Bischofs Franz von Hatzfeld vakante Kanonikat (B – B 86, 33 Bl. 97 f.). Der Regensburger Bischof

---

<sup>1)</sup> KNESCHKE, *Adels-Lexicon* 9 S. 407.

<sup>2)</sup> WACHTER Nr. 10527 S. 522.

<sup>3)</sup> BIEDERMANN, *Geschlechtsregister Gebürg* Tafel 296.

Albert von Törring erteilt dem Akolythen am 16. Dezember 1635 in seiner Hauskapelle die Weihe zum Subdiakon (B – A 116, 768). Nach Vollendung der ersten Residenz am Domstift Bamberg wird Philipp Valentin am 14. März 1639 zum Episkopat zugelassen und im Chor installiert (B – B 86, 33 Bl. 52'; B 86, 252 Bl. 114). Am 29. Oktober 1641 wird er zum Viztum der bambergischen Besitzungen in Kärnten ernannt (B – A 78 L. 406 Nr. 183). Vom 15. Dezember 1638 bis 1642 besitzt er die Oberpfarrei Unsere Liebe Frau in Bamberg, auf die er nach seiner Bischofswahl resigniert, außerdem ist er Oberpfarrer in Buttenheim (AEB – Rep. I 734). Als Bamberger Domkustos resigniert er am 20. Juni 1649, worauf er am 2. Oktober Kantor wird (AEB – Rep. I 734).<sup>4)</sup> Die Propstei von St. Gangolph besitzt er vom April 1651 bis zum Jahr 1658 (Wachter). Der Generalvikar überträgt ihm am 19. Dezember 1652 die durch den Tod des Rudolf von Stadion vakante Propstei von St. Stephan (AEB – Rep. I 734 und 750 Bl. 308). Zum Propst des Bamberger Domkapitels wird er am 30. März 1651 in Skrutinialwahl bestimmt (B – B 86, 37 Bl. 48'–53),<sup>5)</sup> am 1. April leistet er die vorgeschriebene *professio fidei* (B – B 86, 37 Bl. 62). Die Provision durch Papst Innozenz X., für die sich Bischof Melchior Otto, Erzbischof Johann Philipp von Mainz und Kurfürst Maximilian von Bayern eingesetzt hatten (B – B 86, 37 Bl. 72'f., 75–76'), erfolgt am 22. Juni 1651 (B – B 86, 37 Bl. 102'–104). Unmittelbar nach seiner Bischofswahl resigniert er auf dieses Amt (B – B 86, 38 Bl. 18'–20'). Bischof Johann Philipp von Würzburg überträgt ihm auf seine Bitte am 27. März 1653 die erledigte Reitpräbende am Domstift Würzburg (B – B 23, 90 I).

Nach der Bischofswahl werden seine Fragmente am 15. Februar 1653 im Kapitel verteilt (B – B 86, 38 Bl. 17'). Auf sein Bamberger Kanonikat resigniert er erst am 12. April 1658, das darauf durch den Turnar Johann Erhard Voit, seinen Bruder, an ihren Verwandten Karl Friedrich Voit von Rieneck<sup>6)</sup> übertragen wird (B – A 116, 768). Sein Bamberger Domherrenhof liegt in der Burg neben dem Tor (erwähnt 1649 Oktober 17: B – B 86, 36 Bl. 267). Die Hälfte dieses Hofes tritt er an seinen Bruder Johann Erhard ab (1660 November 30: B – B 86, 39 Bl. 450). Den unteren Domherrenhof will er am 11. März 1661 seinem Vetter Wolfgang Balthasar von Seckendorff übergeben, falls ihm das Domkapitel 1300 fl. Schulden nachläßt (B – B 86, 39 Bl. 501). Den Domherrenhof in der Burg verkauft er am 12. Juli 1664 an Dompropst Franz Konrad von Stadion (B – A 115 L. 43 Nr. 227).

<sup>4)</sup> Die Angabe von WACHTER, er sei 1649 Juni 7 zum Domdechanten gewählt worden, ist falsch, vielmehr wird damals Rudolf von Stadion bestimmt, vgl. DIETZ, Politik S. 14 Anm. 46.

<sup>5)</sup> LOOSHORN 6 S. 410.

<sup>6)</sup> AMRHEIN Nr. 1199 S. 142 f.; WACHTER Nr. 10530 S. 522.



Wahl und Weihe. Nach dem Tod Bischof Melchior Ottos berät das Domkapitel über Ergänzungen der Wahlkapitulation (1653 Februar 8: B – B 86, 38 Bl. 2–4). Es erweitert § 7, der das Vorgehen bei Differenzen zwischen dem Bischof und dem Kapitel regelt. Der künftige Bischof wird in § 10 auf den Interimsrezeß vom 9. November 1640 verpflichtet, der die Jurisdiktion des Domdechanten über den Bamberger Sekundarklerus in erster Instanz sichert. Alle Rezesse der früheren Kapitulationen sind wieder aufgenommen, Streitpunkte zwischen bischöflichen und domkapitelischen Beamten sollen beseitigt werden. Der Elekt soll sich binnen zweier Jahre zum Priester weihen lassen (§ 33). Über das Deputat von 2000 Reichstalern jährlich darf er frei verfügen (§ 48). Aus Kostengründen soll das Hofgesinde auf 40 oder höchstens 50 Personen reduziert werden (§ 73).<sup>7)</sup> Außerdem soll der Elekt geeignete Maßnahmen ergreifen, um nicht nur ein Ansteigen der jüdischen Bevölkerungsgruppe zu vermeiden, sondern ihre Anzahl zu vermindern sowie aus seinem Privatvermögen einige Ausgaben seiner Vorgänger erstatten (§ 88).

Am 10. Februar 1653 bestimmt das Kapitel die Skrutatoren, am 12. Februar findet die Skrutinialwahl ohne die Teilnahme eines kaiserlichen Wahlgesandten statt (B – B 84, 20; B 86, 38 Bl. 9, 11–12, *Decretum electionis: l.c.*, Bl. 13'–15'; W – HistVUntFrank MS f. 459).<sup>8)</sup> Auf Zureden des Domdechanten Georg Heinrich von Künßberg nimmt Philipp Valentin Voit von Rieneck nach anfänglichem Zögern wegen seiner *incapazität* die Wahl an. Noch am Wahltag leistet er den Eid auf die Wahlkapitulation, die bei veränderter Paragraphenzählung die Bestimmungen der Vorlage aufnimmt (B – A 25 L. 31 Nr. 68).<sup>9)</sup> Er muß sich ausdrücklich verpflichten, nichts gegen die Wahlkapitulation zu unternehmen, besonders nicht in Rom dagegen zu appellieren. Die *professio fidei* legt er in der vorgeschriebenen Weise ab (AEB – Rep. I A 6/1; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 170 S. 217). Gedruckt sind seine Wahlanzeige an Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar und dessen Gratulation (1653 Februar 15: Lünig, *Reichs-Cantzley I* Nr. 99, 100 S. 375–378), Wahlgratulationsschreiben liegen vor (B – B 84, 20).

Das Domkapitel erläßt im Februar 1653 die Aufforderung zur Erbhuldigung für den neuen Bischof (B – A 25 L. 36 Nr. 177; Huldigungsakten: B – B 22 d,

<sup>7)</sup> KERN, *Finanzwirtschaft* S. 242–256.

<sup>8)</sup> Wähler: Dompropst Philipp Valentin Voit von Rieneck, Domdechant Georg Heinrich von Künßberg, Senior und Kellner Martin von Seckendorff, gleichzeitig Prokurator für Wolfgang Theodor Capler von Öden gen. Bauz (B 86, 38 Bl. 12–13'), Kustos Wolfgang Balthasar von Seckendorff, Scholaster Johannes Andreas von Guttenberg, Eberhard Christoph von Seckendorff, Kantor Franz Konrad von Stadion, Philipp Christoph von Lochinger, Peter Philipp von Dernbach, Rudolf Kaspar von Waldenfels, Johannes Richard von Franckenstein, Johannes Philipp von Elkershausen gen. Klüppel. – LOOSHORN 6 S. 423 f.; BERBIG, *Hochstift 1* S. 9 f.; CHRIST, *Hochstift* S. 505 f.

<sup>9)</sup> WEIGEL, *Wahlkapitulationen* S. 108 f.; KERN, *Finanzwirtschaft* S. 3 Anm. 11.

24–26). Unmittelbar darauf und am 19. April stellt dieser die üblichen Reverse aus, daß die Rechte des Domkapitels dadurch nicht beeinträchtigt werden (B – A 25 L. 36 Nr. 178, 179).

Domkapitel und Elekt benachrichtigen am 16. Februar den Papst und den Protector Germaniae von dem Wahlakt und bitten wegen der drückenden Schulden des Hochstifts um Taxenermäßigung für die Konfirmation und die Verleihung des Palliums (B – B 86, 38 Bl. 15'–16; Bauer, Vatikanische Quellen, Nr. 174, 175 S. 217). In Rom vertritt Agent Honorato Sacerello die Bamberger Interessen (Briefwechsel: B – B 84, 20). Am 12. März führt Hieronymus Kardinal Colonna, der Protektor der deutschen Nation, in Rom den Informativprozeß für Philipp Valentin durch, als Zeugen wirken der Jesuitenpater Lorenz Kohler und die Alumnen des Germanicums Franz Christoph von Rosenbach, Wolfgang Balthasar von Seckendorff und Kaspar Faber mit, die sich der Stellungnahme des Jesuiten anschließen (ASV – Proc. Consist. 56 Bl. 89–100; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 179 S. 218).

Da bis zum Jahresende 1653 die päpstliche Konfirmation noch nicht erfolgt ist, wendet sich die Bamberger Geistlichkeit am 23. Dezember erneut an den Papst mit der Bitte um Gebührennachlaß wegen der schweren Schulden des Hochstifts (B – B 84, 20; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 182 S. 218). Philipp Valentin selbst bittet Kardinal Chigi um Befürwortung seiner Supplik um Taxenachlaß (1654 Juli 21: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 183 S. 219). Am 18. Juni 1655 wendet der Bamberger Elekt sich in dieser Angelegenheit direkt an den neu gewählten Papst Alexander VII. (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 184 S. 219). Dieser gratuliert in einem Breve Philipp Valentin zu seiner Bischofswahl und beklagt dabei *Germaniae calamitates: ut neque erga ipsam neque tuam ecclesiam remissiones unquam fuisse videamur. Te interim apostolica benedictione et patrocinio ex animo summaque voluntate complectimur*, ohne auf die Frage der Wahlkonfirmation einzugehen (1655 August 28: AEB – Rep. I U 676). Am 21. April 1656 bittet Philipp Valentin erneut den Papst um Verringerung der Gebühren (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 185 S. 219). Um den beantragten Nachlaß entsteht im Sommer 1656 eine Kontroverse mit dem Wiener Nuntius, der beim Reichshofrat gegen die Taxenermäßigung vorgeht, und von dem man in Bamberg vermutet, er wolle sie selbst einziehen (AEB – Rep. I A 6).<sup>10)</sup> Im folgenden Jahr bittet Philipp Valentin den Agenten Saccarello, sich weiter um einen Gebührennachlaß für seine Bestätigung zu bemühen (B – B 86, 38 Bl. 304 f.).<sup>11)</sup> In einem Schreiben über den Tod Kaiser Ferdinands III. ersucht Philipp Valentin Papst Alexander VII.: *afflictissimum huncce Germaniae episcopatusque mei attritissimi statum clementissimis oculis aspicere ...* (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 186 S. 219). Erst 1658 – in

<sup>10)</sup> BERBIG, Hochstift 1 S. 10 Anm. 7.

<sup>11)</sup> Zur Höhe der Gebühren LOOSHORN 6 S. 429 f.

diesen Jahrgang der *Processus Consistoriales* ist der Akt des Informativprozesses eingeordnet – entscheidet das Konsistorium unter Kardinal Colonna endgültig, daß Philipp Valentin würdig und geeignet sei für das Bischofsamt (ASV – Proc. Consist. 56).<sup>12)</sup>

Am 14. Januar 1658<sup>13)</sup> erklärt Papst Alexander VII. in der Bulle *Apostolatus officium*, daß er die Wahl Philipp Valentins zunächst annulliert, ihn nach Richtigstellung der Unterlagen aber zum Bischof von Bamberg ernannt und von dem Makel der Geburt von häretischen Eltern dispensiert habe (B – A 23 L. 26 Nr. 217; Abschrift: AEB – Rep. I A 6/1).<sup>14)</sup> In *Cum nos pridem* erteilt er ihm die Vollmacht, sich nach Empfang der Priesterweihe und Ableistung des Oboedienzeides zum Bischof weihen zu lassen (AEB – Rep. I U 677). Der Papst gewährt in *Apostolicae sedis* die Absolution von eventuellen kirchlichen Zensuren (AEB – Rep. I U 678). In vier Ausfertigungen von *Hodie ecclesiae* befiehlt Alexander VII. Gehorsam für den neuen Bischof (AEB – Rep. I U 681–684). Er dispensiert ihm außerdem in *Personam tuam* zum Behalten seines Würzburger Kanonikates (AEB – Rep. I U 685). Mit *Cum nos nuper* verleiht er das Pallium (Februar 25: AEB – Rep. I U 679)<sup>15)</sup> und schreibt gleichzeitig das Formular für das Glaubensbekenntnis vor (AEB – Rep. I U 680). Der Papst informiert am 1. August in *Gratiae divinae* den Kaiser von der Wahlkonfirmation (B – B 22 b, 4). Die Korrespondenz über die Taxenermäßigung (AEB – Rep. I A 16) und der Briefwechsel um die Wahlkonfirmation mit dem römischen Agenten Fabrizio Fenzonio sind erhalten (AEB – Rep. I A 6/1).

Nach zehntägigen Exerzitien und der Ablegung einer Lebensbeichte empfängt Philipp Valentin vor dem 3. April 1661 die Priesterweihe und feiert seine Primiz.<sup>16)</sup> Im Sommer 1661 läßt er Nachforschungen über den Ablauf der Bischofsweihe seines Vorgängers anstellen (B – B 86, 39 Bl. 528<sup>7)</sup>). Das Domkapitel soll nicht zur Konsekration geladen werden, der Syndikus im Anschluß an die Weihe gratulieren. Am 17. Juli spenden die Weihbischöfe Johann Melchior Söllner von Würzburg, Peter von Walenburch von Mainz und Wilhelm Ludwig Benz von Eichstätt Philipp Valentin die Bischofsweihe (Korrespondenz: B – B 84, 20; Actus consecrationis: AEB Rep. I A 6/1).<sup>17)</sup> Im Anschluß legen sie ihm das Pallium an.

Kaiser und Reich. Eine förmliche Wahlanzeige an den Kaiser ist nicht erhalten, das Kapitel erwähnt den Vorgang lediglich in seiner Anzeige der Wahl

<sup>12)</sup> BAUER, Vatikanische Quellen Nr. 181 S. 218, gibt 1657 Januar.

<sup>13)</sup> Die Bullen datieren 1657, doch verwendete die Kurie den Annunciationsstil, Um-datierung auch wegen Angabe des 3. Pontifikatsjahres.

<sup>14)</sup> *Hierarchia catholica* 4. 1935 S. 109 Anm. 8.

<sup>15)</sup> *Hierarchia catholica* 4. 1935 S. 109 Anm. 8.

<sup>16)</sup> LOOSHORN 6 S. 440.

<sup>17)</sup> LOOSHORN 6 S. 440 f.

des Dompropstes Franz Konrad von Stadion (1653 Februar 17: HHStA Wien – RK KIRst Bbg Bd. 36). Philipp Valentin äußert am 17. Februar 1653 vor dem Kapitel die Absicht, sich zum Reichstag nach Regensburg zu begeben, wohl um den Kaiser persönlich um das Lehensindult zu bitten (B – B 86, 38 Bl. 26'f.).<sup>18)</sup> Ferdinand III. erteilt ihm am 12. März das Indult zur Verschiebung der Reichsbelehnung für zunächst sechs Monate (B – B 22 b, 4; B 86, 38 Bl. 58'f.). Weil Bamberg die in Rom fälligen Konfirmationsgelder nicht aufbringen kann, muß Philipp Valentin mehrfach um Verlängerung des Lehensindultes bitten (1654 April 17, 1656 August 1, 1657 März 17: B – B 22 b, 4). 1656 dankt Leopold I. für die Gratulation zur böhmischen Königswahl (Oktober 21: B – B 23, 90 I). Philipp Valentin beauftragt im Sommer 1659 den Kärntner Viztum Peter Philipp von Dernbach und Dr. Johann Bernhard Hauser mit seiner Vertretung beim Lehensempfang (Brief an Leopold I. 1659 Juni 3: B – B 22 b, 4), doch muß er nochmals um Aufschub um einige Monate bitten (1659 Juli 4, August 15: B – B 22 b, 4). Die Instruktion für die Lehensgesandten datiert vom 9. November 1659 (Entwurf: B – B 22 b, 4), am 12. November benachrichtigt der Bischof den Reichsvizekanzler. Philipp Valentin bemüht sich dabei, Leopold I. als König von Böhmen zum Empfang des von Bamberg zu Lehen rührenden Erbschenkenamtes zu bewegen (Instruktion und Vollmacht 1659 November 12: B – B 22 b, 4; hier Briefwechsel). Am 28. Februar 1660 erteilt Kaiser Leopold I. den Vertretern Philipp Valentins die Belehnung mit den Regalien des Hochstifts Bamberg (B – A 20 L. 5 Nr. 151).

Aus finanziellen Gründen bleibt Philipp Valentin dem bereits für November 1652 in Regensburg geplanten, aber erst im Juni 1653 zusammengetretenen Reichstag fern.<sup>19)</sup> Er läßt sich durch Cornelius Göbel vertreten (Korrespondenz: B – B 33/II, 44 II). Bamberg bemüht sich hier um die reichsrechtliche Fixierung der bei den schwedischen Satisfaktionsgeldern erreichten Moderation auf seinen Matrikularbeitrag von 1088 auf 682 fl. Die Auseinandersetzungen mit Österreich über die doppelte Steuerveranlagung der Stiftsbesitzungen in Kärnten dauern an. Die österreichische Reichstagsgesandtschaft besteht nach einer Bamberger Klage vor dem Reichskammergericht auf der Exemption Österreichs von diesem Gericht und dem Gerichtsstand vor dem Reichshofrat (1654 Februar 14: Londorp, Acta publica 7 Buch VI/466 S. 512–523).<sup>20)</sup> Bamberg bezieht dagegen Stellung (Februar 28: Londorp, Acta publica 7 Buch VI/480 S. 536–553).

<sup>18)</sup> LOOSHORN 6 S. 424, 426; CHRIST, Praesentia regis S. 276 f. Anm. 8.

<sup>19)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 168.

<sup>20)</sup> Vgl. Alphons LHOTSKY, Privilegium Maius. Die Geschichte einer Urkunde (Österr Arch 3. 1957 S. 5 f.).

Beim Regensburger Reichstag 1654 wird Philipp Valentin wieder durch Cornelius Göbel vertreten (Sammlung der Reichs-Abschiede 3 S. 680), der am 10. Juli stirbt (B – B 86, 38 Bl. 160).<sup>21)</sup> Beim Frankfurter Deputationstag übernimmt der bayerische Gesandte die Vertretung der Bamberger Interessen (November 18: B – B 34, 10 1/2 Fasz. 78).

Nach dem Tode Kaiser Ferdinands III. am 2. April 1657 ist die Ausübung des Reichsvikariates zwischen den wittelsbachischen Kurfürsten von Bayern und von der Pfalz umstritten. Beide Parteien versuchen, Philipp Valentin zur Anerkennung ihrer Ansprüche zu bewegen (Korrespondenz: B – B 23, 90 IIIa, IV). Papst Alexander VII. fordert in *Dilecte fili salutem* Philipp Valentin auf, sich zum Wohl der katholischen Religion für die Wahl eines geeigneten Kaisers einzusetzen (April 28: B – B 23, 90 IIIa). Kanzler Heinrich Mertloch vertritt die Bamberger Interessen bei der Frankfurter Kaiserwahl (Instruktion August 16: B – B 31 a, 12; Korrespondenz: l.c. und B 34, 10 1/2). Philipp Valentin versucht zur Sicherung seiner Kärntner Position gegen Österreich mit anderen Bischöfen zusammenzuarbeiten und entwickelt weitgreifende diplomatische Aktivitäten (B – B 31 a, 12). Er denkt dabei an die Möglichkeit, daß die Wahl nicht auf ein Mitglied des Erzhauses fallen könnte. Letztlich fordert er zur Sicherung der Kärntner Besitzungen doch die Unterstützung Österreichs bei der Kaiserwahl (1658 Juli 6: B – B 34, 10 1/2 Fasz. 3).

Verhandlungen über eine Allianz mit den rheinischen Kurfürsten von Mainz, Trier und Köln sowie mit Münster und Pfalz-Neuburg ab 1655 verlaufen im Sande (Korrespondenz: B – B 23, 90 IIa). Im September 1655 entsendet der Mainzer Kurfürst Johann Philipp von Schönborn den Würzburger Statthalter und Domdechanten Johann Hartmann von Rosenbach zu Philipp Valentin. Er lädt ihn zur Teilnahme an der rheinischen Allianz mit der Zusicherung ein, der bambergische Beitrag solle in einem erträglichen Umfang gehalten werden. Philipp Valentin lehnt den Beitritt jedoch ab. Nach dem Abschluß der rheinischen Allianz von 1658 richtet Kaiser Leopold I. ein energisches Warnschreiben an den Bamberger Bischof, den er auffordert, weiterhin auf die Unterstützung des Kaisers und auf die Stärke seiner Landesfestungen in Forchheim und Kronach zu vertrauen und sich nicht zum Abschluß eines Bündnisses gegen den Kaiser hinreißen zu lassen (1659 Januar 22: Lünig, Reichs-Cantzley I Nr. 234 S. 818–821).<sup>22)</sup>

Nach dem Fall Großwardeins erklärt sich Philipp Valentin am 6. April 1660 gegenüber einer kaiserlichen Gesandtschaft zur Leistung einer Türkenhilfe in Höhe von 8000 fl. bereit, wovon 3200 fl. im Jahr 1661 und 4800 fl. im Jahr 1662

<sup>21)</sup> LOOSHORN 6 S. 432 gibt Juli 22.

<sup>22)</sup> SCHNEIDER, Politik S. 51 f.

bezahlt werden (erwähnt in Steuermandaten 1661 März 12, Oktober 7: B – B 63, 52 Fasz. 76, 79).<sup>23)</sup> Am 5. September 1663 erläßt der Bischof einen Aufruf an die Kreisstände wegen der Türkengefahr.<sup>24)</sup> Der Regensburger Reichstag bewilligt wegen der andauernden türkischen Bedrohung 60 Römermonate, die Bamberg mit 40 920 fl. belasten. Bamberg wird beim Reichstag durch Dompropst Stadion vertreten (B – B 86, 40 Bl. 79). Nach der Entscheidung des Reichstages vom 11. Dezember 1663, der für den Türkenkrieg ein Triplum bewilligt hatte, beruft Philipp Valentin mit Markgraf Albrecht von Ansbach einen Kreistag nach Bamberg für den 27. Januar 1664 ein.<sup>25)</sup> Verhandlungspunkte bilden die Türkenhilfe, die Kreisdefension, die Moderationsbeschwerden und die Eintreibung der Kriegskosten. Am 9. Februar erklärt Bamberg, es sei zur Stellung des ermäßigten Triplums bereit, während die übrigen Stände nur das Duplum stellen sollten. Nach dem Anwachsen der türkischen Bedrohung bewilligt der Kreistag die Stellung eines Duplums, je eines Regimentes zu Fuß und zu Pferd, für die Türkenhilfe, wobei Bamberg seinen Beitrag für Kärnten nicht ein zweites Mal entrichten will (Februar 20: B – A 85 L. 334 Nr. 571; Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 48 S. 310–322).<sup>26)</sup> Der Kaiser besteht mit Erklärung vom 20. März jedoch auf der Stellung des Triplums, so daß die Verhandlungen im Kreis erneut einsetzen; einige Stände erhöhen darauf ihren Beitrag.<sup>27)</sup> Insgesamt gibt Bamberg für den Türkenfeldzug, der mit dem Waffenstillstand von Vasvár endet, 42 000 fl. aus.<sup>28)</sup>

In den Jahren 1665 und 1666 wird Bamberg beim Regensburger Reichstag durch Vizekanzler Johann Adam von Sengelau vertreten (Korrespondenz: B – B 23, 90VI). Die Bamberger Gesandten lassen in der Auseinandersetzung über die Doppelveranlagung des Kärntner Besitzes eine Schrift zur Information des Reichstages drucken: *Des Keyserl. Hochstifts Bamberg Votum informativum* (Regensburg 1665).<sup>29)</sup> Bamberg besteht auf der Gültigkeit des auch in den kaiserlichen Wahlkapitulationen abgesicherten Reichsabschiedes von 1548, der Österreich dem Reichskammergericht unterwirft, dagegen beansprucht Österreich nach dem *privilegium maius* die Exemtion von Reichsgerichten. Bamberg bemüht sich um die Aufnahme des einschlägigen § 32 der *capitulatio Leopoldina* in die immerwährende Wahlkapitulation.

<sup>23)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 237.

<sup>24)</sup> SCHNEIDER, Politik S. 55.

<sup>25)</sup> SCHNEIDER, Politik S. 62–70.

<sup>26)</sup> HELMES, Übersicht S. 2–7; KERN, Finanzwirtschaft S. 237 f.

<sup>27)</sup> SCHNEIDER, Politik S. 71.

<sup>28)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 239 f.

<sup>29)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Com.jur.q.12.

Auf dem Sterbebett beauftragt Bischof Philipp Valentin den Jesuiten Philipp Kiselius,<sup>30)</sup> den Beichtvater Kaiser Leopolds I., P. Philipp Müller SJ zu informieren, daß er als treuer und aufrichtiger Diener des Kaisers und des Erzhauses sterbe und um Verzeihung bitte, falls er ihn wegen der Auseinandersetzungen um Kärnten beleidigt habe.<sup>31)</sup>

Fränkischer Kreis. Der Kreistag beschließt am 4. November 1654 in Bamberg eine verbesserte Exekutionsordnung, die allerdings auf den Landesaus-schuß als einzige Truppe beschränkt bleibt (Kopp, Abhandlung Beilage 4 S. 11 f.; Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 47 S. 300–310).<sup>32)</sup> Der Plan einer Kreisdefen-sion mit auch in Friedenszeiten unterhaltener Miliz scheidet. Wegen der Bemü-hungen mehrerer Kreisstände um eine Moderation der Beiträge nach den Reichsmatrikeln soll der Reichsabschied von 1582 gelten, das Direktorium wird verpflichtet, die Beschwerden zu sammeln. Der Fränkische, Bayerische und Schwäbische Kreis schließen mehrere Rezesse zum Münzwesen (1665 Januar 26: Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 51 S. 341–346).<sup>33)</sup> Leopold I. betraut den Fürstbischof von Bamberg nach dem Tode des Markgrafen Albrecht von Ans-bach mit der Fortführung der Kreiskommission wegen der Streitigkeiten zwis-chen den Linien Hohenlohe-Neuenstein und Kirchberg-Langenburg gemein-sam mit dem Bayreuther Markgrafen Christian Ernst (1668 April 23: B – A 20 L. 5 Nr. 153).

Weitere auswärtige Beziehungen. Am 18. Februar 1653 zeigt Philipp Valentin Herzog Albrecht, dem Administrator des Kurfürstentums Bayern, seine Wahl zum Bischof von Bamberg an und bittet um seine Hilfe, um in Rom einen Nachlaß der mit der Konfirmation verbundenen Gebühren zu erreichen, am 23. März dankt er ihm für das Empfehlungsschreiben (M – Kschw 1938 Bl. 9–10, 11–12; Fürschrift März 10: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 178 S. 218). Die Bischöfe von Bamberg, Eichstätt und Regensburg verhandeln we-gen ihrer in der Oberpfalz liegenden Diözesananteile weiter mit Kurbayern. Eheangelegenheiten bleiben den geistlichen Gerichten vorbehalten, für die da-mit verbundenen finanziellen Fragen soll das weltliche Gericht zuständig sein (Bericht des Bamberger Domdechanten 1654 Mai 21: B – B 86, 38 Bl. 142'–144').

Um die Streitigkeiten zwischen den beiden Mainbistümern auszuräumen, bit-tet der Würzburger Bischof Johann Philipp von Schönborn 1654 den Bamberger

---

<sup>30)</sup> Carlos SOMMERVOGEL, *Bibliothèque de la Compagnie de Jesus* 4. 1894 Sp. 1086–1089.

<sup>31)</sup> KISELIUS, *Mors preciosa*; LOCHNER, *Sammlung* S. 344.

<sup>32)</sup> SCHNEIDER, *Politik* S. 46–49.

<sup>33)</sup> HELLER, *Münzen* S. 52 f.

um eine Zusammenkunft (Juli 16: B – B 86, 38 Bl. 156'f.). Im März 1656 findet eine Konferenz in Haßfurt statt. Verhandlungsgegenstand sind in erster Linie die dem Hochstift Bamberg unterstehenden und zur Diözese Würzburg gehörenden Klöster Theres und Banz sowie die aus dem Krieg resultierenden Bamberger Schulden (B – B 86, 38 Bl. 276'–280'). Die Unterzeichnung des am 5. Juni in Würzburg abgeschlossenen Vertrages durch die Bischöfe erfolgt am 30. September respektive 3. Oktober 1659 (B – A 86 L. 350 Nr. 75; B 86, 39 Bl. 399'–407').<sup>34)</sup> Die Temporalien über Theres bleiben uneingeschränkt bei Bamberg, lediglich das *subsidium charitativum* soll wie in den übrigen Klöstern der Diözese Würzburg eingehoben werden.<sup>35)</sup> Steuer und Ungeld des Langheimischen Hofes Tambach bleiben bei Bamberg, Zent und Vogteilichkeit werden geteilt. Weitere Punkte regeln die übrigen Grenzstreitigkeiten. Die auf die Zeit Bischof Johann Gottfrieds zurückreichende Überlassung verschiedener Einkünfte an Würzburg dauert an. Außerdem tritt Bamberg an Würzburg ihm durch das Kammergericht zuerkannte Einnahmen ab und verzichtet auf mehrere Schuldposten über 1000 fl. von 1621, 1622 und 1623. Bamberg überläßt Würzburg die Temporalien und Regalien über das Kloster Kitzingen. Im Gegenzug erläßt Würzburg alle noch schuldigen Kriegskosten. 1661 schließen die beiden Hochstifte einen Rezeß, mit dem Universität und Juliusstift in Würzburg auf 60% der Zinsrückstände auf das Kapital von 261 000 fl. für den Zeitraum von 1654 bis 1661 in Höhe von 53 850 fl. verzichten (Dezember 30: B – A 86 L. 351 Nr. 76).<sup>36)</sup> Für die folgenden Jahre wird der Zinsfuß auf 2,5 Prozent reduziert und soll erst ab 1666 wieder in voller Höhe von 12 850 fl. jährlich entrichtet werden.

Mit Brandenburg-Ansbach dauern die Auseinandersetzungen um Fürth an (Ansbacher Beschwerde über den Amtmann des Dompropstes 1665 Oktober 10: B – B 86, 40 Bl. 287'f.; 1666 September 10: l.c. Bl. 362'f.). Das Domkapitel dankt dem Bischof für eine Intervention (1665 März 7: B – B 86, 40 Bl. 233'f.). Auch in den folgenden Jahren beschwert sich der Bischof in Ansbach über Eingriffe in die dompropsteilichen Rechte in Fürth (1668 Oktober 12, Dezember 7: B – B 86, 40 Bl. 615 f., 633–634). Am 29. April 1669 wendet sich Philipp Valentin an den Kaiser und bittet um Vollstreckung des Urteils von 1651.<sup>37)</sup> Kaiser Leopold I. befiehlt 1669 auf Klage Bambergs der Ansbacher Regierung, die Vogteirechte des Hochstifts in Fürth nicht weiter zu beeinträchtigen und Wiedergutmachung zu leisten (Juni 3: B – B

<sup>34)</sup> LOOSHORN 6 S. 443 f.

<sup>35)</sup> HOCHHOLZER, Benediktinerabteien S. 43.

<sup>36)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 290 f.

<sup>37)</sup> RUMPEL, Streit S. 362.



86, 41 Bl. 53–55'; Druck: Geschichts- und Rechts-verläßiger Unterricht ... 1753<sup>38)</sup> Nr. 46 S. 241–249).<sup>39)</sup>

Kärnten. Bamberg befaßt beständig den Reichstag mit dem Protest gegen die Doppelveranlagung seiner Kärntner Besitzungen und kann so, durch die Herstellung einer reichsweiten Öffentlichkeit, Druck auf das Erzhaus ausüben und etwa eine 1667 geplante militärische Exekution verhindern.<sup>40)</sup> Trotzdem gelingt es Bamberg wegen der übermächtigen Stellung Österreichs nicht, seine Rechtsposition vor dem Reichstag durchzusetzen, was Verbitterung erzeugt, da *keine billichkeit mehr verfangen, ja wieder hand und siegel, reichsabschied, recess, iuramenta und reversaln so offenbahrr und directe gehandelt ... werden*. 1671 läßt Philipp Valentin dem Domkapitel durch seinen Sekretär Stang mitteilen, Kaiser Leopold fordere die seit 30 Jahren verschobene Huldigung der Bamberger Vertreter in Kärnten (November 25: B – B 86, 42 Bl. 42–47). Dieser trägt dabei die Gründe vor, die für die Erfüllung des kaiserlichen Befehls sprächen: das Bemühen um die Erhaltung des status quo, die Verhinderung einer militärischen Exekution, die Städte und Märkte ruinieren würde, die Vermeidung der kaiserlichen Ungnade und die Aussichtslosigkeit der Hoffnung auf Unterstützung durch das Reich. Trotz schwerer Bedenken stimmt das Domkapitel zu (November 26: B – B 86, 42 Bl. 47 f.). Weil der Huldigungsakt noch nicht erfolgt ist, werden im Dezember kaiserliche Truppen in Marsch gesetzt. Nun ergeht die Anweisung an den Viztum Peter Philipp von Dernbach zur Leistung der Erbhuldigung, wobei das Domkapitel eine *clausula salvatoria* aufgenommen wissen will (B – B 86, 42 Bl. 61–65). Die Vollmacht für den Viztum wird am 15. Dezember ausgefertigt, in der auf die Gewaltandrohung des Kaisers hingewiesen wird, doch bringt der Tod Philipp Valentins einen weiteren Aufschub.<sup>41)</sup>

### Innere Angelegenheiten

Domkapitel. In der Sitzung vom 25. August 1654 beharrt das Domkapitel unter Berufung auf § 10 der Wahlkapitulation darauf, daß der Klerus der Nebenstifte, wenn der Bischof als Diözesanordinarius dessen Handgelöbniß empfangt, dem Domdechanten versprechen müsse, ihn als erste Gerichtsinstanz anzuerkennen (B – B 86, 38 Bl. 159'f.).

1656 verdoppelt das Domkapitel die in der Wahlkapitulation festgelegte jährliche Kompetenz Philipp Valentins auf 4000 Reichstaler (März 11: B – B 86, 38 Bl. 288 f.). Dabei lobt es ausdrücklich seine Finanzpolitik, weil er bereits über

<sup>38)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.17.

<sup>39)</sup> LOOSHORN 6 S. 452.

<sup>40)</sup> WUNSCHERL, Außenpolitik S. 17.

<sup>41)</sup> WUNSCHERL, Außenpolitik S. 11–13.

10 000 Reichstaler Landesschulden abgetragen, rückständige Besoldung auszahlen lassen und sich um die Landesverteidigung verdient gemacht habe.

Auf Beschwerden des Domkapitels über Eingriffe bischöflicher Beamter in seine Vogteigerechtigkeit auf dem Land untersagt Philipp Valentin 1671 dies seinen Beamten (Mai 30: B – B 86, 41 Bl. 492'–494). Gegen weitergehende Änderungswünsche des Kapitels beharrt er auf seiner Fassung dieses Dekretes (B – B 86, 41 Bl. 494'–496, 539'–541').

Finanzwesen und Stände. Das Hochstift Bamberg ist am Beginn der Regierung von Philipp Valentin mit ca. 835 000 fl. Schulden belastet, Hauptgläubiger sind mit 100 500 fl. das Juliusspital und mit 148 500 fl. die Universität Würzburg. Als Folge des zweiten Markgrafenkrieges rühren davon noch rund 250 000 fl., ca. 400 000 fl. sind unter Bischof Johann Gottfried erwachsen. Beim Kunigundenperemptorium 1654 wird dem Domkapitel ein Teilverzeichnis über die Stiftungsschulden vorgelegt, nach dem unter Melchior Otto 20 282 fl., unter Philipp Valentin bislang 45 016 fl. zurückgezahlt oder abgelöst wurden (März 6: B – B 86, 38 Bl. 113'f.).<sup>42)</sup> Der bischöfliche Beichtvater P. Heinrich Marcellius SJ fertigt Anfang 1654, als das Schuldenproblem beim Reichstag beraten werden soll, ein Gutachten zur Schuldentilgung an und erklärt darin einen teilweisen Schuldnachlaß und die Reduzierung der Zinsen angesichts der hohen Belastungen Bambergs durch einen Reichsschluß für sittlich gerechtfertigt (B – B 33/II, 44 II Bl. 265–266').<sup>43)</sup> Philipp Valentin gelingt während seines Pontifikates die Rückzahlung von 165 874 fl. an ausländische und von 44 082 fl. an inländische Gläubiger.<sup>44)</sup> Mit den Hauptgläubigern, dem Juliusspital, der Universität und dem Priesterseminar Würzburg sowie der Landkommende Ellingen des Deutschen Ordens,<sup>45)</sup> einigt er sich über die Verzinsung.<sup>46)</sup> Mit Abt Petrus Scherenberger von Kloster Ebrach schließt Philipp Valentin 1653 einen Vergleich, nach dem das Kloster auf die Zinsen für die 1631 dem Hochstift geliehenen 10 000 fl. verzichtet, während der Bischof sich zur ratenweisen Rückzahlung des Kapitals bis 1656 verpflichtet (Oktober 23: B – A 85 L. 343 Nr. 1459). Philipp Valentin gelingt es, die Anleihe als Form der Finanzierung des Staatshaushaltes fast völlig zurückzudrängen.<sup>47)</sup> Die Vermeidung der Kreditaufnahme wird durch Intensivierung der bestehenden Steuereinnahmen erreicht, wie sie

<sup>42)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 257–291.

<sup>43)</sup> Zuschreibung nach KERN, Finanzwirtschaft S. 258 f.

<sup>44)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 282–287.

<sup>45)</sup> Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern interveniert wegen der Rückzahlung eines Darlehens von 36 000 fl. an die Ballei Franken im Jahr 1658 bei Philipp Valentin: B – B 20 c, VIII Fasz. 67 Bl. 288–289.

<sup>46)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 287 f., 290; zum Vertrag mit Würzburg vgl. oben S. 508.

<sup>47)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 185.

der Kataster von 1652/54 ermöglicht. Der Staatshaushalt unter seiner Regierung ist weitgehend ausgeglichen.<sup>48)</sup>

Philipp Valentin bemüht sich seit Beginn seiner Regierung, die Mitbestimmung der Stände über den Staatshaushalt zurückzudrängen, indem er zunächst versucht, der Hofkammer einen außerordentlichen Zuschuß der Obereinnahme ohne ständische Zustimmung zu verschaffen, was die Stände zunächst verhindern können.<sup>49)</sup> Beim Landtag von 1652 bewilligt die Landschaft dem Bischof jährliche Zahlungen von 60 000 fl., worauf das *subsidium charitativum* angerechnet werden soll (Auszug: Rechtsgegründete Prüfung Beilagen Nr. 63 S. 124 f.).<sup>50)</sup> Dieser Landtag läßt das Ringen zwischen Bischof und Ständen unentschieden. Philipp Valentin kann die Position der Stände in einer Reihe von Einzelfragen, so bei der Übernahme der Begräbniskosten für seinen Vorgänger durch die Obereinnahme und bei der Wiedereinsetzung des Hofrats Dr. Neydecker auf seine Stelle in der Obereinnahme, zurückdrängen (1653 März 27: B – B 28, 10 Bl. 177).<sup>51)</sup> Die Verordneten des Landesausschusses bewilligen 1653 dem Elekten auf dessen Antrag eine einmalige Unterstützung aus der Obereinnahme von 6000 Reichstalern wegen der Schulden und der anfallenden Kosten für die päpstliche Konfirmation und kaiserliche Belehnung (April 17: B – B 28, 20; B 86, 38 Bl. 48'–50; B 63, 300 Fasz. 5 Bl. 76–79; Abschrift der Quittung: I.c. Bl. 80 f.). Die nur unzulänglichen Güterbeschreibungen machen die Anlage eines neuen Katasters als Grundlage für die Steuerfestsetzung nötig. Am 19. September ordnet Philipp Valentin im Anschluß an den Julilandtag 1653<sup>52)</sup> eine Steuerrevision an und erläßt Durchführungsbestimmungen (B – B 63, 2; Druck: B 63, 52 Fasz. 37).<sup>53)</sup> Die Einschätzung der steuerpflichtigen Güter soll erneuert und der Ausfall von an geistliche Institute verkauften Gütern verhindert werden.

Unter Philipp Valentin findet im Jahr 1654 der letzte Landtag der Bamberger Landstände statt (Ausschreiben April 18 und Protokoll: B – B 28, 19 Fasz. 5 Bl. 93–105).<sup>54)</sup> Am 4. Mai treten die Stände in Form eines engeren Landtages zusammen und stellen eine Reihe von Bedingungen: die Fixierung der Beiträge von Domkapitel und Sekundarklerus und die Durchführung der beschlossenen

<sup>48)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 178–291, Haushaltsplan S. 184.

<sup>49)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 157–159.

<sup>50)</sup> BACHMANN, Landstände S. 193.

<sup>51)</sup> GRAU, Landstände (StBB HV. Msc.715) S. 319–348; BACHMANN, Landstände S. 158 f.

<sup>52)</sup> BACHMANN, Landstände S. 193.

<sup>53)</sup> CASPARY, Staat S. 196.

<sup>54)</sup> LOOSHORN 6 S. 434; BACHMANN, Stände S. 159, 193 f.; KERN, Finanzwirtschaft S. 163–170.

Maßnahmen zur Zurückdrängung der wirtschaftlichen Aktivitäten von Beamten und Juden. Das Domkapitel verweigert sich. Schließlich kann eine einvernehmliche Regelung über die Erhebung der Steuern nach dem neuen Steuerkataster erreicht werden. Der Landtag befaßt sich mit der Einziehung der durch den Landtagsausschuß bewilligten Landsteuer von 60 000 fl. (B – B 86, 38 Bl. 146<sup>r</sup>–149, Landtagsabschied Mai 8: A 85 L. 342 Nr. 1312–1314). Der Bischof benötigt für den Unterhalt der Festungen und einen eventuellen persönlichen Besuch des Reichstages Geld. Auf seinen Antrag wird schließlich zur Einziehung der Landsteuer die Abgabe von 12 Batzen auf 100 fl. Vermögen bewilligt, auf jeden Rauch entfällt bei einem Vermögen zwischen 50 und 100 fl. die Abgabe eines Guldens (Druck, Datum und Anschrift von Hand ergänzt, hier für Kloster Theres Mai 19: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 21). Die Steuer soll die 1652 von den Ständen bewilligten 60 000 fl. jährlich erbringen (Druck Mai 19: B – B 63, 52 Fasz. 46). Später unterstützt der Bischof den Wunsch der Landschaft, auch den Sekundarklerus und Staffelstein anteilmäßig mit dieser Abgabe zu belegen (B – B 86, 38 Bl. 145–149, 172<sup>r</sup>–173<sup>r</sup>). Gleichzeitig befiehlt er die Aufzeichnung der noch öd liegenden Äcker, Häuser und Dörfer und die Einlieferung der Unterlagen an die Obereinnahme (Mai 19: B – B 63, 52 Fasz. 45).

Nach Ablauf der Steuerperiode im Jahr 1656 hätte ein neuer Landtag einberufen werden müssen.<sup>55)</sup> 1657 proponiert Kanzler Mertloch vor dem Domkapitel, daß der Bischof für den kommenden Juni einen Landtag ausschreiben wolle, wie es vor vier Jahren beschlossen worden sei (März 17: B – B 86, 38 Bl. 438<sup>r</sup>). Dessen Einberufung wird aber verschoben, weil angeblich wegen der Erntezeit die nötigen Rechnungen noch nicht vorlägen (B – B 86, 39 Bl. 53<sup>r</sup>f.). Am 20. August läßt der Bischof nochmals vor dem Kapitel seine Absicht zur Einberufung eines Landtages anzeigen, doch wolle er den Abschluß der Ernte nicht behindern und ersucht um die Fortsetzung der Steuer (B – B 86, 39 Bl. 53–54<sup>r</sup>). Gleichzeitig bittet er den Landtagsausschuß um eine Vorauszahlung und ordnet die Einziehung der Steuer zum Michaelstermin an. Auch im folgenden Jahr beruft der Bischof, diesmal wegen Schuldentilgungsverhandlungen mit Würzburg, keinen Landtag ein.<sup>56)</sup> Später teilt er den Ständen nur noch mit Zustimmung des Domkapitels mit, daß eine Verlängerung der Steuerleistung nötig sei, ohne den Landtag nochmals einzuberufen.<sup>57)</sup> Die Stellung des Bischofs wird durch den Reichsabschied vom 17. Mai 1654 unterstützt, der die Steuerpflicht der Untertanen zum Unterhalt von Festungen und Garnisonen

<sup>55)</sup> BACHMANN, Stände S. 160.

<sup>56)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 175–177.

<sup>57)</sup> BACHMANN, Landstände S. 195.

reichsrechtlich verankert.<sup>58)</sup> Philipp Valentin gelingt es, den Einfluß der Landstände auf das Finanzwesen des Hochstifts auszuschalten.

Als Wortführer der unzufriedenen Landstände wegen der geringeren Veranlagung des domkapitelischen Amtes Staffelstein tritt der Abt von Langheim Mauritius Knauer<sup>59)</sup> hervor, der die zeitweilige Steuerverweigerung der Bürger von Weismain und der Ämter von Niesten und Langheim verteidigt.<sup>60)</sup>

Zur Aufbringung von 60 Römermonaten Reichsabgaben und wegen der für die Instandhaltung der Landesfestungen notwendigen Ausgaben schreibt Philipp Valentin 1663 eine zusätzliche Vermögenssteuer von 5 Batzen pro 100 fl. ohne vorige Bewilligung durch die Landstände aus (September 24: B – B 63, 52 Fasz. 87). Mit dem Mandat vom 2. Oktober 1664 ordnet er die Erhebung der Land- und Türkensteuer für den vergangenen Michaelis- und den künftigen Lichtmeßtermin in Höhe von 12 Batzen für 100 fl. Vermögen und eine verdoppelte Rauchabgabe an (StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 25). Mit Bestimmungen über eine Moderation in besonderen Härtefällen verlängert er am 1. Oktober 1667 die bereits vor Ausbruch des Türkenkrieges übliche Zehn-Batzen-Steuer samt dem gewöhnlichen Rauchgeld (l.c. Bl. 25 b). 1668 ergeht eine gedruckte Instruktion über die Beachtung der bei der Steuerrevision erarbeiteten Ergebnisse und ihre Anpassung an die aktuellen Wertverhältnisse mit detaillierten Anweisungen an die Steuerrevisoren (Druck Mai 30: B – B 63, 52 Fasz. 123).<sup>61)</sup> Der Bischof läßt Taler und Dukaten prägen.<sup>62)</sup>

Wirtschaftspolitik. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen tragen protektionistische Züge. Auf Druck der Landstände beim Landtag von 1654 verbietet Philipp Valentin die wirtschaftliche Betätigung der Beamten und den Handel der welschen Hausierer, von dem die Savojarden ausgenommen sind, denen der Verkauf von Südfrüchten und Parmesankäse gestattet bleibt (Mai 10: B – B 28, 10 Bl. 196–198).<sup>63)</sup> Außerdem erläßt er ein Mandat zum Schutz der hochstiftischen Weber gegen die unzüchtige Konkurrenz (Juli 15: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 22). 1655 verbietet er die Ausfuhr von Zinn und Kupfer aus dem Hochstift.<sup>64)</sup> Philipp Valentin untersagt 1661 auf Bitten der Meister des Riemen-schneiderhandwerks ausländischen Meistern den Verkauf ihrer Waren innerhalb des Hochstifts, wie dies umgekehrt in den markgräflichen Territorien bereits gilt (Oktober 19: B – B 86, 39 Bl. 578'f.).

<sup>58)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 172.

<sup>59)</sup> Vgl. oben S. 491.

<sup>60)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 173.

<sup>61)</sup> CASPARY, Staat S. 197.

<sup>62)</sup> HELLER, Münzen S. 53 f.

<sup>63)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 166.

<sup>64)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 344.

Während seines Pontifikates können von der Hofkammer eine Reihe von Rittergütern erworben werden: Rothenkirchen,<sup>65)</sup> Hallerndorf, Grünstein, Ailersbach und Freiefels.<sup>66)</sup>

Defensionswesen. Beschleunigt durch den Ausbruch des schwedisch-polnischen Krieges läßt Philipp Valentin die Ausbauarbeiten an den Festungen von Kronach und Forchheim vorantreiben, ohne dafür zunächst genügend von den Landständen bewilligte Finanzmittel zur Verfügung zu haben.<sup>67)</sup> Deshalb ordnet er seit 1655 eine jährliche Schanzfron an (1655 Juli 2: B – B 86, 38 Bl. 230 f., dazu z. B. Mandat 1663 März 19: B 48, 192). Ab 1655 wirbt er Söldner an, die die Garnisonen in den Landesfestungen verstärken, die seit 1658 jährlich zwischen 10 000 und 12 000 fl. Kosten verursachen.<sup>68)</sup>

1664 erläßt Philipp Valentin eine Instruktion für die Kommissare, die er mit der Musterung und Aufstellung eines Regiments zu Fuß betraut (Juni 24: B – B 48, 192). Am 16. Dezember ergeht ein Mandat zur Ausrüstung der im vergangenen Frühling ins Feld geschickten Reiswagen mit Knechten und Pferden, die ihren Dienst im Türkenkrieg leisten (B – B 86, 40 Bl. 190 f.). Wegen des Friedensschlusses mit der Hohen Pforte können die gekauften Pferde wieder abgegeben werden. Trotzdem sollen die Magazine auf bischöflichen Befehl zur Versorgung der Pferde mit Hafer angefüllt und die Offiziere ebenso wie ein aus Ungarn zurückgekehrtes Regiment weiter im Dienst gehalten werden (B – B 86, 40 Bl. 195' – 196').

In Vollziehung eines Reichstagsbeschlusses, der die gegenseitige Hilfe der Reichsstände im Kreis gegen die überhandnehmenden Plackereien anregt, läßt Philipp Valentin Berichte über die im Hochstift lebenden ehemaligen Soldaten und Waffen abfassen, um gegebenenfalls eine Landwehr aufzustellen (1654 November 27: B – B 86, 38 Bl. 199 f.).

Verwaltung und innere Sicherheit. Im April 1653 ordnet Philipp Valentin die sorgfältige Aufzeichnung aller Lehen an, um ihre weitere Entfremdung zu verhindern (B – B 26 c, 93). Er erneuert zur Wahrung der Rechte und Freiheiten des Hochstifts das Verbot seiner Vorgänger zur Auftragung von Lehen an fremde Lehensherren von Gütern innerhalb des Bamberger Territoriums (Druck 1668 August 30: B – B 26 c, 93).

1655 schärft er das Verbot von Ehebruch und unehelichem Beischlaf nach der Peinlichen Halsgerichtsordnung ein und fordert die Beamten zur Strafverfol-

<sup>65)</sup> Unter Bischof Lothar Franz von Schönborn wird vor dem Reichskammergericht ein Prozeß über das Rückkaufsrecht geführt: BayHStA RKG 2 Nr. 654 S. 235–237.

<sup>66)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 300.

<sup>67)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 227–235.

<sup>68)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 236.

gung auf (November 8: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 23). 1667 erläßt er ein Mandat gegen Zigeuner und Landstreicher und ordnet dazu die Kontaktaufnahme mit den benachbarten Ständen an (Druck September 28: B – B 26 c, 109).

Die Schulordnung von 1658 für die Stadtschulen in Bamberg schreibt die Anzahl der städtischen Schulschreiber fest und fordert ein Anstellungsexamen vor dem Geistlichen Rat (Druck 1658 Juni 22: Hübsch, Reformen S. 15–18). 1666 ordnet Philipp Valentin an, daß besonders zur Sicherung geistlicher Stiftungen alle Testamente nach dem Tode der Erblasser der Geistlichen Ratsstube vorzulegen seien (Februar 18: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 24). Für die Stadt Bamberg erläßt er eine ausführliche Feuerordnung (Druck 1662 Mai 12: B – B 26 c, 67 I).

Juden. Am 9. März 1654 verkündet Philipp Valentin auf Bitten der Juden ein Schutzmandat, das ihre Niederlassung im Hochstift regelt (StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 20 a). Jeder im Stift sitzende hausverwandte Jude muß dafür jährlich 23 fl. entrichten. Ihnen ist es erlaubt, ehrlichen Handel auch mit Vieh und Pferden zu treiben. Mit Mandat vom 15. Februar 1657 werden alle Schuldverschreibungen zugunsten von Juden, soweit sie nicht bei einem Amt protokolliert sind, für ungültig erklärt.<sup>69)</sup> Auf Beschwerden der Juden über Schmähungen und Verfolgungen verbietet der Bischof alle Angriffe auf dem Hochstift schutzverwandte oder durchreisende Juden unter Strafandrohung von 50 Reichsthalern (1666 Februar 26: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 25 a).<sup>70)</sup>

Papst und Kurie. 1655 veröffentlicht Philipp Valentin den Gebetsaufruf Papst Alexanders VII. zur Einigkeit unter den christlichen Fürsten (November 20: B – B 26 c, 130 I; geistliches Ratsprotokoll November 15: AEB – Rep. I 751 Bl. 149). Die Inquisitionskongregation erteilt ihm am 8. Juni 1656, am 10. März 1661 und am 19. Februar 1671 die üblichen Quinquennalfakultäten (AEB – Rep. I U 687–689).

Philipp Valentin verkündet folgende vollkommene päpstliche Ablässe: 1655 Juli 10 zum Regierungsantritt Alexanders VII., 1656 September 16, 1664 Mai 15, 1667 September 17 zum Regierungsantritt Clemens' IX. (B – B 26 c, 130 II) und 1670 August 23 zum Regierungsantritt Clemens' X. (Druck: B – B 26 c, 130 I), den der Wiener Nuntius Erzbischof Antonio Pignatelli von Larissa, der nachmalige Papst Innozenz XII., nach Bamberg übersandt hatte (1670 Juli 17: B – B 84, 20). Er gratuliert Papst Clemens IX. zum Regierungsantritt und erklärt ihm seine Oboedienz (1667 September 1: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 189 S. 219), 1670 beglückwünscht er Papst Clemens X. zu seiner Wahl (Mai

<sup>69)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 346.

<sup>70)</sup> ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 21 f.

18: B – B 84, 20; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 190 S. 219), wofür dieser am 19. Juli dankt (StadtAB – HV U 1380).

Kirchliche Angelegenheiten. Nach seiner Bischofswahl ordnet Philipp Valentin ein 40stündiges Gebet an, um göttlichen Beistand für sein Pontifikat zu erflehen (1653 Februar 18: AEB – Rep. I A 6/1). Der Bischof und Generalvikar Johannes Murmann verpflichten 1654 alle Diözesanangehörigen unabhängig von ihrer Herrschaft zum ausschließlichen Empfang der Sakramente der Taufe und Eheschließung sowie der Beerdigung von ihrem zuständigen Pfarrer (Januar 5: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 19). Allerdings werden die Strafbestimmungen aufgehoben, wenn markgräfliche Untertanen in katholischen Pfarreien die Dienste eines nichtkatholischen Pfarrers suchen, sie sollen gegebenenfalls abgemahnt werden; dem Generalvikariat ist darüber Bericht zu erstatten. 1658 ordnet Philipp Valentin eine Diözesanvisitation an, die in Kronach beginnen soll (Instruktion September 20: AEB – Rep. I 344 a). Die Beauftragten sollen alle Kirchen im Dekanat besuchen und Geistliche wie Laien befragen. In diesem Jahr erläßt er ein Mandat zur würdigen Begehung der Feiertage.<sup>71)</sup> Im Jahr 1663 wird im Geistlichen Rat über die Eingabe der protestantischen Stände beim Reichstag beraten, die auf Bitten der Augsburgerischen Konfessionsverwandten aus Michelau, Schwürbitz, Weidnitz, Strössendorf, Mainroth und Anger für diese die Ausübung des augsburgerischen Religionsexerzitiums unter Berufung auf den Westfälischen Frieden fordern (November 12: AEB – Rep. I 754 Bl. 7'–8'). Der Rat besteht auf der Rekatholisierung. 1667 befiehlt der Geistliche Rat den Pfarrern die unentgeltliche Spendung der Sterbesakramente, um niemand aus Kostengründen vom Empfang auszuschließen (Druck Mai 21: AEB – Rep. I A 458).

Seit dem Tod Friedrich Förners 1630 gibt es in Bamberg keinen offiziellen Weihbischof mehr, Philipp Valentin empfängt erst 1661 die Bischofsweihe. Deshalb fordert ihn das Domkapitel 1659 zur Annahme eines Weihbischofs auf, weil die Priesteramtskandidaten zur Weihe weite Reisen unternehmen müßten und keine Firmungen stattfinden könnten (März 7: B – B 86, 39 Bl. 323'–327). Außerdem wird er unter Verweis auf die Wahlkapitulation gemahnt, selbst die Priesterweihe zu empfangen. Philipp Valentin reagiert auf diese Mahnungen empfindlich und erklärt, man werde nach seinem Tode seine Sorgfalt bei der Regierung der Diözese feststellen können. Er habe sich bereits eifrig um einen Weihbischof bemüht, doch sei kein geeigneter Kandidat zu finden.

Unmittelbar nach dem Empfang der Bischofsweihe beginnt Philipp Valentin mit einer Firmreise durch das Hochstift und spendet eifrig dieses Sakrament: 374 mal im August 1661 in Bamberg, 1528 mal am 11./12. September in Forchheim, 4769 mal vom 15. bis 30. September in Kronach, 825 mal am 1. Oktober

<sup>71)</sup> Jäck, Jahrbücher S. 347.



in Stadtsteinach und 1066 mal am 5. Oktober in Weismain (AEB – Rep. I 75). Auch in den folgenden Jahren erteilt er zahlreiche Firmungen.<sup>72)</sup> Genauso eifrig zeigt er sich bei der Erteilung der niederen und höheren Weihen (AEB – Rep. I 75). Am Allerheiligentag 1661 spendet er in der Hofkapelle im Geyerswörth die Sub- und Diakonatsweihe, am 14. Dezember im Bamberger Dom die niederen und höheren Weihen. Auch in den folgenden Jahren erteilt er im Bamberger Dom respektive in seiner Hofkapelle die höheren und niederen Weihen (1662 März 4, 25, Juni 3, September 21, Dezember 23, 1663 Februar 17, März 10, Mai 19, Dezember 22, 1664 März 8, Juni 7, September 20 und 21, Dezember 20, 1665 März 25, Mai 10, 27, September 19, Dezember 20, 1666 März 20, Juni 19, September 18, Dezember 18, 1667 Februar 13, März 5, 26, 27 für von Würzburg gesandte Kleriker und Religiösen, Juni 4, 5, September 24, 25, Dezember 17, 1668 Februar 25, 26, Mai 26, September 22, Dezember 22, 1669 März 16, Juni 15, September 21, Dezember 21, 1670 März 1, Mai 31, November 1, 1671 April 12, Juli 2, September, Dezember 16). Auch die Tonsur erteilt er mehrfach selbst: 1663 Februar 11, 1664 Januar 21, März 7, September 6, 1665 November 16. Bei der Spendung von Weihen durch Philipp Valentin an Angehörige des Domkapitels werden die Namen verzeichnet.<sup>73)</sup>

Die Reliquien des Heiligen Kaiserpaares Heinrich und Kunigunde werden in einer prächtigen Prozession am 9. September 1658 in Anwesenheit des Bischofs in das restaurierte Grab beim Georgschor übertragen (B – B 86, 39 Bl. 272'–274').<sup>74)</sup> Bald danach beschließt das Domkapitel die Renovierung der bischöflichen Epitaphien und die Anfertigung eines Gitters um das Heinrichsgrab (B – B 86, 39 Bl. 275'). Das Kunigundenfest, falls es nicht in die Fastenzeit fällt, soll künftig mit Oktav begangen werden (1659 Juli 21: B – B 86, 39 Bl. 339 und 385).

<sup>72)</sup> 1662 März 25–30: 1258 Firmungen in Bamberg, Juni 24/25: in Pottenstein, Juni 27: 804 in Auerbach (BLÖSSNER, Oberpfalz S. 204–208), Juni 28: 458 in Veldenstein, Juni 29: 270 in Pottenstein, Juli 2: in Waischenfeld, Juli 16, 18: 726 in Hollfeld, Juli 23: 830 in Scheßlitz, August 25: 166 in Bamberg, 1663 Juli 1/2: 1106 in Neunkirchen, 1664 September 20: 573 in Bamberg, 1665 September 22: 928 in Bamberg, 1667 Juli 24: 613 in Bamberg, 1668 September 25: 986 in Bamberg, 1670 November 2: 293 in Bamberg (AEB – Rep. I 75).

<sup>73)</sup> Priester 1668 Mai 20: Veit Dietrich von Erthal (AEB – Rep. I 75), Subdiakone: 1667 April 9: Franz von Hatzfeld und Gleichen, 1667 November 1: Johann Philipp von Gebstattel (B – B 86, 40 Bl. 487 f.), 1667 November 27: Georg Heinrich von Stadion, 1668 September 8: Karl Friedrich Voit von Rieneck (AEB – Rep. I 75), 1668 Dezember 19: Philipp Ignaz von Haslang (B – B 86, 41 Bl. 15'), Erteilung der Tonsur 1664 Januar 21: Wolfgang Philipp Groß von Trockau (B – B 86, 40 Bl. 82), 1665 September 16: Georg Wolfgang von Rotenhan (B – B 86, 40 Bl. 273).

<sup>74)</sup> LOOSHORN 6 S. 438 f.

Während seines Pontifikates erscheinen erstmals für Bamberg mit dem Imprimatur der Ritenkongregation aus dem Jahr 1671 versehene *Officia propria* zum *Breviarium Romanum*.<sup>75)</sup> Auch die erste Ausgabe des Propriums zum *Missale Romanum* wird 1672 gedruckt.<sup>76)</sup>

Die Verbesserung der Seelsorgssituation ist Philipp Valentin ein Anliegen. Zum Jahresbeginn 1660 verwendet er stiftungsgemäß 12 000 fl. aus dem Nachlaß seines Vorgängers Melchior Otto für Pensionen für die in Folge des Krieges notleidenden Pfarrer auf dem Lande (B – B 86, 39 Bl. 398–399<sup>77)</sup>; dazu Urkunde Philipp Valentins 1655 Februar 4: B – A 149 L. 451 Nr. 963). Der Priestermangel bleibt in den ersten Pontifikatsjahren akut, wohl deshalb werden Pfarreien und Filialen zusammengelegt. Die Pfarreien Autenhausen<sup>77)</sup> und Neundorf werden 1653 mit der Pfarrei Seßlach,<sup>78)</sup> die Filiale Gremsdorf wird 1656 mit der Mutterkirche Eitzelskirchen vereinigt.<sup>79)</sup> 1660 kann die Filiale Lohndorf von der Mutterkirche Litzendorf getrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben werden.<sup>80)</sup> Philipp Valentin erläßt für die mit den Landkapiteln verbundenen Priesterbruderschaften, denen sich auch Laien anschließen können, neue Statuten (Druck: B – A 311, 39). Diese Institute verbinden Elemente von Corporis-Christi- und Rosenkranz-Bruderschaften. Besonderen Rang nehmen die Verehrung des Altarsakraments und die Sorge für das Seelenheil der verstorbenen Mitglieder ein.

Klosterwesen. Während des Pontifikates von Philipp Valentin erfolgt 1654 die Vollendung des Kapuzinerklosters und die Einweihung der Kirche in Bamberg (B – B 67/IX, 1000 Fasz. 38).<sup>81)</sup> Philipp Valentin regt 1654 erstmals eine bischöfliche Visitation des Klosters Michelsberg an.<sup>82)</sup> Nach dem Tode des Abtes Kaspar Kastner läßt er sie vor der Neuwahl am 17. Juli 1664 durchführen.<sup>83)</sup> Am 10. August 1664 bestätigt er den neugewählten Abt von Michelsberg Bonifaz Wagner (1664–1667) (AEB – Rep. I 754; B – A 136 L. 253 Nr. 2878), am 31. August konsekriert er ihn in der Klosterkirche (AEB – Rep. I 75). Am 22. Februar 1656 erteilt er Abt Michael Stürzel (B – A 121 L. 171 Nr. 488), am 14. Juli 1664 Abt Otto de la Bourde (B – A 121 L. 171 Nr. 484) die Belehnung

<sup>75)</sup> Nachweis: SCHONATH, Drucke, A 9 a S. 409.

<sup>76)</sup> Nachweis: SCHONATH, Drucke, B 6 a S. 412.

<sup>77)</sup> 1686 Mai 13 wieder ein Pfarrer genannt (B – A 95 L. 281 Nr. 80).

<sup>78)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 342.

<sup>79)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 345.

<sup>80)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 349.

<sup>81)</sup> Hans PASCHKE, Das Kapuzinerkloster zu Bamberg (BerHistVBamb 113. 1977 S. 5–122 hier S. 9–18, 49).

<sup>82)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 268 f.

<sup>83)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 272 f.

mit den Regalien von Kloster Banz. Er investiert am 29. November 1664 Albert Semmelmann als Abt von Langheim (B – A 135 L. 198 Nr. 486).

Das unter bayerischer Herrschaft stehende Benediktinerkloster Weißenhohe wird 1661 von Prüfening wiederbesiedelt, die weltliche Verwaltung erfolgt weiter durch bayerische Beamte.<sup>84)</sup> Auf Beschwerde Bambergs unterstellt Papst Alexander VII. die Klöster Michelfeld und Weißenhohe der Jurisdiktion des Bischofs von Bamberg: *sub antiqua iurisdictione et dominio dicti episcopi Bambergensis remaneant* (1663 Februar 14: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 187 S. 219), wofür Philipp Valentin dankt (Juli 31: ebd. Nr. 188 S. 219).<sup>85)</sup>

Persönliches. Bischof Philipp Valentin erwirbt von Wolf Sebastian von Bronsart die Lehen und Eigengüter Trunstadt und Stückbrunn um 10 000 Reichstaler. Am 13. April 1665 erteilt das Domkapitel dem Bischof die Zustimmung zur Belehnung seiner Vettern mit diesem Besitz (B – B 86, 40 Bl. 244 f., dazu Bl. 317–321', 332–333').<sup>86)</sup>

1660 stiftet Philipp Valentin für die Domausstattung ein großes Silberkreuz und sechs Altarleuchter.<sup>87)</sup> Im Mittelschiff der Kathedrale läßt er den 1663 errichteten Altar, der seinem Namenspatron Philipp und dem Hl. Jakob geweiht wird, mit einem Altarblatt von Johann Heinrich Schönfeld ausstatten.<sup>88)</sup> Für die Pfarrkirche Kronach gibt er 1654 ein Gemälde der Taufe Christi bei Oswald Onghers in Auftrag,<sup>89)</sup> für die Minoritenkirche in Wolfsberg in Kärnten stiftet er ein Altarblatt mit dem Pflugscharwunder der Hl. Kaiserin Kunigunde von Johann Baptist de Ruell<sup>90)</sup> (um 1634–1685). Im Jahr 1654 läßt er das baufällige Waisenhaus auf dem Bamberger Kaulberg neu erbauen, wo ein Wappen an ihn erinnert,<sup>91)</sup> am 16. August 1671 bestimmt er ein Legat für dessen Unterhalt.<sup>92)</sup>

Die Stelle des Hofmedicus versieht von 1660 bis 1670 Nikolaus Balthasar Mertz (B – B 54, 4906 Bl. 28). Hofkaplan ist ab 1647 Anselm Baunach<sup>93)</sup> († 1661), zeitweilig 1657 bis 1660 Benignus Moser<sup>94)</sup> (B – B 54, 4906 Bl. 87) und 1660 bis 1665 Sebastian Ulrich Neydecker<sup>95)</sup> (B – B 54, 4906 Bl. 87 f.)

<sup>84)</sup> RÄBEL, Weißenhohe S. 337–348.

<sup>85)</sup> RÄBEL, Weißenhohe S. 348–352.

<sup>86)</sup> LOOSHORN 6 S. 450 f.

<sup>87)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 162.

<sup>88)</sup> LANDGRAF, Dom S. 163; BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 162–164.

<sup>89)</sup> SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 409.

<sup>90)</sup> SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 463.

<sup>91)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 343; KOHLHAGEN, Heraldik S. 37.

<sup>92)</sup> LOOSHORN 6 S. 457.

<sup>93)</sup> WACHTER Nr. 499 S. 29.

<sup>94)</sup> WACHTER Nr. 6779 S. 327.

<sup>95)</sup> WACHTER Nr. 7113 S. 346.

und 1662 bis 1668 Johann Fuchs.<sup>96)</sup> Adam Heinrich Brunner<sup>97)</sup> ist Hofkaplan und Hofmusikus ab 1668 Januar 25 (B – B 54, 4907 Bl. 407). Wolfgang Franz Pymmer<sup>98)</sup> wird als Hofkaplan und Hofmeister der adeligen Pagen am 10. Oktober 1668 angenommen (B – B 54, 4907 Bl. 228).

Literarisches. In der bei Andreas Baals 1648 zur Akademieeröffnung erschienenen Festschrift, *Apis gratiosa in leone Bambergensi mellificans ...* (Bamberg 1648),<sup>99)</sup> ist dem Domherren Philipp Valentin Voit von Rieneck eine lateinische Ode gewidmet. Zu seiner Bischofswahl veröffentlicht die Akademie eine Festschrift: *Chorus antistitum Bambergensium redivivus* (Bamberg 1653) (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.35/2). Außerdem erscheinen bei Baals die Programmzettel der von Bischof Philipp Valentin geförderten Jesuitendramen *Selymus avita domui Othomannicae perfidia ad imperium grassatus* (Bamberg 1655), *Maria idolatriae victrix* (Bamberg 1657), *Alphonsus de Aquitimo fratre* (Bamberg 1658).<sup>100)</sup> 1658 veröffentlicht Johann Schütz bei Baals eine lateinische Rede auf Philipp Valentin.<sup>101)</sup>

Zur Bischofskonsekration widmet Kloster Münsterschwarzach Philipp Valentin den Druck einer Disputation: *Plausus logosophicus sive theses logicae*, Würzburg 1661.<sup>102)</sup> Philipp Bernhard von Pölnitz verfaßt als Gymnasiast ein handschriftliches *Carmen votivum* für Philipp Valentin, Johann Friedrich Karg überreicht ihm als Dank für die Unterstützung seines Studiums im Jahr 1666 ein Glückwunschedicht (StBB Msc.Misc.128 m).<sup>103)</sup> Eine Banzer Sammelhandschrift (*Charisma sive symbolum gratitudinis – Essedum triumphale*) enthält Widmungen an Philipp Valentin anlässlich seiner Besuche in dem Kloster (StBB RB. Msc.213).<sup>104)</sup>

Der Frankfurter Buchhändler Johann Baptist Schönwetter widmet Philipp Valentin die Fortsetzung der *Acta publica* von Michael Kaspar Londorp, Band 5 (Frankfurt am Main 1668), *alldieweihn nit allein dero höchstrühmlichste, und zu ihrem unverwelklichen nachruhm gereichende affection zu dergleichen monumentis literariis gnugsam bekant, sondern auch dero hohe und vortreffliche experientz und erfahrenheit in staats-sachen reichskündig ist* (ebd. S. 2). Die zweite Auflage des von Johannes Degen 1628 zusammengestellten katholischen Gesangbuches, Bamberg 1670, ist Philipp Valentin dediziert.<sup>105)</sup>

<sup>96)</sup> WACHTER Nr. 2820 S. 140.

<sup>97)</sup> WACHTER Nr. 1193 S. 65.

<sup>98)</sup> WACHTER Nr. 7675 S. 373.

<sup>99)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.207.

<sup>100)</sup> Exemplare: StBB RB. Carm.sol.q.13/2. 13/4. 13/5; JÄCK, Jahrbücher S. 342, 344.

<sup>101)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 347.

<sup>102)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.205.

<sup>103)</sup> SCHEMMELE, Gelegenheitsdichtung S. 216.

<sup>104)</sup> Katalog der Handschriften Bamberg 3 S. 111.

<sup>105)</sup> SCHONATH, Drucke S. 404 f., Nachweis: D 2 a S. 415 f.; EDER, Auf dem Weg zur Teilnahme S. 82–87.

Zu den Exequien für Philipp Valentin Voit am 7. März 1672 legt das Jesuitenkolleg eine Trauerschrift vor: *Theatrum doloris ...* (Bamberg 1672) (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.3/17). Johann Friedrich Karg veröffentlicht als Zeichen seiner Trauer Figurengedichte: *Threni Bambergenses: Das ist: Wehemühtige Tods-Beklagung ...* (Bamberg 1672) (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/19).

Beurteilungen. Bischof Melchior Otto Voit von Salzburg lobt Philipp Valentin Voit im Empfehlungsschreiben für seine Konfirmation als Dompropst gegenüber dem Papst als *viro zelo religionis, rerum agendarum dexteritate, nec non multivariis animi dotibus maxime conspicui* (1651 April: B – B 86, 37 Bl. 72'f.). Kurfürst Johann Philipp von Mainz äußert sich aus diesem Anlaß: *viro tam nobilitate generis quam egregiis praeclararum animi virtutum dotibus et singularis experientiae encomiis apud omnes conspicuo* (1651 April 23: B – B 86, 37 Bl. 75 f.).

Die Grabinschrift würdigt Philipp Valentins Verdienste um die Unterstützung der Geistlichkeit, den Ausbau der Landesfestungen und seine Freigiebigkeit bei der Errichtung des Waisenhauses: *QUI REINTRODVCTO ET IN PRISTINVM VIGORE(M) REVOCATO CLERO RURALI SOLUTO AD MAGNAM SVMMAM AERE ALIENO: FORTIFICATIS POTIORI PARTE VORCHEMIO ET CRONACO: EXTRVCTO ET FVNDATO SVIS FORTVNIS ORPHANOTROPHIO: ADAVCTIS EX BONA OECONOMIA, ET VARIJS COEMPTIONIB(VS) EPISCOPALIS CAMERAE REDDITIB(VS), PROPRIJS VERO MEDIJS DEO ECCLESIAE ET PAUPERIBVS LARGISSIMA MANV DICATIS ET DISPERSIS.*

Testament. Das Testament vom 31. Dezember 1671 und das Kodizill vom 14. Januar 1672 sind nur in unbeglaubigten Abschriften erhalten (AEB – Rep. I A 6/2; unvollständig: W – Testamentariatsakten III/19; Extrakt: B – B 84, 32b).<sup>106</sup> Als Universalerben setzt Philipp Valentin Voit die Kirchen von Bamberg und Würzburg ein (B – B 86, 42 Bl. 196'f.). Reiche Legate hinterläßt er seinen Verwandten, außerdem setzt er Gelder für Bruderschaften, das Kloster Michelsberg und die Klöster der Dominikaner, Franziskaner, Unbeschuhten Karmeliten und Kapuziner sowie zum Kirchenbau für die Jesuiten in Bamberg aus und dotiert Würzburger Klöster und Stiftungen. Je 600 fl. bestimmt er für die Errichtung eines ewigen Jahrtages in den Domstiften Bamberg und Würzburg und 300 fl. für das Fünf-Wunden-Amt (B – B 86, 42 Bl. 154). Für sein Grab wünscht er den Platz im Dom neben seinem Vorgänger Melchior Otto und die Anfertigung eines Metallepitaphs, wofür er 1500 Reichstaler aussetzt. Den Entwurf soll der Würzburger Bildhauer Hans Philipp Preiß<sup>107</sup> (1605–nach 1689) liefern. 2000 Reichstaler bestimmt er für den Unterhalt eines lateini-

<sup>106</sup>) LOOSHORN 6 S. 458; LASSMANN, Testamente S. 357.

<sup>107</sup>) THIEME/BECKER, Lexikon 27 S. 372 f.

schen Schulmeisters zum Unterricht der Jugend. Als Testamentsvollstrecker wirken Johann Hartmann von Rosenbach, Domdechant von Würzburg, Johann Philipp von Elkershausen gen. Klüppel und Konrad Wilhelm von Werdenau (B – B 86, 42 Bl. 81'–92). Die Abrechnung erfolgt durch den Obereinnahmesekretär Hans Paul Stang; an Bargeld sind 56 763 fl. vorhanden (1675 August 27: W – Testamentariatsakten III/19; hier Abrechnung über die Würzburger Hinterlassenschaft; B – B 84, 32 b).

Tod. Am Nachmittag des 3. Februar 1672 stirbt Philipp Valentin Voit in Bamberg nach langer Krankheit, andächtig vorbereitet und versehen mit den Hl. Sterbesakramenten (B – B 84, 20, hier gedruckte Verkündigungszettel; B – B 86, 42 Bl. 75'–81').<sup>108)</sup> Am 5. Februar benachrichtigt das Domkapitel Kaiser Leopold I. von dem Todesfall und bittet ihn um seinen Schutz; er kondoliert am 16. Februar (B – B 84, 20; weitere Kondolenzschreiben: B – B 84, 20; B 86, 42 Bl. 124'–125'). Das Domkapitel legt das Trauerzeremoniell fest und setzt die Bestattung für den 7. März an (Februar 11: B – B 86, 42 Bl. 93'–101'). Der Aufbau des *Castrum doloris* und die Ordnung bei den Trauerfeierlichkeiten sind überliefert (AEB – Rep. I A 46). Die *Intestina* werden mit Genehmigung des Kapitels gesondert beigesetzt (B – B 86, 42 Bl. 81'–92).

Das Grabmal wird im südlichen Seitenschiff des Bamberger Domes neben dem Lorenz-Altar errichtet (Inschrift: B – B 86, 250 S. 55 f.; StBB HV. Msc.49/1 S. 182 f.; StBB HV. Msc.210 S. 52; Landgraf, Dom S. 106 f.; Rothlauf, Verzeichnis = BerHistVBamb 33. 1870 S. 70; Inschrift mit Zeichnung: StBB HV. Msc.209 Bl. 55; Heller, Grabdenkmäler S. 70–72 mit Inschrift). Heute befindet es sich im südlichen Querhausarm. Die Bronzearbeit zeigt die stehende Statue des Bischofs im Pontifikalornat mit Kreuz und Stab in einer Nischenädikula zwischen Pilastern mit den Ahnenwappen. Die Figur entwirft Hans Philipp Preiß, der Zehrung erhält und dreimal aus Würzburg anreist. Sitzmann schreibt die Ausführung Johann Joseph Etzel<sup>109)</sup> und der Würzburger Hütte Sebald Kopps (1631–1695)<sup>110)</sup> – seine Söhne erhalten 14 fl. – zu. Allerdings werden für das Epitaph aus der Hinterlassenschaft des Bischofs insgesamt 2609 fl. bezahlt (B – B 84, 32 b), wovon der Würzburger Handwerker Zinck 1500 fl. für Metall- und Glockengießerarbeiten erhält (W – Testamentariatsakten III/19 Bl. 3–6').

Portraits: Grabmal (wie oben). – Ölgemälde, Johann Baptist de Ruell, Neue Residenz, Bamberg, Audienzzimmer (Bachmann, Neue Residenz S. 54). – Ölgemälde, Signatur MEREAN (Sammlung HV Bamberg Nr. 163 a; Braun,

<sup>108)</sup> KISELIUS, *Mors preciosa*; LOOSHORN 6 S. 455 f.

<sup>109)</sup> SITZMANN, *Künstler in Ostfranken* S. 309 f.; DEHIO, *Franken* S. 84.

<sup>110)</sup> THIEME/BECKER, *Lexikon* 21 S. 297

Personen- und Ortsdarstellungen S. 230). – Brustbild, Ölgemälde (Sammlung HV Bamberg Nr. 211; Braun, Personen- und Ortsdarstellungen S. 230 Abb. S. 243). – Brustbild, Ölgemälde, Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3043. – Brustbild, Kupferstich, Jakob von Sandrart<sup>111)</sup> (1630–1708) nach ad-vivum-Gemälde von Johann Baptist de Ruell, 1668 (Heller, Verzeichnis Nr. 80 S. 27; Exemplare: StBB V A 47 b; GNM Kupferstichkabinett P. 11230, K 8777; Porträtsammlung Wolfenbüttel A/1, A 859 mit Abb., Beschreibung Bd. A/29 S. 111). – Brustbild in weltlicher Kleidung, Kupferstich, Jakob von Sandrart nach ad-vivum-Gemälde von Oswald Onghers<sup>112)</sup> (1628–1706) (Heller, Verzeichnis Nr. 79 S. 26; Schemmel, 150 Jahre Historischer Verein G 6. S. 41; Exemplare: StBB V A 45 b, 46; GNM Kupferstichkabinett P. 11230, K 8777; Abb.: Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg vor S. 105; BerHistVBamb 102. 1966 nach S. 416; Berbig, Hochstift 1 Tafel II; Porträtsammlung Wolfenbüttel A/1, A 858 mit Abb., Beschreibung Bd. A/29 S. 111). – Brustbild in weltlicher Kleidung, Kupferstich, bezeichnet *M. V. Somr*<sup>113)</sup> *F. Johan Hoffmann*<sup>114)</sup> *Excud.* (ein Exemplar: StBB V A 45 a). – Kniende Figur des Bischofs, im Hintergrund König David und Stadt Bamberg, Radierung, Jakob von Sandrart (Georg Mentz SJ, *Favus distillans sive Medulla Davidica*. Sulzbach 1668 Vorsatzblatt;<sup>115)</sup> Heller, Verzeichnis Nr. 81 S. 27; ein Exemplar: StBB V A 48 a). – Brustbild nach links, Kupferstich (Heller, Verzeichnis Nr. 82 S. 27; ein Exemplar: StBB V A 49). – Aufbahrung auf Paradebett, 3/4 Figur in Pontifikalornat, Federzeichnung (StBB V A 48 b). – Aufbahrung auf Paradebett, Ganzfigur in Pontifikalornat, Kupferstich, bez. *H. I. Sch(oll)*<sup>116)</sup> *s(culpsit)* (ein Exemplar: StBB V A 48 c). – Brustbild in weltlicher Kleidung, Salver, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis Nr. 52 (Heller, Verzeichnis Nr. 78 S. 26; dieses Blatt folgt dem Stich von Sandrart nach Ruell). – Brustbild, Taler (Heller, Münzen S. 53). – Brustbild, Dukaten, Lochner, Samlung S. 337 (Heller, Münzen S. 53; Heller, Verzeichnis Nr. 83 S. 27). – Brustbild, Medaille, Gold- und Sillberguß (Heller, Münzen S. 54).

Eigenhändige Unterschriften: 1653 Oktober 23 (B – A 85 L. 343 Nr. 1459); 1657 Mai 8 (B – B 84, 20); 1657 August 16 (B – B 31 a, 12, zahlreiche weitere Beispiele).

<sup>111)</sup> SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 468.

<sup>112)</sup> THIEME/BECKER, Lexikon 26 S. 20 f.; SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 409.

<sup>113)</sup> Wohl der holländische Zeichner und Kupferstecher Mathias van Somer, vgl. THIEME/BECKER, Lexikon 31 S. 263 f.

<sup>114)</sup> Zuordnung unsicher, eventuell der Wiener Kupferstecher Johann Jacob Hofmann, vgl. THIEME/BECKER, Lexikon 17 S. 264 f.

<sup>115)</sup> Ein Exemplar: StB München 4 Asc. 684.

<sup>116)</sup> H. J. Scholl sticht auch den aufgebahrten Leichnam des Peter Philipp von Dernbach.

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 4,4 cm); quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab; 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 nach rechts schreitender Widder (Voit von Rieneck)<sup>117</sup>); Umschrift: S(IGILLVM). PHILIPPI VALENTINI EPISCOPI BAMBERG(ENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PRINCIPIS; 1653 Februar 12 (B – A 25 L. 31 Nr. 68); 1659 September 30, Oktober 3 (B – A 86 L. 351 Nr. 75); 1661 Dezember 30 (B – A 86 L. 351 Nr. 76). Lacksiegel.

2. Oval (Höhe 3, Breite 2,6 cm); quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab; 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 nach rechts schreitender Widder (Voit von Rieneck); Umschrift zwischen Linien: S(IGILLVM). PHILIPPI VALENTINI EPISCOPI BAMBERG(ENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PRINCIPIS; 1653 Februar 18 (M – Kschw 1938 Bl. 10); 1654 April 20 (B – B 23, 90 II). Lacksiegel.

3. Oval (Höhe 2,6, Breite 2,3 cm); quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab; 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 nach rechts schreitender Widder (Voit von Rieneck); Umschrift: S(IGILLVM) PHILIPPI VALENTINI EPISCOPI BAMB(ERGENSIS). S(ACRI). R(OMANI). I(MPERII). PRINCIPIS; 1653 April 8 (B – B 106 L. 340 Nr. 26); 1661 Juni 18 (B – B 23, 90 II). Lacksiegel.

4. Rund (Durchm. 3,3 cm); zwei ovale Schilde unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 Bamberg, 2 nach rechts schreitender Widder (Voit von Rieneck); Umschrift: S(IGILLVM). PHILIPP(I) VALENTIN(I) EP(ISCOP)I BAMB(ERGENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PRINCIP(IS); 1657 Dezember 15 (B – B 23, 90 IIIa). Aufgedrückt unter Papierdecke.

5. Rund (Durchm. 3,3 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 nach rechts schreitender Widder (Voit von Rieneck); Umschrift: S(IGILLVM). PHILIPPI VALENTINI EPIS(COPI): BAMB(ERGENSIS): S(ACRI). R(OMANI). I(MPERII). PRINCIP(S); 1654 Mai 8 (B – A 85 L. 342 Nr. 1312–1314); 1657 Juli 11 (B – B 26 c, 101 I) Aufgedrückt unter Papierdecke. – (GNM Archiv – Siegelsammlung, GF Bamberg 13109). Lacksiegel.

6. Oval (Höhe 1,7, Breite 1,5 cm); zwei Schilde unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, rechts Bamberg, links nach rechts schreitender Widder (Voit von Rieneck); Umschrift: S(IGILLVM) PHILIPP(I) VALENTIN(I) EP(ISCOP)I BAM(BERGENSIS): S(ACRI). R(OMANI). I(MPERII). PR(INCIPIS); 1657 Oktober 4 (B – B 23, 90 II). Lacksiegel.

<sup>117</sup>) Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 17: nach rechts schreitender silberner Widder in Rot.



Vikariatssiegel: Rund (Durchm. 3,7 cm); Heinrich II., unten ovaler, quadriertter Schild; 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 nach rechts schreitender Widder (Voit von Rieneck); Umschrift: S(IGILLVM) IVDICII VICARIAT(VS) EPISCOPI BAMBERG(ENSIS); 1652, 1670 Juni 16 (B – B 26 c, 130 II). Aufgedrückt unter Papierdecke.

PETER PHILIPP von DERNBACH  
1672–1683

- Ludewig, *Geschicht-Schreiber Wirtzburg* S. 949. – Ludewig, *Scriptores* 1 Sp. 1052–1055. – Gropp, *Collectio* 2 S. 510–529. – Gropp, *Collectio* 4 S. 284–293. – Ussermann, *Episcopatus Wirceburgensis* S. 158 f. – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 238–240. – Jäck, *Pantheon* Sp. 206 f. – Jäck, *Jahrbücher* S. 355–367. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*BerHistVBamb* 33. 1870 S. 68). – *Amrhein* Nr. 1159 S. 128. – *Looshorn* 6 S. 460–507. – *Wachter* Nr. 1479 S. 79 f. – *Hierarchia catholica* 5. 1952 S. 113. – Kist, *Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 110 f. – Weiß Dieter J.: *Handbuch BayerKG* 2 S. 425 f.
- Beytrag zur Regierungsgeschichte Peter Philipps von Dernbach ... (*Der fränkische Merkur* 5. 1798 Sp. 769–778, 1021–1024).
- Scharold Carl Gottfried, *Zwiespalt der Domkapitel zu Bamberg und Würzburg mit ihrem Fürstbischöfe Peter Philipp von Dernbach* (*ArchHistVUntFrank* 7,2. 1842 S. 114–134).
- Dirr Pius, *Zur Geschichte der Reichskriegsverfassung und der Laxenburger Allianz*. Diss. phil. Erlangen 1900. 1901.
- Eichhorn Hansheiner, *Die Münzprägung in Bamberg unter Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach (1672–1683)* (*Fränkische Blätter für Geschichtsforschung und Heimatpflege* 10, Beilage Fränkischer Tag, 1958 S. 85–88 mit Abb.).
- Domarus Max, *Die Grafen von Dernbach* (*MainfränkjbGKunst* 16. 1964 S. 267–281).
- Angermeier Heinz, *Die Reichskriegsverfassung in der Politik der Jahre 1679–1681* (*ZRG KA* 82. 1965 S. 190–222).
- Caspary, *Staat*.
- Wunschel, *Außenpolitik*.
- Buntz Herwig, *Alchemisten im Dienst des Bischofs Peter Philipp von Dernbach (1672–1683)* (*Würzburger medizinhistorische Mitteilungen* 3. 1985 S. 335–353).
- Greipl Egon Johannes: *Gatz, Bischöfe 1648 bis 1803* S. 76 f. (dazu Erik Soder von *Güldenstube*: *WürzburgDiözGBll* 53. 1991 S. 336 f.).
- Pfeiffer, *Fränkische Bibliographie* 1 (*VeröffGesFränkG* 11,3,1) 1965 Nr. 5054–5062.

Abstammung und Vorgeschichte. Die Familie Dernbach, benannt nach dem gleichnamigen Stammsitz in der Gemeinde Herbornseelbach nördlich von Herborn im Westerwald, gehörte ursprünglich zur rheinischen Ritterschaft. Nach der Reformation nimmt das katholisch gebliebene Geschlecht seinen Aufstieg im Hochstift Fulda als Mitglied des Ritterkantons Rhön-Werra.<sup>1)</sup> Peter Philipp wird am 1. Juli 1619 in Geisa im Hochstift Fulda geboren und getauft (Alterszeugnis 1631 Februar 3: B – A 116, 176). Eltern: Melchior von Dernbach, kaiserlicher Geheimer Rat, fuldaischer Obermarschall und Oberamtmann

---

<sup>1)</sup> DOMARUS, *Dernbach* S. 267–281.

zu Brückenau und Rockenstuhl; Anna Katharina geb. Schutzbar gen. Milchling.<sup>2)</sup> Geschwister: Balthasar Joachim (geb. 1601), Würzburgischer Geheimer Rat; Maria Margaretha (geb. 1603), verh. mit Rudolph Wilhelm vom Rumrod; Kaspar Melchior (geb. 1605); Ernst Georg<sup>3)</sup> (1609–1631), Domherr in Bamberg; Otto Wilhelm (geb. 1611), würzburgischer Geheimer Rat und Oberamtmann zu Arnstein; Hermann Heinrich (geb. 1617), kaiserlicher Hauptmann; Clara Katharina, Clarissin in Mainz.<sup>4)</sup> Taufpaten sind sein Vetter Wilhelm Friedrich von Völkershausen und der löwensteinische Großhofmeister Kaspar von der Tann (Alterszeugnis 1641 November 22: W – Präbendalakten 48).

Peter Philipp von Dernbach empfängt seine Gymnasialbildung vom 1. Oktober 1628 bis zum August 1631 am päpstlichen Seminar in Fulda (Leinweber, Verzeichnis der Alumnus Fulda S. 79 f.). Am 31. Januar 1631 ernannt er in Würzburg einen Prokurator, um das durch den Tod seines Bruders Ernst Georg vakante Kanonikat im Domstift Bamberg zu erhalten (B – A 116, 176), am selben Tag empfängt er in der St. Martinskapelle die Tonsur (Amrhein). Die Aufschwörung durch einen Stellvertreter erfolgt am 7. Februar (B – B 86, 32 Bl. 445'f.). 1639 beginnt er seine Studien an der Universität Würzburg (Merkle, Matrikel Würzburg 1/1 Nr. 4027 S. 181). Auf Nomination des Domdechanten Veit Gottfried von Werdenau schwört er am 25. Februar 1643 als Domizellar in Würzburg auf (Amrhein). Das Bamberger Domkapitel erteilt ihm im Herbst dieses Jahres die Erlaubnis zum Studium in Rom (1643 Oktober 30: B – B 86, 35 Bl. 49). Er wird 1643 in das Germanicum aufgenommen (Zeugnis 1644 Februar 14: B – A 116, 176, registriert in Bamberg April 5: B – B 86, 35 Bl. 191'), ein weiteres Zeugnis wird 1645 in Bamberg registriert (Januar 17: l.c. Bl. 333).<sup>5)</sup> Während seiner vierjährigen Studienzeit zeichnet er sich durch besondere Gelehrsamkeit aus.<sup>6)</sup> Am 15. Juni 1647 dankt Dernbach aus Perugia Bischof Melchior Otto für die Erlaubnis, das Germanicum zu verlassen und eine andere italienische Stadt zu besuchen, doch möchte er die günstige Gelegenheit zu einer Reise nach Frankreich nutzen (B – B 23, 89 I).

Am 31. Mai 1649 wird Peter Philipp zum Episkopat zugelassen und als Vollmitglied in das Domkapitel Bamberg aufgenommen (B – B 86, 252 Bl. 127'; B 86, 260 Bl. 170), am 7. August 1649 in das Kapitel Würzburg (Amrhein). Noch in diesem Jahr wird er Mitglied des Hofrates in Bamberg (B – B 54, 4904 Bl. 425). Zum Jahresende 1650 erwirbt er den Wiesenthalischen Domherrenhof in Bamberg (B – B 86, 36 Bl. 416'). Obwohl er noch nicht *triennalis* ist, wird er

<sup>2)</sup> Ahnentafel: GROPP, Collectio 2 S. 292; DOMARUS, Dernbach S. 269.

<sup>3)</sup> WACHTER Nr. 1476 S. 79.

<sup>4)</sup> DOMARUS, Dernbach S. 270.

<sup>5)</sup> STEINHUBER, Germanicum 1 S. 384 f.; SCHMIDT, Germanicum S. 234.

<sup>6)</sup> GROPP, Collectio 4 S. 287.

am 13. Juni 1651 auf Vorschlag des Dompropstes Philipp Valentin Voit von Rieneck vom Domkapitel zum Viztum von Kärnten bestimmt (B – B 86, 37 Bl. 87), die Ernennung durch Bischof Melchior Otto mit einem Jahresgehalt von 2000 fl. erfolgt am 12. September (B – A 78 L. 406 Nr. 184; B 86, 37 Bl. 133'–138). Er übt dieses Amt über 20 Jahre bis 1672 in einer Phase intensiver Bemühungen Österreichs um die Mediatisierung des Hochstiftsbesitzes in Kärnten aus.<sup>7)</sup> Der Generalvikar überträgt ihm am 21. Juni 1653 die Domkantorei und das Archidiakonats Hollfeld (B – A 115 L. 45 Nr. 375; AEB – Rep. I 734). 1662 erhält er die Oblei in Pettstadt (Wachter).

Bereits als Bischof von Bamberg wird Peter Philipp von Dernbach am 4. Dezember 1673 zum Dompropst von Würzburg gewählt.<sup>8)</sup>

Wahl und Weihe. Nach dem Tode Bischof Philipp Valentins am Jahresanfang 1672 führt das Domkapitel die Regierungsgeschäfte des Hochstiftes weiter (B – B 86, 42 Bl. 81'–92') und bittet Kaiser Leopold I. um seinen Schutz (Februar 4: B – B 84, 20). Dieser wünscht eine gute Neuwahl und versichert das Hochstift seiner Protektion (Februar 16: B – B 84, 20). Am 13. Februar lädt das Kapitel den Kärntner Viztum von Dernbach zur für den 21. März anberaumten Bischofswahl nach Bamberg (B – B 86, 42 Bl. 102'). Dieser teilt aus Klagenfurt mit, er wolle nach Regelung der Kärntner Angelegenheiten aufbrechen (Februar 15: B – B 84, 20). Beim Reichstag setzt das Kapitel die Politik des verstorbenen Bischofs zunächst fort (Vollmacht für den Gesandten Maystätter Februar 4: B – B 33/II, 189 Fasz. 25).

Die Beratungen über die Wahlkapitulation finden beim Kunigundenperemptorium statt. Zunächst stellt das Kapitel die mit dem verstorbenen Bischof strittigen Punkte zusammen, die meistens Fragen der Jurisdiktion und Vogteilichkeit betreffen (März 4: B – B 86, 42 Bl. 112'). Es will die Angelegenheiten mit dem Vizekanzler und den weltlichen Räten klären und in der Wahlkapitulation festschreiben. Besonders wünscht das Kapitel eine stärkere Beachtung der dompropsteilichen Rechte und eine Aufwertung der Konferenzen bei Streitigkeiten zwischen Bischof und Kapitel (B – B 86, 42 Bl. 137–138'; Entwurf: B 86, 296 j).<sup>9)</sup> Die während der Sedisvakanz entschiedenen Punkte sollen in die Kapitulation aufgenommen werden. Festgeschrieben werden die Jurisdiktionsrechte des Domdechanten. Dompropst, Domdechant und zwei Kapitulare sollen in den Hofrat aufgenommen werden, Generalvikar und Fiskal müssen auch auf das Kapitel verpflichtet werden. Jede Publikation von Ge- oder Verboten durch die fürstbischöfliche Kanzlei soll zunächst dem Kapitel angezeigt werden. Das Deputat des Bischofs wird auf 4000 fl. angehoben, die Besoldung der Räte wird

<sup>7)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 11–13.

<sup>8)</sup> GROPP, *Collectio* 2 S. 511; LOOSHORN 6 S. 467.

<sup>9)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 109–111.

ebenfalls erhöht (§§ 49, 26). Am 11. März werden weitere Detailfragen im Sinne des Kapitels geregelt (B – B 86, 42 Bl. 145–153'). Am 14. März entscheidet das Kapitel wegen der umstrittenen Jurisdiktion in den Bamberger Immunitäten, daß die Wunderburg samt Vogteulichkeit auf der Straße und außerhalb der Häuser dem Domkapitel, innerhalb der Häuser und Gärten aber mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit und dem Kirchweihschutz dem Bischof zustehe (B – A 85 L. 342 Nr. 1396). Straftäter aus der Immunität St. Gangolph sollen nur bei Delikten mit Todesfolge ausgeliefert werden. Am 16. März wird die Gerichtsbarkeit des Domkapitels über die Orte, wo es die Dorf- und Gemeindeherrschaft ausübt, gegen Änderungsversuche der bischöflichen Beamten festgeschrieben (B – A 85 L. 342 Nr. 1397). Zwei weitere Rezesse regeln Detailfragen (März 16 um Hetzles und Honings: B – B 86, 42 Bl. 149–152', Druck: Rechtsgegründete Prüfung Beilagen 2 Nr. 5 S. 331 f.; März 17 um Dorf- und Gemeindeherrschaft zu Röbersdorf, Druck: ebd. S. 332 f.).

Am 21. März 1672 wählt das Domkapitel Peter Philipp von Dernbach *per viam inspirationis spiritus sancti* zum Bischof von Bamberg (B – B 84, 21; B 86, 42 Bl. 171'–175, mit Abschrift des Instrumentum electionis<sup>10)</sup>). Der Elekt zögert zunächst, wohl um der Form zu genügen – *intuitu praesentium calamitosissimum et noviter comminantium bellorum tempestatum extremae huic episcopatu ... incumbendae ruinae ac ferme totalis desolationis* – die Wahl anzunehmen, doch gibt er den Bitten des Kapitels bald nach. Am Wahltag leistet er den Eid auf die ausgehandelte Kapitulation (B – A 25 L. 31 Nr. 69). Sie verpflichtet ihn zum Empfang der Priesterweihe binnen zweier Jahre (§ 34). Kriegserklärungen und der Abschluß von Bündnissen sind von der Zustimmung des Domkapitels abhängig (§ 37). Mehrere ältere Rezesse, die das Domkapitel teils in den Sedisvakanz aufgerichtet hatte, sind Bestandteil der Wahlkapitulation (1623, 1640 November 9, 1642 April 4, 1672 März 14, 16 und 17). Am Tag nach der Wahl werden die Obleien des Elekten unter den Domkapitularen aufgeteilt (B – B 86, 42 Bl. 178). Sein Kanonikat resigniert er am 25. August (B – A 116, 176); es wird Johann Otto von Dernbach<sup>11)</sup> verliehen. Der Protest der Kurie, die die Resignation in die

<sup>10)</sup> Wähler: Dompropst und Senior Franz Konrad von Stadion, Domdechant Georg Heinrich von Künßberg, Koadjutor des Dechanten Johann Philipp von Egloffstein, Kellner Rudolf Kaspar von Waldenfels, Kantor Peter Philipp von Dernbach, Johann Richard von Franckenstein, Scholaster Johann Philipp von Elkershausen gen. Klüppel, Kustos Veit Dietrich von Erthal, Franz Theobald von Reinach, Joachim Konrad von Seckendorff, Franz Kaspar von Stadion, Konrad Wilhelm von Werdenau, Johann Samuel von Thüngen, Franz Otto Kottwitz von Aulenbach, Georg Heinrich von Stadion, Otto Philipp von Guttenberg, Johann Philipp von Gebattel, Peter Heinrich von Feilitzsch, Philipp Ignatius von Haslang, Karl Friedrich Voit von Rieneck. – LOOSHORN 6 S. 460 f.; BERBIG, Hochstift 1 S. 10–13; CHRIST, Hochstift S. 506.

<sup>11)</sup> WACHTER Nr. 1477 S. 79.

Hände des Papstes verlangt, wird zurückgewiesen (B – B 86, 42 Bl. 307).<sup>12)</sup> Wahlgratulationsschreiben benachbarter Reichsstände liegen vor (B – B 84, 21).

Das Domkapitel erläßt am 28. März die Anweisung zur Erbhuldigung an die Bamberger Bürgerschaft, die Städte und die Ämter des Hochstifts (B – B 86, 42 Bl. 188 f.; Huldigungsakten: B – B 22 d, 27, 28). Am 1. Juni ergeht die Aufforderung zum persönlichen Empfang der Lehen an die Lehensleute (Druck: B – B 26 c, 93). Lehenspropst Dr. Karl Vasoldt fordert die Lehenssträger des Hochstifts aus dem Adel und den Nürnberger Geschlechtern zur Spezifikation ihrer Lehen auf, der Bischof werde die Lehenbriefe eigenhändig unterschreiben (Druck August 23: B – B 26 c, 93).

Am 9. April zeigen Peter Philipp und das Domkapitel dem Papst die Wahl an, verbunden mit der Bitte um Konfirmation, Verleihung des Palliums und Erlaß der üblichen Gebühren (B – B 84, 21; B 86, 42 Bl. 175'–177). Der Informativprozeß wird in Rom am 9. Mai 1672 unter der Leitung des Protektors der deutschen Nation, Friedrich Kardinal von Hessen, durchgeführt (ASV – Proc. Consist. 74 Bl. 81–86; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 191 S. 220). Als Zeugen wirken der Jesuit Lorenz Kohler, der der Beichtvater Dernbachs im Germanicum gewesen war, und der Alumne des Germanicums Franz Theodor von Guttenberg mit. Trotz der positiven Bewertungen verzögert sich das Verfahren. Der Bamberger Agent in Rom Georg Meusel muß berichten, daß man an der Kurie die Einreichung des Wahlinstruments beim Wiener Nuntius als erster Instanz fordere (Juli 9: B – B 86, 42 Bl. 219–221).<sup>13)</sup> Gleichzeitig teilt er mit, daß aber der Kardinalprotektor von Hessen die Anzeige an den Nuntius ablehne. Meusel weist darauf hin, daß die Formel für die Inspirationswahl *per invocationem spiritus sancti* die Annullierung der Wahl zur Folge haben könne und künftig zu ersetzen sei durch *per gratiam spiritus sancti*. Bei Durchsicht der Unterlagen in Bamberg stellt man darauf fest, daß bisher die Wahlanzeige immer direkt an den Papst und das Kardinalskollegium ergangen sei (B – B 86, 42 Bl. 221 f.). Am 19. März 1673 ersucht Dernbach Paluzzo Kardinal Paluzzi-Altieri, den Neponen Clemens' X., um Befürwortung der Supplik um Bestätigung der Bamberger Bischofswahl (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 192 S. 220). Am 26. März bittet er neuerlich den Papst um die Konfirmation (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 193 S. 220). Auch die Dechanten der Bamberger Nebenstifte ersuchen Clemens X. um Taxen- und Annatennachlaß für Peter Philipp (September 3: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 194 S. 220). Am 11. März 1674 erneuert Peter Philipp seine Bitten (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 195 S. 220). Gleichzeitig kündigt er Kardinal Altieri den Besuch von Johannes Janius in Rom an, der die bedrängte finanzielle Lage des Hochstifts persönlich erläutern werde (Bauer, Vatikanische

<sup>12)</sup> LOOSHORN 6 S. 463 f.

<sup>13)</sup> LOOSHORN 6 S. 463.

Quellen Nr. 196 S. 220). Am 30. Mai richtet er erneut eine Supplik an den Papst (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 197 S. 220). In Anlage legt er ein Verzeichnis über die Sonderausgaben Bambergs seit 1655 bei (Druck: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 197 S. 221). Am 3. Juni bittet Dernbach Kardinal Altieri zum wiederholten Male um Befürwortung seiner Supplik (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 198 S. 222), am 9. Januar 1675 dankt er ihm für seine Unterstützung (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 201 S. 223).

Zum Jahresanfang 1675 endlich entscheidet das Konsistorium, daß Peter Philipp als Bischof von Bamberg würdig und geeignet ist; der Prozeßakt trägt den Rückvermerk 8. Februar 1675 (ASV – Proc. Consist. 74 Bl. 86'; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 202 S. 223). Clemens X. erläßt die bei Konfirmation eines Bischofs üblichen Bullen mit Datum vom 28. Januar.<sup>14)</sup> Er gewährt dem Elekten in *Apostolicae sedis* die Absolution von eventuellen Kirchenstrafen (AEB – Rep. I U 692). Er bestätigt in *Apostolatus officium* seine Wahl (B – A 23 L. 26 Nr. 218). Dies ist verknüpft mit der Aufforderung zur Gewährung von Pfründen für einen Theologen und Pönitentiar und zur Einrichtung eines *mons pietatis*. In *Cum nos nuper* verleiht der Papst das Pallium, das er zunächst dem Gesandten Janius überträgt, und verpflichtet den Bischof zum fünfjährigen Ad-Limina-Besuch (AEB – Rep. I U 694). In vier Ausfertigungen von *Hodie electionem* befiehlt er Gehorsam für den neuen Bischof (AEB – Rep. I U 695–698). Gleichzeitig beauftragt er in *Cum nos hodie* die Bischöfe von Würzburg und Speyer, Peter Philipp die *professio fidei* abzunehmen (AEB – Rep. I U 691) und übersendet die Oboediezeit-Formel (AEB – Rep. I U 693). Den Kaiser benachrichtigt er in *Gratiae divinae* von der Wahlkonfirmation (B – 21, 27 S. 246–253). Am folgenden Tag erlaubt Clemens X. dem Elekten in *Cum nos pridem*, sich nach Leistung der *professio fidei* zum Bischof weihen zu lassen (Januar 29: AEB – Rep. I U 689). Am 8. Februar erteilt er ihm das Privileg, sich auch von nur einem Bischof unter Assistenz von zwei infulierten Äbten konsekrieren zu lassen (AEB – Rep. I U 699). Peter Philipp legt das Glaubensbekenntnis am 19. Mai in der Gutenberg-Kapelle vor dem Würzburger Weihbischof in Anwesenheit des Protonotars Johann Friedrich Karg ab (AEB – Rep. I U 689). Nach Aussage der Konfirmationsbulle *Apostolatus officium* hat Dernbach bereits im August 1674 (*in presbyteratus ordine ante sex menses constitutum*) die Priesterweihe empfangen (B – A 23 L. 26 Nr. 218; B 21, 27 S. 247 f.), während Amrhein Diakonats- und Priesterweihe erst im Vorfeld der Würzburger Bischofswahl nach dem Tode Johann Hartmann von Rosenbachs am 12. und 19. Mai 1675 ansetzt (Amrhein).

Nach dem Tod des um eine unabhängige Politik bemühten Johann Philipp von Schönborn († 1672 Februar 12) und des nur kurz regierenden Johann Hartmann von Rosenbach († 1675 April 19) versucht der Wiener Hof, einen betont

<sup>14)</sup> LOOSHORN 6 S. 469 f.

kaisertreuen Kandidaten für den Würzburger Bischofsstuhl durchzusetzen. Deshalb fördert die Reichskanzlei nachdrücklich die Wahl Dernbachs; zum Wahlgesandten wird Paul Sixtus Graf Trautson ernannt (HHStA Wien – RK WeisR 5; B – B 23, 91). Papst Clemens X. erteilt Peter Philipp am 13. Mai 1675 ein *breve eligibilitatis* für Würzburg (Abschrift: ASV – Proc. Consist. 75 Bl. 286–287). Am 27. Mai 1675 postuliert das Würzburger Domkapitel Peter Philipp von Dernbach zum Bischof.<sup>15)</sup> In der Wahlkapitulation wird das Bündnisrecht strengen Einschränkungen unterworfen und für Fragen der Außenpolitik die Notwendigkeit der Zustimmung des Kapitels betont.<sup>16)</sup> Zur Begründung für die Erneuerung der Personalunion der Hochstifte Bamberg und Würzburg führt das Mitglied beider Kapitel Veit Dietrich von Erthal<sup>17)</sup> an: *ex unione harum ecclesiarum Bambergensis et Herbipolensis potentior fiat pro defendendis iuribus ecclesiarum contra iniurias hereticorum circumstantium, tum etiam quia apud Sacram Cesaream Maiestatem multum habet auctoritatis a quo sperandum est multum boni utriusque ecclesiae accessurum ...* (ASV – Proc. Consist. 75 Bl. 280). Am Wahltag bitten der Elekt und das Würzburger Domkapitel den Papst um Konfirmation der Postulation (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 203, 204 S. 223). Am 2. Juni spendet der Würzburger Weihbischof Stephan Weinberger Peter Philipp in Bamberg die Bischofsweihe (AEB – Rep. I 75). Zu diesem Anlaß wird ein Drama aufgeführt.<sup>18)</sup>

Wohl zur Beschleunigung des Verfahrens beginnt Nuntius Opizio Pallavicini den Informativprozeß am 6. Juli 1675 in Köln, doch können die Zeugen, der Propst des Kölner Stiftes St. Kunibert Wilhelm Ducker, der Dernbach als Mitstudent am Germanicum kennt, und drei Ordensgeistliche weder die Fragen zur Person noch zum Zustand der Kirche in Würzburg befriedigend beantworten. Deshalb beauftragt Pallavicini den Würzburger Weihbischof Stephan Weinberger und Dr. Ascanius de Silvestris, den Prozeß durch weitere Zeugenbefragungen in Würzburg fortzuführen. Am 10. Juli befragen sie die Domkapitulare Veit Dietrich von Erthal, Konrad Wilhelm von Werdenau, Franz Otto Kottwitz von Aulenbach und die Dechanten der Stifte Neumünster und Haug. Die Stellungnahmen sendet Pallavicini am 26. Juli nach Rom, wo das Konsistorium im Mai 1676 mit Friedrich Kardinal von Hessen eine positive Entscheidung fällt (Gesamtvorgang: ASV – Proc. Consist. 75 Bl. 258–289; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 208, 209 S. 224).<sup>19)</sup> Nun resigniert Peter Philipp auf die Würzburger

<sup>15)</sup> GROPP, *Collectio* 2 S. 511; WUNSCHEL, *Außenpolitik* S. 106.

<sup>16)</sup> ABERT, *Wahlkapitulationen* S. 99–102.

<sup>17)</sup> AMRHEIN Nr. 904 S. 35; WACHTER Nr. 2232 S. 114.

<sup>18)</sup> *Virtus avorum illustrata ceris sapientia aurigante in templum honoris deducta*. Bamberg 1675 (Jesuitenkolleg Bamberg, Programmzettel; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/21).

<sup>19)</sup> Die Entscheidung des Konsistoriums ist bei BAUER, *Vatikanische Quellen* Nr. 206 S. 224 auf 1675 datiert.



Dompropstei und auf seine Präbende, letztere zu Gunsten seines Veters Wilhelm Kasimir Schutzbar (Amrhein).

Kaiser und Reich. Peter Philipp zeigt dem Kaiser am 26. März 1672 seine Wahl zum Bischof von Bamberg an (B – B 84, 21). Leopold I. gratuliert ihm dazu und sagt ihm die Gewährung eines Indultes zum Empfang der Reichsbelehrung zu (April 21: B – B 84, 21), wofür jener am 27. April dankt (B – B 84, 21). Erst nachdem die eigens vom Domkapitel angeforderte Wahlanzeige (Juni 26: B – B 84, 21) in Wien eingetroffen ist, überträgt der Kaiser Peter Philipp, den er als seinen Rat bezeichnet, die weltliche Administration des Hochstifts Bamberg und fordert ihn zum baldigen Lehensempfang auf (Juli 8: B – B 22 b, 5).<sup>20)</sup> Weil der Elekt die päpstliche Konfirmation noch nicht erhalten hat, bittet er am 5. April 1673 um Verlängerung des Lehensindultes, die Leopold I. gewährt (April 21: B – B 22 b, 5). Auch in den folgenden Jahren muß Peter Philipp weiter um Verlängerung bitten: 1673 August 13, Dezember 16, 1674 April 8, Oktober 17. Das Indult wird jeweils für zwei oder drei Monate bewilligt: 1673 August 29, 1674 Januar 11, April 25, August 6, September 24, 1675 Januar 14 (B – B 22 b, 5). Nach Empfang der päpstlichen Konfirmation plant Peter Philipp, den Kärntner Viztum Franz Otto Kottwitz von Aulenbach und den Bamberger Agenten Dr. Johann Bernhard Hauser mit dem Lehensempfang zu betrauen (Entwurf von Vollmacht und Instruktion 1675 März 12, 17: B – B 22 b, 5). Die Angelegenheit verzögert sich durch die Würzburger Bischofswahl, weil Peter Philipp nun vor der Belehnung die päpstliche Konfirmation für Würzburg abwarten will und den Kaiser um weiteren Aufschub bittet (Juli 23: B – B 22 b, 5). Darauf verschiebt Wien die Belehnung zunächst bis zum 1. Oktober (B – B 22 b, 5). Am 22. Mai 1676 muß Peter Philipp den Kaiser neuerlich um eine Verlängerung bitten (B – B 22 b, 5).

Schließlich reist Viztum Franz Otto Kottwitz im Frühjahr 1677 zum Empfang der Reichsbelehrung an den Kaiserhof. Am 5. April belehnt Leopold I. ihn und Dr. Hauser mit den Regalien des Hochstifts Bamberg (B – A 20 L. 5 Nr. 155). Außerdem empfängt Kottwitz die Belehnung mit dem Hochstift Würzburg (Bericht Juli 29: B – B 22 b, 5).

Die Auseinandersetzungen mit dem Erzhaus Österreich um Kärnten unter Bischof Philipp Valentin hatten dazu geführt, daß das Kapitel in der Sedisvakanz überzeugt war, daß Hochstift sei beim Erzhaus *odios* und stehe *in schlechten respect* (Statthalter und Kapitel an Maystätter 1672 Februar 21: B – B 33/II, 189 Fasz. 31). Peter Philipp beharrt zwar auf der Bamberger Rechtsposition, vollzieht aber rasch einen Richtungswechsel in der Politik und versucht, durch Unterstützung Österreichs am Reichstag den Bamberger Interessen zu nützen.<sup>21)</sup> Er weist sei-

<sup>20)</sup> LOOSHORN 6 S. 463; CHRIST, Praesentia regis S. 185.

<sup>21)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 40–56.

nen Gesandten Lic. iur. Johann Hermann Maystätter<sup>22)</sup> an, beim Reichstag ab sofort *in sachen, die unserm hochstift unnachteilig*, immer mit Österreich zu votieren, *damit das bewuste odium allgemach abgetilget und der hochstift praevia melioris benevolentiae captatione fürterhin etwas milder in Cärnthen tractirt werden möge* (März 30: B – B 33/II, 189 Fasz. 58). Die Bamberger Reichstagsgesandtschaft hatte die Hauptaufgabe, in Regensburg die Kärntner Interessen zu vertreten; mit der Aufnahme direkter Verhandlungen mit dem Kaiser wird sie überflüssig.<sup>23)</sup> Aus Kostengründen kann deshalb Peter Philipp, der dem Reichstag keine weitere Bedeutung beimißt, Maystätter im Dezember 1672 abberufen.<sup>24)</sup> Er läßt seine Interessen künftig durch den Berufsgesandten Vetterl von Wildenbrunn vertreten.

Am 26. März 1672 fordert Leopold I. die kreisausschreibenden Fürsten auf, wegen der Türkengefahr für die Aufstellung der Kreistruppen zu sorgen, worauf der Fränkische Kreis als erster reagiert.<sup>25)</sup> Der Kreistag beschließt die Aufstellung von Truppen gegen die Türken (Mai 26: B – A 85 L. 334 Nr. 575; Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 52 S. 349–362).<sup>26)</sup> Das Quantum des Kreises beträgt 2150 Mann, davon ein Drittel zu Pferd, wovon Bamberg 192 Mann zu Fuß und 96 zu Pferd stellen muß. Die Berechnung erfolgt auf Grundlage der Matrikel von 1664, die die Bamberger Moderation berücksichtigt. Gegen Bamberger Widerstand wird der Kreisoberst Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth<sup>27)</sup> mit dem Kommando über das Reiterregiment betraut. Im Herbst 1672 sind die Truppen jedoch noch nicht einsatzbereit.<sup>28)</sup>

Nach dem Ausbruch des französisch-holländischen Krieges im Frühjahr 1672 gehört Peter Philipp zu den Gegnern einer Beteiligung des Reiches.<sup>29)</sup> Angesichts der Schwerfälligkeit des Reiches taucht der Gedanke des Zusammenschlusses besonders betroffener Reichsstände oder Kreise zur Verteidigung auf. Am 21. Juli läßt Peter Philipp vor dem Domkapitel andeuten, daß für das Hochstift die Notwendigkeit zum Anschluß an eine Allianz nach dem Beispiel benachbarter Fürsten eintreten könne (B – B 86, 42 Bl. 205<sup>r</sup>–207<sup>r</sup>). Am 10. November fordert der Kaiser die kreisausschreibenden Fürsten auf, die Kreistruppen zur kaiserlichen und brandenburgischen Armee stoßen zu lassen, um den auf Frank-

<sup>22)</sup> Hofrat seit 1661 März 19 bis 1684 (B – B 54, 4907 Bl. 480 f.), ab 1684 Reichshofrat (B – B 86, 44 Bl. 283); vgl. CASPARY, Staat S. 31 f.

<sup>23)</sup> Vgl. unten S. 545 f.

<sup>24)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 44 f.

<sup>25)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 56–59.

<sup>26)</sup> HELMES, Übersicht S. 7–13; SCHNEIDER, Politik S. 84 f.

<sup>27)</sup> Seit 1672 Reichsgeneralfeldwachmeister zu Pferd, vgl. Helmut NEUHAUS, Franken in Diensten von Kaiser und Reich (1648–1806) (JbFränkLdForsch 53. 1992 S. 131–158 hier S. 133–141).

<sup>28)</sup> SCHNEIDER, Politik S. 94.

<sup>29)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 62–66.

furt vorrückenden Franzosen zu begegnen (B – B 41/II, 174 Bl. 35).<sup>30)</sup> Während Markgraf Christian Ernst dem kaiserlichen Wunsch nachkommen will, lehnt im Januar 1673 der fränkische Kreistag unter Bamberger Einfluß die vom Kaiser geforderte Vereinigung der Kreistruppen mit der alliierten Armee ab.<sup>31)</sup>

Ohne vorige Befragung des Domkapitels ordnet Peter Philipp im April 1673 die Musterung an, weil der Durchzug kaiserlicher und brandenburgischer Truppen drohe (B – B 86, 42 Bl. 379 f.). Deshalb schlägt er dem Kapitel vor, die Wertsachen in die Festungen bringen zu lassen (April 21: B – B 86, 42 Bl. 380). Das Kapitel stimmt der Werbung von Soldaten und Einquartierungen auf dem Lande zu deren Unterhalt zu (Juli 21: B – B 86, 42 Bl. 420–422). Im Vorfeld des drohenden Einmarsches kaiserlicher Truppen in den Fränkischen Kreis wendet sich Peter Philipp am 25. März an den Bayerischen, Schwäbischen und Oberrheinischen Kreis, im Juni bittet er sie und den Niedersächsischen Kreis um eine Konferenz zur engeren Zusammenarbeit.<sup>32)</sup> Dabei ist erstmals vom Abschluß einer Allianz die Rede. Als Aufgabe möglicher Allianzen betrachtet Dernbach den Ersatz für die ausbleibende Hilfe des Reiches. Anfang August droht von Wetzlar aus der Einmarsch französischer Truppen in den Fränkischen Kreis, weshalb ein engerer Kreistag nach Bamberg einberufen wird.<sup>33)</sup> Er befaßt sich mit Vorsorgemaßnahmen gegen einen Einfall der Franzosen und dem Verhalten bei Truppeneinzügen. Die Kreistruppen sollen bei Schweinfurt zusammengezogen werden. Am 9. August ergeht der Beschluß, sich an den Kaiser zu wenden, um den Durchzug des kaiserlichen Heeres von Eger gegen die Franzosen bei Frankfurt zu verhindern (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 56 S. 389). Auf der Reise nach Kärnten besucht Peter Philipp Ende August das kaiserliche Lager in Eger und muß hier seine Zustimmung zur Vereinigung der Kreis- mit den kaiserlichen Truppen geben.<sup>34)</sup> Am 10. September teilt Peter Philipp dem Kurfürsten von Bayern mit, er müsse wegen drohender Kriegsgefahr Kirchenschatz und Archiv nach Kärnten flüchten und bittet um freies Geleit, was ihm bewilligt wird (M – Kschw 1938 Bl. 42–43). Mitte September stehen sich die kaiserliche, darunter die fränkischen Kreisregimenter, und die französische Armee bei Ochsenfurt gegenüber, doch kann der kaiserliche Befehlshaber Montecuccoli die Franzosen ohne Schlacht auf den Rhein zurückdrängen.<sup>35)</sup> Leopold I. sendet Peter Philipp am 17. September seine Stellungnahme gegen das friedensbrüchige Frankreich mit dem Verbot, französische Dienste anzunehmen (Lünig, Reichs-Cantzley 3 Nr. 37 S. 107–109). Darauf befiehlt Peter Philipp am 25. Oktober allen Hoch-

<sup>30)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 66.

<sup>31)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 67–69.

<sup>32)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 74 f.

<sup>33)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 78–80.

<sup>34)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 83–85.

<sup>35)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 88.

stiftsuntertanen, die in französischen Diensten stehen, diese sofort zu verlassen.<sup>36)</sup> Die fränkischen Truppen als Teil der kaiserlichen Armee rücken bis zum Rhein vor.

Zum Jahresende 1673 erreicht den Fränkischen Kreis ein Hilfsersuchen des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz.<sup>37)</sup> Peter Philipp versichert ihn der Unterstützung und der Sendung von Kreistruppen (1674 März 9: Lünig, Reichs-Cantzley 3 Nr. 53 S. 159–161). Auf die Nachricht vom Vordringen der französischen Armee nach Philippsburg wird für den 11. März ein engerer Kreiskonvent nach Windsheim berufen, der beschließt, der Pfalz zur Sicherung der Neckarlinie Kreistruppen zu überlassen (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 57 S. 407–411).<sup>38)</sup> Am 25. April ordnet der Reichstag die Vereinigung der Reichstruppen mit der kaiserlichen Armee an, was die Kriegserklärung des Reiches an Frankreich bedeutet, die förmlich am 24. Mai erfolgt.<sup>39)</sup> Wegen der Bedrohung durch französische Truppen stellt Peter Philipp 1674 vier Kompanien Landmiliz auf, von denen drei ins Feld und eine an die Kreisgrenze ziehen, drei weitere Kompanien bleiben in den Landesfestungen.<sup>40)</sup> Weil sich der Kreisobrist Markgraf Christian Ernst bei der Reichsarmee aufhält, überträgt der Kreistag dem Bamberger Bischof die Militär-Direktion über die Kreistruppen (Juli 25: Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 58 S. 413). Am 6. Mai 1675 wenden sich Peter Philipp und Markgraf Christian Ernst an den Regensburger Reichstag und ersuchen, im Bedarfsfall dem Kreis mit Truppen zu Hilfe zu kommen (Lünig, Reichs-Cantzley 3 Nr. 84 S. 237–239).

Nachdem Peter Philipp auch zum Bischof von Würzburg gewählt worden ist, bietet er Ende Juli 1675 dem Kaiser eine Allianz mit seinen beiden Hochstiften an, bei der er 5–6000 Mann gegen Subsidien und die Befreiung von Durchzügen und Einquartierungen stellen würde.<sup>41)</sup> Leopold I. lehnt die Zahlung von Subsidien zunächst ab, doch können die Bamberger Gesandten in Wien die Befreiung von Winterquartieren erreichen. Peter Philipp ratifiziert den Allianzvertrag am 4. November 1675, um der drohenden Einquartierung der kaiserlichen Armee zuvorzukommen (B – A 85 L. 328 Nr. 77; HHStA Wien – RK KLRst Bbg Bd. 36; Unterzeichnung in Wien November 13: B – A 20 L. 5 Nr. 154).<sup>42)</sup> Der Bischof sagt für seine Hochstifte bis zum Jahresanfang 1676 die Aufstellung und den Unterhalt von 4000 Mann zu Fuß, 1000 Kürassieren und 1000 Dragonern zu, die auf den Kaiser und den Bischof verpflichtet werden sollen. Der Kaiser verstärkt die Reiterei um 1000 Mann. Neuaufgestellt müssen

<sup>36)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 356.

<sup>37)</sup> WUNSCHER, Außenpolitik S. 90.

<sup>38)</sup> WUNSCHER, Außenpolitik S. 94 f.

<sup>39)</sup> WUNSCHER, Außenpolitik S. 97.

<sup>40)</sup> CASPARY, Staat S. 320 f.

<sup>41)</sup> WUNSCHER, Außenpolitik S. 107–113.

<sup>42)</sup> LOOSHORN 6 S. 467–469.

davon nur 3000 Mann werden.<sup>43)</sup> Sie dürfen zum Schutz der Stiftslande, des Kreises und des Reiches, aber auch der habsburgischen Erblande eingesetzt werden. Die Truppen werden der kaiserlichen Generalität unterstellt. Ihre Winterquartiere sollen sie im Fränkischen Kreis erhalten. Ohne kaiserliche Genehmigung dürfen die Hochstifte keine weiteren Allianzen eingehen und keinen Waffenstillstand oder Frieden schließen. Auf den Reichstagen muß der Bischof die kaiserliche Position unterstützen. Im Gegenzug verspricht der Kaiser Hilfe und Beistand für die fränkischen Hochstifte. Bei einem Angriff auf sie oder den Fränkischen Kreis dürfen die Allianztruppen zurückgerufen werden. Innerhalb der kaiserlichen Armee sollen sie zusammen eingesetzt werden. Außerdem sagt der Kaiser die jährliche Zahlung von 70 000 fl. zu.<sup>44)</sup> Die Allianz soll bis zum Abschluß eines Universalfriedens und auf zehn Jahre Bestand haben. Auf Druck Montecuccolis kann Peter Philipp jedoch nicht die völlige Befreiung von Einquartierungen durchsetzen.<sup>45)</sup>

Zum Jahresanfang 1676 finden in Wien Verhandlungen über Bamberger Beschwerdepunkte und Modifizierungen der Allianz statt.<sup>46)</sup> Die Vertragsparteien vereinbaren Ergänzungen zu ihrem Bündnis, dessen Gültigkeit bestätigt wird (März 17: B – A 85 L. 328 Nr. 78). Neben Einzelheiten der Truppenverpflegung wird das Problem der Winterquartiere neu geregelt. Die Truppenaufstellung muß nun erst bis zum Juni abgeschlossen sein. Der Rückruf in den Kreis darf nur bei wirklicher Gefahr erfolgen. Außerdem versichert man sich wechselseitiger Unterstützung gegen alle Parteien, die das Bündnis behindern. Dies bedeutet ein kaiserliches Hilfsversprechen gegen die Domkapitel von Bamberg und Würzburg.

Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz bittet die kreisausschreibenden Fürsten in Franken am 15. November 1675, ihre Truppen unter Obrist d'Avila nicht aus der Pfalz abzuziehen (Lünig, Reichs-Cantzley 3 Nr. 98 S. 286–291). Peter Philipp begründet dagegen die Notwendigkeit des Rückzuges mit einem Kreisbeschluß, doch wolle er sich weiter für die Unterstützung der Pfalz einsetzen (Lünig, Reichs-Cantzley 3 Nr. 99 S. 291 f.). Der Rothenburger Kreistag beschäftigt sich am 3. Dezember mit den Winterquartieren für die kaiserlichen Truppen, um die der Kaiser am 16. Oktober gebeten hatte (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 60 S. 428–437). Zum Jahresanfang 1676 zieht der Fränkische Kreis seine Truppen unter Baron von Leyen aus Bruchsal ab, worüber sich der Prinzipal-

<sup>43)</sup> HELMES, Würzburger Truppen S. 30 f.; zur Truppenwerbung CASPARY, Staat S. 322–325.

<sup>44)</sup> Diesen Subsidien stehen nach Berechnungen der Bamberger Kreisgesandten jährliche Unterhaltszahlungen von 546 108 fl. gegenüber (WUNSCHEL, Außenpolitik S. 117).

<sup>45)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 115 f.

<sup>46)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 117–119.

kommissar im Namen des Kaisers vor dem Reichstag beschwert (Januar 13: Pachner von Eggenstorff, Reichsschlüsse 2 Nr. 1 S. 1 f.). Der Kreistag bittet den Kaiser am 19. Januar um eine Reduzierung der Einquartierungen (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 61 S. 437–441). Der kaiserliche Gesandte Ludwig Gustav von Hohenlohe-Langenburg fordert vor dem Kreistag am 10. Juli 1676 die Auffüllung der Kreisregimenter, die 1674 auf 2000 Mann zu Fuß und 1000 zu Roß festgesetzt worden waren, auf das *simplum cum dimidio* und die Stellung von Artillerie, Munition und Proviant (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 63 S. 452–462). Im Oktober bemüht sich der Pfälzer Kurfürst, Bamberg und Würzburg in seine Allianzpläne, die mit einer Konferenz in Frankfurt einsetzen sollen, mit Kurmainz einzubeziehen (B – B 34, 15 Fasz. 93). Der Kreistag bittet den Kaiser am 29. November erneut um eine Moderation der Einquartierungen (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 64 S. 462–469). Ende 1676 werden die Kreistruppen aufgelöst, Peter Philipp reiht seine fünf Kontingentskompanien bei den Allianztruppen ein.<sup>47)</sup>

Weitere Verhandlungen um die Erfüllung der Allianzbestimmungen finden im Frühjahr 1677 in Wien statt. Es gelingt dem Bamberger Gesandten Wolf Philipp von Schrottenberg,<sup>48)</sup> die neuerliche Belegung der Hochstifte mit kaiserlichen Truppen im Winterquartier zu verhindern und so wenigstens einen Teil der Bamberger Forderungen durchzusetzen.<sup>49)</sup> Der Kaiser ratifiziert das Abkommen am 19. April (B – A 85 L. 328 Nr. 79)<sup>50)</sup>.

Leopold I. erläßt Dernbach die Unterhaltskosten für 1000 Mann unter Obrist Kaunitz und stellt dafür die Zahlung der jährlichen Subsidien von 70 000 fl. ein. Er verpflichtet sich zur Gewährung einer Pauschale von 50 000 fl., um wenigstens knapp die Hälfte der aufgelaufenen Schulden von 105 000 fl. zu begleichen. Die Hochstifte müssen künftig für die Aufstellung von 4000 Mann zu Fuß und je sechs Kompanien Reiter und Dragoner sorgen. Sie gehören damit zu den armierten Ständen. Die Musterung soll in Anwesenheit eines kaiserlichen Kommissars geschehen. Den Stiftslanden wird weiterhin die Befreiung von Winterquartieren zugesichert.

Bereits im Anschluß an den Westfälischen Frieden war der Bamberger Reichsmatrikularbeitrag wegen der Doppelveranlagung der Kärntner Besitzungen befristet ermäßigt worden. Der Kaiser hatte sich in dem Rezeß um Kärnten vom 20. Dezember 1674<sup>51)</sup> verpflichtet, das Bamberger Moderationsansuchen

<sup>47)</sup> HELMES, Würzburger Truppen S. 32.

<sup>48)</sup> Wolf Philipp von Schrottenberg, Annahme als Hofrat 1671 Dezember 12, seit 1673 zusätzlich Oberkämmerer (B – B 54, 4907 Bl. 336). – Zur Person BANDORF, Schrottenberg.

<sup>49)</sup> BANDORF, Schrottenberg S. 88 f.; WUNSCHEL, Außenpolitik S. 127 f.

<sup>50)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 132.

<sup>51)</sup> Vgl. unten S. 546.

zu fördern. Im Sommer 1677 unterstützt der Prinzipalkommissar in Erfüllung eines kaiserlichen Reskripts vom 27. Juni den Bamberger Ermäßigungsantrag wegen der Reichsmatrikel vor dem Reichstag (Pachner von Eggenstorff, Reichsschlüsse 2 Nr. 88 S. 111 f.). Danach soll ein Römermonat für Bamberg künftig von 1088 fl um 406 fl. verringert werden. Das Reichsgutachten des Prinzipalkommissars schlägt vor, einen Römermonat für Bamberg wegen seiner Güter in Kärnten, über die dem Hause Österreich die Landesobrigkeit und Steuern zustehen, auf 682 fl. zu beschränken (August 20: Pachner von Eggenstorff, Reichsschlüsse 2 Nr. 90 S. 113 f.). Erst zum Jahresende aber kann Bamberg, vertreten durch den Gesandten Johann Georg von Neuhoft, die Moderation durchsetzen, nicht ohne sich durch Geldzahlungen die Reichstagsgesandtschaften geneigt gemacht zu haben (B – A 231/I, 7089 Bl. 106 f.).<sup>52)</sup>

Neben der 1675 abgeschlossenen Allianz mit dem Kaiser plant Peter Philipp seit dem Herbst 1677 den Abschluß eines zusätzlichen Bündnisses mit Kurmainz und den sächsischen Häusern, zunächst zur Verhinderung brandenburgischer Einquartierungen.<sup>53)</sup> Kurmainz, Kursachsen, Bamberg und Würzburg sowie Sachsen–Weimar und Gotha schließen am 5. November 1677 eine Defensivallianz (B – A 85 L. 328 Nr. 80). Sie versichern sich gegenseitiger Hilfe bei feindlichen Invasionen, Truppendurchzügen und Einquartierungen. Für diese Zwecke wollen sie ein gemeinsames Heer von 10 000 Mann aufstellen. Die Ratifikation erfolgt am 15. November (B – A 85 L. 328 Nr. 81). Die Partner bitten den Kaiser um seine Approbation (B – B 41/II, 217 Fasz. 2), die 1679 erfolgt (undatierte Abschrift: B – B 41/II, 217 Fasz. 3).

Auch für den Winter 1677/78 kündigt der Kaiser am 7. August den kreisauschreibenden Fürsten Einquartierungen an, was für Peter Philipp den Abschluß der Wiener Allianz zusätzlich rechtfertigt. Der Kreistag vom 8. Oktober 1677 in Bamberg löst sie durch Geldzahlungen ab (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 65 S. 469–476). Nach dem Partikularfrieden von Nimwegen zwischen Spanien, Frankreich und den Generalstaaten beantragt der kaiserliche Gesandte beim fränkischen Kreistag 1678 180 Römermonate, von denen 150 bewilligt werden (November 26: Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 69 S. 491–501). Der kaiserliche Gesandte Christoph de Royas y Spinola trägt im Oktober 1678 Bischof Peter Philipp ein in Wien entwickeltes Reformprojekt zur Verbesserung der Reichsmilitärverfassung und ihrer Finanzierung vor (B – B 34, 16 Faz. 34).<sup>54)</sup> Dernbach erklärt sich mit einem Teil der wirtschaftspolitischen Vorschläge zur Förderung von Manufakturen einverstanden, doch hält er am Prinzip des Protektionis-

<sup>52)</sup> SARTORI, Staatsrecht II,1,2 S. 742; CASPARY, Staat S. 96; WUNSCHEL, Außenpolitik S. 56 Anm. 87.

<sup>53)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 134–136.

<sup>54)</sup> BOG, Christoph de Royas y Spinola S. 222–224.

mus fest (Oktober 22: B – B 34, 16 Faz. 38). Für die armierten Stände fordert er den unmittelbaren Befehl über ihre Truppen, die dem Oberkommando des Kaisers unterstellt werden sollen (*daß die kaiserliche Majestät die Oberhand über alle Reichsvölker behalten und aus denen Partikularverfassungen eine Universal-Reichsverfassung gemacht [werde]*).

Beim Nimweger Friedenskongreß 1679 werden die Bamberger Interessen durch den kaiserlichen Gesandten mitvertreten (B – B 34, 16 Faz. 149). Auf die Nachricht von den Säkularisationsplänen des evangelischen Osnabrücker Bischofs Ernst August von Braunschweig gelingt es Peter Philipp, den Widerstand der Reichskirche dagegen zu formieren (Rundschreiben an den Reichsepi-skopat 1678 Dezember 25: B – B 34, 16 Faz. 53), doch scheitert Ernst August bereits an der Haltung König Ludwigs XIV. von Frankreich (B – B 34, 16).<sup>55)</sup> Trotz seiner Stellung als kaiserlicher Alliiertes wird Peter Philipp nicht in den Friedensvertrag von Nimwegen vom 8. Februar 1679 aufgenommen (Korrespondenz: B – 20, 50 Faz. 98, 105). Auch nach dem Friedensschluß ist der Wiener Hof bemüht, die Armee weiter zu unterhalten. So fordert Kaiser Leopold I. Peter Philipp und seine Allianzpartner auf, ihre Truppen zu behalten, doch wird die Allianz nicht erneuert (1679 März 29: B – B 41/II, 209 Faz. 212).<sup>56)</sup> Der Kreis steht den Forderungen des Wiener Hofes nach Unterhalt seiner Truppen ablehnend gegenüber. Der kaiserliche Antrag vom Mai 1679 um Quartierleistungen für die kaiserlichen Truppen wird vom Kreistag an den Reichstag verwiesen.<sup>57)</sup> Erst die Reunionspolitik Ludwigs XIV. veranlaßt Peter Philipp am Reichstag zur Unterstützung der geschädigten Stände, doch stellt er keine Truppen.<sup>58)</sup>

Der Würzburger und der Bamberger Hof sind in die Bemühungen der kaiserlichen Diplomatie im Sommer 1680 und 1681 um die Schaffung einer Reichskriegsverfassung eingebunden.<sup>59)</sup> Im Frühjahr 1680 regt Peter Philipp gegenüber dem kaiserlichen Gesandten Otto Heinrich Marquese di Grana die Einberufung eines Kurfürstentages nach Regensburg an, um das Problem der Reichssicherheit zu behandeln.<sup>60)</sup> Der Wiener Hof unternimmt Schritte in dieser Richtung, doch scheitern sie am Widerstand Kurbrandenburgs. Peter Philipp regt darauf im August in Wien an, daß die Reichskreise keine eigenen Truppen aufstellen, sondern für ihren Unterhalt bei den ohnehin armierten Ständen aufkom-

<sup>55)</sup> BERBIG, Hochstift 1 S. 275–284.

<sup>56)</sup> WUNSCHER, Außenpolitik S. 143 f.

<sup>57)</sup> WUNSCHER, Außenpolitik S. 144.

<sup>58)</sup> WUNSCHER, Außenpolitik S. 148–150.

<sup>59)</sup> SICKEN, Wehrverfassung S. 30–36, 59–61; ANGERMEIER, Reichskriegsverfassung S. 199.

<sup>60)</sup> DIRR, Reichskriegsverfassung S. 29 f.; BOG, Christoph de Royas y Spinola S. 229; ANGERMEIER, Reichskriegsverfassung S. 215.



men sollen.<sup>61)</sup> Dieser Plan hätte für ihn den Vorteil, daß der Kreis einen Teil des Unterhalts für seine Truppen bezahlen müßte. In diesen Zusammenhang ist das Verfassungsprojekt einzuordnen, daß Peter Philipp angeblich im Herbst 1680 dem Kaiser vorgelegt hat.<sup>62)</sup> Es sieht die Aufstellung einer stehenden Reichsarmee von 60 000 Mann unter dem Kommando des Kaisers vor, die von den acht Reichskreisen, nicht den Reichsständen, je nach ihrer Größe zu unterhalten wäre. Der Wiener Hof habe die Pläne Peter Philipps im Januar 1681 aufgegriffen und dem Reichstag vorgelegt. Wunschel führt den Nachweis, daß diese Sicht auf der Überinterpretation einer falsch datierten Nachricht bei Rauchbar beruht und daß in den Bamberger Reichstagsakten kein Hinweis auf eine Einflußnahme Dernbachs auf die Reichsdefensionalordnung zu finden ist.<sup>63)</sup> In Franken bemüht sich Peter Philipp um die Umsetzung der danach getroffenen Regensburger Beschlüsse, doch wollen die Stände lieber selbst Truppen aufstellen als die Hochstiftstruppen finanzieren.<sup>64)</sup>

Nach dem vorläufigen Scheitern der geplanten Reichskriegsverfassung sondiert Peter Philipp auf Anregung aus Wien seit dem Frühjahr 1681 die Möglichkeit von Assoziationen mit den benachbarten Kreisen.<sup>65)</sup> Um die Kreisstände zur Aufstellung von Truppen zu bewegen, beruft er im Sommer einen Kreistag ein, der die Aufstellung von nur 2000 Mann und die Aufnahme von Verhandlungen mit dem Bayerischen und Schwäbischen Kreis beschließt (August 28: B – A 85 L. 334 Nr. 603).<sup>66)</sup> Die kreisausschreibenden Fürsten des Fränkischen Kreises appellieren dabei an den Reichstag, der Kaiser solle die Kreise mit Einquartierungen verschonen (Lünig, Reichs-Cantzley 3 Nr. 360 S. 1086–1089). Am 5. Januar 1682 dankt der Kaiser Peter Philipp für die Unterstützung seines Kreisgesandten von Hohenlohe (B – B 41/II, 219 Fasz. 1). Leopold I. teilt am 14. März dem Ausschreibeamt die Quartierbefreiung des Fränkischen und Oberrheinischen Kreises mit, allerdings unter dem Vorbehalt eines Notfalles (B – B 41/II, 219 Fasz. 90).<sup>67)</sup>

<sup>61)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 151–155.

<sup>62)</sup> Johann Georg von RAUCHBAR, Leben und Thaten des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck (1620–1692) 2. 1872 S. 43; BOG, Christoph de Royas y Spinola S. 230–232; ANGERMEIER, Reichskriegsverfassung S. 216–220; Wolfgang BURG-DORF, Reichskonstitution und Nation. Verfassungsreformprojekte für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation im politischen Schrifttum von 1648 bis 1806 (VeröffInstEuropGM Mainz Abt. Universalgeschichte 173) 1998 S. 95–98.

<sup>63)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 155 f.

<sup>64)</sup> DIRR, Reichskriegsverfassung S. 38; WUNSCHEL, Außenpolitik S. 156 f.

<sup>65)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 159 f.

<sup>66)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 161. – Die Anschläge der Kreisstände: SICKEN, Wehrwesen S. 111.

<sup>67)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 183.

Zur Verteidigung der Reichsinteressen gegen Frankreich unterstützt Peter Philipp die bestehende Allianz des Grafen von Waldeck und fördert seine Kandidatur als Reichsgeneralfeldmarschall (Briefwechsel: B – B 34, 22).<sup>68)</sup> Zu diesem Bündnis gehören mehrere oberrheinische Stände, Landgraf Karl von Hessen-Kassel, der Abt von Fulda und die Landgräfin von Hessen-Darmstadt. Am 25. November 1681 sagt Peter Philipp von Dernbach bei einem Treffen in Schloß Zeitlofs Waldeck und dem Landgrafen von Hessen-Kassel den Beitritt zu deren Allianz zu und erklärt, er wolle auch die übrigen fränkischen Kreisstände dazu bewegen (B – B 41/II, 217 Fasz. 224).<sup>69)</sup> Vom fränkischen Kreistag erreicht Peter Philipp die Zustimmung zur Kontaktaufnahme mit dem Bayerischen, Schwäbischen, Oberrheinischen und Obersächsischen Kreis sowie zur Verdoppelung der Kreistruppen auf 5527 Mann (Dezember 21: B – A 85 L. 334 Nr. 604).<sup>70)</sup> Der Abschluß der Allianz zwischen Peter Philipp und dem Landgrafen, der gleichzeitig mehrere am Oberrhein und Westerwald gelegene Reichsstände vertritt, erfolgt am 5. Januar 1682 (B – A 85 L. 328 Nr. 82).<sup>71)</sup> Es ist ein Defensivbündnis zur Erhaltung von Kaiser und Reich, zu dem jeder Verbündete 130 Römermonate beitragen muß, 60 für die Reichs- und Kreisvölker und 70 für die Allianztruppen. Einige sächsische Herzöge schließen sich an.<sup>72)</sup> Am 31. Januar gehen der Fränkische und der Oberrheinische Kreis unter dem Einfluß Dernbachs und Waldecks in Kassel ein gegen Ludwig XIV. gerichtetes Defensivbündnis ein (B – A 85 L. 338 Nr. 990; Kopp, Abhandlung Beilage 13 S. 49–55; Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 71 S. 512–523), das zur Friedenserhaltung Truppen aufstellen soll. Am 13. April ratifiziert der fränkische Kreistag in Nürnberg die Allianz auf der Basis von 130 Römermonaten.<sup>73)</sup> Darauf befaßt sich der Kreistag mit der Aufstellung und Versorgung der Truppen nach dem Muster der Allianz mit dem Oberrheinischen Kreis und beschließt, daß man auf kaiserlichen Wunsch dem Bündnis des Kaisers mit den Niederlanden und Schweden beitreten werde (April 28: Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 73 S. 530–542). Das sächsische Gesamthaus ratifiziert den Beitrittsrezeß vom 24. Februar zu der Allianz zwischen Peter Philipp und Hessen-Kassel (Juni 2: B – A 85 L. 328 Nr. 83). Der endgültige Abschluß der Allianz zwischen den Hochstiften Bamberg und Würzburg und dem Landgrafen von Hessen-Kassel mit seinen Alliierten erfolgt am 31. Juli 1682 (B – B 21, 27 S. 105–114). Sie

<sup>68)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 169. – Zu Waldeck: Gerhard MENK, Georg Friedrich von Waldeck 1620–1692. Eine biographische Skizze (Waldeckische Historische Hefte 3) 1992.

<sup>69)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 169.

<sup>70)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 170.

<sup>71)</sup> HELMES, Übersicht S. 14–17; WUNSCHEL, Außenpolitik S. 171 f.

<sup>72)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 172.

<sup>73)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 173.

orientiert sich am Muster der Defensivallianzen, die Hessen-Kassel bereits 1679 und 1681 mit den oberrheinischen Kreisständen diesseits des Rheins und am Westerwald geschlossen hatte. Das Bündnis richtet sich nicht gegen Kaiser und Reich und soll der Abwendung von Truppendurchzügen und Einquartierungen dienen. Im Bedrohungsfall will man sich gegenseitig Truppenhilfe ohne Unterschied der Religion leisten. Der jährliche Beitrag beträgt 130 Römermonate. Der Bamberger Bischof verpflichtet sich zur Stellung von 322 Mann in vier Kompanien zu Pferd und 1400 Mann zu Fuß in sieben Kompanien sowie von zwei Regimentsstäben. Der Truppenunterhalt soll jeweils auf eigene Kosten erfolgen. Den Oberbefehl über das gesamte Heer soll im Einsatzfall der betroffene Stand erhalten. Die Allianz wird auf zunächst drei Jahre abgeschlossen.

Die Wiener Verhandlungen über den Beitritt des Kaisers zu dieser Allianz beginnt Schrottenberg im Februar 1682, zu Ende führt sie Georg Friedrich Graf von Waldeck.<sup>74)</sup> Am 10. Juni wird in Laxenburg der Allianzreiß zwischen dem Kaiser und den fränkischen und oberrheinischen Kreisständen abgeschlossen (B – A 85 L. 338 Nr. 993; Verhandlungen: B – B 41/II, 219).<sup>75)</sup> Der Kaiser übernimmt die militärischen Planungen, die Alliierten behalten die Verfügungsgewalt über ihre Truppen und werden von kaiserlichen Einquartierungen freigestellt. Es handelt sich um eine „ständische Föderation unter kaiserlicher Oberdirektion“ zur Defension des Reiches.<sup>76)</sup> Das Neuartige an der Defensivallianz Waldecks ist, daß sie die Interessen der nichtarmierten Stände wahrt und sie vor Einquartierungen verschont.<sup>77)</sup> Der engere Kreistag akzeptiert in Würzburg die Laxenburger Allianz (Juli 16: B – A 85 L. 338 Nr. 994).<sup>78)</sup> Ende 1682 beschließen die fränkischen Stände in Würzburg die Aufstellung von zwei Kreisregimentern in der Stärke von ca. 2900 Mann.<sup>79)</sup>

Beim Kunigundenperemptorium 1683 (B – B 86, 44 Bl. 14–22) läßt Peter Philipp dem Kapitel den geplanten Abschluß der Defensivallianz mit Bayern, Pfalz, Sachsen, Brandenburg und Braunschweig sowie Trier, Mainz, Köln und Münster mitteilen, was für beide Hochstifte Kosten von 419 112 fl. bedeutet (Ratifizierung April 26: B – A 85 L. 338 Nr. 1007).<sup>80)</sup> Die Notwendigkeit liegt

<sup>74)</sup> Druck: LÜNIG, TRA (6) Pars specialis continuatio I Nr. 185 S. 475–478; KOPP, Abhandlung Beilage 14 S. 56–60; MOSER, Fränkischer Kreis 1 Nr. 72 S. 523–530. – BANDORF, Schrottenberg S. 95–103; WUNSCHEL, Außenpolitik S. 182–184.

<sup>75)</sup> Albert LEISS, Das Laxenburger Bündnis vom Jahre 1682 und dessen Apologie (Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont 24. 1927 S. 79–102); WUNSCHEL, Außenpolitik S. 185. – Zur Truppenstärke: SICKEN, Wehrwesen S. 119 f.

<sup>76)</sup> DIRR, Reichskriegsverfassung S. 3.

<sup>77)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 176 f.

<sup>78)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 186 f.

<sup>79)</sup> Ferdinand ANDRASCHKO, Der fränkische Kreis zu Beginn des 3. Raubkrieges (1688/89) (Schwarzenbergisches Jahrbuch 31. 1956 S. 27–121 hier S. 35).

<sup>80)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 192.

in der anhaltenden doppelten Gefährdung des Reiches durch die Osmanen und Ludwig XIV. von Frankreich. Geplant ist die Assoziation von Holland und Spanien sowie Schwedens. Einen zentralen Punkt bildet das Bemühen um eine geregelte Kriegsführung. Die Truppen sollen von ihrem Sold leben und keine Winterquartiere beziehen. Das Kapitel stimmt den Allianzplänen zu und bewilligt die Abgabe von einem Reichstaler Quartiergeld (März 5: B – B 86, 44 Bl. 27' – 31').

Diese Aktivitäten Peter Philipp von Dernbachs machen ihn Ludwig XIV. suspekt.<sup>81)</sup> Aus einer unbekanntenen Quelle erfährt Peter Philipp im Januar 1683 von angeblichen Schmähreden eines Bediensteten des französischen Bevollmächtigten Verjus in Regensburg gegenüber dem schwedischen Gesandten gegen ihn und die Allianz, worüber er den Mainzer Kurfürsten Anselm Franz von Ingelheim benachrichtigt (Januar 17: Lünig, Reichs-Cantzley 4 Nr. 12 S. 42–45). Umgehend dementiert der schwedische Gesandte Georg von Snolsky, daß Monsieur Canly gegenüber ihm derartige Äußerungen gemacht habe (Februar 1: Lünig, Reichs-Cantzley 4 Nr. 13 S. 46–49).

Die hohe Bedeutung, die Peter Philipp sowohl wegen seiner Truppen wie auch wegen der starken Stellung im Fränkischen Kreis für die Wiener Politik einnimmt, belegen Pläne der Reichskanzlei vom Jahresanfang 1683 um eine Koadjutorwahl, *da dieser bischof gleichsamb primus motor ist der gantzyn frank- und rhein. zusammensetzung* (April 14: HHStA Wien – RK GWA Bbg. Fasz. 3 a Bl. 2–4). Man denkt dabei an Karl Friedrich Voit von Rieneck<sup>82)</sup> oder Johann Richard von Mauchenheim<sup>83)</sup> gen. Bechtolsheim. Als Wahlgesandter ist Johann Georg von Neuhof gen. Ley vorgesehen.<sup>84)</sup> Das Vorhaben wird durch den Tod Peter Philipps vereitelt. In diesem Zusammenhang erwägt die Reichskanzlei, dem Fürstbischof als Rangerhöhung die gleiche Titulatur wie dem Salzburger Fürsterzbischof zuzugestehen, das Prädikat *hochwürdig* und die Anrede *Euer Liebden* (HHStA Wien – RK GWA Bbg. Fasz. 3 a Bl. 5–6).

Weitere auswärtige Beziehungen. Am 29. März 1672 zeigt Peter Philipp Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern seine Wahl zum Bischof von Bamberg an und bittet um Fortsetzung des bewährten guten Verhältnisses (M – Kschw 1938 Bl. 36–37). In seinem Gratulationsschreiben sichert ihm der Kurfürst dies auch zu (April 5: M – Kschw 1938 Bl. 33–34).

<sup>81)</sup> WUNSCHER, Außenpolitik S. 180, 191.

<sup>82)</sup> WACHTER Nr. 10530 S. 522; Domkapitular in Bamberg, von 1680 Januar bis 1683 März Statthalter (B – B 54, 4907 Bl. 318 f.).

<sup>83)</sup> WACHTER Nr. 6494 S. 314.

<sup>84)</sup> Günter CHRIST, Der Wiener Hof und die Wahl Conrad Wilhelms von Werdenau zum Fürstbischof von Würzburg (WürzburgDiözGBll 26. 1964 S. 296–313, hier S. 296–298); CHRIST, Wahlgesandte S. 171.

Trotz Kontroversen über die Führungsrolle im Fränkischen Kreis ist das Verhältnis zu Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth gut. Dieser empfiehlt am 28. August 1678 für die Zeit seines Aufenthalts in Wien seine Länder Bischof Peter Philipp (B – B 34, 15 Fasz. 188).

Peter Philipp bestätigt am 8. Dezember 1677 auf Bitten der Grafen von Castell, daß der Zustand ihrer Grafschaft eine Moderation ihres Reichsanschlages erforderlich mache (Lünig, RTA [22] Spicilegium seculare S. 153).

Die Personalunion zwischen Bamberg und Würzburg erleichtert den Ausgleich der Differenzen zwischen den Hochstiften. Die Bamberger Statthalter bestimmen am 14. Februar 1681 eine Räte-Deputation zur Sammlung von Gravamina gegen Würzburg, um auf Anordnung des Bischofs die Differenzen zwischen beiden Hochstiften zu beseitigen (Druck: B – B 86, 300).

Kärnten. Peter Philipp vollzieht am Beginn seiner Regierung einen Wechsel der Bamberger Politik gegenüber Österreich.<sup>85)</sup> Bereits am 31. März 1672 wird in Bamberg ein Schreiben an den Kaiser entworfen, in dem zwar an der Rechtsposition der Ablehnung einer Erbuntertänigkeit der Bamberger Besitzungen unter den Herzog von Kärnten festgehalten wird, das aber auch das Angebot der Huldigung unter Vorbehalt und zu Verhandlungen enthält (B – B 34, 14 Fasz. 90). Am 23. August erklärt Peter Philipp vor dem Kapitel, zur Entgegennahme der Erbhuldigung wie in persönlichen Angelegenheiten nach Kärnten reisen zu wollen (B – B 86, 42 Bl. 215–219').<sup>86)</sup> Bis zum Dezember 1672 hält er sich dort auf und bespricht sich mit den österreichischen Behörden. Wahrscheinlich wird dabei eine Konferenz zur Beilegung der Auseinandersetzungen vorbereitet. Die Bamberger Position arbeitet der Kärntner Kanzler Neumeister aus, doch verzögert sich der Beginn der Verhandlungen.<sup>87)</sup> Am 7. Juni 1673 wird die Instruktion im Domkapitel beraten (B – B 86, 42 Bl. 395–397). Im September 1674 tritt endlich die Konferenz in Wien zusammen, Bamberg wird durch die Domherren Konrad Wilhelm von Werdenau, Viztum Franz Otto Kottwitz von Aulenbach und die Kanzler Neumeister und Mertloch vertreten.<sup>88)</sup> Die tatsächliche Verhandlungsführung liegt in den Händen von Kanzler Neumeister. Bamberg beharrt zunächst auf der Ausübung der landesfürstlichen Obrigkeit, doch ist der Bischof bei der Erbhuldigung zu Zugeständnissen bereit, erwartet aber eine finanzielle Entlastung. Das Verhandlungsergebnis liegt am 26. November vor; der von den Deputierten unterzeichnete Rezeß trägt das Datum vom

<sup>85)</sup> Vgl. oben S. 533 f.

<sup>86)</sup> LOOSHORN 6 S. 464.

<sup>87)</sup> WUNSCHER, Außenpolitik S. 46 f.

<sup>88)</sup> WUNSCHER, Außenpolitik S. 48–56.

20. Dezember 1674 (B – A 78 L. 404 Nr. 124).<sup>89)</sup> Das Hochstift Bamberg verzichtet auf die landesfürstliche Obrigkeit und die Jurisdiktion über seine Kärntner Besitzungen und unterwirft diese der ständischen Steuerpflicht. Als Gegenleistung verpflichtet sich der Kaiser zur jährlichen Zahlung von 4000 fl. aus den Mautgefällen zu Tarvis. Er will das bambergische Moderationsansuchen zur Reduzierung seines Reichskontingents unterstützen, ein Römermonat soll für Bamberg künftig 682 fl. betragen.

Gegen die anfänglichen Widerstände des Domkapitels, das die Aufgabe landesherrlicher Rechte durch das Hochstift ablehnt, setzt Peter Philipp die Ratifikation des Rezesses durch (Zustimmung des Kapitels: 1675 März 8: B – B 86, 172) und bevollmächtigt seine Gesandten zur Unterzeichnung (Mai 21: B – A 78 L. 404 Nr. 125). Am 20. April ratifiziert Kaiser Leopold I. den Rezeß (B – A 78 L. 404 Nr. 126). Dieser Vertrag bedeutet den Verzicht Bambergs auf die Landeshoheit über seine Kärntner Besitzungen und damit die Anerkennung des durch die österreichische Usurpationspolitik gesetzten Status quo.

### Innere Angelegenheiten

Domkapitel. Zum ersten Konflikt mit dem Domkapitel kommt es, als Peter Philipp sich im April 1672 weigert, bei der Erbhuldigung der domkapitelischen Untertanen einen Revers auszustellen, daß dieser Akt die Rechte des Kapitels nicht beeinträchtige (B – B 86, 42 Bl. 180<sup>r</sup>f.).<sup>90)</sup> Er erklärt, diese Frage sei bereits in der Wahlkapitulation und den darin enthaltenen Rezessen hinreichend geregelt. Schließlich gibt er nach und stellt den Revers aus (Juni 8: B – A 25 L. 37 Nr. 180; B 86, 42 Bl. 181<sup>r</sup>f., 187<sup>r</sup>). Darauf berät und billigt das Kapitel einen Entwurf der bischöflichen Kanzlei, in dem Peter Philipp seine Beamten nach Streitigkeiten über die dorfherrschaftliche Jurisdiktion anweist, den während der Sedisvakanz aufgerichteten Rezeß und die herkömmliche Jurisdiktion zu respektieren (Juli 21: B – B 86, 42 Bl. 203–204).

1673 beschwert sich Peter Philipp durch den Vizekanzler beim Kapitel über Dompropst Franz Konrad von Stadion, der sich seinerseits über unfreundliche Behandlung beklagt (Juni 7: B – B 86, 42 Bl. 394<sup>r</sup>). Gleichzeitig brechen Auseinandersetzungen über die Besetzung der Hauptmannsstelle in Kronach aus, bei der der Bischof auf seinem Ernennungsrecht beharrt (B – B 86, 42 Bl. 397<sup>r</sup>f.).<sup>91)</sup> Bei Handlungen *contra bonum publicum et dignitatem episcopalem* sei er nicht an die Wahlkapitulation gebunden. In diesem Zusammenhang beklagt sich das Kapitel über das persönliche Regiment Peter Philipps und seiner Räte.

<sup>89)</sup> Druck: Recessus perpetuus. Wien 1675 (StBB RB. Dipl.1); B – A 310, 114 b; Lünig, TRA (17) Spicilegium ecclesiasticum II S. 125–134; kommentierte Fassung von ca. 1754: B – B 31 a, 26. – LOOSHORN 6 S. 465 f.

<sup>90)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 111 f.

<sup>91)</sup> LOOSHORN 6 S. 466 f.; CASPARY, Staat S. 29 f.

Schließlich stimmt es aber der Berufung des Hauptmanns Beckard zu, während der Bischof erklärt, künftig die Wahlkapitulation genau beachten zu wollen (B – B 86, 42 Bl. 400<sup>f</sup>). Am 20. August 1675 bestätigt Peter Philipp die vom Domkapitel während der Sedisvakanz 1609 und 1672 wegen der strittigen Jurisdiktion in der Wunderburg erlassenen Rezesse (B – A 85 L. 342 Nr. 1401).

Das Bamberger Domkapitel lehnt die Allianzpolitik Peter Philipps wegen der damit verbundenen hohen Kosten für den Truppenunterhalt ab.<sup>92)</sup> Beim Kunigundenperemptorium 1676 stimmt es wegen der drohenden finanziellen Überlastung mehrheitlich<sup>93)</sup> gegen die Allianz mit dem Kaiser (März 4, 5: B – B 86, 173 ohne Folierung).<sup>94)</sup> Kurfürst Damian Hartard von Mainz versucht erfolglos, durch seinen Generalvikar Christoph von Stadion zwischen Peter Philipp und den Kapiteln von Bamberg und Würzburg zu vermitteln (Mai 29: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 36). Das Kapitel wendet sich mit seinen Beschwerden auch an den Kaiser (1676 November 12: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 36). Leopold I. unterstützt Peter Philipp, um die Allianz mit den fränkischen Hochstiften aufrechtzuerhalten. Er beauftragt seinen Hofrat Graf Wolfgang von Oettingen mit der Vermittlung zwischen den Parteien (Dezember 10: B – B 86, 298). Darauf stellen die beiden Kapitel ihre Gravamina zusammen und überreichen sie im Januar 1677 dem Bischof und Graf Oettingen (B – B 86, 298).<sup>95)</sup> Peter Philipp läßt eine Stellungnahme für den Gesandten ausarbeiten (Februar 10: B – A 245/I, 5). Dernbach legt Wert auf seine Bündnistreue. Er wirft dem Kapitel vor, die Auseinandersetzung entspringe dessen Herrschsucht (*ex aliqua immoderata libidine condominandi*), während er sich um Einhaltung der Kapitulation bemühe. Besonders rechtfertigt er die Allianz mit dem Kaiser. In diesem Zusammenhang lassen die beiden Domkapitel nochmals ihre Rechtsposition zusammenfassen und dem kaiserlichen Gesandten übergeben (W – Geistliche Sachen 2677). Die Kritik des Kapitels entzündet sich an den zu hohen Kosten für den Unterhalt der Truppen, den Dernbach für seine beiden Hochstifte mit jährlich 265 000 fl. ansetzt. Caspary weist nach, daß die Argumentation der bischöflichen Räte zutreffend ist, daß der Anteil der Hochstifte

<sup>92)</sup> CHRIST, Selbstverständnis S. 312–314.

<sup>93)</sup> Dompropst Franz Konrad von Stadion, Johann Philipp von Elkershausen gen. Klüppel, Franz Theobald von Reinach, Konrad Wilhelm von Werdenau, Georg Heinrich von Stadion, Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg, Johann Philipp von Gebattel, Peter Heinrich von Feilitzsch, Philipp Ignatius von Haslang; für den Antrag des Bischofs stimmen: Domdechant Georg Heinrich von Künßberg, Johann Philipp von Egloffstein, Rudolf Kaspar von Waldenfels, Veit Dietrich von Erthal, Johann Samuel von Thüngen, Otto Philipp von Guttenberg, Karl Friedrich Voit von Rieneck.

<sup>94)</sup> WUNSCH, Außenpolitik S. 121.

<sup>95)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 113; CASPARY, Staat S. 341 f.

an den Kreisquartierleistungen höher gewesen wäre und daß die Allianz zumindest keinen finanziellen Verlust für Bamberg bedeutet.<sup>96)</sup> Obwohl das Kapitel die Allianz nicht ernsthaft gefährden kann, setzt Peter Philipp doch ganz bewußt die Haltung seiner Domkapitel als Druckmittel in Wien ein, um seine Wünsche beim Kaiser besser durchsetzen zu können.<sup>97)</sup> Am 19. Mai 1677 ergeht ein kaiserliches Dekret in diesen Streitigkeiten an den Reichshofrat, das die Geltung der Allianz zwischen dem Kaiser und den Hochstiften betont (HHStA Wien – RK KIRSt Bbg Bd. 36). Leopold I. befiehlt allen Angehörigen des Hochstifts Bamberg, Bischof Peter Philipp den gebührenden Respekt und Gehorsam zu erweisen und die Bedingungen der zwischen ihnen geschlossenen Allianz zu erfüllen (Oktober 21: B – A 20 L. 5 Nr. 156).<sup>98)</sup> Peter Philipp läßt dieses Mandat im November in seinen beiden Hochstiften verkünden (StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 28).

In dieser Auseinandersetzung sucht das Kapitel Hilfe von außen. Es sendet sein Mitglied Franz Kaspar von Stadion,<sup>99)</sup> Bischof von Lavant, zum Papst nach Rom, um ihm seine Beschwerden vorzutragen (1677 Februar 24: B – B 86, 298, hier weiterer Schriftwechsel), was wirkungslos bleibt. 1678 fordert Alderano Kardinal Cibo das Domkapitel Speyer zur Vermittlung auf (April 2: B – B 86, 298). Der Wiener Nuntius Erzbischof Francesco Buonvisi äußert sich gegenüber den Kapiteln verärgert über ihre Kontroversen mit dem Bischof (1678 Juni 5: B – B 86, 298). Schließlich fordert er das Bamberger Kapitel auf, sich der Versöhnung des Würzburgers mit Peter Philipp anzuschließen und auf weitere Bedingungen zu verzichten (September 16: B – B 86, 298).

Am 13. Oktober 1678 erfolgt der Abschluß eines Vertrages zwischen Bischof und Domkapitel, an dessen Vorbereitung die kaiserlichen Gesandten Graf Ludwig Gustav von Hohenlohe-Langenburg und Johann Philipp von Walderdorff mitwirkten (B – A 85 L. 342 Nr. 1402).<sup>100)</sup> Peter Philipp bestätigt darin die Rechte, Gewohnheiten und Statuten des Domkapitels und die Wahlkapitulation. Die Kompetenzen zwischen dem Konsistorialgericht des Domdechanten und dem bischöflichen Vikariatsgericht werden festgesetzt. Die Exemtion der Immunitäten in Bamberg vom Stadtgericht wird festgeschrieben. Der Domdechant

<sup>96)</sup> CASPARY, Staat S. 342 f.

<sup>97)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 134.

<sup>98)</sup> Druck: B – B 86, 298; Rechtsgegründete Prüfung Beilagen Nr. 78 S. 158 f.; Beitrag zur Regierungsgeschichte Peter Philipps Sp. 773–776.

<sup>99)</sup> WACHTER Nr. 9709 S. 480; France M. DOLINAR: GATZ, Bischöfe 1648 bis 1803 S. 480 f.

<sup>100)</sup> Druck: Gegenbericht des Domkapitels Nr. 100; Auszug, datiert Oktober 23: Beitrag zur Regierungsgeschichte Peter Philipps Sp. 777 f. – LOOSHORN 6 S. 480–482; WEIGEL, Wahlkapitulation S. 114; CASPARY, Staat S. 36; WUNSCHEL, Außenpolitik S. 133 f.



führt das *Regiment* im Chor, während dem Bischof die Einführung neuer Riten und Zeremonien und die Einberufung von Konzilien und Diözesansynoden vorbehalten bleibt. Kompetenzstreitigkeiten um die Jurisdiktion soll ein Schiedsgericht beilegen. Dagegen erklärt das Domkapitel sein Einverständnis zur Wiener Allianz und der Erhebung einer Akzise. Leopold I. bestätigt diese Einigung am 19. Januar 1679 (B – A 20 L. 5, Nr. 158, 159). Am 26. Januar erklärt sich die Konzilskongregation zur Bestätigung des Ausgleichs bereit, am 30. Januar konfirmiert ihn Papst Innozenz XI. (B – B 86, 298; AEB – Rep. I A 7/1).<sup>101)</sup> Innozenz XI. mahnt beide Parteien zur Einhaltung (Druck Februar 4: Gegenbericht des Domkapitels Nr. 112). Dabei erkennt er ausdrücklich das Recht der Domkapitel zur Aufstellung von Wahlkapitulationen als deutschen Sonderbrauch an.

Trotz des Vertrages und seiner Bestätigung durch die höchsten Autoritäten brechen bald neue Auseinandersetzungen aus.<sup>102)</sup> Das Kapitel greift seine alten Beschwerden wieder auf und fordert am 19. Januar 1679 die Erfüllung des Rezeßes vom 13. Oktober des Vorjahres, insbesondere die Reduzierung der Truppen (B – B 86, 43 Bl. 69'f.). In ihrer Antwort beharren die bischöflichen Räte darauf, daß in so gefährlichen Zeiten die Truppenstärke gehalten werden müsse, weil auch der Kaiser und Kurbayern erneut rüsteten (Januar 23: B – B 86, 43 Bl. 75'–80'). Bei Ausschreibung einer neuen Steuerumlage müsse künftig die Zustimmung der Landstände eingeholt werden, doch genügten vorläufig die Deputierten der Obereinnahme. Der Bischof läßt eine ausführliche Antwort erteilen (B – B 86, 43 Bl. 144'–147). Wegen der hohen Stiftungsschulden könnten Akzise und monatliche Abgaben kaum verringert werden. Hinsichtlich der Allianz könne das Domkapitel versuchen, beim Kaiser eine weitere Reduzierung der Bamberger Truppenstärke zu erreichen, obwohl die bereits gewährte Ermäßigung sich auf fast die Hälfte des Militärs erstrecke. Am *subsidium charitativum* lasse er die Hälfte nach. Er erklärt den Rezeß für vollzogen. Auch die hochstäftischen Beamten sollen zur Verpflichtung gegenüber dem Domkapitel angehalten werden.

Vor dem Heinrichsperemptorium 1679 hält der Oberkämmerer Schrottenberg Vortrag über die Ausgaben des Hochstifts für das Militär. Wegen der Finanznot regt das Kapitel deshalb – nach Abschluß des Friedens von Nimwegen – eine Truppenreduzierung an (B – B 86, 43 Bl. 21–23). Die Personalunion zwischen Bamberg und Würzburg führt zu einer verstärkten Zusammenarbeit der Kapitel, die ähnliche Beschwerdepunkte gegenüber ihrem Bischof haben. Das Würzburger Kapitel fordert das Bamberger zur Erfüllung der noch offenen Punkte aus dem Vergleichsrezeß auf, besonders die Verdoppelung der

<sup>101)</sup> Druck: Rechtsgegründete Prüfungen Beilagen Nr. 162 S. 313 f.

<sup>102)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 115 f.

Akzise zur Abdankung der Truppen (B – B 86, 43 Bl. 26'–30'). Das Domkapitel Bamberg beklagt sich 1680 beim Würzburger über die bedrückte Situation der Untertanen (Januar 4: B – B 86, 43 Bl. 65'–66'). In ihrem gemeinsamen Neujahrglückwunsch bitten die Kapitel den Bischof um die Entlastung von außerordentlichen Steuern, die Reduzierung der Truppen, ihre Anhörung in Reichs-, Kreis- und Stiftsangelegenheiten und die Aufkündigung des Bündnisses mit dem Kaiser (Januar 9: B – B 86, 43 Bl. 67–68).<sup>103)</sup> Beim Kunigundenperemptorium beharrt das Bamberger Kapitel auf seinen Positionen gegenüber dem Bischof (B – B 86, 43 Bl. 82'–94). Auch weiterhin halten die beiden Kapitel engen Kontakt über ihre gemeinsamen Probleme. Ihr latenter Widerstand gegen die Wiener Allianz dauert an. Zu diesem Zeitpunkt entsteht durch die Versuche des Bischofs, die Ausbildung und Lebensweise des Klerus nach den Bestimmungen des Konzils von Trient zu reformieren, ein weiterer Konfliktpunkt mit dem Kapitel.<sup>104)</sup>

Am 3. April richten die beiden Kapitel erneut gemeinsam ihre Forderungen an den Bischof, die Peter Philipp aus Würzburg beantworten läßt (April 14: B – B 86, 43 Bl. 167'–169). Das Militär sei bereits reduziert, die Untertanen würden entsprechend geringer besteuert und die Akzise werde aufgehoben. Außerdem erklärt er, seine Differenzen mit dem Bamberger sollten das Würzburger Kapitel nicht belasten und die Kapitel sollten allein mit ihm verhandeln. Die Aufwendungen für den Festungsbau und die kaiserliche Allianz könnten nicht verringert werden. Darauf erkennt das Bamberger Kapitel die Absicht, sie zu trennen, und fordert das Würzburger zu weiterer enger Zusammenarbeit auf (April 29: B – B 86, 43 Bl. 169'f.). Trotz des Verbotes antworten die Domkapitel wieder gemeinsam, was der Bischof tadelt (Mai 3: B – B 86, 43 Bl. 179'–181). Peter Philipp will am Bündnis mit dem Kaiser festhalten, zumal die von Bamberg aufzustellenden Truppen schon reduziert wurden. Für eine Einberufung der Landstände kann er keinen Grund erkennen. Sofort benachrichtigt das Bamberger das Würzburger Domkapitel von der bischöflichen Proposition (B – B 86, 43 Bl. 181'f.).

Am 8. August behandelt das Bamberger Domkapitel Vorschläge zur Einschränkung der übermäßigen Hofhaltungskosten, die es zunächst nach Würzburg schickt (B – B 86, 43 Bl. 244–245).<sup>105)</sup> Beide Kapitel sollen sich gemeinsam beim Bischof beschweren, daß er sie unter Bruch seiner Wahlkapitulationen mißachte. Seine Regierung drohe durch die hohen Kosten für Hofhaltung und Kanzlei und die ohnehin vorhandene Schuldenlast die Foundation der Hochstifte zu gefährden. Außerdem müßten hohe Summen für den Unterhalt der Familie

<sup>103)</sup> SCHAROLD, Zwiespalt S. 114 f.

<sup>104)</sup> Vgl. unten S. 557 f.

<sup>105)</sup> LOOSHORN 6 S. 488 f.

Dernbach – 10 000 fl. für seine Nepoten – aufgebracht werden. Weitere Unkosten verursachten die Vermehrung der Ämter zum Unterhalt der Verwandten und Vertrauten des Bischofs und die *chymici*. Zur Sanierung schlägt es die Abdankung der Reiter und Dragoner und die Herabsetzung der doppelten Kontribution auf eine einfache vor. Am 17. August führen die beiden Kapitel dem Bischof nochmals ihre Vorstellungen vor Augen, beklagen ihre Mißachtung und stellen ihm die Wahlkapitulation und die Bedrohung für die Fundation der Bistümer vor.<sup>106)</sup> Darauf teilt das Würzburger Kapitel mit, daß Peter Philipp das gemeinsame Schreiben der Domkapitel zwar annehmen, aber nicht habe erbrechen lassen (September 10: B – B 86, 43 Bl. 271–272; Druck der Antwort Peter Philipps August 30: Scharold, Zwiespalt S. 119 f.). Die Kapitel wollen sich weiter um eine gütliche Einigung bemühen und dem Bischof neuerlich schreiben oder mündlich vortragen. Sie setzen jeweils eine außerordentliche Peremptorial-sitzung an. Das Würzburger Domkapitel teilt mit, daß der Bischof trotz Zurückweisung der gemeinsamen Schreiben sie einzeln anhören wolle (September 19: B – B 86, 43 Bl. 285–287). Am 5. Oktober findet eine Konferenz zwischen Peter Philipp und dem Würzburger Kapitel statt, das sich über den Zinsnachlaß für das Hochstift Bamberg beschwert.<sup>107)</sup> Außerdem beklagt es die mangelnde Kommunikationsbereitschaft des Bischofs, die Auflösung des Bartholomäer-institutes,<sup>108)</sup> die Vermehrung der Kanzlei- und Kammerbedienten und die Unterhaltskosten für die Bamberger Kanzlei, die einen eigenen Tisch und Unterhalt in Würzburg habe, und fordert die Verringerung der Ausgaben (Brief an das Bamberger Kapitel November 5: B – B 86, 43 Bl. 300–302).<sup>109)</sup> Peter Philipp weist alle Vorwürfe zurück und hält wegen der allgemeinen Lage an der Truppenaufstellung fest.<sup>110)</sup>

Am 13. Oktober 1680 richtet Kaiser Leopold I. ein scharfes Schreiben an das Bamberger Kapitel, weil es trotz des vom Papst und ihm bestätigten Vergleichs mit Bischof Peter Philipp weiter Widerspruch gegen die Allianz mit ihm erhebe (B – B 86, 43 Bl. 325<sup>r</sup>–326<sup>r</sup>). Das Kapitel erklärt darauf, es habe sich

<sup>106)</sup> SCHAROLD, Zwiespalt S. 117 f.

<sup>107)</sup> SCHAROLD, Zwiespalt S. 128–134.

<sup>108)</sup> 1654 von Bischof Johann Philipp von Schönborn zur Leitung des Klerikalseminars nach Würzburg berufen. Vgl. Rudolf WEIGAND, Die Leitung des Priesterseminars Würzburg von 1575 bis 1750 (Karl HILLENBRAND / Rudolf WEIGAND, Mit der Kirche auf dem Weg. 400 Jahre Priesterseminar Würzburg 1589–1989. 1989 S. 51–67). – Zum Bartholomäerinstitut: Michael ARNETH, Das Ringen um Geist und Form der Priesterbildung im Säkularklerus des 17. Jahrhunderts (Schriften zur Religionspädagogik und Kerymatik 7. 1970 S. 179–279, 284–300, 380–438).

<sup>109)</sup> SCHAROLD, Zwiespalt S. 120–125.

<sup>110)</sup> SCHAROLD, Zwiespalt S. 126–128.

die Vorwürfe unverschuldet zugezogen, weil der Bischof im französischen Krieg ohne Behinderung disponieren und Steuern habe erheben können (Dezember 13: B – B 86, 43 Bl. 327–328). Bei einer Konferenz mit den Delegierten des Kapitels fordert Peter Philipp die Verstärkung der Miliz und das dazu nötige Geld (Dezember 13: l.c. Bl. 344'–348').

Beim Kunigundenperemptorium 1683 stellt das Bamberger Kapitel die seit dem Rezeß vom 13. Oktober 1678 neu erwachsenen Streitpunkte mit dem Bischof zusammen (März 4: B – B 86, 44 Bl. 10'–11'). Danach sei die Verpflichtung des Generalvikars, Fiskals und der Geistlichen Räte auf das Kapitel bislang nicht erfolgt. Auch in weiteren Fragen wird dem Bischof die Mißachtung des Kapitels vorgeworfen. Nach dem Tode Peter Philipps faßt das Kapitel alle strittigen Punkte mit dem verstorbenen Bischof zusammen und legt seinen Nachfolger in der Wahlkapitulation jeweils auf die Position des Kapitels fest.

Finanzwesen und Landstände. In der Sedisvakanz nach dem Tode Philipp Valentins erheben ständische Vertreter letztmals die Forderung zur Einberufung eines Landtags, um ihr Recht der Steuerbewilligung auszuüben (1672 März 10: B – B 28, 12 Bl. 245–246; Druck: Bachmann, Landstände Nr. 46 S. 290–292; Stellungnahme des Kapitels: B – B 86, 42 Bl. 159 f.). Rasch unterdrückt Peter Philipp diese Bestrebungen, als deren Urheber er besonders die Äbte von Michelsberg, Langheim und Banz ansieht.<sup>111)</sup> Zunächst verbietet er der Stadt Bamberg und den übrigen Hochstiftsstädten, sich zu gemeinsamen Vorgehen mit den Prälaten verleiten zu lassen (1673 Januar 24: B – B 28, 20; Druck: Bachmann, Landstände Nr. 47 S. 292 f.).

Unter Peter Philipp muß wegen erhöhter Ausgaben für das Militär der Anteil der Schuldentilgung am Haushalt sinken. Nach der Sparpolitik seines Vorgängers ist am Beginn seines Pontifikates 1672 Bamberg immer noch bei Juliusspital, Universität und Seminar Würzburg mit 261 000 fl. und bei der Deutschordensballei Franken in Ellingen mit 36 000 fl. verschuldet.<sup>112)</sup>

Peter Philipp läßt in den Jahren 1672 bis 1674 eine Steuerrevision vornehmen (Druck 1674: B – B 63, 53 Fasz. 8 c, dazu Anweisungen für die Steuereinnehmer: B 63, 54, hier Mandate 1672 Oktober 27, 1674 Juni 8).<sup>113)</sup> Er ordnet jährlich im Anschluß an die beiden Steuertermine zu Lichtmeß und Michaelis die Zahlung der noch nicht abgeführten Steuerrückstände an (B – B 63, 54). 1679 befiehlt er die Revision der Kapitalsteuer (Druck Oktober 29: B – B 63, 53 Fasz. 19). Diese Maßnahmen erweisen sich als wirkungsvoll, verdoppeln sich doch die Steuereinnahmen nahezu.<sup>114)</sup> Auch die geistlichen Institute werden

<sup>111)</sup> BACHMANN, Stände S. 161 f.

<sup>112)</sup> CASPARY, Staat S. 206 f.

<sup>113)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 127.

<sup>114)</sup> CASPARY, Staat S. 197.

zur Finanzierung des Haushaltes herangezogen. 1673 weist Peter Philipp den Generalvikar und die Geistlichen Räte an, ein *subsidium charitativum* in Höhe von 5000 fl. von Klöstern, geistlichen Instituten und Stiftungen für die Landesverteidigung einzuheben (Oktober 6: B – B 74/I, 1/2).

Zur Finanzierung der dem Kaiser zu stellenden Truppen schreibt Peter Philipp in beiden Hochstiften eine Akzise auf Lebensmittel wie Brot, Fleisch und Schmalz und Getränke aus, von der es keine Befreiung geben soll (Druck 1676 März 21: B – B 26 c, Nr. 17 IV).<sup>115)</sup> Dazu wird im März 1676 das Oberakziseamt eingerichtet, das im ersten Jahr 16 551 fl. Einnahmen verbuchen kann (B – A 231, 7088 Bl. 16'; 1676 Mai 30: B – B 26 c, 17 Nr. 4). In den folgenden Jahren ergeht eine Fülle von Verordnungen in der verfehlten Absicht, die zahlreichen Möglichkeiten, die neue Abgabe zu umgehen, auszuschließen (B – B 26 c, Nr. 17IV). Bereits 1680 wird das Amt umorganisiert.<sup>116)</sup> 1681 verordnet Peter Philipp, weil nach dem Frieden von Nimwegen die zuvor verkleinerten Regimenter wieder komplettiert werden, eine Kontribution von 1 1/2 fl. pro 100 fl. Vermögen (Januar 4: B – B 63, 54). Die Verdoppelung des Rauchgeldes und das Ungeld auf Fleisch, Getränke, Fisch und Salz bleiben erhalten, das auf Mehl und Brot wird abgeschafft.

Nach der Proposition des Bischofs vor dem Domkapitel vom 2. Mai 1680 betragen die Stiftungsschulden gegenüber Würzburg noch 261 000 fl. Kapital und 182 000 fl. nicht bezahlte Zinsen, die seit 1672 aufgelaufen sind (B – B 86, 43 Bl. 173–174).<sup>117)</sup> Am 13. April erläßt Peter Philipp als Sachwalter des Juliuspitals und der Universität Würzburg dem Hochstift Bamberg den Großteil der zwischen 1672 und 1679 nicht entrichteten Zinsen in Höhe von 102 800 fl. und verringert den Zinssatz für die folgenden Jahre bis 1685 auf die Hälfte (B – A 86 L. 351 Nr. 79).<sup>118)</sup> Dieser Akt erfolgt ohne Zustimmung des Würzburger Domkapitels.

Münzwesen. Bald nach seiner Wahl bemüht sich Peter Philipp, die seit 1657 ruhende Münzprägung des Hochstifts wieder aufzunehmen und eine eigene Münzstätte einzurichten, obwohl im Kreis bereits die Höchstzahl von zugelassenen drei bis vier Münzstätten erfüllt ist.<sup>119)</sup> Mit erheblichen Kosten läßt er das Laboratorium im Geyerswörth instand setzen, das wohl nicht nur der

<sup>115)</sup> CASPARY, Staat S. 179–189. – Ausschreiben des Würzburger Kapitels an die Würzburger geistlichen Institutionen, um zur Klage vor dem Hl. Stuhl dagegen einzuladen 1677 April 22: Beitrag zur Regierungsgeschichte Peter Philipps Sp. 771–774.

<sup>116)</sup> CASPARY, Staat S. 55, 181 f.

<sup>117)</sup> LOOSHORN 6 S. 486.

<sup>118)</sup> KERN, Finanzwirtschaft S. 307; CASPARY, Staat S. 208.

<sup>119)</sup> HELLER, Münzen S. 55 f.; EICHHORN, Münzprägung S. 85 f.; CASPARY, Staat S. 219–229.

Alchemie, sondern auch als Vorläufer einer Münzstätte dienen soll. Insgesamt werden dafür 900 fl. aus der Hofkammer neben wohl wesentlich beträchtlicheren Zahlungen aus dem Deputat ausgegeben.<sup>120)</sup> 1674 wird eine zeitweilige Prägestätte in der Kapitelsschmiede eingerichtet. Die während der Regierungszeit Peter Philipps geprägten Münzen und Medaillen verzeichnet Joseph Heller.<sup>121)</sup>

1677 teilt Peter Philipp dem Regensburger Reichstag mit, daß er die Zeit für die Publizierung der Augsburger Münzordnung noch nicht für reif halte und bis zu einer Stabilisierung der Verhältnisse für die weitere Ausprägung minderwertiger Sorten plädiere (August 21: Lünig, Reichs-Cantzley 3 Nr. 209 S. 668–671). Am Augsburger Münzprobationskonvent beteiligen sich Bamberger Vertreter (Instruktion 1680 November 2: B – B 41/II, 217 Fasz. 85).

1683 kapituliert Peter Philipp vor den Kippermünzstätten, entscheidet sich selbst für die Ausprägung minderwertiger Sorten in fremden Münzstätten und schließt die Bamberger Prägeanstalt.<sup>122)</sup> Er läßt Münzen in auswärtigen Prägestätten schlagen, besonders von dem Juden Jakob zum Roß in Frankfurt, wobei für den Münzherren und den Münzer erhebliche Gewinne abfallen.<sup>123)</sup>

Wirtschaftspolitik. Die Wirtschaftspolitik Dernbachs trägt protektionistische Züge. Am 22. Februar 1673 untersagt er, mit ausländischem Tuch im Hochstift zu handeln;<sup>124)</sup> verschiedentlich ergehen Verbote, Wolle auszuführen.<sup>125)</sup> Der Bischof verbietet den Verkauf von Metall, von Bruch-Gold und Silber, Kupfer, Messing, Zinn etc. außer Landes und gebietet, dies zunächst seiner Kammer anzubieten (1675 September 12: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 27 a). Er ist um den Ausbau der Bergwerke und die Verbesserung des Eisenhammers in Steinwiesen bemüht, doch stellt sich wirtschaftlicher Erfolg erst unter seinem Nachfolger ein.<sup>126)</sup>

1680 erläßt Peter Philipp eine Zunftordnung für die Maurer und Steinhauer, die bis zur Säkularisation Bestand hat (1680 März 6: B – A 38 L. 392 Nr. 494).

Defensionswesen. Peter Philipp bemüht sich seit Beginn seiner Regierung um den Ausbau der Landesverteidigung. Er läßt jährlich im Frühjahr Fronarbeiten zur Ausbesserung an den Festungen Forchheim und Kronach vornehmen (Ausschreibungen ab 1672 Mai 7: B – B 63, 54). Er fordert das Domkapitel auf, die Verteidigungsanstrengungen im Hochstift zu beschleunigen (1673 März

<sup>120)</sup> CASPARY, Staat S. 141; BUNTZ, Alchemisten S. 343 f.

<sup>121)</sup> HELLER, Münzen S. 56–64.

<sup>122)</sup> EICHHORN, Münzprägung S. 88.

<sup>123)</sup> CASPARY, Staat S. 224–227.

<sup>124)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 356.

<sup>125)</sup> CASPARY, Staat S. 256 f.

<sup>126)</sup> CASPARY, Staat S. 242–246.

4: B – B 86, 42 Bl. 335). Weil die Untertanen oft zur Fron untaugliche Personen stellten, soll sie durch Geld abgelöst werden.

Am 30. Juni 1676 errichtet Peter Philipp den Hofkriegsrat in Bamberg, um die Werbungen, Einquartierung und die Ordnung unter den Truppen sowie die Koordinierung der Maßnahmen zwischen den beiden Hochstiften zu gewährleisten (Dekret über die Errichtung des fürstl. Bambergischen Hofkriegsrats v. 30. Juni 1676 = Journal von und für Franken 5. 1792 S. 620–622).<sup>127)</sup> Die Leitung übernimmt der Präsident der Obereinnahme.

Verwaltung und innere Sicherheit. 1677 ordnet Peter Philipp angesichts der durch die Einquartierungen gestiegenen Raubüberfälle die Kontrolle der Soldaten, Selbstschutzmaßnahmen der Märkte und Gemeinden und die strenge Bestrafung der Übeltäter an (Januar 7: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 28 a).

Der Bischof verbietet die Abhaltung von Jahrmärkten an Sonn- und Feiertagen (1679 Dezember 14: B – B 86, 43 Bl. 65). Der Hofrat begründet dies mit der drohenden Profanierung des Gottesdienstes und schlägt die Verlegung der Märkte auf den jeweils folgenden Werktag vor (1680 März: B – B 86, 43 Bl. 130–143). 1680 beschränkt der Bischof in Erneuerung der Polizeiordnung vom 29. Juli 1673 die Feierlichkeiten bei Primizen, Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen (Dezember 19: StBB RB. Coll.leg.q.21). Die Pfarrer dürfen für die Spendung der Sakramente keine Gebühren erheben. Wegen der herrschenden Pest werden am 27. Januar 1681 Verkleidungen, Tänze und übermäßiges Bankettieren in der kommenden Faschingszeit verboten (StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 34).

Peter Philipp erläßt detaillierte Bestimmungen zur Abfassung von Testamenten, die schriftlich oder mündlich mit bestimmter Zeugenanzahl erfolgen kann; Sonderbestimmungen gelten für die Geistlichkeit und für fromme Stiftungen (1681 Juni 20: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 35).<sup>128)</sup>

1674 ordnet der Bischof die Aufzeichnung der markgräflichen Lehen innerhalb des Hochstifts an (Juni 17: B – B 26 c, 93). Im folgenden Jahr ergeht eine neue Hofratsordnung, um vorhandene Mängel zu beheben (1675 August 19: B 26 c, 173 a).<sup>129)</sup>

Juden. Wegen Beschwerden der Juden erneuert Peter Philipp 1672 das Judenschutzmandat seines Vorgängers vom 2. Juni 1671 (Juli 5: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 26 a). Er verbietet nachdrücklich alle Angriffe und Beleidigungen gegen Juden und fordert die Beamten zur Beachtung dieser Vorschrift auf; wenn sie dabei saumselig sein sollten, droht er strenge Bestrafung bis zur Amts-

<sup>127)</sup> WEISS, Reform S. 183 f.

<sup>128)</sup> GAHN, Bamberger Civil- und Kriminalrecht S. 84–86; LOOSHORN 6 S. 495 f.

<sup>129)</sup> WEISS, Reform S. 177.

enthebung an. Ausdrücklich nimmt er den Handel der Juden in seinen Schutz. Dem Rektor des Jesuitenkollegs befiehlt er, auf die Studenten in diesem Sinne einzuwirken.<sup>130)</sup> Doch muß er am 18. September 1675 ein neues Mandat erlassen, weil man die früheren zu wenig beachtet und Juden ermordet habe, und droht den Tätern strenge Bestrafung an.<sup>131)</sup>

Papst und Kurie. Peter Philipp bemüht sich um ein gutes Verhältnis zum Papst. Er läßt in Bamberg die päpstlichen Ablässe und das Heilige Jahr verkünden. Am 28. November 1672 publiziert er den Ablass Clemens' X. vom 5. November (B – B 26 c, 130 II). Am 1. September 1674 promulgiert er das für die Stadt Rom ausgeschriebene Heilige Jahr 1675 und fordert zur Unterstützung der Rompilger auf, am 13. Dezember suspendiert er die Indulgenzen *extra urbem* für die Dauer des Jubeljahrs, am 7. April 1675 erlaubt er Ausnahmen für die in Klausur lebenden Religiösen (B – B 26 c, 130 II). Clemens X. erläßt 1676 einen Ablass für den Besuch von vier vom Bamberger Bischof festzulegenden und innerhalb von 15 Tagen zu besuchenden Kirchen (Februar 1: B – A 45 L. 312 Nr. 76). Zusätzlich begnadet er die Gläubigen der Diözesen Bamberg und Würzburg nach Verrichtung einer *oratio mentalis* mit befristeten Ablässen (April 24: B – A 45 L. 312 Nr. 77). Peter Philipp läßt am 28. Januar 1677 das mit einem vollkommenen Ablass verbundene Jubiläum zum Pontifikatsantritt Innozenz' XI. vom 4. Dezember 1676 verkünden (B – B 26 c, 130 I). Am 19. Februar 1681 publiziert er den von Innozenz XI. am 1. Februar bewilligten vollkommenen Ablass für das Hochstift Bamberg (B – B 26 c, 130 I). Er befiehlt dem Vikariat, das päpstliche Jubiläum für die Zeit vom 14. bis 29. Dezember zu verkünden (1681 Oktober 21: AEB – Rep. I 758), auch den päpstlichen Ablass vom 11. September läßt er publizieren (November 20: B – B 26 c, 130 II).

Peter Philipp tauscht mit dem Papst formelhafte Glückwunschsreiben aus. Er gratuliert Innozenz XI. zur Wahl (1676 Oktober 4: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 231 S. 227) und sendet ihm wenig später Weihnachtswünsche (Dezember 6: ebd. Nr. 232 S. 227). Der Papst dankt für die Neujahrsgatulation (1682 Januar 24: B – A 45 L. 312 Nr. 78) und für die Weihnachtswünsche (1683 Januar 30: B – A 45 L. 312 Nr. 79).

Erstmals seit 1615 läßt Peter Philipp im Jahr 1675 wieder einen Ad-Limina-Besuch in Rom durchführen, den sein Prokurator Johann Friedrich Karg vornimmt (Begleitschreiben an den Papst Oktober 28: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.26 S. 410 f.).<sup>132)</sup> Der Ad-Limina-Bericht nennt für die Diözese 118 Pfarreien, 51 Filialen und 55 899 Kommunikanten (AEB – Rep. I A 19; Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 2.7 S. 134–146). Der Bischof bittet den Papst um Unter-

<sup>130)</sup> ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 22.

<sup>131)</sup> ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 22 f.

<sup>132)</sup> BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 53 f.



stützung für die Durchsetzung der Diözesanjurisdiktion über die Klöster Michelfeld und Weißenohe sowie die Fakultät zur Vereinigung von Benefizien in Pfarrkirchen. Die Kurie dankt dem Bischof in ihrer Antwort für seine Sorgfalt (Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.29 S. 412). 1677 sendet Peter Philipp neuerlich Karg nach Rom und empfiehlt ihn dem Papst, ohne daß ein konkreter Grund sichtbar würde (April 27: Bauer, Vatikanische Quellen, 233 S. 227).

Die Inquisitionskongregation erteilt Peter Philipp am 9. April 1676 die üblichen Quinquennalfakultäten zur Bekämpfung der Häresie (AEB – Rep. I U 700; erneuert 1683 Januar 14: AEB – Rep. I A 7/1).<sup>133)</sup> 1679 wird in Bamberg das Dekret Papst Innozenz' XI. vom 2. März mit der Verurteilung irriger Lehrsätze mehrerer Jesuiten der Universität Löwen publiziert (April 6: AEB – Rep. I 458).<sup>134)</sup>

Weitere kirchliche Angelegenheiten. Peter Philipp ist die Ausbildung der Priesterseminaristen und die geistliche Lebensführung des Klerus ein besonderes Anliegen. So erneuert er die Statuten des Priesterseminars, die die Aufnahme, die Lebensweise, den Tagesablauf und das Gebetsleben der Seminaristen regeln (Druck 1679 April 23: Schmitt, Geschichte des Ernestinischen Klerikal-Seminars S. 431–435). Er mahnt den Domdechanten, dafür zu sorgen, daß die Domvikare Tonsur und Habit tragen (1679 November 15: B – B 86, 300). Allerdings verweigert das Kapitel die Zustimmung zu einem Dekret des Bischofs über die Lebensweise der Kleriker (1680 Januar 3: B – B 86, 43 Bl. 65). 1680 erläßt Peter Philipp in Würzburg das Dekret *Tremendum Missae Sacrificium* gemäß den Bestimmungen des Tridentinums (Mai 25: B – B 86, 43 Bl. 196'–197'; B 26 c, 130 II).<sup>135)</sup> Damit macht er die Kirchenrektoren verantwortlich, daß nur Kleriker in geistlicher Kleidung und mit Tonsur, bei Auswärtigen mit einer Erlaubnis ihres Ordinarius, zelebrieren dürfen, andernfalls droht er mit dem Interdikt. Das Kapitel läßt das Dekret am 8. Juni dem Generalvikar zurückgeben, weil es ohne vorherige Anfrage erlassen wurde. Es vermutet den Versuch, die gesamten Beschlüsse des Konzils von Trient zum Präjudiz in beiden Hochstiften einzuführen. Der Bischof ordnet darauf an, den Syndikus des Kapitels in die geistliche Ratsstube vorzuladen, und ihm seinen Tadel an der Haltung des Kapitels vorzutragen (Juni 13: AEB – Rep. I 758). Das umstrittene Dekret enthalte keine neuen Vorschriften, sondern vollziehe nur altbekannte päpstliche Befehle, an die der Nuntius jüngst erinnert habe. Deshalb sei der Konsens des Kapitels nicht erforderlich. Das Vikariat erfüllt den Befehl des Bischofs, muß aber noch im Juli erklären, daß bis dato keine Antwort des Kapitels erfolgt sei

<sup>133)</sup> LOOSHORN 6 S. 471 f.

<sup>134)</sup> DENZINGER, Enchiridion symbolorum, Nr. 2101–2167 S. 629–639; PASTOR, Geschichte der Päpste 14/2 S. 976.

<sup>135)</sup> Druck: GROPP, Collectio 2 S. 516. – LOOSHORN 6 S. 487 f.

(Juli 9: AEB – Rep. I 758). Schließlich nimmt das Kapitel das umstrittene Dekret doch an.

Im Juni 1680 läßt Peter Philipp dem Domkapitel mitteilen, daß er auf Befehl des Papstes dem Klerus geziemende geistliche Kleidung vorschreiben müsse (B – B 86, 43 Bl. 199–200). Er verschärft seine vorausgehenden Erlasse; Kleriker ab der Stufe des Subdiakonats sind danach zum Tragen geistlicher Kleidung verpflichtet (Juni 11: B – B 86, 43 Bl. 202–203).<sup>136)</sup> Domdechant Johann Philipp von Egloffstein will dies durchführen (l.c. Bl. 203–204, 207). Im Anschluß an die Spendung der Weihen wird im Bamberger Dom am 20. Dezember 1681 erstmals die Bestimmung verkündet, die künftig nach der Priesterordination den Neugeweihten und den Seminaristen eröffnet werden muß (B – B 86, 300; AEB – Rep. I 75). Danach sind sie verpflichtet, ein standesgemäßes Leben zu führen, Habit und Tonsur zu tragen und die heiligen Riten bei ihren Funktionen zu befolgen. Sie dürfen ihre erste Heilige Messe erst feiern, wenn sie die Zeremonien gelernt und dies dem Seminarregens bewiesen haben.

Wohl als Ersatz für das in Würzburg aufgelöste Bartholomäerinstitut richtet Peter Philipp 1682 eine Kongregation für den jüngeren Klerus ein, der alle Bamberger und Würzburger Theologiestudenten, Alumnus und Priester ohne feste Anstellung beitreten müssen, den übrigen Geistlichen wird dies empfohlen (Satzungsentwurf: B – A 45 L. 313 Nr. 204 e).<sup>137)</sup> Das Ziel des Zusammenschlusses bildet das Seelenheil der Gläubigen und die Selbsteheiligung der Priester durch regelmäßige Zusammenkünfte und geistliche Übungen.

Peter Philipp bemüht sich um die Aufnahme des Offiziums der Kaiserin Kunigunde in das Römische Brevier und um die Ausdehnung ihres Festes am 3. März auf die Universalkirche.<sup>138)</sup> Seinen Gesandten Schrottenberg, der 1682 in Wien weilte, weist er an, Kaiserin Eleonore dafür um Unterstützung zu bitten. Johann Friedrich Karg betreibt diese Angelegenheit an der Kurie (Empfehlungsschreiben an Innozenz XI. 1682 März 31: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 248 S. 233).

Zwar verpflichtet sich Peter Philipp in seiner Wahlkapitulation zum Unterhalt eines Weihbischofs (§ 33), doch ernennt er für Bamberg keinen. Nach dem Empfang der Bischofsweihe 1675 spendet er in Bamberg meistens selbst die Weihen: 1675 Juni 8 niedere und höhere Weihen, September 29 Subdiakonatsweihe; 1676 Februar 29 Weihe der Bamberger Kandidaten in Würzburg, Dezember 3 niedere und höhere Weihen, Dezember 27; 1677 September 21, Oktober 28, Dezember 15 eine Tonsur; 1678 November 1, Dezember 26 niedere und höhere Weihen; 1679 Mai 14, Dezember 27; 1680 September 15, November 30,

<sup>136)</sup> Druck: GROPP, *Collectio* 2 S. 516–518.

<sup>137)</sup> Carl BRAUN, *Geschichte der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg seit ihrer Gründung bis zur Gegenwart* 2. 1897 S. 169–171.

<sup>138)</sup> BANDORF, Schrottenberg S. 95 Anm. 100.

Dezember 21 ein Diakon; 1681 Juni 1, September 21, Dezember 20; 1682 Mai 24, September 27, Dezember 20; 1680 November 30 ein Diakon (AEB – Rep. I 75). Peter Philipp erteilt dem Mainzer Kurfürsten Damian Hartard von Leyen am 8. September 1676 unter Assistenz des Würzburger Weihbischofs Stephan Weinberger die Bischofsweihe (B – B 34, 15 Fasz. 78, 87).<sup>139)</sup> In Bamberg hält Peter Philipp 1680 und 1681 die Chrisammessen.<sup>140)</sup>

In Ermangelung eines Bamberger Weihbischofs firmt an Christi Himmelfahrt und den folgenden Tagen im Jahr 1678 der Würzburger Weihbischof in Kronach (StBB HV. Msc.417 Bl. 61). Abt Roman Knauer von Michelsberg erteilt mehrfach die Tonsur und spendet die niederen Weihen (1679 Dezember 27, 1680 Dezember 29, 1681 Juni 6, 1684 Januar 16, 17, 1685 Mai 28, 1687 März 10: AEB – Rep. I 75). Am 19. April 1682 spendet der Abt von Langheim die niederen Weihen.

Klosterwesen. Peter Philipp vermutet die Äbte von Michelsberg, Langheim und Banz als Urheber der ständischen Bestrebungen, die er bereits am Anfang seiner Regierungszeit unterdrückt.<sup>141)</sup> Darauf erheben die Prälaten wegen Rechtsbeugung Klage vor dem Reichshofrat gegen den Bischof (Gesamtvorgang aus der Sicht der Zisterze Langheim: B – B 106, 340 Fasz. 29 hier v.a. Bl. 17 f.). Abt Roman Knauer (1667–1689) von Michelsberg<sup>142)</sup> postuliert die Exemtion seines Klosters von der bischöflichen Diözesangewalt seit der Gründung und fordert deshalb den alleinigen Empfang des *homagiums* durch die Klosteruntertanen und die Präzedenz vor den Domkapitularen (1673 März 20: B – B 86, 42 Bl. 365–366). Peter Philipp reagiert scharf, bezeichnet die Prälaten als Rebellen und nimmt den Michelsberger Abt Knauer, zeitweilig auch den Abt von Langheim und den Prior von Banz, in Arrest. Kaiser Leopold I. fordert am 6. Juni 1673 die Freilassung des Abtes, doch läßt Peter Philipp dem Kaiser eine Gegendarstellung übersenden und hält den Abt über 19 Wochen im Gefängnis.<sup>143)</sup> Auch der Abt vom Langheim wird zu Verhandlungen mit den Hofräten in Bamberg vorgeladen (1673 Mai 12: B – B 106, 340 Fasz. 29). Nachdem Peter Philipp die Äbte und Konvente von Langheim, Banz und Michelsberg wegen eines Treffens in Langheim mit dem Ziel der Exemtion von der Landeshoheit des Fürstbischofs und der Einreichung einer Klage am Reichshofrat abgemahnt hatte, versichern Abt Alberich Semmelmann (1664–1677) und der Konvent von Kloster Langheim, daß die Zusammenkunft nur das Ziel hatte, beim Kaiser überprüfen zu lassen, ob die jüngste Steuerveranlagung dem Rezeß

<sup>139)</sup> REININGER, Weihbischöfe S. 252.

<sup>140)</sup> GROPP, Collectio 2 S. 512.

<sup>141)</sup> BACHMANN, Landstände S. 161 f. – Vgl. oben S. 552.

<sup>142)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 277–311.

<sup>143)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 281 f.

von 1652 entspreche und ob ihre Untertanen von der Erbhuldigung befreit werden könnten (1673 Juni 7: B – A 85 L. 343 Nr. 1436). Langheim erklärt dieses Vorgehen nun für Unrecht, löst das Bündnis mit den übrigen Klöstern auf und zieht den Auftrag zur Prozeßführung zurück (Juni 17: B – B 106, 340 Fasz. 29 Bl. 19–20). Der Michelsberger Abt Roman wird vor seiner Freilassung zu einem Revers und zur Zurückziehung seiner Klage in Wien gezwungen. In dem Revers erkennen er und sein Konvent Bischof Peter Philipp ausdrücklich als Diözesanordinarius und Landesherren an, doch beharren sie auf dem Besitz der niederen Vogteilichkeit, erklären aber ihre Absicht, den Prozeß in Wien einzustellen und das Bündnis mit Langheim und Banz zu kündigen (September 6: B – A 85 L. 343 Nr. 1417). Nach seiner Freilassung widerruft der Abt den Revers, worauf ihn Peter Philipp am 29. September suspendiert.<sup>144)</sup> Doch erreicht der Abt die Lösung durch den päpstlichen Nuntius in Wien.

Der Fürstabt von Fulda, Bernhard Gustav Kardinal von Baden, interveniert für Kloster Michelsberg.<sup>145)</sup> Darauf sendet Peter Philipp Dr. Johann Friedrich Karg zu ihm, um seine Position und die Bereitschaft zu einem gütlichen Ausgleich zu verdeutlichen (Instruktion 1674 Mai 15: AEB – Rep. 1 428). Der Abschluß des auf Vermittlung des Kardinals und des Würzburger Bischofs Hartmann von Rosenbach zustande gekommenen Vergleichs am 29. Mai 1674 bringt aber nicht den erwünschten Ausgleich, weil er von den Parteien verschieden interpretiert wird.<sup>146)</sup> Abt Roman soll den Fürstbischof als Ordinarius und Landesherren anerkennen, auf das Bündnis mit den übrigen Prälaten verzichten und die Prozesse beim Hl. Stuhl und beim Reichshofrat einstellen. Dagegen verpflichtet sich der Bischof, den Abt wieder in die Administration über sein Kloster einzusetzen und seine früheren Rechte zu respektieren. Peter Philipp unterrichtet Kardinal Altieri von den Vorgängen, um befürchteten Maßnahmen des Kardinals von Baden in Rom zu begegnen (Druck 1674 September 2: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 199 S. 222 f., dazu Dezember 30: ebd. Nr. 200 S. 223). Auch den Kurfürsten von Bayern informiert Peter Philipp über die *empörung* des Michelsberger Abtes (1675 Januar 6: M – Kschw 1938 Bl. 46–49). Die Unterstützung des Fürstabtes von Fulda für Michelsberg zeige, daß es darum gehe, den Primat Fuldas über die Benediktinerklöster zu Schutz und Protektion auszuweiten. Fulda plane, ein Generalat einzurichten, wovon auch die landesherrliche Obrigkeit betroffen wäre. Deshalb bittet er um gemeinsame Intervention beim Papst. Der Kurfürst erklärt sich zur Zusammenarbeit bereit (März 12: M – Kschw 1938 Bl. 53–54). Wenig später kann der Bamberger Bischof mitteilen, daß die Kurie den Wunsch des Kardinals von Baden, Koadjutor des Mi-

<sup>144)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 283–285.

<sup>145)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 287.

<sup>146)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 290–292.

chelsberger Abtes zu werden, abgelehnt habe (April 8: M – Kschw 1938 Bl. 57–58). Im Frühjahr 1675 weitet Dernbach den Konflikt aus und sucht die deutschen Reichsbischöfe einzubeziehen.<sup>147)</sup> Schließlich kommt auf Intervention des Kardinals in Würzburg ein Vergleich zustande, nach dem Abt Roman Knauer wieder in die Temporalien und Spiritualien eingesetzt wird (August 23: B – A 85 L. 343 Nr. 1418). Er erkennt die Ordinariatsrechte und die landesfürstliche Hoheit des Fürstbischofs an und leistet Abbitte. Er muß sein gemeinsames Vorgehen mit Banz und anderen wegen der Landessteuern einstellen und die Klagen an der Kurie und am Kaiserhof zurückziehen. Dernbach erklärt, er habe den Ständen den Landtag niemals verweigert und werde ihn *auf erforderliche nothdurft* ausschreiben lassen. Weitere Beschwerdepunkte des Prälaten sollen bei einer Konferenz geklärt werden. Am 2. Oktober 1675 wird die *Conventio Colonien-sis* förmlich abgeschlossen, die vergleichbaren Inhalt und Erfolg hat wie der Würzburger Vertrag (B – A 85 L. 343 Nr. 1419; Revers des Abtes Oktober 26: B – A 85 L. 343 Nr. 1420).<sup>148)</sup> Bamberg wird durch Johann Friedrich Karg vertreten. Abt Roman Knauer erkennt erneut Peter Philipp als Landesherren und Diözesanordinarius an, während dieser verspricht, die Rechte des Abtes nicht zu schmälern. Im Oktober kehrt der Abt in sein Kloster zurück, doch dauert der Streit auch danach an.

Am 22. Juni 1678 setzt Peter Philipp Kammerrat Johann Jakob Gelter als weltlichen Administrator über das Kloster ein (AEB – Rep. I 758), worauf sich der Abt zeitweilig in das Klosteramt Rattelsdorf zurückzieht.<sup>149)</sup> Peter Philipp bittet Papst Innozenz XI. um sein Eingreifen, weil sich die deutschen Benediktinerklöster immer mehr dem Einfluß der Diözesanbischöfe zu entziehen versuchten (November 6: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 235 S. 227). Am 20. Juli 1679 ordnet Peter Philipp die Visitation des Klosters Michelsberg durch Generalvikar Johann Mölkner und Fiskal Johann Georg Ringer bezüglich der klösterlichen Lebensart und der Wirtschaftsführung an, 1682 läßt er dies wiederholen.<sup>150)</sup> Mit den äußeren Streitigkeiten scheint ein innerer Verfall der Klosterzucht einherzugehen, wie ihn die bischöflichen Visitationen feststellen.

Am 4. September 1672 belehnt Peter Philipp Abt Otto de la Bourde<sup>151)</sup> von Banz (B – A 121 L. 171 Nr. 486; B 21, 27 S. 219–221). Nach der Resignation dieses kaiserlichen Rates und Residenten am kursächsischen Hof als Abt investiert Peter Philipp am 5. Oktober 1677 den postulierten Abt Eucharius Weinert

<sup>147)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 294.

<sup>148)</sup> LOOSHORN 6 S. 474 f.; LAHNER, Michelsberg S. 297 f.

<sup>149)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 304.

<sup>150)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 277–311.

<sup>151)</sup> Von 1697 bis 1708 Bischof von Gurk, vgl. Peter G. TROPPEL: GATZ, Bischöfe 1648 bis 1803 S. 38 (dazu Erik SODER VON GÜLDENSTUBBE: WürzburgDiözGBll 53. 1991 S. 335).

(1677–1701) von St. Stephan in Würzburg (B – B 21, 27 S. 226–228).<sup>152)</sup> Die Belehnung mit den Regalien erfolgt am 28. Mai 1678 (B – A 121 L. 171 Nr. 487; B 21, 27 S. 230–232). Am 24. Mai 1678 belehnt Peter Philipp Abt Anton Reuther (1677–1686) von Kloster Theres (B – B 21, 27 S. 221–226).

Am 3. Februar 1677 belehnt Peter Philipp den neu gewählten Abt Thomas Wagner (1677–1689) von Langheim (B – A 135 L. 198 Nr. 488; B 21, 27 S. 234–244).<sup>153)</sup> Dabei kommt es zu einer Auseinandersetzung mit dem Vertreter des Abtes von Ebrach, der als Generalvisitator seines Ordens fordert, bei der Belehnung anwesend zu sein. Die Zisterze Langheim bemüht sich um den Erwerb der Reichsunmittelbarkeit und läßt deshalb 1677 eine Darstellung ihrer Rechtsposition drucken.<sup>154)</sup> Abt Thomas Wagner erkennt aber 1680 ausdrücklich die Diözesangewalt und die Territorialhoheit Bamberg's über Langheim an (September 7: B – B 21, 27 S. 244 f.). Am 30. März 1683 ergeht ein Urteil des Reichskammergerichts wegen des Schutzrechts über Langheim.<sup>155)</sup>

Peter Philipp ratifiziert 1682 einen Vertrag mit Kurbayern, das der Diözese die Ordinariatsrechte über die oberpfälzischen Klöster Michelfeld und Weißenbohe zugesteht (September 16: B – B 21, 27 S. 114–121).<sup>156)</sup> Bei den Abts-wahlen ist ein bayerischer Gesandter zuzuziehen,<sup>157)</sup> doch dem Wahlakt selbst soll nur der Kommissar des Bischofs vorstehen. Weitere kontroverse Punkte werden bis zu einer Hauptkonferenz vertagt.

Peter Philipp unterwirft nicht nur die Prälatenklöster seiner Herrschaft, sondern kontrolliert auch die pastorale Tätigkeit der Bettelorden. Er schärft den Ordensgemeinschaften seiner beiden Diözesen die Notwendigkeit von durch ihn oder den Geistlichen Rat erteilten Beicht- und Predigt-fakultäten ein (Druck 1679 September 23: AEB – Rep. I A 458). Er wiederholt diese Bestimmung unter Fristsetzung für den Ordensklerus (September 28: AEB – Rep. I A 458). In einer späteren Vikariatssitzung wird die Anfrage des Bischofs über die Durchsetzung dieses Dekretes und die Austeilung der Approbationszettel behandelt (November 2: AEB – Rep. I 758). Der größte Teil des Klerus der Nebenstifte trage bereits Tonsur und Habit, die vorgeschriebenen geistlichen Bücher *Salesii*<sup>158)</sup> und *Abellii*<sup>159)</sup> seien allerdings noch nicht zu bekommen gewesen. Die

<sup>152)</sup> LOOSHORN 6 S. 473.

<sup>153)</sup> LOOSHORN 6 S. 473 f.

<sup>154)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 359.

<sup>155)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 367.

<sup>156)</sup> LOOSHORN 6 S. 475–477; BLÖSSNER, Oberpfalz S. 209.

<sup>157)</sup> Zum bayerischen Vorgehen bei Prälatenwahlen vgl. Helmut FLACHENECKER, Wiltelsbachische Kirchenpolitik in der frühen Neuzeit (ZBayerLdG 56. 1993 S. 299–316 hier S. 306 f.).

<sup>158)</sup> Hl. Franz von Sales (1567–1622), vgl. Hildegard WAACH: LThK 4. <sup>2</sup>1960 Sp. 244 f.

<sup>159)</sup> Louis Abelly (1604–1691), vgl. Robert ROTH: LThK 1. <sup>3</sup>1993 Sp. 22.

Bitte der Jesuiten und Kapuziner um Befreiung von dem für alle Geistlichen vorgesehenen Examen vor dem Geistlichen Rat wird abgelehnt, doch nimmt der Bischof Beichtväter, die bereits über zehn Jahre in der Diözese wirken, von der Vorschrift aus. In den folgenden Tagen lassen sich die Ordensangehörigen vor dem Geistlichen Rat die Approbation erteilen. Für den Bereich der Dekanate auf dem Lande werden die Dechanten mit dieser Aufgabe betraut (Formel des Examens: AEB – Rep. I 758). Am 23. November betont der Bischof nochmals die Notwendigkeit der Ablegung des Examens durch die Beichtväter und legt die bischöflichen Reservatfälle fest (B – B 26 c, 130 II).

Persönliches. Nach Aussage der Leichenpredigt führte Peter Philipp von Dernbach ein asketisches Leben, das in starkem Kontrast zu seiner aktiven und machtbewußten Politik steht. Danach betete er die kanonischen Tagzeiten, zelebrierte oft an Sonn- und Feiertagen die Hl. Messe und geißelte sich selbst.<sup>160)</sup> Wieweit diese Angaben der Realität entsprechen, läßt sich nicht feststellen, doch verband auch Kurfürst Maximilian von Bayern eine aktive politische Tätigkeit mit einer asketischen Lebensführung.

Für das Mittelschiff des Bamberger Domes stiftet Peter Philipp einen zwischen 1672 und 1675 errichteten Altar.<sup>161)</sup> Er bemüht sich darum, daß P. Marco d'Aviano im Oktober 1680 über Bamberg nach Köln reist, um persönlich seinen Segen empfangen zu können (B – B 23, 91). Philipp Albrecht zu Limpurg-Gaildorf erteilt er Verhaltensmaßregeln über das Vorgehen bei seiner geplanten Konversion zur katholischen Kirche (1681 Juli 9: Lünig, Reichs-Cantzley 3 Nr. 353 S. 1067 f.). Als Devise führt Peter Philipp auf einem Taler: *CANDIDE CORDATE CONSTANter*.<sup>162)</sup>

Dernbach erweitert zielstrebig den Besitz seiner Familie, um deren Rangerhöhung er sich ebenfalls erfolgreich bemüht. Er erhält 1672 auf dem Tauschweg vom Domkapitel die Herrschaft Waldstein in Kärnten für seine Familie (B – B 86, 42 Bl. 331–334).<sup>163)</sup> Außerdem erwirbt er die Herrschaft Arnfels in der Steiermark. Am 13. Juli 1675 erhebt Kaiser Leopold I. die Neffen des Bischofs Johann Otto<sup>164)</sup> und Philipp Wilhelm von Dernbach in den Reichsfreiherrnstand (W – SchönbornA, DernbachA I/1), am 24. März 1678 ernennt er sie zu Reichsgrafen (W – SchönbornA, DernbachA I/30). Der Kaiser verfügt gegenüber den ausschreibenden Fürsten des Fränkischen Kreises ihre Aufnahme als Reichsstand in den Kreis (1680 Dezember 2: B – B 41/II, 217 Fasz. 80).

<sup>160)</sup> GROPP, *Collectio* 4 S. 289 f.

<sup>161)</sup> BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, *Altäre* S. 164–167.

<sup>162)</sup> Joseph GUTENÄCKER, *Dernbachs Thaler* (ArchHistVUntFrank 7/2. 1842 S. 182).

<sup>163)</sup> LOOSHORN 6 S. 464; DOMARUS, *Dernbach* S. 271; CASPARY, *Staat* S. 17 f.

<sup>164)</sup> Seit 1677 Dezember 12 Geheimer Rat in Bamberg mit einem Jahresgehalt von 400 fl. (B – B 54, 4907 Bl. 316).

Gegen den Protest der fränkischen Reichsritterschaft erfolgt diese am 27. August 1681. Die Reichsstandschaft basiert auf dem ursprünglich ritterschaftlichen Besitz der Fuchs von Dornheim um Wiesentheid, der zur Reichsgrafschaft erhoben wird.<sup>165)</sup> Am 13. Mai 1678 schenkt Peter Philipp seinem Neffen Johann Otto die Herrschaften Arnfels in der Steiermark, Waldstein in Kärnten und Wiesentheid, für die er ein Majorat einrichtet (W – SchönbornA, DernbachA I/5). Am 2. April 1681 kauft Peter Philipp die Würzburger Mannlehen zu Bischberg, Tütschengereuth und Mühlendorf um 9000 fl.<sup>166)</sup>

Peter Philipp von Dernbach ist an alchemistischen Versuchen interessiert, für die er hohe Summen aufwendet; so stellt er dafür Friedrich von Cramer 2400 fl. zur Verfügung.<sup>167)</sup> Friedrich Stein überliefert die freilich wenig glaubwürdige Nachricht, Peter Philipp von Dernbach sei im Volk „Peter Lustig“ genannt worden.<sup>168)</sup> Verleumdung ist auch die Geschichte, daß er während seiner Zeit als Viztum in Kärnten den Kornett Peter Eckard von Peckern aus Eifersucht, weil ein Fräulein von Herzfeld diesem den Vorzug vor ihm gegeben hätte, in Schloß Waldstein in geheimer Haft dem Hungertode preisgegeben habe.<sup>169)</sup>

Eine einflußreiche Position nimmt Dr. theol. Johann Friedrich Karg (1648–1719), ab 1688 mit dem Adelsprädikat von Bebenburg, in Bamberg ein, den Dernbach in den Geistlichen Rat beruft (Gehaltsaufbesserung 1677 August 24: B – B 54, 4907 Bl. 209).<sup>170)</sup> Er versucht 1681 in einem Brief an Innozenz XI., ihn zum Weihbischof zu erheben.<sup>171)</sup>

<sup>165)</sup> LOOSHORN 6 S. 491–493; Hartmann FRHR. VON MAUCHENHEIM GEN. BECHTOLSHHEIM, Des heiligen Römischen Reichs unmittelbar-freie Ritterschaft zu Franken Ort Steigerwald im 17. und 18. Jahrhundert (VeröffGesFränkG 9,31, 2 Bde.) 1972 S. 346–348.

<sup>166)</sup> LOOSHORN 6 S. 478.

<sup>167)</sup> Karl Heinz MISTELE, Alchimie im alten Bamberg (46. Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg, 1971 S. 49–53); BUNTZ, Alchemie.

<sup>168)</sup> STEIN, Geschichte Frankens 2. 1866 S. 122 f.

<sup>169)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 352 f.

<sup>170)</sup> Er studiert von 1666 bis 1668 am Germanicum in Rom (SCHMIDT, Germanicum S. 262); 1683 bis 1692 Dechant des Kollegiatstiftes Zu Unserer Lieben Frau in München, ab 1686 Direktor des Geistlichen Rates in München, 1694 Obrister Ratskanzler in Köln. – ROTH, Geschichte Karg von Bebenburg S. 9–91; SCHRÖCKER, Bischofswahlen S. 130 mit Archivnachweisen; Annelie HOPFENMÜLLER, Der Geistliche Rat unter den Kurfürsten Ferdinand Maria und Max Emanuel von Bayern (1651–1726) (Miscellanea Bavarica Monacensia 85) 1985 S. 196 f.; Rainer Egon BLACHA, Johann Friedrich Karg von Bebenburg. Ein Diplomat der Kurfürsten Joseph Clemens von Köln und Max Emanuel von Bayern 1688–1694. Diss. phil. Bonn 1983, zur Zeit vor Köln S. 12–17; Peter PFISTER, Das Kollegiatstift Zu Unserer Lieben Frau in München (1495–1803) (Monachium Sacrum 1, hg. v. Georg SCHWAIGER. 1994 S. 291–473 hier S. 406 f.).

<sup>171)</sup> ROTH, Geschichte Karg von Bebenburg S. 69.



Johann Kaspar Schonath<sup>172)</sup> wird am 20. Dezember 1673 als Hofkaplan und Hofmeister der adeligen Pagen angestellt (B – B 54, 4907 Bl. 159). 1676 wird Joseph Bonius aus Irland als *Magister Ceremoniarius* zur Leitung der geistlichen Zeremonien in beiden Hochstiften verpflichtet (Mai 30: B – B 54, 4907 Bl. 159').

Literarisches. Peter Philipp erwirbt 1672 die Bibliothek des Dr. Johann Neidecker, darunter eine theologische Sammelhandschrift (StBB P. V.7).<sup>173)</sup> Der Nürnberger Buch- und Kunsthändler Hans Hofmann dediziert ihm ein Predigtbuch und erhält dafür 14 fl., mehrere Studenten widmen ihm ihre Thesen und erhalten dafür 24 fl.<sup>174)</sup> Im Verlag Johann Jakob Immel erscheint 1676 die Peter Philipp gewidmete Schrift *Der Tempel der Ehre, durch den Tempel der Tugend erhalten*.<sup>175)</sup> Mit der Unterstützung des Bischofs druckt Immel auch die Programmzettel der von den Studenten der Akademie aufgeführten Dramen: *Pietas austriaca victrix*. 1672, *Ruffinus infoeliciter ambitiosus*. 1674, *Lazarus et dives Epulo*. 1677 und *Daniel sub Balthasare gloriosus*. 1680.<sup>176)</sup> Der Bamberger Kanzlei-Syndikus Mag. Andreas Presson widmet den zweiten Band seiner Übersetzung der *Pia desideria* des Hermann Hugo *Klagen der büßenden Seele* (Bamberg 1676) Bischof Peter Philipp.<sup>177)</sup> Johann Friedrich Karg dediziert ihm seine *Friedreiche Gedancken über die Religions-Vereinigung in Teutschland ...* (Würzburg 1679).<sup>178)</sup>

Zu den zentralen Anlässen im Leben Dernbachs erschienen Gratulationschriften. Bischofswahl: *Bona omnia ex gentilitia lapillorum duodecade* (Bamberg 1672) (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/20); *Vox Heliconiadvm, sev cordintimus applausvs* (Bamberg 1672) (Straßburger Minoritenprovinz; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.7/23); Aegidius Gundermann, *Applausus poetico-benedictinus ...* (Bamberg 1672) (Kloster Michelsberg; ein Exemplar: UB Würzburg Franc. 3202 I 1); *Applausus dramaticus Bambergae ...* (1672) (Bischofswahl; Nachweis bei Pfeiffer, Fränkische Bibliographie Nr. 5055). Feierlicher Einzug in Bamberg: *Porta honoris ... Ehren-Pfort mit sieben Bergen der Stadt Bamberg und ihrem H. H. Patronen geziert ...* (Bamberg 1672) (Stadt Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.7/2). Rückkehr aus Würzburg 1674: *Trivium amoris ... adornatum* (Bamberg 1674) (Stadt Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.2/3). Postulation in Würzburg: *Cor tri-unum tergeminis coronatum tiaris honorum episcopo-*

<sup>172)</sup> WACHTER Nr. 9113 S. 446.

<sup>173)</sup> Katalog der Handschriften Bamberg 1,1 Nr. 244 S. 845 f.

<sup>174)</sup> HELLER, Gelehrten- und Künstler-Belohnungen S. 78.

<sup>175)</sup> Ohne Verfasserangabe: JÄCK, Jahrbücher S. 358.

<sup>176)</sup> Exemplare: StBB RB. Carm.sol.q.13/6. 13/7. 13/7 a. 13/9.

<sup>177)</sup> Anton JÄCKLEIN, M. Andreas Presson. Nachahmer der Trutz-Nachtigall. 1892 S. 32.

<sup>178)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Th.d.p.d.6. – ROTH, Geschichte Karg von Bebenburg S. 11.

*ducalium* ... (Würzburg 1675) (Jesuitenkolleg Würzburg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.9/4). Zu diesem Anlaß wird im Jesuitenkolleg ein Drama aufgeführt: *Franconia libera* ... Würzburg 1675 (Programmzettel: UB Würzburg Rp. 24, 93). Bischofsweihe: *Templum honoris per templum virtutis eunti* (Bamberg 1675) (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/22). Tod und Beisetzung: Johann Philipp Bauser, *Dreyfaches von tödlichem Pfeil verwundet und eröffnetes Fürsten-Hertz* ... (Würzburg 1683) (Leichenpredigt in der Hofkapelle Würzburg Mai 10; ein Exemplar: UB Würzburg Rp. 24, 94); Stephan Lesle SJ, *Tödlicher Hertzstoß* ... (Würzburg 1683) (Leichenpredigt im Dom zu Würzburg; ein Exemplar: StBB RB. Or.fun.f.101); *Gemitus columbae non habentis cor sive luctus Franconiae* ... (Würzburg 1683) (Jesuitenkolleg Würzburg, Trauergedichte; ein Exemplar: UB Würzburg Rp. 24, 94); *Ordentlicher Leich-Conduct* ... (Würzburg 1683) (ein Exemplar: UB Würzburg Franc. 3202 J 2).

Beurteilungen. Der ehemalige Beichtvater Dernbachs im Germanicum P. Lorenz Kohler SJ würdigt im Informativprozeß seine katholische Glaubensfestigkeit: *purita della fede catholica* (ASV – Proc. Consist. 74 Bl. 81–86).

Papst Innozenz XI. lobt in einem Breve den pastoralen Einsatz Peter Philipps: *quanto studio ac sollicitudine ... subiectis tibi populis divinam opem accersere cures* (1681 Februar 1: B – A 23 L. 26 Nr. 219).<sup>179)</sup>

Bei Gropp finden sich auf unterschiedliche Quellen zurückreichende Würdungen Peter Philipps: *Fuit hic episcopus libertatis ac iurisdictionis ecclesiasticae defensor eximius, justitiaeque promovendae studiosissimus. – Petrus Philippus oriundus e familia perillustri de Dernbach, petra firmissima & lapis angularis ecclesiarum suarum, Bambergensis scilicet & Herbipolensis, quas legibus simul & armis ita solidavit, ut vicinis & exteris sese reddiderit formidandum.*<sup>180)</sup> – *Fuit libertatis ecclesiasticae suaeque iurisdictionis defensor magnanimus, militem copiosum alens, tum in subsidium Caesaris sibi foederati, tum in patriae tutelam. – Princeps autem fuit singulari doctrina, virtute & prudentia praeclarus, cum ferventi divini honoris & animarum zelo, provida in rebus omnibus vigilantia, intrepido inter casus sinistros animo, qui arctam cum augustissimo Caesare & imperio semper habuit unionem.*<sup>181)</sup>

Testament. Peter Philipp von Dernbach läßt ein erstes Testament am 13. Mai 1678 als Notariatsinstrument ausfertigen, als er an Podagra erkrankt ist (beglaubigte Kopie 1697 Oktober 26: B – B 84, 33). Dabei richtet er ein Fideikommiß für die von ihm erworbenen liegenden Güter und Herrschaften ein, das er seinem Neffen Johann Otto von Dernbach in der Form *per donationem*

<sup>179)</sup> LOOSHORN 6 S. 478 f.

<sup>180)</sup> Zitat aus: Johann Joseph STANG, *Gloria Franciae orientalis* ... Würzburg 1710 S. 252 f. (ein Exemplar: UB Würzburg Rp. 5, 18).

<sup>181)</sup> GROPP, *Collectio* 2 S. 510 f.

*inter vivos vel mortis causa* überträgt und sich nur die Oberdirektion vorbehält. Bereits von der Todeskrankheit gezeichnet läßt Peter Philipp am 9. April 1683 in Würzburg sein Testament durch Johann Friedrich Karg niederschreiben, das durch ein Glaubensbekenntnis eingeleitet und mit religiösen Bezügen durchsetzt ist (W – SchönbornA, DernbachA I/26; notarielle Abschrift: B – A 205 L. 731 Nr. 2219).<sup>182)</sup> Universalerbe ist sein Neffe Johann Otto Graf von Dernbach, für weitere Verwandte sind Deputate bestimmt. Für die Errichtung von Jahrtagen stiftet Peter Philipp nach Bamberg und Würzburg je 5000 Reichstaler. Am 10. April überträgt er in Form einer *donation inter vivos* für seinen Todesfall seinen gesamten Besitz an Johann Otto von Dernbach, zu dessen und seiner Nachfahren Gunsten ein Majorat eingerichtet ist (W – SchönbornA, DernbachA I/26; notarielle Abschrift: B – A 205 L. 731 Nr. 2219, 2221, lateinisch: l.c. Nr. 2220).

Über den Nachlaß bricht ein Prozeß aus zwischen dem Hochstift und den Erben, von denen das Domkapitel circa 185 000 fl., unter anderem wegen Erwerbung der Herrschaft Waldstein und angeblich zu viel gezahlter Deputatgelder, zurückfordert (Prozeßakten: B – B 67/XVII, 653; B 86, 299 a, b).<sup>183)</sup> In der Sitzung vom 20. August 1683 faßt das Kapitel seine Klagen über die während der Regierung Peter Philipps angefallenen hohen Kosten zusammen: wegen eines neu angelegten und noch wenig ertragreichen Bergwerkes, der bei Hofe gehaltenen Dernbachschen Hochzeit und unnötig hoher Prozeßkosten (B – B 86, 44 Bl. 240–246). Bischof Marquard Sebastian fordert vor dem Reichskammergericht von den Erben 41 338 fl. dem Hochstift entfremdeten Vermögens zurück; die Auseinandersetzung wird gütlich beigelegt (BayHStA RKG 2 Nr. 528 S. 111 f.). Zur Ablösung der Ansprüche läßt Johann Otto von Dernbach dem Domkapitel am 31. Januar 1696 5000 fl. auszahlen.<sup>184)</sup>

1687 werden 9100 fl. aus dem Nachlaß Peter Philipps verteilt (April 15: B – B 86, 45 Bl. 160 f.). Verhandlungen über die 5000 fl. Jahrtagsgelder finden noch 1698 im Bamberger Kapitel statt (B – B 86, 49 Bl. 49). Die Grafen Khevenhüller verzichten am 29. Dezember 1721 – nachdem ein Testament Peter Philipps am 20. August 1712 und 4. Juni 1714 vom Reichshofrat für ungültig erklärt worden war – als Erben des Grafen Franz von Rosenberg auf ihre Ansprüche in Höhe von 20 000 fl. (W – SchönbornA, DernbachA I/29).

Tod. Nachdem er einen Schlaganfall erlitten hatte, stirbt Peter Philipp, versehen mit den Hl. Sterbesakramenten, nach siebenwöchiger Krankheit am 22. April 1683 in der bischöflichen Residenz Marienberg über Würzburg (Bericht über Krankheit und Tod, Obduktionsbericht: B – B 84, 21; Kondolenz-

<sup>182)</sup> LOOSHORN 6 S. 503–505; LASSMANN, Testamente S. 357 f.

<sup>183)</sup> CASPARY, Staat S. 97 und 155–157.

<sup>184)</sup> LOOSHORN 6 S. 506.

schreiben: B – B 84, 21; B 86, 44 Bl. 100<sup>r</sup>–104, 144–145).<sup>185</sup>) Die Beisetzungsfestlichkeiten finden am 10. und 11. Mai in Würzburg statt (B – B 84, 21). P. Stephan Lesle SJ hält die Leichenpredigt im Dom, wo der Körper bestattet wird. Die Eingeweide werden in der Sepultur der Würzburger Bischöfe in der Kapelle auf dem Marienberg beigesetzt, wo eine 1865 erneuerte Platte an ihn erinnert.<sup>186</sup>) Er erhält kein Grabdenkmal.

Portraits: Brustbild, Ölgemälde (Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3049; Abb.: Zeißner, Reformation S. 26). – Brustbild, Ölgemälde (Sammlung HV Bamberg Nr. 234; Braun, Personen- und Ortsdarstellungen S. 230). – Halbportrait, Kupferstich *A(nna) M(aria). Braun, geb. Pfründt*<sup>187</sup>) (1642–1713) *cera elaboravit, J(ohan)an. Jacobus Metzger*<sup>188</sup>) *Nbg.* 1672–1675 (Heller, Verzeichnis Nr. 86 S. 28 f.; Exemplare: StBB V A 52, 52 a; GNM Kupferstichkabinett P. 6971). – Brustbild, Kupferstich, Johann Jacobus Metzger. Nürnberg 1676 (Heller, Verzeichnis, Nachtrag 86 a S. 205; Exemplare: StBB V A 51, 51 a; Abb.: Roth [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 37). – Kniestück, stehend an Tisch, Kupferstich (ein Exemplar: StBB V A 52 b). – Brustbild, Kupferstich, *P. F. Inv. Ong.*<sup>189</sup>) *del. Boen(er)*<sup>190</sup>) *Sc(ulpsit).*, nach 1675 (Heller, Verzeichnis Nr. 87 S. 29; ein Exemplar: StBB V A 53 b). – Brustbild, Kupferstich, nach 1675 (Heller, Verzeichnis Nr. 88 S. 29; ein Exemplar: StBB V A 54). – Brustbild in herzförmigen Rahmen, Kupferstich, Philipp Kilian<sup>191</sup>) (1628–1693) nach Gemälde von Johann Baptist de Ryll (Ruell)<sup>192</sup>) (Zuschreibung nach Heller, Verzeichnis Nr. 89 S. 29; ein Exemplar: StBB V A 55). – Brustbild, Profil nach links, über Tor der Triumphpforte zur Rückkehr aus Kärnten 1672, in: *Porta honoris ... Bamberg 1672*, Kupferstich (Heller, Verzeichnis Nr. 90 S. 29 f.; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.7/2). – Leichnam auf dem Paradebett, Kupferstich, *H. I. Scholl sc.*, in: Stephan Lesle, Tödlicher Hertzstoß. Würzburg 1683 (Heller, Buch 96 S. 30 f.; ein Exemplar: StBB A V 55/2). – Brustbild, Kupferstich, *Salver, Imperialis Cathedralis Ecclesia Bambergensis* Nr. 53 (Heller, Verzeichnis Nr. 84, 85 S. 28; Exemplare: StBB V A 50 a, b). – Brustbild Profil nach rechts, halber Taler (Münzsammlung HV Bamberg 37; Abb.: Miekisch, Frieden Dok. 8 d). – Brustbild Profil nach rechts, Bleimedaille (Münzsammlung HV Bamberg 79; Abb.: Miekisch, Frieden Dok. 8 e). – Brustbild nach rechts, 5 Dukaten (Gropp,

<sup>185</sup>) LOOSHORN 6 S. 498–502.

<sup>186</sup>) MADER, Stadt Würzburg S. 411.

<sup>187</sup>) THIEME/BECKER, Lexikon 26 S. 538.

<sup>188</sup>) THIEME/BECKER, Lexikon 24 S. 447.

<sup>189</sup>) Wohl sonst nicht bekanntes Portrait des Hofmalers Oswald Onghers (1628–1706), vgl. SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 409.

<sup>190</sup>) Wohl Johann Alexander Böner (1647–1720), THIEME/BECKER, Lexikon 4 S. 202.

<sup>191</sup>) THIEME/BECKER, Lexikon 20 S. 299–301.

<sup>192</sup>) Vgl. oben S. 519.

Collectio 2 S. 515; Helmschrott, Münzen Nr. 364/365 S. 148). – Brustbild Profil nach rechts, Neujahrgoldgulden (Helmschrott, Münzen Nr. 366–368 S. 149). – Brustbild Profil nach rechts, Medaillen (Gropp, Collectio 2 S. 515; Helmschrott, Münzen Nr. 369–375 S. 150 f.). – Brustbild Profil nach rechts, ovale Medaille (Gropp, Collectio 2 S. 515; Helmschrott, Münzen Nr. 376, 378 S. 152 f.). – Brustbild Profil nach rechts, ovaler Gnadepfennig (Gropp, Collectio 2 S. 515; Helmschrott, Münzen Nr. 377 S. 152). – Brustbild Profil nach rechts, Taler (Gropp, Collectio 2 S. 515; Helmschrott, Münzen Nr. 380–388 S. 153–155). – Brustbild nach rechts, 1/2 Taler (Gropp, Collectio 2 S. 515; Helmschrott, Münzen Nr. 389–393 S. 156 f.). – Brustbild nach rechts, 1/4 Taler (Gropp, Collectio 2 S. 515; Helmschrott, Münzen Nr. 394, 395 S. 157 f.). – Brustbild, Medaille, 1682 (Universitätsjubiläum Würzburg) (Heller, Münzen S. 64; Heller, Verzeichnis Nr. 95 S. 30; Gropp, Collectio 2 S. 515).

Eigenhändige Unterschriften: 1672 (B – B 33/II, 110); 1675 August 19 (B – B 26 c, 173); 1680 November 2 (B – B 41/II, 217 Fasz. 85); 1683 April 14 (W – SchönbornA, DernbachA I/26).

Bischofssiegel (Bamberg): 1. Rund (Durchm. 3,4 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 drei in Triangelform gestellte Seeblätter, darum zwölf Steine (Dernbach)<sup>193</sup>); Umschrift: PETRVS PHILIPPVS D(EI) G(RATIA) EP(ISCOPV)S BAMB(ERGENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PRINCEPS; 1672 Juni 1 (B – B 26 c, 93); 1672 Juli 5 (StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 26 a). Aufgedrückt unter Papierdecke; 1672 März 21 (B – A 25 L. 31 Nr. 69). Lacksiegel.

2. Oval (Höhe 2,8 cm, Breite 2,4 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab; 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 drei in Triangelform gestellte Seeblätter, darum zwölf Steine (Dernbach); Umschrift: PETRVS PHILIPPVS D(EI) G(RATIA) EP(ISCOPV)S BAMB(ERGENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PRINCEPS; 1672 März 29 (M – Kschw 1938 Bl. 37); 1674 April 9 (B – B 22 b, 5). Lacksiegel.

Bischofssiegel (Bamberg und Würzburg): 1. Rund (Durchm. 4,1 cm); ovaler, quadrierter Schild mit Herzschild unter Kaiserkrone, Schwert und Stab, Rankenornamente, Herzschild: drei in Triangelform gestellte Seeblätter, darum zwölf Steine (Dernbach), 1 und 4 Bamberg, 2 fränkischer Rechen, 3 Sturmflagge<sup>194</sup>); Umschrift: S(IGILLVM) PETRI PHILIPPI EPISC(OPI) BAMB(ERGENSIS) ET HERB(IPOLENSIS) FRANC(LAE) DVC(IS); 1675 August 19 (B – B 26 c, 173). Aufgedrückt unter Papierdecke.

<sup>193</sup>) Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 17: drei in Triangelform gestellte goldene Seeblätter, darum zwölf silberne Steine in Blau.

<sup>194</sup>) KOLB, Wappen S. 137–140.

2. Oval (Höhe 3,2 cm, Breite 2,8 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Schwert und Stab; 1 und 4 Bamberg, 2 fränkischer Rechen, 3 Sturmfähne; Umschrift: S(IGILLVM): PETRI PHILIPPI EPISC(OPI): BAMB(ERGENSIS): ET HERB(IPOLENSIS): FRANC(AE): DVC(IS);; 1675 August 23 (B – A 85 L. 344 Nr. 1418). Aufgedrückt unter Papierdecke; 1675 November 4 (HHStA Wien – RK KIRst Bbg Bd. 36). Lacksiegel.

3. Rund (Durchm. 3,8 cm); ovaler, quadrierter Schild mit Herzschild unter Kaiserkrone, Schwert und Stab, Rankenornamente, Herzschild: drei in Triangelform gestellte Seeblätter, darum zwölf Steine (Dernbach), 1 und 4 Bamberg, 2 fränkischer Rechen, 3 Sturmfähne; Umschrift: S(IGILLVM). PETRI PHILIPPI EP(ISCOP)I BAMB(ERGENSIS): ET HERB(IPOLENSIS) FRANC(AE) DVC(IS); 1678 Juni 19 (B – B 26 c, 101 I). Aufgedrückt unter Papierdecke.

4. Oval (Höhe 4,3 cm, Breite 3,7 cm); ovaler, quadrierter Schild mit Herzschild unter Kaiserkrone, Schwert und Stab, Rankenornamente, Herzschild: drei in Triangelform gestellte Seeblätter, darum zwölf Steine (Dernbach), 1 und 4 Bamberg, 2 fränkischer Rechen, 3 Sturmfähne; Umschrift: PETRVS PHILIPP(VS): D(EI) G(RATIA) EPI(SCOPV)S: BAMB(ERGENSIS): & HERB(IPOLENSIS): FRAN(CIAE): OR(IENTALIS): DVX; 1679 September 28 (AEB – Rep. I A 458). Aufgedrückt unter Papierdecke.

#### Vikariatssiegel:

Rund (Durchm. 3,7 cm); Kaiser Heinrich II. mit Szepter und Reichsapfel, unten quadrierter Wappenschild, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 drei in Triangelform gestellte Seeblätter, darum zwölf Steine (Dernbach); Umschrift: S(IGILLVM) IVDICII VICARLAT(VS) EPISCOPI BAMBERG(ENSIS) 1672; 1677 Januar 18 (B – B 26 c, 130 I). Aufgedrückt unter Papierdecke.

MARQUARD SEBASTIAN SCHENK von STAUFFENBERG  
1683–1693

- Ludewig, *Scriptores* 1 Sp. 1054–1059. – Ussermann, *Episcopatus Bambergensis* S. 240–242. – Jäck, *Jahrbücher* S. 367–380. – Rothlauf, *Verzeichniß* (*BerHistV-Bamb* 34. 1871 S. 207). – *Amrhein* Nr. 1450 S. 240. – *Looshorn* 6 S. 508–565. – *Wachter* Nr. 8694 S. 425. – *Hierarchia catholica* 5. 1952 S. 113. – Kist, *Fürst- und Erzbistum Bamberg* S. 111–113. – Weiß Dieter J.: *HandbuchBayerKG* 2 S. 426.
- Risse Johann SJ, *Leich- und Lob-Predigt. Bamberg 1693* (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.10/B).
- Fester Richard, *Die Augsburger Allianz von 1686. 1893.*
- Andraschko Ferdinand, *Der fränkische Kreis zu Beginn des 3. Raubkrieges (1688/89)* (*Schwarzenbergisches Jahrbuch* 31. 1956 S. 27–121).
- Wunder Gerd, *Die Schenken von Stauffenberg. Eine Familiengeschichte* (*Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde* 11) 1972 S. 212–222.
- Caspary, *Staat.*
- Greipl Egon Johannes: *Gatz, Bischöfe 1648 bis 1803* S. 422 f.
- Pfeiffer, *Fränkische Bibliographie* 1 (*VeröffGesFränkG* 11,3,1) 1965 Nr. 4969–4971.

Abstammung und Vorgeschichte. Das Geschlecht gehört ursprünglich zur schwäbischen Reichsritterschaft.<sup>1)</sup> Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg aus der Amerdinger Linie wird am 16. Mai 1644 in Eichstätt geboren (Zeugnis des Vaters 1653 August 26: B – A 116, 945).<sup>2)</sup> Am gleichen Tag wird er in der Domkirche getauft (Zeugnis 1653 August 15: B – A 116, 945), Paten sind der Eichstätter Bischof Marquard II. Schenk von Castell und der Domdechant Johann Rudolph von Rechberg. Eltern: Johann Sigmund Schenk von Stauffenberg zu Amerdingen und Bach (1606/07–1679), kurpfälzischer Kammerherr, bischöflich eichstädtischer Rat und Stallmeister, Amtmann von Nassenfels; Margaretha Ursula geb. Schenk von Geyern. Geschwister: Maximilian Gottfried (1646–1699); Johann Philipp Ignaz<sup>3)</sup> (1657–1698); Johanna Regina (1641–1664); Katharina Sophia verh. mit Marquard Franz von Eyb; Anna Johanna (1647/48); Maria Rosina († 1683) verh. mit Marquard Johann von Pappenheim († 1686); Katharina Margaretha († 1701) verh. mit Ferdinand Maria Franz von Seinsheim († 1684); Maria Franziska Victoria, Dominikanerin in Augsburg (Stammbaum: W – Präbendalakten 375).<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> KNESCHKE, *Adels-Lexicon* 8 S. 140 f.

<sup>2)</sup> Abweichend: WUNDER, *Die Schenken* S. 217: Mai 14.

<sup>3)</sup> WUNDER, *Die Schenken* S. 223–225.

<sup>4)</sup> Ahnenprobe: SALVER, *Proben* S. 605; WUNDER, *Die Schenken* S. 201–211.

Der Vater Johann Sigmund ernennt am 12. August 1653 in Eichstätt den Bamberger Domvikar Kaspar Vogel zum Prokurator, um für Marquard Sebastian die durch den Tod des Christoph Albert von Rumrod freie Pfründe am Domstift Bamberg in Besitz zu nehmen (B – A 116, 945). Marquard Sebastian empfängt die Tonsur am 15. August in Gegenwart des Eichstätter Bischofs Marquard Schenk von Castell (B – A 116, 945), am 23. August wird er als Domizellar in Würzburg (W – Präbendalakten 375; Amrhein), am 26. August in Bamberg (B – B 86, 252 Bl. 132) aufgeschworen. Durch den Tod seines Veters Werner Schenk von Stauffenberg erhält er 1665 das Echterhaus in der Judengasse in Bamberg, später Stauffenberghaus genannt.<sup>5)</sup>

Am 18. November 1658 immatrikuliert sich Marquard Sebastian an der Universität Ingolstadt; Matthias Spengler begleitet ihn als Hofmeister (Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 839). Ab dem 20. Juli 1667 setzt er seine Studien an der Universität Bourges in Frankreich fort (Dotzauer, Bourges 2 Nr. 421 S. 284).

Marquard Sebastian vollendet seine erste Residenz im Domstift Bamberg am 17. Januar 1670 (B – A 116, 945). Der Würzburger Weihbischof Stephan Weinberger erteilt ihm in der Würzburger Marienkapelle am 21. Februar 1672 die Weihe zum Akolythen und am 25. Februar zum Subdiakon (B – A 116, 945; W – Präbendalakten 375). Am 11. Juni wird Marquard Sebastian emanzipiert und erhält eine Präbende als stimmberechtigtes Vollmitglied im Domkapitel Bamberg (B – B 86, 42 Bl. 191'–193').

1677 wird er Kaplaneiherr in Reuth, 1682 erhält er die Propstei des Kollegiatstiftes Alte Kapelle in Regensburg.<sup>6)</sup> Nach dem Tode des Vaters empfängt er gemeinsam mit seinen Brüdern die ererbten Lehen und soll nach dem väterlichen Wunsch der Mutter als Oberprinzipalherr bei der Verwaltung Amerdingens beistehen.<sup>7)</sup>

Wahl und Weihe. Wiener Pläne zur Koadjutorwahl für Peter Philipp von Dernbach, um die Fortdauer der Allianz zwischen den fränkischen Hochstiften und dem Kaiser zu sichern, macht dessen Tod am 22. April 1683 gegenstandslos. Der deswegen zu Dernbach entsandte Baron von Neuhof erhält darauf neue Instruktionen (HHStA Wien – RK GWA Bbg Fasz. 3 a Bl. 22–28). Während der Sedisvakanz läßt das Würzburger Domkapitel die vertrauten Räte Dernbachs, Johann Friedrich Karg<sup>8)</sup> und Johann Hermann Maystätter,<sup>9)</sup> vorüberge-

<sup>5)</sup> WUNDER, Die Schenken S. 217.

<sup>6)</sup> WACHTER S. 425; WUNDER, Die Schenken S. 217.

<sup>7)</sup> WUNDER, Die Schenken S. 217.

<sup>8)</sup> Schreiben Kargs an den Kaiser 1683 Mai 11: HHStA Wien – RK GWA Bbg Fasz. 3 a Bl. 18–19. – Er wird durch Kurfürst Max Emanuel zum stellvertretenden Präsidenten des Geistlichen Rates in München berufen (ROTH, Geschichte Karg von Bebenburg S. 12).

<sup>9)</sup> Er erhält zum Jahresbeginn 1684 eine Stelle im Reichshofrat (B – B 86, 44 Bl. 283). – CASPARY, Staat S. 31 f.



hend in Arrest nehmen, weil die Wahlkapitulation nicht auffindbar und der Briefverkehr mit Rom verbrannt worden sei (B – B 86, 44 Bl. 61'–62'). Das Bamberger Kapitel erklärt sich mit dieser Maßnahme einverstanden, weil diese *intimi consilarii* des verstorbenen Bischofs gewesen und dessen Prozesse in Rom und Wien gegen die Kapitel geführt hätten (April 29: W – Geistliche Sachen 1688). Dies ist nur der äußere Ausdruck eines grundsätzlichen Richtungswechsels der Politik. Georg Friedrich von Waldeck persönlich bemüht sich am 3. Mai beim Domkapitel Bamberg um die Fortsetzung der Allianz (Kapitel Bamberg an das Würzburger Mai 4, 6: W – Geistliche Sachen 1688).

Auf die Todesnachricht fordert Kaiser Leopold I. am 20. Mai 1683 das Domkapitel Bamberg zur Wahl eines qualifizierten Nachfolgers auf, der besonders den Reichsdienst des Hochstifts fortsetzen solle (B – B 84, 22 I). Am selben Tag ernennt er den Delegierten beim Fränkischen Kreis Ludwig Gustav von Hohenlohe-Langenburg zum Wahlgesandten (HHStA Wien – RK WeisR 6 Bl. 180–183).<sup>10)</sup> Die Reichskanzlei ist am Ausgang der Bamberger wie der Würzburger Wahl besonders interessiert, um das mit Dernbach abgeschlossene Allianzsystem aufrechtzuerhalten und die Aufnahme einer Verbotsklausel dagegen in die Wahlkapitulation zu verhindern. Hohenlohe soll ein päpstliches Indult für eine Personalunion beider Stifte in Aussicht stellen. Als aussichtsreichste Kandidaten gelten neben Marquard Sebastian Schenk der Bamberger Domdechant Konrad Wilhelm von Werdenau<sup>11)</sup> und der Bischof von Lavant, Franz Kaspar von Stadion, die Hohenlohe beide für kaisertreu hält. Er unterstützt aber Stadion wegen der kritischen Haltung Werdenaus zur Allianz. Auch soll Hohenlohe den Bemühungen des französischen Gesandten Foucher entgegenarbeiten. Das Domkapitel Würzburg wählt aus seiner Oppositionshaltung gegen die Allianzpolitik am 31. Mai Konrad Wilhelm von Werdenau zum Bischof (Korrespondenz des Würzburger Kapitels während der Sedisvakanz: W – Geistliche Sachen 1688).<sup>12)</sup>

Am 7. Juni verschiebt das Domkapitel Bamberg den Wahltermin um acht Tage auf den 16. Juni (B – B 86, 44 Bl. 153). Bei den Verhandlungen über die Formulierung der Wahlkapitulation stellt das Kapitel die Bedingung auf, daß der Elekt sich zur Einhaltung auch der erst nach der Wahl getroffenen Vereinbarungen im voraus eidlich durch die Kapitulation verpflichten müsse, die als Appendices angefügt werden (B – B 86, 44 Bl. 158).<sup>13)</sup> Die Wahl erfolgt dann aber

<sup>10)</sup> Zum Wiener Einfluß auf die Wahl: BERBIG, Hochstift 1 S. 13–21.

<sup>11)</sup> Egon Johannes GREIPL: GATZ, Bischöfe 1648 bis 1803 S. 565 f.

<sup>12)</sup> Zu Würzburg: Karl CHRIST, Der Wiener Hof und die Wahl Conrad Wilhelms von Werdenau zum Bischof von Würzburg (WürzburgDiözGBll 26. 1964 S. 296–313).

<sup>13)</sup> WEIGEL, Wahlkapitulation S. 101.

bereits am 10. Juni (B – B 86, 44 Bl. 160' – 170).<sup>14)</sup> Das Bamberger Domkapitel wählt Marquard Sebastian Schenk in Skrutinialwahl *per majora vota* zum Bischof (B – B 84, 22I; Wahlinstrument: B – B 84, 21).<sup>15)</sup> Am gleichen Tag legt der Elekt das vorgeschriebene Glaubensbekenntnis ab.

Das Kapitel ist bemüht, die unter Bischof Peter Philipp verlorenen Rechte zurückzugewinnen und seine Mitregierung zu sichern. Die Wahlkapitulation ist der wohl deutlichste Ausdruck einer neuen Bamberger Politik. Immerhin gelingt es den Bemühungen des kaiserlichen Wahlgesandten, die Forderung nach sofortiger Abdankung der Allianztruppen und Aufkündigung aller Bündnisse in der Kapitulation streichen zu lassen.<sup>16)</sup> Marquard Sebastian unterzeichnet die Wahlkapitulation am 10. Juni (B – A 25 L. 31 Nr. 70, 71; B 84, 22 II; Auszug: AEB – Rep. I 428 Nr. 23).<sup>17)</sup> Sie enthält massive Kritik an der Regierung des Vorgängers und formuliert im Hinblick auf das Domkapitel: *das in nechst vorgewesener regirung weyl. unsers herrn antecessoris Petri Philippi wohlseel. gedenkens durch teils dero in hochstifts sachen und gerechtsamben obninformirte räte und bediente unser dombcapitul in seinen juribus hart betragt und dardurch unterschiedliche eingriff verübt worden* (§ 8). Der Elekt muß sich davon distanzieren: *als wollen wir all dieses in unserer regierung ... emendiren und nicht geschehen lassen, das künfftig unserm capitul an ob specificirten rechten an seiner jurisdiction eintrag geschehe* (§ 8). Für Dompropst und Dechant wird die Summe von 400 fl. als Entgelt für ihre Dienste als Räte festgelegt, die übrigen Kapitulare sollen 200 fl. aus der Hofkammer beziehen, die beiden Kapitelsräte zusätzlich 200 fl. (§ 27). Die Verpflichtung zum Unterhalt eines Weihbischofs (§ 34) und zum Empfang der Priester- und Bischofsweihe binnen zweier Jahre ist in die Kapitulation aufgenommen (§ 35). Das Kapitel reserviert sich die Präsidentenstellen von Regierung, Hofkammer und Obereinnahme (§ 52). Die Trennung von Privat- und Staatshaushalt wird vertieft, die Auszahlung der Deputatsgelder soll quartalsweise erfolgen: *Nachdem sich zu nicht geringer unrichtig-*

<sup>14)</sup> BERBIG, Hochstift 1 S. 19–21; CHRIST, Hochstift S. 506 f.

<sup>15)</sup> Wähler: Vizedechant und Scholaster Johann Philipp von Elkershausen gen. Klüppel, Kustos Veit Dietrich von Erthal, Bischof von Lavant Franz Kaspar von Stadion, Franz Otto Kottwitz von Aulenbach, Kellner Georg Heinrich von Stadion, Otto Philipp von Guttenberg, Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg, zugleich Prokurator für Philipp Ignaz von Haslang, Johann Gottfried von Guttenberg, zugleich Prokurator für den Bischof von Würzburg Konrad Wilhelm von Werdenau, Johann Philipp von Franckenstein, Kantor Karl Friedrich Voit von Rieneck, Karl Siegmund von Aufseß, Wolfgang Philipp Groß von Trockau, Georg Wolfgang von Rotenhan, Friedrich Edmund von Sickingen, zugleich Prokurator für den Dompropst und Senior Franz Konrad von Stadion. – LOOSHORN 6 S. 508 f.

<sup>16)</sup> BERBIG, Hochstift 1 S. 19.

<sup>17)</sup> Druck des Abschnittes zu den Immunitäten: Rechtsgegründete Prüfung Beilage 79 S. 160. – LOOSHORN 6 S. 511; WEIGEL, Wahlkapitulation S. 117 f.

keit der cammermanualien gefunden, das unser nechst seel. verstorbener herr vorfabrer seine verwilligte deputatgelter weder quartaliter und ordinarie, sondern confuse wan es beliebig gewesen, von dem zahlampt sich bezahlen lassen, sondern auch theils dafür noch keine bescheini-gung erteilt; als wollen wir zur vermeidung all solchen zu besorgen habender gleichmessiger unordnung unser deputat von viertel iahren zu viertel iahren uns zahlen lassen (§ 64).<sup>18)</sup> Aus Ersparnisgründen sollen das Hofgesinde auf 40 oder 50 Personen be-schränkt und die Beamtengehälter reduziert werden (§ 75). In einem 16 §§ um-fassenden Appendix verpflichtet sich der Elekt zur Aufhebung der durch Dern-bach neu eingeführten *charge und bestellungen* (§ 1), zur Aufnahme vertraulicher Gespräche mit dem Bischof von Würzburg zur Reduzierung der Bundestruppen oder zumindest zum Erhalt finanzieller Hilfe durch den Kaiser und zur Unter-stellung der Obereinnahme unter die Kontrolle des Kapitels (§ 2). Noch deutli-cher macht den Bruch mit der bisherigen Politik § 3, mit dem er die Entlassung der engsten Mitarbeiter Dernbachs zusagt: *Weilen uns selbsten bekant, was unser dombcapitul und wir selbsten als ein gewesenes conmembrum von teils fürstl. bedienten in voriger regierung erdulden müssen, indeme dieselbe tanquam faces et tube zwischen haubt und gliedern allerhand beschwerliche missverständnissen angespannen und verursacht, das viel tau-sent zu Rom und Wien, zu underhaltung der gewerten process diesem hochstieft zum höchsten schaden haben angewendet werden müssen ... als gereden und versprechen wir bey unserm gelaisten jurament, solche bediente, benantlichen Johann Herman Maystetter und Johann Frie-derich Kargen so balden, anderen zum exempel abzuschaffen.* Auch die Ratgeber, die an der Münzabwertung von 1680 Schuld tragen, sollen zur Verantwortung gezogen werden (§ 6). Bestandteil der Wahlkapitulation sind die Rezesse zwischen Bi-schof Franz und dem Domkapitel von 1639 und 1640 und die aus der Sedisva-kanz von 1672.

Das Kapitel sendet die Wahlanzeige noch am 10. Juni an den Papst und bittet ihn um die Konfirmation (B – B 84, 21; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 252 S. 233). Am 20. Juni ersucht der Elekt selbst den Papst darum sowie um einen Dispens zur Beibehaltung des Würzburger Kanonikates (B – B 84, 22 I; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 253, 254 S. 233 f.). Bereits am 24. Juli 1683 billigt Inno-zenz XI. die Wahl und verspricht Marquard Sebastian, den Wahlprozeß schnell durchführen zu lassen (AEB – Rep. I U 701). Alderano Kardinal Cibo benach-richtigt das Domkapitel, daß der Papst die Bischofswahl konfirmieren werde, und fordert es zur Unterstützung des neuen Bischofs auf (Juli 31: B – B 86, 44 Bl. 249). Am 29. Juni ergehen die Ausschreiben des Domkapitels mit der Aufforderung zur Huldigung für den neuen Landesherren (B – A 25 L. 37 Nr. 182; Huldigungsakten: B – B 22 d, 29, 30). Gratulationsschreiben zahlrei-cher Reichsstände liegen vor (B – B 23, 92).

<sup>18)</sup> CASPARY, Staat S. 38 f.

Der Informativprozeß findet unter der Leitung von Carlo Pio Kardinal von Savoyen am 26. August in Rom statt, als Zeugen fungieren der Würzburger Jesuit Theodericus und der Germaniker Wolfgang Hils; sie stellen dem Elekten ein positives Zeugnis aus (ASV – Proc. Dat. 60 Bl. 439–443; Bauer,<sup>19)</sup> Vatikanische Quellen Nr. 257 S. 234).<sup>20)</sup> Die Entscheidung des Konsistoriums ist nicht vermerkt, doch fällt sie positiv aus. Die Angelegenheit verzögert sich durch die Verhandlungen über die Konfirmationsgebühren. Wegen der Truppenunterstützung des Fränkischen Kreises für die Befreiung Wiens bittet der Kaiser im September 1683 Rom um die Gewährung einer Gebührenbefreiung für die Bestätigung der Bischöfe von Bamberg und Würzburg (B – B 84, 22 II). Die beiden Elekten gehen bei dem Bemühen um Taxennachlaß gemeinsam in Rom vor und informieren sich über ihre Geldzahlungen an Kardinäle (Oktober 18, 20: B – B 84, 22 I). Am 8. Oktober 1684 bittet Marquard Sebastian den Papst um Übersendung der Konfirmationsbullen und dankt für die Erlaubnis, die fälligen Gebühren dem Kaiser für den Türkenkrieg zu überweisen (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 261 S. 235).<sup>21)</sup> Innozenz XI. richtet am 6. Januar 1685 das Breve *Ades praeclaram* an den Elekten, lobt seinen Einsatz zur Verteidigung gegen die Osmanen und teilt ihm mit, daß der Wiener Nuntius Francesco Kardinal Buonvisi ihm nähere Aufschlüsse geben werde (B – A 23 L. 26 Nr. 221).<sup>22)</sup> Am 24. März 1686 wendet sich Marquard Sebastian neuerlich an den Kaiser und bittet um dessen Unterstützung, um einen Nachlaß der mit der Konfirmation an der Kurie fälligen Gebühren zu erreichen, weil er noch immer nicht bestätigt worden sei (HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 37). Das Hochstift sei völlig ausgesogen und außerdem mit Schulden von nahezu einer Million Gulden belastet.

Die langewährenden Bemühungen haben im Sommer 1686 endlich Erfolg. Am 4. August dankt der Elekt dem Papst für die Gewährung einer Gebührenreduzierung (Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 264 S. 235). Innozenz XI. bestätigt am 12. August mit der Bulle *Apostolatus officium* die Wahl Marquard Sebastians, erlaubt ihm die Beibehaltung seines Würzburger Kanonikates und fordert ihn unter Gewissensverpflichtung zur Einrichtung von Pfründen für einen Theologen und einen Beichtvater und zur Errichtung eines *mons pietatis* auf (B – A 23 L. 26 Nr. 224).<sup>23)</sup> In *Cum nos pridem* erlaubt der Papst ihm, sich von einem beliebigen Bischof und zwei Äbten zum Bischof weihen zu lassen (AEB – Rep. I U 702). In *Cum nos nuper* verleiht er ihm das Pallium, das Dr. Johannes Janius

<sup>19)</sup> Mit abweichender Seitenangabe.

<sup>20)</sup> Als Geburtsort geben sie Haistatt (Eichstätt) in der Diözese Augsburg (!) an.

<sup>21)</sup> BERBIG, Hochstift 1 S. 21.

<sup>22)</sup> LOOSHORN 6 S. 514.

<sup>23)</sup> LOOSHORN 6 S. 532.

nach Bamberg bringen soll, und verpflichtet ihn zum Ad-limina-Besuch alle fünf Jahre (September 7: AEB – Rep. I U 704; Oboedienzeid: AEB – Rep. I U 703). In seinem Weihnachtsglückwunsch dankt der Fürstbischof dem Papst für die Konfirmation (1686 Dezember 22: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 267 S. 236).

Am 1. November 1686 spendet der Würzburger Weihbischof Stephan Weinberger Marquard Sebastian die Diakonatsweihe.<sup>24)</sup> Darauf verlängert der Papst den Termin für die ausstehenden Weihen bis Ostern (1687 Januar 7: AEB – Rep. I U 705). Am 19. März teilt Marquard Sebastian dem Baron Franz Pankraz von Leiblfing in München seine bevorstehende Priester- und Bischofsweihe mit (B – B 34, 32 Fasz. 98). Weihbischof Weinberger spendet ihm am 6. April 1687 die Priesterweihe, der Würzburger Bischof Johann Gottfried von Guttenberg noch am selben Tag die Bischofsweihe.<sup>25)</sup>

Kaiser und Reich. Am 10. Juni 1683 zeigt Marquard Sebastian seine Wahl Kaiser Leopold I. an, die er nur unter Bedenken angenommen habe (HHStA Wien – RK GWA Bbg Fasz. 3 a Bl. 33–35), am 13. Juni bittet er um kaiserliche Protektion (l.c. Bl. 36). Leopold I. gratuliert ihm dazu in einem reinen Glückwunschschreiben, das keinen Bezug auf die Erteilung eines Lehensindultes nimmt (Entwurf Juni 17: HHStA Wien – RK GWA Bbg Fasz. 3 a Bl. 43; RK WeisR 6 Bl. 184).<sup>26)</sup> Am 21. Juni bitten die Elekten von Bamberg und Würzburg den Kaiser wegen der Notlage ihrer Stifte um seine Unterstützung für einen Taxennachlaß an der Kurie, weil sie sonst die Kosten für die Allianztruppen nicht mehr tragen könnten (HHStA Wien – RK KIRSt Bbg Bd. 36). Darauf überträgt Innozenz XI. die Bamberger Annaten dem Kaiser, der sie zur Türkenabwehr verwenden soll (B – B 84, 22 I).

Marquard Sebastian bittet den Kaiser am 30. Juni 1683 um einen Aufschub für die Belehnung mit den Regalien (B – 21, 28 S. 141; B 84, 22 I). Darauf gewährt ihm Leopold I. ein Indult auf zwei Monate zum Empfang der Reichsbelehnung (August 25: B – A 20 L. 5 Nr. 161). Aus den folgenden Jahren liegen eine Reihe von Verlängerungen um meist drei Monate vor: 1684 Mai 20, November 20, 1685 März 3, Juli 14, Oktober 18, 1686 März 27, Dezember 4 (B – A 20 L. 5 Nr. 163–169).

Nachdem die päpstliche Konfirmation seiner Wahl endlich im August 1686 erfolgt war, bittet Marquard Sebastian am 9. Dezember dieses Jahres den Kaiser um die Reichsbelehnung und ernennt den Kärntner Viztum Franz Otto Kottwitz von Aulenbach und Hofrat Heinrich Jäger zu seinen Bevollmächtigten (B – B 21, 28 S. 142 a-143 a). Die Gesandten halten sich vom 12. Februar bis

<sup>24)</sup> REININGER, Weihbischöfe S. 252.

<sup>25)</sup> REININGER, Weihbischöfe S. 252.

<sup>26)</sup> CHRIST, Praesentia regis S. 194.

27. März 1687 in Wien auf (B – B 84, 22 I). Leopold I. erteilt ihnen am 4. März nach der Leistung des Treu- und Gehorsamseides die Belehnung mit den Regalien (B – A 20 L. 5 Nr. 170). Zurückgekehrt nach Kärnten fertigen sie in Wolfsberg einen detaillierten Bericht über den Vorgang an (1687 August 24: B – B 21, 28 S. 151–155).

Am Jahresende 1689 lädt Kaiser Leopold I. den Bischof zur Krönung der Kaiserin nach Frankfurt ein, die vor der römischen Königswahl am 18. Januar 1690 erfolgen soll (Dezember 29: B – B 34, 32 Fasz. 145). Marquard Sebastian lehnt die Teilnahme an den Feierlichkeiten wegen befürchteter Rangstreitigkeiten mit dem Mainzer Metropolit ab, um nicht als dessen Suffragan zu erscheinen (1690 Januar 4: B – B 34, 36 Fasz. 3 1/2, dazu Gutachten 13; ex J 2, 455).<sup>27)</sup> Hofratspräsident Lothar Franz von Schönborn kann mitteilen, daß der Kaiser für dieses Problem Verständnis habe (Januar 12: B – ex J 2, 455).

Marquard Sebastian versucht, für Bamberg das Prädikat *hochwürdig*, daß Wien Peter Philipp von Dernbach kurz vor dessen Tod zugestehen wollte, am kaiserlichen Hof durchzusetzen, weil Bamberg als erster geistlicher Fürst nach den Erzbischöfen und wegen seiner exemten Stellung den Metropolit gleichzuachten sei. Die Mainzer Regierung beantwortet ein Bamberger Schreiben ablehnend, das diesen Titel beansprucht hatte (1690 Juli 24: B – B 34, 36 Fasz. 56). Mainz besteht darauf, daß der Kurfürst andere Bischöfe nur mit *ehrwürdig* tituliere.

Marquard Sebastian lehnt mit einer Reihe von Reichsständen die Einrichtung der neunten Kurwürde für Hannover ab. Am 19. Dezember 1692 unterzeichnet er deshalb die *declaratio nullitatis* gemeinsam mit einigen Reichsfürsten, die am 14. Februar 1693 am Reichstag insinuiert wird (Lünig, TRA (1) Pars generalis S. 667 f.). Bamberg gehört auch zu den Vertragspartnern des Fürstenvereins, den Münster, Sachsen–Coburg und Gotha, Brandenburg-Bayreuth, Braunschweig–Wolfenbüttel, Hessen, Eichstätt und Baden am 11. Februar 1693 in Regensburg gründen (B – A 85 L. 338 Nr. 1029).<sup>28)</sup> Zweck ist der gegenseitige Schutz gegen die Interessen mächtigerer Fürsten. Besonders protestieren sie gegen die Einrichtung der neunten Kur als Bruch der kaiserlichen Wahlkapitulationen von 1658 und 1689. Marquard Sebastian unterstützt die auf die Ablehnung der in Wien erfolgten Belehnung Hannovers mit der Kurwürde gerichteten Aktionen des Papstes und der drei rheinischen Kurerzbischöfe (1693 März 2: B – B 86, 46 Bl. 9–22').

<sup>27)</sup> Zur Rechtsstellung des Mainzer Metropolitens vgl. Georg MAY, Geistliche Ämter und kirchliche Strukturen (Günter CHRIST und Georg MAY, Handbuch der Mainzer Kirchengeschichte 2. Erzstift und Erzbistum Mainz. Territoriale und kirchliche Strukturen, hg. v. Friedhelm JÜRGENSMEIER. 1997 S. 468–473, 572–578).

<sup>28)</sup> LOOSHORN 6 S. 568.

Fränkischer Kreis. Die Reichspolitik Bambergs unter Marquard Sebastian vollzieht sich in erster Linie im Rahmen des Fränkischen Kreises und vermeidet es, außerhalb der Kreispolitik Sonderbündnisse einzugehen. Sie ist bestimmt von der Abwehr der osmanischen Bedrohung und der Verteidigung gegen die Angriffe Ludwigs XIV. Nach dem Tode Dernbachs erfolgt am 26. April 1683 während der Sedisvakanz der Abschluß des noch von ihm eingeleiteten Allianz-Rezesses zwischen dem Fränkischen und dem Bayerischen Kreis (B – A 85 L. 338 Nr. 1007).<sup>29)</sup> Marquard Sebastian setzt sich im Kreis für die Truppenunterstützung für das von den Osmanen belagerte Wien ein.<sup>30)</sup> Am 29. Juli findet in Haßfurt eine Konferenz der Kreisstände in Anwesenheit der Bischöfe von Bamberg und Würzburg und des Markgrafen Christian Ernst statt, bei der Marquard Sebastian den Abmarsch der fränkischen Kreistruppen und weiterer Soldaten der beiden Hochstifte durchsetzt.<sup>31)</sup> Am 14. August beschließt der engere Kreistag in Nürnberg die Absendung der Kreistruppen nach Wien, die mit Sold für drei Monate versehen werden (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 75 S. 555–559).<sup>32)</sup> Von den 7000 Mann stellen die beiden Hochstifte allein 4000 Soldaten,<sup>33)</sup> die beiden Bamberger Kompanien marschieren im August zur Rettung Wiens ab (B – B 86, 44 Bl. 237). Nach dem Entsatz der Kaiserstadt am 12. September nehmen die Kreistruppen an der Befreiung Ungarns teil.

Am 25. Oktober 1684 bittet der Kaiser den Fränkischen Kreis erneut um Türkenhilfe und um die Fortsetzung der Laxenburger Allianz.<sup>34)</sup> Der Kreistag beschließt darauf am 14. Februar 1685 die Fortsetzung der Allianz, obwohl die 130 Römermonate die Stände immer schwerer belasteten (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 80 S. 578–585). Der Kreis will ein Regiment Dragoner und zwei Regimenter zu Fuß stellen und für die Verpflegung aufkommen. Nach dem Auslaufen der Laxenburger Allianz überlassen die Hochstifte Bamberg und Würzburg am 25. Oktober ihre Haustruppen dem Kaiser, der sie den Kreistruppen in Ungarn angliedert.<sup>35)</sup> Als Gegenleistung erhalten sie einen Nachlaß von 30 000 fl. auf die Reichsabgaben. Papst Innozenz XI. fordert Marquard Sebastian auf, für den Verbleib der Kreistruppen im Winterquartier in Ungarn zu

<sup>29)</sup> WUNSCHEL, Außenpolitik S. 192.

<sup>30)</sup> GEORG MARIA JOCHNER, Zur Geschichte des Türkenkrieges im Jahre 1683 (Ber-HistVBamb 47. 1884 S. 1–92).

<sup>31)</sup> JOCHNER, Geschichte des Türkenkrieges (wie Anm. 30) S. 32–34; SICKEN, Wehrwesen S. 174.

<sup>32)</sup> HELMES, Übersicht S. 20.

<sup>33)</sup> CASPARY, Staat S. 297.

<sup>34)</sup> FESTER, Augsburgur Allianz S. 4.

<sup>35)</sup> FESTER, Augsburgur Allianz S. 11 f.; HELMES, Würzburger Truppen S. 39; CASPARY, Staat S. 307.

sorgen, um den Erfolg der kommenden Frühjahrsoffensive zu gewährleisten (Oktober 27: B – A 23 L. 26 Nr. 222).<sup>36)</sup>

Zur Vermeidung eines Zweifrontenkrieges wenden sich die kreisausschreibenden Fürsten des Fränkischen Kreises, Marquard Sebastian und Markgraf Christian Ernst, 1683 an den Kaiser und an den Reichstag und rufen zum Ausgleich mit Frankreich auf (August 21: Lünig, Reichs-Cantzley 4 Nr. 25, 26 S. 80–86). Erneut fordern sie 1684 den Reichstag auf, die *armistiz-tractaten*<sup>37)</sup> mit der *cron Frankreich zu reassumiren* (April 18: ebd. Nr. 59 S. 236–238). In dieser Zeit bemüht sich Somher, der Gesandte Ludwigs XIV., der sich im Sommer 1684 in Bamberg aufhält, um die Neutralität des Hochstifts (Beglaubigung Juni 15: B – A 85 L. 328 Nr. 87).<sup>38)</sup> Nach der Eroberung Luxemburgs durch französische Truppen spricht sich Marquard Sebastian gegenüber dem Wiener Bischof Emerich Sinelli wegen der militärischen Schwäche des Reiches und des andauernden Türkenkrieges gegen einen Krieg mit Frankreich aus: *Solchergestalt aber und wann man alles auf einen bloßen hazard noch weiter ankommen lassen wolte, kann ich meines teils nicht anderster dann eine höchst bejämmerliche reichsverwüstung vorsehen.* (Druck 1684 Juni 18: Fester, Augsburger Allianz Anhang II S. 144–146). Die Kreisgesandten in Nürnberg beschließen angesichts der Doppelbedrohung für das Reich, bei einem französischen Angriff nach Maßgabe der Allianz Truppen zu stellen (Juli 3: B – B 86, 44 Bl. 344–346).<sup>39)</sup>

Die Aufwendungen für die Allianztruppen und die Belastung durch Winterquartiere verschlingen hohe Summen. Deshalb bemüht sich Bamberg im März 1685 vor dem Reichstag um eine weitere Moderation seines Matrikularbeitrages, der wegen der Doppelbelastung der kärntnischen Besitzungen bereits am 20. August 1677 auf 682 fl. reduziert worden war. Fränkische Kreisstände unterstützen dieses Ansuchen. Am 5. Juni ergeht das Reichsgutachten, nachdem in allen drei Reichskollegien beschlossen worden war, daß deshalb dem Hochstift Bamberg eine weitere Interims-Moderation gewährt werden soll (Pachner von Eggenstorff, Reichsschlüsse 2 Nr. 409 S. 556 f.).<sup>40)</sup> Von den 682 fl. sollen bis zu einer allgemeinen Neufassung der Reichsmatrikel 227 fl. 20 Kreuzer abgezogen werden; danach beträgt ein Römermonat für Bamberg 454 fl. 40 Kreuzer. Der Kaiser approbiert das Reichsgutachten und bestätigt die Ermäßigung (1685 Dezember 29: B – B 21, 28 S. 76 f.).

Nach dem Auslaufen der Laxenburger Allianz wird im Juli 1686 in Augsburg ein neues Bündnis geschlossen. Der Vertrag über die Verlängerung der Allianz

<sup>36)</sup> LOOSHORN 6 S. 514.

<sup>37)</sup> Waffenstillstand.

<sup>38)</sup> LOOSHORN 6 S. 538 f.; CASPARY, Staat S. 296 f.

<sup>39)</sup> LOOSHORN 6 S. 514.

<sup>40)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 370; CASPARY, Staat S. 303.



vom 7./8. Juni 1684 wird auf zwei Jahre zwischen dem Kaiser, Kurbayern und dem Bayerischen, dem Fränkischen und dem Schwäbischen Kreis, der erst später beitreten will, abgeschlossen (Juli 5: B – A 85 L. 338 Nr. 1013; Druck: Lünig, TRA [5] Pars specialis Nr. 121 S. 343 f.).<sup>41)</sup> Das Bündnis dient der Abwehr von Einquartierungen. Der Fränkische Kreis verpflichtet sich, 800 Reiter und 3200 Fußsoldaten in drei Regimentern zu stellen.<sup>42)</sup> Zwei Jahre später schließen der Kaiser, die Könige von Spanien und Schweden als Reichsstände, Bayern und der Bayerische Kreis, der Fränkische und der Schwäbische Kreis, die sächsischen Häuser und die westerwäldischen Fürsten und Stände die Augsburger Allianz *zur Wahrung der ehre und freiheit des vaterlandes* (1686 Juli 9: B – A 85 L. 338 Nr. 1014; B 21, 28 S. 106–118).<sup>43)</sup> Der Oberrheinische Kreis und Kurpfalz schließen sich später an. Zur Begründung dienen die anhaltende Doppelbedrohung des Reiches durch die Osmanen und der noch nicht gesicherte Waffenstillstand mit Frankreich. Die treibende Kraft dieser Allianz von europäischer Ausdehnung ist wohl der Fränkische Kreis und damit Bischof Marquard Sebastian. Die gemeinsame Kasse wird in Frankfurt eingerichtet. Für die Bundesarmee von 60 000 Mann soll der Fränkische Kreis 1000 Reiter und 3000 Fußsoldaten stellen. Zum Generalfeldmarschall wird Graf Waldeck ernannt. Der fränkische Kreistag ratifiziert den Vertrag am 7. September (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 84 S. 603 f.), doch wird die Verteilung der zu stellenden Bundestruppen verschoben.<sup>44)</sup> Die Armee bleibt weitgehend auf dem Papier.

Die Kurpfalz und der Fränkische Kreis schließen 1686 einen Rezeß über die Stellung von Hilfstruppen zur Besetzung kurpfälzischer Plätze (September 7: B – A 85 L. 338 Nr. 1015). Marquard Sebastian ordnet im folgenden Jahr Vorbereitungen zur Aufbietung des Landesausschusses (1687 Februar 4: B – B 48, 82) und zur Werbung von Rekruten an (Dezember 2: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 49).

Die Bitte von Kurpfalz um Kreishilfe nach dem französischen Überfall 1688 beantwortet der Bamberger Bischof nur zögernd und verweist auf den Kreistag im Oktober in Nürnberg.<sup>45)</sup> Der engere Kreiskonvent versucht zunächst, neutral zu bleiben, um die Franzosen nicht zum Angriff auf den nahezu wehrlosen Kreis – zwei Regimenter der Kreistruppen stehen bei Belgrad – zu reizen. Im Namen seines Bischofs ruft Wolf Philipp von Schrottenberg am 12. Oktober den Kreistag zu Verteidigungsmaßnahmen auf.<sup>46)</sup> Das Vorrücken der Franzosen

<sup>41)</sup> LOOSHORN 6 S. 538 f.; BANDORF, Schrottenberg S. 104; CASPARY, Staat S. 298.

<sup>42)</sup> SICKEN, Wehrwesen S. 113 f.

<sup>43)</sup> Druck: LÜNIG, TRA (5) Pars specialis Nr. 121 S. 337–343. – FESTER, Augsburger Allianz S. 65–70; LOOSHORN 6 S. 539 f.

<sup>44)</sup> FESTER, Augsburger Allianz S. 96–102.

<sup>45)</sup> ANDRASCHKO, Kreis S. 38 f.

<sup>46)</sup> ANDRASCHKO, Kreis S. 40.

bis Heilbronn und die unmittelbare Bedrohung des Kreises veranlaßt die Bischöfe von Bamberg und Würzburg zum Erlaß des Aufgebots für alle wehrfähigen Männer.<sup>47)</sup> Bamberg erhält im November eine Kontributionsforderung der französischen Armee, die vor Rothenburg steht und auch die Bischöfsstädte bedroht.<sup>48)</sup> Die Bamberger Wertsachen werden nach Kärnten gebracht.<sup>49)</sup> Am 2. November ergeht das Generalaufgebot des Fränkischen Kreises (Druck: Andraschko, Kreis S. 10 f.). Marquard Sebastian bemüht sich um die Unterstützung von Hessen-Kassel und Kursachsen.<sup>50)</sup> Er kann im Dezember kursächsische Truppenhilfe erhalten, doch müssen dafür Winterquartiere gestellt werden. Die Franzosen ziehen sich mit reicher Beute aus dem Fränkischen Kreis zurück.<sup>51)</sup> Dessen Belastung wird durch die Winterquartiere für die kursächsische Hilfsarmee noch vermehrt, die das Land zwischen Main und Jagst bezieht.<sup>52)</sup> Zum Jahreswechsel 1688/89 marschieren außerdem kaiserliche Truppen in den Kreis. Das Hochstift Würzburg schließt am 15. Dezember 1688 einen neuen Allianzvertrag mit dem Kaiser, der es zur Stellung eines Regimentes zu Fuß mit 2000 Mann und eines Dragonerregimentes mit 800 Mann verpflichtet, und verläßt damit die Gemeinschaft des Kreises (Abschrift: B – A 85 L. 338 Nr. 1016).<sup>53)</sup>

Der fränkische Kreistag beschließt am 5. April 1689 die Verstärkung der Kreistruppen um zwei auf fünf Regimenter von zusammen 7600 Mann, zu deren Unterhalt der Kreis statt wie bisher neun nun 18 bis 20 Römermonate aufbringen will (Moser, Fränkischer Kreis 2 Anhang 23 S. 1424–1437).<sup>54)</sup> Zur Vorbereitung einer Allianz des Kreises und nicht nur Bambergs mit dem Kaiser und zum Protest gegen das Sonderbündnis mit Würzburg sendet Marquard Sebastian zum Jahresbeginn 1689 seinen Gesandten Schrottenberg nach Wien (B – B 34, 32 Fasz. 14).<sup>55)</sup> Am 5. Juli erfolgt der Abschluß des Allianz-Rezesses zwischen

---

<sup>47)</sup> ANDRASCHKO, Kreis S. 43.

<sup>48)</sup> ARNOLD SIBEN, Der Kontributionszug des französischen Generals Marquis de Feuquière durch Franken und Schwaben im Herbst 1688 (ZGORh NF 54. 1941 S. 108–191 hier S. 114–116); ANDRASCHKO, Kreis S. 44.

<sup>49)</sup> CASPARY, Staat S. 298 f.

<sup>50)</sup> BANDORF, Schrottenberg S. 107–110.

<sup>51)</sup> ANDRASCHKO, Kreis S. 53.

<sup>52)</sup> ANDRASCHKO, Kreis S. 59–71.

<sup>53)</sup> HELMES, Würzburger Truppen S. 44; BANDORF, Schrottenberg S. 111. – Zur Auseinandersetzung zwischen den Hochstiften Bericht Maystätters aus Nürnberg an Marquard Sebastian 1688 Dezember 28: FESTER, Augsburger Allianz Anhang XXV S. 183–185.

<sup>54)</sup> ANDRASCHKO, Kreis S. 105.

<sup>55)</sup> BANDORF, Schrottenberg S. 112–115.

dem Kaiser und dem Fränkischen Kreis (B – A 85 L. 338 Nr. 1017).<sup>56)</sup> Kaiser Leopold I. gesteht die Befreiung von Einquartierungen zu respektive setzt bei ungünstigem Kriegsverlauf eine Höchstgrenze fest. Dagegen verpflichtet sich der Kreis, mit je 135 Römermonaten (507 060 fl.) dem Kaiser die nächsten drei Jahre beizustehen und ihm die drei Kreisregimenter in vollständigem Stand zur Verfügung zu stellen. Im Frühjahr 1690 will der Bischof seine vor Mainz stehende Artillerie zurückberufen, die von den Reichstruppen aber noch benötigt wird (März 22: ÖKriegsA Wien – HKP 383 Bl. 118).

Marquard Sebastian besteht gegenüber dem Kaiser auf der Forderung von 15 000 fl. an die Hofkriegskammer wegen der Stellung von Truppen (1690 Juli 2: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 37). Sein Hochstift sei bereits mit einer Million Schulden belastet, weshalb er um Abzug der geforderten Summe von den 135 Römermonaten gebeten habe, was ihm bisher verweigert worden sei.

Der kaiserliche Bevollmächtigte schließt am 6. Dezember 1690 einen Rezeß über die Gewährung von Winterquartieren mit dem Fränkischen Kreis (Lünig, TRA (7) Partis specialis continuatio I/2 Nr. 105 S. 368–370; Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 87 S. 625–631). 1691 unterstellt das Hochstift Würzburg seine dem Kaiser überlassenen zwei Regimenter wieder dem Kreis (März 6: B – A 85 L. 338 Nr. 1020), die mit den Kreistruppen gegen jährliche Subsidien von 50 000 fl. vereinigt werden. Der Fränkische und Schwäbische Kreis vereinbaren 1691 in Nürnberg eine Assoziation (Juni 8: B – A 85 L. 338 Nr. 1021).<sup>57)</sup> Der Fränkische Kreis verfügt nun über 9000 Mann in sieben Regimentern, vier zu Fuß, ein Kürassier- und zwei Dragonerregimenter, einschließlich der beiden Würzburger Regimenter. Dadurch will man fremde Einquartierungen in den Kreisen ausschließen. 1692 geht der Fränkische Kreis eine Assoziation mit Sachsen-Gotha ein (Februar 28: B – A 85 L. 338 Nr. 1022). Auch der Fränkische und der Schwäbische Kreis erneuern ihr Bündnis, um sich in Notfällen wechselseitig beizustehen (März 10: B – A 85 L. 338 Nr. 1024). Später verwandeln die Kreise in Heilbronn ihre Defensivallianz in ein Offensivbündnis, um den Krieg gegen Ludwig XIV. über den Rhein zu tragen (1692 Juni 29: B – A 85 L. 338 Nr. 1026; Druck: StBB Rb. Coll.leg.f.8/2 Bl. 62). Franken soll 20 Römermonate in Höhe von 90 591 fl., Schwaben 150 000 fl. aufbringen. Ihren Höhepunkt erfährt die Assoziationspolitik des Kreises erst unter Bischof Lothar Franz von Schönborn.

Weitere auswärtige Beziehungen. Drei Tage nach seiner Wahl zeigt Marquard Sebastian sie Kurfürst Max Emanuel von Bayern an und bittet um

<sup>56)</sup> Druck: Johann Christian LÜNIG, Codex Germaniae Diplomaticus 1. Frankfurt und Leipzig 1732 Nr. 143 S. 775–780. – ANDRASCHKO, Kreis S. 96 f.; BANDORF, Schrottenberg S. 116 f.; CASPARY, Staat S. 300.

<sup>57)</sup> Druck: MOSER, Fränkischer Kreis 1 Nr. 90 S. 641–648. – BANDORF, Schrottenberg S. 118 f.

Fortsetzung der vertraulichen Korrespondenz und Freundschaft (1683 Juni 13: M – Kschw 1938 Bl. 148–149). 1692 beschwert er sich bei ihm, daß das Vorgehen seines Gesandten Abbate Pompeo de Scarlatti<sup>58)</sup> an der Kurie die Rechte der deutschen Bischöfe gefährde (Juli 16: M – Kschw 1938 Bl. 161, 165), womit wohl dessen Unterstützung für die Exemptionsbestrebungen des Benediktinerordens gemeint ist.

Die persönlichen Beziehungen nach Würzburg, wo mit Johann Gottfried von Guttenberg<sup>59)</sup> (1684–1698) ein Vetter Marquard Sebastians Bischof ist, gestalten sich herzlich. Der Gesandte Ludwigs XIV., Foucher, schreibt dessen Wahl dem Einfluß Stauffenbergs zu: *Man sagt, daß der neue Bischof von Würzburg keineswegs geeignet ist, selbst zu regieren, und daß aus diesem Grund der Bischof von Bamberg, sein Vetter, ihn hat wählen lassen, da er sich erhofft, das Bistum Würzburg ebenso wie das von Bamberg zu regieren* (zitiert nach Wunder, Die Schenken S. 216). Mehrfach besucht der Würzburger seinen Bamberger Amtsbruder. Zu diesen Anlässen erscheinen jeweils Huldigungsgedichte (1680;<sup>60)</sup> 1685 Mai 14: *Duo celsissimi montes giganteo amoris ausu coniuncti*. Bamberg 1685;<sup>61)</sup> 1689: Theodor Herolt, *Pacificum rosam ...* 1689<sup>62)</sup>).

Über die Differenzen zwischen den benachbarten Hochstiften, zu denen die fränkischen *territoria non clausa* reichen Anlaß bieten, finden Verhandlungen statt (W – HistVUntFrank MS f. 54, 56, 57). Am 31. Juli 1685 schließen die Bischöfe für ihre Hochstifte einen Vertrag über den Austausch von Gütern und Rechten (B – A 85 L. 328 Nr. 88; A 86 L. 351 Nr. 80; Akten der Hofkammer: B – B 54, 310–312).<sup>63)</sup> Bamberg tritt die Hälfte des *subsidium charitativum* von Kloster Banz, die Oberlehensherrschaft über Kloster Theres, das Oberamt Oberscheinfeld und einige Einkünfte an Würzburg ab. Dieses überläßt Bamberg dafür die Hälfte der weltlichen Steuer und die weltliche Jurisdiktion über Banz, die Zent Hohenaich und die Fraisch in einer Reihe von Ortschaften.

Die Verhandlungen werden 1686 in Knetzgau (W – HistVUntFrank MS f. 58I) und 1687 in Bamberg (B – B 86, 45 Bl. 175–178) weitergeführt. Nach der Festsetzung des Wertes der Austauschobjekte hinsichtlich ihrer Steuerleistung kommt es 1688 zum Abschluß eines weiteren Rezeßes (Februar 13, 21: B – A 86 L. 351 Nr. 81, 82; B 21, 28 S. 221–228; Liste der Tauschobjekte: l.c. S. 229–247). Eine Reihe von Gütern, deren Austausch 1685 vereinbart worden

<sup>58)</sup> Manfred WEITLAUFF, Die Reichskirchenpolitik des Hauses Bayern unter Kurfürst Max Emanuel (1679–1726) (MünchTheolStud 24) 1985, zahlreiche Einträge im Register; Alois SCHMID: HandbuchBayerKG 2 S. 341.

<sup>59)</sup> Egon Johannes GREIPL: GATZ, Bischöfe 1648 bis 1803 S. 162 f.

<sup>60)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/23.

<sup>61)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.9/8.

<sup>62)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/24.

<sup>63)</sup> LOOSHORN 6 S. 517–522; CASPARY, Staat S. 265.

war, wird wieder zurückgezogen wie das Amt Oberscheinfeld und mehrere Würzburger Dörfer. Bamberg tritt Würzburg 100 262 fl. steuerbaren Vermögens um Kloster Theres ab und erhält Vermögen von 91 496 fl. und als Ausgleich einige weitere Güter. Die Temporalien über Banz fallen nun vollständig an Bamberg, die Spiritualien bleiben Würzburg.

Die Beziehungen zu Markgraf Christian Ernst von Bayreuth sind gut. Bamberg gewährt ihm ein Darlehen von 25 000 Reichstalern (1686 Oktober 30: B – A 85 L. 347 Nr. 1683). Als Unterpfand hatte der Markgraf zuvor alle seine umstrittenen hohen und niederen Jagden innerhalb des Bamberger Territoriums dem Hochstift überschrieben (B – B 21, 28 S. 92–101). Das Ansuchen um ein weiteres Darlehen in Höhe von 10 000 fl. wird im März 1693 wegen unzureichender Sicherheiten abgelehnt (B – B 86, 46 Bl. 42'–44). Auch zum ebenfalls protestantischen Herzog Albrecht von Sachsen–Coburg, dem der Bischof 1688 einen Besuch abstattet, bestehen gute nachbarschaftliche Kontakte (Johann Matthäus Schmidt, *Freuden-Feuer ... Coburg* 1688).<sup>64)</sup>

Kurfürst Anselm Franz von Mainz wendet sich im August 1687 an mehrere Reichsbischöfe mit der Bitte um Unterstützung für die Reichsritterschaft, die sich um Sitz und Stimme bei Reichs- und Kreistagen bemüht (Lünig, *Reichs-Cantzley* 4 Nr. 142 S. 473–483), wozu Marquard Sebastian seine Bereitschaft erklärt (August 28: ebd. Nr. 143 S. 483–485).

#### Innere Angelegenheiten

Domkapitel. Marquard Sebastian kommt in seiner Wahlkapitulation mit Ausnahme der Aufrechterhaltung der Allianz mit dem Kaiser nahezu allen Forderungen des Domkapitels nach. Anders als sein Vorgänger ist er um ein gutes Verhältnis zum Kapitel bemüht und handelt stets nur im Einverständnis mit ihm, so daß während seines Pontifikates dessen Klagen verstummen. Im März 1688 besteht der Bischof aber auf der Zahlung der seit Jahren nicht entrichteten Steuern und Schanzgelder aus den Bamberger Immunitäten und Staffelstein beziehungsweise auf der Vorlage der Abrechnung der vom Kapitel selbst eingezogenen Steuern (Rechtsgegründete Prüfung S. 164 Beilage Nr. 81 S. 161 f.).<sup>65)</sup>

Finanzwesen. Der Unterhalt der zur Verteidigung gegen die Türken aufgestellten Truppen erfordert zusätzliche Einnahmequellen, weshalb eine Kontribution erhoben wird. Marquard Sebastian ordnet die sofortige Abführung der bei den Außenämtern bereits eingelaufenen Kontributionsgelder an die Obereinnahme an (1683 August 1, 14: B – B 63, 53 Fasz. 40 f.). Wegen des erhöhten

<sup>64)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.27/22.

<sup>65)</sup> Historischer Überblick über die Steuerabgaben der Immunitäten: Rechtsgegründete Prüfung Beilage Nr. 64, 65 S. 125–137. – Beschwerden über andere Punkte der Wahlkapitulation: ebd. Beilage Nr. 166 S. 318–322.

Finanzbedarfes befiehlt er die zweimonatige Eintreibung der Kontribution (November 10: B – B 63, 53 Fasz. 43). Diese Sondersteuer wird auch 1684 ausgeschrieben (B – B 63, 53 Fasz. 45).

Nach der beim Nürnberger Kreistag beschlossenen Erleichterung der Militärkosten und dem Ende der Quartierleistungen verkündet der Bischof die Verringerung der Abgabenbelastung (Januar 5: B – B 63, 53 Fasz. 69). Die Akzise auf die Verbrauchsgüter wird erlassen, die Vermögenssteuer um ein Drittel auf einen Gulden pro 100 fl. verringert, die Kontribution aber beibehalten. 1686 ergeht ein weiteres Mandat zur Eintreibung der Außenstände, die bisher versäumt zu haben der Bischof *unserer beampten bekanten uneyfer und nachlässigkeit* zuschreibt (Druck Oktober 10: B – B 63, 53 Fasz. 77). Deshalb soll die Kontribution nun monatlich erhoben werden.

Der Einfall der Armee Ludwigs XIV. in das Reich erhöht den Finanzbedarf. Zur Tuppenaufstellung wird die Vermögenssteuer 1688 pro 100 fl. auf 1 1/2 fl. erhöht (Druck Dezember 28: B – B 63, 53 Fasz. 97). Am 18. Februar des folgenden Jahres schärft der Bischof die sofortige Abführung der monatlichen Kontribution an die Kasse der Obereinnahme ein, um die Kosten der im Kreis stehenden kaiserlichen und sächsischen Truppen bestreiten zu können (B – B 63, 53 Fasz. 99; 1689 Juni 4: l.c. Fasz. 100). 1690 ordnet Marquard Sebastian wegen der unbefriedigenden Verhältnisse die Anlage neuer Zinsbücher und Urbare an (August 26: B – B 26 c, 93).

Wirtschaftspolitik. Die Wirtschaftspolitik beschränkt sich auf protektionistische Maßnahmen, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Zur Vermeidung von Teuerung und Hungersnot ordnet Marquard Sebastian 1692 ein Verbot der Getreideausfuhr an (Oktober 8: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 63). Aus ähnlichem Beweggrund verbietet er den Export *faisten*<sup>66)</sup> Viehs (1693 Mai 2: l.c. Bl. 63 a).

Am 18. Januar 1684 verkauft Marquard Sebastian der Zisterze Schlierbach den weiterhin der Bamberger Lehenshoheit unterstehenden Markt Kirchdorf a. d. Krems in Oberösterreich im Wert von 48 000 fl. (B – B 21, 28 S. 15), nachdem er von Kremsmünster zurückgekauft worden war (B – B 86, 44 Bl. 282–284<sup>67)</sup>).

Der Bischof bemüht sich stärker als seine Vorgänger um den Erwerb von Rittergütern für das Hochstift.<sup>68)</sup> Am 8. Januar 1685 kauft er um 12 000 fl. das Rittergut Schönfeld im Amt Hollfeld.<sup>69)</sup> 1686 erwirbt das Hochstift nach dem Tode Joachim Ludwig Stiebars von Buttenheim dessen Güter in Buttenheim um

<sup>66)</sup> Gemästet.

<sup>67)</sup> LOOSHORN 6 S. 515 f.

<sup>68)</sup> CASPARY, Staat S. 266 f.

<sup>69)</sup> LOOSHORN 6 S. 525.

22 952 fl. (Juli 7: B – B 21, 28 S. 77).<sup>70)</sup> Das Hochstift zahlt 1693 56 000 fl. für die wildensteinischen Güter, darunter das Gericht in Presseck (Juli 8: B – B 21, 28 Bl. 333–359).<sup>71)</sup>

Münzwesen. Marquard Sebastian engagiert sich über den Kreis hinaus für die Stabilisierung des Münzwesens.<sup>72)</sup> So beklagt er gegenüber Kurfürst Max Emanuel von Bayern den Münzverfall im Bayerischen, Fränkischen und Schwäbischen Kreis und kündigt an, einen Münzprobationskongreß in Regensburg abzuhalten (1686 Januar 26: Lünig, Reichs-Cantzley 4 Nr. 109 S. 381–383). Später bittet er den Kaiser um Unterstützung für dieses Vorhaben, das die drei Kreise in Regensburg planen (1687 Oktober 15: ebd. Nr. 158 S. 517–520). Gegenüber der Reichsstadt Regensburg wendet er sich gegen Versuche Magdeburgs, die Reichsmünzordnung zu unterlaufen (1692 Januar 9: ebd. Nr. 309 S. 863 f.).

Trotz dieser Bemühungen ist er gezwungen, die Münzmanipulationen fortzuführen. Nach Rücksprache mit dem Domkapitel billigt er die von dem Juden Jakob zum Roß durchgeführte Aufwertung minderwertiger Münzen, die große Gewinne bringt; außerdem läßt der Bamberger Jude Benedikt in Nürnberg in Kommission Scheidemünzen mit dem Gepräge Marquard Sebastians ausprägen.<sup>73)</sup> Die Vorlagen für die während seiner Regierung geprägten Münzen und Medaillen liefert der Bamberger Maler Georg Arnold; sie werden in Nürnberg geschlagen.<sup>74)</sup>

Verwaltung und innere Sicherheit. Während der Regierungszeit Marquard Sebastians ergehen eine Reihe von Dekreten zur Verbesserung der inneren Verwaltung und Fürsorgemaßnahmen für die Untertanen. Auf Betreiben des Domkapitels wird in den Dikasterien der Zentralverwaltung eine Präsidialverfassung eingeführt.<sup>75)</sup> Zur Heiligung der Feiertage untersagt der Bischof die Ladung von Untertanen an Sonn- und Festtagen während der Gottesdienstzeiten (1684 März 16: B – B 26 c, 101 I). 1684 legt er die Kompetenzen zwischen dem Bürgermeister und Rat zu Kronach und dem Hauptmann fest (April 9: B – B 21, 28 S. 58–69). Im gleichen Jahr wird die Almosenordnung für die Stadt

<sup>70)</sup> LOOSHORN 6 S. 523–525. – Lothar Franz von Schönborn strengt um die Bezahlung des Restkaufschillings wegen Forderungen Dritter an den Besitz einen Prozeß vor dem Reichskammergericht an, 1699 kommt es zum Abschluß eines vorläufigen, August 1768 des endgültigen Vergleichs (BayHStA RKG 2 Nr. 465 S. 31 f.).

<sup>71)</sup> LOOSHORN 6 S. 545 f.; CASPARY, Staat S. 266.

<sup>72)</sup> HELLER, Münzen S. 64 f.

<sup>73)</sup> CASPARY, Staat S. 225–229.

<sup>74)</sup> HELLER, Münzen S. 65–71.

<sup>75)</sup> WEISS, Reform S. 177.

Bamberg erneuert (StBB Rb. Coll.leg.q.12). 1685 erläßt er zum Schutz seiner Untertanen ein Mandat gegen Zigeuner und Landstreicher (Druck Juli 19: B – B 26 c, 109; erneuert 1687 April 18: l.c.).

1686 reformiert Marquard Sebastian die Polizeiordnung mit Bestimmungen über die Gestaltung der Feste anläßlich von Primiz, Hochzeit, Taufe, Firmung und Begräbnis (Januar 10: StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 41). 1691 schärft er die Einschränkungen des Umfangs der Feierlichkeiten bei Festen ein (Januar 29: l.c. Bl. 57). Wegen der Kriegsgefahr ordnet er am 22. Juni 1689 die Einstellung aller Kirchweih- und Handwerkstänze an (StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 52). Am 9. Februar 1691 ergeht wegen der drohenden Kriegsgefahr ein Aufruf zur Buße und das Verbot des Faschingsvergnügens (l.c. Bl. 58). Für die Stadt Bamberg erläßt er eine ausführliche Feuerordnung (Druck 1683 Juli 30: B – B 26 c, 67 I).

1689 ordnet Marquard Sebastian, betroffen über die schweren Zerstörungen im Reich durch französische Truppen und in Angst um die Kreislande, für die Amtleute wegen eines Gerüchtes über die Aussendung terroristischer Mordbanden in Verkleidung besondere Vorsicht und Kontrolle an (Druck November 19: B – B 26 c, 109). 1693 erläßt der Bischof aus Angst vor Sabotageakten ein Mandat zur Warnung vor im Hochstift vagabundierenden Franzosen, die teils in fremden Uniformen steckten (April 18: B – B 26 c, 101 I). Der Fränkische Kreistag verschiebt am 17. Oktober die geplante Aufstellung einer Landmiliz (Moser, Fränkischer Kreis 1 Nr. 96 S. 708–715).

Juden. Während der Sedisvakanz hatte das Domkapitel die Ausweisung der Juden angeordnet, was diese nur durch die Zahlung von 100 Reichstalern an jeden Domherren rückgängig machen konnten.<sup>76)</sup> Marquard Sebastian erneuert am 25. Juni 1683 das Schutzmandat seines Vorgängers von 1672. Am 4. Dezember 1683 modifiziert er seine Verordnung vom 7. Oktober dahingehend, daß den Juden nur an den Vormittagen von Sonn- und Feiertagen Handel und Geschäfte untersagt sind (StBB RB. Coll.leg.f.8/2 Bl. 39 a). 1692 erläßt er auf andauernde Beschwerden der Juden eine weitere Schutzverordnung, um ihre persönliche Sicherheit zu garantieren (Mai 18: l.c. Bl. 61 a).<sup>77)</sup>

Papst und Kurie. Marquard Sebastian sendet Papst Innozenz XI. Weihnachts- und Neujahrswünsche (1683 Dezember 19: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 258 S. 234). Nach der Wahlkonfirmation erteilt die Inquisitionskongregation unter Alderano Kardinal Cibo ihm die üblichen Quinquennalfakultäten zur Bekämpfung der Häresie (1686 Oktober 6: B – A 23 L. 26 Nr. 223).<sup>78)</sup> Dabei erhält er die Dispensvollmachten zur Absolution sonst dem Papst vorbehalten

<sup>76)</sup> ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 23, 216.

<sup>77)</sup> ECKSTEIN, Geschichte der Juden S. 23 f.

<sup>78)</sup> LOOSHORN 6 S. 533 f.



Sünden. Der Kölner Nuntius Erzbischof Sebastiano Antonio Tanara zeigt am 5. Mai 1687 seinen Amtsantritt an und erhält ein Gratulationsschreiben (Juni 8: AEB Rep. I A 44). Marquard Sebastian gratuliert 1689 dem neugewählten Papst Alexander VIII. (Oktober 25: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 269 S. 236), der in seiner Antwort dessen Verdienste um Bamberg betont (B – B 21, 28 S. 272 f.). Am 10. Januar 1690 verkündet Marquard Sebastian das Jubiläum Alexanders VIII. vom 2. Dezember des Vorjahres (B – B 26 c, 130 II). 1691 gratuliert Marquard Sebastian Papst Innozenz XII. zum Pontifikatsantritt (August 5: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 270 S. 236), der am 6. Oktober dafür dankt (B – B 21, 28 S. 274 f.). Am 5. Januar 1692 verkündigt der Bischof den vom Papst am 12. November des Vorjahres zu seinem Pontifikatsantritt ausgeschriebenen Ablaß zum Gebet um die Einheit der christlichen Fürsten angesichts der Türkengefahr (Druck: B – B 26 c, 130 I).

Erst sechs Jahre nach seiner Wahlkonfirmation läßt Marquard Sebastian einen Ad-Limina-Besuch vornehmen, nachdem er 1687, 1688 und 1689 um Fristverlängerung für je ein Jahr gebeten hatte.<sup>79)</sup> Mit der Durchführung des für 1691 geplanten Ad-Limina-Besuchs wird der römische Agent Dr. theol. et iur. utr. Johannes Janius betraut und dazu eine nicht abgesandte *relatio status* abgefaßt (AEB – Rep. I A 19 Fasz. III; Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.30 S. 413–429), doch unterbleibt dieser Besuch aus unbekanntem Gründen. Am 9. März 1692 ernennt der Bischof Johann Friedrich Karg zu seinem Vertreter und empfiehlt ihn Innozenz XII. (AEB – Rep. I A 19 Fasz. IV, V; Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.32 S. 430 f.). Dahinter steht wohl die Absicht, die gewünschte Konfirmation Kargs als Weihbischof für Bamberg so leichter zu erreichen. Marquard Sebastian entschuldigt sein Fernbleiben mit der unsicheren Kriegslage. Kurfürst Joseph Clemens von Köln richtet ein Empfehlungsschreiben für Karg an Nuntius Opizio Pallavicini (Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.34 S. 432). Die von Marquard Sebastian verfaßte *relatio status* datiert vom 9. März (B – B 21, 28 S. 295–304; Druck: Bauer, Ad-Limina-Berichte 2.8 S. 146–163). Dabei bittet er den Papst wie schon sein Vorgänger Peter Philipp um die Anerkennung des Propriums für das Kunigundenfest am 3. März für die gesamte Kirche. Galeazzo Kardinal Marescotti, der Präfekt der Konzilskongregation, beantwortet den Bamberger Bericht, den er als Beweis für die pastorale Sorgfalt des Bischofs würdigt (Druck Juli 19: Bauer, Ad-Limina-Berichte 3.36 S. 433 f.). Karg führt die vorgeschriebenen Besuche in Rom durch (B – B 21, 28 S. 293–304).

Kirchliche Angelegenheiten. Bis zur Bischofsweihe Marquard Sebastians spendet der Würzburger Weihbischof Stephan Weinberger die höheren, die niederen Weihen meistens Abt Roman Knauer von Michelsberg oder Abt Gallus

<sup>79)</sup> BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 55–57.

Knauer von Langheim (AEB – Rep. I 75). Erstmals am 20. Dezember 1687 erteilt Marquard Sebastian selbst in der Hofkapelle des Geyerswörth die Weihen, verschiedentlich auch in den folgenden Jahren: 1688 Juli 20, November 15, 1689 Juni 4, 1691 Dezember 22, 1692 März 1, Dezember 20 (AEB – Rep. I 75). Die Weihen am 3. und 17. April 1688 und mehrfach in den Jahren 1689 bis 1692 nimmt wieder der Würzburger Weihbischof vor (AEB – Rep. I 75).

Marquard Sebastian plant, Johann Friedrich Karg von Bebenburg, mittlerweile kurkölnischer und bayerischer Rat und Stiftsdechant in München, als Weihbischof anzunehmen und weist ihm am 2. Februar 1691 das Einkommen als Weihbischof an (B – B 54, 4908 Bl. 276). Am 28. Oktober bittet er Papst Innozenz XII. um die Bestätigung Kargs, der sich zur Annahme des Amtes bereit erklärt hatte (StBB HV. Msc.417 Anlage; Druck: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 271 S. 236–238). Karg reist im März 1692 zum Ad-Limina-Besuch nach Rom und soll dort auch die Konfirmation einholen, auf die man noch 1693 hofft (AEB – Rep. I A 28). Gleichzeitig agiert er in Rom gegen die Exemtion der bayerischen Benediktinerklöster und zieht sich dadurch die Gegnerschaft der Benediktiner und des einflußreichen kurbayerischen Agenten Abbate de Scarlatti zu. Wohl unter deren Einfluß verweigert die Kurie die Konfirmation, ohne daß die Gründe genannt würden; einige seiner Bücher waren in Rom verworfen worden.<sup>80)</sup>

1684 wird im gesamten Hochstift die Ewige Anbetung eingeführt, die der Papst auf Bitte des Bischofs (September 10: Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 260 S. 234) mit den gleichen Ablässen begnadet wie sie im Erzbistum Mainz und in Kurbayern gelten.<sup>81)</sup> Ebenfalls im Jahr 1684 werden die Statuten für die Landkapitel und die mit ihnen verbundenen Bruderschaften erneuert (Druck: Schmitt, Synoden S. 204–224). Der Zusammenhalt der Landkapitel soll durch regelmäßige Sitzungen und die Beachtung der Visitationspflicht der Dechanten gestärkt werden, für deren Durchführung ein umfangreicher Fragenkatalog vorgeschrieben wird. Ein Anhang enthält Bestimmungen über die jährlich abzuhaltenden Pfarrsynoden, die in ähnlicher Form schon 1612 bestanden.<sup>82)</sup> Dabei werden die Hausväter und Witwen nach der Zahl der Seelen in ihrem Haushalt und der Erfüllung der Osterkommunion befragt. Mit jedem Kapitel ist eine Bruderschaft verbunden. Die Mitgliedschaft ist für Kleriker und Laien möglich.

1685/86 wird Zapfendorf, eine Filiale von Scheßlitz, zur Pfarrei erhoben.<sup>83)</sup> 1692 wird der seit 1530 protestantische Ort Freienfels katholisiert und erhält

<sup>80)</sup> ROTH, Geschichte Karg von Bebenburg S. 61 f., 69–72; WACHTER, Nr. 4990 S. 243; BAUER, Ad-Limina-Berichte S. 56.

<sup>81)</sup> LOOSHORN 6 S. 513; SCHARRER, Laienbruderschaften S. 87.

<sup>82)</sup> WEBER, Christenlehre S. 82 f.

<sup>83)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 369 (1684); Reinhold JANDESEK, Die Frühzeit der Pfarrei Zapfendorf (Thomas GUNZELMANN [Hg.], Zapfendorf. Landschaft – Geschichte – Kultur. 1986 S. 123–141).

einen Seelsorger aus dem Franziskanerorden.<sup>84)</sup> Längere Auseinandersetzungen zwischen der Hauptmannschaft Kronach und den Herren von Redwitz beendet am 23. Mai 1685 ein Vertrag, der das katholische Religionsexerzitium für Unterrodach festschreibt (B – B 21, 28 S. 33–35).<sup>85)</sup>

Klosterwesen. Marquard Sebastian fühlt seine Jurisdiktion durch die Errichtung der Benediktinerkongregation<sup>86)</sup> in Kurbayern und ihre Exemtionsbestrebungen bedroht. Deshalb fordert er Kaiser Leopold I. auf, wie Karl V. 1530 und 1532 die Rechte der Ordinarien zu wahren (1683 Dezember 19: HHStA Wien – RK KJRst Bbg Bd. 37). Wegen der oberpfälzischen Benediktinerklöster Michelfeld und Weißenhohe, die sich anschließen, wendet er sich an den Papst und bittet ihn um Unterstützung gegen Kurfürst Max Emanuel (1684 Februar 20: B – B 84, 22 I; Bauer, Vatikanische Quellen Nr. 259 S. 234). Der Konflikt mit Kloster Michelsberg, das der auf Anregung des Bischofs zunächst als Koadjutor bestellte Christoph Ernst von Guttenberg (1690–1725) ab 1690 als Abt leitet, dauert an.<sup>87)</sup> Der Streit entzündete sich an der vom Bischof geforderten Lehenstaxe. Am 3. August 1684 erteilt der Bischof Abt Eucharius Weinert von Banz die Belehnung mit den Regalien (B – A 121 L. 171 Nr. 497).

Die Zisterzienserklöster versuchen, sowohl im geistlichen Bereich ihre Exemption von der Jurisdiktionsgewalt der Ordinarien wie im weltlichen ihre Reichsunmittelbarkeit durchzusetzen und nur Papst und Kaiser als Oberhäupter anzuerkennen. Abt Thomas Wagner (1677–1689) von Kloster Langheim bemüht sich seit 1685 um die kaiserliche Konfirmation der Privilegien. Das Kloster unterbreitet dem Bischof 1685 seine Beschwerden gegen die bischöflichen Finanzbehörden wegen der Steuererhebung (März 9: B – B 21, 28 S. 45–50). Darauf setzt Marquard Sebastian im Spätherbst 1687 eine Kommission ein, um die umstrittene Frage nach den Stiftern des Klosters zu klären.<sup>88)</sup> Während Bamberg den Hl. Bischof Otto als Stifter postuliert, behauptet das Kloster, von den Andechs–Meraniern gegründet worden zu sein. In einer umfangreichen Druckschrift begründet Langheim seine Ablehnung der bambergischen Stellungnahme vom 3. Dezember 1687, die dem Zisterzienserkloster die Exemtionsrechte *in spiritualibus* wie *in temporalibus* bestreitet, und reicht sie beim Reichshofrat ein (*Langheimische Ableinung ... wieder den Fürstl. Bambergischen den 3. Decembris Anno*

<sup>84)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 379.

<sup>85)</sup> LOOSHORN 6 S. 527 f.

<sup>86)</sup> ULLRICH FAUST: Handbuch BayerKG 2 S. 655–658.

<sup>87)</sup> LAHNER, Michelsberg S. 311–318.

<sup>88)</sup> GÜNTER DIPPOLD, Non verus et proprius fundator. Otto und Kloster Langheim (BerHistVBamb 125. 1989 S. 339–358, hier S. 355); FRANZ MACHILEK, Langheim als Hauskloster der Andechs–Meranier (Arbeitshefte des bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 65. 1994 S. 23–35). – Quellen zu den Auseinandersetzungen 1688–1695: B – B 67/XII, 87, 94–96.

1687 datierten *Libellum* ...).<sup>89)</sup> Hier heißt es, daß alle Zisterzienserklöster *immediate sub protectione apostolica* stünden, von der bischöflichen Ordinariatsgewalt exempt und von Abgaben befreit seien (§ 1 Art. 4). Da davon auch die landesherrlichen Rechte betroffen sind, bittet Marquard Sebastian den bayerischen Kurfürsten um Mitteilung, wie er mit den Zisterzen in seinem Land *in temporalibus* verfare, besonders bei den vor 1152 errichteten und vom Hl. Stuhl approbierten Abteien (1690 November 14: M – KBay ÄuA 3984 Bl. 250–251; dazu: B – B 21, 29 S. 125). Zugleich bittet er um Unterstützung seiner Rechtsposition. Während der Abtswahl 1689 wird Kloster Langheim von Bamberger Truppen besetzt.<sup>90)</sup> Am 12. November 1689 bestätigt Marquard Sebastian die Wahl von Candidus Bergmann zum Abt und erteilt ihm die Belehnung mit Temporalien und Spiritualien (B – A 135 L. 198 Nr. 489; B 21, 29 S. 59 f., 74–76). Der Abt erkennt die Bamberger Schutzherrschaft ebenso wie sein Nachfolger an (B – A 135 L. 199 Nr. 521, 522). Nach dessen raschem Tod konfirmiert Philipp Valentin am 15. Juli 1690 die Wahl von Gallus Knauer zum Abt und erteilt ihm die Belehnung mit Temporalien und Spiritualien (B – A 135 L. 198 Nr. 490; B 21, 29 S. 99–102, 120–122).

Am 4. Januar 1684 erteilt Marquard Sebastian Abt Wunibald Saur von Petershausen und Stein am Rhein die Belehnung, die der Weihbischof von Konstanz vornimmt (B – B 21, 28 S. 201–214).<sup>91)</sup> 1685 belehnt er Abt Franziskus Öderlin von Petershausen und Stein mit den Regalien (Oktober 9: B – B 21, 28 S. 214–221).

Am 4. August 1686 legt Abt Roman Knauer von Michelsberg in Anwesenheit des Bischofs den Grundstein für die Jesuitenkirche Bamberg, die Einweihung der nach den Plänen des Laienbruders Andreas Pozzo errichteten Kirche, wo ein Wappen an Marquard Sebastian erinnert, erfolgt am 17. Mai 1693.<sup>92)</sup> 1684 gründet der Bischof in Forchheim ein Franziskanerkloster, dessen Kirche er am 3. Mai 1693 konsekriert, für die er den Sebastians-Altar von Georg Götz stiftet.<sup>93)</sup>

Persönliches. Der Jesuit Johann Risse hebt in der Leichenpredigt hervor, daß Marquard Sebastian häufig die Hl. Weihen und die Firmung spendete.<sup>94)</sup> Seit seiner Priesterweihe zelebriert er an Sonn- und Feiertagen in der Regel in

<sup>89)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. J.pr.f.27.

<sup>90)</sup> JÄCK, Jahrbücher S. 375.

<sup>91)</sup> LOOSHORN 6 S. 528.

<sup>92)</sup> LOOSHORN 6 S. 548–550; KOHLHAGEN, Heraldik S. 47; BREUER/GUTBIER, Stadt Bamberg 5/1 S. 48–170.

<sup>93)</sup> WUNDER, Die Schenken S. 219; Thomas KÖRTH, Von der Renaissance zum Klassizismus (ROTH [Hg.], Oberfranken in der Neuzeit S. 438).

<sup>94)</sup> RISSE, Leich- und Lob-Predigt.

der Hofkapelle, am Kunigundenfest und am Ostersonntag im Dom. An den Marienfesten besucht er die Zusammenkünfte der *congregatio maior* bei den Jesuiten, deren Präfekt er ist.<sup>95)</sup> Er stiftet 1687 700 fl. an den Dom zu Eichstätt für einen Jahrtag für seinen Vater, 1693 100 fl. an die Pfarrkirche Theilenberg bei Wernfels für seine Mutter.<sup>96)</sup>

Marquard Sebastian führt im Jahr 1692 Tagebuch, indem er in einem durchschossenen Exemplar des *Newer vnd Alter Bambergischer Schreib-Calender ... 1692* (Bamberg 1692) Eintragungen in französischer Sprache vornimmt (StBB HV. Msc.498, 56 Bll.).

Das Geschlecht Schenk von Stauffenberg war bis zum Pontifikat Marquard Sebastians im Hochstift Bamberg nicht begütert; dies ändert seine Familienpolitik.<sup>97)</sup> Das Domkapitel schenkt ihm und seinen Verwandten am 2. März 1691 wegen seiner außergewöhnlichen Leistungen in den gefährlichen Kriegszeiten und der Rückzahlung von Hochstiftsschulden die heimgefallenen Lehen der ausgestorbenen Familie Streitberg mit den Gütern Greifenstein und Burggrub (B – B 21, 28 S. 390–393). 1691 erwirbt er um 6000 fl. den Burgstall zu Heiligenstadt.<sup>98)</sup> Außerdem kauft er 1692 die Würzburger Lehen der Streitberg um 2000 fl. In den verschiedenen Lehenbriefen werden seine Brüder und als Eventualerben die Vettern der Wilfingener Linie mitbelehnt. Mehreren Familienmitgliedern verschafft er Positionen in der Verwaltung des Hochstifts. Seine persönliche Leidenschaft gilt der Jagd, was die Ausgaben der Hofkammer dafür von jährlich 131 fl. auf 802 fl. ansteigen läßt.<sup>99)</sup>

Als Hofkapläne fungieren Wolfgang Franz Pymer<sup>100)</sup> (1684 bis 1700: B – B 54, 4908 Bl. 65), Dr. theol. Johann Paul Schuhmacher<sup>101)</sup> (1684/85: B – B 54, 4908 Bl. 33) und Johann Balthasar Streiter, 1691 bis 1695 Hofkaplan und Hofpagenmeister (B – B 54, 4908, fol. 263).

Bauten. Marquard Sebastian erbaut Schloß Seehof bei Memmelsdorf in ländlicher Umgebung zwischen Fischweihern und zur Jagd geeigneten Wäldern.<sup>102)</sup> Als Architekten der Vierflügelanlage wirken Antonio Petrini, Georg Dientzenhofer und Johann Christein. Der Rohbau wird wohl im Todesjahr Marquard Sebastians abgeschlossen. Außerdem läßt er Schloß Greifenstein bei Heili-

<sup>95)</sup> LOOSHORN 6 S. 548.

<sup>96)</sup> WUNDER, Die Schenken S. 218.

<sup>97)</sup> WUNDER, Die Schenken S. 220 f.; CASPARY, Staat 22 f.; HARTMANN, Stiftsadel S. 137.

<sup>98)</sup> WUNDER, Die Schenken S. 220 f.

<sup>99)</sup> LOOSHORN 6 S. 557; CASPARY, Staat S. 141–143.

<sup>100)</sup> WACHTER Nr. 7675 S. 373 f.

<sup>101)</sup> WACHTER Nr. 9254 S. 455.

<sup>102)</sup> Margarete KÄMPF, Das fürstbischöfliche Schloß Seehof bei Bamberg (BerHistV-Bamb 93/94. 1954/55, 1956 S. 25–254).

genstadt errichten. Eine umfangreiche Trophäensammlung erinnert hier an seine Jagdleidenschaft.<sup>103)</sup>

Vor dem Domkapitel beantragt der Bischof 1690 wegen des ungewissen Kriegsverlaufes die Renovierung der Festung Rosenberg über Kronach; das Kapitel erteilt seine Zustimmung (Juli 19: B – B 86, 46 Bl. 83–84).

Literarisches. Die dritte Auflage des von Johannes Degen begründeten Bamberger Gesangbuches widmet der Verleger Johann Elias Höffling im Jahr 1691 Marquard Sebastian, der es in einem in Anschluß an die Widmung abgedruckten Brief zum offiziellen Diözesan-Gesangbuch erhebt.<sup>104)</sup> 1681 wird mit seiner Förderung in der Akademie das Drama *Daniel comoedia* aufgeführt.<sup>105)</sup>

Zu den zentralen Ereignissen im Leben Stauffenbergs erscheinen Gratulations- und Huldigungsschriften. Bischofswahl: *Bene ominata coniunctio*. Bamberg 1683 (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.5/21). Huldigung durch die Stadt Bamberg: *Treu-gebunden und verbundenes Mayen-Blumen-Büschlein*. Bamberg 1684 (ein Exemplar: StBB HV. H. Bbg.108 c/13). Bischofsweihe: *Festum septimontium ab urbe septicolli celebratum ...* Bamberg 1687 (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.5/22); *Annulus a ... Joanne Godefrido ... inter insignia pontificalia per solennem consecrationem communicatus*. Bamberg (1687) (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.5/23); *Reverendissimo ac celsissimo S. R. I. Principi Marquardo Sebastiano ...* Bamberg 1687 (Klerus; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.10/A). Erbauung von Schloß Seehof: *Deliciae hortenses castris ...* Bamberg o.J. (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.35/18); *Garten-Lust der Marquards-Burg*. Bamberg o.J. (Jesuitenkolleg Bamberg; ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.f.35/19). Tod: Risse, *Leich- und Lob-Predigt*; *Luctus quadripartitus religionis, imperii, Franconiae, dioecesis ...* Bamberg 1693 (Jesuitenkolleg Bamberg, Trauergedichte; ein Exemplar: StBB RB. Or.fun.f.127); M. Andreas Presson, *Threnodia*. Bamberg 1693 (ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.10/25).

Beurteilungen. Der Gesandte König Ludwigs XIV, Foucher, der sich nach dem Tode Dernbachs zur Überwachung der Bischofswahlen in Franken aufhält, urteilt über Marquard Sebastian: *Celuy cy n'a que trente six ans et il met neansmoins tout son application aux devoirs d'un bon Evesque et d'un sage Prince temporel. Il est bien fait de sa personne et tres aymable aussy par toutes ses manières d'agir ... Il me traita plus à la française* (1684 Juli 29, zitiert nach Wunder, Die Schenken S. 215 Anm. 3).

<sup>103)</sup> Albrecht GRAF VON UND ZU EGLOFFSTEIN, Barocke Jagdkultur der Fürstbischöfe von Bamberg (Bavaria antiqua) 1984 S. 27.

<sup>104)</sup> EDER, Auf dem Weg zur Teilnahme S. 87–92.

<sup>105)</sup> Programmzettel: StBB RB. Carm.sol.q.13/10.

Kaiser Leopold I. äußert in seinem Kondolenzschreiben an das Domkapitel: *daß wir sowohl einen ergeben treuen fürsten und stand als das bistumb einen vernünftigen vorsteher an demselben verlohren* (1693 November 2: B – B 84, 22II). In der kaiserlichen Instruktion für den Wahlkommissar für seinen Nachfolger heißt es, daß er: *neben der conservation und wohlfahrt des ihm anvertrauet gewesen stifts sich auch des gemein wesens wohlstand und sicherheit, die zeit seiner eylffjährigen regierung mit unermüdetem fleiß und eiffer rühmblichst mit angelegen seyn lassen* (1693 November 1: HHStA Wien – RK Instr 4 Bl. 93–100' hier Bl. 94).

Tod. Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg stirbt am Abend des 9. Oktober 1693 an einem Schlaganfall in seiner Bamberger Residenz Geyerswörth (B – B 84, 22 II; Obduktionsbericht Oktober 10: l.c.).<sup>106</sup>) Am 11. Oktober sendet das Kapitel die Todesanzeige an den Kaiser (HHStA Wien – RK GWA Bbg Fasz. 3 b Bl. 55–56). Die Beisetzung erfolgt am 26. Oktober am ersten Pfeiler beim Fürstenportal im Bamberger Dom vor dem von Johann Sebastian Schenk von Stauffenberg gestifteten Johann-Baptist-Altar<sup>107</sup>) im Grab des Bischofs Arnold von Solms (†1296) (StBB HV. Msc.209 Bl. 58; StBB HV. Msc.210 S. 54; Totenliturgie und Leichenkondukt: AEB – Rep. I A 7/2). Für ihn wird kein Epitaph errichtet. Die Kosten für die Hoftrauer und die Exequien belaufen sich auf 12 166 fl. (B – A 231/I, 1919I Bl. 370). Die Eingeweide werden in der Sebastianskapelle bei den Franziskanern in Forchheim beigesetzt.<sup>108</sup>) Er hinterläßt kein Testament.<sup>109</sup>) Kondolenzschreiben liegen vor (B – B 84, 22 II). Sein Nachfolger Bischof Lothar Franz von Schönborn schließt mit den Geschwistern Stauffenbergs einen Vergleich, der die Schenkungen Marquard Sebastians an seine Familie bestätigt (1694 März 30: B – B 21, 30I S. 230–238).<sup>110</sup>)

Portraits: Brustbild, Ölgemälde, Neue Residenz Bamberg, Billardzimmer (Bachmann, Neue Residenz Bamberg S. 51). – Brustbild, Ölgemälde (Samm lung HV Bamberg Nr. 235; Braun, Personen- und Ortsdarstellungen S. 230, Abb. S. 244). – Brustbild, Ölgemälde (Staatsarchiv Bamberg, A 241 T 3044; Franz Machilek: 300 Jahre Jesuitenkirche S. 115 f. mit Abb.). – Leichnam auf Paradebett in Pontifikalornat, Kupferstich von Georg Friedrich Weigand<sup>111</sup>) (1667– nach 1737), Risse, Leich- und Lob-Predigt (Heller, Verzeichnis Nr. 98 S. 31; ein Exemplar: StBB V A 56). – Brustbild, Kupferstich, Salver, Imperialis

<sup>106</sup>) LOOSHORN 6 S. 560–564.

<sup>107</sup>) BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Altäre S. 27 f.

<sup>108</sup>) LOOSHORN 6 S. 562.

<sup>109</sup>) CASPARY, Staat S. 23.

<sup>110</sup>) LOOSHORN 6 S. 572–574.

<sup>111</sup>) SITZMANN, Künstler in Ostfranken S. 563 f.

Cathedralis Ecclesia Bambergensis Nr. 54 (Heller, Verzeichnis Nr. 97 S. 31). – Brustbild auf Taler 1687, Dukaten 1687, Medaille (Heller, Münzen S. 68 f.).

Eigenhändige Unterschriften: 1683 Juni 10 (B – A 25 L. 31 Nr. 70 Bl. 43); 1685 April 12 (B – B 26 c, 101 II); 1685 Juli 31 (B – A 86 L. 351 Nr. 80); 1688 Februar 21 (B – A 86 L. 351 Nr. 82); 1691 Juni 9 (B – B 26 c, 173 d).

Privatsiegel: Oval (Höhe 1,4 cm, Breite 1,2 cm); Initialen MS unter Freiherrnkroner; 1683 Juni 10 (HHStA Wien – RK GWA Bbg Fasz. 3 a Bl. 33–35). Lacksiegel.

Bischofssiegel: 1. Rund (Durchm. 4 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab; 1 und 3 Bamberg, 2 und 3 zwei schreitende Löwen, getrennt durch schmalen Querbalken (Schenk von Stauffenberg)<sup>112</sup>); Umschrift: MARQUARD SEBASTIAN D(EI) G(RATIA) EPISCOP(VS) BAMB(ERGENSIS); S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PR(INCEPS); 1683 Juni 10 (B – A 25 L. 31 Nr. 70). Lacksiegel.

2. Rund (Durchm. 3,8 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, 1 und 3 Bamberg, 2 und 4 zwei schreitende Löwen, getrennt durch schmalen Querbalken (Schenk von Stauffenberg); Umschrift: MARQUARD SEBASTIAN D(EI) G(RATIA) EPISCOP(VS) BAMB(ERGENSIS); S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PRINCEPS; 1683 Juni 13 (HHStA Wien – RK GWA Bbg Fasz. 3 a Bl. 36); ohne Datum (GNM Archiv – Siegelsammlung GF Bamberg 15427). Lacksiegel.

3. Oval (Höhe 2,5 cm, Breite 2,4 cm); zwei Schilde, gehalten von Löwen, unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, rechts Bamberg, links zwei schreitende Löwen, getrennt durch schmalen Querbalken (Schenk von Stauffenberg); Umschrift: M(ARQUARD) S(EBASTIAN) E(PISCOPVS) B(AMBERGENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) P(RINCEPS); 1685 Juli 31 (B – A 86 L. 351 Nr. 80); 1690 November 14 (M – KBay ÄuA 3984 Bl. 251). Lacksiegel.

4. Rund (Durchm. 4,2 cm); ovaler, quadrierter Schild unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab; 1 und 4 Bamberg, 2 und 3 zwei schreitende Löwen, getrennt durch schmalen Querbalken (Schenk von Stauffenberg); Umschrift: MARQUARD SEBASTIAN D(EI) G(RATIA) EPISCOP(VS) BAMB(ERGENSIS) S(ACRI) R(OMANI) I(MPERII) PRINCEPS; 1685 April 12 (B – B 26 c, 101 II); 1687 April 18 (B – B 26 c, 109).

5. Rund (Durchm. 4 cm); zwei Schilde unter Kaiserkrone, Kreuz und Stab, rechts Bamberg, links zwei schreitende Löwen, getrennt durch schmalen Querbalken (Schenk von Stauffenberg); Umschrift: MARQUARD SEBASTIAN

<sup>112</sup>) Farbige Fassung B – B 86, 255 Bl. 19: zwei schreitende blaue Löwen mit roter Zunge in Silber, getrennt durch schmalen roten Querbalken.



D(EI) G(RATIA) EPISC(OPVS): BAMB(ERGENSIS): S(ACRI) R(OMANI)  
I(MPERII) PRINCEPS; 1685 April 12 (B – B 26 c, 101 II). Aufgedrückt unter  
Papierdecke; 1688 Februar 21 (B – A 86 L. 351 Nr. 82). Lacksiegel.

Vikariatssiegel: Rund (Durchm. 3,7 cm); Kaiser Heinrich II. mit Szepter  
und Reichsapfel, unten quadrierter Wappenschild, 1 und 4 Bamberg, 2 und 3  
zwei schreitende Löwen, getrennt durch schmalen Querbalken (Schenk von  
Stauffenberg); Umschrift: [S(IGILLVM) IVDICII] VICARIAT(VS) [EPISCOPI  
BAMBERGENSIS]; 1684 März 16 (B – B 26 c, 101 I). Aufgedrückt unter  
Papierdecke.

## WICHTIGES PERSONAL DER ZENTRALBEHÖRDEN

### 1. Weihbischöfe

Listen: B – B 73, 1 (Verzeichnisse 18. Jh.).

De propontificibus sive suffraganeis Bambergensibus (18. Jh.) StBB HV. Msc.417.

Pfeuffer, Beyträge zu Bambergs Geschichte S. 55–57.

Ussermann, Episcopatus Bambergensis S. 253 f. (nach Pfeuffer).

Jäck, Materialien 2 S. 47–64.

Jäck, Denkschrift S. 128–134.

Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg S. 174–176.

Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 782.

HandbuchBayerKG 2 S. 1049.

Der Weihbischof ist der Vertreter des Bischofs bei Pontifikalhandlungen (*vica-rius in pontificalibus* oder *suffraganeus*).<sup>1)</sup> In Bamberg ist dieses Amt seit 1497 fest mit der Pfarrei St. Martin in der Bischofsstadt verbunden.<sup>2)</sup> Alle Weihbischöfe des Untersuchungszeitraumes haben ein theologisches Studium absolviert und es, mit Ausnahme von Paul Jäger, mit der Promotion abgeschlossen. Im 16. Jahrhundert müssen oft Geistliche aus fremden Diözesen berufen werden. Mit der allmählichen Durchsetzung der tridentinischen Reformen am Ende des 16. Jahrhunderts kann diese Position mit in Dillingen und Rom ausgebildeten Diözesanpriestern besetzt werden. Nach dem Tode von Friedrich Förner 1630 bleibt das Amt bis zur Ernennung und Weihe von Johann Werner Schnatz<sup>3)</sup> (1705–1723) im Jahr 1705 durch Bischof Lothar Franz von Schönborn unbesetzt. Mitglieder des Domkapitels zeigen daran kein Interesse.

### ANDREAS HENLEIN (Heynlein), 1517/18–1542

Jäck, Materialien 2 S. 54. – Jäck, Denkschrift Nr. 23 S. 131 f. – Wachter Nr. 3967 S. 194. – GS: Bistum Bamberg 1 S. 293 f. – Kist, Matrikel Nr. 2618 S. 175 f. – Kist Johannes, Andreas Henlein von Kronach, Weihbischof von Bamberg (1517–1542) (BerHistVBamb 92. 1952/53 S. 365–369). – Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 282.

---

<sup>1)</sup> HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 S. 171–182; KREMER, Herkunft S. 50–54.

<sup>2)</sup> Papst Alexander VI. inkorporiert die Stadtpfarrei St. Martin dem Amt des Weihbischofs (1497 Oktober 17: LOOSHORN 4 S. 407; GS: Bistum Bamberg 1 S. 293).

<sup>3)</sup> Egon Johannes GREIPL: GATZ, Bischöfe 1648 bis 1803 S. 427.

Dr. theol. (B – B 73, 1). Andreas Henlein aus Kronach legt vermutlich in Köln am 6. Dezember 1506 die Prüfung für das philosophische Bakkalaureat ab (Kist, Matrikel). An der Universität Ingolstadt immatrikuliert er sich am 21. April 1507, im Wintersemester 1516 wird er zunächst als Stellvertreter für Markgraf Wilhelm von Brandenburg, nach dessen Resignation selbst Rektor der Universität (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 316, 399 f.). 1516 ist er außerdem Regens des Collegium Georgianum in Ingolstadt. Bischof Georg Schenk von Limpurg bestimmt ihn am 3. September 1517 zu seinem Weihbischof, Papst Leo X. ernennt ihn am 26. Februar 1518 zum Titularbischof von Athyra (Kist, Matrikel). Zusätzlich zur Bamberger Pfarrei St. Martin erhält er am 6. Februar 1522 die Pfarrei Kirchehrenbach und im September 1536 ein Kanonikat bei St. Stephan in Bamberg, zeitweise ist er Domprediger (Kist, Matrikel). Er vertritt das Hochstift beim Abschluß der Regensburger Einung am 6. Juli 1524 (ARC I Nr. 123 S. 329–334). Henlein stirbt am 7. Februar 1542 und wird in seiner Pfarrkirche St. Martin bestattet.

#### JOHANN RÜGER OP, 1542–1546

Jäck, Materialien 2 S. 54. – Jäck, Denkschrift Nr. 24 S. 132. – Wachter Nr. 8367 S. 407. – Hotzelt, Matrikel S. 84. – Hierarchia catholica 3. 1923 S. 254. – Kist, Matrikel Nr. 5139 S. 339. – Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 604.

Dr. theol. Ein Johannes Rüger *ex Monaco pauper* immatrikuliert sich am 24. April 1510 an der Universität Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 335). 1520 ist Johann Rüger im Dominikanerkloster Landshut nachweisbar, im Mai 1529 ist er Prior in Bamberg (Kist, Matrikel). Am 23. April 1542 wird er dem Domkapitel als künftiger Weihbischof vorgestellt (B – B 73, 1). Papst Paul III. ernennt ihn am 18. August 1542 zum Titularbischof von Athyra und Weihbischof für Bamberg (Kist, Matrikel). Er erhält die Bamberger Pfarrei St. Martin, am 19. Mai 1543 erteilt er erstmals die Weihen. Rüger stirbt am 4. Januar 1546 und wird in der Kirche St. Martin bestattet (Grabinschrift: B – B 73, 1).

#### PETER RAUCH OP, 1546–1558

Jäck, Materialien 2 S. 54. – Jäck, Denkschrift Nr. 25 S. 132. – Wachter Nr. 7783 S. 379. – Hotzelt, Matrikel S. 82. – Hofmann Georg SJ, Petrus Rauch O. P. Lebensbild eines Hochschülers, Hofpredigers und Weihbischofs aus der Reformationszeit. Diss. phil. München 1922 (Teildruck von 4 Seiten 1924). – Hierarchia catholica 3. 1923 S. 254. – Löhr Gabriel M., Die Dominikaner an der Leipziger Universität (QForschGDominOrdenDtld 30) 1934 S. 97–100. – Kist, Matrikel Nr. 4784 S. 316. – Zeißner, Altkirchliche Kräfte S. 265–271. – Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 572 f.

Dr. theol. Peter Rauch aus Ansbach, Bruder des Bartholomäus Rauch OP<sup>4</sup>), studiert seit dem Sommersemester 1513 in Wien (Gall, Matrikel Wien 2 S. 399). In Jena tritt er dem Dominikanerorden bei, um im Anschluß in Heidelberg und Köln (1523 Herbst: Keussen, Kölner Matrikel 3 Nr. 1778 S. 105), wo er bis 1526 bleibt, seine Studien fortzusetzen (Löhr). Ende August 1526 wird er Lektor im Kloster Eger (Löhr). Im Auftrag des Ordens geht er im Sommersemester 1528 an die Universität Leipzig, wo er zum Biblicus ernannt wird (Löhr). Im Herbst wird er gemeinsam mit seinem Bruder Bartholomäus zum Regens und Prediger im Dominikanerkloster Leipzig bestimmt. Am 1. April 1529 wird Peter Rauch zum Hofprediger in Dessau ernannt (Löhr). Erst am 24. November 1531 hält er seine Antrittsvorlesung in Leipzig (Löhr). Von 1532 bis 1541 hält er sich als Hofprediger in Berlin und Kurbrandenburg auf, in Frankfurt an der Oder erwirbt er am 16. Juli 1533 das Bakkalaureat (Löhr). Über Erfurt geht er nach Mainz, wo er 1543 zum Dr. theol. promoviert wird (Löhr). Am 13. Mai 1546 erklärt er sich zur Übernahme des Amtes eines Weihbischofs von Bamberg bereit (B – B 73, 1). Papst Paul III. ernennt ihn am 27. August 1546 zum Titularbischof von Athyra und Weihbischof für Bamberg und gestattet ihm die Ausübung der Pontifikalhandlungen (B – A 46 L. 38 Nr. 6–12; B 73, 1).<sup>5</sup>) Rauch wird am 28. Februar 1547 zum Bischof geweiht (B – A 231/I Nr. 1768 II Bl. 159). Er spendet erstmals am 5. März dieses Jahres im Bamberger Dom die Priesterweihen (AEB – Rep. I Nr. 74). Neben der Pfarrei St. Martin übernimmt er auch die Domkanzel (1548 Februar 7). Er stirbt am 2. November 1558 und wird in der Dominikanerkirche Bamberg bestattet (Grabinschrift: B – B 73, 1). Hinweis auf seine Schriften bei Löhr (S. 100), seine Bibliothek befindet sich in der Staatsbibliothek Bamberg. – Portrait: Brustbild, Ölgemälde (Erzbischöfliches Priesterseminar Bamberg; Abb.: Zeißner, Reformation S. 9).

#### PAUL JÄGER, 1559–1561

Jäck, Materialien 2 S. 54. – Jäck, Denkschrift Nr. 26 S. 132. – Wachter Nr. 4811 S. 236. – Hotzelt, Matrikel S. 65. – Hierarchia catholica 3. 1923 S. 254. – Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 782 Anm. 4.

Mag. art. Bischof Georg IV. ernennt am 23. Juni 1559 den Stiftsvikar von St. Stephan in Bamberg, Paul Jäger, zum Weihbischof und Rat und weist ihm die Pfarrei St. Martin, eine Pfründe in Hallstadt und ein jährliches Einkommen von 70 Dukaten zu (B – A 46 L. 38 Nr. 13–15). Daneben bezieht Jäger Zahlungen

<sup>4</sup>) LÖHR, Dominikaner S. 93 f.

<sup>5</sup>) Die Unterlagen über den in Rom geführten Informativprozeß sind erhalten: ASV – Fondo. Miscell. Arm. XII Vol. 214 Nr. 376 Bl. 545–546, Nachweis und Druck bei BAUER, Informativprozeß S. 2.

für seinen Unterhalt aus der bischöflichen Kammer (AEB – Rep. I A 21; B – B 54, 4900 Bl. 167). Am 30. August 1560 bestimmt Bischof Georg die Gesandten, die seine Konfirmation an der Kurie betreiben sollen (B – B 74/II 48 Bl. 258). Papst Pius IV. ernennt Jäger am 17. Juli 1560 zum Titularbischof von Athyra, doch stirbt dieser am 30. April 1561 vor Erhalt der päpstlichen Konfirmation und Bischofsweihe. Er wird in St. Martin beigesetzt (B – B 73, 1).

### FRIEDRICH LICHTENAUER, 1562–1570

Jäck, Materialien 2 S. 54. – Jäck, Pantheon Sp. 646. – Jäck, Denkschrift Nr. 27 S. 132. – Wachter Nr. 6133 S. 296. – Looshorn 5 S. 49, 51 f, 80. – Hotzelt, Veit II. von Würzburg S. 32–34. – Hotzelt, Matrikel S. 73. – Hierarchia catholica 3. 1923 S. 254. – Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 422.

Mag. art. et Dr. theol. Friedrich Lichtenauer wird um 1532 als illegitimer Sohn eines Augsburger Domherren geboren, eines Bruders des Bischofs Heinrich IV. von Lichtenau (1505–1517).<sup>6)</sup> Er immatrikuliert sich im Juli 1551 bei der Eröffnung der Akademie in Dillingen (Specht, Matrikel Dillingen Nr. 28 S. 3), am 26. Februar 1552 schreibt er sich in Ingolstadt als *Fridericus Liechtenauer Augustanus pauper* ein (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 690). Er wird Domprediger in Salzburg. Papst Pius IV. ernennt ihn auf Bitte Bischof Veits II. (1561 November 5: B – A 46 L. 38 Nr. 15 1/2) am 9. Januar 1562 zum Titularbischof von Athyra, bestellt ihn zum Weihbischof für Bamberg und überträgt ihm zusätzlich zur Pfarrei St. Martin ein Benefizium in Hallstadt (AEB – Rep. I U 721, dazu AEB – Rep. I A 22). Am 28. Juni 1562 konsekriert ihn der Würzburger Weihbischof Georg Flach zum Bischof (B – B 74/II, 48 Bl. 282). Er stirbt am 11. Dezember 1570 (Nachlaßinventar mit Bücherverzeichnis: B – B 73, 1; Quittung der Witwe Barbara Schlauersbach über Teile des Hausrates 1571 Januar 17: B – A 50 L. 904 Nr. 420). – Eigenhändige Unterschrift: 1561 September 3, 1563 Februar 14 (B – B 73, 1).

### JAKOB FEUCHT, 1571–1580

Jäck, Materialien 2 S. 55. – Jäck, Pantheon Sp. 269–271. – Jäck, Denkschrift Nr. 28 S. 132. – Wittmann Patrizius, Jakob Feucht (HistPolBlJ 89. 1882 S. 569–583). – Metzner, Mengersdorf S. 33–56. – Looshorn 5 S. 80. – Wachter Nr. 2417 S. 123. – Hotzelt, Veit II. von Würzburg S. 68–73. – Hotzelt, Matrikel S. 52. – Hierarchia catholica 3. 1923 S. 254. – Schubert Franz: LThK 3. 1931 Sp. 1021. – Kist Johannes: LThK 4. <sup>2</sup>1960 Sp. 103. – Kist Johannes: NDB 5. 1961 S. 105. – Bauer, Weihbischöfe S. 320–323. – Conzemius Viktor: Dictionaire d'histoire

<sup>6)</sup> LOOSHORN 5 S. 49.

et de geographie ecclésiastique 16. 1967 Sp. 1331 f. – Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 181.

Mag. phil. et Dr. theol. Er wird um 1540 in der Reichsstadt Pfullendorf geboren und wohl 1563 in Konstanz zum Priester geweiht, später erhält er die Pfarrei Altdorf bei Greding als Pfründe.<sup>7)</sup> Jakob Feucht (*Heliopagensis*) immatrikuliert sich im April 1567 in Ingolstadt, der Matrikeleintrag wird später ergänzt: *excellentissimus concionator, postquam factus est ... suffraganeus Babenbergensis* (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 897). Im Sommersemester 1571 amtiert Jakob Feucht, hier mit der Herkunftsbezeichnung *von Pfullendorf*, als Rektor in Ingolstadt, wo er auch Pfarrer der Kirche von Unserer Lieben Frau ist (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 959 f.). Auf Empfehlung des Dompropstes Marquard vom Berg ernannt Bischof Veit II. ihn am 6. November 1571 zum Bamberger Suffragan (AEB – Rep. I A 22). Am folgenden Tag leistet Feucht den Eid auf das tridentinische Glaubensbekenntnis, wobei ihm 200 Dukaten jährlich und die Pfarrei St. Martin zugesichert werden (B – B 74/II, 48 Bl. 352 f.). Zur Erlangung der päpstlichen Konfirmation begibt er sich selbst nach Rom (AEB – Rep. I A 23). Papst Gregor XIII. sichert ihm am 25. Mai 1572 ein fixes Jahreseinkommen von 200 fl. zu (AEB – Rep. I U 724) und ernennt ihn am 16. Juni zum Titularbischof von Natura (*Athyra*), wobei er ihn von allen eventuellen Kirchenstrafen befreit (AEB – Rep. I U 723). Otto Kardinal Truchseß von Waldburg spendet ihm am 22. Juni in Rom die Bischofsweihe (AEB – Rep. I A 22). Nach einem Zwischenaufenthalt in Bologna trifft er am 5. August in Ingolstadt ein, wo er promoviert wird (AEB – Rep. I A 22). 1577 erhält er Kanonikate in Halberstadt und im Stift St. Stephan zu Bamberg (Wachter). Er treibt tatkräftig die Reformmaßnahmen im Hochstift Bamberg voran.<sup>8)</sup> Bald gerät er als Pfarrer von St. Martin wegen seiner konsequenten Haltung bei der Rekatholisierung in Konflikte mit dem Domkapitel. Er ist nicht frei vom zeitgenössischen Hexenwahn.<sup>9)</sup> Besonders wirkt er durch seine Predigtstätigkeit. Er stirbt am 26. April 1580 und wird in St. Martin begraben (B – B 73, 1; Testament und Nachlaßinventar: AEB – Rep. I A 22). Werkverzeichnisse (meist Predigten) sind bei Jäck, Pantheon, Metzner, Mengersdorf und bei Greipl gedruckt. – Portrait: Brustbild, Ölgemälde (Erzbischöfliches Priesterseminar Bamberg; Abb.: Zeißner, Reformation S. 12). – Eigenhändige Unterschrift: 1580 April 19 (B – B 73, 1). – Siegel: Oval (Höhe 2,1 cm, Breite 1,7 cm); quadrierter Schild unter Mitra und Stab, 1 und 4 undeutlich, 2 und 3 Krone; auf den Seiten: I(ACOBVS) F(EVCHT); 1580 April 19 (B – B 73, 1).

<sup>7)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 320.

<sup>8)</sup> GREBNER, Gropper S. 793 f.

<sup>9)</sup> WITTMANN, Hexen-Justiz S. 178.

## JOHANNES ERTLIN (Oertlein), 1580–1607

Jäck, Materialien 2 S. 55. – Jäck, Pantheon Sp. 246–248. – Jäck, Denkschrift Nr. 29 S. 132 f. – Metzner, Mengersdorf S. 57–69. – Wachter Nr. 7228 S. 351 f. – Hotzelt, Matrikel S. 81. – Hierarchia catholica 3. 1923 S. 254. – Abert Joseph Friedrich: LThK 3. 1931 Sp. 775. – Schaffner Otto: LThK 4. <sup>2</sup>1959 Sp. 1055 f. – Bauer, Weihbischöfe S. 323–328. – Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 171. – Jakob, Kollegiatstift Forchheim 2.

Dr. phil. et theol. Am 20. Mai 1559 immatrikuliert sich Johannes Ertlin *a Zuntzdorf* (Sulzdorf bei Monheim) in Dillingen (Specht, Matrikel Dillingen Nr. 43 S. 27), im August 1567 als *Sultzdorffius* an der Universität Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 905). Am 9. Februar 1568 feiert er seine Primiz und wird Domprediger in Eichstätt (Wachter), wo er am Willibaldinum Dogmatik lehrt und auch Hofkaplan ist. Weihbischof Feucht sorgt für die Berufung seines Studienkollegen Ertlin in die Diözese Bamberg als Kanoniker an das Kollegiatstift St. Martin in Forchheim, wo er Stiftsprediger wird. Am 16. Juni 1579 wird er in Ingolstadt promoviert. Zu diesem Anlaß widmen ihm Johann Knorr, Valentin Rotmar und Johann Engerd *Carmina gratulatoria* (Ingolstadt 1579).<sup>10)</sup> Auf Vorschlag des Domkapitels bestellt Bischof Martin ihn am 14. Dezember 1580 zum Weihbischof von Bamberg (B – B 86, 14 Bl. 88, 159<sup>v</sup>). Das Kapitel berät über seinen Unterhalt aus der Pfarrei St. Martin (Dezember 16: B – B 86, 14 Bl. 189<sup>v</sup>f.; zur Besoldung: B – B 54, 4901 Bl. 96<sup>v</sup>f.). Papst Gregor XIII. bestätigt ihn am 11. Mai 1581 als Bamberger Suffragan und ernennt ihn zum Bischof von Natura (Athyra) (AEB – Rep. I U 726; B – A 46 L. 38 Nr. 17). Seine Konsekration erfolgt in Gegenwart des Bischofs am 30. November 1581 in der Hofkapelle durch den Eichstätter Weihbischof (AEB – Rep. I A 24). Ertlin erteilt erstmals am 30. Dezember 1581 die Weihen (AEB – Rep. I 74). Neben der Erfüllung der bischöflichen Funktionen bemüht er sich besonders um die Durchsetzung der ausschließlichen Katholizität im Hochstift. Ertlin verfügt über eine Reihe von Pfründen (Jakob). Er stirbt am 26. März 1607 und wird in St. Martin begraben.<sup>11)</sup> Testamentsauszug (AEB – Rep. I A 24). Werkverzeichnis: Jäck, Pantheon und Metzner, Mengersdorf.

Portrait: Brustbild, Ölgemälde (Erzbischöfliches Priesterseminar Bamberg; Abb.: Zeißner, Reformation S. 16). – Eigenhändige Unterschrift: 1605 August 22 (B – B 73, 1). – Siegel: Oval (Höhe 2,2 cm, Breite 1,8 cm); Schild unter Mitra und Stab, belegt mit Schrägrechtsbalken, belegt mit drei Rauten; Umschrift: IO(ANNES) EP(ISCOPV)S NAT(VRAE) SVF(FRAGANEVS) BAM(BERGENSIS); 1605 August 22 (B – B 73, 1).

<sup>10)</sup> Ein Exemplar: StBB Misc.q.43/19.

<sup>11)</sup> B – B 73, 1 gibt nach der verlorenen Grabinschrift April 26 als Todesdatum.

## JOHANNES SCHÖNER, 1608–1611, † 1651

Jäck, *Materialien* 2 S. 55 f. – Jäck, *Pantheon* Sp. 1037. – Jäck, *Denkschrift* Nr. 30 S. 133. – Wachter Nr. 9116 S. 447. – Hotzelt, *Matrikel* S. 87. – *Hierarchia catholica* 4. 1935 S. 252. – Bauer, *Weihbischöfe* S. 329–410, 471–495. – Greipl Egon *Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648* S. 649 f.

Dr. theol. Johannes Schöner aus Neustadt a.d. Aisch, dessen Vater Lutheraner war, studiert in Rom, wo er 1589 bis 1595 im Germanicum lebt.<sup>12)</sup> Er empfängt in Rom die Tonsur und erfüllt die Voraussetzungen für die niederen Weihen (1595 August 18: B – A 46 L. 38 Nr. 19). In Padua wird er zum Dr. theol. promoviert (1598 August 31: B – A 46 L. 38 Nr. 21). Die Priesterweihe empfängt er in Bamberg am 23. Dezember 1595 (Hotzelt, *Matrikel*). In diesem Jahr wird er in Bamberg zum Professor für Mathematik und Physik ernannt, 1599 für Dogmatik. 1598 erhält er die Oberpfarrei Pretzfeld, 1599 die Frühmesse in Ebensfeld, später die in Burgkunstadt und 1607 die Oberpfarrei Seußling. Johann Philipp von Gebattel ernennt ihn 1598 zum Fiskal und 1602 zum Generalvikar, 1605 zum Seminarregens und später zum Rektor des Gymnasiums.

Gebattel nominiert seinen Generalvikar im März 1607 zum Nachfolger von Weihbischof Ertlin (AEB – Rep. I A 25). Ähnlich wie bei seiner eigenen Konfirmation versucht Johann Philipp, den notwendigen Informativprozeß in eigener Regie durchzuführen, wohl weil in Rom Vorbehalte gegen die Person Schöners bestehen (AEB – Rep. I A 26). Trotz des massiven Widerstands besonders des Würzburger Bischofs Julius Echter, der über die Vorgänge in Bamberg wohl von Friedrich Förner informiert wird, bestätigt Papst Paul V. Schöner. Er ernennt ihn am 28. Juli 1608 zum Titularbischof von Natura (Athyra) und Weihbischof für Bamberg und befreit ihn von allen eventuellen Kirchenstrafen (B – A 46 L. 38 Nr. 22–27), die Bischofsweihe erteilt der Würzburger Weihbischof Eucharius Sang am 11. Januar 1609.<sup>13)</sup>

Johannes Schöner amtiert nach Johann Gottfried von Aschhausens Bischofswahl zunächst weiter als Weihbischof. Zum Zusammenstoß mit ihm kommt es, als er die bischöflichen Reformmandate für die Bamberger Pfarrei St. Martin ignoriert.<sup>14)</sup> Zum Jahresende 1609 reist Schöner nach Rom, um seine Position zu stärken, bleibt jedoch erfolglos. Es gelingt Bischof Aschhausen, Schöner aus der Diözese zu verdrängen, womit sich dieser schließlich gegen eine Pension einverstanden erklärt. Auch die Oberpfarreien Pretzfeld und Seußling werden ihm entzogen, bis 1612 beansprucht er die Pfarrei St. Martin. Schöner läßt sich

<sup>12)</sup> STEINHUBER, *Germanicum* 1 S. 251; SCHMIDT, *Germanicum* S. 297.

<sup>13)</sup> BAUER, *Weihbischöfe* S. 398.

<sup>14)</sup> BAUER, *Weihbischöfe* S. 422–437.



in der protestantischen Reichsstadt Nürnberg nieder. Im März 1610 beantwortet Johann Gottfried die Klagen Schöners beim Papst mit dem Gegenwurf, daß dieser nichts für die katholische Reform getan habe und er ihn deshalb nicht in Bamberg dulde.<sup>15)</sup> Erst im Frühjahr 1612 kommt es zu einer gütlichen Einigung und zum Verzicht Schöners auf sein Amt. Bis zu seinem Lebensende hält er sich an wechselnden Orten auf, zuletzt wieder in Bamberg, wo er ab 1634 als Offizial des Konsistorialgerichts wirkt.<sup>16)</sup> Unter Bischof Melchior Otto Voit, der selbst nicht die Bischofsweihe empfängt, spendet er am 24. September und am 18. Dezember 1644, am 19. März 1645 und am 30. November 1646 die höheren Weihen im Bamberger Dom (AEB – Rep. I A 160). Er stirbt am 24. September 1651 in Bamberg und wird im Domkreuzgang begraben. Eigenhändige Unterschrift Abb.: Bauer, Weihbischöfe S. 520.

### FRIEDRICH FÖRNER, 1612–1630

Jäck, Materialien 2 S. 56 f. – Jäck, Pantheon Sp. 278–280. – Jäck, Denkschrift Nr. 31 S. 133. – Ruland, Briefe. – Wittmann Patritius, Weihbischof Friedrich Förner (HistPolBl 80. 1878 S. 565–582, 656–672). – Weber: Wetzer und Welte's Kirchenlexikon 4. <sup>2</sup>1886 Sp. 1586–1589. – Gams Pius: ADB 7. 1877 S. 157–159. – Wachter Nr. 2575 S. 130. – Hotzelt, Matrikel S. 53. – Abert Joseph Friedrich: LThK 4, 1932 Sp. 66. – Hierarchia catholica 4. 1935 S. 200. – Dressler Fridolin: LThK 4. <sup>2</sup>1960 Sp. 215. – Merzbacher Friedrich: NDB 5. 1961 S. 270. – Bauer Weihbischöfe S. 361–372, 410–471, 495–516. – Bauer Lothar: Fränkische Lebensbilder 1 (VeröffGesFränkG 7 a,1) 1967 S. 182–209. – Bauer Lothar, Briefe des Bamberger Weihbischofs Friedrich Förner an Hieronymus Hölein, Abt von Kloster Ebrach (1591–1615) (Festschrift Ebrach 1127–1977, hg. v. Gerd Zimmermann. 1977 S. 184–196). – Besold–Backmund, Stiftungen S. 31 f., 100 f. passim. – Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1448 bis 1648 S. 188 f. – Bauer Lothar, Der Bamberger Weihbischof Friedrich Förner und seine Brüder (Dippold [Hg.], Weismain 2 S. 322–330). – Jakob, Kollegiatstift Forchheim 2.

Dr. theol. et phil. Friedrich Förner wird um 1570 in Weismain geboren. Er erhält seine Ausbildung in Weismain, Forchheim (Jakob) und an der Universität Würzburg (1588 Juni 21: Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 351 S. 16). In Bamberg wird er am 18. September 1592 Minorist, am 16. April 1593 zum Subdiakon und am 8. Juni 1593 zum Diakon geweiht (Hotzelt, Matrikel). Im Anschluß studiert er in Rom, wo er im Germanicum lebt<sup>17)</sup> und 1596 die Priesterweihe empfängt.<sup>18)</sup> Auf der Rückreise erwirbt er in Perugia den theologischen Doktorgrad (Weigle, Matrikel Perugia Nr. 272 S. 38). In Bamberg wird er Kanoniker

<sup>15)</sup> LOOSHORN 5 S. 417.

<sup>16)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 471–490.

<sup>17)</sup> STEINHUBER, Germanicum 1 S. 252 f.; SCHMIDT, Germanicum S. 297.

<sup>18)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 366.

bei St. Stephan und 1599 Pfarrer bei Unserer Lieben Frau. Seit dem 18. Mai 1598 ist er als Teilnehmer an den Sitzungen des Geistlichen Rates nachweisbar (AEB – Rep. I 736 Bl. 33). 1603 wird er zum Domprediger ernannt, als Weihbischof erhält er das Kunigunden-Benefizium in Pottenstein und ein Kanonikat in Forchheim (Jakob). Während der Regierung von Johann Philipp von Gebstättel ist er der Vertrauensmann der bayerisch-würzburgischen Partei in Bamberg und deshalb zahlreichen Anfeindungen ausgesetzt. Kaiser Rudolf II. ernennt Förner am 15. Oktober 1608 zu seinem Rat (AEB – Rep. I A 27).

Nur wenige Tage nach seiner Bischofswahl präsentiert Johann Gottfried von Aschhausen dem Domkapitel am 27. Juli 1609 Friedrich Förner als Generalvikar (B – B 86, 27 Bl. 358f.). Am 20. Dezember 1611 nominiert der Bischof seinen Generalvikar als Weihbischof (B – B 86, 28 Bl. 297). Am 3. September 1612 bestätigt Papst Paul V. im Konsistorium die Nominierung Förners zum Bamberger Suffragan, ernennt ihn zum Titularbischof von Hebron und sichert ihm eine jährliche Pension von 300 fl. zu (AEB – Rep. I U 728). Johann Gottfried spendet ihm am 7. Oktober 1612 in der Oberen Pfarrkirche zu Bamberg die Bischofsweihe, zu der Förner das Domkapitel am 2. Oktober geladen hatte (B – B 86, 29 Bl. 15). Am 11. November 1613 überträgt der Bischof Förner die Pfarrei St. Martin (AEB – Rep. I 744). Förner übt eifrig die Pontifikalfunktionen aus.<sup>19)</sup> Zu seinen bedeutendsten Leistungen gehört die Durchführung der Generalvisitation von 1611 im Hochstift. Während Johann Gottfried seine Pflichten als Bischof in Würzburg erfüllt, vertritt Förner ihn in Bamberg. Er ist ein überaus fruchtbarer Schriftsteller, der sein Schaffen vorbehaltlos in den Dienst der katholischen Reform stellt (Werkverzeichnis: Bauer, Weihbischöfe S. 495–502). Förner stirbt nach seiner Rückkehr vom Regensburger Kurfürstentag am 5. Dezember 1630 in Bamberg. Sein Testament enthält Meßstiftungen und umfangreiche Legate an Orden, an erster Stelle an die Jesuiten, und Kirchen; Bischof Johann Georg II. darf sich Bücher aus seiner Bibliothek auswählen, die Pontifikalien vermacht er der Pfarrkirche St. Martin zum Gebrauch für seinen Nachfolger (1629 Juni 12: B – A 50 L. 902 Nr. 191; Abschriften: AEB – Rep. I A 27; StBB HV. Msc.49/II S. 496–523; Nachlaßinventar: StBB Msc.Misc.69/64).<sup>20)</sup> Außerdem errichtet er eine Studienstiftung.<sup>21)</sup>

Portrait: Brustbild, Ölgemälde (Sammlung HV Bamberg Nr. 185; Braun, Personen- und Ortsdarstellungen S. 231, Abb. S. 247). – Brustbild, Ölgemälde (Erzbischöfliches Priesterseminar Bamberg; Abb.: Bauer, Lebensbilder nach

<sup>19)</sup> BAUER, Weihbischöfe S. 445–448.

<sup>20)</sup> JÄCK, Materialien 2 S. 57 f. füllt die Lücke nach Förners Tod in der Liste der Weihbischöfe mit Klerikern, die wichtige Aufgaben in der geistlichen Verwaltung ausübten, doch können diese eben keine Weihen spenden.

<sup>21)</sup> BESOLD-BACKMUND, Stiftungen S. 100 f.

S. 192, Bauer, Bamberger Weihbischof Abb. 6 S. 329). – Eigenhändige Unterschrift: 1630 Mai 10 (M – Kschw 1937 Bl. 3); Abb.: Bauer, Weihbischofe S. 520. – Siegel: Oval (Höhe 4 cm, Breite 3,2 cm); schlecht erhalten, ovaler Schild unter Mitra, zweimal gespalten, 1 und 3 Lilienstab (?), 2 Baumstamm mit herausstehenden Aststümpfen; Umschrift (undeutlich): S(IGILLVM) FRIDERICI [FORNERI SVFFRAGANEI] BAMB(ERGENSIS); 1629 Mai 18 (B – A 95 L. 301 Nr. 1555). Aufgedrückt unter Papierdecke.

## 2. Generalvikare

Listen: Schubert, Historischer Versuch S. 51 f. (fehlerhaft).

Jäck, Denkschrift S. 134 f.

HandbuchBayerKG 2 S. 1049 (ab 1630).

An der Spitze der geistlichen Verwaltung der Diözese steht der vom Bischof ernannte Generalvikar, dessen Auftrag mit dem Tode des Bischofs erlischt.<sup>22)</sup> Dieses Amt entwickelt sich aus der Stellvertretung für den abwesenden oder erkrankten Bischof,<sup>23)</sup> von dem der *vicarius generalis in spiritualibus* seine Kompetenz durch Amtsübertragung bezieht. Seit 1392 legt sich der Bamberger Generalvikar fallweise den Titel *officialis* bei.<sup>24)</sup> Dagegen nimmt das Kapitel seit 1398 ein Verbot dieses Titels in die Wahlkapitulation auf, um eine Verwechslung mit dem Offizial des Dekanatsgerichts auszuschließen. Allerdings bezeichnet sich Generalvikar Paul Neydecker mehrfach als: *dei gratia episcopi Bambergensis in spiritualibus vicarius et officialis generalis* (1533 Mai 16: B – A 45 L. 315 Nr. 367 a; 1539 August 4: B – A 45 L. 315 Nr. 368, Druck: Straub, Gerichtsbarkeit Nr. 7 S. 274 f.). Den gleichen Titel gebraucht Erhard Dentzel im Jahr 1591 (Januar 31: B – A 45 L. 315 Nr. 371) und auch Johann Schöner nennt sich *vicarius in spiritualibus et officialis generalis* (B – B 73, 2 Bl. 2–3; Druck: Stieve, BA z. Gesch. d. Dreißigj. Krieges 4 Nr. 38 S. 523).

Der Generalvikar ist nach dem Kirchenrecht der Stellvertreter des Bischofs für die Verwaltung der Jurisdiktion.<sup>25)</sup> Auch in Bamberg übt er entsprechende Tätigkeiten aus, wozu die Bestätigung gestifteter Benefizien, die Investitur von Geistlichen und die Einweisung von Klerikern in ihre Pfründen gehören: *sachen, die uff die titel geistlicher leben erwachsen, auch einsatzung zu tun in geistlichen leben oder investituras oder vergünstigung in wechslung geistlicher leben oder absentz zu geben. Auch in*

<sup>22)</sup> HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 S. 205–224; KREMER, Herkunft S. 54–58.

<sup>23)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 86–88; STRAUB, Gerichtsbarkeit S. 246–262; SCHMITT, Verwaltung S. 50–53.

<sup>24)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 87; STRAUB, Gerichtsbarkeit S. 249.

<sup>25)</sup> HINSCHIUS, Kirchenrecht 2 S. 213–218.

*sachen, in den die absolution oder dispensation einem bischof vorbehalten sein und in sachen des glaubens und dergleichen, als einem bischof aus bebstlichem gewalt und oberkeit zugehören, auch bestetigung oder vernichtung der testament ...* (Amtseid 16. Jahrhundert: B – B 86, 263 Bl. 6'–8; Druck: Straub, Gerichtsbarkeit Nr. 10 S. 279 f.). Alle Generalvikare des Untersuchungszeitraums absolvieren ein Studium der Rechte oder der Theologie, einige auch beider Fächer. Wenn man von den vier Domkapitularen und vier Stellvertretern in diesem Amt während des 16. Jahrhunderts absieht, erreichen alle die Graduierung als Lizentiaten der Rechte oder Doktoren der Theologie oder der Rechte. Da mit Paul Neydecker von 1529 bis 1565 ein Doktor der Rechte und der Theologie amtierte, stand im Untersuchungszeitraum meist ein graduerter Kleriker an der Spitze der geistlichen Verwaltung. Die meisten nichtgraduierten Stellvertreter waren in seiner Amtszeit tätig. Nur für Generalvikar Christoph Schlüsselfelder ist kein Studienabschluß nachweisbar.

#### ERHARD BALKMACHER, 1512–1523

Wachter Nr. 367 S. 22. – GS: Bistum Bamberg 1 S. 301. – Kist, Matrikel Nr. 174 S. 15.

Lic. decr. Erhard Balkmacher aus Weißenstadt studiert im Wintersemester 1493/94 in Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 229), im Sommersemester 1494 in Leipzig (Erler, Matrikel Leipzig 1 S. 404) und seit 1503 in Bologna, wo er 1506 den Grad eines Lic. decr. erwirbt (Knod, Bologna Nr. 182 S. 28). Seit 1503 besitzt er das St. Erhard-Benefizium in Weißenstadt, seit 1514 die Pfarreien Waischenfeld und Buttenheim, außerdem erhält er ein Kanonikat bei St. Jakob in Bamberg. Er amtiert seit dem 5. März 1512 als Generalvikar, nach dem Pontifikatsantritt Bischof Weigands leistet er am 1. Juli 1522 neuerlich den Diensteid vor dem Domkapitel (B – B 86, 3 Bl. 115). Er stirbt vor dem 26. Juni 1523.

#### REIMAR von STREITBERG, 1523–1524

Wachter Nr. 10010 S. 495 f. – GS: Bistum Bamberg 1 S. 301. – Kist, Domkapitel Nr. 247 S. 302. – Kist, Matrikel Nr. 6168 S. 406. – Braun, Domkapitel Eichstätt 284 S. 510 f.

Reimar von Streitberg wird am 16. November 1491 geboren (Geburtszeugnis 1515 November 21: B – A 116, 981 b). Er studiert im Sommersemester 1509 in Erfurt (Weißenborn, Acten Erfurt 2 S. 262: Brüder Georgius und Romanus), am 30. April 1514 immatrikuliert er sich in Ingolstadt (B – A 116, 981 c; v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 367) und im Sommersemester 1516 in Frei-

burg i.Br. (Zeugnis Mai 5: B – A 116, 981 c; Mayer, Matrikel Freiburg i.Br. 1 S. 226). Am 10. Dezember 1510 schwört er im Domkapitel Bamberg auf (B – A 116, 981 a). Bischof Weigand ernennt ihn am 7. Juli 1523 zum Generalvikar. Am 10. April 1524 ist er als Generalvikar und Offizial belegt (B – ex J 2, 94), doch resigniert er noch im Oktober dieses Jahres (B – B 86, 3 Bl. 264). Von 1520 bis 1536 besitzt er die Oberpfarrei Unsere Liebe Frau in Bamberg, seit dem 25. Februar 1531 verfügt er über die Frühmesse in Drügendorf, seit dem 17. April 1538 in Memmelsdorf. Auf das Allerheiligen-Benefizium bei St. Theodor in Bamberg verzichtet er am 11. Oktober 1540. Am 2. Dezember 1531 wird er zum Domdechanten von Bamberg gewählt und wird damit gleichzeitig Stiftspropst von St. Jakob, am 7. Dezember 1540 resigniert er aus gesundheitlichen Gründen. Er ist außerdem seit dem 12. November 1527 Domizellar in Eichstätt (Braun). Streitberg stirbt am 10. November 1541 in Zwickau und wird in der Sepultur des Bamberger Domes bestattet (Grabinschrift: B – B 86, 250 S. 169).

#### GEORG von EGLOFFSTEIN, 1524–1526

Wachter Nr. 1988 S. 102. – Kist, Domkapitel Nr. 40 S. 167. – Kist, Matrikel Nr. 1288 S. 90 f.

Georg von Egloffstein wird am 23. April 1489 geboren (Zeugnis 1513 März 17: B – A 116, 197 c). Er immatrikuliert sich im Sommersemester 1507 an der Universität Leipzig (Erler, Matrikel Leipzig 1 S. 479; Studienzeugnisse 1512 Mai 7, 1513 Juni 14, 1514 August 30, 1515 September 26: B – A 116, 197 f). Am 12. Februar 1513 erwirbt er in Leipzig den Grad eines Bakkalaureus (Erler, Matrikel Leipzig 2 S. 478). Am 20. Februar 1509 wird er als Domherr in Bamberg aufgeschworen. Er wird zum Priester geweiht und zelebriert sein erstes Meßopfer im Juli 1522. Er steht dem Archidiakonat Hollfeld vor und besitzt die Pfarreien Kulmbach und Bindlach. Vom 7. Oktober 1524 (B – B 86, 7 Bl. 264) bis Mai 1526 ist er Generalvikar Bischof Weigands. Er stirbt am 4. März 1531.

#### KASPAR von BERG gen. SCHRIMPF, 1526–1529

Wachter Nr. 680 S. 37 f. – Hotzelt, Matrikel S. 40. – Kist, Domkapitel Nr. 20 S. 151. – Kist, Matrikel Nr. 337 S. 26.

Kaspar von Berg schwört am 18. Dezember 1506 als Domherr in Bamberg auf (B – A 116, 50 a). Er studiert ab dem Sommersemester 1510 in Leipzig (Erler, Matrikel Leipzig 1 S. 502) und seit dem 16. Oktober 1516 an der Universität Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 400). Er besitzt die Oberpfarreien Memmelsdorf, Stadtsteinach und Hallstadt, die Frühmessen in Großgründlach und Baunach, seit 1543 den Archidiakonatsbezirk Eggolsheim-Nürnberg.

Bischof Weigand ernennt ihn am 25. Mai 1526 zu seinem Generalvikar. Am 10. November 1537 muß er von der Exkommunikation losgesprochen werden, weil er an einer lutherischen Hochzeit teilgenommen hatte (Wachter). Am 5. März 1547 wird er zum Diakon, am 14. März 1551 zum Priester geweiht (Hotzelt, Matrikel). Die Wahl zum Dompropst lehnt er am 11. März 1559 ab. Er stirbt am 1. Juni 1559 und wird in der Nagelkapelle des Domes beigesetzt (Grabinschrift: B – B 86, 250 S. 127). In seinem Testament vom 26. September 1552 trifft er Vorsorge, daß sein Besitz in erster Linie Familienangehörigen im geistlichen Stand zufällt.<sup>26)</sup>

#### GEORG WASSERMANN, Stellvertreter 1527

Wachter Nr. 10741 S. 532. – Kist, Matrikel Nr. 6387 S. 420.

Ein Georg Wassermann aus Neustadt immatrikuliert sich im Wintersemester 1488 in Erfurt (Weißenborn, Acten Erfurt 1 S. 423). Er wird am 28. Mai 1507 bischöflicher Kaplan in Bamberg, erhält eine Reihe weiterer Benefizien und wird 1525 Pfarrer in Baiersdorf. Er urkundet 1527 als Kanoniker bei St. Stephan und Stellvertreter des abwesenden Generalvikars (Wachter). Wassermann stirbt vor dem 5. Juni 1535.

#### PAUL NEYDECKER (Neidecker), 1529–1565

Jäck, Pantheon Sp. 812. – Looshorn 4 S. 707. – Wachter Nr. 7111 S. 345 f. – Hotzelt, Matrikel, S. 80. – Kist, Matrikel Nr. 4536 S. 300. – Zeißner, Altkirchliche Kräfte S. 143–158. – Dippold, Konfessionalisierung S. 431. – Dippold, Die Neydecker S. 286–289. – Ulbrich, Provision S. 81 Anm. 318. – Jakob, Kollegiatstift Forchheim 2.

Dr. theol. et iur. utr. Paul Neydecker, geboren in Weismain um 1485,<sup>27)</sup> bezieht im Sommersemester 1504 die Universität Leipzig, wo er im Wintersemester 1505 den Grad eines bacc. art. erwirbt (Erler, Matrikel Leipzig 1 S. 460, 2 S. 421). Es ist nicht bekannt, an welchen Universitäten er promoviert wird. Seit dem 30. Juli 1516 ist er, bereits Pfarrer von Kulmbach (resigniert 1526 vor Juni 17), als Propst des Bamberger Stiftes St. Gangolph belegt (Kist). 1506 geht er an die Kurie nach Rom, wo er der Anima-Bruderschaft beitrifft (Jaenig, Liber confraternitatis S. 132). Um 1522 ist er als Pfarrer von Eggolsheim (resigniert 1556 August 5) und Münchberg (resigniert 1528 Juni 26) sowie als Chorherr bei St. Stephan in Bamberg bezeugt. Er besitzt die Pfarreien Frensdorf

<sup>26)</sup> LOOSHORN 5 S. 40–42.

<sup>27)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 143.

(1524–1560), Eggolsheim (1530/31) und Gößweinstein (bis 1531 Januar 27). 1524 kehrt er nach Ausbruch der Pest in Rom nach Bamberg zurück.<sup>28)</sup> Am 22. September 1525 empfängt er die Weihe zum Subdiakon – zuvor war er wohl verheiratet, möglicherweise lebt er später im Konkubinat<sup>29)</sup> – am 18. April 1528 zum Diakon und am 27. März 1529 zum Priester (Hotzelt, Matrikel). Außerdem ist er Propst von St. Emmeram in Spalt (vor 1543 Januar 27) und besitzt die Frühmesse in Marktzeuln und ein Kanonikat am Martinsstift in Forchheim (seit 1555 August 8). Auf das Schloßbenefizium Wolfsberg verzichtet er am 31. August 1561 gegen eine Pension, am 31. August 1563 legt er die Propstei von St. Gangolph in Bamberg nieder.

Bischof Weigand ernennt ihn, der seit dem 26. Juni 1528 als stellvertretender Generalvikar amtiert, am 18. September 1529 zum Generalvikar, am 24. September leistet Neydecker den Diensteid als Rat und Generalvikar (B – B 26 b, 5 Bl. 42'). Am 17. September 1530 bewilligt das Domkapitel seine Berufung zum Generalvikar (B – 86, 3 a Bl. 377). Neydecker übt dieses Amt voller Reformeifer bis zu seinem Tode auch unter Weigands Nachfolgern aus (Diensteid für Georg IV. 1556 Dezember 4: B – B 26 b, 6 Bl. 42). Er kann in seiner Dienstzeit ein ungeheueres Vermögen anhäufen, was ihn als Darlehensgeber für die Bamberger Bischöfe wichtig macht.<sup>30)</sup> Er stirbt am 24. Januar 1565 (AEB – Rep. I Nr. 323 Bl. 10). Unter seinen Erben wird ein Kapital von 33414 fl. aufgeteilt, dazu kommen die Mannlehen, Silbergeschirr und Hausrat (1566 Oktober 19: B – A 205 L. 804 Nr. 8958). – Siegel: Rund (Durchm. 3 cm); Halbfigur der Gottesmutter Maria mit Kind auf Mondsichel, unten Wappenschild, belegt mit Doppelaxt (Neydecker); Umschrift: S(IGILLVM) PAVL NEYDECKER PREPOS(ITVS); 1551 November 11 (B – A 120 L. 143 Nr. 1537; Jakob, Kollegiatstift Forchheim 2). Lacksiegel.

#### KASPAR MAIN (Mayn), Stellvertreter 1534

Wachter Nr. 6569 S. 317 f. – Kist, Matrikel Nr. 4139 S. 272 f. – GS NF 26 S. 349 f.  
– Jakob, Kollegiatstift Forchheim 2.

Kaspar Main wird bereits als Inhaber mehrerer Pfründen am 13. November 1519 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (*Caspar Mäm, canonicus Herbipolensis*, v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 437). Der Priester der Diözese Würzburg erhält 1508 ein Kanonikat bei St. Stephan in Bamberg, wo er 1528 Dechant

<sup>28)</sup> ZEISSNER, Altkirchliche Kräfte S. 144 f.

<sup>29)</sup> Am 23. Juli 1557 wird seiner Tochter Magdalena ein Ehedispens erteilt (LOOSHORN 4 S. 707; JAKOB, Kollegiatstift Forchheim 2). Weitere Nachkommen bei DIPPOLD, Neydecker S. 288 f.

<sup>30)</sup> DIPPOLD, Neydecker S. 288.

wird. Seit 1510 ist er Kanoniker im Stift Neumünster in Würzburg, wo er 1516 providierter Dechant ist, jedoch zugunsten seines Bruders Matthias verzichtet. Ab 1537 ist er Stiftspropst von St. Martin in Forchheim. 1534 amtiert er als stellvertretender Generalvikar in Bamberg (Kist). Er stirbt vor dem 24. September 1541.

Siegel: rund (Durchm. 2,5 cm); Wappenschild; Umschrift: S(IGILLVM) CASPAR MEIN; 1525 (W – Würzburger Urkunden 87/112; GS NF 26 S. 350). Lacksiegel.

#### MARTIN von ROSENAU, Stellvertreter 1541

Wachter Nr. 8206 S. 400. – Kist, Domkapitel Nr. 164 S. 252. – Kist, Matrikel Nr. 5060 S. 334.

Am 29. August 1531 als Domherr in Bamberg aufgeschworen (B – A 116, 782), resigniert er am 5. Juni 1544 sein Kanonikat. 1541 ist er als *vicevicarius* genannt (Wachter).

#### SEBASTIAN OCHS von GUNZENDORF, Stellvertreter ab 1542

Wachter Nr. 7209 S. 350. – Kist, Matrikel Nr. 4652 S. 307.

Sebastian Ochs studiert im Sommersemester 1514 in Leipzig (Erler, Matrikel Leipzig 1 S. 532), seit dem 18. Oktober 1515 in Heidelberg (Toepke, Matrikel Heidelberg 1 S. 504). Am 20. August 1522 erhält er ein Kanonikat bei St. Stephan, wo er 1542 Stiftsdechant wird. Seitdem vertritt er mehrfach Generalvikar Neydecker (Wachter). Von 1545 bis 1552 besitzt er die Pfarrei Hallerndorf, von 1544 bis 1549 die Pfarrei Seußling. Er stirbt vor dem 3. Oktober 1560 in Bamberg.

#### CHRISTOPH ADAM von STEIN ZU JETTINGEN, 1565 – 1569

Wachter Nr. 9798 S. 485. – Kist, Domkapitel Nr. 222 S. 288. – Kist, Matrikel Nr. 6028 S. 395.

Am 3. Oktober 1542 schwört Christoph Adam von Stein im Domkapitel Bamberg auf (B – B 86, 5 Bl. 122). Er immatrikuliert sich am 24. Oktober 1543 an der Universität Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 600). Im Anschluß studiert er in Padua (1548 August 1) und Bologna (1550: Knod, Bologna Nr. 3655 S. 551), wo er 1554 Prokurator der Deutschen Nation wird. 1563 werden ihm die Kommende Forchheim und die Obleien Rothensand und Hallstadt verliehen. Am 22. Dezember 1566 wird er Oberpfarrer von Kronach, außerdem besitzt er die Pfarrei Memmelsdorf. Er ist zusätzlich Domherr in



Augsburg<sup>31)</sup> (1543–1569), Mainz (1545, 1558) und Worms und Propst in Mosbach (alle Angaben nach Knod). Bischof Veit II. ernennt ihn am 7. Februar 1565 zum Generalvikar (B – B 74/II, 48 Bl. 310). Er stirbt am 11. April 1569 in Bamberg.

#### HERMANN HAUSEN, Stellvertreter 1565–1569

Wachter Nr. 3859 S. 189. – Hotzelt, Matrikel S. 59. – Kist, Matrikel Nr. 2446 S. 163.

Mag. art. et Dr. iur. utr. Hermann Hausen *de Bercka* immatrikuliert sich 1538 an der Universität Erfurt (Weißenborn, Acten Erfurt 2 S. 349). Bereits als Chorherr bei Unserer Lieben Frau in Erfurt wird er am 6. April 1549 in Bamberg zum Subdiakon geweiht (Hotzelt, Matrikel). Mehrfach ist er Rektor der Universität Erfurt (Wintersemester 1550, 1561, 1562: Weißenborn, Acten Erfurt 2 S. 378, 400, 401). Er wird am 24. Mai 1563 zum Dechanten von St. Jakob in Bamberg gewählt, wo er seit dem 11. Januar über ein Kanonikat verfügt. Außerdem besitzt er seit dem 19. April 1564 die Pfarrei Stadtsteinach, seit dem 26. April das Ehrenkaplanat bei St. Jakob. Bischof Veit II. ernennt ihn zum Rat und Official, schließlich am 22. Juni 1565 zum Stellvertreter des Generalvikars (Kist). Er stirbt vor dem 7. April 1569.

#### JOHANN MARTIUS, 1569–1571

Wachter Nr. 6480 S. 313.

Lic. theol. Johann Martius ist Kanoniker bei St. Jakob. 1569 wird er Domprediger und Generalvikar. Am 24. Januar 1571 verliert er wegen mangelnder juristischer Kenntnisse das Generalvikariat (B – B 86, 10 Bl. 175) und erhält die Pfarrei Obersteinach, im folgenden Jahr das Kunigunden-Benefizium bei der Oberen Pfarrkirche in Bamberg. Er stirbt vor dem 3. November 1572.

#### HIERONYMUS STÖR von OSTRACH, 1571–1579

Jäck, Pantheon Sp. 1106. – Wachter Nr. 9947 S. 492 f.<sup>32)</sup> – Haemmerle, Canoniker Augsburg Nr. 842 S. 169.

Dr. theol. et iur. utr. Der schwäbische Adelige Hieronymus Stör studiert als *laicus* in Freiburg i.Br. (1563 November 4: Mayer, Matrikel Freiburg i.Br. 2

<sup>31)</sup> HAEMMERLE, Canoniker Augsburg Nr. 801 S. 161.

<sup>32)</sup> Vermengt ihn mit Johann Hieronymus Stör von Ostrach.

S. 475), Ingolstadt (1568 Juni 3: v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 917) und Rom, wo er zum Dr. theol. et iur. utr. promoviert wird. Er ist Chorherr bei St. Stephan in Bamberg. Bischof Veit II. ernennt ihn am 23. März 1571 zum Generalvikar (B – B 74/II, 48 Bl. 348<sup>33</sup>). An diesem Tag schwört er als Generalvikar, Offizial und Rat seinen Diensteid (B – B 26 b, 6 Bl. 233; vor dem Domkapitel: B – B 86, 10 Bl. 208). Am 20. August 1577 leistet er an erster Stelle der Räte die *Ratspflicht* für Bischof Johann Georg I. (B – B 26 b, 7 Bl. 101). Er leitet die Diözese als Generalvikar bis 1579 (Wachter). Am 6. Juli 1571 verzichtet er auf seine Ansprüche auf das Dekanat von St. Stephan, seit dem 17. Juni 1573 besitzt er das Magdalenen-Benefizium in Burgellern. Den Anspruch auf die ihm am 25. September 1574 von Papst Gregor XIII. verliehene Pfarrei Altenbanz kann er gegen den Würzburger Domherren Johann Gerwig Graf von Schwarzenberg nicht durchsetzen.<sup>33</sup>) Seit 1576 ist er Domherr in Augsburg (Haemmerle). 1583 wird er Propst bei St. Gertrud in Augsburg. Er stirbt am 7. (23.?) Juli 1587 im westfälischen Arnsberg, wo er auch beigesetzt wird (Haemmerle).

#### NIKOLAUS CURTIUS (Kurz), 1579–1586

Jäck, Pantheon Sp. 188, 1192. – Wachter Nr. 5871 S. 284. – Hotzelt, Veit II. von Würzburg S. 102. – Hotzelt, Matrikel S. 72. – Schieber, Vorgeschichte S. 75 Anm. 171. – Machilek, *Modus* S. 215 f.

Dr. theol. Nikolaus Curtius stammt aus Borr (Erfstadt) im kölnischen Amt Lechenich (Machilek). Er studiert in Löwen gemeinsam mit Ernst von Mengersdorf, dort oder an einer anderen Universität wird er zum Dr. theol. promoviert. Am 12. Juni 1576 wird er Hofkaplan in Bamberg und erhält die Domvikarie St. Katharina und Thomas, seit 1578/79 ist er Fiskal. Er besitzt ein Kanonikat bei St. Stephan. Bischof Johann Georg I. ernennt ihn 1578 zum Provikar, 1579 zum Generalvikar (Wachter). In dieser Funktion wird er von den Bischöfen Martin und Ernst (1583 September 3: B – B 26 b, 8 Bl. 10<sup>34</sup>) übernommen. Erst am 6. April 1585 wird er Minorist und am 20. April zum Subdiakon geweiht (Hotzelt, Matrikel). Wegen schwerer Arbeitsbelastung bittet Curtius am 1. März 1586 um Entlassung als Generalvikar, amtiert aber weiterhin als Fiskal (B – B 86, 17 Bl. 345). Dompropst Marquard vom Berg, Bischof von Augsburg, warnt 1584 vor dem Intriganten Curtius, Bischof Ernst beklagt nach seinem Tod sein *geiziges gemüt* und daß er *idioten und selbst leute der widerrwärtigen sekte* auf Pfarrstellen gesetzt habe (Wachter). Curtius verfaßt sein Testament am 17. Februar 1585, Teile seiner Bibliothek und 150 fl. vermacht er seinem Neffen Pankraz Schmidt (B – A 50 L. 904 Nr. 398).<sup>34</sup>) Er stirbt vor dem 28. August 1586, wie das an diesem Tag

<sup>33</sup>) DIPPOLD, Konfessionalisierung S. 412 f.

<sup>34</sup>) LOOSHORN 5 S. 495 f.; MACHILEK, *Modus*.

aufgenommene Nachlaßinventar belegt, das ein Verzeichnis seiner umfangreichen Bibliothek enthält (B – A 50 L. 904 Nr. 398; StBB Msc.Misc.69/63). – Eigenhändige Unterschrift: 1580 April 19 (B – B 73, 1, Urkunde des Weihbischofs Johann Feucht).

MATTHIAS OXIANDER (Saueremann, auch Vorname Tobias genannt),  
Stellvertreter 1580

Wachter Nr. 7342 S. 358.

Dr. theol. Der Konstanzer Matthias Oxiander wird am 9. März 1578 als Domprediger nach Bamberg berufen, wo er in diesem Jahr zum Offizial des Konsistorialgerichts bestellt wird. Er erhält mehrere Benefizien, darunter ein Kanonikat bei St. Stephan und 1581 die Oberpfarrei Pretzfeld. 1580 urkundet er für Curtius als Provikar und hält die Leichenpredigt für Bischof Johann Georg I. Am 11. Dezember 1582 kündigt ihm das Kapitel als Offizial, 1586 suspendiert ihn Bischof Ernst vorübergehend von der Domprädikatur, nachdem er eine Frau verletzt und sich dadurch exkommuniziert hatte (B – B 86, 17 Bl. 398).<sup>35)</sup> Er stirbt am 3. September 1594.

ANDREAS ADELMANN, 1586–1589

Wachter Nr. 48 S. 3f. – Hotzelt, Matrikel S. 37. – Jakob, Kollegiatstift Forchheim 2.

Dr. theol. Andreas Adelmannt lebt während seiner römischen Studienzeit 1579 bis 1585 im Germanicum.<sup>36)</sup> Am 5. Dezember 1556 erhält er ein Kanonikat bei St. Stephan, am 3. August 1563 eines am Martinsstift in Forchheim (resigniert 1601 April 28). Zum Subdiakon wird er am 17. März, zum Diakon am 7. April 1576 geweiht (Holtzelt, Matrikel). Als Generalvikar leistet er am 7. Oktober 1586 Bischof Ernst seinen Amtseid (B – B 26 b, 8 Bl. 122<sup>7</sup>), der ihn außerdem zum ersten Regens des Bamberger Priesterseminars beruft. Adelmannt gerät in Streitigkeiten mit Weihbischof Ertlin, dem Kanzler und dem Domprediger Dr. Matthias Oxiander und wird seines Amtes entsetzt. Bischof Ernst entläßt ihn am 11. August 1589 wegen etlicher Verbrechen (B – B 86, 18 Bl. 370–371, 375).<sup>37)</sup> Wegen Gewalttätigkeiten wird er 1595 in die Fronveste bei St. Stephan gesetzt und im Anschluß im Pfaffengewölbe des Domkreuzganges inhaftiert.<sup>38)</sup> Er stirbt in Forchheim am 9. November 1616.

<sup>35)</sup> LOOSHORN 5 S. 181.

<sup>36)</sup> STEINHUBER, Germanicum 1 S. 251; SCHMIDT, Germanicum S. 217.

<sup>37)</sup> LOOSHORN 5 S. 202.

<sup>38)</sup> LOOSHORN 5 S. 253.

## ERHARD DENTZEL, 1589–1598

Jäck, Pantheon Sp. 201–204. – Wachter Nr. 1470 S. 79. – Dippold, Konfessionalisierung S. 455 Anm. 197.

Dr. theol. Erhard Dentzel, geboren um 1561 in Forchheim, erhält seine Ausbildung 1584 bis 1588 in Rom am Germanicum, wo er die Priesterweihe empfängt.<sup>39)</sup> 1591 wird er Oberpfarrer von Stadtsteinach, erhält 1592 ein Kanonikat bei St. Gangolph in Bamberg und 1595 die Pfründe St. Gertraud im Steinweg. Er besitzt das Andreas-Benefizium im Bamberger Dom. Bischof Ernst ernennt ihn am 11. August 1589 zum Generalvikar (Amtseid: B – B 26 b, 8 Bl. 163'; B 86, 18 Bl. 375), seine Besoldung bezieht er bereits ab dem 2. Februar (B – B 54, 4901 Bl. 137'). Bischof Neithard übernimmt ihn als Generalvikar und Rat (Amtseid 1593 Februar 16: B – B 26 b, 8 Bl. 194'), auch das Domkapitel erklärt seine Zustimmung (Februar 23: B – B 86, 20 Bl. 67'). 1596 wird er zum Seminarregens und Professor berufen. Mehrfach läßt ihn das Domkapitel wegen Tragens weltlicher Kleidung in das Pfaffengewölbe werfen. Nach Neithards Tod wird er nicht mehr als Generalvikar übernommen, kann aber bis 1605 als Regens und Professor am Seminar weiterwirken. Der Papst ernennt ihn zum apostolischen Protonotar. Er stirbt am 24. April 1609 als Pfarrer von Stadtsteinach und wird in der Franziskanerkirche Bamberg bestattet.

## CHRISTOPH SCHLÜSSELFELDER, 1599–1602

Wachter Nr. 8837 S. 432. – Hotzelt, Matrikel S. 87.

Christoph Schlüsselfelder aus Bamberg erhält am 1. August 1556 ein Kanonikat bei St. Jakob, wo er am 19. August 1578 zum Stiftsdechanten gewählt wird. Er wird am 6. April 1577 zum Subdiakon und am 20. September 1578 zum Diakon geweiht (Hozelt, Matrikel). Seit 1578 fungiert er häufig als Provikar (Wachter). Bischof Johann Philipp ernennt ihn 1599 zum Generalvikar, 1602 resigniert er (Wachter). Er stirbt am 10. Juli 1612 und wird in der Oberen Pfarrkirche in Bamberg bestattet.

## JOHANN SCHÖNER, 1602–1609

Vgl. Liste der Weihbischöfe.

Bischof Johann Philipp von Gebstattel ernennt ihn 1602 zu seinem Generalvikar, 1608 wird er Weihbischof. Bischof Johann Gottfried von Aschhausen übernimmt ihn nicht als Generalvikar.

<sup>39)</sup> STEINHUBER, Germanicum 1 S. 251; SCHMIDT, Germanicum S. 234.

## FRIEDRICH FÖRNER, 1609–1630

Vgl. Liste der Weihbischöfe.

Johann Gottfried von Aschhausen ernennt Friedrich Förner am 27. Juli 1609 zum Generalvikar (B – B 86, 27 Bl. 358'f.). 1611 nominiert er ihn als Weihbischof. Auch in dieser Funktion behält er das Generalvikariat bei. Als Generalvikar bezieht er ein Salär von 300 fl. jährlich (B – B 54, 4902 Bl. 1').

## JOHANNES MURMANN, 1631–1656

Jäck, Materialien 2 S. 58. – Jäck, Pantheon Sp. 805.<sup>40)</sup> – Wachter Nr. 6969 S. 337. – Weber, Würzburg S. 441 f.

Dr. theol. Der gebürtige Bamberger lebt während seiner römischen Studienzeit 1595 bis 1601 im Germanicum.<sup>41)</sup> Am 1. August 1602 erhält er ein Kanonikat bei St. Gangolph und wird in diesem Jahr Professor der Physik, 1608 der Dogmatik und Moral am Seminar in Bamberg, das er von 1609 bis 1613 als Regens leitet. Bereits unter Förner amtiert er als dessen Stellvertreter (genannt als Provikar 1623 Juli 6: AEB – Rep. I 745 Bl. 60). Bischof Johann Georg ernennt ihn am 7. September 1631 nach dem Tode Förners, dessen enger Mitarbeiter er war, zum Generalvikar (B – B 86, 33 Bl. 18). Bis 1640 besitzt er ein Kanonikat in Spital am Pyhrn, das Kunigunden-Benefizium in Pottenstein und die Engelmesse in Scheßlitz (Wachter). Am 4. März 1622 wird er Stiftsdechant von St. Gangolph. 1636 erhält er die Pfarrei St. Martin in Bamberg, weil es zu dieser Zeit keinen Weihbischof in Bamberg gibt. Er stirbt am 1. Februar 1656 und wird in der Sepulturkapelle von St. Gangolph bestattet. Teile seines Briefwechsels (B – B 73, 1) und das Testament von 1655 (AEB – Rep. I 1264) sind erhalten.

## JOHANN CHRISTOPH BAUNACH, 1656

Jäck, Pantheon Sp. 60. – Wachter Nr. 502 S. 29.

Dr. theol. Der gebürtige Bamberger immatrikuliert sich am 16. Dezember 1621 an der Universität Würzburg (Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 3062 S. 136). Er erhält noch als Student der Theologie 1626 die Domvikarie St. Andreas (resigniert 1638) und 1632 das Dombenefizium St. Dorothea (resigniert 1640) in Bamberg. Er wird Kanoniker bei St. Stephan, wo er 1636 Stiftskustos und 1644 Dechant wird. 1636 erhält er die Faktorei bei St. Martin. Am 19. April 1635 beruft ihn Bischof Franz in den Geistlichen Rat, 1636 amtiert er als Stell-

<sup>40)</sup> Bezeichnet ihn irrtümlich als Weihbischof.

<sup>41)</sup> STEINHUBER, Germanicum 1 S. 252 f.; SCHMIDT, Germanicum S. 279.

vertreter des Generalvikars (Provikar: AEB – Rep. I 748 Bl. 188'). Bei der Eröffnung der Akademie Bamberg wird er zum Dr. theol. proklamiert. 1656 ernennt ihn Bischof Philipp Valentin zum Generalvikar, doch stirbt er bereits am 2. September dieses Jahres.

#### BALTHASAR HERDEGEN, Provikar 1653–1668

Jäck, Pantheon Sp. 2116. – Wachter Nr. 4158 S. 202. – Dippold, Konfessionalisierung S. 421. – Jakob, Kollegiatstift Forchheim 2.

Lic. iur. Der gebürtige Staffelsteiner immatrikuliert sich am 16. Dezember 1621 an der Universität Würzburg (Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 3061 S. 136). Herdegen erhält am 1. Juli 1636 ein Kanonikat bei St. Stephan in Bamberg. Er wird 1636 Pfarrvikar in Lichtenfels (Absetzung 1638 Dezember 23), zusätzlich in Schney, nachweisbar vom 25. Juni 1637 bis zum Mai 1639, 1639 in Marktgraitz und Marktzeuln, im selben Jahr Kaplan in Kronach, im November erhält er die Engelmesse, das Benefizium St. Lorenz und die Prädikatur in Forchheim. 1641 bittet er um ein Stipendium für seinen Sohn Adam, der der Ehe aus der Zeit vor den höheren Weihen entstammt (Wachter). 1641 erhält er ein Kanonikat im Stift Forchheim, worauf er im folgenden Jahr seine übrigen dortigen Pfründen resigniert, 1642 wird er Vizepleban in Pautzfeld, 1643 Kustos im Forchheimer Martinsstift. Nach der Resignation auf das Kanonikat in St. Stephan übernimmt er von 1644 bis 1645 nochmals die Predigerstelle in Forchheim. Am 8. Juni 1647 ernennt ihn Bischof Melchior Otto zum Geistlichen Rat und überträgt ihm gleichzeitig das Fiskalat und die Oberpfarrei Frensdorf (Wachter). Nach der Wahl zum Stiftsdechanten von Forchheim am 26. November 1648 resigniert er auf das Fiskalat, führt aber die Geschäfte bis zum Amtsantritt seines Nachfolgers Beßler im Jahr 1649 fort (Wachter). Im Mai 1651 übernimmt er die Pfarrei Vilseck, auf die er bereits im November zusammen mit dem Stiftsdekanat Forchheim resigniert. Von 1651 bis 1654 ist er Pfarrer von Auerbach. 1653 ernennt ihn Bischof Philipp Valentin zum *provicarius generalis in spiritualibus* (Jäck). 1656 resigniert er auf sein Forchheimer Kanonikat. Am 12. Januar 1667 wird er Stiftsdechant von St. Stephan in Bamberg. Er stirbt am 22. Februar 1668. Nachlaßinventar und Quittungen für die Testamentsvollstrecker sind erhalten (B – A 50 L. 903 Nr. 289).

#### JOHANN MÖLKNER, 1668–1683

Jäck, Materialien 2 S. 58. – Jäck, Pantheon Sp. 782 f.<sup>42)</sup> – Wachter Nr. 6744 S. 325.

Dr. theol. Johann Mölkner aus Reuth erhält im Mai 1649 den Tischtitel, im November 1649 wird er in Würzburg zum Priester geweiht und in Bamberg

<sup>42)</sup> Jäck, Jahrbücher S. 367 bezeichnet ihn irrtümlich als Weihbischof.

zum Hofkaplan berufen. Am 2. Mai 1650 bekommt er eine Domvikarie, am 8. August 1650 ein Kanonikat bei St. Jakob, am 16. März 1651 das Otto-Benefizium bei St. Jakob. Bischof Philipp Valentin beruft ihn in den Geistlichen Rat, am 14. August 1653 ernennt er ihn zum Direktor des Klerikalseminars und des Aegidiusspitals. Seit 1656 ist er Pfarrer von St. Martin in Bamberg und Inhaber der dortigen Engelmesse wie des Katharinen-Benefiziums im Marthaspital. 1668 wird er nach dem Tode Herdegens zum Generalvikar ernannt (Wachter). Am 8. November 1675 wird er Stiftsdechant von St. Jakob. Er stirbt am 11. Oktober 1683 und wird in St. Martin bestattet. Teile seines Briefwechsels sind erhalten (B – B 73, 1).

#### JOHANN JAKOB WEBER (Textor), 1683–1684

Wachter Nr. 10759 S. 533.

Dr. theol. Johann Jakob Weber stammt aus Koblenz. Er wird Hofkaplan sowie Chorherr und Kustos bei St. Stephan in Bamberg. Im Dezember 1651 erhält er das Kunigunden-Benefizium in der Oberen Pfarrkirche. Am 15. September 1659 wird er in den Geistlichen Rat berufen, am 12. Januar 1660 zum Inspektor des Klerikalseminars und am 23. Juli zum Pfarrvikar der Oberen Pfarrkirche ernannt. 1674 resigniert er auf das Inspektorat, 1678 auf die Pfarrei und auf das Elisabeth-Benefizium im Sand. Er wird Kustos und 1678 Kellner des Stiftes St. Stephan. Der Stellvertreter Mölknern als Generalvikar wird nach dessen Tode 1683 selbst Generalvikar und Direktor des Geistlichen Rates. Er stirbt am 20. Dezember 1684.

#### JOHANN ERNST SCHUBERTH, 1684–1706

Wachter Nr. 9206 S. 452.

Dr. theol. et iur. utr. Er immatrikuliert sich am 4. Dezember 1674 an der Universität Wien (Gall, Matrikel Wien 5 Nr. 120 S. 73), erhält am 24. April 1675 ein Kanonikat bei St. Jakob in Bamberg, mit dessen Erträgen er in Rom studiert, wo er von 1676 bis 1679 im Germanicum nachweisbar ist.<sup>43)</sup> Zurück in Bamberg wird er am 24. April 1679 Inspektor der Alumnen und erhält am 20. Februar 1680 das Katharinen-Benefizium in Burgellern. Am 6. Februar 1681 wird er in den Geistlichen Rat berufen, am 19. Oktober 1683 Pfarrer von St. Martin, in welcher Position er das Alumnat in das Pfarrhaus übernimmt und als Regens leitet. Nach dem Tode Textors wird er Generalvikar und am 4. März 1694 von

<sup>43)</sup> SCHMIDT, Germanicum S. 298.

Lothar Franz übernommen (B – B 74/III, 1 Bl. 6–9). 1685 wird er Dechant von St. Jakob, 1696 apostolischer Protonotar. Er stirbt am 6. Februar 1706 und wird in St. Jakob beigesetzt.

### 3. Fiskale

Der Fiskal ist zuständig für die Verwaltung der geistlichen Einkünfte des Bischofs: *subsidia charitativa*,<sup>44)</sup> Weihsteuer, Absenz- und Dispensgelder, Kommandegelder, *quarta legatorum*,<sup>45)</sup> *quarta mortuorum*,<sup>46)</sup> Konsekrationsgebühren, Annaten,<sup>47)</sup> Zehnt, Türkensteuer und eventuelle Sondersteuern.<sup>48)</sup> Die Erhebung erfolgt nach Dekanaten, Klöster und Stifte werden eigens veranlagt. Neben der Kontrolle über die einlaufenden Steuern und der jährlichen Rechnungslegung ist der Fiskal zur Verwahrung des Vikariatsiegels und zur Mitarbeit beim Vikariatsamt und Gericht *wie einem fromen redlichen notario zusteet* verpflichtet (Eid Wolfgang Balkmachers 1527 Juni 7: B – B 26 b, 5 Bl. 26–27). Der Diensteid lautet: *Item geistlich subsidia, steuer und ander auslegung auch gemeniglich alle gerechtigkeit meins gnedigen herrn zu obberurtem ampt dienend solle und wille ich mit vleys einbringen, seinen gnaden uberantworten und jerlich darumb redlich rechnung thun*.<sup>49)</sup> Er muß ebenfalls dem Domkapitel Pflicht leisten und dabei die Gerichtsbarkeit des Domdechanten und seines Konsistoriums in erster Instanz für geistliche Angelegenheiten anerkennen (Eidesformel 1617: B – B 86, 264 Bl. 56 f.). Unter Bischof Neithard ist der Fiskal zum Erscheinen im Rat verpflichtet und *er soll auch die gaistlich subsidia, steuer, und ander gehalten, auch gemeinlich alle unser gerechtigkeit zu obberurten fiscalatamt dient, mit fleiß einbringen und jerlich darumb redlich rechnung tun* (1593 Mai 1: B – B 26 b, 14 Bl. 262'–263'). Alle Fiskale absolvieren ein Studium, vieren dient das Amt als Sprungbrett in die Position als Generalvikar, zwei davon steigen zum Weihbischof auf.

#### ANDREAS SCHWERTMACHER, 1521–1526

Wachter Nr. 9389 S. 462. – Kist, Matrikel Nr. 5762 S. 377.

Geboren in Weismain, studiert er seit dem Sommersemester 1511 in Leipzig (Erler, Matrikel Leipzig 1 S. 511). Bischof Georg III. ernennt den Pfarrer von

<sup>44)</sup> Ursprünglich freiwillige Beisteuer des Klerus.

<sup>45)</sup> Abgabe eines Viertels aller Vermächtnisse an eine Kirche der Diözese.

<sup>46)</sup> Abgabe vom Klerikernachlaß.

<sup>47)</sup> Früchte des ersten Jahres einer erledigten Pfründe.

<sup>48)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 80–82, 88; SCHMITT, Verwaltung S. 58–62. – Zu den Steuerarten: FEINE, Rechtsgeschichte S. 310–312.

<sup>49)</sup> Die Rechnungen sind in den Beständen B – A 232/I und B – Abgabe GNM, Fiskalats-Rechnungen enthalten.



Weismain (bezeugt 1515) am 1. Juni 1521 zum Fiskal, in welchem Amt er seine Pfarrei beibehält. Am 7. April 1526 wird er zum Subdiakon geweiht (Hotzelt, Matrikel S. 91). Wahrscheinlich erhält er ein Kanonikat bei St. Stephan in Bamberg. Er stirbt wohl 1527.

#### WOLFGANG BALKMACHER, 1526–1533

Wachter Nr. 370 S. 22. – Kist, Matrikel 179 S. 16.

Lic. theol. Der Bruder des Generalvikars Erhard Balkmacher aus Weißenstadt erhält 1511 durch Papst Julius II. ein Kanonikat bei St. Stephan in Bamberg. Vor dem 28. September 1517 bekommt er die Pfarrei Hersbruck, 1524 ist er als Inhaber einer Domvikarie bezeugt. Auf die Pfarrei Gärtenroth resigniert er am 24. April 1526. Als Fiskal leistet er seinen Diensteid am 13. Juli 1526 (B – B 26 b, 5 Bl. 27). In diesem Jahr beginnt er mit der Anlage eines Protokollbuches (B – B 74/II, 48). Am 27. März 1529 empfängt er die Diakonats-, am 23. Dezember 1531 die Priesterweihe (Hotzelt, Matrikel S. 39). Am 19. Februar 1532 erhält er die Pfarrei Marienweiher. Er stirbt vor dem 7. Februar 1533. Testament (B – A 50 L. 900 Nr. 15).

#### WOLFGANG REINLEIN, 1533–1549

Wachter Nr. 7940 S. 387. – Kist, Matrikel Nr. 4886 a S. 323. – Jakob, Kollegiatstift Forchheim 2.

Als Inhaber der Otto-Vikarie bei St. Jakob in Bamberg erhält er am 7. Oktober 1528 die Erasmus-Vikarie in Forchheim. Am 27. März 1529 wird er tonsuriert, am 25. März 1531 zum Priester geweiht (Hotzelt, Matrikel S. 82). 1532 wird er Pfarrer von Breitengüßbach. Er amtiert als öffentlicher Notar und Sekretär des Vikariats-Amtes.<sup>50)</sup> Bischof Weigand beruft ihn am 14. Februar 1533 als Fiskal und verleiht ihm ein Kanonikat bei St. Jakob, weitere Benefizien folgen. Er stirbt am 7. Dezember 1549.

#### JOHANN NEYDECKER (Neidecker), 1549–1579

Wachter Nr. 7102 S. 344 f. – Kist, Matrikel Nr. 4531 S. 299. – Besold-Backmund, Stiftungen S. 33 f. passim. – Dippold, Neydecker S. 298 f.

Neydecker stammt wie sein Onkel zweiten Grades Generalvikar Paul Neydecker aus Weismain, er studiert im Sommersemester 1543 und im Sommerse-

<sup>50)</sup> Darauf beruht wohl die Angabe bei KIST, er sei 1533 Februar 18 zum Generalvikar ernannt worden.

mester 1546 in Leipzig (Erler, Matrikel Leipzig 1 S. 644, 660). Am 20. August 1540 erhält er die Otto-Vikarie im Bamberger Stift St. Jakob. Am 18. Juni 1545 wird er in Bamberg als Notar zugelassen. Am 5. März 1547 empfängt er die niederen Weihen, am 4. Juni die zum Subdiakon, am 6. April 1549 die zum Diakon (Hotzelt, Matrikel S. 39). 1548 erhält er die Kunigunden-Vikarie im Seckendorffschen Domherrenhof, 1549 eine Reihe weiterer Benefizien, darunter die Pfarrei Burgkunstadt. Bischof Weigand ernennt ihn am 14. Dezember 1549 zum Fiskal und Sekretär des Vikariatsgerichts (B – B 26 b, 5 Bl. 222). Auch Weigands Nachfolger übernehmen ihn in dieser Funktion (Eid für Georg IV.: B – B 74/II, 48 S. 422), außerdem ist er Mitglied des Rates (1556 Mai 20: B – B 26 b, 6 Bl. 1'). 1554 ist er Chorherr bei St. Stephan. Seit 1565 besitzt er die Pfarrei Pretzfeld und die Frühmesse Ützing. Er gewährt Bischof Veit II. einen Kredit von 500 fl. (1565 Februar 2: B – A 205 L. 804 Nr. 8955). 1573 verzichtet er auf die Pfarrei Burgkunstadt, um die zu Seußling zu übernehmen. Er stirbt am 1. Januar 1579. Er vermacht seiner Familie und seiner Vaterstadt 3600 fl. für verschiedene Stiftungen, davon 1600 fl. für ein Studienstipendium. Er lebt in Putativehe<sup>51)</sup> und hinterläßt drei Söhne (Hänslein, Kilian, Nikolaus<sup>52)</sup>) und zwei Töchter (Magdalena, Bärblein) (1574 April 19: B – A 205. L. 804. Nr. 8959). Generalvikar Nikolaus Curtius stellt die Entlastung für seine Testamentsvollstrecker aus (1583 August 12: B – A 50 L. 905 Nr. 492 1/2).

#### NIKOLAUS CURTIUS, 1578/79–1586

Vgl. Liste der Generalvikare.

Er führt die Fiskalats-Rechnungen von 1578/79 bis 1585/86 (B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnungen).

#### JOHANN SCHÖNFELDER, Stellvertreter 1585

Jäck, Pantheon Sp. 1036. – Wachter Nr. 9075 S. 445.

Aus Weismain. Er immatrikuliert sich am 11. September 1576 in Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 1021), wo er später Philosophie und Theologie lehrt (Jäck). Er wird Vikar bei St. Stephan und am Domstift in Bamberg. Der öffentliche Notar ist 1583 als Schreiber des Konsistorialgerichtes und

<sup>51)</sup> Ungültige Ehe, bei der außer objektiver Ungültigkeit der gute Glaube wenigstens eines Ehegatten und der Eheabschluß vor der Kirche vorausgesetzt ist (L.ThK 8. <sup>2</sup>1963 Sp. 906).

<sup>52)</sup> Diese Angabe nach DIPPOLD, Neydecker S. 298, Sohn Nikolaus fehlt in der Urkunde.

1585 als Vizefiskal genannt (Wachter). Er verfaßt Gelegenheitsschriften, darunter ein Huldigungsgedicht für Bischof Ernst von Mengersdorf. Ein Werkverzeichnis erarbeitet Jäck.

#### PANKRAZ MOTSCHENBACH, 1586?–1589

Jäck, Pantheon Sp. 792. – Wachter Nr. 6792 S. 328. – Pfister Peter, Das Kollegiatstift Zu Unserer Lieben Frau in München (1495–1803) (Monachium Sacrum 1, hg. v. Georg Schwaiger. 1994 S. 291–473 hier S. 414).

Dr. theol. Der gebürtige Bamberger immatrikuliert sich am 7. Oktober 1573 an der Universität Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 989). Er wird nach Wachter 1586 als Nachfolger von Nikolaus Curtius zum Geistlichen Rat und Fiskal ernannt, außerdem fungiert er als Offizial des Konsistorialgerichts des Domdechanten. Die Fiskalats-Rechnungen in diesem Zeitraum führen allerdings die Generalvikare Andreas Adelman (1586/87, 1587/88) und Johannes Ertlin (1588/89; B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnungen). 1591 wird Motschenbach Kanoniker bei St. Gangolph, 1594 Dechant bei St. Stephan; er besitzt weitere Benefizien. Er empfängt die niederen Weihen am 11., die zum Subdiakon am 19. und die zum Diakon am 26. Dezember 1594, Priester wird er am 24. März 1595 (Hotzelt, Matrikel S. 77). 1595 wird er in Ingolstadt zum Dr. theol. promoviert, wo er in diesem Jahr auch seine Primiz feiert. Er leistet den Bischöfen Ernst (Datum nicht bekannt) und Neithard den Diensteid als Rat und Diener (1594 Mai 1: B – B 26 b, 15 Bl. 58–59; Besoldung: B – B 54, 4901 Bl. 267), die gewöhnliche Ratspflicht legt er vor Generalvikar Dentzel ab (1594 Mai 7: B – B 26 b, 8 Bl. 209<sup>f</sup>). 1599 bis 1601 wird er vom Domkapitel als Anhänger des verstorbenen Bischofs Neithard und der katholischen Partei eingekerkert. Er geht 1604 nach München, wo er Dechant und Propst des Stiftes Zu Unserer Lieben Frau wird und am 10. August 1611 stirbt (Pfister).

#### TOBIAS HENSCHEL (Handschel), 1590–1594

Jäck, Pantheon Sp. 455, 2115. – Wachter Nr. 3731 S. 182 f.

Dr. theol. Er erhält am 20. August 1578 die Domvikarie St. Kunigund in Bamberg. Am 12. September 1578 immatrikuliert er sich in Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 1054). Henschel studiert 1582 bis 1588 in Rom, wo er im Germanicum lebt.<sup>53)</sup> In Ingolstadt wird er wohl im August 1589 zum Dr. theol. promoviert. Die Priesterweihe empfängt er am 23. Mai 1589. Am 16. August dieses Jahres schwört er vor dem Kapitel den Eid als Fiskal, der

<sup>53)</sup> STEINHUBER, Germanicum 1 S. 264; SCHMIDT, Germanicum S. 255.

nach dem Formular für den Generalvikar gebildet worden war (B – B 86, 18 Bl. 375'f.). Bischof Ernst bestellt ihn am 1. Januar 1590 zum Fiskal und Geistlichen Rat (B – B 26 b, 13 Bl. 283–284; B 54, 4901 Bl. 102).<sup>54)</sup> 1590 erhält er die Oberpfarrei Pretzfeld, weitere Benefizien folgen. Bischof Neithard übernimmt ihn in beiden Funktionen (1593 Mai 1: B – B 26 b, 14 Bl. 262'–263'; Diensteid Februar 16: B 26 b, 8 Bl. 194'; Einwilligung des Domkapitels Februar 23: B 86, 20 Bl. 67'). Auf Betreiben des Domkapitels wird er wegen seines unsittlichen Umgangs und wegen Schmähschriften gegen das Konsistorialgericht gefangengesetzt und 1595 aus der Diözese verwiesen.<sup>55)</sup> 1596 begegnet er als Kommissar für die Durchführung der katholischen Reform im Erzstift Salzburg.<sup>56)</sup> Nach Jäck lehrt er 1606 in Freiburg, wird Professor an der Universität Wien, tritt dem Franziskanerorden bei und stirbt am 23. September 1620 in Augsburg. Jäck legt ein Werkverzeichnis vor.

#### JOHANN WOLFF, 1594–1598; 1610

Johann Wolff<sup>57)</sup> leistet Bischof Neithard am 21. Mai 1594 den Diensteid als Fiskal (B – B 26 b, 8 Bl. 215'; B 26 b, 15 Bl. 71'f.). Er führt die Fiskalats-Rechnungen 1594/95 bis 1597/98 (B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnungen). Nach dem Tode des Bischofs wird er als dessen Anhänger wie auch Pankraz Motschenbach vom Domkapitel verhaftet (B – B 86, 23 Bl. 74–76').<sup>58)</sup>

Im Zuge der personellen Neubesetzung unter Bischof Johann Gottfried präsentiert dieser wenige Tage nach seiner Bischofswahl dem Domkapitel am 27. Juli 1609 Johann Wolff erneut als Fiskal (B – B 86, 27 Bl. 358'f.). Am 16. Februar 1610 wird der Fiskal Johann Wolff als Gesandter nach Rom abgefertigt, um die Interessen des Domkapitels zu vertreten (B – B 86, 28 Bl. 21'f.).

#### JOHANN SCHÖNER, 1598

Vgl. Liste der Weihbischöfe.

Bischof Johann Philipp ernennt ihn 1598 zum Fiskal, ab 1602 ist er Generalvikar.

<sup>54)</sup> WACHTER gibt 1589 Mai 5.

<sup>55)</sup> LOOSHORN 5 S. 252 f.

<sup>56)</sup> Eva STAHL, Wolf Dietrich von Salzburg, 1980 S. 222.

<sup>57)</sup> Kein Priester, nicht nachweisbar bei WACHTER. Der bei WACHTER (Nr. 11216 S. 554) genannte Pfarrer von Neunkirchen Johann Wolff stirbt bereits 1608.

<sup>58)</sup> Vgl. oben S. 307–313.

## MICHAEL SPETH, 1602–1604

Dippold, Zisterzienserkloster Langheim S. 106 f.

Er stammt aus Eßlingen und studiert an der Universität Tübingen (1580 November 18: Hermelink, Matrikel Tübingen 1 S. 590). Der Laie tritt vor 1593 in den Dienst von Kloster Langheim und wird 1593 von Bischof Neithard für seinen Einsatz für die katholische Reform gelobt. 1602 ist er als Fiskal genannt (1602 Juni 19: B – B 49, 191 Bl. 230) und wird noch 1604 in diesem Amt erwähnt (Dippold). Die Fiskalats-Rechnung von 1602/03 nennt keinen Namen (B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnungen). 1606 ist er Rentmeister, er stirbt vor dem 11. Dezember 1614 (Dippold).

## LEONHARD GEUDENSTEIN, 1609

Dr. jur. Leonhard Geudenstein wird am 22. September 1590 an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 496 S. 23). 1609 ist er in Bamberg als Fiskal bezeugt (Februar 5: B – B 73, 1). Er ist Laie, Wachter nennt ihn als Vorgänger Wolfgang Oettleins, er stirbt am 24. Januar 1613.<sup>59)</sup>

## FRIEDRICH NIKOLAUS KIRCHNER, Verweser 1610

Wachter Nr. 5208 S. 253 f.

Der Vikar bei St. Stephan (bezeugt 1575 und 1581) empfängt die niederen Weihen am 26. Februar 1575, die zum Subdiakon am 22. September 1576 (Hotzelt, Matrikel S. 67) und 1593 die Priesterweihe. Er ist Kaplan des Domdechanten Johann Philipp von Gebstättel in der Pfarrei Unsere Liebe Frau in Bamberg. Er erhält eine Reihe von Benefizien, darunter die Pfarrei Eggolsheim, 1608 *in commendam* und am 30. Januar 1609 auf Dauer. 1610 ist er Fiskalatsverweser in Bamberg (Wachter), wohl während des römischen Aufenthalts von Johann Wolff.

## WOLFGANG OETTLEIN, 1613/16–1628

Wachter Nr. 7252 S. 353.

Dr. theol. Geboren in Scheßlitz. Er empfängt die niederen Weihen am 24. März 1595, die zum Subdiakon am 14. Dezember 1597 und zum Diakon am 20. September 1598 (Hotzelt, Matrikel S. 81). 1599 wird er Vikar, 1612 Kanoni-

<sup>59)</sup> WACHTER S. 353.

ker bei St. Stephan in Bamberg, 1608 wird er zum Priester geweiht. Der öffentliche Notar erhält eine Reihe weiterer Benefizien und ist enger Mitarbeiter von Weihbischof Förner. Als geistlicher Notar wirkt er bei der Visitation 1611 mit. Bischof Johann Gottfried ernennt ihn 1613 zum Geistlichen Rat und will ihm nach Geudensteins Tod das Fiskalat anvertrauen, doch wird ihm – weil er die Steuereintreibung nicht überwachen will – zunächst nur die innere Fiskalatsverwaltung übertragen, am 7. Mai 1616 übernimmt er das Amt voll (Besoldung: B – B 54, 4902 Bl. 2). Er führt die Fiskalats-Rechnungen ab dem Jahrgang 1610/11 bis zu seinem Tode (B – A 232/I, 1, 2; B – Abgabe GNM Fiskalats-Rechnungen). Bischof Johann Georg II. bestätigt ihn am 16. Februar 1623 als Fiskal. Seit 1622 Apostolischer Protonotar wird er am 8. Februar 1628 Stiftsdechant von St. Stephan. Er stirbt am 16. Dezember 1628.

#### PHILIPP DANIEL BESSLER (Pesler), 1628–1632

Jäck, Materialien 2 S. 57 f. (fehlerhafte Angaben). – Wachter Nr. 773 S. 43.

Dr. theol. Der gebürtige Bamberger erhält als Student am Germanicum (1614–1618)<sup>60)</sup> 1617 die Frühmesse in der Bamberger Pfarrei St. Martin. 1619 wird er Kanoniker bei St. Stephan und Pfarrer in Herzogenaaurach. Am 19. Juni 1626 beruft ihn Bischof Johann Georg II. in den Geistlichen Rat und zum Assessor des Vikariatsgerichts. Am 19. November 1628 wird er Fiskal, am 2. Januar 1629 bestätigt ihn der Bischof (Bestätigung durch das Domkapitel 1631 September 7: B – B 86, 33 Bl. 18).<sup>61)</sup> 1631 wird er Pfarrvikar der Oberen Pfarrkirche in Bamberg, weitere Benefizien folgen. Er stirbt um Fronleichnam 1632 in Vilseck.

#### ADAM JULIUS SCHARRER (Scharr), 1632–1637

Jäck, Materialien 2 S. 58. – Wachter Nr. 8576 S. 418. – Dippold, Konfessionalisierung S. 426 f.

Dr. theol. Er ist ein Sohn von Wolfgang Scharr, der 1604 als Pfarrer von Pottenstein stirbt, und dessen Konkubine Anna Bletzlin. Tonsuriert am 8. März 1609 in Bamberg und am 18. September 1610 in Würzburg zum Subdiakon geweiht, wird er als Kaplan in Scheßlitz genannt. Am 28. November 1613 wird er Pfarrer in Zeyern und versieht wechselnde Pfarrstellen, von 1616 bis 1620 Marktzeuln, 1620 bis 1631 Arnstein. Johann Georg II. beruft ihn 1631 in den

<sup>60)</sup> STEINHÜBER, Germanicum 1 S. 394; SCHMIDT, Germanicum S. 283 (Pesterus).

<sup>61)</sup> JÄCK, Denkschrift S. 135 nennt ihn irrtümlich als Generalvikar.

Geistlichen Rat, ab 1632 ist er Fiskal, 1633/34 Pfarrer von St. Martin in Bamberg.<sup>62)</sup> 1637 resigniert er das Fiskalat und übernimmt die Pfarrei Memmelsdorf, 1638 Scheßlitz. Er stirbt im Februar 1646.

### JOHANN CHRISTOPH GÖTZENDORFER, 1635–1639

Jäck, Pantheon Sp. 330–332.

Dr. jur. Wohl kein Kleriker.<sup>63)</sup> Das Amt des Fiskals übt er vom 8. Juni 1635 bis 1639 aus.<sup>64)</sup> 1641 ist er als Hofrat und Lehenspropst bezeugt (B – B 54, 4904 Bl. 68). Er wirkt an den Vorbereitungen für die Gründung der Akademie mit, Jäck nennt ihn 1647 bis 1649 als Kanzler, doch ist in dieser Zeit Heinrich Mertloch in diesem Amt bezeugt.

### PAUL STÜRMER, 1639–1641

Jäck, Materialien 2 S. 58 (fehlerhafte Angaben). – Jäck, Pantheon Sp. 1110. – Wachter Nr. 10055 S. 498. – Jakob, Kollegiatsstift Forchheim 2.

Mag. phil. et Dr. theol. Der 1606 geborene Paul Stürmer immatrikuliert sich am 11. Juli 1625 in Würzburg (Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 3396 S. 151), von wo er 1627 bis 1631 zum Studium nach Rom ins Germanicum geht.<sup>65)</sup> Nach seiner Rückkehr erhält er 1631 Kanonikate bei St. Jakob in Bamberg und bei St. Martin in Forchheim. Bischof Franz beruft ihn 1634 in den Geistlichen Rat. 1635 wird er Stiftsdechant in Forchheim. Am 16. Juni 1639 ernennt ihn Bischof Franz zum Fiskal.<sup>66)</sup> Er übernimmt 1640 die Pfarr-Verwesung von Unserer Lieben Frau in Bamberg und stirbt am 25. März 1641.

### JOHANN LESSLEIN, 1641–1642

Wachter Nr. 6096 S. 294 f. – Dippold, Konfessionalisierung S. 429.

Dr. theol. Johann Lesslein aus Wülflingen immatrikuliert sich am 6. Juli 1619 in Würzburg als bischöflicher Alumnus (Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 2759 S. 122), wo er zum Dr. theol. promoviert wird (Wachter). Ab 1624 versieht er mehrere Pfarrstellen, wird 1629 Pfarrer von Kirchehrenbach und Ruraldechant

<sup>62)</sup> JÄCK, Denkschrift S. 135 nennt ihn irrtümlich als Generalvikar. – WEBER, Würzburg S. 443.

<sup>63)</sup> Er wird bei WACHTER nicht erwähnt.

<sup>64)</sup> LOOSHORN 6 S. 332; WEBER, Würzburg S. 442 f.

<sup>65)</sup> STEINHUBER, Germanicum 1 S. 395; SCHMIDT, Germanicum S. 306.

<sup>66)</sup> JÄCK, Denkschrift S. 135 nennt ihn irrtümlich als Generalvikar. – WEBER, Würzburg S. 443.

von Eggolsheim. 1630 erhält er ein Kanonikat bei St. Gangolph in Bamberg. Bischof Franz ernennt ihn am 4. November 1641 zum Geistlichen Rat und Fiskal (AEB – Rep. I 749 Bl. 59), welches Amt zuvor mehrere Priester ausgeschlagen hatten.<sup>67)</sup> Bereits im März 1642 muß er alle Ämter wegen eines Sittlichkeitsprozesses niederlegen. Im Oktober 1642 soll er die Pfarreien Schmölz, Mitwitz, Marktzeuln und Marktgraitz übernehmen, doch ist ungewiß, ob er sie antritt. Im April 1643 kann er die Pfarrei Hallstadt übernehmen, wo er am 8. März 1645 stirbt.

#### JAKOB ULTSCH, 1642–1646

Wachter Nr. 10405 S. 516.

Mag. phil. et Lic. theol. Der gebürtige Weismainer wird 1624 in Würzburg zum Priester geweiht. Er wird 1625 Kaplan in Weismain, 1626 Pfarrer von Rothenkirchen und 1637 von Staffelstein. Bischof Franz beruft ihn 1642 in den Geistlichen Rat und zum Fiskal (AEB – Rep. I 749 Bl. 72'), Verwalter des Klerikalseminars und des Aegidienspitals.<sup>68)</sup> Letztmals begegnet er im Vikariatsprotokoll am 2. Mai 1646 als Fiskal (AEB – Rep. I 749 Bl. 304). 1646 wird er Pfarrer von Memmelsdorf und Ruraldechant, 1648 wird ihm das Kanonikat bei St. Stephan entzogen, weil er sich seit 15 Jahren nicht darauf hatte installieren lassen. Er stirbt in Scheßlitz am 13. Januar 1652.

#### BALTHASAR HERDEGEN, 1646–1648/49

Vgl. Liste der Generalvikare

Er ist erstmals im Vikariatsprotokoll am 8. Juni 1646 als Fiskal genannt (AEB – Rep. I 749 Bl. 306'). Bischof Melchior Otto ernennt Herdegen am 8. Juni 1647 zum Geistlichen Rat und überträgt ihm gleichzeitig das Fiskalat und die Oberpfarrei Frensdorf. Nach der Wahl zum Stiftsdechanten von Forchheim am 26. November 1648 resigniert er auf das Fiskalat, führt aber die Geschäfte bis zum Amtsantritt seines Nachfolgers Beßler im Jahr 1649 fort.

#### GEORG BESSLER, 1648/49–1652

Wachter Nr. 766 S. 42.

Dr. theol. Der gebürtige Bamberger erhält am 22. März 1629 ein Kanonikat bei St. Stephan. Er geht 1631 zum Studium nach Rom, wo er zum Dr. theol. promoviert wird. 1634 empfängt er in Wien die Priesterweihe und bleibt zeit-

<sup>67)</sup> WEBER, Würzburg S. 443.

<sup>68)</sup> WEBER, Würzburg S. 443.



weise in Österreich. Bischof Melchior Otto ernennt ihn am 26. November 1648 zum Fiskal und Geistlichen Rat, welches Amt er im Mai 1649 antritt. 1652 resigniert er es, um nach Österreich zurückzukehren, wo er 1654 die bambergische Pfarrei Haag übernimmt. Er erhält weitere Benefizien, wird 1658 Stiftsdechant von St. Stephan (bis 1666, erneut 1672) in Bamberg und stirbt im November 1679 in Wien.

#### JOHANN GEORG RINGER, 1664–1690

Jäck, Pantheon Sp. 917. – Wachter Nr. 8104 S. 395.

Mag. phil. Der gebürtige Bamberger studiert in Prag. Er wird 1645 Kaplan bei St. Martin in Bamberg, 1646 Pfarrer in Wartenfels und erhält 1647 ein Kanonikat bei St. Gangolph. Er wird Pfarrer von Gößweinstein und fördert die dortige Wallfahrt. 1661 wird er Dechant des Bamberger Stiftes St. Gangolph und resigniert auf die Pfarrei. 1664 ernennt ihn Bischof Philipp Valentin zum Fiskal und beruft ihn in den Geistlichen Rat. Er gründet das Priesterbündnis *Pium Foedus* unter dem Patronat der Hll. Otto, Karl Borromäus und Philipp Neri. Er stirbt am 19. März 1690 und wird vor dem von ihm in St. Gangolph gestifteten Altar bestattet.

#### JOHANN WERNER SCHNATZ, 1690–1705

Jäck, Materialien 2 S. 59 f. – Jäck, Pantheon Sp. 1015. – Wachter Nr. 8998 S. 440.  
– Greipl Egon Johannes: Gatz, Bischöfe 1648 bis 1803 S. 427.

Dr. theol. Geboren am 27. Dezember 1660. Er studiert von 1678 bis 1682 als Germaniker in Rom.<sup>69)</sup> 1679 erhält er ein Kanonikat bei St. Stephan in Bamberg. Er setzt seine Studien in Prag fort. 1685 wird er zum Priester geweiht. Bischof Marquard Sebastian beruft ihn 1686 in den Geistlichen Rat und ernennt ihn 1690 zum Fiskal. Er erhält mehrere Benefizien und wird 1697 Stiftsdechant von St. Stephan. 1705 ernennt ihn Bischof Lothar Franz von Schönborn zum Weihbischof, 1706 zum Generalvikar. Schnatz stirbt am 25. Juli 1723 und wird in St. Martin begraben.

#### 4. Kanzler

Liste: Jäck, Denkschrift S. 154 (lücken- und fehlerhaft).

Der Kanzler ist in der Regel gleichzeitig Mitglied des Hofrates, doch bildet die Kanzlei eine eigenständige Behörde neben dem Hofrat. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts verstärkt sich der Geschäftsanfall, so daß das Kanzleipersonal

<sup>69)</sup> STEINHUBER, Germanicum 2 S. 99 f.; SCHMIDT, Germanicum S. 296.

im Zuge der wachsenden Verschriftlichung ausgebaut werden muß.<sup>70)</sup> Alle schriftlichen Verwaltungstätigkeiten, die nichts mit Finanzen zu tun haben, fallen in ihre Zuständigkeit. Sie bildet die Schreibstube des Bischofs, hier werden aber auch die beim Hofrat und beim Hofgericht anfallenden Arbeiten erledigt.<sup>71)</sup> Die Kanzleiarbeiten werden zunächst von Notaren ausgeführt, 1347 wird in Bamberg ein *obrister Schreiber* genannt, der erstmals 1433, wohl nach Kurmainzer Beispiel, als Kanzler bezeichnet wird.<sup>72)</sup>

Die Aufgaben des Kanzlers sind im Diensteid festgehalten: Treue gegenüber Bischof und Kapitel, *mit den sigeln und beshafften ime bevohlen getreulich umbzuzueen*, Besiegelung von Schuldbriefen ausschließlich im persönlichen Auftrag des Bischofs, Registrierung der Lehensangelegenheiten und aller Geschäftsvorgänge (Eid des Kanzleiverwesers Hieronymus Kammermeister für Weigand 1522: B – B 26 b, 5 Bl. 7). Der Kanzler muß auch dem Domkapitel einen Treueid leisten (Eidesformel 1617: B – B 86, 264 Bl. 49'–52'). In der undatierten Abschrift einer *Kanzlers-Pflicht* muß er sich verpflichten, sich darum zu kümmern, daß zwischen dem Bischof und dem Domkapitel *fried und einigkeit erhalten werde* (B – B 26 c, 184 d). Neben der Treueverpflichtung und dem Aufgabenkatalog enthält der Eid von Kanzler Dr. Georg Teisinger die Forderung, die die Beteiligung des Kanzlers am Hofgericht belegt: *ir gericht geistlich und weltlich furdern und auch irer furstlichen gnaden gewalt und recht helfen hanthaben und hegen* (1527 Oktober 1: B – B 26 b, 5 Bl. 28–30). Den Schreibern darf der Kanzler Urlaub nur mit Genehmigung des Bischofs erteilen. Er muß den Bischof regelmäßig *auf dem tagsbuchlein* über die Arbeiten in der Kanzlei und über alle Appellationen informieren. Außerdem führt er die Aufsicht über das bischöfliche Archiv, das aus der Kanzlei erwächst. Häufig trägt der Kanzler die bischöfliche Proposition auf den Landtagen vor (1637 August 13: B – B 28, 9 Bl. 5'). Meist bringt er auch die bischöflichen Propositionen, soweit sie weltliche Geschäfte betreffen, vor das Domkapitel. Findet sich keine qualifizierte Person für das Kanzleramt, wird die Stelle durch einen Verweser verwaltet (1577 Juni 7: B – B 86, 12 Bl. 377). Der Diensteid des Kanzlers bleibt unter den Nachfolgern von Bischof Weigand weitgehend unverändert (1569 Februar 4: B – B 26 b, 6 Bl. 212–214'). Die gleichen Aufgaben stehen noch im differenzierteren Diensteid für Bischof Philipp Valentin (B – B 26, 3 Bl. 74'–77). Zu den Pflichten des Kanzlers gehört

<sup>70)</sup> Allgemein zur Kanzlei: Quelle: B – B 21, Kanzlei- und Kopialbücher; B – B 21, 54, Musterbuch der Kanzlei. – SCHMITT, Verwaltung S. 100–103; OTT, Rechtsprechung S. 408–410; WEISS, Reform S. 180 f.

<sup>71)</sup> OTT, Rechtsprechung S. 285–291.

<sup>72)</sup> GS: Bistum Bamberg 1 S. 65; OTT, Rechtsprechung S. 279–281. – Zur Entwicklung des Titels Kanzler vgl. Ingrid Heike RINGEL, Studien zum Personal der Kanzlei des Mainzer Erzbischofs Dietrich von Erbach (1434–1459) (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 34) 1980 S. 218 f.

es nun, dem Bischof den Rat vorzuschlagen, der die Appellationssachen im Hofrat bearbeiten soll. Der Kanzler muß die gelehrten Räte zur Arbeit anhalten und die vor dem Reichskammergericht anhängigen Prozesse überwachen. 76% aller nachweisbaren Kanzler sind promovierte Juristen, auch bei den übrigen ist ein juristisches Studium anzunehmen.

#### HIERONYMUS KAMMERMEISTER, Kanzleiverweser 1522–1527

Schmitt, Verwaltung S. 103.

Kammermeister leistet 1522 den Dienst als Kanzler (B – B 26 b, 5 Bl. 7).

#### BERG, 1525

Ein *herr Berg*, Kanzler und Landschreiber, gehört zu den Vertretern Bischof Weigands bei den Verhandlungen mit der Landschaft im Mai 1525 (Chroust, Chron. der Stadt Bamberg 2 S. 219).

#### GEORG TEISINGER, 1527–1529

Schmitt, Verwaltung S. 103.

Dr. iur. Er wird am 1. Oktober 1527 zum Kanzler bestellt (B 26 b, 5 Bl. 26–30).

#### MATTHÄUS REUTER, 1534–1561

Schmitt, Verwaltung S. 103.

Dr. iur. Im Wintersemester 1525 immatrikuliert sich der Bamberger Matthäus Reuter an der Universität Leipzig (Erler, Matrikel Leipzig 1 S. 593). Er vertritt Bamberg bei den Reichstagen in Speyer 1542, in Nürnberg 1543, in Speyer 1544 und in Augsburg 1547/48 und 1550/51. Er leistet auch Bischof Weigands Nachfolgern den Dienst, Georg IV. als Rat und Kanzler am 20. Mai 1556 (B – B 26 b, 6 Bl. 1') und am 24. April 1561 Bischof Veit II. (l.c. Bl. 106').

#### ANDREAS KEBITZ, 1562?

Hotzelt, Veit II. von Würtzburg S. 130. – Dippold, Neydecker S. 293 Anm. 132.

Dr. iur. utr. Als Rat gehört er zur Bamberger Reichstagsgesandtschaft 1544 in Speyer und 1555 in Augsburg, 1552 vertritt er Bischof Weigand in Wien. 1556/57 hält er sich beim Reichstag in Regensburg, 1559 in Augsburg auf. Am

22. April 1561 nimmt er an der Huldigung für Bischof Veit II. teil (B – B 26 b, 6 Bl. 105). 1562 vertritt er diesen bei der Reichsbelehnung in Prag. Hotzelt nennt ihn 1562, Jäck 1577–1583 als Kanzler,<sup>73)</sup> im Pflichtbuch ist er nicht als Kanzler nachweisbar (B – B 26 b, 6).

#### JOBST LORBER, 1562–1564?

Hotzelt, Veit II. von Würtzburg S. 130.

Dr. iur. Im Sommersemester 1549 immatrikuliert sich der Bamberger *Iodokus Lorberer* an der Universität Leipzig, wo er im September 1551 gemeinsam mit Achaz Hüls den Magistergrad erhält (Erler, Matrikel Leipzig 1 S. 676, 722). Er wird am 12. Oktober 1558 als Hofrat und Diener in Bamberg verpflichtet (B – B 26 b, 6 Bl. 84; B 54, 4900 Bl. 163) und von Bischof Veit II. übernommen (1561 April 24: B – B 26 b, 6 Bl. 106'). 1567 gehört er zur Bamberger Reichstagsdelegation in Regensburg, 1570 zu der in Speyer, 1576 in Regensburg. Am 20. August 1577 leistet er Ratspflicht für Bischof Johann Georg I. (B – B 26 b, 7 Bl. 101). Am 9. Oktober 1577 wird er als Rat für Reichstage, Bundestage und Kreistage genannt (B – B 26 b, 12 Bl. 11'–13). 1578 vertritt er Johann Georg I. bei der Reichsbelehnung in Prag, 1580 beim Bundestag in München und am Kaiserhof. Obwohl er im Pflichtbuch nicht als Kanzler nachweisbar ist (B – B 26 b, 6 und 7), bezeichnet ihn Hotzelt als Kanzler. Am 18. Oktober 1583 leistet er Ratspflicht für Bischof Martin (B 26 b, 7 Bl. 162).

#### HEINRICH RAUCHDORN, 1564–1569

Hotzelt, Veit II. von Würtzburg S. 130.

Dr. iur. Magister Rauchdorn leistet als Kanzleiverweser am 2. November 1564 Pflicht (B – B 26 b, 6 Bl. 168').

#### MATTHÄUS WIDENMAIER, 1569–1576

Hotzelt, Veit II. von Würtzburg S. 130.

Dr. iur. Matthäus Widenmaier stammt aus Neunburg vorm Wald und wird am 5. Mai 1567 in Bamberg als Rat angenommen (B – B 26 b, 6 Bl. 196). Er leistet am 4. Februar 1569 Dienstpflicht als Kanzler (B – B 26 b, 6

<sup>73)</sup> JÄCK, Denkschrift S. 154.

Bl. 212–214'; Teildruck: Haeutle, Archiv S. 120). Er vertritt Bischof Veit II. beim Bundestag 1576. Am 7. Mai 1576 wird er zu einem der Statthalter ernannt (B – B 26 b, 6 Bl. 283').

#### JOHANN TRUMMER, Verweser 1577

Dr. iur. Unter Bischof Veit II. wird er in den Rat aufgenommen (1571 April 28: B – B 26 b, 6 Bl. 234). Am 7. Juni 1577 kennt Bischof Veit II. noch keine qualifizierte Person für das Kanzleramt, es soll Dr. Trummer als Verweser übergeben werden (B – B 86, 12 Bl. 377). Am 20. August 1577 leistet er gewöhnliche Ratspflicht für Bischof Johann Georg I. (B 26 b, 7 Bl. 101), am 13. Oktober 1583 für Bischof Martin (l.c. Bl. 161).

#### STEFAN STURM, 1583–1585

Stefan Sturm leistet dem Elekten Ernst von Mengersdorf am 3. September 1583 als Rat und Kanzler Pflicht (B – B 26 b, 8 Bl. 10'). Er stirbt am 24. März 1585.<sup>74)</sup>

#### OTT REINHOLDT, Vizekanzler 1585–1593/94

Jäck, Pantheon Sp. 899.

Dr. iur. Reinholdt aus der Gegend von Kronach immatrikuliert sich am 24. September 1566 an der juristischen Fakultät der Universität Ingolstadt (v. Pölnitz, Matrikel Ingolstadt 1,1 Sp. 887). Unter Bischof Veit wird er in den Rat aufgenommen (1571 April 28: B – B 26 b, 6 Bl. 234) und leistet auch dessen Nachfolgern Johann Georg I. (1577 August 20: B – B 26 b, 7 Bl. 101), Martin (1580 Oktober 13: B – B 26 b, 7 Bl. 161) und Ernst als Rat Pflicht (1583 September 3: B – B 26 b, 8 Bl. 10'). Am 30. März 1585 wird er als Vizekanzler verpflichtet (B – B 26 b, 8 Bl. 95'). 1587 ist er als Empfänger von Kostgeld belegt, ein Kanzler ist nicht nachweisbar (Dezember 2: B – B 54, 620 Bl. 43'). Als Vizekanzler bezieht er ein Jahresgehalt von 300 fl. (ab 1588 Februar 22: B – B 54, 4901 Bl. 153). Bei der Verpflichtungserklärung für Bischof Neithard wird er am 3. Januar 1592 als Rat und Kanzler bezeichnet (B – B 26 b, 8 Bl. 183), am 22. Februar 1593 jedoch wieder als Rat und Vizekanzler bestellt (B – B 26 b, 14 Bl. 264–266'). Reinholdt widmet Bischof Veit seine *Prophetia*

<sup>74)</sup> LOOSHORN 5 S. 182.

*Ionae prophetae, annunciantis Ninivitis peccata sua, Carmine Elegiaco reddita* (Ingolstadt 1567), in der Vorrede dankt er ihm für die Unterstützung während seiner Ingolstädter Studienjahre.<sup>75)</sup>

#### KARL VASOLDT, 1594–1611

Dr. iur. Karl Vasoldt aus Linz wird am 4. Mai 1577 unter Bischof Veit zum täglichen Hofrat und Diener bestellt (B – B 26 b, 11 Bl. 81'–85), der für Hofgeschäfte, Ratshändel und besonders für Gerichtsangelegenheiten zuständig ist. Er leistet auch den Nachfolgern Johann Georg I. (1577 August 20: B – B 26 b, 7 Bl. 101), Martin (1580 Oktober 11: l.c. Bl. 161) und Ernst (1583 September 3: B – B 26 b, 8 Bl. 10') Ratspflicht. Am 4. Mai 1587 wird er erneut als Hofrat und Diener bestellt (B – B 26 b, 11 Bl. 81'–85), am 2. Mai 1588 in diesen Funktionen bestätigt (B – B 26 b, 13 Bl. 153–154') und am 1. Mai 1588 als Hofrichter eingesetzt (B – B 26 b, 13 Bl. 155–156). 1593 wird er in diesen Funktionen bestätigt (Mai 1: B – B 26 b, 14 Bl. 269'–271'). Am 1. Mai 1594 wird Karl Vasoldt von Bischof Neithard zum Rat und Kanzler berufen (B – B 26 b, 15 Bl. 84–89; Besoldung 1588–1596 als Rat und Hofrichter: B – B 54, 4901 Bl. 270–271). Bischof Johann Philipp übernimmt ihn als Kanzler. Vasoldt stirbt am 1. März 1611 (B – B 86, 28 Bl. 143 f.).

#### GEORG HAHN, 1611–1628

Dr. iur. *Georgius Han Fuldanus, Consiliarius Regiminis Fuldani* immatrikuliert sich am 18. September 1596 in Würzburg (Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 773 S. 37). Georg Hahn wird am 29. September 1603 in Bamberg als Rat und Diener verpflichtet und mit den Reichskammergerichtsprozessen betraut (B – B 26 b, 16 Bl. 239–241). Wegen des hohen Alters des Kanzlers Karl Vasoldt wird er am 19. Dezember 1608 zum Vizekanzler ernannt (B – B 86, 27 Bl. 222; erwähnt 1609 Februar 16: M – Kschw 3232 Bl. 249–250).<sup>76)</sup> Nach dessen Tod am 1. März 1611 schlägt das Kapitel am folgenden Tag Hahn als neuen Kanzler vor (B – B 86, 28 Bl. 143 f.). Bereits am 22. Februar hatte Bischof Johann Gottfried eine Geschäftsordnung für Hahn erlassen, den er geheim zum Rat und Kanzler bestellt hatte (B – B 84, 16), am 12. April nimmt das Kapitel seine Präsentation an (B – B 86, 28 Bl. 166'). Am 1. Mai 1611 bestellt Bischof Johann Gottfried ihn zum Rat und Kanzler (B – B 26 b, 17 Bl. 83'–86). Bischof Johann Georg II. übernimmt Hahn in dieser Funktion (1624 September 10: B – B 86, 32 Bl. 30).

<sup>75)</sup> Ein Exemplar: StBB RB. Carm.sol.q.7/4.

<sup>76)</sup> LOOSHORN 5 S. 342.

1627 werden Frau und Tochter Hahns wegen Hexerei inhaftiert. Obwohl der Kanzler beim Reichskammergericht in Speyer ein Mandat zu ihren Gunsten erreicht, werden sie vor der Ausfertigung hingerichtet.<sup>77)</sup> Darauf wird Kanzler Hahn selbst der Zauberei beschuldigt und inhaftiert. Am 13. Juli 1628 erwirkt sein Sohn, der Rat Georg Adam Hahn<sup>78)</sup>, beim Reichskammergericht ein kaiserliches *Mandatum poenale* gegen das Hochstift Bamberg, doch werden beide ebenfalls hingerichtet.

#### HEINRICH MERTLOCH, 1636–1660

Jäck, Pantheon Sp. 777. – Dietz, Politik S. 22–24. – Weber, Würzburg S. 410 f.

Dr. iur. Am 22. Januar 1623 immatrikuliert sich Heinrich Mertloch aus Boppart an der Universität Würzburg (Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 3104 S. 138), er selbst bezeichnet sich als Angehörigen des Hochstifts Trier (Dietz). Er arbeitet zunächst als Sekretär für Kloster Ebrach und wird am 10. März 1631 Syndikus des Bamberger Domkapitels.<sup>79)</sup> Im Mai 1636 bestellt ihn Bischof Franz zum Kanzler für das Hochstift Bamberg, weshalb ihn das Kapitel als Syndikus entläßt (B – B 86, 33 Bl. 119'). Er fungiert fortan als Koordinator der Bamberger Politik.<sup>80)</sup> Im Jahr 1641 bezieht er ein Jahresgehalt von 400 fl. (B – B 54, 4904 Bl. 20; 1648–56: B 54, 4906 Bl. 18). Er stirbt 1660.

#### JOHANN ADAM von SENGELAU, Vizekanzler 1660–1671

Johann Adam Sengel aus Bamberg immatrikuliert sich am 14. September 1638 in Würzburg (Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 3996 S. 179). Er verpflichtet sich als Vizekanzler am 17. Oktober 1660 gegenüber Bischof Philipp Valentin (B – B 54, 4906 Bl. 135). 1665/66 leitet er die Reichstagsdelegation in Regensburg (B – B 23, 90 VI).

#### JOHANN REUSS, Vizekanzler 1671–1691

Wunschel, Außenpolitik S. 39 Anm. 21. – Besold-Backmund, Stiftungen S. 34 f., 125–135.

Dr. iur. utr. Johann Reuß ist seit dem 10. Juni 1645 in Bamberg als Hofrat nachweisbar, am 25. Mai 1671 wird er zum Vizekanzler ernannt (B – B 54,

<sup>77)</sup> WITTMANN, Hexen-Justiz S. 192 f. – Vgl. oben S. 424 f.

<sup>78)</sup> Verpflichtung als Rat 1625 Juni 3 (B – B 26 b, 18 Bl. 5).

<sup>79)</sup> LOOSHORN 6 S. 135.

<sup>80)</sup> WEBER, Würzburg S. 410 f.

4906 Bl. 22). Am 12. Januar 1678 verleiht Peter Philipp ihm ein Zinslehen (StBB Msc.Dipl.76). Als Vizekanzler bezieht er von 1672 bis 1684 jährlich 400 fl. (B – B 54, 4907 Bl. 457 f.), ebenso von 1684 bis 1691 (B – B 54, 4908 Bl. 142 f.). Am Ende der Regierungszeit Peter Philipp von Dernbachs verliert er wegen eines in Speyer angestregten Prozesses um die Steuerexemption seines Bamberger Anwesens (Brandthof) zeitweilig sein Amt, wird nach dem Tod des Bischofs aber sofort wieder vom Domkapitel verpflichtet (1583 April 23: B – B 86, 44 Bl. 51').<sup>81)</sup> Im Jahr 1691 stirbt er und wird in der Bamberger Dominikanerkirche neben seiner Gattin bestattet.<sup>82)</sup> Er hinterläßt ein umfangreiches Vermögen, mit dem er Jahrtage einrichtet und geistliche Institutionen bedenkt.<sup>83)</sup> Außerdem dotiert er ein Studienstipendium.

HIERONYMUS KARL KARG von BEBENBURG, Vizekanzler 1691 – 1714,  
Kanzler 1714 – 1722

Roth, Geschichte Karg von Bebenburg S. 92 f. – Wild Karl, Lothar Franz von Schönborn, Bischof von Bamberg und Erzbischof von Mainz 1693–1729. Ein Beitrag zur Staats- und Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts (HeidelbergAbhh 8) 1904 S. 25. – Schröcker, Bischofswahlen S. 130 Anm. 167. – Schröcker Alfred, Die Patronage des Lothar Franz von Schönborn (1655 – 1729). Sozialgeschichtliche Studie zum Beziehungsnetz in der Germania Sacra (BeitragReichsKNZeit 10) 1981 S. 105–108.

Dr. iur. utr. Hieronymus Karg (geb. 1651) immatrikuliert sich am 13. Dezember 1672 an der theologischen Fakultät der Universität Würzburg (Merkle, Matrikel Würzburg 1,1 Nr. 7275 S. 313). Er wird am 20. August 1678 in Bamberg als Hofrat angenommen, zusätzlich am 9. Mai 1680 als Kammerrat (B – B 54, 4907 Bl. 161). Seit dem 10. Juni 1691 ist Vizekanzler in Bamberg (B – B 54, 4908 Bl. 44 f., 286 f.). Bischof Lothar Franz ernennt ihn am 22. Dezember 1714 zum Kanzler und Hofratspräsidenten, welche Position er 1722 resigniert.<sup>84)</sup> Er stirbt 1723.

<sup>81)</sup> LOOSHORN 6 S. 498.

<sup>82)</sup> BESOLD-BACKMUND, Stiftungen S. 34 f.

<sup>83)</sup> BESOLD-BACKMUND, Stiftungen S. 125.

<sup>84)</sup> SCHRÖCKER, Patronage S. 106.



## REGISTER

Reichsfürsten und Dynasten erscheinen unter ihren Vornamen, alle anderen Personen nur unter ihren Familiennamen. Ein Stern hinter der Seitenzahl besagt, daß das betreffende Stichwort nur in den Fußnoten vorkommt.

Außer den für Himmelsrichtungen und Orden gebräuchlichen Abkürzungen werden folgende Abkürzungen verwendet:

### Abkürzungen

A.	= Abt	Kard.	= Kardinal
B.	= Bischof	Kl.	= Kloster
bayer.	= bayerisch	ksl.	= kaiserlich
Bggf.	= Burggraf	Kurf.	= Kurfürst
Ddt.	= Domdechant	Ldgf.	= Landgraf
Dh.	= Domherr	Mfr.	= Mittelfranken
Dpr.	= Dompropst	Mkgf.	= Markgraf
Dt.	= Dechant	N.	= Nuntius
Dv.	= Domvikar	Nbay.	= Niederbayern
Eb.	= Erzbischof	Obay.	= Oberbayern
Ehzg.	= Erzherzog	Ofr.	= Oberfranken
Fam.	= Familie	Opf.	= Oberpfalz
franz.	= französisch	P.	= Papst
Gem.	= Gemahlin	Pfgf.	= Pfalzgraf
Ges.	= Gesandter	Pr.	= Propst
Gf.	= Graf	s.	= siehe
Gv.	= Generalvikar	Schw.	= Schwaben
Hkp.	= Hofkaplan	schwed.	= schwedisch
Hzg.	= Herzog	SJ	= Societas Jesu
K.	= Kaiser, König	span.	= spanisch
Kan.	= Kanoniker, Chorherr	Ufr.	= Unterfranken
		Wb.	= Weihbischof

**A**

- Abelly, Louis († 1691), Theologe 562\*  
 v. Absberg, Hans Thomas 95  
 – Hieronymus 312  
 Adam Friedrich (v. Seinsheim), B. v. Würzburg u. Bamberg (1755/57–1779) 22, 27, 30\*, 31  
 Adelberg (Württemberg), Kl., Abt 478  
 Adelmann, Andreas, Gv. (1586–1589) 238, 239, 250, 251, 615, 623  
 Adelsdorf (ö Höchststadt a.d. Aisch), Pfarrei 122\*, 123\*, 336  
 Adeodatus, Märtyrer 389  
 Affalterthal (ö Forchheim), Pfarrei 122\*, 429\*, 432  
 Ailersbach (s Höchststadt/Aisch), Rittergut 514  
 Aisch (ö Höchststadt/Aisch), Pfarrei 122\*, 291, 336  
 Alba, Hzg. 166  
 Albercati, Antonio, N. (Köln 1610–1621) 24, 41, 350, 353–356, 359, 386, 387, 389, 394  
 Albert (v. Törring), B. v. Regensburg (1614–1649) 398, 432, 500  
 Albert, Dr. Lorenz 298  
 Alberti, Valentin, A. v. Theres (1599–1609) 371  
 Albrecht V., Hzg. v. Bayern (1550–1579) 81, 82, 143\*, 144–146, 160, 161, 163, 164, 168, 169, 171, 193, 194, 203, 206, 212  
 Albrecht, Hzg. v. Bayern († 1666) 507  
 Albrecht Alkibiades, Mkgf. v. Brandenburg-Kulmbach (1541–1557) 71, 74, 78–87, 91, 92, 109, 121, 127, 134, 135, 142, 144–146, 173, 431  
 Albrecht, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach (1634–1667) 506, 507  
 Albrecht, Ehgz. v. Österreich († 1621) 356, 363  
 Albrecht, Hzg. v. Sachsen-Coburg (1680/81–1699) 585  
 Aldobrandini, Cinzio, Kard. († 1610) 264\*, 285, 287, 311, 316, 326, 333  
 v. Aldringen, Johann, General 413  
 Alexander VI., P. (1492–1503) 598\*  
 Alexander VII., P. (1655–1667) 33, 502, 503, 505, 515, 519  
 Alexander VIII., P. (1689–1691) 589  
 Alfalter (nö Hersbruck), Pfarrei 432\*  
 Allersdorf (nö Bayreuth) 128  
 Altdorf (sw Greding), Pfarrei 602  
 Altenbanz (nw Lichtenfels), Pfarrei (Würzburg) 433, 614  
 Altendorf (nw Forchheim) 159  
 Altenkunstadt (ö Lichtenfels), Pfarrei 122\*, 123\*, 491  
 Altensittenbach (w Hersbruck), Pfarrei 432\*  
 Altieri s. Paluzzi-Altieri  
 Altmühl, Ritterkanton 215  
 Amaleo, Atilio, N. (Köln 1606–1610) 329  
 Amberg (Opf.) 48, 407\*, 420, 454  
 – Landgericht 235  
 – Regierung (Opf.) 372, 416; s. Oberpfalz  
 Ambrosius, Zimmerer 195  
 Amerdingen (s Nördlingen) 571, 572  
 Amlingstadt (sö Bamberg), Pfarrei 380  
 Ammon, Wolfgang 121  
 Ampferbach (sw Bamberg) 216  
 Andechs-Meranier 591  
 Anger (ö Lichtenfels) 516  
 Ansbach (Mfr.) 89, 95, 126, 127, 170, 275, 600  
 – Landgericht s. Nürnberg  
 – Markgraftum s. Brandenburg  
 – Regierung 82, 87, 92, 508  
 Anselm Casimir (Wambolt v. Umstadt), Kurf. v. Mainz (1630–1647) 413  
 Anselm Franz (v. Ingelheim), Kurf. v. Mainz (1680–1695) 544, 585  
 Anton de Vercelli († 1483), OFM 298  
 Antwerpen (Belgien) 202  
 Aquaviva, Claudio (1543–1615), Jesuitengeneral 293, 386, 389  
 Aquileja, Patriarch 294  
 Arberg (w Gunzenhausen) 215  
 Arias, Francisco, SJ 392  
 Arnfels (Steiermark) 563, 564  
 Arnold (v. Solms), B. v. Bamberg (1286–1296) 595  
 Arnold, Georg 254  
 – Georg, Maler 587  
 Arnoldstein (Kärnten), Kl. 237, 322  
 – Äbte 68, 153, 337  
 Arnsberg (s Soest, Nordrhein-Westfalen) 614

- Arnstein (sö Lichtenfels), Amt 142, 242  
 – Pfarrei 626  
 Arnstein (Ufr.) 527  
 Aronsberger, Oswald 114  
 Artelshofen (nö Hersbruck), Pfarrei 432\*  
 Aschaffenburg (Ufr.) 490  
 – Jesuitenkirche 372  
 v. Aschhausen, Fam. 347, 399  
 – Amalia Rosina 347  
 – Anna Maria, Gem. Johann Michael  
 v. Nippenburgs 347  
 – Anna Rufina 347  
 – Eitel Konrad 347  
 – Elisabeth, Gem. Christoph Nothafts  
 v. Weißenstein 347  
 – Gottfried 201, 347  
 – Johann Gottfried s. B. Johann Gott-  
 fried  
 – Katharina Regina, Gem. Wolf Albrecht  
 v. Lammersheims 347  
 – Margaretha Barbara, Gem. Georg  
 v. Haslanges 347  
 – Maria Magdalena 347  
 – Philipp Heinrich 347  
 Astaller, Christoph 254  
 Astheim (w Volkach), Kl. 390  
 Athyra (Natura, Türkei), Titularbistum  
 143, 189, 599–604  
 Auerbach (Opf.) 94, 517\*  
 – Pfarrei 129, 432\*, 618  
 Aufseß (nö Ebermannstadt), Filialkirche  
 429\*  
 v. Aufseß, Achaz 427  
 – Friedrich s. B. Friedrich  
 – Georg Christoph 459  
 – Georg, Dh. 55  
 – Karl Siegmund, Dh. 574\*  
 Augsburg (Schw.) 46, 103, 126, 131, 142,  
 144\*, 146, 147, 314, 376, 571, 624  
 – Bistum und Hochstift 89, 367  
 – – Bischöfe 63, 66, 107, 187, 188, 206,  
 250, 281, 364–366, 387, 434, 478;  
 Christoph, Heinrich IV., V., Johann  
 Egolf, Johann Otto, Marquard,  
 Otto  
 – – Domkapitel, Domherren 465\*,  
 613, 614  
 – Bundestage (Liga) 362, 364, 368, 408,  
 422  
 – Bundestage (Schwäbischer Bund) 62,  
 89, 90, 93, 110  
 – Reichsstadt 143  
 – – Rat 146, 235  
 – Reichstage 34, 43, 45, 46, 61, 63, 64,  
 67, 68, 72–76, 96, 121, 147, 165, 175,  
 179, 209, 220–223, 631  
 – Stift St. Gertrud 614  
 – Stift St. Moritz 181  
 Augsburgener Allianz 580, 581  
 Augsburgener Bekenntnis, Konfession 166,  
 272, 289, 291, 292, 421, 427, 444, 481,  
 516  
 Augsburgener Interim 72, 119, 413, 430, 431  
 Augsburgener Münzordnung 554  
 Augsburgener Religionsfriede 52, 144, 169,  
 291, 321, 410, 431  
 Augsfeld (sö Haßfurt) 206  
 August d. J., Hzg. v. Braunschweig-Lüne-  
 burg-Wolfenbüttel (1635–1666) 481  
 August I., Kurf. v. Sachsen (1553–1586)  
 166, 170, 194  
 Autenhausen (w Coburg), Pfarrei (Würz-  
 burg) 518  
 Avila, Obrist 537  
 Ayrer, Jakob, Dichter 135, 154, 196, 198,  
 212, 224, 254, 301, 338, 342  
 Azendorf (sw Kulmbach), Pfarrei 429\*
- B**
- Baals, Andreas 520  
 Bach (sw Ulm) 571  
 Bach, Thomas, A. v. Banz (1598–1624)  
 434  
 Baden 578  
 Baiersdorf (n Erlangen) 170, 221, 420, 421  
 – Amt 86, 371  
 – Pfarrei 610  
 Balkmacher, Erhard, Gv. (1512–1523) 58,  
 132, 608, 621  
 – Wolfgang, Fiskal (1526–1533) 620,  
 621  
 Balthasar (v. Dernbach), A. v. Fulda  
 (1570–76, 1602–06) 371  
 Balthasar, Johannes 468  
 Bamberg, Bistum u. Hochstift, passim  
 – Bischöfe: Adam Friedrich, Arnold,  
 Christoph Franz, Eberhard I., Ernst,  
 Franz, Franz Konrad, Franz Ludwig,

- Friedrich III., Friedrich Karl, Georg I., III., IV., Georg Karl, Heinrich III., Johann Georg I., II., Johann Gottfried, Johann Philipp I., II., Lothar Franz, Marquard Sebastian, Martin, Melchior Otto, Neithard, Otto, Peter Philipp, Philipp, Philipp Valentin, Veit I., II., Weigand
- Weihbischöfe 29, 30, 33, 36, 37, 112, 114, 118, 119, 141, 143, 160, 178, 189, 191, 204, 218, 233, 244, 248, 279, 288, 308, 327, 330, 333, 442, 490, 516, 558, 559, 564, 574, 589, 590, 598–607, 617, 620, 629; Ertlin, Feucht, Förner, Henlein, Jäger, Lichtenauer, Rauch, Rüger, Schnatz, Schöner
  - Geistliche und weltliche Verwaltung
    - - Administrator 24
    - - Archiv 1, 2, 369, 487, 630
    - - Fiskalat, Fiskale 238, 290, 308, 325, 405, 427, 528, 552, 604, 614, 618, 620–629
    - - Geistlicher Rat 242, 293, 308, 325, 326, 327, 335, 379, 384, 426, 434, 458, 459, 483, 491, 515, 516, 552, 553, 562–564, 606, 617–619, 623, 624, 626–629
    - - Generalvikariat, Generalvikare 1, 29, 42, 152, 178, 191, 238, 244, 246, 247, 284, 291, 308, 325, 379, 384, 385, 405, 426, 466, 500, 516, 528, 552, 553, 556, 557, 604, 606–621, 624, 627\*, 629
    - - - Vikariatsgericht 186, 350, 548, 620, 622, 626
    - - Hofkammer 1, 19, 49–51, 98, 173, 208, 241, 253, 281, 282, 323, 375, 376, 387, 391, 459, 456, 485, 511, 514, 554, 574, 593, 601
    - - Hofkriegsrat 555
    - - Hofrat, Räte 74, 107, 112, 116, 136, 140, 152, 172, 176, 195, 202, 207, 209, 231, 262, 270, 277, 278, 281, 285, 288, 292, 295, 308, 310, 325, 335, 343, 350, 373, 376–378, 418, 419, 422, 424, 437, 450, 451, 456, 457, 462, 466, 469, 482, 485, 487, 497, 527, 528, 546, 549, 555, 559, 574, 614, 620, 629–632, 636
    - - Kanzlei, Kanzler 1, 29, 136, 142, 164, 355, 422, 424, 454, 458, 546, 551, 615, 627, 629–636
    - - Landgericht, Landrichter 108, 143, 322, 424
    - - Lehenshof 19, 49, 487
    - - Oberakziseamt 553
    - - Obereinnahme 1, 19, 50, 51, 241, 282, 323, 422, 457, 484, 485, 511, 512, 549, 555, 574, 575, 585
    - - Offizial 40, 190, 247, 426, 607, 609, 613, 614
    - - Regierung 19, 450, 482, 574
    - - Statthalter 19, 48, 49, 58, 62–66, 68, 70, 144, 160, 176, 236, 238, 295, 296, 312, 343, 356, 357\*, 363, 377, 388, 412, 418, 419, 421, 437, 455, 457, 458, 462, 463, 466, 533, 545, 633
    - Akademie 284, 387, 394, 488, 489, 520, 565, 594, 618, 627
    - Dom 21, 184, 187, 196, 199, 255, 352, 356, 388, 391, 395, 397, 398, 458, 490, 492, 517, 519, 522, 558, 563, 592, 595, 600, 605
      - - Andreas-Benefizium 616, 617
      - - Dompfarrei St. Veit 460
      - - Domprediger 114, 119, 292, 599, 600, 606, 615; Götz, Grau, Heinrich, Mogen, Müller, Thum
      - - Domschatz 1, 87, 132
      - - Domvikarie 113, 118, 119, 381, 441, 557, 619, 621, 622
      - - Dorothea-Benefizium 617
      - - Georgschor (Ostchor) 25\*, 196, 391, 397, 492, 517
        - - - Krypta 398
      - - Heinrichs- und Kunigunden-Altar 493
      - - Jakobs-Altar 137
      - - Johann Baptist-Altar 595
      - - Katharina-Altar 493
      - - Katharina und Thomas-Vikarie 614
      - - Kilianskapelle 140
      - - Kreuz-Altar 493
      - - Kunigunden-Vikarie 623
      - - Lorenz-Altar 492, 495, 522
      - - Marien-Altar 155
      - - Mauritius-Altar 493

- - Michaels-Altar 27
- - Nagelkapelle 610
- - Nikolaus am Turm 159
- - Peterschor (Westchor) 25–27, 493
- - Pfaffengewölbe 615, 616
- - Philipp und Jakobs-Altar 398, 519
- - Sakristei 25, 132
- - Schläfermesse 148
- - Segerer 1
- - Sepultur 609
- - Simon und Judas-Altar 199, 213, 255, 256, 303
- - Veits-Altar 343
- Domkapitel passim
- - Domdekanat, Domdechanten 20, 21, 117, 120, 121, 160, 168, 182, 216, 236, 239, 240, 247, 254, 261, 262, 264, 266, 276, 278–280, 307–309, 334, 350, 355, 383, 386, 403, 428, 455, 456, 482, 483, 493, 495, 501, 509, 528, 548, 557, 574, 609; v. Berg, v. Egloffstein, Fuchs v. Wallburg, v. Henneberg (Christoph), v. Kotzau, v. Künßberg (Georg Heinrich, Sebastian), B. Johann Philipp I., B. Marquard v. Augsburg, v. Nanckenreuth, Neustetter gen. Stürmer, v. Pappenheim, Schenk v. Stauffenberg, v. Streitberg, v. Würzburg (Hieronymus)
- - - Konsistorialgericht 117, 172, 208, 261, 350, 483, 548, 605, 620, 622–624
- - - - Offizial 262, 605, 607, 615
- - Domherrenhöfe, Kurien
- - - Elisabeth 195
- - - Fabian 224
- - - Hippolyt 224
- - - Kunigunde 202
- - - Lambertus 140, 202
- - - Seckendorff, Kunigunden-Vikarie 622
- - - Thomas 230
- - - - Kapelle 233
- - Domzellare 20, 21, 113, 202, 348, 483
- - Domkantor 20, 139, 440, 465, 500, 528
- - Domkustos 456, 500
- - Dompropstei, Dompröpste 21, 26, 48, 56, 159, 160, 208, 240, 254, 266, 269, 270, 278, 296, 312, 356, 415, 456, 466, 481, 482, 489, 500, 508, 528, 574, 610; B. Marquard v. Augsburg, Neustetter gen. Stürmer, v. Schaumberg (Johann Anton), v. Stadion (Franz Kaspar, Franz Konrad), Stein zu Jettingen (Marquard), B. Veit II., v. Würzburg (Hieronymus, Wolfgang Albrecht)
- - Domscholaster 20, 21, 159, 465
- - Emanzipation 21, 55, 113, 158, 202, 216, 230, 261, 307, 348, 403, 439, 572
- - Episkopat 21, 55, 158, 202, 216, 230, 261, 307, 348, 403, 439, 500, 527
- - Syndikus 246, 276, 441, 443, 456, 482, 483, 485, 494, 557, 635; Göbel, Maul, Mertloch, Meyer, Pruckner
- - Subkustos 246, 495; Furckel, Krieger
- Hofhaltung und Residenz 27, 253, 256, 422, 550
- - Alte Hofhaltung 134, 195, 338
- - - Kapelle St. Thomas 162, 233
- - Altenburg 1, 100, 136, 450
- - Burg (Domberg) 1, 100, 296, 500
- - Geyerswörth 211, 241, 253, 264, 266, 338, 398, 442, 486, 517, 553, 595
- - - Kapelle 495, 590
- - Hofkapelle 143, 213, 592, 603
- - Neue Hofhaltung 495
- - - Gebtsattelbau 338
- Klöster und Stifte (Nebenstifte) 153, 191, 245–247, 250, 280, 308, 381, 385, 428, 433, 509, 530
- - St. Clara 85
- - Dominikaner 296, 521, 599, 600, 636
- - - Prior 334
- - Dominikanerinnen zum Hl. Grab 387
- - Franziskaner 348, 521, 616
- - St. Gangolph 111, 371, 373
- - - Dekanat, Dechant 617, 629
- - - Kanoniker, Vikare 232\*, 247, 425, 616, 617, 623, 628, 629

- - - Propstei, Propst 132, 152, 440, 500, 610, 611
- - - Sepulturkapelle 617
- - - St. Jakob 141
- - - Dekanat, Dechant 141\*, 218, 232\*, 613, 616, 619
- - - Kanoniker, Vikare 247, 608, 613, 619, 621, 627
- - - Otto-Benefizium 348, 619, 621, 622
- - - Propstei, Propst 261, 609
- - - Scholaster 90
- - Jesuiten 178, 311, 376, 385, 386, 387, 392–394, 396, 397, 435, 459, 460, 488, 492, 493, 521, 556, 565, 592, 594
- - - Gymnasium 254, 386, 387, 393, 488, 604
- - - Kirche 592
- - - Marianische Kongregation 390
- - Kapuziner 387, 435, 459, 518, 521
- - Karmeliten 189, 249, 250, 251, 459, 521
- - Mendikantenklöster 185
- - Michelsberg, Kl. 137, 178, 184, 200, 207, 213, 252, 256, 303, 322, 344, 391, 393, 456, 495, 518, 521, 559–561, 565, 591
- - - Äbte 51, 132, 296, 486, 552, 559–561; Finger, v. Guttenberg (Christoph Ernst), Herold, Kastner, Knauer, Molitor, Mühlvater, Müller, Schütz, Wagner, Zenck
- - - St. Stephan
- - - Dekanat, Dechant 130, 218, 290, 390, 482, 611, 612, 614, 617, 618, 623, 626, 629
- - - Kanoniker, Vikare 57, 58, 141\*, 152, 190, 247, 599, 600, 602, 606, 610, 614, 615, 618, 619, 621, 622, 625, 626, 628, 629
- - - Propstei, Propst 216, 307, 500
- - - St. Theodor, Kl. 133, 137, 188, 210, 217, 231, 233, 250, 251, 261, 262, 285, 386, 488
- - - Äbtissin 132
- - - Allerheiligen-Benefizium 609
- Kreistage 452, 471, 473, 506, 535, 539
- Landtage, Landstände 51, 61, 63, 77, 78, 86, 101–103, 107–109, 148–151, 172–174, 177, 209, 238, 240, 281, 282, 323, 374, 375, 412, 422, 423, 456, 457, 483, 484–487, 511–513, 550, 561, 630, 631
- Pfarreien, Kirchen, Kapellen und Spitäler
- - Aegidiusspital 391, 619, 628
- - Antonius-Siechhaus 199, 255, 495
- - Elisabethspital 148, 199, 255, 495, 619
- - Franzosenhaus 199, 255, 495
- - St. Gertraud im Steinweg 616
- - Katharinenspital 255, 495
- - Liebfrauen-Siechhaus 199, 495
- - Liebfrauenkapelle (Judengasse) 292
- - Martinsspital 255
- - Marthaspital 619
- - Matern 456
- - Pesthaus 199, 255, 324, 495
- - Stadtpfarreien 334, 336, 384
- - - St. Martin 121, 292, 319, 335, 386, 389, 459, 598–604, 606, 617, 619, 627, 629
- - - - Frühmesse 626
- - - Unsere Liebe Frau (Obere Pfarre) 159, 292, 307, 388, 466, 486, 500, 606, 609, 616, 619, 625, 626
- - - - Engel-Bruderschaft 335, 395
- - - - Engelsmesse 619
- - - - Frühmesse 626
- - - - Kunigunden-Benefizium 613, 619
- - - Waisenhaus 519, 521
- Ritterschaft (Stiftsadel) 95, 96, 99, 101, 104–106, 108, 149, 166, 173, 174, 209, 272, 273, 276, 281, 282, 340, 369, 416, 433, 444, 456, 491
- Seminar (Ernestinum) 31, 182–186, 188, 189, 203, 210, 217, 231, 233, 238, 246, 248–251, 255, 256, 261, 285, 292, 293, 325, 326, 385–387, 397, 434, 459, 557, 604, 615–617, 619, 628
- Stadt (Bürgerschaft) 20, 50, 57, 99–101, 103, 104, 109, 110, 111, 116, 120, 121, 133, 160, 172, 174, 185, 187, 199, 203, 219, 231, 242, 243, 266, 279, 291, 323, 325, 338, 351, 368, 369, 374, 383, 397, 421, 449, 451, 486, 515, 530, 552, 565, 588, 594

- - Bürgermeister 103, 172, 174, 451, 486; Zeitlos
- - Drudenhaus 424–426
- - Immunitäten 50, 57, 100, 101, 104–106, 112, 276, 332, 334, 368, 369, 374, 382, 421, 422, 441, 455, 456, 529, 548, 574\*, 585
- - - Fronveste St. Stephan 615
- - Oberschultheiß 174, 242, 288, 292, 424; Hondorf, Jakob, v. Pappenheim, Stiebar (Christoph), v. Würzburg (Dietz)
- - Rat 83, 103, 105, 114, 287, 451
- - Schulen 515
- - Seebrücke 484
- - Stadtgericht 324, 369, 374, 443, 455, 456, 548
- - Wunderburg 373, 456, 529, 547
- Staatsarchiv 1–5
- Staatsbibliothek 5
- Stadtarchiv 5
- Stephansberg 56, 392
- Banz (n Staffelstein), Kl. 114, 129, 192–194, 252, 333, 519, 520, 560, 561, 584, 585
- Äbte 51, 110, 132, 143, 153, 195, 252, 296, 320, 336, 385, 416, 508, 552, 559;
- Bach, de la Bourde, Burkhard, Förkl, Jestetten, v. Rotenhan, Stürzel, Truchseß v. Henneberg, Weinert, Weith
- Prior 559.
- Banzer Forst 252
- Barbaro, Francesco, Patriarch v. Aquileja (1593–1616) 294
- Barberini, Francesco († 1679), Kard. 458, 468
- Bartholomäer s. Würzburg, Bartholomäerinstitut
- Basel (Schweiz), Konzil 117
- Battenberg (Hessen) 438
- Baunach (n Bamberg) 56, 109
- Frühmesse 609
- Baunach, Ritterkanton 139, 373, 402
- Baunach, Anselm, Hkp. 460, 519
- Jeremias, Rat 269, 308, 313
- Dr. Johann Christoph, Gv. (1656) 483, 617, 618
- Bauser, Johann Philipp 566
- Bautzen (Sachsen) 191
- Bayerischer Reichskreis 81, 175, 364, 378, 507, 535, 541, 542, 579, 581, 587
- Bayern (Kurbayern) 1, 47, 66, 98, 99, 118, 143, 145, 234, 236, 237, 266, 270, 348, 349, 357, 360, 363, 364, 366–368, 419, 431, 434, 435, 546, 448, 450, 453, 460, 471, 474, 475, 507, 543, 562, 581, 590
- Herzöge, Kurfürsten 32, 65, 85, 284, 285, 448, 458, 476, 505, 535, 560, 592; Albrecht V., Albrecht, Eb. Ernst v. Köln, Eb. Ferdinand v. Köln, Ferdinand, Ferdinand Maria, Eb. Joseph Clemens v. Köln, Ludwig X., Max Emanuel, Maximilian, B. Philipp Wilhelm v. Regensburg, Wilhelm IV., V.
- Benediktinerkongregation 591
- Geheimer Rat 317
- Bayreuth (Ofr.) 126
- Markgraftum s. Brandenburg
- Pfarrei 122\*
- Bechler, Christoph 492
- Beckard, Hauptmann 547
- Behm, Erasmus, A. v. Langheim (1626–1631) 435
- Belgien 465, 581
- Belgrad (Serbien) 581
- Bellarmin, Robert (1542–1621), SJ, Kard. 298, 331, 332, 351, 358, 394, 396
- Benedikt XIV., P. (1740–1758) 40
- Benedikt, Jude (Bamberg) 587
- Benediktiner 388, 435, 560, 561, 584, 590, 591
- Benz, Wilhelm Ludwig, Wb. (Eichstätt) (1656–1683) 503
- Berchtesgaden (Obay.), Fürstpropstei, Propste 67, 68
- Berg, Kanzler (1525) 631
- Berg, Stefan 109
- vom Berg (zu Oepfingen), Marquard, Ddt., Dpr. s. B. Marquard v. Augsburg
- v. Berg (gen. Schrimpf), Kaspar, Dh., Gv. (1526–1529) 62, 65, 66, 107, 132, 140\*, 159, 215, 609, 610
- Simon, Ddt. 160\*, 167, 171, 199, 202\*, 203, 224, 246
- Bergmann, Candidus, A. v. Langheim (1689/90) 592
- Beringer, Rat 422
- Veit, Prior v. Theres 223

- Berlin (Berlin) 600  
 Bernhard Gustav (v. Baden), A. v. Fulda (1671–1677), Kard. 560, 561  
 Bernhard, Hzg. v. Sachsen-Weimar (1604–1639) 46, 370, 419, 449, 450, 470  
 Beßler, Dr. Georg, Fiskal (1648/49–1652) 618, 628, 629  
 – Dr. Philipp Daniel, Fiskal (1628–1632) 428, 432, 434, 626  
 Betzenstein (sw Pegnitz) 168, 169, 321  
 v. Bibra, Agatha, Gem. des Heinrich v. Redwitz 55  
 – Anna, Gem. Philipp v. Gebstatts 306  
 – Apollonia, Gem. Hans Zobels v. Giebelstadt 201  
 – Bernhard 314  
 – Georg (Jörg), Dh. 64, 107  
 – Konrad s. B. Konrad III v. Würzburg  
 Biglia, Melchiore Gf., N. (Kaiserhof, 1565–1571) 167  
 Bindlach (nö Bayreuth), Pfarrei 609  
 Bischberg (nw Bamberg) 564  
 Bischoff, Johann 197, 259\*  
 Bletzlin, Anna 626  
 Bocher, Valentin, Kan. (Mainz) 141, 143  
 Bogenberg (sö Bogen, Nbay.), Wallfahrt 397  
 Böhmen 234, 360, 366, 368–370, 408  
 – König 47, 48, 268, 313, 407, 443, 504  
 Bologna (Italien), Universität 202, 216, 230, 259, 403, 602, 608, 612  
 Bonalino, Giovanni 435  
 Böner, Johann Alexander 568\*  
 Bonifaz IX., P. (1389–1404) 21  
 Bonius, Joseph 565  
 Bonnius, Johann, Professor 251  
 Boppard (Rheinland-Pfalz) 635  
 Bordeaux (Frankreich) 259  
 Borghese, Scipione, Kard. († 1633) 329, 330, 341, 354–356, 379, 386, 394  
 Borgius, Dr. Johann 331, 352  
 de Borja (Borgia), Ferdinand, span. Ges. 168  
 – Franz (1510–1572), Jesuitengeneral 197  
 Borr (s. Ertstadt, Nordrhein-Westfalen) 614  
 Borromäus, Karl (Carlo Borromeo) (1538–1584), Eb. v. Mailand (1560–1584), Kard. 151, 171, 178, 298, 389, 395, 629  
 de la Bourde, Otto, A. v. Banz (1664–1677) 518, 561  
 Bourges (Frankreich), Universität 439, 465, 572  
 Bräuningshof (Gemeinde Langensendelbach, s. Forchheim) 133  
 Brandenburg (Kurbrandenburg), Kurfürstentum 48, 540, 600  
 – Kurfürsten 47, 87; Friedrich Wilhelm, Joachim, Johann Georg, Johann Sigismund  
 – Markgraftümer (Ansbach, Kulmbach-Bayreuth) 46–47, 61, 76, 88–92, 98, 125–128, 145–147, 152, 166, 170, 361, 372, 384, 414, 421, 431, 451, 480, 481, 490, 491  
 – Markgrafen 45, 46, 119, 122\*, 148, 167, 173, 184, 279, 285, 315, 340, 367, 410\*, 420, 421, 428, 429, 478, 508, 540, 543, 578; Albrecht Alkibiades, Albrecht, Christian, Christian Ernst, Friedrich, Georg, Georg Friedrich, (Johann) Georg Wilhelm, Joachim Ernst, Johann, Karl Wilhelm Friedrich, Kasimir  
 v. Brandenstein, Christoph, Hauptmann 206  
 Brandt, Dr. Johann 365, 367, 369  
 Braun, geb. Pfründt, Anna Maria 568  
 Braun, Dr. Anton 114  
 – Dr. Johann 407–409  
 – Erasmus 195  
 – Johann Bartholomäus 496  
 Braunschweig, Herzogtum 543  
 – Lüneburg; Herzog: August d.J., B. Ernst August v. Osnabrück, Heinrich d.J.  
 – Wolfenbüttel 578  
 Breitenfeld (Sachsen), Schlacht 414  
 Breitengüßbach (n Bamberg), Pfarrei 291, 621  
 Brend, Isaak 348  
 Brendel v. Homburg, Daniel s. Daniel Kurf. v. Mainz  
 Brenner, Martin, B. v. Seckau (1584–1615) 322  
 Breslau (Schlesien, Polen) 77  
 Breudner, Isaak 393



- Brixen (Südtirol, Italien), Bistum, Hochstift 477
- Bronnbach (s Wertheim), Kl. 309; Abt 460
- v. Bronsart, Wolf Sebastian 519
- Bruchsal (Baden) 537
- Brückenau (Ufr.) 527
- Brunn bei Ebensfeld (Oberbrunn, sw Stafelstein) 429\*, 432
- Brunner, Adam Heinrich, Hkp. 520
- Brusch, Caspar († 1559), Historiker 135
- Brüssel (Belgien) 85, 86, 143
- Bucelinus, Gabriel, OSB 461, 494
- Buch (nw Lichtenfels) 94
- Buchau (w Kulmbach), Pfarrei 122\*, 123\*, 293, 429\*, 432
- Buchen (s Walldürn), Amt 236
- Büchenbach (n Pegnitz), Amt 109, 160  
– Pfarrei 432\*
- Bückling, Johannes, A. v. Langheim (1592–1608) 267, 294, 333
- Bühl (nö Lauf), Pfarrei 432\*, 433
- Buonvisi, Francesco, Eb., N. (Köln 1670–1672, Kaiserhof 1675–1689) 548, 576
- Burchardi, Ulrich, Hkp. 111, 115, 134
- Burgahorn (Rabenstein, nw Pegnitz), St. Nikolaus 122\*
- Burgebrach (sw Bamberg) 324, 376
- Burgellern (nw Bamberg) 489  
– Katharinen-Benefizium 619  
– Magdalenen-Benefizium 614  
– Pfarrei 122\*
- Burggrub (nw Ebermannstadt) 593
- Burggrub (nw Kronach), Pfarrei 429\*
- Burgkunstadt (ö Lichtenfels) 121, 157, 174, 283, 291, 484\*  
– Amt, Amtmann 80\*, 157, 372, 467  
– Pfarrei 122\*, 491, 604, 622
- Burgpreppach (nö Haßfurt) 205
- Burgund 166, 168, 229, 230
- Burk (w Forchheim) 242
- Burkhard, Johann, A. v. Münsterschwartzach (1563–1598) u. Banz (1575–1598) 193, 194, 211, 223, 252, 294
- Burkersdorf (s Kronach) 159  
– Pfarrei 123\*, 293, 429\*, 432, 433, 491
- v. Buseck, Christoph Franz s. B. Christoph Franz
- Buttenheim (n Forchheim) 284, 586  
– Pfarrei 500, 608
- Butzer, Martin, Reformator 118
- C**
- Cadolzburg (w Fürth) 481
- Caëtani (Gaëtani), Antonio, N. (Kaiserhof 1607–1610) 317, 329–331, 341  
– Camillo, N. (Kaiserhof 1591–1592), Patriarch v. Alexandria 245, 254, 261, 263
- Calvinismus, Calvinisten 315, 316, 329–331, 427, 430, 444
- Cambrai (Frankreich) 218
- Campeggio, Lorenzo († 1539), Kard., Legat 60, 113, 123
- Canischa (Nagykanizsa, Ungarn) 314
- Canisius, Petrus, SJ 188, 195, 198, 434
- Canly, franz. Ges. 544
- Capiluppo, Camillo, Ges. v. Mantua 71
- Capler v. Öden gen. Bauz, Wolfgang Theodor, Dh. 501\*
- Carafa, Antonio († 1591), Kard. 245  
– Carlo, N. (Kaiserhof 1621–1628) 394  
– Pier Luigi († 1655), Kard., N. (Köln 1624–1634) 41, 426, 461  
– Vincenzo, Jesuitengeneral (1646–1649) 488
- Carlo Gaudenzio (Madrizzo), B. v. Trient (1600–1629), Kard. 39, 358, 359, 379
- Castell (s Gerolzhofen), Grafschaft, Grafen 410\*, 545; Georg, Gottfried, Heinrich, Konrad, Wolfgang
- Castellinius, Dr. Johann Paul 203, 218, 232, 245, 262–264, 284
- Cauchius, Anton, Auditor 178
- Chambord (Frankreich), Vertrag 79
- Chartreuse (Frankreich), Kl. 390
- Chieregati, Francesco († 1539), N. 59, 110
- Chigi, Fabio, Kard. s. P. Alexander VII.
- China 391
- Christein, Johann 593
- Christian, Mkgf. v. Brandenburg-Bayreuth (1603–1655) 46, 366, 371–373, 412, 413, 421, 426, 427, 447–449, 454, 475, 477–479, 481, 492
- Christian II., Kurf. v. Sachsen (1591–1611) 321, 355
- Christian Ernst, Mkgr. v. Brandenburg-Bayreuth (1655–1712) 507, 534–536, 545, 579, 580, 585
- Christoph v. Henneberg, Ddt. 65, 68, 111
- Christoph (v. Stadion), B. v. Augsburg (1517–1543) 91

- Christoph, Hzg. v. Württemberg (1550–1568) 82, 145
- Christoph Franz (v. Buseck), B. v. Bamberg (1795–1805) 28, 31, 35, 40, 47
- Christus, Sohn Gottes 301, 335
- Cibo, Alderano († 1700), Kard. 548, 575, 588
- Clavius, Christoph († 1612), SJ 392
- Clemens VII., P. (1523–1534) 63, 124, 125, 129
- Clemens VIII., P. (1592–1605) 23, 265, 267–269, 278–280, 284–287, 294, 295, 299, 300, 308, 310–313, 316, 326, 328
- Clemens IX., P. (1667–1669) 515
- Clemens X., P. (1670–1676) 42, 515, 530–532, 556
- Clenger, Peter 251
- Cleve, Herzogtum 188
- Coburg (Ofr.) 72, 94, 98, 193, 338, 414\*  
– Herzogtum s. Sachsen-Coburg
- Cochläus, Johann (1479–1552) 134
- Colonna, Hieronymus († 1666), Kard. 502, 503
- Comburg (sö Schwäbisch Hall), Kl., Stift 306, 375, 376  
– Dechant 348, 352; Neustetter  
– Propst 348; Neustetter
- Commendone, Giovanni Francesco († 1584), Kard., N. 163, 171, 179, 197
- Como (Italien), Bischof s. Galli
- Conrad, Veit 338
- Contarini, Gasparo († 1542), Kard., Legat 39, 118
- Contzen, Adam († 1635), SJ 411, 424
- Cornazanus, Philenus, Musiker 235
- Cosmas 316
- v. Crailsheim, Cristoph, Pfleger 268  
– Julius 402
- v. Cramer, Friedrich 564
- Craye, Johannes Jakob 392
- Curtius, Dr. Nikolaus, Gv. (1579–1586) 188, 190, 213, 220, 229, 232, 233, 238, 240, 242, 247, 251, 254, 614, 615, 622, 623
- Custos, Dominicus 344
- Cygneus (Schwanmeusel, gen. Sylvanus), Johannes 198, 298, 338, 342
- D**
- Dachsbach (nw Neustadt/Aisch), Amt 91
- v. Dalberg, Wolfgang s. Kurf. Wolfgang v. Mainz
- Damian Hartard (v. der Leyen), Kurf. v. Mainz (1675–1678) 547, 559
- Damian 316
- Dandino, Girolamo, Legat 83
- Daniel (Brendel v. Homburg), Kurf. v. Mainz (1555–1582) 180, 203
- Darmstadt (Hessen) 174
- David (Kölderer v. Burgstall), B. v. Regensburg (1569–1579) 39\*
- Degen, Johann 433, 520, 594
- Delfino, Giovanni († 1584), N. (Kaiserhof 1571–1578) 41, 179  
– Zaccaria († 1583), Kard., N. (Reich 1554–1556, Kaiserhof, 1561–1565) 142, 151, 171, 177, 178, 181, 197
- Dellinger, Karl, Kommandant v. Forchheim 475
- Dentzel, Dr. Erhard, Gv. (1589–1598) 244, 245, 251, 277, 292, 607, 616, 623
- v. Dernbach, Fam. 526, 551, 563, 569  
– Balthasar s. A. Balthasar v. Fulda  
– Balthasar Joachim 527  
– Clara Katharina 527  
– Ernst Georg, Dh. 527  
– Hermann Heinrich 527  
– Johann Otto, Dh. v. 529  
– Johann Otto, Reichsgf. 563, 564, 566, 567  
– Kaspar Melchior 527  
– Maria Margaretha, Gem. Rudolph Wilhelm v. Rumrods 527  
– Melchior 526  
– Otto Wilhelm 527  
– Peter Philipp s. B. Peter Philipp  
– Philipp Wilhelm, Reichsgf. 563
- Dessau (Sachsen-Anhalt) 600
- Dettelbach (Ufr.) 393
- Deutscher Orden 44, 206, 363, 411  
– Deutschmeister u. Administratoren des Hochmeistertums 44, 69, 81, 82, 84, 151, 361; Johann Kaspar, Maximilian, Walter, Wolfgang  
– Ballei Franken (Ellingen) 404, 510, 552; Landkomtur: v. Westernach  
– Nürnberg s. Nürnberg, Deutsches Haus

- Deutschland 27, 179, 180, 197, 352, 389  
 v. Diemantstein, Franz, Landrichter 446  
 – Johann Servatius 402  
 Diemar v. Walldorf, Georg 139  
 – Johann, Dh. 217\*, 231\*, 262\*  
 Diemar v. Weißenfeld, Philipp 499  
 Dientzenhofer, Georg 593  
 Dietherr, Paul, Münzmeister 324  
 Dietleben, Hans, Rittmeister 174  
 v. Dietrichstein, Siegmund 97  
 Dillingen (Schw.) 191, 198, 367  
 – Universität 254, 465, 598, 601, 603  
 Dinkelsbühl (Mfr.), Bundestage (Liga) 412, 415  
 Dionysius der Kartäuser († 1471) 296  
 Ditmann, Kunz 105, 106  
 Dittersbrunn (s. Staffelstein) 216  
 Döbra (sw Neila) 481  
 Dôle (Frankreich), Universität 229, 230  
 Donauwörth (Schw.) 66, 471  
 – Bundestage (Schwäbischer Bund) 88, 92  
 v. Donnersberg, Joachim, bayer. Kanzler 364  
 Döringstadt (sw Staffelstein) 226, 321, 333  
 Dötzer, Christoph, Hkp. 391  
 Douai (Frankreich) 229, 230\*, 403  
 Drach, Hartmann 356, 407  
 Dreselius, Johann, Professor 251  
 Dressel, Johann, A. v. Ebrach (1618–1637) 410  
 Drexel, Jeremias († 1638), SJ 395  
 Drosendorf am Eggerbach (nö Forchheim), Pfarrei 122\*  
 Drossenfeld (Alt-, Neudrossenfeld, nw Bayreuth) 228  
 Drügendorf (nw Ebermannstadt) 390  
 – Frühmesse 609  
 Ducker, Wilhelm, Pr. v. St. Kunibert, Köln 532
- E**
- Ebensfeld (sw Staffelstein) 242, 252  
 – Pfarrei 433, 604  
 Eber, Nikolaus, A. v. Langheim (1631–1637) 435  
 Eberhard I., B. v. Bamberg (1007–1040) 493  
 Ebermannstadt (Ofr.), 103, 274, 291, 484\*  
 – Amt 142  
 – Pfarrei 122\*, 123\*  
 Ebern (Ufr.), Landkapitel (Würzburg) 385  
 Ebersberg (sö Haßfurt), Amt, Amtmann 142, 154, 324  
 Ebersdorf, Schloß (Niederösterreich) 35, 407  
 Ebing (n Bamberg) 288, 320  
 Ebrach (sö Gerolzhofen) 303, 370, 414  
 – Kl. 635  
 – – Äbte 143, 154, 460, 562, 635; Dresel, Scherenberger  
 – – Prior: Nibling  
 Echter v. Mespelbrunn, Julius s. B. Julius v. Würzburg  
 – Magdalena, Gem. v. Hans Georg Fuchs v. Dornheim 402  
 Eck, Dr. Johannes 119, 123, 125, 134  
 v. Eck, Leonhard, bayer. Kanzler 89  
 Eder (Fluß) 438  
 Eger (Böhmen, Tschechien) 72, 73, 83, 193, 535  
 – Dominikaner 600  
 Eggolsheim (n Forchheim) 208, 484\*  
 – Archidiakonat Nürnberg-Eggolsheim 56, 122\*, 609  
 – Dekanat, Pfarrei 291, 384, 429, 490, 610, 611, 625, 628  
 Egloffstein (n Gräfenberg), Kirche 429\*, 432  
 v. Egloffstein, Seyfried 160\*  
 – Georg (Jörg), Dh., Gv. (1524–1526) 107, 132, 609  
 – Hans 95, 151  
 – Johann Philipp, Ddt. 529\*, 547\*, 558  
 v. Egmont, Maximilian Gf. 71\*  
 v. Ehrenberg, Peter 347  
 – Philipp Adolf s. B. Philipp Adolf v. Würzburg  
 Eibelstadt (sö Würzburg) 56, 140, 202  
 Eibenstock (Wald wohl nw Auerbach) 170  
 Eichenhausen (ö Bad Neustadt/Saale) 464  
 Eichsfeld (Landschaft, Thüringen) 438  
 Eichstätt (Obay.) 65, 66, 216, 227, 366, 390, 571, 572  
 – Bistum, Hochstift 32, 38\*, 66, 81, 82, 89, 113, 126, 206, 363, 367, 420, 446, 448, 478, 578  
 – – Bischöfe 63, 74, 107, 170, 361, 364, 365, 472, 507; Johann Christoph,

- Johann Konrad, Kaspar, Marquard, Martin, Moritz  
 – – Weihbischöfe 36, 161, 233, 352, 603; Benz, Eiszepf, Haller, Weickmann  
 – Collegium Willibaldinum 250, 603  
 – Dom 227, 571, 592  
 – – Domprediger 603  
 – Domkapitel, Domherren 107, 201, 216, 219, 609  
 – – Domdechant: v. Rechberg, v. Wirsberg  
 – Jesuitenkirche 387  
 – Ritter = Kaplanei St. Paul 227  
 Ein, Theodor 211  
 Einthaler, Anna 196  
 Eiszepf, Lorenz, Wb. (Eichstätt) (1590–1601) 267  
 Eleonore v. Pfalz-Neuburg (1655–1720), Gem. Leopolds I., Kaiserin 558  
 Elgard, Dr. Nikolaus 181–186, 188, 198  
 Elkershausen gen. Klüppel, Johann Philipp, Dh. 501\*, 522, 529\*, 547\*, 574\*  
 Ellerbacher, David, A. v. Prüfening (1580–1582) 223  
 Ellingen (n Weißenburg i.B.), Landkommende des Deutschen Ordens 510  
 Ellwangen (n Aalen), Fürstpropstei 364, 366, 446  
 – Pröpste 365, 367; Johann Christoph Elsaß 474  
 Eltmann (sö Haßfurt) 370  
 Emser Punktation 42  
 Emskirchen (sö Neustadt/Aisch), Hauptmannschaft 86  
 Enchenreuth (nw Münchberg) 484\*  
 Engelhard, Daniel, Hauptmann 174  
 – Daniel, Baumeister 195, 196  
 – Dr. Stephan 316, 340  
 Engelthal (sw Hersbruck), Kl. 125  
 Engerd, Johann, Professor 223, 603  
 Entmannsdorf (w Kronach), Pfarrei 122\*  
 Erasmus (Schenk v. Limpurg), Dh., B. v. Straßburg (1541–1568) 68, 84, 160  
 Erdtmann, Christian (Pseudonym v. Friedrich Förner) 430  
 Erfurt (Thüringen), Universität 22, 55, 139, 158, 190, 453, 600, 608, 610, 613  
 – Marienstift 613  
 Erlach (wohl sö Bamberg) 202  
 Erlinger, Georg, Buchdrucker 77, 99, 111, 113, 134  
 Ermreuth (w Gräfenberg) 372  
 – Pfarrei 429\*  
 Ernst (v. Bayern), Kurf. v. Köln (1583–1612) 260, 271, 273  
 Ernst (v. Mengersdorf), B. v. Bamberg (1583–1591) 19, 26, 30–32, 34, 36, 37, 39, 41, 51, 69\*, 199, 217, 218, 220, 228–257, 261, 281–284, 288, 289, 293, 296, 338, 374, 614–616, 623, 633, 634  
 Ernst, Ehzg. v. Österreich († 1595) 269  
 Ernst, Hzg. v. Sachsen-Weimar (Gotha) (1640–1675) 449  
 Ernst August (v. Braunschweig-Lüneburg), B. v. Osnabrück (1662–1698) 540  
 v. Erthal, Christina, Gem. Johann Emmerich Voits v. Rieneck 499  
 – Eva 499  
 – Franz Ludwig s. B. Franz Ludwig  
 – Veit Dietrich, Dh. 517\*, 529\*, 532, 547\*, 574\*  
 Ertlin, Dr. Johannes, Wb. (1580–1607) 29, 30, 39, 212, 223, 231, 244, 249, 250, 254, 256, 259, 264, 267, 271, 288, 292, 309, 310, 326–328, 332, 333, 335, 603, 604, 615, 623  
 Eschenbach (sö Bayreuth), Pfarrei 432\*  
 Eßlingen (Württemberg) 625  
 – Reichsregiment 61, 62  
 Etzel, Johann Joseph 522  
 Etzelskirchen (n Hönstadt/Aisch), Pfarrei (Würzburg) 518  
 Everhard, Dr. Albrecht, bayer. Rat 271, 276  
 v. Eyb, Fam. 215, 227  
 – Anna, Gem. Wolf Christoph v. Lentersheims 215  
 – Elisabetha 215  
 – Friedrich 215, 220, 268  
 – Georg Ludwig d.J. (1513–1581) 215, 227  
 – Georg Ludwig III. (1547–1605) 215  
 – Katharina, Gem. Wolf Friedrich v. Lentersheims 215  
 – Marquard Franz 571

– Martin s. B. Martin  
 – Wilhelm 215  
 Eybburg (w Gunzenhausen) 215

## F

Faber, Benedikt 339  
 – Jakob 392  
 – Johannes 298  
 – Kaspar 502  
 Fabricius, Johann, Prof. 251  
 Fach (nicht ident.), Pfarrei 432\*  
 Farnese, Alessandro († 1589), Kard. 162  
 v. Feilitzsch (Feilitzsch), Peter Heinrich, Dh.  
 529\*, 547\*  
 – Philipp 60  
 Feilshof (sw Bamberg) 56  
 Fenzonio, Fabrizio 405, 468, 503  
 – Giovanni Battista 352, 354  
 Ferdinand I., Ehzgz., K. (1531–1564) 34,  
 45, 58–64, 66, 68–70, 73, 74, 76, 77,  
 83–85, 87, 95–97, 102, 140, 142–  
 146, 152, 161, 163, 164, 373  
 Ferdinand II., Ehzgz., K. (1619–1637) 35,  
 268, 322, 356, 359, 360, 366\*, 368, 369,  
 373, 395, 396, 403, 404, 406–411, 420,  
 421, 425, 426, 430, 441, 443–445, 454  
 Ferdinand III., Ehzgz., K. (1636–1657) 35,  
 445, 448, 450, 451, 454, 458, 469, 488,  
 494, 502, 504, 505  
 Ferdinand IV., K. (1653/54) 469  
 Ferdinand (v. Bayern), Kurf. v. Köln  
 (1612–1650) 260, 263, 264, 270, 271,  
 447  
 Ferdinand, Hgz. v. Bayern († 1608) 168  
 Ferdinand (v. Tirol), Ehzgz. v. Österreich  
 († 1595) 84, 218  
 Ferdinand Maria, Kurf. v. Bayern (1651–  
 1679) 479, 510\*, 544  
 Fernemont, ksl. Offizier 470  
 Ferrara (Italien) 202  
 Ferreri, Giovanni Stefano († 1611), N.  
 (Kaiserhof 1604–1607) 316  
 Feucht, Dr. Jakob, Wb. (1571–1580) 39,  
 181, 184–186, 188, 190, 191, 197, 199,  
 210, 223, 230, 601, 602, 615  
 Feyerabend, Nikolaus 298  
 Finger, Veit, A. v. Michelsberg (1570–  
 1585) 30, 192, 218, 231  
 Fischbach (ö Kronach), Pfarrei 293, 371,  
 429

Flach, Georg, Wb. (Würzburg) (1544–  
 1564) 143, 601  
 Fladungen (nw Mellrichstadt) 259  
 Flandern 403  
 Flock, Dorothea 425  
 Forchheim (Ofr.) 1, 80, 83, 84, 87, 91, 98,  
 104–106, 109, 121, 125, 146, 149, 154,  
 170, 172, 175, 185, 189, 195, 196, 231,  
 240, 253, 255, 266, 282, 312, 323, 324,  
 337, 367, 369, 383, 412, 415–419, 421,  
 440–442, 449, 450–452, 455, 469,  
 470, 484, 485, 495, 505, 514, 516, 521,  
 554, 605, 612, 615, 616  
 – Amt 136, 161  
 – Franziskaner 492, 592  
 – – Sebastianskapelle 592  
 – Kastner 133  
 – Schloß 136  
 – Schultheiß 168, 289  
 – Spital 199  
 – Stift St. Martin 212, 223, 255, 603, 606,  
 611, 615, 627  
 – – Dechant 130, 618, 627, 628  
 – – Engelmesse 618  
 – – Erasmus-Vikarie 621  
 – – Lorenz-Benefizium 618  
 – – Pfarrei 291  
 – – Prediger 223, 603, 618  
 – – Propst 612  
 – Zentgericht 322  
 Förkl, Kaspar, A. v. Banz (1624–1635)  
 435  
 Fornari 316  
 Förner, Dr. Friedrich, Gv., Wb. (1612–  
 1630) 29, 36, 38, 259, 284, 291, 293,  
 296, 297, 301, 302, 317–319, 329–  
 331, 348, 351, 352, 361, 378, 380–384,  
 388, 390, 393–396, 398, 405, 411, 424,  
 430, 432, 434, 435, 516, 598, 604–607,  
 617, 626  
 Forstenhäuser, Dr. Otto, bayer. Ges. 317,  
 363  
 Forstmeister v. Lebenhan, Wilhelm 465  
 Förtsch v. Thurnau, Anastasia, Gem.  
 v. Siegmund Fuchs v. Rügheim 139  
 Foucher, franz. Ges. 573, 584, 594  
 Fränkische Einung 81–83, 86, 87, 138,  
 143–146, 164, 168, 170  
 Fränkischer Reichskreis 1, 25, 45–47, 53,  
 65, 71, 73–76, 81, 147, 148, 166, 175,

- 176, 364, 366, 378, 409, 410, 412, 413, 415, 423, 443, 445, 446, 449, 451–453, 457, 471, 473, 474, 477–480, 507, 514, 534–542, 544, 545, 563, 573, 576, 579–583, 586, 587
- Kreistage 44, 46, 47, 68, 69, 268, 314, 535, 538, 540, 542, 588; s. Bamberg, Nürnberg, Rothenburg, Windsheim, Würzburg
  - Münzmeister 324
- Fränkische Reichsritterschaft 21, 22, 272, 285, 314, 322, 372, 413, 414, 420, 421, 426–429, 564; s. Ritterkantone Altmühl, Baunach, Gebürg, Odenwald, Rhön-Werra
- v. Franckenstein, Johann Philipp Anton s. B. Johann Philipp II. Anton
- Johann Philipp, Dh. 574\*
  - Johann Richard, Dh. 501\*, 529\*
- Frangipani, Ottavio Mirto († 1612), N. (Köln 1587–1595) 264\*, 267, 278, 285–287, 300
- Franken 47, 52, 83, 84, 181, 229, 390, 408, 410\*, 412, 415, 431, 445, 453, 476, 541, 594
- Herzogtum 46, 299, 307, 449, 465
  - – Landrichter 465
- Frankenthal (nw Mannheim), Festung 479
- Frankenwald (Landschaft) 55, 109
- Frankfurt am Main (Hessen) 34, 35, 83, 146, 149, 164, 356, 359, 406, 479, 534, 535, 538, 578, 581
- Deputationstage 449, 471, 505
  - Kompositionstage 52, 364, 413, 414, 431, 440, 475
  - Reichsversammlung 313
- Frankfurt an der Oder (Brandenburg) 600
- Frankfurter Anstand 118
- Frankreich, Franzosen 22, 79, 86, 148, 216, 259, 357, 358, 440, 445, 446, 448, 452, 465, 466, 471–476, 494, 527, 535, 536, 539, 542, 580–582, 588
- Könige 472, 473; Heinrich II., Ludwig XIII., XIV.
- Franz I., K. (1745–1765) 46
- Franz II., K. (1792–1806, Österreich 1804–1835) 35
- Franz v. Sales, B. v. Genf († 1622) 562\*
- Franz (v. Hatzfeld), B. v. Würzburg u. Bamberg (1631/33–1642) 22, 24, 27, 32, 35, 36, 38, 40, 358\*, 406–408, 413, 414, 420, 436, 438–463, 466, 467, 499, 575, 617, 627, 628, 635
- Franz Konrad (v. Stadion), B. v. Bamberg (1753–1757) 22, 31, 46, 47
- Franz Ludwig (v. Erthal), B. v. Bamberg u. Würzburg (1779–1795) 22, 27, 31, 37, 40, 47
- Fraundorf (sö Staffelstein) 229
- Freiburg im Breisgau (Baden) 154
- Universität 259, 608, 609, 613, 624
- Freienfels (n Ebermannstadt) 514, 590
- Freising (Obay.), Hochstift, Bischöfe 63, 64, 67–69, 112, 221
- Domherren 270
- Frensdorf (s Bamberg), Pfarrei 610, 618, 628
- v. Freyberg, Ferdinand, Dh. 350\*
- Friedrich III. (v. Aufseß), B. v. Bamberg (1421–1431/32, † 1440) 20, 436
- Friedrich (Ldgf. v. Hessen), B. v. Breslau (1672–1682), Kard. 530, 532
- Friedrich (v. Wirsberg), B. v. Würzburg (1558–1573) 39\*, 148, 153, 161, 162, 164, 169, 170, 178
- Friedrich, Mkgf. v. Brandenburg, Dpr. (Würzburg) 75, 127
- Friedrich, Mkgf. v. Brandenburg-Bayreuth (1735–1763) 47
- Friedrich II., Pfgf., Kurf. v. der Pfalz (1544–1556) 60, 64, 82, 94
- Friedrich IV., Kurf. v. der Pfalz (1583–1610) 272, 273, 320, 321
- Friedrich V., Kurf. v. der Pfalz (1610–1623, † 1632) 407\*, 431
- Friedrich III. d. Weise, Kurf. v. Sachsen (1486–1525) 60
- Friedrich Karl (v. Schönborn), B. v. Bamberg u. Würzburg (1729–1746) 20, 22, 25, 27, 28, 31, 32, 40, 46
- Friedrich Wilhelm, Kurf. v. Brandenburg (1640–1688) 474
- Friedrich Wilhelm II., K. v. Preußen (1786–1797) 47
- Friedrich Wilhelm I., Hzg. v. Sachsen-Weimar (1573–1602) 273
- v. Fronhofen, Anna Maria, Gem. Johann Emmerich Voits v. Rieneck 499
- v. Fuchs, Ludwig, A. v. Langheim (1562–1572) 192

- Fuchs v. Bimbach, Fam. 139, 402  
 – Georg 205, 206  
 – Hans Karl 205, 206  
 – Johann, Dh. 70, 121, 140\*, 144, 160\*, 202\*
- Fuchs v. Dornheim, Fam. 139, 402, 436, 564  
 – Anna Maria, Gem. Bernhard v. Thüngens 402  
 – Christoph Ludwig, Dh. (Würzburg) 403  
 – Elisabetha 403  
 – Gertraud, Gem. Kaspar v. der Tanns 402, 410  
 – Hans Georg 402  
 – Johann Georg s. B. Johann Georg II.  
 – Julius 402  
 – Maria Emilia, Gem. Johann Servatius v. Diemantsteins 402  
 – Maria Magdalena 402  
 – Philipp Julius 403  
 – Philipp Julius, Dh. 406  
 – Sophia Otilia, Gem. Hans Eitel v. Neuhausens 402  
 – Susanna Magdalena 402  
 – Valentin Christoph 403  
 – Veit Hartmann 403  
 – Wolf Ernst 403  
 – Wolfgang Philipp, Dh. 419, 466\*
- Fuchs v. Rügheim, Fam. 139, 156, 402  
 – Andreas 139  
 – Anna, Gem. Georg Diemar v. Walldorfs 139  
 – Georg s. B. Georg IV.  
 – Johann, Dh. 139  
 – Matern 139  
 – Siegmund 139, 154
- Fuchs v. Wallburg, Andreas, Ddt. 97, 107, 111  
 – Jakob, Dh. 100, 111
- Fuchs v. Wonfurt, Sigismund, Dh. 139
- Fuchs, Johann, Hkp. 520
- v. Fugger, Oberst 415  
 – Friedrich Siegmund 159
- Fulda (Hessen), Fürstabtei, Hochstift 182, 320, 473, 526, 634  
 – Äbte 329, 373, 429, 526, 542, 560; Balthasar, Bernhard Gustav, Joachim, Johann Friedrich  
 – Jesuiten 347, 439  
 – Ritterschaft 373  
 – Seminar 347, 527
- Fuligatti, Giacomo, SJ 396
- Funchius, Johann 161
- Furckel, Nikolaus, Subkustos (1549–1598) 232\*  
 v. Fürstenberg, Friedrich Gf. 316
- Furtenbach, Bonaventura 109, 149
- Fürth (Mfr.) 91, 92, 274, 275, 282, 423, 481  
 – Amt, Amtmann 109, 149, 160, 409, 508  
 – Helf-Gericht 275
- G**
- Gagel, Johann, A. v. Langheim (1637–1649) 459
- v. Galimpert, Johann Baptist 419
- Galli, Tolomeo († 1607), B. v. Como, Kard. 180, 182, 184, 185, 212, 217, 220–222, 224, 226, 232
- Ganzhorn, Hieronymus, Kan. 218, 219  
 – Johann Wilhelm, Dt. v. Neumünster (Würzburg) (1594–1609) 302
- Gärtenroth (nw Kulmbach), Pfarrei 123\*, 429\*, 432, 491, 621
- Gebhard (Truchseß v. Waldburg), Kurf. v. Köln (1577–1583, † 1601) 260
- v. Gebsattel, Fam. 305 f., 344  
 – Agatha Dorothea, Gem. v. Joachim Siegmund Truchseß v. Henneberg 306  
 – Anna, Gem. Ernst v. Wenckheims 306  
 – Daniel 342  
 – Esther, Gem. Veit Asmus v. Seckendorffs 306  
 – Georg Andreas 342  
 – Georg Friedrich 306  
 – Hans Philipp 342  
 – Jakob 342  
 – Johann Philipp s. B. Johann Philipp  
 – Johann Philipp, Dh. 517\*, 529\*, 547\*  
 – Margaretha, Gem. Hektor v. Heßbergs 306  
 – Maria, Gem. Eberhard Rüdts v. Eubigheim 306  
 – Otto Philipp 306  
 – Otto Wilhelm 306  
 – Philipp 306  
 – Wolf Christoph 306, 343  
 – Wolf Christoph 342

- Gebürg, Ritterkanton 55, 157, 228, 373, 454, 499
- Geiger, Martin, A. v. Stein am Rhein (1555–1581) 195, 211
- Geisa (nö Fulda, Thüringen) 526
- Geisfeld (ö Bamberg), Pfarrei 122\*, 123\*
- Geizkofler, Zacharias, ksl. Rat 316
- Geldorp, Melchior 462
- Gelnhausen (Hessen) 78
- Gelter, Johann Jakob, Kammerrat 561
- v. Gemmingen, Johann Konrad s. B. Johann Konrad v. Eichstätt
- Johann Otto s. B. Johann Otto v. Augsburg
- Gengenbach (sw Offenburg), Kl., Äbte 132, 153, 195, 252, 296, 337, 385, 435
- Georg I. (v. Schaumberg), B. v. Bamberg (1459–1475) 142
- Georg III. (Schenk v. Limpurg), B. v. Bamberg (1502–1522) 36, 45, 56, 88, 110, 117, 210, 599, 620
- Georg IV. (Fuchs v. Rügheim), B. v. Bamberg (1556–1561) 26, 28, 32, 34, 36, 43, 46, 56, 74, 136, 139–156, 160, 177, 244, 402, 600, 601, 622, 631
- Georg der Fromme, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach (1527–1543) 59, 65, 66, 75, 88, 89, 91, 95, 113, 116, 117, 127, 128
- Georg, Gf. v. Castell 171, 275
- Georg II., Ldgf. v. Hessen-Darmstadt (1626–1661) 453
- Georg, Hzg. v. Sachsen (1500–1539) 77, 115
- Georg Ernst, Gf. v. Henneberg (1543–1583) 68, 148
- Georg Friedrich, Mkgf. v. Baden (1604–1622, † 1638) 362
- Georg Friedrich, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach-Kulmbach (1543/57–1603) 46, 87, 145–147, 154, 170, 221, 272–274, 314
- Georg Friedrich, Gf. v. Waldeck 542, 543, 573, 581
- Georg Karl (v. Fechenbach), B. v. Würzburg u. Bamberg (1795/1805–1808) 19, 20, 22, 28
- Georg Wilhelm v. Brandenburg-Ansbach (sonst Johann Georg) (1598–1637), ksl. Oberst 372
- Gerolzhofen (Ufr.), Landkapitel (Würzburg) 385
- Geudenstein, Leonhard, Fiskal (1609) 625, 626
- Geus, Nikolaus 232\*, 244
- Gewold, Christoph, bayer. Rat 319, 381, 394
- Geyer, Dr. Philipp 450
- Gezendorfer, Heinrich, Kan. 141, 161, 162, 177, 218, 245
- Giebelstadt (s Würzburg) 201
- Giech (nö Bamberg), Pflege 105, 142, 242
- Giechburg 337
- v. Giech, Bernhard, Dh. 262\*, 308\*
- Christoph 165, 166
- Künret 97
- (zu Brun) 109, Sigmund 201
- Giechkröttendorf (sö Lichtenfels), Pfarrei 122\*
- Gienger, Johann Jakob, Dt. v. Spital (1570–1609) 195, 339
- Ginetti, Martio († 1671), N. (Köln), Kard. 42, 458
- Girschner, Christoph 237
- Glesker, Justus 493, 495, 496
- Göbel, Cornelius, Syndikus 45, 446, 447, 453, 455, 467–476, 478, 479, 482, 491, 504, 505
- Gößweinstein (ö Ebermannstadt) 253, 283
- Amt, Amtmann 80\*, 228
- Pfarrei 611, 629
- Wallfahrt 252, 296
- Gotha (Thüringen) 166
- Gottfried, Gf. v. Castell 275
- Götz, Georg 592
- Johann, Domprediger 114, 115
- Götzendorfer, Dr. Stephan 429, 432
- Dr. Johann Christoph, Fiskal (1635–1639) 477, 483, 627
- Gräfenberg (Ofr.) 169
- Grafengehaig (nö Kulmbach), Pfarrei 432
- Gramschatzer Wald (Landschaft) 258
- di Grana, Otto Heinrich Marquese, ksl. Ges. 540
- Grau, Johannes, Domprediger 115, 119, 130, 131
- Graz (Steiermark) 237, 356, 358
- Nuntius 328
- Graziani, Antonio Maria 178, 197



- Greeding (Mfr.) 602  
 Gregor der Große, P. (590–604) 298  
 Gregor IX., P. (1227–1241) 396  
 Gregor XIII., P. (1572–1585) 19, 32, 41, 179–181, 186, 187, 190, 194, 203, 204, 207, 208, 210–212, 219, 221, 222, 226, 232, 233, 602, 603, 614  
 Gregor XIV., P. (1590/91) 30, 245, 263  
 Gregor XV., P. (1621–1623) 380, 395, 405  
 Greifenstein (n Ebermannstadt) 259, 593  
 Gremsdorf (s. Höchststadt/Aisch), Pfarrei (Würzburg) 518  
 Grenz, Dr. Adam, Hkpl. 297  
 Grenser, Jakob (1562–1625), SJ 392  
 Griffen (Kärnten), Stift, Pröpste 132, 195, 237, 296, 322, 337, 385; Uebeleisen, Werner  
 Groppe, Ignaz, OSB 566  
 Gropper, Kaspar, päpstl. Ges. 162, 180–182, 197  
 Groß v. Trockau (gen. Pfersfelder), Ernst, Dh. 339, 404\*  
 – Georg 168  
 – Hans, Kämmerer 171  
 – zu Tüchersfeld, Hans Franz 158  
 – Heinrich s. B. Heinrich III.  
 – Michael, Dh. 231\*, 262\*, 308\*, 350\*  
 – Wolfgang Philipp, Dh. 517\*, 574\*  
 Großgründlach (nw Nürnberg), Kl. 125, 429  
 – Frühmesse 159, 429, 609  
 Großkopf, Nikolaus, Kan. 232\*  
 Großlellenfeld (w Gunzenhausen), Pfarrei 227  
 Großschönbrunn (nö Sulzbach-Rosenberg), Pfarrei (Regensburg) 432\*  
 Großwardein (Nagyvárad, Rumänien) 505  
 Großziegenfeld (sö Lichtenfels) 159  
 Grub bei Mitwitz s. Burggrub (nw Kronach)  
 Grub (Ortsteil v. Neuhaus, sö Höchststadt/Aisch), Pfarrei 122\*, 429\*, 432  
 v. Grumbach, Wilhelm 147, 164, 166, 193  
 Grumbachsche Händel 146, 164  
 Gründlach s. Großgründlach  
 Grüneberger, Lukas 137  
 Grünstein (nö Bayreuth), Rittergut 514  
 Gruter, Matthäus 399  
 Guastavillani, Filippo († 1587), Kard. 233  
 Gügel (nö Bamberg), Burg, St. Pankraz 393  
 Guidiccioni, Alessandro, B. v. Lucca (1600–1637) 358  
 Gundermann, Aegidius 565  
 Gunzendorf (n Auerbach), Pfarrei 432\*, 433  
 Gurk (Kärnten), Bischof 60, 561\*  
 Guß, Bundeshauptmann 88  
 Gustav Adolf II., K. v. Schweden (1611–1632) 411, 415–418, 421, 433  
 Gut, Johann 256  
 Guttenberg (nö Kulmbach), Pfarrei 251\*, 429\*  
 v. Guttenberg, Fam. 427  
 – Achaz 371  
 – Christoph Ernst, A. v. Michelsberg (1684–1698) 591  
 – Erich, Prof. Dr. (1888–1952) 7, 52  
 – Franz Theodor 530  
 – Johannes Andreas, Dh. 404\*, 441, 466\*, 501\*  
 – Johann Gottfried s. B. Johann Gottfried v. Würzburg  
 – Johann Kaspar, Dh. 404\*, 419, 441, 442, 455  
 – Lorenz 165, 238, 312  
 – Otto Philipp, Dh. 529\*, 547\*, 574\*
- ## H
- Haag (Niederösterreich), Pfarrei 323, 629  
 Haag (ö Auerbach), Pfarrei 432\*  
 Hadrian VI., P. (1522/23) 57  
 Hagelsheimer, Friedrich, Münzmeister 423  
 Hagenau (Elsaß, Frankreich) 118, 126  
 Hager, Ludwig, Prior v. Astheim 390  
 Hahn, Dr. Georg, Kanzler (1611–1628) 319, 403, 420, 424, 425, 634, 635  
 – Georg Adam 425, 635  
 – Karl 425  
 Hahnbach (nö Sulzbach-Rosenberg), Pfarrei (Regensburg) 432\*  
 v. Haideck, Johann 84  
 Haimer, Anna Margarethe 342  
 – Felicitas 337, 342  
 – Katharina Barbara 342  
 Halberstadt (Sachsen-Anhalt), Bistum 190, 602  
 Halbritter, Marx 133

- Haller v. Hallerstein, Fam. 371  
Haller, Leonhard, Wb. (Eichstätt) (1540–1570) 143, 162  
Hallerndorf (nw Forchheim) 254  
– Pfarrei 612  
– Rittergut 514  
Hallstadt (n Bamberg) 50, 102, 104, 600, 601, 612  
– Pfarrei 380, 609, 628  
Hammer, Georg, Diözesanadministrator v. Magdeburg 434  
Hammon, Joachim, SJ 411, 430  
Hannover, Kurfürstentum 578  
Hansen, Gerhard, SJ 465, 467  
Harsee, Dr. Johann Gregor 268, 310, 333  
Hartmann, Kaspar, Kan. 245  
Haslang v. Haslangreit, Alexander, bayer. Rat 353  
– Georg 347  
– Philipp Ignaz, Dh. 517\*, 529\*, 547\*, 574\*  
– Wilhelm, bayer. Rat 264  
Haßfurt (Ufr.) 133, 193, 194, 236, 319, 370, 409, 449, 472, 480, 508, 579  
– Landkapitel (Würzburg) 385  
Haßlach (n Kronach), Gut 452  
Hattersdorf (sw Coburg) 56  
Hatzfeld (w Battenberg, Hessen) 438  
v. Hatzfeld, Fam. 438, 462  
– Bertram, Johanniter 438  
– Franz s. B. Franz  
– (-Gleichen), Franz, Dh. 517\*  
– Heinrich Friedrich, Dh. (Mainz) 438  
– Hermann, Reichsgf., Offizier 438, 460, 462  
– Lucia, Gem. Bertram v. Nesselrodes 438  
– (-Merten), Margarethe, geb. v. Bockefort gen. Schüngel 439  
– Maria Magdalena, Gem. Adolf Quads zu Quadfassel 439  
– Maria Margarethe, Gem. Johann Adam v. Thüngens 439  
– Melchior, Reichsgf., ksl. Feldherr 438, 439, 449, 460, 469  
– Sebastian 438  
Hatzfeldische Regimente 471  
Hauptmoorwald (Wald w Bamberg) 337  
Hausen (s Forchheim), Pfarrei 122\*, 371, 430, 433, 481  
v. Hausen, Wolfgang s. B. Wolfgang v. Regensburg  
Hausen, Dr. Hermann, stellv. Gv. (1565–1569) 190, 613  
Hauser, Dr. Johann Bernhard 504, 533  
Hebron (Israel), Titularbistum 388, 606  
Heidelberg (Baden) 82, 313\*  
– Bundestag (Liga) 423  
– Universität 22, 139, 158, 600, 612  
Heilbronn (Württemberg), Reichsstadt 479, 582, 583  
Heiligenstadt (n Ebermannstadt) 322, 593  
– Pfarrei 122\*, 429\*  
Heiligenstadt (Thüringen), Jesuiten 439  
Heiliges Land 56  
Heinrich IV. (v. Lichtenau), B. v. Augsburg (1505–1517) 601  
Heinrich V. (v. Knöringen), B. v. Augsburg (1599–1646) 360  
Heinrich III. (Groß v. Trockau), B. v. Bamberg (1487–1501) 55, 117  
Heinrich II., K. (1002–1024) 87, 290, 297, 302, 349, 392, 396, 434, 480, 517  
Heinrich II., Kg. v. Frankreich (1547–1559) 79  
Heinrich d.J., Hzg. v. Braunschweig-Lüneburg (1514–1568) 73, 83–86, 140, 161  
Heinrich, Gf. v. Castell, Dh. 140\*  
Heinrich IV., Bggf. v. Meißen (1548–1554) 73, 95, 171  
Heinrich d.Ä., Bggf. v. Meißen († 1568) 170  
Heinrich d.J., Bggf. v. Meißen († 1572) 170, 171  
Heinrich, OP, Domprediger 152  
Hellerstein, Heinrich, Baumeister 337  
Hellinger, Friedrich 382  
van Helmont, Franziskus Mercurius († 1699) 481  
Henlein, Andreas, Wb. (1517/18–1542) 57, 58, 61, 113, 131, 598, 599  
v. Henneberg, Grafen; Christoph, Georg Ernst, B. Philipp, Wilhelm IV.  
Henschel, Tobias, Fiskal (1590–1594) 242, 623  
Herbolzheim (nw Bad Windsheim) 140  
Herborn (Hessen) 526  
Herbornseelbach (nö Herborn, Hessen) 526

- Herdegen, Adam 618  
 – Balthasar, Fiskal, Provikar (1653–1668) 490, 618, 619, 628  
 v. Herliberg, Hannibal, Oberst 364  
 Hermann, Eberhard, Maler 344  
 – Wolfgang, SJ 493  
 Herold, Georg II., A. v. Michelsberg (1564–1569) 192  
 – Dr. Johann Jakob 308  
 Heroldsbach (sw Forchheim), Pfarrei 122\*, 251\*  
 Herolt, Theodor 584  
 Herreth (nw Staffelstein) 56, 433  
 Herrnsdorf (s Bamberg) 56, 122\*  
 Hersbruck (Mfr.), Pfarrei 432\*, 621  
 v. Herzfeld, Frl. 564  
 Herzfelder, Dr. Heinrich 469  
 Herzogenaurach (Ofr.), Amt 80, 116, 148, 169, 170, 242, 385  
 – Pfarrei (Würzburg) 321, 385, 626  
 v. Heßberg, Hektor 306  
 – Siegmund 96  
 Hessen, Landgrafschaft 71, 77, 79, 181, 439, 578  
 – Landgrafen: B. Friedrich v. Breslau, Philipp I.  
 – Darmstadt, Landgräfin 542; Landgrafen: Georg II., Ludwig V.  
 – Kassel, Landgrafen 542, 543, 582; Karl, Moritz, Wilhelm V.  
 Hetzer, Hans 134  
 Hetzles (nö Erlangen) 529  
 Hexenprozesse 283, 378, 424–426, 602  
 Hieronymus Ernst, OCarm 459  
 Hildesheim (Niedersachsen) 174  
 Hils, Wolfgang 576  
 Hiltpoltstein (nö Gräfenberg) 321  
 Himbler, Georg 215  
 Himmelkron (n Bayreuth), Kl. 90, 128  
 Hirschaid (sö Bamberg) 242  
 – Pfarrei 122\*, 123\*, 229, 291  
 v. Hirschberg, Georg Peter, Obrist 407, 408  
 v. Hirschhorn, Maria Margarethe, Gem. Sebastian v. Hatzfelds 438  
 Höchststadt an der Aisch (Ofr.) 174, 324, 484\*  
 – Amt 142, 149  
 – Pfarrei (Würzburg) 385  
 Hoetfilter, Jobst, B. v. Lübeck (1548–1551) 130  
 Hof (Ofr.) 90, 126  
 – Franziskaner 128  
 – Klarissen 128  
 – Pfarrei 122\*  
 Höffling, Johann Elias 594  
 Hoffmann v. Grünbühel und Strechau, Johann Friedrich, Viztum v. Kärnten 207, 212, 219–224, 227, 235–237, 244, 246  
 Höfling, Franz 399  
 Hofmann, Hans, Buchhändler 565  
 – Johann Jacob 523  
 – Magnus, A. v. Langheim (1572–1582) 192, 211, 223  
 – Martin 198, 211, 224, 298  
 Hofstetten (nö Haßfurt) 94  
 Hohenaich (sö Haßfurt) 370, 584  
 Hohenems (Altems) s. B. Marcus Sitticus v. Konstanz  
 Hohenlandsberg (nw Neustadt/Aisch) 85  
 Hohenlohe, Grafschaft, Grafen 410\*, 411; Kraft, Ludwig Gustav  
 – Kirchberg-Langenburg 507  
 – Neuenstein 507  
 Hohenstadt (ö Hersbruck), Pfarrei 432\*  
 Holdermann, Georg 344  
 Holland s. Niederlande  
 Hollfeld (w Bayreuth) 105, 283, 484\*, 517\*  
 – Amt 80\*, 586  
 – Archidiakonat, Dekanat 122\*, 159, 249, 384, 429, 490, 528, 609  
 Holzmann, Konrad, A. v. Langheim (1584–1592) 252  
 Holzschuh, Johannes 198  
 – Dr. Pankraz 183, 229, 232  
 Homburg am Main (nw Wertheim), Amtmann 306  
 Homburg an der Wern (n Karlstadt) 259  
 Hondorf, Anselm, Oberschultheiß 238, 239, 245  
 Honings (nö Erlangen) 529  
 Hopfenohe (sö Pegnitz), Pfarrei 432\*  
 Horb (ö Lichtenfels) 491  
 Horn, schwed. Feldmarschall 418  
 Horrion, Johannes, SJ 391  
 Hosius, Stanislaus († 1579), N. (Kaiserhof) 1560–1561), Kard. 151  
 Hoyer, Dr. Kaspar 141, 143, 154

Hugo, Hermann 565  
 Hüls, Dr. Achaz 165, 167, 205, 206, 220,  
 234, 239, 255, 263, 267–269, 314,  
 316, 632  
 Hundt v. Wenkheim, Hans Jakob 306  
 Huppendorf (ö Bamberg) 56, 159, 216  
 Hüttenbach (n Lauf) 432\*  
 v. Hutten, Moritz s. B. Moritz v. Eichstätt

## I

Ilsung, Johann Achilles 167  
 Immel, Johann Jakob, Verleger 565  
 Ingolstadt (Obay.) 69, 71, 93, 95, 114, 147,  
 152, 248, 259, 310, 392, 424, 458  
 – Bundestag (Landsberger Bund) 164  
 – Collegium Georgianum 599  
 – Pfarrei Unsere Liebe Frau 190, 602  
 – Universität, Professoren 22, 55, 115,  
 139, 189, 201, 212, 216, 223, 230, 270,  
 284, 572, 599–603, 608, 609, 611, 612,  
 614, 622, 623, 633, 634  
 Innozenz IX., P. (1591) 263  
 Innozenz X., P. (1644–1655) 489, 500  
 Innozenz XI., P. (1676–1689) 263, 549,  
 556–558, 561, 564, 566, 575–577,  
 579, 588  
 Innozenz XII., P. (1691–1700) 515, 589,  
 590  
 Irland 565  
 Isselburg, Peter, Kupferstecher 398\*, 399,  
 436  
 Italien 22, 55, 465

## J

Jäger, Heinrich, Hofrat 577  
 – Johann, Hkp. 460, 466  
 – Paul, Wb. (1559–1561) 152, 598, 600  
 Jagst (Fluß) 347, 582  
 v. Jahrsdorf, Alexander, Dh. 262, 268,  
 269, 308\*  
 Jakob zum Roß, Jude (Frankfurt) 554, 587  
 Jakob, Peter, Obrist, Oberschultheiß  
 473–475  
 Janius, Dr. Johann 530, 531, 576, 589  
 Jeger, Dv. 158  
 Jena (Thüringen) 600  
 Jestetten, Heinrich III., A. v. Banz (1574–  
 1575) 194  
 Jesuiten 178, 183–186, 188, 195, 279, 285,  
 294, 322, 325, 326, 331, 372, 379, 380,

391, 489, 557, 563, 606; s. Aschaffenburg,  
 Bamberg, Eichstätt, Fulda, Heiligenstadt,  
 Köln, Mainz, Regensburg, Würzburg  
 Joachim (v. Gravenegg), A. v. Fulda  
 (1644–1671) 473\*  
 Joachim I., Kurf. v. Brandenburg (1499–  
 1535) 77  
 Joachim II., Kurf. v. Brandenburg (1535–  
 1571) 73, 146  
 Joachim Ernst, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach  
 (1603–1625) 361, 362, 371, 373  
 St. Jobst bei Allersdorf (nö Bayreuth),  
 Franziskaner 128  
 Johann (v. Schönenberg), Kurf. v. Trier  
 (1582–1599) 273  
 Johann, Mkgf. v. Brandenburg-Küstrin  
 (1535–1571) 146  
 Johann, Kurf. v. Sachsen (1525–1532) 76,  
 77, 105, 106  
 Johann II., Pfgf. v. Pfalz-Zweibrücken  
 (1604–1635) 371  
 Johann Casimir, Hzg. v. Sachsen-Coburg  
 (1586–1533) 315, 321  
 Johann Christoph (v. Westerstetten), Pr.  
 v. Ellwangen (1602–1612) 361, B.  
 v. Eichstätt (1613–1637) 387  
 Johann Egolf (v. Knöringen), B. v. Augsburg  
 (1573–1575) 198  
 Johann Ernst, Hzg. v. Sachsen-Coburg  
 (1542–1552) 94  
 Johann Friedrich (v. Schwalbach), A.  
 v. Fulda (1606–1623) 329, 371  
 Johann Friedrich d. Großmütige, Kurf.  
 v. Sachsen (1532–1547), Hzg. (1547–  
 1554) 71, 82, 94  
 Johann Friedrich, Hzg. v. Sachsen (1554–  
 1567) 171, 192, 193  
 Johann Friedrich, Hzg. v. Württemberg  
 (1608–1628) 343  
 Johann Georg I. (Zobel v. Giebelstadt), B.  
 v. Bamberg (1577–1580) 22, 23, 26, 30,  
 34, 36, 39, 167, 199, 201–214, 227,  
 347, 614, 615, 632–634  
 Johann Georg II. (Fuchs v. Dornheim), B.  
 v. Bamberg (1623–1633) 24, 26, 30, 31,  
 33, 35, 36, 39, 41, 301, 360, 377\*, 385,  
 395, 402–437, 439–441, 449, 455,  
 465, 486, 606, 617, 626, 634

- Johann Georg, Kurf. v. Brandenburg (1571–1598) 272, 273
- Johann Georg I., Kurf. v. Sachsen (1611–1656) 493
- Johann Gottfried (v. Aschhausen), B. v. Bamberg u. Würzburg (1609/17–1622) 22, 24, 26, 27, 30, 31, 34–36, 38, 39, 43, 44, 46, 300, 301, 303, 318, 329–331, 341, 343, 346–401, 403, 405, 406, 435, 455, 508, 510, 604–606, 616, 617, 626, 634
- Johann Gottfried (v. Guttenberg), Dh., B. v. Würzburg (1686–1698) 574\*, 577, 584
- Johann Hartmann (v. Rosenbach), Ddt. (Würzburg), B. v. Würzburg (1674–1675) 462, 494, 505, 522, 531, 560
- Johann Kaspar (v. Stadion), Deutschmeister u. Administrator des Hochmeistertums (1627–1641) 412
- Johann Konrad (v. Gemmingen), B. v. Eichstätt (1595–1612) 273, 309
- Johann Otto (v. Gemmingen), B. v. Augsburg (1591–1598) 273
- Johann Philipp I. (v. Gebsattel), Ddt., B. v. Bamberg (1599–1609) 23, 30, 31, 33, 34, 36, 38, 43, 197, 275–277, 280, 281, 297, 302, 305–345, 348, 350, 371, 378, 396, 486, 604, 606, 616, 624, 625, 634
- Johann Philipp (v. Schönborn), B. v. Würzburg (1642–1673), Eb. v. Mainz (1647–1673) 465, 466, 468, 471, 472, 475–477, 479–481, 490, 491, 500, 505, 507, 521, 531, 551
- Johann Philipp II. Anton (v. Franckenstein), B. v. Bamberg (1746–1753) 22, 31, 46
- Johann Schweikard (v. Kronberg), Kurf. v. Mainz (1604–1626) 302, 320, 357, 361
- Johann Sigismund, Mkgf., Kurf. v. Brandenburg (1608–1619) 321
- Johann Wilhelm, Hzg. v. Sachsen-Coburg (1566/67–1572) 193, 194
- Jordan, Balthasar, Dt. v. Neumünster (Würzburg) (1618–1630) 403
- Joseph II., K. (1765/80–1790) 35\*
- Joseph, Jude 149
- Joseph Clemens (v. Bayern), Kurf. v. Köln (1688–1723) 589
- Juden 49, 117, 149, 177, 223, 243, 244, 282–284, 325, 377, 456, 467, 487, 512, 515, 555, 589
- Jülich (Nordrhein-Westfalen) 362
- Julius II., P. (1503–1513) 621
- Julius III., P. (1550–1555) 85, 131, 141
- Julius (Echter v. Mespelbrunn), B. v. Würzburg (1574–1617) 23, 24, 39\*, 41, 194, 195, 203, 206, 218, 233, 235, 251, 252, 254, 259, 260, 263, 265–267, 269, 270, 273, 274, 281, 288, 289, 299–302, 307, 309, 310, 313–320, 322, 331, 338, 340, 341, 348–351, 353, 356, 357, 361–364, 370, 371, 375, 376, 380, 393, 402, 404, 604
- Junius, Maria Anna, OP 414\*, 418
- K**
- Kaiser, Kaiserhof 23–25, 27–29, 31–35, 40, 41, 43, 46, 48, 57–74, 76, 80–82, 94, 108, 119, 129, 143–147, 155, 161, 163–168, 179, 197, 199, 204, 205, 218, 222, 225, 234, 267, 269–271, 273, 277, 281, 287, 302, 311, 313, 314, 316, 317, 320, 340, 350–352, 358, 364–366, 373, 376, 405, 406, 412, 413, 420, 429, 430, 434, 439, 443, 447, 448, 451–453, 466, 468–470, 472, 473, 476–478, 494, 495, 503, 505, 506, 509, 531, 533–535, 537–541, 543, 545–547, 550, 553, 561, 572\*, 575, 576, 579–583, 585, 587, 632; Ferdinand I., II., III., IV., Franz I., II., Heinrich II., Joseph II., Karl IV., V., Leopold I., Matthias I., Maximilian II., Rudolf II.; s. Prag, Wien
- Kaiserin 578
- Kaltenbrunn (nw Staffelstein) 275
- Kammermeister, Hieronymus, stellv. Kanzler (1522–1527) 630, 631
- Kanaltal (Kärnten, Italien) 24, 172
- Kappel (nö Gräfenberg), Pfarrei 432\*
- Kapuziner 563; s. Bamberg, Tirol, Villach, Würzburg
- Karg (v. Bebenburg), Johann Friedrich 520, 521, 531, 556–558, 560, 561, 564, 565, 567, 572, 575, 589, 590
- Hieronymus Karl, Kanzler (1691–1722) 44\*, 636
- Karl IV., K. (1346–1378) 355

- Karl V., K. (1519–1556, † 1558) 49, 58–60, 65–67, 69–72, 74, 75, 80, 81, 83, 85, 86, 92, 95, 116, 118, 119, 126, 130, 140, 143, 146, 591
- Karl I., Kg. v. England (1625–1649) 448
- Karl, Ldggf. v. Hessen-Kassel (1670–1730) 542
- Karl, Ehzgg. v. Österreich († 1590) 23, 165, 171, 172, 207, 217, 222, 236, 237
- Karl Gustav, Pfgf. bei Rhein (1652–1654), als Karl X. K. v. Schweden (1654–1660) 477, 478\*
- Karl Ludwig, Kurf. v. der Pfalz (1648–1680) 536, 537
- Karl Wilhelm Friedrich, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach (1729–1757) 47
- Karl, Georg Kaspar, Hkp. 492
- Karlsbad (Böhmen, Tschechien) 254, 297
- Kärnten 1, 24, 33, 44, 45, 62–64, 66, 67, 72, 96, 97, 120, 134, 142, 171, 172, 206–208, 212, 217, 221, 222, 234, 236–238, 240, 254, 266–268, 294, 295, 310, 311, 322, 324, 325, 327, 328, 355, 358, 363, 373, 376, 379, 386, 407, 418, 441, 443, 447, 451, 454, 473, 476, 481, 504–507, 509, 528, 533–535, 538, 539, 545, 546, 578, 580, 582
- Landstände 70, 72, 237, 355, 447
- Viztum 35, 61, 68, 96, 97, 111, 165, 222, 237, 337, 374, 440, 469, 500, 528; Hoffmann, Kottwitz v. Aulenbach, v. Künßberg (Ulrich), v. Lammersheim, v. Redwitz, v. Stadion (Johann Georg, Rudolf), v. Streitberg (Georg)
- Kasimir, Mkgf. v. Brandenburg-Ansbach-Kulmbach (1515–1527) 59, 74, 75, 88, 89, 99
- Kaspar (v. Seckendorff), Dh., B. v. Eichstätt (1591–1595) 234, 262
- Kassel (Hessen) 444, 542
- Kästel (nw Herzogenaurach) 216
- Kastner, Kaspar, A. v. Michelsberg (1637–1664) 460, 490, 518
- Katharina v. Siena, OP (1347–1380) 389
- Kauenberg (Wald wohl ö Auerbach) 170
- Kaunitz, Obrist 538
- Kebitz, Dr. Andreas, Rat, Kanzler (1562?) 69, 73, 80, 144, 147, 163, 631, 632
- Kegelamt 56
- Keith, Paul 338
- Keller v. Schleiten, Hans Melchior, Deutscher Orden 308
- Kellermann, Johannes 293
- Kemmern (n Bamberg) 216
- Kern, Michael, Bildhauer 303, 343, 398
- Kerner, Pankraz 157
- Kersbach (s Forchheim) 133, 238
- v. Khevenhüller, Grafen 567
- Kilian, Philipp 568
- Wolfgang 399
- Kipfenberg (nö Eichstätt) 215
- Kirchahorn (sw Bayreuth), Pfarrei 123\*, 429\*
- Kirchdorf an der Krems (Oberösterreich) 373, 586
- Kirchrehnbach (ö Forchheim) 202
- Pfarrei 430, 599, 627
- Kirchensittenbach (n Hersbruck), Pfarrei 432\*
- Kirchlein (s Kronach), Pfarrei 123\*
- Kirchner, Friedrich Nikolaus, stellv. Fiskal (1610) 625
- Kirchröttenbach (n Lauf), Pfarrei 432\*, 433
- Kirchrüsselbach (s Gräfenberg), Pfarrei 432\*
- Kiseliuss, Philipp, SJ 507
- Kittner v. Kinitz, Johann, bayer. Rat 448
- Kitzbühel (Tirol) 56
- Kitzingen (Ufr.), Kl. 154, 167, 454, 480, 508
- Äbtissin 132
- Klagenfurt (Kärnten) 451, 528
- Klebhoffmann, Petrus 232\*
- Klesl, Melchior, B. v. Wien (1598–1630), Kard. 357, 358
- Kleukheim (s Lichtenfels), Pfarrei 433
- Klingenberg (s Schweinfurt) 402
- Klingenzell (Schweiz), Propst 132
- Kluger, Josef Albert († 1803), Archivar 7
- Knauer, Gallus, A. v. Langheim (1690–1728) 590, 592
- Mauritius, A. v. Langheim (1649–1664) 491, 493, 513
- Roman, A. v. Michelsberg (1667–1689) 559–561, 589, 592
- Knetzgau (sö Haßfurt) 333, 584
- Knopf, Heinrich 399

- Knorr, Johann 603  
 Koblenz (Rheinland-Pfalz) 619  
 Kochinger, Leonhard, Dompfarrer 232\*  
 Kohler, Lorenz, SJ 502, 530, 566  
 Kolderer v. Burgstall, David s. B. David  
 v. Regensburg  
 Köln (Nordrhein-Westfalen) 41, 440–442,  
 445, 449, 455, 466, 532, 563  
 – Erzbistum Kurstift 38\*, 356, 448, 543  
 – – Erzbischöfe, Kurfürsten 449, 505;  
 Ernst, Ferdinand, Gebhard, Joseph  
 Clemens  
 – Jesuiten 306, 440, 460  
 – Kanzler 564  
 – Nuntius 31, 41, 42  
 – Stift St. Kunibert 532  
 – Universität 229, 259, 306, 439, 599, 600  
 Kolnpeck zu Waldsee, Nimrodt 323  
 König, Dr. Balthasar, bayer. Ges. 264, 267,  
 270, 271, 273, 274, 279, 280, 288, 297,  
 312, 315, 317, 318, 338, 349  
 Königsberg (nö Haßfurt), Amt 370, 422  
 v. Königsfeld, Johann Wolfgang, Dh. 307  
 v. Königsmarck, Hans Christoph († 1663),  
 schwed. Feldherr 448, 469, 470  
 Königstein (nw Sulzbach-Rosenberg),  
 Pfarrei 432\*, 433  
 Konrad II. (v. Thüngen), B. v. Würzburg  
 (1519–1540) 77, 88, 99, 129, 134  
 Konrad III. (v. Bibra), B. v. Würzburg  
 (1540–1544) 201  
 Konrad, Gf. v. Castell 171  
 Konrad Wilhelm (v. Werdenau), Dh., B.  
 v. Würzburg (1683/84) 522, 529\*, 532,  
 545, 547\*, 573, 574\*  
 Konstantinopel (Türkei), Patriarch 458  
 Konstanz (Baden) 602, 615  
 – Generalvikar 195  
 – Weihbischof 592  
 Kopp, Sebald 522  
 Koß, Johannes 115  
 Kostenreutter, Dr. Johann 291  
 Kottwitz v. Aulenbach, Franz Otto, Dh.,  
 Viztum v. Kärnten 529\*, 532, 533, 545,  
 574\*, 577  
 v. Kotzau, Hans Berthold 229  
 – Hektor, Ddt. 350, 359, 362, 392  
 Kötzner, Michael, Kan. 425  
 Kraft, Gf. v. Hohenlohe 449  
 Krautheim (sw Bad Mergentheim) 347  
 Kremsmünster (Oberösterreich), Kl. 586  
 Krenich, Wilhelm, A. v. Langheim (1582–  
 1584) 223  
 Kreuzer, Jörg 98  
 Krieger, Andreas, Subkustos (1540–1549)  
 132  
 Krögelstein (w Bayreuth), Pfarrei 122\*,  
 429\*  
 Kronach (Ofr.) 50, 105, 109, 112, 142, 151,  
 159, 174, 196, 242, 283, 323, 378, 383,  
 409, 418, 419, 421, 449, 452, 458, 467,  
 484–486, 490, 496, 505, 514, 516, 521,  
 546, 554, 559, 587, 599, 633  
 – Archidiakonat, Dekanat, Landkapitel  
 56, 122\*, 383, 384, 429, 490  
 – Franziskaner 492  
 – Hauptmannschaft 175, 177, 220, 234,  
 324, 591  
 – Pfarrei 135, 332, 428, 519, 612, 618  
 – Rosenberg, Festung 137, 142, 196, 241,  
 253, 337, 594  
 v. Kronberg s. Kurf. Johann Schweikard  
 v. Mainz  
 Krottorf (nw Siegen, Rheinland-Pfalz) 438  
 Kulmbach (Ofr.) 80, 92, 126, 127  
 – Augustinereremiten 128  
 – Hauptmannschaft 86  
 – Markgraftum s. Brandenburg  
 – Pfarrei 90, 609, 610  
 – Plassenburg 196, 454  
 – Regierung, Statthalter 83, 92, 127  
 Kunigunde († 1033), Kaiserin 87, 290, 297,  
 393, 396, 434, 517, 558, 589  
 Kunreuth (sö Forchheim), Pfarrei 122\*,  
 123\*, 429\*, 432  
 v. Künßberg, Georg Heinrich, Ddt. 468,  
 477, 483, 494, 501, 529\*, 547\*  
 – Georg Ulrich, Dh. 72, 140\*, 229  
 – Johann Kaspar, Dh. 160\*  
 – Margareta, Gem. v. Heinrich v. Red-  
 witz 55  
 – Sebastian, Ddt. 62, 63, 87, 103  
 – Ulrich, Dh., Viztum v. Kärnten 160\*  
 Kupferberg (nö Kulmbach), Amt 80\*, 91,  
 109, 175, 324  
 – Pfarrei 122\*, 123\*, 429  
 Küps (sw Kronach) 92, 428, 429\*  
 – Pfarrei 293, 428, 432, 433

- Kurtz v. Senfftenau, Jakob, ksl. Vizekanzler 262  
 Küttner, Johann, bayer. Rat 474
- L**
- v. Lamberg, Generalwachmeister 452  
 v. Lammersheim, Johann Kaspar, Dh., Viztum v. Kärnten 343, 404\*  
 – Wolf Albrecht 347  
 Lamormaini, Wilhelm († 1648), SJ 411, 424  
 Landau (Rheinland-Pfalz) 115  
 Landsberg (Schw.) 145  
 Landsberger Bund 143, 145–147, 163, 164, 166, 168, 169, 171, 194, 206, 221, 234, 235, 271, 285  
 – Bundestage s. Ingolstadt, München  
 Landsgemein (Wald bei Vilseck) 235  
 Landshut (Nbay.), Dominikaner 599  
 – Stift St. Martin 270  
 Langenfelder, Dr. Georg 167  
 Langenschwalbach s. Bad Schwalbach  
 Langheim (sö Lichtenfels, heute Klosterlangheim) 333  
 – Kloster 129, 192, 211, 293, 338, 356, 491, 559, 560, 562, 591, 592, 625  
 – – Äbte 51, 132, 153, 252, 296, 336, 337, 385, 460, 552, 559; Behm, Bergmann, Bückling, Eber, v. Fuchs (Ludwig), Gagel, Hofmann (Magnus), Holzmann, Knauer (Gallus, Mauritius), Krenich, Marschalk v. Ebneith (Friedrich), Schönfelder, Semmelmann, Wagner, Weigard  
 – Amt 513  
 a Lapide, Cornelius, SJ 395  
 Larissa (Griechenland), Titularerzbisum 515  
 di Lasso, Orlando 254  
 Lattorf bei Magdeburg (Sachsen-Anhalt) 587  
 v. Lattorf, Joachim, Dh. (Magdeburg, Merseburg) 141  
 Laubend (nö Bamberg) 56  
 Lauda an der Tauber (s Tauberbischofsheim) 347, 392  
 Lauf (w Forchheim) 216  
 Lauingen (Schw.) 66  
 Lauretus, Laurentius, Generalprior OCarm 251  
 Lavant, Bistum (Sitz St. Andrä im Lavanttal, Kärnten) 548; Bischof: v. Stadion  
 Laxenburg (Niederösterreich) 543  
 Laxenburger Allianz 543, 579, 580  
 Lechenich (Kölner Amt) 614  
 v. Leiblfing, Franz Pankraz Baron 577  
 Leienfels (sw Pegnitz) 170, 321  
 Leipzig (Sachsen) 114, 115, 118, 412  
 – Dominikaner 600  
 – Universität 600, 608–610, 612, 620, 622, 631, 632  
 Leisentritt, Johann († 1586), Kan. (Bautzen) 191, 335, 336  
 Lenker, Johann 391  
 v. Lentersheim, Joachim Christoph 224  
 – Wolf Christoph 215  
 – Wolf Friedrich 215  
 Leo X., P. (1513–1521) 21, 599  
 v. Leonrod, Hans Georg, Dh. (Eichstätt) 201, 215  
 Leopold I., K. (1658–1705) 25, 45, 504, 505, 507, 508, 522, 528, 533–536, 538, 540, 541, 546–549, 551, 559, 563, 573, 577, 578, 583, 591, 595  
 Leopold, Ehzlg. v. Österreich (Tirol) († 1632) 356, 367  
 Lepanto (Griechenland), Schlacht 167  
 Lesle, Stephan, SJ 566, 568  
 Lesslein, Dr. Johann, Fiskal (1641/42) 627, 628  
 Leuker, Jesaias, bayer. Ges. 368  
 Leutenbach (ö Forchheim) 430  
 Leuttershofen (bei Mainberg ö Schweinfurt) 148  
 v. Leyen, Baron 537  
 Leybold, Johannes 399, 462  
 Lichtenauer, Friedrich, Wb. (1562–1570) 162, 189, 190, 229, 601  
 Lichtenfels (Ofr.) 50, 94, 204, 211, 291, 321, 333, 362, 369  
 – Amt, Amtmann 110, 158, 175, 252, 372, 427, 455  
 – Pfarrei 122\*, 491, 618  
 Lichtenfelser Forst 94, 110  
 Lichtenfelser, Balthasar, Erzgießer 256  
 v. Lichtenstein, Michael, Dh. 201  
 – Valentin 499  
 Liga 318, 357, 358–370, 407–409, 413–416, 418, 419, 440, 450, 471, 483



- Bundestage s. Augsburg, Dinkelsbühl, Heidelberg, Mergentheim, München, Regensburg, Würzburg
  - v. Limpurg-Gaildorf, Philipp Albrecht 563
  - Linz (Oberösterreich) 441, 634
  - Lipsius, Justus († 1606) 298
  - Lisberg (w Bamberg) 236
    - Filialkirche 429\*, 432
  - Litzendorf (ö Bamberg), Pfarrei 518
  - Lobenstein (Thüringen) 171
  - Lochinger v. Archshofen, Philipp Christoph, Dh. 466\*, 501\*
  - Lohndorf (ö Bamberg) 56\*, 518
  - Lohr am Main (Ufr.) 499
  - Löhr, Wilhelm 392
  - Londorp, Michael Kaspar 520
  - Lonnerstadt (sw Höchstadt/Aisch), Pfarrei 430, 432
  - Lorber, Dr. Jobst, Kanzler (1562–1564?) 166, 167, 205, 206, 208, 632
  - Loreto (Italien), Casa Santa 357, 460
  - Lothar Franz (v. Schönborn), B. v. Bamberg, Kurf. v. Mainz (1693/95–1729) 20, 22, 26–28, 31, 33, 37, 42, 44\*, 514\*, 578, 583, 587\*, 595, 598, 620, 629, 636
  - Lothar (v. Metternich), Kurf. v. Trier (1599–1623) 357
  - Lothringen 347, 363, 370
  - Löwen (Belgien), Universität 22, 229, 232, 254, 259, 297, 465, 557, 614
  - Löwenstein, Grafen 315, 317, 320, 410\*
  - Lucca (Italien) 358
  - Lübeck (Schleswig-Holstein), Friede 410
  - v. Lüchau, Hans Siegmund 73
  - Ludovisi, Ludovico († 1632), Kard. 404
  - Ludovico (Madruzzo), B. v. Trient (1567–1600), Kard. 34, 39, 181, 185–187, 198, 204, 218, 220, 222–224, 230, 240, 263, 264, 267, 268, 284–286, 300
  - Ludwig XIII., K. v. Frankreich (1610–1643) 471
  - Ludwig XIV., K. v. Frankreich (1643–1715) 540, 542, 544, 579, 580, 583, 584, 586, 594
  - Ludwig X., Hzg. v. Bayern († 1545) 61, 77
  - Ludwig V., Ldgf. v. Hessen-Darmstadt (1596–1626) 372, 421
  - Ludwig, Kurf. v. der Pfalz (1508–1544) 78, 94
  - Ludwig, SJ 229, 230
  - Ludwig v. Granada, OP († 1588) 296
  - Ludwig Georg, Ldgf. v. Leuchtenberg 316
  - Ludwig Gustav, Gf. v. Hohenlohe-Langenburg, ksl. Ges. 25, 538, 541, 548, 573
  - Ludwigschorgast (ö Kulmbach), Amt 80\*, 91
  - Luther, Martin († 1546) 60, 110–112, 123, 128, 135, 152, 393
  - Luthertum, Lutheraner 59, 97, 99, 108, 110–112, 114–116, 120, 121, 123, 127, 128, 152, 188, 191, 195, 197, 207, 222, 226, 237, 243, 255, 275, 279, 285, 288, 291, 293, 296, 298, 301, 306, 311, 330, 331, 336, 351, 385, 427, 430, 493, 604, 610
  - Lüttich (Belgien) 229
  - Lutz, Bartholomäus 396
  - Luxemburg 181, 580
- M**
- Machiavelli, Francesco Maria († 1655), Patriarch v. Konstantinopel, N. (Köln) 42, 458
  - Madrid (Spanien) 445
  - Madruzzo, Carlo Gaudenzio s. B. Carlo Gaudenzio
    - Hildebrand, Ddt. (Trient) 240, 269
    - Ludovico s. B. Ludovico v. Trient
  - Magdeburg (Sachsen-Anhalt) 587
    - Erzbistum, Koadjutor: Hammer
  - Mailink, Jakob 195
  - Main (Fluß) 582
  - Main, Kaspar, stellv. Gv. (1534) 130, 611, 612
    - Matthias 612
  - Maineck (w Kulmbach), Pfarrei 428
    - Amt 80\*
  - Mainroth (w Kulmbach) 381, 516
    - Pfarrei 122\*, 293, 428, 432, 491
  - Mainsondheim (ö Würzburg) 402
  - Mainz (Rheinland-Pfalz) 152, 360, 440, 448, 583
    - Erzbistum, Kursift, Kirchenprovinz 27, 32, 37, 40–42, 78, 99, 115, 118, 182, 359, 363–365, 538, 539, 543, 578, 590, 630
    - – Erzbischöfe, Kurfürsten 77, 118, 320, 363, 449, 476, 505, 578; An-

- selm Franz, Damian Hartard, Daniel, Johann Philipp, Johann Schweikard, Lothar Franz, Wolfgang
- - Weihbischöfe: v. Walenburch, Westermaier
  - Domkapitel, Domherren 229, 439, 465, 613
  - Jesuiten 306
  - Universität 306, 347, 600
- Malacrida, Martino, Staatssekretär 316
- Malaspina, Germanico († 1604), N. (Graz 1580, Kaiserhof 1584–1586) 23, 217, 221, 222
- Horatio Marchese, N. (Kaiserhof 1578–1581) 207, 218
- Maler, Valentin, Gießer 257
- Malpurget (Kärnten; Malborghetto, Italien) 172
- v. Mansfeld, Ernst Gf. 369, 370, 408
- Wolf Gf. 410
- Mantua (Italien) 129
- Marcellius, Heinrich, SJ 492, 493, 510
- Marcellus II., P. (1555) 141
- Marco d'Aviano, OFMCap. († 1699) 563
- Marcus Sitticus (v. Hohenems), B. v. Konstanz (1561–1589, † 1595), Kard. 232, 266
- Marescotti, Galeazzo († 1726), Kard. 589
- Maria, Mutter Jesu Christi 137, 227, 331, 493
- Maria Anna v. Österreich († 1665), Gem. Kurf. Maximilians v. Bayern 479
- Marienweiher (nö Kulmbach), Pfarrei 122\*, 159, 621
- Franziskaner 492
  - Wallfahrt 393, 397, 413
- Marktgraitz (nö Lichtenfels) 333, 381, 427, 484\*
- Pfarrei 289, 385, 618, 628
- Marktleugast (nö Kulmbach), Amt 80\*
- Marktschorgast (ö Kulmbach), Pfarrei 122\*, 123\*
- Marktzeuln (ö Lichtenfels) 333, 381, 427, 484\*
- Pfarrei 289, 385, 611, 618, 626, 628
- Marquard (vom Berg), Ddt., Dpr., B. v. Augsburg (1575–1591) 29, 144, 147, 155, 159, 160, 165, 166, 170, 171, 183, 186, 190, 202, 203, 208, 211, 216–218, 225–227, 231, 236, 240, 602, 614
- Marquard (Schenk v. Castell), B. v. Eichstätt (1637–1685) 465, 480, 571, 572
- Marquard Sebastian (Schenk v. Stauffenberg), B. v. Bamberg (1683–1693) 22, 25, 26, 33, 35, 37, 38, 40, 547\*, 567, 571–597, 629
- Marschalk v. Ebneith, Fam. 55
- Friedrich, A. v. Langheim (1556–1562) 153, 154, 192
  - Georg 166, 199
  - Veit Ulrich, Dh. 238, 315, 330, 343
- Marschalk v. Kunstadt, Fam. 55
- Marschalk v. Ostheim, Barbara, Gem. v. Andreas Fuchs v. Rügheim 139
- Marschall v. Pappenheim s. Pappenheim
- Martin (v. Eyb), B. v. Bamberg (1580–1583, † 1594) 26, 29–34, 36, 202\*, 212, 215–227, 230, 232, 235\*, 239, 250, 278, 603, 614, 632–634
- Martin (v. Schaumberg), B. v. Eichstätt (1560–1590) 203, 218, 236
- Martius, Johann, Gv. (1569–1571) 190, 613
- Massonus, Tossanus, SJ 391
- Mattèi, Hieronymus († 1603), Kard. 38, 284
- Matthäus (Lang), Eb. v. Salzburg (1519–1540), Kard. 66
- Matthias I., Ehzg., K. (1612–1619) 34, 44, 314, 356–359, 390
- Mauchenheim gen. Bechtolsheim, Johann Richard, Dh. 544
- Maul, Dr. Georg, Syndikus 314
- Max Emanuel, Kurf. v. Bayern (1679–1726) 572\*, 583, 587, 591
- Maximilian II., K. (1564–1576) 34, 153, 163, 165–167, 176, 193
- Maximilian, Hzg. u. Kurf. v. Bayern (1597/1623–1651) 23, 267, 269, 271, 274, 310, 311, 313–320, 329, 332, 340, 348, 349, 351, 353, 357, 360–369, 381, 387, 394, 398, 407–420, 426, 431, 435, 439, 440, 444, 446–451, 453, 454, 460, 461, 467, 469–474, 479, 481, 500, 563
- Maximilian, Ehzg. v. Österreich, Deutschmeister u. Administrator des Hochmeistertums (1590/95–1618) 23, 308, 309, 356, 364, 365

- Mayer, Leonhard 396  
 – Sebald, Buchdrucker 191  
 Mayenblum, Hans, Hkp. 189, 190  
 Mayr, Paulus 369\*  
 Maystätter, Johann Hermann 528, 534, 572, 575  
 Mazarin, Jules († 1661), Kard. 474  
 Medlitz (n Bamberg) 370  
 Meel, Dr., Kanzler (Würzburg) 474  
 Meiersberg (w Fürth) 56, 140  
 Meilwald (Wald ö Erlangen) 170  
 Meißen, Burggrafen 80; Heinrich  
 Melanchthon, Philipp († 1560) 118  
 Melchior (Zobel v. Giebelstadt), B. v. Würzburg (1544–1558) 71, 73, 82, 84, 87, 126, 130, 144, 145, 159  
 Melchior Otto (Voit v. Salzburg), B. v. Bamberg (1642–1653) 24, 26, 30–33, 35, 36, 40, 43, 444, 446, 447, 455, 464–498, 500, 501, 510, 518, 521, 527, 528, 605, 618, 628, 629  
 Melkendorf (ö Bamberg) 159  
 Mellrichstadt (Ufr.) 465  
 Memmelsdorf (nw Bamberg) 105, 159, 242, 593  
 – Pfarrei 609, 612, 627, 628  
 Mengersdorf (w Bayreuth), Pfarrei 122\*, 429  
 v. Mengersdorf, Fam. 228, 256, 257  
 – Anna, Gem. Hans Berthold v. Kotzaus 228, 229\*  
 – Apollonia 229  
 – Barbara 229  
 – Ernst s. B. Ernst  
 – Johann Ernst, Dh. 404\*  
 – Johann Philipp 228  
 – Otto Erhard 158, 228  
 – Pankraz 228  
 – Scholastika, Gem. v. Christoph Heinrich v. Zedtwitz 229  
 Mercurius (Mercurian), Everard, Jesuitengeneral (1573–1580) 195  
 Mergentheim (Württemberg) 34, 146, 164, 308  
 – Bundestag (Liga) 411  
 Merian, Matthäus 492, 495, 496  
 Merseburg (Sachsen-Anhalt) 141  
 Mertloch, Heinrich, Syndikus, Kanzler (1636–1660) 442, 446, 447, 451, 467–470\*, 474, 476, 478, 487, 505, 512, 545, 627, 635  
 Mertz, Nikolaus Balthasar 519  
 v. Metternich, Lothar s. Kurf. Lothar v. Trier  
 Metzger, Johann Jakob 568  
 Meusel, Georg 530  
 Meyer, Dr. Jakob Leo, Syndikus 218  
 Meysinger, Johann 157  
 Michael (v. Kuenburg), Eb. v. Salzburg (1554–1560) 143\*  
 Michel, Zwerg 196  
 Michelau (nö Lichtenfels) 516  
 Michelfeld (w Auerbach), Kl. 94, 122\*, 129, 132, 152, 321, 435, 460, 519, 557, 562, 591  
 – Pfarrei 432\*  
 Michelsberg s. Bamberg, Klöster  
 Millini, Giangarzia († 1629), Kard., Legat 317, 330, 341  
 Minio, Polo 359  
 Minucci, Minutio, päpstl. Ges. 223, 226, 244, 254, 261  
 Mistendorf (sö Bamberg) 56, 122\*  
 Mitteldeutschland 180, 182  
 Mittelrhein, Ritterkanton 438  
 Mitwitz (w Kronach) 196, 200  
 – Pfarrei 429\*, 432, 433, 491, 628  
 Mocenigo, Alois, venetianischer Botschafter 120  
 Modius, Franziskus, Philologe 297, 299  
 Modschiedel (sw Kulmbach), Pfarrei 122\*  
 Mogen, Gallus, Domprediger 115  
 Moggast (sö Ebermannstadt), Pfarrei 433  
 Mohács (Ungarn), Schlacht 61  
 Möldener, Johann 483  
 de Molina, Luis († 1600), SJ 458\*  
 Molitor, Johannes, A. v. Michelsberg (1593–1627) 30, 306, 309  
 Molkner, Johann, Gv. (1668–1683) 492, 561, 618, 619  
 Monheim (nö Donauwörth) 603  
 v. Montecuccoli, Raimund Gf., ksl. Feldherr 535, 537  
 Montefiascone (Italien) 202  
 Montorio, Pietro Francesco, N. (Köln) 1621–1624) 41, 380, 404  
 de Morimont, Jean Stella 472  
 Moritz (v. Hutten), B. v. Eichstätt (1540–1552) 126

- Moritz, Ldgf. v. Hessen-Kassel (1592–1627, † 1632) 355
- Moritz, Kurf. v. Sachsen (1547–1553) 73, 79, 83, 84
- Morone, Giovanni († 1580), N. (Reich 1536–1538, 1539–1541), Kard. 118
- Mosbach (Baden), Stift, Propst 613
- Moser, Benignus, Hkp. 519  
– Johann Jakob († 1785) 49
- Motschenbach, Dr. Pankraz, Fiskal (1586?–1589) 262, 264–266, 268, 279, 292, 307, 308, 310, 312, 313, 325, 327, 338, 623, 624
- Mottmann, Cornelius Heinrich 405
- Mühlberg (Sachsen) 48
- Mühlendorf (sw Bamberg) 564
- Mühlhausen (Thüringen) 355
- Mühlhausen (n Höchststadt/Aisch), Pfarrei (Würzburg) 432
- Mühlvater, Georg, A. v. Michelsberg (1585–1593) 244
- Müller, Balthasar, OP, Domprediger 119  
– Johannes, A. v. Michelsberg (1593–1627) 267  
– Martin 99  
– Philipp, SJ 507
- Münchberg (Ofr.), Pfarrei 610
- München (Obay.) 146\*, 169, 235, 264, 265, 270, 274, 280, 297, 319, 338, 353, 357, 365, 366, 407, 411, 416, 423, 445, 451, 472, 474, 577, 623  
– Bundestage (Landsberger Bund) 168, 206, 221, 234  
– Bundestage (Liga) 362, 367, 632  
– Hauptstaatsarchiv 1, 5  
– Nuntiatur 42  
– Stift Unsere Liebe Frau 313, 564\*, 590, 623
- Münster (Nordrhein-Westfalen) 473, 475–478, 481, 543  
– Friede s. Westfälischer Friede  
– Hochstift 505, 578  
– Wiedertäufer 66, 117
- v. Münster, Eyrich 223
- Münsterschwarzach (ö Würzburg) 86  
– Kl., Äbte 194, 375, 520; Burkhard
- Murmann, Dr. Johannes, Gv. (1631–1656) 382, 383, 390, 413, 427, 434, 459, 490, 491, 516, 617
- N**
- Nagel, Johannes 211
- Naisa (ö Bamberg), Kaplanat 159
- v. Nanckenreuth, Johann Heinrich, Ddt. 202\*, 205, 217\*, 218, 231\*, 235, 236, 239, 240, 307
- Nassenfels (w Ingolstadt) 571
- Natura s. Athyra
- Nausea, Friedrich, B. v. Wien (1541–1552) 67, 119, 131, 135
- Neapel (Italien) 202
- Neckar (Fluß) 536
- Neideck (nö Ebermannstadt), Amt 80\*, 142
- Neidecker, Dr. Johann 565
- Neithard (v. Thüngen), Dpr. (Würzburg), B. v. Bamberg (1591–1598) 23, 26, 31, 32, 34, 36–39, 43, 52, 240, 255, 256, 258–304, 307, 311–313, 320, 327, 332, 333, 338, 380, 381, 386, 390, 395, 396, 435, 616, 620, 623–625, 633, 634
- v. Nesselrode, Bertram 438
- Neubichius, Johannes 298
- Neufang (Wüstung bei Eggolsheim n Forchheim) 122\*
- Neuhaus (sö Höchststadt/Aisch) 96  
– Pfarrei s. Grub
- Neuhaus (an der Pegnitz, sw Auerbach) 142, 169, 219, 324, 418  
– Pfarrei 123\*, 430
- v. Neuhausen, Hans Eitel 402  
– Julius Rudolf 465
- v. Neuhof gen. Ley, Johann Georg, ksl. Ges. 539, 544, 572
- Neukenroth (n Kronach) 157, 291
- Neumarkt (Opf.) 94
- Neumeister, Johann Georg, Kanzler (Kärnten) 545
- Neunburg vorm Wald (ö Schwandorf) 632
- Neundorf (sw Coburg), Pfarrei (Würzburg) 518
- Neunkirchen am Brand (ö Erlangen) 59, 283, 323, 430, 517\*  
– Amt 80\*, 170  
– Stift, Pröpste 123\*, 132, 133, 210, 285, 434
- Neunkirchen am Sand (ö Lauf), Pfarrei 432\*, 433
- Neuspanien 391

- Neustadt an der Aisch (Mfr.) 99, 100, 604, 610(?)
- Neustadt an der Heiden (nö Coburg) 321
- Bad Neustadt an der Saale (Ufr.) 464
- Neustetter gen. Stürmer, Erasmus, Ddt. (Würzburg), Dt., Pr. v. Comburg 85, 198, 229, 230, 261, 262, 268, 306
- Georg, Dh. 350\*, 404\*
  - Johann Christoph, Ddt., Dpr. 24, 26, 308\*, 313, 314, 316, 330, 343, 349, 350, 361, 375, 392, 404, 415, 424, 436, 440–442\*
  - Karl 313
- Neuzirkendorf (w Eschenbach/Opf.), Pfarrei 432\*
- Neydecker, Hofrat 511
- Neydecker, Bärblein 622
- Johann, Fiskal (1549–1579) 109, 154, 162, 188, 190, 621, 622
  - Magdalena 611\*, 622
  - Hänlein 622
  - Kilian 622
  - Nikolaus 622
  - Paul, Gv. (1529–1565) 57, 61, 67, 70, 85, 109, 115, 118, 120, 121, 124, 126, 130–132, 134, 135, 152, 154, 162, 172, 607, 608, 610–612, 621
  - Ulrich Sebastian, Hkp. 519
- Nibling, Johann, Prior v. Ebrach 105
- Niederaltaich (sö Deggendorf), Kl. 418
- Äbte 132, 252, 296; Thenscherz
- Niederdeutschland 178, 180
- Niederlande 469, 542, 544
- Generalstaaten 539
  - Spanische 22, 67, 168, 229, 269, 366\*, 368
- Niedermirsberg (w Ebermannstadt), Pfarrei 122\*, 251\*
- Niederösterreich 69, 323
- Niedersachsen 84
- Niedersächsischer Reichskreis 535
- Niesten (sö Lichtenfels) 252
- Amt 80\*, 242, 467, 513
- Nikolaus, B. v. Myra 21
- Nijmegen (Nijmegen, Niederlande) 539, 540, 549, 553
- v. Nippenburg, Gottfried Philipp 465
- Johann Michael 347
- Nordeck (nö Kulmbach), Amt 109
- Nordhalben (nö Kronach) 171, 283, 484\*  
– Pfarrei 123\*
- Nördlingen (Schw.), Bundestage (Schwäbischer Bund) 59\*, 88, 90
- Schlacht 450, 451, 466, 469
- Nothafft v. Weißenstein, Christoph 347
- Nuding, Kunigund, geb. Schmeltzer 297, 302
- Nueding, Wolfgang Albert 340
- Nürnberg (Mfr.), Reichsstadt 58, 59, 61, 65–68, 72, 73, 76, 80–82, 84, 89, 90, 92, 93, 98, 100, 102, 103, 110, 118, 119, 121, 123–127, 129, 134, 145, 146, 148, 150–152, 164, 166–170, 173, 176, 206, 221, 269\*, 279, 281, 289, 321, 322, 324, 356, 371, 372, 378, 406, 410–414, 417, 418, 420, 421, 423, 425, 426, 428–431, 449, 452, 475, 477, 478, 480, 481, 485, 491, 530, 542, 583, 587, 605
- Germanisches Nationalmuseum, Archiv 6
  - Heilig-Geist-Spital 321
  - Kirchen und Klöster 122\*, 355
  - – Augustinereremiten 123, 125
  - – Deutsches Haus 125, 164, 418
  - – Dominikaner 125
  - – St. Egidien, Kl. 125, 410
  - – Franziskaner 125, 411
  - – Frauenkirche 355
  - – Karmeliten 125
  - – Kartäuser 125
  - – St. Katharina, Kl. 125, 274, 429
  - – St. Klara, Kl. 125, 429
  - – St. Lorenz, Pfarrei, Pröpste 113, 123, 124, 126, 429; Pömer
  - – St. Sebald, Pfarrei, Pröpste 58, 112, 113, 123, 124, 126, 429; Peßler
  - – – Benefizium St. Erhard 429
  - Kollegialtag 453
  - Kreistage 76, 164, 166, 269, 359, 369, 409, 413, 451–453, 479, 579–581, 586
  - Kurfürstentage 355, 356, 396, 446, 453
  - Landgericht (zu Ansbach) 275
  - Patriziat 274
  - Rat 58, 87, 102, 109, 121, 123–125, 149, 169, 236, 274, 278, 281, 430
  - – Rathaus 60
  - Reichsregiment 44, 57–59, 75
  - Reichstage 34, 43, 58–60, 68–70, 94, 107, 110, 112, 113, 130, 631

– Religionsfriede (1532) 91, 127  
 Nürnberg-Eggolsheim, Archidiakonats s.  
 Eggolsheim  
 Nürnberger Bund (1538) 67  
 Nusius, Johannes 298

**O**

Oberdeutschland 92, 123, 180, 182  
 Oberhöchstädt (sw Höchstädt/Aisch),  
 Amt 80\*, 170  
 Oberküps (sö Staffelfein) 433  
 Obermembach (n Herzogenaurach) 159  
 Oberpfalz 47, 151, 152, 235, 407, 420, 426,  
 431–433, 454, 507  
 Oberrhein 542  
 Oberrheinischer Reichskreis 535, 541–  
 543, 581  
 Obersächsischer Reichskreis 542  
 Oberscheinfeld (nw Neustadt/Aisch) 242,  
 275, 291, 321, 322  
 – Amt 80\*, 375, 584, 585  
 Obersteinach s. Stadtsteinach  
 Oberwesel (Rheinland-Pfalz) 367  
 Oberzell (nw Würzburg), Kl., Prior 252  
 Obristfeld (sw Kronach), Pfarrei 429\*,  
 432, 491  
 Ochs v. Gunzendorf, Sebastian, Dh., stellv.  
 Gv. (ab 1542) 612  
 Ochsenfurt (Ufr.) 201, 260, 373, 535  
 Odenwald (Landschaft) 236  
 Odenwald, Ritterkanton 201, 347, 373  
 Öderlin, Franziskus, A. v. Petershausen  
 (1685–1714) 592  
 v. Oettingen, Graf: Wolfgang  
 Öttllein, Wolfgang, Fiskal (1613/16–1628)  
 380, 382, 383, 422, 427, 625, 625  
 Österreich 70, 97, 147, 167\*, 221, 447,  
 454, 476, 477, 481, 504–506, 509, 528,  
 533, 534, 539, 545, 629  
 – (Habsburg) 167\*, 356; Erzherzöge: Al-  
 brecht, Ernst, K. Ferdinand I., II., III.,  
 IV., Ferdinand v. Tirol, K. Franz II.,  
 K. Joseph II., Karl, K. Leopold I., Leo-  
 pold v. Tirol, K. Matthias, K. Maximilian  
 II., Deutschmeister Maximilian,  
 K. Rudolf II.  
 – Erbmarschall 207  
 Österreichischer Reichskreis 378  
 v. Oñate, Inigo Gf. († 1658), span. Ges.  
 420

Onghers, Oswald, Maler 519, 523, 568\*  
 Orléans (Frankreich), Universität 202, 230\*  
 Ortelshausen s. Artelshofen  
 Osiander, Dr. Lukas († 1604), prot. Theo-  
 loge 197  
 Osmanen s. Türken  
 Osnabrück (Niedersachsen) 485  
 – Bischof: Ernst August  
 Ossona, Gf., span. Ges. 420  
 Ostfriesland 408  
 Ostheim (n Haßfurt) 116  
 Ottheinrich, Pfgf. (1505–1559), Kurf.  
 v. der Pfalz (1556–1559) 95, 129, 235,  
 428, 432  
 Otto (Truchseß v. Waldburg), B. v. Augs-  
 burg (1543–1573), Kard. 85, 120, 141,  
 145, 161, 602  
 Otto, B. v. Bamberg (1102–1139) 391,  
 392, 496, 591, 629  
 Otto Heinrich, Pfgf. (1569–1604) 235  
 Oxlander, Dr. Matthias, stellv. Gv. (1580)  
 213, 615

**P**

Pacheco, Pedro († 1560), Kard. 143  
 Packsche Händel 76–78, 93  
 Padua (Italien), Universität 202, 259, 604,  
 612  
 Palblato, Antonius, OFM 388  
 Pallavicini, Opizio, N. (Köln 1672–1680)  
 532, 589  
 Paluzzi-Altieri (degli Alberoni), Paluzzo,  
 Kard. († 1698) 530, 531, 560  
 Pappenberg (sw Eschenbach/Opf.), Pfar-  
 rei 432\*  
 v. Pappenheim, Gottfried Heinrich Gf.  
 410, 416  
 – Kaspar Gottfried, Oberschultheiß 418  
 – Marquard Johann 571  
 – Wolf Dietrich, Ddt. 140\*, 144  
 – Wolff 145  
 Papst 23, 26\*, 27–33, 35, 37, 38, 40, 44,  
 67, 72, 85, 108, 115, 118, 119, 129–  
 131, 142, 143, 160–163, 177, 184, 186,  
 187, 203, 218, 224–226, 232, 234, 236,  
 244, 262, 266, 267, 270, 271, 276, 277,  
 285, 287, 301, 310, 311, 318, 320, 322,  
 325, 327, 333, 356, 357, 360, 376, 378,  
 426, 434, 458, 460, 479, 489, 502, 530,

- 532, 548, 551, 556–558, 560, 575–578, 588, 591, 616; Alexander VI., VII., VIII., Benedikt XIV., Bonifaz IX., Clemens VII., VIII., IX., X., Gregor d. Gr., IX., XIII., XIV., XV., Hadrian VI., Innozenz IX., X., XI., XII., Julius II., III., Leo X., Marcellus II., Paul III., IV., V., Petrus, Pius IV., V., VI., Sixtus V., Urban VIII.
- Kurie s. Rom
- Paravicini, Ottavio († 1611), Kard. 331
- Paris (Frankreich) 292, 445, 471, 472, 474, 476
- Universität 202, 211
- Passau (Nbay.), Bistum, Bischöfe 63, 64, 68, 69, 133, 221, 447; Urban
- Passauer Vertrag (1552) 74, 125, 321, 371, 410, 431
- Paul III., P. (1534–1549) 129, 130, 599, 600
- Paul IV., P. (1555–1559) 141, 143, 144
- Paul V., P. (1605–1621) 24, 27, 39, 314, 328, 331, 332, 348–359, 365, 371, 379, 385, 388–390, 604, 606
- Pautzfeld (nw Forchheim), Pfarrei 122\*, 251\*, 618
- v. Peckern, Peter Eckard, Kornett 564
- v. Pelheim, Johann Onuphrius, Hofmarschall 362, 364, 422, 427
- Peller, Martin 375
- Perbinger, Dr., bayer. Rat 171
- Peretto gen. Montalto, Alexander († 1623), Kard. 352
- Perugia (Italien), Universität 465, 527, 605
- Peßler, Georg, Pr. v. St. Sebald, Nürnberg 123
- Peter Philipp (v. Dernbach), B. v. Bamberg u. Würzburg (1672/75–1683) 22, 25–27, 33, 35, 36, 38, 40, 42, 43\*, 46, 48, 49, 501\*, 504, 509, 523\*, 526–570, 574, 575, 578, 579, 594, 636
- Petrini, Antonio 593
- Petrus, Apostel, P. 301, 493
- Petrus Lombardus († um 1160), Theologe 250
- Pettendorfer, Johann, Wb. (Würzburg) (1512–1525) 57, 58
- Pettstadt (s Bamberg) 528
- Petz, Bartholomäus 267
- Peulendorf (nö Bamberg) 122\*
- Pfalz (Kurpfalz, Rheinpfalz), Pfalzgrafschaft, Kurfürstentum 65, 98, 99, 129, 170, 236, 275, 356, 360, 368, 370–372, 384, 394, 408, 448, 536, 538, 543, 581
- Kurfürsten, Pfalzgrafen 47, 85, 279, 361, 505; Friedrich II, IV., V., Karl Gustav, Karl Ludwig, Ludwig, Ottheinrich, Otto Heinrich
- Neuburg (Junge Pfalz) 65, 478, 505; Pfalzgraf: Wolfgang Wilhelm
- Sulzbach 478
- Zweibrücken; Pfalzgraf: Johann II.
- Pfeufer, Benignus, Archivar 42
- Pflug, Alexander 220
- Pfullendorf (s Sigmaringen) 602
- Philipp (v. Henneberg), B. v. Bamberg (1475–1487) 276
- Philipp II., K. v. Spanien (1556–1598) 148, 166, 168, 269
- Philipp IV., K. v. Spanien (1621–1665) 420
- Philipp I., Ldgf. v. Hessen (1518–1567) 71, 73, 76–78, 104
- Philipp Adolf (v. Ehrenberg), B. v. Würzburg (1624–1631) 404, 407, 412, 420, 436, 440
- Philipp Neri († 1595), Gründer der Oratorianer 629
- Philipp Valentin (Voit v. Rieneck), B. v. Bamberg (1653–1672) 22, 26, 31, 33, 35, 36, 40, 42, 43, 48, 442, 467\*, 469, 494, 495, 499–525, 528, 533, 618, 629, 630, 635
- Philipp Wilhelm (v. Bayern), B. v. Regensburg (1579–1598) 273
- Philippsburg (Baden) 536
- Pignatelli, Antonio, Eb. v. Larissa, N. (Kaiserhof 1668–1671) 42, 515
- Pillentreuth (s Nürnberg), Kl. 125
- Pilsen (Böhmen, Tschechien) 313
- Pilsener Vertrag (1647) 470
- Pirckheimer, Willibald († 1532) 123
- Pius IV., P. (1559–1565) 39, 151, 161, 162, 171, 177, 178, 601
- Pius V., P. (1566–1572) 167, 179, 187, 191
- Pius VI., P. (1775–1799) 40
- v. der Planitz, Hans 60, 112
- Plauen, ksl. Ges. 221

- Pole, Reginald († 1558), Kard. 85  
 Polen 167; König: Sigismund II. August  
 v. Pölnitz, Philipp Bernhard 520  
 Polster, Jakob, Bildhauer 137  
 Pömer, Hektor, Pr. v. St. Lorenz, Nürnberg 123  
 Pommersfelden (n Höchststadt/Aisch) 298  
 – Pfarrei 122\*, 429\*, 432  
 Pont-à-Mousson (Frankreich), Universität 347, 439  
 Popp, Hans, ksl. Rat 269  
 – Hans Anton, ksl. Ges. 406  
 – Johann Heinrich, ksl. Rat 410, 425  
 Poppendorf (nw Pegnitz) 321  
 Poppenhausen (nw Schweinfurt) 259  
 Poppenreuth (w Nürnberg) 91, 93  
 Portia, Bartolomeo Gf. († 1578), N. (Kaiserhof 1578, Köln 1576–1578) 41, 181, 182, 198, 212, 298  
 – Girolamo Gf., N. (Graz) 30, 41, 294, 310–312, 315, 325, 328, 340  
 Pottenstein (w Pegnitz) 174, 242, 283, 312, 323, 377, 484, 517\*  
 – Amt 80\*, 91, 169, 321  
 – Pfarrei 122\*, 626  
 – – Kunigunden-Benefizium 606, 617  
 Pottu, Nikolaus, SJ 396  
 Pozzo, Andrea, SJ 592  
 Prächting (s Staffelstein) 56\*  
 Prag (Böhmen; Tschechien) 34, 66, 163, 205, 207, 208, 263, 267, 277, 313, 355, 632  
 – Kaiserhof 34, 220, 234, 245, 281, 316, 317, 356, 445, 452  
 – Nuntius 41, 208, 244, 245, 287, 293, 295, 300  
 – Universität 629  
 Prager Friede (1635) 443–445, 451, 454, 460, 475  
 Preiß, Hans Philipp, Bildhauer 521, 522  
 Preßburg (Ungarn; Bratislava, Slowakei) 205  
 Presseck (nö Kulmbach) 587  
 – Pfarrei 432, 491  
 Pressig (n Kronach), Pfarrei 293  
 Presson, Andreas 565, 594  
 Pretzfeld (nö Forchheim), Pfarrei 293, 430, 604, 615, 622, 624  
 – Juden 284  
 Preußen 47; König: Friedrich Wilhelm II.  
 Prevostius, Guido Ascanius 265  
 v. Preysing, Johann Christof 365  
 Probst v. Morenweiß, Kaspar 338  
 Pruckner, Dr. Paul, Syndikus 247  
 Prüfening (w Regensburg) 47, 418  
 – Kloster 519  
 – – Äbte 132, 153, 195, 223, 337; Ellerbacher  
 Pulmaier, Dr. Johann 253, 297  
 Puppert, Hans 220  
 Puteo, Antonio († 1592), N. (Kaiserhof 1587–1589) 244  
 Pymer, Wolfgang Franz, Hkp. 520, 593  
 Pynlein, Johann, A. v. Arnoldstein (1580–1598) 322
- Q**  
 Quad zu Quadfassel, Adolf 439  
 Quaden, Arnold 203  
 Quatsch gen. Hofmann 99  
 v. Quernheim, Hilmar, Rittmeister 206
- R**  
 v. Rabenstein, Fam  
 – Pankraz, Dh. 160\*, 199, 202\*, 217\*, 231\*, 262  
 – Philipp Daniel, Dh. 308\*  
 v. Radenhausen, Eberhard 104  
 Radenzgau 52  
 Radolfzell (Baden) 174  
 v. Rainstein, Heinrich 306  
 v. Raitenau, Wolf Dietrich s. Eb. Wolf Dietrich v. Salzburg  
 Rammersdorf (w Ansbach) 224, 227  
 Rangoni, Ugo, B. v. Reggio (1510–1540), N. (Kaiserhof 1533) 129  
 Rattelsdorf (n Bamberg), Amt 561  
 – Pfarrei 288  
 Rauch, Bartholomäus, OP 600  
 – Dr. Peter, OP, Wb. (1546–1558) 132, 140, 143, 152, 189, 599, 600  
 Rauchdorn, Heinrich, stellv. Kanzler (1564–1569) 632  
 Recalcatus, Ambrosius 135  
 v. Rechberg, Johann Rudolph, Ddt. (Eichstätt) 571  
 Rederer, Ulrich, Hauptmann 174  
 Redwitz (nö Lichtenfels), Pfarrei 122\*, 429\*, 432



- Schloßkirche 491
- v. Redwitz, Fam. 55, 432, 591
  - Albert, Dh. 137, 160\*
  - Anna 55
  - Berthold 105
  - Christoph 55, 103
  - Daniel, Dh. 55, 58, 60–63, 65, 107
  - Elisabeth, Gem. Christoph v. Wiesen-  
thaus 55
  - Emmeram 55, 67, 118
  - Friedrich 73
  - Fritz 142
  - Heinrich 55
  - Johann, Dh., Viztum v. Kärnten 231\*,  
234, 236, 237, 252
  - Johann Heinrich 267
  - Katharina, Gem. Hieronymus v.  
Würtzburgs 55, 157
  - Magdalena, geb. Fuchs 154
  - Magdalena, Gem. Moritz v. Wiesen-  
thaus 55
  - Weigand s. B. Weigand
  - Wolf(gang) Heinrich, Dh. 237, 267–  
269, 308\*, 312, 343, 350\*
  - Wolfram 55
- Regensberg (sö Forchheim) 376
- Regensburg (Opf.) 68, 69, 71, 87, 119, 367,  
398, 406, 419, 420, 425, 544, 578, 587
  - Bistum, Hochstift 68, 118, 447
  - – Bischöfe 63, 64, 67, 329, 490, 507;  
Albert, David, Philipp Wilhelm,  
Wolfgang
  - – Weihbischof 352
  - Alte Kapelle 398, 572
  - Bambergerhof 64
  - Bundestage (Liga) 407, 408, 411, 440
  - Dominikaner 144
  - Fürstentage 44, 360, 397, 406, 439
  - Jesuiten 397
  - Kurfürstentage 411, 413, 430, 434, 435,  
440, 445, 540, 606
  - Reichstage 34, 39, 43, 44, 62, 64, 65,  
67, 68, 70, 71, 75, 76, 92, 118, 143–  
145, 149, 166–168, 221, 268, 269, 282,  
284, 285, 314, 330, 358, 359, 364, 379,  
396, 445–449, 453, 457, 466, 494,  
504–506, 510, 528, 533, 536, 538–  
541, 554, 580, 631, 632, 635
- Regensburger Einung 60, 108, 112, 113,  
599
- Regnitz (Fluß) 418
- Reichelsdorf (s Nürnberg) 417
- Reichenfels (Kärnten) 151
- Reichshofrat 92, 195, 425, 429, 477, 502,  
504, 548, 559, 560, 567, 572\*, 591
- Reichskammergericht (Speyer) 44, 45, 62,  
74, 75, 81, 82, 84, 85, 87, 92, 96, 154,  
169, 170, 193, 194, 206, 235, 236, 252,  
291, 313, 320–322, 333, 370–373,  
381, 424, 425, 430, 432, 443, 454, 477,  
481, 504, 506, 508, 514, 567, 587\*, 631,  
634–636
- Reichskanzlei 33, 354, 532, 544
  - Reichsvizekanzler 504
- Reichskreise 46, 413, 479, 534, 541; s.  
Bayerischer, Fränkischer, Niedersächsi-  
scher, Oberrheinischer, Obersächsi-  
scher, Österreichischer, Schwäbischer  
Reichskreis
- Reichsregiment s. Eßlingen, Nürnberg
- Reichsritterschaft 86, 152, 184, 251, 279,  
322, 426, 446, 454, 475, 491, 585; s.  
Fränkische, Rheinische, Schwäbische  
Reichsritterschaft
- Reideben (Kärnten) 213, 227
- v. Reinach, Franz Theobald, Dh. 529\*, 547
- Reinhard, Anton 399
- Reinholdt, Dr. Otto, Kanzler (1585–  
1593/94) 196, 220, 234, 238, 633, 634
- Reinlein, Wolfgang, Fiskal (1533–1549)  
122, 621
- Reipisch, Dr. Melchior 154
- de Reull, Johann Baptist 568
- Reuß, Johann, Vizekanzler (1671–1691)  
635
  - Michael, Dv. 306
- Reuter, Dr. Matthäus, Kanzler (1534–  
1561) 68, 69, 72, 73, 144, 147, 631
- Reuther, Anton, A. v. Theres (1677–  
1686) 562
- Reuth (nicht ident.) 151, 572, 618
- de Reyger, Arnold 339
- Reyner, Cornelius, Rektor (Löwen) 229
- Rhau, Christoph, Professor 211, 251
- Rhein (Fluß) 417, 535, 583
- Rheinische Allianz 505
- Rheinische Reichsritterschaft 22, 526; s.  
Mittelrhein, Ritterkanton
- Rhön-Werra, Ritterkanton 22, 306, 464,  
526

- Riccus, Giovanni Domenico, Auditor 330, 341
- v. Riedt, Jodokus, Dh. 439
- Riegelstein (sw Pegnitz), Pfarrei 432\*
- v. Rieneck, Grafen 499
- Rinck, Nicolaus 340
- Ringer, Johann Georg, Fiskal (1664–1690) 561, 629
- Riparolus, Dr. Andreas 203
- Risse, Johann, SJ 592, 595
- Röbersdorf (s. Bamberg) 529  
– Pfarrei 123\*
- Rocci, Ciriaco, N. (Kaiserhof 1630–1634) 411, 430
- Rockenbach, Johann, Kan. 58
- Rockenstuhl (Burg s. Geisa, Thüringen) 527
- Rödelsmaier (ö Bad Neustadt/Saale) 465\*
- Rohleder, Leonhard 496
- Rom (Italien) 56, 58, 131, 141, 143, 389, 391, 393, 394, 399, 439, 556, 557, 576, 589, 590, 598, 600\*
- Heiliger Stuhl, Kurie 28–33, 35, 37, 40–42, 57, 85, 113, 140, 143, 154, 158, 159, 161, 162, 181, 184, 186, 187, 189, 197, 202–204, 206, 207, 212, 218–220, 223, 227, 230, 232, 234, 235, 240, 244, 245, 259–266, 270, 271, 275, 278, 279, 284–286, 293, 294, 299, 302, 307, 309–314, 316, 319, 322, 326–333, 337, 338, 340, 349, 351–355, 357, 358, 371, 375, 378–380, 405, 441, 442, 468, 482, 502, 504, 507, 515, 527, 529, 530, 532, 548, 553, 558, 560, 561, 573, 575, 577, 584, 592, 601, 602, 604, 605, 611, 614, 619, 623, 624, 627–629; s. Papst
- Archivio Segreto Vaticano 6
- Collegio Clementino 22
- Congregatio Germanica 38, 180–182, 185, 197, 285, 289
- Germanicum, Germaniker 22, 186, 223, 248, 293, 391, 527, 530, 532, 564, 566, 604, 605, 615–617, 619, 623, 626, 627, 629
- Inquisitionskongregation 38–40, 244, 245, 284, 379, 426, 458, 489, 515, 557, 588
- Kardinalprotektor der deutschen Nation 29, 41
- Konsistorium 29, 31, 161, 203, 219, 232, 354, 357, 388, 468, 531, 532, 606
- Konzilskongregation 244, 458, 549, 589
- IV. Laterankonzil 23
- Propagandakongregation 38
- Ritenkongregation 518
- S. Maria dell’Anima 162, 358, 610
- – Bruderschaft 158
- St. Peter 26\*
- v. Rosenau, Martin, Dh., stellv. Gv. (1541) 612
- v. Rosenbach, Franz Christoph 502  
– Johann Hartmann s. B. Johann Hartmann v. Würzburg
- v. Rosenber, Franz, Gf. 567
- Roßdorf am Berg (nö Bamberg) 159
- Roßen, Reinhold, franz. Generalmajor 470
- Roßner, Dr. Johann, Gv. (1511/12) 132
- Rodenbach (s. Lohr/Main), Schloß 499
- v. Rotenhan, Alexander, A. v. Banz 110  
– Georg Wolfgang, Dh. 517\*, 574\*
- Hans 96
- Joachim, Dh. 231\*, 238
- Martin 96
- Rothenberg (nö Lauf) 215, 432  
– Pfarrei 430, 432\*
- Rothenburg ob der Tauber (Mfr.), Reichsstadt 72, 81, 82, 410\*, 582  
– Kreistag 537  
– Wildbad 492
- Rothenburg-Komburg, Grafen 306
- Rothenkirchen (n Kronach) 157  
– Pfarrei 123\*, 293, 337, 427\*, 432, 491, 628  
– Rittergut 514
- Rothensand (nw Forchheim) 612
- Rothmannsthal (sö Lichtenfels) 122\*
- Röttenbach s. Kirchröttenbach
- Röttenbach (nw Erlangen), Pfarrei 122\*, 123\*, 236, 429\*, 433
- Rotmar, Valentin 603
- Rottenhammer, Hans 496
- Röttingen (sw Würzburg) 201
- Rouen (Frankreich) 259
- Roverius, Heinrich 203, 218
- Rowe, Thomas, engl. Ges. 448
- de Royas y Spinola, Christoph, ksl. Ges. 539

- Rucholle, Aegidius 496  
 Rudendorf (nw Bamberg) 270  
 Rudolf II., K. (1576–1612) 23, 24, 34, 203, 205, 207, 208, 212, 213, 216–220, 224, 233, 234, 251, 261–263, 265, 267, 268, 273, 274, 280, 283, 288, 303, 308, 309, 313, 314, 316, 349, 354–356, 362, 363, 606  
 Rücker, Nikolaus 392  
 Rüdert v. Collenberg, Wolfgang, Dh. 217\*, 231\*, 262\*, 308\*, 231, 350\*  
 Rüdert v. Eubigheim, Eberhard 306  
 de Ruell, Johann Baptist 519, 522, 523, 568  
 Rugendorf (n Kulmbach), Pfarrei 293, 428, 429\*, 433, 481  
 Rüter, Johann, OP, Wb. (1542–1546) 131, 599  
 Rügheim (n Haßfurt) 154  
 v. Rumrod, Christoph Albert, Dh. 572  
 – Rudolf Wilhelm 527  
 v. Rüssenbach, Ernst 228  
 – Siegmund, Dh. 69
- S**  
 Sacerello, Honorato 502  
 Sachsen (Kursachsen), Kurfürstentum 71, 77–79, 362, 539, 543, 581, 582, 586  
 – Kurfürsten 47, 94, 99, 114, 147, 412, 443; August I., Christian II., Friedrich III., Johann Friedrich d. Großmütige, Johann Georg I., Moritz  
 – Herzogtum 98, 115, 192; Herzöge 542; Georg, Johann Friedrich  
 Sachsen-Coburg, Herzogtum 128, 129, 184, 321, 491, 578; Herzöge: Albrecht, Johann Casimir, Johann Ernst, Johann Wilhelm  
 – Kanzler 263\*  
 Sachsen-Gotha 539, 583  
 Sachsen-Weimar 418, 539; Herzöge: Bernhard, Ernst, Friedrich Wilhelm I., Wilhelm  
 Salis, Obrist 417  
 Salaberg (bei Haag, Niederösterreich) 323  
 Saller, Johann, SJ 394, 398  
 Salona (Griechenland), Titularbistum 143  
 Salvago, Giovanni Battista, N. (Kaiserhof 1610–1612) 356, 379  
 Salver, Johann 462  
 Salzburg (Bad Neustadt an der Saale, Ufr.) 464  
 Salzburg (Österreich), Erzbistum, Erzstift 68, 69, 118, 143, 221, 317, 446, 447, 624  
 – Erzbischöfe 64, 67, 77, 189, 544; Matthäus, Michael, Wolf Dietrich  
 – Domkapitel 143\*  
 – Domprediger 189, 601  
 Sambach (n Höchstadt/Aisch) 372, 430, 459  
 – Pfarrei 432  
 Sand (sö Haßfurt), Pfarrei 289  
 v. Sandrart, Joachim 523  
 Sang, Eucharius, Wb. (Würzburg) (1598–1620) 351, 393, 439, 604  
 Sapidus, Jakob, Rektor (Löwen) 229  
 Saraceno, Hieronimo, Auditor 356  
 Saur, Wunibald, A. v. Petershausen und Stein (1671–1685) 592  
 Savelli, Giulio († 1644), Kard. 467  
 Savojar den 513  
 v. Savoyen, Carlo Pio († 1641), Kard. 576  
 de Scarlatti, Pompeo, bayer. Ges. 584, 590  
 Schäfersheim (ö Bad Mergentheim), Kl. 411  
 Schaid s. Hirschaid  
 Scharpf, Hans 60  
 Scharr, Wolfgang 626  
 Scharrer, Adam Julius, Fiskal (1632–1637) 626  
 v. Schaumberg, Georg s. B. Georg  
 – Hans Paul, Hauptmann 205, 220  
 – Heinrich, Dh. 69  
 – Johann Anton, Dpr. 28  
 – Johann, Dh. 56  
 – Jörg 105  
 – Martin s. B. Martin v. Eichstätt  
 – Martin, Dh. 231\*, 262\*, 308\*, 350\*  
 Schaupp, Dr. Apollinaris 297  
 Scheinfeld (nw Neustadt/Aisch), Amt 171, 321  
 Scheinfelder, Dr. Otto 236  
 Schellenberg (sö Forchheim)  
 – Amt, Amtmann 131, 170, 321  
 Schenk, Adam Ulrich, Hauptmann v. Kronach 234  
 Schenk v. Castell, Marquard s. B. Marquard v. Eichstätt

- Schenk v. Geyern, Margaretha Ursula,  
Gem. Johann Sigmund Schenks  
v. Stauffenberg 571
- Schenk v. Limpurg, Albert, Dh. 107, 160,  
168
- Erasmus s. B. Erasmus v. Straßburg
  - Georg s. B. Georg III.
  - Philipp, Dh. 68
- Schenk v. Stauffenberg, Fam., Amerdinger  
Linie 571, 593, 595
- Fam., Wilfingener Linie 571, 593
  - Anna Johanna 571
  - Johann Philipp Ignaz 571
  - Johann Sebastian, Ddt. 441, 466\*, 482,  
595
  - Johann Sigmund 571, 572
  - Johanna Regina 571
  - Katharina Margaretha, Gem. Ferdinand  
Maria Franz v. Seinsheims 571
  - Katharina Sophia, Gem. Marquard  
Franz v. Eybs 571
  - Maria Franziska Victoria, OP 571
  - Maria Rosina, Gem. Marquard Johann  
v. Pappenheims 571
  - Marquard Sebastian s. B. Marquard Se-  
bastian
  - Maximilian Gottfried 571
  - Sebastian, Dh. 308\*, 314, 318, 349,  
350\*, 404\*, 465
  - Werner 572
- Scherenberger, Petrus, A. v. Ebrach  
(1646–1658) 510
- Scherenus, Heinrich, SJ 379, 385, 386
- Scheßlitz (nö Bamberg) 56, 105, 242, 484\*,  
625, 628, 517\*
- Amt 142
  - Dekanat, Landkapitel 384, 429, 490
  - Pfarrei 159, 590, 617, 627, 626
- Scheu, Hans Wolff 313\*
- Scheuring, Dr. Emmeram 133
- Schilling, Dr. Adam 253
- v. Schürnding, Christoph, Dh. 57
- v. Schlammersdorff, Thomas Siegmund,  
Oberst 412
- Schlauersbach, Barbara 601
- Schleupner, Dominikus 112
- Schleusingen (Thüringen) 321
- Schlez, Oberst 450
- Schlicht (sw Vilseck), Pfarrei (Regens-  
burg) 432
- Schlierbach (Oberösterreich), Kl. 586
- Schlueckerer, Christoph 232\*
- Schlüsselau (s Bamberg), Kl. 133, 210, 285,  
336, 383, 459, 488
- Schlüsselfeld (sw Bamberg) 235, 370
- Landkapitel (Würzburg) 385
- Schlüsselfelder, Christoph, Gv. (1599–  
1602) 218, 232\*, 245, 311, 608, 616
- Schmachtenberg (sö Haßfurt) 116
- Amt, Amtmann 142, 154, 289
- Schmalkalden (Thüringen) 77, 78
- Bündnis 71, 72
- Schmalkaldischer Krieg 71, 92
- Schmid, Hans 338
- Schmidt, Pankraz 614
- Schmit, Andreas 492
- Schmölz (sw Kronach), Pfarrei 293, 429\*,  
432, 491, 628
- Schnaid (nw Forchheim), Pfarrei 251\*
- Schnaittach (nö Lauf), Pfarrei 432\*, 433
- Schnatz, Dr. Johann Werner, Wb. (1705–  
1723) 598, 629
- Schney (n Lichtenfels), Pfarrei 429\*, 432,  
618
- Schnitzer, Dr. Sigmund 297
- Scholl, H. J. 523, 568
- Schonath, Johann Kaspar, Hkp. 565
- v. Schönborn, Friedrich Karl s. B. Frie-  
drich Karl
- Johann Philipp s. Kurf. Johann Philipp  
v. Mainz
  - Lothar Franz s. Kurf. Lothar Franz
- Schönbrunn s. Großschönbrunn
- Schönemann, Dr. Heintz 337
- Schöner, Johannes, Gv., Wb. (1608–1611,  
† 1651) 293, 312, 316, 318, 319, 327–  
332, 378, 388, 490, 604, 605, 607, 616,  
624
- Schönfeld (w Bayreuth), Rittergut 586
- Schönfeld, Johann Heinrich 519
- Schönfelder, Johann, stellv. Fiskal (1585)  
254, 622
- Peter, A. v. Langheim (1608–1620)  
293, 372
- Schönstein (sw Siegen, Rheinland-Pfalz)  
438
- Schönwetter, Johann Baptist 520
- Schoppe, Kaspar, päpstl. Ges. 255, 301,  
330, 331

- v. Schrottenberg, Wolf Philipp 538, 543, 549, 558, 581, 582
- Schuberth, Johann Ernst, Gv. (1684–1706) 619, 620
- Schuhmacher, Dr. Johann Paul, Hkp. 593
- Schüler, Margaretha 337, 342
- Schumann, Otto 298
- Schüßler, Johann, A. v. Theres (1550–1574) 153
- Schuttern (s Kehl, Baden), Kl., Äbte 132, 153, 195, 252, 296, 337, 385, 435
- Schütz, Johann 520
- Veit, A. v. Michelsberg (1627–1637) 435, 459
- Schutzbar gen. Milchling, Anna Katharina, Gem. Melchior v. Dernbachs 527
- Otto Friedrich, Dh. (Würzburg) 403
- Wilhelm, Dh. (Würzburg, Speyer) 259
- Wilhelm Kasimir, Dh. 533
- Schwabach (Mfr.) 125, 127
- Schwabach (Fluß) 418
- v. Schwabach, Christoph 68, 69
- Schwäbisch Gmünd (Württemberg) 90
- Schwäbische Reichsritterschaft 22, 571
- Schwäbischer Bund 59, 61, 62, 65, 66, 78, 88–90, 92, 93, 95, 99, 101, 103, 104, 127, 133
- Bundestage s. Augsburg, Donauwörth, Nördlingen, Ulm
- Schwäbischer Reichskreis 175, 364, 378, 479, 507, 535, 541, 542, 581, 583, 587
- Bad Schwalbach (nw Wiesbaden) 297, 391, 460
- v. Schwalbach, Johann Friedrich s. A. Johann Friedrich v. Fulda
- Schwanhausen, Johann, Kan. 99, 100, 111–113
- Schwanmeusel, Johann s. Cygneus
- Schwarzach (Fluß) 418
- Schwarzach (w Kulmbach), Pfarrei 429\*
- Schwarzenberg (nw Neustadt/Aisch), Herrschaft 321
- v. Schwarzenberg, Christoph Frhr. 62, 96
- Johann Adolf Gf. 461, 467
- Johann, Hofmeister 111, 135
- Johann Gerwig Gf, Dh. (Würzburg) 614
- Paul 107, 111
- Schweden 44, 414–417, 426, 433, 440, 444, 446, 448–450, 453, 454, 457, 469–472, 474, 476, 477, 478, 483, 486, 542, 544, 581
- Könige: Gustav Adolf II., Karl Gustav
- Schweickard, Georg, Gv. (Würzburg) 351
- Schweinau (Stadtteil Nürnberg) 91
- Schweinfurt (Ufr.) 84, 85, 194, 296, 409, 410\*, 535
- Rittertag 373
- Schwertmacher, Andreas, Fiskal (1521–1526) 620, 621
- Schwürbitz (nö Lichtenfels) 202, 427, 516
- Scotus, Jeronimus, Schwarzkünstler 277
- Scrotervs, Janus Heinricus 340
- Scultetus, Alexander 161, 178
- Seber, Hans Matthäus 495
- Seckau (Steiermark), Bischof: Brenner
- v. Seckendorff, Eberhard Christoph, Dh. 436, 440, 441, 466\*, 501\*
- (Gutend), Felizitas, Gem. Georg Ludwig d.J. v. Eyb 215
- Johann Gottfried, Dh. 202, 217\*, 231\*, 238, 262\*, 302, 308\*, 316
- Joachim Konrad, Dh. 529\*
- Johann Philipp, Dh. 136, 140\*, 144, 160\*, 260
- Kaspar 65, 66
- Kaspar s. B. Kaspar v. Eichstätt
- Martin, Dh. 404\*, 441, 455, 466\*, 501\*
- Veit Asmus 306
- Wolfgang Balthasar, Dh. 404, 418, 441, 466\*, 500–502
- Seehof (ö Bamberg), Schloß 593, 594
- Seinsheim (sö Kitzingen), Grafschaft 410\*
- v. Seinsheim, Adam Friedrich s. B. Adam Friedrich
- Ferdinand Maria Franz 571
- Georg Ludwig 169, 170
- Seitz, Dr. Nikolaus Anton, Geistl. Rat 40
- Semmelmann, Albert, A. v. Langheim (1664–1677) 519, 559
- Sengelau, Johann Adam, Vizekanzler (1660–1671) 44\*, 506, 635
- Seraphin v. Bruneck, OFM Cap. 387
- Seßlach (sw Coburg), Pfarrei (Würzburg) 518
- Seubelsdorf (s Lichtenfels) 56, 123\*
- Seubersdorf (sw Kulmbach), Pfarrei 92, 429
- Seuboldsdorf s. Seubersdorf

- Seußling (nw Forchheim), Pfarrei 604, 612, 622
- Sfondrato, Francesco († 1550), N. (Kaiserhof 1547–1548), Kard. 72
- Sforza, Francesco, Kard. († 1624) 265  
– Guido Ascanio († 1564), Kard. 143
- Siccus, Seraphin, Dominikanergeneral (1612–1628) 389
- v. Sickingen, Friedrich Edmund, Dh. 574\*  
– Lucia, Gem. Sebastian v. Hatzfelds 438
- Siena (Italien), Universität 230, 260, 358, 465
- Sigismund II. August, K. v. Polen (1548–1572) 167\*
- de Silvestris, Ascanius 532
- Sinelli, Emerich, B. v. Wien (1681–1685) 580
- Sixtus V., P. (1585–1590) 37, 39, 41, 244, 245, 260, 284
- v. Snolsky, Georg, schwed. Ges. 544
- Sodenberg (w Hammelburg) 259
- Söllner, Johann Melchior, Wb. (Würzburg) (1648–1666) 503
- Solmsische Reiter 366
- van Somer, Mathias 523
- Somher, franz. Ges. 580
- Sorg, Kilian 155
- Spalt (sw Schwabach) 215  
– Stift St. Emmeram 611
- de Spange, Reiteroberst 416, 417
- Spanien 94, 166, 420, 445, 475, 476, 479, 544, 581  
– Könige: Philipp II., IV.
- Sparneck (sö Münchberg), Karmeliten 128
- Speciano, Cesare, B. v. Cremona, N. (Kaiserhof 1592–1597) 286
- Spee, Friedrich († 1635), SJ 395
- Spengler, Lazarus 123  
– Matthias 572
- Speth, Michael, Fiskal (1602–1604) 323, 625  
– Wolfgang, SJ 488
- Speyer (Rheinland-Pfalz) 60, 78, 116, 118, 166, 420  
– Bistum, Bischöfe 367, 531  
– Domkapitel 259, 548  
– Reichskammergericht s. Reichskammergericht  
– Reichstage 43, 61, 62, 64, 67–70, 167, 259, 631, 632
- Spiegel, Thomas 116
- Spindler, Johannes 340
- Spinola, Filippo († 1593), Kard. 264
- Spital am Pyhrn (Oberösterreich), Stift 133, 337, 418, 435, 436, 440, 617  
– Dechant 133; Gienger  
– Propst, Propstei 133, 337
- Spraeterus, Johannes, Rektor (Ingolstadt) 216
- Stadelhofen (nö Bamberg) 122\*
- v. Stadion, Christoph Rudolph, Gv. (Mainz) (1669–1678) 547  
– Franz Kaspar, Dpr., B. v. Lavant (1674–1704) 466\*, 529\*, 548, 573, 574\*  
– Franz Konrad, Dpr. 44\*, 500, 501\*, 504, 506, 529\*, 546, 547\*  
– Franz Konrad s. B. Franz Konrad  
– Georg Heinrich, Dh. 517\*, 529\*, 547\*, 574\*  
– Johann Georg, Dh., Viztum v. Kärnten 217\*, 294, 308\*, 322, 350  
– Johann Kaspar s. Deutschmeister Johann Kaspar  
– Rudolf, Viztum v. Kärnten, Ddt. 414, 436, 440, 441, 445, 446, 466\*, 467, 483, 500
- Stadtsteinach (nö Kulmbach) 291, 484\*, 517  
– Amt 109  
– Pfarrei 122\*, 371\*, 609, 613, 616
- Staffelstein (Ofr.), 56, 74, 110, 116, 294, 309, 382, 427, 455, 512, 585, 618, 628  
– Pfarrei 628  
– – Engelmesse 122\*  
– – Georgs-Benefizium 313
- Stang, Hans Paul 509, 522
- Stangenberger, Georg, Kan. 141
- Steckenbühel (Wald, Veldensteiner Forst) 170
- Steiermark 207, 563
- Stein am Rhein (Schweiz), Kl., Äbte 132, 337, 385
- Stein, Friedrich 564
- Stein zu Jettingen, Christoph, Dh. 201, 308  
– Christoph Adam, Dh., Gv. (1565–1569) 160\*, 165, 190, 612, 613  
– Gottfried, Dh. 217\*, 231\*, 262\*, 308\*  
– Gregor, Dh. 73, 126

- Marquard, Dpr. 61, 88, 99, 103, 107, 140\*
  - Philipp, Dh. 308\*
  - Philipp Albrecht, Dh. 69
  - Stein zu Altenstein, Cordula, Gem. v. Matern Fuchs v. Rügheim 139
  - Steinau gen. Steinrück, Elisabeth, Gem. Karl v. Thüngens 259
  - Steinbach (wohl sö Forchheim) 95, 242
  - Steinberg (nö Kronach), Pfarrei 251\*
  - Steinfeld (nö Bamberg) 56, 159
    - Pfarrei 123\*
  - Steinmetz, Johannes 393
  - Steinwiesen (nö Kronach) 554
    - Pfarrei 122\*, 123\*
  - Stiebar v. Buttenheim, Brigitta, Äbussin v. Schlüsselau 133
    - Christoph, Oberschultheiß 62, 63, 73, 136, 144
    - Daniel, Dpr. (Würzburg) 259
    - Georg Sebastian 427
    - Hans Joachim 147, 314
    - Joachim Ludwig 586
    - Margaretha, Gem. v. Andreas Fuchs v. Rügheim 139
    - Pankraz, Schultheiß (Forchheim) 243, 268, 314
    - Wolf Endres 372
  - Stierberg (sw Pegnitz) 321
  - Stirner, Paul, OCist (Langheim) 293
  - Stobaeus, Dr. Georg 222
  - Stöckach (sw Gräfenberg) 169
    - Pfarrei 430
  - Stockheim (n Kronach), Gut 452
  - Stör v. Ostrach, Dr. Hieronymus, Gv. (1571–1579) 29, 186–188, 190, 203, 204, 613, 614
  - Stoß, Andreas, OCarm. 63, 118, 130
  - Stranius, Georg 286
  - Straßburg (Elsaß, Frankreich) 472
    - Bischof: Erasmus
  - Straßburger Franziskanerprovinz 388, 411, 565
  - Streitberg (nö Ebermannstadt), Hauptmannschaft 86, 91
    - Burg 91, 92
  - v. Streitberg, Fam. 593
    - Dietrich 322
    - Georg, Viztum v. Kärnten 97, 608
  - Joachim, Landrichter 147
  - Paul, Dh. 136, 140\*, 160\*
  - Reimar, Ddt., Gv. (1523/24) 64, 65, 74, 99, 111, 132, 608, 609
  - Rochus 95
  - Romanus 608
  - Streiter, Johann Balthasar, Hkp. 593
  - Streubel, Max 138\*
  - Strössendorf (ö Lichtenfels) 516
    - Pfarrei 122\*, 429\*, 432
  - Strullendorf (sö Bamberg), Pfarrei 122\*
  - Stückbrunn (w Bamberg) 519
  - Stürmer, Paul, Fiskal (1639–1641) 627
  - Stumpf, Zacharias, Wb. (Würzburg) (1636–1641) 443
  - Sturm, Stefan, Kanzler (1583–1585) 633
  - Stupan, Lucas 448
  - Stürzel, Michael, A. v. Banz (1648–1664) 491, 518
  - Stutz, Konrad, Münzmeister 423
  - Sulzbach (Opf.) 478; s. Pfalz-Sulzbach
    - Landgericht 235
  - Sulzdorf (n Donauwörth) 603
  - van de Sype, Ge. Jo. 462
- T**
- Tambach (sw Coburg) 508
  - Tanara, Sebastiano Antonio, Eb., N. (Köln) 1687–1690, Kaiserhof 1692–1696) 589
  - v. der Tann, Kaspar 402, 410, 527
    - Margarethe, Gem. Hans Wolf Voits v. Salzburg 465
  - Tarvis (Kärnten; Tarvisio, Italien) 172, 481, 546
  - Tauber (Fluß) 305, 347
  - Taus (Böhmen; Domažlice, Tschechien) 234
  - Teisinger, Dr. Georg, Kanzler (1527–1529) 630, 631
    - Georg, bayer. Rat 409
  - Tetzel, Fam. 372
  - Teuchatz (sö Bamberg) 202
  - Teuschnitz (nö Kronach) 151, 242, 283, 291, 333, 484\*
    - Amt, Amtmann 157, 291
  - Theander, Jörg 189
  - Theilenberg (sö Schwabach) 593
  - Thein, Kilian 66, 72, 142, 171

- Theisenort (sw Kronach) 55, 429\*, 433  
 Thenschertz, Matthias, A. v. Niederaltaich (1546–1550) 70  
 Theodoricus, SJ 576  
 Theres (w Haßfurt), Kl. 236, 320, 371, 508, 512, 584, 585  
 – Äbte 132, 153, 195, 252, 296; Alberti, Reuther, Schüßler  
 Thomas v. Aquin († 1274), OP 298  
 Thum, Martin, Domprediger 313, 333  
 v. Thüna, Konrad 306  
 Thüngen (ö Karlstadt) 258  
 v. Thüngen, Fam. 258, 298, 304  
 – Agathe 259  
 – Anhard 259  
 – Apollonia 259  
 – Bernhard 402  
 – Georg Friedrich 259  
 – Hans Albert 499  
 – Johann Adam 439  
 – Johann Samuel, Dh. 442, 529\*, 547\*  
 – Karl 258, 259  
 – Karl 259  
 – Konrad s. B. Konrad II. v. Würzburg  
 – Konrad 296  
 – Konrad Friedrich, Dpr. (Würzburg) 369  
 – Lukas 259  
 – Neithard 259  
 – Neithard s. B. Neithard  
 – Philipp, Dh. (Würzburg) 259  
 – Reuß, Dh. (Würzburg) 259  
 – Wolf Volpert 259  
 Thüringen 453  
 v. Thurn, Linhard 66, 68, 70  
 Thurnau (sw Kulmbach), Pfarrei 429\*  
 Thurndorf (nö Pegnitz), Pfarrei 432\*  
 Tiefenpözl (ö Bamberg), Pfarrei 122\*  
 Tiefenstürmig (nö Forchheim) 56  
 v. Tilly, Johann Tserclaes Gf. († 1632) 360, 370, 408, 409, 414–418, 421, 422, 439  
 Tirol, Provinz des Kapuzinerordens 387  
 v. Törting, Albert s. B. Albert v. Regensburg  
 Torelli, Paolo, Auditor 315  
 Torstenson, Linhard, schwed. General 453, 470  
 Turenne, Henri de la Tour d’Auvergne Gf. († 1675), franz. Feldherr 472  
 Trabelsdorf (w Bamberg), Filiale 429\*, 432  
 Traindorf (n Ebermannstadt) 322  
 v. Trautmannsdorff, Maximilian Gf. († 1650), ksl. Ges. 476  
 v. Trautson, Paul Sixtus Gf. 532  
 Trebitz (Sachsen-Anhalt) 48  
 v. Trenbach, Urban s. B. Urban v. Passau  
 Treunitz (nö Bamberg) 159  
 Triebel, Georg 397  
 Trient (Italien) 285  
 – Bistum, Hochstift 477  
 – – Bischöfe: Carlo Gaudenzio, Ludovico  
 – – Domdechant: Madruzzo (Hildebrand)  
 – Konzil (Tridentinum) 19, 26, 29, 36–38, 41, 76, 130, 131, 151, 177–179, 191, 192, 202, 203, 211, 217, 231, 238, 247, 248, 255, 261, 262, 264, 276, 280, 308, 309, 325, 327, 328, 397, 404, 405, 550, 557, 598, 602  
 Trier (Rheinland-Pfalz), Erzbistum, Kurstift 182, 359, 363, 635  
 – Erzbischöfe, Kurfürsten 182, 505, 543, 635; Johann, Lothar  
 Trivio, Alexander 181, 182  
 Troschel, Peter 496  
 Troschenreuth (nö Pegnitz), Pfarrei 432\*, 433  
 Truchseß v. Henneberg, Georg, A. v. Banz (1554–1568) 193, 194  
 – Joachim Siegmund 306  
 Truchseß v. Pommersfelden, Martin, Dh. 158  
 – Philipp 122\*  
 – Siegmund, Dh. 68  
 – Veit s. B. Veit I.  
 Truchseß v. Waldburg, Gebhard s. Kurf. Gebhard v. Köln  
 – Jörg (Georg) 103  
 – Otto s. B. Otto v. Augsburg  
 Truchseß v. Wetzhausen 272, 289  
 – Hans Eitel 333  
 Trummer, Johann, stellv. Kanzler (1577) 633  
 Trunstadt (nw Bamberg) 519  
 – Pfarrei 159  
 Truppach (Fluß) 228  
 Truppach (sw Bayreuth) 291



Trylaps (Flurteil von Prächting) 56  
 Tschirn (nö Kronach), Pfarrei 123\*  
 Tübingen (Württemberg) 414\*  
 – Universität 625  
 Türken 45, 61, 68, 75, 176, 268, 269, 272,  
 285, 287, 295, 314, 322, 335, 359, 411,  
 489, 505, 506, 513, 514, 534, 544, 576,  
 577, 579–581, 585, 589  
 Türkenhilfe, -steuer 57, 61, 63–65, 67, 69,  
 70, 72, 76, 96, 107, 149, 167, 168, 172,  
 205, 209, 221, 238, 240, 267, 269, 282,  
 359, 620  
 Türkentaufe 260  
 Tüschnitz (sw Kronach) 55  
 Tüschengereuth (w Bamberg) 564  
 Tyräus, Hermann, SJ 195

**U**  
 Uebeleisen, Martin, Pr. v. Griffen 252  
 Ulm (Württemberg) 78, 475  
 – Bundestage (Schwäbischer Bund) 88,  
 89, 92  
 – Bundestag (Kaiserlicher Bund) 72  
 Ulmer Vertrag (1620) 368  
 Ultsch, Jakob, Fiskal (1642–1646) 628  
 Ungarn 314, 366, 514, 579  
 Union 355, 365, 368, 371–373  
 Untersdorf (n Lauf) 159  
 Unteraufseß s. Aufseß  
 Unterhaid (nw Bamberg) 206  
 Unterhöchstädt (Höchstädt/Aisch) 170  
 – Amt 80\*  
 Unterküps (sö Staffelstein) 433  
 Unterleinleiter (n Ebermannstadt), Pfarrei  
 122\*, 123\*, 429\*  
 Unterpleichfeld (nö Würzburg) 415  
 Unterrodach (ö Kronach) 591  
 Unterscheinfeld s. Scheinfeld  
 Untersteinach (nö Kulmbach) 91  
 Unterstürmig (n Forchheim) 56, 216  
 Urban VIII., P. (1623–1644) 24, 30, 32,  
 38, 42, 405, 406, 409, 410, 413, 426,  
 441, 442, 445, 458, 466–468, 482  
 Urban (v. Trenbach), B. v. Passau (1561–  
 1598) 195  
 v. Uttenhoven, Heinrich 238  
 Uttenreuth (ö Erlangen) 131  
 Ützing (sö Staffelstein), Frühmesse 622

**V**  
 de Valencia, Gregor († 1603), SJ 298  
 Valieto, Anton, Baumeister 292  
 Vanninius, Guido 393  
 Vasoldt, Dr. Karl, Kanzler (1594–1611)  
 227, 232, 233, 244, 245, 247, 248, 250,  
 264, 265, 267, 291, 309, 313, 634  
 – Dr. Karl, Lehenspropst 530  
 Vasvár (Ungarn) 506  
 St. Veit an der Glan (Kärnten) 96  
 Veit I. (Truchseß v. Pommersfelden), B.  
 v. Bamberg (1501–1503) 217  
 Veit II. (v. Würzburg), Dpr., B. v. Bamberg  
 (1561–1577) 19, 34, 36, 37, 39–41, 43,  
 109, 140\*, 155, 157–200, 216, 228–  
 230, 233, 244, 255, 256, 320, 458, 486,  
 601, 602, 613, 614, 622, 631–634  
 Velden (Kärnten) 169  
 Velden (nö Hersbruck), Amt 93, 169  
 Veldenstein (Neuhaus, nö Hersbruck) 219,  
 266, 333, 517\*  
 – Amt 80\*, 93, 142, 149, 169, 228, 281,  
 324  
 – Pfarrei s. Neuhaus (an der Pegnitz, sw  
 Auerbach)  
 Veldensteiner Forst 170  
 Vergerio, Pietro Paolo († 1565), N. (Reich  
 1533–1535) 129, 135  
 Verjus, franz. Ges. 544  
 Vervaux, Johann († 1661), SJ 472  
 Vetterl v. Wildenbrunn 534  
 Viatis, Handelshaus (Nürnberg) 281  
 – Bartholomäus 375  
 Viereth (nw Bamberg) 370  
 Vierzehnheiligen (s Lichtenfels), Wallfahrt  
 397  
 Villach (Kärnten) 66, 84, 221, 222, 322,  
 295, 373  
 – Kapuziner 435  
 – Pfarrei St. Jakob, Pfarrer 97, 171, 294  
 Vilseck (n Sulzbach-Rosenberg) 151, 174,  
 219, 242, 266, 283, 325, 418, 432, 453,  
 626  
 – Amt, Amtmann 80\*, 110, 150, 169,  
 235, 268, 275, 281  
 – Pfarrei (Regensburg) 373, 432, 618  
 Vilsecker Forst 320  
 Vischer, Kaspar 195  
 Vitelleschi, Mutius, Jesuitengeneral (1615–  
 1645) 459

- Vogel, Kaspar, Dv. 572  
 Vogtland (Landschaft) 128, 171  
 v. Vohenstein, Otto, Oberst 314  
 Voit v. Rieneck, Fam. 499, 524  
 – Karl Friedrich, Dh. 500, 517\*, 529\*, 544, 547\*, 574\*  
 – Georg Christoph 499  
 – Johann Emmerich 499  
 – Johann Erhard, Dh. 499, 500  
 – Philipp Valentin s. B. Philipp Valentin  
 Voit v. Salzburg, Fam. 464, 497  
 – Adolph Georg 465  
 – Agnes Agatha, Gem. Julius Rudolf v. Neuhausens 465  
 – Anna Magdalena, Gem. Gottfried Philipp v. Nippenburgs 465  
 – Hans Wolf 465  
 – Johann Kaspar, Dh. (Würzburg) 465  
 – Margaretha, Gem. Wilhelm Forstmeisters v. Lebenhan 465  
 – Melchior Otto s. B. Melchior Otto  
 v. Völkershäusen, Barbara, Gem. Philipp v. Gebstatts 306  
 – Wilhelm Friedrich 527  
 Volprecht, Wolfgang, OSA 124  
 v. Vorburg, Johann Philipp 444, 445, 472, 476, 493  
 van der Vorst, Peter († 1548), N. 129, 135
- W**  
 Wachenroth (nw Höchststadt/Aisch), Amt 80\*  
 – Pfarrei (Würzburg) 291, 385  
 Wagner, Bonifaz, A. v. Michelsberg (1664–1667) 518  
 – Dr. Paul 492  
 – Thomas, A. v. Langheim (1677–1689) 562, 591  
 Waischenfeld (sw Bayreuth) 433, 484\*, 517\*  
 – Amt, Amtmann 80\*, 268  
 – Pfarrei 608  
 v. Waldeck, Graf: Georg Friedrich  
 v. Waldenfels, Georg, Rittmeister 174  
 – Rudolf Kaspar, Dh. 501\*, 529\*, 547\*  
 v. Walderdorff, Johann Philipp 548  
 – Wilderich, B. v. Wien (1669–1680) 465, 468  
 Waldstein (Steiermark) 563, 564, 567  
 v. Walenburch, Peter, Wb. (Mainz) (1658–1670) 503  
 Wallenfels (nö Kronach) 50, 109, 175, 291, 484\*  
 v. Wallenstein, Albrecht († 1634), ksl. Feldherr 409, 410, 418  
 Wallersberg (Kärnten) 376  
 Walsdorf (sw Bamberg) 325  
 – Pfarrei 122\*, 429\*, 432  
 Walter (v. Cronberg), Deutschmeister u. Administrator des Hochmeistertums (1526–1543) 76  
 Waltershausen (ö Bad Neustadt/Saale) 139  
 v. Wambach, Georg 170  
 Wartenfels (sö Kronach), Pfarrei 122\*, 629  
 Wassermann, Georg, stellv. Gv. (1527) 610  
 Wassertrüdingen (sw Gunzenhausen) 215  
 Watzdorff, Peter 71  
 Weber, Johann Baptist, ksl. Rat 207  
 – Johann Jakob, Gv. (1683/84) 619  
 Wechterswinkel (n Bad Neustadt/Saale), Kl. 158  
 Weichenwasserlos (nö Bamberg), Pfarrei 291  
 Weickmann, Fabian, Wb. (Eichstätt) (1514–1530) 58  
 Weidnitz (ö Lichtenfels) 516  
 Weigand (v. Redwitz), B. v. Bamberg (1522–1556) 22, 26, 28, 31, 34, 36, 37, 39, 43, 45, 48, 49, 54–138, 140–143, 150, 157, 228, 244, 608–611, 621, 622, 630, 631  
 Weigand, Georg Friedrich, Kupferstecher 595  
 Weigard (Wiegand), Johann, A. v. Langheim (1620–1626) 388, 435  
 Weigenheim (nw Bad Windsheim) 85  
 Weiher s. Marienweiher  
 Weinberger, Stephan, Wb. (Würzburg) (1667–1703) 532, 559, 572, 577, 589  
 Weinert, Eucharius, A. v. Banz (1677–1701) 561, 562, 591  
 Weingarten (Württemberg), Abt 477  
 Weismain (sö Lichtenfels) 106, 151, 241, 242, 252, 254, 291, 323, 378, 421, 451, 490, 513, 517, 605, 610, 620–622, 628  
 – Amt, Amtmann 91, 372, 381  
 – Pfarrei 621  
 – Spital 116

- Weißdorf (ö Münchberg) 122\*  
 Weißenbrunn (sö Kronach) 140  
 – Pfarrei 122\*, 293, 429\*, 432, 433, 491  
 Weißenburg (Mfr.), Reichsstadt 66, 227, 410\*  
 Weißenohe (s Gräfenberg), Kl. 94, 122\*, 129, 152, 432\*, 435, 460, 519, 557, 562, 591  
 – Abt 132  
 Weißenstadt (sö Münchberg) 608, 621  
 – Benefizium St. Erhard 608  
 Weißenstein (sw Münchberg) 122\*  
 Weißer Berg (w Prag, Böhmen, Tschechien), Schlacht 368, 431  
 Weith, Jodokus, A. v. Banz (1638–1647) 460, 491  
 Welser, Anton 216  
 – Johann 376  
 v. Wending, Hans 199, 213  
 v. Wenckheim, Ernst 306  
 v. Wensin, Lorenz, bayer. Ges. 360, 362  
 v. Werdenu, Konrad Wilhelm s. B. Konrad Wilhelm v. Würzburg  
 – Veit Gottfried, Ddt. (Würzburg) 527  
 Werdenfelser Vertrag (1588) 260  
 Wern (Fluß) 258  
 v. Wernau, Konrad 347  
 Werner, Hans, Bildhauer 252, 256  
 – Mag. Johann 114  
 – Sebastian, Pr. v. Griffen 252  
 Wernfels (sw Schwabach) 215, 593  
 Wernsdorf (sö Bamberg), Frühmesse 229  
 Wernstein (w Kulmbach), Pfarrei 429\*  
 Wertheim (Baden), Grafschaft 111  
 – Grafen 309, 318  
 Westermaier, Wolfgang, Wb. (Mainz) (1551–1568) 162  
 v. Westernach, Johann Eustach, Landkomtur des Deutschen Ordens 24, 404  
 Westerswald (Landschaft) 22, 438, 526, 542, 543  
 Westerwäldische Fürsten 581  
 Westfalen 180, 473, 477  
 Westfälischer Friede 23, 35, 36, 44, 469, 476–478, 480, 484, 485, 490, 491, 516, 538  
 Wetterauische Grafen 413  
 Wetzlar (Hessen) 535  
 Widenmaier, Dr. Matthäus, Kanzler (1569–1576) 168, 632  
 Wiedertäufer 115–117  
 Wien (Österreich) 31, 35, 64, 65, 96, 146, 357, 358, 407, 409, 419, 425, 429, 443–445, 448, 450, 451, 460, 466, 469, 533, 536–539, 541, 543, 545, 558, 560, 572, 573, 575, 576, 578, 579, 582, 628, 629, 631  
 – Bischöfe: Klesl, Nausea, Sinelli, v. Walderdorff  
 – Haus-, Hof- und Staatsarchiv 6  
 – Kaiserhof 25, 35, 426, 531, 540, 541  
 – Kriegsarchiv 6  
 – Konkordat 23, 29  
 – Nuntius 31, 41, 42, 502, 530, 560  
 – Universität 600, 619, 624  
 Wiener Allianz 45, 536, 539, 547–551, 572, 573  
 Wiener Vertrag (1558) 146, 150, 170  
 Wiesendorf (ö Höchststadt/Aisch) 56  
 Wiesenthau (ö Forchheim), Pfarrei 122\*, 123\*  
 v. Wiesenthau, Christoph 55  
 – Georg, Dh. 350\*, 404\*, 499  
 – Moritz 55  
 – Wolf Dietrich, Hofmeister 163, 165  
 Wiesentheid (nö Kitzingen) 402, 564  
 v. Wildberg, Anton, Dh. (Mainz) 229  
 Wildenburg (nw Siegen, Rheinland-Pfalz) 438  
 Wildenroth (nw Kulmbach), Pfarrei 122\*  
 v. Wildenstein, Fam. 432  
 – Jobst Gabriel 419  
 Wildensteinsche Güter 587  
 Wilhelm (v. Brandenburg), Eb. v. Riga († 1563) 599  
 Wilhelm IV., Hzg. v. Bayern (1508–1550) 61, 62, 77, 96  
 Wilhelm V., Hzg. v. Bayern (1579–1597, † 1626) 23, 218, 221, 234, 235, 237, 254, 260, 261, 263–265, 268–271, 273, 274, 279, 288, 299, 316, 338, 365, 380, 387, 388  
 Wilhelm IV., Gf. v. Henneberg-Schleusingen (1496–1559) 82  
 Wilhelm V., Ldgf. v. Hessen-Kassel (1627–1637) 444  
 Wilhelm, Hzg. v. Sachsen-Weimar († 1662) 501  
 Willersdorf (nw Forchheim), Pfarrei 122\*, 251\*

- Willmersbach (nö Neustadt/Aisch) 91  
 Winckler, Michael, Dv. 232\*  
 Windheim (n Kronach) 122\*  
 Bad Windsheim (Mfr.), Reichsstadt 45, 66,  
 68, 75, 81, 87, 113, 206, 410\*  
 – Kreistage 76, 148, 164, 536  
 – Oberrichter 74  
 Winter, Dr. Anton 413, 414, 425, 431  
 Wioscha, Franz 393  
 – Heinrich 393  
 Wipfeld (s Schweinfurt) 402  
 v. Wirsberg, Albert Eitel 234  
 – Gottfried, Dh. (Würzburg) 403  
 – Johann, Ddt. (Eichstätt) 110  
 Wirzburger, Barbara 196  
 – Christoph 196  
 – Margaretha 196  
 – Melchior 196  
 – Ursula 196  
 Wittenberg (Sachsen-Anhalt) 48, 123  
 Wolf Dietrich (v. Raitenau), Eb. v. Salzburg  
 (1587–1612) 273, 363  
 Wolff, Jakob d.Ä. 338  
 – Johann, Fiskal (1594–1598, 1610) 307,  
 308, 388, 624, 625  
 Wolfgang (v. Dalberg), Kurf. v. Mainz  
 (1582–1601) 232, 236, 273, 309  
 Wolfgang (v. Hausen), B. v. Regensburg  
 (1600–1613) 329, 330, 352  
 Wolfgang (Schutzbar gen. Milchling),  
 Deutschmeister u. Administrator des  
 Hochmeistertums (1543–1566) 82  
 Wolfgang, Gf. v. Castell 275  
 Wolfgang, Gf. v. Oettingen 547  
 Wolfgang Wilhelm, Pfgf., Hzg. v. Pfalz-  
 Neuburg (1614–1653) 421, 478  
 Wolfsberg (nö Gräfenberg) 236  
 Wolfsberg (Kärnten) 24, 61, 68, 213, 227,  
 237, 358, 418, 419, 441, 487, 578  
 – Minoritenkirche 519  
 – Schloßbenefizium 611  
 v. Wolfstein, Erasmus 107  
 – Gottfried, Dh. 69, 140\*  
 Worms (Rheinland-Pfalz) 66, 78, 86  
 – Bistum, Bischöfe 145, 372  
 – Domkapitel, Domherren 24, 613  
 – – Dompropst 123  
 – Moderationstag 44, 73, 145, 165  
 – Reichstag 44, 69, 70, 95  
 Wormser Edikt 60, 107, 112  
 Wormser Konkordat 23, 25  
 Wormser Matrikel 68, 70  
 v. Wrangel, Karl Gustav, schwed. Feldherr  
 358, 470, 477  
 Wülfingen (w Haßfurt) 627  
 Württemberg, Herzogtum, 413, 478  
 – Herzöge 85, 368; Christoph, Johann  
 Friedrich  
 v. Würtzburg, Fam. 157, 200  
 – Anna, Gem. Otto Erhard v. Mengers-  
 dorfs 158, 228  
 – Braun 158  
 – Christine, Gem. v. Hans Franz Groß  
 158  
 – Christoph, Dh. 158  
 – Christoph 337, 427  
 – Hieronymus, Ddt., Dpr. 404\*, 433, 442,  
 451, 455, 456, 466\*, 482  
 – Dietz, Oberschultheiß 64, 65  
 – Heinrich X. 158  
 – Hieronymus I. 55, 157  
 – Hieronymus II. 196, 199  
 – Johann Joseph Heinrich, Dh. 40  
 – Johann Veit, Dh. 262\*  
 – Kaspar, Dh. 140\*, 158  
 – Lorenz 158  
 – Margarete 158  
 – Melchior 211  
 – Veit, Dpr. s. Bischof Veit II.  
 – Wolf(gang) Albrecht, Dpr. 199, 202\*,  
 205, 206, 217\*, 220, 221, 227, 231\*,  
 238, 240, 262, 278, 302, 308\*, 316, 332,  
 337, 349, 350, 403  
 Würzburg (Ufr.), 87, 103, 129, 139, 164,  
 190, 197, 199, 212, 216, 225, 227, 260,  
 264, 278, 286, 288, 298, 302, 303, 306,  
 307, 310, 315, 330, 353, 356, 359, 360,  
 362–364, 368, 370, 375, 379, 388, 390,  
 393, 403, 404, 412, 415–417, 421, 439,  
 440, 450, 453, 461, 466, 494, 508, 527,  
 540, 550, 558, 561, 567, 576, 618, 626,  
 628  
 – Bistum, Hochstift 24, 25, 35, 41, 43, 48,  
 52, 59, 65, 66, 71, 72, 76, 77, 78, 81,  
 87, 88, 89, 153, 166, 169, 180, 182, 192,  
 193, 235, 236, 246, 270, 271, 288–290,  
 309, 317–320, 329, 353, 354, 359, 361,  
 367, 368, 370, 371, 385, 420, 421, 431,

- 440, 443, 444, 446, 447, 449, 451, 452, 455, 458, 466, 474, 478, 480, 508, 512, 517, 521, 532, 538, 539, 542, 545, 549, 553, 556, 582–585, 611
- - Bischöfe 22, 24, 25, 27, 28, 32, 35, 37, 52, 60, 63, 74, 77, 82, 87, 107, 111, 126, 129, 145, 146, 151, 152, 187, 194, 198, 259, 284, 285, 320, 331, 349, 353, 354, 361, 362, 364, 365, 373, 387, 393, 406, 408, 414, 427, 429, 440, 442, 469, 472, 531–533, 536, 575, 577, 579, 582, 606; Adam Friedrich, Franz, Franz Ludwig, Friedrich, Friedrich Karl, Georg Karl, Johann Gottfried (v. Aschhausen, v. Guttenberg), Johann Hartmann, Johann Philipp, Julius, Konrad II., III., Konrad Wilhelm, Melchior, Peter Philipp, Philipp Adolf
  - - Weihbischöfe 30, 33, 36, 131, 143, 161, 162, 352, 531, 559, 590; Flach, Pettendorfer, Sang, Söllner, Stumpf, Weinberger
  - Bundestage (Liga) 361–363, 368
  - Dom 255, 303, 398, 399, 443, 566, 568
    - - Bartholomäus-Altar 461, 462
    - - Hl. Drei König-Altar 495
    - - Peter und Paul-Altar 303
    - - Reitpräbende 500
  - Domkapitel, Domherren 22, 139, 155, 159, 161, 201, 202, 204, 216, 218, 219, 229, 230, 232, 259, 261, 263, 271, 299, 320, 347, 348, 352, 353, 390, 395, 397, 403, 405, 439, 440, 454, 465, 527, 532, 537, 547–550, 553, 572, 573, 575, 576
  - - Domdechante 236, 259, 296, 298, 461; B. Johann Hartmann v. Würzburg, Neustetter gen. Stürmer, v. Werdenau
  - - Dompropstei, Dompröpste 32, 260–266, 270, 271, 277, 297, 299, 302, 348, 356, 357, 363, 374, 390, 406, 528, 533; Friedrich (v. Brandenburg), B. Neithard, Stiebar v. Buttenheim (Daniel), v. Thüngen (Konrad Friedrich)
  - - Domscholaster 259, 465
  - - Domschule 259
  - - Gymnasium 229, 306, 393, 465
  - Kanzlei, Kanzler 354, 407
  - Kirchen, Kapellen, Spitäler
    - - Guttenberg-Kapelle 531
    - - Kilianskolleg 403
    - - Marienkapelle am Markt 572
    - - Martinskapelle 499, 527
    - - Juliuspital 260, 281, 323, 375, 376, 508, 510, 552, 553
    - - Kreistage 471, 543
    - - Marienberg 35, 348, 359, 415, 567
      - - Kapelle 348, 462, 568
    - - Oberschultheiß 306
    - - Seminar 510, 552
    - - Staatsarchiv 6
    - - Stifte und Klöster
      - - Bartholomäerinsitut 551, 558
      - - St. Burkard 158, 260, 354
      - - Dominikaner, Prior 338
      - - Haug 354
      - - - Dechant 532
      - - - Propst 348, 354
    - - Jesuiten 229, 297, 306, 397, 460, 566
    - - Kapuziner 387, 435
    - - Neumünster 260, 354
      - - - Dechant 532, 612
      - - - Kilianskrypta 351
      - - - Propst 260, 298, 465, 492
      - - - Scholaster 218
      - - St. Stephan, Kl., Abt 562
      - - Unterzell, Kl. 411
  - Universität 260, 281, 284, 306, 347, 375, 376, 403, 508, 510, 527, 552, 553, 605, 617, 618, 625, 627, 634–636
- Wüstensachsen (nw Bad Neustadt/Saale) 259
- Wüstenstein (nö Ebermannstadt) 91, 123\*
- Filialkirche 429\*
- Z**
- Zapfendorf (n Bamberg) 324, 373, 590
- Zasius, Johann Ulrich, ksl. Ges. 85
- v. Zedwitz, Christoph Heinrich 229
- Zeil am Main (sw Haßfurt) 116, 204, 206, 235, 242, 283, 289, 319, 323, 333
- Amt s. Schmachtenberg
  - Pfarrei (Würzburg) 385
- Zeiler Forst 324

- Zeitlofs (sw Bad Brückenau), Schloß 542  
 Zeitlos, Hans 79  
 Zell (sö Haßfurt) 174  
 – Pfarrei (Würzburg) 272, 289, 333  
 Zenck, Wolfgang II., A. v. Michelsberg  
 (1549–1564) 192  
 Zentbechhofen (nö Höchststadt/Aisch),  
 Pfarrei (Würzburg) 122\*, 251\*  
 Zeyern (nö Kronach), Pfarrei 626  
 Ziegler, Jakob, Hofmaler 256  
 – Reinhard, SJ 411  
 Zigeuner 177, 325, 515, 588  
 Zigler, Johannes 393  
 Zinck 522  
 Zisterzienser 591, 592  
 Zittardus, Konrad, OP 274  
 Zobel v. Giebelstadt, Fam. 201, 214  
 – Barbara, Gem. Sigmund v. Giechs 201  
 – Brigitta, Gem. Gottfried v. Aschhausens 201, 347  
 – Hans 201, 206, 212  
 – Heinrich 201, 205, 206, 213  
 – Johann Georg s. B. Johann Georg I.  
 – Lampert 201  
 – Melchior s. B. Melchior v. Würzburg  
 – Stephan 201, 213  
 Zollner, Erasmus 62–65  
 Zweidler, Peter 339  
 Zwickau (Sachsen) 609